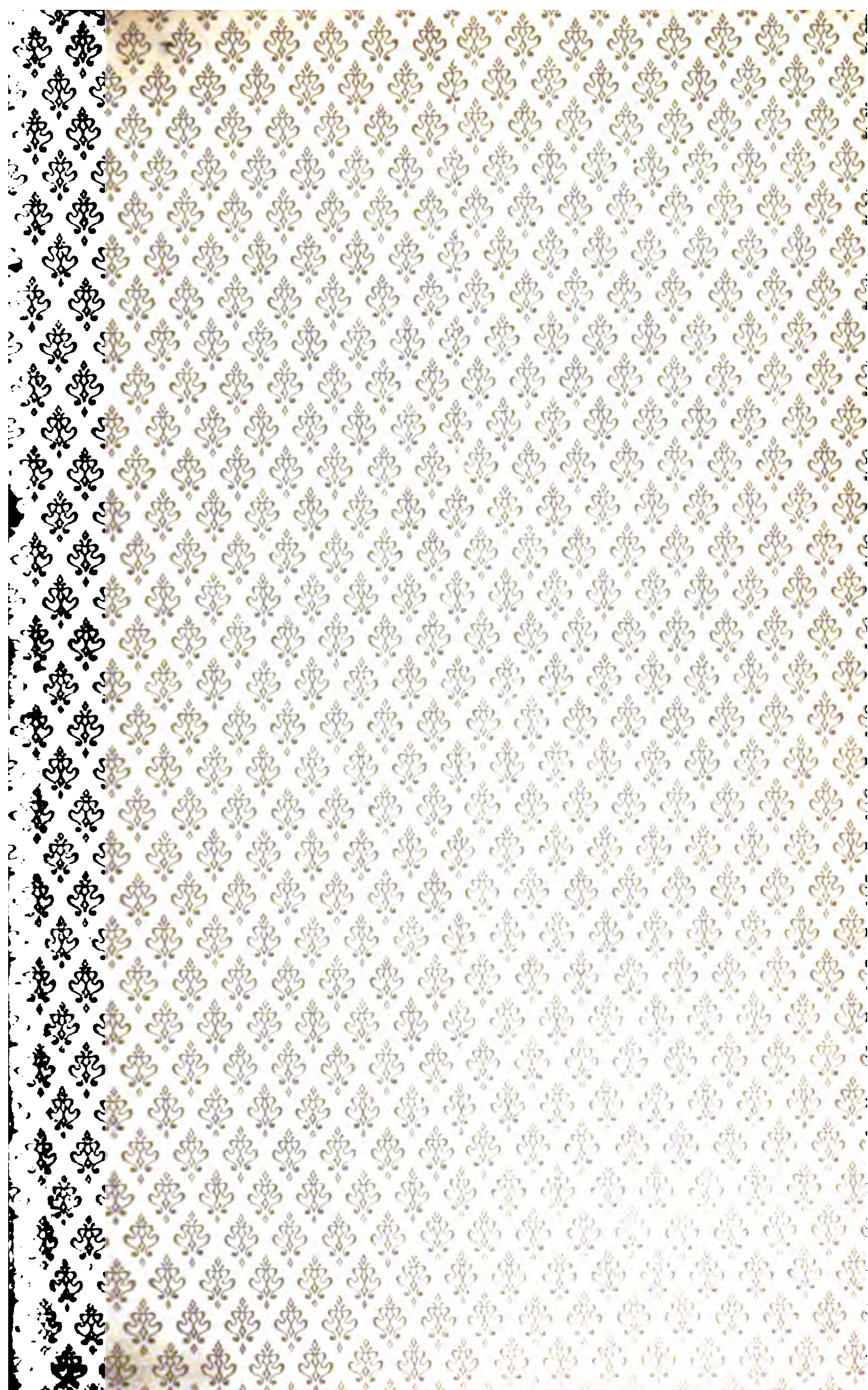








# Indische Studien.

---

## Beiträge für die Kunde des indischen Alterthums.

Im Vereine mit mehreren Gelehrten

herausgegeben

von

Dr. Albrecht Weber.

Professor o. des Sanskrit an der Universität zu Berlin, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften daselbst, auswärtigem Mitglied der Königl. Bairischen Akademie der Wissenschaften in München und der Société Asiatique in Paris, Ehrenmitglied der Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, der Asiatic Society of Bengal in Calcutta, der Bombay Branch Royal Asiatic Society, der Royal Society of Literature, der American Oriental Society, der Société d'Ethnographie Orientale et Américaine in Paris und des Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië, corresp. Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, der Académie des Inscriptions in Paris, der Königl. Akademie der Wissenschaften in Turin und der National Indian Association, ordentlichem Mitglied der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und der historisch-theologischen Gesellschaft in Leipzig.

Mit Unterstützung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Siebzehnter Band.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1885.

# Ueber die heiligen Schriften der Jaina.

**Fortsetzung und Schluss.**

---

In Bühler's Aufzählung folgen nunmehr:

1. Nandîsûtram und 2. Anuyogadvârasûtram,

und zwar ohne gemeinschaftlichen Namen. Bei Râjendra Lâla Mitra Notices of Sk. Mss. 3. p. [illegible] (Calc. 1874), und im [illegible] p. 5[illegible] (Calc. 188[illegible]) werden beide Texte ebenfalls zusammen, aber erst am Schlusse des Siddhânta, hinter den mûlasûtra, aufgeführt (wobei im [illegible] das anuyogadvâr vorn steht). Dem gegenüber sahen wir im [illegible] bereits oben [illegible], dass zur Zeit der drei Sâmâcârî [illegible] ja noch zu der des Vicâramṛtasaṃgraha, beide Texte vielmehr an einer weit früheren Stelle des Siddh., an der Spitze der païnna-Gruppe, ihre Stelle hatten, so [illegible] ihre Verbindung damit [illegible] als eine gesicherte erscheint (s. [illegible]).

In der That haben beide Texte auf eine freie und [illegible] Stellung [illegible] einen gewissen Anspruch, [illegible] — [illegible] Beiträge tragen, [illegible] auf den [illegible] Platz [illegible] eine zwar encyclopädische, [illegible] systematisch geordnete Ueber[illegible] über Alles, was [illegible] die Qualen [illegible] Formen der richtigen Erkenntniss resp. [illegible] Verständniss der [illegible] Texte [illegible] eine

[illegible] Studien. XVII.

hermeneutische Einleitung so zu sagen[1]), zu geben unternahm. Sie passen trefflich für Jemand, der eine Sammlung, resp. Redaction derselben vollendet hat, und sich nun über das Wesen des heiligen Wissens selbst Klarheit zu verschaffen sucht. Und es hat somit die Angabe des Schol. zur Nandi, welche[2]) den Devavâcaka, d. i. Devarddhigaṇi selbst, als deren Verf. bezeichnet, eine gewisse innere Wahrscheinlichkeit für sich. Es kommt dazu, dass die im Beginn der Nandi stehende Lehrerliste (die sich ebenso auch im Beginn des mûlas. 2 vorfindet), wie wir alsbald sehen werden, mit Dûsagaṇi abbricht[3]), welchen der Schol. dann eben als den Lehrer des Devavâcaka, Verfs. der Nandi, bezeichnet. An weiteren äusseren Daten hierfür fehlt es jedoch, und die aus dem Inhalt zu entnehmenden Daten ergeben keine besonderen Anhaltspunkte dafür, eher das Gegentheil (s. p. 17 fg.). — Das Anuyogadv. enthält ja allerhand Angaben, welche zu der Zeit des Devarddhigaṇi, 980 Vîra, d. i. fünftes, sechstes Jahrh. u. Z., sehr gut passen würden; es liegt mir jedoch keine Angabe vor, welche auch dessen Abfassung speciell mit ihm in Bezug brächte. Auch tritt gegen Abfassung beider Texte durch einen Autor die Verschiedenheit der Terminologie (s. p. 9. 11. 21) ein. — Dass die Nandî resp. früher zu setzen ist, als das Anuyogadv., scheint aus einigen Stellen des letzteren, die als direct aus der Nandî herübergenommen erscheinen, hervorzugehen; die Aufführung desselben in der anañgapaviṭṭha-Liste darin (s. p. 12) tritt aber

[1]) »a glossary of the above named sûtras and a description of five Jnânas« lautet die etwas sonderbare Beschreibung, welche Kashinath (s. 16, 227) über den Inhalt des Nandîsûtra giebt.

[2]) s. auch Bhâo Dâjî im Journal Bombay Branch R. As. S. 9, 151.

[3]) s. bereits Jacobi Kalpas. p. 15 not.[2].

freilich dagegen ein! — Zu beiden Texten werden alte Commentare erwähnt, die nahe an 980 Vîra hinanreichen.

Hinweise auf die Nandî finden wir in den redactionellen Bemm., welche in den añga und upâñga eingestreut sind, speciell für die darin enthaltene detaillirte Inhaltsdarstellung der 12 añga vor. Da dieselbe auch, allerdings viel ausführlicher, in Theil 2 des añga 4 vorliegt, so ist der Umstand, dass bei jenen Hinweisen darauf nicht dieses, sondern die Nandi citirt wird — es heisst nicht: jahâ samavâye, sondern, s. 16, 284. 352 (nach Leumann auch Bhag. 25, 3. Râjapr. p. 243): jahâ Nandîe —, wohl als Beweis dafür zu erachten, dass ihnen die Nandi als Quelle dafür galt; die Darstellung in añga 4 wäre somit nur als eine secundäre Aneignung und Ausführung des in der Nandi Gegebenen anzusehen, wofür sich ja auch noch allerhand besondere Umstände anführen lassen, speciell die grössere Ursprünglichkeit der Nandî-Lesarten in einzelnen Fällen (s. 16, 349. 363).

Wenn nun der angebliche Redacteur des ganzen Siddhânta, oder sagen wir wenigstens der añga und upâñga, Devarddhigaṇi, zugleich auch der Verf. der Nandi war, so wäre es leicht begreiflich, dass er auf dieses sein Werk in Bezug auf einen so speciellen Punkt mehrfach hinwies; die gleiche Darstellung in añga 4 würde resp. dann wohl als ein erst nach seiner Zeit gemachter Einschub zu erkennen sein. S. im Uebrigen hierzu noch das p. 19 Bemerkte.

Für das Anuyogadvâras. liegen mir aus dem Siddhânta redactionelle Hinweise nicht vor [nach Leumann findet sich jedoch ein dgl. Bhag. 5, 4]; aber in Âvaçy. 10, 1 wird es im Texte selbst neben, resp. nach, der Nandi als Vorstufe für das sutta-Studium erwähnt.

Beide sûtra sind in Prosa abgefasst, mit nur gelegent-

ihrer Einmischung von gâthâs, wenn wir von den 50 vv. im Eingang der Nandi absehen. Diese gâthâs, in denen der Nom. Sg. Masc. 1. Decl. stets auf o, nicht auf e ausgeht, ergeben sich wohl ohne Weiteres als eigene Productionen je des Verfs., während in der Prosa noch möglichster Anschluss an Sprache und Form der heiligen Texte erstrebt, und daher auch der Nom. auf e festgehalten wird. — Der Umfang von N. beträgt nur 700 granthas, der des Anuyogadv. etwa das Doppelte hiervon. Zunächst denn also:

XLI. die Nandî, Nandî, resp. das Nandîsûtram. In den Âv. sâmâyârî-Texten wird unter nandî, resp. nandikaḍḍhaṇavatna (Âvi.), nandîracanavidhi (Vi.) eine in längerer oder kürzerer Form gehaltene Einleitungs-Ceremonie für die çrâvakavratâni (çrâvakakriyâm), speciell für den Lehrvortrag und die Recitation der añga etc. verstanden. Und zwar hat es zunächst fast den Anschein, als ob damit geradezu die Recitation unseres Textes selbst zu verstehen sei. Die Angaben darüber in Âvi. nämlich lauten: tao guru namukkâratigapuvvam nandim kaḍḍhai, sâ ce 'yam: nâṇam pamcaviham ..., und es folgt nun weiter der eigentliche Eingang der Nandi (s. im Verlauf). Bald jedoch bricht dies ab, und geht das Citat vielmehr in diejenige abweichende Textform über, welche dafür in Anuyogadv. vorliegt, um bald auch darin wieder abzubrechen und schliesslich in diejenige Aufzählung der heiligen Texte einzulenken, die sich im weiteren Verlaufe der Nandi vorfindet. Es liegt somit hier doch wohl nicht ein unmittelbares Citat unseres Nandi-Textes vor, sondern nur eine auf wesentlich gleichem Grunde stehende, in ihrer Form aber selbstständige Relation, deren Bezeichnung mit dem gleichen Namen nandi auf der appellativen Bedeutung dieses Wortes beruht. Für diese aber ist denn wohl die gleiche

Verwendung des Wortes: nândî im Ssk. für die Glück zu bringen bestimmte Einleitungsstrophe der Dramen heranzuziehen; vgl. auch nândîka als Name des Thürpfostens und nândîpaṭa, Brunnendeckel (Pet. W.). Bei Haribhadra zu Âvaçy. 9, 1 finden wir die Angabe: âdimaṃgalârthaṃ naṃdî vyâkhyâtâ, und im Eingang seines Comm. daselbst heisst es: no-âgamato bhâvamaṃgalaṃ naṃdî, tatra naṃdanaṃ naṃdî, naṃdaṃty anaye 'ti vâ bhavyâḥ prâṇina iti naṃdî. Der Name unseres Textes bedeutet somit wohl eben auch eigentlich nur: Glück zu bringen bestimmte Einleitung. Und zwar könnte sich derselbe nun entweder auf den ganzen Inhalt des Werkes, wie ich ihn oben charakterisirt habe und was ich vorziehen möchte, oder aber etwa auch speciell blos auf die den Eingang desselben bildenden 50 Verse beziehen[1]). Dieselben enthalten nämlich zunächst in v. 1—19 ein Lob des Vîra, danach in v. 20. 21 eine Aufzählung der 24 Jina, weiter in v. 22. 23 eine dgl. seiner unmittelbaren Schüler, der 11 sogenannten gaṇadhara, und endlich von v. 24 ab eine mit Suhamma (1) und Jambû (2) beginnende therâvalî, welche in Summa dreissig Glieder umfasst, und in der dritten Generation nach Nâgajjuṇa (26) mit Dûsagaṇi (30), dem anonymen Schol. zufolge (bei v. 27) dem Lehrer des Verfs.: Devavâcaka, schliesst[2]).

Es weicht nun diese therâvalî, wie wir bereits 16, 471 gesehen haben, vom neunten Gliede an, von den Angaben der im Kalpasûtra enthaltenen dgl. Liste ab. Der Grund

---

[1]) dieselben kehren, wie bereits erwähnt, ganz identisch im Beginn der Âvaçy. nijj. wieder.

[2]) cf. hierzu den Namen der nândîmukhâḥ pitaras, resp. des nândîçrâddham. Fand etwa bei Letzterem auch die Recitation einer Ahnenliste statt?

hierfür wird aus dem Schol. (avacûri) zu v. 27 ersichtlich: Suhastinaḥ çishyâvalikâyâḥ çrîkalpe uktatvât na ta(s)ya ihâ 'dhikâraḥ, tasyâṃ Naṃdikṛid-Devavâcakagurvanutpatteḥ. Wir ersehen daraus zunächst eben, dass der Verf. der avacûri den Devavâcaka als Verf. der Nandi betrachtet, sodann aber, dass die hiesige Aufzählung nicht wie die des çrîkalpa von Suhastin (10) ausgeht. Der Augenschein lehrt uns ja auch, dass sie vielmehr auf dessen unmittelbaren Vorgänger, resp. Bruder[1]), Mahâgiri (9) zurückgeht und dessen spirituelle Descendenz enthält.

In Bezug auf die einzelnen Glieder derselben besteht im Uebrigen den Angaben des Schol. zufolge mehrfach arge Unsicherheit[2]). So bezeichnet er die vv. 31. 32 als: kshepakatvâd vṛittau no 'ktaṃ[3]), bemerkt zu v. 33. 34: etadgâthâdvayârtha âvaçyakadîpikâto likhito 'sti, avacûrṇâv api nâ 'sti, v. 41. 42 ist nach ihm: vṛittâv avyâkhyâtatvât prakshiptam, und von Govindâcârya heisst es, bei v. 43, dass er: çishyakramâbhâvâd vṛittau no 'ktaḥ, âvaçyakaṭîkâto likhitaḥ.

[1]) ? gurubhrâtarau heisst es bei Klatt Indian Antiqu. 11, 251[a], resp. ubhâv api bhrâtarau in Dharmaghosha's Gurvâvalî selbst. Auch in der paṭṭâvali des Kharataragacha, bei Klatt 246[b] wird Suhastin als laghugurubhrâtar des Mahâgiri bezeichnet. — Beide werden im Uebrigen auch von Klatt der sonstigen Tradition gemäss (cf. Kalpasûtra) verschiedenen gotra zugewiesen, Mahâgiri nämlich dem Elâpatyagotra (so auch hier v. 27: Elâvachasagutta), Suhastin dem Vâsiṭṭha. Verschiedene Mütter?

[2]) vergl. hierzu Jacobi in Z. D. M. G. 34, 252. 3, speciell mit Bezug auf die Verse 27. 28. 36. 37, und Leumann's Bemm. dazu ebendas. 37, 497 fg. In v. 27 ist bei Jacobi statt: bahulassa Sirivayaṃ vaṃde zu lesen: Bahulassa sarivvayaṃ (vvayaṃ für vayasaṃ) vaṃde, s. Klatt l. c. 251[b]; im Schol. heisst es: iha Mahâgirer dvau çishyau abhûtâṃ: Vahulo Valissahaç (cf. Kalpas. Therâv. § 6) ca; tato Mahâgirer anaṃtaraṃ Vahulasya yamalabhrâtṛitvât sadṛiçavayasaṃ, prâvâcanikatvena pradhânatvât, Valissaham eve 'ty arthaḥ.

[3]) dann wird Âryanaṃdila (21) v. 33 zum Ârya-Maṃgu(16)çishya v. 30. Freilich aber, auch Vers 33 selbst, in welchem Âryanaṃdila genannt wird, ist zweifelhaft, s. oben.

Die Liste selbst lautet denn also[1]: 1. Suhamma, — 2. Jambu, — 3. Pabhava, — 4. Sijjaṃbhava, — 5. Jasabhadda, — 6. Saṃbhûa, — 7. Bhaddavâhu, — 8. Thûlabhadda, — 9. Mahâgiri (und Suhatthi), — 10. (Valissaha) der Zwillingsbruder des Vahula (s. die Note[2] auf p. 6), — 11. Sâi[2]), — 12. Sâmajja, Çyâmârya[3]), — 13. Saṃḍilla, — 14. Ajja[4]) Jîadhara, Jîta°, — 15. Samudda, — 16. Maṃgu[5]) v. 30, — 17. Dhamma v. 31, — 18. Bhaddagutta v. 31, — 19. Vaara[6]), Vajra v. 31, — 20. Rakkhia v. 32, — 21. Ajjâ-naṃdila, d. i. wohl Ajja Ânaṃdila (Ajja N° Schol.) v. 33, — 22. Nâgahatthi v. 34, — 23. Revaïnakkhatta v. 35, — 24. Khaṃdila v. 36. 37[7]), — 25. Himavaṃta v. 38. 39, — 26. Nâgajjuṇa[8]) v. 39. 40. 45, — 27. Goviṃda v. 41, — 28. Bhûadinna v. 42—45, Schüler des Nâgajjuṇa, — 29. Lohicca v. 46, — 30. Dûsagaṇi v. 47—49.

Dass diese Liste wirklich bis auf den Verfasser selbst, resp. seinen Lehrer hinabgeht, wird wohl dadurch bekräftigt, dass im letzten Verse derselben (v. 50) als Zweck der nun folgen sollenden Darstellung das: nâṇassa parûvaṇaṃ angegeben wird, womit der Inhalt der N. in der That ganz richtig umschrieben ist. — Zunächst zwar folgen erst noch zwei secundäre Einschübe, nämlich theils eine gâthâ,

---

[1]) s. Merutuñga's Therâvalî bei Bhâu Dâjî Journ. Bombay Br. R. As. S. 9, 151 (1867); daselbst fehlen resp. (s. so eben p. 6) die hiesigen Nros. 17 bis 20, Nro. 21 heisst Mandilla (°dila), Nro. 23 Revaïsiṅha, und die Liste geht noch eine Stufe weiter hinab, nennt resp. nach Dûsagaṇi auch den Devar(d)dhi selbst. [2]) Valissahaçishyam Hâritagotraṃ Svâtiṃ.

[3]) angeblich Verfasser des up. 4, s. 16, 392.

[4]) dies Beiwort, erklärt durch Âryagotra, haben auch die Nros. 15—17. 19—22. [5]) ke 'pi Maṃgor Âryadharme 'ti nâmâṃtaram âhuḥ, womit dann Nro. 17 ausfällt. [6]) von Mahâgiri bis Vajra reichen nach dem Schol. die daçapûrviṇaḥ (s. Hem. v. 34), Âryarakshitas tachishyo Dur-valikâpushpaç ca navapûrviṇau, s. 16, 348.

[7]) Bambhadîvagasîhe, Vrahmadvîpikaçâkhopalakshitân Siṃhân Siṃhâ-câryân. [8]) cf. die Nâgârjunîyâs im Schol. zu añga 2, 2, 2, oben 16, 265.

welche 14 Beispiele, resp. Titel von Geschichten über taugliche und untaugliche Schüler aufführt (die avacûri berichtet Näheres darüber), theils eine kurze, polemische Notiz über die drei Arten von parisâ, parshad, die es giebt (jâṇiâ, ajâṇiâ und duvviaḍḍhiâ), und deren jede durch eine gâthâ illustrirt wird.

Nun erst beginnt die Untersuchung über das jnânam, und zwar spielt dabei eine Hauptrolle die Aufzählung der verschiedenen Kategorien und Unterkategorien der beiden Hauptarten, in die dasselbe zerfällt[1], des paccakkhanâṇam nämlich und des parokkhanâṇam. Von Interesse ist dabei für uns wesentlich das Letztere. Es ist selbst auch wieder ein zwiefaches, âbhinivohiya° (°bodhika) und sua° (çruta).

Bei der Darstellung der einen der beiden Gruppen, in die das âbhinivohiyaparokkhanâṇam zerfällt, finden sich acht gâthâ eingefügt, welche die Titel von hergehörigen Geschichten, die als Beispiele dienen sollen (die avacûri geht speciell auf das Einzelne ein), enthalten.

Das suanâṇaparokkham zerfällt in 14 Gruppen, unter denen die Nros. 5. 6. 13. 14 von erheblicher Bedeutung sind. Das sammasuam 5, samyakçrutam, nämlich wird erklärt als: jaṃ imaṃ arihaṃtehiṃ bhagavaṃtehiṃ uppannanâṇadaṃsaṇadharehiṃ . . . paṇîyaṃ duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ, taṃ jahâ: âyâro . . . diṭṭhivâo[2]). icc-eyaṃ du°gaṃ ga°gaṃ coddasapuvvissa sammasuaṃ abhinna[3])dasa-

[1]) nâṇaṃ paṃcavihaṃ: âbhinivohiyanâṇaṃ sua° ohi° maṇapajjava° kevala°. Oder duviham: paccakkham und parokkham, und Letzteres ist dann: âbhinivohiyaparokkhanâṇam ca suanâṇaparokkhaṃ ca; das âbhi° resp. suanissiaṃ ca asuanissiyaṃ ca; beide wieder sind vierfach, Letzteres resp. zerfällt in: uppattiyâ, veṇaïâ, kammiâ, pariṇâmiâ vuddhî (s. p. 14ⁿ)

[2]) im Schol. sâmâyikâdi viṃdusâraparyaṃtaṃ, s. 16, 244. 245. 343.

[3]) tato 'dhomukhaparihânyâ yâvat saṃpûrṇadaçapûrvadharasya; s. p. 16ⁿ.

puvvissa sammasuaṃ. Die Posteriorität der Abfassung nach Vajra zum Wenigsten liegt somit auch hier deutlich vor.

Bei micchasuam 6 sodann findet sich jene Aufzählung von einigen 20 Werken, resp. Werkgattungen, der brahmanischen Literatur, die ich schon Bhagav. 2, 248 aus dem Anuyogadvârasûtra[1]) mitgetheilt und besprochen habe. Dieselbe ist hier etwas voller, und zeigt zudem mehrere Varianten, wie folgt: Bhârahaṃ Râmâyaṇaṃ Bhîmâsurukkhaṃ[2]) Koḍillayam[3]) sagabhaddiyâo[4]) kappâsiyaṃ[5]) nâgasuhumaṃ kaṇagasattarî[6]) vaïsesiyaṃ[7]) Vuddhavayaṇaṃ[8]) vesiyaṃ[9]) Logâyataṃ saṭṭhitaṃtaṃ[10]) Mâḍharaṃ[11]) purâṇaṃ vâgaraṇaṃ Bhâgavayaṃ[12]) Pâaṃjalî Pussadevayaṃ lehaṃ (helaṃ Ms.) gaṇiaṃ saüṇarûyaṃ[13]) nâḍayâî[14]), ahavâ

[1]) wo als: no-âgamao bhâvasuyaṃ bezeichnet, resp. als: annâṇihiṃ michâdiṭṭhîhiṃ sacchaṃdabuddhamaïvigappiyaṃ; — cf. das 29viham pâvasuam Âvaçy. 16, 115. 116. — Ich bezeichne die vier mir zugänglichen Mss. des An. mit ABCR. Die Angaben aus Nɴd. von Leumann.

[2]) °ktaṃ A, °shkaṃ R. [3]) Koḍa° An., wo noch ghoḍamuhaṃ (A, °ḍayamu° C, °ḍayasuhaṃ B, °ḍayasuyaṃ R) folgt. Auch Nɴd. hat *kho*ḍamuham, aber erst nach sayabha°.

[4]) sagaḍabha° BCR, setaṃbha° A. [5]) kappâkappiam A.

[6]) °sattarî vesiyaṃ BCR, vesiyaṃ fehlt resp. in A.

[7]) so An. Nɴd.; vasesiyaṃ das hiesige Mspt. der N. (= Ms.)

[8]) °vaṇayaṃ Ms., Vuddhasâsaṇaṃ BCR, ruṭṭha(!)vayaṇaṃ A; in An. folgt danach noch Kâvilaṃ; auch in Nɴd. steht Kâviliyaṃ vor Logâ°.

[9]) tesiyaṃ Nɴd., fehlt BCR. [10]) schon in den aṅga erwähnt, s. Bhag. 2, 246, oben 16, 304 (cf. noch Kalpas. p. 85. 101). Vergl. Max Müller: India, What can it teach us? p. 362.

[11]) s. oben 13, 387. 88. 425 und cf. Agnimâṭhara Vishṇupur. 3, 4, 18 (p. 44. 45 Wilson-Hall). [12]) Bhâgavayaṃ bis saüṇarûvaṃ fehlt An.

[13]) saoṇarûvaṃ Ms.; doch wohl °ruyaṃ, sonst die letzte der 72 kalâs, s. 16, 283. — Im Schol. zu Âvaçy. 12, 36: saüṇîpâro vi garahio hoi findet sich folgende eigenthümliche Angabe: çakuniçabdena caturdaça vidyâsthânâni parigṛihyaṃte: aṃgâni caturo vedâ mîmâṅsâ nyâyavistaraḥ | purâṇaṃ dharmaçâstraṃ ca sthânâny âhuç caturdaça || tatrâ 'ṃgâni shaṭ, tad yathâ: çikshâ vyâkaraṇaṃ kalpaḥ chaṃdo niruktaṃ jyotisham iti. Sehr eigenthümlich ist hierbei u. A. auch die Voranstellung der aṅga!

[14]) Mâḍhara purâṇa vâyaraṇa BR; nâḍagâdî A.

bâvattari kalâo cattâri ya veyâ saṃgovaṃgâ. Der Commentar bietet leider gar nichts zur Erklärung[1]): te ca lokaprasiddhâḥ, tato lokata eva teshâṃ svarûpam avagaṃtavyam.

Unter anañgapaviṭṭham (14, aber vor 13 absolvirt) sodann werden die Titel aller der zur Zeit der Abfassung der Nandî zum Siddhânta gerechneten, aber ausserhalb der añga stehenden Texte aufgeführt. Diese Aufzählung ist denn nun von dem höchsten Interesse. Dieselbe hat sich auch noch längere Zeit nach Abfassung der Nandî als eine solenne Liste erhalten, denn sie findet sich nicht nur im Pâkshikasûtra (P)[2]), sondern auch, ob auch in etwas andere Form gekleidet[3]), noch in den drei sâmâcârî-Texten (S, s. 16, 369. 370), völlig identisch wieder. Das hohe Interesse dieser Aufzählung besteht zunächst darin, dass zwar der grösste Theil der jetzt zum Siddhânta gehörigen dgl. Texte auch hier genannt wird, theils aber stehen sie in ganz anderer Reihenfolge, sind nicht in den besonderen Gruppen aufgeführt, in welche sie jetzt zerfallen, theils fehlen auch die Namen dieser Gruppen, also uvaṃga, païnna, cheasutta, mûlasutta gänzlich (païnna kommt zwar vor, aber in ganz anderer Bedeutung!). Sodann aber wird hier eine grosse Zahl von Titeln, resp. Texten genannt, die sich zur Zeit entweder gar nicht mehr im

---

1) Hemacandrasûri zum Anuyogadv. hat ebenfalls nur: etac ca Bhâratâdikam nâṭakâdi-paryamtaṃ çrutaṃ lokaprasiddhigamyam.

2) im Pâkshikasûtra wird dieselbe durch die Worte: namo tesaṃ khamâsamaṇâṇaṃ jehiṃ imaṃ vâiyaṃ aṃgabâhiraṃ ukkâliyaṃ (resp. kâliyaṃ) bhagavaṃtaṃ, taṃ jahâ: dasaveyâliyam . . . eingeleitet. — Das Pâkshikasûtram wird von Râj. L. M., s. oben 16, 227, nach dem Siddhântadharmasâra als das vierte mûlasûtram aufgeführt. Es enthält ausser dem Lobe der einzelnen Theile des Siddhânta (añgabâhira und duvâlasaṃga) speciell ein Bekenntniss zu den fünf mahavvaya.

3) in S geht nämlich die Aufzählung der Namen in ganz anderer Construction vor sich; die Namen stehen resp. daselbst im Genetiv.

Siddhânta vorfinden oder doch nur als Titel von Unterabschnitten, nicht von selbstständigen Texten, darin erscheinen, resp. zum Theil nur als dem Gegenstande nach damit verwandt sich ergeben.

Es zerfällt nämlich das anaṃgapaviṭṭham zunächst in zwei Gruppen: âvassayam und: âvassayavaïrittam. Das âvassayam wird als chavvihaṃ bezeichnet, und es werden dafür die sechs Namen: sâmâiyam, caüvîsathao etc. aufgeführt, für welche das 16, 433 Gesagte, sowie das unten bei anuyogadv. sowie bei mûlasutta 2 zu Sagende zu vergleichen ist. Das âvassayavaïrittam ist doppelt: kâliyaṃ ca ukkâliyaṃ ca. Und es folgt nun zunächst die Aufzählung der zum ukkâliyam gerechneten Texte, wie folgt[1]: 1. dasaveyâliyaṃ 45[2]), 2. kappiyâkappiyaṃ[3]), 3. cullakappasuaṃ, 4. mahâkappasuaṃ[4]), 5. *o*vâiyaṃ[5]) 18, 6. râyapaseṇiyaṃ[6]) 14, 7. jîvâbhigamo 15, 8. paṇṇavaṇâ 16, 9. mahâpaṇṇavaṇâ[7]), 10. pamâyappamâyaṃ[8]),

---

[1]) die avacûri giebt hier zum Wenigsten zu einzelnen Namen Erklärungen, und zwar theilweise sehr eingehende. Ein guter Theil der Namen freilich wird auch hier ganz mit Stillschweigen übergangen.

[2]) diese Zahlen beziehen sich auf die Reihenfolge, die ich hier, im wesentlichen Anschluss an Bühler's Liste, bei der Aufführung der einzelnen Theile des Siddhânta beobachtet habe.

[3]) die im Siddhânta jetzt nicht mehr, sei es nicht selbstständig, sei es gar nicht, vorliegenden Texte sind oben gesperrt gesetzt; — zu kappiyâk. (cf. kappâkappiam so eben auf p. 9 n.[5]), cullak. und mahâk. s. das 16, 479 aus dem Schol. Bemerkte.

[4]) Name des ersten chedasûtra nach Âvaçyaka 8, 55, s. 16, 446. 479.

[5]) so V., uvavâ° P, uvâ° N. Âvi. Svi.; in S steht vor Nro. 5: pamâyappamâyaṃ, was hier erst als Nro. 10 folgt.

[6]) so auch P Âvi., eine Form, welche näher zu râjapraçnîyam passt, als die sonst übliche: pasenaïyyam; Svi. V. haben zwar paseṇaïyassa, aber mit einfachem y; s. 16, 382.

[7]) die Erklärung des Schol. zu Nros. 8. 9 s. 16, 392.

[8]) steht in S vor Nro. 5, in P nach Nro. 15; pramâdâpramâdasvarûpabhedaphalavipâkapratipâdakam adhyayanam (cf. Uttarajjh. Cap. 4), Avac.

11. naṃdî[1]) 41, 12. deviṃdatthaü[2]) 31, 13. aṇuogadârâiṃ 42, 14. taṃdulaveyâliyaṃ 29, 15. caṃdâvijjhayaṃ[3]) 30, 16. sûra-paṇṇattî[4]) 17, 17. porisimaṃḍalaṃ[5]), 18. maṃḍa-lappaveso[6]), 19. vijjăcaraṇaviṇicchao[7]), 20. gaṇi-vijjâ[8]) 32, 21. jhaṇavibhattî[9]), 22. maraṇavibhattî[10]), 23. âyavisohî[11]), 24. vîyarâyasuaṃ[12]), 25. saṃlehaṇâ-suaṃ[13]), 26. vihârakappo[14]), 27. caraṇavihî[15]), 28. âura-

---

1) die Nandî selbst! naṃdîtyâdi sugamam. 2) °thuî P; in Nsd. P. S umgestellt mit Nro. 18 (°dârâo P). 3) °vijjiyaṃ P, °vijjayaṃ Nsd.

4) fehlt hier in PS, steht erst nach Nro. 37; sûryacaryâprajnâpanaṃ yasyâm graṃthapaddhatau sâ sûryaprajnaptiḥ.

5) porasaṃ P; paurushîmaṃḍalam iti, purushaḥ çaṃkuḥ, purusha-çarîraṃ vâ, tasmân niḥpannâ paurushî, sarvasyâ 'pi vastuno yathâ sva-pramâṇâ chây â jâyate tadâ paurushî syât, etac ca paurushîpramâṇaṃ uttarâyaṇasyâ 'ṃte dakshiṇâyanasyâ "dau ca ekaṃ dinaṃ syât, tataḥ param aṃgulasyâ 'shṭâv ekashashṭibhâgâ (8/61) dakshiṇâyane vardhaṃte, uttarâyaṇe ca hrasaṃti, evaṃ maṃḍale-maṃḍale paurushî yatrâ 'dhyayane varṇyate tat paurushîmaṃḍalaṃ, Avac. Vergl. Buch 9 in up. 5. [und Bhag. 11, 11, L.]

6) sûryâcaṃdramasor yatra dakshiṇeshû 'ttareshu ca maṃḍaleshu saṃ-carator yathâ maṃḍalân maṃḍale praveçe(°ço) vyâvarṇyate san(tan)maṃḍala-praveçaḥ, Avac.; vergl. das erste Buch in up. 5.

7) vijjâ° PS; in PS umgestellt mit Nro. 20; vidyâ samyag-jnânaṃ caraṇaṃ câritram, eteshâṃ phalaviniçcayapratipâdako graṃthaḥ, Avac. [= Bhag. 20, 9 Leumann.]

8) s. 16, 443. 9) yatrâ "rtadhyânâdînâṃ vibhajanaṃ proktaṃ tat, Avac.; erscheint in der Vidhiprapâ unter den paînna, an achter Stelle, s. 16, 428.

10) fehlt Âvi. pr. m., maraṇâni praçastâpraçastarûpâṇi teshâṃ pârtha-kyena yatra vibhajanam uktam, Avac.; s. ebenfalls 16, 428ⁿ.

11) yatrâ (!) "tmano jîvasyâ "locanâ-prâyaçcitta-pratipattiprabhṛitikaraṇena viçuddhir yatra vyâvarṇyate tat, Avac. In Svi. V folgt hier noch maraṇavisohî.

12) in PS nach Nro. 25; sarâgavyapohena vîtarâgasvarûpaṃ vyâvarṇyate yatra tat, Avac.

13) yatra dravyabhâvasaṃlekhanâsvarûpaṃ pratipâdyate, Avac., und zwar unter Hinzufügung dreier Beleg-Verse dafür; yathâ, cattâri vicittâiṃ vigaî-vijahiyâiṃ, cattâri (Metrum!) saṃvacchare dunni o egaṃtariyaṃ ca âyâmaṃ || 1 || ṇâivigiṭṭho a nayo chammâse parimiaṃ ca âyâmaṃ | anne vi ya cham-mâse hoi vikiṭṭhaṃ tavokammaṃ || 2 || vâse koḍîsahiyaṃ âyâmaṃ kaṭṭu âṇu-puvvie | girikaṃdarammi gaṃtuṃ pâuvagamaṇaṃ aha karei || 3 || bhâvasaṃ-lekhaṇâ tu krodhâdipratipakshâbhyâsaḥ (!).

14) vihâraḥ sthavirakalpâdirûpo yatra varṇyate, Avac.

15) visohî P, °vibhattie Svi.; câritrasya vidhiḥ, Avac.

paccakkhâṇaṃ[1]) 26, 29. mahâpaccakkhâṇaṃ[2]) 33 evam-âî[3]). — Dem kâliyam sodann werden folgende Texte zugetheilt: 30. uttarajjhayaṇâiṃ[4]) 48, 31. dasâo 38, 32. kappo 39, 33. vavahâro 37, 34. nisîhaṃ[5]) 35, 35. mahânisîhaṃ 36, 36. isibhâsiyâiṃ[6]), 37. Jaṃvuddîvapaṇṇattî 18, 38. dîvasâgarapaṇṇattî[7]), 39. caṃdapaṇṇattî 19, 40. khuḍḍiyâ vimâṇapavibhattî[8]), 41. mahalliyâ vimâṇapavibhattî[8]), 42. aṃgacûliâ[9]), 43. vaṃgacûliâ[10]), 44. vivâhacûliyâ[11]), 45. Aruṇovavâe[12]), 46. Garulovavâe[13]),

---

[1]) für dies Stück scheint der Schol. einen anderen Text im Auge zu haben, als den dafür üblichen, s. 16, 437.

[2]) mahat pratyâkhyânaṃ yatro 'ktaṃ, Avac.

[3]) statt evamâî hat P: savvehiṃ pi eyammi aṃgabâhire ukkâlie bhagavaṃte sasutte sa-atthe saggaṃthe sanijjuttie sasaṃgahaṇie je guṇâ va bhâvâ va . . te bhâve saddahâmi . .

[4]) etâny adhyayanâni nigamanaṃ sarveshâm adhyayanânâṃ pradhânatve 'pi rûḍhyâ 'mûny evo 'ttarâdhyayanaçabdavâcyatvena prasiddhâni, Avac.

[5]) ohne Erklärung gelassen; zu Nro. 35 s. 16, 460.

[6]) steht in PS vor Nro. 34; ohne Erklärung; s. 16, 259. 272. 280. 81. 402. 29. 32. 42.

[7]) in PS wird Nro. 16 hier eingefügt, und zwar ist die Reihenfolge in P: sûrap., caṃdap., dîvasâg., in S: caṃdap., sûrap., dîvas.; zu dîvasâgarap. s. 16, 268. 389. 429.

[8]) khuḍḍiyâ und mahalliyâ auch in S (also °yâvi°), nicht °yâe wie zu erwarten wäre; âvalikâpravishṭânâṃ itareshâṃ vâ vimânânâṃ prabhajanaṃ yatro 'ktaṃ, sâ vimânapravibhaktir dvidhâ, 'lpâksharârthâ "dyâ, dvitîyâ mahâgraṃthârthâ. — Zu Nros. 40—44 und 45—49, und zwar als Gegenstand des Studiums für das elfte und zwölfte Jahr, s. die kârikâs oben 16, 223. 24. In aṅga 8 erscheinen Nros. 40 — 49 zusammen als die saṃkheviyadasâu bildend, resp. als die zehn dazu gehörigen ajjhayaṇa, s. 16, 273. 274.

[9]) aṃgasyâ "cârâdeç cûlikâ uktânuktârthasaṃgrahâtmikâ graṃthapaddhatiḥ; s. 16, 255. 274.

[10]) so Ms. P. Âvi., aber vagga° Nᴇd., aṅga 8 (s. 16, 274), Svi., V. und Avac.: vargo 'dhyayanânâṃ samûho yathâ 'ṃtakṛiddaçâsv ashṭau vargâs (s. 16, 320), teshâṃ *ka*likâ (cûl°?).

[11]) bhagavatîcûlikâ, s. 16, 274. 296.

[12]) Aruṇo nâma devas, tadvaktavyatâyâḥ pratipâdako graṃthaḥ, parâvartyamânaç ca tadupapâtahetuḥ so 'ruṇopapâtaḥ; evaṃ garuḍopapâtâdayo 'pi vâcyâḥ; s. 16, 224. 274. 316; cf. Aruṇa als Name der Morgenröthe, resp. des Wagenlenkers der Sonne. — Bisher Nomm. auf o, fortab auf e! auch in P.

[13]) Garuḍo° P. Steht in P nach 47.

47. Dharaṇovavâe[1]), 48. Vesamaṇovavâe[2]), 49. Vel̤aṃdharovavâe, 50. deviṃdovavâe, 51. uṭṭhâṇasue[3]), 52. samuṭṭhâṇasue[4]), 53. nâgapariyâvaliyâo[5]), 54. nirayâvaliyâo[6]) 20, 55. kappiyâo[6]) 20, 56. kappavaḍiṃsayâo[7]) 22, 57. pupphiyâo 21, 58. pupphacûliyâo 23, 59. Vaṇhîdasâo 24, evâm-âiyâiṃ[8]) caûrâsîi païnnagasayasahassâiṃ bhagavao Vaḍḍhamâṇasâmissa; ahavâ jassa jattiyâ sîsâ uppattiyâe[9]) veṇaïyâe kammiyâe pâriṇâmiyâe caûvvihâe vuddhîe *uvaveyâ* tassa tattiyâiṃ païnnagasahassâiṃ, pattegavuddhâ vi tattiyâ ceva; se 'taṃ kâliaṃ suaṃ. So der Schluss in der hiesigen Handschrift von N. Nach Dr. Leu-

[1]) so auch S, aber Varu° in P und Schol. zu aṅga 8, Vara° im Text daselbst (s. 16, 274). Es handelt sich wohl um den König der Nâga.

[2]) in V nach Nro. 49; vesamaṇa = vaiçravaṇa.

[3]) utthânaçrutam, udvasanahetukaṃ çrutaṃ, Avac. S. 16, 224, wo von vier ajjh., die mit uṭṭh. beginnen, die Rede ist, und zwar als Gegenstand des Studiums für das dreizehnte Jahr. An hiesiger Stelle finden sich indess eigentlich doch nur die drei Nros. 52—55 dafür vor, oder sollte etwa Nro. 50 noch dazu gehören? in Svi. steht es in der That zwischen Nro. 52 und 58.

[4]) samupasthâpanaçrutaṃ, bhûyas tatrai 'vâ "vâsana(?)hetukaṃ çrutaṃ; vakâralopaḥ prâkṛitatvât, Avac.

[5]) so P, °yâvaṇiyâo Ms.; °yâvaliyâṇaṃ Svi. V., °pâriaveliâṇaṃ Âvi.; nâgakumârâs, teshâṃ parijnâ yatro 'ktâ, Avac.

[6]) so Ms[2]. P, °lîo Ms[1].; °liyâṇaṃ S; Nro. 54 ist im vorliegenden Siddhânta der Gesammtname für up. 8 bis 12, und zugleich der Specialname von up. 8, Nro. 55 ist darin resp. nur ein anderer Name für Nro. 54; s. 16, 418. Die Erklärung für Nros. 54—59 s. 16, 420 (wo °gocarâ graṃ° zu lesen).

[7]) ḍaṃsi P, ḍiṃsi V.

[8]) statt evâm-âiyâiṃ . . . hat P: 60 âsîvisabhâvaṇâo, 61 diṭṭhivisabhâvaṇâo, 62 câraṇasamaṇabhâvaṇâo, 63 mahâsuviṇabhâvaṇâo, 64 teaginisaggâ ṇaṃ savvehiṃ pi eyammi aṃgabâhire kâlie bhagavaṃte . . (wie oben p. 13 not.[3]). Und dieselben fünf Namen werden dann auch noch in S. aufgeführt, resp. mit folgenden Varianten: câraṇabhâvaṇâṇaṃ (fehlt Âvi.), mahâsumiṇagabhâv. (V., fehlt ebenfalls Âvi.), teyaga(teagga° Âvi.)nisaggâṇaṃ. — Dieselben fünf Texte finden sich resp., und in derselben Reihenfolge, auch noch in den oben 16, 224 angeführten kârikâs genannt, und zwar als für das vierzehnte bis achtzehnte Jahr des Studiums bestimmt; teyanisagga ist resp. speciell der Name des fünfzehnten Buches in aṅga 5, s. 16, 301[n].

[9]) s. oben p. 8 not.[1]; autpattikî, vainayikî karmasamutthâ pâriṇâmikî.

mann's Mittheilung ist jedoch in diesem Schluss eine grosse Lücke. In der Ausgabe von N. heisst es nämlich[1]): evamâîyâiṃ caûrâsîi paînnagasahassâiṃ bhagavao ⌊Usahasâmissa âititthagarassa, taha saṃkhijjâiṃ paînnagasahassâiṃ majjhamagâṇam Jiṇavarâṇaṃ, caûddasa paînnagasahassâiṃ bhagavao⌋ Vaḍḍhamâṇasâmissa x. τ. λ.

Es ergiebt sich hieraus also[2]), dass die angeführten 59[3]) Titel nach Ansicht des Verfs. der Nandî nur einen Theil der 84,000 paînna (unsere Handschrift hat im Text gar 184,000!) repräsentiren, welche dem ersten tîrthakara Ṛishabhasvâmin ebensowohl wie den ihm folgenden 22 Jinavara zugehörten, während für Vardhamânasvâmin die Zahl derselben sich auf 14,000 verringert hatte. Oder nach anderer Ansicht kamen einem Jeden der 24 tîrthakara ebenso viel tausend paînna, resp. pratyekabuddha[4])

---

[1]) und es stimmt hierzu auch die Darstellung der Avac. in unserer Handschrift: evam âdîni caturaçîtisaṃkhyâni prakîrṇakasahasrâṇi Ṛishabhasvâminas, tâvatpramâṇânâṃ çramaṇasahasrâṇâṃ sambhavât, prakîrṇakânâṃ ca tadracitatvât; madhyamatîrthakṛitâm api saṃkhyeyâni prakîrṇakasahasrâṇi vâcyâni; Vardhamânasvâminaç caturdaçasahasrâṇi. — anye punar âhuḥ: idam Ṛishabhâdînâṃ caturaçîtisahasrâdikaṃ çramaṇamânaṃ pradhânesûtraracanâsâmadhyam (ob blos ° canâm?) adhikṛityo 'ktaṃ, anyathâ sâmânyaçramaṇâḥ prabhûtatarâ api tadâ Ṛishabhâdikâle âsîran. — anye punar evam âhuḥ: Ṛishabhâdînâṃ jîvatâṃ idaṃ caturaçîtisahasrâdikaṃ çramaṇamânaṃ, pravâhataḥ punar ekaikasmin tîrthe bhûyâṃso 'py âsîran, tatra ye pradhânasûtraracanâçaktisamanvitâḥ suprasiddhatatvaṃdhâya (?) tatkâlikâ api tîrthaṃ pravartâmânâs tatrâ 'dhikṛitâ(ḥ); etad eva darçayann âha: ahave 'ty-âdi sugamaṃ.

[2]) das 16, 211, Zeile. 9—11 Gesagte ist hiernach zu modificiren. Es lag mir damals die Leumann'sche Berichtigung noch nicht direct vor.

[3]) resp. 60 bei Einschluss von maraṇavisohî (Svi. V zwischen 28 und 24), und 65 bei Hinzufügung der 5 Namen in PS.

[4]) pratyekabuddhâ api tâvaṃta eva syuḥ; — atrai 'ke vyâcakshate: ekaikasyâ 'pi tîrthakṛitas tîrthe 'parimâṇâni prakîrṇakâni, tatkâriṇâm aparimâṇatvât; kevalaṃ pratyekabuddharacitâny eva prakîrṇakâni drashṭavyâni tatparimâṇena pratyekabuddhaparimâṇasya pratipâdanât. Diese Erklärung der eke bezweckt zwar eine ganz verständige Einschränkung, ist aber mit dem Wortlaut des Textes nicht in Einklang zu bringen. — Von hohem Interesse ist hierbei dieser Titel pratyekabuddha selbst; wir finden

zu, als er mit der richtigen vierfachen Einsicht begabte Schüler hatte. — Lassen wir diese ins Blaue gehenden Zahlen bei Seite, und halten wir uns nur an die namentlich aufgeführten 59[1]) Titel, so ergiebt sich zunächst, dass darunter von den jetzt als Theile des Siddhânta aufgeführten Texten die Namen der vier paînna 25. 27. 28. 34, des angeblich sechsten chedasûtram 40 und von zweien der mûlasûtra, 44 und 46, fehlen. Hiervon sind die betreffenden vier paînna in der That wohl als modern, später also als N., zu erachten; die Namen des sechsten chedasûtra 40 und des vierten mûlasûtra 46 stehen nicht fest; der Name endlich des vierten mûlasûtra 44, âvaçyaka, ist schon vorher, s. oben p. 11, genannt. Die übrigen 27 Namen der nicht zu den añga gehörigen Texte (13 fg.) des jetzigen Siddhânta sind sämmtlich in der obigen Liste enthalten, allerdings in anderer Reihenfolge und ohne Angabe ihrer Gruppen-Namen; doch stehen zum Wenigsten einige von ihnen gruppenweise zusammen, so die ersten vier und die letzten fünf upâñga (Nros. 5—8 und 55—59) und die fünf chedasûtra (Nros. 31—35). Ausser ihnen enthält nun aber die Liste noch 32[2]) Namen, welche im vorliegenden Siddhânta nicht direct durch Texte vertreten sind. Darunter sind denn zunächst einige [fünf], für welche anscheinend entsprechende Abschnitte darin nachweisbar scheinen, so 10 pamâyappamâyam, 17 porisimaṃdalaṃ, 18 maṃḍalappaveso, 38 dîvasâgarapannatti [, 64 teyaganisagga];

---

ihn auch in den añga vor, s. 16, 265. 334, und die obigen Angaben selbst treffen wir ganz ähnlich auch im Schol. zum ersten paînna an, s. 16, 435. Im Vicârâmṛitasaṃgraha wird folgendes interessante Citat aus dem pîṭha eines kalpabhâshya angeführt: suttaṃ gaṇahararaïyam taheva patteyabuddharaïyaṃ ca | suyakevaliṇá raïyaṃ abhinnadasapuvviṇá raïyaṃ ||

[1]) resp. 60 und 65, s. p. 15 not.[2]. [2]) resp. 33 und 38.

für andere (12) liegen geradezu Erwähnungen im Siddhânta vor, so für 4. 36 (und 38). 40—49; andere (8) werden anderweit erwähnt, so 9. 21. 51. [60—64]; es bleibt endlich noch eine ganze Zahl von Titeln (12 resp. 13) übrig, die bis jetzt anderweit ganz unbelegbar sind, so 2. 3. 19. 22. 23. 24(a. b., incl. nämlich maraṇavisohî)—27. 50. 52. 53. Von besonderem Interesse ist es hierbei, dass wir für eine ganze Reihe der zum kâliaṃ suam gerechneten Texte in alten kârikâ-Versen, deren Quelle zunächst nicht weiter nachweisbar ist, Angaben finden, wonach dieselben zur Zeit der Abfassung dieser Verse offenbar noch specieller Gegenstand des Studiums, und zwar des gereifteren Studiums waren. Von den Nros. 40—49. 51(50—53?). 60—64 wird daselbst nämlich berichtet, dass sie für das elfte bis achtzehnte Jahr des Studiums bestimmt waren, und zwar 40—44 für das elfte, 45—49 für das zwölfte, 51 (50—53?) für das dreizehnte, 60—64 je für das vierzehnte bis achtzehnte Jahr, während das neunzehnte Jahr mit dem diṭṭhivâda den Schluss machte. Vergl. hierzu das bereits 16, 225. 344. 345 Bemerkte.

Jedenfalls ersteht uns durch diese Liste eine weite Perspective für die zur Abfassungszeit von N. bestehende Literatur! Sonderbar genug, dass darin eben auch N. selbst (Nro. 11) aufgeführt ist! Sollte sie das einzige Werk des Verfs. sein, das er darin eingefügt hat? oder sollte er die gute Gelegenheit nicht benutzt haben, auch noch einige andere seiner Schöpfungen darin unterzubringen? — Wenn übrigens wirklich Devarddhigaṇi, der angebliche Redacteur des Siddhânta, als Verf. von N. anzusehen ist, so nimmt die Discrepanz, die hier in dieser Liste zu dem vorhandenen Bestande des Siddh. vorliegt, ganz besonders Wunder.

Sollen diese Differenzen alle erst nach seiner Zeit entstanden sein? soll auch die Eintheilung in die Gruppen: uvamga, paînna etc., sollen resp. diese Namen selbst (bei paînna wäre es ja augenscheinlich so!), erst der Zeit nách ihm angehören?

Nun erst folgt die eigentlich vor das anañgapaviṭṭham 14 gehörige dreizehnte Gruppe des suaṇâṇaparokkham, das añgapaviṭṭham 13. Dasselbe wird zunächst als duvâlasaviham bezeichnet, und die einzelnen zwölf añga, âyâro bis diṭṭhivâo (añga 5 als vivâhapannatti) der Reihe nach aufgezählt. Daran aber schliesst sich dann jene detaillirte Uebersicht über Inhalt und Umfang der einzelnen zwölf añga, welche sich, s. oben 16, 384 fg., in wesentlich identischer, nur weit ausführlicherer Weise im vierten añga vorfindet, und von mir bereits je añga für añga einzeln mitgetheilt ist (16, 357 fg.). Wir sahen auch bereits (16, 384 fg. 349. 353. 361. 362, oben p. 3), dass sie dort als eine secundäre Zuthat erscheint, dass hier in mehreren Fällen unbedingt die älteren Lesarten vorliegen, dass endlich da, wo in den redactionellen Einschüben in den añga auf diese Aufzählung verwiesen wird, sogar in añga 4 selbst, dieselbe aus der Nandi, nicht aus añga 4, citirt wird. Für diese Citate gilt somit die Nandî entschieden als die Quelle dafür, nicht das vierte añgam. — Freilich, ob die hiesige Darstellung demnach wirklich direct als die Quelle anzusehen ist, aus welcher die in añga 4 geflossen ist, scheint mir trotz dessen doch noch fraglich. Denn es liegen immerhin (ganz abgesehen davon, dass añga 4 viel ausführlicher ist) im Einzelnen des gemeinsamen Bestandes so erhebliche Differenzen vor, dass diese Annahme ihre Schwierigkeiten hat. Man müsste denn etwa annehmen, dass diese Differenzen sich in añga 4 erst secundär,

nach erfolgter Herübernahme, eingestellt haben. Ebenso gut aber könnte man ja doch auch annehmen, dass beiderorts eine gemeinsame, nicht mehr vorhandene Quelle benutzt ist. — Schliesslich macht im Uebrigen die ganze Darstellung auch in der Nandî selbst fast den Eindruck, auch dá erst eine secundäre Einfügung zu sein. Der Umstand, dass auch sie ja doch höchst wundersame, rein phantastische Angaben enthält, cf. vor Allem die Angaben bei añga 6 und añga 12, lässt sich zum Wenigsten mit denjenigen Ueberlieferungen, welche die Nandî als das Werk des Devarddhigaṇi, des angeblichen Redacteurs des ganzen Siddhânta hinstellen, nur schwer in Einklang bringen. Dér würde doch wohl etwas nüchterner, bestimmter sich ausgedrückt, und sich schwerlich solche ungeheuerlichen, rein ins Blaue hinein gemachten Angaben erlaubt haben! Es mag hierbei immerhin auch noch darauf hingewiesen werden, dass das Pâkshikasûtram von dieser detaillirten Inhalts- und Umfangs-Angabe[1]) über die 12 añga keine Notiz nimmt, sondern sich auf die Aufzählung ihrer 12 Namen beschränkt[2]).

Auch die an die Einzeldarstellung der 12 añga sich anschliessenden allgemeinen Betrachtungen über das duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ finden sich hier, und zwar gánz ebenso wie in añga 4, vor, s. oben 16, 368. 369. — Den Schluss machen hier sodann fünf kârikâs mit Angaben über die richtige

[1]) aus welcher ich im Uebrigen hier noch speciell die Erwähnung des Namens Bhaddabâhu bei añga 12, s. 16, 360. 367, moniren will; und zwar ist bemerkenswerth, dass derselbe dabei auf éiner Stufe, wenn auch an letzter Stelle, mit den Namen Dasâra, Baladeva, Vâsudeva, Harivaṅsa, somit anscheinend ebenfalls bereits in mythischem Lichte erscheint.

[2]) dieselbe wird auch hier in gleicher Weise wie die frühere, s. oben p. 10. 13, eingeleitet durch: namo tesiṃ khamâsamaṇâṇaṃ jehiṃ imaṃ vâiyaṃ duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ, taṃ jahâ . ., und schliesst resp. auch in gleicher Weise: savvehiṃ pi eyammi duvâlasaṃge gaṇipiḍage bhagavaṃte sasutte . . .

Erlangung des suanâṇam; die letzte lautet: suttattho khalu paḍhamo, vîo nijjutti(!)-mîsio bhaṇio | taîo niravaseso, esa vihî hoi aṇuoe || 5 || Und zwar führt, nach Leumann, bereits der in Bhag. 25, 3 befindliche Hinweis auf diese ganze Darstellung diesen Vers gerade (mit s. Erwähnung der nijjutti) als Schluss derselben an (*jâva* suttattho . . . aṇuoe).

Hieran knüpfen sich dann noch einige Angaben, welche der Verf. der avacûri nicht berücksichtigt, womit dieselben denn wohl als hier erst später hinzugefügt markirt werden, unbeschadet übrigens ihres etwaigen eignen höheren Alters; ein Abschnitt in Prosa nämlich über die aṇunnâ, anujnâ, mit einer nochmaligen Aufzählung der Namen der 12 añga und einem Hinweis auf Usabhaseṇa, als den Ersten, von dem die aṇunnâ ausgegangen (s. p. 15).

Der mir vorliegende Commentar (avacûri) eines Anonymus ist nur kurz. Die Calcuttaer Ausgabe enthält nach Leumann den Commentar des Malayagiri. Wir haben im Uebrigen eine Nandivṛitti schon mehrfach citirt gefunden, s. 16, 353. 354 (Vicârâmṛitasaṃgraha). 360 (Abhayadeva), die Citate daraus resp. theils in Prâkṛit (gâthâ), theils in Sanskṛit. Und zwar schreibt Sarvarâjagaṇi im Schol. zum Gaṇadharasârdhaçata (s. 16, 371. 458) dem alten Haribhadra († angeblich 75 Jahre nach Devarddhigaṇi) eine nandivṛitti zu, während der Verf. des Vicârâmṛitasaṃgraha eine dgl. auch schon dem um noch etwa 50 Jahre älteren Umâsvâmivâcaka (s. 16, 371. 372) zuzutheilen scheint; es heisst nämlich bei ihm (fol. 3ᵃ des hiesigen Mspts.): tathâ câ "ha bhagavân Umâsvâmivâcakaḥ: samyagdarçanajnânacâritrâṇi mokshamârga iti Naṃdivṛittau, vâcakaçabdaç ca pûrvagataçrutadhare rûḍho, yathâ: pûrvagataṃ sûtram anyac ca vineyân vâcayaṃtî 'ti vâcakâḥ, Naṃdivṛittau:

vâdî ya . . (s. 16, 353ⁿ). Für das Alter der Nandî sind diese Angaben über só alte Commentare immerhin von Bedeutung.

XLII. Das Anuyogadvârasûtram. Eine aus anuoga, Fragen, und den dazu gehörigen Antworten bestehende encyclopädische Uebersicht über alles mögliche Wissenswerthe[1]. In Prosa, aber unter vielfacher Beimischung von gâthâs. Ohne äussere Unterabtheilungen, aber durchaus schematisch gegliedert.

Auch hier handelt es sich wie in der Nandî zunächst um das nâṇam. Und zwar beginnt der Text gleich von vorn herein mit Aufzählung derselben fünf Formen des nâṇa, die wir auch dort finden: âbhinibohiya°, suya°, ohi°, maṇapayyava°, kevala°. Hier ist es resp. speciell die zweite Form, das suyanâṇam, çrutajnânam, um die es sich im weiteren Verlaufe handelt. Die Unterabtheilung desselben geschieht auch wieder mittelst derselben Namen, wie in N, hier jedoch in etwas anderer Abstufung (s. p. 11). Es zerfällt nämlich hier zunächst in: aṃgapaviṭṭham und in aṃgabâhiram[2]), Letzteres sodann in kâliyam und ukkâliyam, und wieder Letzteres in âvassayam und âvassayavaïrittam.

Hier, im An., handelt es sich resp. nur um das âvassayam. Und der Autor erklärt, dass er (der eigentliche Grund ist nicht recht ersichtlich) dasselbe nach folgenden vier Beziehungen erläutern wolle: âvassayaṃ nikkhivissâmi, suaṃ (çrutaṃ) ni°, khaṃdhaṃ ni°, ajjhayaṇaṃ ni°. Nach einer dazwischengefügten kârikâ geht er resp. zunächst zur Darstellung des âvassayam an und für

---

1) an account of the method of defining and explaining the Sastras, Kash. 2) eine Aufzählung der aṅgabâhira-Texte liegt leider in An. nicht vor.

sich über, und zwar als caüvviham, nämlich als nâmâ°, ṭhavaṇâ°, davvâ°, bhâvâ°, wobei er letztere beide weiter je als: âgamao und no-âgamao scheidet. Zum Schluss werden die Synonyma (egaṭṭhiyâ nâṇâghosâ nâṇâvaṃjaṇâ nâmadhiyyâ) dafür wie folgt angegeben: âvassayaṃ [1]), avassakaraṇiyyaṃ, dhuvaniggaho, visohî ya | ajjhayaṇachakkavaggo nâo ârâhaṇâ maggo || samaṇeṇa sâvaeṇa ya avassakâyavvayaṃ havaï jamhâ | aṃto aho-nisassa ya tamhâ âvassayaṃ nâma || Die hier vorliegende Bezeichnung als ajjhayaṇachakkavagga weist wohl unbedingt auf einen bestimmten, in 6 adhyayana zerfallenden Text hin und ist resp. dárunter dann wohl dasselbe zu verstehen, was wir in der Nandî, oben p. 11, als die sechs Arten des âvassayam aufgezählt fanden, und was wir auch hier sofort (s. p. 23. 24) wiederfinden werden. Es führen nun freilich diese Namen sowohl wie die hier vorliegenden übrigen Synonyma für âvassaya sämmtlich auf das ethisch-rituelle, resp. disciplinarische Gebiet, während doch unser Text hier dieses Gebiet gerade nur ganz gelegentlich streift.

An die Aufzählung der Synonyma für das âvassayam schliessen sich sodann die beiden folgenden jener vier Abschnitte, das suyam und der khaṃdha, für welche theils dieselben Gruppen und Untergruppen aufgeführt werden, wie für das âvassayam, theils ebenfalls eine Aufzählung je der betreffenden Synonyma den Schluss macht. Und zwar lautet der die Synonyma für das suyam enthaltende

---

[1]) Metrum gestört; wohl raṇiyya ohne Casusendung zu lesen? andere Lesart ist: âvassayam âvassayakara°. — Aus dem Schol. hebe ich Folgendes heraus: sâmâyikâdi-shaḍadhyayanakalâpâtmakatvâd adhyayanashaḍvargaḥ; tathâ abhipretârthasiddhaḥ samyag-upâyatvân nyâyo, mokshârâdhanâhetutvâd ârâdhanâ, tathâ mokshapuraprâpakatvâd eva mârgaḥ; — ahorâtrasya madhye.

Vers: sua-sutta-gaṃtha-siddhaṃta-sâsaṇe âṇă vayaṇa uvaese | pannavaṇâ âgame a egaṭṭhâ payyavâ sutte[1] ||, für khaṃdha dagegen: gaṇakâe a nikâe khaṃdhe vagge taheva râsî a | puṃje piṃḍe niare saṃghâe âula samûhe || Die ersteren Namen für: heiliger Text beziehen sich somit auf den Inhalt, die zweiten auf den Umfang. Hierbei findet sich nun im Uebrigen bei der einen Unterabtheilung von khaṃdha, dem no-âgamao bhâvakhaṃdhe, dafür (se kiṃ taṃ no-â°) die Erklärung: eesiṃ[2]) ceva sâmâiya-m-âiyâṇaṃ chaṇham ajjhayaṇâṇaṃ samudăyasamitisamâgameṇaṃ âvassayasuabhâvakhaṃdhe labbhate, se taṃ no-âgamao bhâvakhaṃdhe; danach wird darunter also anscheinend die Verbindung der Gesammtheit aller der oben aufgeführten sechs adhyayana des âvaçyaka, sâmâyika etc., verstanden.

Der letzte endlich dieser vier das âvassayam zu erläutern bestimmten Abschnitte, der das ajjhayaṇam ex professo betrifft, beginnt zunächst mit der Einzel-Aufzählung dieser sechs ajjhayaṇa. Und zwar wird[3]) zuerst eine kârikâ vorangeschickt (dieselbe, die wir schon von paînna 1

---

[1]) zwischen âṇa, âjnâ und vayaṇa hat eine Handschrift noch utti, was aber das Metrum stört; uktir vacanaṃ vâgyogaḥ Schol.; statt sutte, sûtravishaye, erwartet man sue, çrute, was aber nicht zum Metrum passt.

[2]) sâmâdiamâdîṇaṃ (!) A; eshâm eva prastutâvaçyakabhedânâm sâmâyikâdînâṃ shaṇṇâm adhyayanânâṃ samudâyaḥ, samudâyasya samiti(r) nairaṃtaryeṇa milanâ, .. samâgamas, tena nishpanno ya âvaçyakaçrutaskaṃdhaḥ sa bhâvaskaṃdha iti labhyate.

[3]) âvassayassa ṇaṃ ime atthâhigârâ bhavaṃti, taṃ: sâvajjajogaviratî ukkittaṇă guṇavato a paḍivattî | khaliassa niṃdaṇâ vaṇa-tigicchă guṇadhâraṇâ ceva || âvassayassa eso piṃḍattho vannio samâseṇaṃ | etto ekkekkaṃ puṇa ajjhayaṇaṃ kittaïssâmi || taṃ: sâmâiaṃ, caŭvîsatthaü, vaṃdaṇayaṃ, paḍikkamaṇaṃ, kâussaggaṃ paccakkhâṇaṃ; tattha paḍhamajjhayaṇaṃ sâmâiaṃ, tassa ṇaṃ ime cattâri aṇuogadârâ, taṃ: uvakkame, nikkheve, aṇugame, naye.

her kennen, s. 16, $483^n$, wohin sie etwa direct von hier aus, oder aus gemeinschaftlicher Traditions-Quelle?, gelangt sein wird), welche den Inhalt eines jeden von ihnen kurz umschreibt. Danach folgen dann nóchmals ihre sechs Namen, wie in der Nandî. Und hierauf wird dann das erste derselben, das sâmâiam, speciell als dásjenige bezeichnet, um das es sich hier, im An., handele. Es werden ihm resp. vier aṇuogadârâ, Rubriken für bezügliche Fragen, zugewiesen: uvakkame, nikkheve, aṇugame, naye, unter welche vier Rubriken sich dann fortab der Inhalt des weiteren Textverlaufes vertheilt, so zwar, dass der uvakkame dabei den Löwen-Antheil für sich in Anspruch nimmt. In einer der mir vorliegenden Handschriften, ms. or. fol. 762, = A, welche 56 foll. umfasst, kommen ihm die foll. $5^a$ bis $53^b$ zu (auf $1^b$ bis $5^a$ ist das Bisherige enthalten), während nikkheva drei Blätter, bis $56^b$, anugame zehn Zeilen auf $56^b$, und nae gar nur deren sechs umfasst.

Schon oben (p. 22) wies ich auf die Incongruenz hin, die zwischen den Namen der sechs âvaçyaka-Gruppen und dem factischen Inhalt unseres sie angeblich behandelnden Textes hier besteht. Diese Incongruenz, die durch die obige für ein jedes von ihnen speciell gegebene Inhaltsangabe noch gesteigert wird, ist eine só grosse, dass ich mich vergebens nach einer Lösung des Räthsels umsehe, wie sich unser Text hier als eine Behandlung des ersten derselben, des sâmâiyam, resp. der sâvajjajogavirati, ausgeben kann[1]). Derartiges wird hier in der That nur sehr flüchtig berührt, und sind es vielmehr ganz andere, theils specielle, dog-

[1]) in dem atthâhigâra-Abschnitt des uvakkama wird sogar in einer Handschrift anscheinend der Inhalt sämmtlicher sechs ajjhayaṇa dem sâmâiyam allein zugeschrieben! in Wahrheit jedoch ist dem nicht so, s. p. $87^n$.

matisch-speculative, theils ganz allgemeine, kosmologisch-anthropologische, ja auch sprachlich-literarische Themata, die hier verhandelt werden.

Es muss im Uebrigen noch, auch ganz abgesehen von diesem Umstande, rein an und für sich befremden, dass gerade das Wort sâmâiya als Name des ersten âvaçyaka verwendet wird, da wir dasselbe ja von den aṅga her in einer ganz anderen Bedeutung, als Name nämlich des ersten aṅga, dessen Inhalt seinerseits ja freilich durch: sâvajjajogavirati ganz wohl zu bezeichnen wäre, gebraucht finden. Die doppelte Verwendung eines und desselben Wortes zur Bezeichnung zweier verschiedener termini technici nimmt eben billig Wunder. S. 16, 248 fg. 342 fg.

In den Rubriken: uvakkama etc. ist denn nun hier ein höchst mannichfaltiger, zum Theil höchst interessante Daten enthaltender Inhalt in der wunderlichsten Form — eingeschachtelt, kann man sagen. Denn die Angaben gehen höchst willkürlich durcheinander, und sind nur rein äusserlich durch einen durchgehenden rothen Faden, nicht durch innere logische Beziehungen mit einander verbunden. Es wird resp. dabei Alles, nach der im Siddhânta nun einmal durchweg üblichen Weise, in Gruppen und Species, diese wieder in Unterspecies etc. eingetheilt. Der uvakkama z. B. zerfällt in âṇupuvvî (in A auf fol. $5^a$ bis $15^b$), nâmaṃ (bis $27^a$), pamâṇam (bis $51^b$), vattavvayâ (bis $52^a$), atthâhigâra (ib.), samavayâra (bis $53^b$). Und die âṇupuvvî ihrerseits z. B. zerfällt in: nâmâṇupuvvî, ṭhavaṇâ°, davvâ°, khettâ°, kâlâ°, ukkittaṇâ°, gaṇaṇâ°, saṃṭhâṇâ°, sâmâyârî-â°, bhâvâṇupuvvî.

So lasse ich denn nun hier, nach der Reihenfolge des Textes, ohne mich aber um seine Schablonen mehr zu küm-

mern, als zur Markirung der Stelle, wo sich die betreffende Angabe findet, nöthig ist, zunächst einige der interessanteren Daten, die sich darin vorfinden, folgen, und gebe zum Schluss dann ein Resumé der literargeschichtlichen Folgerungen, die sich daraus ergeben. Ich schicke nur noch voraus, dass die Nominative Sgl. Masc. 1. Decl. bald auf e, bald auf o lauten, dass resp. in den Versen der Nomin., ja die Casus-Formen überhaupt vielfach rein durch das Thema (bei Femininen sogar unter Verkürzung des thematischen â, î, û) vertreten wird.

Eine Species des davvâvassayam (A 2b) wird getheilt in: loiyam, kuppâvayaṇiyaṃ und louttariyaṃ. Ersteres wird auf die Gepflogenheiten der proceres, die in der von den aṅga her bekannten solennen Aufzählung: je ime râî-"sara-talavara-koḍaṃbiya[1])-mâḍaṃbiya-ibbha-seṭṭhi-seṇâvaî-satthavâhapabhiiu[2]) erscheinen, bezogen. Das kuppâvayaṇiyaṃ sodann umfasst das Treiben der verschiedenen, nicht dem Jaina-Glauben angehörigen Secten in folgender Aufzählung: je ime[3]) caraga-cîriya-cammakhaṃḍiya-bhicchaṃḍaga-paṃḍuraṃga-Goyama-govvaîya-gihidhamma-dhammaciṃ-

[1]) zu talavara s. 16, 38 fg. 313; koḍambiya aus kuṭaṃba, der älteren Form für kuṭuṃba, s. Ind. Streifen 1, 284. Pañcadaṇḍach. p. 41; yasya pârçvata âsannam aparaṃ grâmanagarâdikaṃ nâ 'sti tat sarvataçchinnajanâçrayaviçesharûpaṃ maḍaṃbam ucyate tasyâ 'dhipatir mâḍaṃbikaḥ.

[2]) .. muhadhoyaṇa-daṃtapakkhâlaṇa-tella-phaṇiha-siddhatthaya-hariyâliya-addâga-dhûva-puppha-mallagaṃdhataṃbolavattha-m-âiyâiṃ davvâvassayâiṃ kareṃti taü pacchâ râyakulaṃ vâ devakulaṃ vâ sabhaṃ vâ pavaṃ (prapâm?) vâ ârâmaṃ va uyyâṇaṃ vâ niggachaṃti.

[3]) dhâṭi(?)vâhakâḥ saṃto ye bhikshâṃ caraṃti te carakâḥ; rathyâpatitacîraparidhânâç cirikâḥ; carmaparidhânâç carmakhaṇḍikâḥ; ye bhikshâm eva bhuṃjate na tu svaparigṛihîtaṃ godugdhâdikaṃ te bhikshâṭâḥ, Sugataçâsanasthâ ity anye; pâṃḍurâṃgâ bhasmoddhûlitagâtrâḥ; vicitrapâdapatanâdiçikshâkalâpayukta-varâṭakamûlikâdicarcitavṛishabhakopâyataḥ (?) kaṇabhikshâgrâhiṇo Gautamâ(ḥ; cf. Kaṇabhuj, Kaṇâda!); gocaryânukâriṇo govratikâḥ, te hi »vayam api kila tiryakshu vasâma« iti bhâvanâṃ bhâva-

taga-aviruddha-viruddha-vuḍḍhasâvagapabhiyaû pâsaṃdatthâ, und bezieht sich resp. darauf, dass dieselben: Iṃdassa vâ Khaṃdassa vâ Ruddassa vâ Sivassa vâ Vesamaṇassa vâ devassa vâ nâgassa vâ jakkhassa vâ bhûyassa vâ Mugumdassa vâ Ayyâe vâ Koṭṭakiriyâe vâ[1]) uvalevaṇa-sammayyaṇâ-"varisaṇa-dhûvapupphagaṃdhamallâiyâiṃ davvâvassayâiṃ kareṃti. Das loguttariam endlich wird auf die nur äusserlichen Jaina-yogin bezogen: je ime samaṇaguṇamukka-jogî chakkâyaniraṇukaṃpâ hayâ iva uddâmâ gayâ iva niraṃkusâ ghaṭṭhâ maṭṭhâ tuppoṭṭhâ[2]) paṃḍurapaḍapâuraṇâ[3]) jiṇâṇaṃ aṇâṇâe(anâjnayâ) sacchandaṃ vihariûṇaṃ ubhayo-kâlam âvassagassa uvaṭṭhaṃti.

---

yaṃto gobhir nirgachaṃtîbhiḥ saha nirgachaṃti sthitâbhis tishṭhaṃti âsînâbhir upaviçaṃti bhuṃjânâbhis tathai 'va tṛiṇapattrapushpaphalâdi bhuṃjate, tad uktaṃ: gâvîhi samaṃ niggamapavesaṭhâṇâsaṇâi pakariṃti | bhuṃjaṃti jahâ gâvî tirichavâsaṃ vibhâvaṃtâ ||; gṛihasthadharma eva çreyân iti .. gṛihidharmâs, tathâ ca tadanusâriṇâṃ vacaḥ: gṛihâçramasamo dharmo na bhûto na bhavishyati | taṃ pâlayaṃti ye dhîrâḥ, klîvâḥ pâshaṃḍam âçritâ iti ||; Yâjnavalkyaprabhṛitiṛishipraṇîtadharmasaṃhitâç ciṃtayaṃti .. dharmaciṃtakâḥ; devatâ-kshitîça-mâtâpitṛi-tiryagâdînâm avirodhena vinayakâritvâd aviruddhâ vainayikâḥ; puṇyapâpaparalokâdyanabhyupagamaparâ akriyâvâdino viruddhâ(ḥ), sarvapâshaṃḍibhiḥ saha viruddhacâritvât; prathamam evâ "dyatîrthakarakâle samutpannatvât, prâyo vṛiddhakâle dîkshâpratipatteç ca vṛiddhâs tâpasâḥ; çrâvakâḥ brâhmaṇâḥ ..; anye tu vṛiddhaçrâvaka ity ekam eva padam vrâhmaṇavâcakatvena vyâcakshate (an Buddha, s. Bhag. 2, 214, also nicht zu denken! auch lesen AC²R vuḍḍha, nur BC¹ haben vuddha); pâshaṃḍaṃ vrataṃ, tatra tishṭhaṃtî 'ti pâshaṃḍasthâḥ; — zu Goyama fg. s. Aupap. § 78. Vgl. im Uebrigen Cap. 15 in Varâhamihira's Bṛihajjâtaka (pravrajyâyogâdhyâya), resp. Laghujât. 9, 12 (diese Stud. 2, 287, wo auch: vṛiddhaçrâvaka.

[1]) Mukuṃdo Baladevaḥ; Âryâ praçâṃtarûpâ Durgâ; sai 'va mahishârûḍhâ tatkuṭṭanaparâ Koṭṭakriyâ; atro 'pacârâd iṃdrâdiçabdena tad-âyatanam apy ucyate; — dieselbe Reihe von Göttern, ausser Mukunda, auch in der Bhagavatî 3, 1, 66, s. meine Abh. 2, 113. 1, 439.

[2]) s. 16, 161 bei Hâla 459 Bhuv.

[3]) dies tritt allem Anschein nach gégen die Zugehörigkeit des Textes zu den Çvetâṃbara ein, weist ihn resp. den digaṃbara zu [cf. Bhag. 2, 187ⁿ. 321, wo ich die Stelle übrigens theilweise unrichtig verstanden habe].

Bei dem bhâvâvassayaṃ (geistige Uebungen) heisst es bei der gleichen Eintheilung in Bezug auf das loiyam: puvvaṇhe Bhâraham, avaraṇhe Râmâyaṇaṃ[1]); und für das kuppâvayaṇiyam wird von denselben Secten wie oben (caragacîriya°) gesagt, dass sie: ijja-'ṃjali-homa-japa-uṃdu-rukka-namukkâra-m-âiyâiṃ bhâvâvassayâiṃ kareṃti[2]). Das davvasuyam wird theils[3]) als pattaya-potthaya-lihiyaṃ bezeichnet, theils als aṃḍayaṃ, voṃḍayaṃ, kîḍa-yaṃ, vâlayaṃ, vakkayaṃ.

Für das loiyaṃ no-âgamao bhâvasuyam werden die von mir schon Bhag. 2, 248 angegebenen Werke der brahmanischen Literatur aufgeführt, s. oben p. 9, wo dieselbe Liste, nur noch etwas ausführlicher, aus der Nandî mit-

---

[1]) s. Bhag. 2, 248ⁿ, meine Abh. über das Râmây. p. 84; loke hi Bharata-Râmâyaṇayor vâcanaṃ çravaṇaṃ vâ pûrvâparâhṇayor eva rûḍhaṃ.

[2]) ijyâ yâgaḥ, athavâ deçîbhâshâyâṃ ijje 'ti (ishṭeti B) mâtâ (!), tasyâ namaskâravidhau . .; uṃdurukka tti deçivacanata uṃdu mukhaṃ, rukkaṃ vṛishabhâdiçabdakaraṇaṃ, devatâdipurato vṛishabhagarjitâdikaraṇaṃ. — B hat auch im Text iṭṭhaṃjali; offenbar auf Grund einer Verwechselung der Ligatur shṭ, shv mit jj, s. 16, 2ⁿ; ijja, mâtâ geht wohl entweder auf √yaj oder auf âryâ zurück.

[3]) pat(t)rakâṇi talatâlyâdisaṃbaṃdhîni, tatsaṃghâtanishpannâs tu pustakâs, tataç ca patrakâṇi ca pustakâç ca, teshu likhitam; athavâ potaṃ vastraṃ (s. 16, 155) pa(t)trakâṇi ca teshu likhitaṃ; — aṃḍayaṃ haṃsagabbhâdi; haṃsaḥ pataṃgaḥ, garbhas tu tannivartitakoçikâro . . tadutpannaṃ sûtram aṃḍajam ucyate; âdiçabdaḥ svabhedaprakhyâpanaparaḥ; — voṃḍayaṃ (bo° B, po° A) karpâsa-m-âdi, s. 16, 111; voṃḍaṃ vamanîphalaṃ tasmâj jâtaṃ voṃḍajaṃ; phalahî vamanî, tasyâḥ phalaṃ phalahaṃ karpâsâçrayakoçakarûpaṃ; — kîṭâj jâtaṃ kîṭajaṃ sûtraṃ; ist fünferlei: paṭṭe paṭṭasûtram (ausführliches Citat aus der vṛiddhavyâkhyâ), Malae Malayavishayotpannaṃ, aṃsue, Cîṇaṃsue Cînavishaye, kimirâge; — lomabhyo jâtaṃ vâlajaṃ; ist fünferlei: unnie aurṇikaṃ, uṭṭhie aushṭrikaṃ, miyalomae, kutave (ko°) uṃdururomanishpannaṃ, kiṭṭise ûrṇâdînâṃ yad uddharitaṃ; — vakkayaṃ (vâgayam A) saṇa-m-âdi valkajaṃ, tatrâ 'tasîsûtraṃ Mâlavakâdiprasiddham. — Ueber die Beziehung dieser Stoffe aus Flaumfedern, Baumwolle, Seide (von Malaya und von China), Haar (Wolle, Pelz), Pflanzen (Hanf, Flachs) zu dem çrutam ist zwar direct nichts angegeben; es handelt sich wohl aber, wie bei pattaya°, um ihre Verwendung als Papier etc. bei Mss.

getheilt ist; — für das louttariyam dgl. tritt das duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagam ein, unter Aufzählung der Namen von âyâra bis diṭṭhivâa (aṅga 5 als vivâhapannatti).

Bei der khettâṇupuvvî werden die einzelnen Gruppen des aholoe (Rayaṇappabhâ bis Tamatamappabhâ), tiriyaloe (Jaṃbuddîve bis Sayaṃbhuramaṇe), uḍḍhaloe (Sohamme bis Îsîpabhârâ) aufgezählt; — bei der kâlâṇu° desgl. die Zeittheilungsstufen von samae an bis savvaddhâ, und zwar handelt es sich hierbei, wie sich aus einer nochmaligen Behandlung des Gegenstandes an einer späteren Stelle (s. p. 34. 37) ergiebt, um Steigerungen, nicht um 10, sondern um 84, s. Bhagav. 1, 427, oben 16, 268. 411. 412. — Bei der ukkittaṇâṇu° liegt eine Aufzählung der 24 Jina vor.

Unter nâmaṃ finden wir allerhand sprachliche, grammatische etc. Angaben. Und zwar tritt hierbei mehrfach die directe Abhängigkeit von der sanskṛitischen Literatur darüber klar zu Tage. So erscheinen als Beispiele einsilbiger Wörter vier dgl.: hrîḥ çrîḥ dhîḥ strî só, in Sanskṛitform, offenbar, weil sie, cf. Piṅgala's chandas 1, 12. oben 8, 217. 218, in der Sanskṛit-Grammatik als solenne (mûrdhâbhishikta-)Beispiele verwendet wurden. Auch von den weiter folgenden, zum Theil metrischen Genus-Regeln, resp. Angaben über Auslaut der Nomina (â, î, û, o und aṃ, iṃ, uṃ), über saṃdhi (âgama, lova, pagadi d. i. prâkṛiti, und vikâra), und über die fünferlei Wortklassen, die es giebt, erscheinen theis einige der Namen selbst (so nâmikam, naipâtikam, âkhyâtikaṃ, aupasargikam, miçram), theils wenigstens die dazu gehörigen Beispiele[1]) direct in Sanskṛit. Und dabei passirt denn dem heiligen Autor amü-

[1]) so bei saṃdhi: âgameṇaṃ .. padmâni payâṃsi, loveṇaṃ .. te atra te 'tra, paṭo atra paṭo 'tra, payatie .. agnî etau, paṭû imau, çâle ete, mâle ime, vikâreṇaṃ .. daṃdassa agraṃ daṃḍâgraṃ, sâ âgatâ sâgatâ,

sant genug ein kleiner Donat-Schnitzer. Er führt nämlich unter den saṃdhi-Beispielen auch: vadhû ûhate vadhûhate an; das Sanskṛit kennt aber keinen Nominativ, resp. überhaupt keine Form: vadhû, der Nomin. heisst vadhûs.

Bei einer Unterspecies von chanâme (shaṇ°) werden theils die zwölf aṃga nochmals einzeln aufgezählt (aṅga 5 wiederum als vivâhapannatti), dabei resp. auch die navapuvvadhara *jâva* coddasapuvvadhara erwähnt (s. Bhag. 2, 318), theils wird unter allerhand Luft- und Himmelserscheinungen auch der Mond- und Sonnen-Finsternisse gedacht[1]).

Unter sattanâme finden sich sehr eingehende, mit allerhand gâthâ durchzogene Angaben über die sieben svara[2]), — unter aṭṭhanâme desgl. über die acht Casus (vibhatti), — unter navanâme über die neun dichterischen (kavva-)rasa. Und zwar werden die letzteren je durch eine entsprechende gâthâ erläutert; s. oben 16, 154—58.

Bei einer Unterspecies von dasanâme, dem khettasaṃjoga, werden folgende Länder aufgezählt: Mâgahae, Mâlavae, Soraṭṭhae, Marahaṭṭhae, Kuṃkaṇae, Kosalae. Wenn dabei die beiden ersten Namen an die her-

---

dadhi idaṃ dadhîdaṃ, nadî îhate nadîhate, madhu udakaṃ madhûdakaṃ, vadhû (!) ûhate vadhûhate — ferner nach Aufführung der 5 Wortklassen in Sanskṛit dazu die Beispiele: açva iti nâmikaṃ, khalv iti naip., dhâvatî 'ty âkhy., parî 'ty aup., saṃyata iti miçraṃ.

1) abbhâ ya abbharukkhâ saṃjhâ gaṃdhavvanagarâ ya ukkâ vâyâ disâdâghâ vijjû gajjiaṃ nigghâya jûvâ, jakkhâlittâ (yakshâdîptakâni, nabhodṛiçyamânâgnipiçâcâḥ) dhûmiâ mahiâ (dhûmikâḥ mahikâḥ) raügghâyâ (raja-udghâtâḥ, rajasvalâ diçaḥ) caṃdovarâgâ sûrovarâgâ caṃdaparivesâ sûrapa° paḍicaṃdayâ paḍisûrayâ, iṃdadhaṇû, udagamachâ (°matsyâḥ, indradhanuḥkhaṃḍâni) kavihasiâ (kapihasitâny akasmân nabhasi jvaladbhîmaçabdarûpâṇi) amohâ (amoghâḥ sûryabiṃbâd adhaḥ kadâcid upalabhyamânaçakaṭoddhisaṃsthitaçyâmâdirekhâḥ) vâsâ . . . Die gleiche Aufzählung findet sich übrigens, nach Leumann, auch schon Bhagav. Ed. p. 224 und in aṅga 3, 10.

2) s. meine Abh. über das Pratijnâsûtram p. 109. 110.

vorragende Stellung erinnern, welche Magadha und Mâlava zu einer bestimmten Zeit in Indien überhaupt eingenommen haben, s. Ind. Streifen 1, 309. 344, so weisen die beiden folgenden Namen[1]) wohl speciell auf das eigentliche Gebiet des Jainathums hin? Es ist im Uebrigen die Beschränkung auf diese 6 Namen gegenüber den 16 in añga 5 und den $25^{1}/_{2}$ in upâñga 4 aufgeführten dgl. immerhin von Bedeutung. Sie beruht wohl eben auf wirklich gegenwärtiger Kenntniss, während bei jenen Listen eine solenne, traditionell-literarische Grundlage nicht zu verkennen ist.

Bei einer anderen dgl. Unterspecies, dem ṭhavanâpamâṇe, resp. einer Erörterung über siebenerlei Arten von Namenbildung werden die 28 nakkhatta noch mit kṛittikâ beginnend, wenn auch bereits mit ihren secundären Namen (pussa, jeṭṭhâ, mûla, savaṇa, dhaṇiṭṭhâ, bhaddavayâ) aufgeführt, cf. oben 10, 285. 16, 268. 415. Es handelt sich dabei resp. um die Bildung von acht verschiedenen Namensformen daraus, der einfach patronymischen nämlich für den je unter einem bestimmten nakshatra Geborenen, sodann der Namen auf: diṇṇa, dhamma, samma (çarman), deva, dâsa, sena, rakkhia[2]), also z. B.: kattia, kattidinna (kitti°), kattidhamma, kattisamma etc. Und ebenso denn auch um die gleichen Bildungen aus den Namen je ihrer 28 Gottheiten[3]), also aggie, aggidinne, aggidhamme etc. Hieraus geht denn eo ipso eine sehr grosse Beliebtheit dieser Art von Namen für die Abfassungszeit des Textes selbst, oder besser wohl für die Zeit der hierbei von ihm benutzten Quellen hervor, und damit denn für diese wieder ein

[1]) zu Soraṭṭhae cf. Kalpas. Therâv. 9. [2]) die Namen auf °bhûti gerade, cf. Iṃda°, Aggi°, Vâyu°, fehlen, sonderbar genug! [3]) ahi budhnya erscheint hierbei als vivaḍḍhi (!), cf. vividdhi in añga 3 (oben 16, 268); Beides Formen, die noch um ein gut Theil corrumpirter sind, wie das abhivaddhi (°vuddhi) der Sûryaprajnapti, s. diese Stud. 10, 295.

gewisses synchronistisches Moment (s. p. 40), da ja diese nâkshatra-Namen speciell in der Zeit der gṛihyasûtra, resp. auch schon Pâṇini's, besonders beliebt gewesen zu sein scheinen, s. meine Abhandlung über die nakshatra 2, 317 fg. — Als Beispiele von patronymischen kula-Namen werden Ikkhâge (Aikshvâka), Nâye (das kulam Mahâvîra's) und Koravve angeführt. — Als pâsaṇḍa erscheinen in gleicher Beziehung: samaṇe paṃḍaraṃge, bhikkhû, kâvâlie, tâvase und parivvâyae, s. Bhag. 2, 213ⁿ. Und zwar erklärt der Schol. theils bhikkhû durch: Buddhadarçanâçritaḥ, theils giebt er für samaṇa jene fünffache Gliederung: niggaṃtha-Sakka(Çâkya)-tâvasa-geruya-âjîvâ an, die auch Abhayadeva kennt, s. 16, 281ⁿ; die pâṃḍurâṃga setzt er im Uebrigen hier (anders oben p. 26) mit den naiyâyika in Bezug.

Unter bhâvapamâṇa, als Species von pamâṇanâma, wird zunächst von der Composition gehandelt, und zwar werden sieben Formen derselben aufgeführt, wobei die Beispiele zu der ersten Form wiederum (s. p. 29. 30) in Sanskṛit erscheinen, nämlich: 1. daṃda, Beispiele: daṃtâç ca oshṭhaṃ ca daṃtoshṭhau, stanau ca udaraṃ ca stanodaram, . . vastrapâtraṃ, . . açvamahishau, . . ahinakulaṃ, 2. bahuvvîhi, 3. kammadhâraya, 4. digu, 5. tappurisa, 6. avvayîbhâva, und — 7. ekasesa, der Plural nämlich (Dual giebt es ja nicht) als eine Zusammenfassung mehrerer Einer. — Auf die Composita folgen die taddhita, in achtfacher Gliederung nach den Bedeutungen: kammaṃ 1 sippa 2 siloe 3 saṃjoya 4 samîvao 5 a saṃjûhe 6 | issariâ 7 'vaccena 8 ya taddhitanâmaṃ tu aṭṭhavihaṃ || Unter den je dafür angeführten Beispielen sind nun aber sonderbarer Weise fast ebenso viele primäre, wie secundäre Bildungen, ja sogar auch Com-

posita (!) aufgeführt[1]); der Commentar erklärt dies eigenthümliche, wohl einfach eben auf Mangel an Sachkenntniss, cf. den Donat-Schnitzer oben p. 30, beruhende Factum wie folgt: iha taddhitaçabdena taddhitaprâptihetubhûto 'rtho gṛihyate, tato yatrâ 'pi tunnâe taṃtuvâe ity-âdau taddhitapratyayo na dṛiçyate tatrâ 'pi taddhetubhûtârthasya vidyamânatvât taddhitajatvaṃ (doch wohl blos taddhitatvaṃ) siddhaṃ bhavati. Von besonderem Interesse ist hierbei, dass der Schol. saṃjûha, saṃyûtha durch graṃtharacanâ erklärt, und dass somit die dazu im Text angeführten Beispiele als Namen von literarischen Compositionen aufzufassen sind. Damit erhalten wir nun: Taraṃgavatî, Malayavatî, Sattânusaṭṭhi (attâ°) und Biṃdu als dgl. Namen! — Als dritte Gruppe unter bhâvapamâṇa führt der Text: dhâtue auf und erklärt dies, und zwar wiederum in Sanskṛit, in höchst überraschender Weise, wie folgt: bhû sattâyâṃ parasmaibhâshâ, edha vṛiddhau, spardha saṃharshe, gâdhṛi pratishṭhâlipsayor graṃthe ca, bâdhṛi loḍane, se 'ttaṃ dhâtue. Hier liegt denn nun ganz einfach der Beginn von Pâṇini's dhâtupâṭha vor, s. Westergaard, Radices p. 344. — Als vierte Gruppe, niruttie, endlich wird ibid., resp. ebenfalls wieder in Sanskṛit, eine ganze Zahl von zum Theil höchst wunderlicher Etymologieen aufgeführt, nämlich: mahyâṃ çete mahishaḥ, bhramati ca rauti ca bhramaraḥ,

[1]) zu 1 taṇahârae etc., — zu 2 vatthie, tunnâe, taṃtuvâe etc., — zu 3 samaṇe, mâhaṇe, — zu 4 ranno sasurae sâlae, — zu 5 girissa samive nagaraṃ girinagaraṃ, Vidisâe s. n. Vedisaṃ, — zu 6 Taraṃgavaîkâre (in BR durchweg kârae), Malayavatti(vaî BR)kâre, sattâ(attâ BR)ṇusaṭṭhikâre, biṃdukâre (cf. dharmabiṃdu, lokabiṃdu 16, 457), — zu 7 îsare talavare mâḍaṃbie . ., — zu 8 arahaṃtamâyâ, cakkavaṭṭimâyâ, Baladevamâyâ, Vâsudevamâyâ.

muhur muhur lasati musalam, kapir iva laṃvate thac (Varianten: ghatti, beti, sheti) ca karoti (patati ca fügen BC hinzu) kapittham̱, cid iti karoti khallaṃ ca bhavati cikkkallaṃ, ûrdhvakarṇa[1]) ulûkaḥ, khasya mâlâ mekhalâ.

Unter pamâṇa, das in davva°, khetta°, kâla° und bhâva° zerfällt, werden die Maasse für Raum (Längen-, Trocken-, Flüssigkeits-Maasse) und Zeit in sehr detaillirter Weise erörtert, und zwar mehrfach unter Citirung längerer Stellen von alterthümlichem Gepräge, die in dialogischer Form die Belehrung des Goyama (durch Mahâvîra) darüber betreffen. Dabei u. A. auch eine sehr minutiöse Atomenlehre, s. Bhagav. 2, 265[2]). — Die Aufzählung der Zeitmaasse geschieht hier ganz wie vorher in der kâlâṇupuvvî, oben p. 29, und zwar beginnt hier eben drei Stufen nach dem fünfjährigen yuga die Steigerung je durch 84. — Bei einer Auseinandersetzung über paliovame (palyopama) ist eine lange Stelle aus der Pannavaṇâ (ṭhiipaa) über die Dauer des Aufenthaltes der Wesen je in ihren verschiedenen Stadien eingefügt, und zwar in einigen Mss. in vollem Wortlaut, in den anderen nur mit dem Eingange und unter Bezeichnung als Citat von da her. — Bald danach wird eine Frage in sehr secundär aussehender Weise[3]) so eingeleitet: tattha ṇaṃ codae (codakaḥ, prerakaḥ, prichakaḥ) pannavayam (âcâryam) evaṃ vayâsî, und nun folgen Fragen und Antworten in üblicher Weise, eingeleitet durch: atthi ṇaṃ .., und haṃtâ! atthi. Im weiteren Verlauf tritt

[1]) ûrdhvakarṇa . . . fehlt in R.

[2]) wo uddhareṇu durch ûrdhvareṇu, saṇha°, ussaṇha° durch çlakshṇaçlakshṇikâ, ucchlakshṇa° zu übertragen ist; saṇha kann auch für sûkshma stehen, s. Hem. 1, 118 (wo freilich gerade: ârshe suhumaṃ). 2, 75. Hâla 782.

[3]) Leumann weist sie mir bei der Corr. auch schon in der Nandî nach, s. Ned. p. 335; sie findet sich resp. auch in âv. nijj. s. p. 69.

dann aber auch wieder der Dialog zwischen Goyama (und Mahâvîra) in alter Form, resp. eben wohl in Citaten, zu Tage.

Unter guṇappamâṇa, der ersten Gruppe des bhâvappam., wird das nâṇaguṇap. als vierfach bezeichnet: paccakkhe, aṇumâṇe, uvamâṇe und âgame. Letzteres zerfällt in loiye und louttarie. Dem loiya wird Alles, was: annâṇîhiṃ micchâdiṭṭhiehiṃ sacchaṃdabuddhimativigappiyam sei, zugetheilt, taṃ jahâ: Bhârahaṃ Râmâyaṇaṃ *jâva* (BCR, evaṃ A) cattâri a vedâ saṃgovaṃgâ; es wird somit hier auf die frühere Aufzählung, s. oben p. 9. 28, zurück verwiesen. Als loguttarie dagegen gilt: jam imaṃ arahaṃtehiṃ bhagavaṃtehiṃ savvadarisîhiṃ paṇîaṃ duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ, taṃ: âyâre *jâva* diṭṭhivâe. — Es giebt indess auch noch andere Eintheilungen für den âgama, so in suttâ°, atthâ° und tadubhayâ°, oder in attâ°, aṇaṃtarâ° und paraṃparâ° eigene, unmittelbar erhaltene und überlieferte Lehre (s. oben 16, 216). — Das carittaguṇapamâṇe wird als fünffach bezeichnet: sâmâiacar., chedovaṭṭhâvaṇiacar. (AC, blos °ṭṭhâva BR) etc., und das sâmâiacar. wieder als zweifach: ittarie und âvakahie; s. Aupap. p. 38. 41, und Leumann im Gloss. dazu. Nach Leumann's Mittheilung geht diese Eintheilung übrigens schon auf Bhagav. 8, 2. 25, 7 zurück. Hier liegt denn wohl auch der Grund vor für den Namen der chedasutta? — Unter nayapamâṇe werden drei diṭṭhaṃta, Beispiele, in denen ein »avisuddho negamo« vom Allgemeinen zum Speciellen geführt wird, resp. zum visuddhataro etc., schliesslich zum visuddho avancirt, sehr detaillirt auseinander gesetzt, und dabei erscheint Pâḍaliputta als Wohnort des Befragten (Devadatta, skr., nicht °dinna!),

resp. als im dâhiṇaḍḍha des Bharaha khetta gelegen[1]). — Unter parimâṇasaṃkh(y)â wird das kâliasuaparim., d. i. hier offenbar die elf ersten aṅga[2]), dem diṭṭhivâa gegenüber gestellt. Es handelt sich dabei resp. zunächst um die Beiden gemeinschaftliche Eintheilung in[3]) (und Zählung der): payyava, akkhara, saṃghâya, pada, pâda, gâhâ, siloga, veḍha, nijjutti, aṇuogadâra, resp. von da ab um die Zählung der: uddesaga, ajjhayaṇa, suakkhaṃdha, aṃga im kâliasua, und der: pâhuḍa, pâhuḍiâ, pâhuḍapâhuḍiâ, vatthu im diṭṭhivâa. Nach dem 16, 354 fg. 361 aus aṅga 4, resp. der Nandî, Angeführten gehört die letztere Eintheilung übrigens nicht dem ganzen diṭṭhivâa, sondern nur den darin enthaltenen puvva an, für die sie denn

---

1) beiläufig bemerke ich, dass das zu Hem. 2, 150 angegebene Beispiel Mahura vva Pâḍaliutte pâsââ zu den betreffenden Beispielen im Mahâbhâshya stimmt, s. diese Stud. 13, 380. Liegt hier etwa auch, cf. oben p. 88, eine directe Anlehnung vor? — Mathurâ spielt bei den Jaina gerade keine hervorragende Rolle, s. jedoch immerhin die speciellen Angaben im Eingang des Vicârâmṛitasaṃgraha über eine Mâthurî vâcanâ (Skandilâcâryâṇâm abhimatâ).

2) ebenso in Âvaçy. 8, 40 (unten p. 64); also eine ganz andere Terminologie als in N (p. 11) und im Eingang des An. selbst (s. p. 21), wo kâliya eine Unterabtheilung von anaṅgapaviṭṭha, resp. aṅgabâhira ist.

3) veḍha, veshṭa, etwa Versgruppe?, nijjutti erklärender Abschnitt?, anuogadâra Paragraph? — tatra paryavâḥ paryâyâ dharmâ iti yâvat, tadrûpâ saṃkhyâ paryavasaṃkhyâ (was paryava als Vorstufe von akkhara hier bedeuten kann, ist mir nicht klar; an und für sich bedeutet es wohl die verschiedenen Gruppen des Alphabets?), sâ ca kâlikaçrute anaṃtaparyâyâtmikâ drashṭavyâ, ekaikasyâ 'py akârâdyaksharasya tadabhidheyasya ca jîvâdivastunaḥ pratyekam anaṃtaparyâyatvât; evam anyatrâ 'pi bhâvanâ kâryâ; navaraṃ (!) saṃkhyeyâny akârâdyaksharâṇi; dvyâdyaksharasaṃyogâḥ saṃkhyeyâḥ saṃghâtâḥ; suptiṅantâni samaya (?) prasiddhâni vâ saṃkheyâni padâni; gâthâdicaturthâṅçarûpâḥ saṃkhyeyâḥ pâdâḥ; .. saṃkhyeyâ veshṭakâḥ; nikshepaniryukty-upodghâtaniryukti-sûtrasparçikaniryuktilakshaṇâ trividhâ niryuktir (s. p. 88); vyâkhyopâyabhûtâni tatpadaprarûpaṇatâdîny (?) upakramâdîni vâ saṃkhyeyâny anuyogadvârâṇi. — Die Eintheilung in grantha wird hierbei nicht erwähnt, wenigstens eben nicht dieser Name dafür. An und für sich fällt derselbe ja mit siloga zusammen.

auch anderweit, in den gelegentlichen Citaten daraus nämlich, s. ibid., factisch vorliegt.

Unter vattavvayâ wird zunächst eine dreifache Theilung derselben in sasamayav. (sva°), parasamayav. und sasamayaparasamayav. vorgenommen. Als Beispiel für die zweite führt der Schol. eine Stelle aus dem zweiten aṅga, als Beispiel für die dritte eine anderweite Stelle ohne Angabe des Ortes an[1]). So der negamavavahâro. Aber der ujjusua, erklärt durch ṛijusûtra (°çruta!), d. i. der Orthodoxe, erkennt nur die beiden ersten vatt., resp. als berechtigt nur die erste allein an.

Der atthâhigâra-Abschnitt besteht nur[2]) aus der gâthâ: sâvajjajoga°, welche, s. p. 24, den Inhalt (attha) eines jeden der 6 ajjhayaṇa des âvassaya angiebt.

Unter samoyâre, samavatâra, Aufzählung der Zeitstufen von âvaliyâ bis savvaddhâ, zum dritten Male (s. p. 29. 34).

In dem zweiten dâra, nikkheva[3]), kommt der Verf. u. A. nochmals wieder auf das sâmâiam zurück, und schildert in mehreren Versen das Wesen des samaṇa,

---

[1]) diese letztere Stelle lautet: âgâram âvasaṃtâ vâ âraṇṇâ vâ pavvaïyâ idaṃ darisaṇam âvannâ savvadukkhâ vimuccaṃtî 'tyâdi; dazu das Schol.: gṛihasthâḥ, âraṇyâ vâ tâpasâdayaḥ, pravrajitâç ca Çâkyâdayaḥ idam asmadîyaṃ matam âpannâ âçritâḥ sarvaduḥkhebhyo vimucyaṃta ity evaṃ yadâ Sâṃkhyâdayaḥ pratipâdayaṃti tad evaṃ parasamayavaktavyatâ, yadâ tu Jainâs tadâ svasamayavaktavyatâ, tataç câ 'sau svasamayaparasamayavaktavyato 'cyate.

[2]) er lautet: se kiṃ taṃ atth°re? jo jassa ajjhayaṇassa atth°ro, taṃ: sâvajja ... dhâraṇâ ceva || se 'tam atth°ro. In R steht statt: taṃ vielmehr: sâmâiyassa atth°ro, und dies ist wohl nur Beispiel dafür, wie der Vers aufzufassen ist: sâvajjajogaviraî sâ°atth°, ukkittaṇâ caüvîsatthaassa atth° etc.; nach dem Schol. nämlich: »arthâdhikâro 'dhyayane« âdipadâd ârabhya sarvapadeshv anuvartate. [3]) ist dreifach: ohanipphanne nâmani° suttâlâvayani°; ohani° ist vierfach: ajjhayaṇaṃ, ajjhiṇe (akshiṇa), âe (âyaḥ), jhavaṇâ (kshapaṇâ), welche Namen zugleich auch: sâmâyikacaturviṅçatistavâdiçrutaviçeshâṇâṃ sâmânyâni.

der im Besitz desselben sich befindet[1]). Zwei dieser Verse finden sich im sâmâiyajjhay. der Âvaçy. nijj. 8, 109. 110 wieder (s. p. 67. 68). — Den letzten Abschnitt des nikkheva, den suttâlavayanipphanna, führt der Verf. »der Kürze halber« lâghavattham nicht speciell aus[2]), da sein Inhalt in dem sogleich folgenden dritten dâra, dem aṇugama, mit enthalten sei.

Dasselbe beschäftigt sich denn nun auch speciell mit dem suttâṇugama und dem nijjutti-aṇug., welcher letztere (s. p. 36[n]) in: nikkhevanijj°, uvagghâyanijj° und suttaphâsianijj° (sûtrasparçika°) zerfällt, und zwar unter Citirung einiger gâthâ, deren eine sich halb in Âvaçy. nijj. 9, 6[b] wiederfindet[3]).

Unter suttaphâsia° ist von der richtigen Aussprache der sutta — nach dem Schol. giebt es 32 dosa und 8 (oder 6) guṇa dabei, worüber er ausführlich berichtet[4]) — die Rede, so wie von den sechs verschiedenen Mitteln[5]), das richtige Verständniss des Textes zu sichern, nämlich: saṃhitâ-Form des Textes, pada-Form, Wortsinn, Wortzerlegung, Erwägung (der Einwürfe) und Feststellung (Abweisung derselben): saṃhiyâ ya payaṃ ceva payattho payaviggaho | câlaṇâ ya pasiddhî ya chavvihaṃ viddhi lakkhaṇaṃ.

---

1) s. Bhagav. 2, 186.

2) es ist ihm hier wohl selbst der Athem ausgegangen; die folgenden Abschnitte sind eben auch nur ganz fragmentarisch behandelt.

3) kiṃ kaïvihaṃ kassa kahiṃ kesu kahaṃ keciraṃ (kacci°) havaï kâlaṃ | kaï saṃtaram avirahiaṃ bhavâ-"garisa-phâsaṇa-nirutti || Zu ergänzen ist nach dem Schol.: sâmâiam. Der Vers erinnert an unsere Chrieen: quis? quid? cur? contra, simile, paradigmata, testes.

4) derselbe ist hier überhaupt sehr ausführlich, während der Text sehr knapp und kurz gehalten.

5) s. hierzu Haribh. zu Âvaçy. 10, 1 etc.; in einer avacûri zur oghaniryukti heisst es: askhalitapadoccâraṇaṃ saṃhitâ; padavibhâgaḥ padâni; padânâm arthaḥ padârthaḥ; padavigrahas tu samâsabhâṃji padâni; câlanâ pûrvapakshâçaṃkâ; pratyavasthânaṃ nirâkaraṇena svapakshasthâpanaṃ.

Das vierte dâram, nae, besteht aus 6 gâthâ, von denen die ersten vier von den sieben verschiedenen Formen des naya, d. i. der Auffassungsweise (Exegese) handeln, nämlich dem negame, saṃgahe, vavahâre, ujjusue, sadde, samabhirûḍhe, evaṃbhûe, und zwar dem Schol. nach speciell je von ihrer Beziehung auf das sâmâyikâdhyayanam als den Hintergrund des ganzen Werkes hier. Vers 5 giebt eine allgemeine Definition des Wortes naya, Vers 6 bekundet, dass der sâhu, sâdhu, alle Formen desselben mit ihren mannichfachen Darstellungen hören, sich dadurch klären lassen, und so im (richtigen) Wandel fest werden soll. Es greift somit auch dieser Schlussvers auf das sâmâyikaṃ direct zurück, wenn er es auch nicht nennt. — Nun, es ist sehr nöthig, dass wenigstens hier am Schluss einige Rücksicht auf das sâmâiam genommen wird; der übrige Verlauf des Werkes zeigt ja eben nur sehr geringe Bezüge darauf.

Ich habe bereits Bhag. 1, 373 fg. einige der Momente zusammengestellt, welche sich aus dem Inhalt des Anuyogadv. für dessen Abfassungszeit ergeben. Aus dem Vorstehenden gesellen sich dazu noch verschiedene weitere Umstände. Im Vordergrunde stehen dabei die sehr directen Beziehungen des Werkes zu der grammatischen Sanskrit-Literatur (cf. vor Allem das Citat des Anfangs von Pâṇini's Dhâtupâṭha). Sodann die näheren Details über die anderweite, brahmanische etc. Literatur der damaligen Zeit. Die neun kavvarasa weisen auf eine bereits hohe Ausbildung der Rhetorik hin, die dabei citirten gâhâ auf eine reiche Prâkṛit-Poesie nach Art der Verse in Hâla's saptaçatakam. Die bei der taddhita-Bildung angeführten Namen sind vielleicht als Titel von Dramen aufzufassen (cf. nâḍagâdî am Schluss der loiya-Werke), oder

von Romanen? (s. 16, 386). Bhâratam (aber noch nicht Mahâbh°) und Râmâyaṇam werden dreimal je neben einander genannt, und standen damals offenbar in hohen Ehren (cf. meine Abh. über das Râm. p. 34). — Für die Jaina-Literatur ist die Gegenüberstellung des kâliaṃ suam und des diṭṭhivâa von Bedeutung. Auch ergiebt sich für die damalige Zeit (wie für die der Nandî, s. oben p. 11) die Existenz eines aus sechs ajjhayaṇa bestehenden Werkes über die sechs âvaçyaka, deren erstes seinerseits ja angeblich gerade hier für das Anuy. selbst die Vorlage bildet (factisch ist davon eben wenig zu bemerken). — Ein anscheinend recht alterthümliches Moment bietet die besondere Betonung der Personennamen-Bildung mittelst der Namen der nakshatra resp. ihrer Gottheiten[1]), wobei die ersteren zwar noch in der alten kṛittikâ-Reihe, im Uebrigen aber nicht mehr in der alten Gestalt (die Namen der Gottheiten sogar zum Theil in sehr depravirter Form) erscheinen. — Von Bedeutung sind endlich noch die Namen Cîṇa, Soraṭṭha und Marahaṭṭha, sowie die Namen der verschiedenen pâsaṇḍa, resp. der je von ihnen verehrten Gottheiten.

Commentar von Hemacandrasûri, Schüler des Abhayadevasûri[2]).

---

[1]) factisch liegen übrigens dgl. Namen im Siddhânta nicht gerade besonders häufig vor. Doch gehören hierher zum Beispiel: Âsâḍha, Aggidatta, Somadatta, Pûsamitta, Tîsagutta, Tîsabhadda; cf. auch Revaî-nakkhatta (oben p. 7). — Auffällig ist die Auslassung der Namensform auf °bhûti, die doch gerade für Mahâvîra's Zeit speciell bezeugt ist, cf. auch Pussabhûi, Siva°. Zu Agnibhûti als üblichem Namen s. Mahâbh. zu Pâṇ. 8, 2, 107 (d. Stud. 4, 381).

[2]) weitere Vorstufen sind Munisuṃdarasûri, Vîradeva und Jayasiṁhasûri; der gacha ist çrî Harshapurîya, das kulam das des çrî Praçnavâhana. Es handelt sich somit hier nicht um den bekannten Hemacandra. — Auch der obige Abhayadeva ist wohl nicht (cf. 16, 276—7) der navâṅgîvṛittikṛit?

Den Schluss machen:

g. die vier mûlasûtra.

Worauf dieser Name sich bezieht, ist mir annoch unklar[1]). Auch ist derselbe bis jetzt für die betreffenden Texte erst in ganz moderner Zeit nachweisbar. Bei dem zweiten mûlasûtra kommt im Schol. zu Âvaçy. nijj. 11, 61 allerdings der Ausdruck mûlasûtragâthâ (s. p. 54) vor, indessen dem Anschein nach nur im Gegensatz zu den gâthâ der nijjutti, so dass mûlasûtra nur so viel wie sûtra selbst (s. ibid. bei 11, 39), d. i. das Original, zu dem die nijjutti gehört, bedeuten würde.

Die drei Texte nun, die mir zur Zeit unter dem Namen mûlasûtra vorliegen (der vierte ist mir nicht zur Hand), haben eigentlich gar keine sûtra-Gestalt, erscheinen resp. fast nur in metrischer Form, und zwar die mûlas. 1 und 3 in alterthümlicher Weise, s. 16, 288. 289, speciell in çloka, während die nijj. zu 2 in gâthâ.

Sie machen somit eher den Eindruck von pariçishṭa, als den von sûtra. Das in Bühler's Aufzählung an zweiter Stelle stehende mûlas. scheint uns resp. überhaupt gar nicht in seiner sûtra-Form, sondern nur die nijjutti dazu erhalten zu sein; der Name des vierten bezeichnet dasselbe ausdrücklich als eine solche; und da nun die beiden anderen wesentlich die gleiche Form zeigen, so liegt es nahe, auch sie nur als nijjutti zu einem gleichnamigen sûtram aufzufassen. Dagegen tritt indessen der Umstand ein, dass in den Scholl. dazu je besondere nijjutti zu ihnen citirt werden, ja dieselben resp. auch noch zu existiren scheinen. Und zwar mögen dies denn wohl die beiden Texte dieser Art sein, welche der Verfasser der Âvaçy.

[1]) sollte er sich etwa auf die 5 mûlaguṇa (Âvaçy. 20, 6—8) beziehen?

nijj. 2, 5 seinerseits zu dasakâlia und uttarajjh° angefertigt zu haben erklärt.

Die prosaischen Stücke, die sich hier vorfinden, haben im Uebrigen theilweise die alterthümliche Eingangsformel: suyam me âusaṃ .., und auch die Schlussformel der einzelnen ajjh. (und uddes.) der mûlas. 1 und 3: ti bemi macht einen alterthümlichen Eindruck. Es kommt dazu, dass für das erste mûlas. die Titel seiner sämmtlichen 36 Capp. im vierten aṅga § 36 aufgeführt werden, es somit zu dessen Zeit bereits, mit wesentlich gleichem Inhalt wenigstens, bestanden haben muss. Auch im Kalpasûtra wird es anscheinend citirt. In N (oben p. 11 fg.) finden sich nur die drei Namen der mir vorliegenden mûlasûtra erwähnt; der Name des vierten fehlt; der des zweiten spielt resp. daselbst, so wie im Anuyogadv. (oben p. 11. 22 fg.), eine ganz hervorragende Rolle.

Für das dritte mûlasûtram wird ein besonderer und zwar sehr alter Verf. genannt; desgl. wird ein einzelnes Cap. (14) der Âv. nijj. einem bestimmten Verf. zugetheilt, während andererseits der Verf. der Âv. nijj. selbst sich im Eingang zu Cap. 2 zugleich als Verf. einer ganzen Zahl von nijjutti zu den verschiedensten Theilen des Siddhânta, speciell zu mehreren chedasûtra, sowie eben auch, wie bereits bemerkt, zu mûlas. 1 und 3 bezeichnet. Die Âvaçy. nijj. enthält denn auch sonst noch eine grosse Zahl wichtiger, für ihre Abfassungszeit maassgebender Daten.

Der Inhalt sämmtlicher drei Texte gehört in das Gebiet des vinayapiṭaka. — Der Nom. Sgl. Masc. der 1. Decl. endet meist auf o, in den wenigen prosaischen Abschnitten jedoch vorwiegend auf e; hier und da stehen beide Formen, sogar im selben Verse, direct neben einander.

Der Umfang von mûlas. 1 wird auf 2095, der von 2 (resp. der nijj. dazu) auf 2550, der von 3 auf 700 gr. angegeben. — Der Verf. des Comm.'s zu 2 starb angeblich Vîra 1055.

XLIII. Das erste mûlasûtram, das uttarajjhayaṇam, in 36 ajjhayana. Die Namen derselben, welche (s. 16, 280) in añga 4 § 36 aufgezählt werden, sind, bis auf geringe Differenzen, mit den in den Text-Mss. vorliegenden Namen identisch. Unter den chattîsaṃ ca apuṭṭhavâyaraṇâiṃ, welche im Kalpas. Jinac. § 147 erwähnt werden, ist nach dem Schol. (Kalpalatâ), s. Jacobi p. 114, das Uttarajjh. zu verstehen. Es wird im Uebrigen diese Zahl (36) auch im Schlussverse des Werkes selbst demselben vindicirt. — Haribhadra zu Âvaçy. 8, 54 erklärt die daselbst genannten isibhâsiâiṃ durch uttarajjhayaṇâdîni[1]); ibid. 2, 5 erscheinen indessen Beide, isibhâs° und uttarajjh°, neben einander im Texte. — Der Schol. zu Nandî erklärt (s. oben p. 13ⁿ) den Namen uttar° durch das: sarveshâm adhyayanânâm pradhânatvaṃ, welches diesem Werke zukomme. — Der Verf. der Âvaçyakanijj. erklärt sich (2, 5) zugleich auch als Verf. einer nijj. zu dem Uttarajjh.

Der Text ist bis auf Cap. 29 und die Eingänge von Cap. 2 und 16, welche drei Capp. resp. mit der Formel: suyaṃ me âusaṃ teṇaṃ bhagavayâ evam akkhâyaṃ (resp. t. bh. Mahâvîreṇaṃ Kâsaveṇaṃ e. a.) beginnen, metrisch und zwar grösstentheils in çloka, daneben auch in gâthâ, trishṭubh etc. abgefasst[2]). Den Inhalt bilden theils unmittelbare Vorschriften über den richtigen Lebenswandel speciell des

---

[1]) so auch die anye in der Vidhiprapâ s. 16, 429. 430.

[2]) das Metrum ist im Uebrigen vielfach sehr gestört, ein Umstand, der ja freilich in ziemlich gleicher Weise von fast allen metrischen Bestandtheilen des Siddhânta überhaupt gilt.

Klerus, theils zur Illustration dazu bestimmte Erzählungen und Parabeln. Manches davon macht einen sehr alterthümlichen Eindruck und erinnert durchaus an die ähnlichen buddhistischen Texte, so wie speciell an añga 2.

Es liegt hierzu ein sehr ausführlicher Commentar, çishyahitâ, von Çâṃtisûri (Çâṃtyâcârya) vor[1]), in welchem wiederholte Beziehung auf eine zum Text gehörige nijjutti (s. soeben p. 41. 43) genommen wird.

1. viṇayasuyajjhayaṇaṃ, 48 vv. Beg.: saṃjogavippamukkassa | aṇagârassa bhikkhuṇo | viṇayaṃ pâukkarissâmi | âṇupuvviṃ suṇeha me || Das Wort buddha erscheint hier als Ehrentitel der Lehrer (v. 7. 8); so noch mehrfach im Verlauf des Werkes; cf. 16, 268 (añga 2).

2. parîsahajjh., 46 vv. mit einem Eingang in Prosa, der die 22 parîsaha, wie sie: samaṇeṇaṃ bhagavayâ Mahâvîreṇaṃ Kâsaveṇaṃ paveiyâ, aufzählt. In dem metrischen Theil ist auch hier die Darstellung in die erste Person gelegt: parîsahâṇaṃ pavibhattî | Kâsaveṇaṃ paveiyâ | taṃ bhe udâharissâmi | âṇupuvviṃ suṇeha me || 1 ||

3. caûraṃgaṃ, °giyyaṃ in S[2]), câu(raṃ)gijjaṃ V, 20 vv.; vom mânushatvâdi. Im Commentar zu v. 9 specielle Angaben über die 7 Schismen.

4. asaṃkhayaṃ, asaṃskṛitam, pamâyappamâyaṃ vâ V, 13 vv. Von pramâdâpramâdau (cf. Nro. 10 in der anañgapaviṭṭha-Liste der N., oben p. 11), resp. vom apramâda, maraṇakâle 'pi.

---

[1]) in einer Palmblatt-Handschrift von angeblich 1307 (AD. 1251), doch sieht mir die 3 wie erst secundär aus einer 5 entstanden aus, so dass das Datum hiernach 1507 (AD. 1451) sein würde. — Nach Jacobi p. 9 beruht der Comm. des Devemdragaṇi, welcher seinerseits Saṃv. 1179 AD. 1123 verfasst ist, speciell auf dem des Çâṃtisûri. [2]) S = Samavâya (añga 4); V = Vidhiprapâ, wo die Namen auch einzeln aufgezählt sind.

5. akâmamaraṇijjaṃ, 19 vv.; vom paṃḍitamaraṇam.

6. khuḍḍâga-niyaṃṭhijjaṃ (cf. Cap. 20), purisaviyyaṃ S, 18 vv. Von den vidyâcaraṇavikalpâs der virata. Hier differirt somit die Benennung in S ganz erheblich, indessen stimmt doch auch der dortige Name wesentlich zum vorliegenden Inhalt.

7. elaîjjaṃ (so auch V; von eḍaka); ura(b)bhiyaṃ S und urabbhi auch hier in C, in einer nur in dieser Handschrift am Schluss zugefügten Aufzählung der einzelnen Capp.; 30 vv.; urabhrâdidṛishṭâṃtaḥ, resp. rasagṛiddhityâgaḥ.

8. Kâvilîyaṃ, °lijjaṃ SV; 20 vv. Vom nirlobhatvaṃ. Schliesst: ii esa dhammo akkhâe | Kavileṇaṃ visuddhapanneṇaṃ | .. tti bemi || 20 ||

9. Namipavvajjâ, 62 vv. Vom caraṇaṃ prati niḥkampatvaṃ; puttaṃ ṭhavijja rajje abhinikkhamaî Namî râyâ.

10. dumapattayaṃ, drumapattrakaṃ, 37 vv.; apramâdârtham upamâdvâreṇâ 'nuçâsanaṃ. An Goyama gerichtete Belehrung. Schliesst: buddhassa nisamma bhâsiyaṃ | sukahiam atthapahopasohiyaṃ | râgaṃ dosaṃ ca chiṃdiyâ | siddhigayaṃ gae Goama tti bemi || 37 ||

11. bahussuyapujjaṃ (°puvvaṃ V), bahuçrutapûjâ, 32 vv. — In v. 1 wieder der Refrain von 1, 1. 2, 1: pâukarissâmi, âṇupuvviṃ suṇeha me.

12. Harikesijjaṃ (Hariesi° V), 47 vv. Von der tapaḥsamṛiddhi des Hariesabala. Die hierzu wie zu den folgenden Capp. gehörigen Geschichten werden im Comm. ausführlich erzählt.

13. Cittasaṃbhûijjaṃ, Citrasaṃbhûtîyaṃ, 35 vv.; nidânaṃ tyâjyaṃ; nidânadosha; Kampillasambhûo Citto.

14. Usuârijjaṃ, Ishukârîyaṃ, 55 vv.; vom nirnidânatâguṇa; pure purâṇe Isugâranâme (also nicht wie d. St. 2, 483).

15. sabhikkhu, °ugaṃ S, 16 vv. Von den bhikshuguṇâs. Jeder Vers schliesst mit dem Refrain: sa bhikkhû, cf. Dasaveâlia 3, 10. Beginnt: moṇaṃ carissâmi samicca dhammaṃ.

16. baṃbhacerasamâhiṭṭhâṇaṃ, baṃbhagutti C, samâhiṭṭhâṇaṃ S. Zunächst eine Aufzählung der zehn bambhacera des bhikkhu in Prosa, dann 17 siloga. Von der brahmacaryagupti.

17. pâvasamaṇijjaṃ, pâpaçramaṇîyaṃ, 21 vv. Vom pâpaçramaṇasvarûpaṃ, resp. vom pâpavarjanaṃ. Die vv. 3 bis 19 schliessen mit dem Refrain: pâvasamaṇi tti vuccaï.

18. Saṃjaïjjaṃ, Saṃjayîyaṃ[1]), 54 vv. Vom bhogarddhityâga. Kaṃpille nayare râyâ | udinnabalavâhaṇe | nâmeṇaṃ Saṃjao nâma | migavvaṃ (mṛigavyâm) uvaṇigjae ||

19. Miyâputtîyaṃ, Ma°ijjaṃ V, Miyacaritta (oder Miyâcâritâ) S, 97 vv. Von der niḥpratikarmatâ, resp. von Miyâputta, Sohn des Königs Balabhadda und der Miyâ; Suggîve nayare.

20. mahâniyaṃṭhijjaṃ (cf. Cap. 6), mahânirgraṃthîyaṃ; aṇâhapavvayyâ S; 60 vv. Vom anâthatvaṃ; Seṇio Magahâhivo v. 2. Auch hier stimmt, wie bei 6 und 7, der in S vorliegende Name zu dem Inhalt.

21. samuddapâlijjaṃ (°lejjaṃ V), samudrapâlîyaṃ, 24 vv. Von der viviktacaryâ. Beginnt: Caṃpâe Pâlie nâma | sâvae âsi vâṇie | Mahâvîrassa bhagavao | sîso so u mahappaṇo ||

22. rahanemijjaṃ, 49 vv. Vom anorathanemivac caraṇaṃ; utpannaviçrotasikenâ 'pi dhṛitiḥ kâryâ. Beginnt:

---

[1]) könnte an und für sich auch für: saṃyatîyam stehen; denn das pâpavarjanaṃ ist: saṃyatasyai 'va, sa ca bhogârddhityâgata eva . .

Soriyapurammi nayare | âsi râyâ mahiḍḍhie | Vasudeva 'tti nâmeṇaṃ | râyalakkhaṇasaṃjue || 1 || tassa bhajjâ duve âsi | Rohiṇî Devaî tahâ | tâsiṃ duṇhaṃ pi do puttâ | itthâ Râma-Kesavâ || 2 || v. 1[ab] | Samuddavijae nâmaṃ | v. 1[d] || 3 || tassa bhajjâ Sivâ nâma | tîse putte mahâyase | bhagavaṃ Ariṭṭhanemi tti | loganâhe damîsare || 4 || . . .

23. Kesi-Goyamijjaṃ, Keçi-Gautamîyaṃ; Gotamakesiyyaṃ S; 89 vv.; cittaviplutiḥ pareshâm api Keçi-Gautamavad apaneyâ. Beg.: jiṇe Pâsi tti nâmeṇaṃ | arahâ logapûie | . . || 1 || tassa logapaîvassa | âsi sîse mahâyase | Kesî Kumârasamaṇe | vijjâcaraṇapârage || 2 ||. S. hierzu das 16, 387 bei upâṃga 2 Bemerkte.

24. samiîu, samitîo S, pavayaṇamâyaro (!) C; 27 vv. Vom pravacanamâtṛisvarûpaṃ, nämlich den fünf samiti und drei gupti, die zusammen auch als aṭṭha samiîo bezeichnet werden: iriyâ-bhâse-'saṇâ dâṇe uccâre samiî iya | maṇoguttî vayaguttî kâyaguttî ya aṭṭhamâ || 2 || Dieselben gelten resp. als die Mütter für das duvâlasaṃgaṃ Jiṇakkhâyaṃ pavayaṇaṃ. — Zu der ethischen Dreitheilung nach maṇo, vaya, kâya s. Ind. Streifen 1, 183. 209. 2, 470.

25. jannaîjjaṃ, yajnîyaṃ, 45 vv. Jayaghoshacaritavarṇanadvâreṇa brahmaguṇâ iho 'cyaṃte. Beg.: mâhaṇakulasaṃbhûo | âsi vippo mahâjaso | jâyâî-jamajannammi (yamayajne) | Jayaghosu tti nâmao || 1 ||

26. sâmâyârî, dasasâ° C, 53 vv. Nur der im Besitz der brahmaguṇâs (Cap. 25) Befindliche ist ein yati, tena câ 'vaçyaṃ sâmâcârî vidheya. Dieselbe ist zehnfach[1]):

---

[1]) das Wort sâmâyâri erinnert speciell an die sâmayâcârikasûtra der Brahmanen, und auch die Bedeutung resp. der Inhalt der betreffenden Texte passt dazu, so dass ich in der That annehmen möchte, sâmâyârî sei eine absichtliche Entstellung aus sâmayâcârî; s. 16, 223. 238. 243 fg.

âvassiyâ, nisîhiyâ[1]), âpuchaṇâ, paḍipuchaṇâ, chaṃdaṇâ, ichâkâro, michakâro, tahakkâro, abbhuṭṭhâṇaṃ, uvasaṃpayâ. — Die gleiche Aufzählung s. in Âvaçy. nijj. 7, 12, wo aber (ebenso wie, nach L., in aṅga 3, 10 und Bhag. 25, 7) eine andere Reihenfolge, nämlich: ichâkâro, michâ, tahakkâro (6—8), âva° . . chaṃdaṇâ (1—5), nimaṃtaṇâ (statt 9), uvasaṃpayâ (10). — Haribhadra zu Âvaçy. nijj. 6, 88 statuirt[2]) dreierlei sâmâcârî, 1. die oghasâmâcârî, für welche die oghaniryukti, resp. das 20ste prâbhṛitaṃ (oghaprâ°) des 3. vastu (âcârâbhidhâna) des 9. pûrva eintritt, 2. die daçavidhasâmâcârî, für welche theils unser Cap. hier, theils Âv. nijj. 7 maassgebend ist, und 3. die padavibhâgasâmâcârî, welche ebenfalls: chedasûtralakshaṇân navamât pûrvâd eva nirvyûḍhâ, resp. durch: kalpavyavahârau vertreten wird[3]). — Beginnt: sâmâyâriṃ pavakkhâmi savvadukkhavimukkhaṇiṃ | jaṃ carittâṇa niggaṃthâ | tinnâ saṃsârasâgaraṃ || 1 ||

27. khaluṃkijjaṃ, khulu° V, 15 vv. Von der çaṭhatâ; die açaṭhatâ ist Vorbedingung für die sâmâcârî. Beginnt: there gaṇahare Gagje (Gârgyaḥ) munî âsî visârae | âinne gaṇibhâvammi samâhiṃ paḍisaṃdhae || 1 || Der Name stammt aus v. 3: khaluṃke jo u joei, khaluṃkân galivṛishabhân (s. Hem. 1263) yo yojayati.

28. mukkhamaggagaî, sivamagga° C, 36 vv. Vom mokshamârga. Beginnt: mukkhamaggagaîṃ taccaṃ | suṇeha jiṇabhâsiyaṃ . .

29. sammattaparakkamaṃ, samyaktva°; appamâo S. In Prosa; anaṃtaraṃ (in Cap. 28) jnânâdîni muktimârgatveno 'ktâni, tâni ca saṃvegâdimûlâni akarmatâvasânâni;

1) naishedhikî, s. 16, 452. 257. 2) s. 16, 257. 449.

3) die drei mir vorliegenden sâmâyârî-Texte, s. 16, 223. 369 fg., haben zwar eine andere Eintheilung, als die in den obigen Angaben vorliegende, aber doch verwandten Inhalt, stimmen resp. unter sich im Wesentlichen zusammen.

yadvâ mokshamârgagater apramâda eva (hierauf also beruht der Titel in S) pradhânaṃ. Aufzählung der 73 saṃvegâdîni, Mittel zur Erlösung (cf. Leumann Gloss. Aup. p. 155 unter saṃvejaṇa): saṃvege 1, nivvee 2, dhammasaddhâ 3, gurusâhammiyasusûsaṇayâ 4, âloaṇayâ 5, niṃdaṇayâ 6, garihaṇayâ 7, sâmâie und die übrigen 5 âvassaya 8—13 etc. bis zu akammayâ 73 (cf. die 48 saṃvegâdîni Bhagav. 16, 3 und 27 dgl. in aṅga 4, 27, Leum.). — Wie im Eingang (s. p. 43), so wird hier auch am Schluss direct auf Mahâvîra recurrirt: esa khalu sammattaparakkamassa ajjhayaṇassa aṭṭhe samaṇeṇaṃ bhagavayâ Mahâvîreṇaṃ agghavie pannavie parûvie daṃsie nidaṃsie uvadaṃsie tti bemi.

30. tavamaggijjam, °ggo S, °maïjjaṃ V, 37 vv., tapomârgagati. Beg.: jahâ u pâvagaṃ kammaṃ râgadosasamajjiyaṃ | khavei tavasâ bhikkhû tam egagamaṇo suṇa || 1 ||

31. caraṇavihî, 21 vv.; caraṇavidhi.

32. pamâyaṭṭhâṇaṃ, 111 vv.; pramâdasthânâni. Beginnt: accaṃtakâlassa samûlayassa | savvassa dukkhassa u jo pamukkho | taṃ bhâsao me paḍipunnacittâ | suṇeha egaṃtahiyaṃ hiyatthaṃ ||

33. kammapayaḍî, karmaprakṛitiḥ, 25 vv. Beginnt: aṭṭha kammâiṃ (cf. Bhag. 2, 166) vuchâmi | âṇupuvviṃ jahakkamaṃ | jehiṃ baddhe ayaṃ jîve | saṃsâre parivattae || 1 || nâṇassâ "varaṇijjaṃ | daṃsaṇâvaraṇaṃ tahâ | veyaṇijjaṃ tahâ mohaṃ | âukammaṃ taheva ya || 2 || nâmakayyaṃ ca goyaṃ ca | aṃtarâyaṃ taheva ya. Schliesst: eesiṃ saṃvare ceva | khavaṇe ya jae (yateta) buhe tti bemi || 25 || Das nâṇam z. B. ist, s. N. Anuy. Âvaçy. Aupap. p. 41, fünffach: suyaṃ, âbhinibohiyaṃ, ohinâṇaṃ, maṇanâṇaṃ, kevalaṃ.

34. lesajjhayaṇaṃ, leçyâ°, 62 vv.; anaṃtaraṃ (in 33) prakṛitaya uktâs, tatsthitiç ca leçyâvaçataḥ; apra-

çastaleçyâtyâgataḥ praçastâ eva tâ adhishṭhâtavyâḥ. Beg.: lesajjhayaṇaṃ pavakkhâmi | âṇupuvviṃ jahakkamaṃ | chaṇhaṃ pi kammalesâṇaṃ | aṇubhâve suṇeha me || 1 || Schluss: appasatthâu vajjittâ | pasatthâu ahiṭṭhae (adhitishṭhet) muṇi tti bemi || 62 || Bhag. 1, 160, Leum. Aup. p. 149.

35. aṇagâramaggaṃ, °gge S, °ggo V; 21 vv.; hiṃsâparivarjanâdayo bhikkhuguṇâḥ. Beginnt: suṇeha me egamaṇâ magjaṃ Savvannudesiyaṃ | jaṃ âyaraṃto bhikkhû | dukkhâṇa 'ṃtakaro bhave || 1 ||. Schluss: nimmamo nirahaṃkâro vîyarâgo aṇâsavo | saṃpatto kevalaṃ nâṇaṃ sâsayaṃ parinivvuḍa tti bemi || 31 ||

36. jîvâjîvavibhattî, 268 vv. Beginnt: jîvâjîvavibhattiṃ | suṇeha me egamaṇâ io | jaṃ jâṇiûṇa bhikkhû | sammaṃ jayaï saṃjame || 1 ||. Schliesst: ii pâukare buddhe | ṇâyae parinivvue | chattîsaṃ uttarajjhâe | bhavasiddhîa sammaï (saṃvuḍe A) tti bemi || 268 ||

Zum Schluss werden in einigen Mss. des Textes, resp. im Scholion einige, zum Theil variirende Verse des niryuktikâra zum Lobe des Werkes angeführt: je kira bhavasiddhiâ | parittasaṃsâriâ a je bhavvâ | te kira paḍhaṃti ee | chattîsaṃ uttarajjhâe || 1 || . . .

XLIV. Das zweite mûlasûtram, âvaçyakasûtram. Unter âvaçyaka werden, wie wir nun schon wiederholt sahen, bei païnna 1, bei Nandî und Anuyogadv., sechs für den Jaina, Laien wie Kleriker, nothwendige Observanzen verstanden, und zwar hatten die Regeln darüber zur Zeit von N und An. offenbar bereits festen Textbestand, da sie in der Nandî als erste Gruppe der aṇaṃgapaviṭṭha-Texte erscheinen (s. oben p. 11) und im Anuyogadv. ausdrücklich das Wort ajjhayaṇachakkavagga als Synonymon dafür aufgeführt wird (s. p. 22). Wir sahen

auch, dass das Anuyogadvârasûtram eine Darstellung des ersten dieser 6 âvaçyaka, des sâmâiyam, zu enthalten praetendirt, dass jedoch dieser Anspruch zu der ebendaselbst wiederholt vorliegenden Beschränkung des sâmâiam auf die sâvajjajogavirati, wodurch ihm also ein wesentlich moralischer Inhalt zugetheilt wird, in starkem Widerspruch steht, der Inhalt des Werkes resp. dazu nicht passt.

Bei dem âvaçyakasûtram handelt es sich denn nun um ein Werk, welches alle sechs âvaçyaka in der von Nandî und Anuyogadvâra her bekannten Reihenfolge[1]), und zwar nicht wie letzteres Werk das sâmâiam blos nominell, sondern in Wahrheit, zum Gegenstande hat. Es liegt uns nun aber leider der Text desselben nicht selbst vor, sondern nur ein sehr ausführlicher, (ebenso wie der Comm. zu mûlas. 1) çishyahitâ genannter Commentar eines Haribhadra[2]). Und zwar auch er leider nur in einer Handschrift, die zwar sehr regelmässig geschrieben, aber doch sehr incorrect ist, zudem jeder Uebersichtlichkeit (durch Verszählung u. dgl.) ermangelt, vor Allem aber den bekannten bösen Defect solcher Commentar-Handschriften hat, dass sie den Text, mit Ausnahme der foll. 73[b] bis 153[b][3]) und einiger besonderen Stellen, nur mit den pratîka, nicht voll, aufführt[4]). Derselbe wird dabei in die

[1]) zu dieser Reihenfolge selbst s. das 16, 434 Bemerkte.

[2]) am Schluss als Schüler des Jinadatta aus dem Vidyâdharakula, resp. als Anhänger des Sitâmbarâcârya Jinabhaṭa bezeichnet: samâptâ ce 'yam çishyahitâ nâmâ "vaçyakaṭikâ, kritiḥ Çitâmbarâcârya Jinabhaṭanigadânusâriṇo Vidyâdharakulatilakâcârya Jinadattaçikshyasya dharmato joiṇî (yâkinî!)-mahattarâmnânâralpamânarâ(?)cârya Haribhadrasya. Gemeint ist also, cf. v. 52 fg. das Gaṇadharasârdhaçata, der grosse Haribhadra († Vîra 1055), s. 16, 371. 372. 456 fg. In Peterson's Detailed Report (1883) findet sich p. 6—9 unter Nro. 12 eine saṃvat 1296 verfasste vṛitti eines çrî Tilakâcârya, Schülers des Çivaprabha, aufgeführt.

[3]) Nijj. 3, 315—9, 3. [4]) 342 foll., d. Seite zu 17 Z. à 58—68 aksh.

sechs ajjhayaṇa getheilt, die wir kennen. Und zwar so, dass 1. das sâmâiam, die sâvajjojogaviraî bis fol. 196ᵇ reicht, während 2. der caüvîsaïthava, Lobpreis der 24 Jina bis 204ᵇ, 3. vaṃdaṇayaṃ, Verehrung der Lehrer bis 221ᵃ, 4. paḍikkamaṇaṃ, Beichte und Renunciation bis 298ᵇ, 5. kâussagga, Busse bis 315ᵃ, und 6. paccakkhâṇaṃ, Uebernahme der zwölf vrata bis 342ᵃ geht.

Unter sâmâiam wird aber auch hier keineswegs blos die sâvajjajogavirati verstanden, sondern es wird demselben — etymologisch wird es durch: samânâṃ jnânadarçanacâritrâṇâṃ âyaḥ erklärt (35ᵇ) — ein viel weiterer Inhalt gegeben. Es handelt zudem nicht blos von der betreffenden Lehre des Mahâvîra, sondern auch von déren Geschichte, d. i. von seinen Vorgängern, von ihm selbst, von seinen elf gaṇahara, so wie von seinen Gegnern, resp. den verschiedenen Schismen (niṇhaga, nihnava), die sich in seiner Lehre allmälig eingestellt haben, und deren Jahresdaten genau angegeben werden. Haribhadra bringt dazu, wie auch sonst für die im Texte vielfach angeführten diṭṭhaṃta und udâharaṇa, sehr ausführliche Legenden (kathânaka) in Prâkṛit-Prosa (einige Male auch in metrischer Form) bei, die er seinerseits wohl einem Vorgänger entlehnt hat, dessen Commentar selbst in Prâkṛit abgefasst war, und dessen Darstellung er auch noch anderweit theils direct als die des bhâshyakâra citirt (s. bei Nijj. 10, 47), theils ohne Weiteres, ohne ihn zu nennen, seinem Commentar einverleibt zu haben scheint, da derselbe hie und da geradezu auch seinerseits in Prâkṛit abgefasst ist. Gelegentlich wird auch auf eine mûlaṭîkâ verwiesen (s. bei Nijj. 19, 122), die somit anscheinend auch dem Bhâshyakâra wieder als Vorlage gedient hat.

Wenn uns nun auch der von Haribhadra commentirte Text in seinen 6 ajjhayaṇa, das shaḍâvaçyakasûtram also, nicht selbst vorliegt, so wird uns dieser Defect doch sehr wesentlich durch eine metrische Nijjutti ersetzt, die in den Handschriften am Schlusse sogar direct als âvaçyakasûtram bezeichnet wird, und anscheinend der einzige Âvaçy.-Text ist, der jetzt noch vorliegt[1]). Jedenfalls bildete sie auch für Haribhadra einen integrirenden Theil seines Textes, da er sie, mit einigen Ausnahmen, in seinen Commentar aufgenommen und Vers für Vers commentirt hat. Und zwar citirt er ihren Verf. dabei nicht nur als Niryuktikṛit, °kâra, resp. (bei Capp. 16. 17) als Saṃgrahaṇikâra, so wie als Mûlabhâshyakṛit (z. B. 2, 135) oder gar blos Bhâshyakâra (z. B. bei 2, 70. 142, also ganz wie den Verf. des bereits erwähnten Commentars in Prâkṛit-Prosa), sondern er nennt ihn hie und da (z. B. bei Nijj. 8, 44. 10, 95) auch graṃthakâra, °kṛit, ja sogar auch geradezu sûtrakâra, °kṛit (z. B. bei Nijj. 1, 76. 16, 50), wie denn auch die Verse der Nijj. gelegentlich als sûtra bezeichnet werden[2])! Und so könnte man denn etwa meinen, dass der ganze Unterschied zwischen dem von Har. commentirten Texte und der Nijj. nur in der verschiedenen Eintheilung, jenes in 6, dieses (s. sogleich) in 20 ajjhayaṇa bestehe. Dagegen spricht indessen zunächst schon der Umstand, dass Har. eben doch einige Abschnitte der Nijjutti gar nicht aufführt (so gleich die Therâvalî im Anfang). Sodann aber enthält sein Text ja doch auch ausser der Nijj. noch mehrfache andere, hauptsächlich prosaische Be-

[1]) cf. indess den âvaçyakaçrutaskandha bei Kielhorn Report 1881 p. 92 und das shaḍâvaçyakasûtram bei Bühler Sitzungsber. Wiener Akad. 1881 p. 574. [2]) z. B. tathâ ce 'ho 'padeçikaṃ gâthâsûtram âha Niryuktikâraḥ: saṃsâra° (2, 18).

standtheile, die er als sûtra, resp. Worte des sûtrakâra (s. bei Nijj. 13, 53) bezeichnet, speciell z. B. ein in extenso mitgetheiltes pratikramaṇasûtram, wie er denn ja ferner auch die sûtragâthâ, resp. mûlasûtragâthâ und die gâthâ des Niryuktikâra hie und da einander direct gegenüberstellt, s. bei Niry. 11, 39. 61[1]).

Dem entspricht es denn nun auch, dass sich in den Handschriften der Nijj. einige Male im Texte selbst eingestreut kurze Bemerkungen in Sanskṛit vorfinden, welche auf das je ad l. hingehörige sûtram, das aber eben in den Text selbst nicht Aufnahme gefunden hat, hinweisen, s. bei Nijj. 10, 2. 12, 176. In einem Falle, bei Cap. 20, ist resp. dieser sûtra-Theil, in Prosa, wirklich doch auch in die Nijj. selbst aufgenommen.

Bemerkenswerth ist im Uebrigen noch, dass Haribhadra auch in der Nijjutti selbst verschiedene Bestandtheile, resp. verschiedene Verff. unterscheidet, da er (s. bereits p. 53) die Verse derselben bald als die des niryukti(kâra), mûlabhâshyakâra[2]), bald als die des saṃgrahaṇikâra, ja sûtrakṛit (!) bezeichnet und einander gegenüberstellt[3]). Dem entsprechend behandelt er auch die daraus citirten Verse verschieden, indem er einige derselben, etwa die moderneren?,

---

[1]) bei anderen Stellen freilich bezeichnet er (s. p. 58 not.[2]) die Verse des Nijj. selbst als sûtra! [2]) so bei 4, 3 iyaṃ niryuktigâthâ, etâs tu mûlabhâshyakâragâthâ: bhîmaṭṭha° (4, 4—6).

[3]) der sûtrakṛit erscheint hierbei resp. als dem saṃgrahaṇikâra posterior! fol. 260[a] tân abhidhitsur âha saṃgrahaṇikâraḥ: ambe (Nijj. 16, 48) gâhâ, asi° (49) gâthâ; idaṃ gâthâdvayaṃ sûtrakṛin-niryuktigâthâbhir eva prakaṭârthâbhir vyâkhyâyate (besser wäre: sûtrakṛitâ .. vyâkhyâyate; oder: sûtrakrin niryu° .. vyâkhyâti): dhâḍaṃti padhâḍaṃ ti .. folgt der Text von Nijj. 16, 50—64 in vollem Wortlaut, aber ohne Commentar, wobei noch zu bemerken ist, dass das eine der beiden mir vorliegenden Mss. der Nijj. diese 15 Verse nicht im Texte hat. — Dass im Uebrigen in der Nijj. in der That mehrere Verff. anzunehmen sind, darüber s. das auf p. 59 Bemerkte.

theils in ihrem vollen Wortlaut aufführt, theils uncommentirt lässt, während er die Uebrigen der Regel nach eben nur mit ihren pratîka anführt, dann aber speciell erklärt, zunächst durch eine gamanikâ, resp. aksharagam., d. i. eine Uebersetzung der einzelnen Wörter, sodann durch sich daran anschliessende weitere Expositionen [1]).

Einen speciellen Defect scheint übrigens auch Haribhadra schon in seinem sûtra-Texte vorgefunden zu haben. Zwischen Cap. 8 und 9 der Nijj. sollte nämlich seiner Angabe nach die sûtrasparçinî nijjuttî stehen, aber: no 'cyate, yasmâd asati sûtre (!) kasyâ 'sâv iti. Haribhadra knüpft daran noch eine lange Erläuterung über sûtra überhaupt, die sich ähnlich bei Nijj. 10, 2. 89. 11, 7 (sûtra und niryukti). 12, 17. 13, 55 wiederholt.

Unter allem Vorbehalt somit in Bezug auf die Aufklärung des gegenseitigen Verhältnisses, welches bei unserem Texte hier zwischen Sutta und Nijjutti, resp. in Bezug auf die dem Haribhadra vorliegende Textform des Âvaçyakam obwaltet, schliesse ich hier eine Uebersicht über die 20 ajjhayaṇa der vorliegenden Nijj. an. Die beiden Mss. die mir dafür zugänglich sind (ich bezeichne das zweite als B), zeigen mancherlei Differenzen; Einiges dabei erledigt sich allerdings durch ungenaue Verszählungen in ihnen selbst. — Andere Mss. gehen darin noch weiter. Die bei Jacobi Kalpas. p. 100 (104) als 2, 276, resp. p. 101 als 2, 332 citirten Stellen z. B. sind hier 3, 281 (291). 332 (342). Ganz erhebliche Differenzen aber zeigen die in Peterson's

[1]) dabei hie und da Verweis auf andere Darstellungen, z. B. bei 2, 61 iti samâsârthaḥ, vyâsârthas tu viçeshavivaraṇâd avagaṃtavyaḥ. Oder bei 10, 19 iti gâthâksharârthaḥ, bhâvârthas tu bhâshyagâthâbhyo 'vaseyaḥ, tâç ce 'mâḥ (in Prâkṛit, aber nicht aus Nijj.).

Detailed Report (1883) p. 124 und 127 aufgeführten beiden Mss., Nros. 273 (= P) und 306 (= π, Lücke im Anfang; es fehlen Capp. 1. 2. 6). — Der Text ist ausschliesslich in gâthâ abgefasst. Eine besondere Eigenthümlichkeit desselben bilden die häufigen dâragâhâ, d. i. Verse, die den Inhalt des Folgenden je kurz, hauptsächlich durch Aufzählung der betreffenden Stichwörter, resp. Paragraphen-Titel, angeben. Leider ist die Verwendung, resp. Bezeichnung derselben keine regelmässige, wodurch denn der Nutzen dieser sonst sehr dankenswerthen Eintheilung erheblich beeinträchtigt wird. — Der Nom. Sgl. Masc. 1. Decl. endet stets auf o, mit nur ganz seltenen Ausnahmen.

Vorauszuschicken ist noch, dass Haribhadra die Capp. 1 bis 10 der Nijj. unter ajjhayaṇa 1 behandelt, die Capp. 11. 12 je einzeln zu ajjh. 2 und 3, die Capp. 13—18 zu ajjh. 4, die beiden letzten Capp. wieder je einzeln zu ajjh. 5 und 6 zieht. Alles dies jedoch ohne die Capitel-Schlüsse der Nijj. besonders zu markiren[1]). Vielmehr werden eben nur die Schlüsse der sechs ajjhayaṇa ihrerseits markirt.

1. peḍhiâ, pîṭhikâ, 131 vv. (in P hat angeblich die therâvalî 125, und peḍhiyâ 81 gâ°!). Beginnt mit derselben Therâvalî (50 vv.), die sich im Eingange der Nandî befindet, und handelt dann, von v. 51 an, von den verschiedenen Arten des nâṇa (cf. Nandi und Anuyogadv.). Haribhadra erklärt die Therâvalî gar nicht, und beginnt seinen Commentar (fol. 3ª) gleich mit v. 51: âbhinibohianâṇaṃ | suanâṇaṃ ceva ohinâṇaṃ ca | taha maṇapajjavanâṇaṃ | kevalanâṇaṃ ca paṃcamayaṃ || 51 ||

[1]) eine Ausnahme macht Cap. 8, wo es am Schluss wenigstens heisst: samâptâ ce 'yam upodghâtaniryuktir iti, aber doch auch ohne dass dabei das »achte Cap.« erwähnt, resp. als geschlossen bezeichnet wäre.

2. paḍhamâ varacariâ, 173 (178 P, 179 B) vv., handelt von v. 69 ab von den Lebensverhältnissen etc. der 24 Jina, speciell des Usabha, des ersten derselben. Aus der Einleitung ist von erheblichem Interesse, was der Verf. dieses Cap.'s über seine eigene literarische Thätigkeit berichtet. Ich lasse daher dieselben hier vollständig folgen:

titthayare bhagavaṃte | aṇuttaraparakkame amianâṇî | tinne sugaïgaïgae | siddhipahapaesae vaṃde || 1 ||

vaṃdâmi mahâbhâgaṃ | mahâmuṇiṃ mahâyasaṃ Mahâvîraṃ | amaranararâyamahiam | titthayaram imassa titthassa || 2 || ikkârasa vi gaṇahare | pavâyae pavayaṇassa vaṃdâmi | savvaṃ gaṇaharavaṃsaṃ | vâyagavaṃsaṃ pavayaṇaṃ ca || 3 || te vaṃdiûṇa sirasâ | atthapuhuttassa[1]) tehiṃ kahiassa | suaṇâṇassa bhagavao | niyyuttiṃ[2]) kittaïssâmi || 4 || âvassagassa dasakâ- | liassa taha uttarajjha-m-âyâre[3]) | suagaḍe niyyuttiṃ | bucchâmi taha dasâṇaṃ ca || 5 || kappassa ya niyyuttiṃ | vavahârasse 'va paramaniuṇassa | sûriapannattîe | buccham isibhâsiâṇaṃ[4]) ca || 6 ||

eesiṃ niyyuttiṃ | bucchâmi ahaṃ jiṇovaeseṇaṃ | âharaṇaheukâraṇa- | payanivaham iṇaṃ samâseṇaṃ || 7 ||

sâmâianiyyuttiṃ | bucchaṃ uvaesiaṃ gurujaṇeṇaṃ | âyariaparaṃpareṇa | âgayaṃ âṇupuvvîe || 8 ||

niyyuttâ to atthâ | jaṃ baddhâ teṇa hoi niyyuttî | taha vi aï cchâveî | vibhâsiuṃ suttaparivâḍî || 9 ||

Es unterliegt zunächst wohl keinem Zweifel, dass wir es hier mit dem Anfang eines Werkes zu thun haben,

---

1) arthapṛithutvaṃ.

2) sûtrârthayoḥ parasparaṃ niryojanaṃ niryuktiḥ; — kim açeshasya çrutajnânasya? no, kiṃ tarhi? çrutaviçeshâṇâm âvaçyakâdînâm ity ata evâ 'ha: âvassa°; — niryukti ist wohl eine absichtliche Aenderung für nirukti.

3) samudâyaçabdânâm avayave vṛittidarçanâd, yathâ Bhîmasena Sena iti, uttarâdhya ity uttarâdhyayanam avaseyam. 4) deveṃdrastavâdînâm.

dass somit Cap. 1, das ja auch selbst als pîṭhikâ, Unterlage, Complement, bezeichnet wird, zur Zeit, wo diese Verse entstanden, ihnen noch nicht vorausging[1]). Es erhellt ferner aus v. 5 resp. v. 8, dass der Verf. nicht etwa blos dies zweite Cap. hier einleiten will, sondern dass seine Arbeit dem ganzen âvaçyaka-Stoff, resp. zunächst denn dem sâmâiam, gilt. Endlich aber zeigen die Einzelangaben, dass er seine Thätigkeit ausserdem auch noch auf die ersten beiden añga, das fünfte upâñgaṃ, drei chedasûtra, zwei weitere mûlasûtra[2]) und, wenn Haribhadra's Erklärung von isibhâsiâi richtig ist[3]), auf die paînna 7 fgg. zu erstrecken beabsichtigte.

Vergleichen wir nun diese Angaben mit denen in dem Commentar des Ṛishimaṇḍalasûtra bei Jacobi Kalpas. p. 12 über die von Bhadrabâhu verfassten zehn niryukti, so erhellt (statt kalakasya ist daselbst kalpakasya zu lesen) deutlich die völlige Identität derselben, und es wäre denn somit Bhadrabâhu als derjenige zu erkennen, der an unserer Stelle hier in erster Person redet. Damit steht denn nun aber freilich zunächst schon die Therâvalî in Cap. 1 in Widerspruch, die ja, s. oben p. 7, weit über Bhadrabâhu hinabgeht. Indessen, wir sahen auch so eben, dass dies nichts auf sich hat, da diese pîṭhikâ für Cap. 2

---

1) und so stehen sie denn auch wirklich in dem in Peterson's Det. Report (1883) aufgeführten Palmblatt-Mspt. Nro. 28 am Anfang (nur 1, 51 âbhinibohia . ., s. p. 56, geht ihnen voraus) eines »niryuktayaḥ« betitelten Textes, der somit wohl wenn nicht alle, so doch mehrere der obigen 10 niry. enthält.

2) mit dasakâliaṃ ist unstreitig dasaveâliam gemeint (s. die gleiche Benennung in v. 1 der vier daselbst am Schlusse zugefügten gâthâ); zur Abkürzung s. die Note[3] auf p. 57 über uttarajha.

3) was ja freilich, s. 16, 442, für das vorliegende paînnam, Namens devemdrastava, im höchsten Grade zweifelhaft ist; s. hierzu 16, 259. 72. 80. 81. 402. 29. 31, oben p. 48.

als noch nicht vorhanden zu gelten hat. Desto grösser ist denn nun aber der Widerspruch, der sich aus dem weiteren Verlauf des Textes, speciell aus dem als 6, 89 citirten ersten Verse der oghaniryukti, sowie weiter aus Cap. 8 etc., ergiebt, da die darin vorliegenden Angaben ebenfalls über Bhadrabâhu, den alten Träger dieses Namens nämlich, angeblich den letzten caüddasapuvvi († Vîra 170), weit hinabgehen. Es müssten somit entweder alle diese Angaben als nicht zu dem ursprünglichen Bestande des Textes gehörig erachtet werden, oder es könnte nur einer der späteren Träger des Namens Bhadr. sein, auf den diese zehn Niryukti zurückzugehen hätten; und welcher, resp. wie später Zeit Dieser seinerseits angehörte, das würde uns dann also der weitere Verlauf lehren. Vorausgesetzt freilich, dass wir eine einheitliche Abfassung der sämmtlichen übrigen Capp. der Nijjutti anzunehmen hätten! In dieser Beziehung ist denn nun aber eben theils die Scheidung bedeutungsvoll, welche Haribhadra (s. oben p. 54. 55) in Bezug auf die einzelnen Bestandtheile derselben seinerseits vornimmt, theils liegt uns für ein Cap. wenigstens, das vierzehnte, sogar die ausdrückliche Angabe eines anderen Verfs., des Jiṇabhadda, vor. Vgl. sodann noch das auf p. 61. 62 über die Incorporation der Ohanijjutti Vermerkte. Es kommt endlich dazu, dass Cap. 14 sowohl wie mehrere andere Capp. (9. 11. 12. 20) auch in detachirter Form, ohne irgend welche Beziehung zur âv. nijj., handschriftlich vorliegen. — Jedenfalls aber bleiben die im Text hier gemachten Angaben selbst schon darum von erheblichem Interesse, als dadurch die Zusammengehörigkeit der darin genannten zehn niryukti zu einander, resp. zu einem Autor, erhärtet wird. Und zwar scheint ein guter Theil der=

selben noch erhalten zu sein. Was zunächst das oben p. 58[n] erwähnte Mspt. der niryuktayaḥ betrifft, so erhellt leider aus Peterson's Angaben nicht, welche der obigen 10 Texte es enthält. Zur âcâraniryukti aber s. 16, 258, Peterson Plmbl. 62, Kielhorn Report (1881) p. 10; eine sûyagaḍa-nijj. s. bei Pet. Plmbl. 59, eine dasaveâlianijj. ib. 167. Auch liegen Citate vor aus den nijj. zu up. 5 und zu mûlas. 1.

Von grossem Interesse ist sodann, was weiter folgt:

atthaṃ bhâsaï arahâ | suttaṃ gaṃthaṃti gaṇaharâ niuṇaṃ | sâsaṇassa (°ṇasa!) hi aṭṭhâe | tao suttaṃ pavattaï || 13 ||

sâmâia-m-âiaṃ | suanâṇaṃ jâva biṃdusârâo | tassa vi sâro caraṇaṃ | sâro caraṇassa nivvâṇaṃ || 14 ||

Hier wird somit theils der Inhalt der Lehre auf den Arahan zurückgeführt, die Abfassung derselben aber in Textform den gaṇahara zugewiesen, s. 16, 216. 345, hier p. 35 u. p. 80, theils wird hier das Wort sâmâiam, das wir soeben erst, in v. 8, als Name des ersten âvaçyaka gebraucht fanden, nunmehr in seiner anderweiten Bedeutung, als Name nämlich des ersten aṅga, denn biṃdusâra ist der Name des letzten pûrva-Buches im diṭṭhivâa, dem zwölften aṅga, verwendet. S. hierzu oben 16, 248. 244.

3. bîâ varacariâ, 349 (auch P$\pi$, 359 B) vv., gleiches Inhalts[1]); beginnt: Vîraṃ Ariṭṭhanemiṃ Pâsaṃ Malliṃ ca Vâsupujjaṃ ca | ee muttûṇa Jiṇe avasesâ âsi râyâṇo || . . . Trotz ihrer anscheinenden Genauigkeit machen die Angaben einen apokryphen Eindruck. — Die vv. 287 (297) fg. handeln von Siddhattha und Tisalâ[2]), den 14 Träumen der Tis. etc.

---

[1]) Jina 6 heisst hier Paümâbha (v. 23), Jina 8 Sasippaha (v. 24), Jina 19 Malli erscheint als Mascul. (Mallissa v. 30).

[2]) zu Devâṇaṃdâ s. v. 279 (289); aber Usabhadatta ist nicht genannt; Somilâbhidhâno heisst es im Schol.

4. uvasaggâ, 69 (70 Pπ) vv., handelt speciell von Vîra[1]). Auch die hiesigen Angaben nehmen fast gar keine Notiz von den in den añga zerstreuten Daten über das Leben Vîra's, ebensowenig wie dies das Kalpasûtram thut (s. 16, 474).

5. samavasaraṇam, 69 (64 P) vv., desgl.

6. gaṇaharavâo, 88 (33 P, 90 B) vv. (fehlt π); die Geschichte der elf Schüler Vîra's: Iṃdabhûi 1, Aggibhûi 2, Vâubhûi 3, Viatta 4, Suhamma 5, Maṃḍia 6, Moriaputta 7, Akaṃpia 8, Ayalabhâyâ 9, Meajja 10, Pabhâsa 11 (s. Hemac. v. 31. 32); titthaṃ ca Suhammâo, niravaccâ gaṇaharâ sesâ (v. 5). Inhalt wie eben, fast ohne Bezug auf die in den añga enthaltenen Daten. — Schliesst mit der Angabe (s. oben p. 48): sâmâyârî tivihâ: ohe dasahâ padavibhâge || 88 || und in B folgt nun noch, als zu diesem Cap. gehörig, der Anfangsvers der oghaniryukti als v. 89 und danach die Angabe: ittha 'ṃtare ohanijjutti bhâṇiyavvâ. In A steht resp. v. 89 als v. 1 am Beginn von Cap. 7 und danach in (halbem) Sanskṛit: atthau[2]) 'ghaniryuktir vaktavyâ; es folgt resp. nunmehr in neuer Zählung v. 1 von Cap. 7. Es handelt sich somit hier wohl um einen Einschub. Da Cap. 7 von der zweiten der in 6, 88 aufgezählten drei sâmâcârî handelt, die erste derselben hier leer ausgeht, so lag das Bedürfniss vor, diesen Defect zu ergänzen(; die dritte sâmâcârî ist resp., den Angaben des Schol. hier und anderweit, s. 16, 357. 449, zufolge, durch die beiden chedasûtra: kalpa und vyavahâra vertreten). Es liegt im Uebrigen die Annahme nahe, dass es sich hierbei nicht sowohl um einen secundären Einschub, als vielmehr um einen solchen handelt, den der Autor selbst

---

1) Gosâla v. 15 fg. 2) attha statt atra.

hier vorgenommen hat? so nämlich, dass er die ihm bereits vorliegende ohanijjutti, eventualiter etwa sein eigenes Werk?, als besten Ausdruck für die erste Form der 3 sâmâcârî seinerseits anerkannte und daher sich nicht erst die Mühe gab, selbst eine neue zu verfassen, sondern dieselbe brevi manu hier incorporirte[1]), cf. oben p. 59, event. nur unter Anführung ihres Eingangs-Verses darauf verwies. Denn die volle Incorporation hatte hier wohl wegen des Umfanges des betreffenden Textes eine gewisse Schwierigkeit[2]). Sie hätte die Oekonomie des Ganzen erheblich geschädigt. Der Text nämlich, der uns unter diesem Namen vorliegt, und von dem hier blos der erste Vers citirt wird, besteht aus 1160 Prâkṛit-gâthâ[3]). Ich komme auf denselben später nochmals zurück, und verweise zunächst nur auf das bereits oben 16, 857[n2] Bemerkte, dass nämlich der hier daraus citirte erste Vers mit seiner Erwähnung des dasapuvvi, jede Möglichkeit ausschliesst, dass der Bhadrabâhusvâmin, den die Tradition als Verf. der oghaniryukti angiebt, der erste Träger dieses Namens, der angeblich der letzte caüddasapuvvi war, gewesen sein könne. Und zwar gilt das Gleiche denn selbstverständlich erst recht für den Verf. unseres Textes hier, in dem dieser Vers citirt wird.

7. dasavihasâmâyârî, 64 (Pπ, 65 B) vv.; vgl. uttarajjh. 26; die hiesige Aufzählung lautet also (s. oben p. 48): icchâ, micchâ, tahakkâro, âvassiâ nisîhiâ | âpucchaṇâ ya

[1]) in der Vidhiprapâ wird die ohanijjutti als in das âvassayam »oinnâ«, avatîrṇâ bezeichnet (in v. 7 des jogavihâṇa).

[2]) Haribh. bemerkt: sâmpratam oghaniryuktir vâcyâ, sâ ca prapamcitatvât (ob etwa: wegen ihrer Ausführlichkeit?) na vivriyate; ebenso am Schluss: idânîm padavibhâgasâmâcâryâḥ prastâvaḥ, sâ ca kalpavyavahârarûpâ bahuvistarâ svasthânâd avaseyâ; ity uktaḥ sâmâcâryupakramakâlaḥ.

[3]) in Pπ freilich hat die daselbst dem Text hier wirklich incorporirte oghaniryukti nur 58 (resp. 79 π) vv., s. unten p. 82.

paḍipucchâ chaṃdaṇâ ya nimaṃtaṇâ || 1 || uvasampayâ ya kâle sâmâyârî bhave dasavihâ u | eesiṃ tu payâṇaṃ pattea parûvaṇaṃ bucchaṃ || 2 ||

8. uvagghâyanijjutti, 211 (214 B, 216 P, 210 $\pi$) vv. In v. 40–50 Verherrlichung des Ajja-Vayarâ (Plur. maj.), °Vaïrâ, Vajrasvâmin, der die âgâsagamâ vijjâ aus der mahâpaïnnâ auszog [1], s. 16, 251, und sich derselben in ausgiebiger Weise bediente. Zu seiner Zeit bestand noch (s. 16, 247): apuhatte kâliâṇuoassa,° apṛithaktvaṃ kalikânuyogasya, seit ihm aber (teṇâ "reṇa, tata âratah, Haribh.), d. i. doch wohl durch ihn, ist: puhattaṃ kâliasua diṭṭhivâe a [2]), pṛithaktvaṃ kalikaçrute dṛishṭivâde ca (v. 40) eingetreten. Und zwar erschienen Tuṃbavaṇa, Ujjeṇî, Dasapura, nayaraṃ Kusumanâme (Pâṭaliputra) der Reihe nach als für sein Leben bedeutsam. In v. 50—53 Verherrlichung seines Nachfolgers, des Rakkhiajjâ (Plur. maj.), Rakkhiakhamaṇâ, d. i. des Ârya Rakshitasvâmin, Sohnes des Somadeva und der Ruddasomâ, (älteren) Bruders des Phaggurakkhia und Schülers des Tosaliputta. — Diese beiden Namen nun: Vajrasvâmin und Âryarakshita (cf. Hemacandra's pariçishṭap. Capp. 12. 13) führen uns, zumal bei dér Stellung, in der ihre Träger hier als hochverehrte Persönlichkeiten erscheinen, weit über den alten Bhadrabâhusvâmin hinab. Nach den Angaben der modernen Therâvalî, s. Klatt l. c. p. 246ᵇ. 247ᵃ. 252ᵃ, wird dessen Tod in das Jahr Vîra 170, Vajra's Tod dagegen 400 Jahr später, in das Jahr Vîra 584 gesetzt [3]). (Wir werden im Uebrigen sogleich ein um noch

[1]) nach dem Gaṇadharasârdhaçata v. 29 dagegen aus dem: sumahâpaïnnapuvvâu! s. 16, 479.

[2]) in v. 36 war von 700 (!), resp. 500 naya die Rede, eehiṃ (v. 37) diṭṭhivâe parûvaṇâ suttaatthakahaṇâ ya; jeder der 7 etc. naya, s. 16, 350 fg. oben p. 39, çatavidhaḥ.

[3]) s. hierzu noch Kupakshak. p. 21 (811)ⁿ.

einige Jahre späteres Datum hier vorfinden.) Vajra wird auch bei Hem. v. 34 als der letzte »daçapûrvin«, Kenner von noch zehn der 14 pûrva bezeichnet, und gilt resp. überhaupt als hochverdient um die Ueberlieferung der heiligen Texte, s. die Angaben Dharmaghosha's zum Kupakshakauçik., Kup. p. 21 (811). — Der nach v. 40 auf Vajra zurückgehenden Zweitheilung derselben in kâliasua und diṭṭhivâa, die wir auch im Anuyogadv. bereits kennen lernten (s. oben p. 36. 40), steht in v. 54 fg. eine auf Ârya Rakshita zurückgeführte, nicht minder eigenthümliche Viertheilung gegenüber: kâliasuaṃ ca isibhâsiyâiṃ taïo a sûrapannattî | savvo a diṭṭhivâo caütthao hoi aṇuogo || 54 || jaṃ ca mahâkappasuam jâṇi a sesâṇi cheasuttâṇi | caraṇakaraṇâṇuoga tti kâliatthe uvagayâṇi || 55 || Hier werden somit die isibhâsiyâiṃ (und Har. erklärt dies hier durch uttarâdhyayanâdîni! s. oben p. 43. 58) und upâñga 5 als dem kâliasuam, d. i. añga 1—11, und dem diṭṭhivâa, d. i. añga 12, gleich stehende Glieder[1]) aufgeführt, das »mahâkappasuam« und die »übrigen chedasûtra« (kalpâdîni Schol.) werden resp. — so scheint Haribh. die Stelle aufzufassen[2]) — als, obschon aus añga 12 entlehnt, doch mit dem kâliasua, añga 1 bis 11, gleichartig (resp. als ṛishibhâshita) bezeichnet.

---

[1]) ganz verschieden hiervon ist die Terminologie der Nandî, s. oben p. 11, wo das kâliaṃ suaṃ, neben dem ukkâliaṃ, als Unterabtheilung der anañgapaviṭṭha-Texte dem duvâlasaṃga gaṇip. gegenüber erscheint, und die isibhâsiâiṃ sowohl wie die sûrap. als Theile des kâliyam erscheinen. Ueber den Gebrauch des Wortes im Anuy. s. oben p. 36 n[2].

[2]) upalakshaṇât kâlikaçrutaṃ caraṇakaraṇânuyogaḥ, ṛishibhâshitâni dharmakathânuyoga iti gamyate; sarvaç ca dṛishṭivâdaç caturtho bhavaty anuyogaḥ, dravyânuyoga iti; tatra ṛishibhâshitâni dharmakathânuyoga ity uktaṃ, tataç ca mahâkalpaçrutâdîni ṛishibhâshitaṃ tvâ (tatvât?), dṛishṭivâdâd uddhṛitya teshâṃ pratipâditatvât, dharmakathânuyogavvâ (? tvâc ca?) prasaṃga ity atas tadapohadvâracikîrshayâ "ha: jaṃ ca . . (v. 55). S. hierzu noch 16, 258.

Hieran schliessen sich nun, und zwar ganz unvermittelt — was in diesem Texte hier überhaupt ein durchgehendes, überaus häufiges Vorkommniss ist — in v. 56 bis 96 sehr eingehende Angaben über die sieben ninhaga, nihnava, Schismen[1]). Nach einer Aufzählung der Namen selbst (v. 56) folgt zunächst die ihrer Gründer (v. 57. 58), der Orte, wo sie entstanden (v. 59), der Jahresdaten der Gründung (v. 60. 61), und darauf dann nochmals eine nähere Durchmusterung derselben der Reihe nach, freilich in höchst summarischer, eigentlich nur aus Stichwörtern bestehender, und daher sehr dunkler Weise, die auch durch die im Schol. beigebrachten kathânaka etc. nur sehr unvollkommene Aufklärung erfährt. Die beiden ersten Schismen fallen noch in die Lebenszeit Vîra's selbst, das erste nämlich (v. 62. 63), die Bahuraya, bahurata, unter Jamâli in Sâvatthî in das Jahr 14 nach seiner Erlangung der Einsicht (Jiṇeṇa uppâḍiassa nâṇassa), — das zweite (v. 64. 65), die Jîvapaesiya, unter Tîsagutta (caüdasapuvvi) in Usabhapura in das Jahr 16 danach. — Das dritte Schisma (v. 66. 67), die Avvattaga, avyaktaka, unter Âsâḍha in Seabiâ (Çvetavikâ), fällt erst in das Jahr 214 nach Vîra's Vollendung (Tod, siddhiṃ gayassa Vîrassa); sie werden von dem Muria (Maurya) Balabhadda in Râyagiha »brought back to the right faith« (Jacobi Kalpas. p. 9). — Das vierte Schisma (v. 68. 69), die Sâmucchea oder °ccheia, unter Âsamitta (Açva°) in Mihilapura (Mithilâ) wird in das Jahr 220 nach Vîra gesetzt[2]), — das fünfte (v. 70. 71),

[1]) s. oben 16, 275. 381 aus aṅga 8 und upâṅga 1. Weitere Angaben darüber finden sich im zweiten chedasûtra (s. 16, 463) und im Schol. zu uttarajjh. 3, 9.

[2]) Abhayadeva zu up. 1 nennt statt des Âsamitta den Pushyamitra, s. 16, 381. Sollte dies blós ein lapsus calami sein?

die Dokiriya, unter Gaṃga in Ullamatîra (? A, Ullaga B, Ulluga Schol., Ullukâ im Skr.) in das Jahr 228. — Von dem sechsten, den terâsia, trairâçika, unter Chaluga in Aṃtaraṃjiâ, im Jahr 544, wird in etwas eingehenderer (v. 72—87), obschon doch auch sehr dunkler Weise, gehandelt. Auch haben wir oben 16, 351 bereits gesehen, dass das zwölfte añgam, den Angaben des añga 4 und der Nandî zufolge, ihnen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Endlich enthält auch die therâvalî des Kalpasûtra (§ 6) über die Terâsiyâ sâhâ und ihren Gründer Chalue Rohagutte Kosiyagotte einige Angaben, bezeichnet resp. Letzteren als Schüler des Mahâgiri, der daselbst wie in der therâvalî der Nandî als neunter Nachfolger Vîra's genannt ist. Damit will nun denn freilich die obige Zeitangabe (544 nach Vîra) nicht stimmen, da hiermit ja für jeden der 9 Patriarchate eine Dauer von 60 Jahren indicirt wäre! Es liegt hier somit, wie soeben bei dem Namen des Gründers des vierten Schisma, eine arge Discrepanz vor, s. 16, 351[n]. 381. — Das siebente Schisma, die Abaddhiâ (v. 88—91), unter Goṭṭhâmâhila in Dasapura wird in das Jahr 584, und in Verbindung mit Ayya Rakkhia, Pûsamitta und mit dem neunten puvva (s. 16, 356) gesetzt. Ersteres stimmt zu den anderweiten Daten über Rakkhia, s. oben p. 63, Klatt p. 247[b]. Der Name Pûsamitta sodann liegt uns mehrfach vor. Nach Merutuñga's Vicâraçreṇi, s. Bühler Ind. Ant. 2, 362 und Jacobi Kalpas. p. 7, regierte ein Pûsamitta, Nachfolger der Maurya (der Pushyamitra des Mahâbhâshya etc.!), in den Jahren 323—353 nach Vîra; er kann natürlich hier nicht gemeint sein. Ebenso ist auch an den Stifter des Pûsamittijjaṃ kulaṃ des Câraṇagaṇa in § 7 der therâvalî des Kalpas., welches von Sirigutta, dem Schüler des zehnten

Patriarchen Suhatthi, ausging, nicht zu denken. Der Name Pûsamitta findet sich sodann auch noch hier in Cap. 17 (16), 190 (s. p. 74ⁿ) als der eines Zeitgenossen des Königs Muḍimbaga und des Ayya Pussabhûi wieder. Endlich führt ihn ja auch, s. soeben p. 65ⁿ, Abhayadeva zu up. 1 als Name des Stifters des vierten Schisma auf.

Zu diesen sieben Schismen tritt nun hier auch noch (v. 92—95) ein achtes, das der Boḍia, Pauṭika nach Haribh., unter Sivabhûi in Rahavîrapura (Ratha°), im Jahre 609. Nach den Angaben in Dharmaghosha's Schol. zu seinem Kupakshakauç. sind hierunter die Digaṃbara zu verstehen, s. Kup. p. 6 (796), wo ich auch für den Namen Boḍia die entsprechende Bedeutung (nackt) nachzuweisen versucht habe. Die Animosität gegen die Boṭika ist die denkbar schärfste. Im Vicârâmṛitasaṃgraha Cap. 22 werden, nach Malayagiri's Comm. zum Âvaçy., die übrigen 7 nihnava als nur: deçavisaṃvâdino dravyaliṃgenâ 'bhedino, die Boṭika dagegen als: sarvavisaṃvâdino dravyaliṃgato 'pi bhinnâs bezeichnet. Aehnlich auch Haribh. zu v. 92 (deçavi° und prabhûtavi°); s. auch Jacobi Kalpas. p. 15ⁿ. In der kâlasattarî v. 40 erscheinen sie als khamaṇâ pâsaṃḍiyâ; ebenso Kup. 1, 37. 71. 2, 8; ibid. 1, 8 resp. als khavaṇaya, d. i. kshapaṇaka. S. noch unten p. 75.

Gegenüber diesen Irrlehren (michâdiṭṭhi) wird danach dann das sâmâiaṃ (v. 102 fg.) verherrlicht, wobei es denn theils (v. 108) speciell als ein »ajjhayaṇaṃ« gegenüber den »übrigen (fünf) ajjhayaṇa« bezeichnet wird[1]), theils auch die beiden mit dem Refrain: ii kevalibhâsiaṃ

[1]) ajjhayaṇaṃ pi a tivihaṃ | sutte atthe tad-ubhae ceva | sesesu vi ajjhayaṇesu (caturviṅçatistavâdishu) hoi ese 'va nijjuttî (uddeçanirdeçâdikâ niruktiparyavasânâ).

schliessenden Verse dafür citirt werden, die ich schon Bhagav. 2, 186 dafür aus dem Anuyogadvârasûtra (s. oben p. 37. 38) beigebracht habe. — Nach dem Schluss der upodghâtaniryukti findet sich im Schol., s. oben p. 55, die Angabe: atra sûtrasparçikaniryukty(s. p. 38)-avasaraḥ, sâ ca prâptâvasarâ 'pi no 'cyate, yasmâd asati sûtre kasyâ 'sâv iti, woran sich dann eine ausführliche Deduction über sutta und niryukti anknüpft.

9. namukkâranijjutti, 139 (Pπ, 144 B) vv. Gegen den Schluss hin (als v. 132) findet sich der den paṃcanamukkâra verherrlichende Vers: eso paṃca°, den wir schon aus upâñga 4 kennen, s. 16, 393, und zwar hat er hier im letzten pâda die Lesart: havaî maṃgalaṃ, s. dazu Kup. p. 21 (811) fg., wo diese Form des Verses direct auf çrî Vajrasvâmin zurückgeführt wird. — Zu v. 6ᵇ s. oben p. 38ⁿ·³. — Liegt bei Peterson Palmbl. 77ᵇ in detachirter Form vor.

10. sâmâianijjutti, 100 (π, 111 P, 112 B) vv. Beginnt: naṃdi-aṇuogadâraṃ vihivad uvagghâiaṃ ca kâûṇaṃ | kâûṇa paṃcamaṃgala-m ârambho hoi suttassa || 1 || Hier wird somit die Kenntniss der naṃdi und des aṇuogad.[1]) als Vórbedingung für die Erfassung des sûtra hingestellt. Dies Citat ist theils an und für sich (s. p. 3), theils darum von Interesse, weil daraus direct hervorgeht, dass die in diesen beiden Werken ihrerseits citirten âvaçyaka-Texte von ûnserer âv. nijj. hier zu unterscheiden sind, was ja freilich nach dem oben p. 53 fg. Auseinandergesetzten ohnehin schon ziemlich selbstverständlich ist. Der Text fährt fort:

ahavâ (!): kayapaṃcanamukkâro karei sâmâiaṃ ti so bhihio | sâmâiaṃgam eva ya jaṃ so sesaṃ ao bucchaṃ

---

[1]) naṃdiç ca anuyogadvârâṇi ca, Haribh.

|| 2 || sûtraṃ (atrâ 'ṃtare sûtraṃ vâcyaṃ B). Dazu Har. (s. eben zwischen 8 und 9): atrâ 'ṃtare sûtrasparça-niryuktir ucyate, svasthânatvâd, âha ca niryuktikâraḥ: akkhaliya (v. 3) tti[1]), gâhâ. Hier liegt denn also wohl eben eine ganz unvollständige Textaufführung vor, s. oben p. 55. — In v. 30—38 specielle Angaben über die elf karaṇa, wobei auch hier das vierte thîviloyaṇaṃ heisst, s. 16, 414. — In v. 40 Scheidung des suaṃ in baddhaṃ und abaddhaṃ; Ersteres wird durch duvâlasaṃgaṃ erklärt, resp. als nisîhaṃ und anisîhaṃ bezeichnet, s. 16, 452. 453, das nisîhaṃ sodann durch pachannaṃ erklärt, und zur Erläuterung dafür angeführt: nisîhaṃ nâma jaha 'jjhayaṇaṃ (v. 41). Unmittelbar hieran schliesst sich in v. 42 ein Citat aus dem zweiten pûrva, s. oben 16, 354.

11. caüvîsatthaü, 62 (61 BP) vv., zweites ajjhayaṇaṃ bei Haribh. Steht für sich bei Pet. Palmbl. 77[c].

12. vaṃdaṇanijjutti, 191 (189 πB, 190 P) vv., dem dritten ajjh. bei Har. entsprechend. Steht für sich bei Pet. Palmbl. 77[d]. Von v. 36 ab Dialog zwischen guru und co°, codaka, s. oben p. 34. — Nach v. 176 steht wieder mitten im Text: atra sûtraṃ und Har. führt dazu einen Text auf, der mit den Worten: ichâmi khamâsamaṇe vaṃdiuṃ beginnt.

13. paḍikkamaṇanijjutti, 54 (52 PB, 51π) vv. Die Capp. 13—18, welche dem vierten ajjh. Haribh.'s entsprechen, haben zu ihrer Voraussetzung ein von ihm absatzweise in vollem Wortlaute mitgetheiltes pratikram-

---

[1]) akkhaliasaṃhiâî vakkhâṇacaükkae darisiammi | suttapphâsia-nijjuttivittharattho imo hoi || Hierzu Schol. tatrâ 'skhalitapadoccâraṇaṃ saṃhitâ, athavâ paraḥ saṃnikarshaḥ saṃhitâ (eine gut brahmanische Reminiscenz!) .. Es handelt sich resp. um padaṃ, saṃhitâ, padârtha, padavigraha, câlanâ, pratyavasthânaṃ (s. oben p. 38).

aṇasûtram[1]), zu dessen einzelnen Absätzen sie eine Art fortlaufenden Commentars bilden, und zwar so, dass die Capp. 14. 15 je zu einem dgl. Absatz gehören, Cap. 17 resp. zu deren zwei, während Capp. 13. 16 die Erläuterungen zu mehreren derselben enthalten. Die in Cap. 13 erläuterten Absätze lauten: paḍikkamâmi egavihe asaṃjame . ., p. dohiṃ baṃdhaṇehiṃ, p. tihiṃ daṃḍehiṃ, p. caûhiṃ jjhâṇehiṃ. Zu letzterem Satze gehört dann das ganze folgende Cap. als Erläuterung; in $\pi$ steht aber vor denselben noch ein dhammajjhâṇaṃ mit 69 vv.

14. jhâṇasayaṃ, dhyânaçatakaṃ, 106 vv. Der letzte Vers (106), der zudem bei Haribhadra fehlt, spricht resp. nur von 105 vv., und giebt einen besonderen Verf., Jiṇabhadda, für dies Cento an[2]): paṃcuttareṇa gâhâ-saeṇa jjhâṇasayagaṃ samuddiṭṭhaṃ | Jiṇabhaddakhamâsamaṇehi kammasohîkaraṃ jaîṇo || 106 || Dass dasselbe ursprünglich eine ganz selbstständige Stellung hatte, wie es auch noch jetzt so vorliegt, s. Peterson Palmbl. 77ª. 161ᵇ, und erst secundär hier hereingezogen ist, ergiebt sich im Uebrigen wohl auch daraus, dass es einen besonderen Heilgruss im Anfang hat, wie derselbe eben nur bei selbstständigen Texten üblich ist: Vîraṃ sukkajjhâṇag-gidaḍḍhakammiṃdhaṇaṃ paṇamiûṇaṃ | joîsaraṃ sarannaṃ, jhâṇajjhayaṇaṃ pavakkhâmi || 1 || Haribh. citirt resp. dies dhyânaçatakaṃ ganz so, wie er

---

[1]) beginnt: ichâmi paḍikkamiuṃ . .; dasselbe ist in Prosa und von dem çrâddha- resp. çrâvaka-pratikramaṇasûtra verschieden, dessen 50 in 5 adhikâra getheilte gâthâ saṃvat 1496 (AD 1440) von Ratnaçekhara aus dem Tapâgacha (Nro. 52 bei Klatt) commentirt worden sind. Unter Peterson's Palmbl.-Mss. finden sich noch 2 andere dgl. Texte, ein pratikramaṇasûtram 86ª. 88ᶜ (wo als aticârapratº bezeichnet), und ein davon verschiedenes pratikramaṇam 154ª (s. auch 125ᵇ).

[2]) erscheint bei Ratnaçekhara, s. soeben, als Vf. eines viçeshâvaçyaka.

sonst seine kathânaka citirt: ayaṃ dhyânasamâsârthaḥ, vyâsârthas tu dhyânaçatakâd avaseyaḥ, tac ce 'daṃ dhyânaçatakaṃ asya mahârthatvâd vastunaḥ çâstrâṃtaratvât (! dies ist deutlich; man erwartet übrigens °tvâc ca) prârambha eva vighnavinâyakopaçâṃtaye maṃgalârtham ishṭadevatânamaskâram âha: Vîraṃ . . Die Erklärung schliesst (unter Auslassung des v. 106) mit den Worten: samâptaṃ dhyânaçatakaṃ, und der Comm. geht dann wieder ruhig weiter in der Erklärung des pratikramaṇasûtram: paḍikkamâmi paṃcahiṃ kiriyâhiṃ, indem er dazu wieder die pâriṭṭhâvaṇiyaniyyutti heranzieht.

15. pâriṭṭhâvaṇiâ, 151 (152 P, 153 πB) vv. Beginnt: pâriṭṭhâvaṇiavihiṃ | buchâmi dhîrapurisapannattaṃ | jaṃ nâûṇa suvihiâ pavayanasâram uvalahaṃti || 1 || Auch dies Cap. macht somit den Eindruck, ursprünglich selbstständig für sich bestanden zu haben. Indessen steht es allerdings durch diese Eingangsform mit Cap. 18, wo derselbe fast identisch wiederkehrt, in einer besonderen Beziehung. Auch ist ferner bemerkenswerth, dass derselbe Vers auch in 20, 9 ziemlich identisch wiederkehrt, so dass damit für die Capp. 16. 18. 20 eine einheitliche Abfassung indicirt zu werden scheint. Haribh. übergeht in diesem Cap. eine grosse Zahl von Versen, lässt sie resp. ganz ohne Erklärung, und von v. 79 ab ist sein Comm. theilweise geradezu in Prâkṛit abgefasst (wohl, s. p. 52, aus dem alten bhâshya herübergenommen). Nach dem Schluss: paristhâpanikâ samâptâ, geht er sofort weiter in Aufführung und Erklärung des sûtram: paḍikkamâmi chahim jîvaṇikâehiṃ. In π ist resp. noch ein Cap.: lesâo, mit 13 vv., dazwischen geschoben!

16. paḍikkamaṇasaṃghayaṇî, pratikramaṇasaṃgrahaṇî, 133 (80 PπB) vv. Die Verse, welche B nicht

hat[1]), werden von Haribh. als Theil seines Commentars selbst und zwar in vollem Wortlaut aufgeführt[2]). Die AB gemeinsamen Verse citirt er resp. hier nicht als Verse des niryuktikṛit, sondern als solche des saṃgrahaṇikâra. Es werden in diesen Capp. Erläuterungen, resp. Aufzählungen zu den Absätzen 6—31 des prat. sûtra beigebracht, und dem entsprechend die einzelnen Versgruppen je unter den betreffenden Absätzen erklärt (während Cap. 14. 15 je eben nur zu éinem Absatze gehören). Es handelt sich dabei resp. um 6 jîvanikâa, 7 bhayaṭṭhâṇa (v. 14), 8 mayaṭṭhâṇa (v. 14[b]), 9 baṃbhaceragutti (v. 15), den 10fachen samaṇadhamma (v. 16), 11 uvâsagapaḍimâ (v. 17), 12 bhikkhupaḍimâ (v. 31), 13 kiriyaṭṭhâṇa (v. 44), 14 bhûyagâma (v. 45), 15 paramâhammia (v. 48. 49), 16 gâhâsolasa (v. 65. 66), den 17fachen saṃjama (v. 67), den 18fachen abaṃbha (v. 81), 19 nâyajjhayaṇa (v. 82. 83), 20 asamâhiṭṭhâṇa (v. 84—86), 21 sabala (çabala v. 87)[3]), 22 parîsaha (v. 100), 23 suttagaḍajjhayaṇa (v. 102), 24 deva (v. 103), 25 bhâvaṇâ (v. 104), 26 dasâ-kappa-vavahârâṇa uddesaṇakâla (v. 109), das 27fache aṇagâracaritta (v. 110), den 28fachen âyârapakappa (v. 112), 29 pâvasutapasaṃga (v. 115), 30 mohaṇiyyaṭṭhâṇa (v. 117) und 31 siddhâiguṇa (v. 132). Wir erhalten resp. hierbei Aufzählungen der 23 Capp. des zweiten añga (und zwar in zwei Gruppen, zu 16 und zu

[1]) resp. also wohl auch Pπ nicht haben; A 18-30. 32-43. 50-64. 68-80.

[2]) und zwar bezeichnet er einmal die betreffenden Verse (v. 50—64) als niryuktigâthâs des sûtrakṛit (!), durch welche derselbe die beiden vorhergehenden Verse (v. 48. 49) des saṃgrahaṇikâra erläutere (!), s. oben p. 54[n 3].

[3]) zu v. 87—96 heisst es hier: âsâṃ vyâkhyâ .., ayaṃ ca samâsârthaḥ, vyâsârthas tu daçâkhyâd graṃthâṃtarâd avaseya evam (eva), asammohârthaṃ daçânusâreṇa sabalasvarûpam abhihitaṃ, saṃgrahaṇikâras tu evam âha: varisaṃ (v. 97). Unter dem hier genannten daçâkhya grantha ist das vierte chedasûtram (resp. dessen Buch 2, s. 16, 468) gemeint.

7, s. oben 16, 260), der 19 Capp. des ersten Theiles des sechsten aṅga, der 26 Capp. der drei chedasûtra 3—5, und der 28 Capp. des ersten aṅga.

17. jogasaṃgaha-âsâyaṇâ, °âçâtanâ; 64 vv., und zwar in A im Anschluss an Cap. 16 fortlaufend gezählt, als v. 134—197, während in P$\pi$B gar in zwei Capp. geschieden, jogasaṃgaha mit 60 und âsâyaṇâ mit 5 (4 $\pi$) vv. Enthält die Belege, resp. Beispiele (udâharaṇagâthâ) zu den 32 jogasaṃgaha (bis v. 193) und 33 âsâyaṇâ[1]), âçâtanâ (v. 194—197), welche in den beiden letzten Absätzen des pratikramaṇasûtram angeführt werden. Damit endet nach Haribh. die pratikramaṇasaṃgrahaṇî (pr°ṇî samâptâ); er geht aber unmittelbar danach mit den Worten: sâṃpratam sûtroktâ eva trayastriṅçad vyâkhyâyaṃte . . . nochmals zu der Erklärung von v. 197 zurück. — Die hier vorliegenden Verse sind vorwiegend historisch-legendarischen Inhalts, bestehen resp. freilich meist nur aus Eigennamen und einigen Stichwörtern. Haribhadra führt dazu sehr ausführliche, in Prâkṛit abgefasste kathânaka an, aus denen der Sinn der Verse zu entnehmen ist (svabuddhyâ 'vaseyaḥ); auf die Erklärung des Wortlautes der einzelnen Verse (oder gar der citirten kathânaka) lässt er sich gar nicht ein. Von erheblichem Interesse ist hierbei die Zusammenstellung des Thûlabhadda mit (dem neunten, Haribh.) Nanda, resp. mit Sagaḍâla und Vararuci (v. 144, cf. die Angaben in Hemac.'s pariçishṭaparvan 8, 8 fg.), die Erwähnung des Sâlavâhaṇa in Païṭṭhâṇa (v. 164; Vikramâditya dagegen wird nicht erwähnt), und die wesentliche Gleichstellung aller dieser und ähnlicher

[1]) erklärt durch: âyaḥ (!) samyagdarçanâdyavâptilakshaṇas, tasyâ çâtanâḥ khaṃḍanâ âçâtanâs . .; als ob das Wort âyasâyaṇâ (oder âyâ°?) laute!

Namen[1]) mit den Namen der Könige Dummuha von Paṃcâla, Namî von Videha, Naggaî von Gaṃdhâra (v. 172), so wie mit dem Paṃḍavavaṃsa (v. 161)! So weit die Legenden bei dem änigmatischen Charakter des Textes, resp. bei dem corrupten Zustande der Commentar-Handschrift verständlich sind, entsprechen sie dem aus brahmanischen Quellen über die betreffenden Persönlichkeiten Bekannten nur sehr theilweise, bringen resp. vielmehr ganz selbstständige (vermuthlich durchaus willkürlich veränderte) Daten darüber bei. — Von Interesse ist u. A. auch die schon 16, 158. 159 angeführte gâthâ (v. 188), welche ganz in den Charakter der Verse des Hâla gehalten ist, und welche hier in die Legende von zwei Hetären (Magahasuṃdarî und Magahasirî) eingeflochten erscheint.

18. asajjhâiyanijjutti, asvâdhyâyika°, 111 (P$\pi$, 110 B) vv. Beginnt[2]): asajjhâianijjuttiṃ bucchâmi dhîrapurisapannattaṃ | jaṃ nâûṇa suvibiâ pavayaṇasâraṃ uvalabhaṃti || 1 || asajjhâiaṃ tu duvihaṃ âyasamutthaṃ ca parasamutthaṃ ca | jaṃ tattha parasamutthaṃ taṃ paṃcavihaṃ tu nâyavvaṃ || 2 || Schliesst: asajjhâianijjuttî kahiâ bhe dhîrapurisapannattâ | saṃjamatavaḍḍhagâṇaṃ | niggaṃthâṇaṃ mahârisîṇaṃ || 10 || Auch dies Cap. scheint hiernach ursprünglich selbstständig existirt zu haben (s. oben p. 71 bei Cap. 15). Es bezieht sich auf gewisse am Schluss der 33 âsâyaṇâ aufgeführte Fehler beim Studiren, resp. Recitiren des çrutam, speciell auf die Fälle, wo: akâle kao sajjhâo etc. — Das pratikramaṇasûtram schliesst hiernach bei Haribh. wie folgt an): nama caüvîsâe titthayarâṇaṃ Usabhâi-Mahâvîrapayyavasâṇâṇaṃ, . . iṇam eva niggaṃthaṃ pâvayaṇaṃ savvam aṇuttaram ity-âdi, . . ṇeâuaṃ (naiyâyi-

[1]) wie z. B. des Vijaa in Bharuacha v. 189, des Muḍiṃbaga, Ajja Pusabhûi, Pûsamitta in Sambavaddhaṇa v. 190. [2]) v. 1 fehlt resp. bei Haribh.

kaṃ) ti, saṃsuddhaṃ ti, sallakattaṇaṃ ti, siddhimaggaṃ muttimaggaṃ nejjâṇamaggam nevvâṇamaggaṃ ti, ichâmi paḍikkamiuṃ goyaracariyâe ity-âdi.

19. kâussagganijj., 172 vv., fünftes ajjh. bei Har.

20. paccakkhâṇanijjuttî, entspricht dem sechsten ajjh. bei Haribh., und besteht aus drei Theilen: 1. einem metrischen Abschnitt mit 22 (26 B) vv., mit Aufzählung der 5 mûlaguṇa[1]), 2. einem Prosa-Theil, der von den zwölf vrata (5 aṇuvr., 3 guṇavr., 4 çikshâpadavr.) handelt (Haribhadra bezeichnet die Absätze desselben ja als sûtram; es ist dies also wohl ein Stück von dem sûtram, das in den übrigen Capp. vorausgesetzt, aber im Text der Nijj. nicht direct mit aufgeführt wird?), und 3. einem metrischen Schluss, mit 74 (70 B) vv., der mit denselben beiden Versen, wie Cap. 10, schliesst. Für P werden in Summa 194 vv., für π nur 90 angegeben. Steht für sich in Peterson's Palmbl. 77[c] (ohne Versangabe) und 86[g] (94 vv.). — Der prosaische Theil (Nomin. auf e!) wendet sich sehr entschieden gegen die annaütthiya (anyatîrthika) und gegen die parapâsaṃḍapasaṃsâ, resp. den parapâsaṃḍasaṃthava. Nach Haribhadra handelt es sich bei den annaü° um die Bhautika, d. i. brahmanische Secten[2]) und um die Voṭika (Digambara, s. oben p. 67), bei den parapâsaṃḍa dagegen um die 363 in aṅga 2 bekämpften Lehren, s. 16, 259[3]). Von den 7 Schismen ist resp. hier-

[1]) pâṇivaha musâvâe adatta mehuṇa pariggahe ceva . || 8 || sâvayadhammassa vihiṃ bucchâmi dhîrapurisapannattaṃ | jaṃ cariûṇa suvihiâ gihiṇo vi suhâiṃ pâvaṃti || 9 || Zu diesem Verse s. oben p. 71 bei Cap. 15.

[2]) anyatîrthikaparigṛihîtâni vâ caityâni arhatpratimâlakshaṇâni, yathâ Bhautaparigṛihîtâni Vîrabhadra-Mahâkâlâdîni, Voṭika-parigṛihîtâni vâ.

[3]) Dr. Leumann machte mich darauf aufmerksam, dass in einem Briefe Schiefner's an mich vom Dec. 1857, s. diese Stud. 4, 335, aus der Einleitung eines von Wassiljew bearbeiteten tibetischen Werkes die Angabe

bei, ihm zufolge, nicht die Rede. Er führt im Uebrigen hier eine Legende (in Prâkṛit) von Câṇakka und Caṃdagutta in Pâḍaliputta an (cf. Hemac. pariç. Cap. 8 und 9).

Ausser der Nijjutti liegt mir nun auch noch ein Bruchstück einer zweiten metrischen Bearbeitung der âvaçyaka vor, das sich jedoch nur auf vaṃdaṇa und paccakkhâṇa erstreckt, Ersteres resp. in zwei Abschnitte, caityavaṃdana und guru°, zerlegt. Der Text schliesst sich nur theilweise an die Nijjutti an. Es ist dazu eine avacûri, °cûrṇi aus dem Commentar eines Somasuṃdara (aus dem Candragacha) vorhanden, die auf einen Jnânasâgara zurückgeht.

berichtet wird, dass es »368 verschiedene Spaltungen auf Indiens religiösem Gebiete gäbe«. Da ich nun in der Einleitung des Târanâtha, der hier doch wohl gemeint sein wird, nichts hiervon fand, wandte ich mich an Wassiljew selbst mit der Bitte um gütige Auskunft. Am 8. Oct. d. J. erhielt ich denn die folgende freundliche Antwort: »Ich kann Ihnen jetzt nicht bestimmt sagen, in welchem meiner Werke und ob dort überhaupt die 363 indischen Schulen erwähnt sind; gewiss ist aber, dass in tibetischen Werken diese Zahl oft erwähnt wird. In Djandja Vatuktu's Siddhânta, das ich eben unter den Händen habe, findet sich folgende Stelle: »In den sûtras erwähnt man 96 darsana papantika [?], 14 dijakṛita muluui [?], 62 schädliche darsana, 28 welche nicht in Vollendung gelangen lassen und 20 verderbliche«. — In Bhania's Werke Tarkadjvala sind alle darsana in 110 Arten aufgeführt »namentlich ..« Es folgen aber nach meiner (eiligen) Rechnung mehr als 120 Namen, wahrscheinlich, weil dieselbe Schule zweimal, das heisst sanskṛitisch und tibetisch, erwähnt ist. Und am Ende, nach Erwähnung aller 110(—120) Arten zugefügt, heisst es: in allen 363 darsana. Was aber die Namen dieser darsana betrifft, so ist es für mich sehr schwer, dieselben in's Russische, geschweige denn in's Deutsche zu übersetzen, doch wenn Sie es wünschen und für nützlich erachten, so bin ich gern bereit, mein Bestes zu thun«. Ich habe nicht geglaubt, Wassiljew's Güte noch weiter in Anspruch nehmen zu sollen, da für den vorliegenden Zweck seine Angaben ja völlig ausreichen. Im Detail wird hier schwerlich, wie das oben Mitgetheilte bei einer Vergleichung mit 16, 259 zeigt, besondere Uebereinstimmung zu erwarten sein, aber das Factum, dass die Zahl von 363 darçana sich als eine den Jaina mit den tibetischen Buddhisten gemeinsame ergiebt, bleibt immerhin von erheblichem Werthe.

XLV. Das dritte mûlasûtram, dasaveâliasuakkhaṃdha, daçavaikâlika, oder auch blos: dasaâlia[1]), daçakâlika. In zehn ajjhayaṇa, die bis auf einige prosaische Abschnitte in çloka abgefasst sind. Dazu treten noch zwei cûlâ genannte, also direct secundäre[2]) Capp. gleichen Inhalts in gâthâ. Und auf deren Schluss folgen noch vier gâthâ, in denen theils Sijjaṃbhava, der alten therâvalî (Nandî, Kalpas.) zufolge der vierte Patriarch nach Mahâvîra, als Verf. angegeben ist[3]), theils sein Sohn Ajja-Maṇaga und sein Schüler Jasabhadda[4]) in Verbindung damit genannt werden. Das wäre denn also ein Anspruch auf eine sehr alte Abfassungszeit!

Der auf den viṇaya bezügliche Inhalt liegt uns denn auch wirklich zum Wenigsten in ziemlich alterthümlicher Form vor, wofür der Capitel-Schluss (auch bei den beiden cûlâ!) mit: ti bemi und der bei den prosaischen Abschnitten (mit Ausnahme des in cûlâ 1 befindlichen dgl.) sich findende Eingang: suaṃ me âusaṃ eintritt. — Erwähnt wird das dasaveâliam, s. oben p. 11, in der Nandî an der Spitze der ukkâliya-Gruppe der anaṃgapaviṭṭha-Texte, womit seine Stellung hier, nahe am Schlusse, freilich wenig harmonirt. Es erscheint jedoch allerdings auch sonst noch hier und da als letztes, resp. kleinstes der âgama; so (wenn ich die Worte recht verstehe; das vorhergehende Blatt fehlt leider in der hiesigen Handschrift, s. 16, 214) bei Hemac.

---

[1]) so in Âv. nijj. 2, 5 sowie in der Vidhiprapâ.

[2]) dafür tritt ja auch schon der Name dasakâliaṃ ein. Aber auch zur Zeit des Hinzutritts der vier gâthâ am Schluss waren diese beiden cûlâ wohl noch nicht zugefügt, da der Text daselbst in v. 1, seinem Namen entsprechend, nur als dasajjhayaṇaṃ bezeichnet wird.

[3]) die Abfassung fand nach v. 87 der kâlasattarî im Jahre 98 Vîra statt.

[4]) dieselben drei Namen in derselben Verbindung in der therâv. des Kalpas. Jasabhadda ist resp. auch in Nandi der fünfte Nachfolger Vîra's.

im pariçishṭap. 9, 99, so wie im Comm. zu Nemicandra's pravacanasâra v. 1445, wo Duḥprasaha, der letzte der 2004 sûri, welche Nemic. annimmt, als: daçavaikâlika- *mâtra*sûtradharo 'pi caturdaçapûrvadhara iva çakrapûjyaḥ bezeichnet wird. — Der Verf. der Âvaçy. nijj. erklärt (2, 5) im Uebrigen, dass er eine nijjutti dazu verfasst hat. Ein Mspt. einer solchen, die auch bereits die cûliyâ kennt, s. bei Peterson Palmbl. 167; ist sie jenes Werk? — Das Wort veâliam soll hier so viel als vaikâlikam, der Abendzeit (vikâle 'parâhṇe) zugehörig, bedeuten [1]).

1. dumapupphiâ, drumapushpikâ, 5 vv. Vergleich des dhamma mit einem blühenden Baume; cf. aṅga 2, 2, 1. uttarajjh. Cap. 10.

2. sâmannapuvva, çrâmaṇyapûrvikâ, 11 vv. Von der Festigkeit, dhṛiti.

3. khuḍḍiâyâra, kshullikâcâra, 15 vv.; sâ dhṛitir âcâre vidheyâ.

4. chajjîvaṇiyajjh. [2]), shaḍjîvanikâdhy., eig. wohl °nikâyajjh., s. oben p. 71. 72. In 2 Capp.; das erste in Prosa (beg.: suaṃ me . .) handelt von den 6 Körperstufen der 4 Elemente (Erde, Wasser, Licht, Luft), Pflanzen (vaṇassaî) und Insecten (tasa), resp. von den in Bezug auf sie zu beobachtenden 5 mahavvaya, denen als sechstes das râibhoaṇâu veramaṇaṃ (Verbot, Nachts etwas zu essen) hinzutritt. Cap. 2, in 29 vv., handelt von den sechs Formen der Thätigkeit dabei: Gehen, Stehen, Sitzen, Liegen, Essen, Sprechen.

5. piṃḍesaṇâ, in 2 uddeçaka, mit 100 und 50 vv. bhikshâçodhiḥ, vom Einsammeln der Nahrungsnothdurft, resp. Speiseregeln, s. aṅga 1, 2, 1. Hier schliesst sich,

---

[1]) in aṅga 2 bedeutete das Wort: vaidârikam, und bei paînna 5 ist die Bedeutung unklar. [2]) dhammapannattî vâ, in der Vidhiprapâ.

der Vidhiprapâ zufolge, die piṇḍanijjutti (mûlas. 4) an, ittha pi°ttî oyaraï (oiṇṇâ v. 7 des jogavihâṇa).

6. dharmârthakâmajjhayaṇaṃ, auch mahâcârakathâkhyaṃ; in 69 vv. — Dieser in der epischen Literatur (MBhâr., Râmây., Manu) eine so hervorragende Rolle spielende trivarga (tivaggo auch in der Abhidhânappadîpikâ) ist im Veda noch nicht bekannt, und tritt auch bei den Buddhisten und den Jaina, bei denen dharma und artha ja oft genug, aber in ganz anderer Bedeutung (artha, Sinn, Erklärung) zusammenstehen, gänzlich zurück. Es liegt nahe, ihn mit den drei guṇa: sattva, rajas und tamas in Bezug zu setzen; doch würde dann artha dem rajas, kâma dem tamas zur Seite stehen, während doch kâma entschieden mehr zu rajas passt. Sollte etwa die platonische Trias: καλὸν, ὠφέλιμον, ἡδὺ, die bei Cicero als honestum, utile, dulce erscheint, auch nach Indien hinübergewandert sein?

7. vakkasuddhi, vâkyaçuddhi, 57 vv.

8. âyârapaṇihi, âcârapraṇidhi, 64 vv.

9. vinayasamâhi, °samâdhi, in vier uddeçaka, von denen die ersten drei metrisch, in 17, 23 und 15 vv., von dem richtigen vinaya, speciell dem guru gegenüber handeln, während der vierte in Prosa, mit der Einleitung: suaṃ me . ., vier feste Kategorien dafür aufstellt.

10. sa-bhikkhu-ajjhayaṇaṃ, in 21 vv. Sämmtliche Verse enden, wie bei Uttarajjh. Cap. 15, mit dem Refrain sa bhikkhû, führen resp. die Erfordernisse eines richtigen bh. auf, der den in den vorhergehenden 9 Capp. enthaltenen Vorschriften gemäss leben will.

11. raïvakkâ cûlâ paḍhamâ, rativâkya, in zwei Abschnitten. Der erste, in Prosa, ohne die Einleitung: suaṃ

me . ., zählt 18 ṭhâṇa auf, die der bhikkhu einzunehmen, resp. zu absolviren hat, um Stufe für Stufe zum mukkha zu gelangen. Der zweite in 18 vv., theilweise mit dem Refrain: sa pacchâ paritappaï, betont besonders die Hindernisse dabei, und dient: sîdateḥ sthirîkaraṇâya.

12. cûlâ 2 ohne besonderen Titel (auch in der Vidhiprapâ blos cûliyâ) in 16 vv. schildert den richtigen Wandel der Feststehenden.

Den Schluss machen die bereits erwähnten 4 gâthâ über Sijjaṃbhava; sie sind eben wohl eine secundäre Zuthat. Das Werk wird dabei in v. 1 theils als dasakâliam (also wie in Âv. nijj. 2, 5 und in der Vidhiprapâ), theils als dasajjhayaṇam bezeichnet, so dass dér Vers wenigstens wohl bestimmt in eine Zeit gehört, wo die beiden cûlâ noch nicht hinzugetreten waren (s. p. 77n3).

Der Text ist in den hiesigen beiden Mss. vielfach unsicher. — Der dazu vorliegende Commentar bezeichnet sich als eine avacûri der vṛihadvṛittí des Haribhadrasûri[1]). Eine andere dgl., in bhâshâ, ist das Werk einer Râjahaṅsopâdhyâya. Auch eine laghuvṛitti wird dem Haribhadra zugeschrieben, s. 16, 468.

XLVI. Das vierte mûlasûtram, piṇḍaniryukti. Ein Text dieses Namens ist hier in Berlin nicht vorhanden; Handschriften davon sind jedoch sowohl bei Kielhorn (Report 1881) p. 9. 26—29. 95, wie bei Peterson Palmbl. 166 verzeichnet[2]). Nach dem oben p. 79 aus der Vidhiprapâ An=

---

[1]) Ratnaçekhara (zu Pratikramaṇasûtra) citirt diese vṛitti mehrfach. Ebenso der Vicârâmṛitasaṃgraha; z. B folgenden Vers daraus (resp. aus der nijj.?): titthayaratthâṇaṃ khalu attho, suttaṃ tu gaṇaharatthâṇaṃ (s. oben p. 60) | attheṇa ya vaṃjijjaï suttaṃ tamhâ ya so balavaṃ ||

[2]) beginnt, Peterson zufolge: piṃḍa uggamaṃ uppâyaṇesaṇâ saṃjogaṇappamâṇeyaṃ, und schliesst: nijjaraphalâ ajjhatthâ visohijuttassa.

geführten schliesst sich die piṇḍan. an Cap. 5 des dritten mûlasûtra an. Dass ein niryukti-Text geradezu als Theil des Siddh. erscheint, ist immerhin auffällig (s. oben p. 41); auch verdient Bemerkung, dass die piṇḍan. nicht in der anañgapaviṭṭha-Liste der Nandi genannt ist (s. oben p. 11 fg.). Bei Râj. L. Mitra und Kashinath Kunte erscheint piṇḍaniryukti als Name des dortigen vierten chedasûtra, und zwar bezeichnet Kashinath den Inhalt desselben als: on the cause of hunger and the nature and kind of food to be taken. — Es wird schon dem alten Haribhadra eine piṇḍaniryuktivṛitti zugeschrieben, s. 16, 458n. Bei Kielhorn l. c. wird eine vṛitti des Vîragaṇi, wiederum (s. oben p. 44. 51) Namens çishyahitâ, aufgeführt. Seinen Angaben nach ist der Umfang (61 foll., die Seite zu 4 bis 5 Zeilen à 50 aksh.) auf c. 900 çloka anzuschlagen.

---

Es erübrigt nun noch, über die theils im Ratnasâgara, theils bei Râjendra Lâla Mitra, resp. Kashinath Kunte, als Theile des Siddhânta aufgeführten Texte, s. 16, 226. 227, die sich in Bühler's Liste desselben nicht vorfinden, Einiges hier anzuführen.

Ueber den im Ratnasâgara zunächst als sechstes chedasûtra aufgeführten jîtakalpa[1]), resp. über den daselbst als achtes païnnaṁ genannten gachâyâra s. das bereits 16, 478 und 445 Angeführte[2]).

[1]) fünftes »kalpasûtra« bei Râj. L. M. und Kash.

[2]) ich trage dazu nach, dass bei Kielhorn l. c. p. 51 ein Jîtakalpasûtram und p. 17 eine jîtakalpacûrṇi aufgeführt wird. Ebenso bei Peterson Palmbl. 101, wo auch Anfang und Schluss, als Umfang resp. 202 (102?) gâthâ, angegeben sind; beginnt danach: siddhisahayâramâyâvaṇibhavadavamayayaṇapaḍibhaḍâṇa kamb | kîraṃ sîraṃ nîraṃ vîraṃ namiuṃ mahâvîraṃ || 1 || vocchaṃ paṃcagaparihâṇipagaraṇaṃ, — schliesst: gaṇesu || jîtakalpasûtram samâptaṃ.

Die dritte dortige Differenz von Bühler's Liste betrifft das vierte mûlasûtram, als welches daselbst (und zwar an dritter Stelle) die oghaniryukti[1]) erscheint.

Wir sahen bereits oben p. 61 aus Âv. Nijj. 6, 88, dass ein Text dieses Namens eigentlich als Bestandtheil des dortigen Textes selbst dort aufgeführt sein sollte, resp. in P$\pi$ wirklich auch als solcher aufgeführt wird, so wie aus den Scholien dazu und zu Uttarajjh. 26, oben p. 48, dass die Tradition denselben als Auszug des Bhadrabâhusvâmin aus pûrva 9, 8, 20 betrachtet, was denn auch in der Einleitung der avacûri zur oghan. speciell erhärtet wird. Wir sahen aber auch ferner bereits (s. 16, 857), dass diese Abfassung nicht auf den alten Bhadrabâhu († 170 Vîra) zurückgehen kánn, da in dem Âv. 6, 89 citirten Eingangsverse ausser den arihaṃta und den caüddasapuvvi auch die dasapuvvi, daçapûrvin verehrt werden. Auffällig genug bezieht sich im Uebrigen dieser Vers ausserdem noch speciell auf die ikkârasaṃgasuttadhârae, was zu der eben angeführten Tradition, welche einen Theil des zwölften aṅga als Quelle der ogh. angiebt, zunächst in directem Gegensatze steht. Im weiteren Verlaufe der vorliegenden ogh. wird indessen in v. 14 doch auch direct auf aṅga 12 verwiesen: sâmâyârî ohe | nâyajjhayaṇâiṃ (aṅga 6?) diṭṭhivâo a | loiyakappâsâî aṇukkamâ kâragâ caüro ‖ Freilich ob dieser Vers zu dem ursprünglichen Bestande des Textes gehört, steht annoch dahin. Dass nämlich dieser ein ganz anderer war, als derjenige, in welchem die oghan. uns zur Zeit als selbstständiges Werk vorliegt, ergiebt sich ohne Weiteres aus dem Umstande, dass die beiden Âvaçyaka-Mss. P$\pi$, welche

[1]) fünftes chedasûtra bei Râj. L. M. und Kash., der den Inhalt mit: on the duties of Sadhus bezeichnet.

sie als integrirenden Theil der Âvaçy. nijj. aufführen, ihr nur (s. oben p. 62) 58 (P), resp. 79 (π) vv. zuweisen, während die in detachirter Form vorliegende oghanijj., ihrem letzten Verse zufolge, 1160 gâthâ[1]) umfasst: ikkârasehi saehi saṭṭhîahiehi saṃgahiyâ[2]). — Die Inhaltsgegenstände werden resp. darin in v. 4. 5 wie folgt angegeben:

vaya (vrata) 5 samaṇadhamma 10 saṃjama 17 veyâvaccaṃ 10 ca baṃbhaguttîo 9 | nâṇâîtiyaṃ 3 tava 12 kohaniggahâi 4 caraṇam eyaṃ || 4 ||

piṃḍavisohî[3]) 4 samiî 5 bhâvaṇa 12 paḍimâ 12 ya iṃdiyaniroho 5 | paḍilehaṇa 25 guttîo 3 abhiggahâ 4 ceva karaṇaṃ tu || 5 ||

Der Inhalt ist somit dem richtigen Wandel bestimmt; caraṇakaraṇâtmikâ ist die Bezeichnung für die oghaniryukti im Eingang der avacûri dazu, und sie selbst nennt sich am Schluss (v. 1156. 57) speciell eine sâmâyârî (s. oben p. 48).

Der Eingang der avacûri[4]) enthält einige leider durch den Mangel der unmittelbaren Vorlagen, auf die sie sich dabei bezieht, ziemlich dunkel bleibende Angaben über die Beziehungen des Textes zu dem Âvaçyaka, resp. sâmâyikâdhyayana[5]). An v. 1 knüpfen sich sodann einige inter-

[1]) die Handschrift zählt übrigens factisch nur 1158, und der zur avacûri gehörige Text hat gar nur 1182 vv.

[2]) in der Palmblatt-Handschrift 165 bei Peterson lauten diese Worte: ekkârasahiṃ saehiṃ aṭhahiṃ (!) ahiehiṃ saṃgahiyâ; die Zahl der Verse wird resp. auf 1156 (!) angegeben.

[3]) ein Text dieses Namens von Jinavallabhagaṇi findet sich bei Kielhorn p. 80 (mit Comm.). 95, und bei Peterson Palmbl. 86[m]. 104[c]. 177[d] vor.

[4]) abgefasst durch Jnânasâgara saṃvat 1489, resp. zu der vṛitti des Droṇâcârya gehörig.

[5]) prakrâṃto 'yam âvaçyakânuyogas, tatra sâmâyikâdhyayanam anuvartate, tasya catvâry anuyogadvârâṇi (cf. p. 24): upakramo nikshepo 'nugamo nayaḥ; âdyau dvâv uktau, anugamo dvidhâ: niryuktyanugamo sûtrânugamaç ca; âdyas tridhâ: nikshepo-'podghâta-sûtrasparçiniryuktyanugama-

essante Angaben über das Verhältniss der daçapûrvin zu den caturdaçapûrvin (trayodaçapûrvinaḥ habe es nie gegeben). Auch jene seien: upakârakâḥ, upâñgâdi(dînâṃ C)-saṃgrahaṇyuparacanena (°nena hetunâ C).

Von der im Ratnasâgara als sechstes paînnam aufgeführten devavijjiyâ, s. 16, 431, habe ich nirgendwo sonst eine Spur gefunden; das bei ihm neunte dgl., jyotishkaraṇḍam, wird zum Wenigsten auch in der paînna-Liste in Âvi., s. 16, 427, genannt.

Was sodann die von Râjendra Lâla Mitra, resp. Kashinath Kunte aufgeführten Texte anbelangt, so verweise ich zunächst für die bei Letzterem als sechstes upâñgam genannte mahâpannavaṇâ auf das oben p. 11 resp. 16, 392 Bemerkte.

Weiter dann habe ich für das an beiden Orten zweite mûlasûtram, Namens viçeshâvaçyakasûtra, zu bemerken, dass ein Text dieses Namens nach Kielhorn's Report p. 36 bis 38 factisch noch vorliegt. Und zwar wird er im Eingange zu Ratnaçekhara's Comm. des çrâddhapratikramaṇasûtra als Werk eines Jinabhadra (s. oben p. 70) citirt: yad âhuḥ çrî Jinabhadragaṇikshamâçramaṇapâdâḥ çrîviçeshâvaçyake (folgen zwei gâthâ in Prâkṛit). Nach Klatt 247[b] und Kielhorn p. 37 ist Jinabhadra jedoch nur der Verf. eines Commentars dazu, zu welchem bei Kielhorn auch eine ṭîkâ von Koṭyâcârya angeführt wird, deren Mspt. aus saṃvat 1138 (AD. 1082) datirt. Nach Klatt ist Koṭyâcârya ein Beiname des Çîlâñka, dessen Commentar zu añga 1, s. 16, 259, aus AD. 876 datirt. Kielhorn erwähnt sodann

---

bhedât (s. p. 86. 88), sûtrasparçiniryuktyanugamo 'nugato vakshyamâṇaç ca, upodghâtaniryuktyanugamas tv âbhyâṃ dvâragâthâbhyâm anugaṃtavyaḥ: uddese niddese (s. hierzu p. 67n[1]) ity-âdi . . .

noch einen anonymen Commentar zum Texte selbst, der den vielumworbenen (s. p. 44. 51. 81) Namen çishyahitâ trägt. Auch diese Handschrift ist sehr alt, saṃvat 119—(?), also mindestens aus AD. 1134. — Das viçeshâvaçyakam wird resp. auch im Vicârâmṛitasaṃgraha mehrfach citirt. Nach Kash. Kunte enthält es: a detailed explanation of what is written in thė Âvaçyaka Sûtra.

Das vierte mûlasûtram bei Râjendra Lâla Mitra, das pâkshikasûtram, haben wir schon als (mit einigen selbstständigen Zuthaten) dieselbe Aufzählung der aṅgabâhira-Texte etc., wie sie in der Nandi vorliegt, enthaltend kennen gelernt (s. p. 10 fg.). Es beschäftigt sich dasselbe, nach einem aus 4 gâthâ bestehenden Eingange[1]), zunächst in Prosa speciell mit den fünf mahavvaya, zu denen als sechstes noch (s. p. 78) das râîbhoyanâ veramaṇam hinzutritt. Daran schliesst sich eine metrische Behandlung desselben Gegenstandes in 41 (13. 7 und 23) âryâ. Und hierauf folgen dann (esâ khalu mahavvaya-uccâraṇâ kayâ, ichâmo suttakittaṇaṃ[2]) kâuṃ) Heilgrüsse (nama) an die khamâsamaṇâ, durch welche theils: imaṃ vâiyaṃ chavvihaṃ âvassayaṃ bhagavaṃtaṃ, theils: imaṃ vâiyaṃ aṃgabâhiraṃ kâliyaṃ, resp. ukkâliyaṃ, bhagavaṃtaṃ, theils endlich auch: imaṃ vâiyaṃ duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ. — Nach Kashinath Kunte giebt das Werk: »an account of all what is to be done by the Sadhus in every fortnight«. Vermuthlich stammt der Name davon, dass es: every fortnight zu recitiren ist?

[1]) der erste Vers: titthaṃkare atitthe atitthasiddhe ya titthasiddhe ya | . . vaṃdâmi || 1 || verherrlicht sonderbarer Weise auch die atîrtha, resp. atîrthasiddha. Nach einer avacûri dazu bezieht sich dies auf den dharmavyavaccheda »Suvidhiprabhṛitînâṃ tîrthakṛitâṃ saptasv aṃtareshu«, s. 16, 211 fg. 242. 348. [2]) çrutotkîrtanaṃ in der avacûri, also wohl sutaki°.

Das als drittes Glied in der Gruppe: **Kalpasûtras** aufgeführte Werk, welches dabei speciell mit dem Namen Kalpasûtram bezeichnet wird, ist nach den Angaben bei Kash. der κατ' ἐξοχήν diesen Titel führende Text, den wir als einen Abschnitt des vierten chedasûtra, der **dasâo**, kennen.

Die drei ersten Glieder der Gruppe »**Chedasûtras**« daselbst, die bṛihat-, laghu- und madhyama-vâcanâ des **mahâniçîtha**, von welchen Kashinath angiebt, dass sie »treat of the **penances** to be performed by the Sâdhus in a detailed, abridged and middling manner respectively« habe ich anderweit nicht erwähnt gefunden.

Das sechste Glied derselben Gruppe, **paryushaṇâ**-kalpa, enthält nach Kashinath: »directions as to the manner of observing fasts and hearing the Kalpa Sûtra from the twelfth day of Bhâdon [Bhâdrapada] Badi (dark fortnight)[1]) to the 4th or 5th day of Bhâdon Sudi (lunar, d. i. light, fortnight)«. Sollte hiermit etwa jene zu dem **dritten** Theile des »Kalpasûtra« (**Jacobi** p. 86—95) gehörige **paryushaṇâkalpanijjutti** in 66 âryâ gemeint sein, welche, s. 16, 476, Jinaprabha am Schluss seiner saṃdehavishaushadhi commentirt hat?

Ueber *au***ghaniryukti** s. soeben p. 82, und über **maraṇasamâdhi** s. 16, 427. 429.

---

Zum Schluss möge denn hier noch eine Liste derjenigen Texte folgen, welche theils im Siddhânta selbst (1—29), theils anderweit (30 fg.) als dazu gehörig, **erwähnt** werden, zur Zeit aber nicht mehr, oder doch nicht als selbstständige Texte, darin vorhanden sind.

---

1) badi, **bahuladina**, wie **sudi**, statt **çudi**, **çuddhadina** (oder **çukladina**); s. meine Abh. über die Kṛishṇajanmâshṭamî p. 350n.

1. dîvasâgarapannatti, aṅga 3, 3, 1. 4, 1, s. 16, 268. 389. auch in der paînna-Liste in Âvi. s. 16, 427. 429 (wo nur eine saṃgahaṇî dazu).

2. kammavivâgadasâu[1]), zehn ajjhayaṇa, aṅga 3, 10[2]), s. 16, 270; cf. Nro. 7. 10.

3. baṃdhadasâu, zehn ajjh., aṅga 3, 10, s. 16, 273.

4. dogiddhidasâu, zehn ajjh., ibid.

5. dîhadasâu, zehn ajjh., ibid. (cf. up. 8—12).

6. saṃkheviyadasâu, ibid., zehn ajjh., und zwar Namens: 1. khuddiyâ vimâṇapavibhatti, 2. mahalliyâ vim., 3. aṃgacûliyâ, 4. vaggacûliyâ, 5. vivâhacûliyâ, 6. Aruṇovavâe, 7. Varaṇovavâe (Dha°), 8. Garulovavâe, 9. Velaṃdharovavâe, 10. Vesamaṇovavâe. Alle diese Namen finden wir, und zwar in wesentlich derselben Reihenfolge, in der Nandî unter den aṇaṃgapaviṭṭha-Texten, Gruppe kâliya, s. oben p. 13. 14, wieder; und dazu in den 16, 223. 224 angeführten kârikâs die Notiz, dass 1—5 dem elften, 6—10 dem zwölften Jahre des Studiums angehörten.

7. dreiundvierzig kammavivâgajjhayaṇa, aṅga 4, 43, s. 16, 280; cf. Nro. 2. 10.

8. isibhâsiyâ devalogacuyabhâsiyâ, 44 ajjh., aṅga 4, 44; die isibhâsiyâiṃ auch in der Nandî in der Liste der aṇaṃgapaviṭṭha-Texte; s. 16, 280. 259. 272. 402. 429. 482. 442, oben p. 13. 57. 58; zu ṛishibhâshita s. noch 16, 446n.2.

9. devalogacuyabhâsiyâ, s. soeben, resp. 16, 280.

---

[1]) Texte über kammavivâga liegen mehrfach vor, so 167 Prâkṛit-gâthâ von Jiṇavallabha bei Peterson Palmbl. 42f, — 168 dgl. von Garga ibid. Nros. 52. 81b, — und ohne Autor-Namen Nros. 88h. 106. 161d; einen bâlâvabodha dazu von Maticandra s. bei Kielhorn p. 98.

[2]) die ibid. genannten âyâradasâu sind identisch mit chedasûtra 4.

10. pâvaphalavivâgâiṃ, 55 ajjh., Kalpas. Jinac. § 147[1]), s. 16, 474; cf. Nros. 2. 7.

11. mahâkappaṃ, Âvaçy. 8, 55, als erstes cheasuttam, s. 16, 446. 479; in der Nandî unter den aṇaṃgapaviṭṭha-Texten, s. oben p. 11 (mahâkappasuam).

12. kappiyâkappiam, N unter den aṇaṃgap., oben p. 11.

13. cullakappasuam, ib., oben p. 11.

14. mahâpannavaṇâ, ib., oben p. 11. 84; s. resp. 16, 392.

15. pamâyappamâyam, ib., oben p. 11.

16. porisimaṃḍalam, ib., oben p. 12.

17. maṃḍalappaveso, ib.

18. vijjacaraṇaviṇicchao, ib.

19. jhâṇavibhatti, ib., und in der Vidhiprapâ unter den paînna, s. 16, 428.

20. maraṇavibhatti, in N unter den aṇaṃgap., oben p. 12.

21. âyavisohî, ib.

22. vîyarâyasuam, ib.

23. saṃlehaṇasuam, ib.

24. vihârakappo, ib.

25. caraṇavihî, ib.

26. deviṃdovavâe, in N unter den aṇaṃgap., oben p. 14.

27. uṭṭhâṇasuam, ib.; uṭṭhâṇasuyâiyâ caüro in den 16, 224 angeführten kârikâs als Gegenstand des Studiums für das dreizehnte Jahr.

28. samuṭṭhâṇasue, oben p. 14.

29. nâgapariyâvaliyâo, ib.

30. âsîvisabhâvaṇâo im Pâkshikasûtra und den drei sâmâcârî-Texten, ib.; in den 16, 214 aufgeführten kârikâs für das vierzehnte Jahr des Studiums bestimmt.

[1]) die ibid. genannten apuṭṭhavâgaraṇâiṃ in 86 ajjh. sind wohl identisch mit mûlasûtra 1, s. oben p. 43.

31. diṭṭhîvisabhâvaṇâo, ib., für das fünfzehnte Jahr.

32. câraṇabhâvaṇâo (câraṇasamaṇabh°), ib., sechszehntes Jahr.

33. mahâsuviṇa(sumiṇa)bhâvaṇâo, ib., siebzehntes Jahr.

34. teaganisaggâ, ib., achtzehntes Jahr. Nach Vidhiprapâ Name des 15ten Buches in añga 5, s. 16, 301.

35. maraṇavisohî, in Vidhiprapâ unter den aṇaṃgap., s. oben p. 12.

36. râhaṇapaḍâga, in der paînna-Liste in Âvi., s. 16, 427.

37. aṃgavijjâ, ib.

38. joisakaraṃḍaṃ, ib., und in der paînna-Liste des Ratnasâgara, s. 16, 431; cf. oben p. 84.

39. maraṇasamâhî, in der paînna-Liste in Âvi. sowie bei Râj. L. M., s. 16, 427. oben p. 86.

40. titthogâlî, in der paînna-Liste in Âvi., s. 16, 427 [1]).

41. narayavibhattî, ib.

42. devavijjiyâ, in der paînna-Liste des Ratnasâgara, s. 16, 431; cf. oben p. 84.

Es steht hier somit den 46 âgama, die als Theil des Siddhânta factisch vorliegen, resp. anerkannt sind, eine nahezu gleiche Zahl (42) solcher Texte gegenüber, deren Existenz zur Zeit nicht mehr nachweisbar ist; ja, wenn wir pañcakalpa [2]) und die zwei besonderen vâcanâ des mahânisîha noch hinzufügen, so wie die zehn unter Nro. 6 zusammengefassten Titel einzeln zählen, wie dies ausser in añga 3 in den sonstigen Angaben darüber stetig geschieht, so ist die Zahl der nicht mehr vorhandenen Texte sogar um

---

[1]) das siddhapâhuḍapaînnam ib. gehört zu añga 12, s. 16, 355. 361.

[2]) nachträglich bemerke ich im Uebrigen zu 16, 477, dass sich bei Kielhorn l. c. p. 94 eine pañcakalpasûtracûrṇi von Âmradevâcârya aufgeführt findet.

acht grösser als die der vorhandenen. Nun sind ja allerdings die in Nro. 6 zusammengefassten zehn Stücke anscheinend klein, da sie nur je als ein ajjhayaṇam gerechnet werden, und es mag das Gleiche wohl auch noch von anderen dieser nicht mehr vorhandenen Texte gelten; indessen auch im Siddhânta giebt es kleine Texte, und sogar unter den añga ist eines, und zwar nicht einmal kleines (añga 4), das nur ein ajjhay. hat.

Nehmen wir hinzu, was wir über den Verlust des mahâparinnâ-Capitels in añga 1, über die nachweisbaren Umwandlungen, welche die añga 5. 7—11, up. 8—12 erfahren haben, über den gänzlichen Verlust des añga 12 etc. etc. zu constatiren hatten, — nun so ergiebt sich wohl klar und deutlich, dass auch auf diesem Gebiete der indischen Literatur, trotz seiner anscheinenden festen Gliederung, eine grosse Unsicherheit herrscht, und sich der Beginn des Wissens davon zugleich auch als der Beginn der Zweifel darüber herausstellt. Von der grössten Bedeutung bleibt hierbei vor Allem auch dies, dass die Nros. 6. 27. 30—34 der vorstehenden Liste zur Zeit der 16, 224 aufgeführten kârikâs noch fest bestanden und einen integrirenden Theil des heiligen Studiums bildeten, während neben ihnen darin nur ein verhältnissmässig geringer Theil des vorliegenden Siddhânta genannt wird. Die Tragweite dieses letzteren Umstandes lässt sich zur Zeit noch nicht übersehen, s. das 16, 225 hierzu Bemerkte.

Auch bei der Correctur dieser Bogen habe ich von Dr. E. Leumann wiederum sehr wesentliche Beihülfe erhalten, für die ich ihm zu bestem Danke verpflichtet bin. Auch Kielhorn's Report und besonders Peterson's Detailed Report sind mir dabei von grossem Nutzen gewesen.

Berlin, 23. October 1883. A. Weber.

# Die alten Berichte von den Schismen der Jaina.

---

Eine kurze Darstellung, wie die sieben oder acht Schismen innerhalb der alten Jaina-Kirche entstanden sind, richtet sich am Besten nach der Art und Weise, wie man sie in den Texten selbst antrifft. Von den Texten giebt die älteste einschlägige Stelle in aṅga 3, 7 (s. 16, 275) bloss die Namen, und zwar: a) der sieben Secten selbst, b) der Begründer derselben, c) der Entstehungsorte, nämlich:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Bahurayâ | Jamâli | Sâvatthî |
| 2. Jîvapadesiyâ | Tissagutta | Usabhapura |
| 3. Avvattiyâ | Âsâḍha | Seyaviyâ |
| 4. Sâmucchеiyâ | Âsamitta | Mihilâ |
| 5. Dokiriyâ | Gaṅga | Ullagâtîra |
| 6. Terâsiyâ | Chaluya | Pura-m-Antaranji |
| 7. Abaddhiyâ | Goṭṭhâmâhila | Dasapura |

Die Namen der Städte sind, nicht wie das Uebrige in Prosa, sondern, obwohl auch mit Prosa eingeleitet, in gâthâ-Form aufgezählt: Sâvatthî Usabhapuraṃ Seyaviyâ Mihila Ullagâtîraṃ | Pura-m-Antaranji Dasapura ninhaga-uppatti-nagarâiṃ ||

Es findet sich diese gâthâ-Form öfter schon in den ältesten Prosa-Partien angewendet, und zwar gewöhnlich bei Aufzählungen, die schon sehr früh in Memorialstrophen

fixirt gewesen zu sein scheinen und an welche sich dann der Prosa-Text gelegentlich anlehnte. Ein Beispiel dieser Art sind auch die in meiner Einleitung zum Aupapâtikasûtra p. 2 ausgehobenen Kulakara-gâthâs.

Mehr als die obigen Namen ist nun aus den ältesten Texten nicht bekannt, ausser vom ersten von Jamâli begründeten Schisma, dessen Entstehung in anga 5, 9, 33 ausführlich geschildert wird; s. darüber weiterhin.

Die nächstfolgende Stelle, die in Betracht kommt, gehört dem späteren versificirten Theil des Siddhânta an, und steht in Âvaçyaka VIII, 56—100; dieselbe giebt erst eine Wiederholung der obigen Namen, dann d) die Entstehungsdaten, e) eine sehr gedrängte, auf eine vorangehende ausführlichere Darstellung in Prosa — so wie sie in der That vom ersten Schisma in anga 5, 9, 33 vorliegt — schliessen lassende Schilderung der Entstehung der Schismen, und f) eine Schlussbetrachtung.

Von grossem Interesse ist nun hier in der Âvaçyaka-Stelle die Art wie ausser von den obigen sieben Schismen noch von einem achten gesprochen wird; es geschieht dies nämlich offenbar so, dass eine schon vorhergehende nur von den sieben Schismen handelnde und deshalb wie es scheint zwischen den Jahren 584 und 609 nach Mahâvîra verfasste Versification beinahe wortgetreu reproducirt wurde, und nur in einzelnen Partien, wo es ohne Gewaltsamkeit möglich war, entweder durch leichte Aenderung des Textes [so bei c) und wohl auch in d)] oder durch Ergänzung [so bei e)] eine bessere Uebereinstimmung mit den veränderten Zeitverhältnissen, d. h. eine Mitberücksichtigung der mittlerweile entstandenen achten Heterodoxie erzielt wurde.

Indicien, die zu dieser Auffassung leiten, sind folgende: Die Versification zu a) und b) ist noch ganz nach altem Muster:

56. Bahuraya 1 Paesa 2 Avvatta 3 Sâmucheyâ 4 Duga 5 Tiga 6 Abaddhiyâ 7 ceva | satt' eĕ ninhagâ khalu titthammi u Vaddhamâṇassa ||

57. Bahuraya Jamâli-pabhavâ 1 Jîvapaesâ u Tîsaguttâo 2 | Avvatt' Âsâḍhâo 3 Sâmucche' Âsamittâo 4 ||

58. Gangâo Dokiriyâ 5 Chalugâ Terâsiyâṇa uppattî 6 | thera ya Goṭṭhâmâhila puṭṭham-abaddhaṃ parûvinti 7 ||

Zu c) wird auch das achte Schisma mitberücksichtigt, aber gewissermaassen blos durch eine Interpolation, wie eine Vergleichung mit der oben ausgehobenen Stelle aus añga 3, 7 zeigt:

59. Sâvatthî 1 Usabhapuraṃ 2 Seyaviyâ 3 Mihila 4 Ullagâtîraṃ 5 | Pura-m-Antaranji 6 Dasapura 7 Rahavîrapuraṃ 8 ca nagarâiṃ ||

Auch unter d) wird das achte Schisma miterwähnt, doch ohne dass wir hier, wie glücklicherweise soeben, zur Controllirung der Stelle die alte Vorlage wirklich zur Hand hätten; die Verse 60. 61 enthalten folgende Entstehungsdaten[1]:

| | | |
|---|---|---|
| I. | 14 | Jahre nach der Erlangung des Wissens. |
| II. | 16 | Jahre danach. |
| III. | 214 | Jahre nach dem Nirvâna. |
| IV. | 220 | » » » » |
| V. | 228 | » » » » |
| VI. | 544 | » » » » |
| VII. | 584 | » » » » |
| VIII. | 609 | » » » » |

[1] s. oben p. 65—67 d. H.

In der als e)-Theil folgenden Schilderung der Entstehung wird, da hier eine Ergänzung leicht möglich war, in einigen Strophen, die sich in der Anzahl an die unmittelbar vorhergehende Schilderung des siebenten Schisma anschliessen, das achte Schisma mitbesprochen. Ausserdem ist zu beachten, dass auch schon unter den Darstellungen der sieben Schismen selbst, also offenbar schon in der versificirten Vorlage eine ganz verschiedene Behandlung bei den einzelnen Secten bemerkbar ist, nämlich so, dass die fünf ältesten in bis zur Unverständlichkeit gekürzter Weise besprochen werden, indem die Versification dabei offenbar blos Memorialstrophen zu existirenden prosaischen Darstellungen geben wollte, während das Referat über die zwei moderneren Schismen von den Jahren 544 und 584, wie es scheint ohne eine solche Vorlage abgefasst ist oder wenigstens ohne eine, die anerkannt genug gewesen wäre, um eine durch eine so eminente Kürzung, wie sie bei den ersten fünf vorliegt, implicirte Berufung zu gestatten. Da es zu weitläufig wäre, auch hier den Text auszuheben, so sei hier zum Beweise nur die Anzahl der jeweilig einem Schisma gewidmeten Strophen genannt:

| | | |
|---|---|---|
| I. 2. | IV. 2. | VII. 4 (vv. 88—91). |
| II. 2. | V. 2. | VIII. 4 (vv. 92—95). |
| III. 2. | VI. 16 (vv. 72—87). | |

Der Wortlaut von f) ist wieder direct aus dem Original herübergenommen; er steht deshalb mit dén Theilen des Vorhergehenden, die eine Ergänzung erfahren haben, in einigem Widerspruch, den übrigens der Commentator Haribhadra nach seiner Weise weg zu erklären sucht.

96. evaṃ ee kahiyâ osappiṇîĕ u niṇhagâ satta | Vîra-varassa pavayaṇe, sesâṇaṃ pavayaṇe ṇ' atthi ||

97. muttûṇam-esim-ikkaṃ sesâṇaṃ jâvajîviyâ diṭṭhî | ikk' ikkassa ya itto do do dosâ muṇeyavvâ ||

98. satt' eyâ diṭṭhîo jâi-jarâ-maraṇa-gabbhavasahîṇaṃ | mûlaṃ saṃsârassa u havanti Niggantha-rûveṇaṃ ||

99. pavayaṇa-nîhûyâṇaṃ jaṃ tesiṃ kâriyaṃ jahiṃ jattha | bhajjaṃ parihara ṇâe mûle taha uttaraguṇe ya ||

100. ›micchâdiṭṭhîyâṇaṃ jaṃ tesiṃ kâriyaṃ jahiṃ jattha | savvaṃ pi tayaṃ suddhaṃ mûle taha uttaraguṇe ya ||

Da ich mich genöthigt sehe, sehr von Haribhadra's Auffassung der Stelle abzuweichen, so lasse ich vor meiner Uebersetzung einige seiner Erklärungen folgen:

Zu v. 97. *muttûṇaṃ* muktvâ ›mit Ausnahme‹ nämlich von Goṭṭhâmâhila's Heterodoxie. —

Zu v. 99. *nîhûya*, ein deçî-vacanam akiṃcitkarârthaṃ [akiṃcitkara, ›der nichts verbrochen hat‹ BR s. v. kiṃcitkara]. — *yad* açan'-âdi *yeshâṃ* [er scheint also jesiṃ zu lesen] *kâritaṃ yasmin* kâle *yatra* kshetre, tat *bhâjyaṃ* vikalpanîyaṃ *pariharaṇayâ*, kadâcit parihriyate kadâcin ne 'ti; yadi loko na jânâti yathâ [yâthe MS.] te nihnavâḥ sâdhubhyo bhinnâs tadâ parihriyate, atha jânâti tadâ na parihriyata iti; athavâ paribhogo 'bhidhîyate yata uktaṃ: ›dhâraṇâ uvabhogo pariharaṇâ tassa ya paribhogo [Wenn man emendiren darf: ›dharaṇâ uvabhogo, pariharaṇâ tassâ ya paribhogo‹, so ist dies die zweite Hälfte einer Âryâ]‹; tatra bhâjyaṃ mûlaguṇa-vishayam âdhâkarm'-âdi.

Zu v. 100. *mithyâdṛishṭînâṃ* boṭikânâṃ; *çuddhaṃ* kalpaṃ (kalyaṃ).

Darnach bezieht Haribhadra die letzte Strophe auf die Boṭika (Prâkṛit Boḍiyâ, d. h. die Anhänger des achten

Schisma's), was indess nicht angeht. Aus der Vibhâshâ zu bhajjaṃ weiss ich nicht vollständig klug zu werden. Wie mir scheint, bedeuten die Strophen etwa Folgendes:

96. So sind denn die sieben Schismen des (gegenwärtigen) Weltalters behandelt, wie sie in Mahâvîra's Kirche aufkamen; in den Kirchen der übrigen (23 Tîrthaṃkara) gab es keine Schismen.

97. Ausgenommen bei einem (»nämlich beim siebenten«, Haribh.) Schisma, hielten die Begründer der Schismen lebenslänglich fest an ihrer Heterodoxie [dies stimmt freilich durchaus nicht zu dem Thatbestande, nach welchem vielmehr das 2. bis 5. Schisma als »nicht lebenslänglich« ausgenommen werden sollte]; gegen eine jede der Heterodoxien sind zwei Vorwürfe geltend zu machen.

98. Diese sieben Heterodoxien führen, obwohl dem Nirgrantha-Glauben angehörig, zu Geburt, Alter, Tod und neuer Existenz, überhaupt zu Weltwirrsal.

99. Was irgendwo oder irgendwie für diese vom Glauben Abgefallenen[1]) (an Speise) zubereitet worden ist, das ist mit Ausscheidung fern zu halten[2]) sowohl im Gebiet der Haupt- wie der Nebengebote[3]).

100. Was irgendwo oder irgendwie für diese Irrgläubigen (an Speise) zubereitet worden ist, das ist unrein[4]) sowohl im Gebiet der Haupt- wie der Nebengebote.

---

[1]) oder »Ausgestossenen«; ich nehme nîhûya für nirdhûta.

[2]) bhajjaṃ von √bhaj brechen.

[3]) über mûlaguṇa und uttaraguṇa s. Bhag. VII, 2, 2; die ersteren sind die fünf mahâvrata (und zwar sarva oder sthûla, s. Aupap. § 57); zu den letzteren gehören ausser den in Aupap. § 57 aufgezählten 8 guṇavrata und 4 çikshâpada noch die zehn Nahrungsgebote aṇâgayaṃ etc.

[4]) ich vermuthe taṃ asuddhaṃ statt tayaṃ suddhaṃ, um einen mir verständlichen Sinn herauszubringen.

In dieser Schlussbetrachtung sind die Worte ikk' ikkassa ya itto do do dosâ muṇeyavvâ von besonderem Interesse. Sie verweisen nämlich wahrscheinlich auf die Sanskṛit-Einlagen der weiterhin zu besprechenden in Prâkṛit-Prosa abgefassten Schismen-Erzählungen, die somit als zur Abfassungszeit dieser Âvaçyaka-Versification sowie ihres oben erschlossenen Originales schon existirend, und zwar ungefähr in ihrer noch erhaltenen Form existirend, angenommen werden müssen, eine Thatsache, auf die oben nur erst vermuthungsweise hingedeutet werden konnte.

Die schon etliche Mal berührten Erzählungen über die Schismen in Prâkṛit-Prosa liegen nun erst wieder in einer noch ziemlich viel jüngeren Textstufe vor, als wie wir sie im Âvaçyaka vor uns hatten, nämlich erst in derjenigen der älteren Commentatoren, und zwar wesentlich an zwei Stellen, in Haribhadra's Comm. zu der obigen Âvaçyaka-Stelle und in Çântisûri's Ṭîkâ Çishyahitâ zu Uttarâdhyayana III, 9. Abhayadeva's Sanskṛitisirung der Erzählung in seinem Comm. zu aṅga 3, 7 kommt nur insofern in Betracht, als dieselbe oft zur Reconstruction des an manchen Stellen schlecht überlieferten Prâkṛit-Textes verwendbar ist. Das Résumé in Sanskṛit, das ausserdem Abhayadeva noch giebt in seinem Comm. zu Aupap. § 122, ist vollständig unbedeutend, ja theilweise sogar unrichtig.

Die Fassung in Prâkṛit-Prosa liegt uns also erst etwa um das Jahr 1000 AD. schriftlich fixirt vor, ist aber trotzdem, wie schon aus dem Frühergesagten zu entnehmen ist, sehr alt; es lässt sich denken, dass sie blos wegen ihrer Ausführlichkeit nicht schon früher aufgezeichnet wurde und dass eben der versificirte Auszug in Âvaçy. VIII an die Stelle einer solchen trat. Für die das erste Schisma behandelnde

Partie besitzen wir übrigens, wie schon im Eingang bemerkt, eine wirklich alte Quelle in aṅga 5, 9, 33, welche, da sie eine völlig unabhängige Darstellung desselben historischen Ereignisses bietet, von eminentem Werthe ist für die Controllirung der erst viel später redigirten und zugleich — das mag hier gleich schon anticipirt werden — auch für die Beglaubigung der ganzen späteren Erzählung als einer vermuthlich auf ebenso alter und sicherer Ueberlieferung wie die Bhagavatî selbst beruhenden.

Zu dem nun folgenden Auszug aus jener in Haribhadra's und Çântisûri's Commentar enthaltenen Erzählung in Prâkṛit-Prosa werden die Bhagavatî-Stellen, und was sich bei Haribhadra an wirklichen Abweichungen von Çântisûri finden sollte, in den Fussnoten zu den betreffenden Stellen mitgetheilt. Die beiden Versionen, in denen Çântisûri's Ṭîkâ vorliegt, sind, die vollständigere mit Ç[a], die stellenweise kürzere mit Ç[b] bezeichnet.

## I. Erstes Schisma.

Des Herrn ältere[1]) Schwester Sudaṃsaṇâ[2]) in Kuṇḍapura hatte einen Sohn Jamâli, der mit des Herrn Tochter Aṇojjâ[3]) oder Piyadaṃsaṇâ[4]) verheirathet war. Er trat in den Mönchsorden ein und erhielt die Leitung von Fünfhundert; [5])mit ihm trat seine Gattin ein und

---

1) so Âvaçy. (s. p. 106 Note 1 Schluss) u. Ç(ântis.)[a] u. [b]; H(aribh.) u. Abh(ayad.) reden kurzweg von Mahâvîra's bhâiṇijja, resp. bhâgineya, Jamâli. Immerhin hat doch auch H. eine Spur der jeṭṭhâ bhaiṇî, s. Note 4. In KS 109 steht nicht, ob die Sudaṃsaṇâ älter oder jünger als Mahâvîra gewesen sei. 2) der Name fehlt in H. und Abh. (vgl. Note 1).

3) Aṇujjaṅgî Ç[a] und [b].

4) bei H. ist (durch Verwechselung, s. Note 1) der zweite Name Jeṭṭhâ; Abh. nennt sie Sudarçanâ, indem er denselben Fehler wie H. begeht.

5) das Folgende bis p. 100 Note 2 fehlt bei Abh.

erhielt die Leitung von Tausend. Das Folgende wie in der Paṇṇatti[1]). Die elf aṅga wurden einstudirt.

---

[1]) d. h. in Bhag. IX, 38. Die Verweisung geht nicht etwa auf die ganze Erzählung, wie sie in der Bhag. steht, sondern nur auf ein paar Sätze, in welchen geschildert wird, wie Neueingetretene sich dem Studium widmen und sich regelmässigen Fastenübungen unterziehen, und welche, da sie blos in stereotyper Weise auch auf Jamâli angewendet sind, an der betreffenden Stelle der Bhagavatî gar nicht vollständig stehen, sondern unter Verweisung auf eine vorhergehende Stelle desselben Capitels abgekürzt sind. Indessen ist anzunehmen, dass diese Abkürzung erst seit der Zeit der Siddhânta-Codification durch Devarddhigaṇin datirt. In ähnlicher Weise bezieht sich auch weiterhin die zweite und dritte Verweisung nur auf andere stereotype Schilderungen, und somit scheinen diese drei Verweisungen blos anzudeuten, dass man die Erzählung so einfach als möglich halten wollte und für selbstverständliche, solenne Specialisirungen der Darstellung auf die darin sich auszeichnende Bhagavatî-Stelle verwies. Diese Bhagavatî-Stelle nun umfasst eben wegen ihrer breiten Darstellung wohl etwa 400 grantha, bildet nämlich etwa den 40sten Theil der Bhagavatî. Ihr Inhalt ist kurz folgender:

Im Westen von der Stadt Mâhaṇa-Kuṇḍaggâma lag die Stadt Khattiya-Kuṇḍaggâma; in derselben wohnte der Khattiya-Kumâra Jamâli, ein reicher Jüngling. Als er einmal die Leute zum Heiligthum hinausziehen sah, lockte es ihn auch und er trat dann trotz der anfänglichen Einwände von Seiten seiner Eltern bei Mahâvîra in den Mönchsorden ein [die ganze Darstellung ist durchaus identisch mit derjenigen in der Erzählung vom Prinzen Meha, Jñâtâdh. I, §§ 126—179 bei Steinthal]. Er studirte die elf aṅga und unterzog sich mannigfachen Fastenübungen.

Einmal wollte er sich die Erlaubniss ausbitten, mit (seinen) 500 Mönchen wegzuziehen; aber Mahâvîra gab seine Zustimmung nicht, sondern verhielt sich schweigend. Jamâli ging trotzdem fort mit den Fünfhundert und kam zum Heiligthum Koṭṭhaya bei der Stadt Sâvatthî, während Mahâvîra unterdessen zum Puṇṇabhadda-Heiligthum bei der Stadt Campâ gegangen war. Nun überfiel den Jamâli in Folge von schlechter sowohl als unzeitig und unmässig genossener Almosennahrung eine heftige Krankheit. Da rief er die Niggantha-Mönche und sagte ihnen: »Streut mir eine Lager-Streu.« Sie versprachen es zu thun. Als Jamâli dann heftigere Schmerzen empfand, rief er sie zum zweiten Male und fragte: »Ist die Lager-Streu gemacht oder wird sie gemacht?« Sie antworten: »Sie ist nicht gemacht, aber wird gemacht.« Da kam ihm der Gedanke: .... [hier wörtlich übereinstimmend mit Ç[a] u. [b], soweit sie zusammengehen] .... halten sich zu ihm; diejenigen, die ihm nicht glauben, ziehen fort vom Koṭṭhaya-Heiligthum zum Puṇṇabhadda-Heiligthum bei Campâ und halten sich zu Mahâvîra. [Für das Folgende s. p. 104 Note 8.]

Mit¹), des Herrn Erlaubniss²) ging Jamâli zusammen mit seinen Fünfhundert nach Sâvatthi zum Koṭṭhaya-Heiligthum im Tinduga-Park. Durch schlechte Almosennahrung³) bekam er eine Krankheit⁴) und vermochte nicht aufrecht zu sitzen; deshalb sagte er zu den Mönchen: »Bereitet mir eine Streu«. Diese machten sich daran. Darauf⁵) fragte er⁶): »Ist sie gemacht oder wird sie ge-

Es ist zu beachten, dass in der Darstellung der Bhag. eigentlich nur diejenigen Partien so weitläufig sind, welche in den anderen Quellen nicht stehen und welche auch gar nicht direct mit der Erzählung selbst in Zusammenhang stehen, dass aber die Bhag. im Uebrigen mit den anderen Quellen fast wörtlich übereinstimmt. Da, wo sie wirklich abweicht, d. h. hauptsächlich in der solennen Einleitung, ist sie offenbar unursprünglich. Diese auf den ersten Blick eigenthümliche Thatsache erklärt sich, wenn man bedenkt, dass die Ueberlieferung in der Bhag. ex officio der solennen Ueberarbeitung ausgesetzt war, und deshalb in ihr die althergebrachte Schilderung von der Bekehrung eines Adligen, wie sie ebenso von Meha in Jñâtâdh. 1 und von Andern erzählt wird, vorangeschickt wurde, wodurch das verwandtschaftliche Verhältniss zu Mahâvîra, das Jamâli vor Meha und Aehnlichen voraus hatte, im Texte verwischt werden und verloren gehen konnte, wenn die Verschweigung desselben nicht schon an sich begreiflich genug erscheinen sollte. Natürlich musste, sobald Jamâli in der Erzählung nur als »irgend ein beliebiger Adliger ohne Familienbeziehungen zu Mahâvîra« auftrat, auch die an seine Gattin, Mahâvîra's Tochter, sich knüpfende Episode im Texte der Bhag. wegfallen. Im Ferneren zeigt die Bhag. auch noch eine andere Differenz gegenüber den nicht canonischen Quellen, welche ebenso als eine absichtliche durch die Canonisation bedingte gedeutet werden kann (s. die folg. Note).

¹) »Mit« Çᵇ H und wohl auch Çᵃ (wo indess ṇ'āpuṇṇāo statt āpuṇṇāo steht; wäre aber wirklich die Negation gemeint, so hätte wohl in Prâkṛit-Prosa entweder aṇāpucchāo oder na āpucchāo gesetzt werden müssen); »Ohne« Bhag. (s. die vorhergeh. Note Mitte und Schluss). ²) s. p. 98 Note 5.

³) »durch ungewohnte Nahrung« Abh.; für Bhag. s. p. 99 Note 1.

⁴) »ein Fieber« Çᵇ.

⁵) von hier an geht H. in Sanskṛit über und nimmt die Prâkṛit-Darstellung erst wieder auf nach der Refutation (s. p. 102 Note 2 u. 103 Note 1). Abh. fasst sich ziemlich kurz und lässt deshalb Manches weg; im Uebrigen hält er sich genau an H., benutzt aber ausserdem noch, wie es scheint, Jinabhadragaṇi's Viçeshâvaçyaka-bhâshya oder einen andern in Prâkṛit-Âryâs abgefassten Text (s. p. 101 Note 3 Schluss; 102 Note 1 u. 2; 106 Note 1).

⁶) H. (und nach ihm Abh.) fügt bei »von Schmerzen gequält«.

macht[1])?« Sie antworten: »Sie ist nicht gemacht, aber wird gemacht«.[2]) [3])Da denkt er: »Wenn der Erhabene lehrt: Ein jedes Wirken, sei es regen, erregen, bewegen, antreiben, schneiden, spalten, brennen, sterben, abtödten, gilt als geschehen, sobald es geschieht[4]), so ist das

---

[1]) »Ist sie gestreut oder nicht?« H. (Abh. noch kürzer).

[2]) »Sie ist gestreut« H. (und nach ihm Abh.).

[3]) von hier an hat H.: da erhebt er sich und als er sieht, dass sie erst halb gestreut ist, wird er zornig, und sich erinnernd an das Dogma (siddhânta-vacana, der Ausdruck ist schlecht gewählt): »Ein Wirken gilt als geschehen, sobald es geschieht«, denkt er, dasselbe sei unrichtig wegen der offenbaren Unmöglichkeit, und diese offenbare Unmöglichkeit resultire daraus, dass es sich zeigt, dass eine halb gestreute Streu keine gestreute Streu ist; somit werde durch das erst Geschehen das schon Geschehensein eo ipso ausgeschlossen. [Abh., der die ganze letztere Stelle wörtlich aus H. ausgeschrieben hat, citirt nun erst noch eine Prâkṛit-Âryâ (s. p. 100 Note 5), während H. direct zur Refutation übergeht.]

[4]) Irrevocabile factum, eine der alten Thesen, die Mahâvîra aufgestellt und vertheidigt hat, einer der wenigen alten Streitsätze, die sich aus den übrigen, mehr gleichgültigen Speculationen herausheben lassen und dazu verhelfen unserm Religionsstifter ausser dem vielen, grösstentheils Allgemeinen und Typischen einiges Charakteristische und Originelle abzugewinnen. Gerade das Originell-Paradoxe der obigen These, die wohl nicht ohne Absicht auch an die Spitze der Bhagavatî gestellt ist, war die Ursache, dass sie manchen Angreifer gefunden hat (vgl. Bhag. I, 10, 1) und darunter selbst eben Mahâvîra's eigenen Neffen Jamâli. Dass in dem Wortlaut der These die neun Verben nur als zufällig gewählte Specialbegriffe für den allgemeinen Begriff des Wirkens überhaupt zu nehmen sind, ist zwar an sich schon klar, wird aber zum Ueberfluss noch bestätigt durch einige Anwendungen derselben These in Bhag. I, 8, 2, 4 und VIII, 7, wo zum Theil auch andere Verben gewählt sind. Die These ist der paradoxprägnante Ausdruck für den unwiderruflich nothwendigen, mit der udîraṇâ beginnenden, an der vedanâ sich fortentwickelnden und erst mit der nirjarâ (dem Abtödten) sich beschliessenden Selbstvollziehungsprocess des Karman, des »Wirkens an sich«. Das Karman vollzieht sich selbst nothwendig und repräsentirt als solche selbstständig gedachte Macht das ethische Gesetz der Welt, unter dessen Wirken alle die 24 Wesensstufen von den Neraiya bis zu den Vemâṇiya stehen; und zwar wird diese Abhängigkeit vom Karman-Gesetz von Mahâvîra in so bestimmter und in der Lehre von den acht grossen Gruppen des Wirkens (Kamma-pagaḍio) so präcisirter Form ausgesprochen, dass es scheinen würde, die Wesen wären überhaupt nur da, damit die moralische Weltunglücksordnung

unrichtig; denn das ist doch offenbar, dass eine gemacht werdende Streu keine gemachte und eine gestreut werdende keine gestreute ist. Weil es so ist, so gilt ein Wirken, sei es regen, erregen u. s. w., nicht als geschehen, so lange es erst geschieht[1]).« So denkt er, und er ruft die Niggantha-Mönche und sagt ihnen: »Wenn der Erhabene lehrt .... [ganz wie vorhin] ...., so lange es erst geschieht«. Da Jamâli Solches erklärt, glauben ihm einige Niggantha, andere nicht; diejenigen, die ihm glauben, halten sich zu ihm; [2])diejenigen, die ihm nicht glauben, suchen ihn mit Gründen und Gleichnissen zu belehren[2]);

---

des Karman sich an ihnen vollziehen könnte, wenn nicht in der Erlösungstheorie die creatürliche Freiheit und Selbstbestimmung wieder zu ihrem Rechte käme, in jener Theorie, die lehrt, dass die einzige Rettung vor dem Karman-Gesetz die ist, dass ihm jede Wirksamkeitsgelegenheit entzogen, d. h. dass ihm kein neuer Stoff, kein neues Karman mehr geboten werde. Nur dann, wenn das lebendige Wesen nicht immer von Neuem Karman auf Karman wie Schuld auf Schuld häuft, sondern sich von den acht Karman-Gruppen nach und nach zu emancipiren sucht, nur dann enthebt es sich dem Felde, auf dem das Karman wirkt, dem Saṃsâra, und wird absolut frei und selig im Nirvâṇa. Der Erreichung dieses Zieles muss ein langer Weg (magga oft in diesem Sinn, sogar typisch für den »Pfad zum Heil«) der Unterdrückung alles Karman vorangehen; jedes neue Karman aber hemmt den Fortgang auf dem angefangenen Wege, denn sobald es geschieht, gilt es: ruft neuem Leiden (vedanâ) und neuer Selbstüberwindung (nirjarâ, wörtlich Abtödtung, nämlich des Karman, welche durch die Bemühungen der Selbstüberwindung erzielt wird).

[1]) Jamâli's Raisonnement ist versificirt enthalten in der folgenden, von Abh. (s. p. 100 Note 5) mitgetheilten gâthâ: sakkhaṃ viya saṃthâro na kajjamâṇo kaḍo-tti me jambâ | bei Jamâli savvaṃ na kajjamâṇaṃ kayaṃ tambâ ||

[2]) hierfür in Ç[a] die Refutation in Sanskṛit, die übereinstimmend auch von H. (s. p. 101 Note 3 Schluss) und mit geringer Kürzung von Abh. gegeben wird. Der Wortlaut in Abh., der auch hier wieder eine gâthâ citirt, ist folgender: yaç [nämlich Jamâli] caivaṃ prarûpayan sthavirair evam ukto: »he âcârya, kriyamâṇaṃ kṛitam iti nâ 'dhyaksha-viruddhaṃ; yadi hi kriyamâṇaṃ kriyâ-"vishṭaṃ kṛitaṃ ne 'shyate, tataḥ kriyâ-'nârambha-samaye iva paçcâd api kriyâ-bhâve kathaṃ tad ishyate? iti sadâ prasañga-kriyâbhâva-

da es ihnen nicht gelingt, verlassen sie ihn wie in der Paṇṇatti, und halten sich zum Herrn.[1])

[2])Piyadaṃsaṇâ war (zu der Zeit) im Hause des Töpfers Ḍhanka gewesen; sie kam her[2]) (zum Heiligthum, wo Jamâli war) zur Verehrung[3]); auch sie überredet er, und sie lässt sich bethören aus Liebe zu ihm. Dann geht sie[4]) und theilt es den Nonnen mit; auch dem Ḍhanka sagt sie es. Der merkt, dass sie bethört ist in der Sache[5]), und er sagt: »Ich verstehe den Unterschied[6]) nicht«. Einmal als sie des Nachts studirte, stiess Ḍhanka

---

syâviçishṭatvât. yad apy uktam ardhasaṃstṛita-saṃstârakâsaṃstṛitatva-darçanât tad apy ayuktaṃ yato yad yadâ yatr' âkâça-deçe vastram âstiryate tat tadâ tatr' âstirṇam eva; evaṃ pâçcâtya-vastr'-âstaraṇa-samaye khalv asâv âstirṇa eva. âha ca: jaṃ jattha nabho-dese atthuvvai jattha jattha samayammi | taṃ tattha tattham-atthuyam-atthuvvantaṃ pi taṃ ceva ||

Da diese Refutation in ihren beiden Theilen genau auf Jamâli's Raisonnement, so wie es (s. p. 101 Note 3) in H. und Abh. steht, antwortet, so ist sie in Ç[a], wo jene erstere Stelle nicht steht, eigentlich nicht recht am Platze. Auch die Bhagavatî hat sie nicht (s. p. 99 Note 1) und sie gehört deshalb wohl blos der durch H. und Abh. repräsentirten Version der Erzählung an und ist nur von dort aus in Ç[a] eingedrungen. Immerhin ist zu beachten, dass auch Ç[b] mit den Worten »suchen ihn mit Gründen und Gleichnissen zu belehren« eine Refutation andeutet, was Bhag. nicht thut.

[1]) die Schlussworte nach der Refutation sind bei H. (nun wieder in Prâkrit, s. p. 100 Note 5) folgende: Da er sich nicht bekehrt, so gehen Einige, die ihm nicht glauben, zum Herrn, Andere bleiben bei ihm.

[2]) in H. mit einer proleptischen Anknüpfung an das Vorhergehende (s. p. 103 Note 1): »Auch Piyadaṃsaṇâ. Es war ein Töpfer Namens Ḍhanka, ein frommer Laie; von ihm war sie hergekommen.« Der Töpfer Ḍhanka, der übrigens sonst nicht bekannt ist, scheint also eine Herberge für Jaina-Nonnen gehalten zu haben. Umgekehrt geht aus Bhag. XV hervor, dass die Töpferin Hâlâhalâ in Sâvatthî Âjîvika-Mönche beherbergte.

[3]) vandiyâ, °dikâ im Sinn eines part. fut.; cf. vandaya im Aupap.-Glossar. Ç[a] hat cetiya-vandiyâ.

[4]) »Dann geht sie« fehlt in H.

[5]) tâha vvaeṇaṃ Ç[b]; °he vv° H.; °ha cc° Ç[a]; cf. p. 108 Note 6.

[6]) visesaṃ Ç[b]; visesayaraṃ Ç[a]; vises' antaraṃ H.

ein Becken[1]) um, so dass Kohlen herausfielen; als dadurch ihr Kleid[2]) an einer Stelle verbrannte, sagte sie: »Nun ist mein Kleid verbrannt«. Darauf sagte er: »Ihr behauptet ja, dass das verbrannt werdende nicht verbrannt sei; wie kann denn dein Kleid verbrannt sein? [3])da wohl die an das Wort des vorzüglichen Jina Vîra Glaubenden in Folge des ujjusuya-naya-maya[4]) ein Recht haben zu sagen: das verbrannt werdende ist verbrannt, aber nicht du«. Sie sagte: »Du hast Recht[3]); ich verdiene eine vollständige Zurechtweisung«. So ging sie zu Jamâli und sucht ihn (in mannigfacher Weise)[5]) zu überzeugen. Da er sich nicht bekehrt, geht sie mit ihren Tausend[6]) (und den übrigen Frommen)[7]) zum Herrn und hält sich zu ihm.

[8])Auch er selbst[9]) ging kurz nachher zur Stadt Campâ und in die Nähe des Herrn tretend sagt er: »Wenn viele deiner Niggantha-Mönche im Irrthum befangen zu dir hergekommen sind, so komme ich hingegen mit vollendetem Wissen als ein Kevalin«. Goyama [nicht Mahâvîra] ent-

---

1) bhâyaṇâṇi. 2) saṃghâḍî.

3) statt dessen in H. nur: Sie sah (ihren Irrthum) ein und sagte:

4) s. darüber oben 16, 352 Note 2 und 364 Note 9; cf. auch unten p. 112 Note 2.

5) nur in H.

6) »mit ihren Tausend« fehlt in H.

7) sesa-sâhû ya nicht in Ça, aber in H.

8) das Folgende steht wieder ganz übereinstimmend auch in Bhag.; blos ist der Uebergang dem Zusammenhang (s. p. 99 Note 1) entsprechend etwas verschieden: »Als nach einiger Zeit Jamâli wieder gesund geworden war, zog er selbst auch zum Puṇṇabhadda-Heiligthum und in Mahâvîra's Nähe tretend sagte er:« — Umgekehrt fehlt in der durch H. und Abh. vertretenen Version die ganze folgende Darstellung von dem Zusammentreffen Jamâli's mit Mahâvîra und es heisst einfach noch: »Und er (nämlich Jamâli) war allein und verlassen und starb ohne gebeichtet (d. h. seinen Irrthum eingesehen und bereut) zu haben.

9) nämlich Jamâli.

gegnet ihm: »Das vollendete Wissen eines Kevalin wird an keinem Orte getrübt; wenn du es deshalb besitzest, so beantworte mir diese beiden Fragen: »Ist die Welt ewig oder nicht ewig; ist die Seele ewig oder nicht ewig?« [1]) So von Goyama befragt, geräth Jamâli in Verlegenheit und vermag nicht zu antworten, sondern verhält sich schweigend. Darauf sagt Mahâvîra zu ihm: »Ich habe viele Jünger, die, trotzdem sie noch im Irrthum befangen sind, doch jene Frage wie ich beantworten können und deshalb doch nicht solche Rede führen wie du; ewig ist die Welt, insofern als sie niemals nicht war, niemals nicht ist und niemals nicht sein wird, sondern war, ist und sein wird beständig und unvergänglich; nicht ewig aber ist die Welt, insofern als die aufsteigenden Weltperioden ein Ende nehmen und herabsteigende an ihre Stelle treten und diese wieder durch aufsteigende abgelöst werden; ewig ist die Seele, insofern sie niemals nicht war u. s. w. . . . .; nicht ewig ist die Seele, insofern als sie nach Vollendung der Höllenexistenz in die Thierwelt tritt, von da in die Menschenwelt, von da in die Götterwelt.« Jamâli glaubt indessen dieser Belehrung nicht, sondern zieht ungläubig von dem Herrn fort, und sich und Andere mit vielen falschen Gedanken bethörend, beendet er sein Mönchsleben, indem er nach einem strengen Fasten stirbt, ohne gebeichtet zu haben [2]). Nach dem Tode gelangt er in die Lantaga-Himmelsregion unter die »abtrünnigen« Götter mit

[1]) Mahâvîra scheint auf die beiden Theoreme von der relativen Ewigkeit und Nichtewigkeit von Welt und Seele viel Werth gelegt zu haben. Es war nämlich einer der Punkte, in denen er von seinem Vorgänger Pârçva abwich, welcher nur auf die Ewigkeit der Welt und die Unendlichkeit der Seelenwesen Bedacht nahm; s. darüber Bhag. V, 9, 4.

[2]) s. p. 104 Note 8 Schluss.

einer Existenzdauer von 13 Sâgarovama (vgl. Aupap. § 117) u. s. w. wie in der Paṇṇatti bis zum Ende aller Leiden.[1])

## II[2]). Zweites Schisma.

Zum Heiligthum Guṇasilaya bei Râyagiha kam der ehrwürdige Lehrer Vasu, ein Kenner der 14 puvva. Sein

---

[1]) nachdem sich nun in den vorhergehenden Noten herausgestellt hat, dass im Ganzen drei Original-Versionen der vorliegenden Erzählung vom ersten Schisma existiren, nämlich:

1. mit Refutation (in Sanskṛit) und ohne Zusammenkunft des Jamâli mit Mahâvîra. Aelteste Quelle die anonyme, in Prâkṛit-Âryâs abgefasste, von denen Abh. zwei mittheilt; ausserdem H. und Abh.; —

2. mit kurzer Erwähnung der Refutation (in Prâkṛit) und mit Zusammenkunft des Jamâli mit Mahâvîra. Lauterste Quelle Ç[b]; Ç[a] hat aus 1. die Refutation in Sanskṛit herübergenommen; —

3. ohne Erwähnung der Refutation und mit Zusammenkunft des Jamâli mit Mahâvîra. Hiervon nur eine durch solenne Ueberarbeitung mannigfach getrübte Quelle vorhanden in Bhag. IX, 33, welche a. eine lange, solenne Einleitung vorgesetzt bekommen hat, b. Jamâli's Verwandtschaftsverhältniss zu Mahâvîra verschweigt, c. die von Mah.'s Tochter handelnde Episode weglässt; —

so mag man sich fragen, welche von den dreien vom Âvaçyaka befolgt sei. Der Text ist indessen zu sehr gekürzt, um eine Antwort zu gestatten; denn er enthält nur die folgenden Stichworte:

v. 63. Jiṭṭhâ-Sudaṃsaṇa Jamâli 'Nujja Sâvatthi-Tindug'ujjâṇe | pañca sayâ ya sahassaṃ Ḍhankeṇa Jamâli muttûṇaṃ ||

[2]) der Uebergang zum zweiten Schisma geschieht in verschiedener Weise in den verschiedenen Quellen und scheint so überhaupt ursprünglich nicht von einer bestimmten Fassung gewesen zu sein. Während H. und Abh. überhaupt keinen Uebergang haben, giebt Ç[a] erst eine Erklärung der Bezeichnung des ersten Schismas und leitet dann, hierin in Uebereinstimmung mit Ç[b], die folgende Erzählung vom zweiten Schisma ein mit einem Satz, der auf das zweite Hemistich einer Âryâ zurückgeht und vielleicht aus demselben Texte stammt, dem Abh., wie wir oben sahen, Strophen entnommen hat.

Ç[a]: egâe diṭṭhie bahue jîve rayâ teṇa bahuraya-tti bhaṇṇanti; ahavâ bahusu samaesu kajja-siddhiṃ paḍucca rayâ sakkâ bahurayâ iti. [Vgl. Abh. zu Aupap. § 122: bahushu samayeshu ratâ âsaktâḥ, bahubhir eva samayaiḥ kâryaṃ nishpadyate naika-samayenêty-evaṃvidhavâdino bahuratâḥ.] yathâ jîvapradeçâs Tishyaguptât tath' âha: bio sâmiṇo solasa vâsâiṃ uppâḍiyassa nâṇassa uppaṇṇo (ursprünglich wohl ohne sâmino und vâsâiṃ, da dies aus dem Vorhergehenden zu entnehmen war).

Schüler war Tîsagutta. Er lehrte[1]) das folgende Capitel im Âyappavâyapuvva[2]): »Ist es, o Herr, zulässig, zu sagen: »»ein Seelen-Atom ist eine Seele?«« — Nein; ebenso wenig ist es zulässig, dasselbe zu sagen von zwei, drei und mehr Seelen-Atomen bis schliesslich zu dem Satz, dass eine um ein Seelen-Atom verminderte Seele eine Seele sei; und zwar (ist es deshalb nicht zulässig), weil die Seele als ein Ganzes, Vollständiges, aus mit Aether-Atomen vergleichbaren Atomen Bestehendes zu definiren ist.«

Da bekam er den irrigen Gedanken: »Wenn die Atome einer Seele, wenn auch nur eines fehlt, nicht die Bezeichnung einer Seele bekommen, dann muss eben jenes eine die Seele sein, da die Bezeichnung der Seele gerade durch die Existenz desselben bedingt ist.« [3])

[4]) Die Thera suchten ihn zu belehren.[4]) Da es ihnen aber nicht gelang, so wurde er ausgestossen. So kam er, sich und Andere mit vielen falschen Gedanken bethörend, zur Stadt Âmalakappâ in den Ambasâla-Hain. Der fromme Laie Mittasirî [5]) besuchte zusammen mit Andern[5]) den

Ç[b]: gataḥ prathamo nihnavaḥ, sâmpratam dvitiyam âha: bio sâmiṇâ solasa v. upp. n. upp.

Die besonderen Eigenthümlichkeiten von H. und Abh. in der Darstellung, die beim ersten Schisma bemerkt worden sind, gelten nun auch bei den folgenden, so dass sie nicht fortwährend mehr berührt zu werden brauchen; es sind folgende: 1) dass H. den ersten Anfang gewöhnlich kürzer giebt, worin ihm Abh. folgt; 2) dass die Darstellung in H. auch beim zweiten Schisma noch, aber nicht mehr bei den folgenden, schon ein ziemliches Theil vor der Refutation in Sanskṛit übergeht; ferner 3) dass Abh. gelegentlich Prâkṛit-Âryâs aus seiner anonymen Quelle aushebt.

1) ajjhâvei H.; ajjhâei Ç[a] und [b]; (adhy-âpayati). 2) s. 16, 355.

3) die letzten Worte auch in Ç[a] und [b] theilweise in Sanskṛit: tad-bhâva-bhâvitvâj jîva-vavaesassa.

4) statt dessen hat Ç[a] mit H. wieder (vgl. p. 102 Note 2) eine Refutation in Sanskṛit.

5) »ging, und mit ihm Andere, hinaus in« Ç[a].

Park, da ein Frommer angekommen sei. Trotzdem er wusste, dass derselbe ein Häretiker sei, begrüsste er ihn zum Schein[1]) und hörte die Predigt[2]) an; darauf, in dem Gedanken: »ich will ihn durch einen Gegenbeweis belehren«, wartete er auf eine Gelegenheit[3]), da er ein grosses, reiches Fest hatte, und sagte dann zu ihm: »Mache in meinem Hause einen Besuch«.[4]) So ging derselbe. Als er eingetreten war, wurde reichlich Speise u. s. w. aufgetragen; von Allem gab ihm jener (blos) ein Stückchen. Dieser dachte: »er wird nachher nochmals geben«. Doch jener fiel ihm zu Füssen und sagte zu den Gästen: »Verehrt den Frommen, der da bewirthet worden ist; ich bin glücklich, dass auch du (o Frommer) in mein Haus gekommen bist«. Darauf sagte dieser: »Wie?! werde ich beleidigt?« Darauf sagte jener: »Wie wirst du beleidigt? Ist nicht deine Theorie, dass ein Ganzes blos aus dem letzten Theil gebildet werde; wenn das richtig ist, wie kann dann eine Beleidigung vorliegen?[5]) Du bist von mir nach deiner eigenen[6]) Theorie bewirthet worden, [7])da ich dich nicht nach derjenigen unseres Herrn Vaddhamâṇa bewirthen kann«.[7]) Da sah er (seinen Irrthum) ein (und sagte:) »ich verdiene eine vollständige Zurechtweisung«. Darauf wurde er [8])auf richtige Weise[8]) bewirthet, [9])und

---

[1]) oder »aus Verblendung«? mâi-ṭhâṇeṇaṃ.

[2]) dhammaṃ (hier für dhammakahaṃ).

[3]) ? kamaṃ (Ç[a]; kammaṃ Ç[b]) paḍicchai (Ç[b]; °cchanto Ç[a]).

[4]) pâyakkamaṇa (so viel wie pâda-grahaṇa; âkramaṇa = âgraha bei Hem. an.) Ç[b]; pâd'-âdy-âkramaṇa (sic in Sanskṛit) Ç[a].

[5]) Ç[a] fügt bei: miccham-iharâo, was ich nicht verstehe.

[6]) tumha ccaeṇaṃ Ç[b]; sa- Ç[a]; cf. p. 108 Note 5.

[7]) jai navaraṃ Vaddhamâṇa-sâmissa taṇaeṇa siddhanteṇa na paḍilâbhemi Ç[a] und [b]. yadi paraṃ Vardhamâna-svâmi-siddhântenêti Abh.

[8]) sacceṇa Ç[b]; dafür Ç[a] sâvaeṇa »von dem frommen Laien«.

[9]) bis p. 109 Note 1. micchâ-dukkaḍaṃ ca ṇaṃ kayaṃ.

es wurde die auf einem aus Irrthum begangenen Fehler stehende Busse geleistet[1]): so sahen sie Alle (ihren Irrthum) ein und beichteten.

## III[2]). Drittes Schisma.

In dem Park Polâsa bei Seyaviyâ war der Lehrer ajj'-**Âsâḍha**[3]). Er hatte viele Schüler, [4])die in tiefes Nachdenken versenkt waren beim Studium.[4]) [5])In einer Nacht bekam er die Cholera[6]), und noch ehe sich Einer erhob, starb er und[5]) wurde[7]) in der Naliṇigumma-Region des Sohamma Kappa als ein Gott wiedergeboren. [8])Und der Gott wandte seine Fernsehkraft an und sah[8]) seinen (auf der Erde zurückgelassenen) Leib. Die Frommen[9]) waren gerade in tiefes Nachdenken versunken[10]). [11])Da trat er in seinen Leib wieder ein und[11]) rief [12])die Frommen[12]) auf:

---

[1]) s. p. 108 Note 9.

[2]) nach einem unbedeutenden Sätzchen in Sanskṛit (tṛitîyanihnavotpattim âha in Çᵇ) geben Çᵃ und ᵇ wieder wie bei II erst das Datum, aber hier ausführlicher: Teṇaṃ kâleṇaṃ teṇaṃ samaeṇaṃ samaṇassa bhagavao Mahâvîrassa do vâsa-sayâṇi coddas'-uttarâṇi siddhiṃ gayassa taiya-ninhava-diṭṭhî uppannâ (statt taiya-n.-d. upp. hat Çᵃ: tao tati' uppanno).

[3]) Çᵃ fügt bei »ein Unterrichtslehrer« (vâyaṇ'-âyariyâ plur. majest.); vgl. weiterhin Note 5.

[4]) âgâḍha-joga-paḍivannagâ ajjhâyaṃsi (Çᵇ; °yanti Çᵃ; ajjh° fehlt in H.).

[5]) statt dessen in H.: »Ihr Lehrer war ihr Unterrichtslehrer (s. soeben Note 3) und es war kein anderer da; er starb an Brustschmerzen (hiyaya-sûleṇa, darnach auch Abh. hṛidaya-çûlena) und«.

[6]) visûiyâ jâyâ niruddhâ vâteṇa.

[7]) H. sing., während vorhin überall plur. majest.

[8]) sing. in Çᵇ H (Abh.), obwohl vorher immer plur. majest. vgl. die vorhergehende Note. Çᵃ hat (mit plur. majest.): »Und er wandte seine Fernsehkraft an und sah«

[9]) d. h. seine Schüler.

[10]) Çᵃ fügt bei: »und hatten keine Ahnung«; H.: »und sie wussten nicht, dass ihr Lehrer gestorben sei«.

[11]) »Und in seinen Leib wieder eintretend« H.

[12]) »sie hernach« Çᵃ.

»Nun machet Euch auf«. Infolge seiner göttlichen Macht wurde es sofort ausgeführt; nachher als es vorbei war, sagte er: »Verzeiht mir, dass ich, der ich kein der Askese Beflissener (mehr) bin, Euch veranlasst habe, mir Euren Verehrungsgruss darzubringen; ich bin gestern gestorben«[1]. Nachdem er so um Verzeihung gebeten hatte, ging er. Sie aber, auf seinen (zurückgelassenen) Leib schmähend[2], [3]verfallen Alle auf den irrigen Gedanken[3]: »Nun haben wir so lange Zeit einem nicht der Askese Beflissenen unsern Verehrungsgruss dargebracht«. Darauf (in dem Gedanken, dass man nie wissen könne, ob es ein Frommer oder ein Gott sei, bringen sie ihren Vorgesetzten den Verehrungsgruss nicht mehr dar, und)[4] lehren sie die Ununterscheidbarkeit, indem man, ob es ein der Askese Beflissener oder ein Gott[5] sei, all Das, [6]um nicht eine Lüge zu sagen[6], für ununterscheidbar erklären müsste, und ferner (lehren sie) die Verehrung auch von nicht der Askese Beflissenen, indem Jeder dem Andern nicht zu glauben brauche, dass er ein der Askese Beflissener oder dass er ein Gott sei. So bethören sie sich und Andere mit vielen falschen Gedanken. [7]Und da sie auch, nachdem

---

[1]) H. fügt bei: »und war nur um Euretwillen hergekommen«. Aehnlich Abh.

[2]) chaḍḍeûṇa. [3]) »denken« H.

[4]) fehlt in Ça und H. (und darnach auch in Abh.), steht auch mit dem Folgenden in Widerspruch.

[5]) infolge einer schlechten Variante (s. die folgende Note) fügt Çb bei: »oder ein Mensch«. H. ist hier und im Folgenden infolge von Anlehnung an die (von Abh. citirte) Version in Prâkṛit-Âryâs im Wortlaute ziemlich verschieden.

[6]) mâ musâvâo havejjâ Ça; ähnlich H. und Abh., während die Stelle in Çb in mâṇuso vi vâ havejjâ verderbt ist.

[7]) da in Ça nun erst wieder die Refutation in Sanskṛit steht, so lautet dieser Satz dann: »Trotzdem sich nicht bekehrend (? aṇicchantâ) wurden

sie von den Thera überwiesen waren, (ihren Irrthum) nicht einsahen, wurden sie ausgestossen[1]).

Darauf gingen sie nach Râyagiha. Dort herrschte der dem Moriya-Geschlecht angehörige König Balabhadda, ein frommer Laie. Sie wurden ihm angemeldet, dass sie angekommen seien; da beauftragte er Diener[2]): »Gehet, beim Guṇasilaya-Heiligthum (ausserhalb der Stadt) sind Bettelmönche[3]), bringt sie her«. Darauf wurden diese von jenen hergebracht und jenen der Befehl gegeben: »[4])Bringet sie schnell um mit Reifen[4])«. Als dann Elephanten und Reife hergebracht waren, sagten sie: »Wir wissen, dass Du ein frommer Laie bist; [5])wirst Du [6])trotzdem der Askese eifrig Beflissene[6]) umbringen lassen?« Er sagte[5]): »Seid Ihr Diebe oder Spione oder Mörder?« Sie sagten: »Wir sind Niggantha-Mönche«. Er sagte: »Wie so seid Ihr Mönche? Ihr seid ununterscheidbar; Ihr mögt Mönche sein oder [7])nicht, wer kann es wissen[7]); ich mag ein frommer Laie

---

sie zwölffach (bârasavibheṇaṃ kâussaggeṇaṃ) ausgestossen«. H. giebt hier anstatt der eigentlichen Refutation in Sanskṛit blos wie Abh. die dieselbe berührende Stelle aus der gâthâ-Version. Sie lautet: thera-vayaṇaṃ: jai pare saṃdeho*) kiṃ suro-tti sâhu-tti | deve kahaṃ na**) sankâ kiṃ so devo adevo-tti || teṇa kahiyaṃ-ti†) va maî††) devo 'haṃ deva-darisaṇâo ya | sâhu-tti ahaṃ kahie samâṇa-rûvaṃmi kiṃ sankâ || »devassa ca kiṃ vayaṇaṃ saccaṃ«-ti na sâhu-rûva-dhârissa | na paropparaṃ pi vandaha jaṃ jâṇanto vi jayao-tti ||

*) °he H. **) ta H. †) kahie-tti H. ††) mati H.

1) s. die vorhergehende Note.

2) ? gehâ und mohâ Ç[b]; gohâ Ç[a]. H. und Abh. kürzen hier den Text.

3) pavvaiyagâ.

4) lahuṃ kaḍaga-maddeṇa maddeha Ç[a] und [b]; sigghaṃ ete kaḍaga-maddeṇaṃ mâreha H.

5) statt dessen in Ç[a]: Er sagt: »Was soll da der fromme Laie?!«

6) param-ettie saṃjae.

7) statt dessen Ç[a]: Spione.

sein oder nicht; [1])da es sich offenbar nicht so verhält[1]), so nehmet den **vavahâranaya**[2]) an«. Darauf sahen sie (ihren Irrthum) ein und erklärten beschämt: »Zweifellos[3]) sind wir Nigganṭha-Mönche«. Darauf wurden sie getadelt mit harten und milden Worten: »es war nur um der Belehrung Eurer selbst willen[4])«; so wurden sie entlassen und wurde ihnen Abbitte geleistet.

## IV[5]). Viertes Schisma.

Bei der Stadt Mihilâ war das Heiligthum Lacchihara. Da war der Lehrer **Mahâgiri**; dessen Schüler war **Koḍiṇṇa** und dessen Schüler **Âsamitta**. Derselbe studirte[6]) im **Aṇuppavâya-puvva** das **neuṇiya**-Capitel[7]). Dort ist unter den Aphorismen[8]) folgender Paragraph[9]): »Alle [10])im gegenwärtigen Augenblick[10]) in Höllenexistenzen befindlichen Wesen werden (einmal dort) verschwinden[11]); [12])ebenso die übrigen Wesen bis hinauf zu den Vemâṇiyâ[12])«. [13])Da stieg ihm der Zweifel auf, dass (wohl)

---

[1]) jai ûṇa na evaṃ; fehlt in Ça.

[2]) s. die auf p. 104 Note 4 citirten Stellen.

[3]) nissankiyaṃ Çb; °yâ Ça (wie es scheint, mit Beabsichtigung eines Wortspiels, »nicht länger Zweifel hegend«; darauf führt auch H., bei dem die Stelle abgekürzt lautet: sambuddhâ, lajjayâ paḍivannâ **nissankiyâ** jâyâ).

[4]) Ça fügt bei: geschehen.

[5]) nach einem einleitenden Sätzchen in Sanskṛit geben Ça und b wieder erst das Datum: sâmissa do vâsa-sayâṇi vîs'-uttarâṇi siddhiṃ gayassa to cauttho uppanno.

[6]) ahijjati Çb; in Ça vergessen; pâḍhati H.

[7]) vatthu.

[8]) chinna-cheya-naya-vattavvayâe, s. oben 16, 364 Note 22.

[9]) âlâvao. [10]) so ÇaHAbh.; »gegenwärtig« Çb.

[11]) vocchijjissanti.

[12]) fehlt in Ça.

[13]) anstatt des von hier ab bis 118, Z. 2 Stehenden hat Abh.: Da dachte er: »Wenn alle im gegenwärtigen Zeitpunkt existirenden Wesen verschwinden

[1])alle existirenden Wesen[1]) (einmal) verschwinden würden und ein Verschwinden Aller eintreten würde. Und er blieb verstockt auf diesem Gedanken; [2])dann suchten ihn die Thera zu belehren. Da es ihnen nicht gelang, so wurde er, indem man ihn als einen Irrlehrer erkannte, ausgestossen[2]).

So wanderte er, die Lehre vom Verschwinden und dass die Welt leer werden würde verkündend, umher, und kam, viele falsche Gedanken hegend, [3])mit seiner bethörten Schülerschaar[3]) nach Râyagiha[4]). Dort wohnten die Zöllner Ârakkhiya, fromme Laien. Sie waren Zollwächter. Durch sie wurden jene aufgenommen. Da wollten sie sie umbringen, und jene sagten erschrocken: »Wir hatten gehört, dass Ihr fromme Laien wäret; wollt Ihr [5])trotzdem der Askese eifrig Beflissene[5]) umbringen?« Sie sagten: »Die Wandermönche sind verschwunden; Ihr seid Andere, Diebe

---

werden, wie soll dann ein Erleiden der (Wirkungen früherer) Werke möglich sein?« Hierzu giebt Abh. folgendes Citat aus seiner gâthâ-Quelle: »evaṃ ca kao kammâṇa veyaṇaṃ sukaya-dukkayâṇaṃ-ti | uppâyâṇantarao savvassa viṇâsa-sabbhâvâ || »Wie (kutas) kann da von einem Erleiden (der Wirkungen) guter und böser Werke die Rede sein, da gleich nach dem Auftauchen (utpâta) die Vernichtung eines jeglichen Wesens eintritt?«

• [1]) savve saṃjâyâ Çª HAbh.; s. saṃjayâ Çᵇ.

[2]) da hier in Çª wieder erst die Refutation in Sanskṛit steht, so heisst der Satz hernach: »Darauf, da man ihn als einen Irrlehrer erkannte, wurde er ausgestossen (ugghâḍio, während Çᵇ: kâussaggeṇa uggh°)«. In der von Abh. hier vollständig citirten gâthâ-Version lautet die Refutation: ega-naya-maeṇam-idaṃ suttaṃ caccâhi mâ hu micchattaṃ | niravekkho sesâṇa vi nayâṇa hiyayaṃ viyârehi ||; na hi savvahâ viṇâso addhâ-pajjâya-metta-nâsaṃ-ti | (Dazu die Erklärung addhâ-paryâyâḥ kâlakṛita-dharmâḥ.) sa-para-ppajjâyâṇanta-dhammiṇo vatthuṇo jutto || aha sutt'-âutti-mai naṇu sutte sâsayaṃ pi nidditthaṃ | vatthuṃ davv'-atthâe asâsayaṃ pajjav'-atthâe || tattha vi na savva-nâso samay'-âdi-visesaṇaṃ jao 'bhihiyaṃ | iharâ na savva-nâse samay'-âdi-visesaṇaṃ jutta-tti ||

[3]) nicht in Çª. [4]) Kâmpilya Abh.

[5]) tahâ vi ettie saṃjae; vgl. p. 111 Note 6.

oder Spione; [1])Ihr werdet von selbst verschwinden, wer braucht Euch verschwinden zu machen?[1]) Das ist doch Eure Theorie? [2])während freilich nach derjenigen unseres Herrn[2]) (man sagen würde, dass) Ihr wie Ihr hier seid durch uns wie wir hier sind werdet umgebracht[3]) werden. Es verhält sich ja mit Bezug auf die vatthu-kâl'-âdi-sâmaggî so, dass, was nach einem Augenblick verschwindet, im zweiten wieder auftaucht u. s. w., dass die in Höllenexistenzen befindlichen Wesen, die nach drei Augenblicken verschwinden, im vierten wieder auftauchen; ähnlich verhält es sich mit solchen, die nach fünf Augenblicken verschwinden.« Auf diese Weise verkündete man ihnen zweifelnd (an ihrer Doctrin?) die **Momentanitäts-Lehre**[4]). Darauf sahen sie (ihren Irrthum) ein und sagten: »Wir verdienen eine vollständige Zurechtweisung«. So wurden sie von Jenen mit den Worten, es verhalte sich so und so, belehrt und entlassen und wurde ihnen Abbitte geleistet.

## V[5]). Fünftes Schisma.

Am Ufer des Ullagâ-Flusses lag die Stadt Ullagâtîra; am andern Ufer waren Dorffamilien[6]). Es war da der

---

[1]) oder: »Ihr werdet von selbst umkommen, Wer braucht Euch umzubringen?«

[2]) jai paraṃ (sanskṛitisch statt navaraṃ) sâmissa siddhanteṇa; vgl. p. 108 Note 7. — Von hier an ist Ç[b] nicht mehr berücksichtigt, da die mir von Prof. Jacobi gütigst einmal — ich glaube im Winter 1881/82 — für einige Zeit zur Copirung überlassene Abschrift nicht weiter geht. Ich ergreife die Gelegenheit, Prof. Jacobi meinen aufrichtigsten Dank für die mir damals erwiesene Gefälligkeit auszusprechen hier um so mehr, als ich derselben zu gedenken leider oben p. 98 versäumt habe.

[3]) oder »verschwinden gemacht«. [4]) khaṇiya-vâyaṃ.

[5]) nach den Uebergangsworten in Sanskṛit folgt: sâmissa aṭṭhâvîsâiṃ do vâsa-sayâiṃ siddhiṃ gayassa to pañcamo uppanno.

[6]) ? kheḍa-gacchâ.

Schüler von Mahâgiri's Schüler Dhaṇagutta, ein Lehrer Namens Ganga[1]). Derselbe war auf dem östlichen Ufer in der Stadt Ullagâtîra, sein Lehrer auf dem westlichen. Da machte er sich einst im Herbst auf, seinem Lehrer den Verehrungsgruss zu bringen; er war kahlköpfig; da er nun durch den Fluss watete, brannte ihn die Glatze wegen der Hitze (der Sonne), und doch war es ihm unten kühl wegen des kühlen Wassers. Da erinnerte er sich, dass ein Lehrspruch heisse: »Bloss eine Empfindung kann (in einem Zeitpunkt) wahrgenommen werden, entweder eine kalte oder eine warme«; (und er dachte:) »Nun empfinde ich aber beide (gleichzeitig); also können zwei Empfindungen in einem Zeitpunkt wahrgenommen werden«. Er theilte dies dann seinem Lehrer mit; doch dieser sagte: »Suche mich nicht zu überreden; es ist nicht möglich, dass in einem Zeitpunkt zwei Empfindungen wahrgenommen werden. — (Refutation in Sanskṛit.)[2]) — Dies nicht glaubend, bethörte er sich und Andere [3])und suchte die Frommen zu überreden. Man hörte ihn der Reihe nach an, dann schlossen ihn die Lehrer (eine Zeit lang) aus[3]), und als es nichts half, wurde er ausgestossen. So wanderte er herum und kam zur Quelle Mahâtavotîrappabha bei Râyagiha, wo der Nâga Maṇinâga sein Heiligthum hatte. Hier lehrte er vor der versammelten Menge, dass die lebenden Wesen in einem Zeitpunkt zwei Empfindungen wahrnehmen könnten. Darauf sagte der in der Zuhörerschaft befindliche Nâga: »Lehre keine solche Lehre, das ist keine wahre

---

[1]) Gangadeva Ç[a].

[2]) bei Abh. kurz: (nâsty ekadâ kriyâ-dvaya-vedanaṃ;) kevalaṃ samaya-manasor atisûkshmatayâ bhedo na lakshyate utpala-pattraçata-vyatibhedavat.

[3]) sâhuṇo paṇṇavei, paramparena suyaṃ, âyariehiṃ vârio.

Lehre; ich hörte einst von unserem Herrn Vaddhamâṇa, dass blos eine Empfindung (in einem Zeitpunkt) wahrgenommen werden könne; Du bist noch vortrefflicher[1]) geworden; deshalb lass ab von dieser Lehre, damit ich Dich nicht aus Zorn[2]) umbringe; das würde Dir nicht angenehm sein. Gerade hier hat der Erhabene[3]), als er (einst) hergezogen kam, die Belehrung gegeben.« So wurde Jener belehrt, und (zur Beichte) tretend, gestand er ein, aus Irrthum einen Fehler begangen zu haben.

## VI[4]). Sechstes Schisma.

Bei der Stadt Antaranjiyâ war das Heiligthum Bhûyagiha[5]); dort befand sich der Lehrer Sirigutta. Der König hiess Balasiri. Sirigutta hatte [6])einen Schüler Namens Rohagutta[6]), der sich (zufällig) in einem anderen Dorfe befand; als er von dort her (zurück) kam[7]), begegnete ihm ein Wandermönch[8]), der sein Kleid[9]) mit einem kupfernen Draht[10]) umbunden hatte und mit einem Jambu-Ast umherlief, und, wenn darob befragt, erklärte er: »in Folge (der Fülle) meines Wissens könnte mir mein Kleid bersten, deshalb habe ich es mit einem kupfernen Draht umbunden,

1) ? visiṭṭhatarâo Ç^a; lashṭatarah Abh.

2) ? dose Ç^a; doshân (nâçayishyâmi) Abh.

3) bhagavaṃ, d. i. Mahâvira Vaddhamâṇa; die Versicherung des Nâga als eines göttlichen Wesens implicirt keinen Anachronismus.

4) nach den Uebergangsworten in Sanskrit folgt (in vollkommener Anlehnung an Âvaçy. VIII, 72): pañca sayâ coyâlâ siddhiṃ gayassa Vîrassa to terâsiya-diṭṭhî uppaṇṇâ.

5) Bhuyagiha Âvaçy.

6) saḍḍhîyaro Rohagutto nâma Ç^a; saḍḍhiyâ Rohagutto nâma siso H.

7) H. (und darnach Abh.) fügt bei: »um seinem Lehrer den Verehrungsgruss darzubringen«.

8) parivâyago Ç^a; parivâo H.

9) poṭṭa. 10) loha-paṭṭeṇa.

und mit dem Jambu-Ast (gehe ich), weil ich hier in der ganzen Jambu-Weltinsel nicht Meinesgleichen habe«. Er liess auch vor sich her trommeln, dass alle andern Theorien eitel wären; und er erhielt deshalb im Volksmund den Namen Kleid-Ast. Darauf wehrte ihm Rohagutta (mit den Worten): »[1]Lass nicht die Trommel reden, ich biete mich Dir zur Rede[1]«. Nachdem er ihn so herausgefordert hatte, ging er zu seinem Lehrer [2]und zeigte ihm an, dass er die Trommel angeschlagen hätte[2]. Der Lehrer sagte: »Da hast Du übel gethan; denn jener Zauberer, wenn auch in Worten besiegt, gewinnt doch durch seine Zauberkräfte die Oberhand. Er hat sieben Zauberkräfte:

(Âvaçy. VIII, 74:) Scorpionzauber, Schlangenzauber, Mäusezauber, Rehzauber, Eberzauber, Krähenzauber, Drosselzauber. Mit diesen Zauberkräften wahrlich ist jener Wandermönch vertraut«.[3])

Darauf fragte er: »[4]Kann man diesen nicht begegnen[4]?« [5]Der Lehrer sagte: »Nimm und sprich folgende sieben vollendete Gegenzauber[5]:

---

[1]) mâ vâeha paḍahayaṃ, ahaṃ se (nicht in H) vâyaṃ (vâdaṃ H) demi.

[2]) d. h. »gereizt hätte« und »Trommel« metonymisch für den Wandermönch; âloeti: evaṃ me (mae H) paḍahago khohio (vinibârio H).

[3]) nach den einleitenden Erörterungen hat es nichts Auffälliges, wenn sich hier die Darstellung an den versificirten Text des Âvaçy. anlehnt. Andrerseits könnte übrigens die Stelle auch Interpolation sein, da sie nicht vermisst wird, wenn man sie weglässt. Beachtung verdient die Eigenthümlichkeit, dass, während H, obschon als Commentar zur Âvaçy.-Stelle nicht genöthigt, die Strophe vollständig giebt, dieselbe in Ç[a] bloss mit vicchuya-gâhâ sugamâ (resp. morie sugamâ) berührt wird, als ob Ç. zu commentiren gehabt hätte. Dies klärt sich auf durch die Annahme, dass die Strophe eben nicht dem ursprünglichen Text der Âvaçy. Nijj. angehörte, sondern der Cûrṇi, die auch sonst in Ç. berücksichtigt ist, s. p. 123 Note 2.

[4]) kiṃ sakkâ ettâhe nilokkiuṃ.

[5]) »der Lehrer gab ihm dann die folgenden vollendeten Zauberkräfte, welche die Gegenwehr sein sollen« Ç[a].

(Âvaçy. VIII, 75:) Pfauenzauber, Ichneumonzauber, Katzenzauber, Tigerzauber, Löwenzauber, Eulenzauber und noch einen Zauber. Nimm diese Zauberkräfte hin, die Wandermönch-vernichtenden«.[1])

Auch das Bürstchen[2]) gab er ihm, nachdem er es erst mit einer Zauberformel besprochen hatte, (mit den Worten): »Wenn er im Andern die Oberhand gewinnt, [3])so wehre Dich mit dem Bürstchen[3]); dann wirst Du unbesiegbar sein und [4])selbst von Indra[4]) nicht besiegt werden können«. So ging er denn mit diesen Zauberkräften ausgerüstet zur Zusammenkunft[5]) und sagte (dort angelangt): [6])»Was weisst denn Du da eigentlich? Du magst zuerst das Wort haben«.[6]) Der Wandermönch denkt: »Der ist klug, da nehm' ich ihm gerade sein eigenes Dogma vorweg, (und sage:) dass ich die Dyas von lebenden und lebenlosen Wesen aufstelle«.[7]) Da merkt Jener, dass ihm der Andere sein eigenes Dogma vorweggenommen hat, und indem er dessen Absicht zu Schanden macht, stellt er eine Trias auf von [8])lebenden, leblosen und halblebenden[8]) Wesen: »Lebende Wesen seien z. B. die

---

1) s. p. 117 Note 8. 2) rayaharaṇaṃ.

3) to rayaharaṇaṃ bhamâḍejjaha (bhamâḍijjâsi H).

4) fehlt in H.

5) sahâ; Abh. in seiner übrigens sehr gekürzten Darstellung lässt durch Verwechslung mit dem Folgenden die Zusammenkunft in dem königlichen Gerichtshof vor dem König Balaçrî vor sich gehen.

6) verächtliche Anrede in der dritten Person: esa kiṃ jâṇati? eyass' eva (eyassa ceva H.) puvva-(nicht in H.)-pakkho hou.

7) Ç[a] fügt hier anticipirend bei: »Da wurde durch den Andern eine Trias aufgestellt«.

8) jîvâ ajîvâ nojîvâ; *no* hat im Gegensatz zu *a* in Composition nicht privativen, sondern prohibitiven Sinn, und so bezeichnet nojîvâ Wesen, die, obwohl eigentlich jîvá, nicht dazu gerechnet werden dürfen, sei es nun wegen Verstümmelung oder anderer Ursachen.

Wesen, die in dem Weltgetriebe drin stehen[1]) und dgl.; leblose seien z. B. Töpfe und dgl.; halblebende seien z. B. Haus-kokilas, denen der Schwanz abgeschnitten ist und dgl. Als ein Gleichniss dient z. B. ein Stock, bei dem Anfang, Mitte und Ende zu unterscheiden sind; gerade so ist auch alles Existirende dreifältig«. Auf diese Weise wurde jener, da er nicht zu antworten vermochte, durch ihn überwunden. Da liess der Wandermönch wuthentbrannt seine Scorpione los, darauf er deren Gegner[2]), die Pfauen, und als durch diese die Scorpione vernichtet waren, sandte jener die Schlangen, darauf er deren Gegner[3]), die Ichneumone; und so weiter: jener die Mäuse, dieser die Katzen, jener die Rehe, dieser die Tiger, jener die Eber, dieser die Löwen, jener die Krähen, dieser die Eulen, jener die Drosseln[4]), dieser [5])deren Gegner[5]), die ulâva[6]); und da Jenem gar nichts glückte, liess er schliesslich die Eselin los, doch wurde die von Diesem mit Hülfe seines Bürstchens zurückgeschlagen, und nachdem sie über den Wandermönch ihren Koth hatte ausfahren lassen, floh sie davon. Da wurde der Wandermönch verhöhnt und herausgeworfen. [7])Auf diese Weise wurde der Wandermönch von dem Andern überwunden; darauf [7])geht derselbe und macht

[1]) damit sind die 24 Lebensstufen gemeint; ausserdem würden zu den »lebenden Wesen« noch gehören diejenigen, welche das Weltgetriebe überwunden haben, d. h. die Erlösten.

[2]) paḍimalle Ç[a]; paḍivakkhe H.

[3]) paḍighâyae Ç[a]; °ghâe H.

[4]) poyâgi; Ç[a] fügt bei poyâgi saoliyâ, was auf eine erklärende Glosse zurückgeht; vgl. dazu H.'s Erklärung zu poyâgi: potakki potakyâ çaulikâ bhaṇyante. [5]) sampâvi; nicht in H.

[6]) oder ulâvî; oben (in Âvaçy. VIII, 75) statt dessen ovâi.

[7]) »Nachdem der Andere den Wandermönch auf diese Weise überwunden hatte« H.

seinem Lehrer pflichtschuldig Mittheilung[1]). Da sagt der Lehrer: »Warum hast Du denn nicht, nachdem Du die Oberhand gewonnen hattest, die Erklärung abgegeben, es gebe (in Wirklichkeit) keine Trias, Du habest dieselbe nur aufgestellt, um seine Absicht zu Schanden zu machen? Gehe drum jetzt und gieb diese Erklärung ab!« — Er will aber nicht. — »Lehne Dich nicht auf!« — Er folgt trotzdem nicht. Nach wiederholter Aufforderung sagt er: »Was ist denn Schlimmes dabei und was hat es denn auf sich, wenn ich eine Trias aufgestellt habe? Es giebt auch wirklich eine Trias«. — »[2])Das ist eine Lüge und eine Lästerung auf die Tîrthaṃkara«. — Trotzdem fügt er sich nicht. Da gerathen sie hart aneinander. Darauf läuft der Lehrer [3])zum königlichen Gerichtshof[3]) und erklärt: »von meinem Schüler ist ein falsches Dogma aufgestellt worden; wir lehren die Dyas; er aber besteht auf seinem Irrthum; darum möget Ihr unsere (beiderseitige) Auseinandersetzung anhören«. Sie sagen ihm zu. So kommen sie im königlichen Gerichtshof vor dem König zusammen. — (Refutation in Sanskṛit.)[4]) — Wie am ersten Tag, so ging es fort sechs Monate lang. Da sagt (schliesslich) der König: »Mein Reich geht noch zu Grunde«. Der Lehrer antwortet: »Du hast meinem Wunsch nun so lange willfahrt, drum sieh noch ein Weilchen zu; morgen, wenn es Tag sein wird, werde ich siegen«. Am folgenden Morgen sagt er dann (zu seinem Gegner): »[5])Geh zum Bazar[5]), dort sind alle Dinge,

---

[1]) H. fügt bei: »dass (der Wandermönch) besiegt sei«.

[2]) H. fügt ein: »Der Lehrer sagte«.

[3]) râulaṃ.

[4]) nicht in H.

[5]) wieder verächtliche Anrede in der dritten Person (s. p. 118 Note 6) kuttiyâvaṇe parikhijjau.

bringe lebende, leblose und halblebende Dinge her«. Und er bekam, [1]wie es sich traf[1]), lebende und leblose Dinge; halblebende seien keine vorhanden, [2]sagte man ihm, oder man gab ihm (dafür) wieder leblose.[2]) So wurde er in allen 144 Streitfragen besiegt, [3]und in der Stadt hiess es: »Siegreich ist unser grosser Herr Vaddhamâṇa«. Jener aber wurde des Landes verwiesen und nachher als Haeretiker ausgestossen.[3])

Das ist die sechste Haeresie, gegründet [4]durch den Verfasser der Vaisesiya-sutta aus dem Chaûlû-Geschlecht[4]), weshalb sie unter dem Namen Chaluga bekannt ist. Die 144 Punkte aber sind folgende:

Sechs sind als Grundprincipien angenommen[5]):

I. davvaṃ navahâ:

| | | |
|---|---|---|
| 1. puḍhavî | 4. vâû | 7. disâ |
| 2. âja (sic, Wasser) | 5. âgâsaṃ | 8. jîvâ |
| 3. teja | 6. kâlo | 9. maṇaṃ[6]) |

---

[1]) devayâe, eigentlich »von einer Gottheit«, hier s. v. a. durch Zufall.

[2]) fehlt in H.

[3]) folgt bei H, und zwar etwas ausführlicher, erst späterhin, unmittelbar nachdem er eine Strophe des Bhâshyakâra citirt hat, welche auch als v. 86 in unsern Âvaçyaka-Text Aufnahme gefunden hat.

[4]) teṇa Vaisesiya-sutta-kayâ Chaûlû-goya-gotteṇaṃ.

[5]) da ich mich nicht daran versuchen will, alle Termini im Deutschen richtig wiederzugeben, und da es hier weit wichtiger ist, das Original selbst zu kennen, so lasse ich den Text selbst folgen. Ich bemerke, dass die ganze Classification auch im Âvaçy. v. 77—83 steht, aber freilich daselbst nicht dem ursprünglichen Textbestand der Nijjutti angehört zu haben scheint.

[6]) im Âvaçy. sind theilweise poetische Benennungen anstatt der gewöhnlichen gewählt; v. 78ª lautet dort: bhûmî 1 jalaṇâ 2 'ṇila 3 ṇaha 4 kâla 5 disâ 6 maṇo 7 ya appâ ya 9. Abgesehen von dem metrischen Defect am Schluss ist wahrscheinlich vor jalaṇa (= jvalana) das Wort jala mit der Zahl 2 ausgefallen; darnach wären die folgenden Zahlen zu berichtigen.

II. guṇâ sattarasa:

| | | |
|---|---|---|
| 1. rûvaṃ | 7. puhattaṃ | 13. suhaṃ |
| 2. raso | 8. saṃjogo | 14. dukkhaṃ |
| 3. gandho | 9. vibhâgo | 15. icchâ |
| 4. phâso | 10. parattaṃ | 16. doso |
| 5. sankhâ | 11. aparattaṃ | 17. payatto |
| 6. parimâṇaṃ | 12. buddhî | |

III. kammaṃ pañcahâ:

| | |
|---|---|
| 1. ukkhevaṇaṃ | 4. pasâraṇaṃ |
| 2. vakkhevaṇaṃ | 5. gamaṇaṃ ca |
| 3. âuṭṭaṇaṃ[1]) | |

IV. sâmaṇṇaṃ tivihaṃ:

1. mahâ-sâmaṇṇaṃ
2. sattâ-sâmaṇṇaṃ
3. sâmaṇṇa-visesa-sâmaṇṇaṃ

tatra mahâsâmânyaṃ shaṭsv api padârtheshu padârthatva-buddhi-kâri. — sattâsâmânyaṃ bhû-padârtha-sad-buddhi-vidhâyi. — sâmânyaviçeshasâmânyaṃ 3 dravyatv'-âdi 3.

anye tu vyâcakshate: [2])bhûpadârtha-sat-kâri; sattâsâmânyaṃ dravyatv'-âdi; sâmânyaviçeshaḥ pṛithivîtv-'âdiḥ.

V. viseso egaviho; evaṃ

VI. samavâo vi.

aṇṇe bhaṇanti: sâmaṇṇaṃ duvihaṃ: param-aparaṃ ca; viseso duviho: anta-viseso aṇanta-viseso ya.

[1]) âkuncaṇaṃ Âv. v. 80, und darnach H. âuncaṇaṃ.

[2]) mahâsâmânyaṃ zu ergänzen. In Âvaçy. lautet die auf das sâmaṇṇaṃ bezügliche Stelle, v. 81: sattâ 1 sâmanna 2 viâ sâmannavisesayâ viseso a 4 samavâo a 5 (payatthâ savve via hunti chattîsaṃ).

Indem alle diese 36 Unterabtheilungen der sechs Grundprincipien sich unter vier Gesichtspunkte stellen, nämlich: 1. den der Position (Beisp. puḍhavî), — 2. den der Negation der Position (Beisp. apuḍhavî), — 3. den der Prohibition (Beisp. nopuḍhavî), — 4. den der Negation der Prohibition (Beisp. no apuḍhavî)[1], — so ergeben sich die 144 (Punkte).

## VII[2]). Siebentes Schisma.

[3])Der von den Götterfürsten verehrte Rakkhiy'-ajja war nach Dasapura gegangen; da erhob sich (unter den Jaina) in Mahurâ ein [4])Leugner des Sittlichen[4]) mit der Lehre: »[5])Es giebt nicht Mutter noch Vater u. s. w.[5])« Darauf gab es eine Kirchenversammlung; doch er wider-

---

[1]) diese Tetras-Lehre repräsentirt wohl eine spätere Phase der Lehre von der Trias; in der eigentlichen Erzählung vom Schisma war, wie man bemerken mag, noch keine Hindeutung darauf vorhanden, dass auch den nojîvâ eine Negation gegenübergestellt werden sollte.

[2]) nach den einleitenden Worten, welche hier zum ersten Mal eine Verweisung auf die Âvaçyaka-cûrṇi enthalten, folgt die Angabe des Datums, welche nun diesmal direct aus dem Âvaçy. herübergenommen ist; es ist nämlich Âvaçy. VIII, 88: pañca sayâ culasîyâ taiyâ siddhiṃ gayassa Vîrassa | avvaddhiyâṇa diṭṭhî Dasapura-nayare samuppannâ || 88 ||

[3]) die ganze Episode von hier bis p. 125 Note 6 fehlt in Âvaçy. und wahrscheinlich deshalb auch in H. und Abh. Warum sie an diesen Stellen weggelassen worden ist, ergiebt sich leicht durch Vergleichung der Rolle, die Goṭṭhâmâhila in der weiteren Erzählung vom VII. Schisma spielt.

[4]) akiriyâvâdî, wörtlich einer, der die Existenz einer Schuld (kiriyâ), d. h. die Verantwortlichkeit für gute und böse Thaten leugnet.

[5]) mit diesem Satze, der jede Verpflichtung gegenüber den Eltern leugnet, begannen, wie es scheint, im Allgemeinen die Lehrsätze der altindischen nâstikavâdinas, die wir nach unserer occidentalischen Terminologie wohl Atheisten nennen könnten. Wie die übrigen Sätze hiessen zeigt nicht nur der Anfang von Mahâvîra's Predigt (Aup. § 56), welcher speciell gegen dieselben gerichtet ist, sondern auch das Sâmaññaphalasutta der Buddhisten bei der Darstellung der Lehre des Ajita Kesakambala.

rief nicht. [1])Da dachten sie, dass ja (mittlerweile) der Kirchenvater (Rakkhiya) heimgekommen sei und sie sagten es ihm; doch er liess sich nicht darauf ein. Da dachten sie an den Goṭṭhâmâhila, der ja eine solche Redegewalt besässe, und der kam wirklich und durch ihn wurde der Leugner in einer Disputation überwunden[1]). Und es wurde ihm (dem Goṭṭh.) von den Frommen zugesprochen[2]), so blieb er eine Nacht.

Es überlegte dann der Lehrer (Ajja-Rakkhiya), wer Patriarch werden sollte, und es wurde von ihm Dubbaliyâ-Pûsamitta ausersehen; [3])doch dessen Verwandte gehörten allesammt zu den Bahûdaka-Asketen[3]); deshalb dachte er (ausser an ihn) auch an Goṭṭhâmâhila und an Phaggurakkhiya. Goṭṭhâmâhila war sein mütterlicher Oheim[4]). Da rief der Lehrer alle (Drei) zu sich und sprach zu ihnen durch folgendes Gleichniss: »Einem Krug mit Erbsen und einem Krug mit Oel und einem mit Butter wurde unten der Boden durchbrochen; die Erbsen fielen alle heraus, das Oel auch, doch blieben von diesem noch Tropfen hängen; von der Butter aber blieb ein grosser Theil hängen. Du«, sprach er zu Dubbaliyâ-Pûsamitta gewendet, »bist [5])nach Wort und Sinn[5]) dem Erbsenkrug zu vergleichen; Du — zu Phaggurakkhiya gewendet —

[1]) tâhe imesiṃ payaṭṭiyaṃ ime ya jugappahâṇâ (plur. majest.) gehe âgayâ, tesiṃ sâhenti, te ya mahallâ (?), tâhe tehiṃ Goṭṭhâmâhilo payaṭṭio, tassa ya vâya-laddhi atthi, so gao, teṇa so vâeṇa parâjio.

[2]) âbhaṭṭho (= âbhâshitaḥ?).

[3]) jo puṇa tesiṃ (plur. majest., der Name stand freilich vorher im sing.) sayaṇa-vaggo so vahuyao (ohne Zweifel für bahûyao). Ueber die Bahûdaka s. Aup. § 76.

[4]) sic, mâyulao.

[5]) sutt'-attha-tadubhayesu.

dem Oelkrug, und Du — zu Goṭṭhâmâhila gewendet — dem Butterkrug. [1] . . . . . [1]. Von Euch muss Einer Lehrer werden. [2]Sie begriffen Alles, . . . . . [2]. Nachdem er dann die doppelte Entschuldigungsbitte gesprochen hatte, starb er und kam in eine Götterwelt.

Und es hörte ein Anderer[3], dass der Lehrer gestorben sei, und er kam her zu fragen, wer zum Nachfolger bestimmt sei. Als er das Gleichniss von den Krügen erfuhr, ging er sich kasteien und kam dann wieder; da wurde er von Allen mit Verehrung aufgenommen und eingeladen, her zu treten; doch er wollte nicht und ging hinaus [4]und leitete die Unwissenden irre, während er dies mit den Wissenden nicht thun konnte[4]. Da hielt der Lehrer einmal eine Interpretationsnachtwache; jener leistete (der Aufforderung beizuwohnen) kein Gehör, sondern sagte: »Du bist der Erbsenkrug [5] . . . . . [6]

---

[1]) evam-esa sutteṇa attheṇa ya uvaveo. Man erwartet hier ein ganz anderes Wort als uvaveo.

[2]) tesiṃ savvaṃ paḍicchiyaṃ; iyaro vi bhaṇiyo jahâ 'haṃ vaḍḍhio Phaggurakkhiyassa Goṭṭhâmâhilassa tahâ tubbhehiṃ vaḍḍhiyavvaṃ, tâṇi vi bhaṇiyâṇi: jahâ tubbhe mamaṃ vaḍḍhiyâiṃ, tahâ eyassa vi vaḍḍhejjaha, avi ya ahaṃ kae vâ akae vâ ṇa rusâmi esa ṇa khamihi-tti.

[3]) oder »der Andere«? womit vielleicht Dubbaliyâ-Pûsamitta gemeint sein könnte, vgl. iyaro in der vorhergehenden Note.

[4]) aṇṇâṇi vuggâheti tâṇi ṇa sakkanti (sic statt aṇṇâṇi vugg. nâṇî ṇa sakkati).

[5]) hier wird das Ms. so unleserlich, dass ich die Uebersetzung unterbrechen muss; es ist diese Lücke um so mehr zu bedauern, da gerade in derselben der Schluss der ganzen Episode und der Anfang der folgenden sich directer auf das VII. Schisma beziehenden Erzählung gestanden haben muss und es von Wichtigkeit gewesen wäre, zu wissen, wie die Verknüpfung und der Uebergang gemacht war.

[6]) s. p. 123 Note 3.

[1])Der Lehrer Vinjha behandelte im Unterricht das Kamma nach dem Kammappavâya-puvva, und lehrte Folgendes:

Dasjenige Kamma, welches von den Seelenatomen nur berührt worden ist, fällt gelegentlich wieder (von denselben) ab, da es keinen Boden fassen kann, wie z. B. eine Staubhand[2]), die auf eine trockene Wand aufgedrückt worden ist.

Dasjenige Kamma, welches nicht blos berührt, sondern auch (mit den Seelenatomen) in enge Verbindung gebracht worden ist, fällt auch gelegentlich wieder ab, wie z. B. eine fettige Staubhand, die auf eine nasse Wand aufgedrückt worden ist.

Dasjenige Kamma aber, welches nicht nur berührt[3]) und (mit den Seelenatomen) in enge Verbindung gebracht[4]) worden ist, sondern sich ganz (an sie) geheftet[5]) hat, das verwächst mit der Seele zu einer Einheit und muss gelegentlich (in den Folgen) erduldet (d. h. abgebüsst) werden.

---

[1]) ich übersetze von hier bis folg. S. Note 2 Schluss ausnahmsweise nach H. und Abh., da die Darstellung in Ç., obwohl übereinstimmend, doch nicht so klar gehalten ist und zudem (wie in der vorletzten Note bemerkt) der Anfang im Ms. unleserlich ist. Als Einleitung haben Âvaçy., H. und Abh. Folgendes, das, wie mir scheint, in keiner Weise auf die vorhergehende aus Ç. entnommene Einleitungsepisode Bezug nimmt:

Âv. v. 89. Dasapura-nayar' Ucchughare ajja-Rakkhiya-Pûsamitta tiagaṃ ca Guṭṭhâmâhila navam'aṭṭhamesu pucchâ ya Vinjhassa ‖ 89 ‖

Abh. tathâ Goṭṭhâmâhila iti, yo hi Daçapura-nagare Ârya-Rakshita-svâmini divaṃ gate âcârya-çrî-DurbalikâPushyamitre gaṇaṃ paripâlayati (loc. sing.) Vindhyâbhidhâna-sâdhor ashṭamaṃ Karmapravâdâbhidhânaṃ pûrvam âcâryâd upaçrutya ....

H. hat nur tatr' ÂryaRakshita-vaktavyatâyâṃ kathânakaṃ prâyaḥ kathitaṃ. — Zur Sache und den Namen s. noch 16, 356. 348. 371 und oben p. 7[n6]. 68. [2]) cûrṇa-mushṭi, s. Jacobi zu KS. Jinac. § 100 p. 109.

[3]) puṭṭhaṃ. [4]) baddhaṃ.

[5]) nikâiyaṃ (√kac.).

[1])Da Goṭṭhâmâhila dies hörte, entgegnete er: »Daraus würde aber die Unmöglichkeit einer Erlösung resultiren, da ja das Kamma (im dritten Fall) von der Seele nicht wieder abfallen kann, indem es da zu einer gegenseitigen Unzertrennlichkeit mit ihr verbunden ist, als ob es einen inhärenten Theil derselben bildete.[1]) [2])Vielmehr wird die Seele durch das Kamma nur berührt und tritt nicht in enge Verbindung mit ihr, da ja sonst ein gelegentliches Wiederabfallen desselben unmöglich wäre, so wie z. B. ein Panzer den damit Bepanzerten nur berührt, aber nicht in enge Verbindung mit ihm tritt.[2]) Darauf sagt Jener: »Aber es ist mir so von meinem Lehrer gesagt[3]) worden«. (Aber Goṭṭhâmâhila entgegnete:)[4]) »Er weiss es nicht«.[5]) Darauf wurde Jener zweifelhaft bei sich selbst und ging zu fragen, im Gedanken, dass er vielleicht eine falsche Auffassung haben könne. Der Lehrer, von ihm befragt, gab ihm indessen Recht [u. s. w.: Refutation in Sanskṛit].[6]) Nach diesem[7]) ging Vinjha und sagte (zu Goṭṭhâmâhila):

---

[1]) dieser Passus lautet in der von Abh. hier mitgetheilten gâthâ-Version: souṃ bhaṇai: »sa-dosaṃ vakkhâṇam-iṇaṃ«-ti pâvai jao bhe | mokkhâbhâvo jîvappaesa-kammâvibhâgâo || na hi kammaṃ jîvâo avei avibhâgao paesa-vva | tad-aṇavagamâd amokkho juttam-iṇaṃ teṇa vakkhâṇaṃ ||

[2]) diese Stelle lautet in Âvaçy. folgendermaassen in einer Strophe, auf die auch in Ç. verwiesen wird: puṭṭho jahâ abaddho kancuiṇaṃ kancuo samannei | evaṃ puṭṭham-abaddhaṃ jivaṃ kammaṃ samannei || 90 ||

[3]) »erklärt« H.

[4]) nur in H.

[5]) wohl 3. sing. verächtlich statt der zweiten. H. fügt bei: »Was Erklärungen?!«

[6]) Abh., der im Vorhergehenden sich ganz kurz fasste, giebt die Refutation sehr sorgfältig, hat aber nachher blos noch: ity-âdi-pratipâdyamâno yo naitat pratipannavân udghâṭitaç ceti so 'yam abaddhikadharmâcâryaḥ. In der Refutation, wie sie in Ç. steht, findet sich ein Prâkṛit-Citat (aus dem Âgama), womit wahrscheinlich Bhag. VIII, 10, 4 gemeint ist.

[7]) »Nachdem er dies vernommen hatte« H.

»Der Lehrer hatte es wirklich so gesagt (und sagte es mir nun nochmal so)[1])«. Da verhielt jener sich still[2]) (und dachte:)[1]) [3])»Er sollte mir kommen, ich würde ihn schütteln«[3]).

Ein andermal wurde [4])bei der Behandlung des neunten, d. i. des Paccakkhâṇa-puvva[4]) die Entsagung (paccakkhâṇa) der Frommen geschildert (nach dem Gelübde): Ich entsage [5])in dreimal dreifacher Weise[5]) jeder Schädigung eines lebendigen Wesens bis zum Ende meines Lebens u. s. w. Darauf sagte er[6]): So ist es nicht richtig, denn

(Âvaçy. 91:) [7])Die richtige Entsagung ist ohne eine bestimmte Zeitgrenze zu befolgen; Diejenigen, welche eine solche ins Auge fassen, verderben sich den Werth der Entsagung durch die stete Erwartung des Endes.[8])

Da antwortete ihm Vinjha: »Es verhält sich nicht so wie Du sagst; [9])bedenke, dass auch noch in dieser Periode[9]) alles Uebrige, was im neunten puvva steht, richtig ist«. Aber er ging mit seiner falschen Idee zu Pûsamitta und sagte: »Anders ist es vom Lehrer[10]) erklärt worden und

[1]) nicht in H.

[2]) saṃliṇo acchati, während dafür H.: tuṇhikko ṭhio.

[3]) ?? samuppatoto khobhehâmi Ç; samappauto svoḍehâmi H.

[4]) nicht in H. [5]) nicht in H. [6]) Goṭṭhâmâbila H.

[7]) sowohl H. als Ç. (vergl. auch p. 127 Note 2) verweisen hier auf diese Strophe.

[8]) Goṭṭh. bezieht sich mit seinem Einwand natürlich hauptsächlich auf die kleineren Entsagungsgelübde, welche für den Termin von einer gewissen Anzahl von Tagen in Aussicht genommen werden.

Von hier an übersetze ich nur nach H., da meine Abschrift von Ç. nicht weiter reicht und Abh. seine Darstellung schon früher (s. p. 127 Note 6) abgeschlossen hat. Auch in Âvaçy. ist der Bericht über das VII. Schisma mit der obigen Strophe 91 beendigt.

[9]) ?? muṇa etth' antarammi ya.

[10]) Ajja-Rakkhiya? da Vinjha nicht »Lehrer« sondern einfach sâhu »Frommer« genannt wird.

anders erklärst Du; [1])bedenke, dass auch noch in dieser Periode[1]) alles Uebrige, was im neunten puvva steht, blosse Vergleiche[2]) sind«, [3])und dabei machte er vor ihm eine wegwerfende Handbewegung[3]). Der Lehrer aber sagte ihm, er sei im Irrthum mit seiner Beanstandung einer Zeitgrenze für Entsagungsgelübde — [Refutation.] — Doch auch nach den Worten des Lehrers sah er seinen Irrthum nicht ein. Darauf wurden auch die gelehrten Aeltesten anderer Gaccha befragt und auch sie stimmten bei. Doch er entgegnete ihnen: »Was wisst Ihr? So wie ich es lehre, ist es von den Titthagara gelehrt worden«. Sie antworteten: »Das kannst Du nicht wissen, lästere nicht gegen die Titthagara«. Da er sich nicht fügte, fand eine Kirchenversammlung statt, [4])und die ganze Kirchenversammlung nahm, um die Schutz-Gottheit herzuflehen, eine harte Kasteiung auf sich.[4]) Und sie erschien und fragte nach dem Wunsche. Man sagte ihr, sie möchte einen Titthagara fragen, ob Goṭṭhâmâhila oder die Kirchenversammlung mit Dubbaliyâ-Pûsamitta an der Spitze Recht hätte. Sie sagte: [5])Thut mir den Gefallen und nehmt noch eine harte Kasteiung auf Euch um des Hin- und Rückweges willen (den ich zurückzulegen habe).[5]) Und sie thaten so. Darauf nach Befragung des Bhagavant kam sie zurück und sagte, dass die Kirchenversammlung im Rechte und der Andere im Irrthume sei und dass dieser die siebente Haeresie darstelle.

---

[1]) s. p. 128 Note 9. [2]) ? upanya upanyas (von hier an in Sanskṛit, während das Frühere in Prâkṛit); wahrscheinlich für aupamya aupamyas, cf. (in der Paesi-Sage) die Anfänge von Paesi's Einwänden: atthi ṇaṃ esâ pannâo uvamâ . . . . ., »das ist ein blosses Gleichniss«. Die Schreibung ny statt my weist auf eine Aussprache ähnlich der tibetischen.

[3]) ? tataç câ 'nena tat-purataḥ sûpakṛiḥ (sic).

[4]) savva-sangheṇa devayâe kâussaggo kao.

[5]) mama aṇuggahaṃ deha kâussaggaṃ gamaṇ'-âpaḍiyâya nimittaṃ.

Darauf sagte er: [1]»Diese (Gottheit) ist zu unbedeutend; wie sollte sie haben hingehen können«.[1]) Da er also auch da noch nicht glaubte, wurde er von der Kirchenversammlung ausgestossen, und er starb, ohne vorher seinen Irrthum eingesehen und gebeichtet zu haben.

## VIII. Achtes Schisma.

Da die Erzählung vom achten Schisma weder in Ç. noch in Abh. mitgetheilt wird und auch, wie oben gezeigt worden ist, nicht dem ursprünglichen Text der Âvaçyaka-Nijj. angehört hat, so mag sie hier auch wegbleiben, um so eher als sie im Wesentlichen schon — freilich nach einer späteren Quelle — durch Prof. Weber in seiner Abhandlung über den Kupakshakauçik. p. 7 bekannt gemacht worden ist.

---

## Nachwort.

Erst gegen den Schluss dieser kleinen Arbeit ist mir die oben p. 51 fg. durch Prof. Weber gegebene Aufhellung des dunklen Verhältnisses bekannt geworden, welches zwischen dem ursprünglichen und dem gegenwärtigen Âvaçyaka bestand. Es kann jetzt ohne Weiteres gesagt werden, dass die Vorlage, die ich oben p. 92—94 erschloss und zwischen die Jahre 584 und 605 nach Mahâvîra setzte, die ursprüngliche Nijjutti des Bhadrabâhu gewesen ist, welche später durch Zusatzstrophen aus der zugehörigen Cûrṇi, die unter Anderem die Mitberücksichtigung des achten Schisma's enthielt, und durch einige andere Erweiterungen am Anfang und Schluss zu

[1]) esâ appiḍḍhiyâ khâi; kâ eyâe satti gantûṇaṃ.

dem uns vorliegenden Âvaçyaka-Text angewachsen ist. Die erschlossene Abfassungszeit der obigen Âvaçy.-Nijj. des Bhadrabâhu wird dadurch bestätigt, dass Ajja-Vaira, der im VIII. Buch solch bevorzugender Erwähnung zu Theil wird, dass er kaum lange vor dem Autor gelebt haben kann, wirklich nach den übereinstimmenden Angaben der Jaina-Chronisten bis um's Jahr 584 nach Mah. gelebt hat.

Man wird auch leicht bemerken, dass in den Erzählungen vom VI. und VII. Schisma sich noch eine treuere historische Erinnerung und Bestimmtheit offenbart als bei den früheren, und zwar ist dies besonders beim VII. der Fall, wo aus dem Berichte noch erkennbar ist, wie im Grunde die Rivalität zwischen den beiden Patriarchats-Candidaten Goṭṭhâmâhila und Dubbaliyâ-Pûsamitta die Ursache war, warum der erstere hintangesetzte stets fort mit anderer Auffassung der Schrift und anderen Theoremen gegen den letzteren intriguirte, bis er schliesslich, trotz seiner anerkannten geistigen und namentlich dialektischen Ueberlegenheit, als Haeretiker excommunicirt wurde.

Es giebt aber, wie mir scheint, noch einen ganz andern ferner liegenden Hinweis darauf, dass Vajra und Bhadrabâhu Zeitgenossen waren und um's Jahr 600 nach Mahâvîra lebten. Dies ist der Umstand, dass die historischen Erinnerungen der Digambara (d. h. der achten Haeresie, als deren Entstehungszeit oben das Jahr 609 nach Mahâvîra angegeben wurde) mit Bhadrabâhu anheben und — ich will hier nicht erörtern, ob in Folge von Verwechselung oder sonst — die Kunde von Vajra's Verlassen des früheren Aufenthalts wegen einer zwölfjährigen Hungersnoth von Bhadrabâhu berichten. Ob die Digambara mit Recht den Bhadrabâhu

als einen der Ihrigen reclamiren, mag noch zu untersuchen sein[1]; jedenfalls aber geht aus dem Obigen hervor, dass die auf jene Zeit bezüglichen Berichte der Çvetâmbara und der Digambara, obwohl sie im Einzelnen sehr divergiren, doch einander gegenseitig unterstützen.

Was nun übrigens noch diejenige eigenthümliche Discrepanz betrifft, die der Erzählung von den Schismen innewohnt, s. 16, 351n[1]. 356n[2]. 381, so vermag ich vorderhand noch nichts zur Lösung dieses Räthsels beizubringen.

Wenn man mit dem dritten Schisma, dem der Avvattiya, das von den Digambara an fünfter und letzter Stelle genannte (s. Anhang) zu vergleichen hat, so würde sich übrigens noch eine zweite Discrepanz ergeben; indessen mag der Humbug, welcher diesen beiden Schismen zu Grunde liegt (nämlich sich für Einen auszugeben, der mittlerweile gestorben, aber als Gott wieder in denselben Leib eingetreten sei), zweimal zu verschiedenen Zeiten in ähnlicher Weise vorgekommen sein.

---

[1]) die Bhadrabâhu-saṃhitâ wird von Bühler, Det. Report 1877, No. 649 unter die Digambara-Texte gestellt; sie wird indessen von (dem Çvetâmbara) Abhayadeva in seinem um saṃv. 1120 verfassten Comm. zu añga III, 10 citirt [es werden daselbst die 10 vîhîo des mahaggaha Sukka aufgezählt, wozu Abh. bemerkt: etâsâṃ (scil. vîthînâm) ca lakshaṇaṃ Bhadrabâhu-prasiddhâbhir âryâbhiḥ krameṇa likhyate: bharaṇî-svâty-âgneyaṃ 8 nâg'-âkhyâ 1 vîthir uttare mârge etc. etc.]; eine spätere Erwähnung aus dem Comm. zum Ṛishimaṇḍala-sûtra giebt Prof. Jacobi Kalpas. Einl. p. 12

## Anhang.

Taylor Cat. Rais. (Madras 1862) III, 79: The fifth class (d. h. Secte) arose out of the alleged circumstance of a teacher, supposed to be dead, arising re-animated from the funeral pile. According to the regulations of the system, a dead body should be halted half way to the burning ground, and carefully examined as to the possession of life, or otherwise. If then re-animated, such a one would be received; but one arising re-animated from the funeral pile, must depart the country. This person did not obey the rule; but assembling some people around him, established an additional, and apparently much more lax system, termed Kashṭa-sangha.

Da Taylor's Catalog ziemlich selten ist, füge ich hier anhangsweise auch noch die Erzählung der andern vier Digambara-Secten bei, wie sie Taylor a. a. O. nach der Pañcamârgotpatti, einem Digambara-Text, mittheilt. »After the famine (vgl. über dieses Ereigniss oben p. 131 Schluss), the whole company returned towards the north, and, with an intervening incident by the way, in which Candragupta[1]) had a share, the whole of the tribe returned to Pâṭaliputra in the Sâovirashṭira (sic) country, before mentioned as the capital town of Candragupta. Here a discussion arose about the wearing of the white garments,

[1]) der nach niedergelegter Regierung als Jaina-Mönch zusammen mit seinem Lehrer Bhadrabâhu ausgezogen war; vgl. hierzu Merutuñga, im J. R. As. Soc. Bombay Br. IX, der also auch historische Angaben der Digambara miteinflocht; in ähnlicher Weise hat Hemacandra, womit man das Folgende vergleiche, die ganze Erzählung von dem Pâṭaliputra-Concil, von dem in Çvetâmbara-Texten nirgends die Rede ist, aus Digambara-Werken in seine Compilation aufgenommen.

ending at length in the formal establishment of the usage as a distinct class [1]). Out of them proceeded a class termed Yavaniya, who were unclothed ascetics: they taught some opposite tenets, relative to prescribed fasts, and to prohibited periods of journeying [2]). Out of these arose a class who rejected the carrying of the peacock fan and water cup, whence they obtained the name of Nishpiñja, by which they became designated, as a third sect, or subdivision. . . . . . . . About forty years later Draviḍa âcârya opposed Pujaya pata svâmi [3]), and, introducing various innovations, formed the Drâviḍa, as a fourth subdivision. — An der soeben weggelassenen und durch Punkte markirten Stelle hat Taylor: These three (d. h. die ersten drei genannten Secten) were established in the Kali yuga year 160. This is now 2320 years ago, as shown by a çloka or poetical stanza. Ist die erste dieser beiden Angaben richtig (vgl. indessen Jacobi Kalpasûtra, Einl. p. 15 Note 1), dann rechneten offenbar die Digambara das Kali-yuga von Mahâvîra's Tode an, und das Datum 160 ist dann in interessanter Uebereinstimmung mit dem Datum 155 AMah., welches die Digambara [4]) dem Candragupta zutheilen; und ferner würde auch damit in Einklang stehen, dass die Çvetâmbara den Tod des Bhadrabâhu auf 170 AMah. ansetzen; ja sogar die oben nur hypothetisch erwähnte Beziehung der dritten Çvetâmbara-mit der fünften Digambara-Secte würde sich ohne

---

1) es versteht sich von selbst, dass bei den Digambara die Çvetâmbara als erste Secte gelten.

2) vergl. Aupap. § 57 posahovavâso und disi-vvayam.

3) für Pûjya-paṭṭa-svâmin?, head ascetic.

4) wie Prof. Jacobi Kalpasûtra Einleitung p. 7 f. gezeigt hat, in annehmbarerer Weise als die Çvetâmbara das Datum 215 AMah.

Schwierigkeit als eine thatsächliche ergeben, wenn nämlich aus dem Umstand, dass bei Taylor für die fünfte Digambara-Secte kein Datum angegeben wird, entnommen werden darf, dass sie wesentlich noch derselben Zeit angehört, in der die vierte entstanden sein soll, d. h. etwas nach 200 AMah., ein Datum, welches dem von den Çvetâmbara für ihre dritte Secte angesetzten (214 AMah.) sehr nahe liegt. Indessen wenn wir in dieser Weise den Ueberlieferungen der Digambara den Vorrang an Zuverlässigkeit schenken wollten, so würden wir freilich noch in schwierigere Räthsel gerathen, als in das bereits oben statuirte. Denn ausserdem, dass jene Discrepanz mit Bezug auf Rohagupta auch so stehen bliebe, würde sich der von den Digambara vorgenommenen (oben stillschweigend vorausgesetzten) Zurückverlegung der in Frage stehenden Ereignisse in Candragupta's Zeit sehr gewichtige Einwände entgegenstellen. Es muss indessen, ehe man da endgültig entscheiden kann, erst Genaueres über die Digambara-Texte im Allgemeinen bekannt gemacht werden, und wir geben uns der Hoffnung hin, bald Solches von Prof. Jacobi zu erfahren. Kommt Zeit, kommt Licht.

Oxford, 25. December 1883.

E. Leumann.

---

## Die Nirâlambopanishad, Lehre vom Absoluten.

Seit Januar 1851 befinde ich mich im Besitz einer Abschrift von sechs kleinen Upanishads, nämlich der Nârâyaṇa-, Vajrasûcî-, Garuḍa-, Çrîmaddatta-, Nirâlamba-, Kaivalya-Up., und des Anfangs einer siebenten, der Kâlâgnirudra-Up., welche mir Freund Schiefner damals aus den betreffenden Handschriften des der Petersburger Akademie zugehörigen Asiatischen Museums, s. die Nros. 1 bis 8. 42 in dem Böhtlingk'schen »Verzeichnisse der auf Indien bezüglichen Handschriften und Holzdrücke« des As. Mus., gefertigt hat. Ich habe davon bisher nur für meine Abhandlung über die Vajrasûcî des Açvaghosha (1859), s. daselbst p. 207, Gebrauch machen können. Der Zustand des Textes ist ein so corrupter, dass ohne weitere Beihülfe eine Herstellung desselben nicht gut thunlich war. Im Sommer v. J. nun erhielt ich von Freund Rost einige Blätter moderner Abschriften, die sich in A. C. Burnell's Nachlass gefunden hatten; darunter sind denn auch einige Upanishad, nämlich die Tripuropanishad, Bhâvanop., Varṇop. (!) und die Nirâlambop. Zwar ist auch in diesen Abschriften der Text sehr incorrect überliefert; indessen, die beiden Mss. der Nirâlambop., S (Schiefner) und B (Burnell), ergänzen sich gegenseitig doch in so weit, dass ich an die Verwerthung derselben gehen konnte, zu-

mal dazu ja auch noch die in meinen Vorles. über ind. Lit.-G.[2] 179 n. 180 angeführten beiden Hülfsmittel hinzutreten, die Angaben nämlich in Taylor's (= T) Catalogue of Or. Mss. of the College Fort St. George 2, 462 (Madras 1860) und in Râjendra Lâla Mitra's (= R) Notices of Sanskrit Mss. 2, 95 (Calc. 1872). Ja, es entsteht gerade hierdurch sogar eine Art embarras de richesse. In beiden Fällen nämlich liegen bei voll ersichtlicher Identität des Textes doch in der Behandlung desselben so erhebliche Differenzen vor, dass man geradezu von anderen Recensionen sprechen könnte, wie denn ja auch zwischen S und B selbst schon mehrere bedeutende Abweichungen zu constatiren sind. — Im Ganzen scheint mir der Text von B der älteste zu sein, daher ich ihn auch im Folgenden zu Grunde gelegt habe; freilich nicht, ohne hie und da (s. § 2. 6. 7. 10—12. 16. 26. 27. 29) zu S greifen zu müssen.

Den Inhalt der Nirâlambop. bildet eine aus Fragen und Antworten bestehende, katechetische Aufzählung von 29 Punkten der philosophischen Doctrin, speciell der Vedânta-Lehre, und zwar mit einem wesentlich ethisch-praktischen Zuge[1]). Es sind dabei auch einige der Vedânta-Lehre eigentlich fremde, resp. der Sâṃkhya- und der Yoga-Lehre entlehnte termini (s. § 2. 3 und 5) mit aufgenommen, die in den Antworten freilich durchaus vedântisch erklärt werden. Sollte hierin etwa ein alterthümliches Moment liegen? Für eine gewisse Alterthümlichkeit nämlich lassen sich allerhand äussere und innere Momente anführen. So zunächst der Umstand, dass in B wenigstens der Text

[1]) zum wenigsten nicht so rein speculativ, wie dies bei der Aufzählung der 25 tattva der Sâṃkhya-Lehre der Fall ist, s. diese Stud. 9, 17.

durch bhadram ka° d. i. bh. karṇebhiḥ eingeleitet, und durch saha°, d. i. saha nâv avatu, und çântiḥ 3 geschlossen wird, welche Eingangs- und Schlussformeln speciell den Upanishad des Taitt. Âraṇy. zugehören (in B findet sich saha nâv . . übrigens auch am Schluss der varṇopanishad). Sodann der gänzliche Mangel einer Verherrlichung des om sowohl wie jedweder sectarischen Beziehungen; als drittes Glied der Göttertrias erscheint resp. neben Brahman und Vishṇu nicht Çiva, sondern Rudra[1]), s. § 6. 7. 12. Ferner die Verwendung des Wortes âpas als Themaform in § 2, der vedische saṃdhi in: se 'ndraḥ in § 7, so wie das vedische Citat ibid. Auch das çabalam brahma in § 2, âsuram äussere Askese § 12, çamana als Name des Yama in § 7 sind jedenfalls bemerkenswerth. Eigenthümlich ist resp. auch abhileçam § 5, dṛigdṛiçyaprakâra § 13, sâkshiṇam als Nom. neutr. § 22, kriyamâṇais § 9 als Deponens (!? s. ad l.). Die Construction ist mehrfach recht mangelhaft, fast an sûtra-Styl anstreifend, und bedarf allerhand Nachhülfe durch Einschübe. In § 12 ist der Text schwer verderbt; cf. auch § 8. 13. 24.

Der Inhalt, resp. die Form der Darstellung, steht in naher Beziehung zur Sarvasârop., diese Stud. 2, 301; cf. auch die Prâṇâgnihotropanishad in der Ausgabe der kleinen Upan.[2]) in der Bibl. Ind. p. 268. Einzelne der Fragen und Antworten erinnern zugleich an die Praçnottararatnamâlâ, s. Monatsberichte der Berl. Akad. 1868, p. 92 fg. Ind. Streifen 1, 210 fg. — Eine der ältesten Formen dieser Art der Darstellung ist wohl die im Âlavakasutta, Suttanipâta by Sir M. Coomâra Swâmy p. 48 (London 1874).

[1]) in S freilich ist Çiva genannt.

[2]) von dieser Ausgabe ist seit 10 Jahren kein neues Heft erschienen.

Der Text beginnt in BS, nach den einleitenden Worten resp. Formeln[1]), mit drei Versen, die in R fehlen, und von denen auch T nichts erwähnt.

namaḥ çivâya gurave sac-cid-ânandamûrtaye |
nishprapañcâya çântâya nirâlambâya tejase || 1 ||

Heil dem gütigen Lehrer, dem in Sein, Denken und Wonne verkörperten, unentfalteten[2]), heiligen, absoluten Licht.

Die Worte çivâya gurave können allerdings wohl einen sectarischen Nebensinn haben, und man möchte daher meinen, dass dieser Vers, wie die beiden folgenden, zumal sie ja eben in R(T) fehlen, nicht ursprünglich zum Texte gehören und erst hinzugefügt sind, um für den Namen der Upanishad auch im Texte derselben einen directen Anhalt zu haben. — nirâlamba, eig. sich an Nichts lehnend, keine Stütze habend, unabhängig, absolut.

nirâlambaṃ samâçritya sâlambaṃ vijahâti yaḥ |
sa saṃnyâsî ca yogî ca kaivalyaṃ padam açnute || 2 ||

Wer dem Absoluten sich zuwendet, das Abhängige (eig. noch einer Stütze Bedürfende) bei Seite lässt, der, Saṃnyâsin sowohl als Yogin, erlangt die höchste Glückseligkeit.

saṃnyâsin betont die Weltentsagung, das Aufgeben aller weltlichen Beziehung, yogin dagegen die Versenkung in die Meditation, das Aufgehen darin; — statt kaivalyaṃ padam erwartet man kaivalyapadam, da k°lya sonst nur Substantiv ist; ob etwa kaivalyaṃ param zu lesen?

---

[1]) nirâlambopanishatprârambhaḥ, bhadraṃ ka° in B, çrîgaṇeçâya namaḥ, oṃ çâṃtiḥ in S.

[2]) s. diese Stud. 9, 151ⁿ.

eshâm ajnânijîvânâm samastarishṭaçântaye | yad-yad boddhavyam akhilam samâçañkya bravîmy ataḥ || 3 ||

ajnâna° S, — samastânishṭa° S, — °çamkyam S.

Was irgend für diese unkundigen Lebendigen, zur Sänftigung alles Unheils, zu wissen ist, das Alles sage ich fortab, indem ich (es genau) erwäge.

anishṭa in S scheint mir eine Glosse zu rishṭa zu sein.

Nunmehr erst folgen in BS die 29 Fragen, und zwar geht ihnen in B noch die Angabe: çrî Dakshiṇâmûrtir uvâca vorher, die in S fehlt, und in R durch: Bharadvâja uvâca vertreten ist, daher es denn auch am Schluss daselbst heisst: Bharadvâjaprishṭânâm atat (e°) triñçatpraçnânâm uttaravarṇanam, während in B des Dakshiṇâmûrti nicht weiter gedacht wird. Beide Angaben sind natürlich secundär; es erscheint aber die in R doch noch als älter, als die in B, welche dem eventualiter schon in v. 1 bei çivâya gurave, s. soeben, beabsichtigten sectarischen Bezuge einen directen Ausdruck giebt (s. bei 6. 7. 12).

1. kim brahma?, — 2. kim çabalam[1]) brahma?, — 3. kâ prakṛitiḥ?, — 4. kaḥ paramâtmâ?, — 5. ka îçvaraḥ?, — 6. ko jîvaḥ?, — 7. ke brahmâdyâḥ?, — 8. kâ jâtiḥ?, — 9. kim karma?, — 10. kim akarma?, — 11. kim tapaḥ?, — 12. kim âsuram?, — 13. kim jnânam?, — 14. kim ajnânam?, — 15. kaḥ samsâraḥ?, — 16. ko bandhaḥ?, — 17. ko mokshaḥ?, — 18. kim sukham?, — 19. kim duḥkham?, — 20. kaḥ svargaḥ?, — 21. ko narakaḥ?, — 22. kim param padam[2])?, — 23. ka upâsyaḥ?, — 24. ko vidvân?, — 25. ko mûḍhaḥ?, — 26. kaḥ samnyâsî?, — 27. kim grâhyam?, — 28. kim agrâhyam?, — 29. kaḥ satyasamdhaḥ[3])? ity âçañkyâ "ha.

---

1) sakalam R, irrig. 2) paramapadam R.
3) samâdhiḥ R, irrig.

Hiervon ist 19 in B ausgelassen, findet sich aber bei den Antworten richtig vor. — 3—6 sind in S umgestellt, erscheinen in der Reihenfolge 5. 6. 3. 4. — Ebenso in R, wo auch 10 vor 9 steht und am Schluss noch eine 30ste Frage hinzutritt: 30. ko brâhmaṇaḥ. Es ist jedoch zu bemerken, dass diese ganze Aufzählung in R nicht direct als dem Text selbst angehörig erscheint, sondern, mit der Bezeichnung: vishayaḥ (Inhalt) versehen, vielmehr hinter dem Texte steht, somit wohl als Angabe Râj. L. M.'s selbst, resp. seines Epitomators, aufzufassen ist, so dass hiernach wohl dieser ganze Abschnitt in seinem Texte selbst fehlt?

In T sind überhaupt nur diese Fragen mitgetheilt; 2 ist dabei ausgelassen, — die Fragen 3—6 stehen auch da wie in SR in der Reihenfolge 5. 6. 3. 4, — bei 7 ist die Antwort in den Text aufgenommen, und zwar in ziemlich verwirrter Weise, s. im Verlauf, — es folgen dann die Fragen 8—10. 13. 18—21. 16. 17. 23—25. 12. 27. 28. 26. Es fehlen somit die Fragen 14. 15. 22. 29; dagegen ist zwischen 23 und 24 die Frage eingeschoben: who is disciple (çishya)? Bei der eigenthümlichen Weise, wie T gearbeitet ist, lässt sich nun leider nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich hier blos um irrige Wiedergabe der factischen Darstellung der dortigen Handschrift handelt oder ob wirkliche Verschiedenheit des Textes derselben vorliegt. Bis auf Weiteres ist zunächst wohl Letzteres anzunehmen.

Nach der Gesammtaufführung der Fragen werden dieselben in BS nunmehr je einzeln vorgeführt, und es schliesst sich daran je die betreffende Antwort. Bei der Aufführung der Fragen werden dieselben bald durch: iti, iti ca geschlossen, bald nicht; auch das einleitende Interrogativum steht bald da, bald fehlt es. — In R ist die Markirung

der Fragen und Antworten eine sehr eingehende, wie folgt: 1. praçnaḥ, kiṃ brahme 'ti, brahmo 'vâca, uttaram: acintyo°, — ebenso: 2. praçnaḥ, kiṃ sakalaṃ brahma 2 uttaram: avya°, — und so noch am Schluss: 30. praçnaḥ, ko brâhmaṇaḥ? 30 uttaraṃ: brahmavit sa eva brâhmaṇaḥ. Davon, dass die Antworten (auf die Fragen des Dakshiṇâmûrti, resp. Bharadvâja) in den Mund des Brahman gelegt werden, haben BS nichts.

1. kim brahme? 'ti; akhilopâdhivinirmuktam anâdyantaṃ çuddhaṃ çântaṃ nirguṇaṃ niravayavaṃ nityânandam akhaṇḍaikarasam advitîyaṃ caitanyam brahma.

acintyopâdhi° R (irrig), —

brahman (neutr.) ist die von allen Substraten (Attributen) freie, Anfangs- und End-lose, reine, heilige, Eigenschafts-lose, Glied-lose, ewig selige, ungetheilt-einheitliche, zweitlose Intelligenz.

çuddhaṃ, rein, steht hier wohl dem çabalaṃ im folgenden § gegenüber, s. im Verlauf.

2. kiṃ çabalaṃ brahme? 'ti; avyaktân mahad-ahaṃkâra-pṛithivy-âpas-tejo-vâyv-âkâçâtmakatvena bṛihadrûpeṇâ ''ṇḍakoçena karmajnânârtharûpatayâ bhâsamânaṃ sakalaçaktyupabṛiṅhitaṃ çabalaṃ brahma.

çavalaṃ S, sakalaṃ R, — avyaktâtma ma° R, avyaktân ma° BS, — mahadădyâhaṃ° S, — °kâra aus RS, B hat °kâraḥ |, — pṛithv B, pṛithivy RS, — âpas BS, ap R, — °kâçâtmakaṃ | tena R, — kosheṇa R, — çavalaṃ S, sakalaṃ R.

Bunt ist das brahman, welches, aus dem Unentfalteten heraus, — durch die Stufen: Intellect (mahat), Ichgefühl, Erde, Wasser, Licht, Luft, Aether, — mittelst der erhabengestaltigen (Welt)-Eihülle, — zum Zwecke von Werk und Wissen gestaltet erscheint, (und) mit allen Kräften ausgestattet ist.

Darstellung und Construction sind hier ziemlich mangel-

haft. Zu dem Ablativ avyâktât (die Lesart in R avyaktâtma ist zweifellos irrig) fehlt ein Verbum, von dem es abhängig wäre; — mahat ist wesentlich ein Sâṃkhya-Terminus (s. jedoch Brahma-Sûtra 1, 4, 7. p. 354); es sollten somit hier eigentlich doch auch noch die fünf tanmâtra genannt werden! — auch sollten die fünf Elemente jedenfalls in umgekehrter Ordnung aufgezählt sein! — die drei Instrumentale °katvena, °koçena, °rûpatayâ sind coordinirt und gehören zu bhâsamânam (oder âbhâs°?); die beiden ersten wollen aber zu dessen Bedeutung: leuchten nicht recht passen; ich habe daher: erscheinen dafür gesetzt.

Gemeint ist das in der Welt zu bunter Erscheinung kommende brahman. Und der Name çabalam ist wohl in directe Verbindung zu bringen mit der schon im Pañcaviñçabrâhm. und bei Lâṭy. vorliegenden Wunderkuh[1]) çabalî, unter welcher, s. diese Stud. 5, 448 fg., die bunte Naturkraft, resp. die allen den mannichfachen Erscheinungen der Welt zu Grunde liegende Urmaterie zu verstehen ist. — Çaṃkarânanda zu Kaush. Up. 1, 6 (Cowell p. 149) erklärt bhâyai ibid. zunächst durch: svayaṃprakâçâd brahmaṇaḥ, »from the (self-manifesting) light of Brahman«, und bemerkt dann dazu, dass: na kevalam jaḍam upâdânakâraṇaṃ (die groben, materiellen Ursachen) kiṃ tu svayaṃprakâçaṃ brahma »çabalaṃ« iti. Es ist resp. unter çabala das saguṇaṃ, gegenüber dem nirguṇaṃ (brahma), zu verstehen, »the supreme Being, when he (!?) first unites himself (!) with Ignorance to produce the creation«

[1]) vgl. schon Ṛik 7, 87, 4 im Liede des Vasishṭha: triḥ sapta nâmâ 'ghnyâ bibharti, ferner die enî Ṛik 10, 12, 3, die pṛiçni und avî der Ath.-S., und die ajâ des Taitt. Âr. (Brahma-S. 1, 4, 8. p. 355) am oben angef. O. dies. Stud. so wie ibid. 9, 100, an welcher letztern Stelle ich auch bereits den gâus urvan des Avesta herangezogen habe.

(Cowell). »Prajâpati is his first manifestation after that union«, sat-çabdavâcyâd ajnânaçabalât prathamam utpannam (Comm. zur Maitrây. Up.). — Statt ajnânaçabalam finden wir resp. geradezu auch: avidyâ[1])çabalam, s. Ânandavana im Comm. zu Uttararâmatâp. 2, 8: sachabdavâcyam avidyâçavalaṃ brahma (in meiner Abh. über Râmatâp. p. 335). Zu erwähnen ist schliesslich noch die Angabe Nîlakaṇṭha's in Aufrecht's Catalogus p. 300ᵃ über die fünf rûpa des paramâtman, nämlich: 1. çuddha (s. oben § 1), 2. çabala, 3. virâj, 4. vishṇu, 5. devatâ (sic!). — Bei Çaṃkara findet sich der Ausdruck: çabalam brahma im Comm. zum brahmasûtra, wie es scheint[2]), nicht vor. Ich möchte aber, im Hinblick auf die çabalî im Pañc. Lâṭy., daraus nicht direct schliessen, dass er deshalb ihm posterior sei. Er könnte sehr wohl auch älter sein, nämlich etwa einer anderen Vedânta-Schule, als der durch Çaṃkara vertretenen, angehören. Es kommt dazu, dass Çaṃkara selbst in seinem Comm. zur Chândogyop. 8 (10), 18 (p. 622) zu dem Gebet: »çyâmâ(c) chavalaṃ prapadye, çavalâ(c) chyâmaṃ prapadye« çyâma durch: hârdaṃ brahma, çavalam durch: brahmalokam (ara-ṇyâ-''dyanekakâmamiçratvât, s. d. St. 1, 270), resp.: prakṛitisvarûpam âtmânam, und çabalât durch: brahmalokân nâmarûpavyâkaraṇât erklärt! Und zwar scheint çyâma daselbst das noch dunkle, unenthüllte, çabala wie hier das bunte, zur Erscheinung gekommene brahman zu bedeuten. Ich habe im Uebrigen schon in diesen Stud. 2, 296 bemerkt, dass wir in dieser Verwendung der beiden

---

[1]) zu avidyâ als der sich noch nicht erkannt habenden prakṛiti, Ursubstanz, s. diese Stud. 3, 132; zu der Bedeutung: empirisches Wissen s. Deussen, System des Vedânta p. 57—60. 326.

[2]) s. am Schluss die Bemm. von Deussen.

Wörter wohl nur eine allegorische Einkleidung des Volksglaubens betreffs der beiden Todtenhunde[1]) çyâma und çabala zu erkennen haben. Immerhin aber steht dieselbe zu der hiesigen Verwendung des Wortes çabala in entschiedener Analogie.

3[2]). kâ prakṛitiḥ? brahmaṇaḥ sakâçân nânâvidhajagadvicitranirmâṇasamarthâ buddhirûpâ brahmaçaktir eva prakṛitiḥ.

sâmarthya° S.

prakṛiti ist nur die Intellect-gestaltige Kraft des brahman (neutr.), welche aus dem brahman heraus die mannichfaltige Welt in bunter Weise zu bilden fähig ist. Dies ist eine vedântische Erklärung für einen der Sâṃkhya-Lehre angehörigen terminus technicus. — vicitra fasse ich als Adverbium, da nirmâṇa als nomen actionis abstracte Bedeutung hat; »buntes Bilden« passt nicht recht.

4. kaḥ paramâtmâ?; dehâd dehaparataratvâd brahmai 'va paramâtmâ.

dehadeh(a)paratvâd S (das Fehlen des a ist wohl nur Schreibfehler? oder liest S etwa dehâdeḥ?).

»Höchste Seele« heisst das brahman selbst, da es über alle Leiblichkeit erhaben ist.

5. ka îçvara? iti; etair lakshaṇair brahmai 'va svaprakṛitiçaktyâ 'bhileçam âçritya lokân sṛishṭvâ 'ntaryâmitvena praviçya brahmâdînâṃ buddhyâdiniyantṛitvâd îçvaraḥ.

etallakshaṇaṃ S, — sṛishṭvâ aṃtar° B, — budhyâdi B, buddhyâdiṃdriya S.

---

[1]) yamaçvau Kâṭh. 37, 14 (ahaç ca râtrî ca). Ts. 5, 7, 19, 1. — Was unter dem sâmasavalam im Hâla v. 185 (188) eigentlich gemeint ist, steht noch dahin.

[2]) die Auszüge und der Text reichen in R nur bis hierher.

Herr heisst das mit diesen (den in 1—4 aufgeführten) Kennzeichen (versehene) brahman selbst, wenn es mittelst seiner Urstoffkraft sich in Zerstückelung (?) begiebt, Welten schafft, als innerer Lenker in sie eingeht, und von Brahman (masc.) abwärts die Intellecte u. s. w. regiert.

Es frägt sich zunächst, ob die Stellung dieses und des folgenden §, mit B, hier, oder, wie dies in SRT vorliegt, vor 3. 4, die richtige ist? Die Lesart von B: etair lakshaṇair weist auf eine plurale Mehrzahl von lakshaṇa hin, wo dann also die vier §§ 1—4 als dieselben enthaltend anzusehen sind, was sich ja auch durch den Charakter der betreffenden Antworten durchaus rechtfertigen lässt; freilich fehlt zu etair lakshaṇair ein upetam oder etwas derartiges. Für die Lesart (S) etallakshaṇam dagegen genügt die Beziehung auf die beiden §§ 1. 2, und ist das Vorhergehen der §§ 3. 4 dánn für § 5 nicht erforderlich. — Ich meine, dass die Reihenfolge in B, die ich hier beobachte, auch wirklich die richtige ist. Man hat só Alles was sich auf das brahman der esoterischen Lehre (parâ vidyâ) bezieht, zusammen, während bei der Reihenfolge 1. 2. 5. 6. 3. 4 die auf dasselbe bezüglichen Angaben durch 5. 6 von einander getrennt werden. Auch scheint mir 7 unmittelbar auf 6 folgen zu müssen, da es eine Art Erklärung dazu enthält. — Ein sehr schwieriges Wort ist abhileçam, und die obige Erklärung rein conjecturell; sollte etwa: abhilâsham âçritya zu lesen sein: »wenn es in Verlangen geräth«? cf. die vielen Stellen: so 'kâmayata . ., sowie den kâma Ṛik 10, 129, 4; oder ist etwa: »Verfärbung« zu übersetzen (cf. das çabalam), resp. ein Zusammenhang mit der leçyâ-Theorie der Jaina, s. Leumann Aupap. Gl. p. 149, anzunehmen? — Zu Îçvara, Herr, Gott, als dem persön-

lich gedachten brahman (neutr.) s. P. Deussen das System des Vedânta p. 68. 127. 292 fg. Er gehört der exoterischen Form des Systems (aparâ vidyâ), resp. eigentlich wohl der yoga-Lehre, an; wie er hier neben dem paramâtman (§ 4) erscheint, mit dem er doch von vedântischem Standpunkt aus identisch ist, so stehen Beide darin auch sonst promisine neben einander.

6. ko jîva? iti ca; brahma-vishṇu-rudre-'ndrâdînâṃ dvârâ so 'ham ity adhyâsavaçât sthûlo jîvaḥ; svayam eko 'pi, dehânâṃ bhedavaçâd aṅçâ bahavo jîvâḥ.

ca fehlt S, — vishṇu-viçveçe-'ndrâdînâṃ S, — dvârâ fehlt B, — so fehlt S, — âvyâsa S, — so 'yam S, — dehâhaṃ S, — vaçât aṅço bahujîvâḥ B.

Der materielle Lebendige (individuelle Lebensgeist) (beruht) auf der durch (die Namen) Brahman (masc.), Vishṇu, Rudra, Indra u. s. w. (bedingten) Uebertragung: dér bin ich. — Obschon selbst nur Einer, besteht er doch kraft der Trennung der Leiber als Theile, resp. als die vielen Lebendigen.

Die Construction hat auch hier vielfache Mängel, wie die in Klammern gesetzten nothwendigen Ergänzungen bezeugen. Den Text habe ich eklektisch, bald aus B, bald aus S, herstellen müssen. — Alterthümlich ist die Bezeichnung Çiva's durch rudra; viçveça in S ist selbstverständlich eine secundäre, sectarische Lesart; — adhyâsa, (falsche) Uebertragung, Deussen p. 528; — sthûla, grob, materiell, für die Sinne wahrnehmbar; jîva, das Lebensprincip, die individuelle Seele (Pet. W.).

7. ke brahmâdyâ? iti; sa brahmâ, sa vishṇuḥ, sa rudraḥ, sa çamanaḥ, se 'ndraḥ, sa Manuḥ, sa prâṇaḥ, sa sûryaḥ, sa candraḥ, sa surâḥ, so 'py asurâḥ, sa piçâcâḥ, sa manushyâḥ, sa striyaḥ, sa paçvâdayaḥ, sa sthâvaraṃ,

sa brâhmaṇâdayaḥ, sa eva sarvam idaṃ brahma, ne 'ha nânâ 'sti kiṃcana.

sa brahmâ vishṇuḥ B, — sa brahma, çivaḥ, se 'ndraḥ, so 'kabaraḥ, sa vishṇuḥ, sa rudraḥ, sa Manuḥ, sa sûryaḥ, sa candraḥ, sa surâḥ, sa piçâcâḥ, sa jîvâḥ, sa striyaḥ, sa brâhmaṇâdayaḥ, sa eva sarvam i° S, — sa eva aus S, fehlt B.

Er (der Lebensgeist) ist Brahman (masc.!), Vishṇu, Rudra, Çamana, Indra, Manu, der Odem, Sonne, Mond, die Götter (sura), auch die asura, die piçâca, die Menschen, die Frauen, die (zahmen und wilden) Thiere etc., das Unbewegliche (Pflanzenwelt etc.), die Brâhmaṇa etc. Er ist alles dieses brahman (neutr.). Nicht giebt's hier irgend etwas (von ihm) Verschiedenes.

Auch hier ist B unbedingt besser, in S speciell mit çivaḥ wieder wie in § 6 einen sectarischen Einschub bezweckt. Auch tritt für B das Zeugniss von T ein, wo freilich, sonderbar genug, die einzelnen Theile der hier gegebenen Antwort je als einzelne Fragen in gleicher Reihe mit den übrigen Fragen (!) aufgeführt werden, wie folgt: »who is Brahma? who is Vishṇu? who is Rudra? who is Indra? who is Samana? wo is the sun? who is the moon? who are Suras? who are Asuras? who are infernal beings (pisachis)? who are men? who are women? what are the animals etc.? what is an immoveable thing? who are Brahmins etc.?« — Çamana als Name Yama's ist im Pet. W. durch die Wörterbücher reichlich, sonst aber nur durch zwei Stellen, bezeugt. — Der pâda am Schlusse ist aus Çatap. 14, 7, 2, 21 (Bṛih. Âr. 4, 4, 19). Kaṭhopanishad 4, 11 entlehnt.

8. kâ jâtiḥ? carma-rakta-mâṅsa-majjâ-'sthîni jarâ-maraṇâdi sthûlaçarîrasya, na câ "tmano jâti vyavahâro (sic!) parikalpitaḥ.

jâtir iti S, — °rakta-vaçâ-mâṅsa-majjâ-'sthînî 'ty-antâni (oder uktâni? unklar) ca na jâtir âtmano jâtivyavahâro 'pi kalpitaḥ S, — °ro pa° (B) könnte eigentlich nur °ro 'pa° sein; aber die Negation steht schon vorher.

(Geburt bedingt) Haut, Blut, Fleisch, Mark, Knochen, Alter, Tod u. s. w. (nur) für den materiellen Leib. Für die Seele wird Geburtswechsel (eig. Geburtsverfahren) nicht angenommen.

Der Text ist hier verderbt; es ist resp. jedenfalls wohl °hâraḥ zu lesen. Mit S weiss ich gar nichts anzufangen [1].

9. kiṃ karme? 'ti ca; indriyaiḥ kriyamâṇair nâ 'haṃ karomî 'ty adhyâtma-nishṭhatayâ kṛitaṃ karmai 'va karma.

ca fehlt S, — °shṭatayâ B, — kṛita ka° B, tat tat ka° S.

Nur das Werk ist Werk, welches gethan wird, indem man, fest im Gedanken an den âtman stehend, denkt: »mittelst der handelnden Sinneswerkzeuge handle ich nicht«.

kriyamâṇaiḥ als Deponens zu fassen, ist sehr hart, und doch unumgänglich, wenn man nicht etwa: kriyamâṇe corrigiren darf; — auch die Composition des Adverbiums adhyâtmaṃ mit nishṭha ist bemerkenswerth.

10. kim akarme? 'ti ca; kartṛitvabhoktṛitvâdyahaṃkâratayâ baṃdharûpajanmâdikâraṇaṃ nityanaimittikayâgâdivratatapodâneshu phalânusaṃdhânaṃ yat tad akarma.

bhoktṛitva fehlt in B, ist aus S genommen; — baṃdhasvarûpaṃ ja° S.

Unrichtiges Werk (improper action T) ist die Anwendung (des Begriffes) des Lohnes auf Gelübde, wie stetige oder gelegenheitliche Opfer u. dgl., auf Askese, auf (fromme) Schenkungen, welche (nur) die Ursache ist für die Gebundenheits-Formen (s. § 15. 16): Geburt etc., auf Grund des Ichgefühls als Handelnder, Geniessender etc.

---

[1]) T übersetzt hier jâti durch: caste!

baṃdhasvarûpaṃ würde als Adjectiv zu akarma zu ziehen sein; — statt °dâneshu erwartet man eigentlich: °dânânâm. — Dieser § tritt somit sehr entschieden gegen die »guten Werke« auf; nur der Glaube, wie wir sagen würden, resp. nur die Vertiefung in das brahman, führt zur Erlösung.

11. kiṃ tapa? iti ca; brahmai 'va satyaṃ jagan mithye 'ty aparokshajnânâgninâ brahmâdyaiçvaryopapannaṃ saṃkalpajaṃ saṃtâparûpaṃ tapaḥ.

mithyâ ity B, — °jnânât kshîṇa brahmâdyaiçcaryîçâsaṃkalpavîjaṃ saṃtâpas tapaḥ S.

tapas heisst die aus dem Willen entstehende (innere) Gluth (Inbrunst), welche, durch das Feuer der transcendenten Einsicht: »das brahman allein ist das Wahre, die Welt ist falsch (nur ein Trugbild)«, mit der Gott-Herrlichkeit[1]) von Brahman (masc.?) u. s. w. ausgestattet ist.

tapas wird somit hier rein als ein innerlicher Vorgang erklärt, die äussere Askese folgt in § 12. — jnânât kshîṇa in S ist wohl ein Irrthum; die dortige Lesart besagt im Uebrigen wohl: t. ist die Gluth, welche der Samen ist für den Entschluss, mittelst des Feuers der tr. E.: »das br. . . .«, die Gott-Herrlichkeit des Brahman etc. zu erlangen.

12. kim âsuram? iti ca; brahma-vishṇu-rudre-'ndrâdînâm aiçvaryakâmanayâ niraçanâ-'gnishṭomâ-'gnihotrâdisatkarmâtmânaṃ saṃtâpaṃ nâ caritam (!) atyugraṃ râgadveshâhaṃkârahiṅsâdambhâdy-apekshitaṃ tapa âsuraṃ.

kim und ca fehlen S, — brahma bis caritaṃ fehlt S, — nirasanâ B, — atyugra S, — °haṃkâropetahiṅsâdaṃbayuktaṃ tapa S, — ḍaṃbhâ B.

âsuram heisst das sehr gewaltige tapas, welches, (bedingt) durch das Verlangen nach der Gottherrlichkeit von

1) wohl den acht übernatürlichen Kräften (§ 16) etc., s. Deussen p. 479 fg.

Brahman (masc.), Vishṇu, Rudra, Indra u. s. w., mittelst der aus den guten Werken: Fasten, agnishṭoma, agnihotra u. s. w. bestehenden Askese geübt wird, und mit Leidenschaft, Hass, Egoismus, Schadensucht, Heuchelei u. s. w. in rücksichtlicher Beziehung steht.

Hier ist der Text in B ganz unklar. In dem ersten, in S fehlenden Absatz nämlich, der ja zum Theil nur wie eine Wiederholung aus § 11 aussieht, fehlt es theils an einem den Accus. saṃtâpam regierenden Worte, theils ist mit nâ caritam nichts zu machen. Man könnte ja etwa vinâ caritam lesen wollen, aber dies passt nicht zum Sinn. Denn offenbar handelt es sich hier, im Gegensatz zu § 11, um die äusseren asketischen Uebungen sowohl wie den opfermässigen Gottesdienst (die Reihenfolge agnishṭoma, agnihotra ist hierbei sehr auffällig!). Ich habe übersetzt, als ob: °tmanâ samtâpenâ "caritaṃ dastünde. — Die scharfe Polemik gegen alles dies äusserliche tapas, als mit Leidenschaft etc. in rücksichtlicher Beziehung stehend, und die Bezeichnung desselben geradezu als dämonisch, âsuram, ist in hohem Grade auffällig. (Im geraden Gegensatz hierzu heisst es z. B. Chândogyop. 10, 8, 5 p. 585 ed. Roer: tasmâd apy adye 'hâ 'dadânam açraddadhânam ayajamânam âhur: âsuro vate 'ti.)

13. kiṃ jnânam? iti ca; ekâdaçendriyanigraha-sadgurûpâsana-çravana-manana-nididhyâsanâdisâdhanena dṛigdṛiçyaprakâraṃ sarvaṃ nirasya »sarvântarasthaṃ carâcarâdipadârtheshu caitanyaṃ vinâ na kiṃcid astî« 'ti sâkshâtkârânubhavo jnânam.

kim und ca fehlen S, — °driy(a)grâheṇa S (a fehlt durch Schreibfehler), — °pâsanayâ S, — °dhyâsana S (âdisâdhanena fehlt), — dṛikdṛiçya B, — sarvâṃtirasthadyaṭa(ghaṭa!)paṭâdivikârapadârtheshu S, — bhavajnâna(!)jnânaṃ S.

Kenntniss heisst die Gewinnung der Klarheit darüber, dass ausser dem im Innern von Allem befindlichen, im Beweglichen und Unbeweglichen und allen sonstigen Gegenständen (wohnenden) Geistigen nichts weiter ist. (Dieselbe wird erlangt) wenn man vermittelst der Niederhaltung der elf Sinne [1]), mittelst (ehrerbietigen) Anschlusses an einen guten Lehrer, und mittelst Hören, Sinnen, Nachdenken und sonstiger dgl. Hülfsmittel, alle Vorgänge, die sich auf Schauen und Schaubares (Subject u. Object) beziehen (d. i. alle sinnlichen Wahrnehmungen, für sich) beseitigt hat.

Wenn °padârtheshu zu asti gehört, so sollte es hinter caitanyam stehen; gehört es dagegen auch noch zu cait°, so fehlt ein den Locativ regierendes Adjectivum. — Der Text ist hier überhaupt wieder sehr unsicher, s. die Varianten in S.

14. kim ajnânam? iti ca; rajjusarpajnânam ivâ 'dvitîye sarvânusyûte brahmaṇi deva-tiryañ-nara-strî-purusha-varṇâ-"çrama-jagat-sthâvara-jaṅgama-bandha-mokshâdi nânâtvakalpanâjnânam ajnânam.

kim, ca fehlen S, — °syûte sarvamaye bra° S, — tiryak B, — jagat bis °gama fehlt S.

Nichtwissen ist die dem Halten des Strickes für eine Schlange [2]) vergleichbare Annahme einer Vielheit von: Gott, Thier, Mensch, Weib, Mann, Kaste, Lebensstadium, Welt, Festes, Bewegliches, Gebundenheit, Erlösung u. s. w. in dem zweitlosen, dem All eingewobenen brahman.

15. saṃsâra? iti ca; anâdy-avidyâvâsanayâ »jâto 'haṃ, mṛito 'ham« ity-âdishaḍbhâvavikâraḥ saṃsâraḥ.

ca fehlt S, — shaḍbhâvikâraḥ S (wohl nur Schreibfehler).

---

[1]) 5 buddhîndriya, 5 karmendriya und manas.

[2]) cf. Vedântasâra § 34 in Böhtlingk's S. Chrest.[2] p. 258 »die Unterschiebung einer Schlange an die Stelle eines Stricks, der keine Schlange ist«; ibid. § 70; s. Deussen p. 290 Anm.

saṃsâra (Kreislauf des Lebens) heissen die durch die ewigen Vorstellungen der Unwissenheit (bedingten) sechs Zustands-Variationen: Leben, Tod etc.

Die Sechszahl der bhâvavikâra: jâyate 'sti viparinamate vardhate 'pakshîyate vinaçyati geht nach Nir. 1, 2 auf Vârshyâyaṇi (bhagavân V. heisst er in der Citirung dieser Stelle im Mahâbhâshya 1, 3, 1 ed. Kielhorn p. 258) zurück. — Andere 6 bhâva s. im Pet. W.

16. baṃdha? iti ca; 1. pitṛimâtṛisahodaradârâpatya-gṛihâ-''râmakshetrâdisaṃsârâvaraṇâdisaṃkalpo bandhaḥ; — 2. varṇâçramadharmakarmasaṃkalpo bandhaḥ; — 3. kâmâdisaṃkalpo bandhaḥ; — 4. kartṛitvâdyahaṃkârasaṃkalpo bandhaḥ; — 5. âjnâbhayasaṃçayâtmaguṇasaṃkalpo bandhaḥ; — 6. devamanushyâdyupâsanakâmasaṃkalpo bandhaḥ; — 7. yajnavratatapodânavidhividhânasaṃkalpo bandhaḥ; — 8. yamâdyashṭâṅgayogasaṃkalpo bandhaḥ; — 9. aṇimâdyashṭaiçvaryasaṃkalpo bandhaḥ; — 10. mokshopekshitasaṃkalpo bandhaḥ; — 11. saṃkalpamâtrasaṃbhâvo bandhaḥ.

ko bandha iti S, — 1. sahodarâpatya S; grahârâma B, °râvataraṇâdi B, râvaraṇ(a) S (a fehlt durch Schreibfehler), — 2. fehlt in S ganz, — 3. kâmâdisaṃkalpa (statt °lpo bandhaḥ) S, — 5. °yâtmaguṇâḥ B; lajjâbhavaguṇasaṃçayâdisaṃkalpá S (ba° fehlt), — 6. °shyâdirûpanânâkarma (nichts weiter) S, — 7. °vratadânanânâkarmasaṃka° (nichts weiter) S, — 8. yogábhyâsasaṃka° S (wie eben), — 9. °ryâdisiddhisaṃkalpa (desgl.) S, — 10. kevalamokshápekshâsaṃkalpo bandhaḥ S, — 11. °mâtrasaṃkalpaḥ (nichts weiter) S.

Gebundenheit heisst das Verlangen nach: 1. den Verhüllungen[1]) etc. im Kreislauf des Lebens durch Vater, Mutter, Bruder, Gattinn, Kind, Haus, Garten, Feld u. s. w.,

---

[1]) des brahman nämlich? cf. die âvaraṇa der Jaina; die Lesart von B: avataraṇa, etwa: Zustandekommen, Gelingen, s. Böhtlingk's kurz. SW., scheint mir weniger zu passen.

— oder 2. nach den Pflichten und Werken der Kasten und Lebensstadien, — oder 3. nach Liebe etc., — oder 4. nach der Bethätigung des Ichgefühls als Handelnder etc., — oder 5. nach Eigenschaften (?), welche mit Befehl, Furcht, Zweifel in Bezug stehen, — oder 6. nach dem Wunsche, die Götter, Menschen etc. zu verehren, — oder 7. nach der Herstellung von Opfern, Gelübden, Kasteiungen, Schenkungen, rituellen Vorschriften, — oder 8. nach der Ausübung des achtgliedrigen yoga durch: yama etc., — oder 9. nach den acht übernatürlichen Kräften: dem Vermögen sich klein zu machen etc., — oder 10. nach irgend etwas, das von der Erlösung absieht, — oder 11. das blosse Entstehen eines Verlangens überhaupt.

Sollte das Fehlen von 2. blos ein Versehen von Seiten Schiefner's sein? wenn nicht, wäre es etwa als eine absichtliche Auslassung des Schreibers zu erachten, der seine sectarischen Neigungen schon bei § 6. 7 verrathen hat? — 8. zu den acht Gliedern des yoga: yama etc. s. Böhtlingk zu Hemac. 85 (»die fünf grossen Gelübde u. s. w.«). Kûrmapur. bei Aufrecht Catal. p. 8ᵃ, 36; — 9. zu den acht übernatürlichen Kräften (§ 6. 7) s. Deussen p. 40. 481; die Aufzählung bei Hem. 202 beginnt nicht mit aṇiman, sondern mit laghiman. Die Buddhisten nehmen zehn iddhi (ṛiddhi) an, s. Childers s. v.

17. tataḥ kiṃ moksha? iti ca; nityânityavastuvicârâd anityasaṃsâravishayasamastabandhasaṃkalpakshayo mokshaḥ.

tataḥ fehlt S, — ko mo° S, — ca, vishaya, bandha, ksha fehlt S.

Erlösung ist das Schwinden alles auf den unsteten Weltkreislauf bezüglichen Gebundenheits-Verlangens, auf Grund der Erwägung dessen was ewig und was unstet ist.

18. sukham iti ca; sac-cid-ânandarûpatayâ jnâtvâ tadânandânubhavasukham eva sukham.

ca fehlt S, — jnâtvâ ''nandâ âvasthâmokshasukha(ṃ) sukhaṃ S.

Glück ist nur das durch die Erkenntniss (des brahman, resp. des eignen Selbstes) als aus Sein, Geist, Wonne bestehend erlangte Gefühl dieser Wonne.

19. kiṃ duḥkham? iti ca; anâtmavishayasaṃkalpa eva duḥkhaṃ.

kim, iti ca fehlt S, — anâtmarûpavi° S.

Unglück (Schmerz) ist das Verlangen nach anderen Gegenständen als âtman.

20. kiṃ svargaḥ? satsaṃga eva svargaḥ.

svarga? iti, satsaṃgaḥ svargaḥ S.

Himmel ist nur die Vereinigung mit Guten (s. hierzu den Zusatz in S zu § 21).

21. ko narakaḥ? asatsaṃsârasaṃsarga eva narakaḥ.

ko fehlt S, — naraka iti S, — °sâravishayíjanasaṃs. S.

Hölle ist nur die Verbindung mit dem unwahren Lebenskreislauf.

Der Zusatz in S »mit an der Sinnenwelt hängenden Leuten« ist wohl eine erklärende Glosse, die zugleich dazu dient, auch den Sinn des satsaṃgaḥ in § 20 zu fixiren.

22. kim paraṃ padaṃ? prâṇendriyântaḥkaraṇâdeḥ parataraṃ sac-cid-ânandamayaṃ sarvasâkshiṇaṃ sarvagataṃ nityaṃ muktaṃ brahmasvarûpaṃ paraṃ padam.

kim fehlt S, paramam padam iti S, — °karaṇadehâdeḥ S, — mâkshiṇaṃ S (verlesen!), — nitya S, — paramaṃ S.

Höchster Punkt ist das über Hauche, Sinne, Verstand etc. erhabene, aus Sein, Geist, Wonne bestehende, allwissende allgegenwärtige, ewige, freie brahman-Wesen selbst.

sâkshiṇaṃ als Nom. neutr. ist eine auffällige Form; —

zur Sache s. Deussen im Index p. 535 unter: Vishṇoḥ paramam padam.

23. ka upâsyaḥ? sarvaçarîrasthacaitanyabrahmaprâpako gurur upâsyaḥ.

upâsya iti S, — brahma fehlt S.

Zu verehren ist der Lehrer, der zu dem brahman, als dem in allen Leibern befindlichen Geistigen, hinführt.

24. vidvân? iti ca; sarvântarasthasvasaṃvidrûpajnânî vidvân.

ko vidvân S, — °tarastham BS, — °stham sac-cid-rûpam paramâtmânam vetti sa vidvân S.

Wissend heisst der, welcher das im Innern des Alls befindliche (Wesen auch als) mit sich selbst im Einklang (d. i. als in sich selbst befindlich) erkennt.

Hier ist der Text in S richtiger, da bei ihm der Accus. °tarastham zur Geltung kommt; auch ist rûpa in der hier doch wohl nöthigen Bedeutung: Wesen (cf. svarûpa in § 22) sowie der Bezeichnung durch: svasaṃvid auffällig. — Der Text in S besagt: wissend heisst, (wer) den im Innern des Alls befindlichen, in Sein, Geist (und Wonne!) gestalteten, höchsten âtman kennt.

25. ko mûḍha? iti ca; kartṛitvabhoktṛitvâdyahaṃkârabhâvanârûḍho mûḍhaḥ.

ca fehlt S.

Thöricht heisst, wer von den Vorstellungen des Ichgefühls als Handelnder, Geniesser etc. durchdrungen ist.

26. saṃnyâsî? 'ti ca; svasvarûpatayâ 'vasthâyî sarvakarmaphalatyâgî saṃnyâsî.

saṃnyâsa iti ca B, — kaḥ saṃnyâsî 'ti, svasvarûpâvasthâyî S.

Entsagend heisst, wer in sein eigenes Wesen sich vertiefend allen Lohn seiner Werke aufgiebt.

27. **grâhyam**? iti ca; deçakâlavastuparichedarâhityaṃ cinmâtrasvasvarûpaṃ **grâhyam**.

ca fehlt S, — rahitaṃ S, — svasvarûpaṃ B; ob das eine sva zu tilgen? cinmâtraṃ vastu grâ° S.

**Zu erfassen** (erstreben) ist das nur geistige, eigene Wesen, das Freisein von allem Unterschied nach Ort, Zeit, Stoff.

28. **agrâhyam**? iti ca; svasvarûpavyatirikta-mâyâmaya-manobuddhîndriyagocarajagatsatyatvacintanam **agrâhyam**.

ca fehlt S, — tiriktaṃ S.

**Nicht zu erfassen** (erstreben) ist das für real Halten der in den Bereich von Herz, Einsicht, Sinne fallenden Welt, die, von dem eigenen Wesen verschieden, aus Täuschung (mâyâ) besteht.

29. **satyasaṃdha**? iti ca; sarvam anyat parityajya nirmamo nirahaṃkâro bhûtvâ brahma-nishṭhaṃ çaraṇaṃ adhigamya tat-tvam-asy-âdimahâvâkyârthaṃ niçcitya nirvikalpakasamâdhinâ svatantraḥ san yaç carati; sa muktaḥ, sa pûjyaḥ, sa paramahaṅsaḥ, so 'vadhûtaḥ, sa brâhmaṇaḥ, sa brâhmaṇaḥ, sa eva brâhmaṇaḥ.

ca fehlt S, — brahmabishaṃ B, — tatvam B, — nirvikalpasam° S, — carati 29 S, — so 'vadhûtaḥ, sa brâhmaṇaḥ, sa satyasaṃdhaḥ, sa sarvavit sa sarvavid iti S.

**Zuverlässig** heisst, wer da, alles Andere bei Seite lassend, ohne Mein- und ohne Ich-Gefühl ist, die in brahman gegründete Zuflucht erlangt hat, den Sinn der hohen Worte: **das bist du** u. s. w. versteht, und durch von allen Zweifeln freie Concentration selbstständig geworden wandelt. Dér ist frei, der ist zu ehren, der ist (auf der höchsten Stufe der Asketen, der der) paramahaṅsa (angelangt), der hat »abgeschüttelt«, der ist brâhmaṇa, der ist br., der **allein** ist br.

Statt: zuverlässig erwartet man eigentlich: seiner Sache sicher. — Die schliessenden Worte enthalten anscheinend einen directen Protest gegen die Brâhmaṇa durch Geburt, resp. gegen das Kastenwesen (cf. § 16, 2). — In RS folgt zunächst noch ein neuer Abschnitt, gleiches Inhalts:

30. ko vâ brâhmaṇa? iti, brahmavit sarva eva brâhmaṇa iti.

vâ fehlt R, — sa eva R.

Jeder brahman-Kundige ist brâhmaṇa.

BS fahren dann fort: nirâlambopanishadaṃ yo 'dhîte sa brahma bhûtvâ na punar âvartate, saha°, çântiḥ 3, nirâlambopanishat samâptâ.

saha° çântiḥ 3 fehlt S, — iti nirâ°daṃ S.

Wer die Nirâlambopanishad liest, der kehrt, brahman (neutr.) geworden, nicht wieder.

Nach diesem Schluss aber hat S noch Folgendes:

yac caitanyam anusyûtaṃ jâgratsvapnasushuptishu | tad eva tvaṃ paraṃ tattvaṃ, ito nâ 'sty adhikam param || çântiḥ 3 ||

Jenes Geistige, das im Wachen, Traumschlaf, Tiefschlaf eingewebt, das eben bist du, die höchste Wahrheit; weiteres, höheres als das ist nicht.

---

Ich lasse hier zum Schluss noch einige Bemerkungen von Dr. Deussen (vom 24. Jan.) folgen, die er mir als Antwort auf einige an ihn in Betreff des Vorstehenden gerichtete Fragen freundlichst zur Disposition gestellt hat.

1. Das çabalaṃ brahma.

Dieser Ausdruck spielt bei Çaṃkara keine Rolle, kommt überhaupt, wenn ich mich recht erinnere, im Comm. zu den Brahmasûtra's gar nicht vor. Statt dessen sagt er saguṇaṃ br., saviçeshaṃ br. etc. (Syst. d. Ved. p. 109 fg.).

Alles, was ich über die beiden Brahman's und die ihnen entsprechenden vidyâ's aus dem Brahmasûtra-Comm. notirt habe, ist Folgendes:

nirguṇam, — saguṇam brahma 188, 10. 868, 8.

nirviçesham, — saviçesham br. 125, 5. 127, 16.

param, — aparam br. 1121, 1—4. 1133, 4.

nirguṇam, — saguṇam rûpam 1152, 7.

param brahma 1119, 15. 1120, 6, — saguṇam, aparam br. 1119, 13.

param, avikṛitam, mukhyam br. 1119, 11, — amukhyam br. 380, 6. 8, — kâryam aparam br. 1119, 11. 1120, 5.

çuddham br., — saguṇam br. 171, 8, — guṇavad br. 930, 6.

nirguṇâ vidyâ, — saguṇâ vidyâḥ 910, 2.

parâ vidyâ, — aparâ vidyâḥ 1049, 2. 1087, 3. 1095, 15. 1098, 10. 1103, 12.

nirguṇâ vidyâ 1146, 3. 1047, 12. 1077, 11, — saguṇâ vidyâḥ 1132, 1. 911, 4. 1047, 9. 1077, 7. 1082, 11.

paravidyâ-adhikâra 818, 6, — saguṇa-çaraṇânâm 1155, 1.

parabrahmavid 1098, 11. 1099, 6. 1102, 1. 4. 12. 1131, 15, — saguṇa-vidyâ-vipâka-sthânam (svarga) 1149, 13.

paravidyâ-adhikâra, — upâsanâ-adhikâra 814, 4. 8.

nirguṇâ, — saguṇâ codana 820, 8, saguṇa-brahma-upâsanam 1150, 2; saguṇeshu upâsaneshu erscheint paramâtman mit upâdhi's verbunden 662, 13; sa-upâdhikâ brahmavidyâ 983, 7; ekasya api îçvarasya upâsyasya pratiprakaraṇam vyâvṛittâ guṇâḥ çishyante 965, 5, cf. 967, 8; saguṇam br. lässt bheda's der upâsanâ's zu 844, 10; vidvân (= aparavidvân) 1095, 11. 1134, 11; avidyâ-avasthâyâm brahmaṇa' upâsya-upâsaka-âdi-lakshaṇaḥ sarvo vyavahâraḥ 112, 3; anivartitatvâd avidyâyâḥ (in den aparâ vidyâḥ) 1133, 15.

In den Stellen nach dem Gedankenstrich haben Sie

die Ausdrücke, welche Çaṃkara anstatt Ihres çabalam br. gebraucht. Am nächsten kommt dieser Vorstellung noch das Gleichniss vom Bergkrystall, der durch Farben verunreinigt erscheint, 265, 7. 803, 14, sowie der Ausdruck, dass die (eben dadurch individuelle) Seele, vijñânâtman (die ja in Wahrheit Brahman ist), durch die Upâdhi's (vgl. über diese Syst. d. Ved. p. 326 fg.) beschmutzt (upâdhi-samparkât kalushîbhûta) sei, 389, 2; vgl. 794, 7.

2. Die guṇa's der Sâṃkhya's

gebraucht Çaṃkara nicht nur nicht, sondern er widerlegt sie ausdrücklich; die Hauptstelle ist 2, 2, 8—9 p. 513, 3 bis. 514, 11, wo er auseinandersetzt, dass es den guṇa's an einem bewegenden Princip fehlt, welches sie aus der vorweltlichen sâmya-avasthâ zum Zustande des vaishamyam treibt. Beachtenswerth ist allerdings die Bemerkung, dass, wenn man die gerügten Fehler verbessern und ausserdem noch die jña-çakti den guṇa's (oder dem Pradhânam, welches aus ihnen besteht) beilegen wollte, das Sâṃkhyasystem zum Vedântasysteme werden würde, p. 514, 6. — (Dieses hätte denn wohl der Verfasser des Vedântasâra gethan.)

3. Die tanmâtra

erkennt Çaṃkara nicht an; ihre Stelle vertritt in seinem Systeme der feine Leib, über welchen alles Nöthige Syst. d. Ved. p. 399, besonders Anm. 127; meines Wissens kommen die tanmâtra's nur vor p. 514, 14, und zwar als Terminus der Sâṃkhya's, um sie abzuweisen.

---

Berlin, 26. Januar 1884.

A. Weber.

# Die Garuḍopanishad.

§ 1[1]).

a. atha garuḍopanishadaṃ likhyate. oṃ, asya çrî garuḍabrahmavidyâmaṃtrasya brahmâ ṛishir, amṛita-gâyatrî chaṃdaḥ, çrî garuḍo devatâ, gaṃ bîjaṃ, yaṃ[2]) çakti(r), hyâṃ kîlakaṃ, sarvavishopaçamanârthe jape viniyogaḥ.

b. oṃ garuḍâtmane, aṃgushṭhâbhyâṃ namaḥ; oṃ vainateyâya, tarjanibhyâṃ namaḥ; oṃ mahâtârkshyâya, madhyamâbhyâṃ namaḥ; oṃ khagottamâya, anâmikâbhyâṃ namaḥ; oṃ chaṃdomayâya, kanishṭhikâbhyâṃ namaḥ; oṃ nâgâraye, karatalakarapṛishṭhâbhyâṃ namaḥ; evaṃ hṛidayâdinyâsaḥ.

c. oṃ sûryamaṃḍalasaṃkâçaṃ somamaṃḍalasaṃsthitaṃ | pṛithvîmaṃḍalamudrâyâṃ baddho huṃ phaṭ svâhâ.

d. oṃ namo bhagavate garuḍâya vishṇuvaravâhanâya trailokyapûjitâya vajranakhatuṃḍâya vajrapakshâlaṃkṛita[3])çarîrâya.

e. ehy ehi mahâgaruḍa dushṭanâgâṉ chiṃdhi 2 âveçaya 2, ehy ehi mahâgaruḍa dushṭarâkshasâṉ chiṃdhi 2 âveçaya 2, ehy ehi mahâgaruḍa mahâdushṭavishaṃ ch. âv., ehy ehi mahâgaruḍa mahâTrikûṭa[4])visham nirvishaṃ kuru kuru, huṃ phaṭ svâhâ.

f. âjânu kâṃcana[5])varṇâbham â nâbhes tuhinaprabham | â kaṃṭhâ(c) chukatuṃḍâbham â mûrdhno ('ṃ)janasaṃnibhaṃ || 1 ||

---

1) die Eintheilung in 8 §§ rührt von mir her, ebenso wie die weiteren Unterabtheilungen, und die Verszahlen. 2) oder jaṃ; Schiefner's Schrift ist hier unklar. 3) °pakshâlakshita T. 4) trakûṭa Cod. 5) zweisilbig.

yo viçvaprâṇabhûtas tanur api ca harer yânaketusvarûpo yaṃ saṃciṃtye 'va sadyaḥ svayam uragavadhûvargagarbhâḥ pataṃti | caṃcaccaṃḍorutuṃḍatruṭitaphaṇivagaṇâ[1]) raktapaṃkâṃkitâsyaṃ vaṃde chaṃdomayaṃ taṃ khagapatim analam svarṇavarṇaṃ suparṇaṃ || 2 ||

g. namo 'stu narmade devi trâhi mâṃ vishasarpataḥ.

h. sarpâ 'pasarpa bhadraṃ te dûraṃ gacha mahâvisha | Janmejayasya yajnâṃte Âstîkavacanaṃ smara[2]) ||

Âstîkavacanaṃ çrutvâ yadi sarpá[3]) na nivartate | çatadhâ bhidyate mûrdhâ çicu[4])vṛikshaphalaṃ yathâ || 2 ||

§ 2.

a. brahmavidyâṃ[5]) pravakshyâmi; brahmâ Nâradâya, Nârado Vṛihatsenâya, Vṛihatsena[6]) Iṃdrâya, Iṃdro Bharadvâjâya; Bharadvâjo jîvitakâmebhyaḥ çishyebhyaḥ prâyachat[7]).

b. oṃ tatkârîm satkârîṃ[8]) vishahâriṇîm[9]) vishadûshiṇîṃ[10]) vishasarpiṇîṃ vishanâçinîṃ[11]).

c. hataṃ vishaṃ, nashṭaṃ vishaṃ, nashtaṃ[11]) hatam iṃdrasya vajreṇa svâhâ, nâgânâṃ sarpâṇâṃ vṛiçcikânâṃ lûtânâṃ pralûtânâṃ godhânâṃ graha[12])godhânâṃ mûshakâṇâṃ[13]).

---

1) phaṇiva wohl für phaṇin? ob °gaṇâ-"rakta° zu lesen?

2) so MBh. 1, 2190; çriṇu sma Cod. 3) yadi einsilbig zu lesen, also etwa: yat sarpo? im MBhâr. 1, 2191: yaḥ sarpo.

4) ob çigru? horse radish tree Pet. W.; im MBhâr.: mûrdhni çiṅça° (= çiṅçapâ?). 5) Âstîkabrahmav. S, aber in BCT fehlt Âstîka.

6) so BT, °tseno S; C hat ein Glied mehr: Vṛihatseno Vṛihaspataye Vṛihaspatir Iṃdrâya.

7) hier schliesst nach C der prathamaḥ khaṇḍaḥ.

8) matk° B. 9) °harîm B. 10) rûpiṇîṃ B.

11) fehlt B. 12) gṛiha° B.

13) so B; mûkhakânâṃ S; cf. mûshikâ 2 »eine Blutegelspecies« Pet. W.: oder giebt es in Indien geradezu giftige Ratten? auch bei uns heisst es hie und da im Volksmunde, dass der Rattenbiss giftig sei.

d. yady Anaṃtakadûtas tvaṃ yadi vâ 'naṃtakaḥ svayaṃ sa(m)carati[1] sa(ṃ)carati[1], yadi[2] Vâsukidûtas tvaṃ yadi vâ Vâsuki(ḥ) svayaṃ, yadi[2] Takshakadûtas tvaṃ yadi vâ Takshakaḥ svayaṃ, yadi[3] Karkoṭakadûtas tvaṃ yadi vâ[4] Karkoṭakaḥ svayaṃ, yadi Çaṃkhapulîka[5]-dûtas tvaṃ yadi vâ Çaṃkhapulîkaḥ[5] svayaṃ, yadi Padmakadûtas tvaṃ yadi vâ Padmakaḥ svayaṃ, yadi Mahâpadmakadûtas tvaṃ, yadi vâ Mahâpadmakaḥ svayaṃ, yady Elâpatraka[6])dûtas tvaṃ, yadi vai 'lâpatrakaḥ svayaṃ, yadi[7] Kâlikadûtas tvaṃ yadi vâ Kâlikaḥ svayaṃ, yadi[7] Kulîkadûtas tvaṃ yadi vâ Kulîkaḥ svayaṃ, yadi[7] Kaṃbalâçvataradûtas tvaṃ yadi vâ Kaṃbalâçvataraḥ svayaṃ.

e. ya imâṃ mahâvidyâm amâvâsyâyâṃ çriṇuyâṭ dvâdaçavarshaṃ na taṃ naraṃ[8] daṅçaṃti sarpâḥ.

ya imâṃ mahâvidyâm amâvâsyâyâm adhîyâno dhârayed, yâvajjîvaṃ na taṃ naraṃ[8] daṅçanti sarpâḥ.

ashṭau brâhmaṇân grâhayitvâ[9]) triṇena mokshayati, kâshṭhena mokshayati, cakshushâ[10]) mokshayatî, 'ty âha[11]) bhagavân brahmâ, "ha[12]) bhagavân brahme, 'ti garuḍopanishat.

§ 3.

a. oṃ tatpurushâya vidmahe vaina(te)yâya dhîmahi | tan no târkshyaḥ pracodayât ||

---

1) fehlt B. 2) diese beiden Absätze fehlen B.
3) so B, yadi vâ S. 4) vâ fehlt B.
5) pulika B. 6) yadi vai 'lâpatraka B.
7) diese drei Absätze fehlen B. 8) naraṃ fehlt B.
9) so B, s. auch not.[10]; âhayitvâ S.
10) çataṃ brâhmaṇân grâhayitvâ (ein vorsichtiger Zusatz?) cakshushâ B.
11) ahaha S, cakshushâ mokshayati caksushâ mokshayatî('ty â)ha B.
12) "ha fehlt B.

b. **kapilâkhyaṃ garuḍâtmaṃ** suvarṇasadṛiçaprabhaṃ mahâbâhum vṛihatskaṃdhaṃ nâgâbharaṇabhûshitaṃ ||

c. **Anaṃto** vâmakaṭake yajnasûtraṃ tu **Vâsukiḥ** | **Takshakaḥ** kaṭisûtraṃ tu hâraṃ **Karkoṭakas** tathâ || 1 ||

**Padmo** dakshiṇakarṇe tu **Mahâpadmas** tu vâmataḥ | **Çaṃkhaḥ** çira(ḥ)pradeçe tu **Kulîkas** tu bhujâṃtare || 2 ||

d. smarann etat[1]) trisaṃdhyâyâm âtmânaṃ **garuḍa**[2])-rûpiṇaṃ | vishaṃ nâçayate çîghram agni(ṃ) kshiptam ivâ 'ṃbhasi ||

e. oṃ namaḥ, kulâl(ay)âya[3]) vidmahe vishadaṃtâya dhîmahi | tan naḥ[4])sarpaḥ pracodayât ||

oṃ çâṃtiḥ çâṃtir iti çrî**garuḍopanishat** saṃpûrṇâ[5]).

---

So lautet der Text der Garuḍop. in der in diesen Stud. 2, 110, so wie oben p. 136 besprochenen **Schiefner**-schen Abschrift (= S) des Petersburger Mspts. Ich habe aber schon in meinen Akad. Vorl. über ind. L.-G. p. 165 bemerkt, dass mir davon »zwei ganz verschiedene Texte vorliegen«, und in der zweiten Auflage (1876) p. 190 auch bereits angegeben, dass dieselbe »jetzt mit Nârâyaṇa's Commentar in der Bibl. Ind. (1874) vorliegt«. Diese letztere Angabe ist nun freilich darum nicht ganz correct, weil in dem betreffenden Hefte der Bibl. Ind. leider nur die letzte Seite (p. 480) der Garuḍop. zugehört, und seitdem, was ich damals nicht erwarten konnte, kein weiteres Heft jener Ausgabe der kleineren Up. erschienen ist. Immerhin aber genügt doch auch diese eine Seite bereits, um das Verhältniss der dortigen Recension zu den beiden anderen richtig zu stellen. Es ergiebt sich nämlich zunächst, dass ihr Text

1) ob etam? für etaṃ. 2) zweimal g.
3) kulîlâya Cod. 4) na Cod. 5) ṇam Cod.

(= C) zu demjenigen stimmt, dessen Abschrift aus E. I. H. 1726 (= B) ich, s. diese Studien 1, 301. 302, meinem Freunde Dr. Bergstedt verdanke. Die Garuḍop. wird daselbst direct als »atharvaṇîye« befindlich, resp. als 40ste unter den dortigen 42 Upan. aufgeführt (während Nâr. sie, s. C. p. 480, als 44ste bezeichnet, resp. zugleich als: trikhaṇḍâ). — Heranzuziehen sind sodann noch Burnell's Angaben im Classified Index to the S. Ms. in Tanjore (= T) p. 31 (1879). — Und zwar ergiebt sich nun ferner, dass derjenige Text der Upan., der uns in BC (in C ja freilich nur der Anfang davon) vorliegt, einfach identisch ist mit dém Theil von S, den ich oben als § 2 markirt habe, mit der Einschränkung jedoch, dass der Abschnitt d. sich in B nur zur Hälfte vorfindet.

Nur dieses den drei resp. zwei Texten gemeinsame Stück ist denn auch wirklich »nicht ohne alterthümliches Interesse« (Akad. Vorles. am a. O.). Es erscheint nämlich zum Wenigsten in alterthümlicher Form, beginnt resp. mit einem vaṅça der betreffenden vidyâ! Nach allerhand Epithetis für dieselbe in b folgt dann in cd die ihr als Substrat dienende Beschwörungsformel gegen sechs (oben, in S, elf) namhaft gemachte Schlangen(-Fürsten). Und den Schluss macht in e die Verheissung des Schutzes vor Schlangenbiss für denjenigen, der diese Formel lernt, kennt oder gar lehrt.

In diesem Stück nun, das auch in S mit der Angabe schliesst: iti Garuḍopanishat, ist denn freilich von Garuḍa absolut nicht die Rede, es erscheint vielmehr nur als ein Schlangenzauber. Und dieser Umstand, der den Namen Garuḍop. für einen solchen Text jedenfalls als ziemlich absonderlich erscheinen lässt, ist es denn wohl, der dann im Verlauf den Anlass gegeben hat zu den Zu=

thaten, die wir in S theils vorangeschickt (§ 1), theils angehängt (§ 3) finden. Dieselben ergänzen diesen Defect, haben resp. speciell der Garuḍa zum Gegenstand.

In § 1[a] zunächst finden wir das zur Einleitung magischer Formeln übliche tantra-Schema, und zwar beginnt Nâr.'s Commentar in gleicher, wenn auch im Einzelnen variirenden Weise. Ja, auch b, eine ebenfalls in Tantra-Styl gehaltene nyâsa-Formel, durch welche zunächst die einzelnen Theile der Hand, sodann aber auch die übrigen Körpertheile, Herz etc., in den Schutz je einer der verschiedenen Formen Garuḍa's übergeben werden, schliesst sich bei Nâr. ebenso an, und zwar geschieht dies daselbst, nach Vorausschickung einer Garuḍa-gâyatrî (s. p. 167), sogar in ganz identischer Form[1]), woraus sich denn eo ipso ergiebt, dass Nâr. seinerseits § 1[ab] zwar noch nicht als zum Texte selbst gehörig, aber doch als dazu unmittelbar heranzuziehen betrachtete. Auch c gehört noch in das tantra-Schema, ist im Uebrigen wohl unvollständig überliefert. Der namas-Ruf an Garuḍa in d, die prosaische Anrufung desselben in e, und die metrische (v. 2 in sragdharâ) in f geben dann in der That ein leidlich genaues Bild seines Wesens. Weiter knüpft sich daran in g eine Bitte an die Göttinn Narmadâ, worunter entweder der Fluss dieses Namens (dies wäre denn für die Gegend der Abfassung der Garuḍop. von Interesse), oder besser wohl die im Bhâgav. Pur. 9, 7, 2 genannte »Schwester der Schlangen« (s. Pet. W.; ob etwa eig. mit der Flussgöttinn identisch?) zu verstehen ist. Endlich finden wir in h zwei Verse aus dem Schluss des Âstîkaparvan (MBhâr. 1, 2190.

[1]) p. 480 bricht mitten darin — mit oṃ nâgâlaṃkṛitaçarîrâya (statt nâgâraye) karatala — ab.

91), welche jeder Schlange den Tod drohen, die sich nicht an die von Âstîka, der als Sohn der Jaratkârû, Schwester des Vâsuki, dem Schlangenopfer des Janamejaya ein Ende machte, festgestellten Bedingungen (ibid. v. 2186) hält.

Der als § 3 von mir markirte Nachtrag sodann beginnt mit einer Garuḍa-gâyatrî[1]) nach Art derjenigen, die wir in Taitt. Âr. 10, 1, 6 (p. 770) vorfinden[2]). Darauf folgen in bd zwei Verse zur Verherrlichung eines an Garuḍa gerichteten Giftzauberspruches (ob § 1e?). Zwischen dieselben ist aber in c eine Aufzählung der in § 2d genannten Schlangen-Fürsten (hier sind es resp. deren acht) eingefügt, in welcher dieselben theils mit Ring, Opferschnur, Gürtel, Perlenschnur, theils mit verschiedenen Körpertheilen in Bezug gesetzt werden. Den Schluss macht in e eine Schlangen-gâyatrî, durch die man sich der Schlange geradezu in Schutz giebt (cf. § 1h v. 1).

In T[3]) liegt ein dritter Text vor. Derselbe beginnt zwar, wie BC, mit § 2a, der mantra aber ist eine sehr breite Ausführung von § 1d. e, wobei die Mss. zudem (es sind ihrer 6) »differ a good deal«!

In der Präsidentschaft Bengalen betrug im Jahre 1876 die Zahl von Todesfällen infolge von Schlangenbiss 11,416 (Nat.-Z. vom 8. 3. 1877). Dies giebt für unsere Up. hier einen praktischen Commentar ab.

---

1) pâda 2. 3 stimmen mit der von Nâr. zwischen § 1a u. b eingefügten dgl. überein; pâda 1 aber differirt, lautet nämlich bei Nâr.: oṃ khagottamâya vidmahe. 2) daselbst heisst es: suvarṇapakshâya dh., tan no garuḍaḥ pr., s. diese Stud. 2, 191. 3) das in T p. 33 besprochene Mspt. der Nirâlambop. ist offenbar die Quelle für B, oben p. 136. (Auf p. 157 lies in § 29: sa brâhmaṇaḥ, sa brahmavit, sa eva brâhmaṇaḥ.)

Berlin, Ende Febr. 1884. A. Weber.

# Miscellen.

## 1. Eine Strophe von Çâçvata.

Die Kunst, die vier Theile einer Strophe mit je 4, 3, 2, 1 Consonanten zu bilden und doch einen leidlichen Sinn zu bekommen, wird von den Technikern varṇaniyama, Beschränkung der Consonanten, genannt, und bildet eine Unterart der Lehre von dem yamaka. Hierüber ist Daṇḍin's Kâvyâdarça 3, 83 fg. (Bibl. Ind.) zu vergleichen. Selbst bedeutende Dichter wie Bhâravi und Mâgha haben sich zu solchen Kleinlichkeiten herbeigelassen, der erstere im fünfzehnten Buche des Kirâtârjunîya, der letztere im neunzehnten des Çiçupâlavadha. Welche Unformen und Abgeschmacktheiten dabei entstehen, kann man aus Daṇḍin selbst 3, 92—95, aus Mâgha 19, 100. 102. 104. 106. 114 ersehen. Vollkommen in Form und Inhalt ist der folgende caturakshara, der sich in der Subhâshitâvali von Vallabhadeva (in meiner Abschrift 1250) vorfindet und einem Çâçvata zugetheilt wird:

sa me samâsamo mâsaḥ sâ me mâsasamâ samâ |
yo yâtayâ tayâ yâti yâ yâty âyâtayâ tayâ ||

»Der Monat dünkt mich einem Jahre gleich, welcher verfliesst, wenn sie fortgegangen, und das Jahr einem Monat gleich, welches verfliesst, wenn sie herbeigekommen ist.«

## 2. Fernere Strophen von Bhâsa.

In der Subhâshitâvali sind die folgenden Strophen mit dem Namen Bhâsa bezeichnet.

Abschnitt uktipratyukti, 1621 meiner Zählung:

kaṭhinahṛidaye muñca krodhaṃ sukhapratighâtakaṃ
likhati divasaṃ yâtaṃ-yâtaṃ Yamaḥ kila mânini |
vayasi taruṇe nai 'tad yuktaṃ cale ca samâgame
bhavati kalaho yâvat tâvad varaṃ subhage ratam ||

»Hartherzige, lass deinen Zorn schwinden, welcher der Freude hinderlich im Wege steht; Yama (der Gott der Zeit und des Todes) schreibt fürwahr jeden einzelnen verlaufenden Tag nieder. Bei jugendlichem Alter und unsicherem Zusammentreffen ist dieses (das Schmollen) ganz unschicklich. Vortreffliche, gerathener ist es, in der Frist unseres Zankes sich der Wollust hinzugeben.«

Ebendaselbst, 1630. Çp. 114, 7 (kasyâpi). Subhâshitaratnabhâṇḍâgâra S. 413. Der Text ist nach Çp. Codd. C. D. E. gegeben:

kṛitakakṛitakair mâyâçâṭhyais tvayâ 'py anivartitaṃ nibhṛitanibhṛitaiḥ kâryâlâpair mayâ 'py upalakshitam | bhavatu viditaṃ ne 'shṭâ te 'haṃ vṛithâ parikhidyate hy aham asahanâ tvaṃ niḥsnehaḥ samena samaṃ gatam[1]) ||

»Du (Treuloser) hast an allerfälschesten Schlichen und Ränken es nicht fehlen lassen, und ich habe dies trotz deiner tiefversteckten Handlungen und Reden ausgefunden. Wohlan! ich weiss, ich bin dir gleichgültig und ich gräme mich vergebens. (Nunmehr) habe ich die Geduld, du alle Zuneigung aufgegeben: für Gleiches schickt sich Gleiches[2]).«

Abschnitt candrodaya, 1995. kapâle mârjâraḥ bekannt. In Skm. 1, 382 wird diese Strophe Râjaçekhara zugetheilt. Lesarten daselbst: β. aṅçukadhiyâ und δ. vihvalayati.

---

[1]) Sbhv. α. BC. mâyâsakhyais tvayâsmy ativañcitâ. β. B. mayâpi parikshitam. γ. BC. neshṭâhaṃ te. — Çp. δ. hi fehlt in CDE. — δ. parikhidyase in allen 5 Hss., nur der Druck hat parikhidyate.

[2]) ich construire: samena gatena samaṃ gatam.

Abschnitt çarad, 1822: tîkshnaṃ ravis bekannt. In γ. die Lesart: muner iva cittam antaḥ.

Abschnitt virabiṇâm pralâpa, 1283:

bâlâ ca sâ viditapañcaçaraprapañcâ tanvî ca sâ stana-bharopacitâṅgayashṭiḥ | lajjâṃ samudvahati sâ suratâva-sâne hâ kâ 'pi sâ kim iva kiṃ kathayâmi tasyâḥ ||

»Zwar ist sie jung, doch kennt sie Kâma's mannig-fache Gestalten; zwar ist sie dünn (zart), doch ist ihr schlanker Leib durch die Fülle der Brüste stark geworden; verschämt ist sie, obwohl sie so eben dem Liebesgenuss gefröhnet: ha, sie ist wunderbar! was soll ich, was von ihr besonderes melden?«

Ebendaselbst, 1351: Die brave Hausfrau.

duḥkhârte mayi duḥkhitâ bhavati yâ hṛishṭe prahṛishṭâ tathâ (tu yâ B) dîne dainyam upaiti roshaparushe pathyaṃ vaco bhâshate | kâlaṃ vetti kathâḥ karoti nipuṇâ matsaṃ-stave rajyati bhâryâ mantrivaraḥ sakhâ parijanaḥ sai 'kâ bahutvaṃ gatâ ||

»Die, wenn ich bekümmert bin, sich kümmert; wenn ich mich freue, hocherfreut ist; wenn ich trauere, der Traurigkeit anheimfällt; wenn ich im Zorn wild auffahre, ein heilsames Wort spricht; welche die rechte Zeit kennt, eine witzige Unterhaltung führt, nur an meinem Lobe Ge-fallen findet: meine Gattin, zugleich ein treuer Rathgeber, Freund und Dienerchor, hat, obwohl nur eine (und meine einzige), viele Gestalten angenommen.«

3. Eine Strophe von Râmilaka.

Sbhv. Abschnitt grîshma, 1700:

parapurushâd iva savituḥ samprati bhîtâḥ karâgrasaṃ-sparçât | kulavadhva iva salajjâḥ praviçanti gṛihodaraṃ châyâḥ ||

»Jetzt begeben sich die Schatten in Furcht von den Strahlen des Sonnengottes berührt zu werden, gerade so wie züchtige Frauen, die sich scheuen, von fremden Männern mit den Händen berührt zu werden, beschämt in das Innere der Häuser.«

4. Strophen von Mâtaṃgadivâkara.

Abschnitt âçîrvâda, Sbhv. 27.

pâtu vo medinîdolâ bâlendudyutitaskarî |
daṅshṭrâ mahâvarâhasya pâtâlagṛihadîpikâ ||

»Der Hauzahn des Grossebers (Vishṇu's) möge euch schützen, welcher der Erde als Schaukel dient, dem neuen Monde seinen Glanz raubt und die das Höllenhaus erleuchtende Fackel bildet.«

Abschnitt râjavishaye câṭavaḥ, 2497.

yâte çamaṃ rajasi jâtajalâbhishekâ dhautâmbarâḥ sphuritapâṇḍupayodharârtâḥ | patyuḥ prajârtham adhunâ tava pushpavatyo vâñchanti saṃgamam imâḥ kakubhaç catasraḥ ||

»Der Staub hat sich gelegt, der Aether glänzt, die vier Weltgegenden haben sich im Wasser (der Regenzeit) gebadet und sind nur noch von zuckendem, hellem Gewölk bedeckt. Jetzt sind sie blumenreich, und wünschen, um deinen Nachkommen förderlich zu sein, mit dir, ihrem Herrn, sich zu verbinden.« Der Ruhm des Königs soll nach allen Gegenden sich verbreiten und auch auf seine Nachkommenschaft übergehen. Die leicht erkenntliche Zweideutigkeit ist, wegen ihrer Hässlichkeit, in der Uebersetzung nicht wiedergegeben.

Ebendaselbst, 2548. Abhinavagupta in Kâvyâlokalocana (I. O. 1008, fol. 26a).

âsîn nâtha pitâmahî tava mahî mâtâ tato 'nantaraṃ sampraty eva hi sâmburâçiraçanâ jâyâ jayodbhûtaye | pûrṇe varshaçate bhavishyati punaḥ sai 'vâ 'navadyâ snushâ yuktaṃ nâma samastaçâstravidushâṃ lokeçvarâṇâm idam[1]) ||

»O Herrscher, die Erde war erst deine Grossmutter, darauf wurde sie deine Mutter, jetzt ist sie, um den Sieg zur Erscheinung zu bringen, deine Gattin. Nach vollen hundert Jahren wird dieselbe deine tadellose Schwiegertochter werden. Das schickt sich freilich für Erdenherrscher, welche alle Wissenschaften (Morallehren) kennen!«

Der Sinn ist klar: »Dein Grossvater und Vater waren Kaiser und jetzt bist du's. Wir zweifeln nicht, obgleich wir dir noch ein 100jähriges Leben wünschen, dass auch dein Sohn es werden wird.« Abhinavag. bemerkt dazu: . . . tad asmâkaṃ grâmyaṃ pratibhâty atyantâsabhyasmṛitihetutvât.

5. Zu 16, 208[2]).

Indurâja im Commentar zum Udbhaṭâlaṃkâra, varga 5, citirt den folgenden Vers von **Bhâmaha**:

ayaṃ mandadyutir bhâsvân astam prati yiyâsati |
udayaḥ patanâye 'ti çrîmato bodhayan narân ||

»Dieser Sonnengott, welcher jetzt geringen Glanz besitzt, wünscht zum Untergang sich zu wenden, und gemahnt dadurch glückbegabte Männer, dass Erhebung zum Fall führt.«

---

1) Kâvyâlok. β. kulodbhûtaye. δ. samagranitividushâṃ kiṃ bhûpatinâm.

2) Nachtrag zu 16, 209. Der Vers prakṛitipratyayamûlâd ist aus Rudraṭa 6, 27, wo im zweiten Hemistich besser: kathaṃcana rûḍhir iti na saṃskṛite gelesen wird.

Bonn, 25. Nov. 1883. Th. Aufrecht.

# Albêrûnî's Indica.

(Verzeichniss der Capitel.)

---

1. Ueber die Inder im Allgemeinen und unsere Aufgabe im Besonderen.

2. Ihre Ansichten über Gott.

3. Ihre Ansichten über die Geisteswelt und die Sinnenwelt.

4. Von der Ursache des Thuns und der Verbindung der Seele mit der Materie.

5. Von der Seele und ihren Wanderungen in der Welt.

6. Von den Welten und von Paradies und Hölle.

7. Von der Erlösung von dieser Welt und wie sie zu erlangen ist.

8. Von den verschiedenen Arten der erschaffenen Wesen und ihren Namen.

9. Von den Kasten, genannt Farben, und den Menschen, die unter ihnen stehen.

10. Von dem Ursprung der Gesetze, den göttlichen Sendboten und den Gesetzbüchern.

11. Von dem Ursprung des Götzendienstes und von den Götzenbildern.

12. Von dem Veda, den Purâṇa, und der übrigen religiösen Literatur.

13. Von der grammatischen und poetischen Literatur.

14. Von den übrigen Gebieten der Literatur.

15. Von der Metrologie der Inder zur Belehrung über die in diesem Buch vorkommenden Maassangaben.

16. Von den Schriftarten der Inder, ihrer Arithmetik und anderen von ihnen erfundenen Disciplinen.

17. Ihre auf die Unwissenheit der Menge berechneten Künste (Zauberei und Alchemie).

18. Verschiedenes von ihrem Lande, ihren Flüssen, ihrem Ocean; einige Angaben über die Entfernungen zwischen den verschiedenen Reichen Indiens und von seinen Grenzen.

19. Die Namen der Sterne, Zodiacalbilder, Mondstationen und Verwandtes.

20. Ueber das Brahmâṇḍam.

21. Von der Gestalt der Erde und des Himmels nach den Traditionen ihrer Religion.

22. Von dem Pol.

23. Von dem Berge Meru nach den Verfassern der Purâṇa und anderen.

24. Specielles über die 7 Dvîpa nach den Purâṇa.

25. Von den Quellen und dem Lauf der Ströme.

26. Von der Gestalt des Himmels und der Erde nach ihren Astronomen.

27. Von den beiden ersten Bewegungen nach ihren Astronomen und den Verfassern der Purâṇa.

28. Von der Bestimmung der 10 Richtungen.

29. Von der bewohnten Erde nach ihrer Ansicht.

30. Von Laṅkâ, genannt Dom der Erde.

31. Ueber die Längendifferenz zweier Orte.

32. Von der Zeit im Allgemeinen, von Welt-Schöpfung und -Untergang.

33. Von den Arten des Nychthemeron, des Tages und der Nacht.

34. Von der Eintheilung des Nychthemeron in kleinere Zeittheile.

35. Von den Arten der Monate und Jahre.

36. Von den Zeitgrössen, genannt Mâna.

37. Von den Theilen des Monats und des Jahres.

38. Von Zeiträumen, die aus Tagen zusammengesetzt sind, bis zum Lebensende des Brahman.

39. Zeiträume, die über das Leben des Brahman hinausgehen.

40. Von den Saṃdhyâ (oder Saṃdhi), dem Bindeglied zwischen verschiedenen Zeiträumen.

41. Von dem Kalpa und Caturyuga und Definition des einen durch das andere.

42. Erklärung des Caturyuga durch die 4 Bewegungen und verschiedene Ansichten über diesen Gegenstand.

43. Von den Eigenthümlichkeiten der 4 Bewegungen und von dem, der am Ende von jeder derselben erwartet wird.

44. Von den Manvantara.

45. Vom Gestirn des Bären.

46. Von Nârâyaṇa, seinem Kommen in den verschiedenen Zeiträumen und seinen Namen.

47. Von Vâsudeva und den Kriegen des Bhârata.

48. Erklärung der Akshauhiṇî.

49. Von den Aeren im Allgemeinen.

50. Von den Stern-Cyclen in jedem Kalpa und Caturyuga.

51. Von Adhimâsa, Ûnarâtri und den an Tagen verschiedenen Ahargaṇa.

52. Von der Anwendung der Ahargaṇa im Allgemeinen d. h. von der Zerlegung der Jahre und Monate in Tage, und dem entgegengesetzten Verfahren.

53. Von der Zerlegung der Jahre in kleine, imaginäre Zeittheile.

54. Berechnung der mittleren Positionen der Sterne.

55. Von der Anordnung der Sterne, ihren Entfernungen und Grössen.

56. Von den Mondstationen.

57. Von dem heliakischen Aufgang der Sterne und von den Opfern und Gebräuchen der Inder dabei.

58. Von Ebbe und Fluth.

59. Von Sonnen- und Mond-Finsterniss.

60. Von dem Parvan (der Zeit zwischen zwei Mondfinsternissen).

61. Ueber die Wesen, welche als die Beherrscher einzelner Zeiträume gelten, nach Tradition und Astrologie, und Verwandtes.

62. Von dem sechszigjährigen Jahrcyclus Saṃvatsara, auch Shaḍabda genannt.

63. Speciell von dem Brâhmanen, und was er in seinem ganzen Leben zu thun hat.

64. Von den Gebräuchen der anderen Classen der Inder.

65. Von den Opfern.

66. Von der Pilgerfahrt und dem Besuch heiliger Orte.

67. Vom Almosen und den Pflichten des Besitzes.

68. Was von Speise und Trank erlaubt und verboten ist.

69. Vom Heirathen und der Menstruation, vom Embryo und dem Kindbett.

70. Von den Klagen vor Gericht.

71. Von Strafe und Sühne.

72. Von der Erbschaft und dem Anrecht des Todten an derselben.

73. Was den Todten und den Lebendigen an ihrem Leibe zukommt.

74. Vom Fasten und den Arten desselben.

75. Von der Bestimmung der Fasttage.

76. Von den Festen und Freudentagen.

77. Von den Festtagen, glücklichen und unglücklichen Tagen und solchen, die zu einem frommen Werk besonders geeignet sind.

78. Von den Karaṇa.

79. Von den Yuga.

80. Von den Voraussetzungen ihrer Astrologie und den verschiedenen Methoden derselben.

Berlin, 15. Jan. 1884. Ed. Sachau.

# Drittes Buch der Atharva-Saṃhitâ.

## Vorbemerkung.

Bei der nachstehenden Uebersetzung, die sich der der beiden ersten Bücher in diesen Studien 4, 393 fg. (1858) 13, 129 fg. (1873) anreiht, habe ich zunächst der mannichfachen Anregungen zu gedenken, die ich den Uebersetzungen einzelner Lieder des dritten Buches (1. 3. 6. 7. 12. 14. 15. 22. 23. 25. 30) bei A. Ludwig, Ṛigveda vol. III (1878) und J. Grill, »hundert Lieder des Atharvaveda« (1879), sowie den theils Uebersetzungen einzelner Lieder und Verse daraus, theils Bemerkungen dazu bei H. Zimmer, »Altindisches Leben« (1879) verdanke. Dass ich mehrfach von ihnen abweiche, auch wo ich dies nicht besonders bemerke, wird ein Vergleich zeigen. Whitney's treffLicher Index verborum (1881) ist neben dem Petersb. W. stets gebührend zu Rathe gezogen worden.

Das Kauçikasûtram habe ich diesmal eingehender berücksichtigen können, als bisher, weil die hiesige Kön. Bibliothek durch Eggeling's Güte ein Bruchstück von Dârila's werthvollem Commentar dazu (zu § 1–48) besitzt (ms. or. oct. 348)[1], und weil mir M. Bloomfield, der zur Zeit mit der Herausgabe des Kauçikas.. beschäftigt

[1] s. vol. II meines Verzeichnisses der hiesigen Sanskṛit-Handschriften p. 85. 86.

ist, ein Verzeichniss aller Stellen von Ath. S. Buch 3–5, die darin citirt werden, mittheilte. Zwar ist die Verwendung eines Verses bei Kauçika keineswegs für die ursprüngliche Beziehung desselben beweiskräftigt, diese vielmehr zunächst nur je aus ihrem eignen Wortlaute, sowie dem Zusammenhange, zu entnehmen; aber von Werth und Interesse bleibt es doch stets, zu sehen, wie Kauçika sich dazu stellt. Und mehrfach hat er sehr wichtige Angaben.

Der schematischen Eintheilung der Ath. S. zufolge, wie sie in Ath. Par. 48, 9. 10, resp. in Ath. S. 19, 22. 23 selbst, aufgeführt resp. anerkannt wird[1]), s. diese Stud. 4, 433, sollte das dritte Buch nur sechsversige sûkta enthalten. Von den 31 dgl. aber, die sich darin vorfinden, haben nur dreizehn blos sechs Verse. Die Mehrzahl geht darüber hinaus. Sieben Verse haben sechs Stücke (4. 7. 13. 16. 24. 30), acht Verse ebenfalls deren sechs (5. 6. 11. 15. 19. 29), neun deren zwei (12. 17), zehn ebenfalls zwei (20. 21), elf und dreizehn Verse liegen je in einem sûkta vor (31 u. 10). Die Bezeichnung des Buchs durch shaḍṛicâs, resp. shaḍarcâs, ist somit ganz ebenso zu weit gegriffen, wie die des ersten Buches der Ṛiks. durch çatarcinas, und kann nicht irgend als Handhabe zur Abstreifung über die Zahl sechs hinausgehende Verse verwendet werden, wie denn ja das Gleiche auch für die übrigen Bücher der Ath. S. ganz ebenso gilt. In der bṛihatsarvânukramaṇikâ der Ath. S.[2]) heisst es

---

[1]) s. auch Gopatha Br. 1, 8, sowie die bṛihatsarvânukramaṇikâ der Ath. S. (s. aṃ eben a. O. p. 79 fg.) bei 2, 1, 1: â kâṃḍaparisamâpteḥ pûrvakâṃḍasya caturṛicaṃ prakṛitir, ity evam uttarottarakâṃḍeshu shashṭhaṃ yâvad ekaikâdhikâ tâva(t) sûkteshv ṛig iti vijânîyât.

[2]) die hiesige Handschrift (ms. or. fol. 621[d]) ist leider ziemlich incorrect.

auch ganz einfach: shaḍriçaṃ prakṛitir, anyâ vikṛitir iti vijânîyât.

Ueber dies letztere Werk, resp. den unser Buch betreffenden Abschnitt desselben, sei hier noch bemerkt, dass sich daraus nur wenig von Belang entnehmen lässt. Als Autor gilt a priori Atharvan, dessen Name resp. nur dann aufs Neue genannt wird, wenn für ein einzelnes Lied ein anderer Autor angegeben war, wie dies für zwölf Lieder geschieht. Es werden nämlich 7. 11 dem Bhṛigv-Añgiras (°râs), 18. 24 dem Bhṛigu, 11 (!). 12. 14. 28. 31 dem Brahman (°hmâ), 9 dem Vâmadeva, 17 dem Viçvâmitra, 19 dem Vasishṭha, 29 dem Uddâlaka[1]) zugetheilt. Sein Hauptaugenmerk widmet der Text den metrischen Angaben, wobei er einiges Eigenthümliche, resp. eine sehr entwickelte Terminologie[2]) zeigt, sowie den Angaben über die je in den einzelnen Versen angerufenen Gottheiten. Sprachlich bemerkenswerth dabei ist das vielfache astaut, das Gerundium: abhishṭûya (bei 19. 20. 23), der Nom. Fem. catushpâd (bei 8, 4. 9, 4. 18, 4) und shaṭpâd (bei 15, 4. 29, 7); auch uktarshiḥ (4), prâguktarshiḥ (20. 22.) sind eigenthümlich; çitipâdam-avidevatyam bei 30 ist wohl nur ein Fehler der Handschrift.

Das betreffende Cap. der Anukr. zerfällt in 12 §§, welche ihrerseits je die sûkta 1—5, 6—8, 9—11, 12. 13, 14. 15, 16. 17, 18. 19, 20. 21, 22—25, 26. 27, 28. 29, 30. 31 behandeln (und resp. je mit: iti schliessen).

[1]) dieser Name befremdet immerhin neben den andern alten Namen. Sein Sohn Çvetaketu wird ja bei Âpastamba dhs. 1, 5, 4-6 den ṛishi gegenüber ausdrücklich als avara aufgeführt, s. Bühler, Introd. p. XXXVII, cf. noch diese Stud. 1, 395[n].

[2]) es spielen darin besonders die Wörter: nicṛit, bhurij, °garbhâ, virâj°, ârshî (cf. Vâj. S. Append. p. LXIX) eine hervorstechende Rolle. Auch daivî findet sich (29, 7), resp. in anderm Sinne als in der Anukr. der Vâj. S. (s. Edit. App. p. LXV).

## 1[1]).

## Schlachtzauber.

1. Agni greif' an unsere Gegner, kundig,
entgegen dem Fluchenden flamm'nd, dem Feinde. |
Verwirren er möge das Heer der Andern,
und handlos sie machen, der Wesenkenner. ‖ 1 ‖

metri c. lies: prati etu; und senâm dreisilbig. — Dem Heere wird wohl ein Feuer vorangetragen, der senâgni, s. Kauç. 60 und Schol. zu Pâr. 1, 10, zu dessen Weihung etwa dieses Lied bestimmt scheint. Und zwar ist dies Feuer, dessen Flammen den Gegner blenden, verwirren sollen, wohl ein Symbol des wie Feuer vernichtenden Krieges selbst (s. unten bei 21, 8), wie denn ja auch der specielle Name des erst der nachvedischen Zeit angehörigen Kriegsgottes: Kumâra[2]) bereits im Çatap. 6, 1, 3, 8. 18 als zu den acht daselbst genannten Namen und Formen des Feuers[3]) (den agnirûpâṇi): rudra, sarva (!çarva), paçu=

[1]) die Angaben der Anukr. lauten: agnir na iti dve (3, 1 u. 2) senâ: mohane, bahudevatye, traishṭubhe, Atharvâ, shaḍrica(ṃ) prakṛitir, anyâ vikṛitir iti vijâniyât; prathamayâ 'gnim astau(d), dvitiyayâ marutaḥ, parâbhir iṃdraṃ, parasya prathamâbhyâm (2, 1. 2) agniṃ, parâbhyâṃ (2, 3. 4) iṃdraṃ, parayâ (2, 5) dyâṃ, parayâ (2, 6) maruta iti; pûrvasya tṛitiyâmtye (1, 3. 6) ayam agnir amûmuhad iti (2, 2) tisro 'nushṭubha, iṃdra senám iti (1, 5) virâṭ para-ushṇig, yûyam ugrâ iti (1, 2) virâḍgarbhâ bhurig (°g, weil sich im Text eine Sonans anschliesst).

[2]) die bis jetzt sicher datirt älteste Verwendung dieses Namens findet sich auf den Münzen der Turushka-Könige, wo *σκανδο κομαρο βιζαγο*, skanda kumâra viçâkha, neben einander stehen, s. v. Sallet »die Nachfolger Alexanders« p. 205. Zu den Vorstellungen vom indischen Kriegsgott selbst s. Ind. Streifen 3, 246, 478, diese Stud. 1, 269. — Mahâsena und Shaṇmukha finden sich resp. im Taitt. Âr. X, 1, 6.

[3]) dies sind die acht mûrti, welche, wie so viele seiner sonstigen Epitheta und Embleme, Çiva von Agni (aus dem, in Gemeinschaft mit Rudra, er hervorgegangen ist) geerbt hat (s. diese Stud. 2, 20 fg. 1858). — Die spätere Erklärung dieser acht mûrti, resp. tanu, wie sie z. B. bei Kâlidâsa im ersten Verse der Çakuntalâ vorliegt (cf. auch Mâlavikâgn. v. 1, sowie Bhagavadgitâ 7, 4), ist eine ganz secundäre.

pati, ugra, açani, bhava, mahân devaḥ, Içâna [1]) hinzutretender neunter Name aufgeführt wird.

Bei Kauçika 14 werden die beiden ersten sûkta des dritten Buches als mohanâni, d. i. Blendungszauber, zur Verwirrung des Feindes (s. 1, 5. 6. 2, 1–5) bestimmt, bezeichnet. Ebenso ja auch, s. p. 180 not.1, in der Anukr. als: senâmohane. Vgl. hiezu noch Aufrecht, Catalogus 97b9. 98a s. 5. — Kauç. 14 erscheint resp. die Recitation der beiden Lieder in Verbindung theils mit der Opferung der Abfälle beim Putzen von Reiskorn, die dabei mittelst des Mörsers selbst (nicht mittelst einer Opferkelle) stattzufinden hat, theils mit der Darbringung von kleinen Körnern [2]), zu denen noch eine Beimischung von zwanzigerlei (oder 21 Handvoll?) Kies hinzutritt (?): agnir naḥ çatrûn agnir no dûta iti mohanâny, odaneno 'payamya phalîkaraṇân ulûkhalena juhoty, evam aṇûn [2]), ekaviṅçatyâ çarkarâbhiḥ parinishpunâti. Wie diese Körner und dieser Kies beim Einschütten in das Feuer, so sollen wohl auch die Feinde zerstieben.

2\. Ihr, Marut's, seid kräftig zu solchem Werke;
gehet darauf los, und zermalmt, besiegt sie! |
Die Vasu zermalmten. Hier Diese flehten.
Agni, als ihr Bote, greif' an denn kundig. || 2 ||

Es ist zu lesen: stha abhi, — mṛiṇata viersilbig, — nâthitâ ime ebenfalls viersilbig [3]); — in pâda 4 die saṃdhi-Regeln streng befolgt, denn es ist: hy eshâm pratyetu zu lesen; — statt praty êtu ist resp. prạtyetú zu lesen, s. Whitney im Journ. Am. O. S. 5, 405. — Die Marut, die treuen

[1]) s. hiezu diese Stud. 2, 302. Aehnlich noch Kauç. 51. Pâr. 3, 8. Âçv. g. 4, 8.

[2]) aṇavaḥ kaṇikvik(ḥ), Dârila.

[3]) Ludwig's Lesung (Ṛigv. 3, 518): nâthitân ist gegen das Metrum; nâthitân ime könnte nicht wohl viersilbig gelesen werden.

Kampfgenossen des vedischen Kriegsgottes: Indra, dessen Stelle hier durch agni vertreten wird, gehören als kriegerische Genien eventual. schon in die indogermanische Zeit, vorausgesetzt, dass die wohl zuerst von Grassmann, Kuhn's Z. 16, 190 (1866), aufgestellte Beziehung zwischen dem Çerfo Martio (Aufrecht-Kirchhoff, umbrische Spr. 2, 265. 269. 275. 1851) und dem vedischen mârutam çardhas, resp. die Beziehung ihres Namens zu dem des Mamers (Mavors dáraus!), Mars selbst, zu Recht besteht. Unser Vers hier bezweckt ja offenbar gerade auch eine etymologische Verbindung zwischen marut und √mar (marṇ), zermalmen, herzustellen, die mir denn auch immer noch besser zusagt, als die ni fallor zuerst von Roth aufgestellte Verbindung mit √μαρμαρ, funkeln. In dem amfmriṇan unseres Verses hier liegt resp. eine ähnliche reduplicirte Bildung wie in Mamers vor. — Unter den Vasu sind hier wohl denn auch die guten Marut gemeint, die schon oft das Zermalmen der Feinde besorgt haben, um welches sie jetzt hier Diese, das Heer, für welches der Priester seinen Spruch thut, anflehen; s. im Uebrigen zu der Verbindung der Vasu mit Agni diese Stud. 5, 240. 13, 353.

3. O Maghavan! das Feindeheer, das dort anstürmet gegen uns, | Ihr Beiden, Indra Vṛitrahan und Agni! brennet auf sie ein! || 3 ||

indra . . agniç ca, die vedische Verbindung des Vocativs mit dem Nominativ; — hier tritt Indra in seine Rechte als Kriegsgott ein, Agni steht aber doch noch neben ihm.

4. Getrieben, vorwärts, Indra! sammt den Falben,
Vorwärts dein Keil gehe, die Feind' zermalmend.
Schlag' sie, wenn sie widerstehn, folgen, fliehen.
Mach' ihren Sinn überallhin sich wendend. || 4 ||

Ṛiks. 3, 30, 6; — hier ist von Agni gar nicht die Rede, Indra erscheint ganz allein als der Schlachtensieger; — das erste Wort (prásûtaḥ) zerfällt im Ṛik in drei Wörter: prá sú te, was denn wohl auch das Richtige ist; das vorwärts ist dann dreimal ausgedrückt. Dagegen erscheint mir pâda 4 hier weit besser als im Ṛik, wo: víçvaṃ satyáṃ kriṇuhi vishṭám astu keinen rechten Sinn giebt; doch lese ich vishvaksatyám als Compositum; die Feinde suchen nach allen Richtungen hin zu entkommen.

5. o Indra! verwirre das Heer der Feinde! | Mit des Feuers, des Windes Drang, nach allseit hin verjage sie! || 5 ||

√naç verschwinden, Caus. verjagen; — das Feuer ist hier nur Mittel, Waffe, in der Hand des Indra.

6. Indra verwirre (nun) das Heer. Die Maruts soll'n es hau'n mit Kraft. | Agni nehme die Augen ihm. Es wende rückwärts sich, besiegt! || 6 ||

cakshûṅshi agnir zu lesen. — Das Feuer soll die Augen der Feinde blenden, so dass sie nicht recht sehen können; es wird somit auch hier rein materiell, nicht wie in v. 1 gewissermaassen als Kriegsgott, angerufen. Indra mit seinen alten Genossen, den Maruts, führt hier die Schlacht.

## 2.

## Schlachtsegen.

1. Agni, unser Bote, greif' an sie, kundig!
   entgegen dem Fluchenden flamm'nd, dem Feinde. |
 Er möge verwirren den Sinn der Andern
   und machen sie handlos, der Wesenkenner. || 1 ||

Andere Recension von 1, 1; — auch hier prati etu zu lesen; — die Mss. haben irriger Weise pratyetú, s. Whitney, am a. O.

2. Wenn dieses Feuer hier verwirrt die Sinne hat im Herzen Euch, | so blase es Euch aus dem Heim, es blase Euch von allseit fort. || 2 ||

dhamatu okasah zu lesen. Zu yâni gehörte eigentlich tâni: »so blase es sie Euch . . fort«; yâni steht resp. wohl blos durch Attraction (cittâni) für yadi.

3. Indra! verwirre ihren Sinn! herwärts komme mit deinem Wunsch! | Mit des Feuers, des Windes Drang nach allseit hin verjage sie! || 3 ||

âkûtiâ zu lesen.

4. Ihr, Wünsche ihrer, trennet euch! ihre Gedanken, wirret euch. | Und was jetzt lebt in ihrem Herz, schlage du ihnen das hinaus! || 4 ||

Die saṃdhi-Regeln streng beobachtet, vŷ âkûtaya und adyai 'shâm; — in pâda 4 ist nach der Anukr. Indra Subject.

5. Ihre Gedanken in Verwirrung bringend,
Ergreife du, Furcht! ihre Glieder, geh hin! |
Gehe drauf los! brenn' in ihr Herz mit Flammen!
Mit Betäubung triff du die Feind', mit Dunkel. || 5 ||

Ṛ. 10, 103, 12, der letzte, resp. vorletzte, Vers des apratiratha-Liedes (s. diese Stud. 13, 279); — cittaṃ Ṛ; metri c. resp. cittâ statt cittâni zu lesen; ebenso °gâni apuve; — pratilobhayantî Ṛ., nicht so gut wie pratimohay°; — dagegen ist in pâda 4 andhenâ 'mitrâs tamasâ sacantâm besser, resp. älter, als die hiesige Lesart, deren grâhyâ ein specielles Atharvan-Wort ist. — Ueber die Göttin apvâ (apuvâ, Verunreinigung), Furcht, s. diese Stud. 9, 482[1]); cf. noch udarabhedi bhayam Bhâgav. Pur. 3, 15, 33.

[1]) Böhtlingk hält im kleinen Wörterbuch doch noch an der Bedeutung: eine bestimmte Krankheit fest.

6. O ihr Maruts! welches Heer dort der Andern
auf uns herzu losgeht, mit Kraft, wetteifernd, |
Suchet dás heim mit unerwünschtem Dunkel!
damit davon Keiner den Andern kenne! || 6 ||

Ṛ. 10, 103, 14, aus dem pariçishṭa zum apratiratha-Liede, Vs. 17, 47, s. am a. O.; — abhyaiti na ojasâ Ṛ. Vs. erscheint mir als leichter, und daher jünger, als das hiesige (die saṃdhi-Regeln freilich streng beobachtende) asmân aity abhy ojasâ; dagegen das dortige gûhata und yathâ 'mî (yâthâ amî) . . jânan älter und richtiger als die hiesigen Lesarten: vidhyata und: yathai 'shâm (yathâ eshâm) . . jânât.

## 3[1]).

## Segen zur Restauration eines vertriebenen Fürsten.

1. Er rauschte auf! Mög' er hier gut sein Werk thun! —
Breit' aus dich, Agni! über's breite Weltpaar! —
Anschirren soll'n dich die allkund'gen Winde.
Führ' her Jenen, den frommen Opferspender! ||

svapâ dreisilbig, vedasa zweisilbig; — Agni's Flammenlohen sind empor gerauscht, und versprechen gute Wirkung des Opfers. Drum sollen sie sich immer weiter ausbreiten, und die Winde auf ihnen, als auf einem Wagen[2]), dahinfahren. Die eigentliche Pointe aber ruht im vierten pâda. Der vertriebene König, der (früher hier) dem Feuer (also den

---

[1]) Anukr.: acikradad iti nânâdevatyam, utâ "gneyaṃ, traishṭubham, enena maṃtroktân devân astaud; v. 3 (ich setze hier und im Folgenden die Verszahl statt des pratîka) catushpadâ bhurik paṃktir, v. 5. 6. dve ânushṭubhe.

[2]) √yuj wird zum Anschirren des Wagens wie der Rosse gebraucht und da √krand auch: wiehern bedeutet, so könnte man pâda 3 etwa auch so fassen, dass die marut die Lohe als ein Ross anschirren, besteigen sollen. Der Singular passt indessen dazu nicht recht, cf. die arushâsas in v. 2.

Göttern) in frommer Gesinnung (namasâ) reiche Opfer gebracht hat, soll nun (zum Danke dafür) durch Agni's Kraft aus der Verbannung wieder herbeigeholt werden (s. v. 4). — Ist etwa statt amum bei der praktischen Anwendung der wirkliche Name zu setzen? s. Vs. 9, 40 (Kâṇva 11, 6, 2) u. vgl.: amûm iti nâma gṛihṇâti T. Br. 3, 2, 8, 7; — rodasî, wohl eigentlich: rodhasî, √rudh, die beiden einhemmenden »Ufer«, zwischen denen das Luftmeer dahin strömt (antari-ksham für °kshayam, cf. dyuksham).

Bei Kauçika 16 finden wir für die Verwendung der beiden sûkta 3. u. 4 folgende interessante Angaben: acikradad (3, 1) â tvâ 'gann (4, 1) iti yasmâd râshṭrâd avaruddhas tasyâ ''çâyâṃ çayanavidhaṃ (°dhiṃ var. l.) puroḍâçaṃ darbheshû 'dakeshu (°dake Dâr.) ninayati, tato loshṭena jyotirâyatanaṃ saṃstîrya kshîraudanam açnâti, yato loshṭas tataḥ saṃbhârâs, tisriṇâṃ prâtar açite puroḍâçe hvayante d. i. »aus welchem Reiche er (durch einen andern König, pararâjena Dârila) vertrieben ist, in dessen Himmelsrichtung (resp. nach Dârila: unter Entnahme von Reis, Wasser, Grashalmen aus dessen Feldern, kshetrâd vrîhy-udakadarbhâdîn gṛihîtvâ) richte er einen die Gestalt eines Lagers habenden (?) Opferfladen her, lege ihn (?) auf Grashalme und in (?) Wasser. Mit einer von eben daher genommenen Erdscholle (tasya âçâyâḥ mṛilloshṭena cûrṇitena) bestreue er den Feuer-Platz (? jyotisha âyatanaṃ sthânam uttaravedim avakîryn) und verzehre ein Milchmuss. Von derselben Stelle, wie die Erdscholle, sind auch die (sonstigen zur Ceremonie erforderlichen) Materialien zu entnehmen (sâdhanâni tata eva grâhyâṇi). Wenn dann am Morgen des dritten Tages der Fladen (von ihm) gegessen ist, berufen sie (die Leute) ihn (zur Herrschaft, râshṭriṇo janâḥ svâmi-

tvâya).« Nun, müheloser kann vertriebenen Potentaten ihre Heimkehr nicht wohl gemacht werden! Von besonderem Interesse ist im Uebrigen hierbei das Gewicht, das auf die Scholle der Heimath gelegt wird.

2. Wie fern er auch sei, hier die rothen (Rosse) Soll'n bringen den frommen »Herrn« her, zur Freundschaft! | Denn gâyatrî, bṛihatî, arka für ihn Mit Sautrâmaṇî überhol'n die Götter. || 2 ||

sakhiâya zu lesen, und dadhṛish° dreisilbig. — Die Sautrâmaṇî ist ein Opfer, das u. A. auch (s. diese Stud. 10, 349) zur Restauration eines vertriebenen Fürsten angestellt wird, und durch welches hier die dessen kundigen Götter d. i. Priester, die sämmtlichen Seitens des Gegners angewendeten Opferlieder bezwingen, überbieten. Wie fern er auch sei, der vertriebene Indra, d. i. wohl Indraähnliche Fürst[1]), der zugleich als »vipra«, d. i. (s. râtahavya in v. 1) als frommer Verehrer der (veritablen) Götter bezeichnet ist, er wird durch die rothen Flammenrosse schnell herbeigeschafft, um den Bund der Freundschaft (aufs Neue zu knüpfen). — Zur Personification des Fürsten mit Indra, dem Herrn[1]), s. 4, 6. 11 und Ts. 2, 2, 11, 6: indram evai 'naṃ bhûtaṃ jyaishṭhyâya samânâ abhi saṃ jânate. — Zur Bezeichnung der Priester als deva s. diese Stud. 9, 152. 10, 16. 35. 86 und unten bei 30, 3. — Ludwig Ṛigv. 3, 441 fasst sautrâmaṇyâ irrig als Genitiv (die »Priester der S.«).

---

1) indra bedeutet ursprünglich (√in mit ra, cf. ina): durchdringend, kräftig; cf. Ts. 7, 2, 10, 2 tato vâ indra indro 'bhavat. Das neutr. indriya kann nicht gut auf das n. pr. Indra zurückgehen, sondern fusst auf der demselben zu Grunde liegenden appellativen Bedeutung. So schon in meiner Promotionsschrift: Vâjas. S. spec. p. 12 (1845).

3. Vom Wasser her dich Varuṇa, der König,
Rufe, von den Bergen dich Soma rufe! |
Indra rufe her dich für diese Gaue.
Ein Falke sei'nd flieg' her zu diesen Gauen. || 3 ||

Das zweite und dritte Mal ist tvâ zweisilbig; auch ist pata imâḥ zu lesen; — die drei gleichen Formen adbhyas, parvatebhyas, viḍbhyas sollten eigentlich auch gleich construirt sein; es ist dies jedoch nicht der Fall, da die beiden ersten sich nicht als Dative fassen lassen, während dies für viḍbhyas offenbar nöthig ist. — Die Beziehung des Varuṇa zum Wasser steht in einem gewissen Missverhältniss zu der alterthümlichen Bezeichnung desselben als König (s. Muir Orig. S. Texts 5, 74 fg. (1870). — Der soma wächst auf den Bergen, in die Berge war der Vertriebene wohl geflohen. — indraṃ zu lesen, wie Ludwig l. c. vorschlägt, scheint mir ungeeignet. — Mag der vertriebene Fürst auch durch Berge und Ströme von diesen viç hier, seinen Leuten, getrennt sein, mit der Schnelligkeit des Falken soll er herbei eilen, herbeigeflogen kommen.

4. Der Falk führ' her den aus der Fern' zu hol'nden,
der im fremden Lande vertrieben weilet. |
Das Açvin-Paar mache den Weg dir gangbar.
Gleichgeborne! schliesset Euch hier um Diesen! || 4 ||

lies: nayatu â; — havyam, vocandum; — parasmât hier wohl für parâvataḥ; — aparuddha ist terminus technicus für einen vertriebenen Fürsten, s. Pet. W.; — unter sajâta »verwandt« sind hier entweder wie in v. 6 im Allgemeinen »die Angehörigen, Stammesgenossen, Landsleute« (Pet. W.) oder specieller die gleichgebornen Königischen und Edlen (s. 5, 7) zu verstehen. Ich ziehe Letzteres vor, weil meiner Meinung nach hier damit etwas anderes als

mit dem viça imâḥ in v. 3 gemeint sein muss (der spätere, zumal in anderem Metrum abgefasste v. 6 kann für unsern Vers nicht entscheidend sein).

Es handelt sich hier (s. v. 5) um einen Wahlfürsten (s. Zimmer, Altindisches Leben p. 175), der (s. 5, 7) durch bestimmte hochgestellte Persönlichkeiten gewählt wurde. Ein Solcher lag dann mit seinen Wählern, resp. mit den ihm durch diese überwiesenen Unterthanen oft genug in Zwist, cf. T. Br. 2, 7, 18, 2: ya ◡ râjânaṃ viço nâ 'pa=câyeyuḥ. — In pâda 4 Constructionswechsel; der in pâda 3 angeredete Fürst tritt hier in dritter Person auf.

5. Die Gegner sollen rufen dich. Die Freunde wählten wieder dich. | Indra, Agni, die Allgötter dein Heim im Stamme hielten fest. || 5 ||

Die früheren Gegner[1]) sollen dich jetzt auch selbst wählen; — prati, red°, ist wohl speciell zu betonen (nach Pet. W. blos: erwählen; ebenso Ludwig). te lese ich enklitisch, tonlos[2]).

6. Wer deinem Rufe widerspricht, ob's Stammgenoss, ob's Fremder sei, | Den, o Indra, hinwegtreibend, führ' du dann Diesen her zu uns[3]). || 6 ||

in pâda 1 fehlt eine Silbe; — lies: nishṭiaḥ; — athe'mam gegen das Metrum, hat ursprünglich wohl: athe'm (îm) ge=lautet, was der Ath. Redactor etwa nicht mehr verstand? — te havam »deiner Berufung«; — Constructionswechsel (s. v. 4), im ersten Hemistich wird der vertriebene Fürst, im zweiten Indra angeredet, und gebeten, für Jenen zu wirken; — avagamay ist, wie aparuddha in v. 4, terminus technicus

---

[1]) Ludwig übersetzt pratijanâḥ mit: »Angehörige«.

[2]) Ludwig: »alle diese Götter«.

[3]) Ludwig: »diesen hier aber lass erfahren (dein Kommen)«.

für den vorliegenden Fall, und gehören beide Wörter zusammen; das ava beruht wohl darauf, dass der Vertriebene in die Berge (s. v. 3) zu flüchten pflegte, und daher bei der Rückkehr von da herab kömmt?

4.[1])

Bei der Wahl eines Fürsten.

1. Zu dir das Reich kam. Vorwärts auf mit Kraft nun!
   Als Gauherr, als einziger Fürst, erglänze! |
Alle Zonen sollen dich, König! rufen.
   Zu bedienen sei du hier, zu verehren! || 1 ||

udihi stört das Metrum, und erscheint mir als eine erklärende Glosse zu prâñ; lies hvayantu upa°, namasio; — saha varcasâ prâñ fasse ich elliptisch; so offenbar auch der Glossator; es könnte indessen prâñ auch für prâk stehen, und zu râshṭram gehören; cf. prâñ yâtvâ gachanti Kâty. 7, 9, 18, sowie prâñâyata, prâñîkshaṇa prâñîsha, prâñkçâyin; — varcas von der auch noch anderweit (cf. vṛijana = bala) im Veda vorliegenden Wurzel varj wirken ἐργ verez, eig. Wirksamkeit, Kraft; auch das zweite Wort varcas (stercus) zeigt im Auslaut die Tenuis, obschon die Wurzel, zu der es gehört (varj, vergere) ebenfalls mit der Sonans auslautet; — vi râja kann auch: regiere bedeuten; von râj »König«, √raj, regere, rectum esse, bildet sich ein Denominativstamm râj, regem esse; davon râjan König. Zimmer l. c. p. 164 betrachtet vi râja »wie Metrum und Sinn zeigt« als

[1]) Anukr: 4, 1. 5, 1 dvesûkte, âdyaṃ saptakaṃ, dvitîyam ashṭakaṃ; prathamaṃ traishṭubham, aparam ânushṭubham; pûrvam aiṃdram, uttaraṃ saumyaṃ; pûrveṇe 'ṃdram uttareṇa parṇamaṇim uktarshir (d. i. Atharvâ) astaud ity; 4, 4. 5 dve bhurijâv, 4, 1 jagatî, 5, 2. 3. 5-7 anushṭubha, 5, 1 puro'nushṭup trishṭup, 5, 8 virâḍ urobṛihatî 'ti || 1 ||, — zu urobṛihatî s. diese Stud. 8, 95. 248 (nach Piñgala ein von Yâska erfundener Name).

»erklärende Glosse zu ekarâṭ«; es ist mir aber unklar, wie er bei Streichung beider Wörter ein Metrum herstellen will; nicht die Streichung von vi râja, sondern die von ud ihi stellt das Metrum her. — Die Leute in allen Himmelsrichtungen sollen dich als König wählen, resp. rufen. — In Kashmir beginnt das dritte Buch der Ath. S. mit diesem Liede, s. Roth der Atharvaveda in Kashmir (1875) p. 15.

2. Dich sollen die Gaue erwähl'n zum König,
Dich diese fünf göttlichen Himmelszonen! |
Tritt ein in die Hoheit, der Herrschaft Gipfel!
und theil' dann die Güter uns zu, gewaltig! || 2 ||

tuâṃ, râjiâya, tuâm zu lesen; — s. Ts. 3, 3, 9, 2, wo folgenden Varianten: tvâṃ gâvo v. r. tvâṃ havanta marutaḥ svarkâḥ | varshman kshatrasya kakubhi (zweisilbig!) çiçriyâṇaḥ, sämmtlich, bis auf gâvaḥ[1]), ältere Lesarten (die hiesigen pradiçaḥ sind aus v. 1 herüber genommen); — varshman, ein altes Wort, das mit varshîyas, varshishṭha und vṛiksha (sd. varesha) wohl zu √varksh, einer desiderativen Weiterbildung aus √varh[2]), gehört, die auch im Zend mit finelem sh, statt khsh, vorliegt, s. Ind. Streifen 2, 117. — pâda 4 bezieht sich wohl, cf. v. 4, auf freigebige Spenden nach der Wahl.

3. Dich rufend soll'n zu dir geh'n die Verwandten!
Agni geh' als Bote geschwind mit ihnen. |
Die Frauen soll'n wohlgesinnt sein, die Söhne!
Reichen Tribut sollst du erschau'n gewaltig. || 3 ||

[1]) welches der dortigen rituellen Bestimmung des Verses (jîrṇavṛisha, bhâsyâ °lambhaḥ) angepasst ist.

[2]) bei welcher offenbar schon von alter Zeit her im Anlaut v mit b wechselt. Dass indessen v der eigentliche Anlaut, zeigt eben vṛiksha (varksh); wäre er b, müssten wir bṛiksha haben.

acha ist sonst immer: herwärts, hier aber: hin zu; ich fasse es als alten Instrum. von aksha, Auge: »von Augen«, coram; ob identisch mit ecce?; — ob »deine Frauen«? dem König kommen, s. Çatap. 13, 4, 1, 8, vier Frauen zu, oder auch deren drei, s. T. Br. 1, 7, 3, 1; es könnten hier jedoch event. auch die Frauen und Söhne der den neuen König berufenden sajâta gemeint sein.

4. Die Açvin erst, Mitra Varuṇa Beide,
die Allgötter rufen dich soll'n, die Winde! |
Bereit' deinen Sinn nun zur Güterspende,
und theil' dann die Güter uns zu, gewaltig. || 4 ||

statt kriṇushva verlangt das Metrum: krishva. — Nach der Wahl muss der neue Fürst seine Schätze freigebig an seine Wähler vertheilen, s. v. 2.

5. Eile hervor, her aus der fernsten Ferne!
Himmel und Erd' seien dir Beide günstig! |
Das sagte so hier dieser wähl'nde König.
Er rief dich an: »Komm du hierher für Dieses!« || 5 ||

parâvataḥ dreisilbig; — zu idam ist wohl râshṭram zu ergänzen. — Zu »König Varuṇa« s. 3, 8; ich ziehe es indessen vor, varuṇa hier wie im folgenden Verse von √var wählen abzuleiten: »hier dieser König, der dich (an seiner Stelle, zu seinem Nachfolger) gewählt hat«, ayam (cf. v. 6) hat eben eigentlich nur só einen rechten Sinn; — der Schluss von pâda 4 enthält (cf. v. 6) die Worte selbst, die der alte König dem Neugewählten zuruft; »für Dieses« Reich nämlich.

6. Indra! Indra! Menschengestaltet, geh hin!
Du stimmtest ja zu, mit den Wählern einig! |
Dieser hier rief dich an die eigne Stelle:
»er opf're den Göttern, regier' die Gaue.« || 6 ||

lies: indra indra manushiâḥ, tuvâ 'yam, suve; der letzte pâda in jagatî. — Zu der Identification mit Indra s. 3, 2; unsere Stelle zeigt deutlich, dass eben an eine solche zu denken, und indra hier nicht appellativisch zu fassen ist; — manushyâsḥ ist Nominativ Sgl. Masc.; die pluti hebt das Wort hervor. Zimmer übersetzt: »zu den menschlichen Gauen«, ergänzt somit, wie das Pet. W., viças, fasst resp. ma° als Acc. Plur. Fem.[1]); es liegt mir aber sonst kein Fall für ein dgl. Fem. eines Adjectivs manushya vor; auch wäre die Ergänzung von viças sehr hart; — varuṇaiḥ fasse ich hier wie in v. 5 in der Bedeutung von: varaṇaiḥ, von √var wählen, cf. v. 2 sowie 3, 5; zu den Wählern selbst s. 5, 7; — Constructionswechsel; während im ersten Hemistich der Gott Indra aufgefordert wird, in der Gestalt des neuen Königs herbeizukommen, wird in pâda 3 der Letztere selbst angeredet, der alte König (Zimmer meint: Agni?) hat ihn herbei gerufen, damit er an seine Stelle trete, und pâda 4 enthält dann (cf. v. 5) dessen Instructionen dazu für ihn wieder in dritter Person.

7. Reiche Bahnen, mannichfach vielgestaltig,
all' im Einklang, haben dir Raum geschaffen! |
Sie Alle dich sollen einmüthig rufen!
Hause hier froh, stark, noch in spätem Alter! || 7 ||

lies mit Zimmer u. Whitney (Index verborum): vase 'ha; — die Bahnen selbst, auf denen der Berufene heran zu ziehen hat, rufen ihn; — daçamî »die zehnte«, nämlich Decade des hundertjährigen Lebensalters[2]),

[1]) Whitney trennt unsere Stelle nicht von den Stellen ab, wo manushiâs Nom. Plur. Masc. ist.

[2]) auch wir haben noch im Volksmunde eine Eintheilung des 100jährigen Lebens in Decaden: 10 Jahre ein Kind, 20 J. ein Jüngling, 30 J. ein Mann, 40 J. ist wohlgethan, 50 J. geht auch noch an, 60 J. gehts Alter an, 70 J. ein Greis, 80 J. schneeweiss, 90 J. der Kinder Spott, 100 J. Gnade bei Gott.

cf. Vinâyaka zu Çâṅkh. Br. 13, 3: çarîre shaḍ avasthâḥ: bâlaḥ pogaṇḍaḥ kumâras taruṇo vṛiddho daçamî 'ti vaidyakoktâḥ, u. s. daçamin im Pet. W., natürlich geht dies Wort nicht auf sechs, sondern eben auf zehn Lebensstadien zurück.

## 5.

## Gebet eines neugewählten Fürsten (gerichtet an ein parṇa-Amulett).

1. Her komm' dies parṇa-Amulett,
das kräft'ge, zermalmend mit Kraft die Feinde. |
Als Stärke der Götter, als Milch der Kräuter,
mit Werkkraft beleb' es mich unablässig. || 1 ||

pâda 1 achtsilbig! etwa an Stelle eines älteren pâda getreten, welcher der hiesigen Verwendung des Verses wegen weichen musste; — lies: jinvatu, aprayâvam (Whitney im Index). — Es handelt sich hier um ein beim Antritt der Königswürde (s. v. 5 fg.) umzuhängendes resp. umzubindendes (Kauç. 19) Amulett (maṇi) aus parṇa-Holz. Der parṇa, Butea frondora, wird mehrfach zu Opferzwecken verwendet. Sein Holz ist speciell vorgeschrieben für den Haupt-Opferlöffel, die juhû. Auch ein kleinerer dgl. (sruva) wird gelegentlich als parṇamaya bezeichnet (Kâth. 15, 2); dsgl. der Pfosten für das Opferthier (Pañcav. 21, 4, 13); oder die paridhi-Hölzer, Gobh. 1, 7, 16, oder ein Stock, Gobh. 2, 10, 18. Eine besondere Rolle spielt beim darçapûrṇamâsa ein parṇa-Zweig (resp. palâça-Zweig; unter diesem Synonymon, palâça, resp. dem daraus gebildeten Adj. pâlâça finden sich noch zahlreiche weitere Verwendungsarten für den parṇa angegeben); s. noch Zimmer p. 59. Die Blätter sind 8—16 Zoll lang (Pet. W.), ein- und dreiständig. Der Baum

zeichnet sich durch Laubfülle und rothe Blüthen aus, und zwar stammt er direct vom Himmel her, s. die Mythe über seine Entstehung bei Ad. Kuhn »Herabkunft des Feuers und des Göttertranks« p. 148, 192. Etymologisch ist parṇa, Feder, identisch mit unserm farn, cf. πτερις Farnkraut, und auf gefiederte Blätter weist denn auch die Form der Mythe am a. O. Die Butea fr. ist eben erst secundär an die Stelle eines schon in indogerman. Zeit im Aberglauben des Volkes hochbedeutsamen »Feder«-Blattes, farn-Krautes getreten; s. Kuhn p. 219.

2. Die Gewalt, parṇa-Amulett! und den Reichthum mir halte fest! | Mög' ich im Umkreis der Herrschaft eingewurzelt, der Höchste sein! || 2 ||

tât hinter dem Imper. 2 Sing. ist wohl Ablativ des Demonstrativ-Stamms, adverbiell gebraucht; eig. »danach«, enklitisch zugefügt; — nija eingeboren, festgewurzelt.

3. Welche geheime, liebe Kraft die Götter legten in den Baum, | Die soll'n sammt (langer) Lebenszeit die Götter geb'n zum Tragen uns. || 3 ||

Unter maṇi kann im ersten Hemistich nicht wohl das Amulett selbst, sondern nur die Zauberkraft desselben verstanden werden, im zweiten dagegen weist das Tragen auf jenes selbst hin.

4. Der parṇa kam her als des soma Vollkraft,
als Indra's Gab', von Varuṇa gelehret. |
Ihn will ich nun tragen, in Füll' erstrahlend,
zu langem Leben, an die hundert Herbste. || 4 ||

priyâsam ist viersilbig zu lesen; ich conjicire resp. dafür: bhriyâsam (bh°riy.), da √prî, piparmi (s. Whitney) hier nicht her passt; — über die Beziehung des parṇa zum soma s. Kuhn l. c. (resp. diese Stud. 8, 29). Indra

hat ihn gegeben, Varuṇa, über ihn Belehrung ertheilt; wer ihn trägt, dessen Herrlichkeit strahlt weit hinaus, und er lebt volle 100 Jahre.

5. Mich schmückt das parṇa-Amulett zu grosser Unverletzlichkeit, | Damit ich hier erhaben sei, über die Gunst des Freundes selbst. || 5 ||

'sâni; — »es hat mich bestiegen«, wohl weil man es um den Hals trägt; — aryaman, Freund, ist alterthümlich; s. Ts. 2, 3, 4, 1 yaḥ khalu vai dadâti so 'ryamâ.

6. Die einsichtsvollen Wagenbau'r, die verständigen Werkleute, | Unterthan, parṇa! mache du mir alle Leute rings umher. || 6 ||

Die Erbauer des Streitwagens und die Schmiede (dies ist nach der Tradition die besondere Bedeutung von karmâra; cf. Zimmer p. 252) stehen in hohen Ehren. Gilt ja doch der Streitwagen im Ṛik als eine Art Wunder, s. Zimmer p. 245. Der rathakâra wurde daher nach den Ritualtexten zur Anlegung des heiligen Feuers (âdhânam) zugelassen; und doch gehörte er nicht zu den ârya, denn er wird dabei hinter dem vaiçya, also eigentlich an der Stelle, wo sonst der çûdra steht, genannt; s. T. Br. 1, 1, 4, 8 wo die Reihenfolge: bhṛigv-aṅgirasâm[1]), anyâsâṃ brâhmaṇînâṃ prajânâṃ, râjnaḥ, râjanyasya, vaiçyasya, rathakârasya (mit dem Spruche: ṛibhûṇâṃ tvâ devânâṃ vratapate vratenâ "dadhâmi). Ebenso Kâty. 4, 7, 7. 9, 5. 1, 1, 9 fgg. An letzterer Stelle wird in Deva's Schol. die Stellung des rathakâra ausserhalb der traivarṇika eingehend erörtert. Und zwar handelt es sich danach um eine Mischkaste, welche, nach Yâjnavalkya 1, 95, aus den Söhnen eines mâhishya (von einem

[1]) im Bhâradvâjasûtra werden hiebei beide Geschlechter apart aufgeführt, erst die bhṛigu, dann die aṅgiras, s. mein Verz. der Berl. S. H. vol. II, p. 46.

kshatriya-Vater und einer vaiçya-Mutter) und einer karaṇî (von einem vaiçya-Vater und einer çûdra-Mutter) bestehen soll. Mit Rücksicht auf Manu 10, 23 ist sodann auch noch von einer andern Abkunft die Rede, bei der ihnen ebenfalls eine Stellung ausserhalb der drei Kasten, als einer Mischkaste, obschon auch als einer angesehenen dgl., zugewiesen wird. Der halbgöttliche Rang der himmlischen Wagner, der ṛibhu, an die sich der âdhâna-Spruch der rathakâra richtet, ist Letzteren dabei sehr zu Gute gekommen [1]). Der gute Anspruch, den sie durch ihre Kunstfertigkeit auf Zugehörigkeit zum brahmanischen Verbande hatten, und der durch die çruti selbst (s. T. Br. l. c.) so voll anerkannt war, hat dann später den mîmâṅsâ-Gelehrten viel Kopfschmerz gemacht. Kâtyâyana selbst citirt dafür eine besondere Auctorität, den Vâtsya, und Deva lässt seiner ersten Ausführung dazu noch eine zweite folgen, wobei er sich am Ende doch wieder für Yâjn.'s Ansicht entscheidet [2]).

Die rathakâra werden im Uebrigen auch noch bei einer anderen Gelegenheit, als bei dem âdhânam, und zwar in ganz unverfänglicher, offenbar aus dem Leben gegriffener Weise, als in guter und naher Beziehung zu dem König und seinen Genossen stehend erwähnt. In der Instruction nämlich, welche den Begleitern des frei umherschweifenden Opferrosses (100 gepanzerte râjaputra, 100 schwertführende râjanya, 100 Bogenschützen, Söhne der sûta und grâmaṇî, 100 mit Stöcken bewaffnete Söhne der

[1]) es ist schliesslich so weit gekommen, dass der Name der ṛibhu selbst, ja auch ihre patronymische Bezeichnung als Saudhanvana, dem Pârthasârathimiçra als Synonymon von rathakâra gilt! (Ebenso resp. auch der rein gentile Name Sâtvata.)

[2]) zu Kâty. 21, 4, 17 freilich erklärt er das im Text gebrauchte Wort çûdra durch çûdradauhitra rathakâra, s. meine Ausgabe p. 990, 4 v. u.

kshattar und saṃgrahîtar) ertheilt wird, heisst es im Çatap. 13, 4, 2, 17: »im Hause (kula) des rathakâra sollt ihr wohnen, denn dás ist des Rosses Heimstätte«; ebenso Kâty. 20, 2, 16 [1]). — Ja, es kommt sogar schon im Ṛik ein Name mit hohen Ehren vor, dessen Träger im Çâñkh. çr. 16, 11, 11 direct als ein Zimmermann, takshan, bezeichnet ist (die Comm. fassen ihn als einen Zimmermann der Paṇi; dem Ṛik zufolge steht er an der Spitze der Paṇi!), zugleich aber auch, und zwar eben auch im Ṛik selbst, wegen seiner grossen Freigebigkeit gegen Bharadvâja gerühmt wird: yathâ Bharadvâjo Bṛibau takshṇi Prastoke ca Sârñjaye saniṃ sasâna; im Ṛik selbst heisst es: adhi Bṛibuḥ paṇînâṃ varshishṭhe mûrdhann asthât 6, 45, 31; auch v. 32 ist zu seinem Lob und in v. 33 wird er sahasradâtama und sûri genannt. Selbst Manu (10, 107) hat noch die Tradition davon erhalten. — Unsere Stelle hier ist denn nun ein weiterer Beleg für die Werthschätzung der Wagner in der vedischen Zeit, denn sie werden hier ja sogar an erster Stelle, noch vor den proceres (s. v. 7) als die genannt, an deren Unterthänigkeit dem Fürsten zunächst gelegen sei, und erhalten zudem ein ehrendes Beiwort [1]), während Jene ohne ein solches ausgehen. — Ich möchte im Uebrigen das Wort hier ebenso wie das daneben stehende: karmâra [2]) rein appellativisch auffassen, gerade so wie Vs. 16, 27, wo ebenfalls beide Wörter zusammen stehen, und die niceties der Scholien über die Mischkaste dieses Namens für unsern Vers hier ganz auf sich beruhen lassen. — karmâra (cf. Zimmer p. 252) steht wohl ähnlich für karmakâra, wie prâkr. soṇâra

---

[1]) cf. medhâyai rathakâraṃ, mâyâyai karmâraṃ Vs. 30, 6. 7.

[2]) der bei Manu 4, 215. Yâjn. 1, 163 direct als ein Unreiner erscheint, dessen annam man nicht essen darf.

(Hâla 191) für suvarṇakâra. — Zu upasti, s. Zimmer p. 185; mir scheint es einfach appellativisch: unterthan zu bedeuten; cf. upastha Unterleib.

7. Die Kön'ge Königsmacher auch, Stallmeister, Schaarenführer all, | Unterthan mache, parṇa! du mir alle Leute ringsumher! ‖ 7 ‖

grâmaṇiaç. — Die Könige, d. i. Prinzen oder kleinere Fürsten. Die Vergleichung mit Çatap. 3, 4, 1, 7: yathâ râjno 'râjâno râjakṛitaḥ sûtagrâmaṇya evam asya chandâṃsy abhitaḥ sâcayâni, sowie ib. 8: yatra vâ arhate pacanti tad abhitaḥ sâcayo 'nvâbhaktâ bhavanty arâjâno râjakṛitaḥ sûtagrâmaṇyah, und 13, 2, 4, 18: yathâ vai râjno 'râjâno râ° sû° evam vâ ete 'çvasya yat paryaṅgyâḥ tritt im Uebrigen dafür ein, dass es sich hierbei um eine Art solenner Formel handelt, und dass wir daher auch hier: yé 'râjâno zu lesen haben. Die arâjan sind diejenigen Glieder der kön. Familie, die zwar nicht selbst König sind, ihm aber doch eben am nächsten stehen [1]); — râjakṛitaḥ erklärt Sây. zu Çat. l. c. durch: râjatvasampâdakâḥ paṭâbhishekasya (paṭṭâ°) kartâraḥ, also als die, welche die »(weihende) Begiessung der Stirnbinde« d. i. die Königsweihe [2]) verrichten, womit also etwa die beim râjasûya (s. p. 201) genannten ersten Hofbeamten gemeint sein könnten? Nach Sây. zu Ait. Br. 8, 17 freilich, wo die râjakartâras den des abhisheka gewärtig auf der âsandî sitzenden Fürsten mit ermunterndem Zuruf begrüssen, sind darunter (s. Pet. W.; Aufrecht hat nichts ad rem) »Vater, Brüder u. s. w.« zu verstehen. Die Angaben im Râm. 2, 67, 1 fg. 79, 1 weisen wieder nach anderer Richtung; daselbst

[1]) cf. den Gebrauch von na = iva im Veda.

[2]) cf. den paṭṭabandha.

werden nämlich dafür zunächst die Namen von allerhand weisen dvija genannt, und diesen sodann die amâtya hinzugefügt. Die Bedeutung ist denn wohl nach Zeit und Ort eine verschiedene gewesen. In unserer solennen Aufzählung hier ist entschieden eine Zwischenstufe zwischen den unmittelbaren königlichen Verwandten und den höchsten Beamten gemeint, etwa die nicht direct zur königlichen Familie gehörigen Fürsten und Edlen? — Unter sûta, etwa: »der Geweihte«[1]), d. i. der stets Zutritt zum König hat?, verstehen die Schol. stets den açvaposhaka, açvasârathi, rathapâla, resp. eine Mischkaste von einem kshatriya-Vater und einer brâhmaṇa-Mutter. Er steht (Çatap. 5, 4, 4, 17. 18. Kâty. 15, 7, 12) unmittelbar nach dem Bruder des Königs, neben dem sthapati, Oberrichter[2]). In Vs. 16, 18 erhält er das Beiwort ahanti, das ihn als »Nicht-Kämpfer« bezeichnet. Ebendas. 30, 6 wird er dem Tanz, nṛitta, geweiht[3]). Besonders häufig erscheint sein Name wie hier componirt mit °grâmaṇî, worunter ursprünglich, und so auch wohl noch hier, nicht: der Vorsteher einer Gemeinde, sondern: der Führer einer Schaar zu verstehen ist; denn grâma bedeutet eig. wohl nur: wuchtig, massig und gehört mit grâvan zur selben Wurzel: gar zermalmen, zerdrücken, schwer sein wie guru (gravis), giri.

Zu der hier vorliegenden offenbar (s. p. 199) solennen Aufzählung der: arâjâno râjakṛitaḥ sûtagrâmaṇyaḥ vgl. denn noch zunächst die »acht vîra«, welche das Reich in Ordnung halten. (samudyachanti samyak nirvahanti) im Pañc. 19, 1, 4, nämlich: râjabhrâtâ ca râjaputraç ca purohitaç

---

[1]) cf. sûyamâna als Bez. des Geweihtwerdenden, beim râjasûya etc.

[2]) sarâjâno brâhmaṇâ yam puras kurvîran (dharmasthâpakatvena) Kâty. 22, 5, 28. [3]) bedeutet da also wohl schon Herold, Minstrel wie im Epos?

ca mahishî ca sûtaç ca grâmaṇîç ca kshattâ ca saṃgrahîtâ ca (hier ist also der sûta von dem Wagenlenker, saṃgrahîtar, geschieden!). — Sodann aber vgl. die »elf ratna, ratnin« eines Königs, welche beim râjasûya aufgezählt werden, s. Çatap. 5, 3, 1, 1 fg. Kâty. 15, 3, 1., nämlich: senânî, purohita, mahishî, sûta, grâmaṇî, kshattar, saṃgrahîtar, bhâgadugha, akshâvâpa und govikarta, pâlâgala (dûta) und die parivṛittî. Im T. Br. 1, 7, 3, 1 fg. lauten diese Namen resp.: brahman, râjanya, mahishî, vâvâtâ, parivṛittî, senânî, sûta, grâmaṇî, kshattar, saṃgrahîtar, bhâgadugha, akshâvâpa; und zwar werden deren Träger daselbst ausdrücklich als râshṭrasya pradâtâraḥ | râshṭrasyâ 'pâdâtâraḥ, »Geber und Nehmer der Herrschaft«, bezeichnet; also die: râjakṛitas in optima forma. Von Interesse ist hierbei die Aufzählung dreier Frauen darunter. — Endlich ist noch zu bemerken, dass die eigentliche Weihe (der abhisheka) des Königs durch vier Personen vollzogen wird, durch einen brâhmaṇa, einen nahen Blutsverwandten (sva), einen befreundeten Prinzen (mitryo râjanyaḥ) und durch einen vaiçya (s. Çat. 5, 3, 5, 11—14).

8. Ein gefiederter Leibwächter bist du, gleichschoossig mir, dem Mann. | Mit dem Glanze des Jahrkreislaufs bind' ich mir um dich, Amulett! || 8 ||

parṇo dreisilbig; vîro Glosse. — Der Sinn ist: »mit dir binde ich mir den Glanz des Jahres um«, es soll mir darin glänzend ergehen; — parṇo fasse ich hier appellativisch »gefiedert«; — tanûpâna, masc., was hier natürlich am Orte; gelegentlich ist aber auch von weiblichen Leibwächtern (tanûpânî) die Rede, s. Ts. 5, 3, 7, 2; — »gleichem Schoosse entstammt mit mir«; worauf dies zielt, ist mir unklar; ob etwa nur: »Held, wie ich?« und daher die Glosse: vîro? —

saṃvatsara wohl ursprünglich saṃvartsara, s. m. Abh. über Krishṇas' Geburtsfest p. 351 (1868). — Der maṇi[1]) hängt an einer Schnur, und wird umgebunden, s. m. Abh. »zwei ved. Texte über Omina u. Port.« p. 318 (1859). Die Rundung, Kugel- resp. Perlen-Form scheint (s. Pet. W., unter maṇi, maṇika, Krug) für die Bedeutung des Wortes in Indien das Maassgebende zu sein. Doch hindert dies an und für sich nicht, dass es etwa ursprünglich ein Fremdwort war, zur Bezeichnung eines runden Goldschmuckes, wie denn Zimmer, p. 50, das lautlich verwandte manâ, in: sácâ manấ hiraṇyáyâ, Ṛik. 8, 67 (78), 2, mit dem semitischen מָנֶה, gr. μνᾶ, lat. mina verglichen hat; cf. dázu auch noch Zd. minu, Geschmeide, Halsband, wozu schon Windischmann, »die persische Anâhitâ« (1856) p. 31, gr. μάννος, μανιακος und Justi noch phryg. μάνιχα, armen. maneak heranzogen. Auch die schon lange, s. »Omina« am a. O., mit maṇi verglichenen Wörter: monile, ags. mene, altn. men, alts. meni, altd. manikold (Manegold) würden resp. wohl auf denselben Ursprung zurückzuführen und das semit. Wort durch die alten phoenikischen Handels-Beziehungen nách allen diesen Gegenden gekommen sein. Fr. Kluge freilich (Etym. W. d. deutsch. Spr. p. 218, unter: Mähne) führt den Begriff: Halsschmuck (er fügt noch μανος, μοννος, kelt. μανιάκης hinzu) vielmehr auf die Bedeutung: Hals[2]) zurück, die er an skr. manyâ Nacken, Nackenwurzel

---

[1]) im Kâṭh. 35, 15 auch als Femin.: maṇya rûpâṇi (anvâlabhate) hiraṇyena varcâꞷsi.

[2]) die persische Tradition giebt auch für manothri die Bedeutung: Hals an, Spiegel jedoch übersetzt es wohl mit Recht durch: Kopf, s. Comm. zum Vend. p. 307, und vergleicht es mit ved. manotâ, manotar, √man denken. — Das Zend hat im Uebrigen für manâ auch die Bedeutung: Pfeil, s. Justi s. v.

anschliesst, und bringt auch maṇi dámit in Beziehung. So ergäbe sich dann wohl auch für manâ im Ṛik, wo »golden« erst noch dabei steht, diese selbe Bedeutung: Halsschmuck, Halsreif. Die Reife und Ringe von Edelmetall vertraten in alter Zeit, beim Tauschhandel, das Geld; sie wurden gewogen, und manâ, μνα, mina würden hiernach, in úmgekehrter Richtung, bei den Semiten ein durch sie, die fremden Händler, von ihren indogermanischen Geschäftsbeziehungen heimgebrachtes Lehnwort sein! — manâ, Hals, würde etym. am besten auf eine Wurzel man: biegen, drehen, wenden zurückgehen, und es käme hiermit, wenn auch in anderer Weise, der von mir, »Omina« p. 318, für maṇi supponirte Anschluss an die aus diesem man weiter gebildete Wurzel manth, maṇḍ[1]) drehen (maṇḍala Kreis) zur Geltung. Es liegt im Uebrigen, im Hinblick eben auf manth μανθανω, torquere tark, ûh Cl. 6 und Cl. 1, u. dgl., s. Hâla[2] p. 4 not. [3], auch die Möglichkeit vor, dass uns in diesen Ableitungen: manâ, maṇi die ursprüngliche Bedeutung der √mâ, man, messen, meinen, hin und her drehen nämlich, erhalten wäre. — Man könnte nun etwa daran denken, maṇi auch hier, resp. in den sonstigen Stellen der Ath. S., durch: Reif, Ring zu übersetzen, doch scheint mir dafür theils die übertragene Bedeutung: Amulett besser zu passen, theils liegt für den maṇi, der stets als auf einen Faden gereiht, sûtre ota (oder der Faden als an ihn gebunden, sûtram iva maṇau) bezeichnet zu werden pflegt, den betreffenden Angaben nach die Kugel- resp. Perlen-Gestalt denn doch näher als die Ring- oder Reif-Form.

---

1) daneben freilich auch unnasalirt: math, mat, resp. maḍ.

6[1]).

## Die magische Kraft der açvattha-Mistel.

1. **Mann vom Manne geboren ward, der açvattha vom khadîra. | Der vernichte die Feinde mein', die ich hass' und die hassen mich. || 1 ||**

açvattha Ficus religiosa, khadira Acacia Catechu. Es handelt sich hier, s. Ad. Kuhn am a. O. p. 224. 71. 72. 81. 84, um einen auf einem khadira-Baum gewachsenen açvattha-Zweig, der, nach Art unserer Mistel (s. Wuttke, deutscher Volks-Abergl. § 22. 128. 196. 419), die Vernichtung der Feinde sichert, u. zwar nach Kuhn als Verkörperung des Donnerkeiles, resp. Blitzes und himmlischen Feuers[2]). Der açvattha gilt resp. überhaupt, etwa wegen seines wunderbaren Wachsthums, als sapatnasâha, Kâth. 19, 10. Als besonders wundersam aber erscheint es nun hier noch, dass er auf einem Baum mit männlichem Namen, Mann also aus Mann, gewachsen ist. Er wächst ja auch noch auf andern Bäumen (s. v. 6), speciell auf der çamî (fem. gen.), Mimosa suma (oder Prosopis spicigera); der açvatthaḥ çamîgarbhaḥ, d. i. der auf einer Çamî gewachsene Açvattha (s. Pet. W., und vgl. noch Kâṭh. 7, 12: yo açvatthaç çamîgarbha âruroha tvayy api) wird resp. in den Brâhmaṇa und Sûtra neben der çamî selbst als das solenne Material für die beiden »Feuer-Reibhölzer« aufgeführt, s. Kuhn am a. O. Diese in ihm ruhende Feuerkraft (T. Br. 1, 1, 9, 1) verleiht ihm[2]) daher ganz speciell seine magische Gewalt, und hier tritt ja denn eben auch noch die eigenthümliche Zauber-Symbolik der Mistel hinzu, s. v. 2. 4. 6. Es

---

1) Anukr.: ashṭarcaṃ, vânaspatyâçvatthadevatyam, ânushṭubhaṃ jagadbîjaṃ, purusho 'nena sûktenâ 'rikshayâyâ 'mu(ṃ) maṃtroktadevatyam açvattham evâ 'staud iti.

2) er gilt ja direct als aus Feuer entstanden, s. Çat. 11, 5, 1, 13.

wird daher denn auch sein Holz für Opferscheite (samidh) sowie für verschiedene Opfergeräthe verwendet, so für die upabhṛit, Kâty. 1, 3, 35, für die beiden ṛitupâtra, Çat. 4, 3, 3, 6. Kâty. 9, 2, 13, für ein maitram pâtram, Çat. 5, 3, 3, 5, für das Gefäss, dessen sich ein Vaiçya bei der Königsweihe bedient, Çat. 5, 3, 5, 14, sowie für ein dgl. bei der sautrâmaṇî ib. 12, 7, 2, 14. 9, 1, 3. S. Zimmer p. 58. Auch açvattha-Blätter werden gelegentlich verwendet, s. Çat. 5, 2, 1, 17.

Der khadira (Zimmer ibid.) gilt als hart (dâruṇa) und zugleich als bahusâra, saftreich. Auch sein Holz wird vielfach im Ritual gebraucht, besonders für den yûpa, Pfosten für das Opferthier, für die paridhi-Hölzer, für einen Sessel (âsandî), für Mörserkeule (musala), Opferspahn (sphya), Opferlöffel (sruva), Stützholz (çamyâ) und Soma-Becher (speciell für das shoḍaçipâtram). — yân ahaṃ dveshmi ye ca mâm ist eine häufige formula solemnis.

Nach Kauç. 48 wird mit v. 1 ein (aus açvattha-Holz verfertigter maṇi) nach vorgängiger Weihung an- oder umgebunden: mantroktam abhihutâlaṃkṛitaṃ badhnâti.

2. Zerbrich, açvattha! die Feinde, Zersprenger du! die Tobenden, | Mit Indra Vṛitrahan vereint, mit Mitra und mit Varuṇa. || 2 ||

vaibâdha ist mit Pet. W. als Vocativ zu fassen; »so heisst der auf dem Khadira wachsende und seine Unterlage aus einander drängende Açvattha;« letzteres ist eben gleichsam symbolisch für seine hier von ihm gewünschte Thätigkeit; — zu dodhataḥ von √dhû s. Pet. W. (3, 974); solcher apocopirter Intensiv-Bildungen findet sich im Uebrigen im Ssk. eine ganze Zahl vor, cf. cañc aus cal, carc aus car, jagg aus jâgṛi, jagh aus ghas, phalph aus phal, cak aus kan und kam, babhr aus bhram, bîbh aus bhâsh,

bharb und bharbh aus bhraṅç (bharç); s. hiezu, sowie speciell zu √dudh, bereits diese Stud. 16, 177.

3. Wie du, açvattha! hinausbrachst, hin in das grosse Meer (der Luft), | Also zerbrich du diese All', die ich hass', und die hassen mich. || 3 ||

mahati zu lesen; — nirabhano für nirabhanak-s; zu dem irregulären Ausfall der penultima, statt der ultima, s. diese Stud. 13, 212; — im ersten Hemistich dieselbe Symbolik wie so eben (v. 2) in vaibâdha.

4. Der du wanderst bewältigend, wie ein bewältigender Stier, | Durch diesen dich, açvattha! wir wollen bewältigen die Feind'. || 4 ||

lies: iva 'rshabhaḥ; — der açvattha ist gewandert (wohl mittelst eines vom Winde getragenen Samenkorns?), hat auf dem khadira Platz genommen, und diesen gezwungen, ihm auf sich Platz zu lassen; also wieder dieselbe Symbolik, wie in v. 2. 3. Vgl. dazu noch Kâṭh. 19, 10: esha vai vanaspatînâṃ sapatnasâhaḥ.

5. Nirṛiti mit den unlösbar'n Fesseln des Todes binde sie, | meine Feinde, o Açvattha! die ich hass' und die hassen mich. || 5 ||

6. Wie Du, Açvattha! die Bäume ersteigst und unterwürfig machst, so spalte meines Feindes Haupt entzwei Du, und bewält'ge ihn. || 6 ||

7. Mögen sie abwärts fortschwimmen, wie ein vom Tau gerissenes Schiff. | Nicht giebts für die vom »Zersprenger« Fortgetriebenen Wiederkehr. || 7 ||

Unaufhaltsam (s. Zimmer p. 257) soll ihre Flucht sein; — hierzu hat Kauçika 48 die folgenden höchst interessanten, leider aber auch sehr dunklen, und durch Dârila's Commentar nur wenig Licht erhaltenden Angaben:

yâvantaḥ sapatnâs tâvataḥ pâçân iṃgiḍâlaṃkṛitân sampâtavato 'nûktân sasûtrâṅç ca (so Dârila, der Text hat in Chamb. 119: cămvâ, ms. or. fol. 894: câmvâ) marmaṇi nikhanati | nâvi prai 'ṇân (3, 6, 8) nudasva kâme (9, 2, 4) 'ti mantroktaṃ (ktâ Dârila) çâkhayâ praṇudati | te 'dharâñca (3, 6, 7) iti praplâvayati (te 'dh. i. pr. fehlt in Dârila, wo resp. eine directe Lücke angezeigt ist); also etwa: »so viele Feinde (gebannt werden sollen), so viele Stricke, mit ingiḍa(-Oel?) zugerüstet (?), und so weit es geht (?) durch Recitation[1]) geweiht, sowie mit einem Faden umwunden[2]), gräbt er an einer geheimen Stelle (?) ein; im Schiff (!) stösst er mit v. 8 unseres Liedes und mit 9, 2, 4 das im Spruche Genannte (die im Spruche Genannten, Dârila) fort (hin und her) und lässt es (sie) mit v. 7 u. L. fortschwimmen.« Die Hauptschwierigkeit hierbei machen die Worte: marmaṇi nikhanati; marman bedeutet nämlich sonst hier bei Kauç., wie im Veda überhaupt: membrum vitale, s. Kauç. 13: iti sapta marmâṇi (wo Dârila: pâdamadhyâni [?] nâbhihṛidayaṃ mûrdhâ ce 'ti [sind nur sechs] . . taddeçatvâd grahaṇaṃ maraṇaprasaṃgât) und 39: marmâṇi saṃprokshyante (Dârila hat: karmâṇi!); nur in § 47 findet sich das Wort ähnlich wie hier verwendet: marmaṇi khâdireṇa sruveṇa gartaṃ khanati[3]). Es scheint mir denn somit allerdings auf Grund dieser beiden Stellen die Annahme, dass marman darin: »geheimer Ort« bedeute, ganz plausibel. Aber woher kommt auf einmal das nâvi im nächsten sûtra? und was ist es mit der Lesart der beiden Text-Msc.: cămvâ

---

1) unseres Liedes hier nämlich, prakṛitenai 'va sûktenâ 'nûktân sampâtavat kuryât. 2) saha sûtreṇa sambandhaṃ kṛitvâ.

3) allerdings liest nur 894 marmăṇi, Chambers 119 und Dârila haben marmâṇi, was D. resp. durch mantroktâni erklärt.

marmaṇi? Sollten diese Worte etwa in: camvâm armaṇi zu zerlegen sein? »er gräbt sie (die Stricke) in einer Schüssel in einem Tümpel[1]) ein«; dann hätten wir in dieser Schüssel das Schiff des nächsten sûtra, resp. unseres Verses hier. Aber freilich die Ansetzung eines Wortes arman: Tümpel ist ein Wagniss.

8. Fort treib' ich sie mit meinem Sinn, mit meinem Geist und meinem Spruch. | Hinweg treiben wir sie von hier mit des açvattha-Baumes Zweig. || 8 ||

pra enân nude; — der Zweig wird wohl gleichzeitig mit der Recitation des Spruches geschwenkt, um die Feinde zu verscheuchen und in die Flucht zu jagen; cf. so eben die Angaben bei Kauçika.

## 7[2]).

### Bannung des Erbübels aus e. neugebornen Kinde.

1. Auf dem Haupte des schnellläuf'gen Rehbockes wuchs ein Heilmittel. | Er vertreibe mit seinem Horn das Erbübel nach allseits hin. || 1 ||

zu hariṇa s. Zimmer p. 83; — zu kshetriya s. 2, 10 resp. diese Stud. 13, 156 fg. (5, 145), Zimmer p. 391; Dârila zu Kauc. 26 erklärt dies Wort[3]) direct durch kaulo vyâdhiḥ.

[1]) cf. arma = hrada, Agnisv. zu Lâṭy. 10, 18, 13 und Zd. armaêçta.

[2]) Anukr.: saptarcam yakshmanâçanadevatam uta bahudevatyam, ânushṭubham, Bhṛigv-aṃgirâ, âdyâbhis tisṛibhir hariṇam astaud, parayâ (v. 4) târake, parayâ (v. 5) 'paḥ, parâbhyâm (v. 6. 7) yakshmanâçanam; v. 6 bhurig.

[3]) der so »künstlichen« (Pet. W.) und verfehlten Erklärung desselben bei Pâṇini (5, 2, 92) stelle ich hier noch die nicht minder verfehlte des Wortes: kaukkuṭika, Pâṇ. 4, 4, 46, aus kukkuṭî(!), zur Seite, das nach Leumann, Gloss. zu Aupap. p. 165, vielmehr aus kaukṛitika (cf. Jain. kokkuia, Pâli kukkucca, aus kaukṛitya) herzuleiten ist. Auch in dieser seiner Etymologie tritt es resp. als beweiskräftig nach der Richtung hin ein, für die ich es, diese Stud. 5, 140, verwerthet habe, für die Posteriorität nämlich Pâṇini's nach Buddha, während ihn neuerdings wieder Bhâṇḍârkar aus geographischen (!) Gründen in das 7. Jahrh. v. Chr. gesetzt hat (Early hist. of the Dekhan p. 5-8. 1884).

Selbstverständlich handelt es sich nicht etwa um Erbsünde, sondern um ein physisches Uebel, angebornen, erblichen Keim zu Krankheiten. Da im Verlauf (s. v. 5) speciell von einer Beseitigung desselben durch Wasser die Rede ist, so wird es sich wohl auch hier wie bei 2, 20 um die Waschung eines neugebornen Kindes, resp. etwa um das Bürsten desselben mittelst des noch mit Fell umkleideten jungen Hornes eines Reh-, oder Gazellen-Bockes handeln; cf. die Rolle des kṛishṇa-Hornes beim dîkshita, diese Stud. 10, 359 (wo demselben 3 oder 5 Zotten zugetheilt werden). 392. — Zu √kshi *κτίννμι* gehört eventual. Zd. shaêta, »ein Narcoticon zum Ersticken des Foetus« (Justi); — vishâṇayâ vishûcînân, wohl Wortspiel? (cf. v. 2). — Hiezu Kauçika 27 (s. diese Stud. 13, 158[n]): hariṇasye 'ti bandhana-pâyanâ-camana-çaṃkudhânaj vâlenâ 'vanakshatre 'vasiñcati; Dârila: baṃdhana(ṃ) vishâṇahariṇasya (!), tasyai 'va pânaṃ, âcamanaṃ hariṇalomamiçraṃ, çaṃkudhânaṃ kathitaṃ (carmaṇo vistârâya kîlakabaṃdhaḥ çaṃkusthâpanaṃ, bei 26), tat pradîpyo 'dakena nirvâpya teno 'shṇenâ 'pagatanakshatre kâle 'vas.; es wird somit dem pp. wohl (das Horn?) angebunden, er bekommt etwas zu trinken, spült sich den Mund aus und wird bei Fortgang der Sterne mit einem heissen Aufguss von .. (?) begossen. Aus einem grossen Haufen (Gerste) sind sodann mit einem Griff Gerstenkörner zu nehmen und (auf das Feuer?) zu werfen, danach ist (wem?) eine Mahlzeit (?) zu geben: amitamâtrâyâḥ (aparimitapramâṇâd yavarâçer, Dârila) sakṛidgṛihîtân yavân âvapati, bhaktaṃ prayachati.

2. Mit seinen vier Füssen der Bock, der kräft'ge, sprang dir hinterdrein. | O Horn, löse das Erbübel, das eingeflochten in sein Herz. ‖ 2 ‖

Der durch das Horn repraesentirte rasche Bock springt hinter der Krankheit drein, holt sie ein, und durchbohrt sie mit seinem Horn; dárum wird es dem pp. eben angebunden (s. Kauç.). — Constructionswechsel im zweiten Hemistich, und ein anderweites (s. v. 1) etymologisches Wortspiel, als ob nämlich vishâṇâ Horn »auflösend« (vi shya) bedeute; ebenso Ath. 6, 121, 1: vishâṇâ (°ṇe?) pâçân vi sh(i)yâ 'dhi asmat. — Die Erklärung von gushpita in Böhtlingk's kl. Wb. durch »Anhäufung, Verschoppung (sic)« unter Citirung unsrer Stelle hier ist mir unklar. Auch kann ich zunächst nicht dazu zustimmen, dass gushṭita im Çat. 3, 2, 2, 20 »fehlerhaft« sei; die Mss. haben so. Das sh von gushp ist wohl der upadhmânîya und steht ḥp, shp hierbei dem ph von guph, gumph, die ich nicht als »aus gushp entstanden« ansehen möchte, zur Seite. Es scheint mir, dass auch guṇṭh, guṇḍ, gudh »verhüllen« hinzugehören, und gushṭ(ita) eine weitere Nebenform repräsentirt. Vielleicht hängen alle diese Wurzeln mit guh, resp. wie dieses (kuh, κεύθω) in letzter Instanz mit dem Fragestamm ku zusammen. — asya, des neugebornen Kindes?

3. Was da von dort herableuchtet gleich einem vierbeschwingten Dach, | Dámit alles Erbübel dir wir treiben aus den Gliedern fort. || 3 ||

Die Ceremonie findet, s. v. 4. 7 und Kauç., wohl unter freiem Himmel, bei Sternenschimmer statt. Unter dem »vierbeschwingten Dach« verstehe ich, s. Naksh. 2, 292, ein Gestirn, Grill dagegen (p. 9) das Horn: »es gleicht der Schmuck auf ihrem [der Gazelle] Haupt, dem Dach, das auf vier Pfosten ruht«; und die Angabe der Anukr., s. oben p. 208[n], wonach der Vf. auch mit v. 3 noch »hariṇam astaut«, tritt ja allerdings für seine Auffassung ein.

4. Welch' Zwiegestirn am Himmel dort, glückbringend, Namens Vicṛitau, | Das löse des Erbübels Band', das untere, das obere. || 4 ||

Mit Varianten in pâda 1 ist dieser Vers identisch mit 2, 8, 1, wo er sich jedoch anscheinend nicht auf eine Krankheit Namens kshetriya, sondern wie das ganze dortige Stück auf Feldschaden bezieht, s. diese Stud. 13, 150; — vicṛitau die beiden Lösenden, Name des später mûla genannten Gestirns, s. Naksh. 2, 292. 310. 374. 389. Zimmer p. 356. 392.

5. Das Wasser, traun! ist heilkräftig, das Wasser scheucht die Krankheit fort. | Das Wasser heilet Alles aus. Es löse dich vom Erbübel. || 5 ||

Offenbar findet hierbei eine Waschung statt.

6. Welches Erbübel innewohnt, auf Grund des Zeugungs-Actes, dir, | Ich kenne dessen Heilmittel. Das Erbübel treib' ich von dir. || 6 ||

kriyamânàyâḥ ist viersilbig zu lesen; — Unter âsuti (Ablativ) ist hier wohl die: infusiv seminis zu verstehen. Anders Pet. W. und Grill: »Hat ein gekochter Zaubertrank das kshetriya in dich gebracht.« Das Wort ist im Uebrigen zweisilbig zu skandiren, cf. srabhishṭha Çat. 6, 8, 2, 3 und grumushṭi für guru°; — vyânaçe wohl absichtlich gleichlautig mit nâçayâmi.

7. Beim Ableuchten der Sterne und beim Aufleuchten der Morgenröth' | troll' sich von ihm alles Böse, trolle sich das Erbübel fort. || 7 ||

Ich lese: vivâsa ushasâm, und asmât; — apavâse (Grill: wenn das Morgenroth erbleicht) wäre dreisilbig zu lesen. — Die Ceremonie dauert bis zum frühen Morgen. Wie sich da alles Bösartige, das bei Nacht Kraft hat,

verzieht (eig. fortleuchtet, verlöscht), so soll nun auch von diesem (Kinde) das kshetriyam weggebannt werden.

## 8[1]).
## Unterwürfigkeit der Genossen und Diener.

1. Her Mitra komm', ordnend, mit den Jahrzeiten,
Umlagernd die Erde mit hellen Lichtern; |
Und danach uns Varuṇa, Vâyu, Agni
möge das Reich machen erhaben, ruhsam. || 1 ||

Mitra der freundliche (√mi, smi) Gott des Tag-himmels, Tageslichts; Varuṇa (√var) der deckende Nacht-himmel; — die Gottheiten hier wie in v. 2. 3 alterthümlich, ebenso auch der übrige Wortlaut. — Nach Kauçika 55 ist der Spruch nebst anderen der Art (1, 9. 30. 7, 53. 8, 1. 2. 11, 4. 17, 1). Seitens des Lehrers zur Ansprache an den Schüler bei dessen Schulantritt (upanayanam) zu verwenden, wobei er ihn am Arm gefasst vor sich hinstellt, und die rechte Hand auf den Nabel desselben stützt. Der Inhalt des Stückes scheint mir jedoch ursprünglich allgemeineren Zwecken dienen zu sollen. — Das Verhältniss zwischen Lehrer und Schüler scheint im Uebrigen auch in der vedischen Zeit schon leicht zu Streitigkeiten geführt zu haben. Der letzte Hymnus der Ṛiks. (10, 191) ist wohl dárauf zu deuten; speciell aber gehört hierher das Gebet am Eingange der Taittirîya-Upanishaden: saha nâv avatu. saha nau bhunaktu, saha vîryaṃ karavâvahai, tejasvi nâv adhîtam astu, mâ vidvishâvahai. — Ueber sonstige Eintrachtslieder s. das zu v. 5. 6. sowie zu 30, 1 Bemerkte.

---

1) Anukr.: maitram, uta vaiçvadevaṃ, traishṭubham, Atharvâ. catasṛibhir mitrâdîn viçvân devân astaut, parâbhyâṃ (v. 5. 6) sâṃmanasyam iti: v. 2. 6 jagatyau, v. 5 anushṭub, v. 4 virâḍ bṛihatîgarbhâ catuspâd iti. || 2 ||

2. Dhâtar, Râti, Savitar mögen gnädig,
Indra, Tvashṭar freudig, dies Wort vernehmen; |
Ich rufe die Göttinn, die Heldenmutter
Aditi, dass Centrum ich sei der Sippe. || 2 ||

me vacaḥ steht für: - ⏑; am Schluss ist wohl yathâ 'sam zu lesen; — pâda 1 kehrt identisch 7, 17, 4 wieder; Göttinn Râti, ebenso wie das Beiwort der aditi: çûraputrâ gehören speciell der Ath. S. an.

3. Ich rufe Soma, Savitar, mich neigend,
alle die Âditya bei dem Wettstreite. |
Dies Feuer hier möge lang hin erstrahlen,
von der mir's nicht wehrenden Sipp' entzündet. || 3 ||

Lies mit Pet. W.: ahamuttaratvé; — der padapâṭha hat: dîdăyat. — Das Feuer soll wohl für die Oblationen an die in v. 1—3 angerufenen Götter dienen, die ihrerseits dafür die bereitwillige Unterordnung der sajâta herbeiführen sollen. Dass nun Diese dies Feuer »ohne Widerrede« entzünden, ist eben der Beweis dafür, dass die Götter ihr Werk bei ihnen bereits gethan haben.

4. Hier sollt ihr sein, sollt nicht von dannen gehen!
Der kräft'ge Hirt, Nahrungsherr, treibe her Euch! |
Diesem zu Wunsch her, wie liebreiche Frauen,
Die Götter all' her zu Euch mögen kommen! || 4 ||

ich lese: asmai kâmâya upa kâminîr na; — yantu dreisilbig. — Unter dem iryo gopâh pushṭapatiḥ ist wohl Pûshan zu verstehen, dem das Gedeihen des Hauswesens obliegt; — während in v. 1—3 und v. 6 der Hausherr, resp. das Haupt der Sippe, selbst spricht, redet in v. 4. 5 ein Anderer, etwa der die Opferhandlung (v. 3) für ihn vollziehende Priester; asmai Diesem, dem Hausherrn, kâmâya zu Liebe; oder gehört asmai zu kâmâya selbst? »um dieses

Wunsches willen«? — Auffällig ist die Vergleichung der männlichen Götter mit einem Femininum; die Bereitwilligkeit des Herbeikommens kann aber freilich nicht besser geschildert werden, als durch den Vergleich mit dem Herbeikommen liebender Weiber. — Wenn Pûshan die sajâta dem Hausherrn zutreibt, und wenn sich dann noch alle Götter eifrig demselben zugesellen, dann ist das Gedeihen der Sippe gesichert.

5. Zusammen eure Sinne, Wünsch', eure Absichten biegen wir; | die Ihr dort andre Wünsche hegt, diese Euch biegen wir zusamm'. || 5 ||

d. i. wir machen, dass sich Alles dem Hausherrn unterwürfig zuneigt, cf. tasmai viçaḥ samanamanta viçvâḥ Ts. 3,4,4,1. Pâr. 1,5, sowie: saṃnati, Zuneigung, Gunst, in: evaṃ mahyaṃ bhadrâḥ saṃnatayaḥ saṃnamantu Ts. 7, 5, 23, 1; saṃnati-homa ist resp. terminus technicus, s. T. Br. 3, 8, 18, 5, für den in diesem Abschnitt der Ts. enthaltenen Bannspruch dieses Inhalts, der in analoger Weise sich auch Ath. S. 4, 39 wiederfindet, und im Ritual des Ath. ebenfalls den Namen: saṃnatayas führt, s. Kauç. 5. 68. 72. — Nicht sowohl auf Unterwürfigkeit, als vielmehr auf Eintracht (saṃjnânam) im Allgemeinen sind die im Uebrigen im Wortlaute manches Analoge zeigenden Sprüche gerichtet, die wir am Schlusse der Ṛiks. (10, 191, cf. auch T. Br. 2, 4, 4, 5. 6) vorfinden.

6. Mit meinem Sinn greife ich eure Sinne,
meinem Denken kommt nach mit eurem Denken! |
In meinen Will'n banne ich eure Herzen:
auf meinen Gang kommet her, mir nachfolgend. || 6 ||

zu lesen: hṛidayâ kriṇomi, oder vaçe hṛidayâ vaḥ kriṇomi. — Es ist dies ein Herzensbannspruch, ein

hṛidyaḥ nach Pâṇ. 4, 4, 96: bandhane ca'rshau (hṛidayasya bandhanaḥ, vaçîkaraṇamantraḥ schol.); es folgt resp. aus dieser Regel Pâṇini's eo ipso, dass damals, zu seiner Zeit, vedische Lieder nach Art des vorliegenden (resp. 1, 34. 2, 30. 3, 18. 25. 30 etc.) existirt haben müssen, s. diese Stud. 5, 78n. Zu vgl. ist z. B. auch noch Ts. 2, 8, 9, 1. 2 (àmanam asi . .). Kâṭh 12, 2.

9[1]).

Spruch gegen Vishkandham.

1. Des Abmagernden, Durchdring'nden Vater ist Himmel, Mutter Erd'. | Wie ihr, Götter! es hér geschafft, so schafft es nun auch wieder fort! ||

lies: yathâ abhi. — Es handelt sich hier um eine Krankheit, resp. wie der Verlauf zeigt um das vishkandham, das ich zu Ath. 2, 4, 1, s. diese Stud. 13, 141, conjecturell als »die Schultern auseinander ziehend«, Rheumatismus in den Schultern, Hexenschuss, Reissen gefasst habe, cf. Zimmer p. 390; — karçápha (√kṛiç) und viçaphá (√viç) fasse ich appellativisch, als mittelst einer Affixes ápha, resp. aphá, gebildet, das sich sonst freilich nur, und zwar wesentlich zur Bildung von Thiernamen verwendet (s. diese Stud. 3, 337n), in der Form abhá vorfindet. Anders Pet. W. unter viçapha. — Die Krankheit ist durch himmlische sowohl als irdische Einflüsse hervorgerufen, stammt resp. von den Göttern, deren Sache es somit auch ist, sie wieder zu beseitigen. — Nach Kauç. 43: »karçaphasye 'ti piçaṅgasûtram araludaṇḍam, yad âyudhaṃ, phalîkaraṇair dhûpayati« hat der Kranke wohl einen Stab aus Aralu-Holz[2]), der

---

[1]) Anukr.: dyâvâpṛithivîyam uta vaiçvadevam, ânushṭubham, Vâmadevo: v. 4 catushpân nicṛid bṛityâṃtyâ (bṛihaty, aṃtyâ?) bhurik.

[2]) aralu N. eines Baumes: Kalosanthes indica, Pet. W.

mit rothbraunen Fäden umwickelt ist (?), als Waffe dagegen, zu tragen [1]), und es findet resp. eine Räucherung, Bähung (der kranken Theile?) mit (angezündeten) Putzabfällen (vom Reiskorn) statt.

2. Ohne Schlingen halten sie fest. So ist dies von Manu gemacht. | Ich entmanne das vishkandham, wie ein Castrator thut beim Rind. ||

açreshman »ohne Band« Pet. W., besser wie oben: »ohne Schlinge«, blos fest umgewickelt; √çrish, çlish ist wohl Weiterentwicklung von √çri, κλινω hlînan. — Der Sinn scheint mir: Die kranke Stelle wird mit Bändern (s. v. 3. 4) von Hanf (s. 2, 4, 5) fest umwickelt, umschnürt, ein Heilmittel, das von Vater Manu herstammt [2]); dadurch wird die Krankheit gebunden, ihrer mascula virtus beraubt, gerade wie die Castration der Ochsen durch Abbinden, Abschnüren der Hoden herbeigeführt wird; denn mushkâbarha ist nicht sowohl: Verschneiden (Pet. W.), als vielmehr: der, welcher die mushka ausreisst, losreisst, wegzerrt, und zwar geschieht dies denn eben wohl durch Abschnüren; — auch badhri selbst scheint auf die gleiche Procedur des Abbindens zurückzugehen; oder ob auf √badh, bâdh in der Bedeutung: zerdrücken, zerquetschen? (Pet. W. »dem die Hoden zerschlagen sind«). S. Zimmer p. 226.

3. An rothem Faden die Bürste hier binden an die Kundigen. | Den gier'gen, dörr'nden Kâbava entmannen soll'n die Bänder hier. || 3 ||

ich lese: bandhúrâḥ, und fasse dies als: Bänder; auch das vandhúr, vandhúra des Ṛik scheint mir am einfachsten auf die Bedeutung: Riemen, Riemzeug etc. zurück-

---

[1]) Dârila bezeichnet ihn als piçâcanâçanam.

[2]) das auch bei uns noch im Volke vielfach für Rheuma u. dgl. gebraucht wird. Die Wärme und der Druck sind eben heilsam.

zuführen; — khṛigala fasse ich unter Bezug auf √kharj mârjane, kharju Jucken, Kratzen, Beissen als: Bürste zum Jucken, Kratzen (Ṛik 2, 39, 4 passt diese Bedeutung allerdings nicht); — die Krankheit ist ruhmgierig (Pet. W.: rüstig, rührig), ausdörrend (çushma zu çushka, abzutrennen von dem sonstigen çushma; oder sollte dessen Grundbedeutung: zischend, pfeifend hier anzunehmen sein?), ruft Aechzen hervor (kâbava, onomatopoion); und es wird daher dem Kranken theils zur Linderung seiner Schmerzen eine Bürste zum Kratzen gegeben [1]), theils werden die leidenden Theile mit Bändern fest umschnürt.

4. Denn ihr, ruhmgier'ge! wandelt hier, Göttern gleich, mit asura-Kraft. | Wie der Affe die Hunde höhnt, ihr auch, Bänder! den Kâbava. || 4 ||

statt yenâ verlangt das Metrum ein einsilbiges Wort, etwa: ye; — lies: devâ va und kapir va, mit prâkṛitischem va für iva; — ich lese bandhurâḥ (Vocativ). — Nicht der Krankheit (wie in v. 3), sondern den Bändern, mit denen sie gebunden wird, kommt hier das Beiwort: çravasyu zu; ihre Kraft ist zauberisch, dämonenhaft. — Wie der Affe auf dem Baum die kläffenden Hunde verhöhnt [2]), so könnt ihr, o Bänder, den ohnmächtigen Kläffer (s. so eben) verhöhnen.

5. Denn zur Schmach will ich höhnen dich, verderben ich den Kâbava | Wie rasche Wagen aber sollt, unter Schwüren, dahin ihr zieh'n! || 5 ||

bhartsyâmi, viersilbig, ist, wie das daneben stehende Futur dûshayishyâmi zeigt, selbst auch ein Futur, hat somit mit √bharts zunächst nichts zu thun, sondern gehört

---

[1]) cf. das kṛishṇa-Horn des dikshita, diese Stud. 10, 359.

[2]) Zimmer p. 85 bezeichnet auf Grund unserer Stelle die Affen als »den Hunden verderblich«; das steht hier nicht.

zu √bardh, vardh, chedane, schneiden, bauen (cf. vardhaki, vardhâpana und s. Hâla 431), wohl figürlich wie engl. cut: jem. abblitzen lassen; und zwar ist die √bharts[1]) wohl eben auch als eine desiderative Weiterbildung dieser selben √bardh aufzufassen (für deren Anlaut mit b, nicht mit v, eben sie sowohl wie das hiesige Futurum eintritt). — Im zweiten Hemistich sind wohl wiederum (wie in v. 4) die Bänder angeredet, die, nachdem sie ihr Werk schnell gethan, mit Ruhm über den erlangten Sieg beladen, davon ziehen, d. i. wieder abgewickelt werden?; — »unter Schwüren« des Dankes Seitens des Geheilten? oder: »unter Flüchen« Seitens des besiegten Krankheitsdämons?

6. Einhundert ein Vishkandha sind verbreitet auf der Erde hin; | vor ihnen holten sie dich vor, das Vishkandha-Heilamulett. || 6 ||

lies: ujjahrur; — in ihrer Gegenwart, vor ihren Augen, d. i. wohl: ihnen zum Trotze, holten sie (die Leute) dich heraus, hervor; es erhellt weder, woraus? noch was? sie heraus holten, resp. was hier mit du angeredet und mit dem maṇi vishkandhadûshaṇa gemeint ist; ob etwa das khṛigalam in v. 3? — Ueber die Zahl 101 s. Kuhn in seiner Z. 13, 128 fg. Wuttke deutscher Volksaberglaube[2] p. 301. 335.

10[2]).

## Ein Neujahrsspruch.

1. Die Erste leuchtete jetzt auf. Sie wurde Milchkuh bei Yama. | Sie möge milchen milchreich uns noch manches künft'ge Jahr hindurch! || 1 ||

---

[1]) zuerst nachweisbar in udabhartsatha Ath. 20, 134, 1 resp. Çâṅkh. çr. 12, 23, 1 (wo udabhartsata).

[2]) Anukr.: trayodaçarcam âshṭakyam, ânushṭubham, Atharvâ, sarvâbhir ekâm evâ 'shṭakâm astaud; v. 4—6. 12 trishṭubha, v. 7 tryavasânâ shaṭpadya(padâ) virâḍgarbhâ 'tijagati.

lies: viuvâsa; — milchen, Milch spenden; — das zweite Hemistich ist eine solenne Formel, s. Ṛik. 4, 57, 7 (unter 17, 4); — der ganze Vers findet sich Ts. 4, 3, 11, 5 (wo yâ prathamâ vyauchat und dhukshvo 'ttarâm). Kâṭh. 39, 10 (ganz wie hier). Pâr. 3, 3, 5 (wie Ts.). — Es handelt sich hier, wie im Folgenden, um einen Tag im neuen Jahre, der als vorbedeutungsvoll für den Verlauf desselben gilt. Derselbe wird in v. 5. 8. 12 als ekâshṭakâ bezeichnet. Hierunter aber, resp. unter ashṭakâ überhaupt, wird die achte Nacht (der achte Tag) nach dem Vollmonde, das zweite Viertel also, verstanden, cf. Pañc. 10, 3, 11, wo zwölf ekâshṭakâ zwischen den 12 Vollmonden und 12Neumonden aufgeführt werden. Von ritueller Bedeutung, und zwar u. A. auch speciell für den Manen-Dienst[1]), sind davonjedoch nur drei oder vier. Und zwar sind zunächst im Âçv. g. 2, 4, 1 die vier ashṭakâ des Winters und des ersten Frühlings (çiçira), d. i. der vier Monate: mârgaçîrsha, pausha, mâgha und phâlguna (Stenzler), mit besonderen Festfeiern bedacht. Das Çâñkh. g. 3, 12 reducirt die Zahl auf die drei asht. von âgrahâyaṇî (= mârgaçîrshî) ab, lässt also die ashṭakâ des phâlguna weg. Ebenso Pâraskara 3, 3, wo jedoch dafür noch eine vierte ashṭakâ-Feier, mitten in der Regenzeit, hinzutritt. Nach Gobhila 3, 10, 4 wies Kautsa dem Winter (es handelt sich hierbei um eine Theilung des Jahres in blos drei Jahreszeiten) vier ashṭakâ zu, Audgâhamâni dagegen, Gautama und Vârkakhaṇḍi erkannten ihm nur deren drei zu. S. hiezu m. Abh. über die Nakshatra 2, 337 fg., sowie Oldenberg in diesen Stud. 15, 145. 146. Zimmer p. 365. Die Beschränkung der ashṭakâ-Feier

[1]) s. auch Pet. W.

auf die winterliche Zeit bezweckt wohl, für die Zeit, wo die schöpferische Kraft der Natur eine Ruhepause macht, derselben gleichsam ermunternd und hilfreich beizuspringen. Warum freilich diese Feier sich gerade an das zweite Mondviertel anknüpft, ist annoch nicht recht ersichtlich. — Unter allen diesen asht. tritt denn nun eine, speciell ekâshṭakâ genannt, besonders hervor, worunter die Scholl. zu Pañc. 5, 9, 1. 10, 3, 11. Ts. 4, 3, 11, 3. Kâty. 13, 1, 2 (s. auch Stenzler zu Pâr. 3, 3, 5) die des mâgha verstehen, welche, s. das zu v. 2 aus Ts. und Pañcav. Angeführte, an den Schluss des Jahres gehört. Im Schol. zu Çatap. 6, 2, 2, 23 wird jedoch unter der daselbst als prâjâpatyam ahas bezeichneten ashṭakâ die des phâlguna verstanden, dieselbe somit an, resp. hinter den Anfang des Jahres verlegt. Sie wird daselbst im Texte zugleich als: parva saṃvatsarasya, »Knotenpunkt des Jahres« bezeichnet, wie es sich denn auch hier in v. 2 um eine »Gattinn« und in v. 3 um ein »Abbild« desselben handelt und wie in Ts. 3, 3, 8, 4 die ekâshṭakâ als: ahnâṃ vidhâtrî »Ordnerinn der Tage« erscheint. All dieses eignet sich freilich ebenso gut für einen Tag am Anfang, wie für einen am Schluss des Jahres. Und so findet auch der an der ekâshṭakâ nach Ts. (ibid.) übliche Brauch (s. Naksh. 2, 412): Gestrüpp anzuzünden, was als ein Omen galt (brannte es, gab es ein gutes Jahr; wenn nicht, ein schlechtes), sowohl am Schluss wie am Beginn des Jahres seine berechtigte Stelle. Bei unserm Texte hier aber kann es sich, dem Wortlaut und Inhalt der einzelnen Verse nach, doch wohl nur um einen Tag am Anfang des Jahres, also um die erste ashṭakâ desselben handeln. So erklärt denn auch Âpastamba im Schol. zu Kâty. 4, 6, 8 das Wort: prathamajo gauḥ, Erstlingskalb

(eines Jahres), durch: das erste der Kälber, welche: prâcînam ekâshṭakâyâḥ, vor der ek., geboren werden.

Bei Kauçika 138 finden wir ziemlich detaillirte Angaben theils über die Feier der ashṭakâ, theils über die Verwendung der einzelnen Verse unseres Stückes hier dabei. Und zwar ist daselbst nur von einer ashṭakâ, im Singular, die Rede, auch findet sich keine bestimmte Zeitangabe dafür. Als havis für die homa derselben werden angegeben: (ganze) Körner dhânâḥ, Grütze karambhaḥ, ein Gebäck in Form des Gehörgangs çashkulyaḥ (eine Art Bretzeln?), Opferfladen puroḍâça, Wasserbrei, Milchbrei, Sesambrei, wenn möglich ein Opferthier. Von allen diesen havis soll man unter Recitirung der vv. 1—5 mittelst eines Löffels (darvi, cf. v. 7[b]) opfern. Im Ganzen sollen es 21 âhuti sein; da das Opfer 21 Grundformen (saṃsthâ) hat, erlangt man hierdurch sämmtliche: yajnatanû, die dann ihrerseits dem Vater des Opfernden (Manenfeier also!) sich zuwenden. Es schliesst sich noch die Angabe an, dass nach Einigen zwar die Vereinigung von Darbringungen mittelst des Löffels (darvi), der Hand, und als Vollguss bei einer Opferhandlung nicht gestattet sei, bei der ashṭakâ aber sei dies nach Ishuphâli und Mâṭhara doch erlaubt.

In Ts. u. Kâṭh. steht unser Vers hier, ebenso wie die Verse 4 u. 12 unter den für die 16 »vyushṭi« genannten ishṭakâ bestimmten Ritualsprüchen, so dass über seine ursprüngliche Bestimmung, ob für asht.? oder vy.?, nichts feststeht; — yame erklärt der Schol. zu Ts. durch yamasvâmino loke; das Aufleuchten des bedeutungsvollen Tages hat bereits bis in die Welt des Yama hin Licht verbreitet, oder soll es resp. verbreiten, prakâçapradânena dhenuvat prîtihetur abhavat; danach soll er aber auch uns,

deñ Lebenden, noch manches neue Jahr mit reicher Gabenfülle wiederkehren; — duhâm, für dugdhâm, ist alterthümlich; bei der Lesart dhukshva liegt Constructionswechsel vor.

2. Sie, die die Götter begrüssen, wie eine herankomm'nde Kuh, | sie, die des Jahres Gattinn ist, sie möge uns heilbringend sein. ‖ 2 ‖

8. Pâraskara 3, 2, 2 wo: yâṃ janâḥ, râtrîṃ dhenum ivâ "yatîm, und zwar ist janâḥ überdiess besser, als devâḥ, es müssten denn etwa unter devâḥ direct die Brâhmaṇa zu verstehen sein, cf. diese Stud. 10, 16. 35. — Bei Pâraskara wird der Vers für das Neujahrsfest, âgrahayaṇîkarman, am mârgaçîrsha-Vollmond (es liegt eben dort, s. unten bei v. 4, ein Jahresbeginn mit diesem Monat vor) verwendet, und passt sich ja auch derselbe für einen solchen Tag ganz vortrefflich. Die darin vorliegende Bezeichnung des betreffenden Tages als »Gattinn des Jahres« findet sich nun in Ts. 7, 4, 81, resp. fast gleichlautend im Pañcav. 5, 9, 1 fg.[1]), von der ekâshṭakâ ausgesagt, und zwar zugleich als Grund dafür angegeben, dass die, welche für ein Jahresopfer die Weihe nehmen wollen, dies an diesem Tage, ekâshṭakâyâm, zu thun haben, bei dem »das Jahr diese Nacht über verweile«. Die ekâshṭakâ wird resp. hierbei nicht an den Anfang, sondern an den Schluss des Jahres gesetzt, zu dem ârtaṃ, vyastaṃ (Ts. ârtaṃ vichinnaṃ Pañc.) desselben, resp. zu den antanâmânâv ṛitû, den beiden Schlussmonaten, d. i. nach den Schol. zu Ts.: pushya (pausha) und mâgha, nach den Schol. zu Pañc.: mâgha und phâlguna (!) in Bezug gestellt, und zwar erklärt Sây. sie daneben auch ganz direct

[1]) cf. Anupada 10, 10 ekâshṭakâṃ saṃvatsarasya patnîm âhai 'kâshṭakâpatim iti câ "tikâmyaṃ saṃvatsareṇa saṃstauti.

(wie anderweit üblich, s. p. 220) als mâgha krishṇâshṭamî, s. diese Stud. 12, 303[u]. — Dass es sich nun auch hier bei unserm Verse, bei der »Gattinn des Jahres« darin, um die ekâshṭakâ handelt, dafür tritt v. 8 ein, wo das Jahr direct als dé ren Gatte bezeichnet wird. Es kann sich jedoch hier wohl nicht um die ek. am Schluss des Jahres handeln, sondern nur um einen Tag im Anfang desselben.

3. Der dir als Abbild des Jahres verehrend nahen wir, o Nacht, — | unser Geschlecht mach' langlebend und versieh es mit Reichthums Füll'. || 3 ||

lies: râtri u°; — das zweite Hemistich kehrt in v. 8 wieder; — Ts. 5, 7, 2, 1 (upâsate | prajâ◡ suvîrâṃ kritvâ viçvam âyur vyaçnavat). Pâr. 3, 2, 3 (pratimâ yâ tâ◡ râtrim, prajâ◡ suvîryâṃ kritvâ dîrgham âyur vyaçnavai). — Auch dieser Vers hier wird, wie der vorige, bei Pâraskara für das Neujahrsfest verwendet; in Ts. dagegen ist derselbe mit einer prâjâpatyâ (ishṭakâ), resp. direct mit der ekâshṭakâ in Bezug gebracht, und es wird dabei dieselbe (zunächst freilich wohl jene ishṭakâ) als: prajâpateḥ kâmadughâ bezeichnet. — Die hier vorliegende Angabe nun, dass diese Nacht »ein Abbild des Jahres« sei, kehrt mehrfach wieder, allerdings nicht in Bezug auf sie, sondern in Bezug auf eine solenne Zahl von: zwölf Nächten. Ich habe darüber schon (1858) in m. Abh. »zwei vedische Texte üb. Omina u. Portenta« p. 388 gehandelt, und füge hier nur hinzu, was sich mir seitdem an neuem Material dafür ergeben hat. Die Angabe selbst, dass diese Gruppe von zwölf (dem prajâpati geweihten, prajâpater vratyâḥ, Ath. 4, 11, 19) Nächten[1]) eine pratimâ

[1]) »zwölf Nächte« überhaupt als eine solenne Gruppe finden sich z. B. noch im Kâṭh. 9, 14. 23, 6. 36, 2 (sá yâvatîs saṃvatsarasya râtrayas tâvatîs

des Jahres sei, findet sich noch Kâṭh. 7, 15. T. Br. 1, 1, 9, 10. Çâñkh. Br. 25, 15, und zwar wird dabei auch noch theils die Beziehung der 12 Tage zu den 12 Monaten des Jahres[1]), theils als Zeit derselben der Schluss des Jahres statuirt[2]). Letzteres wird resp. im Gopathabr. 2, 15 ganz bestimmt hingestellt: dvâdaçasu râtrîshu purâ saṃvatsarasyâ ''dheyât (!) tâ hi saṃvatsarasya pratimâḥ. Es sind darunter somit wohl gerade wie bei unseren Zwölfen die letzten, nach dem Wintersolstiz. folgenden zwölf Tage des Jahres zu verstehen, während deren die Natur gleichsam schlummert s. oben p. 220), ehe sie sich wieder unter dem Einfluss der ihren nördlichen Lauf antretenden Sonne zu neuer Lebensthätigkeit anschickt; wie uns dies im Ṛik 4, 33, 7 von Vâmadeva in hochpoetischer Form vorgeführt wird: dvâdaça diûn yad agohiasya âtithye raṇann ṛibhavaḥ sasantaḥ | sukshetrâ 'kriṇvann, anayanta sindhûn, dhanvâ 'tishṭhann oshadhîr, nimnam âpaḥ || »als die Ṛibhu zwölf Tage sich ergötzten, schlummernd in der Gastfreundschaft des Agohya, | schönes Gefild schufen sie, Lauf den Strömen; Kräuter das Land deckten, die Niedrung Wasser.« Jeder dieser zwölf Tage ist resp. wohl (so wenigstens die bei uns im Volke lebende Vorstellung, s. Wuttke l. c. p. 61) je für einen der zwölf Monate des folgenden Jahres vorbedeutsam. Und wenn sich nun die Frage erhebt, was denn wohl etwa diesen zwölf Tagen eigentlich zu Grunde liegen mag, so liegt jedenfalls der Gedanke nahe,

saṃkhyâne saṃvatsaram eva bhrâtṛivyâd yuvate); auch wird die dvâdaçâha-Feier begreiflicher Weise mit ihr direct in Verbindung gesetzt, s. Schol. zu Pañc. 10, 4, 8. 11, 10, 20. 25, 18, 7 (dazu s. Jaimin. nyâyam. 6, 7, 18, Goldstücker p. 295).

1) dvâdaçarâtraṃ caritvâ . . dvâdaça vai mâsâḥ saṃvatsaraḥ, sâ saṃvatsarasya pratime 'ti, Ç. Br.; cf. Pañc. 16, 6, 10.

2) dvâdaçasu râtrîshu puro dheyâs (ob Lücke?) tâ hi s. pr., Kâṭh.; dvâdaçyâṃ purastâd âdadhyât, saṃvatsarapratimâ vai dv. r., T. Br.

sie als den Versuch anzusehen, zwischen dem 354 jährigen Mondjahr (unstreitig wohl der ältesten Form der Jahresrechnung) und dem 366 tägigen Sonnenjahr eine Ausgleichung herzustellen, durch welche trotz der im Volke üblichen Rechnung nach Mondzeit doch eben auch dem factischen Sachverhalte, wonach der »Lauf der Sonne« den Umfang des Jahres bestimmt, Rechnung getragen werden sollte. Man verlegte die zwölf überschüssigen Tage an den Schluss des Mondjahres und gewann so in ihnen theils ein Correctiv für die Zeitrechnung, theils eine heilige Zeit, die für das je kommende Jahr als vorbedeutsam galt. Bedenken freilich macht eine solche Auffassung dárum, weil wir dann durch die Uebereinstimmung, die in Bezug auf die Zwölften zwischen Indern und Germanen vorliegt, genöthigt werden, ein so richtiges Verständniss der Mond- und der Sonnen-Zeit bereits für die indogermanische Urzeit anzunehmen, was dann eben doch immerhin seine nicht geringe Schwierigkeit hat, da man den Trägern derselben eine solche Kenntniss doch wohl schwerlich auf Grund eigener Beobachtungen zutrauen darf, sie ihnen vielmehr nur etwa auf Grund ihrer Beziehungen zu ihren semitischen Nachbarn zuzuschreiben haben würde, s. das bereits in diesen Stud. 10, 242. 243 Bemerkte.

4. Hier diese ist's, die zuerst aufgeleuchtet.
Unter den Andern wandelt sie darinnen. |
Grosse Gewalten sind in ihr beschlossen;
Als junge Frau siegt sie, neubildend, zeugend. || 4 ||

iyam eva dreisilbig; viauchat; — Ts. 4, 3, 11, 1, wo aber: .. vyauchad antar asyâm c. pr. | vadhûr jajâna navagaj janitrî traya enâṃ mahimânaḥ sacante; Kâṭh. 39, 10 wo: sâvâsv

(sarv°) antaç c. pr. | vadhûr mimâya, Rest wie Ts.[1]); Çg. 3, 12 wo: vyuchad antar asyâm c. pr. | vadhûr jajâna navakṛij, Rest wie Ts. — Der Spruch ist in Çg. der ersten ashṭakâ nach dem âgrahâyaṇî-Vollmond zugetheilt, dem ersten Monat also des neuen Jahres, das dort wie in der gṛihya-sûtra des Pâr. Gobh. Kauç. mit dem mârgaçîrsha beginnt, der ja davon eben den Namen âgrahâyaṇa führt. S. meine eingehende Untersuchung hierüber Naksh. 2, 331 fg., wo ich bereits darauf hingewiesen habe, dass eben auch der Inhalt der mit der âgrahâyaṇî-Feier selbst, sowie mit der Feier der ashṭakâ des âgrahâyaṇa-Monats verbundenen Sprüche, s. oben, dafür eintritt, dass dieser Monat zur Zeit dieser Texte (und speciell auch zur Zeit Pâṇini's) an der Spitze des Jahres stand, dasselbe resp. damals mit dem Winter begann, nicht mit dem Frühling. — Was nun die angeführten Varianten betrifft, so scheinen mir im Ganzen die hiesigen, auch durch die Wiederholung in Ath. 8, 9, 11 geschützten, Lesarten als die besten; speciell in pâda 2; auf die Umstellung der pâda 3. 4 kommt nichts an; das allgemeine mahântas als Beiwort zu mahimânas scheint mir hier besser als das so bestimmte: trayas, das sich, cf. v. 12, nach dem Comm. zu Ts. (p. 397) auf agni, sûrya, candra beziehen soll[2]) (man sollte eher: agni, vâyu, sûrya erwarten!); auch jigâya ziehe ich dem jajâna (cf. daneben janitrî!) wie dem mimâya vor; — navagat erklärt Sây. zu Ts. durch nûtanavivâhavatî, ich habe es dem wohl als Glosse zu erachtenden navakṛit in Çg. entsprechend übersetzt.

5. Laut schallten die hölzernen Steingeräthe,
bereitend die jährige Opferspende. |

---

1) aber janitre, Fehler der Handschrift, die oft so e und i verwechselt.

2) »mit ihrer Schaar« bei Oldenberg, diese Stud. 15, 146, ist zu tilgen; Sây. hat nur: agnisûryacandrarûpâ devatâḥ.

Ekâshṭakâ! reich an Geschlecht und Mannen,
Besitzer sein möchten wir von Reichthümern! || 5 ||

»hölzerne Steingeräthe«, wörtlich: »hölzerne Steine«, d. i. wohl aus steinhartem Holz gefertigte Geräthe, wie Mörser, Keule etc., die zur Bereitung der Opferspende d. i. zum Zerstampfen der Körner für die bei der Feier der ekâshṭakâ besonders übliche Kuchen etc. dienen; oder ob etwa: »Holzgeräthe (und) Steine«? — der Festtag wird hier direct mit Namen angerufen und gebeten, die Hoffnungen zu erfüllen, die man von ihm erwartet; — die Bezeichnung des havis als jährig tritt wohl direct dafür ein, dass es sich um ein bei Beginn des Jahres zu feierndes Fest handelt; — vîra, im Gegensatz zu prajâ, bezieht sich auf die Dienerschaft etc.

6. Der Gebetsplatz voll ist von ghṛita, schlüpfrig.
Wesenkenner! nimm (gnädig) an die Spenden. |
Die häuslichen Thiere, die vielgestalt'gen,
alle sieben, mögen bei mir gern weilen. || 6 ||

Bei sarîsṛipam ist wohl an sarpis zu denken; es ist eine reiche Fülle von ghṛita gespendet; — das Feuer soll die Opferspenden entgegennehmen, und den Göttern zuführen, damit der Viehstand im neuen Jahre gedeihen möge; — die sieben Hausthiere[1]) (ursprünglich wohl, wie die sieben Waldthiere, nur eine unbestimmte Vielheit) werden ziemlich verschieden aufgezählt; so zunächst: Rind, Ross, Schaf, Ziege, Maulthier, Esel, Mensch[2]) Kâṭh. 7, 7. Pañc. 16, 1, 10, Ross, Esel, Mensch, Rind, Schaf, Hund (statt Maulthier), Bock Kâṭh. 13, 1, Rind, Schaf, Ziege, Mensch, Ross, Esel,

---

[1]) cf. Çatap. 3, 8, 4, 16. 9, 3, 1, 20. 5, 2, 8.

[2]) dieselben, aber in anderer Reihenfolge, im Schol. zu Pañc. 2, 14, 2. 6, 8, 12. Taitt. Âr. 3, 11, 12.

Kameel (statt Maulthier) Schol. zu Pañc. 23, 13, 2, Rind, Büffelkuh (statt Ziege!), Pferd, Schaf, Mensch, Esel, Kameel Glosse zu T. Âr. 3, 11, 12. Characteristisch hiebei ist, dass der Mensch sich zwar durchweg in der Liste befindet, aber nicht an erster Stelle darin steht! s. noch Pet. W. unter grâmya, Zimmer p. 74—76. — Unser Vers ist nach Kauç. 138 nur für den Fall bestimmt, dass die ashṭakâ-Feier mit einem Thieropfer verbunden ist; es soll dann damit der rechte Vorderfuss (bâhu) desselben, zwar seiner Haare entblösst, aber doch mit dem Fell und dem Hufe versehen und abgewaschen, geopfert werden. Ist kein Opferthier da, wird âjya mit v. 7$^{b}$ geopfert, unter Anfüllung eines Löffels mit den betreffenden havis.

7. Komm, mir zu Nahrung und Gedeih'n! Möchten wir sein, Nacht! in der Huld der Götter! | O Löffel, voll fliege dahin! ganz voll fliege du wieder her! | Alle Opfer in Füll' speisend, bring' du uns Saft und Kraft herbei! || 7 ||

Ein mixtum compositum, zunächst ein gâyatra, dann ein traishṭubha pâda, danach eine im Ritual solenne (s. Vs. 3, 49. Ts. 1, 8, 4, 1. Kâṭh. 9, 5, wo darve) anushṭubh. — Zunächst wird wieder die Nacht angerufen, sodann der Opferlöffel; so voll wie er den Göttern seinen Inhalt spendet, so reichliche Gabe, von ish und ûrj, möge er auch wieder zurückbringen. Der Tauschhandels-Character der Procedur ist in dem Wortlaut des zweiten Hemistichs der anushṭubh in Vs. Ts. Kâṭh. ganz direct ausgesprochen: vasne 'va[1]) vikrîṇâvahâ isham ûrjaṃ çatakrato! »wie mit einem Kaufpreis wollen wir Beide, o Çatakratu! (mittelst dieser Spende) um Saft und Kraft mit einander feilschen«;

[1]) vasna iva Kâṭh.; dies erscheint als Genitiv; somit ist auch vasne 'va wohl als vasnâ, Instrum. von vasan, iva zu fassen.

ebenso der sich im Ritual zunächst anschliessende Vers: dehi me dadâmi te. S. unten bei 29, 7.

8. Heran gekommen ist dies Jahr, Ekâshṭakâ!, der Gatte dein. | Unser Geschlecht mach' langlebend und versieh es mit Reichthums Füll'. || 8 ||

Zum ersten Hemistich s. v. 2, zum zweiten v. 3.

9. Die Jahreszeiten, ihre Herr'n, und Söhn' ehr' ich, die jährlichen, | Halbjahre, Jahre, Monate; dem Herrn des Sei'nden opf're ich. || 9 ||

hâyana[1]) scheint mir zu Zd. zayano zu gehören[2]), somit eigentlich winterlich, dann: Winter, Jahr zu bedeuten; samâ ist schon im Pet. W. mit Zd. hamâ, unserm Sommer in Bezug gebracht[3]). Unter den »Herren« und den »Söhnen« der »Jahreszeiten« sind etwa Feste zu verstehen, Tertialopfer u. dgl.? — S. Zimmer p. 374.

10. Den Jahreszeiten und ihren Söhnen, den Jahren, Monaten, | Dem Dhâtar, Vidhâtar, dem Glück, dem Herrn des Sei'nden opf're ich. || 10 ||

ârtavebhio, saṃvatsarebhiaḥ zu lesen.

11. Darbringend mit Gebet wir den Göttern opfern, mit ghṛita-Gab' | in nicht begehrten Häusern wir, Rinderreichen, uns lagern woll'n. || 11 ||

---

[1]) kommt im Veda hauptsächlich am Ende von Compositen vor, cf. eka° dvi° tri° çata°; — auch als Name einer bestimmten grossen Reisart scheint hâyana (Ts. 1, 8, 9, 10 hat dafür mahâvrîhi) auf die Bedeutung: Jahr zurückzugehen, da es Sây. zu Çatap. 5, 3, 3, 6 durch: saṃvatsarapakvânâm raktaçâlînâm erklärt, also etwa: Reis, der ein ganzes Jahr zu seinem Wachsthum braucht?

[2]) werden die vedischen Texte, wo es sich findet, etwa dadurch dem Nordwesten zugewiesen?

[3]) »die gleiche«, nämlich: Hälfte des Jahres. Dies setzt ein Vorwiegen des Winters, als der ersten Hälfte desselben, für die Zeit der Bildung dieser Wörter, für die indogermanische Zeit also, voraus.

Zu vayaṃ . . yaje, wohl metri c. für yajâmaḥ, s. vayam piparmi 1, 35, 4[1]), niratakshatam 1, 32, 3[1]) und cetatus 3, 22, 2 (für Plural), rûrupaḥ 4, 7, 3 (für 3 pers.; oder jakshivâṃsam zu lesen?), târishat 4, 10, 6 (für târishaḥ); — alubhyato fasse ich als activisch gebildetes Particip Praes. Pass. im Sinne von: »durch Andere nicht begehrt«, deren Besitz uns nicht gestört wird; — eine weitere ungrammatische Bildung s. noch in v. 13.

12. Die Ekâshṭakâ, in Geburtsweh'n kreisend,
erzeugte als Kind den gewalt'gen Indra. |
Die Götter durch ihn ihre Feind' besiegten,
Tödter der dasyu ward er, Herr der Kräfte. || 12 ||

viashahanta; çacîpatiḥ dreisilbig (!); — Ts. 4, 3, 11, 3 (tena dasyûn vyasahanta devâ hantâ 'surâṇâm abhavac chacîbhiḥ). Kâṭh. 39, 10 (wie Ts). Gobh. 4, 4, 33[2]). Die Lesarten von Ts. K. erscheinen als besser und älter; — zu mahimânam (Substantiv zunächst!) s. v. 4; zu vyashahanta s. Ath. Prât. 2, 92.

13. Mutter Indra's und Soma's! Du bist Tochter des Prajâpati. | Erfülle uns're Wünsche du, nimm uns're Opferspende an! || 13 ||

gṛihṇâhi, grammatische Irregularität! cf. v. 11. — Die Verherrlichung der ekâshṭ. steigert sich hier und im vorigen Verse zur directen Personification als Göttinn. Nachdem sie in v. 3 und v. 8 als Gattinn des Jahres markirt war, wird sie hier zur Mutter zweier der ersten Götter, und zur Tochter des Göttervaters. Was in v. 4 ganz allgemein von ihr ausgesagt war, wird in v. 13 specialisirt und

---

[1]) s. diese Stud. 4, 430. 427.

[2]) blos das pratîkam; für einen sthâlîpâka an indrâṇî.

veranschaulicht. Als prâjâpatyam ahas erscheint sie im Çat., s. bei v. 1. — Ueber diese und andere genealogische Angaben aus der Götterwelt s. Muir 5, 79 fg. (1870).

## 11[1]).

## Bei schwerer Geburt.

1. Ich löse durch Opfergab' dich zum Leben,
Vom heimlichen Schwund und vom Königsschwunde. |
Wenn die grâhi ihn auch schon hat ergriffen,
sollt Ihr von ihr lösen ihn, Indra! Agni! || 1 ||

yadi etad; — v. 1—4 Ṛik 10, 161, 1—4 und Ath. 20, 96, 6—9 (identisch mit Ṛik), wo: yadi vai 'tad (vâ etad). — Zum Inhalt von v. 1 s. Virg. Grohmann in dies. Stud. 9, 400. Zimmer p. 377; — yakshma hat wohl mit √jaksh nichts zu thun, sondern geht auf √yaksh, Desiderativ zu √yah jagen, dahineilen, zurück; — grâhi, Betäubung, Bewusstlosigkeit; — Constructionswechsel im zweiten Hemistich. Im Ṛik hat das Lied (10, 161) wohl eine allgemeine Bedeutung, hier scheint es sich mir (s. v. 8) speciell um die Geburt eines Knaben zu handeln, der nahezu todt geboren ist, und erst wieder belebt werden muss. Nach Dârila zu Kauç. 27 handelt es sich resp. um eine in Folge des Coitus entstandene Krankheit; die Angaben bei Kauç. lauten: muñcâmi tve 'ti grâmye pûtîçapharîbhir odanam, araṇye tila-çaṇa-gomaya-çântâjvâlenâ 'vanakshatre 'vasiñcati, d. i.: »beim grâmya (grâmyo vyâdhiḥ, mithunasaṃyogât; cf. grâmya Neutr., grâmyakarman, grâmyadharma) ist ein Muss mit pûtiçapharî (pûtigandhamatsikâ, Dâr.) zu bereiten, und

[1]) Anukr. ashṭarcam, aindrâgnâyushyaṃ (° gnam, â°), traishṭubhaṃ, brahmâ, yakshmanâçakadevatyam, uta Bhṛigv-aṃgirâç co, 'bhau maṃtroktadevân anenâ 'stutâm iti; v. 4, 8 jagatyau, pûrvâ çakvarigarbhâ, parâ tryavasânâ shaṭpadâ bṛihatigarbhâ; v. 5. 6 anushṭubhau, v. 7 ushṇig bṛihatigarbhâ pathyâ paṃktir iti || 3 ||

es hat beim Verlöschen der Sterne (am frühen Morgen) eine Begiessung mit einer heissen Abkochung von aus dem Walde geholtem Sesam, Hanf, Kuhmist und heiligen Kräutern (s. Kauç. 8) stattzufinden«. Der Wald also soll die im grâma entstandene Krankheit bannen, ein hübscher Gedanke! Bei Kauç. 58 erscheint v. 1 neben 9 andern Sprüchen zum abhimantraṇam verwendet.

2. Sei's auch zu End' mit ihm, sei er dahin schon,
Sei in des Tod's Nähe er schon geführet; — |
Aus dem Schooss der Nirṛiti hol' ich her ihn,
reiss' ihn heraus, zu leben hundert Herbste. || 2 ||

»Hundert Herbste«. Die solenne Zählung in den Sprüchen der Ritualtexte, bis zu den gṛihya-sûtra hin, ist nach Herbsten. Es repraesentirt dies eine Mittelstufe zwischen der alten Zählung nach Wintern (himâs) und der späteren nach Regenzeiten (varshâṇi), entsprechend der mittlerweile vor sich gegangenen Verschiebung der Wohnsitze. Doch ist hiebei zu beachten, dass zwar Texte, die nach varshâṇi rechnen, dadurch unbedingt nicht nur Abfassung im eigentlichen Indien, sondern eben auch verhältnissmässig späte Zeit bekunden; dagegen brauchen Texte, die nach çaradas oder gar nach himâs rechnen, noch nicht nothwendig zu den alten, resp. ältesten zu gehören; sie können vielmehr immerhin auch in später Zeit abgefasst sein, nur muss dann ihre Abfassung in die alten Sitze gelegt werden, die ja doch im Besitz der Ârya blieben, auch nachdem der wohl grösste Theil derselben über die Sarasvatî hinweg nach Indien weiter gezogen war. Mit der Zeit traten ja freilich die Zurückgebliebenen in die Reihe der vrâtya. Indessen ist doch wohl ein nicht geringer Theil der vedischen mantra gerade auch auf sie noch zurückzuführen.

3. Ich holt' ihn mit hundert Kräft', tausend Augen,
hundert Jahre hegender Opferspende, |
Damit Indra führe ihn durch die Jahre
hinüber zum Ufer jedweden Unheils. || 3 ||

vîrieṇa, nayâti; — çataçâradena, çataṃ yathai 'naṃ çarado nayâtî 'ndro v. d. p., Ṛik (das zweite Hemistich unbedingt besser als hier). — Dass der Opferspende 1000 Augen und 100 Kräfte zugeschrieben werden, ist ganz begreiflich, aber dass sie auch çatâyus genannt wird, ist befremdlich! Nun, was sie spendet, muss sie selbst besitzen, das mag dabei wohl zu Grunde liegen. — Die Lust am Leben, dessen Normalmaass, s. oben p. 193. 194, auf 100 Jahre angesetzt wird, tritt in allen Sprüchen der Ritualtexte mächtig zu Tage und bildet einen scharfen Gegensatz gegen die Lebensmüdigkeit der buddhistischen und nachbuddhistischen Texte, s. Indische Streifen 1, 21.

4. Hundert Herbste lebe du nun, zunehmend, hundert Winter, hundert von Frühlingszeiten! | hundert Jahre möge dir Indra, Agni, Savitar, Bṛihaspati (geben)! Ich holt' ihn her mit hundertjähr'ger Spende. || 4 ||

Der dritte pâda ist hier metrisch ganz ausser Rand und Band gerathen, während der Ṛik (und Ath. 20) die richtige Lesart zeigt: çatam indrâgnî savitâ bṛihaspatiḥ (dreisilbig!); auch pâda 4 daselbst: çatâyushâ havishe 'maṃ punar duḥ ist unstreitig besser, resp. ursprünglicher, während die hiesige Lesart einfach aus v. 3 (s. v. 2) wiederholt ist.

5. Kehrt ein in ihn, Einhauch! Aushauch! wie zwei Lastthiere in den Stall. | Fort soll'n die andern Tode geh'n, deren man hundert sonst'ge nennt. ||

vi anye. — Der Odem war schon entflohen, da bannt ihn dieser Spruch wieder fest, führt ihn zurück, so dass

der Kranke nun nicht blos über diesen Todes-Anfall, sondern über alle weiteren dgl. Anfälle hinaus ist.

6. Hier bleibet nun, Einhauch! Aushauch! nicht dürft ihr weg gehen von hier | Leib und Gliedmaassen führet ihm nun wieder bis zum Alter hin! || 6 ||

asya aṅgâni; — bis zum Greisenalter.

7. Dem Alter übergeb' ich dich, mach dich dem Alter unterthan. | Ein schönes Alter leite dich! Fort soll'n die andern Tode geh'n, deren man hundert sonst'ge nennt. || 7 ||

pari einsilbig, neshṭa dreisilbig.

8. Das Alter hat gebunden dich, wie mit dem Strick ein männlich' Rind. | Der Tod, der dich mit festem Band bei der Geburt gebunden hielt, | Den streifte dir Bṛihaspati mit den Händen der Wahrheit ab. || 8 ||

ahita steht für adhita (s. Whitney im Gl.), ist Aor. Âtm. Der Gegensatz der Stetigkeit als Characteristicum des Aorists, im Gegensatz zu der Einmaligkeit als Char. des Imperfects, liegt hier in abhi ahita und in abhy adhatta sehr markirt vor. Sonst ist dies freilich gerade umgekehrt, s. diese Stud. 13, 113. 114. — Dieser Schlussvers giebt, meiner Auffassung nach, dem ganzen Stück seinen besonderen Character, s. bei 13.

## 12[1]).

## Beim Hausbau.

1. Hier ramme ich ein nun das feste Haus mir[2]).
In Frieden mög' steh'n es, von Segen träufelnd[3])!

---

[1]) Anukr.: navarcaṃ çâlâsûktaṃ, vâstoshpatiçâlâdevataṃ, traishṭubhaṃ, brahmâ sarveṇâ 'nena çâlâm astaud; v. 8 bṛihaty, v. 6 çakvarîgarbhâ jagaty, v. 7 ârshy anushṭub advitîye (?) virâḍjagatî (ḍj?), v. 8 bhurig, v. 9 anushṭub.

[2]) »hier eben gründe das feste Haus ich«, Ludwig p. 468; »hier eben errichte ich mir eine feste Hütte«, Zimmer p. 150; »allhier erricht' ich meines Hauses Pfeiler«, Grill p. 87. [3]) eig.: geschmolzene Butter träufeln lassend.

Zu dir, o Haus! wollen wir fortab eingeh'n
mit allen, tücht'gen, unverletzten Mannen. || 1 ||

Das erste Hemistich bei Pâr. 3, 4, 4 (bei Aufrichtung des stambha), wo resp. tishṭhatu (jüngere Lesart); vgl. auch Çâñkh. g. 3, 3, 1: ksheme tishṭha ghṛitam ukshamâṇe 'hai 'va tishṭha nirmitâ. — Unser Lied hier wird bei Kauç. 8 nebst 6, 73. 93 und dem ganzen anuvâka 12, 1, 1—63 als die Gruppe der vâstoshpatîyâni bildend bezeichnet[1]), und bei Kauç. 43 heisst es: ihai 'va dhruvâm iti mîyamânâm ucchrîyamâṇâm (madhyamasthûṇâṃ, Dâr.) anumantrayate; — çâlâ, deckend, schützend, cf. çarman (Helm), çaraṇa, âçâra, von einer √çar, çal, celare, helan, decken, schützen, zu der wohl auch çra, das in çrî, çreyas, çreshṭha vorliegt, zu stellen ist. — Der Sinn des zweiten Hemistichs ist: Dadurch, dass wir in dich eingeh'n, sollen unsere Mannen vollzählig, tüchtig, unverletzt sein und bleiben.

2. Hier sollst, o Haus, festiglich du nun stehen,
an Rossen reich, Kühen und frohen Liedern. |
Mit Stärke, Schmelz-Butter und Milch versehen,
steig' du empor, zu hoher Glückesfülle! || 2 ||

pâda 1. 4 traishṭubha, pâda 2. 3 jâgata; pâda 2 und 4 bei Pâr. 3, 4, 4 ebenso, pâda 1. 2 bei Çâñkh. g. 3, 3, 1 wo aber: ihai 'va sthûṇe prati tishṭha dhruvâ 'çvâvatî gomatî silamâvatî (çîlamâ°, sîmâ° varr. ll.). — Die Worte açvâvatî gomatî sûnṛitâvatî kehren bei Pâr. 2, 17, 9 als Beinamen der Furche wieder, erscheinen somit als eine formula solemnis; sûnṛitâ wird dabei von Schol. durch madhuravâc »süsse Rede« (Stenzler) erklärt; ich schliesse dies Wort, welches

[1]) in der gaṇamâlâ Ath. par. 34, 5 besteht der vâstugaṇa aus: 1, 31. 3, 12. 5, 1, 1. 8. 6, 11-14. 9, 5. 10, 1. 6, 10, 1. 7, 41, 1. 2. 60, 1-6. 12, 1, 1-63.

im Ṛik hauptsächlich von den frohen Morgenliedern gebraucht wird, an: narman, Scherz, Kurzweil, √nart (eigentlich wohl: lustig sein) an, und meine, dass auch nar ursprünglich den seines Lebens frohen, kräftigen Mann bedeutet, somit unser »Narr« die eigentliche Grundbedeutung: lustig, treu erhalten hat. Auch √nard, brüllen, resp. unser: schnarren, schnarchen, Schnurre etc. (s. Kluge unter Narr) und schnurren gehören wohl herzu.

3. Festhaltend[1]) bist du (nun), o Haus! hochbedeckt, reinen Kornes voll! | Zu dir möge eingeh'n das Kalb, der Knabe, zu dir die Küh', wenn sie am Abend heimkehr'n. || 3 ||

pâda 1. 2 anushṭubh, pâda 3. 4 trishṭubh; — dharuṇî asi, â tuvâ; — chandas muss hier Dach bedeuten, obschon √chad, decken, sonst nicht nasalirt erscheint; — für pûtidhânyâ wird im Pet. W. pûta dhânyâ vermuthet; und nach Grill p. 54 liest denn auch der Paippalâde-Text só; — Ludwig's Vermuthung: pratidhânyâ oder prâti° »fest zu verschliessen«, erledigt sich damit. — Zum zweiten Hemistich s. v. 7, sowie Pâr. 3, 4, 4: â tvâ çiçur âkrandatv â gâvo dhenavo vâçyamânâḥ (bei Aufrichtung des Balkens, Stenzler), sowie Çâñkh. g. 3, 3, 9: enâṃ çiçuḥ krandaty â kumâra â syandantâṃ dhenavo nityavatsâḥ (bei Aufrichtung des Hauptpfostens).

4. Dies Haus möge Savitar, Vâyu, Indra,
Bṛihaspati einrammen sachverständig! |
Feuchte Winde sollen's mit Segen[2]) sprengen,
König Bhaga lass' unser Pflügen fruchten[3]). || 4 ||

---

[1]) »Träger«, Ludwig; »geräumig«, Zimmer; »ein Bergungsort«, Grill.

[2]) eig. Schmalzbutter.

[3]) »soll uns die Ackerflur bereiten«, Ludwig; »soll das Pflugland (die Saat) wurzeln machen«, Zimmer; »lass die Saat uns wurzeln«, Grill.

Nach Whitney im Glosser lesen die Mss.: ukshantu, was in der Ed. irrig in uchantu geändert ist; — »lass unser Pflügen eindringen«, tief genug gehen, um ordentlich zu fruchten.

5. Des Maasses Herrinn! schützend und erfreulich[1]),  
göttlich, von Göttern bist erbaut im Anfang. |  
In Gras[2]) dich kleidend magst du wohlgemuth sein,  
und uns dann Reichthum mitsammt Mannen geben. || 5 ||

Das Haus ist beim Bau genau abgemessen, daher »Herrinn des Maasses«; die Götter selbst haben das erste Haus gebaut, den Menschen gelehrt, dies zu thun. Das Gras wächst lustig rings an den Balken auf — oder bezieht sich dies etwa auf ein aufgesetztes Strohdach?

6. Der Ordnung nach steige, Stamm! auf die Säule![3])  
gewaltig, glänzend, wehre ab die Feinde! |  
Nicht mögen, Haus! deine Bewohner leiden![4])  
An Mannschaft reich leben wir hundert Herbste! || 6 ||

vañça ugro; gṛihâṇâm muss metri c. fortfallen; çaradaḥ zweisilbig. — Die Verbindung der Balken (masc., vañça, eig. schwankend, Rohr, Bambus; s. Zimmer p. 71) mit dem

[1]) »Herrinn des Maasses als glückliche Zuflucht«, Ludwig; »o schützende, erfreuende [Vocative!] Genie des Baues«, Zimmer; »des Baues Herrinn, als trautes Obdach«, Grill (der p. 54 irrig angiebt, dass Ludwig: mânasya mit »des Verweilens« übersetze).

[2]) so Ludwig; »in Rohr«, Zimmer; »in dein Strohgewand«, Grill.

[3]) »gerade wachse, o Ror, hinaus über die sthûṇâ«, Ludwig; »richtig besteige du, Balken! den Pfeiler«, Zimmer; »das Sparrwerk liege richtig auf dem Pfosten«, Grill. Es handelt sich hier ja nur um Holzbau, daher denn auch die vâstuvidyâ, Hausbaukunst, von Çañkha im Schol. Kâty. 1, 1, 11 dem rathakâra, Wagner (s. p. 196 fg.) zugetheilt wird; dam, domus, zimmern, gehen resp. auf √dam, dâ, binden, zurück.

[4]) »nicht sollen dich (!) verletzen die Belagerer (!) der Häuser«, Ludwig; »nicht sollen Schaden nehmen die Bewohner dieser (!) Räumlichkeiten«, Zimmer; »nicht sollst du, Haus, von den Bewohnern (!) leiden«, Grill.

Pfosten (fem.) wird als eine geschlechtliche, d. i. innige, unauflösliche bezeichnet. — Nach Kauç. 43: abhyajya 'rtene ti mantroktam geht der Auflegung des Balkens (vançam âropayati) eine Salbung vorher, darauf bezieht sich wohl das »glänzend«; — »wehre ab«, eig. wende ab (varj, vergere); — zu upasattâro cf. prativeçâḥ in 15, 8.

7. Der zarte Knabe geh' hinein, das Kalb nebst Allem, was sich rührt[1]); | hinein der Krug schäumenden Tranks[2])! hinein sie geh'n mit Töpfen Milch. || 7 ||

Âçv. g. 2, 8, 16, wo: â tvâ kum. t. â vatso jâyatâm saha | â tvâ pariçritaḥ k. â d. k. ayan; Pâr. 3, 4, 4, wo wie Âcv. aber: jagadaiḥ, parisrutaḥ (wie hier), kalaçair upa; Çâṅkh. g. 3, 2, 9, wo: enam k. t. â vatso bhuvanas (!) pari | enam parisrutaḥ kumbhyâ â d. k. gaman; — die hiesigen Lesarten erscheinen als die besten.

8. Bring', Weib! heran hier diesen vollen Humpen,
'nen amṛita-vollen Erguss von ghṛita! |
Mit amṛita salbe hier diese Trinker!
Wunsch-Erfüllung fliesse heran zu ihnen[3])! || 9 ||

Ich lese: amṛitena bhṛitâm, abhiksharâti enân. — Hier handelt es sich offenbar um einen »Richtschmaus«; das Haus ist fertig, nun wird gezecht; amṛita und ghṛita sind resp. wohl nur euphemistische Namen für irgend einen guten Trinkstoff, denn in Wahrheit werden die braven Leute doch wohl kaum geschmolzene Butter, ghṛita, in Strömen

---

1) »das Kalb mit dem Lebenden zusammen«, Ludwig; »zusammt dem Vieh«, Grill; »mit allen übrigen Hausthieren«, Zimmer.

2) »Getränke im Kruge«, Ludwig (also parisrutaḥ als Nom. Plur., und kumbhe!); »ein Krug voll Parisrut«, Zimmer; »der Krug mit Kräutertranke«, Grill.

3) »das Haus (Accus.) schütze das ishṭam und das pûrtam«, Ludwig; »die Erfüllung unserer Wünsche schütze sie (die Hütte)«, Zimmer; »dies Haus beschirme vollkommen Genüge«, Grill.

getrunken haben! Die »überschäumende« parisrut des vorigen Verses ist hier vielmehr wohl heranzuziehen, ein berauschendes Getränk also, Most, Meth oder Bier, s. Zimmer p. 281. Die Angaben über die par. im Ritual variiren. Den Brâhmaṇa war sie verboten, Çatap. 12, 9, 1, 1. Sie war verschieden vom soma und von der surâ, Çat. 5, 1, 2, 14, ward resp. einem keçava purusha (die Hämlinge verstanden sie wohl zu bereiten?) für Blei abgekauft (ibid.). Man trank sie in vollen Humpen in den Palästen der Könige, Çat. 11, 5, 5, 13 (Janamejayasâdane). Sie erscheint neben der surâ Çat. 12, 7, 1, 7, neben ghṛita, Milch, und kîlâla Vs. 2, 34, neben saurer Milch (dadhi) und Rührtrank (mantha), Çâñkh. çr. 12, 17, 3. Die Scholien (cf. Colebr. 1, 170) erklären sie bald als madhu, Meth, bald als Blumensaft (pushpebhyo niḥsṛitaṃ sâram), bald als surâ [1]), resp. als ein aus çashpa (Graskeim, junger Trieb von Reis etc., Pet. W.) hergestellter Saft.

Nach Grill p. 54 fehlt v. 8 hier in »der Paipp.-Schule, steht in einem andern Liede, mit starken Varianten (fehlerhaft im Ms.)«. — Nach Kauçika 43 ist v. 8 für den Eintritt in das (neue) Haus, unter Vorantragung von Wasser und Feuer [2]), zu verwenden: pûrṇaṃ nârî 'ty udakumbham agnim âdâya prapadyante, und es schliesst sich daran noch eine Schilderung des weiteren Vorganges, wie folgt. Mit zwei Versen, die den Namen dhruva führen [3]), wird für die Festigung des Hauses gesorgt, mit zwei dgl. Namens:

[1]) diese wurde ihrerseits speciell aus Reis durch Gährung gewonnen, s. Schol. zu Kâty. 19, 1, 20, resp. aus Mehl (paishṭî), Schol. zu Çâñkh. g. 1, 11, 5, aus Zucker, Honig oder Mehl, Schol. zu Âçv. g. 2, 5, 5.

[2]) tâbhyâm agrasthitâbhyâṃ sarvâṇi mânushyâṇi gṛiha(ṃ) praviçanti, ekaikâñgakarmatvât, ata evá vidhikarmatvam.

[3]) só wohl auch in Kauç. 136, s. Omina p. 411.

çambhu und mayobhu[1]) der Boden desselben besprengt (vishyandayati, udakena kledayati gṛihabhuvaṃ, Dâr.). Mit Ṛik 7, 54, 1 und 55, 1 (cf. Pâr. 3, 4, 7) wird dem vâstoshpati Milchbrei geopfert. Danach findet eine Speisung der Brâhmaṇa mit Speisen aller Art (sarvânnâni) und die Recitation von Segensformeln (maṅgalyâni) statt.

bhṛitâṃ, wie ich metri c. statt saṃbhṛitâm, das ich als Glosse betrachte, zu lesen vorschlage, ist in der Bedeutung: voll wohl speciell dem Volksmunde angehörig; cf. bharia im Prâkṛit; s. resp. Pet. W. unter bhar 9.

9. Hier dieses Wasser trag' ich her, Krankheitsfreies, Schwundtilgende. | Zum Hause trete ich herzu mit unsterblichem Feuer hier[2]). || 9 ||

Wasser und Feuer wird, s. so eben bei Kauç., zuerst in das neue Haus getragen; aqua et ignis sind auch bei den Römern noch das Symbol für das Heimwesen, die Heimath; cf. die sarvâṇi mânushyâṇi (p. 239[a]).

## 13[3]).

## Beim Ableiten eines Kanals[4]).

1. Weil damals Ihr, Euch fortmachend, tostet, als Ahi todt dalag, — | von da her heisst Ihr: Tosende.
Dies, Flüsse! Euer Name d'rum. || 1 ||

samprayatîr fünfsilbig (p°ra); — der padapâṭha hat irrig: tâḥ | vaḥ; — vv. 1-6 finden sich, und zwar identisch, in

[1]) cf. Kauç. 9. 18. 19. 41; nach Pet. W. sind Ath. 1, 5. 6 gemeint.

[2]) »sammt agni und dem Lebenstranke«, Grill.

[3]) Anukr.: saptarcaṃ, vâruṇam, uta siṃdhv-ab-daivatam, ânushṭubhaṃ, Bhṛigus tâ anenâ 'staud iti; prathamâ nicṛid, v. 5 virâḍ jagatî, v. 6 nicṛit trishṭup || 4 ||

[4]) nach Dârila zu Kauç. 40 speciell um Ueberschwemmungen zu verhüten: nagaragrâmâdyapaharadoshaçamanât, tatra ca khananam arthât, upaplavanam arthât.

Ts. 5, 6, 1, 2-4 wieder[1]), und enthalten theils (in v. 1-4) eine alte[2]) etymologische Spielerei über die verschiedenen Namen des Wassers und der Flüsse, theils (v. 5-6) ein wirklich warm empfundenes Lob des Wassers. — Die in v. 1 vorliegende Erklärung des Wortes nadî führt dasselbe auf die richtige Wurzel zurück, wenn auch natürlich sowohl hier wie im Folgenden von der mythologischen Staffage dabei zu abstrahiren ist; — â nach tasmât ist alterthümlich.

2. Als, getrieben von Varuṇa, Ihr rasch wogend dahingeeilt, | Da traf Indra auf Euch im Geh'n, drum seid Ihr noch die Treffenden. || 2 ||

varuṇena âc chîbhaṃ; — Ts. hat varuṇena tâḥ çîbhaṃ und sthana, die hiesige Lesart ist älter; ât, çîbham und shṭhana machen resp., ebenso wie wohl auch diese Art der Beziehung auf Varuṇa, einen alterthümlichen Eindruck; — das Wort âpas, Wasser, hat natürlich mit √âp (resp. eigentlich ap), erlangen, worauf treffen nichts zu thun; wohl aber könnte es damit etwa durch die Bedeutung: geschäftig, rührig zusammenhängen.

3. Als Ihr ihm nicht zu Wunsch hinflosst, da wehrte er Euch nämlich doch, | Indra, Euch, Göttliche! mit Kraft, drum habt den Namen Ihr: gewehrt. || 3 ||

hikam (so in Ts. als ein Wort) sowohl wie vâr selbst sind alterthümlich; — mit √var wehren, hemmen hat vâr, Wasser, nichts zu thun; und passive Bedeutung ist für vâr wohl überhaupt ausgeschlossen.

---

[1]) sie dienen daselbst als Sprüche für die kumbheshṭakâs, apâṃ grahâs (5, 6, 2, 1), bilden resp. einen Theil des: hiraṇyavarṇîyam (Taitt. Pr. 9, 20. 11, 8), s. v. 6. [2]) dies Alter wird durch ihren zum Theil eben sehr alterthümlichen Wortlaut bezeugt.

4. Der eine Gott stand auf Euch drauf, als Ihr strömtet nach Wunsch dahin. | Es ächzten auf die Grossen da. Darum der Name: udakam. ‖ 4 ‖

eko devo apy atishṭhat Ts.; — unter der gewaltigen Last des auf ihnen stehenden einen Gottes ächzten sie auf; — mahîs als Nomin. und iti alterthümlich; — mit der Praeposition ud (von √an ist natürlich ganz zu abstrahiren) hat udaka nur dann eine Beziehung, wenn dieselbe ihrerseits, was ich nicht für unwahrscheinlich halte, mit √und hervorquellen etymologisch verwandt ist.

5. Wasser ist gut. Segen fürwahr ist Wasser.
Agni, Soma trägt hier das Wasser in sich. |
Der kräftige, hülfreiche Saft der Süssen
komm' mit Odem her zu mir, und mit Thatkraft. ‖ 5 ‖

bibhrati âpa; araṃgama dreisilbig; gamet einsilbig, wo denn die Lesart in Ts.: gan unbedingt besser; ob âsus (Ts.) oder âsan, bleibt sich ziemlich gleich; — auch dieser Vers hat durch die zweimal vorkommende Partikel id, so wie die Wörter madhupṛic und araṃgama alterthümlichen Klang; auch dass das Wasser Agni und Soma in sich trägt, klingt alterthümlich; — ghṛita habe ich in seiner symbolischen Bedeutung übersetzt.

6. Sobald ich sie seh' oder auch nur höre,
sobald ihr Klang zu mir kommt, ihre Stimme, |
Dann dünk' ich mich des amṛita theilhaftig, —
wenn ich an Euch, Goldfarbige! mich letze. ‖ 6 ‖

Lies: paçyâmi, çriṇomi, mâ âsâm; — na âsâṃ, yad vaḥ Ts.; — âd it alterthümlich; — manye bhejâno, eine schöne, auch in den Brâhmaṇa noch übliche Redewendung, cf. 16, 2; — goldfarbig heisst das Wasser von dem goldigen Schimmer, der darauf bei Sonnenschein ruht (s. Pet. W. u. hir.varṇa).

7. Gewässer! hier ist Euer Herz. Euer Kalb hier, o Heilige! | Hier grad kommt her, o Mächtige!, wohin ich jetzo führe Euch ‖ 7 ‖

Dieser letzte Vers ist für die Bedeutung des ganzen Stückes der entscheidende; vv. 1-6 sind nur einleitend. Dies pflegt ja bei diesen Atharva-Liedern vielfach so der Fall zu sein. — Bei Kauç. 40 heisst es zunächst, dass wer da wünscht, dass der Fluss wo gehen soll, der soll dén Weg, mit v. 1 ihn begiessend, wandeln, und daselbst verschiedene Gras- und Rohr-Arten einpflanzen (?): yene 'chen nadî pratipadyete 'ti prasimcan vrajati, kâça-dividhuvaka[1])-vetasân niminoti. Für die vier pâda von v. 7 werden sodann je einzelne Verrichtungen angegeben; mit pâda 1 wird Gold aufgelegt, hiranyam [illegible] 894 und Dâr.) dadhâti, nämlich auf die Stelle, wo der Fluss einmünden soll (?), nadîmukhopari Dârila; mit pâda 2 kommt darauf ein Binsenförmig gestreifter Frosch zu liegen, nachdem man ihn mittelst eines blauen und eines rothen Fadens an den beiden Achselgruben festgebunden hat: diesen Frosch deckt man sodann mit pâda 3 mit einer Lotusblume zu, und lässt nun mit pâda 4 das Wasser ein. Die Symbolik dieser einzelnen Handlungen ist deutlich genug; es soll damit Alles, was in Zukunft an der Stelle sich finden wird, das goldig schimmernde Wasser mit seinen Binsen, Fröschen, Lotusblumen, vorläufig und proleptisch bereits dargestellt werden: idam va âpa iti hiranyam adhidadhâty, ayam vatsa iti [illegible] dûkam nîlalohitâbhyâm sûtrâbhyâm [illegible] badhvâ [illegible][2])

[1]) so meine beiden Text-Ms [illegible] 896,: Dârila hat blos: dividhuka, was er [illegible]

[2]) ishike 'va rekhâ yasya sa [illegible] ca saha kakshâbhyâm ba[illegible] [illegible] Dieselbe Angabe über den [illegible] Kauç. [illegible]

'he 'ttham ity avakayâ prachâdayati[1]), yatre 'dam iti ninayati[2]).

## 14[3]).

## Stallsegen.

1. Mit wohl'ge Wohnung geb'ndem Stall, mit Gedeihen, mit Wohlergeh'n, | Mit dem Segen günst'ger Geburt[4]), damit vereinigen wir Euch[5]). || 1 ||

aharjâta heisst nicht: am Tage geboren im Sinne von: nicht nächtlich, nicht dämonisch (Pet. W.), sondern bedeutet hier wie 5, 25, 12: an einem günstigen Tage geboren, steht resp. nicht im Gegensatz zu naktaṃjâta (solche Kräuter sind ja event. auch gut und günstig, s. 2, 23, 1), sondern zu anaharjâta, im Sinne von pâpanakshatre jâta Kauç. 46, s. meine Angaben Naksh. 2, 314. 315[6]). 291 (Ath. 6, 110, 2-3). 292. Als ein dgl. Gestirn gilt z. B. auch sogar die revatî, resp. das Ende derselben, s. Mârk. Pur. 75, 2, 18. 19. — Kauçika führt (19) unser Lied nebst zwei anderen Sprüchen 4, 21, 7 (= 7, 75, 1) und 7, 19, 1 (oder ob 6, 11, 3?) direct als für die goshṭhakarmâṇi bestimmt auf, und giebt dann für diese letzteren Folgendes an. Er (der Besitzer) esse die Milch einer jungen Kuh (gṛishṭeḥ pîyûsham; dviḥ-prasûtâ gaur gṛishṭiḥ, Dârila) mit Schleim vermischt, verschenke eine Kuh (gâṃ), giesse ein Gefäss voll

---

1) avakâ çeshabâlaḥ (çephâlaḥ!), tena maṇḍûkaṃ prachâdayati.

2) tad udakaṃ pravartayati.

3) Anukr.: nânâdevatyam, uta goshṭhadevatâkam, ânushṭubhaṃ, brahmâ maṃtroktân devân astaud, aṃtyâ "rshî trishṭup.

4) »mit (all) dem, was man Taggeboren nennt«, Ludwig, p. 469. »was Gutes stammt vom Tageslicht«, Grill p. 40.

5) d. i. wir wünschen Euch hierdurch damit zu versehen.

6) aghâha, Çâñkh. 4, 15, 11, gehört nicht hierher, bedeutet resp. nach den Scholien einen Tag, der durch den Tod eines nahen Verwandten (sapiṇḍa) zum Unglückstag geworden ist.

Wasser (in den Stall), kehre (den damit befeuchteten Staub) zusammen, lege die linke Hand darauf, werfe die Hälfte (desselben) mit der rechten Hand fort, thue[1]) in die (Milch) einer Kuh, die ein gleichfarbiges Kalb hat (sârûpavatse), Mistballen, Bdellion und Salz (çakṛitpiṇḍân guggululavaṇe pratinîya), grabe dies Alles hinter dem (Koch-)Feuer (agneḥ; çrapaṇâgneḥ, Dârila) ein, und verzehre (die Milch) am Morgen des vierten Tages. Wenn (die Milch; sârûpavatse, Dârila) verändert ist[2]) (vikṛite; durch die Zuthaten, gandharasarûpaiḥ, Dârila), ist dies eine gute Vorbedeutung (sampannaṃ; sampannaphalaṃ pratyetavyaṃ, D.)

2. Es verein'ge Euch[3]) Aryaman, Euch Pûshan, Euch Bṛihaspati, | Indra, der Beutesiegende! Machet gedei'hn das Gut bei mir! || 2 ||

sṛijatu; möget Ihr Alle stets bei einander bleiben, von der Heerde nichts sich verlieren; — pushyata, transitivisch.

3. Zusammenkommend, ohne Furcht, in diesem Stall, Ihr, reich an Mist, | Soma-artigen Meth tragend, kommet her, aller Krankheit baar. || 3 ||

somiaṃ madhu; — die Milch wird als Meth, und als soma-artig bezeichnet; — es handelt sich hier wie in v. 2 wohl speciell um das Zusammenheimkommen der Kühe am Abend, nachdem sie früh Morgens (cf. go-sha) auf die Weide getrieben waren; abibhyushîs weist wohl auf die Gefahren, welche auf dem Heimwege etwa drohen könnten.

---

[1]) s. bei 17, 8. [2]) Bdellion ist ein der Myrrhe ähnlich riechendes, bitter schmeckendes Gummiharz. Wenn dazu noch Mistfladen und Salz in die Milch gethan werden, so kann dieselbe doch wohl nach drei Tagen nicht unverändert sein? man sollte daher: avikṛite erwarten; der Text hat aber: açnâti | vikṛite. Kann das Bdellion etwa die Zersetzung der Milch hindern? [3]) reichlich beschenk' Euch, Ludwig; so thue Euch, Grill.

4. Hierher nur kommet, o Kühe! und hier gedeihet, wie der Mist[1]) | Und hier auch nur vermehret Euch. Eintracht möge Euch sein mit mir. || 4 ||

»Wollen die Andern auch was ha'n, so mögen sie dir es selber sa'n« heisst es im alten Reuss'schen Kirchenliede; Jeder sorgt zunächst nur für sich selbst. — çakâ iva, Whitney Index; mit Grill's Bem. (p. 54) »çakeva = çake iva« weiss ich nichts zu machen.

5. Mein Stall möge Euch günstig sein! gedeihet wie der Çâri-Mist[2]). | Und hier auch nur vermehret Euch. Wir vereinigen Euch mit mir[3]). || 5 ||

Schon im Pet. W. ist die Vermuthung nahe gelegt, dass wir auch hier, wie im vorigen Verse: °çake 'va statt: çâke 'va zu lesen haben. — Roth bei Grill p. 55: »etwa çâriḥ çakeva (= çâli, Reis) oder çaraḥ çakeva«, wozu dann Grill noch auf çârî und çarî als »Grasarten« verweist. Ich denke vielmehr an den Vogel: çâri, der in der Opferthierliste des Pferdeopfers (Ts. 5, 5, 12, 1. K. Aç. 7, 2. Vs. 24, 33) als çyetâ, röthlich weiss, und purushavâc »menschliche Stimme habend« neben dem, die gleichen Epitheta erhaltenden çuka, Papagei, steht; und zwar finden wir ihn bei Kauç. 10: çuka-sâri-kṛiçânâṃ jihvâ badhnâti mit dentalem s geschrieben, so dass an seiner Identität mit dem später sârikâ heissenden Vogel, der »Predigerkrähe«, wohl kein Zweifel bestehen kann[4]), s. Pet. W. unter sârikâ. Derselbe erscheint hier als reich-

[1]) »hier gedeiht mit dem Dunge«, Ludwig; »gedeiht allhier, gedüngter Pflanze gleich«, Grill. — Der Mist nimmt natürlich stetig zu, wo man ihn nicht als Dung verwendet, resp. fortschafft.

[2]) pâda 2 ist bei Ludwig ausgelassen; »wie Frucht im Dünger werdet nass«, Grill. [3]) »für uns machen wir Euch viel«, Ludwig.

[4]) der umgekehrte Fall, dass wir später ç statt eines älteren s vorfinden, liegt mehrfach vor, cf. Koçala und Kosala, Vaçishṭha und Vasishṭha, sowie keça neben kesara.

lichen Mist bereitend. — Die Versuchung, hierbei etwa direct an Guano zu denken, ist wohl abzuweisen.

6. Hänget mir an, Kühe! als Eurem Herren.
Dieser Stall hier sei Euch Gedeihen bringend. |
Zu Euch, den mit Reichthums Gedeih'n sich Mehr'nden [1]),
Lebendigen, wollen wir nah'n, lebendig! || 6 ||

d. i. wir wollen euch, zu eigenem Wohle, stetig hegen und pflegen.

## 15 [2]).

### Bei der Abreise eines Kaufmanns.

1. Den Indra als Kaufmann ich nun auffordre;
Er komm zu uns her, gehe uns voran auch. |
Vertreibend den Feind, das Raubthier am Wege [3]),
Er denn, der Herr, möge mir Reichthum spenden! || 1 ||

pâda 3 zwölfsilbig; ob paripanthi-mṛigam? — Der Kaufmann wirbt um die Begleitung Indra's auf seiner Reise, zum Schutz gegen wegelagernde Menschen und Thiere. — Nach Kauç. 40 ist dieses Lied bei Aufbruch einer Karavane zu verwenden: paṇyaṃ sampâtavad utthâpayati. Der paṇyakâma betet es nach Kauç. 59. Auch dient es zur Darbringung eines havis beim indramaha des Königs, Kauç. 140. Auch bei Gobhila 4, 8, 18 dient der Spruch zu einem paṇya-

---

1) reich in Mehrung des Reichthums möchten wir lebend euch Lebenden nah' sein, Ludwig (bahulâ bhavantîr gehört aber zu vaḥ, nicht zum Subject).

2) ashṭarcaṃ, traishṭubhaṃ, vaiçvadevam, utai 'ṃdrâgnaṃ; paṇyakâmo 'tharvâ prathamayâ prâg iṃdram astaut, parayâ (v. 2) pathaḥ (v. 3) 'gniṃ, parayâ (v. 4) prapaṇam agni(ṃ) vikrayaṃ ca, parayâ (v. 5) devân agniṃ ca dhanaṃ prârthayad, uttarayâ (v. 6) devân iṃdraṃ prajâpatiṃ savitâraṃ somam agni(ṃ) dhanaruciṃ ce 'ti, parayâ (v. 7) viçvânaraṃ, parayâ (v. 8) jâtavedasam iti; v. 1 bhurig, v. 4 tryavasânâ bṛihatigarbhâ shaṭpâd virâḍ atyashṭir, v. 5 prathamâ virâḍ jagaty, v. 7 anushṭub, v. 8 nicṛid iti || 5 ||

3) »die Bosheit, der Wegelagerer, das wilde Thier«, Ludwig p. 215; »die Missgunst, das wegelagernde Ungethüm«, Zimmer p. 258; »Unstern, Wild und Wegelagerer«, Grill p. 44.

homa, dem ein dreitägiges Fasten vorhergeht; von Zeugstoffen sollen dabei Fäden, vom Vieh Haare, und ähnlich von andern Waaren je ein Specimen davon geopfert werden.

2. Die vielen, den Göttern geläuf'gen Pfade,
Die zwischen dem Himmel, der Erde hinzieh'n, |
Die soll'n sich mir letzen an Milch, an ghṛita,
damit Reichthum ich bei dem Kauf gewinne. || 2 ||

Lies: °prithvî, k°rîtvâ. — »Die sollen mir freundlich sein mit Milch«, Ludwig; »die sollen an mir Gefallen finden wegen der von mir in Milch dargebrachten Spenden«, Zimmer; »die soll'n mich mit Milch beglücken«, Grill. Hiervon ist nur Zimmer's Auffassung möglich, da √jush nicht in transitiver Bedeutung üblich ist. Das Einfachste ist aber me zu lesen: »die mögen sich letzen bei mir an. .«

3. Begehrend, o Agni! mit Brennholz, ghṛita,
Opf're Spenden ich zu Nachdruck und Stärke, — |
So viel ich kann, mit Andacht dich verehrend, —
Dies fromme Lied, zu hundertfält'gem Segen. || 3 ||

Zu dhiyam ist wohl aus dem ersten Hemistich juhomi zu ziehen; — zu hundertfältigem Gewinne; — Ṛik 3, 18, 3, wenn es bei Grill p. 55 im Anschluss an diese Gleichsetzung heisst: »und wohl von hier, wo der Vers in richtigem Zusammenhange eines Agniliedes steht, entlehnt«, so ist mir dies unklar, denn unser Lied hier ist doch nur sehr theilweise (mit Ausnahme nämlich von v. 1. 2. 6) ein »Agnilied«, wogegen Ṛik 3, 18 (der Anukr. nach Lied des Kata Vaiçvâmitra) nur an Agni gerichtet ist. Zimmer hält umgekehrt v. 3 hier für unursprünglich. Dass er nicht von hier stammt, das scheint mir denn auch in der That ziemlich sicher; — »und wohl hier von dort entlehnt« das wäre bei Grill das Richtige; sollte er das gemeint haben?

4. Diesen Weg du glättetest uns, o Agni!
Den wir gingen, den weiten Pfad.[1]) |
Vortheilhaft sei Handeln uns und Verkaufen!
Das Gegengebot[2]) möge Frucht mir geben! |
Zustimmend Beid' nehmt gnädig diese Spende.
Vortheilhaft sei Wandeln uns und Fortgehen[3]). || 4 ||

Mixtum compositum; das erste Hemistich aus Ṛik 2, 31, 16, wo der Text voller und richtiger (hier hat pâda 2 nur neun Silben!) lautet: i. a. ç. mímṛisho na imám ádhvânaṃ yám ágâma dûrắt; ich meine im Uebrigen, dass hier wie dort irriger Weise (cf. Pet. W.) çaraṇiṃ steht statt saraṇiṃ, und habe só übersetzt. Ferner fasse ich √marsh Caus. nicht in der übertragenen Bedeutung von: dulden, ertragen, vergessen (die ihrerseits auch, wie mṛishâ, umsonst, bezeugt, auf den Begriff des: Wegwischens zurückgeht), sondern in der von: streicheln, glätten. — Die beiden Angerufenen sind wohl (so auch Grill) der Indra aus v. 1 und der Agni im ersten Hemistich hier, resp. in v. 4. Der Paipp.-Text hat nach Grill: saṃrarâṇâ havir idam jushantâm; zu diesem Plural hält es schwer, ein Subject zu suppliren; — beide Male lies: no 'stu.

5. Mit welchem Gut ich hier den Handel treibe,
Ihr Götter! Gut werbend für meine Güter[4]), |

---

[1]) »diese Bitte (um Schutz), o Agni, unsererseits lass dir gefallen, den Weg..«, Ludwig, hier, während im Ṛik selbst (bei ihm 1, 282): »dieses unseres Bittganges gedenke, des Weges..«; Grassmann hat: »verzeih' unsere Sünde, den Weg..«; bei Zimmer und Grill ist das erste Hemistich als »unursprünglich«, resp. »Einschaltung« ausgelassen, fehlt resp. nach Grill p. 55 im Paipp.-Text.

[2]) »der Markt, der Verkauf, der Wiederkauf«, Ludwig; »Eintausch, Verkauf, Wiedereinkauf«, Zimmer; »in Kauf und Verkauf.. was ich ertausche«, Grill. [3]) »unser Wandel, unser Aufbruch«, Ludwig; »Gehen und Stehen«, Zimmer; »unsere Reis' und Unternehmung«, Grill.

[4]) »das Geld, mit dem auf den Markt ich komme, mit dem Geld Geld (zu erwerben) suchend«, Ludwig; »der Besitz..«, Zimmer; »der Einsatz, .. Geld, .. Geld«, Grill.

Das mehre sich mir, werde nicht geringer!
Für's Opf'r, Agni! wehr' den Gewinn-Vereitlern! || 5 ||

devâm ist metri c. Glosse (so auch Grill); und zwar von einem Glossator herrührend, der dies Wort, nach der Weise des Avesta, in übler Bedeutung brauchte, während es doch im ersten Hemistich in seiner gewöhnlichen guten Bedeutung vorliegt. Zu sâtaghno ist ja allerdings irgend ein Wort, welches einen bösen Dämon bedeutet, zu ergänzen. — Das Opfer ist der Preis, für den Agni seine Gaben spendet.

6. Mit welchem Gut ich hier den Handel treibe,
Ihr Götter! Gut werbend für meine Güter, |
Dazu mög' Indra mir Verständniss geben,
Prajâpati, Savitar, Soma, Agni! || 6 ||

ruci ist eigentlich das Einleuchten, in der Regel das Jemandem Gefallen, hier wohl das ihm einleuchtende Verständniss; »daran lasse Indra Freude mich finden«, Ludwig; »ihm soll Indra Anziehungskraft verleihen, mir zum Vortheil«, Zimmer; »daran lass Indra Freude mich erleben«, Grill.

7. Wir preisen ehrerbietig dich, Opf'rer Agni! Vaiçvânara! | Und über unsern Kindern du, Leibern, Rindern und Leben wach'! || 7 ||

prajâsu. Dieser Vers u. der folgende werden bei Kauç. 70 als puro'nuvâkyâ (und yâjyâ) für eine pûrṇâhuti, Vollspende, angeführt, deren weiterer Zusammenhang nicht klar vorliegt. Nach Zimmer p. 258ⁿ sind beide Verse »hier unursprünglich«; er hat sie daher nicht übersetzt. Ebenso Grill. Damit gewinnen wir dann ein shaḍṛicam mehr (s. oben p. 176).

8. Alle Tag' woll'n wir es dir stetig bringen,
Wesenkenner!, wie einem Ross im Stalle[1]). |

---

[1]) »der du stehst wie ein Ross«, Ludwig.

An Reichthumsgedeihen, an Saft uns freuend,
mög'n als deine Diener[1]) wir nichts erleiden. ‖ 8 ‖

viçvâ ahâ. — Der Spruch steht auch Ts. 4, 1, 10, 1. Kâṭh. 16, 7. Vs. 11, 75. Das erste Hemistich aber lautet in Vs: ahar-ahar aprayâvaṃ bharanto 'çvâye 'va tishṭhate ghâsam asmai (vâjiçâlâyâm avasthitâya, Schol.) und in Ts. K. râtriṃ-râtrim (râtrîṃ-râtrîm K. und Kâty. 16, 6, 2) apray. (sonst wie Vs.); — »es bringen«, das havis, die Opferspende; — das Pferd »steht im Stalle« (cf. das çuci padam in 16, 6), läuft nicht frei auf der Weide umher wie die Kühe; — zu prativeçâḥ s. upasattâraḥ in 12, 6.

## 16[2]).

## Ein Morgenlied (Ṛik 7, 41).

1. Morgen's Agni, morgen's wir Indra rufen,
Morgen's Mitra, Varuṇa, beide Açvin. |
Morgen's Bhaga, Pûshan, Brahmaṇaspati,
Morgen's woll'n wir Soma und Rudra rufen. ‖ 1 ‖

Dies schöne Morgengebet des Vasishṭha, das sich auch Vs. 34, 34-40 vorfindet, ist seines dem gṛihya-Character der Lieder und Gebräuche der Ath. S. verwandten Inhaltes wegen, ganz hier aufgenommen, und zwar überdem fast unverändert, mit nur wenigen, ihrerseits secundären Character tragenden Varianten; so steht hier in pâda 4 und in v. 2 pâda 1 im Ṛik (u. Vs.) huvema statt des das Metrum störenden havâmahe. — Ueber die Verwendung des Liedes als Morgengebet (saṃhâya = nidrâṃ

1) »Hausgenossen«, Ludwig.

2) Anukr.: prâtaḥsûktaṃ, saptarcaṃ, bârhaspatyam, uta bahudevatyâ "ṛshi jagatî, tayâ 'gnîṃdrâdîn maṃtroktân devân âhvayat; v. 2-6 bhagadevatyâs, tatra v. 4 bhurikpaṃktir, etâbhir Atharvâ bhagam evâ 'staut, tathâ 'ṃtyayo 'shâdevatyayo 'shasaç ca.

tyaktvâ) s. Kauç. 10. Nach Kauç. 12 dient es auch beim Essen von dadhi und madhu (resp. kîlâlamiçram beim kshatriya, oder kîlâla bei den Andern), sowie nach Kauç. 13 auch bei anderer dgl. Gelegenheit.

2. Den am Morgen waltenden, starken Bhaga,
der Aditi Sohn, rufen wir, den Ordner[1], |
Zu dem, wer sich arm dünkt[2], wer stark, wer König,
Ein Jeder sagt: »mög' ich mein Theil erhalten« [3]. ‖ 2 ‖

Mit Rücksicht darauf, dass Bhaga hier prâtarjit heisst, dass die Morgenröthe seine Schwester ist (Ṛik 1, 123, 5) und dass er in der Brâhmaṇa-Mythe als seiner Augen beraubt, blind erscheint, hat man den Bhaga als die noch nicht im vollen Glanz ihrer Strahlen befindliche Frühsonne betrachtet (die Lexicographen und M. Bhâr. 3, 146 führen bhaga unter den Namen der Sonne auf). Im Widerspruch hiermit aber wird im T. Br. 1, 5, 3, 3 und Nir. 12, 13 gerade der Nachmittag als seine Zeit bezeichnet, und die Blindheit des Bhaga könnte ebenso gut auf die auch uns noch geläufige Blindheit des Glückes zurückgehen, als dessen Genius er, der Zutheiler, s. unsern Vers hier, speciell erscheint. Er theilt denn auch nach v. 4 den ganzen Tag über, früh, Mittags und Abends, blindlings seine Gaben aus; — âdhra, wer sich anhält, einen Anhalt, eine Stütze braucht; — bhakshi ist 1 sgl. Aor. Med., die Scholien fassen es als 2 sgl. Aor. Par.

---

[1]) »Auseinanderhalter«, Ludwig (1, 108); »der austheilt«, Grassmann (1, 386). [2]) »den denkend der Geringe«, Ludwig; Grassmann richtig: »der Schwache, ja auch der sich stark dünkt«; manyamâna (s. 13, 6) gehört resp. wohl zu allen drei Nominativen, jedenfalls zu den ersten beiden.

[3]) »wenn doch mir Bhaga zu Theil würde«, Ludwig; »dich möcht' ich haben«, Grassmann.

3. Bhaga, du Leiter! Bhaga, wahrer Förd'rer[1])!
Bhaga, segne dies unser Lied hier, spendend.
Bhaga! lass gedeih'n uns an Rindern, Rossen!
Bhaga! an Männern! lass uns Männer haben! || 3 ||

4. Und jetzt denn wir reich möchten sein an Gütern,
Und beim Fortgang[2]) und in der Mitt' der Tage! |
Auch beim Ausgang, o Maghavan, der Sonne
Möchten wir noch sein in der Huld der Götter! || 4 ||

prapitva von Zd. frapithwa zu trennen, wie Just. will[3]), möchte doch kaum angehen. Der Grundbegriff: Vorwärtsgehen reicht auch für dieses aus. Andrerseits tritt diese Zd.-Form dafür ein, dass wir das Wort nicht mit Grassmann[4]) als °pit-tva √pat zu deuten haben, denn das müsste im Zd. piçtva geben[5]). Es ist vielmehr wohl, wie apap-itva, abhip-itva, âp-itva, an √ap (só lautet diese √ ursprünglich, nicht âp) anzuschliessen[6]), cf. samîpa; wir gewinnen damit auch den Anschluss an lat. prope; — maghavant ist hier wohl geradezu Name des macht-reichen Bhaga. — Der Ṛik (und Vs.) hat die ältere Form: uditâ, statt des hiesigen uditau; das Wort bedeutet hier natürlich: Untergang (eig. Ausgang, cf. utsarpaṇa Nir. 12, 13).

---

1) »mit sich bewahrheitender Gewährung«, Ludwig; »wahrhaft reicher«, Grassmann. 2) »bei der Annäherung«, Ludwig; »beim Tages Anbruch«, Grassman.

3) das pitu, das er in frapithwa sucht, liegt in: ra-pithwa, Essenszeit, Mittag, das er ja selbst als aus arém-pitu (aram, alam) verkürzt bezeichnet, in der That in der Form pithwa vor.

4) prapatana, Mahîdh. (astamaya).

5) ebenso beweist Zd. mithra, dass mitra nicht aus: mit-tra √mid besteht (das gäbe im Zd. miçtra), sondern aus: mi-tra √mi (mayas, mená; smi)

6) cf. ahnâṃ prâpte pûrvâhṇe, Sây.

5. Gott Bhaga selbst möge sein reich an Glückstheil!
Durch ihn denn auch wir wollen Glückstheil-reich sein! |
Als Solchen ruft Jeder dich an, o Bhaga!
So sei auch uns, Bhaga! du hier Vortreter. || 5 ||

devâs téna vayám und johavîti Ṛik (und Vs.); die hiesige Lesart johavîmi ist auffällig, tenâ dagegen macht einen guten Eindruck; auch devás erscheint mir besser, als der Voc. Plur.

6. Die Morgenröthen neigten sich dem Opfer,
Wie Dadhikrâvan seinem reinen Standort[1]). |
Sie mögen herwärts mir den Schätzekund'gen
Bhaga führen, wie rasche Ross' den Wagen. || 6 ||

Lies adhvarâya ushaso; ratham iva dreisilbig; — bhagaṃ no Ṛik (u. Vs.); — Bhaga soll schon vom frühen Morgen an beginnen, seine Gaben auszutheilen; — dadhikrâvan, nach Pet. W. der Milchflocken, d. i. Thau und Reif, Ausstreuende[2]) [oder ob etwa: der im milchigen Morgennebel Wandelnde, √krâ = kram], Name eines mythischen Rosses, sei es der Morgensonne selbst (die Sonne wird ja auch sonst vielfach als ein weisses Ross gedacht), sei es, was ich vorziehe, eines sonstigen Morgen-Genius. Auch Dadhyañc wird im Pet. W. (1860) herangezogen[3]), der mit dem Kopf eines Rosses den beiden Açvin (ebenfalls Morgen-Genien) den in Tvashṭar's Hause verborgenen Meth (madhu) verräth. Himmlischer Meth und Wolkennass, Regen, decken sich ja in der Mythe. Es liegt endlich nahe, hier auch an den griech. Tithonos, den Ge-

---

[1]) »dem reinen Orte zu«, Ludwig; »zum hellen Orte«, Grassm.; cf. 15, 8.

[2]) dann so auch Sonne in Kuhn's Z. 15, 372 (1865).

[3]) so dann auch Benfey Orient und Occident 2, 245 (1863), Myriantheus »die Açvins« p. 142 fg. (1876).

liebten der Eos, etwa als den rasch seinem Ende (»reinen Standort«) zustrebenden, dahinsterbenden Morgennebel, zu denken, resp. dessen Namen auf dadhan, die Nebenform zu dadhi, zurückzuführen[1]).

7. Die Morgenröthen, reich an Rossen, Rindern,
und Mannen, stets leuchten uns soll'n, die Holden, |
Segen melkend, allseits in Fülle strotzend!
Ihr aber schützt stetiglich uns mit Hulden! || 7 ||

ghṛita symbolisch; — prapîta, ältere Nebenform zu °pîna; — pâda 4 der Refrain der Vasishṭha-Lieder. Der ganze Vers kehrt Ṛik 7, 80, 3 wieder.

## 17[2]).
## Ein Ackerlied.

1. Die Seher schirr'n die Pflüge an, breiten einzeln die Joche aus, | weise, den Göttern zugewandt. || 1 ||

Dies aus verschiedenen alten Bestandtheilen zusammengesetzte Lied findet sich im Wesentlichen auch in Ts. 4, 2, 5, 5. 6. Maitr. 2, 7, 12. Kap. 25, 3. Kâṭh. 16, 11. 12. Vs. 12, 67-71 vor; mehrere Verse resp. auch im Ṛik selbst, v. 1. 2 nämlich Ṛik 10, 101, 4. 3, und v. 5-8 Ṛik 4, 57, 7. 8. 4. 5. — Das letzte Wort unseres Verses hier lautet in Ṛik Ts. M. und Vs.: sumnayā̃, was wohl als alter Instrumental eines gleichlautenden Thema's zu verstehen sein wird, während der hiesige Loc. sumnayaú nicht minder befremdlich ist, wie der Nom. sumnayuḥ im

[1]) anders Ahrens in Kuhn's Z. 3, 176 (1858) und Sonne ibid. 10, 178 (1860). Nach M. Müller Oxf. Ess. p. 52 (1856) »eines Stammes mit Τιταν«; aber wohl nur volksetymologisch.

[2]) Anukr.: navarcam, sîtâdevatyam, ânushṭubham, Viçvâmitraḥ sarvâbhiḥ sîtâm evâ 'staut; prathamâ "rshî gâyatrî, v. 2. 5. 9 trishṭubha, v. 8 yathâ (pathyâ?) paṃktiḥ, v. 7 virâṭ pura-ushṇik, v. 8 nicṛid iti || 6 ||

Zu ... Loch — sira Vs. identisch mit ...

... zu verstehen: ›mit Riemen versehen‹ ...

..., Joch, das Riemenzeug selbst — ...

Ritual wird das Lied beim Furchenziehen für die Weihung

der Stelle, wo der Altarbau, ... Gelegenheit ...

geben soll, bei secundärer ... während es hier ...

(s. dies. Stud. 13, ...), ... gewidmet ist. ...

eigentlichen Bestimmung ...

dient zunächst v. 1 dazu, dass man damit ...

pratanoti ›Joch und Pflug hervorholt‹, d. ...

die richtige Stelle bringt (pratananam ...). Er (der ...)

... übrigen[1]). ...

... angeben (...) ...

... selbst bis ...

... dauert, wenn ...

... Sprüche ...

1 ... S ... g ... G ... ge ... (el ... bo ... W ... endi

---

1 ...

2 ...

3 ... anthe ...

phâlakapure praveçayati, Dârila); irâvân asi Dhârtarâshṭre! tava me sa(t)tre râdhyatâṃ »du bist labungreich, o Dhârtarâshṭri! möge mir's wohl ergehen bei deinem Opfer«. Was das Patronymicum Dhârtarâshṭri, nach Böhtlingk kl. Wb. wie Dhâr°shṭra: »Name eines Schlangenwesens«, hier soll, ist unklar. Man möchte meinen, dass darunter irgend ein Ackerbau-Genius (kshetrapâla) zu verstehen sei, etwa mit Rücksicht darauf, dass der Ackerbau die Grundlage des Reiches bildet, für dessen Dauerhaftigkeit und Festigkeit sorgt? In der That erscheint ja, s. Pet. W., Dhṛitarâshṭra m M. Bhâr. und bei den Buddhisten als Name eines Gandharva-Königs. Die Gandharven aber stehen zum Ackerbau in nächster Beziehung, cf. Çatap. 11, 2, 8, 9: te 5 te gandharvâ âsuḥ: çûrpaṃ yavamân kṛishir udvâlavân ânântarvân (diese fünf Namen erscheinen resp. bei ahîdhara als die fünf ṛishi des allgemeinen Heilspruches . 2, 19[b]). S. noch das unten bei 29, 2. 5. 7 Bemerkte. — An ârtarâshṭri, als Name des Duryodhana (cf. Dhṛitarâshṭra icitravîrya im Kâṭh. 10, 6), ist trotz des speciellen Hinses auf ein sattram des Dhârt. wohl nicht zu denken.

Schirrt an die Pflüge, breitet aus die Joche,
den Samen sät in die bereite Stelle. |
Erhörung der Bitten sei uns in Fülle,
Immer näher reife (die Frucht) den Sicheln. || 2 ||

Es ist: vapata iha, sṛiṇiaḥ zu scandiren, — tanudhvaṃ Vs., — kṛito yonir, Kâṭh. (ganz selbstständige Lesart), — a çrushṭiḥ Ṛik Ts. Kâṭh. M. Kap. Vs., — nédîyâ M. aḥ, padap.), — sṛiṇyâ Ts., — pakvám e 'yât (ắ | iyât) Kap. Vs., pakvám ắ 'yat (ắ | ayat) Ts. Kâṭh. M.; — ḥ ist eine sonderbare Verballhornung für das einge girâ ca der andern Texte (an dessen Stelle man

übrigens noch besser: girâṃ ca erwarten sollte; só habe ich übersetzt); auch â yavan (metri c. zweisilbig zu lesen!) erscheint als eine Verballhornung des sei es: e 'yât oder: â 'yat der andern Texte; — dagegen macht tanota einen guten Eindruck; tanudhvam könnte durch das Âtm. tanvate in v. 1 hervorgerufen sein; — der Instr. sriṇyâ in Ts. ist dem Genitiv der andern Texte (auch Nir. 5, 28) schwerlich vorzuziehen; »reif falle die Frucht der Sichel entgegen«, Roth (Nir.); oder ob Accus. Plur.? — yoni, mascul., die ältere Form; wie hier das Säen mit dem menschlichen Zeugungsacte, wird sonst letzterer mit dem Säen verglichen, cf. speciell kshetra als Name der Gattinn: — vap erkläre ich aus varp, werfen, cf. μαρπτω, ἐμαπον; das r hat sich nur in varpas erhalten, das ich mit vapus gleichstelle[1]; — bîja, urspr. vîja, cf. vigeo, vigor, Zd. vaêjas.

3. Mit scharfer Schaar verseh'n der Pflug, glückbring'nd, mit Riemen und mit Sterz, | Möge ausscharr'n mir Rind und Schaf, rasch eilendes Wagen-Gefährt, | und ein in Fülle blüh'ndes Weib. || 3 ||

lâṅgalam viersilbig. — Der Wortlaut dieses Verses, in welchem all der Segen aufgezählt ist, den man vom Ackerbau erwartet (s. p. 263 bei v. 8 die Angaben aus Kauçika), ist sehr verderbt und mit vielen Varianten überliefert. Meine Uebersetzung schliesst sich genau an den Ath.-Text an, nur dass ich soma von satsaru[2]) trenne, ersteres resp. in sa-uman, mit Riemen, cf. uta, umâ, Flachs, letzteres in sa-tsaru »mit Stiel, Handhabe« zertheile.

---

[1]) zur Bedeutung: Gestalt, Form cf. μορφη, τυπος, rûpam, Wurf, Schlag u. dgl.

[2]) nicht blos somatsaru, wie Zimmer p. 236 angiebt, dessen sachliche Angaben hier im Uebrigen sehr werthvoll sind.

Weil das Wort uman im selbstständigen Gebrauch verloren war, hat man es in soma nicht erkannt, und das gewöhnliche Wort soma darin gesucht[1]).

pávîravaɷ Ts. Kâṭh. M., — suçévaɷ Ts. Kâṭh. M. Vs., — sumatí-tsaru Ts., somapítsaru Kâṭh. (ohne Acc.) M.[2]) Vs., — úd it krishati Ts., tád údvapati Vs., ud id vapati Kâṭh., — ávyaṃ, Variante bei M., — prapharvyaṃ ca pîvarîṃ Ts. M. Vs., prahavyaṃ (!) ca pîvarîṃ Kâṭh., — pâda 4. 5 als 5. 4 in Ts. Kâṭh. Vs.; — somapi erklärt Mahîdh. zunächst als Loc. von somapâ, das ganze Wort durch: yajamânanimittaṃ tsarati bhûmiṃ khanati, yadvâ yajamâne tsarati nâçayati pâpaṃ; eine zweite Erklärung fasst somapi als selbstständiges Thema, das ganze Wort im Sinne von: somaḥ pîyate 'nene 'ti somapiç camasaḥ, tasya tsaru nishpâdakaṃ. An das so naheliegende Subst. tsaru hat weder er noch Mâdhava gedacht; des Letztern sonderbare Erklärung von sumatitsaru durch: »karshakaiḥ çobhanam idam iti manyamânaḥ sumati(s) tsaruḥ bhûmau nimnonnatatvena vichidya gamanaviçeshaḥ yasya tat sumatitsaru« d. i. wohl: »der da wohlgemuth drauf losgeht«, wird der eigentlichen Bedeutung, die diese immerhin auch ganz leidliche Lesart hat, in keiner Weise gerecht; das sumati darin hat mit √man nichts zu thun, sondern gehört zu √mat, math, mad, cf. durmatîkrita, sumatîkrita »schlecht, gut geeggt« Ait. Br. 3, 38 sowie matya, madi, madikâ, Egge, Walze, und das Compos. könnte daher etwa: »der auf das gut Geeggte losgeht« bedeuten. Nur freilich, das Eggen folgt dem Pflügen erst hinterdrein nach,

[1]) sollte etwa auch ûma und oman zu √u, vâ, weben, flechten, nicht zu √av zu ziehen sein? oder ist resp. etwa zwischen diesen beiden Wurzeln selbst ein ursprünglicher Zusammenhang anzunehmen?

[2]) der padap. trennt nach Schröder (p. 91): somapít-saru; Varianten: somapítsarú, sómapítsaraú, somapicharuḥ.

geht ihm nicht vorher. Daher erscheint mir die hiesige Lesart jedenfalls als die beste; — prapharvîam, die blühende, cf. pharvara, Ṛik 10, 106, 2 »das blühende Feld«; √phar gehört zu √phal, bersten, aufblühen, Frucht tragen.

Schliesslich ist noch das interessante Factum anzuführen, dass unser Vers hier sich im dharmasûtra des Vasishṭha 2, 34 nicht nur direct mitgetheilt, sondern auch in 2, 35 mit einem eigenen Commentar versehen, vorfindet. »The purpose for which Vasishṭha introduces it«, bemerkt Bühler in der Anm. zu seiner Uebersetzung (1882) p. 13, »is to show that a Vedic text permits agriculture to a Brâhmaṇa, who offers Soma-sacrifices«; die Lesart des Textes daselbst ist nämlich, wie in Kâṭh. M. Vs.: somapitsaru, was in 35 erklärt wird durch: »provided with a handle for the drinker of Soma, for Soma reaches him, possessing a handle for him.« Auch Bühler selbst bezeichnet diese Erklärung als: »without doubt erroneous«; immerhin hat sie aber doch, wenn auch nicht für soma, so doch für tsaru die richtige, weder von Mâdhava noch von Mahîdhara (s. so eben p. 259) darin gesuchte Bedeutung bewahrt. Der Wortlaut des Textes scheint im Uebrigen bei Vasishṭha noch einige besondere Varianten zu bieten[1]). Bühler's Uebersetzung lautet nämliçh: »The plough is attended by strong males (dies führt auf vîravat!), provided with a useful share (dies soll wohl die Uebersetzung von suçevam sein? woher aber: the share?) and with a handle (to be held) by the drinker of soma; that raises (for him) a cow, a sheep, a stout damsel and a swift horse for the chariot

[1]) Bühler citirt dafür jedoch einfach nur: Vâj. S. 12, 71 ohne irgend etwas von Varianten dazu zu erwähnen. Mit Kâṭh. M. Vs., zu deren Texten die Lesart somapi-tsaru stimmt, hat Vasishṭha ja auch noch sonstige Beziehungen, s. Bühler, Introd. p. XVI. XVII.

(dies führt auf eine andere Lesart, als das Neutrum: prasthâvad rathavâhanaṃ). — Leider fehlt in dem Abdruck des Vasishṭha, der sich in Jibânanda's »Dharmashastrasaṃgraha« (Calc. 1876) p. 456-96 vorfindet, auf p. 459, Alles das, was bei Bühler als sûtra 32—36 übersetzt ist, somit eben gerade auch unser Vers nebst der dazu gehörigen Erklärung.

4. Indra hemme die Furche ein, Pûshan behüte sie danach. | Sie mögen milchen milchreich uns noch manches künft'ge Jahr hindurch. || 4 ||

pûshâ abhi; — pûshâ 'nu yachatu Ṛik. — Das zweite Hemistich ist eine solenne Formel, s. 10, 1; — nach Kauç. 137 wird dieser Spruch auch bei anderer Gelegenheit, beim Ziehen von Grenz-Linien, verwendet.

5. Quick mögen die Pflugschaar'n die Erde brechen,
Quick die Knechte hinter den Zugthier'n drein geh'n. |
Çunâsîrau! durch uns're Spend' befeuert,
macht Diesem hier reich an Ertrag die Pflanzen. || 5 ||

çunáṃ naḥ phâlâ Ṛik Ts., çunáṃ sú phâlâ Vs., — víkṛishantu Ṛik Vs., — kînâço M., — abhí yantu Ṛik Ts. Kâṭh. Vs., abhyetu M., — vâhaiḥ Ṛik Kâṭh. M. Vs. Das zweite Hemistich lautet in Ṛik Ts.: çunám parjányo mádhunâ páyobhiḥ çúnâsîrâ çunám asmâsu dhattam, in Kâṭh.: çunâsîrâ havyajushṭiṃ jushâṇe 'da mîjam (°dam bîjam?) avatam upyamânaṃ, in M. Vs. wie hier, aber: kartanâ 'smé (kartana [Plur.!] asme). — Bei çuna scheint mir der Begriff der Schnelligkeit zu Grunde zu liegen, cf. çvan; — phâla von √phar, phal bersten, resp. bersten machen; — kînâça und kînâra, Pflüger, bringe ich mit kiṇa, »Schwiele« zusammen, »voll Schwielen«, von der harten Arbeit; — toçamâna fasse ich im Sinne von tûtujâna, indem ich beide Wurzeln ebenso verbinde, wie √mṛiç mṛij, raçmi √raj; —

çunâsîrau hat nach der hübschen Vermuthung im Pet. W. ursprünglich sunâsîrau »Pflugschaar und Pflug« gelautet, sunâ ὕνη, ὕνις, Pflugschaar, eigentlich etwa die kleine Sau[1]), weil sie die Erde ebenso aufwühlt.

6. Quick die Zugthier', die Mannen quick,
Quick hier der Pflug die Furchen zieh'. |
Quick soll'n die Riemen binden sich,
Quick heb' den Stachel du empor. || 6 ||

çunáṃ nârā̆ḥ (!) T. Âr. 6, 6, 2, wo am Schlusse resp. noch ein pâda hinzutritt: çúnâsîrâ çunám asmâsu dhattam; — der Ochsenstachel, ashṭrâ, erscheint im Vendidad 2, 19 neben çuwrâ (çubhrâ), Pflugschaar, als Symbol der »beiden Reiche«, khshathrayâo, Ackerbau nämlich und Viehzucht.

7. Çunâsîrau! labet Ihr Euch an mir hier! Welche Milch Ihr am Himmel schuft, damit begiesst die Erde hier! || 7 ||

Lies: °sîrâ iha; — çunâsîrâv imā̆ṃ vā̆caṃ jushethâṃ Ṛik; ebenso, aber ohne jushethâṃ T. Âr. 6, 6, 2 (der Schol. ergänzt: çrutvâ). Hier ist denn nun freilich von »Pflugschaar und Pflug« nicht mehr die Rede, sondern es sind hier vielmehr bereits die auf Grund des Verlustes der alten Bedeutung an deren Stelle getretenen beiden Götter (vâyu und âditya, nach den Scholl.) im Auge gehabt; — »Milch«, wie sonst ghṛitam, im Sinne von: Segen, Beides characteristisch für die hohe Bedeutung der Viehzucht in altvedischer Zeit.

8. O Furche, wir begrüssen dich. Her wende dich, du Herrliche! | auf dass du wohl gesinnt uns seist, und reiche Früchte spendest uns! || 8 ||

tuâ arvâcî; — pâda 2 steht im Ṛik. vor pâda 1, T.

[1]) cf. khara, Esel, als Name eines Altaraufwurfs, der die soma-Becher etc. zu tragen hat, und siṅhî, Löwinn, als Name der uttaravedi.

Âr. 6, 6, 2 liest wie Ath.; subhágă 'sasi und suphálă 'sasi Ṛik T. Âr. — Hierzu giebt Kauçika 20 den ganzen Hergang ausführlich an. Sie (die Knechte, karshakâḥ) ziehen zunächst drei Furchen nach Osten, indem sie dabei glückbringende Worte aussprechen (kalyâṇîr vâco vadantaḥ; »abhivarshatu« »nishpadyatâṃ bahu dhânyaṃ« »bhûyâd ârogyam« iti, Dârila). Mit unserm Verse hier drehen sie um (âvartayitvâ). Es wird dann im obern uttarasmin) Ende der Furche dem Indra ein Fladen, den beiden Açvin ein sthâlîpâka (Topfspeise) dargebracht; die Neigen werden auf die Furche gegossen, der Rest in ein Wassergefäss. Darauf wird der ganze Pflug gesalbt. Von der Stelle, wo er (der Hausherr) die Neigen hingegossen hat, nimmt er einen Erdkloss, und sein Weib frägt ihn, während er denselben hält: »ist gepflügt worden?« (akṛishyata). Auf seine Antwort: »ja! ich habe gepflügt«, akṛishy [1]) âm!, frägt sie weiter: »was hast du dadurch erhalten?« worauf er antwortet (cf. unsern v. 8): »Besitz, Kraft, Gedeihen, Nachkommenschaft, Vieh, Nahrung, Nahrungsfähigkeit«, und dann den Kloss obenhin auf die mittlere Furche wirft. Er salbt danach die obere (den oberen Theil der?) Pflugschaar und deponirt sie, bis zur Anschirrung am andern Morgen. Auf die Häupter der (drei) Furchen werden Grashalme gestreut und je drei Becher voll plaksha- und udumbara-Saft niedergelegt, wobei der Spruch bei dem rechten, mittleren und linken (Furchen)-Kopfe differirt. Die auf die Becher gelegten Halme werden eingeknickt, und darauf geworfen. Er geniesst danach Milch einer ein gleichfarbiges Kalb habenden Kuh, in welche Kuhfladen, Bdellion und Salz hineingethan sind (s. bei 14, 1).

[1]) 1 p. Sgl. Âtm.; die 3 Sgl. Pass. müsste akarshi lauten. Zum Imperfect und Aorist (beim Bericht) s. diese Stud. 13, 114., resp. oben bei 11, 8.

Darauf findet noch eine besondere Feier mit den Ochsen statt. — Während in diesem Ritual sîtâ rein als Furche erscheint, finden wir sie in Kauç. 106 bei Gelegenheit eines den Pflug betreffenden Omens, als »schwarzäugige Gattinn des Parjanya« in göttlicher Verehrung vor, wie sie denn auch beim sîtâyajna, Pâr. 2, 17, als »Gattinn Indra's« verherrlicht wird, s. Omina u. Portenta p. 370-8 (1859), sowie die Angaben aus dem Taitt. Br. 2, 8, 10 in m. Abh. über das Râmâyaṇam p. 9 fg.

9. Mit Ghee und Honig sei gesalbt die Furche,
im Schutze der Viçva Deva und Marut. |
Wend' dich uns zu, Sîtâ! mit Nahrungsspende,
in Kraft gedeih'nd, triefend von reicher Fülle! || 9 ||

sámajyatâṃ Kâṭh. M. Vs.; — das zweite Hemistich hat in Ts. Kâṭh. M. Vs. theils eine Verstellung der beiden pâda, theils einige Varianten: ûrjasvatî páyasâ (ûrjo bhâgaṃ madhumat Kâṭh. M.) pínvamânâ 'smā́nt sîte páyasâ 'bhyā́vavṛitsva ('bhyâvṛitsva K.); das doppelte payasâ ist jedenfalls störend, in Kâṭh. M. ist dies vermieden. — Offenbar soll gleichzeitig mit diesem Verse die Furche mit ghṛita und madhu gesalbt werden (cf. p. 262), um ihrerseits dann wieder Beides spenden zu können. Dass sie neben den viçve devâs auch speciell dem Schutze der Winde empfohlen wird, ist ein hübscher und zur Sache passender Zug.

18[1]).

Gegen eine Nebenbuhlerinn (Ṛik 10, 145).

1. Ich grabe dieses Kraut hier aus, aller Gewächse kräftigstes, | Wodurch man die Rivalinn scheucht und sich den Gatten ganz gewinnt. || 1 ||

---

[1]) vânaspatyam, ânushṭubham, Atharvâ 'nena sûktena sapatnîparâṇuttyai vâṇâparṇâm oshadhim astaud; v. 4 anushṭubgarbhâ catushpâd ushṇig, v. 6 ushṇiggarbhâ pathyâ paṃktiḥ.

Lies: khanâmi; — s. bereits diese Stud. 5, 222. 228. — Der Vers ist entweder in den Mund eines Wurzelgräbers zu legen, der die Wurzel für die bedrängte Frau gesucht hat, oder in ihren eigenen Mund; só habe ich es aufgefasst, und daher für das Verbum im zweiten Hemistich das allgemeine Subject: man ergänzt.

Für Kauçika 36 ergiebt sich jetzt ein ganz anderer Wortlaut, als der mir (s. diese Stud. 5, 263. 264) aus Chamb. 119 zur Disposition stand, wie folgt: imâṃ khanâmî 'ti bâṇâparṇîṃ (so 984, °rṇi Dârila) lohitâjâyâ drapsena saṃnîya çayanam anu parikirati, d. i. »mit dem Saft (der Milch) einer rothfarbigen Ziege eine bâṇâparṇî (zerstossend und) vermischend (saṃkshudya ekîkṛitya, Dârila) streue (giesse) sie damit längs des Lagers (der Nebenbuhlerinn, sapatnyâḥ) hin«; und für bâṇâparṇî[1]) lautet Dârila's Erklärnng: çarapuṃkhe 'ti prasiddhâ. Dem Pet. W. zufolge ist çarapuñkhâ »Name einer Pflanze, vulgo unhâlî, ähnlich der Indigo-Pflanze, auch = sûryavañçî«. — Die traditionelle Erklärung zum Ṛik hat im Uebrigen für unser Lied eine ganz andere Pflanze im Auge. Nach Sâyaṇa zu Ṛik 10, 145 (Müller p. 525) führt das Lied in der Anukramaṇî den Namen: Indrâṇyupanishad (im Sinn von: indrâṇyâ ârsham, wie es vorher bei Sây. selbst heisst), resp. sapatnîbâdhanam. Für das dazu gehörige Ceremoniell bringt er eine Stelle aus Âpastamba (kasmiñçcit sapatnîghnaprayogavishaye) an: triḥ saptair[2]) yavaiḥ pâṭhâṃ parikirati, yadi vâruṇy asi varuṇât tvâ nishkrîṇâmi, yadi saumy asi somât tvâ nishkrî-

---

[1]) wörtlich etwa: Pfeilartige Blätter habend? müsste freilich eigentlich bâṇâparṇî lauten; die Anukr. hat aber auch: vâṇáparṇâ; s. im Uebrigen uttânaparṇâ in v. 2. [2]) lies: triḥsaptair.

ṇâmî 'ti; çvobhûta uttarayo[1]) 'tthâpyo 'ttarâbhis[1]) tisṛibhir abhimantryo 'ttarayâ[1]) pratichannâṃ hastayor âbadhya çayanakâle bâhubhyâṃ bhartâraṃ parigṛihṇîyât, upadhânaliṅgayâ[2]) vaçyo bhavati, sapatnîbâdhanaṃ ce 'ti. Hier tritt uns also als Name des Krautes, welches mit v. 1 auszugraben ist, der Name: pâṭhâ entgegen, dem Pet. W. zufolge ein »Schlingstrauch[3]), Clypea hernandifolia, vielfach medicinisch gebraucht, nach Andern: Wurzel der Bignonia svaveolens«, die ja ihrerseits den Namen pâṭalâ führt. Die wohl ältere Namensform in Ath. 2, 27, 4. Kauç. 37. 38 lautet resp. pâṭâ, und zwar wird speciell gerade auch die Wurzel dieser p. zu der betreffenden Ceremonie verwendet. S. diese Stud. 13, 190. 191. Indra verzehrte sie, um seine Feinde zu besiegen[4]); der Scharfblick des Falken, die Spürkraft des Ebers gehörten dazu, sie zu finden, sie ward in einen aus sieben Blättern bestehenden Kranz gebunden und dieser dann getragen. Nach den obigen Angaben bei Âpastamba ward resp. die Stelle, wo sie wuchs, zunächst mit dreimal sieben Gerstenkörnern umhegt, mit einem Spruche, der dieselben als ein Lösegeld an Varuṇa oder an Soma für die Erlaubniss, die Wurzel auszugraben, bezeichnet. Mit v. 1 grub man sie dann aus, richtete sie am andern Morgen mit v. 2 in die Höhe, besprach sie mit v. 3-5, mit v. 6 band sie die Frau versteckt an ihre beiden Hände und umarmte dann zur Schlafenszeit den Gatten mit beiden Armen, und zwar nach Sây. so, dass er mit der Wurzel direct in Berührung kam: shashṭhyâ baddhâ sau 'shadhiḥ (°dhir) yathâ bhartâraṃ spṛiçati, tathâ tasya bhartur âliṅganaṃ.

[1]) diese Art die einzelnen Verse zu bezeichnen ist identisch mit der in der Ath. Anukr., nur dass in dieser das Wort para gebraucht wird.

[2]) s. v. 6. [3]) cf. auch Sây. zu v. 1 pâṭhâkhyâṃ vîrudhaṃ latârûpâm. [4]) dies ist ja auch hier der Zweck ihrer Verwendung.

2. Aufrechten Blatt's du[1]), Glücksreiche! Gottgetrieben, Gewaltige! | Treib' du mir die Rivalinn fort, mach' den Gatten mein eigen nur[2])! || 2 ||

In v. 2. 4. 5 wird das Kraut, in v. 3 die Rivalinn, in v. 6 der Gatte angeredet. Das Kraut, welches nach v. 1 zu graben, nach v. 6 dem Gatten anzubinden, oder sonst irgendwie anzuheften resp. unterzulegen ist, hat nach unserm Verse hier aufrecht emporstehende Blätter; — parâ dhama, Ṛik, und kuru, letzteres dem hiesigen kṛidhi gegenüber eine secundäre Lesart; — uttânâny ûrdhvamukhâni pa(t)trâṇi yasyâḥ, Sây.

3. Nicht deinen Namen nannte er. Nicht kosest du mit diesem Mann. | In die ferneste Ferne hin treiben wir die Rivalinn fort. || 4 ||

In Ṛik ist dies v. 4 (während v. 4 daselbst v. 3), lautet resp.: ná hý asyâ nā́ma gṛibhṇā́mi nó asmín ramate jané; dies giebt freilich einen ganz andern Wortlaut: »ich nenne ihren (der Rivalinn) Namen nicht. Sie koset nicht mit diesem hier[3])«, nämlich mit meinem Gatten. Der Sinn ist aber doch derselbe, nämlich eine einfache Negirung des bisherigen Sachverhaltes, um denselben dadurch auch direct zu beseitigen. Sây. freilich fasst die Sache anders: no khalu kâcid (!) asmin jane sapatnyâkhye (!) ramate krîḍati, doch ist dies schwerlich richtig; statt kâcid müsste es resp. jedenfalls wohl kaçcid heissen.

4. Oben an steige ich empor, oben an vor den obersten. | Unter mir die Rivalinn sei, unter den alleruntersten. || 4 ||

[1]) »du breitblättrige« Ludwig (2, 554) u. Grassmann (2, 415); »du mit den ausgebreiteten Blättern« Zimmer p. 307.

[2]) »verschaffe mir einen eigenen Gatten« Zimmer.

[3]) »nicht freut an diesem Manne sie sich« Ludwig und Grassmann; »nicht weile sie gern bei diesem Stamme« Zimmer.

atha statt adhaḥ Ṛik (secundär!); — ich lese jetzt: út tarâ 'hám (resp. ahám) út tara (°re), d. i. út tare als 1. pers. Singl. Âtm., was einen viel besseren Sinn giebt, als der Vocativ: uttare in beiden Texten (padap.: ut-tare); he uttare utkrishṭatare pâṭhe, Sây.

5. Ich bin die Ueberwält'gende, und du bist überwältigend. | Beide wir, mit siegreicher Kraft, der Rivalinn obsiegen woll'n. || 5 ||

átha für átho, Ṛik, secundär; dagegen ist bhûtvî im Ṛik älter als das hiesige: bhûtvã; — über die siegende Kraft der pâṭâ s. 2, 27, 3-5.

6. Dir that ich um die siegreiche, legt' an dir die gewaltige. | Hinter mir drein dein Herze mög' laufen, wie hinter'm Kalb die Kuh, laufen, wie Wasser längs dem Pfad. || 6 ||

úpa te 'dhâṃ sáhamânâm abhí tvâ 'dhâṃ sáhîyasâ, Ṛik, d. i. »ich habe dir, o Gatte (resp. deinem Haupte, nach Sây.), dieses mächtige Kraut untergelegt, ich halte dich durch (diese) gewaltige (Unterlage) gebunden[1]);« — vâr, alterthümlich. — Nach Kauç. 36 heftet sie »unterhalb« (d. i. also wohl, cf. Sây., unter dem Kopf des Gatten) mit pâda 1 ein Blatt an: adhastât palâçam upaçritati, und mit pâda 2 wirft sie (ein dgl.) über ihn: upary upâsyati; nach Dârila handelt es sich im Uebrigen beide Male nicht um den Gatten, sondern um das Lager der Nebenbuhlerinn, und die betreffende Pflanze ist natürlich die im Text des Kauç. angegebene: bâṇâparṇî. — Die Liebe der Kuh zu ihrem Kalbe ist im Veda der sprüchwörtliche Ausdruck für Zärtlichkeit.

[1]) »genommen habe ich dich, die siegende, gefasst dich mit dem stärkeren« Ludwig; »dir legt' die kräftige ich an, bekränz' dich mit dem Stärkeren« Grassmann; »dir legte ich die siegreiche zur Seite, dich belegte ich mit . .« Zimmer.

19[1]).

Siegsichernde Kraft der purohita-Stellung[2]).

1. Mein Zauberspruch hier ist geschärft, geschärft ist meine Stärk' und Kraft. | Geschärft das kshatram, alterlos, deren siegreicher Leiter ich. || 1 ||

Dieser Vers findet sich auch Ts. 4, 1, 10, 8. Kâṭh. 16, 7. Maitr. 2, 7, 7. Taitt. Ar. 2, 5, 3. Vs. 11, 81. — Lies: vîriaṃ; im zweiten Hemistich ist metri c.: ajaram astu zu tilgen (fehlt in den Yajus-Texten, ist aus v. 5 hierher heraufgekommen) und jishṇu (resp. dreisilbig: jish°ṇu) zu lesen die Yajus-Texte lesen theilweise: me jishṇu[3]); in ihnen fehlt im Uebrigen idam in pâda 1, und statt: yeshâm asmi (so auch in v. 4) steht daselbst: yasyâ 'ham asmi (yasyă ham asmi T. Âr.). Das Fehlen des idam giebt dem Spruche eine andere Bedeutung; brahma ist dann nicht: Zauberspruch, sondern bedeutet, dem kshatram in pâda 3 gegenüber, die priesterliche Würde, cf. Ts. 5, 1, 10, 2. 3; dies ist denn wohl auch die ursprüngliche Bedeutung des Spruches (Zimmer p. 194); der metrische Defect in pâda 1 freilich bleibt ein Uebelstand dabei.

Nach Kauçika 14 lässt der Priester des Königs (purodhâḥ, Dârila) mit diesem Spruche die nächste beste (? saṃpâtavatîm) çitipadî, d. i. nach Dârila: ein weissfüssiges Mutterschaf (çuklapadî meshî) auf das feindliche Heer (parasenâyâm, dies ergänzt Dârila) los (avasṛijati). Wenn

1) Anukr.: ashṭarcaṃ vaiçvadevadevatam, uta câṃdramasam, utai "ṃdram, ânushṭubhaṃ, Vasishṭho 'nena maṃtroktân devân abhishṭûyâ (!) 'mitrân prâṇudad iti; v. 1 pathyâ bṛihatî, v. 7 virâḍ âstârapaṃktir, v. 5 trishṭub, v. 6 tryavasânâ trishṭup kaku(m)matîgarbhâ shaṭpadâ 'tijagaty, v. 8 pathyâ paṃktir iti || 7 || 2) s. diese Stud. 10, 81 fg.

3) Kâṭh. hat resp.: me jishṇû (!), und T. Âr.: me jishṇur (!); me fehlt in Vs. Ts.

sie (die Feinde) dadurch in Aufregung gerathen[1]), soll er mit ihnen anbinden, udvṛidhatsu (°tatsu pr. m.) yojayet (udvṛita udvegaḥ, udvigneshu çatrushu yuddhaṃ yojayet). Eine sehr verwunderliche Angabe jedenfalls! cf. etwa die magische Eselinn Pañcadaṇḍachattraprab. p. 8ª, und Jacobi Z. D. M. G. 34, 284.

2. Diesen hier schärf' ich die Gewalt, ihre Tüchtigkeit, Stärke, Kraft. | Den Feinden hau die Arme ich mit dieser Opferspende ab. || 2 ||

aham eshâm dreisilbig, also wohl: ah 'eshâm? — statt syâmi ist hier wie in v. 5 çyâmi zu lesen (s. Pet. W. unter çâ); — vîriaṃ, havishâ aham.

3. Niederwärts soll'n gehen und unten sein die, die anfeinden unsern machtvollen Opfrer! | Die Feinde ich durch meinen Spruch vernichte, bring' die Meinen hoch. || 3 ||

Lies: suân; — sûri und maghavan in der altvedischen Bedeutung und Verbindung; sûri von √su, sunvant, yajamâna, oder von √sû, sushuvâṇa (cf. sûyamâna); — maghavan, der mächtige, reiche Lohnherr; ich schliesse die Bedeutung von magha an √mah, μεγ, magnus, Macht an; — das zweite Hemistich findet sich an den zu v. 1 angegebenen Yajus-Stellen (Vs. 11, 82) mit der Variante: kshiṇomi vor.

4. Schärfer noch als das Beil sind die, schärfer als Agni auch sogar, | Schärfer als Indra's Donnerkeil, deren purohita ich bin. || 4 ||

Das erste tîkshṇîyâṅsaḥ ist fünfsilbig, das zweite dreisilbig zu lesen.

5. Ich schärfe nun Diesen dahier die Waffen,
Ich mache ihr Reich voll von tücht'gen Mannen! |

[1]) s. Pet W. unter √vart mit ud, 4.

Ihre Herrschaft sei ohne Alter, siegreich,
Ihren Willen hegen soll'n alle Götter! || 5 ||

Statt syâmi lies wie in v. 2: çyâmi, resp. çiâmi; — lies: jishṇu, avantu. — Die folgenden Verse nehmen rein den Character eines Schlachtliedes an.

6. Auf mögen wall'n, Maghavan, ihre Kräfte!
Der siegenden Männerschaar Tosen schalle! |
Mit Einzelgetös, mit Geheul, mit Bannern soll'n drauf los sie geh'n! | Die Götter, mit Indra voran, die marut zieh'n soll'n mit dem Heer! || 6 ||

Für die beiden ersten trishṭubh-pâda dieses aus 6 pâda zusammengesetzten Verses, vgl. Ṛik 10, 103, 10. Ts. 4, 6, 4, 4. Vs. 17, 42: úddharshaya maghavann ā̆yudhâny út sátvanâṃ mâmakā̆nâṃ mánâṿsi[1]! úd vṛitrahan vâjínâṃ vā̆jinâny úd ráthânâṃ jáyatâm yantu ghóshâḥ[2]. || Die gesperrt gesetzten Worte finden sich auch in unserer Stelle wieder, und ergeben sich somit als dem alten Schlachtliede des Apratiratha Aindra entnommen, dem auch das erste Hemistich von v. 7 angehört; — prithagghoshâḥ fasse ich als Compositum, resp. als bahuvrîhi, gegen den padapâṭha und den Accent; zu den °ghoshâ ululayah vgl. im Uebrigen die ghoshâ ulûlavaḥ Chândogyopan. 3 (5), 19, 3 (freilich bei ganz anderem Anlass); der onomatopoetische Character des Wortes, cf. ululare, liegt klar vor; — in pâda 5 ist ind^a rajieshṭhâḥ sechssilbig zu lesen.

7. Vorwärts, ihr Männer! seid siegreich! stark mögen eure Arme sein! | Mit scharfem Pfeil tödtet, die schwach im Bogen sind! die Kraftlosen mit starker Waffe, starkem Arm! || 7 ||

---

1) máhâṿsi Ts. 2) etu ghóshaḥ (wie hier) Ts.

Zwei gâyatra und zwei jâgata pâda. Das erste Hemistich ist zusammengesetzt aus pâda 1 und 3 in Ṛik 10, 103, 13. Ts. 4, 6, 4, 4[1]). Vs. 17, 46. (pâda 2: índro vaḥ çárma yachatu, pâda 4: anâdhṛishyā́ yáthā́ 'satha); — lies: prá itâ; abáladhanvano hata.

8. Abgeschossen fliege dahin, Pfeilwolke! durch Gebet geschärft. | Siege! dring in die Feinde ein! triff je den Besten ihrer du! Nicht Einer ihrer komm davon! || 8 ||

8. Ṛik 6, 75, 16 (Pâyu Bhâradvâja). Ts. 4, 6, 4, 4[2]). Vs. 17, 45, wo aber in pâda 3: gáchâ 'mítrân[3]), pâda 4 fehlt, und pâda 5 lautet: mā́ 'mī́shâṃ[4]) káṃcanó 'c chishaḥ; — lies: jahi eshâṃ.

## 20[5]).

## Morgengebet um Freigebigkeit und Gedeihen.

1. Hier ist der dir gehör'ge Platz, wo geboren du aufleuchtest. | Ihn kennend, Agni! steig' darauf, und mehr' den Reichthum dann bei uns! || 1 ||

Ṛik 3, 29, 10 wo: ā́ sîdā́ 'thâ no vardhayâ giraḥ. Die Yajus-Texte aber, in denen der Vers mehrfach vorliegt, s. Ts. 1, 5, 5, 2. 4, 2, 4, 3. 7, 13, 5. T. Br. 1, 2, 1, 16. 2, 5, 8, 8. Kâṭh. 6, 9. 16, 11. 18, 18. Vs. 3, 14. 12, 52. 15, 56, lesen wie hier[6]); nach Kauç. 18 nimmt man mit v. 1 Reiskörner mit Kies gemischt, aus einem alten koshṭha, Kornbehältniss,

[1]) wo: úpa préta und sthirā́ statt ugrā́; ausserdem steht in Ts. pâda 1 und 3 des Ṛikliedes als ein Hemistich zusammen wie hier; pâda 2. 4 desselben erscheinen daselbst resp. als pâda 3. 4. — Zu dem allmälichen Anwachse des Apratiratha-Liedes s. diese Stud. 13, 279. [2]) wo aber: °çitá. [3]) in Ts. resp.: gáchâ 'mítrân prá viça. [4]) maí 'shâṃ in Ts. [5]) Anukr.: daçarcam, âgneyam, uta maṃtroktadevatyam, ânushṭubhaṃ, prâguktarshiḥ prathamâbhyâṃ dvâbhyâṃ paṃcamyâ câ 'gnim abhishṭûya (!) rayiṃ ca prârthayat, saptabhir itarân bhagâdín devân iti; tatra v. 6 pathyâ paṃktir, v. 8 virâḍjagati. [6]) nur dass Kâṭh. stets: âroha tato liest.

und streut sie hin (in's Feuer? âvapati). Dies soll jedenfalls wohl die neue Füllung des koshṭha recht ergiebig machen. — Eine andere Verwendung des Spruches in Kauç. 41 ist mir unklar.

2. Agni! sprich du hier zu uns her, sei zugekehrt uns, wohlgesinnt. | Beschenk' uns, Herr der Ansiedler! Reichthum spendend bist du für uns. || 2 ||

Die v. 2-7 sind ein Lied des Agni Tâpasa, Ṛik 10, 141 (wo jedoch die hiesigen Verse 5-7 als 6. 4. 5 stehen), finden sich resp. nebst v. 8 (aber ohne v. 5) in Vs. 10, 28. 29. 26. 33, 36. 9, 27. 24, sowie in Ts. 1, 7, 10, 1-3. Kâṭh. 14, 2. M. 1, 11, 4, und zwar mehrfach mit erheblichen Varianten. In unserm Verse zunächst lesen Ts. Vs.: práti naḥ statt: pratyáñ naḥ (so Ṛ. M. K.), — Ṛ. K. M. Vs.: prá no statt prá ṇo (so Ts.), — K. râsva statt yacha, — Ṛ. M. K.: viçaspate, Ts. : bhuvaspate, Vs.: sahasrajit statt viçâmpate, — der vierte pâda lautet in Vs.: tváṃ hí dhanadā́ ási, während Ṛ. Ts. K. M. mit der hiesigen Lesart übereinstimmen. Der Wortlaut des Verses ist hier somit in gutem Stande.

3. Es beschenke uns Aryaman, und Bhaga, wie Bṛihaspati. | Die Göttinnen und die frohe Göttinn gebe Reichthümer mir! || 3 ||

Lies: yachatu; — Ṛ. K. M. Vs. haben prá no statt prá ṇo (so Ts.), — Vs. K.: prá pûshā́ statt: prá bhágaḥ (so Ṛ. Ts. M.); — zum zweiten Hemistich liegen allerhand Varianten vor; in pâda 3 zunächst lesen Ṛ. Ts. M. prá devā́ḥ statt prá devī́ḥ; in K. Vs. fehlt der pâda ganz; — in pâda 4 sodann liest Ṛ.: râyó devī́ dadâtu naḥ statt rayíṃ devī́ dadhâtu naḥ, in Ts. K. M. Vs. aber lautet derselbe: prá vā́g devī́ dadâtu naḥ; mir erscheint dies als eine Glosse zu sûnṛítâ, die sûnṛitâ devî (s. auch Ṛ. 1, 40, 3)

soll dadurch als **vâg** devî erklärt werden, während hier ursprünglich wohl eher die »frohe« Ushas (s. Nigh. 1, 8) darunter zu verstehen ist; doch erscheint ja sûnṛitâ freilich auch, s. Pet. W., direct in der Bedeutung von: Freude, Wonne, Frohlocken, Jubel, Jubellied. — Auch hier ist somit der Ath.-Text in gutem Stande.

4. Den König Soma her zum Schutz, Agni rufen mit Liedern wir. | Den Âditya, Vishṇu, Sûrya und den Beter Bṛihaspati. || 4 ||

Lies: agniṃ, sûriaṃ; — Ts. M. K [1]). lesen váruṇaṁ statt: ávase (Ṛ. Vs.) sowie nebst Vs.: agním ('gnim Vs.) anvârabhâmahe statt gîrbhír havâmahe (s. Ṛ.); — den wohl secundären Singular: âdityáṃ hat nur noch K., die Andern (Ṛ. Ts. M. Vs.) haben: âdityā̃n. — Es ist dies einer der wenigen Ṛik-Verse, in denen das mascul. brahmán anscheinend als Name eines Gottes erscheint; doch ist es hier wohl besser als Appellativum »Beter« aufzufassen, als Beiwort also zu bṛihaspati. — Zu den Götter-Aufzählungen hier und in v. 7 s. Muir Orig. S. Texts 4² p. 96 (1873).

5. Du, Agni! mit den Feuern uns Gebet und Opfer fördere! | Treib' du uns, Gott! zum Geben an, (gieb) Reichthümer zum Geben uns. || 5 ||

Lies: tuaṃ beide Male; — Ṛ. hat devátâtaye râyó statt des hiesigen, secundären: deva dā́tave rayím; aus den Yajus-Texten ist mir der Vers nicht zur Hand.

6. Indra, Vâyu, die Beiden hier, rufen mit gutem Rufe wir, | Damit nunmehr uns Jedermann beim Verkehre wohlwollend sei, und uns zu geben willig sei. || 6 ||

susava »Druckfehler für suhava« Pet. W., und zwar ist suhávâ mit Whitney (Glossar) als Instrumental zu

[1]) s. jedoch K. bei v. 7.

fassen; — statt des zwecklosen ubhā̆v ihá (iha folgt in pâda 2 nochmals) hat Ṛ.: bṛíhaspátim, M. K. Vs. haben: susaṃdṛiçâ, was ich vorziehen möchte (in Ts. ist mir der Vers nicht zur Hand), — statt sáṃgatyâṃ (so Ṛ.) haben K. M. Vs. saṃgáme, in Vs. ist resp. davor noch das Wort anamîváḥ (jáno 'namîváḥ) eingefügt; diese Variante saṃgame tritt gegen Zimmer's Annahme (p. 175), dass saṃgati hier dasselbe sei wie sonst samiti, »Versammlung des Stammes«, ein, da sie für saṃgati vielmehr eine allgemeinere Bedeutung indicirt; — pâda 5 findet sich nur hier.

7. Den Aryaman, Bṛihaspati, den Indra treib' zum Geben an, | Den Wind, Vishṇu, Sarasvatî, und Savitar, den Rüstigen. || 7 ||

Für den ersten pâda hat K. eine ganz selbstständige Lesart: somaṃ râjânam avasa (! s. v. 4); — statt vā̆taṃ (so Ṛ.) lesen Ts. M. K. Vs. vā̆caṃ, und zwar hat K. dasselbe nach vishṇuṃ, unmittelbar vor sarasvatiṃ; dann lässt sich diese Lesart halten, während sie, wenn vishṇuṃ zwischen vâcaṃ und saras° steht, als sehr bedenklich erscheint; ich meine im Uebrigen doch, dass vâtaṃ die ältere Lesart, und vâcam eine durch sarasvatîṃ bedingte, resp. dazu gehörige Glosse ist.

8. Zur Weihe der Kraft sind wir hingelangt nun,
und alle die Wesen hier sind darinnen. |
Kundig sporn' zum Geben er den Unlust'gen,
und gieb du uns Reichthum für alle Mannen. || 8 ||

Lies: babhûma imâ, bhuvanâni: der dritte pâda hat hier eine Silbe zu viel; — von den Yajus-Texten haben M. K. das erste Hemistich in folgender Form: vā̆jasye 'dám prasavá ā̆ babhûve 'mā̆ ca (fehlt K.) víçvâ bhúvanâni sarvátaḥ; wenn wir hierin statt sarvátaḥ mit unserm Texte antáḥ

lesen, so scheint mir dies die beste Lösung der Differenzen abzugeben; in Ts. gehört dieses erste Hemistich zu einem Verse, dessen zweites Hemistich von dem hiesigen ganz abweicht, und ist diesem letztern daselbst, resp. ebenso auch in Vs., folgendes erste Hemistich vorgefügt[1]): vā̆jasye 'mā̆ṃ prasaváḥ çiçriye dívam imā̆ ca víçvâ bhúvanâni samrā̆ṭ; — utá fehlt, und mit Recht, in Ts. K. M. Vs.: — dâpayati K. Vs. statt °yatu (so Ts. M.); — sá no rayíṃ Vs. statt rayíṃ ca naḥ (Ts. M.); — sárvavîrâṃ Ts., — níyachatu Ts. M. Vs.; — K. hat für pâda 4 eine ganz selbstständige Lesart: somo rayiṃ sahavîraṃ niyañsat. — Der Vers gehört im Yajus-Ritual zu den sogenannten vâjaprasavîyâni, die den Hauptkern des vâjapeya-Opfers bilden, dessen Name mir, abweichend von der in der Brâhmaṇa selbst gegebenen Erklärung[2]), durch: Schutz der Kraft zu erklären scheint, da es eine zur Weihe des samrâj bestimmte Ceremonie ist.

9. Milchen soll'n mir die fünf breiten Himmelsstriche so viel als geht. | Möcht' ich erreichen alle die Wünsche in Herz und Seele mein. || 9 ||

duhrâm ist eine alte Form; auch urvîs, prâpeyam und âkûti machen einen alterthümlichen Eindruck; es handelt sich hier eben wohl um eine alte formula solemnis.

10. Kühe gewinn' die Rede mein. Mit Kraft geh' über mir du auf! | Ringsum hemme der Wind mir ein Gedeih'n, und Pûshan geb' es mir. || 10 ||

Lies: mâ 'bhi ud ihi. — Dieser Vers giebt in pâda 2 die Situation für das ganze Lied an; es ist ein bei

1) dasselbe liegt auch in K. M. vor, gehört daselbst aber zu einem andern zweiten Hemistich.

2) durch annapeya s. Çat. 5, 1, 4, 12.

Sonnenaufgang zu recitirendes Gebet um Gedeihen; — udeyam statt vadeyam, eine ganz incorrecte Form, die 16, 2, 2 nochmals wiederkehrt.

## 21[1]).
## Die Besänftigung der Kraft des Feuers, speciell die Dämpfung des pyrus.

1. Welche Feuer im Wasser drin, im Vṛitra,
welche im Mann, welche auch in den Steinen, |
welches eingedrungen in Pflanzen, Bäume, —
diesen Feuern sei dieses hier geopfert. || 1 ||

v. 1-4 finden sich unter andern Sprüchen und mit allerhand Varianten im Kâṭh. 15, 3 vor, welcher Abschnitt in dem ârshâdhyâya dazu als das Werk: Parâçarâṇâṃ: Saṃdhâtus Saṃtanvatas Saṃvartayata ity eteshâṃ vaikhâ(nasâ)nâm bezeichnet wird. — Metrum wie Text von v. 1 sind hier sehr getrübt; pâda 1 (lies: apsu antar). 4 (lies: astu) sind traishṭubha, pâda 2 ist ânushṭubha, pâda 3 jâgata; im Kâṭh. haben wir zum wenigsten drei traishṭubha pâda: 1 (wo ap°su dreisilbig zu lesen). 3. 4, pâda 2 ist aber auch dort ânushṭubha; der Text im Kâṭh. ist im Uebrigen auch insofern besser, als der hiesige, weil daselbst der Singular, der hier nur in pâda 3 vorliegt, durch alle drei pâda geht: yo ap°su agnir antar yo vṛitre yaḥ purushe yo (ye Cod.!) açmani | ya âviveça bhuvanâni viçvâ tebhyo°. — Es werden hier, und in v. 2-4, alle möglichen Arten und Erscheinungen des Feuers, resp. der Wärme, aufgezählt, und zwar also zu-

1) Anukr.: daçarcam, âgneyaṃ, traishṭubham, aṃtyâs tisro vahudevatyâḥ, saptabhiḥ prathamâbhir agnin (°în!) astaut, parâbhis tisṛibhir mantroktân devân iti; prathamâ puro'nushṭub, v. 5 jagatî, v. 7 (vi)râḍgarbhâ, v. 6 uparishṭâdvirâḍ bṛihatî, v. 8. 2. 3 (eine sonderbare Reihenfolge!) bhurijaḥ, v. 9. 10 anushṭubhau, pûrvâ nicṛid iti || 8 ||

nächst hier die im Wasser, d. i. wohl im Wolkenwasser, sowie im vṛitra, der Wolke selbst, als Blitz [1]), im Mann als feurige Energie (?), im Stein als Funken, in den Pflanzen und Bäumen als Brennbarkeit hausende feurige Kraft. — Bei Kauçika erscheint unser Lied hier zunächst (in 9) neben einer grossen Zahl anderer sûkta in einer Aufzählung, welche Ath. Pariç. 34, 26 den Namen vṛi(hat)çântigaṇa führt, sodann wiederholentlich, in 43 (zweimal). 72. und 123 als zu einer çamana-Ceremonie gehörig. Und dies ist ja wohl auch hier die Bedeutung desselben. Es dient (s. v. 8-10) zur Entsühnung des ignis pyralis.

2. Das im Soma drin ist, drin in den Rindern,
in den Vögeln drinnen, den raschen Thieren. |
Das eindrang in Zweifüssler und Vierfüssler, —
diesen Feuern sei dieses hier geopfert. || 2 ||

Lies: io goshu; pâda 3 ist metrisch unheilbar; — im Kâṭh. lautet pâda 2 (unmetrisch!): vayâɷsi ya âviveça yo mṛigeshu. — Im Soma ist Agni wegen der berauschenden Kraft des feurigen Trankes, in den Rindern als Ursache der Wärme ihrer Milch [2]), in den Vögeln und mṛiga als Grund der feurigen Raschheit ihrer Bewegungen, in Zweifüsslern und Vierfüsslern allgemein als Verdauungskraft, die ja auch in den medicinischen Schriften noch als ein inneres Feuer bezeichnet wird; — zu »Zweifüssler, Vierfüssler«, als einer in Opfersprüchen alt-indogermanischen formula solemnis, s. diese Stud. 13, 208 (zu Ath. 2, 33, 1). — Die Wärme ist überall das belebende Princip.

3. Der mit Indra herzieht auf einem Wagen,
Vaiçvânara, der Gott, der Alles senget, |

[1]) vom Agni im Wasser ist in den Brâhmaṇa-Legenden viel die Rede.

[2]) die naive Verwunderung hierüber tritt uns in den Brâhmaṇa wiederholt entgegen, cf. z. B. Çat. 2, 2, 4, 15 âmâyâṃ gavi satyâɷ çritam.

Den ich in den Schlachten, den Sieger, rufe, —
Diesen Feuern sei dieses hier geopfert. || 3 ||

Hier handelt es sich also um das alles verheerende Wald- und Kriegsfeuer, speciell wie oben p. 180 fg. um agni als feurigen Kriegsgott. Der erste pâda lautet in Kâṭh. (verderbt): yene 'ndrasya ratham saṃbabhûvur (!) und pâda 3 ist mit pâda 1 des nächsten Verses vertauscht (der Text liest daselbst: jyohavîoshi!); — lies: viçuadâvyaḥ; pâda 3 jâgata.

4. Der Alles verzehrende Gott, den: Wunsch auch
man nennt, sowie: Geber und auch: Empfänger, |
Der klug, mächtig, durchdringend, unantastbar, —
Diesen Feuern sei dieses hier geopfert.

Unter kâma ist hier nicht sowohl der Liebesgott (s. 25, 2), als vielmehr, wie die dabei stehenden Wörter dâtar und pratigrahîtar (s. 29, 7) beweisen, der Wunschgott, das Feuer der Wünsche im Allgemeinen (die Liebeswünsche auch inbegriffen), zu verstehen, wie denn kâma im Ritual mehrfach als Beiname des agni (oder der agnayas) erscheint, s. meine ausführlichen Angaben hierüber in dies. Stud. 5, 226 (1862), Muir 5, 408 (1870); — der Text unseres Verses lautet im Kâṭh.: yo (!) hutâdam agnim[1]) yam u kâmam âhur, yaṃ dâtâraṃ pratigrahîtâraṃ[2]) âhuḥ | yam joh. p. s., während der hiesige pâda 3, dort bei dem vorigen Verse stehend, wie folgt verderbt ist: dhîraç cakraḥ paribhûr idâbhyaḥ.

5. Den dich im Geist als hotar anerkannt allseits
die dreizehn Geschöpfe der Welt, fünf Menschenkind, |

[1]) metri c. lies: hutâd' agnim, und só: yo hutâd, agnim yam u k. â. ist denn wohl auch der ursprüngliche Text, da yo zu hutâdam gar nicht passt.

[2]) Metrum's halber prati einsilbig!

Dem Kraftgeber, ruhmvollen, froher Lieder reich, —
Diesen Feuern sei dieses hier geopfert. ‖ 5 ‖

pâda 1-3 jagatî; — zu den pañca mânavâs s. bei 24, 3, über die dreizehn »bhauvana« aber liegt mir anderweit nichts vor.

6. Dem Verzehrer von Ochs und Kuh, Somabeträuften, Kundigen, | all'n Arten des Vaiçvânara, — Diesen Feuern sei dieses hier geopfert.

Drei anushṭubh-pâda; — lies: jieshṭhebhyaḥ. — Das erste Hemistich ist aus Ṛik 8, 43, 11, wo sich dann als dritter pâda anschliesst: stomair vidhemâ 'gnaye; ebenso Ts. 1, 3, 14, 7; der hiesige dritte pâda ist selbstverständlich ein ganz secundäres Product. — Von Interesse ist in diesem alten Verse (die anukramaṇî schreibt ihn dem Virûpa Âñgirasa zu) diese kräftige Bezeichnung des Feuers als »Verzehrer von Ochs und Kuh«, welche gegen die angeblich althergebrachte Untödbarkeit der Kuh nachdrücklich genug eintritt[1]). Ebenso ja freilich das ganze vedische Opferritual. Der heilige Agastya z. B. brachte den Winden »hundert ukshan« dar[2]). Und noch in Kâlidâsa's Meghadûta (v. 46) sind die Rinder-Hekatomben des Rantideva in gutem Gedächtniss. Aber auch vom Opfer der Rinder abgesehen, sie dienten in alter Zeit auch direct als Nahrung. Sich des Fleischgenusses zu enthalten galt überhaupt einfach als eine besondere Pönitenz, s. z. B. Kâty. 2, 1, 8: (vratye) ahani mâṅsamaithune varjayet. Einem ankommenden Ehrengaste musste stets ein mahoksha oder ein mahâja, Rind oder Ziege, zum

[1]) s. hiezu noch das unten, bei 30, 8, über aghnyâ Bemerkte.

[2]) T. Br. 2, 7, 11, 1. Pañc. 21, 14, 5: er weihte sie den marut, aber Indra nahm sie für sich (T. Br.), resp. Agastya band sie für Indra fest (Pañc.); darüber erzürnten die Marut, wurden aber durch Ag. und Indra (T. Br., durch Agastya allein, Pañc.) mittelst des kayâçubhîyam (Ṛik 1, 165) beschwichtigt.

Opfer fallen, Çat. 3, 4, 1, 2. Çâñkh. g. 2, 15, 2 (nâ 'mâñso 'rghah syât); daher sein Name: goghna, Kuhtödter. Und wenn ein brâhmana erzürnt das Haus verlassen will, so sucht man ihn »ukshavehatâ« zu kirren[1]) Çat. 1, 4, 4, 6. Ja, Ehren-Yâjnavalkya, der gefeierte Verkünder der çuklâni yajûṃshi, erklärt schlankweg (Çat. 3, 1, 2, 21), er lasse sich den Genuss (des Fleisches) von Kuh und Ochs (dhenv-anaḍuhayoḥ) nicht entgehen, »wenn es nur feist ist«: açnā́my evā́ 'hám, aṃsalám céd bhávati (Kâtyâyana 7, 2, 23-25 windet sich unter diesem kräftigen Dictum seines Meisters; im Scholion wird añsalam schliesslich doch einfach durch: sthûlam erklärt). Erst der Buddhismus hat wie er durch seine ahiṅsâ-Lehre dem Thieropfer ein Ziel setzte, so speciell wohl auch die Untödbarkeit des Rindes durchgeführt. Bei bestimmten Gelegenheiten werden jedoch auch jetzt noch, in Bengalen z. B. zur Ehre der Kâlî, zum Wenigsten Ziegen, Schafe und Büffel zahlreich geopfert und ihr Fleisch gegessen, s. Jolly in der Deutschen Rundschau, Juli 1884, p. 118. Ueber den Fleischgenuss in Kashmîr (»the Pandits all eat mutton, goats flesh and fish«) etc. s. Bühler's eingehende Angaben in seinem Report (1877) p. 23.

7. Die da Himmel, Erde und Luft durchziehen,
Die dem Blitze, hinter ihm drein, nachwandeln. |
Die in den Weltgegenden drin, im Winde, —
Diesen Feuern sei dieses hier geopfert. || 7 ||

Lies: anu ant°, vidiutam, dikshu antar ie.

8. Den goldhänd'gen Savitar, und den Indra,
Brihaspati, Varuna, Mitra, Agni, |

[1]) d. i. doch wohl: durch einen guten Rindsbraten, sei es von Ochs (ukshan) oder Kuh (vehat).

Die All-Götter, die Aṅgiras, wir rufen, —
sie soll'n hier das Leichenbrandfeuer sänft'gen. || 8 ||

havâmahe, metri c. dreisilbig (ob huvema?); çamayantu. — Nun erst kommen wir zur Sache; alles Bisherige war nur Einleitung; das ganze Lied dient zur Auslöschung des kravyâd agni. Nach Kauç. 71 wird speciell unser Vers hier (nebst, resp. nach, 12, 2, 1-4. 42. 43. 15. 16) dazu verwendet. Es wird dabei in ein altes Behältniss kalte Asche gethan, und das Feuer damit, resp. mit Weihwasser, ganz gedämpft (. . hiraṇyapâṇim iti çamayati, dakshiṇato jaratkoshṭhe çîtaṃ bhasmá viharati ('vah°?) çântyudakena suçântaṃ kṛitvâ 'vadagdhaṃ samutthâpayati).

9. Gedämpft das Leichenbrandfeuer, gedämpft das Mannverzehrende; | Und was da Alles-sengend ist, das Leichenbrandfeu'r dämpfte ich. || 9 ||

Lies: ag°niḥ kraviât, °dâvias.

10. Die Berge, drauf der Soma wächst, die aufrechtlieg'nden Wasser auch, | Der Wind, der Regen, Agni (selbst), das Leichenbrandfeu'r dämpften hier. || 10 ||

Zu somapṛishṭha s. Zimmer p. 277; in v. 6 hat das Wort ganz andere Verwendung.

## 22[1]).

## Zähmung eines wilden Elephanten.

1. Die Ilfenkraft breite sich aus, erhab'ner Ruhm[2]),
Die einst aus der Aditi Leib hervorging. |
Sie gaben mir Alle hiermit zu eigen
die Allgötter, Aditi (selbst) zustimmend. || 1 ||

---

1) Anukr.: bârhaspatyam uta vaiçvadevam, ânushṭubhaṃ, varcasyaṃ, sarvân devân varco prârthayad (also 'prâ° ?!) iti prâguktarshiḥ, v. 1 virâṭ trishṭub, v. 3 pañcapadâ parânushṭub virâḍ atijagatî, v. 4 tryavasânâ shaṭpadâ jagati.

2) »hohe Herrlichkeit, mit dem Glanze des Elephanten« Ludwig p. 461.

pâda 1 jâgata; lies dreisilbig tanuaḥ, sarue, viçue. — Das Wort hastivarcasam existirte zu Pâṇini's Zeit (5, 4, 78), und zwar vermuthlich, wie das daneben angeführte brahma-varcasam als ein übliches Wort, so dass daraus für die Existenz gerade dieses unseres sûkta hier wohl kaum ein Beweis entnommen werden kann; immerhin aber ist das hiesige Vorkommen desselben von Interesse, s. diese Stud. 5, 78. — Der Ruhm der Ilfenkraft[1]) soll sich über alle Weltgegenden ausbreiten; s. v. 5; — über die Entstehung des Elephanten aus dem Leibe der Aditi s. Çatap. 3, 1, 3, 8 fg. und Roth in diesen Stud. 14, 392.

Ohne die Hülfe der Götter (s. v. 2), und die Zustimmung der Aditi, wäre es unmöglich, das gewaltige Thier zu zähmen. Es scheint mir aus diesem Liede noch eine gewisse Neuheit dieses letztern Factums, ein naives Staunen darüber, dass es hat gelingen können, hervorzugehen. Ueber Elephantenfang etc. s. die von Zimmer p. 80 zusammengestellten Daten.

2. Mitra, Varuṇa und Indra und Rudra schüchterten (ihn) ein[2]). | Die Alles haltenden[3]) Götter woll'n salben mich mit (seiner) Kraft. || 2 ||

mitraç dreisilbig; ca indro; mâ añjantu. — Zu dem Dual cetatus, statt des Plurals, s. die zu 10, 11 angeführten ähnlichen Fälle; das Wort selbst führe ich im Uebrigen nicht auf √cit (s. Pet. W., Whitney im Glosser), sondern auf √cat zurück, allerdings mit causaler Bedeutung, cf. acîcate[4]), und acîcatam[5]), T. Âr. 2, 4, 3; »verscheuchen«

[1]) zur Bedeutung etc. des Wortes varcas s. oben bei 4, 1.

[2]) »haben (das) beabsichtigt« Ludwig. [3]) »allnährenden« Ludwig.

[4]) nâçayâmi, Schol. [5]) câtayantu (!), vinâçayantu, Schol.; Ath. 12, 2, 14 hat in der Parallelstelle: aninaçam.

fasse ich im Sinne von »einschüchtern«; — zu varcasâ ergänze ich (cf. v. 1 und 3-6): asya; mit der gezähmten Ilfenkraft sollen die Götter, die mir dazu verhalfen ihn zu zähmen, mich schmücken.

3. Mit welcher Kraft der Elephant hervorging, mit der bei den Menschen geweiht der König[1]), | mit der zur Gottheit einst gelangt die Götter, mit der Kraft mache, o Agni! heute du mich mit Kraft begabt! || 3 ||

Lies: apsu antaḥ, was ich im Sinne von: abhishiktaḥ fasse; — hinter pâda 3 zwei ânushṭubha pâda.

4. Welch hohe Kraft, Wesenkenner! aus dem Opfer Dir wird zu Theil[2]), | So viele Kraft die Sonne hat, und der dämonisch-wilde Ilf[3]), | so viele Kraft gebe mir das lotusbekränzte Açvin-Paar! || 4 ||

Lies: bhavati; sûriasya; — zu pushkara s. Zimmer p. 71.

5. So weit die vier Weltgegenden, so weit irgend das Auge reicht, | so weit komm' Herrlichkeit zu mir, hier diese (mächt'ge) Ilfenkraft. || 5 ||

Lies: samaitu i°. — Wer im Besitz eines gezähmten Elephanten ist, herrscht über die vier Himmelsrichtungen ringsumher.

6. Der Ilf steht an der Thiere Spitz', auf denen sich's gut sitzen lässt[4]). | Mit seinem Glück und seiner Kraft begiesse ich mich (jetzo hier). || 6 ||

Zu sushad cf. âkharo . . priyo mṛigâṇâṃ sushadâ babhûva 2, 36, 4 »weil's drinn so gut sich wohnte« (diese

---

1) »der Glanz, der dem Elephanten zugekommen, der dem König unter den Menschen in den Gewässern« Ludwig. 2) »der deiner Darbringung eignet« Ludwig. 3) »des königlichen Elephanten« Ludwig.

4) »unter den starkfüssigen [supadâm?]« Ludwig; »die sich leicht begatten« Zimmer p. 80.

Stud. 13, 215), und oben 14, 1 goshṭhena sushadâ »mit wohlige Wohnung gebendem Stall.«

## 23[1]).

## Zur Gewinnung eines Sohnes.

1. Wodurch nur du unfruchtbar[2]) wardst, das jagen wir von dir hinfort. | Wir legen das anderswohin als bei dir, weit von dir hinweg. || 1 ||

Lies beide Male: tuat; — s. diese Stud. 5, 223. 263. Bei Kauç. 35 wird dieses Lied an der Spitze der puṃsavanâni, Empfängniss-Ceremonieen aufgeführt. Unter einem nakshatra mit masculinem Namen zerbricht (?) er (?) auf dem Haupte der Frau, deren menses eben vorüber sind, einen Pfeil (cf. v. 2) und bindet ihn ihr an: raja-udvâsâyâḥ puṃnakshatre yena vehed iti vâṇaṃ mûrdhni vivṛihati vadhnâti.

2. In deinen Schooss ein männlicher Keim geh', wie in den Köch'r ein Pfeil. | Ein Mann werde darin gebor'n, ein Sohn dir, ein zehnmondlicher. || 2 ||

Lies: atra, daçamâsiaḥ; — Çâñkh. 1, 19, 6; — ein vollausgetragenes Kind braucht zehn Mondmonate; s. Naksh. 2, 313, Zimmer p. 366.

3. Einen Mann, einen Sohn gebär'! Dem folge weiter noch ein Mann! | Sei die Mutter von Söhnen du, die du gebor'n und noch gebärst. || 3 ||

s. Çâñkh. g. 1, 19, 6, wo das zweite Hemistich aber anders: teshâṃ mâtâ bhavishyasi jâtânâṃ janayâṃsi (wohl für janayâsi; aber dann fehlt ein Relativum!) ca.

---

[1]) Anukr.: càṃdramasam uta yonidevatyam, ânushṭubhaṃ, brahmâ 'nena putraṃ prârthayad yonim abhishṭûya (!) prajâyâ iti; v. 5 uparishṭâdbhurig bṛihatî, v. 6 skaṃdhogrîvî bṛihatî.

[2]) so Ludwig (p. 477), »gleichsam eine verwerfende Kuh« Zimmer 319.

4. Und welche glücklichen Keime die Stiere zur Erzeugung bring'n[1]), | Durch die gewinne einen Sohn; sei eine fruchtbare Milchkuh[2])! || 2 ||

Lies: bîjâni, tuam; — s. Çâṅkh. g. 1, 19, 6, wo aber: purushâ janayanti naḥ | tebhish ṭvaṃ putraṃ janaya suprasûr dh.bh., wo tebhish ṭvam alterthümlicher als tais tvam, purushâ und janaya dagegen nicht so gut als das hiesige: ṛishabhâ und vindasva.

5. Ich thu dir an das Zeugungswerk[3]). Ein Keim gehe in deinen Schooss! | Erhalte einen Sohn, o Weib! Der dir zum Heile möge sein! Und sei auch du zum Heile ihm. || 5 ||

paṅkti; — lies: ias tubhiaṃ, tuam.

6. Welcher Kräuter Vater der Himmel, Mutter die Erde, und Wurzel die Luft gewesen, | Diese göttlichen Pflanzen soll'n zur Sohngewinnung helfen dir! || 6 ||

Lies: diauḥ, tuâ; — der Himmel als Vater ist alterthümlich; — »die Luft«, so übersetze ich hier, des Zusammenhanges halber, das Wort[4]) samudra, Meer, nämlich: Luftmeer; — es handelt sich wohl speciell um: soma, kuça und nyagrodha, s. Çâṅkh. g. 1, 20, 3. 4.

## 24[5]).

### Beim Einheimsen der Erndte in die Scheuern.

1. Die Pflanzen tragen Milch in sich, und Milch trägt in sich auch mein Wort. | Darum von den Milchreichen ich bringe heran hier tausendfach. || 1 ||

---

[1]) »durch die glücklichen Samen, durch die auch Stiere zeugen« Ludwig; »welcher Same glückbringend ist und den die Stiere spenden« Zimmer.

[2]) »sei ein zeugend Kuhlein« Ludwig; »eine fruchtbare Mutterkuh« Zimmer. [3]) »das prâjâpatyam vollziehe ich dir« Ludwig; »ich verschaffe dir Zeugungsfähigkeit« Zimmer. [4]) »Ocean« Ludwig; »das Meer« Zimmer. [5]) Anukr.: saptarcaṃ, vânaspatyam, ânushṭubhaṃ, Bhṛigur, uta prâjâpatyaṃ, maṃtroktâ astaud devatâ iti; v. 2 nicṛit pathyâ paṃktir.

Lies: payasvatînaâm (alterthümlich). Unser Lied ist nach Kauç. 21 als sphâtikaraṇam (dhânyasya vṛiddhikaraṇam, Dâr.) zu verwenden, cf. dhânyasya yâ sphâtiḥ 2, 26, 3.

2. Den (Kobold:) »Milchreich« kenne ich. Er hat das Korn reichlich gemacht. | Den Wichtel Namens: »Anhäufer«, den rufen wir (hier zu uns her), der im Haus des Nicht-Opfernden. || 2 ||

pañkti; — lies: veda ahaṃ, dhâniam, uayam; — dhânyam von dhânâ: Satzkorn, Samenkorn, Korn überhaupt. — Es handelt sich hier wohl um dieselbe Vorstellung, die wir mit unsern Kobolden, Wichtel- und Heinzelmännchen verbinden[1], s. Wuttke am a. O. § 46. 47, und habe ich daher deva in pâda 3 geradezu só übersetzt; auch die beiden Duale in v. 5 und 7 fasse ich ebenso auf; cf. die kshetrapâla der spätern Zeit (sowie den Dhârtarâshṭri in dem Auszuge aus Kauç. oben bei 17, 1). — Der noch im Hause des Unfrommen weilende Kobold soll demselben abspänstig gemacht und in das eigene Haus übergeführt werden.

3. Alle die fünf Weltgegenden, die fünf menschlichen Stämme (drin), | Wie nach dem Regen Trift der Fluss, mögen Gedeih'n sie bringen her. || 3 ||

Lies: iva iha; — zu pâda 1 und 2 s. Zimmer p. 359 und 120 fg. Die hiesige Stelle mit dem speciellen Zusammenhange, der hier doch entschieden zwischen den 5 pradiç und den 5 mânavîḥ kṛishṭayaḥ vorliegt, spricht unbedingt für Roth's allgemeine Auffassung (s. Pet. W.) der pañca janâs, p. kshitayas, p. manavas, p. kṛishṭayas, p. carshaṇayas, wonach die Ârya sich als den Mittelpunkt der nach allen vier

[1]) s. auch Kern in dies. Stud. 14, 357.

Zonen hin wohnenden anderweiten Völker betrachteten, ähnlich wie im Avesta die sechs anderen karshvare um das von den Ârya bewohnte dgl. herumliegen (auch im Veda ist ja gelegentlich von: sapta mânavâḥ die Rede). — Dass der zwischen den Ârya und den andern Völkern bestehende Hass die Ersteren verhindert haben sollte, wie Zimmer annimmt, den Letztern gleiche Menschenrechte mit sich selbst zuzuerkennen, dagegen möchte schon das so beliebte Epitheton des Agni: vaiçvânara Zeugniss ablegen, sowie überhaupt die Wörter: viçvakṛishṭi, °kshiti, °janya, viçvânara, die doch ganz entschieden sämmtlich eine universale Tendenz zeigen.

4. Schöpf' aus den hundertstrahl'gen Born, tausendstrahl'gen, der nicht versiegt! | Só möge dieses Korn uns auch tausendstrahl'g, unerschöpflich sein. || 4 ||

Lies: ut°sam, dhâniam; — asmâke 'dam ist alterthümlich. — Zu ud ergänze ich aca; es wird wohl gleichzeitig die symbolische Handlung des Schöpfens aus einem Brunnen stattzufinden haben; »so wahr wie dieser Brunnen nicht auszuschöpfen ist, so wahr möge . .«; — utsa wohl aus einer desiderativen Weiterbildung des √ud, hervorquellen; ich ziehe dazu auch uts-uka »hervorzuquellen suchend«, dann überhaupt: vordringend, begierig.

5. Hunderthänd'ger! bringe heran, Tausendhänd'ger! zusammen raff'! | Was beschafft, zu beschaffen noch, dessen Gedeihen bring' du her! || 5 ||

Lies: kâriasya ca iha. Auch hier möchte ich unter çatahasta, sahasrahasta nicht sowohl die bei der Erndte rührig beschäftigten Knechte, als vielmehr Kobolde, wie bei v. 2 u. 7, verstehen; — zu kṛitasya ist dhânyasya zu ergänzen.

6. Drei Garben für die Gandharva, vier gehören der Hausherrinn. | Die davon die gedeihlichste, damit berühren wir dich hier. || 6 ||

Lies: patniâḥ; — mâtrâ fasse ich hier als Garbe; drei derselben, meine ich, werden auf dem Felde gelassen, als Spende für die hier unter dem Namen der gandharva (wie in v. 2 als deva) erscheinenden Kobolde. Vier weitere Garben sind speciell Eigenthum der Hausherrinn. Der nach pâda 4 mit einer dieser Garben unter Recitation dieses Verses zu Berührende ist somit wohl der Hausherr[1]), dem die übrige Erndte gehört. Man denkt hier unwillkürlich an unsere Erndte-Gebräuche, Einbringen einer geschmückten Garbe u. dgl.

7. »Herbringer« und »Aufsammler« sind dein Dienerpaar, Prajâpati! | Die Beiden soll'n Gedeih'n hierher bringen, viel, reichlich, unversiegt. || 7 ||

Auch upoha und samûha fasse ich als Namen zweier Kobolde (s. v. 2. 5); kshattar wird im Pet. W. an unserer Stelle hier wie 5, 17, 14 speciell als: »scissor, Vorleger (der Speisen), Vertheiler« aufgefasst. Die Scholien zu den Ritualtexten pflegen darunter den Thürhüter (etwa: der den ersten Anlauf bricht?), Schatzmeister etc. zu verstehen: kshattâ nâma yashṭihasto 'ntaḥpurâdhyakshaḥ sarveshâṃ niyantâ, pratihârâparaparyâyaḥ, Sây. zu Çatap. 5, 3, 1, 7; oder: âyavyayâdhyakshaḥ zu 13, 4, 2, 5, saṃnidhâtâ koçâdhyakshaḥ Harisv. zu Çat. 13, 5, 4, 6; oder mantrî dûto vâ (kshatriyâyâṃ çûdrâj jâtaḥ) Schol. zu Kâty. 15, 8, 9; pratihâro dûto vâ zu K. 20, 1, 16; sârathiḥ Schol. zu Çâñkh. 16, 1, 20.

---

[1]) man könnte etwa auch an den Erndtewagen denken, resp. upoha und samûha im nächsten Verse auf die Zugochsen desselben beziehen; doch scheint mir dies, in Ermangelung weiterer Anhaltspunkte, wenig gerathen.

## 25[1]).

## Liebeszauber gegen ein Mädchen.

1. Die Unruhe[2]) treib' dich empor. Nicht find' auf deinem Lager Ruh'. | Der des Kâma furchtbarer Pfeil, damit schiesse ich dich in's Herz. || 1 ||

Lies: tvâ utt°, sue, — s. diese Stud. 5, 224 fg., wo ich auch von dem Pfeil des Kâma und der ältesten Stelle (Ts. 3, 4, 7, 3), wo von Kâma als Liebesgott die Rede ist[3]), gehandelt habe; s. noch Muir 5, 407, Zimmer p. 300; — zu dem Pfeil vgl. noch die Verwendung des Wortes çalya, Stachel, im Sinne von: Kummer, Schmerz, Reue (antaḥ-çalya Çat. 2, 5, 2, 20, aṃtosalla im Mâgadhî Bhagav. 2, 268), sowie: yady asya hṛidayaṃ vy eva likhet, Çat. 12, 4, 3, 1. 5. 4, 2. — Nach Kauç. 35 findet mit v. 1 ein Anstossen mit dem Finger statt: añgulyo'panudati (894, °lyo 'nuyadati Ch. 119); °lyo 'padadhati Dârila, dessen Erklärung dazu: sûtrakhaḍvâ aṃgulyo 'pa samîpa syâṃ tudati, vaçîkaraṇa(ṃ) manu(maṃtra?)liṃgât leider wegen der Corruption des Msptes. sehr unklar bleibt. Der weitere Verlauf bei Kauçika betrifft zwar den gleichen Gegenstand, wie unser sûktam, schliesst sich jedoch anscheinend nicht weiter an dieses an.

2. Der Pfeil, der Sehnsucht als Federn hat, Wünsch' als Schaft, Begier als Hals[4]), | mit dem, ihn wohl zurecht richtend, schiesse Kâma dich (tuâm) in das Herz. || 2 ||

[1]) Anukr.: maitrâvaruṇam, ânushṭubham, kâmeshudevatâkam ca, tato 'nena maṃtroktân devân astaud, gâjâkâmaḥ (°j, jâyâ° ?) svavaçâyatâm (?) iti || 9 ||

[2]) so, mit mir, Zimmer p. 307; »der uttudá [Hervorstosser; ein Werkzeug? oder ein Dämon?]« Ludwig p. 516; »der Stachler« Grill p. 34.

[3]) dass er später den Delphin im Banner führt, und als Sohn der Göttinn der Schönheit gilt, führe ich, ebenso wie das Hervorgehen der Letztern aus dem Meere (als Aphrodite!), auf den Einfluss der griechischen παρθένοι εὐειδεῖς zurück, die, s. Vorw. zur Uebers. d. Mâlav. p. XLVII, πρὸς παλλακίαν nach Indien kamen.

[4]) »mit der Sehnsucht Flügel, der Spitze der Begierden, den Pfeil mit dem Schaft des Entschlusses« Ludwig.

3. Der dir die Milz verdorren macht, des Kâma wohlgezielter Pfeil, | Mit eil'gem Fittig[1]), verbrennend, damit schiesse ich dich in's Herz. || 3 ||

4. Von verbrennender Gluth durchbohrt, mit trock'nem Mund, komm her zu mir! | Im Stolz gebeugt, mild, mein eigen, liebesredend, willfährig mir. || 4 ||

Lies: vi oshayâ, çushkâsyâ abhi.

5. Mit 'ner Geissel[2]) treib' ich dich her, von der Mutter, dem Vater weg, | Damit du mir zu Willen seist, meinem Geiste du an dich schmiegst. || 5 ||

6. Alle Gedanken jaget ihr, Mitra! Varuṇa! aus dem Herz, | und willenlos sie machend ganz gebet sie mir in meine Macht! || 6 ||

## 26[3]).

## Schlangenzauber.

1. Welche Götter Namens heti, Ihr in dieser östlichen Weltgegend seid, dieser Eurer Pfeile sind das Feuer. | Diese Ihr seid uns gnädig! Diese Ihr segnet uns! Diesen Euch Verneigung, diesen Euch Heil! || 1 ||

[1]) »nach vorwärts beflügelt« Ludwig; »dess' Gefieder vorwärts strebt« Zimmer u. Grill. [2]) »Treibstock« Ludwig u. Grill; lies: tuâ ajaniâ.

[3]) Anukr.: 26. 27 dve raudre, pûrvaṃ traishṭubham (!), uttaram âshṭikam (!); Atharvâ; pratyṛicam agnyâdibahudevatye ca; pûrvayâ prâcîsthâṃt sâgnîn hetinâmno devân astau(d), dvitîyayâ dakshiṇâsthâṃt sakâmân avishyunâmno devân, parayâ (v. 3) pratîcîsthân vairâjanâmno 'ṃbuyuktân devân, parayo (v. 4) 'dîcîsthâṃt savâtân pravidhyaṃta(!)nâmno devân, parayâ (v. 5) dhruvâsthân nilimpanâmno devâṃt saushadhîkân, parayo (v. 6) "rdhvâsthân avasva(!)nâmno devân bṛihaspatiyuktân; sarvâ ṛicaḥ pûrvasya pratyekaṃ paṃcapadâ viparîtapâdalumpâṃtyâ (?) jagatyau (° tyo!); — dvitîyasya pûrvayâ prâcîṃ diçam agnim Asitâm âdityân astau(d), dvitîyayâ dakshiṇâm iṃdraṃ Tiraçcirâjiṃ pitṛîṃs, tṛitîyayâ pratîcîṃ varuṇaṃ Pridâkum annaṃ, parayo (v. 4) 'dîcîṃ somaṃ Svajaṃ açaniṃ, parayâ (v. 5) dhruvâṃ vishṇuṃ Kalmâshagrîvaṃ vîrudhaḥ, parayo (v. 6) "rdhvâṃ bṛihaspatiṃ Çvitraṃ varshaṃ iti || 10 || An ein Metrum ist bei 26 je für das erste Hemistich nicht zu denken; das zweite besteht aus 2 traishṭubha pâda, wenn man: no adhi und suâhâ liest. Die »ashṭi«, welche die Anukr. in 27 sucht, ist darin nicht zu finden.

2. Welche Götter Namens: avishyu, .. südlichen .., — .. Pfeile sind der Wunsch .. || 2 ||

3. Welche Götter Namens: vairâja, .. westlichen .., — .. Pfeile sind das Wasser .. || 3 ||

4. Welche Götter Namens: pravidhyant, .. nördlichen .., — .. Pfeile sind der Wind .. || 4 ||

5. Welche Götter Namens: nilimpa, .. festen (Nadir) .., — .. Pfeile sind die Pflanzen .. || 5 ||

6. Welche Götter Namens: vayasvant, .. aufrechten (Zenith) .., — .. Pfeile sind Bṛihaspati .. || 6 ||

Dieses Stück gehört mit 27 zusammen, und bildet damit einen Schlangenzauber, wie sich aus dem Vergleich mit Ts. 5, 5, 10, 1-5 (dem Schol. nach zu einer sarpâhuti gehörig) ergiebt. Während in 26 die Schlangengeschlechter, werden in 27 ihre Oberhäupter aufgezählt; in 26 werden sie um Schonung gebeten, in 27 zum Lohn dafür der Feind ihnen überantwortet. Den Namen: heti Geschoss, avishyu gierig, vairâja herrscherartig (?), pravidhyant durchbohrend, nilimpa sich anschmierend (?) und vayasvant (Anukr. avasva!) kräftig, stehen in Ts. die Namen: heti, nilimpa, vajrin, avasthâvan, adhipati, kravya in derselben Reihenfolge der Weltgegenden gegenüber, und als deren Pfeile werden daselbst genannt: agni, resp. salila, — pitaras, resp. sagara, — svapna, resp. gahvara, — âpas, resp. samudra, — varsham, resp. avasvân, — annam, resp. nimisho vâtanâmam. Die Schlussformel fasst in Ts. die hier in 26 und 27 getrennten Elemente zusammen: tébhyo vo námas, té no mṛiḍayata, té yáṃ dvishmó yáç ca no dvéshṭi táṃ vo jámbhe dadhâmi.

Anknüpfungen an spätere Aufzählungen von Schlangengeschlechtern liegen hier in 26, so weit ich sehe, nicht vor; auch enthalten die Namen heti etc. nichts, was für Schlangen

unbedingt characteristisch ist, so dass ohne den Zusammenhang mit 27 (das diesem entsprechende Stück geht in Ts. im Uebrigen vorher) es nicht nothwendig geboten wäre, bei diesen Namen gerade an Schlangen zu denken[1]).

Alle Himmelsrichtungen werden herangezogen, um dadurch allseitige Sicherheit zu gewinnen. Zum Osten, Süden, Westen, Norden treten noch (s. Zimmer p. 359) die dhruvâ, die feste, unveränderliche Richtung, der Fusspunkt (Pet. W.) u. die aufrechte, nach oben hin gewandte Richtung. — Der mit dhruvâdiç verbundene Begriff wechselt im Uebrigen. Wo zunächst nur fünf diç aufgezählt werden, wie Çat. 14, 6, 9, 25, versteht der Schol. (Dvivedag.) unter dhruvâ die ûrdhvâdiç (Zenith), wie denn auch das Çatap. selbst (8, 3, 1, 12. 2, 1, 9) zu Vs. 14, 13 die daselbst an fünfter Stelle genannte bṛihatî durch ûrdhvâ erklärt (dasselbe gilt somit auch wohl für den gleichen Fall in Vs. 15, 14), und wie ferner auch in Vs. ihrerseits (9, 35. 16, 64-66) upari, resp. ûrdhvâ direct neben OSWN. erscheint. Wo es sich sodann um sechs diç handelt, wie im Ait. Br. 8, 14, steht die dhruvâ wie hier vor der ûrdhvâ, erhält resp. die Beiwörter: iyam und madhyamâ, bedeutet somit das Centrum, die Mitte[2]); cf. Kâṭh. 7, 2, wo OSWN., iyam d. i. Erde[3]), ûrdhvâ. Wo wir endlich sieben diç finden, wie im Ath. 4, 40, 1 fg. Kauç. 49, nämlich nach OSWN. noch dhruvâ, vyadhvâ und ûrdhvâ, da wird dann dhruvâ in Ath. S. ausdrücklich als

[1]) nilimpa erscheint in T. Âr. 4, 24, 1 als Name einer der marut-Schaaren. Nach Pet. W. führen es die Lexikographen als Synonym für Gott überhaupt an. [2]) auch wenn von fünf Richtungen die Rede ist, haben wir zum Theil wohl ausser OSWN. an das Centrum zu denken, s. das bei 24, 3 Bemerkte. [3]) statt iyam steht Shaḍv. 5, 7 (nach OSWN.) geradezu pṛithivî (es folgen noch: antariksham, divam und paraṃ divam); iyam ist resp. in den Brâhmaṇa durchweg »die Erde hier«, auf der man steht.

adhastât, ûrdhvâ als uparishṭât, vyadhvâ als antarikshât (! ob etwa antarât?) bezeichnet. Aehnlich Ath. 4, 14, 8, wo nach OSWN. erst die ûrdhvâ, danach die dhruvâ, schliesslich antarikshe (! s. so eben) madhyato folgt. Auf Grund dessen fasse ich auch hier, wie Ath. 15, 4, 5. 18, 3, 34. Gop. 1, 10, wo ebenfalls die dhruvâ der ûrdhvâ gegenüber steht, die dhruvâ als adhastât, resp. als Nadir., wie denn ja auch Vs. 12, 24. Çat. 14, 6, 11, 5 zu OSWN. noch ûrdhvâ und avâcî hinzutreten.

Was nun die Namen für OSWN. selbst anbelangt, so ist puras, purastât, prâñc, vorn, vorwärts, d. i. östlich, wohl von der aufgehenden Sonne herzuleiten, woraus sich dann apâñc[1]), paçcât, pratyañc, ab, resp. hinten, rückwärts gewendet, als westlich[2]), von selbst ergeben. Die Bezeichnung des Nordens sodann durch udañc, uttara, nach oben gehend, höher, ober, weist wohl auf die Sitze der vedischen Ârya unterhalb eines nördlich gelegenen Hochlandes, von dem sie nach unten, nach dem Süden hinab stiegen; daher heisst südlich im Ṛik adharât, °râttât, nyañc nach unten gewandt, »niederwärts«. Die Bezeichnung des Südens durch: dakshiṇa, rechts, kommt im Ṛik noch nicht vor[3]), gehört resp. erst der Zeit an, wo die Ârya Hindostan bereits inne hatten. In dieser Zeit hat sich dann im Verlauf weiter auch die Bedeutung: links für uttara entwickelt (gerade umgekehrt also wie bei dakshiṇa, wo die

[1]) im Zend bedeutet apâkhtara, das hierher gehört, und mit akhtar, Stern, nichts zu thun hat: nördlich. Der Norden lag hinter dem nach Süden ziehenden Arier. Die übrigen Richtungen sind nach den Tageszeiten benannt, der Osten von der Morgenröthe (ushas), der Westen vom Abend (dosha), der Süden vom Mittag (rapithwa, die Essenszeit, ara-pitu).

[2]) auffällig ist, dass im Ait. Br. 8, 14 die apâcya und die nîcya mit der pratîcî diç in Bezug gesetzt werden. [3]) 10, 61, 8, die einzige Stelle, wo Grassmann es so fasst, ist anders zu erklären.

Bedeutung: rechts, ursprünglich: tüchtig, kräftig, des prius, die Bedeutung: südlich des posterius ist).

27.

Schlangenzauber.

1. Der Osten, Agni Oberherr, Asita Schützer, die Âditya die Pfeile. — Diesen Oberherren Verneigung, Verneigung den Schützern, V. den Pfeilen! V. sei ihnen! — Wer uns hasst, wen wir hassen, den legen wir in Euren Rachen.

2. Der Süden, Indra Ob., Tiraçcirâji Sch., die Väter die Pfeile. — Diesen . . .

3. Der Westen, Varuṇa Ob., Pṛidâku Sch., Nahrung die Pfeile. — Diesen . . .

4. Der Norden, Soma Ob., Svaja Sch., der Blitz die Pfeile. — Diesen . . .

5. Die feste diç (Nadir), Vishṇu Ob., Kalmâsha-grîva Sch., die Pflanzen die Pfeile. — Diesen . . .

6. Die obere diç (Zenith), Bṛihaspati Ob., Çvitra Sch., der Regen die Pfeile. — Diesen . . .

Die gleiche Aufzählung wie hier je im ersten Satz liegt auch in 12, 3, 55-60 vor, doch ist der Zusammenhang daselbst ein ganz anderer; es handelt sich resp. dort um eine allgemeine Schutzformel: »(wir übergeben) dich dem Osten, (dessen) Oberherrn Agni, dem Schützer Asita, dem Pfeile führenden Âditya. — Diesen hier übergeben wir (Euch), behütet ihn uns bis zu unsrer Rückkehr (?!). — Das Geschick uns hierorts dem Alter zuführ'! Das Alter (erst) übergeb' uns dem Tode. | Mögen wir denn nun mit dem Reifen eins sein! (d. i. wohl: voller Reife theilhaftig werden?) ||« —

In der bereits angeführten Stelle der Ts. (5, 5, 10, 1) stehen die Namen zum Theil in anderer Verbindung, nämlich: O. Agni Asita (wie hier), S. Indra Pṛidâku, W. Soma

Svaja, N. Varuṇa Tiraçcirâji, bṛihatî diç[1]) Bṛihaspati Çvitra, iyaṃ diç[2]) Yama Kalmâshagrîva. Die sechs Schlangen-Namen selbst sind somit, ob auch anders vertheilt, doch dieselben; die Gottheiten der sechs diç aber differiren zunächst dadurch, dass in Ts. Yama (für die iyam) genannt wird statt Vishṇu (für die dhruvâ), sodann aber darin, dass, umgekehrt wie hier, W. dem Soma, N. dem Varuṇa zugetheilt ist. Und zwar erscheint mir Letzteres als alterthümlicher, denn die Zutheilung des W. an Varuṇa ist ja schliesslich die solenne geblieben[3]); ob etwa auf Grund dessen, dass er schliesslich zum Gott des Wassers herabsank, und die Ârya bei ihrem Vordringen nach Osten das Meer sich im Rücken wussten? — In beiden Aufzählungen, hier wie in Ts., betrachte ich es im Uebrigen als ein besonders alterthümliches Moment, dass S. dem Yama nicht zugetheilt wird (und zwar obschon er, in Ts. wenigstens, unter den sechs Gottheiten sich befindet). Ich meine nämlich, dass die Zutheilung des S. an den Todesgott so zu sagen auf politischen Gründen beruht. Die in Hindostan eingewanderten, resp. angesiedelten Ârya stiessen vermuthlich bei weiterem Vorrücken nach dem Süden auf immer lebhafteren Widerstand; auch das Klima mag ihnen, je südlicher sie kamen, je mörderischer erschienen sein[4]). Factisch ist, dass wir in den zahlreichen Aufzählungen der Gottheiten der Weltgegenden, die in den Ritualtexten vorliegen, und welche fast in jedem derselben besondere Variationen zeigen[5]), mehrfach noch wie

[1]) d. i. ûrdhvâ s. so eben p. 298. [2]) d. i. iyaṃ dhruvâ madhyamâ? s. ibid. [3]) in Vs. 9, 35 gehört W. den viçvadeva, Ait. Br. 8, 14 den âditya, Kâṭh. 7, 2 (wie hier in Ts.) dem Soma. [4]) auf beide Gründe beziehe ich die Angabe im Gopathabr. 2, 19: ghorâ vâ eshâ dig dakshiṇâ, çântâ itarâḥ. [5]) s. m. Abh. über Omina u. Port. p. 319.

hier nicht Yama, sondern Indra mit oder ohne die rudra oder auch die rudra allein, als Tutelargottheit des S. aufgeführt finden, s. z. B. Kâṭh. 7, 2. Vs. 15, 10. Ath. 15, 14, 2. Ait. Br. 8, 14, und ich meine eben, dass alle diese Stellen gerade hierdurch einen Anspruch darauf haben, als ihrem Ursprung nach älter zu gelten, als diejenigen, in denen Yama als Gott des S. erscheint. — Was denn schliesslich die Namen der Schlangenfürsten selbst betrifft, so machen auch sie einen verhältnissmässig alterthümlichen Eindruck, da sie von den später üblichen dgl. (s. z. B. diese Stud. 17, 163) ganz verschieden sind. Die Wörter asita schwarz, tiraçcirâji quergestreift, çvitra weiss, svaja umschlingend, pṛidâku stinkend (?), kehren, s. Zimmer p. 94. 95, als Name, resp. Bezeichnung von Schlangen noch mehrfach in Ath. S. wieder, svaja resp. und pṛidâku finden sich auch anderweit so vor; kalmâshagrîva buntnackig aber findet sich nur hier (und in der Parallelstelle 12, 3, 59). — Bemerkenswerth ist immerhin noch, dass bei Kauç. für 26. 27 keine rituelle Verwendung angegeben ist; sind sie erst nach Kauç. in den Text gekommen?

28[1]).

Zwillingsgeburt beim Rindvieh.

1. Mit je einer Schöpfung kam die zu Stande,
während man die Kühe nur schuf vielfarbig. |
Gebiert sie nun Zwillinge, gegen Ordnung,
bringt sie, schnarrend, unwirsch, dem Viehe Unheil. ||1||

Mit je einer Schöpfung, d. i. mit zweien Geburten; — bhûtakṛitaḥ ist metri c. hinauszuwerfen, ist resp. eine er=

[1]) Anukr.: yâminyam (!), ânushṭubham, brahmâ 'nena yaminim astaut paçuposhaṇâye 'ti; v. 1 atiçakvarigarbhâ catushpadâ 'tijagatî; v. 4 yavamadhyâ virâṭ kakub, v. 5 trishṭub, v. 6 virâḍgarbhâ prastârapaṃktir.

klärende Glosse, die »Wesenbildner« (eine in Ath. S. mehrfach genannte Gruppe von Genien, resp. ṛishi; cf. die viçvasṛij) haben die Kühe zwar vielfarbig geschaffen, aber — dies ist wohl zu ergänzen — doch nur als je ein Kalb gebärend. Wenn nun eine yaminî, Mutter von Zwillingen, solche gebiert, so bringt sie (sâ ist metri c. zu streichen) durch diese Unrichtigkeit, diesen Verstoss gegen die festgesetzte Ordnung das übrige Vieh in Gefahr; sie weiss das auch und schreit deshalb ärgerlich auf (»knurrend, mürrisch«, Pet. W., ruçatî im Sinne von rushatî). — Diese höchst merkwürdige, ob etwa (es wäre das freilich sehr sentimental) von dem kläglichen Brüllen (s. pâda 4) der Kuh bei ihrem beschwerlichen Geburtsact ausgehende Vorstellung steht in directem Gegensatz zu den bei uns im Volke lebenden Anschauungen, welche vielmehr einen Segen, ein Glück in der Geburt von Zwillingen erkennen (»Zwillingsvieh ist glückbringend und wird hoch bezahlt« Wuttke § 681). Sie erscheint aber in Indien als die durchaus solenne. Im dreizehnten Buch des Kauçika sind drei §§ (109-11) der Zwillingsgeburt gewidmet, sei es nämlich, dass dieselbe eine Kuh, eine Stute oder Eselinn, oder ein Weib betrifft, s. meine Abh. über Omina u. Port. p. 377-78 und der Fall wird auch sonst im Ritual mehrfach in gleichem Sinne als ein zu sühnendes Portentum behandelt, so: tad âhur, ya âhitâgnir, yasya bhâryâ vâ gaur vâ yamau janayet kâ tasya prâyaçcittiḥ Ait. Br. 7, 9, bhâryâgoshu yamajanane Kâty. 25, 4, 35, yamau prajâtâyâm Çâñkh. çr. 3, 4, 14. Während in diesen drei Texten eine Gabe an die marut (agnaye marutvate trayodaçakapâlam purodaçam Ait., mârutam tray°lam Kâty., marudbhyaḥ Ç.) als Sühne genügt, ist nach Çâñkh. g. 3, 10, 4 die Kuh, welche

die Zwillinge geboren hat, wegzugeben, natürlich an einen Brâhmaṇa, dem schadet das Unheilsthier nichts. Und in gleichem Sinne drückt sich ja auch unser Lied hier (s. v. 2) aus. War dás einmal Brauch, dann werden die Brâhmaṇa natürlich die abergläubische Furcht vor der Zwillingsgeburt kräftig unterstützt haben!

In den ältern Ritual-Texten finden sich denn eben doch auch noch Spuren davon, dass man ursprünglich anders dachte. Nach Çatap. 5, 3, 1, 8 (Kâty. 15, 3, 24) sind yamau gâvau bei einer bestimmten Ceremonie des râjasûya als dakshiṇâ zu geben; sind sie nicht zu haben, soll man zwei nach einander geborene dgl. (anûcînagarbhau; anupûrvajau Kâty.) nehmen. Das weist denn doch darauf hin, dass man in diesem Falle[1]) das »Zwillingsvieh« wie bei uns als »glückbringend« betrachtete. Ebenso heisst es, dass, wer Gedeihen wünsche, den beiden Açvin eine yamî vaçâ darbringen solle. In Ts. 7, 1, 1, 3 wird der Umstand, dass »Zwillinge geboren werden«, yamau jâyete, darauf zurückgeführt, dass prajâpati seinen Samen prajâsu ny-amârt, womit denn also doch auch wohl die Zwillingsgeburt als etwas überaus Heilvolles bezeichnet werden soll! Wenn die Feier des yamâtirâtra diejenigen begehen, welche: yamâm dviguṇâm iva (dv. iva Glosse?) çriyam ichantaḥ sind Âçv. çr. 11, 5, 4. Pañc. 24, 12, 8, so sind zur Feier der beiden ekâha, welche râçi-marâyau heissen, überhaupt nur Zwillingsbrüder (yamau) oder solche Brüder, die im Alter unmittelbar auf einander folgen (anûcînagarbhau) berechtigt,

[1]) es handelt sich um eine Ceremonie im Hause des saṃgrahîtar, Wagenlenkers, der offenbar dem neuen Könige (seinem savyeshṭhṛi, ein altes Wort) dadurch nahe verbunden werden soll. Daher ist der betreffende puroḍâça den beiden Açvin geweiht, und den Opferlohn bilden eben die yamau gâvau.

Çâñkh. 14, 39, 4. — Im Ṛik erscheint die yamasû (ushas), welche das »Zwillingspaar« (yamâ, die açvin) gebar, als die Zunge des Sängers begeisternd (3, 39, 3); da ist denn also von einer üblen Bedeutung der Zwillingsgeburt entfernt nicht die Rede, wie denn ja auch die hohe Stellung noch eines andern Zwillingspaares, Yama und Yamî, direct gégen eine solche eintritt, und mir überhaupt aus dem Ṛik nichts zur Hand ist, was für dieselbe Zeugniss ablegte.

2. Diese hier schädiget das Vieh, werdend ein fleischverzehr'nder Wurm. | So gebe man sie dem Brahmán; da wird sie günstig, heilvoll sein. || 2 ||

Lies: viadvarî, siât. — Zu vyadvarî s. diese Stud. 13, 201; ich möchte jetzt lieber dem Pet. W. beistimmen, welches das Wort von √vyadh herleitet; der hiesige Autor denkt freilich, wie das kravyâd bezeugt, in der That wohl an √ad mit vi. Der Umstand einer so unheilvollen Geburt wirkt, meint er offenbar, vernichtend auf das übrige Vieh ein, nistet sich wie ein Wurm darin ein und zehrt von dessen Fleische. Die Absicht hiebei geht offenbar dahin, dem Besitzer der betreffenden Kuh recht bange um sein anderes Vieh zu machen, damit er sich eben dazu entschliesst, dieselbe dem Priester zu überantworten!

3. Sei heilvoll nun den Männern hier, heilvoll den Rindern, Rossen mein, | Heilvoll hier diesem ganzen Feld, heilvoll sei uns hier (allesammt)! || 3 ||

Lies: açvebhiaḥ; im zweiten Hemistich ist das Metrum nur herzustellen, wenn man ya von kshetrâya zu pâda 4 zieht (!) und iha edhi liest! — Nun die Kuh an den Brahmán verschenkt ward, ist sie heilvoll geworden!

4. Hier sei Gedeih'n, und hier sei Saft! Sei du hier spendend tausendfach. | Zwillingsmutter! heg' unser Vieh! || 4 ||

bhava ist metri c. zu tilgen; — der Inhalt, wie eben.

5. Wo die frommen Freunde ein selig Leben
führ'n, hinter sich lassend des Leibs Gebrechen, |
Dieser Welt kam nähe die Zwillingsmutter;
mög' sie uns nicht schädigen Vieh noch Männer. ‖ 5 ‖

Lies: tanuaḥ suâyâḥ. — So schön die Welt der Seligen auch im ersten Hemistich geschildert wird, es ist doch ein unheimlich Ding, ihr durch diese Zwillingsgeburt so nahe gebracht zu sein; absit omen! — Es liegt hierbei jedenfalls auch ein Wortspiel zwischen yaminî und yama als Todesgott, resp. Herr der Seligen vor. Die Angaben, welche, nahe anklingend an die im Vendidad Cap. 2 über Yima's Reich vorliegenden dgl., hier im ersten Hemistich über die Welt der Seligen gemacht sind, kehren in 6, 120, 3 wieder und werden daselbst durch ein zweites Hemistich noch weiter vervollständigt: »unverkrüppelt, nicht gelähmt an den Gliedern, woll'n seh'n wir im Himmel die Eltern, Kinder.« Vgl. hiezu noch 18, 2, 24; »nicht von dem Sinn, vom Lebenshauch, nicht von den Gliedern, von dem Saft, | nicht geh' dir vom Leibe etwas verlustig«, und 18, 3, 9: »mach schnell dich auf, trag' deinen Leib zusammen, nichts geh' dir von Gliedern, dem Leib verlustig! | Gemäss dem dir kommenden Wunsch dich lag're! Wohin auf der Erde du willst, dort geh' hin!«.

6. Da wo der frommen Freunde Welt, der agnihotra-Opfrer ist, | Dieser Welt kam nahe die Zwillingsmutter! Mög' sie uns nicht schädigen Vieh noch Männer. ‖ 6 ‖

yatra vor lokaḥ ist zu tilgen; — sie kam ihr bei der schweren Geburt nahe, und konnte ihr, resp. dem Tode, leicht verfallen, — und wir mit ihr!

## 29[1]).

### Abfindung mit dem Zoll im Jenseits.

1. Wenn die Kön'ge theil'n unter sich der Wunscherfüllung Sechszehntel, die Beisitzer des Yama dort, — | So löst davon der Schafbock hier gegeb'n als Opfer, der Weissfuss. || 1 ||

Lies: suadhâ. — Die in Yama's Welt Ankommenden haben ein Sechszehntel der ihnen zukommenden Wunscherfüllung an die dortigen râjan, Beisitzer des Yama, abzugeben. Die Spende eines weissfüssigen (oder schwarzfüss.? çiti bedeutet beides) Schafbockes nebst einigen Kuchen (s. v. 5) macht den Geber jedoch schon hier proleptisch von dieser Steuer (v. 3) frei. Er macht also ein ebenso gutes Geschäft, wie der Priester, der den Schafbock empfängt (s. bei 28, 1). Die Einzigen, die dabei schlecht wegkommen, sind die leer ausgehenden »Könige, Yama's Beisitzer«. Ein Sechszehntel als Steuer ist im Uebrigen ziemlich mässig; die Herren drüben machen es billiger, als die irdischen Könige; denn die verlangen ein ganzes Sechstel als Tribut; s. Pet. W. unter shaḍbhâga. — An anderer Stelle des Rituals gilt nun im Uebrigen die Annahme eines Schafbockes oder eines mit doppelten (Schneide-)Zähnen versehenen Wesens[2]) als ein besondere Sühne[3]) erheischendes Vergehen[4]), s. Ts. 2, 13, 6, 2-3.

[1]) Anukr.: ashṭarcam, çitipâdam(!)-avi-devatyam, ânushṭubham, Uddâlako 'nena shaḍṛicena (!) çitipâdam avim astau(t); saptamî kâmadevatyâ tayâ kâmam, parâ (v. 8) bhaumî tayâ bhûmim iti; v. 1. 8 pathyâpaṃktî, v. 7 tryavasânâ shaṭpâd uparishṭâd daivi bṛihati kakummatîgarbhâ virâḍjagatî, v. 8 uparishṭâdbṛihatî || 11 || Sollte nicht in dem Umstand, dass nur v. 1-6 dem Uddâlaka zugetheilt werden, ein directer Beweis für die secundäre Zufügung der Verse 7. 8 vorliegen? s. oben p. 178.

[2]) ubhayâdat; nach dem Schol.: Mensch, Ross u. dgl, s. Zimmer p. 74 fg. (ἀμφωδοντ, ambidens). [3]) einen an agni vaiçvânara gerichteten Fladen in zwölf Schalen. [4]) über die Gründe dafür liegt nichts vor.

Kâty. 25, 8, 16; wenn sich nun trotzdem ein Priester zur Empfangnahme eines Schafbockes hergiebt, so ist man ihm dafür (s. v. 8) grossen Dank schuldig! — svadhâ eig. Selbstbestimmung, Freiheit, als die speciell der von den irdischen Banden gelösten Seele zukommende Eigenschaft; dann secundär, wohl durch ein volksetymologisches Spiel mit √svad (s. diese Stud. 13, 197), prägnant »Speise (!) der Manen«, »den Manen bestimmtes Opfer«; schliesslich auch als Indeclinabile gebraucht, wie svâhâ bei den Götter-, so svadhâ bei den Manen-Opfern. — Nach Kauç. 64 hat mit v. 1 ein Ansehen (Besprengen? des Schafbockes?) stattzufinden (avekshati; ob avo°?). Die Füsse (desselben?) werden gebadet, und auf jeden Fuss wird ein Kuchen gelegt, ein fünfter auf den Nabel; er ist dann loszubinden (?), mit einem Gewande zu umhüllen (?), und mit Gold und sonstigem Zubehör (?) (hinzugeben?): padasnâtasya (?) prithak pâdeshv apûpân nidadhâti, nâbhyâm paṃcamam, unnahyam (?) vasanena sahiranyam sampâtavantam (weiter nichts; Verbum fehlt).

2. Alle Wünsche erfüllet er, da seiend, tüchtig, und kräftig, | Der zu dém Zweck verschenkte Stähr; es versieget der Weissfuss nicht. || 2 ||

Lies: pûrayati, avir; — was hier von diesem dem Priester gegebenen Schafbock ausgesagt wird, das ist wohl nur ein Reflex dessen, was in anderen Stellen (Ath. 10, 8, 31) von der unter dem Bilde eines Mutterschafes vorgestellten nie versiegenden Naturkraft gilt, s. dies. St. 5, 442.

3. Wer einen weissfüssigen Stähr verschenkt, der seinem Platz gleichkommt, | Der steigt hinauf zur Himmelswelt, wo kein Tribut gegeben wird, von dem Schwachen dem Kräftigern. || 3 ||

lokena saṃmitam »der dem Platze in der Himmels-

welt, welcher dem Geber zukommt, gleichwerthig ist«; — statt çukló ist nach einer feinen Conjectur Muir's 5, 310 (1870) çulkó zu lesen; ebenso ist 5, 19, 8 statt: ye vâ 'smiṃ chuklam îshire zu lesen: chulkám »die von ihm (dem Brâhmaṇa) Tribut verlangen«[1]); beiderorts eine ziemlich sichere Remedur, gegen welche die im Pet. W. (1872) unter çukla 2[d] vorgeschlagene Erklärung arg abfällt. — Die Angabe selbst »wo kein Tribut gegeben wird« steht freilich mit v. 1 in einem gewissen Widerspruch, der Schafbock dient ja eben zur Ablösung eines çulka.

4. Wer 'nen weissfüss'gen Stähr mit fünf Kuchen, der seinem Platz gleichkommt, | verschenkt, der lebt davon, ohn' dass dér abnimmt, in der Manen-Welt. || 4 ||

Lies: pradâtâ upa, akshitaṃ; — lokena sammitam, wie eben; — »billiger kann man nicht gut fortkommen«, mussten die, welche es anging, denken, und der Priester stand sich auch gut dabei; über die 5 Kuchen s. p. 303.

5. Wer 'nen weissfüss'gen Stähr mit fünf Kuchen, der seinem Platz gleichkommt, | verschenkt, der lebt davon, ohn' dass dér abnimmt, so lang Sonn' und Mond. || 5 ||

Lies: pradâtâ upa; — lokena saṃmitam, wie eben; — sûryamâsáyoḥ fasse ich im Sinne von: »so lange Sonne und Mond bestehen«; Whitney im Glosser hat[2]) sûryá-mâsáyoḥ.

Die Wiederholung des Inhalts von v. 4, und zwar in verstärkter Betheuerung (auch tritt v. 6 noch hinzu), lässt fast darauf schliessen, dass die Zahl derer, die auf diesen

---

[1]) dá hat Zimmer p. 201 an çuklam, resp. an der im Pet. W. dafür gegebenen Erklärung, festgehalten (»oder Rotz auf ihn schleudern«), während er p. 413 für unsern Vers hier Muir's Conjectur adoptirt. [2]) liest resp. auch 13, 2, 12 sûryamâsáya als Compositum, während die Mss. sū́ryâ mấsâya haben u. die Ed. sū́rya mấsâya liest, also im Sinne von: »Atri stellte dich, o Sonne, an d. Himmel, damit du den Monat machen solltest«, was mir auch ganz richtig scheint.

Leim gingen, doch den Wünschen der zur Empfangnahme eines solchen Stährs, nebst den obligaten Kuchen, Bereiten nicht ganz entsprach. Uddâlaka, dem die Anukr. v. 1-6 zuweist, hat sich dafür tüchtig in's Zeug legen müssen!

6. Dem Labetrunk gleich, und dem Meer, der grossen Fluth, versiegt er nicht. | Dem gleichkleidigen Götterpaar gleich der Weissfüss'ge nicht versiegt. || 6 ||

payas, Wasser, als Beiname des Meeres, fasse ich als »Fluth«; — zu savâsinau s. diese Stud. 13, 197; die Kraft des Stährs ist ebenso unversieglich, wie die der beiden Açvin.

7. [a] Wer gab dies hier? wem gab er es? Der Wunsch gab es dem Wunsche hin. | [b] Der Wunsch ist Geber, und der Wunsch Empfänger. | [c] Der Wunsch ging in das Meer hinein, | [d] Mit Wunsch nehm' ich dich in Empfang. [e] Wunsch! dies ist dein! || 7 ||

Ein Metrum ist in diesen Sprüchen nicht vorhanden. Alle fünf Absätze finden sich Kâṭh. 9, 9. Taitt. Âr. 3, 10. Pañcav. 1, 8, 17, die Absätze [a.b.c.] resp. auch Vs. 7, 48 (cf. Çâñkh. 7, 18, 7), am Schluss einer längeren Spruchreihe, resp. Auseinandersetzung, welche sich auf die in-Empfang-Nahme von Opferlohn bezieht, vor; Kâṭh. und Pañcav. lesen resp. in [c.] âviçat statt âviveça, und T. Âr. hat: kā̆maә samudrám ā̆viça. Es handelt sich somit hier um eine solenne Formel[1]), welche, andern Beziehungen entlehnt (s. Muir 5, 403), hier nur secundär Aufnahme gefunden hat. Wie zwischen den Göttern und Menschen (s. oben bei 10, 7. 21, 4), so herrscht auch zwischen dem Opferer und dem, der für ihn das Opfer ausführt, speciell hier zwischen dem Geber und dem Empfänger des Stährs, der Standpunkt des gegen-

[1]) auch bei Kauçika 45 erscheint unser Vers nebst 19, 52. 6, 71. 7, 76 als solche (ka idaṃ . . . iti pratigṛihṇâti).

seitigen Tauschverkehres, resp. Austausches der Befriedigung der beiderseitigen Wünsche; in c. wird die Zahllosigkeit derselben mit der Unermesslichkeit des Meeres in Bezug gebracht.

8. Die Erde nehm' dich in Empfang, hier dieser grosse Raum der Luft! | Möge ich nicht an Odem, Leib, noch Kindeskind durch den Empfang zu Schaden komm'n. || 8 ||

mâ prajayâ stört das Metrum; — hier spricht sich also, s. p. 302. 303, die Besorgniss aus, dass die in-Empfang-Nahme eines Stährs für den Empfänger bedenkliche Folgen nach sich zieht. Der Priester führt resp. dem Geber des Stährs damit recht nachdrücklich zu Gemüthe, welcher Gefahr er sich doch eigentlich durch die Annahme desselben aussetzt, wie viel Dank er somit dafür verdient!

## 30[1].

## Eintracht in der Familie.

1. Einherzigkeit, Einmüthigkeit, Hasslosigkeit schaffe ich Euch. | Liebet Einer den Andern Euch[2]), wie ihr gebornes Kalb die Kuh[3]). || 1 ||

Lies: anyo 'nyam, aghniâ; — über die Zärtlichkeit der Kuh zu ihrem Kalbe s. bei 18, 6; — aghnyâ, Kuh, fem. zu aghnya, Stier (beide im Ṛik sowohl als oxyt., wie als parox.), möchte ich weder mit den Scholl. und Lassen 1, 792 als »nicht zu tödten« (s. oben p. 280. 281 bei 21, 6), noch mit

---

1) Anukr.: saptarcaṃ cāṇdramasaṃ, sâṃmanasyam, ânushṭubham, Atharvâ 'nena dampatyoḥ (dies ist zu eng!) samîkaraṇâya sâṃmanasyam avidvesham astaud iti; v. 5 virâḍjagatî, v. 6 prastârapâṃktiḥ, v. 7 trishṭub.

2) »Einer den Andern habe lieb« Ludwig p. 516; »eins liebe das andere« Zimmer p. 316; »delight one in another« Muir p. 489; »liebt eins das andere« Grill p. 21; só richtig, denn √hary kommt fast nur im Parasmaip. vor. 3) »wie das von der Kuh geborne Kalb« Ludwig.

Pet. W. als »nicht, oder genau gesprochen, schwer zu besiegen, zu bewältigen«[1]) erklären, leite es vielmehr aus ahanya »tageshell« ab, cf. ahan[2]) ahanâ Tag, und zwar mit derselben Bedeutung: hellfarbig, wie usra, usrâ, usriya, usriyâ »Stier, Kuh; Strahl, Morgenlicht, Helle« zu √vas »hell sein« gehören; cf. auch umgekehrt gaura, hellfarbig, aús go. — Unser Lied wird bei Kauç. 12 nebst 5, 1, 5. 6, 64, 1. 73, 1. 74, 1. 94, 1. 7, 52, 1 als die Gruppe der sâmmanasyâni, Eintrachtslieder, bildend aufgeführt. Damit ist die Zahl der Lieder dieses Inhalts in Ath. S. aber noch nicht erschöpft; cf. das oben p. 212. 214 zu 8, 1. 5 Bemerkte. — Dass es in der vedischen Familie mit der Zeit Zwistigkeiten genug gab, dafür ist das auch im Ṛik selbst einmal (8, 21, 13, nach der Anukr.: Sobhari Kâṇva) sich findende, in Ath. S. und in den Ritualtexten so häufige Wort: bhrâtṛivya, Nebenbuhler, Feind, eig. Brudersohn (s. Ath. 5, 22, 12), Vetter, ein luculentes Zeugniss. Denn es muss das Verhältniss zwischen Onkel und Neffe, oder besser wohl je zwischen den Brudersöhnen, doch entschieden für gewöhnlich ein sehr schlechtes gewesen sein, wenn eben: Brudersohn, Vetter geradezu die Bedeutung: Feind erhalten konnte. (Nach Kâṭh. 27, 8 ist dem bhr., resp. eben wohl dem Feinde, gegenüber sogar die Lüge erlaubt, tasmâd bhrâtṛivyâyâ 'nṛitaṃ vadet). Das feindliche Verhältniss Devadatta's zu seinem Vetter Buddha ist bekannt. S. auch noch das bei Kâlidâsa (Mâlavikâ, Act I init.) über die: tulyâbhijaneshu bhûmidhareshu râjnâṃ vṛitti Bemerkte;

---

1) letztere Bedeutung liegt dem Pet. W. zufolge auch in ahanya vor, Grassmann jedoch giebt diesem Worte die Bedeutung: tageshell.

2) dávon stammt auch ahnya Subst. »Tagereise«, sowie Adj. fine comp.

es handelt sich da auch um einen pitṛivyaputra, d. i. eben einen bhrâtṛivya, feindlichen Vetter.

2. Gehorsam sei dem Vater der Sohn, mit der Mutter eines Sinn's. | Die Gattinn sprech' zu ihrem Mann süsse Rede, besänftigend. || 2 ||

Statt çantivân (Mss.) ist, s. Pet. W., entweder çantivâm (s. Whitney im Glossar) oder mit 12, 1, 59 çantivâ zu lesen; denn anzunehmen, dass es irregulär für çantivatî stehe, hat mehr Bedenken als die Annahme einer dgl. nur handschriftlichen Corruptel. Nach Grill p. 55 hat übrigens der Paipp.-Text wirklich: çântivâm.

3. Nicht hass' der Bruder den Bruder, nicht die Schwester die Schwester hass'. | Einträchtig, eines Willens sei'nd, sprecht, was Ihr sagt, mit Freundlichkeit[1]). || 3 ||

4. Damit die Götter nicht weggeh'n, noch auch sich hassen gegenseit. | Dén Bann thun wir in Euer Haus, Eintracht für (alle) Männer drin[2]). || 4 ||

Sollten unter den deva hier nicht die Brâhmaṇa zu verstehen sein? s. oben p. 187 bei 3, 2. Für die wirklichen Götter ist der Bann (so übersetze ich brahman hier), dass sie sich »nicht gegenseitig hassen« sollen, doch nicht recht verständlich, wie viel Latitüde man wohl etwa den homerischen Vorstellungen dieser Art auch für den Veda, in dem aber doch nur wenig Derartiges vorliegt, einzuräumen geneigt sein mag. Die Menschen, welche Ludwig, Zimmer, Grill in den Vers hineinbringen[2]), liegen darin factisch nicht vor, derselbe spricht nur von Männern, purusha.

---

1) »soll ihre Rede freundlich sein« Ludwig.

2) »der das Denken der Menschen eint« Ludwig; »zur Eintracht mit den Menschen« Zimmer; »auf dass ihr Menschen euch vertragt« Grill.

5. Habt ihr ein Haupt, verlasst ihn nicht, verständig[1])!
Befried'gend (ihn), wandelt (mit ihm) einträchtig! |
Kommt her, Einer Liebes[2]) dem Andern sagend!
Ich richt' Euch nach einem Ziel hin, einmüthig. || 5 ||

Lies: anyo'nyasmai und tilge entweder das vaḥ (so Grill p. 55) oder lies: sadhrîcîn (zu sadhrîci cf. tiraçci); — valgu, hüpfend, behend, anmuthig, lieb. —

6. Gemein Euch der Trunk sei, der Nahrungsantheil!
Am selben Joch schirre ich Euch zusammen. |
Einträchtig schaart um Agni Euch, wie rings die Speichen um die Nab'! || 1 ||

Ich sehe keinen Grund, mit Grill (p. 55) an der »Ursprünglichkeit« des zweiten Hemistichs zu zweifeln, resp. zu meinen, dass es hier erst secundär eingefügt ist, nicht schon seit der Abfassung des Liedes dazu gehört. Ob es durch den Vf. desselben anderswoher entlehnt, resp. eine Art formula solemnis etwa sei, ist eine andere Frage.

7. Ich richt' Euch nach einem Ziel hin, einmüthig,
Durch Eintrachtsbann, Einem gehorsam, Alle: |
Den Göttern gleich seid das Göttliche hütend!
Abends wie früh, (stets) sei Euch Wohlgesinntheil[3]). || 7 ||

Es ist hier wie in v. 5 entweder sadhrîcîn zu lesen, oder vaḥ zu tilgen (so Grill). Lies: ekaçrushṭîn; — zu rakshamâṇâḥ ist sta zu ergänzen; unter dem »Göttlichen«, wörtlich dem »Unsterblichen« sind wohl die Satzungen Varuṇa's etc. gemeint; »wie die Götter bei der amṛita-Bewachung« Ludwig; »den Göttern gleich die das amṛita hüten« Grill.

---

[1]) »überlegen, an Gedanken reich, trennt euch nicht« Ludwig; »verständig, Stärkrem folgend bleibt beisammen« Grill (richtig).

[2]) »schön« Ludwig; »Schönes« Grill. [3]) »gute Gesinnung (saumanasam?)« Ludwig; »stets wohl gelaunt« Grill.

## 31[1]).

**Segen für einen Kranken (Neugebornen? s. v. 9).**

1. Die Götter von Gebrechlichkeit, du Agni! lös' vom Ungemach! | Von allem Uebel löse ich, vom Schwund, gürte mit Lebenskraft. || 1 ||

Bei Kauç. 58 wird v. 1 nebst 4, 13, 1. 5, 30, 1. 7, 32, 1. 8, 1, 1. 2, 1. 11, 4, 1. 17, 1 einfach als Anredespruch (abhimantrayate) angeführt.

2. Pavamâna (mich) vom Unglück, Çakra (löse) von Uebelthat! | Von allem Uebel . . || 2 ||

3. Die zahmen Thier' von den wilden, das Wasser schied sich von dem Durst | Von allem Uebel . . || 3 ||

4. Himmel und Erde scheiden sich, die Wege nach den Himmelszon'n. | Von allem Uebel . . || 4 ||

Lies: °pṛithvî; cf. auch den Namen der Luft: viyat, die auseinander geht.

5. Tvashṭar schirrt der Tochter den Hochzeitszug an,
Darob stob die ganze Welt aus einander. |
Von allem Uebel . . || 5 ||

Lies: itî 'dam. — Die vv. 3. 4 enthalten Belege für gründliche Scheidung; »só gründlich will auch ich (Diesen hier) von allem Uebel scheiden, wie die zahmen . . .«. Es muss somit auch unser Vers hier einen ähnlichen Inhalt haben. Die ganze Welt scheidet sich von Tvashṭar, weil er »seiner Tochter die Hochzeit ausrichtet«. Der Sinn ist: »weil er selbst seine Tochter heirathet«; aus Entsetzen darüber will die ganze Welt nichts mehr von ihm wissen. Es ist ja nämlich in den Brâhmaṇa, ja sogar schon in der Ṛiksaṃhiṭâ selbst,

[1]) Anukr.: ekâdaçarcaṃ, pâpmahâdevatyam, ânushṭubhaṃ; brahmâ 'nena sûktena maṃtroktân devân pâpmaghno 'staud; v. 4 bhurik, v. 5 virâṭ prastârapaṃktir iti || 12 ||

speciell davon die Rede[1]), dass zwar nicht Tvashṭar, wohl aber der »Pitar«, der »Vater« (des Alls), resp. »Prajâpati«, zum Entsetzen der andern Götter seiner Tochter, »sei es nun der Himmel oder die Morgenröthe«[2]), beiwohnte[3]). — Und somit scheint denn hier Alles zunächst ganz in Ordnung, da ja Tvashṭar ganz wohl auch als Name des Prajâpati fungiren kann. Indessen, unser erstes Hemistich findet sich ausser hier auch noch anderweit vor, s. Ṛik 10, 17, 1. Ath. 18, 1, 53, und dá erscheint ḍie Situation prima vista als eine ganz andere, ja geradezu umgekehrte; denn die beiden Texte lesen dort[4]) nicht: vi yâti, sondern: sám eti (Ath. hat resp. das iti in das deutlichere: tena verwandelt). »Tvashṭar stellt der Tochter den Hochzeitszug an; dárum kommt diese ganze Welt zusammen«, nämlich um dem Feste beizuwohnen, daran Theil zu nehmen!? Oder sollte nicht doch auch dort derselbe Sinn wie hier der Legende zu Grunde liegen, das Zusammenströmen der ganzen Welt somit nicht der Festfeier, sondern dem Staunen und der Verwunderung über das Unerhörte gelten? Es scheint mir in der That, dass dem wirklich só ist, da das, was sich weiter dort im Ṛik anschliesst (s. auch Ath. 18, 2, 33), durch diese Auffassung einen ganz andern und weit bessern Sinn erhält, als der ist, den man bisher darin gesucht hat. »Die Mutter des Yama (und der Yamî, fügt Sây. hinzu) verschwand herum-

1) s. Ṛik 10, 161, 7. Ait. Br. 3, 33. Çat. 1, 7, 4, 1 fg. (2, 1, 2, 9). Pañcav. Br. 8, 2, 10. Muir Orig. S. T. 4, 45. 1, 107.

2) divaṃ vo 'shasaṃ vâ Çat., divan ity anya âhur, ushasam ity anya Ait., blos: ushasam Pañc.

3) die Götter entsetzen sich darüber; das âgas besteht darin (Çat. 1, 7, 4, 2), dass Praj. seine Tochter, ihre Schwester, »macht«; karoti hat hier die ganz praegnante Bedeutung: inire feminam; s. Pet. W. unter: kar 20: kanyâṃ kar, ein Mädchen entehren. Eggeling's Uebersetzung: »acts thus towards« fügt zwei Worte hinzu, die der Text nicht hat.

4) ausserdem lesen sie kṛiṇoti, nicht: yunakti.

geführt werdend, die Gattinn des grossen Vivasvant. Sie (die Götter nämlich) versteckten die Unsterbliche vor den Sterblichen[1]), und gaben dem Vivasvant eine Aehnliche (savarṇâ). Saraṇyû war schon mit den beiden Açvin schwanger, als dies geschah, und hinterliess (somit als ihre Kinder) zwei Paare.« Der Sinn hiervon wäre nunmehr: Die Götter nahmen Anstoss an der Vereinigung der Saraṇyû mit ihrem Vater Tvashṭar, resp. Vivasvant; sie entführten ihm daher diese seine Tochter, die schon von ihm den Yama (und die Yamî) geboren hatte und nun wieder auf's Neue (mit dem Açvin-Paar) von ihm schwanger war, und gaben ihm eine Andere. Jedenfalls gewinnt diese Auffassung durch unsern Vers hier, der entschieden ein Grauen vor dem vahatu, den Tvashṭar veranstaltet, als einem pâpa ausdrückt, einen speciellen Anhalt[2]). Während bei der traditionellen, schon von Yâska und Çaunaka (Bṛihaddevatâ) überlieferten Auffassung[3]), dass Tvashṭar seine Tochter einem Andern (dem Vivasvant) giebt[4]), jeder Grund für

[1]) wohl um ihnen dén Anblick zu entziehen?

[2]) zur Mythe selbst s. zunächst Roth in Z. D. M. G. 4, 425 (1850), sowie zu Nir. 12, 10 (1852); das Nachsetzen des Vivasvant hinter der entflohenen Saraṇyû drein als Ross wird Ait. Br. 3, 33 ganz ebenso von Prajâpati erzählt, nur dass es sich daselbst um einen Rehbock und ein Reh handelt; s. auch Çatap. 14, 4, 2, 6 fg. Vs. 37, 12. Çat. 14, 1, 3, 25 (açvâ ha vâ iyaṃ bhûtvâ Manum uvâha, so 'syâḥ patiḥ prajâpatiḥ). Pañc. 11, 3, 5; — sodann Ad. Kuhn in s. Z. 1, 440-70 (1852); besonders verdienstvoll durch die Heranziehung auf p. 452 der Sage von Demeter Erinys und Poseidon aus Pausanias; — ferner M. Müller, Lect. sc. langu. 2, 482-524 (1864); — A. Ludwig endlich, Ṛigv. 5, 391 (1883), ist auf der richtigen Spur, ohne jedoch, da auch er unsern Vers hier nicht heranzieht, zu einer Entscheidung zu kommen (es ist bei ihm in der Stelle aus dem Ait. Br.: apaçyann, akṛitaṃ vai prajâpatiḥ zu lesen, statt: apaçyan na kṛitaṃ). [3]) über eine moderne Relation derselben im Sâṃvavijaya Cap. 12 s. Monatsber. d. Berl. Akad. vom 19. Jan. 1880 p. 40.

[4]) wie Prajâpati seine Tochter Sûryâ dem Soma râjan gab, Ait. Br. 4, 7. Çâñkh. Br. 18, 2. (Pâr. 1, 7, 8), resp. seine 33 Töchter mit demselben vermählte, Ts. 2, 3, 5, 1. Kâṭh. 11, 3; cf. auch noch die Legende über Sitâ T. Br. 2, 3, 10, 1.

das Verschwinden derselben etc. fehlt, wird dasselbe sofort erklärlich, wenn wir Tvashṭar mit Vivasvant identificiren. Dazu kommt, dass, wie die Saraṇyû an dieser Stelle Mutter des Yama (und Gattinn des Vivasvant) genannt wird, so in Ṛik 10, 10, 5 Tvashṭar als dessen Vater (janitâ) erscheint. Er führt daselbst resp. die Beinamen: savitar und viçvarûpa, was ihn denn wohl auch weiter noch dazu legitimirt, auch den Namen Vivasvant zu führen [1]). Vinâyaka zu Çâṅkh. Br. 18, 2 giebt sich viel Mühe mit der Frage, wie Sûryâ sowohl Gattinn wie Tochter des Sûrya sein könne.

6. Agni vereint die Lebenshauch', der Mond damit verbunden ist. | Von allem Uebel löse ich, vom Schwund, gürte mit Lebenskraft. || 6 ||

Während die vv. 1-5 die Scheidung vom Uebel, Schwunde, haben die vv. 6-10 die Vereinigung mit Lebenskraft, speciell mit dem Lebenshauch, Singular und Plural, zum Gegenstande.

7. Die Götter die allkräft'ge Sonn' haben verseh'n mit Lebenshauch. | Von allem Uebel . . || 7 ||

8. Leb' mit dem Hauch der lang Leben Habenden, Schaffenden! Stirb nicht! | Von allem Uebel . . || 8 ||

Es handelt sich hier wohl entschieden um die Neubelebung einer Schwerkranken.

9. Mit Lebendiger Lebenshauch athme du! bleibe hier! Stirb nicht! | Von allem Uebel . . || 9 ||

»Mit dem Athem der Athmenden athme du«; — sollte hier nicht etwa an das anuprâṇanam, Leben-Einblasen, einem Neugebornen gegenüber, zu denken sein? (cf. Çat. 11, 8, 3, 6. Pâr. 1, 16, 10).

[1]) Anders erklärt diese Angaben freilich M. Müller l. c. p. 488.

10. Auf mit Leben! vereint damit! auf mit dem Saft der Pflanzenwelt! | Von allem Uebel . . || 10 ||

Nach Kauç. 24 wird dieser Vers beim Aufstehen vom Lager (am Morgen) verwendet. Dem Wortlaut nach kann er auch an einen Kranken gerichtet sein.

11. Mit des Parjanya Regen wir erhob'n uns als Unsterbliche. | Von allem Uebel . . || 11 ||

Dem Wortlaut nach etwa nach einem Regen zu recitiren?

Lückenbüsser. Die auf p. 280. 281 über das Schlachten und Verzehren des Rindes in alter Zeit angeführten Daten können eventualiter für die Zukunft Indien's noch einmal von Bedeutung werden. In dem Journal Nat. Ind. Assoc. May 1884 p. 195-99 hat zwar Kumar Sri Harbhamji alles Ernstes an die englische Regierung das Ansinnen gerichtet, sie solle »the slaughter of cattle« in Indien verbieten. Wer es aber mit der Zukunft Indien's gut meint, der sollte gerade im Gegentheil dárauf hinwirken, dass die »vegetarian diet« in Indien aufhöre, und der Fleischgenuss sich verbreite. So lange die Ârya Fleisch assen, waren sie die Eroberer; seit sie damit, hauptsächlich unter dem Einfluss der buddhistischen ahiṅsâ-Lehre, aufhörten, haben die fremden Eroberer in Indien Fuss gefasst. Die grössere Kraft und Energie der indischen Moslims, den übrigen Hindu gegenüber, beruht ja doch im Wesentlichen gerade auch darauf, dass sie nicht Vegetarianer sind. »Sage mir, was du isst, und ich will dir sagen, was du bist«, in diesem Satze liegt, Völkern gegenüber, ein gut Stück Wahrheit. Der reichliche Genuss von Rindfleisch ist im Uebrigen — dies ist ein Axiom der heutigen Volkswirthschaft — auch das beste Mittel, die Viehzucht selbst zu heben.

Berlin, 16. Dec. 1884. A. Weber.

# Die beiden Anukramaṇî der Naigeya-Schule der Sâmasaṃhitâ.

Am 25. Sept. 1847 sandte ich aus Oxford eine Abschrift des Ârsham (A) und des Daivatam (D) der Naigeya-Schule (N) aus Bodley. Wilson 466 fol. 13ᵃ—25ᵃ (W) an Roth, durch den dieselbe alsbald weiter an Benfey befördert wurde, welcher in seiner Ausgabe (1848, B) der Sâmasaṃhitâ (S) theils in seiner Einleitung, p. IX. XVII, über beide Texte berichtete, theils ihren Wortlaut, NA und ND, theilweise jedoch in umgeänderter Form, in den hinter dem Texte befindlichen »Nachträgen und Verbesserungen«, p. 258-80 (Devanâgarî-Zahlen!), mittheilte (resp. die Autoren-Namen in seinen 1854 in diesen Studien 3, 199-247 erschienenen »Index . . .« aufnahm).

Es ergab sich daraus, neben allerhand sonstigen Eigenthümlichkeiten, insbesondere, s. p. 268-73, die Existenz eines der Naigeya-Schule für das ârcikam eigenen siebenten prapâṭhaka, der dabei in D als rahasyâ ṛicas bezeichnet wird, während er in A ohne besondere Marke aufgeführt ist.

Einundzwanzig Jahre später, in den Monatsberichten der Berl. Akad. der Wiss. vom Jahre 1868, p. 228-48, gab Siegfried Goldschmidt diesen siebenten prapâṭhaka nach zwei Tübinger Mss. (T), welche ihn in saṃhitâ- und pada-Form enthalten, heraus, und wies dabei theils dessen Identität mit dem von Râjendra Lâla Mitra in seiner Ueber-

setzung der Châṇdogyop. (1862. R), p. 6 not. 1, als Araṇyakasaṃhitâ bezeichneten Text nach, theils stellte er weiter auch seine Beziehungen zu dem Âraṇyagâna fest, zog resp. aus den Angaben in NA und ND allerhand weitere Schlüsse und fügte Ergänzungen und Berichtigungen zu B hinzu.

Weitere 5 Jahre später (1873) wurde dieser siebente prapâṭhaka auch in Calcutta, unter dem Titel: Araṇyasaṃhitâ, mit Sâyaṇa's Commentar (darin aber als 6. adhy. bezeichnet) u. einer bengalischen Uebersetzung durch Satya-Brata Sâmasrami, von Jîbânanda Vidyâsagara publicirt (J).

Goldschmidt hat diese Angelegenheit dann auch noch ferner im Auge behalten; denn nach seinem leider so frühzeitig, am 31. Januar v. J., erfolgten, hochbeklagenswerthen Hinscheiden hat sich in seinem Nachlasse eine für ihn im Jahre 1873 in Indien angefertigte Abschrift[1]) der beiden anukramaṇî-Texte vorgefunden.

Es erscheint mir an der Zeit, und dem geschiedenen Freunde gegenüber als ein letzter Liebesdienst, auf Grund dieser neuen Handschrift (G), im Verein mit meiner alten Abschrift des Oxforder Mspts., den Text von NA und ND nunmehr einmal direct, in seinem vollen Wortlaute, zu publiciren. Ist auch das, was daraus für S noch Neues sich ergiebt, nicht von grossem Belang, so verdienen doch beide Texte um ihrer selbst willen, und zwar gilt dies besonders von D, eine grössere Beachtung, als ihnen bisher, wo sie in den »Nachträgen« bei B versteckt waren, zu Theil geworden ist.

Der Zustand beider Mss. ist ja freilich mehrfach ziemlich mangelhaft, so dass ein ganz sicherer Text sich daraus

[1]) saṃvat 1929 âgrahâyana (dentales n) çukla 7 saptamî; âdarçapustakasya saṃvat 1674 bhâdra kṛishṇa 5 paṃcamî.

nicht durchweg herstellen lässt. Und zwar gilt dies bald für W, bald für G [1]), bald für beide Mss. zugleich, s. z. B. 1, 6 A. 101 D. 154 A. 200 A. 207 D. 219 A. 231 A. 233 D. 282 A. 305 D. 336 A. 369 A. 443 A. 469 D. 520 D. 557 D. 2, 1 D. 112 A. 201 D. 242 D. 305 A. 540 D. 656 D. 666 D. 673 D. 697 D. 701 D. 708 D. 782 A. 868 A. 923 D. 978 D. 979 D. 1052 D. 1053 A. 1060^c D. 1078 A. 1099 D. 1220 D. Auch haben GW stetig Vyaçvamanas statt Viçva°. Im Allgemeinen ist G correcter als W, zumal einige Mängel darin durch am Rande zugefügte Correcturen (vermuthlich durch Collation mit dem ja schon, s. p. 316 not., aus dem Jahr 1618 stammenden Original) beseitigt sind, so z. B. in D bei 1, 174. 2, 1060. 1099. Andererseits finden sich jedoch auch in G einige Lücken, welche W nicht kennt, s. z. B. 1, 218 D.

Mangelnder oder falscher saṃdhi zwischen vocalischem Auslaut und Anlaut liegt insonderheit mehrfach vor, so z. B. 1, 177 A. 300 A. 499 A. 581 D. 681 D. 2, 1052 D. 1166 D. 1176 D, ist eventualiter etwa hie und da (s. z. B. 1, 631 D) als Marke eines Zusatzes zu erkennen. — Bei dem Zusammentreffen von finalem a, â mit initialem ṛi, also bei sapta ṛishayaḥ 1, 511 A, Ambarîsha-Ṛijiçvânau 1, 552 A, vṛishâ ṛishi° 1, 559 A, âdyâ ṛishi° 2, 381 A liegt in dem Mangel des saṃdhi vermuthlich kein Fehler, vielmehr archaistische Schreibung vor. — Und ebenso ist denn wohl auch, in umgekehrter Richtung, der saṃdhi über ausgefallenen visarga hinweg nicht als Fehler, sondern als archaistische Eigenart des Textes selbst anzusehen. So besonders häufig in D, s. sûrye 'ti für sûrya iti 1, 267, âditye 'ti 2, 431, devâ 'shṭame 2, 443. 887^b, iḍe 'ti 2, 697, ushâ 'gniḥ 2, 1102. Und hier schliessen sich denn wohl auch an: tṛitîye 'ṃdro für tṛitîya (°tîye) iṃdro 1, 489. 536, dvitîye

[1]) s. z. B. 1, 222 D. 557 D. 559 D. 2, 512 D. 656 D. So hat G z. B. auch stets: Yamadagni, statt Ja°.

'ṃdro für dvitîya (°tîye) iṃdro 1, 494, vâ 'gniḥ für vâ (vai) agniḥ 2, 656.

Es zeigen sich ja überhaupt in beiden Texten allerhand sprachliche Archaismen, die zum Theil wohl einfach auf Festhalten an den überlieferten Wortformen zurückzuführen sind. So in A [1]) die Nominative: Uçanâ für Uçanâs, Tiraçcîs für Tiraçcî (gerade umgekehrt wie eben), sârparâjnîs (mit Vṛiddhi der ersten Silbe!) für °jnî, Nivâvarîs für °ryas, die Femininbildung Kâçyapâ in Kâçyape (Nom. Dual.), und in D die pronominale Declination des Singulars der Feminina von uttara, dvitîya, tṛitîya, s. 1, 452. 2, 102. 106. 355. 368. 428, einmal auch in A 2, 440 [2]).

Diesen anscheinenden Archaismen stehen nun freilich auch einige Fälle gegenüber, wo geradezu grammatische Schnitzer vorliegen! So: âha für âhus 2, 656 D, vṛishan als Nom. Singul. 2, 1004 D, apvî als Thema statt apvâ 2, 1211 D, °prabhṛiti statt °tayas 1, 579 A, adardo statt adardar 1, 815 A. Letzteres am Schluss eines pratîka.

In der Aufführung dieser letzteren wird resp. gar keine Rücksicht auf volle Wiedergabe der betreffenden Wörter genommen, tritt vielmehr mehrfach das Streben nach grösstmöglichster Abkürzung hervor; daher z. B. daivaḥ 1, 51 A statt Daivodâsaḥ, maṃ 1, 107 A statt maṃhishṭhâya, ma 1, 276 A statt mahân, satrâ 1, 335 A statt satrâsâham, asâ 1, 347 A statt asâvi, svâdi 1, 468 AD statt svâdishṭhaya, jâ

---

1) die Stellen ergeben sich aus dem unten folgenden Namensverzeichniss.

2) aber eben nur an dieser einen Stelle, während in A sonst die nominale Declination für diese Wörter gebraucht wird, s. 2, 174. 459 (zweimal). 781. Es resultirt hieraus eine gewisse Differenz zwischen A und D, wie es denn ja auch sonst nicht an dgl. fehlt, s. z. B. bei 1, 595. 2, 469, sowie die auf p. 319. 320 angeführten Einzelheiten, vor Allem die Differenzen in der Eintheilung des ârcikam.

2, 779 D für jâyathâḥ. Und so steht denn wohl auch uttishṭha 2, 338 A statt °shṭhan, und ist nicht etwa als eine Variante anzusehen. (D hat °shṭhan, wie es denn überhaupt mehrfach, im Gegensatz zu A, die Wörter in voller Form aufführt.)

Der Schluss der pratîka erscheint daher auch stets in der verkürzten Form des padapâṭha, s. z. B. yuñkshvă 1, 297, abhĭ 1, 308. 549, jagṛibhmă 1, 317, yadĭ 1, 356, ghă 1, 365, achă 1, 375; vetthă 1, 396 (G hat vetthâ), pîbă 1, 398, gantă 1, 401, arshă 1, 508, sotă 1, 580 etc. Eine Ausnahme ist çrudhî 2, 1148.

Es liegen ja anscheinend auch einige directe Varianten zu S vor; oder sind es nur Corruptelen in GW?. So: kva sya 1, 142 A für kvâ s sya, ayâ 1, 188 A für ayam, sîdanta 1, 407 A für sîdantaḥ (oder ist dies nur Abkürzung, wie uttishṭha 2, 338 A?), yâhi 1, 448 A statt âyâhi, ai 'ndra[1]) 1, 459 A statt e 'ndra, iḍa 2, 697 D statt îḍita, indraḥ 2, 987 D statt indram. — Versumstellung liegt bei 1, 576 (572) A vor, eventualiter auch bei 1, 399-404 A. — Es stimmen ferner die Angaben über Inhalt etc. nicht zu S bei 1, 435 D. 2, 129 c D. 242 D. 469 A. 540 c D. 709 c D. 917 D, wobei nur theilweise etwa Textcorruptel in GW Schuld sein könnte (s. unten die Note).

Von wirklicher Bedeutung für das Verhältniss zu S aber ist der Umstand, dass der letzte Vers des ârcikam in N fehlt, wie es denn auch von nicht minderem Interesse ist, dass der N eigene 7. prapâṭhaka zunächst einen Vers (in D sogar zwei Verse!) mehr hat, als TJ, sodann aber auch noch die (elf) mahânâmnî-Verse (1, 642 fg.) enthält, welche in TJ

---

1) wohl Fehler! Bei 1, 398 ist ai 'ndra wohl ziemlich sicher nur eine Corruptel in W, da G zu S stimmt. Auch bei 1, 101 D liegt wohl, trotz der Uebereinstimmung von GW, eine Text-Corruptel vor, da A zu S stimmt. Ebenso bei 2, 469 A, wo umgekehrt D zu S stimmt.

nicht zu dem betreffenden Texte gehören. (Bei 1, 609 zeigt sich in G eine kleine Textdifferenz zu T, während W zu T stimmt; wohl also nur eine Corruptel in G.)

Für das Verhältniss von N zu S ist endlich noch von Wichtigkeit, dass zunächst im ârcikam D die daçati-Eintheilung gar nicht kennt (cf. hiezu auch die Angabe bei 1, 613), während dieselbe in A der Aufführung des Textes zu Grunde gelegt ist. Auch schliesst D das erste Buch erst mit der zweiten Dekade des zweiten Buches in S, resp. A (s. bei 1, 114). In dem uttaram sodann weichen beide Texte von S dahin ab, dass sie dasselbe nicht in neun prapâṭhaka, diese resp. je in 2 oder 3 ardhaprapâṭhaka, sondern, in fortlaufender Zählung, in 22 »adhyâya« (s. bei 2, 1199) eintheilen.

In Bezug auf die Diction und Darstellung in beiden Texten ist noch Folgendes zu bemerken. Während in A die ṛishi-Namen durchweg im Nom. Sing. oder Plur. Masc., resp. Fem., stehen, findet sich bei 1, 63 ein neutraler Nominativ und bei 1, 327. 369 steht der Name im Genitiv! — In D sodann werden im uttaram die einzelnen Abschnitte jedes »adhyâya« nach Aufführung des pratîka in der Regel je durch den Nom. Sgl. Mascul. eines Patronymicums, welches aus dem Namen der darin behandelten Gottheit gebildet ist, bezeichnet, also z. B.: indra 150 aindrâgnaḥ. Und zwar ist dazu für gewöhnlich, da es sich ja meist um Abschnitte von 3 Versen handelt, : tricaḥ zu ergänzen, wie es denn gleich im Eingang heisst: upâ 'smai trayas tṛicâḥ 1-9 saumyâḥ. Bei mehr Versen als drei wird also wohl caturṛicaḥ, pañcarcaḥ etc., resp. dazu etwa vargaḥ, zu ergänzen sein. An einigen Stellen steht indessen statt des Masculinums vielmehr ein Neutrum, s. 2, 7. 678. 883. 1102;

und zwar hat auch A hierbei einige Male Zahlwörter, die sich nach einem pratîka vorfinden, im Neutrum, nicht im Masculinum, s. 2, 528 (trîṇi). 1055 (dve). 1078. 1178. Bei der Angabe über einzelne pâda innerhalb dieser tṛica etc. werden dieselben entweder fortlaufend, von prathama bis ashṭâdaça, oder nur, s. z. B. bei 2, 447, innerhalb jedes einzelnen Verses für sich gezählt. Hier und da besteht im Uebrigen Unklarheit darüber, ob zu einer masculinen Ordinalzahl pâda oder tṛica, resp. varga, zu ergänzen ist, s. z. B. bei 2, 871[a]. 879[b]. 889[b]. Und auch sonst fehlt es nicht an allerhand Unklarheiten und Ungelenkheiten in der Darstellung, s. z. B. bei 1, 35 A. 586 D. 2, 1 D. 510 D. 709[c] D. 868 D. 917 D. 959 D. 1151 D. Ziemlich kurz und elliptisch ist die Darstellung auch bei 1, 147 D. 580 A. Manche Bemerkungen machen den Eindruck, erst secundär hinzugefügte Glossen zu sein, s. z. 1, 15 A. 196 u. 228 A. 511 A. 595 D. 623 A. 2, 194 D. 887 D.

Höchst eigenthümlich ist die mehrfach vorliegende unmittelbare Anreihung einer citirten Auctorität an die ihr zugeschriebene Ansicht ohne ein dazwischen stehendes iti, und zwar gehen die citirten Auctoritäten hie und da sogar der betreffenden Ansicht vorher.

Gerade diese vielfachen literarischen Citate sind es nun im Uebrigen, welche D (in A liegt nur ein dgl. Fall vor) eine ganz besondere Bedeutung verleihen. Dieselben erstrecken sich, mit alleiniger Ausnahme des einmal sogar auch in A 1, 574 citirten: svaṃ brâhmaṇam, — iti svaṃ brâhmaṇaṃ 1, 267. 2, 200. 481, iti svaṃ brâhmaṇaṃ bhavati 2, 604. 656. 701. 978, iti brâhmaṇaṃ 1, 428, — und einer einmaligen Beziehung auf die Schule des Nidânasûtra 2, 208, auf kein anderes dem Sâmaveda angehöriges Werk, sondern nur auf Texte des Ṛigveda, Yajurveda oder der exegetischen,

Nirukti-, Literatur. Und zwar erheben sich diese meist nur kurzen, hie und da aber doch auch ziemlich ausführlichen Citate in letzterem Falle durch die Gegenüberstellung abweichender Anschauungen und die dazu hinzugefügten weiteren Bemerkungen geradezu zu commentarartigen Auslassungen, s. z. B. bei 1, 581. 2, 656. 697.

Die Aufführung der Citate geschieht entweder in der in den älteren sûtra üblichen Weise durch: iti vijnâyate, ity âha oder durch iti, resp. âha allein, oder auch, s. so eben, durch blosse Nebenstellung des betreffenden Namens neben die ihm zugeschriebene Ansicht. Ich lasse hier eine allgemeine Uebersicht über die citirten Autoren und Texte folgen, u. verweise für das Einzelne je auf die ad l. gemachten Bemerkungen. (Zu svaṃ brâhmaṇaṃ u. Naidânâs s. p. 321.)

ṛigvede vijnâyate 1, 283. 259, — ṛishiṇo 'ktaṃ 2, 658.

ity Aitareya âha 1, 160, — ity âhai "tareyaḥ 1, 257, — ity Aitareyaḥ 1, 328, — Aitareyiṇaḥ .. iti teshâṃ hi brâhmaṇaṃ[1]) bhavati 2, 862, — ity âhai "tareyiṇaḥ (statt âhur Ai°!) . . . iti teshâṃ hi brâhmaṇaṃ bhavati 2, 656.

Bahvṛicâ âhuḥ 2, 656.

ity âhâ "çvalâyanaḥ 1, 341.

âha Çaunakaḥ[2]) 1, 20. 52. 257. 2, 604, — tv âha Çaunakaḥ 1, 169, — ity âha Çaunakaḥ 1, 341. 442. 581. 2, 200. 431. 447. 701. 818. 862. 936, — Çaunakaḥ 1, 16.

Yajurvede vijnâyate 1, 192, — iti vijnâyate pravacane Kâṭhake 1, 269, — ity âhuḥ Çâtapathikâḥ . . . iti teshâṃ hi brâhmaṇaṃ bhavati 2, 818.

---

[1]) dies Citat bezieht sich auf das Aitareye Âraṇyakam, das somit hier als brâhmaṇam bezeichnet ist.

[2]) ich stelle Çaunaka hierher, weil mehrere der ihn betreffenden Citate auf die seinen Namen tragende Anukramaṇi der Ṛiks. sich zu beziehen scheinen.

ity eke 1, 544, — âtmavida âhuḥ 1, 15.

Naighaṇṭukam (? oder ob nai°) 1, 15, — Naighaṇṭukâḥ 1, 147, — iti Naighaṇṭukâḥ 2, 433.

iti Nairuktâḥ[1]) 1, 15. 147. 319. 325*. 332. 524. 542*. 2, 200. 210*. 294*. 604. 833* (!). 1074*, — Nairuktâḥ 2, 936, — Nairuktânâṃ tu . . iti 1, 341*, — Nairuktâ âhuḥ 1, 529*. sarve Nairuktâ âhuḥ 2, 627; — tathâ manyante Yâskaprabhṛitayo Nairuktâḥ 1, 581, — Çâkapûrṇir Yâskaç câ ’’hatuḥ 2, 697 (zweimal), — Kâtthakya âha 2, 697 (zweimal).

Die vorstehenden Citate, speciell die vielen Beziehungen auf Çaunaka sowohl wie insbesondere auf die Nairuktâs, treten wohl ziemlich bestimmt dafür ein, dass ND zu einer Zeit abgefasst ist, in welcher die vedische Exegese noch in voller Blüthe stand. Interessant ist (s. not. [1]) die verhältnissmässig grosse Zahl von Bezügen zu dem vierzehnten Buch der Nir., welches offenbar nicht dem Yâska selbst, sondern eben dem Kreise seiner Collegen angehört. In denselben Kreis weist auch das in D so häufige, mit der Nir. gemeinsame Wort: naighaṇṭuka, s. 1, 15. 17. 69. 147. 267. 278. 307. 320. 378. 440. 455. 592. 2, 6. 116. 345. 428 (433). 473. 485, sowie weiter die Wörter: nipâtabhâj 1, 78. 364. 435. 452. 457. °bhâjin 1, 73. 133; madhyama 1, 89. 581. 2, 732, °sthâna 1, 445, mâdhyamako devagaṇaḥ 1, 524; liṅgokta 1, 91. 222 (G). 426. 427. 642. 2, 345. 447. 473. 485. 701, liṅgeno ’kta 2, 116. 428, liṅgoktadevata 1, 96. 299. 417. 590. 2, 447.

Von sonstigen aus dem Wortschatze, resp. Inhalt zu entnehmenden Daten ist nur etwa noch die Aufzählung der 7 ṛishi zu 1, 511 A bemerkenswerth, insofern dieselbe sich daselbst als damals noch neu zu ergeben scheint. —

[1]) an den mit * markirten Stellen wird anscheinend das 14. Buch von Yâska’s Nirukti citirt.

Von metrischem Interesse ist der Umstand, dass die dvipadâs hier als vier fünfsilbige pâda gerechnet werden, s. 2, 512[c]. 592[b]. 684[d]. 718. 719. 941[e], während andererseits 2, 1004 nur zu einem pâda gerechnet ist, s. bei 1006[b].

Alles zusammen genommen machen A und D entschieden einen verhältnissmässig recht alterthümlichen Eindruck, der sich noch dadurch verstärkt, dass über die Naigeya-Schule selbst sonst nur so wenig nähere Daten vorliegen, s. das zu 1, 1 D Bemerkte.

---

Der besseren Uebersicht wegen gebe ich A und D für jeden einzelnen Abschnitt gleich zusammen. Zu A bemerke ich noch, dass ein *vor einem Namen, im Anschluss an Benfey's Angaben, bedeutet, dass derselbe nur hier sich só findet, während ein* dahinter, in gleicher Weise, bezeichnet, dass er zu den Angaben der Ṛiks.-Anukramaṇî stimmt[1]); die übrigen Namen stimmen mit dem Comm. zu S.

---

## I. ârcikam. S 1, 1-642.

### a. âgneyam (v. 1-114).

1, 1 A. athâ[1] "rsham *ârcikasyâ*, 'gne 1 tvam agne 2 'gnir 4 e 'hi 7 tvâm agne 9 Bharadvâjo Bârhaspatyo, 'gniṃ 3 Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, preshṭham 5 Uçanâ[2] Kâvyas, tvaṃ naḥ 6 Sudîtir *Bârhadgirasaḥ[3] Sauhotraḥ Purumîḍho vâ, "te 8 Vatsaḥ[4] Kâṇvo, 'gne 10 Sumitro *Vâdhryaçvo[5] Vadhryaçvo vâ "nûpaḥ || 1 ||

[1] in G geht vorher: Naigeyânâm ṛikshu daivatam (! als

---

1) auf die heikele Frage, was man von den Differenzen, welche in den Angaben über die Autoren der einzelnen Verse zwischen Ṛv. A., Comm. zu S, und NA, bald da, bald dort bestehen, zu halten habe, lasse ich mich hier nicht weiter ein.

Ueberschrift), çrî gaṇeçâya namaḥ çrî sûryâya namaḥ. — [2] Uranâ G. — [3] so G; vâhadgi° W; B hat daraus, im Einklang mit Rv. A. und 1, 49. 2, 904, gemacht: Sudîti Âñgira side. Die Form Bârhadgirasa ist allerdings sehr auffällig. — [4] vasaḥ G. — [5] vâ$^{v}$çcâ W, daher B blos: Sumitro vâ hat, ohne Vâdbryaçvo.

D. vedavidbhyo[1] namaskṛitya Negebhyas tu viçeshataḥ | tricarcârdharcapâdânâṃ teshâṃ vakshyâmi daivatam || 1 || agnai *âgneyaṃ* prâk tad vo (115).

[1] vorher oṃ namaḥ W.

Wenn wir hier nicht die Form Nega hätten, würde man den Namen der Naigeya, welche im Caraṇavyûha (s. diese Stud. 1, 61. 3, 274) als die letzte der sieben Abtheilungen der Kauthuma erscheinen, wohl auf ni-ga (√gâ singen) zurückleiten. Die Form Nega macht dies jedoch unthunlich, und lässt sich ihrerseits wohl nur auf √nij zurückführen. — Burnell, Introd. zu s. Ausgabe des Ârsheyabr. (1876) p. XXI, bringt aus dem Oudh Catalogue III, p. 4, die Notiz bei: »Naigeyasûtra, a description of the metres of the Sâma-Veda by Gobhila Âcârya, pp. 32, written 1743 AD. çlokas (extent) 370«. Auch führt er, ibid. p. XIX, ein Citat aus dem Ṛiktantra, angeblich dem Çâkaṭâyana zugehörig, an, wo[1]) die Ansichten eines Naigi und eines Audavṛiji[2]) über den bei Verschmelzung von Vocalen entstehenden Accent (ob udâtta, ob svarita) einander gegenüber gestellt werden: Naigino 'bhayathâ (proktaṃ), nyâyenau "davṛijiḥ. — Dass die Naigeya auch ein eigenes brâhmaṇam hatten, ergiebt sich aus der mehrfachen Citirung desselben hier in A und D; aber anderweite Spuren desselben sind nicht vorhanden. Was von Spuren ihrer

[1]) 2, 59 in Burnell's Ausgabe (1879) p. 15. [2]) sonst Audavraji.

Saṃhitâ nachweisbar ist, hat Goldschmidt am a. O. p. 241 zusammengestellt; aber unter ihrem Namen direct liegt doch auch jetzt noch dafür nichts weiter vor als eben NA und ND. — Zu dem Namen Nega, Naigeya selbst will ich hier im Uebrigen noch auf die sonderbare Angabe in A 1, 200: Neko (!) Gṛitsamadaḥ hinweisen; sollte dies Neka etwa doch berechtigt und event. hierher zu ziehen sein?? Zu dem k dieser Form wäre dann prâtaravaneka im Âpastamba çr. 6, 20, 1 (Garbe 1, 361; s. auch Verz. der Berl. S. H. 2, p. 41) zu vergleichen.

1, 2 A. namo 1(11) Virûpa Ângiraso, dûtaṃ 2(12) Vâmadevo Gautama, upa tvâ jâmayas 3(13) Aurvâ[1] 8(18) 'gniṃ[2] 9(19) Prayogo Bhârgavo, Bârhaspatyo 'gniḥ Pâvako vo*, 'pa tvâ 4(14) Madhuchandâ Vaiçvâmitro, jarâ 5(15) "jîgartiḥ[3] Çunaḥçepaḥ, sa kṛitrimo Vaiçvâmitro Devarâtaḥ[4], prati 6(16) Medhâtithiḥ Kâṇvo, 'çvaᴗ[5] 7(17) Çunaḥçepa Âjîgartir, âd id 10(20) Vatsaḥ Kâṇvaḥ[6] || 2 ||

[1] uparvâ G. — [2] gniṃ bis patyo fehlt G. — [3] jarâçvam âjî° G. — [4] so G, Viçvâmitro Devarâtâ W. — [5] Kâṇvo eva âçvaᴗ G. — [6] Kănva G.

15. Der Zusatz: sa kṛit. weist auf die im Aitareya-Br. 7, 17 (resp. Çâṅkh. çr. 15, 24) vorliegende Legende hin, s. diese Stud. 1, 463. 464.

D. jarâ 5(15) *Naighaṇṭukaᴗ* rudras tṛitîye pâde, 'gnir vâ[1] rudra iti *Nairuktâḥ*[2], prati tyam 6(16) âgnimârutî *Çaunako*, 'çvam 7(17) açvo *naighaṇṭuka* upamârthe vâ, "d it pratnasyai 10(20) "ndry âha *Çaunaka*, *âtmavida* âhuḥ: saury[3].

[1] man sollte vai oder vâva erwarten. — [2] Niruktâ G. — [3] es folgt agne (s. 34 D).

15. Naighaṇṭukam ist hier wohl Subst., resp. matam dazu zu ergänzen (cf. 1, 147. 2, 433); dann sollte freilich hinter

pâde noch ein iti stehen; s. hierzu oben p. 322. Oder sollte naighaṇṭukaṃ, mit Ergänzung von padam, etwa auch an dieser Stelle wie hier sonst üblich, s. sofort bei 1, 17, im Sinne von: »gelegentlich erwähnt, nebenher gehend« Pet. W. zu fassen sein? — Die den Nairuktâs zugeschriebene Stelle ist mir aus der Nir. nicht zur Hand, s. jedoch Nir. 10, 8: agnir api rudra ucyate, tasyai 'shâ bhavati: jarâbodha, sowie: agnir vai rudraḥ Çatap. 5, 3, 1, 10. 6, 1, 3, 10, rudro vâ agniḥ Kâṭh. 28, 6. — 16. Vor *Çaunaka* fehlt ein iti; das Citat bezieht sich wohl auf die Anukr. des Ṛik; cf. Sây. zu 1, 16, 1: prati tyam âgnimârutam (so ist zu lesen) iti. — 17. Hier ist naighaṇṭukaḥ entschieden Adjectiv, zu açva gehörig. Unser Vers wird resp. Nir. 1, 21 als Beispiel für die technische Bedeutung des Wortes naigh. angeführt: naighaṇṭukam idaṃ devatânâma, prâdhânyene 'dam iti; tad yad anyadevate' mantre nipatati naighaṇṭukaṃ tat: açvaṃ na tvâ vâravantam (Ṛ. 1, 27, 1). S. Roth's Erklärung in der Einl. p. XII, wonach mit naigh. die »beigeordnete, angereihte Anrufung eines Gegenstandes, eigentlich eine Nennung oder gelegentliche Erwähnung desselben im Gegensatz gegen die wirkliche Hauptanrufung, welche den Zweck eines Liedes ausmacht«, verstanden wird. Wie sich die Differenz zwischen naigh. und nipâtabhâj, °bhâjinî (s. p. 323) gestaltet, ist mir unklar.

1, 3 A. agnim 1(21) Prayogo Bhârgavo, Bârhaspatyo 'gniḥ Pâvako vâ*, 'gnir 2(22) agne yuṅkshva 5(25) Bharadvâjo Bârhaspâtyo, 'gne mṛiḍa 3(23) pari 10(30) Vâmadevo Gautamo, 'gne 4(24) ni tvâ 6(26) Maitrâvaruṇo[1] Vasishṭho, 'gnir mûrdhâ 7(27) Virûpa Âṅgirasa, ima◡ 8(28) Çunaḥçepa Âjîgartis, taṃ tvâ 9(29) "treyo Gopavanaḥ[2] Saptavadhrir vo*, 'd u tyaṃ 11(31) Praskaṇvaḥ*

Kâṇvaḥ, kaviṃ 12(32) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ[3], çan naḥ 18(33) *Sindhudvîpa Âmbarîshaḥ, kasyo 14(34) 'çanâ[4] Kâvyaḥ || 3 ||

[1] mitrâ° W. — [2] Gau° W. — [3] Kăṇ° G. — [4] sanâ G.

D. agne rakshâ 4(24) "gneyî râkshoghny, ud u tyaɷ 11(31) saurî, çam 18(33) abdevatyâ[1].

[1] B trennt irrig abdevâtyâ 'gne in: abdevatî agne.

1, 4 A. yajnâ 1(35) bṛihadbhis 3(37) tvaɷ 7(41) Çamyur* Bârhaspatyas *Tṛiṇapâṇiḥ[1], pâhy 2(36) agne 5(39) tvam it sâ[2] 8(42) " no 9(43) Bhargaḥ* Prâgâthas[3], tve 4(38) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, 'gne vivasvat 6(40) Praskaṇvaḥ[4] Kâṇvo, yaḥ 10(44) Sobharir *Âñgirasaḥ || 4 ||

[1] so G (°tyaḥstṛi°), tvaɷ ttvâṃrharmyahyaḥ catyaṃ sṛriṇapâṇiḥ W; es fehlt ein vâ. — [2] sa, Abkürz. von saprathâḥ, nebst â. — [3] pragâ° G. — [4] praskaṇkaḥ W, prakaṇvaḥ G.

D.* 'gne vivasvat 6(40) pragâthe 'gnyushasâm[1].

[1] Dual, weil ushas im Plural gemeint, s. S.

1, 5 A. enâ 1(45) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, çeshe 2(46) Bhargaḥ Prâgâtho, 'darçi 3(47) pra daivaḥ[1] 7(51) Sobharir *Âñgiraso, 'gnir 4(48) Manur Vaivasvato, 'gniɷ 5(49) Sudîtir Âñgirasaḥ Sauhotraḥ Purumîḍho *vâ, çrudhi 6(50) Praskaṇvaḥ Kâṇvo, 'dha jmo[2] 8(52) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, kâyamâno 9(53) Gâthino Viçvâmitro, ni tvâm 10(54) Kaṇvo Ghauraḥ || 5 ||

[1] Abkürzung von Daivodâsaḥ. — [2] ymo G.

D. agnir ukthe 4(48) vaiçvadevy, adhai 8(52) "ndry âha *Çaunakaḥ*.

52. das ganze sûktam Ṛik 8, 1 ist der Anukramaṇî zufolge »aindram«, s. Sâyaṇa's Angabe ad l. bei Müller, p. 282, 4; hierauf bezieht sich also wohl das Citat: Çaunakaḥ.

1, 6 A. devas 1(55) tvam agne 7(61) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, prai'tu dve 2. 3(56. 57) pra vaḥ 5(59) Kaṇvo Ghau-

raḥ, pra yaḥ 4(58) Sobharir Âṅgiraso, yaṃ 6(60) Kâtya Utkîlaḥ, sakhâyo 8(62) Viçvâmitro Gâthinaḥ || 6 ||

D. pra 2(56) brâhmaṇaspatyo, "rdhva û shu 3(57) yaupî.

1, 7 A. â juhotâ[1] 1(63) Çyâvâçvam[2] *Ârcanânasaṃ[2], citro 2(64) Vârshṭihavya Upastuta, idaṃ 3(65) Bṛihaduktho Vâmadevya, imaṃ 4(66) Kutsa Âṅgiraso, mûrdhâṇaṃ divo dve 5.6(67.68) Bharadvâjo Bârhaspatya, â vo 7(69) Vâmadevo Gautama, indhe 8(70) 'gniṃ 10(72) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, pra ketunâ 9(71) Triçirâs Tvâshṭra *Âptyas Trito vâ || 7 ||

[1] °tâ GW. — [2] neutr.! wohl sâma zu ergänzen?

D. 'daṃ te 3(65) vaiçvadevî[1] mûrdhânaṃ 5(67) vaiçvânary, â vo 7(69) rudro[2] *naighaṇṭuka*, indhe 8(70) 'vodhî 8, 1(73) 'ty etayos tû 'shâ nipâtabhâjinî[3].

[1] naivadevî G. — [2] G, rudraṃ W. — [3] °jinî G.

73. D erkennt d. daçati-Eintheilung nicht an; cf. noch 1,613.

1, 8 A. abodhy 1(73) Âtreyau Vudha-Gavishṭhirau, pra bhûḥ 2(74) pra hotâ 5(77) Vatsaprîr Bhâlandanaḥ, çukraṃ 3(75) Bharadvâjo Bârhaspatya, iḍâm 4(76) araṇyor 7(79) Viçvâmitro Gâthinaḥ, pra 6(78) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, sanât 8(80) Pâyur* Bhâradvâjaḥ || 8 ||

D. çukraṃ 3(75) pûshâ, pra samrâjam 6(78) indro nipâtabhâk, sanâd 8(80) agnî rakshohâ.

1, 9 A. agne 1(81) Gaya[1] Âtreyo, yadi tisro 2-4(82-84) *Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ, prâtar 5(85) Mṛiktavâhâ Dvita Âtreyo, yad 6(86) Vasûyava Âtreyo, viço 7(87) 'ganma[2] 9(89) Gopavana Âtreyaḥ Saptavadhrir vâ, vṛihat 8(88) Purur Âtreyo, jâtaḥ 10(90) *Kaçyapo Mârîco, *Manur vâ Vaivasvata, *ubhau vâ || 9 ||

[1] Gayaṃ W. — [2] 'nmâ W.

D. 'ganmâ 9(89) 'gnir vṛitrahâ madhyamaḥ[1].

[1] nämlich: »pâdaḥ« nach B; das müsste aber madhyame heissen! auch ist gar kein madhyama pâda da, denn der Vers hat vier pâda; madhyamaḥ gehört somit wohl zu agnir vṛitrahâ, cf. 2, 732 und somo madhyamaḥ 1, 581.

1, 10 A. somam 1(91) Agnis* Tâpasa *Âṅgirasa, ita[1] 2(92) *Âṅgirasyo Brâhmaṇyo[2] *Yamo vâ Vaivasvato, râye 3(93) *Kâçyapo 'sito *Devalo vâ, dadhanve 4(94) Somâhutir* Bhârgavaḥ, prati 5(95) Pâyur Bhâradvâjas, tvaṃ 6(96) Prâskaṇvaḥ Kâṇvaḥ ‖ 10 ‖

‖ prathamaḥ prapâṭhakaḥ. ‖

[1] iti W. — [2] Aṅgi° brâ° B. (irrig).

D. somaṃ 1(91) vaiçvadevî liṅgoktâ vâ, praty 5(95) agnî rakshohâ, tvam agne 6(96) 'rdharco liṅgoktadevato vaiçvadevo vâ.

2, 1 A. puru[1] 1(97) Dîrghatamâ Aucathyaḥ[2], pra hotre 2(98) 'gne yajishṭho 4(100) Viçvâmitro Gâthino, 'gne 3(99) Râhûgaṇo *Gotamo, jajnânas 5(101) Trita Âptya, uta 6(102) Iriṃbiṭhiḥ*[3] Kâṇva, îḍishva 7(103) na tasya 8(104) çrushṭî 10(106) Viçvamanâ[4] Vaiyaçvo, 'pa 9(105) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ ‖ 1 ‖

[1] purur W. — [2] upacayyaḥ G. — [3] Iribiṭhiḥ W; ohne saṃdhi mit uta! — [4] Vyaçvamanâ G, vyaççamanâ W.

D. yajno tasyâ[1] 5(101) "dityânâṃ aditer[2] vâ, 'pa tyaṃ 9(105) vaiçvadevî, çrushṭy 10(106) agnî rakshohâ.

[1] so G, jajno tasyâ W; statt: jajnânaḥ (sapta) S; da auch A só liest, handelt es sich hierbei wohl nicht um eine wirkliche Textdifferenz, sondern nur um eine handschriftliche Corruptel hier in GW. — [2] âditer W.

2, 2 A. pra maᴗ[1] sapta 1-7(107-13) Sobhariḥ Kâṇvo, yad 8(114) Viçvamanâ[2] Vaiyaçvaḥ[3] ‖ 2 ‖

[1] maᴗ Abkürzung von maᴗhishṭhâya. — [2] Vyamanâ G, Vyaçvamanâ W. — [3] Viyaçvaḥ W.

D. yad vâ 8(114) iti ca[1] || 1[2] ||

[1] d. i. (s. D 106) agnî rakshohâ. — [2] D schliesst somit den ersten prapâṭhaka erst hier, während es doch im Uebrigen in dieser Beziehung sonst zu A stimmt. Die Absicht dabei ist offenbar die, das ganze âgṇeyam in einem prapâ-ṭhaka zu verereinigen. Das saumyam beginnt mit 467 im fünften prapâṭhaka (mit 5, 9 [2, 4], 1).

b. aindram (v. 115-466).

2, 3 A. tad vaḥ 1(115) Çamyur Bârhaspatyo, yas te 2(116) 'raṃ dve 4. 5(118. 119) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âñgi-rasau, gâvo 3(117) Haryataḥ Prâgâthas, tvaṃ 6(120) De-vajâmaya Indramâtaro, yajno dve 7. 8. (121. 122) Goshûktî[1] câ 'çvasûktî ca[2] Kâṇvâyanau[3], panyaṃ dve 9. 10(123. 124) Medhâ-tithiḥ Kâṇvaḥ[4] Priyamedhaç câ* "ñgirasaḥ || 3 ||

[1] Gau° GW, s. 211. — [2] so G, canâ W (ob etwa Rest einer früheren Lesart °ktyaçvasûktinau? s. 211). — [3] so GW; ebenso 382; bei 211 hat G: Kâṇvyâ°. — [4] Kâṇvâḥ W.

D. tad va 1(115) *aindram* prâg uccâ ta (467).

2, 4 A. ud ghe('d) dve 1. 2(125. 126) mânaḥ[1] 4(128) *Çru-takaksha-Sukakshâv Âñgirasau, ya ânaya(c) 3(127) Cham-yur* Bârhaspatya, e 'ndra dve 5. 6(129. 130) Madhuchandâ Vaiçvâmitro[2], 'pibad 7(131) â gha dve 9. 10(133. 134) Triçokaḥ Kâṇvo, vayaṃ 8(132) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ[3] || 4 ||

[1] mânaṃ W. — [2] Viçvâ° W. — [3] Mitrâ° W.

D. ud ghe 'd[1] dve 1. 2(125. 126) sûryasya vâ, " ghâ ya 9 (133) âgneyy aindry agnir vâ nipâtabhâjinî[2].

[1] udghe G, utve W. — [2] nämlich: devatâ.

2, 5 A. ihe 'va 1(135) Kaṇvo Ghaura, ime 2(136) Tri-çokaḥ Kâṇvaḥ, sam 3(137) upahvare 9(143) Vatsaḥ Kâṇvo, devânâṃ 4(138) Kusîdî[1] Kâṇvaḥ, somânâṃ 5(139) Medhâ-tithiḥ Kâṇvo, vodhanmanâḥ 6(140) Sukaksha Âñgiraso,

'dya[2] naḥ 7(141) Çyâvâçva Âtreyaḥ, kva sya[3] 8(142) Pragâthaḥ Kâṇvaḥ, pra samrâjam[4] 10(144) Irimbiṭbiḥ Kâṇvaḥ || 5 ||

[1] so G, asîdî W (verlesen?). — [2] va W. — [3] so GW; kvâ 3 sya S. — [4] saṃmrâjam GW.

D. ihe 'va 1(135) mârutî, devânâṃ 4(138) vaiçvadevî, somânâṃ 5(139) brâhmaṇaspatyâ, 'dya naḥ 7(141) sâvitrî duḥshvapna[1]nâçinî.

[1] so G, dushva° W.

2,6A. apâdi(145) upa no dve 6.7(150.151) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âñgirasâv, imâḥ 2(146) Çamyur Bârhaspatyo ''tra 3(147) Râhûgaṇo* Gotamo, yad indro 4(148) Bharadvâjo Bârhaspatyo, gaur 5(149) Vinduḥ* Pûtadaksho vâ* ''ñgiraso, 'haṃ[1] 8(152) Vatsaḥ Kâṇvo, revatîḥ 9(153) Çunaḥçepa Âjîgartiḥ, somaḥ pûshâ 10(154) *Saumâpaushî[2] Çunaḥçepo vâ || 6 ||

[1] haṃsa G. — [2] sic! ein sehr sonderbarer Name, Saumâpaushin? sieht eher wie ein aus D stammendes Feminin aus, zu dem, wie dort, ṛik zu ergänzen wäre!

D. atra 3(147) tṛitîyaḥ pâdaç cândramaso, dvitîyas tvashṭuḥ, prathamo raçmeç candramaso ve 'ti *Nairuktâ*, etâ vâ[1] *Naighaṇṭukâ*, yad indra 4(148) aindrâpaushṇî, gaur dhayati 5(149) mâruty, aham id dhi 8(152) tṛitîyaḥ pâdaḥ saumyo vâ, somaḥ pûshâ[2] 10(154) saumâpaushṇî[3].

[1] Bhat: »etâvâ (?)« zusammengezogen! Zu etâ ist wohl devatâḥ zu ergänzen? wie bei D 133. — [2] homaḥ pŭshâ W. — [3] so G, somâpaushṇa W, nicht: »somăpaushṇaḥ« wie B angiebt.

147. in der Nir. 4, 25 wird pâda 1 nur auf die âdityaraçmayaḥ bezogen; wie derselbe überhaupt auf den Mond, der doch in pâda 8 seine Stelle hat, bezogen werden kann, das müssen wir den Nairuktâs, die somit hier in directem

Widerspruch mit Yâska's Nir. stehen, überlassen; nach Ansicht der Naighaṇṭuka, só möchte ich den Plur. N-kâḥ [1]) hier deuten (mit der üblichen Ellipse des iti), wären alle diese »Gottheiten« nur vâ, d. i. beliebig, in dem Verse zu suchen, derselbe resp. principiell, weil im aindram stehend, dem indra zugehörig.

2, 7 A. pântam 1(155) indrâya 4(158) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âṅgirasau, pra 2(156) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, vayaṃ 3(157) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, Priyamedhaç câ* "ṅgiraso, 'yaṃ ta 5(159) Irimbiṭhiḥ Kâṇvaḥ, surûpakṛitnum 6(160) â tu 10(164) Madhuchandâ Vaiçvâmitro [1], 'bhi 7(161) Triçokaḥ Kâṇvo, yaḥ 8(162) Kusîdî Kâṇvo, yoge 9(163) Çunaḥçepa Âjîgartiḥ || 7 ||

[1] Viçvâ° W.

D. surûpâ 6(160) 'niruktâ [1], prâjâpatye [2] 'ty *Aitareya* âha.

[1] fehlt bei B. — [2] °taye W.

160. s. Aitareya-Br. 3, 30.

2, 8 A. idaṃ 1(165) Viçvâmitro Gâthino, mahâ◡ indro 2(166) Vaiçvâmitro [1] Madhuchandâ, â tu 3(167) Kusîdî Kâṇvo, 'bhi 4(168) Priyamedha Âṅgirasaḥ, kayâ 5(169) ye te 8(172) Vâmadevo Gautamas, tyaṃ 6(170) bhadra◡ 9(173) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âṅgirasau, sadaso 7(171) Medhâtithiḥ Kâṇvo, 'sti 10(174) Vinduḥ* Pûtadaksho [2] vâ* "ṅgirasaḥ || 8 ||

[1] Viçv° W. — [2] Binduḥ | tadaksho W.

D. kayâ 5-7(169-71) prâjâpatyas tṛica, aindras tv âha *Çaunakaḥ*, sadasaḥ 7(171) sâdasaspatyâ medhâyâ vâ; 'sti somo 10(174) mârutî, tṛitîye pâde 'çvinau vâ [1].

[1] In G ist der Text hier theils incorrect, theils abweichend von W; statt pâde 'çvinau vâ liest G (durch Deu-

[1]) das Fem. müsste doch wohl naighaṇṭukyaḥ lauten!

terologie) pâ kayâ 5(169) prâs tritîyo, die Worte von somo an bis pâ sind resp. durch Striche über der Linie als incorrect markirt, und als richtige Lesart ist am Rande angegeben: saumyaḥ prathamo, mâruto dvitîya, âçvina 12 (d. i. Zeile 12, was stimmt und somit die Lesart âçvinas tritîyo für G ergiebt); diese Angaben in G[m] sind richtiger, resp. zum Wenigsten besser zu S stimmend, als die in W.

169-71. Da dieser trica aus drei Versen besteht, die in der Ṛiks. an drei versch. Stellen stehen (4, 31, 1. 8, 81, 7. 1, 18, 6), so kann die Angabe: aindras (iti zu ergänzen!) tv âha *Çaunakaḥ* nicht gut auf die dem Ç. zugeschriebene Anukram. zur Ṛiks. sich beziehen, sondern muss einem andern, seinen Namen tragenden Texte entlehnt sein, der wohl zu S selbst gehörte.

2, 9 A. îñkhayantîr 1(175) Devajâmaya* Indramâtaro[1], naki devâ 2(176) Âñgirasî Godhâ, doshâ[2] 3(177) *Âtharvaṇaḥ Savitai, 'shâ 4(178) Praskaṇvaḥ Kâṇva, indro 5(179) Râhûgaṇo Gotama[3], indra 6(180) Madhuchandâ Vaiçvâmitra[4], â tu 7(181) Vâmadevo Gautama, ojo 8(182) Vatsaḥ Kâṇvo, 'yâ[5] 9(183) Çunaḥçepa Âjîgartir, vâta 10(184) Ulo*[6] Vâtâyanaḥ || 9 ||

[1] mâtâro G. — [2] so GW, man sollte dosho erwarten, da kein saṃdhi mit Âth° vorliegt; aber auch D hat nur doshâ. — [3] Gautama G. — [4] Viçv° W. — [5] so GW; ayam S; wohl also: 'yaṃ zu lesen? — [6] Kulo GW, Ûlo G marg.

D. na ki 2(176) vaiçvadevî, doshâ 3(177) sâvitry, eshâ 4(178) "çvinî prathamaḥ pâda ushasyo vâ, "tû na 7(181) indro vṛitrahâ, vâto 10(184) vâyavyâ[1].

[1] B hat irrig vṛitrahâ vâ, nichts weiter.

2, 10 A. yaṃ 1(185) Kaṇvo Ghauro[1], gavyâ 2(186) tvâvato 9(193) Vaço 'çvya, imâ 3(187) Vatsaḥ Kâṇvo, 'yâ 4(188) Sukaksha Âñgirasaḥ, pâvakâ 5(189) Madhuchandâ Vaiçvâ-

mitraḥ[2], ko 6(190) *'ruṇo Vaitahavyaḥ *Sobhariç ca Kâṇva, â yâhî 7(191) 'rimbiṭhiḥ Kâṇvo, mahi 8(192) Vâruṇiḥ Satyadhṛitiḥ || 10 ||

|| dvitîyaḥ prapâṭhakaḥ ||

[1] Prauro W (verlesen?). — [2] Viçv° W.

D. ya○ rakshanti 1(185) mitro 'ryamâ varuṇo, vaiçvadevî vâ, pâvakâ naḥ 5(189) sarasvatî, mahi 8(192) mitrâvaruṇâryamâdityânâm aditer vâ, svastyayanî, prâjâpatyâ vâ *Yajurvede vijnâyate*[1] || 2 ||

[1] s. Vs. 3, 31 (âdityadevatyas tṛico . . pathi japta upadravanâçakaç ca, Mahîdh.), Çatap. Br. 2, 3, 4, 37; aus den andern Yajus-Texten ist mir der Vers nicht zur Hand.

3, 1 A. u tvâ 1(194) Pragâthaḥ Kâṇvo, girvaṇo 2(195) Viçvâmitro Gâthinaḥ, sadâ 3(196) *Kautso Durmitro guṇataḥ[1] Sumitra, â tve 4(197) 'ndra ishe 6(199) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âñgirasâv, indram 5(198) Vaiçvâmitro[2] Madhuchandâ, indro 7(200) *Neko[3] Gṛitsamada, imâḥ 8(201) Çamyur *Bârhaspatya, indrâ nu 9(202) Bharadvâjo Bârhaspatyo, na ki 10(203) Vâmadevo Gautamaḥ || 1 ||

[1] dies sieht wie eine Glosse aus! s. bei 212. 228. — [2] Viçv° W. — [3] ? so GW, s. p 326; B fasst es als: aneko, etwa im Sinne von anekogotraḥ? am Nächsten liegt auch hier, wie hier sonst stets bei Gṛi°, Çaunako zu lesen; es geht dies aber nicht, da dann indraḥ vorhergehen müsste (nicht indro).

D. indra isha 6(199) aindrârbhavî[1], indrâ nv 9(202) aindrâpaushṇî[2], na kî 10(203) 'ndro vṛitrahâ.

[1] fehlt bei B. — [2] desgl.

3, 2 A. taraṇim 1(204) yad vîḍau 4(207) Triçokaḥ Kâṇvo, 'sṛigram 2(205) Vaiçvâmitro[1] Madhuchandâḥ, sunîtho 3(206) Vaço* 'çvyaḥ, çrutam 5(208) tubhya○ 10(213) Sukaksha Âñgiraso, 'ram 6(209) *Abhîçur[2] Âñgiraso, dhânâ

7(210) Viçvâmitro Gâthino, 'pâṃ phenena 8(211) Goshûkty-Açvasûktinau Kâṇvâyanâv[3], ime 9(212) *Kautsaḥ Sumitraḥ || 2 ||

[1] Viçv° W. — [2] so W, Abhisur G. — [3] so W, Kâṇvyâ° G, s. 121.

D. sunîtho 8(206) vaiçvadevî, marutâṃ[1] mitrâryamṇor vâ[2].

[1] so GW; B (p. 261) nimmt davor wohl mit Recht eine Lücke an, bezieht dies marutâṃ resp. auf 207. — [2] so G; mitrâry. vâ fehlt in W.

3, 3 A. â vaḥ 1(214) Çunaḥçepa Âjîgartir, ataḥ 2(215) *Çrutakaksha-Sukakshâv[1] Âṅgirasâv, âbundaṃ 3(216) Triçokaḥ Kâṇvo, bṛibaduktham 4(217) idaṃ 9(222) Medhâtithiḥ Kâṇva, ṛiju 5(218) Râhûgaṇo* Gotamo[2], dûrâd 6(219) Brahmâtithiḥ[3] Kâṇva, â no 7(220) Gâthino Viçvâmitro Jamadagnir[4] vâ Bhârgava, ud u[5] tye[6] 8(221) Kaṇvo Ghauraḥ || 3 ||

[1] Suta° G. — [2] Gau° GW. — [3] dûrâd abra° (!) GW. — [4] Yamad° G. — [5] blos du G. — [6] hye W.

D. ṛijunîtî[1] 5(218) maitrî vaiçvadevî vâ, dûrâd 6(219) âçviny, â no 7(220) maitrâvaruṇy, ud u tye 8(221) mârutî, 'daṃ 9(222) vaishṇavî[2].

[1] fehlt W. — [2] °shṇavya W; in G ist hier eine Lücke bis zu 233; nach ṛijunîtî 218 steht nämlich blos: pratipâdaṃ liṅgoktâ vâ (resp. vai "çvaryas, s. bei 233), wofür sich in W gar nichts Analoges findet.

3, 4 A. ati 1(223) brâhmaṇâd dve[1] 7.8(229.230) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, kad u[2] 2(224) *Kaçyapo Mârîca, ukthaṃ 3(225) â yâhi 5(227) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ Priyamedhaç câ "ṅgirasa, indro 4(226) *Bṛihaduktho Vâmadevyaḥ, kadâ 6(228) Kautso Durmitro *guṇataḥ Sumitra, e'ndra[3] 9(231)

*Viçvâmitro Gâthino 'bhîpâda Udalo[4] vai, 'va 10(232) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âṅgirasau[5] || 4 ||

[1] ṇo dve W, ṇâ dve G. — [2] kaṭu GW. — [3] blos dra W, aiṃdra G. — [4] so G, Udaçro W, Audalo B; Abhîpăda B. — [5] °surakakshâṃgiraso W, Çrutakakshâv Âṅg.° G.

D[1]. kad u 2(224) vaiçvadevî vâ.

[1] in G fehlt der ganze Absatz.

3, 5 A. abhi tvâ 1(233) taraṇir 6(238) na hi vo 9(241) Vasishṭho Maitrâvaruṇas, tvâṃ 2(234) Bharadvâjo Bârhaspatyo, 'bhi pra 3(235) Praskaṇvaḥ* Kâṇvo, *Vâlakhilyâ vâ, *Çyaito[1] vâ "ṅgirasas, taṃ vo 4(236) Nodhâ* Gautamas, tarobhiḥ 5(237) Kaliḥ *Prâgâthaḥ, piba[2] 7(239) Medhâtithiḥ Kâṇvas, tvaṃ 8(240) Bhargaḥ Prâgâtho, mâ cit 10(242) Pragâthaḥ Kâṇvaḥ || 5 ||

[1] so G (s. B), Çyaino W. — [2] so GW; pibâ S.

D. 'bhi tvai[1] 1(233) "çvaryas tṛitîyaḥ pâda *ṛikpade*[2] *vijnâyate*[3], na hi vo 9(240) mârutî.

[1] bhi tvâ fehlt G, wo liṅgoktâ vai "çvaryas; s. bei 222. — [2] so W, ṛigyade G; B vermuthet ṛigvede, cf. 259. — [3] °yaṃte W.

233. îçânam in pâda 3 (und 4) erklärt Sâyaṇa durch îçvaram, ohne indess etwas der hier vorliegenden Angabe Entsprechendes beizufügen.

3, 6 A. na kir 1(243) Âṅgirasaḥ Puruhanmâ, ya ṛite dve 2.3(244.245) indraṃ tisro 7-9(249-51) Medhâtithiḥ Kâṇva, â mandrair 4(246) Viçvâmitro Gâthinas[1], tvam aṅga 5(247) Râhûgaṇo Gotamas, tvaṃ 6(248) Nṛimedha-Purumédhâv Âṅgirasau, yathâ 10(252) Devâtithiḥ Kâṇvaḥ || 6 ||

[1] Gânis W.

D (fällt aus, weil alle Verse: aindrî).

3, 7 A. çagdhi 1(253) Bhargaḥ Prâgâtho[1], yâ indra 2(254) mâ 8(260) Rebhaḥ Kâçyapaḥ, pra mitrâya 3(255) Bhârgavo Jamadagnir[2], abhi tvâ 4(256) vayaṃ 9(261) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, pra vo dve 5.6(257.258) Nṛimedha[3]-Purumedhâv* Âñgirasau, indra 7(259) Vâsishṭhaḥ Çaktir, yad indra 10(262) Çamyur *Bârhaspatyaḥ ‖ 7 ‖

[1] so G; gaḥ 'gâtho W. — [2] Yamad° G. — [3] dvo medha W.

D. pra mitrâya 3(255) vaiçvadevî, varuṇamitrâryamṇâṃ[1] vâ, "dityaç caturthaḥ pâdo, 'bhi tvâ 4(256) tritîyaḥ pâda ṛibhûṇâṃ, caturtho rudrâṇâṃ vâ, pra vo dve 5.6.(257.258) mârutyâv[2] ity âhai '*tareya*[3] aindryâv[4] âha *Çaunaka*, indra kratuṃ 7(259) sauryaç caturthaḥ pâda *ṛigvede*[5] *vijnâyate*

[1] mlâ G. — [2] tyau B. — [3] so G und B (s. 160), âhitamrerya W. — [4] dryau B. — [5] sagvede G.

257. von den drei Stellen des Ait. Br., die Aufrecht p. 418 für den Vers (Ṛ. 8, 89, 3): pra va indrâya anführt, passt nur 4, 29, wo ein marutvatîyaḥ pragâthaḥ als damit beginnend aufgeführt wird. Und ganz dasselbe gilt von 258 (Ṛ. 8, 89, 1), resp. Ait. Br. 5, 31. Es sind jedoch an beiden Stellen die betreffenden Verse nicht direct je als: mârutî, sondern nur als: marutvatîyâ bezeichnet, was ihrem Inhalt ja auch völlig entspricht, während mârutî zu viel dafür besagt. Çaunaka freilich, ob in der Ṛiganukram.?, geht seinerseits ebenfalls zu weit, wenn er die marut gar nicht beachtet, nur indro allein betont. — 259. s. Ait. Br. 4, 10 (Ṛ. 7, 32, 26): asau vâva jyotis, tena sûryaṃ nâ 'tiçaṅsati; und so erklärt denn auch noch Sâyana jyotis durch sûryam.

3, 8 A. satyaṃ 1(263) kve'yatha 9(271) Medhâtithiḥ Kâṇvo, ya(c) chakra 2(264) Rebhaḥ Kâçyapo, 'bhi vo 3(265)

Vaço 'çvya, indra 4 (266) Çamyur *Bârhaspatyaḥ, çrâyanto 5 (267) Nṛimedha* Âṅgiraso, na sîm [1] 6 (268) Âṅgirasaḥ Puru-hanmâ, "no 7 (269) Nṛimedha-Purumedhâv Âṅgirasau, tava 8 (270) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, vayaṃ 10 (272) Kaliḥ *Prâgâthaḥ || 8 ||

[1] °dhâ Âgirasoḥ sîm W.

D. çrâyantaḥ 5 (267) sûrye 'ti [1] *svaṃ brâhmaṇa*ω, sûryo vâ indra iti *vijnâyate pravacane Kâṭhake*, sûryo vâ *naighaṇṭuko* [2].

[1] d. i.: sûrya iti. — [2] es folgt vâst°, s. 275; °ṇṭuke B.

267. welches brâhmaṇam unter dem svaṃ br. gemeint ist, liegt nicht vor. Jedenfalls nicht das ârsheyabr. Auch aus dem Pañcaviṅçabr. ist mir nichts Entsprechendes zur Hand. Ebensowenig resp. auch aus dem Kâṭhakam; — naighaṇṭuka ist als Adjectiv zu fassen, s. das zu 17 Bemerkte.

3, 9 A. yo râjâ 1 (273) ya(d) dyâva 6 (278) Âṅgirasaḥ Puruhanmâ, yato 2 (274) Bhargaḥ Prâgâtho, vâstor 3 (275) Irimbiṭhiḥ Kâṇvo, vaṇ ma [1] 4 (276) Jamadagnir Bhârgavo, 'çvî 5 (277) yad indra 7 (279) Devâtithiḥ Kâṇvaḥ, kas taṃ 8 (280) Vasishṭho Maitrâvaruṇa, indrâgnî 9 (281) Bharadvâjo [2] Bârhaspatya, indra 10 (282) Medhyaḥ *Kâṇvo, *Vâlakhilyâ, *Vaprodhâ [3] Vaikhânasaḥ || 9 ||

[1] Anfang von mahâω. — [2] °gnî maedrâjau W. verlesen. — [3] ? so G; °khilyâ 'vaprodhâ W.

D. vâstoshpate 3 (275) vâstoshpatir *naighaṇṭuko*, baṇ mahân [1] 4 (276) sûryo, ya(d) dyâvas 6 (278) tṛitîye pâde *naighaṇṭukaḥ* sûrya, indrâgnî apâd 9 (281) aindrâgnî [2].

[1] °hâṃt G. — [2] fehlt B.

278. im Text (Ṛik 8, 70, 5) ist nicht von der Sonne, sondern von »tausend (agaṇitâḥ, Sây.) Sonnen« die Rede; »nicht 1000 Sonnen kommen dir nach, erreichen dich, deinen Glanz, o Indra«.

3, 10 A. ito 1(283) Nṛimedha Âṅgiraso, mo shu dve[1] 2.3(284.285) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, yaḥ 4(286) Çamyur *Bârhaspatyaḥ, çacîbhir 5(287) Daivodâsiḥ[2] Paruchepo, yadâ 6(288) *Vâsishṭhaḥ Saphaḥ, Pâjryo vâ[3], pâhi 7(289) mahe dve 9.10(291.292) Medhâtithiḥ* Kâṇva, ubhayaṃ 8(290) Bhargaḥ Prâgâthaḥ || 10 ||

|| tṛitîyaḥ prapâṭhakaḥ ||

[1] so W[2]G, °raso çvaḥ prâ (!) W[1]. — [2] Devodâmiḥ W; Devodâsiḥ G. — [3] so G, pâjhaṃpî câ W (bei B ausgelassen, weil ihm nur diese incorrecte Lesart zur Disposition stand).

D. çacîbhir 5(287) âçvinî, yadâ 6(288) vâruṇî vâ. || 3 ||

4, 1 A. ime 1(293) Vasishṭho Maitrâvaruṇa, ime 2(294) *Çaunako Gṛitsamada, â tu 3(295) ka îṃ 5(297) yuṅkshva[1] 9(301) Medhâtithiḥ* Kâṇvo[2], na tvâ 4(296) Nodhâ Gautamo, yad indra 6(298) *Turaçravâ[3] Âṅgirasas, tvashṭâ 7(299) *tvashṭuḥ patnî[4], kadâ[5] 8(300) *Âyuḥ[6] Kâṇvas, tvaṃ 10(302) Nṛimedha Âṅgirasaḥ || 1 ||

[1] â nu ka î yukta W, â tu îṃ yuṃkshva G; yuṅksh vâ S. — [2] Kaṇvo W. — [3] Tora° B (verlesen). — [4] so G, tvashṭuṃ pannî W (B irrig panni). — [5] kadî W. — [6] so GW; kein saṃdhi zwischen kadâ und âyuḥ; Aguḥ B (verlesen).

D. tvashṭâ 7(299) vaiçvadevî liṅgoktadevatâ vâ[1].

[1] vâ fehlt B.

4, 2 A. prati dve 1.2(303.304) abhi[1] dve 7.8(309.310) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, ku shṭho[2] 3(305) 'çvinau *Vaivasvatâv, ayaṃ 4(306) Praskaṇvaḥ* Kâṇva, â tvâ 5(307) Medhâtithiḥ* Kâṇvo, 'dhvaryo 6(308) Devâtithiḥ Kâṇvas, tvaṃ 9(311) Nṛimedha* Âṅgirasaḥ, pra yo 10(312) Nodhâ Gautamaḥ || 2 ||

[1] so GW; abhî S. — [2] shṭâ W, shṭhau G.

D. praty 1(303) ushasye[1], 'mâ 2-4(304-6) âçvinyas[2] tisra, â tvâ 5(307) prathame pâde somo *naighaṇṭuko*.

[1] fehlt B. — [2] açv° W.; B hat âçvinî nur für 805.

4, 3 A. asâvi dve 1.2(813.814) indraṃ 6(818) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, 'dardo[1] 3(815) Gâtur* Âtreyaḥ, sushvâṇâsaḥ 4(816) Prithur Vainyo, jagṛihma[2] 5(817) Saptagur *Vaikuṇṭho, vayo 7(819) Gaurîvitiḥ Çâktyo, nâke 8(820) Veno Bhârgavo, brahma 9(821) *Brahmaṇaspatir Âñgiraso, 'pûrvyâ 10(822) *Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ || 3 ||

[1] so GW!, statt adardar! — [2] hya W; °gṛihmâ S.

D. vayaḥ[1] 7(819) saurî 'ti *Nairuktâ*, nâke 8(820) vainyâ, yâmaç caturthaḥ pâdas, tṛitîyo vâruṇas[2], tau vâ[3] *naighaṇṭukau*, brahma 9(821) bârhaspatyâ brâhmî vâ.

[1] vaḥ W. — [2] vârushpas W (verlesen). — [3] fehlt B.

819. cf. Nir. 4, 3 suparṇâḥ supatanâ âdityaraçmayaḥ. — 820. unter tau vâ sind wohl yama und varuṇa zu verstehen?

4, 4 A. ava dve 1.2.(823.824) tvaṃ 4(826) Dyutâno* Mâruto, vidhuṃ[1] 3(825) Vṛihaduktho Vâmadevyo[2], meḍiṃ[3] 5(827) *Bhṛishṭimataḥ[4] Sûryavarcasaḥ, pro 6(828) 'd u 8(830) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, çunaṃ 7(829) *Viçvâmitro Gâthinaç, çakraṃ 9(831) Gaurîvitiḥ[5] Çâktyaḥ || 4 ||

[1] vidyu W. — [2] vâmadagnyo W. — [3] mediṃ W. — [4] bhashṭemataḥ W1, bhashṭi° W2; — Genetiv! cf. 869, resp. C bei B (diese Angaben über C stimmen mehrfach zu den hiesigen ṛishi-Varianten). — [5] so hier stetig, nicht Gaurivîtiḥ.

D. 'vâ[1] drapsa 1(823) aindrâbârhaspatye 'ty *Aitareyo*[2], vidhuṃ 3(825) saurî 'ti *Nairuktâs*.

[1] G, fehlt W. — [2] so G, Ainareyye W, wofür B: Aitareyyaḥ.

823. s. Aitar. Br. 6, 36; — 825. s. Nir. 14, 18 yuvânaṃ candramasaṃ palita âdityo girati.

4, 5 A. tyam û shu 1(832) Târkshyo 'rishṭanemis*, trâtâraṃ 2(833) Garga *Âñgiraso, yajâmaha 3(834) Aindro Vimadaḥ, satrâ[1] 4(835) Vâmadevo Gautamo, yaḥ 5(836)

*Sâdbhyo[2], *'trir Bhaumo vâ, yao 6(337) *Çaunako Gṛitsamado *Râhûgaṇo Gotamo ve, 'ndrâ[3] 7(338) Viçvâmitro Gâthina, indrâya 8(339) Reṇur[4] Vaiçvâmitra, â tvâ 9(340) Yamî* Vaivasvatî, ko 10(341) Râhûgaṇo Gotamaḥ[5] || 5 ||

[1] Abkürzung von satrâhaṇam. — [2] ? so GW, B vermuthet Sâddhyo (!). — [3] °tamo aindrâ G. — [4] Veṇur W. — [5] Gau° G.

D. tyam û shu 1(332) târkshî, saurî 'ti *Nairuktâ* ve[1], 'ndrâparvatai 7(338) "ndrâpârvaty[2], â tvâ 9(340) yâmî, ko adya 10(341) kâyî 'ty âhâ "*çvalâyano, Nairuktânâṃ* tu saurî 'ty, aindrî 'ty âha *Çaunako.*

[1] man erwartet: saurî ve 'ti Nairuktâḥ. — [2] ? °tî 'ndrâpâ° GW, fehlt B.

332. in Nir. 10, 28 findet sich nichts dem saurî Entsprechendes; die Nairuktâs stehen somit auch hier (s. 147) nicht im Einklang mit Yâska; — 341. die Stelle aus Âçval. über kâyî ist mir nicht zur Hand, s. aber Sây. (1, 84, 16) athavâ ka iti prajâpatir ucyate; zu saurî s. Nir. 14, 25 ka âdityo° dhuri gâ yuñkte; zu aindrî s. Sây. in der Einleitung zu 1, 84: anâdeçaparibhâshaye 'ndro devatâ; »Çaunakaḥ« bezieht sich somit hier wohl auf die Ṛig-Anukr. Die dreifache Differenz der Auffassung ist von entschiedenem Interesse.

4, 6 A. gâyanti 1(342) Vaiçvâmitro Madhuchandâ, indraṃ 2(343) Jetâ Mâdhuchandasa, imam 3(344) asâ[1] 6(347) Râhûgaṇo Gotamo, yad indrâ 4(345) 'trir Bhaumaḥ, çrudhy[2] 5(346) â tvâ dve 8. 9. (349. 350) Tiraçcîr[3] Âñgirasa, e 'ndra 7(348) Nîpâtithiḥ* Kâṇvo, yaḥ 10(351) Çamyur *Bârhaspatyaḥ || 6 ||

[1] so GW, Abkürzung von asâvi! — [2] çuddhy W, çrûdhy G. — [3] °çcîr GW.

D. 'sâvi 6(347) sauryaç caturthaḥ pâdo vâ.

4, 7 A. prati 1(352) Bharadvâjo Bârhaspatya, â naḥ 2(353) *Çakapûta[1] Âñgirasa, â tvâ 3(354) Priyamedha* Âñgirasaḥ, sa 4(355) Pragâthaḥ Kâṇvo, yadi[2] 5(356) *Çyâvâçva Âtreyas, tyaṃ 6(357) Çamyur *Bârhaspatyo, dadhi[3] 7(358) Vâmadevo Gautamaḥ, parâṃ 8(359) Jetâ Mâdhuchandasaḥ ‖ 7 ‖

[1] Çakaṃp* W (B Çâkaṃp*, verlesen). — [2] sô GW; yadî S. — [3] Anfang von dadhikrâvṇo.

D. yadî vahanti 5(356) mârutî, dadhikrâvṇo 7(358) dâdhikrî.

4, 8 A. pra-prâ 1(360) 'rcata 3(362) viçvânarasyâ 5(364) "ñgirasaḥ Priyamedhaḥ, Kaçyapasya 2(361) *Kaçyapo Mârîcaḥ *Kâçyape[1] Çikhaṇḍinyâv apsarasau vâ, 'kthaṃ 4(363) Madhuchandâ Vaiçvâmitraḥ, sa gha[2] 6(365) Bharadvâjo Bârhaspatyo, vibhor 7(366) Bhaumo 'trir, vayaḥ 8(367) Praskaṇvaḥ Kâṇvo, 'mî 9(368) Âptyas[3] Trita, ṛicaṃ 10(369) *Kutso[4] Vatsasya 'rksâmnaḥ[5] ‖ 8 ‖

[1] so GW; man erwartet Kâçyapyau; s. 574. — [2] so GW; ghâ S. — [3] amî ist pragṛihya. — [4] so G, Aso W (B's Vermuthung: asau gründet sich auf diese irrige Lesart). — [5] so W; rksânaḥ G (B: rksâmṇaḥ; zu ṇ ist kein Grund, s hindert den Einfluss des r); was sollen hier diese beiden Genetive? cf. 327, sowie C bei B; man erwartet etwa Kutsa Âñgirasaḥ, wie bei 66. 880.

D. viçvânarasya 5(364) viçvânaro[1] nipâtabhâk[2] prathame pâde, sa ghâ 6(365) "gneyî[3], vaya 8(367) ushasyâ[3], 'mî ye 9.10(368. 369) vaiçvadevyau dve[4].

[1] °narâ W. — [2] °râk W. — [3] fehlt B. — [4] B hat blos für 369 °devî.

4, 9 A. viçvâ 1(370) Rebhaḥ* Kâçyapaḥ, çrat te 2(371) Suvedâḥ[1] Çairîshaḥ*, sam eta 3(372) *Vasishṭho Maitrâ-

varuṇa, ime 4(373) 'bhi tyaṃ dve 7.8(376.377) Savya* Âṅgirasaç, carshaṇî[2] 5(374) Viçvâmitro Gâthino, 'cha[3] 6(375) Krishṇa *Âṅgiraso, ghṛitavatî 9(378) Bharadvâjo Bârhaspatya, ubhe 10(379) Mândhâtâ* Yauvanâçvaḥ, pra mandine 11(380) Kutsa Âṅgirasaḥ || 9 ||

[1] so GW, also nicht: Suveda, wie B annimmt, sondern: Suvedas. — [2] Abkürzung von *ṇîdhṛitam. — [3] so GW, *châ S.

D. ghṛitavatî 9(378) dyâvâpṛithivyau, varuṇo[1] 'syâṃ *naighaṇṭukaḥ*, pra mandina 11(380) indro marutvân || 4 ||

[1] ? so nach B; vâruṇo W, vâruṇau G.

4, 10 A. indra 1(381) Nâradaḥ Kâṇvas, taṃ dve 2.3 (382.383) Goshûktî câ 'çvasûktî ca Kâṇvâyanau[1], yat 4(384) Parvataḥ Kâṇva, ed u[2] madhos tisraḥ 5-7(385-87) sakhâyo 10(390) Viçvamanâ[3] Vaiyaçva, indrâya 8(388) Nṛimedha* Âṅgiraso, yo 9(389) Râhûgaṇo Gotamaḥ || 10 ||

|| caturthaḥ prapâṭhakaḥ ||

[1] so GW. — [2] so G, Kâṇva d u W. — [3] Vyaçcayanâ W, Vyaçvamanâ G.

D (fällt aus, weil alle Verse: aindrî).

5, 1 A. gṛiṇe 1(391) Pragâthaḥ Kâṇvo, yasya 2(392) Bharadvâjo Bârhaspatya, e 'ndra[1] 3(393) Nṛimedha* Âṅgiraso, yaḥ 4(394) Parvataḥ Kâṇvas, tuce 5(395) 'pe 7(397) 'rimbiṭhiḥ* Kâṇvo, vettha[2] 6(396) Viçvamanâ[3] Vaiyaçvaḥ, piba[4] 8(398) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ || 1 ||

[1] so GS, aiṃdra W. — [2] so W, vetthâ GS. — [3] Vyaçva* GW. — [4] so GW, pibâ S.

D. tuce 5(395) yâmî, vâ[1] "dityânâm.

[1] yâmî vâ fehlt B.

5, 2 A. abhrâtṛivyo 1(399) ya 2(400) â ganta[1] dve 3.4 (401.402) tvayâ dve[2] 5.6(403.404) sîdanta[3] dve 9.10(407.408) Sobhariḥ* Kâṇvaḥ, çeshe 7.8(405.406) Nṛimedha Âṅgirasaḥ || 2 ||

[1] so GW, gantâ S. — [2] wozu diese 6 Verse einzeln aufgezählt werden, warum es nicht einfach heisst: abhrâtṛivyaḥ shaṭ (cf. D 427), ist unklar. Sollte hier etwa in N eine von S verschiedene Reihenfolge dieser Verse anzunehmen sein? — [3] sîdamna W, sîdaṃta G; sîdantas S; man sollte also sîdaṃto erwarten.

D. â ganta 3(401) gâvo 6(404) mârutyâv[1].

[1] B hat blos für 3 (resp. unter 2!) mârutî.

5, 3 A. svâdor ashṭau 1-8(409-416) Râhûgaṇo Gotamaç, candramâ 9(417) Âptyas Tritaḥ, praty 10(418) Avasyur Âtreyaḥ || 3 ||

D. akshan 7(415) pitryâ[1] vâ, candramâ 9(417) vaiçvadevî liñgoktadevatâ, praty 10(418) âçviny[2].

[1] piçâtryâ W. — [2] fehlt B.

5, 4 A. â te 1(419) 'gnim 7(415) *Bhaumo 'trir, â 'gnim 2(420) bhadram 4(422) Aindro Vimado, mahe 3(421) Satyaçravâ* Âtreyaḥ, kratvâ dve 5. 6(423. 424) Râhûgaṇo Gotamo, na tam 8(426) Kulmalabarhishaḥ[1] Çailûsho[2] Vâmadevyo vâ 'ohomuk || 4 ||

[1] so G, almala W (verlesen?). — [2] so GW, Çailîshaḥ B (verlesen).

D. â te dve 1. 2(419. 420) agnim tam 7(425) âgneyyo, maha 3(421) ushasyâ, bhadraᴕ 4(422) saumî, na tam 8(426) vaiçvadevî liñgoktâ vâ[1].

[1] so G, lingoktâ vitrî ca vâ W (?).

5, 5 A. pari 1(427) pavasva tisro 3-5(429-431) 'ntyâ 10(436) câ 'gnayo[1] dhishṇyâ aiçvarayaḥ[2], pary û shv 2(428) anu hi 6(432) Tryaruṇa-Trasadasyû Traivṛishṇa-Paurukutsyau râjânau[3], ka îm 7(433) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, 'gne 8(434) Vâmadevo Gautama, âvir 9(435) *Vâjino[4] 'nuktagotrâḥ || 5 ||

[1] so G, gneyo W. — [2] so G, °rathaḥ W. — [3] trayasadasyû W, kutsau G, râjâno W. — [4] s. C bei B.

D. pari pra shaḍ 1-6(427-32) antyâ 10(436) ca saumya[1], âdyâ vâ liṅgoktâ, dvitîyashashṭhyâv aindryâv[2] iti *brâhmaṇam*, ka îṃ 7(433) mâruty, agne tam 8(434) âgneyy, âvir maryâḥ 9(435) sâvitrî, caturthe 'çvâ nipâtabhâjas; tṛitîyâ[3] vaiçvadevî vâ, pañcamî bhâgî vâ[3].

[1] B restringirt diesen Plural irrig auf v. 1. 2 und 10. — [2] shashṭhyâravendrâv W, shashṭhyâv aiḍryâv G. — [3] so GW; sieht wie ein nachträglicher Zusatz zu 3 (429) u. 5 (431) aus, passt freilich auch dazu nicht unbedingt.

428. 432. welcher brâhmaṇam hier gemeint sein mag, bleibt dahingestellt. Der Ait. Br. 8, 11 hat nichts der Art (zu 9, 110, 1. 2).

5, 6 A. viçvato 1(437) *Vasishṭho Maitrâvaruṇa, esha 2(438) *Kavasha Ailûsho, brahmâṇo dves. 4(439. 440) *Avasyur Âtreyaḥ, çaṃ padaṃ 5(441) *Prajâpatiḥ Parameshṭhî, sadâ gâvo 6(442) yâhi[1] 7(443) Saṃvarta* Âṅgirasa, upa 8(444) *Madhuchandâ Vaiçvâmitro, 'rcanti 9(445) *Maruto[2] madhyasthânâ devagaṇâḥ, pra va 10(446) *Udvaçaputra Âṅgirasaḥ ‖ 6 ‖

[1] so (gâvo yâhi) GW; â yâhi S; wir sollten also gâva â yâhi erwarten. Auch befremdet, dass nicht einfach (s. D): sadâ dve da steht; s. das bei 399 Bemerkte. — [2] B hat irrig mâruto madhyasthâna-devagaṇaḥ.

D. 'navas te 4(440) tvashṭâ *naighaṇṭukaḥ*, sadâ 6. 7 (442-443) vâgdevatye dve, pûrvâ vaiçvadevî vo 'ttaro 'shasye 'ty âha *Çaunaka*, upaprakshe dve 8. 9(444. 445) mârutyau marutvatîye[1] vâ, pra va 10(446) indro vṛitrahâ.

[1] marudva° (!) B.

442. da dieser Vers im Ṛik gar nicht vorliegt, so

kann »Çaunaka« sich hier nicht auf die Ṛigv.-Anukr. beziehen.

5, 7 A. aceti 1(447) Pṛishadhraḥ[1] Kâṇvo, 'gne 2(448) Bandhur Gaupâyano[2] Laupâyano* vâ, bhago dve 3.4(449. 450) *Prajâpatir, ushâḥ[3] 5(451) Saṃvarta* Âṅgirasa, imâ[4] 6(452) *Bhuvana Âptyaḥ Sâdhano[5] vâ Bhauvano, vi sru[6] 7(453) *Kavasha Ailûsho, 'yâ 8(454) Bharadvâjo Bârhaspatya, ûrje 9(455) *'sha Âtreya, indro 10(456) *Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ *prajâpatir vâ || 7 ||

[1] Prasadhraḥ G. — [2] Gopâ° GW. — [3] prajâ shâḥ G (Lücke!). — [4] imâ nu G. — [5] Sâdhâno G. — [6] Abkürzung von srutayo.

D. 'ceti tisra 1-3(447-49) âgneyyo, viçvasye 4(450) 'mâ nu 6(452) vaiçvadevyau, pûrvâ prâjâpatyâ vo, 'ttarasyâm indro nipâtabhâg, ushâ 5(451) ushasyo, "rjâ 9(455) mitrâvaruṇau *naighaṇṭukau.*

5, 8 A. trika[1] 1(457) tava 10(466) Çaunako Gṛitsamado, 'yaṃ 2(458) Gaur[2] Âṅgirasa, e 'ndrâ[3] 3(459) 'stv 5(461) agniṃ 9(465) Daivodâsiḥ Paruchepas, ta◡ 4(460) Rebhaḥ Kâçyapaḥ, pra va 6(462) Evayâmarud[4] Âtreyo, 'yâ 7(463) 'nânataḥ Pâruchepir[5], abhi tyaṃ 8(464) Nakulo *Vaiçvâmitraḥ[6] || 8 ||

[1] tṛika G; Abkürzung von trikadrukeshu. — [2] Gâr W. — [3] soS, ai 'ndra GW. — [4] evasâma° W. — [5] nânanaḥ Pâruchaipir W. — [6] Viçv° W; zu Nakula s. Roth's Einl. zu Nir. p. XLV.

D. trikadrukeshu 1(457) vishṇur nipâtabhâg ayâ rucâ 7(463) saumy, abhi tya◡ 8(464) sâvitry, agnim 9(465) âgneyy[1] (°yî).

[1] fehlt B.

c. saumyam (467-584).

5, 9 A. uccâ 1(467) yas te 4(470) 'mahîyur Âṅgirasaḥ, svâdi[1] 2(468) Vaiçvâmitro[2] Madhuchandâ, vṛishâ 3(469)

Bhiṛgur Vâruṇir Bhârgavo vâ Jamadagnis, tisras 5(471) Trita Âptya, indrâya 6(472) Mârîcaḥ Kaçyapo[3], 'sâvi 7(473) Jamadagnir Bhârgavaḥ, pavasva 8(474) Dṛiḍhacyuta[4] Âgastyaḥ, pari dve 9.10(475.476) Asitaḥ Kâçyapo Devalo vâ || 9 ||

[1] Abkürzung aus svâdishṭhayâ. — [2] Viçv° W. — [3] Kâçy° W. — [4] Dṛiḍhaṃ° W.

D. uccâ ta 1(467) â samâpteḥ *saumyaṃ*, svâdy[1] 2(468) aindras tṛitîyaḥ pâdo, vṛishâ 3(469) yathâ[2] dvitîya, indrâye 'ndo 6(472) prathamaç câ, 'sâvi 7(473) çyenas tathâ tṛitîye[3], pavasva 8(474) maruto vâyus[4] tathâ tṛitîye[3].

[1] Abkürzung von svâdishṭhayâ. — [2] GW, ob tathâ? (B ersetzt yathâ durch: aindro). — [3] B fügt pâde direct hinzu; es ist aber nur zu suppliren (so öfter in B). — [4] bâyus W.

5, 10 Â. pra 1(477) Çyâvâçva Âtreyaḥ, pra somâsas 2(478) Trita Âptyaḥ, pavasva 3(479) pavamâno 8(484) 'mahîyur Âñgiraso, vṛishâ 4(480) Vâruṇir Bhṛigur Bhârgavo vâ Jamadagnir, indur dve 5.6(481.482) Mârîcaḥ Kaçyapaḥ, pavasva 7(483) Nidhruviḥ Kâçyapaḥ, pari dve 9.10(485.486) Asitaḥ Kâçyapo Devalo vâ || 10 ||

|| pancamaḥ prapâṭhakaḥ ||

D. pavasva deva 7(483) uttarayor[1] indravâyû, pavamânas 8(484) tṛitîye[2] vaiçvânaraḥ || 5 ||

[1] B hat direct: uttarapâdayor! — [2] auch hier fügt B pâde direct hinzu.

6, 1 Â. upa 1(487) sa dve 8.9(494.495) Amahîyur Âñgirasaḥ, punâno 2(488) Vṛishanmatir[1] Âñgirasa, âviçann 3(489) *Asitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, 'sarji 4(490) Prabhûvasur Âñgirasaḥ, pra 5(491) *Medhâtithiḥ[2] Kâṇvo, 'pa dve 6.7 (492.493) Nidhruviḥ[3] Kâçyapaḥ, pary 10(496) Ucathya Âñgirasaḥ || 1[4] ||

[1] mavir W. — [2] Medhyâ W. — [3] Nidhraviḥ W. — [4] fehlt W!

D. upo shu 1(487) tṛitîye devâ, âviçaçs 3(489) tṛitîye 'ndro[1], 'yâ pavasva 7(493) dvitîye sûryaḥ, sa pavasva 8(494) dvitîye 'ndro[1] vṛitrahâ.

[1] so GW, für °ya indro.

6, 2 A. acikradan 1(497) Medhâtithiḥ Kâṇva, â te 2(498) 'rsha[1] 7(503) Vâruṇir Bhṛigur Bhârgavo vâ Jamadagnir, adhvaryo[2] 3(499) Ucathya Âñgirasas, tarad 4(500) Avatsâraḥ Kâçyapa, â pavasva 5(501) Nidhruviḥ Kâçyapo, 'nu 6(502) mandrayâ 10(506) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, vṛishâ dve 8. 9(504. 505) Mârîcaḥ Kaçyapo, 'yâ 11(507) Kavir Bhârgavo, 'yaṃ 12(508) Jamadagnir Bhârgavaḥ, prâ 13(509) 'yâsya Âñgiraso, 'paghnann 14(510) Amahîyur Âñgirasaḥ[3] ‖ 2 ‖

[1] so GW, arshâ S. — [2] ohne saṃdhi mit dem Folgenden; anders D; cf. Ṛiktantra 3, 78. 111 (ed. Burnell). — [3] Âñgi°W.

D. acikradad 1(497) anu pratnâsas 6(502) tṛitîye sûryo, 'dhvaryo 3(499) 'paghnaçs 14(510) tṛitîye 'ndraḥ[1].

[1] Abfall von a nach vocativem o. — [2] so GW, für °ya indraḥ.

6, 3 A. punânaḥ sarvâsâç 1-12(511-22) saptarishayo[1] Bharadvâjaḥ Kaçyapo Gotamo[2] 'trir Viçvâmitro Jamadagnir[3] Vasishṭha ity ete[4] ‖ 3 ‖

[1] so W, saptarshayo G. — [2] Gautamo G. — [3] Yamad° G. — [4] ivete W.

511. Diese Aufzählung der »sieben ṛishi« macht den Eindruck einer Glosse, hat resp., auch wenn ursprünglich, wohl als ein Beweis dafür zu gelten, dass diese Liste damals noch neu war! — Dieselben Namen finden wir im Çatap. 14, 5, 2, 6, obschon in etwas anderer Folge, nämlich: Gotama-Bharadvâjau, Viçvâmitra-Jamadagnî, Vasishṭha-Kaçyapau, Atriḥ. Eine dritte Reihenfolge findet sich am Schluss der pravara-Liste des Âçval. çr., in einem direct als »pariçishṭa«

bezeichneten Abschnitt (12, 15, 7), nämlich: Viçvâmitro Jamadagnir Bharadvâjo 'tha Gautamaḥ | Atrir Vasishṭhaḥ Kaçyapa ity ete saptarishayaḥ; || der pravarâdhyâya daselbst ist aber nicht danach geordnet. Ebenso wenig schliessen sich die durch die Ṛik S. vertheilten zehn âprî-Lieder an diese 7 Namen an. Sie erscheinen somit ohne praktische Bedeutung und Autorität. Auch erhellt in keiner Weise, was eigentlich den Grund zur Auswahl gerade dieser sieben Namen gebildet haben mag. Man möchte eigentlich erwarten, dass dieselben den Trägern der sieben Hauptmaṇḍala (II-VIII) in deren Reihenfolge, also: Gṛitsamada (resp. Çunaka!), Viçvâmitra, Vâmadeva, Atri, Bharadvâja, Vasishṭhâ, Kaṇva, entsprechen würden. Dies ist aber nicht der Fall. Gṛitsamada, Vâmadeva und Kaṇva sind hierbei durch Gotama (Gau°), Jamadagni und Kaçyapa vertreten, und die vier andern Namen stehen nicht in der Reihenfolge der ihnen zugehörigen maṇḍala. — In der Folgezeit sind im Uebrigen diese sieben Namen wieder durch andere, moderneren Gepräges, verdrängt worden, s. Pet. W. unter ṛishi.

D. soma u shvâṇas 5(515) tṛitîye 'çva[1], indrâyâ 10(520) 'rdharca indro[2] marutvân, pavasva 11(521) caturthe[3] devâḥ, pavamânâs 12(522) tṛitîye marutvânt somaḥ[4].

[1] so GW, 'çvâḥ B. — [2] so B, rdhraca ṃdro W[1]. G[1], 'rdhacaṃdro G[2]. W[2]. — [3] so G, °rthaṃ W; ca° de° fehlt B. — [4] ?°ruttsomaḥ W, marutvât somaḥ G.

6, 4 A. prai 1(528) 'sha 9(531) Uçanâ Kâvyaḥ, pra kâ-

---

¹) dieselben gehören: a. (narâçaṅsa-Gruppe) dem Çunaka (2, 3), Atri (5, 5), Vasishṭha (7, 2) Vadhryaçva (10, 70), b. (tanûnapât-Gruppe) dem Aṅgiras (1, 142), Agastya (1, 188), Viçvâmitra (3, 4), Bhṛigu (10, 110), c. (nar. und tan. zugleich) dem Kaṇva (1, 13), Kaçyapa (9, 5); von diesen Namen finden sich somit nur vier (Atri, Vasishṭha, Viçvâmitra, Kaçyapa) in der obigen Aufzählung der »sieben ṛishi«.

vyaṃ 2(524) Vṛishagaṇo Vâsishṭhas, tisro 3(525) 'krân 7(529) Parâçaraḥ Çâktyo, 'syâ 4(526) 'bhi 6(528) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, somaḥ 5(527) pavasva 10(532) Daivodâsiḥ Pratardanaḥ, kanikran(t)ti 8(530) Praskaṇvaḥ Kâṇvaḥ || 4 ||

D. pra tu dravâ 1(523) 'çvas[1] tṛitîye, pra kâvyaṃ 2(524) dvitîye devaç[2], caturthe varâho mâdhyamako devagaṇo, varâho[3] mâruta iti *Nairuktâs*, tisraḥ 3(525) somaḥ pavate 5(527) 'krânt 7(529) sûryo *Nairuktâ*[4] âhuḥ, somo, vaiçvadevî vâ, 'bhi tripṛishṭhaṃ[5] 5(528) tṛitîye varuṇo, 'sya 4(526) dvitîye devâ[6], esha 9(531) aindraḥ[7] prathame.

[1] so GW (cf. S), açvâs B. — [2] so GW; devâḥ B; s. bei 526. — [3] so GW, varâhe B. — [4] so G, niru° W. — [5] liegt hier eine Umstellung vor? 6 wird vor 4 erledigt. — [6] hier só auch GW, und dies beweist, dass bei 524 der Singular richtig ist, sonst würden dort 2 und 4 zusammengefasst sein. — [7] so GW, indraḥ!

524 (Ṛik 9, 97, 7) findet sich in Nir. nicht vor, die Angabe varâho mârutaḥ ist mir resp. daraus nicht zur Hand; — 525 (Ṛik 10, 94, 34) Nir. 14, 14 vahnir âdityo bhavati; 527 (Ṛik 10, 96, 5) Nir. 14, 12 somaḥ sûryaḥ prasavanât; 529 (Ṛik 10, 97, 40) Nir. 14, 16 akramît samudra âdityaḥ; soma liegt in 525[d] 527[a] 529[d] direct vor, zu 529[d] s. resp. Nir. 14, 16; vaiçvadevî bezieht sich wohl auf 527[cd].

6, 5 A. pra se[1] 1(533) Daivodâsiḥ Pratardanaḥ, pra te 2(534) mahat 10(542) Parâçaraḥ Çâktyaḥ[2], pra gâyate 3(535) 'ndrapramatir[3] Vâsishṭhaḥ, pra hinvâno 4(536) Vasishṭho Maitrâvaruṇas, takshat 5(537) Karṇaçrud Vâsishṭhaḥ, sâkaṃ 6(538) Nodhâ[4] Gautamo, 'dhi 7(539) Kaṇvo Ghaura, indur 8(540) Manyur Vâsishṭho, 'yâ 9(541) Kutsa Âṅgiraso 'sarji 11(543) Mârîcaḥ Kaçyapo, 'pâṃ 12(544) Praskaṇvaḥ Kâṇvaḥ || 6 ||

[1] Abkürzung von senânîh. — [2] Çâkyaḥ W. — [3] vendra W, tveṇdra G. — [4] Vodhâ G.

D. pra te 2(534) caturthe, sâkam 6(538) tṛitîye, 'dhi ya(d) 7(539) dvitîye sûryaḥ, pra hinvânas 4(536) tṛitîye 'ndra[1], indur 8(540) dvitîye ca, pra gâyatâ 3(535) "dye devâ, mahat tat 10(542) saurî 'ti *Nairuktâ*, vaiçvadevî 'ty *eke*, takshat 5(537) prathame vâg.

[1] so GW., für °ya i°.

542 (Ṛik 9, 97, 41). s. Nir. 14, 17 ajanayat sûrye jyotir, indur âditya, indur âtmâ; zu vaiçvadevî 'ty eke liegt in Nir. nichts vor.

6, 6 A. puraḥ 1(545) Çyâvâçvir Andhîgur, ayam 2(546) Nahusho Mânavaḥ, sutâso 3(547) Yayâtir Nâhushaḥ, somâ 4(548) Manuḥ Sâṃvaraṇo, 'bhi[1] 5(549) pary 8(552) Ambarîsha-Ṛijiçvânâv[2] °Âñgirasav, abhi dve 6. 7(550. 551) Rebhasûnû Kâçyapau[3], pra 9(553) °Parameshṭhî Prajâpatiḥ ‖ 6 ‖

[1] so GW, abhî S. — [2] ṛijiçvân W, ṛijiçvâv G. — [3] Kâçyapo W.

D. ayam 2(546) âdye pûshâ bhagaç caturthe dyâvâpṛithivî, sutâso 3(547) 'bhî navanta 6(550) indro dvitîye, pari[1] 8(552) devâs tṛitîye[2], sutâsaç 3(547) caturthe câ[3].

[1] shari W, paḍi G. — [2] bei B irrig für 7° angegeben; tṛitîya W. — [3] ttâ W; zu dem °â s. 554 (abhi).

6, 7 A. abhi tisro 1-3(554-556) dhartâ 5(558) Kavir Bhârgavaḥ, pro 4(557) vṛishâ 6(559) °ṛishigaṇâḥ[1] Sikatâ Nivâvarîr[2] Añgirasas[3], trir 7(560) Vaiçvâmitro Reṇur, indrâya 8(561) Veno Bhârgavo, 'sâvi 9(562) Bhâradvâjo Vasuḥ, pra 10(563) Vatsaprîr Bhâlandano, 'ñjâte 11(564) Bhammo 'triḥ, pavitram 12(565) Pavitra Âñgirasaḥ ‖ 7 ‖

[1] saṃdhi! — [2] W, nivâcerîr G, °tânivârîr B. — [3] GW, âñg° B.

559. der vedische Nom. Plur. Nivâvarîs für °ryas ist höchst eigenthümlich. Sâyaṇa zu Rik 9, 86 giebt den Namen bei Müller in der Form: nîvâvarî iti, als Singular, in

dem Citat aus der Anukram. resp. zwar in der ersten Silbe mit kurzem i, aber auch als Singular[1]); tathâ câ 'nukrântam: pra te (9, 86, 1) 'shṭâcatvârinçad, ṛishigaṇâ daçarcâ, Âkṛishṭâ[2]) Mâshâḥ prathame (1-10), Sikatâ Nivâvarî dvitîye (11-20), Pṛiçnayo[3]) 'jâs tṛitîye (21-30), trayaç[4]) caturthe (31-40), 'triḥ pañcâ (41-45), 'ntyâs tisro (46-48) Gṛitsamada iti. — Die hiesige Lesart nivâvarîs, s. auch 2, 383, ist unbedingt besser.

D. 'bhi pri[1] 1(554) tṛitîye sûryo, 'codaso 2(555) dvitîye devâ, esha 3(556) indro dvitîye[2], pro[3] 4(557) indraḥ[4] prathame, vṛishâ 6(559) caturthe[5] câ, 'sâvi 9(562) caturthe çyenaḥ, pavitram 12(565) âdye brahmaṇaspatir.

[1] priyâṇi! — [2] dvitîya G. — [3] fehlt G. — [4] so G; indrâgnaindraḥ W, indro (prath°) B. Der Text ist verderbt; indrâgnî passt nicht zu S, und indraḥ (cf. S) passt hier nicht, da es eben erst, 556, da war, man somit nur: prathame ca erwarten sollte. — [5] dṛishâ caturthe W, beide Wörter fehlen in G.

6, 8 A. indram 1(566) pavate 11(576) somo[1] 7(572) 'gniç Câkshushaḥ, pra 2(567) Cakshur Mânavaḥ, sakhâyo dve 3.4(568.569) goma(d) dve[2] 9.10(574.575) Kâçyapau Parvata-Nâradâv, apsarasau *Kâçyape Çikhaṇḍinyau vâ, *svaṃ*[3] pûrve dve *Vâlakhilyâ apaçyann iti *brâhmaṇam*, prâṇâ 5(570) Trita Âptyaḥ, pavasva 6(571) Manur Âpsavaḥ, pra 8(573) pari 12(577) Dvita Âptyaḥ || 8 ||

[1] parvate G; hier liegt anscheinend eine Vers-Umstellung vor, pavate ist in N. wohl v. 7 und somo v. 11! — [2] so G, sakhâyo ma dve W. — [3] svam gehört wohl zu brâhmaṇam?

---

[1]) ebenso Aufrecht, diese Stud. 7, 461. [2]) Akṛishṭâ Aufrecht (richtig). [3]) Pṛiçniyaḥ Aufrecht. [4]) d. i.: alle drei eben genannten gaṇa; so Sâyaṇa. Aufrecht trennt: tṛitîye 'trayaḥ, hat daher für v. 31-40: Atrayaḥ, und stützt sich dafür, s. Ṛik[2] (1877) p. 485[n], theils auf Shaḍguruçishya, theils darauf, dass bei Sây.'s Auffassung trayo 'pi dastehen müsste; so hat denn auch hier A 2, 305: Atrayaḥ. Eigen freilich, dass Atri (v. 41-45) gleich folgt!

574. dies ist das einzige Citat in A und zwar — s. die Stellung von svam — ein sehr ungeschickt abgefasstes. Von den vorliegenden brâhmaṇa ist mir aus keinem eine entsprechende Angabe zur Hand.

D. indram 1(566) indraḥ prathame, pra dhanva[1] 2(567) dvitîye ca.

[1] so GW, dhanvâ S.

6, 9 A. pavasva[1] 1(578) *Gaurîvitiḥ[2] Çâktyo, 'bhy 2(579) *Ûrdhvasadma[3]prabhṛity[4] Añgirasa, â sota[5] 3(580) Ṛijiçvai[6], 'taṃ 4(581) Kṛitayaçâḥ, sa 5(582) Ṛiṇaṃcayas, tva ◡ 6(583) Çaktir, esha 7(584) Ûruḥ[7] || 9 ||

|| shashṭhaḥ prapâṭhaka ||

[1] so G, pavasvâ W. — [2] viṭhiḥ W. — [3] so G, sadmana W. [4] man erwartet prabhṛitayaḥ! — [5] so GW, sotâ S. — [6] saṃdhi! Auffällig ist hier und im Folgenden bis 584 der Mangel der Patronymika, als ob der Autor dem Ende zueilen wolle! — [7] so G, ûkaḥ W. — Der letzte Vers (585) fehlt somit in der Naigeya-Schule, u. dazu stimmt, dass auch im Ath. Pariç. 48, s. diese Stud. 4, 432, derselbe Vers wie hier (584), übrigens in sehr verderbter Gestalt (s. ibid.), als Schluss der Sâmasaṃhitâ erscheint, die damals sonach hiermit abschloss[1]), so dass auch der zweite Theil noch gar nicht dazu gehörte[2]).

D. pavasva 1(578) dvitîye câ, "sotâ[1] 3(580) 'çvo dvitîya, etaṃ 4(581) vṛishabho dvitîya; *asmint*[2] *saumya* oshadhiḥ[3] somaḥ[4] pârthivaḥ pratîyân, na candramâḥ somo madhyama ity âha *Çaunakas*, tathâ manyante *Yâska*prabhṛitayo *Nairuktâḥ*[5] || 6 ||

---

1) wie auch Ṛiks. daselbst einen andern Schluss hat, und Vs. mit 23, 32 schliesst. 2) Burnell hat diesen hochwichtigen Umstand bei seinem geistvollen Versuch einer Chronologie der Literatur des Sâmaveda in der Einl. zu s. Ausgabe des Ârsheyabr. (1876) gar nicht erwähnt.

[1] sovâ W. — [2] so (dvitîya asm°) GW! B liest: dvitîyo 'smint. — [3] so (dhiḥ) GW. — [4] fehlt W. — [5] niru° GW.

581. Die Schlussbemerkung über die Bedeutung des Wortes soma (in welcher der Mangel des iti vor pratîyât ganz besonders befremdlich ist) kehrt bei 592 und 2, 1 nochmals identisch wieder; es wird somit offenbar für sehr nöthig gehalten, dies richtig zu stellen, und muss daher die Abfassung von D wohl in eine Zeit gehören, in welcher die übliche Bedeutung des Wortes nicht diese, sondern vielmehr: Mond war. Von Rechts wegen sollte diese Angabe im Uebrigen nicht erst hier am Schluss, sondern am Eingange des saumyam, bei v. 467, stehen! sie macht an dieser Stelle hier den Eindruck eines Nachtrages. — Wenn Çaunaka den soma, Mond, als madhyama, d. i. als der mittleren Welt, der Luft, angehörig, bezeichnet, so befremdet dies; der Mond gehört ja doch, wie die Sonne, dem Himmel, nicht der Luft an. Auch dass die Nair.: »ebenso meinen«, befremdet zunächst. Denn wenn auch Nir. 7, 10 soma als saṃstavika des dem madhyama sthâna angehörigen indra erscheint, so ist dá doch nicht der Mond damit gemeint. Es liegt ferner Nir. 11, 2-6 fg., zwar die doppelte Erklärung, als oshadhi und als candamas, vor; von dem somo madhyamaḥ aber steht dá nichts. In der entsprechenden Stelle der Nigh. (5, 5) jedoch finden wir in der That nicht nur: somaḥ, candramâḥ, sondern auch die Namen der 4 Mondphasen in dem vâyu-Abschnitt! — Dass Yâska hier an der Spitze der Nairukta erscheint, ist von speciellem Interesse, s. noch 2, 697 D.

d. rahasyâs, aindram (v. 586-642).

7, 1 A. indra 1 (586)[1]) Çamyur Bârhaspatya, indro 2 (587)

---

[1]) ich fahre in der Zählung mit 586 fort, obschon 585 in N fehlt.

Vasishṭho Maitrâvaruṇo, yasye 'dam 3(588) uc 4(589) Chunahçepa Âjîgartis, tvayâ 5(590) Kutsa Âñgirasa, imam 6(591) Vṛishâ ''ñgirasaḥ, sa no dve 7.8(592.593) Amahîyur Âñgiraso, 'ham 9(594) Âtmâ[1] Viçoka, âkrandaya 10(595) çarvo[2] rudro vâ 'gnir vâ || 1 ||

[1] B zieht âtmâ zum pratîka; ebenso Goldschmidt p. 239; der Vers beginnt aber nicht (Golds. nimmt eine Variante an): aham âtmâ, sondern aham asmi; cf. D. — [2] so G (im Einklang mit Goldschmidt's Vermuthung p. 239), âkrandayat sarvo W; dieser Vers fehlt sowohl in T (s. Goldschmidt p. 238. 246. 247) wie in J.

D. *rahasyâsv ṛikshu* devatâ anuktâs, tâ aindrya[1], ud uttamam 4(589) vâruṇy, âdityas tṛitîyaḥ pâdas, tvayâ vayam 5(590) saumyo 'rdharco, liñgoktadevato vâ, sa no dve 7.8(592.593) pârthivaḥ soma[2], indra[3]varuṇau marutaç ca prathame 'rdharce *naighaṇṭukâ*, aham 9(594) âtmadevatyâ, ''krandayai 10(595) ''ndryâv[4].

[1] diese Angabe ist etwas eigen abgefasst, s. 2, 1 D; man sollte erwarten: devatâ yâsu no 'ktâs, tâ aindryaḥ. — [2] s. bei 581 und 2, 1. — [3] indra fehlt W. — [4] dieser Dual ist höchst auffällig; man erwartet dann vorher zu lesen: âkrandaya *dve*. Auch hat A nichts davon, dass es sich hier um zwei Verse handle. Nun weist zwar Goldschmidt p. 238 aus Âraṇyagâna 2, 23 in der That zwei zu einander gehörige Verse auf, deren erster mit â krandaya beginnt. Er hat aber auch bereits darauf hingewiesen, dass die besondere Bezeichnung zweier Verse durch: aindryau hier eigentlich ganz ungehörig ist, da sie sich nach dem ersten Satze unseres § hier von selbst versteht. Hiernach sind die Worte: âkrandayai 'ndryâv wohl als ein Einschub derer zu betrachten, welche

eben auch den zweiten Vers (pra yac cakram) hier einschalten wollten. Dass TJ aber auch den ersten Vers (â krandaya) weglassen, ist jedenfalls für N nicht verbindlich, da A denselben anerkennt; eine Angabe darüber in D war unnöthig.

7, 2 A. tva◡ 1(596) Sukaksha Âṅgiraso, 'rûrucat 2(597) Pavitra Âṅgirasa, indro dve 3.4(598.599) Madhuchandâ Vaiçvâmitraḥ[1], prathaç ca 5(600) Pratho Vâsishṭho, niyutvân 6(601) Gṛitsamadaḥ Çaunako, yan[2] 7(602) Nṛimedha-Purumedhâv Âṅgirasau || 2 ||

[1] Viçv° W. — [2] yaṃ GW (wohl nur Schreiber-Defect).

D. arûrucat 2(597) saumî, pitryaç caturthaḥ pâdaḥ, prathaç[1] ca 5(600) tṛitîye dhâtâ savitâ vishṇur, niyutvân 6(601) vâyavyâ.

[1] prathamaç G.

7, 3 A. mayi 1(603) Parameshṭhî Prajâpatiḥ, saṃ dve 2.3(604.605) Râhûgaṇo Gotamo, 'gniṃ 4(606) Vaiçvâmitro Madhuchandâs, te 5(607) Vâmadevo Gautamaḥ, sa◡ 6(608) Çaunako Gṛitsamada, â prâ[1] 7(609) Râtrir Bhâradvâjî[2], prakshasya[3] 8(610) Bharadvâjo Bârhaspatyo, viçva[4] 9(611) Ṛijiçvâ Bhâradvâjo Daushyantir[5] vâ Bharato, yaço 10(612) 'gastyo Maitrâvaruṇa, indrasyâ 11(613) ''ṅgiraso Hiraṇyastûpo, 'gnir dve 12.13(614.615) Viçvâmitro Gâthinaḥ || 3 ||

[1] so W (und in der That hat T im padapâṭha â pra â!), â pra G. — [2] so G, vâjâ W. — [3] so GTJ, pṛikshasya W. — [4] d. i. viçve. — [5] ? so W, daushkaṃtir G.

611. Ṛijiçvan wurde 1, 552 als Âṅgirasa bezeichnet, während hier, wie dort in ṚvA., als Bhâradvâja.

D. mayi 1(603) bhâvavṛittî prâjâpatyâ vâ, saṃ te dve 2.3(604.605) somaç candramâ, agniṃ dve 4.5(606.607) âgneyyâv uttarâ gavyâ vâ[1], sam anyâ 6(608) âponaptrîyâ, ''prâ 'gâd

7(609) râtridevatyâ "dityadaivato dvitîyaḥ pâdaḥ, prakshasya[2] 8(610) vaiçvânarîyâ, viçve dve 9. 10(611. 612) vaiçvadevyâv uttarâ liṅgoktâ vâ, 'gnis tisra[3] 11. 12. 4, 1(613-615) âgneyyo.

[1] vâ fehlt G. — [2] so GW, prikshasya B. — [3] die Eintheilung in Decaden wird in D nicht berücksichtigt, s. 1, 78.

7, 4 A. bhrâjanty 1(616) Agnir, vasanta 2(617) Ṛituḥ, sahasra° pañca 3-7(618-22) Nârâyaṇaḥ Kâçyapo vâ "ṅgiraso vâ, manye 8(623) lokâḥ pṛithivy antariksham dyaur, harî 9(624) Ṛishya Âṅgiraso, yad varcaḥ 10(625) sarvâ diçaḥ, saho dve 11. 12(626. 627) Kaçyapo Mârîcaḥ || 4 ||

D. vasanta 2(617) ṛitavyâ, sahasra° pañca 3-7(618-22) purushadevatyâ, manye[1] 8(623) dyâvâpṛithivîyâ, yad varcaḥ 10(625) satyadevatyâ brâhmî[2] vâ[3] gavyâ vâ[3] vaiçvadevî vâ[3], saharshabhâ[4] 12(627) gavyâ.

[1] so GW, manye bis satyadevatyâ fehlt bei B. — [2] so GW, brahmî B. — [3] so G, câ W. — [4] so GW, sahasrabhâ B.

7, 5 A. agne 1(628) çataṃ Vaikhânasâ Aṅgiraso, vibhrâḍ 2(629) Vibhrâṭ Sauryaç, citraṃ 3(630) Kutsa Âṅgirasa, â'yaṃ tisraḥ 4-6(631-33) Sârparâjnîḥ[1] sarpo 'rvudo vâ Kâdraveyo, 'pâ 'shṭau 7-14(634-41) Praskaṇvaḥ Kâṇvo, vidâ[2] 15 fg. (642 fg.) Indro vâ Prajâpatir vâ[3] Vishṇur vâ Viçvâmitro vâ || 5 ||

|| saptanaḥ prapâṭhakaḥ[4] ||

[1] so (!) GW, man erwartet sarparâjnî! — [2] Anfang der elf mahânâmnyas, welche in TJ nicht mit zur Âraṇyakasaṃhitâ gerechnet werden; s. aber Goldschmidt p. 244 und Râj. L. Mitra: Uebers. d. Châdogyop. p. 6. — [3] so W; vâ fehlt G. — [4] diese Unterschrift fehlt GW; cf. Goldschmidt l. c.

D. agna âyûṃshy 1(628) âgneyî, çishṭâḥ saurya, â 'yaṃ tisra 4-6(631-33) âtmadevatyâ vâ aindryo vâ[1], mahânâmnyaḥ (642 fg.) purîshapadâ[2] liṅgoktâ vâ[3] || 7 || 1[4] ||

[1] ? vâ aindro vâ GW, ohne saṃdhi! daher aindro (°dryo) vâ wohl secundärer Einschub? B zieht aindro vâ irrig zum Folgenden. — [2] so G, °shayavâ W, zu den purîshapadâni s. Çâñkh. Br. 23, 2. Schol. zu Pañc. 13, 4, 12. Anup. 4, 2. Lâṭy 4, 10, 18 etc. — [3] oder sauryaḥ (s. 628). — [4] so W, in G blos || 7 ||; hier, in D, ist also die âraṇyakasaṃhitâ direct als siebenter prapâṭhaka und als Abschnitt des ersten Theiles von S bezeichnet.

---

## II. uttaram. S 2, 1-1225.

1[1] (1, 1) A. atho 'ttaram, upâ 1[2] (1) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, davi° 2 (4) Kaçyapo Mârîcaḥ, pavamânasya 3 (7) çataṃ Vaikhânasâ *Añgirasa, indrâgnî 7 (19) Viçvâmitro Gâthinaḥ || 1 ||

[1] AD theilen das uttaram nicht in neun prapâṭhaka (s. indess das zu A 112 Bemerkte), sondern nur in dieselben 22 Abschnitte (hier adhyâya genannt), in die auch die 9 prap. (prap. 6-9 mit je drei ardhaprap.) zerfallen.

D. *uttarâsu rahasyâsv* âdyâç ca devatâḥ[1] pûrvoktâ ṛikshu tâ evo 'ttarâsû, 'pâ 'smai trayas tṛicâḥ[2] 1-8 (1-9) saumyâḥ, sa somaḥ pârthivo[3], dvitîyasyo 'ttame (6c) *naighaṇṭukaḥ* sûrya[4], indrâgnî 7 (19) aindrâgnam[5], indram acho 17 (44) 'ttarayor (45. 46) indro dvitîya (45b)-prathamayoḥ (46a) || 1 ||

[1] man erwartet (cf. 1, 586 D): rahasyâsu yâ devatâḥ; weder für âdyâç, noch für ca liegt ein Grund vor. Sollten nicht einfach die Worte: pû° bis °râsu als Zusatz, resp. als secundäre Erklärung zu âdyâç ca zu betrachten sein? — [2] so W, tricâḥ G. — [3] diese Angabe erscheint als überflüssig, da sie schon zu I, 581 u. 592 da war. — [4] so W, sûryo naighaṇṭukaḥ G. — [5] diese Angabe fehlt bei B; das Neutrum befremdet.

2 (1, 2) A. asya 16 (105) Kâçyapo 'vatsâra, esha 17 âdyâ 108 Çunaḥçepo, dve 109. 110 Medhâtithiḥ[1] Kâṇva, upai 18 'kâ (111) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vai, 'kâ[2] (112) 'gniç Câkshushaḥ, çeshaṃ *pûrvavat*[3] || 2 ||

[1] Medhyâ° G. — [2] ? vâ yaikâ G, vâ yikâ W; statt ekâ erwartet man dvitîyâ. — [3] dies hätte schon bei adhy. 1 stehen sollen! macht fast den Eindruck, als ob A auch erst hier den adhy. schliesst! B lässt beide Wörter aus. — Vers 122 (22, 1) ist übrigens im *ârcikam* noch nicht dagewesen; für ihn gilt resp. wohl derselbe ṛishi wie für v. 123 (22, 2 = 1, 576).

D. prati 14 (101) dvitîyasyâḥ[1] prathame tṛitîye ca (102 a c) sûryo, 'sya pratnaᵒ sapta 16, 1-7 (105-111) saumyâ, dvitîyasyâṃ[1] prathame (106a) sûryaḥ, sutâ indrâya 17, 8 (116) liṅgeno 'ktâḥ pañca *naighaṇṭukâḥ* || 2 ||

[4] das Feminin pronominal flectirt.

3 (2, 1) A. pavasva 1[1] (125) Jamadagnir[2] Bhârgavaḥ, pavamânasyâ 5 (137) 'mahîyur Âṅgiraso, mitraṃ 7 (143) Medhâtithiḥ Kâṇva[3], indre[4] 9 (150) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, vṛishâ 10 (153) Vâsishṭha Upamanyur[5], vṛishâ matînâṃ 17 (171) tṛitîyâyâm (173) ṛishrgaṇâḥ Pṛiçnayo[6] 'jâ Âṅgirasaḥ || 3 ||

[1] offenbar ist der erste pavasva gemeint. — [2] Yamad° G. — [3] Kaṇva W. — [4] so G, indra W. — [5] so G, Upasavyur W (wohl verlesen!). — [6] so G, priçniyo W.

D. pavasva pañca 1, 1-2, 2 (125-29) saumyâ[1], uttamâyâ uttame (129c) sûryo[2], mitraṃ[3] 7 (143) maitrâvaruṇa[4], indraṃ 8 (146) caturthyâṃ dvitîye (149b) sûrya, indra[5] 9 (150) aindrâgno[6], vṛishâ 11 (156) saumyas, tṛitîyâshṭamayoḥ pâdayor (156c. 157d) indro, yas te[7] 15 (165) navame (167c) çyeno, vṛishâ 17 (171) 'shṭama (172d) indra, ushâ navame (173a) || 3 ||

[1] pa° sau° fehlt B. — [2] stimmt nicht zu S! — [3] fehlt W. — [4] so G, mitrâ° W. — [5] fehlt G. — [6] indrâgnau G. — [7] tve W.

129[c]. hier scheint in der That eine Differenz zu S vorzuliegen; denn bei: tave 'ndo dyumna uttame an den sûrya zu denken, hält doch sehr schwer! Auch hat Sây. zu Ṛik 9, 61, 29 nichts der Art (ebenso wenig der von ihm citirte Yâska, Nir. 5, 5).

4 (2, 2) A. ete 1(180) Jamadagnir[1] Bhârgavo, râjâ 2(183) Vâruṇir Bhṛigur, Jamadagnir[1] vâ, taṃ tvâ 3(186) Bhârgavaḥ Kavir, agninâ 5(194) Medhâtithiḥ Kâṇvo, mitraṃ dve 7, 1. 2(197. 198) Vaiçvâmitro Madhuchandâs, tâ 8(203) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ ‖ 4 ‖

[1] Yamad° G.

D. ete trayaḥ 1. 2. 3(180. 183. 186) saumyâs[1], tṛitîye navame (188[e]) suparṇa[2], isha 4(191) indro 'shṭame(193[b]), 'gninâ 5(194) "gneyaḥ, prathamaḥ pâdo dvyagnidaivato[3], nirmathyâhavanîyau[4], mitraṃ 6(197) maitrâvaruṇa[5], indreṇai 7(200) "ndra[6] iti *svaṃ brâhmaṇam*, aindryau prathamottame (200. 202) madhyamâ(201) mârutî 'ty âha *Çaunaka*, aindrâmârutyau[7] prathamottame vâ[8] madhyamâ mârutî 'ti *Nairuktas*, tâ huva 8(203) aindrâgno, 'bhi somâsaḥ 9(206) saptame(207[c]) mitrâvaruṇâv, asya dvipadâ tṛitîyâ ca (208) 'dhyâsasaṃjne 'ti *Naidânâs*[9], tisro 10(209) dvitîyâ(210) saumî 'ti *Nairuktâ*, indra ekâdaçe(211[c]) pâde[10], suto[11] 15(222) 'ttamâyâ uttama (224[d]) indraḥ ‖ 4 ‖

[1] tra° sau° fehlt B. — [2] maparṇa W. — [3] so GW, °devato B. — [4] dies sieht wie eine Glosse aus. — [5] mai° fehlt B. — [6] so G, iṃdro aiṃṇaiṃdra W. — [7] ? aindryâ° G, aindryâṃmâ° W. — [8] vâṃ G. — [9] so G, naikânâs W. — [10] so W, ekâdaçe 'shṭâdaçe râja G. — [11] Abkürzung aus sutâso; in G ist zwischen su und to Platz gelassen für drei akshara.

200-2. da diese drei Verse nur in S aufeinander folgen, im Ṛik dagegen als 1, 6, 7. 4. 5 vorliegen, so kann das hier

vorliegende Citat aus Çaunaka, welches die hiesige Reihenfolge voraussetzt, zwar nicht direct só aus dessen Rv. Anukr. entlehnt sein; nichts desto weniger repräsentirt es aber doch die darin vorliegenden Angaben, und sind letztere resp. wohl eben nur der hiesigen Reihenfolge angepasst. Nach Rv. Anukr. nämlich, s. Sâyaṇa zu Ṛ. 1, 6, sind die 6 Verse Ṛ. 1, 6, 4(201)-9: mârutyaḥ, die beiden Verse 5(200) und 7(202) resp.: mârutyau satyâv aindryâv api (aindryau ca heisst es in der Anukr.). — Von dem Citat der Nairuktâs gilt zunächst das Gleiche, wie von dem Citat aus Çaun.; eine entsprechende Angabe aus Yâska's Nir. ist mir aber hier nicht zur Hand. Es erhellt im Uebrigen aus der vorliegenden Angabe eine sehr specielle Beschäftigung der Nair. auch mit S., falls wir nicht etwa auch hier, wie so eben, anzunehmen haben, dass D ihre Angaben der in S vorliegenden Reihenfolge angepasst hat. — 208. die Citirung der Naidânâs bezieht sich wohl auf die Schule, der das Nidânasûtram angehört, s. daselbst 3, 13. 4, 7, wo vom adhyâsa speciell gehandelt wird, doch ist mir die hiesige Angabe selbst darin nicht zur Hand. Die beiden Stellen der Nir. (6, 9. 7, 12), in denen die Naidânâs citirt werden, beziehen sich nicht auf das Nidânas., sondern auf etymologische Erklärungen (s. Roth p. 221). — 210. dieser Vers (9, 97, 35) wird Nir. 14, 15 eingehend erklärt; es befremdet im Uebrigen, dass dafür, dass derselbe saumî ist, die Auctorität der Nair. speciell angeführt wird, da ja doch eine Differenz hierüber eigentlich gar nichtstattfinden kann.

5 (3, 1) A. pra ta 1(236) ṛishigaṇâ Akṛishṭâ Mâshâ[1] Añgirasa, âçur[2] 4(248) Vṛihanmatir Âñgiraso, hinvanti 5(254) Vâruṇir Bhṛigur Jamadagnir[3] vâ, janasya 6(257) Sutaṃbhara Âtreyo, 'ya ◡ 7(260) *Çaunako Gṛitsamada,

iyaṃ 9(266) Vasishṭho Maitrâvaruṇa, indra 22(302) *Gaurî-vitiḥ Çâktyaḥ || 5 ||

[1] so W, âkṛishṭâ bhâshâ mâshâ G; B hat: akṛishṭămâ°. — [2] âbhur W (verlesen?) — [3] Yamad° G.

D. pra te trayaḥ 1-3(236.239.242) saumyâ, ushâḥ sûryaḥ pañcadaçe (246°) pra yad[1] 3(242), âçur 4(248) indraḥ pañca-daçe(252°) 'shṭâdaçe ca(253°), janasyâ 6(257) "gneya[2], indra ekâdaçe(259°), 'yaṃ vâṃ 7(260) maitrâvaruṇa[2], iyaṃ vâma-syai 9(266) "ndrâgnaḥ[2], pavasvo 10(269) 'ttame (271°) vâyus, tava 11(272) saptame(273°) sûryaḥ, punâna 12(274) indraḥ pañcame(275[b]), yo râjâ 15(283) 'shṭame (284[d]) sûryaḥ, somo 18(290) vâñ navame (292°), brahmâ devânâṃ 19,2[3](294) saurî[4] 'ti *Nairuktâ*, indra 22(302) aindraḥ || 5 ||

[1] so GW! B bemerkt aber mit Recht (p. 274 n.), dass pra yad vor ushâḥ sûryaḥ stehen müsste, da S zufolge pañcadaçe sich auf 246° bezieht. Auch ist die obige Stellung von pra yad ganz zwecklos. — [2] diese Angabe fehlt B. — [3] 19, 1 B irrig. — [4] saurĭ W.

294. s. Nir. 14, 13 devânâm âdityaraçmînâṃ, kavînâm âd., viprâṇâm âd., mṛigâṇâm âd., çyena âdityo bhavati, gṛidhra âdityo bhavati, esha hi svayaṃ karmâṇy âdityo dhatte, vanânâm âdityaraçmînâm.

6 (3, 2) A. govid 1(305) ṛishigaṇâ Atrayaḥ[1], pavamâ-nasya 2(308) Kaçyapo Mârîcaḥ, pra dve 3, 1.2(311.312) yat somâ[2] 13(349) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, yavaṃ-yavam 5(325) Avatsâraḥ Kâçyapo, yâs te 6(329) Jamadagnir[3] Bhârga-vas, tavâ 7(332) 'ruṇo Vaitahavyaḥ, purûruṇo 8(335) 'ru-cakrir Âtreya, uttishṭha[4] 9(338) Kurusutiḥ Kâṇva, in-drâgnî 10, 1(341) Bârhaspatyo Bharadvâjaḥ, pavasva 19 (366) Rebhasûnû[5] Kâçyapau || 6 ||

[1] so GW; B corrigirt wohl mit Unrecht: °gaṇâs trayaḥ;

s. p. 353$^{n}$. — [2] so W, pra dve (Platz für 4 aksh.) çomâ G (am Rande: ya, oṃ la akshara) — [3] Yamad° G. — [4] so GW, Abkürzung von uttishṭhan D. — [5] so G, Rena W (verlesen).

D. govit shaṭ 1-6(305-329) saumyâḥ[1], pavamânasya 2(308) ca sauryaḥ, pra somâsa 3(311) âpaḥ pañcama(312$^{b}$), indraḥ shashṭhâshṭamadvâdaçeshu (312$^{c}$.313$^{b}$.314$^{c}$), yâs ta 6 (329) indraç[2] caturthe[3] (330$^{a}$), tava[4] çriya 7(332) âgneya, ushâ dvitîye(332$^{b}$), purûruṇâ 8(335) maitrâvaruṇa, uttishṭhann 9(338) aindra, indrâgnî 10(341) aindrâgno[5], 'psâ indrâya 11,2(345) liñgoktâḥ pañca *naighaṇṭukâ*, yat soma 13(349) saumya, indrâsaumî[6] tṛitîyâ(351) vâ, svâdor 15(355) dvitîyasyâṃ[7] dvitîye(356$^{b}$) somaḥ, pavasva 19(366) saumya, indrâvishṇû[8] tṛitîye[9] (366$^{c}$), tṛitîyasyâṃ[7] dvitîye[10] (368$^{b}$) pṛithivî, 'ndur 20(369) indraḥ saptame(370$^{c}$), devâ daçama(371$^{b}$), indrâya 22(375) sûryaḥ pañcame(376$^{b}$), viçvakarmâ shashṭhe (376$^{c}$), tṛitîyâ(377) saurî[11] vâ || 6 ||

[1] fehlt B (wo saumyaḥ nur für 2(308) angeführt). — [2] aiṃdraç G. — [3] caṃtvartha W. — [4] tena W. — [5] so G; in W blos indrâ gno (fehlt daher B). — [6] indrâ° GW. — [7] Pronominal-Declination. — [8] °shṇu GW. — [9] fehlt G. — [10] tritîye B irrig. — [11] so G, sauriṃ W.

7 (4, 1) A. jyotir 1 âdyâ(381) ṛishigaṇâ[1] Akṛishṭâ Mâshâ[2] Añgiraso[3], dve[4] (382.383) ṛishigaṇâḥ Sikatâ Nivâvarîr[5] Añgirasaḥ, pavasva 3(387) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, sana[6] 4(397) Hiraṇyastûpa Âñgirasas, tarad 5(407) Avatsârah Kâçyapa, ete 6(411) Jamadagnir[7] Bhârgavaḥ, prati 8(417) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, yajnasya 10(423) Çyâvâçva Âtreya, etam 13(431) Amahîyur Âñgirasa, ubhe 16(440) dvitîyasyâm[8] uttarârdhe(441$^{cd}$) Godhâ "ñgirasî[9] brahmavâdiny, agne tvaṃ 22(457) dvitîyâyâ‿[10](458) Subandhus tṛitîyâyâṃ[10] (459) Viprabandhur Gaupâyano[11] Laupâyano vâ || 7 ||

[1] ? âdyâmṛishi° W, âmṛishi° G. — [2] so GW, akṛishṭamâ° B. — [3] so W, âñgiraso G. — [4] fehlt B. — [5] ? so GW, cf. 1, 559; sikatâ nivârîr B. — [6] so (!) GW, sanâ S. — [7] Yamad° G. — [8] so GW, Pronominal-Declination! — [9] so W, Gaur Âñgirasî (!) G. — [10] so GW, Nominal-Declination! — [11] Gnau° G.

D. jyotiḥ 1-4(381-97) saumyâç catvâro[1], vâg daçame (383^b), pavasvo 'ttame 3(396^c) parjanyaḥ, sanâ ce 4(397) 'ndra ekâdaçe (400^b), sûryas trayodaçe (401^a) saptadaçe (402^b) ce, 'mam 7(414) devâ daçama[2] (416^b), âdityâ ekâdaçe (416^c) prati vâm 8(417) maitrâvaruṇo, 'ryamâ tṛitîye(417^c) sûryaḥ prathame(417^a)[3], yajnasyai 10(423) ''ndrâgna[4], indrâye 'ndo 11(426) tṛitîyasyâm[5](428) liñgeno 'ktâ *naighaṇṭukâ*, etam 13(431) âditye 'ti[6] *svaṃ brâhmaṇam*, indravâyû caturthe(432^a), sûryaḥ shashṭhe (432^c), bhaga-vâyû saptame (433^a), pûshâ 'shṭame(433^b), mitrâvaruṇau navama (433^c) iti *Naighaṇṭukâḥ*, saumyâ ity âha *Çaunaka*, ubhe 16(440) yamo daçame (441^d), pari 17(443) devâ 'shṭame[7](445^b), sa sunve 18(446) dvitîyasyâm[5] dvitîye[8] (447^b) liñgoktâḥ, saumî 'ty âha *Çaunakas*, taṃ vo 19 (448) devâ navame (450^c), somâḥ 20(451) sûryaḥ saptame(450^a) ||7||

[1] fehlt B, wo die Angabe nur für trica 1 angeführt. — [2] daçasa W. — [3] 417^a vor 417^c! — [4] fehlt B. — [5] Pronominal-Declination. — [6] so GW, statt des Feminin's erwartet man hier das Mascul., da doch tṛicaḥ, nicht ṛik zu ergänzen ist; âditye 'ti steht somit wohl für âditya iti. — [7] so GW, für devâ ashṭame (so B), s. so eben. — [8] warum nicht einfach: pañcame, statt: dv. dv.?

433. hier muss wohl unter Naighaṇṭukâs eine bestimmte Schule gemeint sein (s. bei 1, 15. 147). — Die Ansicht Çaunaka's gilt für die drei Verse 431-433 (Ṛik. 9, 61, 7-9) und ist wohl aus dessen ṚvA. entlehnt; cf. Sâyaṇa's Angabe bei Beginn des Comm.'s zu Ṛik 9, 61: pavamânaḥ somo

devatâ; tathâ câ 'nukrântam ..; es folgt nun zwar keine gerade hierauf bezügliche Angabe daraus, aber der pavamânâḥ somo gilt eben einfach von früher fort. — 447. auch hier gilt das so eben Bemerkte, s. Sây. zu 9, 108.

8 (4, 2) Â. pra 1 trica[1] 1-3(466-8) uktaḥ, çeshe 'sṛigram navâ[1] 1,4-12(469-77) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, pra vo 4(493) Yajata[2] Âtreya, indra 5(496) Vaiçvâmitro Madhuchandâs, tam 6(499) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ, pra vâjy[3] 10(510) agnayo[4] dhishṇyâ aiçvarayo, ye 11(513) Jamadagnir[5] Bhârgavo Vâruṇir vâ Bhṛiguḥ || 8 ||

[1] so W, sṛigran navâ G. Diese Angabe ist theils an und für sich ganz unnöthig, çeshe genügt, theils stimmt sie weder zu S, wo 469 nicht mit: asṛigram, sondern mit: pra svânâso beginnt, asṛigram resp. erst v. 478 ist, noch zu D, wo asṛigram, ebenso wie in S, den Beginn des nächsten Abschnittes bildet! B hat von dieser Incongruenz keine Notiz genommen. Die Worte: 'sṛigram nava sind resp. wohl ein secundärer, und zwar falscher Zusatz? Zur Sache s. Bp. 215ᵃ (bei v. 469). — [2] so W, pra yo jana G. — [3] brâjy W. — [4] agrayâ W. — [5] Yamad° G.

D. pra kâvyam 1(466) ashṭamyâm (478) liṅgoktâ *naighaṇṭukâ*, ekâdaçyâm madhyame (476ᵇ) sûryo, dvâdaçyâm uttame[1] (477ᶜ) câ, 'sṛigraṃ 2(478) saumyaḥ, saptamyâm (484) ashṭamyâm (485) vâ liṅgoktâ *naighaṇṭukâ*, mûrdhânaṃ 3(490) shashṭhe (491ᵇ) dvâdaçe (492ᵈ) ca devâḥ, pra vo 4(493) maitrâvaruṇa[3], indrai 5(496) "ndras[3], tam îḍishvai 6(499) "ndrâgnaḥ[3], sakhâyo 9(507) navame (509ᵃ) mitrâvaruṇau, pra vâjî 10(510) dvau saumyâv[4], indro daçame[5] (512ᶜ), ye[6] somâso 11(513) devâ navame (515ᶜ) || 8 ||

[1] uttame fehlt W. — [2] hier steht asṛigram somit an derselben Stelle, wie in S. — [3] fehlt B. — [4] damit kann doch kaum 10, 1. 2(510. 511) gemeint sein, wie B annimmt

(dann müsste dve sau° dastehen!), sondern nur zwei pâda; warum aber sind dieselben nicht specialisirt? — [5] so W; dvâdaçame (sic!) G; das Metrum ist somit nicht dvipadâ wie in ṚvA. (s. B p. 216), sondern besteht aus vier fünfsilbigen pâda. — [6] yo G.

9 (5, 1) A. çiçuṃ 1 (525) Daivodâsiḥ Pratardana, ete trîṇy [1] 2-4 (528-46) Asitaḥ Kâçyapo Devalo vo, 't ta [2] 5 (555) Ucathya Âñgiraso, 'gniṃ 9 (569) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ || 9 ||

[1] das Neutrum statt des bisher (s. jedoch 19) stets gebrauchten Masculinums befremdet. — [2] ttara W.

D. çiçum ashṭa 1-8 (525-66) saumyâ, eta 2 (528) indro dvitîye (528[b]), vâyur [1] açvinau pañcama (529[b]), indraḥ saptame (530[a]), devâ navame (530[c]) trayodaçe ca (532[a]), somaḥ punâno 3 (537) vâyur, indras tritîya (537[c]), indro dvâdaçe (540[c])[2], somâ asṛigram 4 (546) indras tritîye [3] (546[c]) shashṭhe (547[c]) co, 't ta 5 (555) uttama [4] indro, 'pa 7 (563[c]) tritîye câ, 'yâ [5] pavasva 8 (566) dvitîyâshṭamayoḥ (566[b]. 568[b]) sûrya, indro navame (568[c]), 'gnim 9 (569) âgneyo [6], 'dhvaryo 11 (575) marutaḥ shashṭha (576[c]), indro 'shṭame (577[b]), dharte 12 (578) 'ndraḥ saptamanavamayoḥ (579[c]. 580[a]), pavasva soma 17 (591) devâḥ shashṭhe [7] (592[b]), preshṭhaṃ 18 (594) devâḥ pañcame [8] (595[b]), purâṃ 20 (600) devâḥ saptame (601[c]) || 9 ||

[1] vâyaur W. — [2] so GW; man erwartet: tritîye dvâdaçe ca! dvâdaçe passt aber überhaupt nicht zu S, daher B dvâviñçe (544[a]) zu lesen vorschlägt. — [3] so B; tritîya GW. — [4] so W; blos: co 'tta ma G. — [5] so G; 'dyâ W. — [6] so W; gninâgneyo G. — [7] das Metrum auch hier (s. 512[c]) zu vier fünfsilbigen pâda gerechnet. — [8] devâḥ paṃcame devâḥ G.

10 (5, 2) A. esha 2 (606) Çunaḥçepa Âjîgartir, esha dhiyâ 3 (616) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vai, 'sha u 4 (624) sa

suto 7(642) Râhûgaṇa[1], esha vâjî[2] 5(630) Priyamedha, esha kavir[3] 6(686) Nṛimedho, yaḥ pâvamânîḥ 8(648) Pavitra, ete[4] 'ṅgiraso, 'ganma 9(654) Vasishṭho Maitrâvaruṇo[5], mahân 10 (657) Vatsaḥ Kâṇvaḥ, pavamânasya 11 (660) çataṃ Vaikhânasâ °Aṅgirasas, tva ○[6] soma 16 (678) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ ‖ 10 ‖

[1] so GW, Râhûgaṇa allein ohne Gotamo! nach B (wegen p. 217[b]): Râhûgaṇo, ohne Âṅgirasa. — [2] °gaṇo vâjî W, °gaṇâṇa esha G. — [3] °medhaḥ kavir W, medhashaḥ kavir G. — [4] ? so GW; von B übergangen; es bezieht sich dies ete wohl auf Pri° Nṛi° Pa°? statt bei einem Jeden Âṅgirasa hinzuzufügen, ist eine allerdings hier sonst nicht übliche zusammenfassende Bezeichnung gebraucht. — [5] Mitr° W. — [6] so G, dvâṭ W.

D. akrân[1] 1(603) dvitîyâ (604) vâruṇî 'ti *svaṃ brâhmaṇaṃ* bhavati, saumy[2] âha *Çaunako*, nânâdevatye 'ti *Nairuktâ* vaiçvadevî vai, 'sha sapta 2-8(606-48) saumyâ[3], esha dhiye 3(606) 'ndras tṛitîya (616[c]), esha u sya 4(624) indraḥ shashṭha (625[c]), esha vâjî 5(630) devâḥ pañcame (631[b]), sûryas trayodaçe (634[a]) shoḍaçe (635[a]) ca, vâg uttama (635[c]), esha kavir 6(686) indravâyû caturtha (637[a]), indraḥ pañcadaçe (640[c]), sa sutaḥ 7(642) sûryo dvâdaça (645[c]), indra uttame (647[c]), yaḥ pâvamânîḥ 8(648) sarasvatî[4] saptame (649[c]), devâḥ saptadaçe (652[a]), 'ganma mahâ 9(654) "gneyo, navame (656[a]) mitrâvaruṇau, tṛitîyâ[5] (656) vâruṇî[6] 'ti *svaṃ brâhmaṇaṃ* bhavati, na vâruṇî 'ty âhai[7] "*tareyiṇo*, vâ 'gniḥ[8] sa varuṇa iti *teshâ○ hi brâhmaṇaṃ* bhavati, tad apy etad *ṛishiṇo 'ktaṃ*: tvam agne râjâ varuṇo dhṛitavratas tvam agne varuṇo[9] jâyase yad iti, tasmâd âgneyî tṛitîyâ na vâruṇî *Bahvṛicâ âhur*[10], mahâ○ 10(657) aindraḥ[11], pavamânasya 11(660) tva○ soma 16(673) saumyaṃ câ, 'sâvi[12] 13(666) parjanyaḥ pañcame[13] (667[a]), pavasve 17(676) 'ndraḥ[14] pañcame (677[b]), devâḥ shashṭhe (677[c]), pari tyam (679) indraḥ

saptamanavamayoḥ (680^c. 681^a) pavasva 19 (682) devâ uttama[15] (684^d), upo shv 20 (685) indraḥ shashṭhe (686^c) || 10 ||

[1] akrâṃ GW. — [2] so W, saumî 'ty G. — [3] saumyâṃ W; B hat die Angabe sa° sau° übergangen. — [4] B hat saumyaḥ (!) sarasvatî. — [5] °yâṃ W. — [6] vǎruṇî G. — [7] so GW; Singular des Verbums und Plur. des Nomens (Aitareyiṇas)! — [8] so GW; hier ist eine Lücke, resp. zu lesen: yo vâ agniḥ. — [9] varuṇo bis âgne fehlt G; varuṇo ist bei B ausgelassen. — [10] diese eingehende Darstellung ist höchst eigenthümlich. — [11] fehlt B. — [12] B conjicirt hiefür: saumyâv, asâvi; wohl mit Recht. — [13] so G, fehlt W; von B richtig ergänzt. — [14] so G, 'ndra W. — [15] vier fünfsilbige pâda.

604. nach Sâyaṇa zu 9, 97 ist dies ganze sûktaṃ (also auch v. 42): pavamânasomadevatâkam; aus der Nir. liegt mir keine Beziehung auf v. 42 vor. — 656. dieser Vers (Ṛik 7, 12, 3) wird, Aufrecht's Index der im Ait. Br. citirten ṛic zufolge, darin gar nicht erwähnt; die Worte: yo vâ agniḥ sa varuṇo finden sich jedoch daselbst in 6, 26 (18) vor, und zwar schliessen sich daran auch noch die Worte: tad apy etad ṛishiṇo 'ktaṃ: tvam agne varuṇo jâyase yad (5, 3, 1; nicht in S) iti, die zu dem hiesigen gleich folgenden Citat stimmen. Dieses selbst freilich ist sehr eigen abgefasst; während nämlich das: ṛishiṇo 'ktaṃ doch so aussieht, als ob hier nur ein ṛishi, nur ein Vers angeführt wird, sind es factisch zwei pratîka, deren erstes 2, 1, 4 einem dem Gṛitsamada, während das zweite 5, 3, 1 einem dem Budha Âtreya zugeschriebenen Verse angehört (beide Verse nicht in S). Mit der dem Bahvṛicâs zugeschriebenen Ansicht, dass 656 eine âgneyî, keine vâruṇî sei, stimmt Sâyaṇa zu 7, 12 überein, da er dies sûktam für âgneyam erklärt, und sich

dafür auf die anukr. beruft; in seinem Citat daraus liegt zwar nichts direct der Art vor, doch tritt dafür einfach die Angabe zu 7, 1 (p. 901, 6) ein: maṇḍalâdiparibhâshayâ 'gnir devatâ; 7, 1-17 sind somit an agni gerichtet, agni gilt resp. für 7, 12 fort, da nichts Anderes dazu bemerkt ist.

11 (6, 1) A. sushamiddho 1(697) Medhâtithiḥ Kâṇvo, yad adya 2(701) Vasishṭho Maitrâvaruṇa, â jâgṛiviḥ 4(707) Parâçaraḥ Çâktyaḥ, sûryasya 9(720) Hiraṇyastûpa Âṅgirasaḥ || 11 ||

D. sushamiddhaḥ 1(697) samiddho 'gnir idhmo[1] vâ tanûnapân narâçaṃsa iḍe 'ti[2] pratyricaṃ devatâ, etâ âpriyo, yajnedhmaḥ[3] *Kâtthakya*[4] âhâ, 'gniḥ *Çâkapûrṇir*[5] *Yâskaç* câ "hatur, narâçaṃso yajnaḥ *Kâtthakya*[4] âhâ, 'gniḥ *Çâkapûrṇir*[5] *Yâskaç* câ "hatur, iḍo[6] 'gniḥ sarve *Nairuktâ* âhur, evaṃ sushamiddhaḥ[7] 1(697) sarvâ âgneyyo, yad adya 2(701) maitrâvaruṇaḥ, sûryo devate 'ty âha *Çaunakaḥ*, sûravan[8] maitrâvaruṇa iti *svaṃ brâhmaṇaṃ* bhavaty, âdyâ[9] liṅgoktâ vâ, "jâgṛiviḥ 4(707) sûryaç ca, saumyaḥ pañcamaḥ(708ᵃ), sauryaḥ[10], sûryaç câ "dye(707ᵃ) ca[11], yatra naḥ[12] 4, 8(709ᶜ) pitrya[13], ud u tye 6(712) pañcame (713ᵃ) sûryaḥ, pari 7(714) caturthe ca(716ᵈ), parî 8(717) 'ndro navame[14](719ᵃ), viçve devâ[15] dvâdaçe[16](719ᵈ) || 11 ||

[1] so G, idhase W (verlesen!). — [2] so G, iḍheti W; für iḍa iti; îḍite ti B, irrig, passt zwar zu S, liegt aber gar nicht vor. — [3] so GW, nach B für yajna idhmaḥ (irrig, s. Nir. 8, 5). — [4] so W, Kâchakya G, Kâṭṭh° B (irrig). — [5] Çâkapûrṇi G, Çâkapûṇṇir W. — [6] iḍito B (irrig, s. bei 2). — [7] so G, °ddhâ W. — [8] so G, sûravan W, nicht suravam, wie B irrig angiebt (er liest dafür sûravân, was sich in der That wohl empfiehlt). — [9] so G (von B richtig vermuthet), bhavaty â W. — [10] wohin gehört dies eigentlich? — [11] so (sûryaç câdye ca) GW, sûrya-

syâ "dya G[m]; sehr sonderbare, weil gänzlich überflüssige Angabe. — [12] so W, trayaḥ na G. — [13] diese Angabe ist höchst eigenthümlich abgefasst; die in sonstigen dgl. Fällen hier übliche Bezeichnung würde lauten: ekâdaçe (709[c]) pitaraḥ. Liegt hier, resp. bei [10] u. [11], etwa eine Differenz zu S vor? — [14] 718 also zu vier fünfsilbigen pâda gerechnet. — [15] viçve vâ G. — [16] 719 wie [not. 14].

697 selbst wird zwar in der Nir. nicht erwähnt, die hier vorliegenden ausführlichen Angaben über die Gottheiten der vier ersten âprî-Verse schliessen sich aber genau an die in Nir. 8, 5. 6 vorliegende Darstellung an, nur dass hier noch Yâska selbst, als mit der Ansicht Çâkapûrṇi's (só lautet der Name hier, offenbar richtiger als in der Nir. selbst, wo °pûṇi), die dort ja beide Male als die schliessliche erscheint, übereinstimmend angeführt wird. Die Angaben der Nir. lauten resp. für samiddha: yajnedhma iti Kâtthakyo 'gnir iti Çâkapûṇih, und für narâçaṅsa: yajna iti Kâtthakyo.. 'gnir iti Çâkapûṇiḥ. Für îla (só dort!) wird in 8, 8 keine besondere Erklärung gegeben, ein Zeichen wohl, dass, wie es hier heisst, alle Nairuktâ in dessen Erklärung durch: agni übereinstimmten. — 701. die dem Çaunaka hier zugeschriebene Ansicht stimmt nicht zu Rv. Anukr., in der es nach Sây. zu 7, 66 heisst: caturthyâdyâ daça "dityâs tisraḥ saurya iti, wonach somit die vv. 4-13 (4-6 sind = 701-703) den âditya (s. Aufrecht Ṛik[2] p. 485), erst v. 14-16 dem sûrya gewidmet sind!

12 (6, 2) A. upa 1 (729) Gotamo Râhûgaṇas, tritîyâyâṃ[1] (731) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, 'gneḥ 10 (755) Sutaṃbhara Âtreyo, ya ṷ[2] 14 (765) Çunaḥçepa Âjîgartir, abhi 18 (776) Kutsa Âṅgiraso, matsy 20 (782) Agastyo[3] *Maitrâvaruṇaḥ || 12 ||

[1] Nominaldeclination. — [2] 'yaḥ G. — [3] so B, cf. 1, 611. Âgastyo GW.

D. upa prayanto 1(729) 'gne[1] stomaṃ 10(755) yam agna 14(765) âgneyâç[2], caturthyâṃ madhye (732b) vṛitrahâ madhyamo[3] vâ, 'gne yuñkshva[4] 2(733) devâḥ[5] shasht(h)e (734c), yajishṭhaṃ 18(768) mitrâvaruṇau shashṭhe (764c), 'bhi vâyu◡ 18(776) saumyo, vâyuḥ prathame (776a), mitrâvaruṇau dvitîya (776b), indraç caturthe (776d), yaj jâ[6] 19(779) daçame (781b) sûryo, matsy 20(782) aindraḥ[7] || 12 ||

[1] so GW (für agneḥ). — [2] so GW, °yaç B. — [3] s. 1, 89. — [4] so GW, °kshvâ S. — [5] âgneyo fügt B vor devâḥ ohne Grund hinzu; dagegen fehlt âgneyo B bei 10(755). 14(765). — [6] abgekürzt aus jâyathâḥ. — [7] fehlt B.

13 (6, 3) A. pavasva 1(785) Kavir Bhârgavaḥ, prati 2 (790) Bharadvâjo Bârhaspatyo, babhravo 3(794) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, 'dyâ-'dya[1] 7(808) Bhargaḥ Prâgâtho, janîyanto[2] 8(810) Vasishṭho Maitrâvaruṇa, uta 9(811) Bharadvâjo Bârhaspatyas, tad 10(812) Viçvâmitro Gâthina ekasyâṃ[3], yuñjanti 12(818) Vaiçvâmitro Madhuchandâ, ayaṃ 13(821) Uçanâ Kâvyo, hotâ 15(827) *Viçvâmitro Gâthina, â sute 16(830) Haryataḥ[4] Prâgâthas, tad id 17(833) Âtharvaṇo Bṛihaddivaḥ || 13 ||

[1] so GW, adyâ 'dyâ S. — [2] so G, janiyanto W. — [3] dies wohl der Grund, weshalb 15(827) nicht gleich mit angeschlossen ist. — [4] so W, haryate und Platz für ein aksh. G.

D. pavasva 1(785) babhrave 3(794) saumyâv[1], âdye[2] devâ dvâdaçe[3] (788c), dvitîye[2] ce[4] (797b) 'ndro navame[3] (796c) trayodaçe (798a) 'shṭâdaçe[5] (799c) câ, 'dyâ-'dyai 7(808) "ndro[1], janîyantaḥ[6] 8(810) sarasvân[1], uta naḥ 9(811) sarasvatî[1], tat savituḥ 10(812) sâvitrî[7], yuñjanty 12(818) aindra ity âha *Çaunakaḥ*, prathamâ[8] saurî 'ty âhuḥ *Çâtapathikâ*[9], asau

vâ âdityo bradhno[10] 'rusha iti teshâṃ hi brâhmaṇam bhavaty, a y a ṃ 13(821) saumya[1], indraḥ prathame (821[a]), maruto na- vame(823[a]), tvam agne 14(824) devâḥ shashṭhe(825[c]), hotâ dvâv 15(827). 16(830) âgneyau[1], dvitîya[2] indro navame (832[c]), tad id 17(833) aindram[11], prathamâ (833) saurî 'ti *Nai-ruktâḥ* || 18 ||

[1] fehlt B. — [2] nämlich varge. — [3] nämlich pâde. — [4] ca eigentlich überflüssig! — [5] so W, fehlt G. — [6] janî° GW. — [7] so GW, savitrî B. — [8] so GW, prathamaḥ B. — [9] çâtarpâthîkâ W. — [10] so auch W, nicht brahno, wie B angiebt. — [11] Neutrum!

818. zu der Angabe über Çaunaka stimmt Sâyaṇa zu Ṛ. 1, 6: tasmin sûkta âdyâs tisro 'ntimâ ce 'ty etâç catasra aindryaḥ; zu dem Citat aus dem Çatapatha s. daselbst 13, 2, 6, 1. — 833. Nir. 14, 24 wird jyeshṭham in diesem Verse (Ṛ. 10, 120, 1) zwar durch âdityam erklärt; da jy. indessen ein Nomin. neutr. ist, kann dies âdityam nicht Name der Sonne sein; sollte sich saurî 'ti Nair. somit auf diese Stelle der Nir. beziehen, so läge hier einfach ein Missverständniss derselben Seitens des Vfs. von D vor.

14 (7, 1) A. pratnam 3(844) tve 7(856) Tryaruṇa-Trasa-dasyû Traivṛishṇa-Paurukutsyau *râjânâv, agne (853) 'gnis Tâpaso, nadam 9(862) Âṅgirasaḥ Priyamedho, 'gne 12(868)[1] Vasûyava Âtreyo vâ[2] Râhûgaṇo Gotamo, 'gnim 15(877) Ketur Âgneyaḥ || 14 ||

[1] könnte auch 13(871) sein! s. D. — [2] dä G; vâ sollte hinter Râhûgaṇo stehen!

D. pratnaṃ 3(844) saumya, indras tṛitîye (844[c]), savitâ shashṭhe (845[c]), 'gne viçvebhir 6(853) âgneyas, tve 7(856) saumyo[1], nadam 9(862) aindrî 'ty âha *Çaunako*, 'bdevatyai "*tareyiṇo* vâ, "po vâ[2] odatya âpo vâva[3] yoyuvatya âpo vâ aghnyâ iti teshâṃ hi *brâhmaṇam* bhavati, devo 10(863)

devâḥ shashṭhe (864[b]), 'gne traya 13(871)[4]. 14(874). 15(877) âgneyâḥ[5], prathamo[6] (871[a]) 'gneḥ pâvakasya, tṛitîye[7] 'çvinâv ashṭame (879[b]), sûrya ekâdaçe (880[b]) || 4 ||

[1] fehlt B. — [2] vâpsvâ B (verlesen.) — [3] va ist nicht zu streichen, wie B vorschlägt; vâva ist durchaus berechtigt. — [4] könnte auch 12 (868) sein, aber der Verlauf zeigt, dass 871 gemeint ist. — [5] von B blos für 15, 1 (877) notirt. — [6] nämlich: pâdaḥ, s. S., so auch B; während, dem sogleich folgenden tṛitîye entsprechend, eigentlich auch zu prathamo sei es tṛicaḥ, sei es vargaḥ zu ergänzen sein sollte! — [7] nämlich: tṛice oder: varge.

862. die Ansicht Çaunaka's stimmt mit den auf die anukram. gestützten Angaben Sâyaṇa's zu Ṛ. 8, 69, 3. Zu dem Citat der Aitareyiṇas s. Ait. Âraṇyaka 1, 2, 4, 13 (Bibl. Ind. p. 78). Die darin gebrauchte Partikel vâva, aus vai eva, findet sich in Ait. Br. mehrfach vor[1]), s. Pet. W.

15 (7, 2) A. kas te 1(885) Râhûgaṇo Gotama, îḍenyo 2(888) 'dâbhyo[1] 9(906) *Viçvâmitro Gâthina, ut te 3(891) Virûpa Âñgirasa, inas 5(896) Trita Âptyaḥ, kayo 6(899) 'çanâ Kâvyo, 'gne[2] 7(902) Bhargaḥ Prâgâtho, 'cha[3] 8(904) Sudîtir Âñgirasaḥ Sauhotraḥ Purumîḍho vâ, samiddham 18(917) Bharadvâjo[4] Vîtahavyo vâ "ñgirasaḥ || 15 ||

[1] so W, îḍenyo vâdâbhyo G. — [2] so G, 'gner W. — [3] so GW, achâ S. — [4] ? Bhâr° W, tarâjajo G; ohne Bârhaspatyo!

D. kas te traya 1(885). 2(888). 3(891) âgneyâ[1], mitraḥ pañcame (886[b]), mitrâvaruṇau saptame (887[a]), dvitîye[2] 'çvaḥ pañcame (889[b]), pûrve[2 u. 3] devâ 'shṭama[4] (887[b]), inas (896) âgneyo, rudro dvitîye (896[b]), sûryaḥ[5] saptame (897[c]), kayâ[6] catvâraḥ

[1]) im Çat. Br. ist mir vâva in Buch 1-5 nur einmal zur Hand, dagegen sehr häufig in Buch 6-10, resp. 11-14.

6(899)-9(906) samiddham 13(917) câ[6], 'dâbhyo 9(906) devâ ashṭame (908[b]), 'gna 11(912) ushâç ca[7], viço 12(914) mitraḥ shashṭhe (915[b]), samiddham 13(917) devâḥ[8] saptama (918[c]), upa tvâ 14(920) "paḥ shashṭhe (921[c]), sûryo navame (922[c]) || 15 ||

[1] fehlt B. — [2] nämlich: trice oder varge. — [3] so G, pûrva W; die ganze Angabe: p. d. 'shṭ. wohl ein Zusatz? da sie vor: dv. 'çv. p. gehört, wo dann das pûrve überflüssig wäre. — [4] so GW, für devâ ashṭame, s. 2, 443. — [5] sûryo B. — [6] ? all dies fehlt B; durch das ca sollte eigentlich sûryaḥ fortgelten, was aber nicht zu S passt; B zu 13, 1 (917) lässt âgneyo noch von 896 fortgelten; und dies passt in der That zum Inhalt des betreffenden Verses in S. Dann ist aber die hiesige Darstellung sehr unklar! — [7] nämlich wohl (so B) ashṭame, also 914[b]. — [8] so GW; âgneyo devâḥ B.

16 (7, 3) A. pra vâṃ 2(925) Viçvâmitro Gâthina, ima◡ 6(935) Çunaḥçepa Âjîgartiḥ, kayâ 7(936) Sukaksha Âṅgiraso, viçvakarman[1] 9(939) Viçvakarmâ Bhauvana, uta no 11(943) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ, çaçamânasya 12(944) Râhûgaṇo Gotama, upa na 13(945) Ṛijiçvâ[3] Bhâradvâjo, *Daushyantir[4] vâ Bharataḥ, pra vâṃ 14(946) *Vâmadevo[5] Gautamo, mâ bhema 17(955) Devâtithiḥ Kâṇvo, yasya 19 (959) *Kaliḥ Prâgâtho *Medhâtithir vâ Kâṇvaḥ || 16 ||

[1] karma W. — [2] Gau° W. — [3] upa na rttâjiçvâ G. — [4] ? so B; daushka° GW. — [5] Vâjha° W.

D. abhi tvâ 1(923) vishṇuḥ shashṭhe (924[b]), pra vâm 2(925) aindrâgnaḥ, çagdhy û shv 3(929) açvaḥ pañcame (930[a]), yo viçvâç 5(933) ce[1] (934[a]), 'mam me 6(935) vâruṇî, kayai 7(936) "ndrî[2] 'ty âha *Çaunako*, *Nairuktâ*[3] vâ prâjâpatye, 'ndraḥ[4] 8(937) sûryaḥ shashṭhe (938[b]), viçvakarman 9(939) vaiçvakarmaṇy[5], ayâ ruce[6] 10(940) 'ndro dvâdaça[7] (941[c]), uta naḥ 11(943) paushṇî[5], çaçamânasya 12(944) mâ-

rutyâ[5], upa no 13(945) vaiçvadevî[6], pra vâṃ 14(946) dyâvâ-pṛthivyau, mitraḥ saptame (948ª), mâ bhema 17(955) yasya 19(959) cai "ndraḥ[8] ‖ 16 ‖

[1] viçvâḥ | çvaç ce W, viçvâḥ çvaç ce G[1] (am Rande: ce | co 2 | pâw |); durch das ca wird: açvaḥ pañcame als fortgeltend markirt. — [2] ka aindrî W, kâryendrî G (am Rande: yâ tvam c). — [3] Niru° GW. — [4] tyaindraḥ W, prâjâpatyaindraḥ G; indram S. — [5] fehlt B. — [6] ṛice W. — [7] 940. 941 zu sieben pâda gezählt! — [8] so GW (fehlt B); Fassung unklar! Durch ca sollte eigentlich mitraḥ oder saptame fortgelten, was aber nicht passt. Sodann müsste, da zwei pratîka angegeben sind, statt des Singulars aindraḥ der Dual aindrau stehen! cf. 1052. 1151. Ist yasya ca etwa ein Zusatz? dann sollte es freilich von Rechts wegen hinter aindraḥ stehen; 17 (955) ist nämlich sicher an indra gerichtet, bei 19(959) ist dies nicht so bestimmt ersichtlich.

936. Sâyaṇa zu Ṛik 8, 82 bezeichnet, unter Citirung der Anukr., das ganze sûktam, ausgenommen den letzten Vers, als aindram; dies stimmt zu der hiesigen Angabe über v. 19; in der Nir. ist mir keine Stelle darüber zur Hand; D muss somit hier, wie anderweit, noch andere Quellen für seine Angabe über die Nairuktâs zur Hand gehabt haben; zu der Construction: Nairuktâ vâ prâjâpatyâ, resp. zu der Voranstellung von Nairuktâḥ und dem Mangel des iti s. das bei 1, 15 Bemerkte.

17 (8, 1) A. viçvebhiḥ 1(967) sumanmâ 14(1004) °Çunaḥçepa Âjîgartir, indram[1] 2(970) Vaiçvâmitro Madhuchandâḥ, kim id 4(973) Vasishṭho Maitrâvaruṇo[2], vâyos (978) Vâmadevo Gautamo, °dha 6(981) Rebhasûnû Kâçyapau[3], tava 11(998) Goshûktî câ °çvasûktî ca Kâṇvâyanau[4] ‖ 17 ‖

[1] indra W. — [2] Mitrâ W. — [3] °çyapo G. — [4] W, Kâṇvyâ° G.

D. viçvebhir 1(967) âgneya, indram 2(970) aindraḥ, kim id 4(975) vaishnavo, vâyav 5(978) âdyâ dyâvâpṛithivyau[1] saumî pâvamânî[2] niyutvatî 'ti *svaṃ brâhmaṇaṃ* bhavaty, uttare (979. 980) aindrâvâyavya[3], âpo 'shṭame (979[d]), 'dha kshapâ[4] 6(981) saumyo, devâ dvâdaçe (983[d]), yajnaḥ 9(989) somaḥ pañcame (990[b]), tava tyad 11(995) aindraḥ, pṛithivî pañcama (996[b]), âpaḥ shashṭhe (996[c]), vishnuḥ saptame (997[a]), mitrâvaruṇâv ashṭame (997[b]), navame (997[c]) mârutagaṇaḥ[5] sumanmâ 14(1004) vṛishann[6] indra[7], âpaḥ shashṭhe[8] (1006[b]) || 17 ||

[1] so W, vâyavy ădyâ dyâvâpṛithivyau G (für dyâvâ am Rande: vâyavyâ). Der Text ist hier verderbt; dyâ°vyau hat hier, S zufolge, nichts zu suchen; wohl: âdyâ vâyavyâ, cf. G am Rande. — [2] so G, mânâ W. — [3] so GW, °vâyavye B (mit Recht). — [4] kshayâ GW. — [5] gaṇâḥ W. — [6] vṛishaṃn GW (Nom. Sgl. von vṛishant! statt: vṛishâ, s. 1005[a]) — [7] so G, °draṃ W. — [8] also 1004 nur zu einem pâda gerechnet.

18 (8, 2) A. astâvy 7(1027) Âyuḥ[1] Kâṇva, indrâgnî 14(1043) toçâ 17(1052) Viçvâmitro Gâthinaḥ, pavamânâ 16 (1049) Nidhruviḥ Kâçyapa, upa tvâ dve[2] 18(1055). 19(1058) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ || 18 ||

[1] âdyuḥ W. — [2] dve ist hier wohl Neutrum, steht resp. für dvau, s. 1078 A. 1178 A; es fehlt sonst für 19 die Angabe des Autors ganz, da 19, 1-3 (1058-60) sich im ârcikam, resp. im Ṛik nicht vorfinden.

D. idaṃ vishṇur 5(1019) antyâ daivî ve, 'ndro navame (1021[c]), 'stâvy 7(1027) aindraḥ, sûryaḥ shashṭhe (1028[b]), somo 'shṭama (1028[d]), indrâgnî 14(1043) toçâ 17(1052) aindrâgnaḥ[1], pavamânâḥ 16(1049) saumya[2], upa tvâ 18, 1(1055) ''gneya, ṛitâvânaṃ 19(1058) vaiçvânarîya, uttame (1060[c]) 'gnir vâ[3] || 18 ||

[1] ohne saṃdhi zwischen toçâ (Dual.) und ain°; also als

ob toçâḥ im Text stünde. Statt des Singulars aindrâgnaḥ erwartet man den Dual °gnau, da zwei pratîka angegeben sind; cf. 959. 1151. — ² so G, pavamânoḥ saumya W; B hat irrig: pâvamânaḥ somaḥ. — ³ so G, aber am Rande saptame (1060ᵃ) gni, was unbedingt richtiger; in W blos uttame vâ!

19 (8, 3) A. agnir 1 (1061) Virûpa¹ Âñgirasa, ut te 2 (1064) pra te 18 (1111) 'vatsârah Kâçyapaḥ, prati 6 (1075) *Vâmadevo Gautama², esho dve³ 7 (1078). 8 (1081) etâ 16 (1105) Râhûgaṇo Gotama, idam 14 (1099) Kutsa Âñgirasa, â bhâti 15 (1102) Bhaumo 'trir, abodhi 17 (1108) Dîrghatamâ Aucathyaḥ ‖ 19 ‖

¹ vistapra W (verlesen!) — ² Gotama W. — ³ dve ist hier wohl Neutrum, s. 1055. 1178).

D. agnir 1 (1061) âgneya¹, ut te 2 (1064) saumya¹, indro dvâdaçe (1067ᶜ), tvam añga 5 (1073) dvitîyâ (1074) saurî 'ti *Nairuktâḥ*, praty 6 (1075) ushasyo¹, 'çvinau shashṭhasaptamayor (1076ᶜ. 1077ᵃ), usha 8, 1 (1081) ushasyo 'shṭame (1088ᵇ) 'çvâ, açvinâ² 9 (1084) ''çvina, idam 14 (1099) ushasyo³, dvitîyo 'rdharco⁴ (1099ᶜᵈ) râtrer, â⁵ bhâty 15 (1102) âçvinam⁶, ushâ 'gniç⁷ ca prathame (1102ᵃ), vâg dvitîye (1102ᵇ), sûryo daçama (1104ᵇ), etâ 16 (1105) ushasyo, 'bodhy agnir 17 (1108) âçvino, 'gniḥ⁸ sûryaç ca prathama (1108ᵃ), ushâ dvitîye (1108ᵇ), savitâ caturthe (1108ᵈ), pra te 18 (1111) saumyaḥ⁹ ᵘ· ¹, çyeno navame (1113ᶜ) ‖ 19 ‖

¹ fehlt B. — ² âçvinâ G. — ³ sya G, sya râ W (ob nur verlesen?) — ⁴ diese Ausdrucksweise ist hier ganz ungewöhnlich; man erwartet tritîyacaturthau. In G ist denn auch idam bis râtre mit Strichen über der Linie als zu corrigiren bezeichnet, ebenso âçvinam ushâ; am Rande findet sich resp. Folgendes: no (gehört zu âçvi) 'bodhi 17 (1097) devâḥ pañcama (1098ᵃ), idaꙍ (sic! der in S folgende

Sibilant spukt hier bei dem ⍥!) 14(1099) *try*ushasyaç câ 'gnir (! sollte ushasyo 'gnir sein!) ushâ. — [5] so G, râtreste W. — [6] Neutrum! — [7] so GW, für ushâ agniç. — [8] so G, gni W. — [9] somyaḥ W.

1074. zu der Bezeichnung dieses Verses (Ṛik 1, 84, 20) als saurî durch die Nairuktâs s. Nir. 14, 37: manushyahito 'yam âdityo 'yam âtmâ.

20 (9, 1) A. prâ 'sya 1(1115) Nṛimedha Âñgirasa, â yo 4 (1124) Dîrghatamâ Aucathyaḥ, çrudhi[1] 13(1148) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ[2], pro shu 14(1151) Sudâḥ Paijavano, revân 15(1154) Medhâtithiḥ[3] Kâṇvaḥ Priyamedhaç câ ''ñgirasaḥ, pavasva 17(1160) Jamadagnir[4] Bhârgavaḥ || 20 ||

[1] so GW, çrudhî S. — [2] Mitr° W. — [3] so G, revâdamedhâtithi W. — [4] Yamad° G.

D. prâ 'sya 1(1115) saumyo[1], devâs tṛitîya (1115[c]), â ya 4(1124) âgneyaḥ[2], sûras tṛitîya[3] (1124[c]), âpaḥ shashṭhe (1125[c]), vidhuṃ 7(1132) dvâdaçe (1134[d]) devâ, asti 8(1135) mitro, 'ryamâ caturthe (1136[a]), varuṇaḥ pañcama (1136[b]), indro 'shṭame (1137[b]), çrudhî[4] 13(1148) pro shv 14(1151) aindro[5], revâ⍥ç 15 (1154) ca[6], pavasva 17(1160) saumya, indro dvitîye (1160[b]), vâyuç caturthe (1160[d]) || 20 ||

[1] fehlt B. — [2] tṛitîya ya âgneyaḥ G. — [3] sûras tṛitîyaḥ W, sûra âgneyaḥ (!) G. — [4] so GW! also mit Beibehaltung der Länge wie S. — [5] so GW! man erwartet den Dual. aindrau, da zwei pratîka angegeben sind, s. 959. 1052. — [6] nämlich: aindraḥ; nach B. ist diese Bezeichnung überflüssig, da schon im ârcika só bezeichnet; in der That aber kommt nur der zweite Vers im aindram daselbst (1, 225) vor.

21 (9,2) A. agne 1(1166) 'gniḥ Pâvaka *Auravo[1] vâ ''rças[2], tam oshadhîr 3(1174) Aruṇo Vaitahavyo[3], 'gnir 4(1175) *Agniç Câkshushaḥ prajâpatir vâ, yo dve[4] 5(1176). 6. (1177)

'vatsârah[5] Kâçyapo, namo dve[6] 7(1178). 8(1181) *Asitamṛigâḥ[7] Kâçyapâ[8] *Auddâlakir vâ Kusurubindur, âpaḥ 10(1187) *Sindhudvîpa Âmbarîsho, 'bhi 12(1193) *Suparṇa Âñgirasaḥ || 21 ||

[1] âravo G. — [2] vârgaḥ B (verlesen). — [3] vita° W. — [4] hier ist dve wohl Femininin, da 5. 6 je nur eine ṛic haben (cf. D, u. 1224). — [5] so GW, falscher saṃdhi, da dve apṛikta ist! — [6] he W; dve ist Neutrum, s. 1055. 1078. — [7] fehlt B. — [8] ? Kâçyapă GWB.

1166. die Angabe: Auravo vâ "rças befremdet wegen der beiden Patronymika; auch ist ein Ṛiça, worauf Ârça zurückgehen würde, als n. pr. nicht vorhanden. Wohl aber liegt, s. Pañcav. 13, 3, 11[1]) und B in dies. Stud. 3, 235, ein Sâman Namens: Vârçam, resp. Vâriçam, vor. Man könnte nun somit etwa auch hier Auravo Vârço lesen; aber theils liegen dann doch auch wieder zwei Patronymika vor, theils fehlt dann jedenfalls ein vâ. Zu vgl. ist die ähnliche Unsicherheit bei: vâ Arkalinas Ait. Âr. 3, 2, 2 (s. vol. 2 meines Verz. der Berl. S. H. p. 8) und: Vârkalinas in der Parallelstelle Çâñkh. Âr. 8, 2.

D. agne tava 1(1166) âgneyaḥ[1], pra so 2(1172) ushâḥ[2] shashṭhe (1173c), tam oshadhîr 3(1174) âgneyy, âpo dvitîye (1174b), 'gnir 4(1175) âgneyî, 'ndraḥ prathame (1175a), yo dve[3] 5(1176). 6(1177) vaiçvadevyâv[4], uttarâ vâ "gneyî, namo 7(1178) vaiçvadevo, vâk tṛitîye[5] (1178c), devâ uttame (1180c), 'gnir jyotir 8(1181) agnir indraḥ sûrya iti pratipâdaṃ devatâ, âgneyyâv uttare (1182. 1183), yad indra 9(1184) gaur açvaç ca navama (1186c), âpo 10(1187) 'bdevatyo[3], 'bhi vâjî 12(1193) sauryo, 'çvo 'shṭame (1194d) || 21 ||

[1] ohne saṃdhi mit tava!; fehlt B. — [2] ohne saṃdhi (so aus saḥ). — [3] fehlt B. — [4] ? °vâv W, cf. A; vaiçvadevyâv bis namo fehlt

[1]) Vṛiço vai Jânas (Vaijânas, Sây.) Tryaruṇasya, Traidhâtvasyai "kshvâkasya purohita âsît; s. noch Pet. W. unter Vṛiça.

G. — [5] so G; ṛitîye, ohne vâ W (ist resp. wohl ktṛi° zu lesen?); B liest dvitîye, bemerkt aber selbst, dass dies nicht zu S passt.

22 (9, 3) A. âçur[1] 1 (1199) *adhyâya*[2] Aindro 'pratiratho, 'vasṛishṭâ catasraḥ 5, 3-6, 3 (1213-16) Pâyur vâ Bhâradvâjo, marmâṇî 'ti 8 (1220) câ[3], 'mitrasenâm 6, 2 (1215) *Agnir vâ Virakshaḥ *Çâso[4] Bhâradvâjo vâ, mṛiga âdyâ 9, 1 (1223) *JayaAindro vâ, bhadram dve 9, 2. 3 (1124-25) Râhûgaṇo Gotamo vâ || 22 ||

*Naigeyânâm*[5] ṛikshu *ârsham*[6] samâptam ||

iti *prathamaḥ*[7] prapâṭhakaḥ || 1 ||

[1] âshuçur W, âsur G. — [2] bemerkenswerth ist die hier wie in D vorliegende Bezeichnung dieses Abschnittes als adhyâya, welche wohl dafür eintritt, dass auch die vorhergehenden 21 Abschnitte denselben Namen führen. Oder sollte etwa gerade das Umgekehrte hieraus zu folgern sein? 22 ist in der That darin ganz anders als 1-21 behandelt, dass nicht blos für die ersten Verse der vargâs, sondern auch für Verse aus deren Mitte besondere ṛishi angegeben werden. — [3] ? so W, °ṇî 'ti tâ G; ob etwa: °ṇi te câ? Die ganze Angabe, cf. das ca und 1220 vor 1215!, ist wohl ein Zusatz. — [4] so GW, B irrig: vicakshaḥ Pâyur. — [5] Nai*sh*eyâ*n*âm G. — [6] so G, ṛikshu kârsham W. — [7] so G, blos prathama W.

D. âçur[1] 1 (1199) *adhyâya*[2] aindro, bṛihaspate 2 (1202) bṛihaspatiḥ prathame (1202[a]), 'bhi gotrâṇi 8 (1205) bṛihaspatiḥ pañcame (1206[a])[3], dakshiṇâ shashṭhe (1206[b]), maruto 'shṭame (1206[d]), varuṇo navama (1207[a]), âdityâ daçama (1207[b]), ud dharshaya 4 (1208) devâ ashṭame (1209[d]), mâruty uttamâ[4] (1210), 'mîshâm 5 (1211) prathamâ (1211) 'pvî devî[5], kaṅkâ 6 (1214) agnir ashṭame (1215[d]), vi rakshas 7 (1217) tṛitîyâ (1219) saṃgrâmâçîr, marmâṇy 8 (1220) uttare saṃgrâmâçishâm[6] aindrîmadhyame, varma prathame (1220[a]), somo[7] dvitîye (1220[b]), varîyas[8] tṛitîye (1220[c]), devâç caturtha (1220[d]) ekâdaçe (1222[c])

câ, 'gniḥ saptame (1221[6]), bhadram dve[8] 9, 2. 3 (1224. 1225) vaiçvadevyau || 22 ||

iti *Naigeyânâm* ṛikshu *daivataṃ* samâptam ||

|| *dvitîyaḥ* prapâṭhakaḥ ||

[1] âbhur W, âsur G. — [2] so G, adyasaya W. — [3] man erwartet blos: ca pañcame. — [4] uttamo G. — [5] yvî G, pvî W, (nicht apvâ, wie B angiebt); dies ist ein falsches Thema zu dem Vocativ: apve. Ist resp. apvî devî etwa als Compositum zu fassen: »die apvî zur Gottheit habend«? — [6] so GW; B vermuthet °çishâv; der Sinn ist wohl: 1220. 1222 sind zwei weitere saṃgrâmâçis und schliessen eine aindrî (1221) ein. — [7] so G, nadîyas W. — [8] Feminin, s. 1176 (A u. D).

---

## Verzeichniss der Autoren in A.

Es liegt zwar bereits in dem von B in dies. Stud. 3, 199-247 (1854) publicirten »Index . .« ein dgl. Verzeichniss vor. Dasselbe ist aber zunächst in sich nicht ganz vollständig (es fehlen die Patronymika); es ist sodann nicht direct für NA, sondern für die zu S selbst gehörigen dgl. Angaben gemacht; und es enthält endlich die hier in A vorliegenden Varianten nur unvollständig, dazu auch noch, weil B auf W beschränkt war, mit einigen Fehlern. Es kommt dazu, dass vol. 3 dieser Studien leider gänzlich vergriffen ist. Ich halte daher an hiesiger Stelle d. nachstehende Verzeichniss für durchaus geboten. — Die Verse 1, 586-642 gebe ich cursiv.

Aṃhomuc, Vâmadevya 1, 426
Akṛishṭâ Mâshâḥ, ṛishigaṇâḥ Âṅgirasaḥ 2, 236. 381
Agastya, Maitrâvaruṇa 1, *612*. 2, 782
Agnayo Dhishṇyâ Aiçvarayaḥ 1, 427. 29-31. 36. 2, 510
Agni 1, *595*. *616*
—, Câkshusha 1, 566. 72. 6. 2, 112. 1175
Agni, Tâpasa 2, 858
—, Tâpasa Âṅgirasa 1, 91
—, Pâvaka 1, 13. 8. 9. 21. 2, 1166
—, Bârhaspatya 1, 13. 8. 9. 21
—, Viraksha 2, 1215
Âṅgirasaḥ 2, 680-48
—, Ûrdhvasadmaprabhṛiti 1, 579
—, ṛishigaṇâḥ, s. Akṛishṭâ Mâ-

shâḥ, Ajâḥ Pṛiçnayaḥ, Sikatâ Nivâ-varîḥ
Aṅgirasaḥ, Vaikhânasâḥ, hundert 1, *628*. 2, 7. 660
Ajâḥ Pṛiçnayaḥ 2, 178
Atrayaḥ (trayaḥ B) ṛishigaṇâḥ 2, 305
Atri, Bhauma 1, 336. 45. 66. 419. 25. 511. 64. 2, 1102
Anânata, Pâruchepi 1, 468
anuktagotrâḥ (Vâjinaḥ) 1, 485
Andhîgu, Çyâvâçvi 1, 545
Apratiratha, Aindra 2, 1199
apsarasau s. Çikhaṇḍinyau
Abhîpâda, Udala (Aud°) 1, 281
Abhîçu, Âṅgirasa 1, 209
Amahîyu, Âṅgirasa 1, 467. 70. 9. 84. 7. 94. 5. 510. *92*. *3*. 2, 187. 481
Ambarîsha, Âṅgirasa 1, 549. 52
Ayâsya, Âṅgirasa 1, 509
Arishṭanemi, Târkshya 1, 332
Aruṇa, Vaitahavya 1, 190. 2, 332. 1174
Arbuda, Kâdraveya, sarpa 1, *631-3*
Avatsâra, Kâçyapa 1, 500. 2, 105. 325. 407. 1064. 1111. 76. 7
Avasyu, Âtreya 1, 418. 39. 40
Açvasûktin, Kâṇvâyana 1, 121. 2. 211. 382. 3. 2, 995
Açvinau, Vaivasvatau 1, 305
Açvya s. Vaça
Asita, Kâçyapa 1, 93. 475. 6. 85. 6. 9. 502. 6. 2, 1. 111. 311. 2. 49. 469-77. 528-46. 616. 794
Asitamṛigâḥ, Kâçyapâḥ 2, 1178. 81
Âgastya s. Dṛiḍhacyuta
Âgneya s. Ketu
Âṅgirasa s. Agni Abhîçu Amahîyu Ambarîsha Ayâsya Ucathya Ud-vaṃçaputra Ṛijiçvan Ṛishya Kutsa Kṛishṇa Garga Go Tiraçcî Turaçra-vas Nârâyaṇa Nṛimedha Pavitra Purumedha Puruhanman Pûta-daksha Prabhûvasu Priyamedha Bindu Bṛihanmati Brahmaṇaspati Virûpa Vîtahavya Vṛishan Çaka-pûta Çyaita Çrutakaksha Saṃ-varta Savya Sukaksha Sudîti Suparṇa Sobhari Hiraṇyastûpa
Âṅgirasî s. Godhâ
Âṅgirasyo brâhmaṇyaḥ 1, 92
Âjîgarti s. Çunaḥçepa
Âtman, Viçoka 1, *594*
Âtreya s. Avasyu Isha Urucakri Evayâmarut Sutambhara Gaya Gavishṭhira Gâtu Gopavana Jana (?) Dvita Puru Budha Mṛiktavâhas Yajata (?) Vasûyava Çyâvâçva Satyaçravas Saptavadhri
Âtharvaṇa s. Bṛihaddiva, Savitar
Ânûpa s. Vadhryaçva
Âptya s. Trita Dvita Bhuvana
Âpsava s. Manu
Âmbarîsha s. Sindhudvîpa
Âyu, Kâṇva 1, 300. 2, 1027
Ârcanânasa s. Çyâvâçva
Ârça (?), Aurava 2, 1166
Indra 1, *642*
Indrapramati, Vâsishṭha 1, 585
Indramâtaraḥ, devajâmayaḥ 1, 120. 75
Irimbiṭhi, Kâṇva 1, 102. 44. 59. 91. 275. 395. 7
Isha, Âtreya 1, 455
Ucathya, Âṅgirasa 1, 496. 9. 2, 555
Utkîla, Kâtya 1, 60
Udala (Aud°?), Abhîpâda 1, 281
Udvaṃçaputra, Âṅgirasa 1, 446
Upamanyu, Vâsishṭha 2, 158
Upastuta, Vârshṭihavya 1, 64
Urucakri, Âtreya 2, 335
Ula, Vâtâyana 1, 184
Uçanas (Nom. stets Uçanâ), Kâvya 1, 5. 34. 528. 31. 2, 821. 99
Ûru (?) 1, 584
Ûrdhvasadmaprabhṛiti 1, 579
Ṛiksâman, Vatsa (?) 1, 369
Ṛijiçvan 1, 580
—, Âṅgirasa 1, 549. 52
—, Bhâradvâja 1, *611*. 2, 945
Ṛiṇaṃcaya 1, 582

Ṛitu 1, *617*
Ṛishigaṇâs s. Akṛishtâ Âñgirasaḥ Ajâḥ Atrayaḥ Sikatâḥ
Ṛishya Âñgirasa 1, *624*
Evayâmarut Âtreya 1, 462
Aindra s. Apratiratha Jaya Vimada
Ailûsha s. Kavasha
Aiçvarayaḥ s. agnayo
Aucathya s. Dîrghatamas
Audala (?) 1, 281
Auddâlaki s. Kusurubindu
Aurava s. Ârça (Vârça)
Kaṇva, Ghaura 1, 54. 6. 7. 9. 135. 85. 98. 221. 589
Karṇaçrut, Vâsishṭha 1, 587
Kali, Prâgâtha 1, 287. 72. 2, 959
Kavasha, Ailûsha 1, 488. 58
Kavi, Bhârgava 1, 507. 54-6. 8. 2, 186. 785
Kaçyapa, Mârîca 1, 90. 224. 361. 472. 81. 2. 504. 5. 11. 48. *626*. *7*. 2, 4. 308
Kâṇva s. Âyu Irimbiṭhi Kurusuti Kusîdin Triçoka Devâtithi Nâ-rada Nîpâtithi Parvata Pṛishadhra Pragâtha Praskaṇva Brahmâtithi Medhâtithi Medhya Vatsa Sobhari
Kâṇvâyana s. Açvasûktin Goshûktin
Kâtya s. Utkîla
Kâdraveya s. Arbuda
Kâvya s. Uçanas
Kâçyapa s. Avatsâra Asita Asita-mṛiga Devala Nârada Nârâyaṇa Nidhruvi Parvata Rebha Rebha-sûnû
Kâçyapâ s. Çikhaṇḍinyau
Kutsa 1, 369
—, Âñgirasa 1, 66. 380. 541. *590*. *630*. 2, 776 1099
Kurusuti, Kâṇva 2, 388
Kulmalabarhisha, Çailûsha, 1, 426
Kusîdin, Kâṇva 1, 183. 62. 7
Kusurubindu, Auddâlaki 2, 1178. 81
Kṛitayaçâs 1, 581
Kṛishṇa, Âñgirasa 1, 375
Ketu, Âgneya 2, 877
Kautsa s. Durmitra Sumitra
gaṇa s. ṛishi°, deva°
Gaya, Âtreya 1, 81
Garga, Âñgirasa 1, 383
Gavishṭhira, Âtreya 1, 73
Gâtu, Âtreya 1, 315
Gâthina s. Viçvâmitra
Gṛitsamada, Çaunaka 1, 294. 337. 457. 66. *601*. *8*. 2, 260
—, Neka (!) 1, 200
Go, Âñgirasa 1, 458
Gotama, Râhûgaṇa 1, 99. 147. 79. 218. 47. 337. 41. 4. 7. 89. 409-16. 28. 4. 511. *604*. *5*. 2, 729. 868. 85. 944. 1078. 81. 1105. 1224. 5
Godhâ, Âñgirasî 1, 176. 2, 441 brahmavâdinî
Gopavana, Âtreya 1, 29. 87. 9
Goshûktin, Kâṇvâyana 1, 121. 2. 211. 382. 8. 2, 995
Gautama s. Nodhas Vâmadeva
Gaupâyana s. Bandhu Viprabandhu Subandhu
Gaurîviti, Çâktya 1, 319. 31. 578. 2, 302
Ghaura s. Kaṇva
Cakshus, Mânava 1, 567
Câkshusha s. Agni
Jana (?), Âtreya 2, 493
Jamadagni, Bhârgava 1, 220. 55. 76. 469. 78. 80. 98. 508. 8. 11. 2, 125. 80. 8. 254. 329. 411. 518. 1160
Jaya, Aindra 2, 1223
Jetar, Mâdhuchandasa 1, 348. 59
Tâpasa s. Agni
Târkshya s. Arishṭanemi
Tiraçcî (Nom. °çcis), Âñgirasa 1, 346. 9. 50
Turaçravas, Âñgirasa 1, 298
Tṛiṇapâṇi 1, 35. 7. 41
Trasadasyu, Paurukutsya 1, 428. 82. 2, 844. 56

Trita, Âptya 1, 71. 101. 368. 417. 71. 8. 570. 2, 896
Triçiras, Tvâshṭra 1, 71
Triçoka, Kâṇva 1, 188. 4. 6. 61. 204. 7. 16
Traivṛishṇa s. Tryaruṇa
Tryaruṇa, Traivṛishṇa 1, 428. 32. 2, 844. 56
Tvashṭuḥ patnî 1, 299
Tvâshṭra s. Triçiras
Diças 1, *625*
Dîrghatamas, Auçathya 1, 97. 2, 1108. 24
Durmitra 1, 212
—, Kautsa (Sumitra) 1, 196. 228
Dṛiḍhacyuta, Âgastya 1, 474
devagaṇâs s. marutas
Devajâmaya Indramâtaras 1, 120. 75
Devarâta, Vaiçvâmitra 1, 15
Devala, Kâçyapa 1, 98. 475. 6. 85. 6. 9. 502. 6, 2, 1. 111. 311. 2. 49. 469-77. 528-46. 616. 794
Devâtithi, Kâṇva 1, 252. 77. 9. 308. 2, 955
Daivodâsi s. Paruchepa Pratardana
Daushyanti s. Bharata
Dyutâna, Mâruta 1, 328. 4. 6
Dvita, Âptya 1, 578. 7
Dvita, Âtreya, Mṛiktavâhas 1, 85
dhishṇya s. agni
Nakula, Vaiçvâmitra 1, 464
Nahusha, Mânava 1, 546
Nârada, Kâṇva 1, 381
—, Kâçyapa, s. Parvata
Nârâyaṇa, Kâçyapa oder Âṅgirasa 1, *618-22*
Nâhusha s. Yayâti
Nidhruvi, Kâçyapa 1, 483. 92. 3. 501. 2, 1049
Nivâvarîs s. Sikatâs
Nîpâtithi, Kâṇva 1, 348
Nṛimedha, Âṅgirasa 1, 248. 57. 8. 67. 9. 88. 302. 11. 88. 98. 405. 6. *602*. 2, 636. 1115
Neka (?) Gṛitsamade 1, 200
Nodhas, Gautama 1, 236. 96. 312. 588
Parameshṭhin s. Prajâpati
Parâçara, Çâktya 1, 525. 9. 34. 42. 2, 707
Paruchepa, Daivodâsi 1, 287. 459. 61. 5
Parvata, Kâṇva 1, 384. 94
Parvata-Nâradau, Kâçyapau 1, 568. 9. 74. 5
Pavitra, Âṅgirasa 1, 565. *97*. 2, 648
Pâjrya s. Sapha [20 (?)
Pâyu, Bhâradvâja 1, 80. 95. 2, 1218.
Pâruchepi s. Anânata
Pâvaka s. Agni
Puru, Âtreya 1, 88
Purumîḍha, Sauhotra 1, 6. 49. 2, 904
Puruhanman, Âṅgirasa 1, 248. 68. 78. 8
Purumedha, Âṅgirasa 1, 248. 57. 8. 69. *602*
Pûtadaksha, Âṅgirasa 1, 149. 74
Pṛithu, Vainya 1, 316
Pṛiçnayo 'jâ ṛishigaṇâḥ 2, 178
Pṛishadhra, Kâṇva 1, 447
Paijavana s. Sudâs
Paurukutsya s. Trasadasyu
Pragâtha, Kâṇva 1, 142. 94. 242. 355. 91
Prajâpati 1, 449. 50. 6. *642*. 2, 1175
—, Parameshṭhin 1, 441. 558. *603*
Pratardana, Daivodâsi 1, 527. 32. 3. 2, 525
Pratha, Vâsishṭha 1, *600*
Prabhûvasu, Âṅgirasa 1, 490
Prayoga, Bhârgava 1, 13. 8. 9. 21
Praskaṇva, Kâṇva 1, 31. 40. 50. 96. 178. 285. 306. 67. 580. 44. *634-41*
Prâgâtha s. Kali Bharga Haryata
Priyamedha, Âṅgirasa 1, 128. 4. 57. 68. 225. 7. 354. 60. 2. 4. 2, 630. 862. 1154

Bandhu, Gaupâyana oder Lau° 1, 448
Bârhadgirasa (?) s. Suditi
Bârhaspatya, s. Agni Bharadvâja Çamyu
Bindu, Âñgirasa 1, 149. 74
Budha, Âtreya 1, 78
Bṛihaduktha, Vâmadevya 1, 65. 226. 325
Bṛihaddiva, Âtharvaṇa 2, 833
Bṛihanmati, Âñgirasa 1, 488. 2, 248
Brahmaṇaspati, Âñgirasa 1, 321
brahmavâdinî Âñgirasî 2, 441 (Godhâ)
Brahmâtithi, Kâṇva 1, 219
brâhmaṇyaḥ, âñgirasyaḥ 1, 92
Bharata, Daushyanti 1, *611*. 2, 945
Bharadvâja, Bârhaspatya 1, 1. 2. 4. 7. 9. 22. 5. 67. 8. 75. 82-4. 105. 48. 202. 34. 81. 322. 52. 65. 78. 92. 454. 511. *610*. 2, 203. 341. 499. 678. 790. 811. 917 (ohne Bârh°). 43. 1055. 8
Bharga, Prâgâtha 1, 36. 9. 42. 3. 6. 240. 58. 74. 90. 2, 808. 902
Bhâradvâja s. Ṛijiçvan Pâyu Vasu Çâsa
Bhâradvâjî s. Râtri
Bhârgava s. Kavi, Jamadagni, Prayoga, Vena, Somâhuti
Bhâlandana s. Vatsaprî
Bhuvana, Âptya 1, 452
Bhṛigu, Vâruṇi 1, 469. 80. 98. 508. 2, 188. 254. 518
Bhṛishṭimant, Sûryavarcas 1, 327
Bhauma s. Atri
Bhauvana s. Viçvakarman, Sâdhana
Madhuchandas, Vaiçvâmitra 1, 14. 129. 30. 60. 4. 6. 80. 9. 98. 205. 342. 63. 444. 68. *598*. *9*. *606*. 2, 197. 8. 496. 818. 970
madhyasthânâ devagaṇâs 1, 445
Manu, Âpsava 1, 571
—, Vaivasvata 1, 48. 90
—, Sâṃvaraṇa 1, 548
Manyu Vâsishṭha 1, 540
maruto madhyasthâṇâ devagaṇâḥ 1, 445
Mâdhuchandasa s. Jetar
Mânava s. Nahusha Cakshus
Mândhâtar, Yauvanâçva 1, 379
Mârîca s. Kaçyapa
Mâruta s. Dyutâna
mâshâḥ s. akṛishṭâḥ
Mṛiktavâhas, Dvita Âtreya 1, 85
Medhâtithi, Kâṇva 1, 3. 16. 32. 52. 128. 4. 39. 46. 57. 71. 217. 22. 3. 5. 7. 9. 30. 9. 44. 5. 9. 50. 1. 6. 61. 3. 71. 89. 91. 2. 5. 7. 301. 7. 491. 7. 2, 109. 10. 48. 94. 387. 697. 959. 1154
Medhya, Kâṇva 1, 282
Maitrâvaruṇa s. Agastya Vasishṭha
Yajata (?), Âtreya 2, 498
Yama, Vaivasvata 1, 92
Yamî, Vaivasvatî 1, 340
Yayâti, Nâhusha 1, 547
Yauvanâçva s. Mândhâtar
Râtrî, Bhâradvâjî 1, *609*
Râhûgaṇa s. Gotame
— ohne Gotama 2, 624. 42
Rudra 1, *595*
Reṇu, Vaiçvâmitra 1, 339. 560
Rebha, Kâçyapa 1, 254. 60. 4. 370. 460
Rebhasûnû, Kâçyapau 1, 550. 1. 2, 366. 981
Lokâḥ, pṛithivy antariksham dyauḥ 1, *623*
Laupâyana s. Bandhu Subandhu Viprabandhu
Vatsa, Ṛikshâman (?) 1, 369
—, Kâṇva 1, 8. 20. 137. 43. 52. 82. 7. 2, 657
Vatsaprî, Bhâlandana 1, 74. 7. 568
Vadhryaçva, Ânûpa 1, 10
Vaprodhas, Vaikhânasa 1, 282
Vaça, Açvya 1, 186. 98. 206. 65
Vasishṭha, Maitrâvaruṇa 1, 24. 6. 38. 45. 55. 61. 70. 2. 8. 182.

56. 233. 8. 41. 70. 80. 4. 5. 98. 303. 4. 9. 10. 3. 4. 8. 28. 30. 72. 98. 433. 7. 56. 511. 26. 8. 36. *587*. **2**, 150. 266. 417. 569. 654. 701. 31. 810. 975. 1148
Vasu, Bhâradvâja **1**, 562
Vasûyava, Âtreya **1**, 86. **2**, 868
Vâjino 'nuktagotrâs **1**, 435
Vâtâyana s. Ula
Vâdhryaçva s. Sumitra
Vâmadeva, Gautama **1**, 12. 28. 30. 69. 72. 81. 208. 335. 58. 434. *607*. **2**, 946. 78. 1075
Vâmadevya s. Aṃhomuc Bṛihad-uktha
Vâruṇi s. Bhṛigu Satyadhṛiti
Vârça (?), Auravu **2**, 1166
Vârshṭihavya s. Upastuta
Vâlakhilyâs **1**, 285. 82. 568. 9. 74. 5
Vâsishṭha s. Indrapramati Upamanyu Karṇaçrut Pratha Manyu Vṛishagaṇa Çakti Sapha
Vindu s. Bindu
Viprabandhu, Gaupâyanao der Lau° **2**, 459
Vibhrâj, Saurya **1**, *629*
Vimada, Aindra **1**, 884. 420. 2
Viraksha (Agni) **2**, 1215
Virûpa, Âñgirasa **1**, 11. 27. **2**, 891. 1061
Viçoka, Âtman **1**, *594*
Viçvakarman, Bhauvana **2**, 939
Viçvamanas, Vaiyaçva **1**, 108. 4. 6. 14. 385-7. 90. 6
Viçvâmitra, Gâthina **1**, 53. 62. 76. 9. 98. 100. 65. 95. 210. 20. 31. 46. 329. 38. 74. 511. *614*. *5*. *42* (ohne Gâ°). **2**, 19. 812. 27. 38. 906. 25. 1043. 52
Vishṇu **1**, *642*
Vîtahavya, Âñgirasa **2**, 917
Vudha s. Budha
Vṛishagaṇa, Vâsishṭha **1**, 524
Vṛishan, Âñgirasa **1**, *591*
Vṛihanmati s. Bṛihan°
Vena, Bhârgava **1**, 320. 561
Vaikuṇṭha s. Saptagu
Vaikhânasa s. añgirasas Vaprodhas
Vaitahavya s. Aruṇa
Vainya s. Pṛithu
Vaiyaçva s. Viçvamanas
Vaivasvata s. Açvinau Manu Yama Yamî (°tî)
Vaiçvâmitra s. Nakula Madhuchandas Reṇu Çunaḥçepa
Çâkapûta, Âñgirasa **1**, 353
Çakti, Vâsishṭha **1**, 259. 588 (ohne Vâ°)
Çamyu, Bârhaspatya **1**, 41. 115. 27. 46. 201. 62. 86. 351. 7. *586*
Çarva **1**, *595*
Çâktya s. Gaurîviti Parâçara
Çâsa, Bhâradvâja **2**, 1215
Çikhaṇḍinyau, apsarasau, Kâçyape **1**, 361. 568. 9. 74. 5
Çunaḥçepa, Âjîgarti **1**, 15 (kṛitrimo Vaiçvâmitro Devarâto). 7. 28. 153. 4. 63. 83. 214. *588*. *9*. **2**, 108 (ohne Patr.). 606. 765. 985. 67. 1004
Çairîsha s. Suvedas
Çailûsha s. Kulmalabarhisha
Çaunaka s. Gṛitsamade
Çyâvâçva, Âtreya **1**, 141. 356. 477. **2**, 428
—, Ârcanânasa (?) **1**, 68
Çyâvâçvi s. Andhîgu
Çyaita, Âñgirasa **1**, 235
Çrutakaksha, Âñgirasa **1**, 116. 8. 9. 25. 6. 8. 45. 50. 1. 5. 8. 70. 3. 97. 9. 215. 32
Saṃvarta, Âñgirasa **1**, 442. 3. 51
Satyadhṛiti, Vâruṇi **1**, 192
Satyaçravas, Atreya **1**, 421
sapta ṛishayas **1**, 511-22 (aufgezählt)
Saptagu, Vaikuṇṭha **1**, 817
Saptavadhri, Âtreya **1**, 29. 87. 9
Sapha, Vâsishṭha (od. Pâjrya) **1**, 288

sarparâjnî s. sârparâjnis
Savitar, Âtharvaṇa 1, 177
Savya, Âñgirasa 1, 373. 6. 7
Sâṃvaraṇa s. Manu
Sâdbhya (?) 1, 336
Sâdhana, Bhauvana 1, 452
sârparâjnis 1, *631-3*
Sikatâ Nivâvarîs ṛishigaṇâs añgirasas 1, 567. 9. 2, 382. 3
Sindhudvîpa, Âmbarîsha 1, 33. 2, 1187
Sukaksha, Âñgirasa 1, 116. 8. 9. 25. 6. 8. 40. 5. 50. 1. 5. 8. 70. 3. 88. 97. 9. 208. 13. 5. 32. *596*. 2, 936
Sutambhara, Âtreya 2, 257. 755
Sudâs, Paijavana 2, 1151
Sudîti, Âñgirasa 1, 6 (Bârhadgirasa!). 49. 2, 904
Suparṇa, Âñgirasa 2, 1193
Subandhu, Gaupâyana oder Lau° 2, 458
Sumitra, Kautsa 1, 212
—, —, guṇataḥ, eig. Durmitra, 1, 196. 228
—, Vâdhryaçva 1, 10
Suvedas, Çairîsha 1, 371
Sûryavarcas, Bhṛishṭimant 1, 327
Sobhari, Âñgirasa 1, 44. 7. 51. 3. 399-404. 7. 8
—, Kâṇva 1, 107-13. 90
Somâhuti, Bhârgava 1, 94
Saumâpausbin (?) 1, 154
Saurya s. Vibhrâj
Sauhotra s. Purumîḍha
Haryata, Prâgâtha 1, 117. 2, 330
Hiraṇyastûpa, Âñgirasa 1, *613*. 2, 397. 720

---

Nachtrag. Ueber die Handschrift, aus welcher G copirt ist, s. Râjendra Lâla Mitra Notices of Sanskr. Mss. 2, 201 (1872). — pag. 317. zum saṃdhi-Mangel s. auch 1, 102 A, zu ṛi resp. noch 1, 580 A; — Abfall von initialem a nach vocativem o 1, 499 D. — pag. 318. als alterthümlich erscheint auch die volle Namensform: Çâkapûrṇi 2, 647 D; — bei 2, 833 D liegt event. ein Missverständniss der Nir. vor. — pag. 319. die Abkürzung des pratîka sanâ in sana 2, 397 A ist irrig; — langer pratîka-Auslaut liegt auch noch in 1, 63 A vor. — pag. 321. iti fehlt auch bei pratîyât 1, 581 D. — pag. 322. das Citat: ṛishiṇo 'ktaṃ 2, 658 D ist unrichtig abgefasst. — pag. 323. die Nairuktâḥ werden auch noch zu 1, 525*. 527*. 529* citirt; — die Abfassung von D gehört in eine Zeit, wo soma in der Regel: Mond bedeutete, s. 1, 581. 592. 2, 1, während zur Zeit von A (1, 623) lokâḥ in der Regel: Leute.

Berlin, 31. Jan. 1885. A. W.

# Indische Hypermetra und hypermetrische Texte.

---

Die unter dem Namen Varṇaka bekannten beschreibenden Stellen in den heiligen Schriften der Jaina heben sich durch einen eigenthümlichen breiten, dichterischen Styl von dem trocken erzählenden oder belehrenden Grundton des übrigen Textes sehr deutlich ab. Die Schilderung, oft nur eine ungeordnete Anhäufung von Attributen etc., bewegt sich meist in langen zusammengesetzten Wörtern, manchmal wahren Wortungeheuern, denen man allerdings Weichheit und Wohllaut nicht absprechen kann. Diese Eigenthümlichkeit der Varṇaka brachte mich schon vor Jahren, als ich mit der Herausgabe des Kalpasûtra beschäftigt war, auf die Vermuthung, dass die Varṇaka metrisch seien oder wenigstens ursprünglich metrisch gewesen sein müssten, obschon sie von den Jaina selbst, auch von den alten Commentatoren, durchaus als Prosa behandelt werden. Bei meinen damaligen im Kalpasûtra angestellten Bohrversuchen fand ich allerdings nicht die erzführende Schicht rein metrischen Textes. Klar zu Tage tritt dieselbe aber im Aupapâtikasûtra, wie ich bei der Lectüre der vorzüglichen Leumann'schen Ausgabe dieses Upâṅga gleich im ersten Paragraphen, noch deutlicher aber im 16. und 32. erkannte. Namentlich in den beiden zuletzt genannten Stellen lassen sich die meisten Composita in

eine nicht feststehende, aber fast durchweg gerade Zahl von Gaṇa oder Takten zu je vier Moren eintheilen, von denen nur die an ungerader Stelle stehenden Gaṇa den Amphibrachys zulassen.

Nachdem ich das metrische Princip im Allgemeinen erkannt und eine grössere Anzahl solcher metrischen Stellen aus dem ganzen ersten Theile des Aupapâtikasûtra zusammengestellt hatte, untersuchte ich den Bau dieser Streckverse, um mich eines von Jean Paul in humoristischem Sinne gebrauchten Wortes zu bedienen, genauer und fand, dass, abgesehen vom ersten Gaṇa, an allen ungeraden Stellen der Amphibrachys (und zwar ohne innere Cäsur oder mit Cäsur nach der ersten Kürze) oder der Proceleusmaticus (mit Cäsur nach der ersten Kürze) die Regel bilde, welche nur wenige Ausnahmen zulässt; während in den geraden Füssen der Amphibrachys überhaupt und der Proceleusmaticus mit Cäsur nach der ersten Kürze ebenso durchgehends ausgeschlossen sind. Dagegen treten im ersten Gaṇa alle überhaupt zulässigen Versfüsse ohne Einschränkung auf.

Aus diesen Gesetzen ergiebt sich folgendes Schema unserer Streckverse:

Anfangsglied: ⏑–⏑ / ⏑⏑⏑⏑ | ⏑⏑ / – ⏑⏑ / – | ⏑,⏑–⏑ / ⏑,⏑⏑⏑

allgemeine Glieder: ⏑⏑ / – ⏑⏑ / – | ⏑–⏑ / ⏑,⏑⏑⏑ etc. etc.

Schlussglied: ⏑⏑ / – ⏑⏑ / – | ⏑–⏑ / ⏑,⏑⏑⏑ | ⏑⏑ / – –

Ordnet man die Verse nach diesem Schema an (was unten im Drucke durch verschiedene Theilstriche angedeutet ist), so stellt sich heraus, dass am Ende der Glieder meist, wenn auch nirgends als am Schlusse des Verses

nothwendig, Cäsur steht. Dies fand auch Prof. Leumann selbstständig, nachdem ich ihm von meiner Entdeckung im Allgemeinen Mittheilung gemacht hatte.

Alle Versuche, mehrere solcher Verse zu wirklichen Strophen zu vereinigen, waren vergeblich. Es ergab sich vielmehr, dass wir es mit einer bisher auf indischem Gebiete unbekannten Art von Versen zu thun haben, die gegen die ganze Anlage und Entwicklung der indischen Metrik nicht strophisch, sondern eher stichisch sind. Am meisten haben dieselben Aehnlichkeit mit dem griechischen Hypermetron, insofern letzteres ein System von gleichen oder ähnlichen Gliedern, häufig Dimetern, ist, deren Ende meistens, wenn auch nicht nothwendig, mit einem Wortende zusammenfällt. Dagegen besteht der Unterschied, dass die griechischen Hypermetra kein von den übrigen Gliedern verschiedenes Anfangsglied haben und auch das Schlussglied nicht nothwendig verschieden sein muss, während in den indischen Versen das Anfangs- und Schlussglied deutlich verschieden von den übrigen Gliedern ist. Der wichtigste Unterschied ist aber der, dass die griechischen Hypermetra über das gewöhnliche Maass der Verse hinaus gehen, während die indischen Verse zwar in mehr als zwei Drittel aller Fälle länger sind als der pâda oder kolon gewöhnlicher Verse, doch häufig die gewöhnliche Länge eines pâda oder kolon nicht überschreiten. Trotzdem glaubte ich den Namen Hypermetron für unsere indischen Verse verwenden zu dürfen, zumal da die indischen Metriker dergleichen Erscheinungen nicht erwähnt und in Folge dessen auch keine einheimische Bezeichnung dafür überliefert haben.

2.

Ich habe alle Hypermetra, die ich im Aupapâtikasûtra, Kalpasûtra und dem bisher edirten Theile der Jñâtâdharmakathâ auftreiben und durch einfache Conjecturen restituiren konnte, zusammengestellt[1]. An der Hand dieses ziemlich reichen Materials wollen wir nun die Erscheinungen, welche die indischen Hypermetra bieten, des Genaueren besprechen.

Was zunächst die Länge der Verse angeht, so schwankt dieselbe zwischen 4 und 24 Gaṇa. Jedoch nimmt die Anzahl der Verse ab mit der Zunahme der Länge, wie aus folgender Tabelle ersichtlich:

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Anzahl der Gaṇa: | 4 | 6 | 8 | 10 | 12 | 14 | 16 | 18 | 22 | 24. |
| Anzahl der Verse: | 109 | 97 | 64 | 31 | 12 | 9 | 5 | 3 | 2 | 1. |

Es fanden sich sechs längere Verse von ungerader Anzahl der Gaṇa. Dieselben sind aber ebenso gebaut wie die übrigen Verse, nur dass der erste Gaṇa resp. das ganze Anfangsglied fehlt. Wenn der Text besser überliefert wäre und nicht in so vielen Fällen Zusätze und Verstümmlungen sowie gewaltsame Veränderungen aufwiese, könnte man annehmen, dass es auch Verse von einer ungeraden Zahl der Füsse gegeben habe. Bei der Behandlung aber, die der Text erfahren hat und von der die vielen, oft ganz bedeutend abweichenden, in den Commentaren citirten Varianten, pâṭhântara, vâcanântara, beredtes Zeugniss ablegen, scheint mir die Annahme gerechtfertigt,

[1]) nachträglich habe ich noch etwa 100 weitere Verse gefunden und der am Ende dieser Abhandlung stehenden Sammlung einverleibt. Dieselben sind in der folgenden Untersuchung nicht berücksichtigt. Es kommt in derselben ja nur auf Verhältnisszahlen an und die gegebenen wären durch die neu hinzukommenden Verse nicht wesentlich verändert worden. Zudem enthielt meine erste Sammlung nur diejenigen Verse, welche sich am leichtesten restituiren liessen. Das aus ihnen gewonnene Resultat ist also auch zuverlässiger.

dass in jenen fraglichen Fällen in der That nur Fragmente von längeren Versen vorliegen. Dieselbe Annahme müssen wir machen bezüglich derjenigen Fälle, in welchen nur drei Gaṇa einen Vers zu bilden scheinen. Da derselbe die Form des gewöhnlichen Schlussgliedes hat, und die Zahl solcher Verse verschwindend gering gegenüber derjenigen der vierfüssigen ist, so betrachte ich auch sie als Reste längerer Verse. Abgesehen also von diesen wenigen wahrscheinlich verstümmelten Versen findet sich überall eine gerade Anzahl von Gaṇa oder lässt sich dieselbe wenigstens leicht wieder herstellen.

Ueber die Ausdehnung eines Verses kann in den wenigsten Fällen ein Zweifel obwalten. Meistens schliesst er mit dem Ende eines Compositums ab. Aber auch da, wo er, wie bei der Beschreibung des Sonnenaufgangs 127 etc., der Träume 242 etc., der Regenzeit 401 etc., aus mehreren Wörtern besteht, erkennt man Anfang und Ende meist leicht an der characteristischen Form des Anfangs- und Schlussgliedes. Nur in einem Falle, wenn nämlich zwei Verse unmittelbar aufeinander folgen, von denen der zweite mit einem Amphibrachys anhebt, kann man schwanken, ob man zwei Verse oder nur einen längeren anzunehmen hat. Hier muss man nach Gründen anderer Art in jedem einzelnen Falle seine Entscheidung treffen, wobei denn nicht immer absolute Sicherheit zu erlangen ist. Ueberhaupt ist bei Versen, die mit Amphibrachys anheben, der Verdacht niemals ausgeschlossen, dass nur ein Stück, nicht der ganze Vers vorliege. In allen andern Fällen aber — und dieselben machen ca. 90 pCt. aus — ist das dreifüssige Anfangsglied deutlich durch die Aufeinanderfolge von zwei gleichartigen Füssen, wie sie sonst nur an geraden Stellen

stehen dürfen, gekennzeichnet. Auch ist der erste Gaṇa mit dem zweiten inniger verbunden, als dies zwischen einem ungeraden und dem folgenden geraden Fusse sonst zu sein pflegt. In letzterem Falle steht nämlich meistens Cäsur, im ersteren dagegen fehlt sie häufiger als sie steht.

Das ebenfalls dreifüssige Schlussglied ist an dem überzähligen Gaṇa, welcher meist ein Spondeus oder Anapäst ist, leicht erkenntlich. Auch das in einem Viertel aller Fälle zu beobachtende Fehlen der Cäsur nach dem vorletzten ungeraden Gaṇa ist characteristisch für das Schlussglied. Da am Ende des Verses volle Cäsur, vor welcher eine Kürze als Länge gerechnet wird, sonst zu stehen pflegt, so kann man dies auch für die Hypermetra a priori annehmen. Ich habe daher in 37 dihiyâsu ya in dihiyâsuṃ, 323 suttaeṇa ya in suttaeṇaṃ, verändert, weil der Daktylus am Ende die Geltung eines Amphimacer's haben würde. Eine andere Frage wäre die, ob es auch katalektische Hypermetra giebt. Es finden sich allerdings Fälle, wo man dies annehmen könnte; da ihrer aber wenige sind, dieselben überdies zuweilen auch noch andere Unregelmässigkeiten aufweisen, so ist mir bis auf weiteres wahrscheinlicher, dass in diesen Fällen theils nur zufällig sich von ohngefähr Takteintheilung durchführen lässt, theils aber nur Bruchstücke aus akatalektischen Hypermetra vorliegen.

Lässt man vom Anfangsglied den ersten, oder vom Schlussglied den letzten Gaṇa fort, so erhält man das allgemeine Glied, durch dessen wiederholte Setzung der Vers nach Bedürfniss verlängert werden kann. Rein tritt es erst in achtfüssigen Versen auf, da die sechsfüssigen nur aus einem Anfangs- und Schlussgliede bestehen, und in vierfüssigen Versen, über die wir noch eingehender

unten zu handeln haben werden, Anfangs- und Schlussglied in eins verschmolzen sind, indem der beiden gemeinsame Theil, der die Form des allgemeinen Gliedes hat, nur einmal gesetzt wird.

Welche Gesetze das Auftreten der verschiedenen je vier Moren enthaltenden Versfüsse in den einzelnen Gaṇa regeln, ist oben bereits angegeben worden. Hier sollen diese Gesetze statistisch dargelegt werden, wodurch man eine klarere Einsicht in den Bau der Hypermeter gewinnen wird.

Im ersten Gaṇa sind alle überhaupt möglichen Versfüsse zulässig. Nach meiner Zählung steht der Spondeus in 93 Fällen, der Daktylus in 82, der Proceleusmaticus in 64, der Anapäst in 47, und der Amphibrachys in 33 Fällen. Letzterer Versfuss ist also der seltenste und dürfte vielleicht die angegebene Zahl von 33 noch zu hoch gegriffen sein, da ja, wie oben angedeutet, die Möglichkeit bei vielen Versen vorliegt, dass sie nur Bruchstücke ursprünglich längerer Systeme sind.

In den übrigen an ungerader Stelle stehenden Gaṇa bildet der Amphibrachys und der Proceleusmaticus die Regel. Der Amphibrachys findet sich überhaupt 598 mal, und zwar mit Cäsur nach der ersten Silbe 381, ohne Cäsur 193, mit der Cäsur nach der zweiten Silbe 24 mal. Der Proceleusmaticus mit der Cäsur nach der ersten Kürze steht in 168 Fällen. Dies sind die regelmässigen Vorkommnisse, alle übrigen zusammen genommen machen noch nicht drei Procent der Gesammtsumme aus und dürften daher als Ungenauigkeiten, sei es der Autoren, sei es der Ueberlieferer der Texte, betrachtet werden. Es findet sich nämlich der Proceleusmaticus ohne Cäsur 6 mal, mit der Cäsur nach der zweiten Silbe 4 mal, und mit der Cäsur

nach der dritten Silbe 2 mal. Der Daktylus steht in 7 Fällen, der Spondeus in 4, der Anapäst in 3. Es mag auf den ersten Blick auffällig erscheinen, dass der Proceleusmaticus ohne Cäsur, der doch mit dem cäsurlosen Amphibrachys gleichwerthig ist, gemieden wurde. Aber dies hat denselben Grund, der die Ausschliessung des Daktylus, Spondeus und Anapäst in den ungeraden Füssen veranlasste. Diese Versfüsse haben nämlich ihren eigentlichen Sitz in den geraden Gaṇa. Damit nun ein rhythmischer Gegensatz in benachbarten Gaṇa stattfände, müssten die in den geraden Gaṇa berechtigten Versfüsse, zu denen auch der cäsurlose Proceleusmaticus zu zählen ist, in den ungeraden gemieden werden.

Nach der letzten Bemerkung bilden also in den geraden Füssen der Anapäst, Spondeus, Daktylus und Proceleusmaticus, letzterer mit der Cäsur nach der zweiten oder dritten Silbe oder ohne Cäsur, die Regel. Die Gestaltung der geraden Gaṇa ist also eine freiere, und die grössere Mannichfaltigkeit der zulässigen Versfüsse bewirkte wohl, dass die verbotenen streng gemieden wurden. Es kann sich daher nur um das ungefähre Häufigkeitsverhältniss der einzelnen Versfüsse handeln. Dasselbe ist nach meiner sich über die ersten hundert Verse erstreckenden Zählung folgendes: Anapäst 87, Spondeus 66, Daktylus 55 und Proceleusmaticus 38. Es wiegt also der anapästische Rhythmus vor.

3.

Wir haben oben gesagt, dass die Hypermetra nicht strophisch sind. Der Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht liegt darin, dass in allen indischen Strophen wenigstens am Ende jedes Halbverses volle Cäsur steht,

in den Hypermetren findet sich dagegen die volle Cäsur nur am Ende des ganzen Verses. Sie sind daher mit den κῶλα oder στίχοι der Strophen, nicht mit den Strophen selbst auf eine Linie zu stellen. Daraus folgt, dass die Hypermetra sich aus dem losgelösten pâda einer Strophe, nicht aus einer Strophe selbst, entwickelt haben.

Wir wollen nun versuchen diejenige Strophe ausfindig zu machen, aus deren pâda das Hypermetron entstanden ist. Es ist einleuchtend, dass wir dabei nur von den kürzesten Versen dieser Art ausgehen dürfen, weil die längeren die gewöhnliche Grösse des pâda überschreiten. Ferner spricht dafür der Umstand, dass gerade die kürzesten Verse, die von 4 und 6 Füssen, am häufigsten sind und ihre Summe mehr als die Hälfte aller Verse ausmacht. Ein Analogon zu den vierfüssigen Versen bildet der pâda der Mâtrâsamaka-Strophe. In dem Mâtrâsamaka ist die Anzahl der Moren in jedem pâda gleich, und zwar 16, wie in den vierfüssigen Hypermetren. Sie lassen sich auch in vier Gaṇa zu je vier Moren eintheilen, aber in keinem Gaṇa ist der Amphibrachys zulässig. Das ist der durchgreifende Unterschied zwischen dem pâda des Mâtrâsamaka und dem viertaktigen Hypermetron und verbietet die Herleitung des letzteren aus ersterem. Aber die Analogie ist wichtig genug, weil das thatsächliche Bestehen einer Strophe, deren pâda sich in vier Gaṇa zerlegen lassen, dafür spricht, dass unsere vierfüssigen Verse wirklich als die losgelösten pâda einer, in dieser Form nicht erhaltenen, Strophe zu betrachten sind, und daher den Ausgangspunkt für die Entwicklung des Hypermetron bilden. Um nun aber zur Genesis dieser Urstrophe vorzudringen, müssen wir die vierfüssigen Hypermetra genauer unter-

suchen. Der Bau derselben stimmt zwar mit dem der übrigen Hypermetra überein; aber es kommt hier auf die Häufigkeit der einzelnen Versfüsse in den einzelnen Gaṇa an, da man daraus auf den zu Grunde liegenden Rhythmus schliessen kann. Darüber orientirt folgende Tabelle:

| Gaṇa: | I | II | III | IV |
|---|---|---|---|---|
| – – | 28 | 25 | — | 78 |
| ⏑ ⏑ – | 29 | 51 | — | 31 |
| – ⏑ ⏑ | 22 | 14 | — | — |
| ⏑ – ⏑ | 8 | — | 92[1] | — |
| ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ | 22 | 19 | 17[2] | — |

Aus diesen Zahlen lassen sich nun andere ableiten. Es handelt sich nämlich, wenn wir von dem Amphibrachys im ersten Gaṇa absehen, nur darum, ob an gewissen Stellen des Verses eine Länge oder zwei Kürzen stehen. Um darüber Klarheit zu gewinnen, ordnen wir die beiden Möglichkeiten, ob – oder ⏑⏑, in der Weise an, dass wir in einer Reihe das aus der Majorität der Fälle resultirende Bild des Verses schreiben und darunter das die Minorität repräsentirende, also:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 51 | 57 | 70 | 76 | 109 | 92 | 109 | 78 | 109 |
| ⏑⏑ | – | ⏑⏑ | – | ⏑ | – | ⏑ | – | – |
| 50 | 44 | 39 | 33 | 109 | 17 | 109 | 31 | 109 |
| – | ⏑⏑ | – | ⏑⏑ | ⏑ | ⏑⏑ | ⏑ | ⏑⏑ | – |

Wie man sieht, ist an erster Stelle die Länge gleich häufig mit zwei Kürzen, an zweiter Stelle etwas häufiger; an allen weiteren Stellen aber sprechen grosse Majoritäten zu Gunsten der Länge oder der zwei Kürzen. Wir erhalten also für den dem vierfüssigen Hypermetron zu Grunde liegenden Rhythmus folgendes Schema:

⏑⏑̱ ⏑⏑̱ ⏑⏑ – ⏑ – ⏑ – –

[1]) ⏑ | – ⏑ 70, ⏑ – ⏑ 14, ⏑ – | ⏑ 8. [2]) alle ⏑ | ⏑ ⏑ ⏑.

Dieses Schema stimmt nun genau überein mit der Form, welche Piñgala für den kürzeren pâda des Aupacchandasaka vorschreibt, und in welcher noch vereinigt sind der kürzere pâda des Aupacchandasika ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑ – – und der Pushpitâgrâ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – bei classischen Dichtern. Das Aupacchandasakam ist bekanntlich eine Abart des Vaitâlîya, aus welchem es durch Zusatz einer langen Silbe am Ende eines jeden pâda hervorgeht. Das Vaitâlîyam ist das älteste der in nachvedischer Zeit neu gebildeten Metra. Das Aupacchandasakam ist ebenfalls sehr alt, da es schon im Pâli vorkommt. Ein Vers des Dhammapadam ist schon in demselben gedichtet, v. 194 und vielleicht noch v. 371. Der Zeit nach kann also das Aupacchandasakam sehr wohl die Stammform des vierfüssigen Hypermetron gewesen sein. Nun habe ich in der Zeitschrift der D. M. G. 39, 590 ffg. den Nachweis zu liefern gesucht, dass die Âryâ, also ein Gaṇacchandas, aus dem Vaitâlîya hervorgegangen ist. Die eben erwiesene Thatsache fügt der Kette von Gründen ein neues, wichtiges Glied hinzu, nämlich den Nachweis, dass thatsächlich ein Gaṇacchandas aus einer Abart des Vaitâlîya entstanden ist. Für mehrere Samavṛitta oder Aksharacchandas hatte ich schon damals, a. a. O. p. 607, die Entstehung aus dem Vaitâlîya erkannt.

Es könnte auffällig erscheinen, dass nur der kürzere pâda des Aupacchandasaka als Gaṇacchandas weiter entwickelt vorkommt, nicht die ganze Strophe. Doch der Grund für diese Erscheinung ist nicht schwer zu errathen. Denn bei der Eintheilung des längeren Aupacchandasakapâda in Gaṇa bleibt ein Auftakt übrig –, – –, ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑, – –, der mitten im Verse nur störend wirken konnte. Zwar fand etwas Aehnliches bei der ältesten Âryâ statt, deren Form folgende ist:

– –, ◡ – ◡, – –, ⏑̱ } zweimal.
–, – –, ◡ – ◡, – –, ⏑̱ }

Aber bei ihr schliesst der vorausgehende pâda mit einem halben Takte, und es war durch Vereinigung desselben mit dem folgenden Auftakte die Möglichkeit gegeben, Schluss- und Auftakt in einen Gaṇa zu verschmelzen, was bekanntlich in der gemeinen Âryâ geschehen ist.

Um zu unserm viertaktigen Verse zurückzukehren, sei darauf hingewiesen, dass in 87 von 109 Fällen nach der ersten Kürze des dritten Gaṇa Cäsur steht. Ob dies auf eine Verscäsur in dem alten Aupacchandasaka hinweist, muss unentschieden bleiben, so lange wir nicht eine grössere Anzahl von Aupacchandasaka-Strophen aus alter Zeit kennen. In den Vaitâlîya-Versen der Jaina steht in mehr als der Hälfte aller Fälle ein dreisilbiges Wort am Ende des pâda, woraus eine Cäsur an derselben Stelle des Verses wie die für das Aupacchandasakam vorauszusetzende folgern würde. Aber darauf, glaube ich, darf nicht zu viel Gewicht gelegt werden. Dagegen muss ich hier bezüglich der älteren Âryâ im Âcârâṅgasûtra und Sûtrakṛitâṅgasûtra die erst jetzt gemachte Beobachtung nachträglich hervorheben, dass nach der ersten Kürze des Amphibrachys im 2. und 6. Fusse in den meisten Fällen Cäsur steht. Es wäre daher diese Cäsur im Amphibrachys eine wahrscheinlich allen alten Gaṇaversen gemeinsame Erscheinung.

War einmal der vierfüssige Vers gegeben, so lässt sich die weitere Entwicklung der Hypermetra aus ihm leicht begreifen, wenn man Rücksicht auf die Verwendung derselben nimmt. Die Varṇaka nämlich, in welchen die Hypermetra ja ihre eigentliche Stelle haben, machen An-

spruch auf kunstvolleren Styl. Obschon sie zum Theil metrisch sind, stehen sie doch der Prosa näher als eigentlichen Gedichten. Man wollte offenbar den Styl künstlerischer Prosa, und die metrische Form sollte nur ein weiterer Schmuck sein. Nun ist der Lebensnerv künstlerischer Prosa die Länge der Composita. So sagt Daṇḍin, Kâvyâdarça I, 80:

ojaḥ samâsabhûyastvam, etad gadyasya jîvitam; |
padye 'py adâkshiṇâtyânâm idam ekam parâyaṇam. ||

Sollte diese characteristische Eigenthümlichkeit der geschmückten Prosa beibehalten werden, so musste die unveränderliche Länge eines Verses, welche also auch der Länge der Composita im Voraus bestimmte Grenzen anwies, als eine Beeinträchtigung der freieren Bewegung der Sprache, als ein für den gewählten Styl unerträglicher Zwang empfunden werden. Da mochte man denn leicht auf den Ausweg gerathen, durch beliebig häufige Wiederholung der beiden mittleren Füsse des ursprünglichen vierfüssigen Verses diesem jede gewünschte Grösse zu geben, so dass er Raum hatte selbst für die längsten Composita. Ist es doch ein in der indischen Metrik häufig gebrauchtes Mittel, durch Vervielfältigung eines Theiles eines Metrums aus ihm ein längeres abzuleiten, wie ich in meiner oben erwähnten Abhandlung über die Entwicklung der indischen Metrik in nachvedischer Zeit an vielen Beispielen gezeigt habe. Ich will nur das bekannteste derselben hier erwähnen: die verschiedenen Daṇḍaka-Arten. Ihnen allen ist ein Theil, sechs Kürzen im Beginne des pâda, gemein, sie unterscheiden sich aber im letzten Theile, der ganz aus Amphimacern besteht, durch die verschiedene Anzahl derselben.

Das allgemeine Glied des Hypermetron ⏓ ⏓, ⏑ – ⏑ |

war vielleicht nicht ohne directes älteres Vorbild entstanden. Ein ähnliches Kurzzeilchen tritt nämlich in der vedischen Aksharapañkti auf, cf. Z. D. M. G. 22, 569 fgg.:

paçvā́ ná tâyúm | gúhâ cátantam ¦ námo yujânám | námo váhantam | sajóshâ dhîrâḥ | padaír anu gman | úpa tvâ sîdan | víçve yájatrâḥ. ||

Da diese Fünfsilber dieselbe Form haben, wie der erste Theil der Trishṭubh, wenn die Cäsur nach der fünften Silbe steht, so würden sie, vorausgesetzt, dass dieses Metrum die vedische Periode überdauerte, wahrscheinlich dieselbe Entwicklung durchgemacht haben, wie der erste Theil der Trishṭubh, und wie dieser in derjenigen Periode, von der wir hier handeln, die folgende Form angenommen haben: ⏔ – ⏑ – ⏓. Wie man sieht, ist dieselbe beinahe identisch mit der des allgemeinen Gliedes des Hypermetron. Ich verheimliche mir nicht das Gewagte an dieser Hypothese, doch sollte sie darum nicht ganz übergangen werden.

4.

Nachdem wir die Theorie des Hypermetron untersucht haben, wollen wir jetzt seine Geschichte verfolgen.

In der Gegenwart und den letzten Jahrhunderten, aus denen unsere Handschriften stammen, scheint man keine Kenntniss mehr davon gehabt zu haben, dass die Varṇaka zum grossen Theil in Versen abgefasst sind; denn keine Andeutung in den Handschriften lässt auf das Gegentheil schliessen. Dasselbe gilt von den Commentatoren, Abhayadeva an der Spitze: auch sie behandeln die Varṇaka durchaus als Prosa. Weder findet sich bei ihnen, so viel bis jetzt bekannt, eine ausdrückliche Erklärung darüber, dass die Varṇaka in Versen abgefasst sind, oder über die Natur dieser Verse, noch kommt bei der Behandlung der Varianten

irgend wie der metrische Gesichtspunkt zur Geltung. Die Commentatoren erwähnen oft eine metrisch falsche Lesart neben der recipirten metrisch richtigen und umgekehrt, ohne dass sie der einen oder der andern den Vorzug geben, was sie unfehlbar gethan hätten, wenn sie das Metrum gekannt hätten. Abhayadeva, der erste der hier in Betracht kommenden Commentatoren, schrieb seine Werke in den Saṃvatjahren 1120—1130; also schon in dem elften Jahrhundert unserer Zeitrechnung war die Kenntniss des Hypermetron geschwunden, wahrscheinlich aber schon viel früher. Denn uns liegen ja nicht die Anfänge der commentirenden Literatur der Jaina vor, sondern nur die zusammenfassenden späteren Werke derselben. Hätten die früheren Commentatoren, deren Werke die späteren benutzten, ja, wie sich in vielen Fällen nachweisen lässt, geradezu ausschrieben, eine sichere Kunde von dem Bau der Varṇaka-Verse gehabt und überliefert, so dürften wir sicher erwarten, bei ihren uns bekannten Nachfolgern Andeutungen darüber zu begegnen.

Wenn wir also zu der Behauptung, dass die Kenntniss der metrischen Natur der Varṇaka schon frühe verloren ging, berechtigt sind, so finden sich auf der andern Seite doch sichere Andeutungen, dass dieses Vergessen erst eintrat, nachdem der Siddhânta schriftlich fixirt war, also nach der Zeit Devarddhi's. Denn an manchen Stellen finden wir in allen Mss., wenn das Metrum es erfordert, den Inst. Sing. und den Gen. Plur. ohne Anusvâra geschrieben. Da nun die Form mit dem Anusvâra die Regel bildet, so würde sie bei der Redaction des Siddhânta wohl sicher überall eingeführt oder willkürlich mit der kürzeren gewechselt worden sein, wenn eben die ersten Nieder-

schreiber nicht gewusst hätten, an welcher Stelle die eine, an welcher die andere Form berechtigt ist, mit andern Worten, das Metrum noch gekannt hätten. Natürlich findet sich nicht überall die richtige Form, im Gegentheil haben die Abschreiber dafür gesorgt, dass die gewöhnliche Form noch mehr, als sie es verdient, die vorherrschende geworden ist. Aber dieselbe Erscheinung kehrt ja auch in andern Versen, deren metrische Natur nie vergessen worden ist, wieder. Wenn sich daher in unserm Falle an einigen Stellen noch die ursprüngliche richtige Form erhalten hat, so ist der Umstand bedeutsam genug und berechtigt uns zu dem Schlusse, dass noch zu Devarddhi's Zeit, also beiläufig im 5. Jahrhundert unserer Zeitrechuung, die Varṇaka noch als metrisch galten.

Die nächste Frage ist nach der Entstehungszeit der metrischen Varṇaka. Es bleibt zwar nicht ausgeschlossen, dass einzelne Verse gedichtet wurden, so lange das Metrum bekannt war. Aber die Hauptmasse der Varṇaka stammt offenbar aus einer Zeit, wie ja auch ihr Styl ein einheitlicher ist. In den bisher bekannten Versen findet sich nichts, woraus man auf eine bestimmte Zeit schliessen könnte; nichts von jenen Lehnworten oder jenen entlehnten Begriffen, die einen chronologischen Anhaltspunkt abgäben. Auch aus der Sprache ist nicht viel zu schliessen, da sehr wenig Endungen, namentlich wenige Verbalendungen vorkommen. Alles andere aber ist irrelevant, da auch bei einer Aenderung der Orthographie die Quantität aller Silben in den meisten Prâkṛit-Dialecten unverändert bleibt. Die meisten Varṇaka liessen sich ebensowohl in dem Prâkṛit der älteren Inschriften, als in dem des Hâla, Setubandha etc. schreiben, ohne dass es anderer als orthographischer Ver-



änderungen bedürfte. Die in den Handschriften überlieferte Orthographie aber braucht durchaus nicht die Form des Prâkṛits abzuspiegeln, in welcher die Varṇaka gedichtet worden sind: sie ist wahrscheinlich nur die zur Zeit der Niederschreibung des Siddhânta übliche Orthographie des damaligen Prâkṛits.

Es dürfte vielleicht manchem die Annahme nicht unwahrscheinlich sein, dass die Varṇaka erst zur Zeit der Redaktion des Siddhânta gedichtet und in die überlieferten Texte eingefügt seien. Jedoch folgende Erwägung spricht gegen eine solche Annahme. Zur Zeit Devarddhi's war offenbar schon die Âryâ zu derjenigen herrschenden Stellung gelangt, welche sie in der ganzen späteren Prâkṛit-Literatur behauptet hat. Hätte man nun zu jener Zeit Beschreibungen in Versen geben wollen, so würde sich von selbst und natürlich die Âryâstrophe dazu dargeboten haben, wie ja in späteren Werken, z. B. dem Kâlakâcâryakathânaka, die Âryâ zu dem genannten Zwecke verwendet wird. Es finden sich allerdings in den heiligen Texten auch in der Prosa einige Âryâ-Bruchstücke, z. B. Aup. S. 16 aṇulomavâu-vege kanka-ggahaṇî kavoya-pariṇâme, Kalpa S. 42 v. l. uppala-dala-sukumâlo jassa ghare ullio hattho u. a. Das sind aber nur vereinzelte spätere Eindringlinge, welche zeigen, was wir zu erwarten haben würden, wenn die Varṇaka erst in der von dem Âryâmetrum beherrschten Periode der Prâkṛit-Literatur gedichtet worden wären.

Die Blüthezeit des Hypermetron geht offenbar der Herrschaft der späteren Âryâ voraus. Die Behandlung des ersteren zeigt eine gewisse Aehnlichkeit mit derjenigen der früheren Âryâ, wie sie im Âcâr. S. und Sûtrakṛit. S. erscheint. Namentlich habe ich schon auf die in beiden Versarten

bevorzugte Cäsur nach der ersten kurzen Silbe des Amphibrachys hingewiesen. Jedoch verdient Beachtung, dass in der älteren Âryâ der Amphibrachys nur in sehr seltenen Fällen durch den Proceleusmaticus vertreten wird, während dies in den Hypermetra verhältnissmässig häufig geschieht. Schon darum dürften letztere später entstanden sein als erstere. Aber noch aus einem andern Grunde werden wir für die Entstehung des Hypermetron in ziemlich frühe Zeit gewiesen: nämlich der nicht verwischte Ursprung desselben aus dem Aupacchandasaka führt uns in die Zeit der Metrenbildung, welche vor der classischen Sanskṛit-Literatur liegt und vielleicht in die ersten vorchristlichen Jahrhunderte zu verlegen sein wird.

Somit läge kein Grund vor, die Abfassung der Varṇaka in spätere Zeit zu verlegen als die derjenigen Texte, in welchen sie sich befinden. Letztere bilden vielleicht nicht die ältesten Theile der Jaina-Literatur, aber man darf ihr Alter auch nicht unterschätzen: ich glaube, man wird nicht weit fehl gehen, wenn man ihre Entstehung, wie ich dies anderswo zu begründen versucht habe, in die ersten Jahrhunderte nach der Entstehung resp. ersten Festsetzung der buddhistischen Literatur verweist.

5.

Es erübrigt noch, einige Fragen, die sich auf die Ueberlieferung der Varṇaka beziehen, zu erledigen. Zunächst ist die grosse Anzahl von Varianten auffällig, welche gerade der Text der Varṇaka aufweist. Schon die Handschriften bieten viele unter einander abweichende Lesarten; noch stärker aber tritt die Unsicherheit der Textüberlieferung hervor, wenn man die grosse Anzahl der von den Commentatoren citirten pâṭhântara und vâcanântara

in's Auge fasst, von denen manche in einer kaum nachweisbaren Beziehung zu dem in den Mss. adoptirten Texte stehen. Wie ist nun diese so weit gehende Umarbeitung des Textes, welche eben nur für die Varṇaka gilt, zu erklären? Dass die Nichtkenntniss des Metrums in späterer Zeit vielfach die Entstellung des Textes verursacht hat, ist selbstredend. Aber damit ist nicht alles erklärt. Denn häufig enthalten die pâṭhântara ganze Verse, von denen im recipirten Text keine Spur steht und die auch nicht recht in den jeweiligen Zusammenhang passen. Wer trägt denn die Schuld an der Textveränderung? Wahrscheinlich nicht die Abschreiber der Mss. Denn wie schon angedeutet, geht aus denselben ein viel einheitlicherer Text hervor, als er den Commentatoren vorlag. Wenn also die Abschreiber der Mss. in den letzten Jahrhunderten den Text nicht willkürlich veränderten, so ist das Gegentheil nicht für die frühere Zeit anzunehmen. Ich erkläre mir die Sache folgendermaassen. Die Varṇaka werden nur in den Mss. derjenigen Werke voll ausgeschrieben, welche in der Anordnung des Canon obenan stehen. In den der Reihenfolge nach späteren werden sie nur durch ein Stichwort oder ein zugesetztes vaṇṇao angedeutet. Das soll doch heissen, dass an den betreffenden Stellen beim mündlichen Vortrage des Sûtra die betr. Schilderung eingelegt werden sollte, natürlich aus dem Gedächtniss, denn an ein Nachschlagen der betreffenden Stelle in anderen Werken ist bei der Unvollkommenheit des handschriftlichen Bücherwesens, namentlich in Indien, nicht zu denken. Daraus folgt, dass die Yati wenigstens die Varṇaka auswendig kennen mussten, wenn sie auch vollständige Werke nur in geringer Zahl memorirten, nachdem einmal durch De-

varddhi's grosse Reform beim religiösen Unterrichte der Gebrauch von Handschriften eingeführt war. Wenn also auch noch nach der Redaction des Siddhânta die Ueberlieferung der Varṇaka vorzugsweise eine mündliche war, so erklärt es sich, dass so viele Varianten oder eigentlich Recensionen derselben fortbestehen konnten, von denen in den Handschriften nichts stand und welche erst in den Commentaren schriftlich fixirt wurden. Andererseits erklärt meine Annahme die so grosse Entstellung der Texte und der einzelnen Verse. Denn im Gedächtniss mussten die einzelnen Schilderungen, namentlich wenn sie sich auf verwandte Dinge oder Situationen bezogen, durcheinander geworfen, Verse oder Theile von Versen aus einer Stelle in eine andere gebracht werden. Trat nun noch das Vergessen der metrischen Natur der Varṇaka hinzu, so musste die Entstellung des Textes immer weitere Dimensionen annehmen: Prosastellen wurden zwischen Verse eingeschoben, und Verse drangen in die Prosa ein. So können wir wohl verstehen, dass der Text so geworden ist, wie er uns vorliegt; wir müssen uns eher wundern, dass so viel intakt geblieben ist, und dass es gelingt, in sehr vielen grösseren Partien die metrische Form wieder herzustellen.

Ich gehe nun dazu über, alle Verse, welche ich in dem Aupapâtikasûtra, Kalpasûtra und dem bisher edirten Theile der Jñâtâdharmakathâ habe eruiren können, zusammen zu stellen. Welche Veränderungen ich habe vornehmen müssen, wird aus den Noten hervorgehen. Jedoch bemerke ich, dass dieselben nicht die Veränderungen in derjenigen Form des Textes, wie ihn unsere Ausgaben bieten, angeben; sondern nur diejenigen, für welche die Ueberlieferung keine Stütze bietet. Ich habe also stillschweigend jede Lesart,

welche das Metrum richtig stellt, aufgenommen, gleichgiltig ob nur der Commentar sie aufweist, oder ob sie selbst nur in einem einzigen Ms. steht. Die meisten Aenderungen bestehen in Weglassung von einzelnen oder mehreren Worten; häufig liesse sich auch noch ein anderer Grund als das Metrum allein geltend machen, was zuweilen angedeutet worden ist. Der Grund der Zusätze ist manchmal klar: das Streben nach Alliteration und Assonanz, namentlich aber die Sucht, Allem alle Vorzüge beizulegen, hat zu Zusätzen veranlasst.

Ich bin natürlich weit davon entfernt, für meine Emendationen absolute Richtigkeit zu beanspruchen; der Grad ihrer Wahrscheinlichkeit ist nicht überall gleich. An manchen Stellen, wie z. B. in der Beschreibung der Träume, welche offenbar ursprünglich ganz metrisch waren, glaubte ich grössere Gewalt anwenden zu dürfen, als an andern Stellen, wo mitten zwischen Prosa ein Vers eingesprengt ist. Darum habe ich auch manche Stelle, die sicher ursprünglich metrisch war, bei Seite lassen müssen, weil sie eben ohne zu gewaltsame Aenderungen nicht zu restituiren war. Es sei noch bemerkt, dass ich je nach Bedürfniss des Metrums den Anusvâra geschrieben oder weggelassen habe, wo er facultativ steht. In der Umschreibung desselben durch n vor Explosiven folge ich Leumann's praktischem Vorschlage; ai, au bedeuten: aï, aü.

## 1. Aupapâtika-Sûtra (1-288).

### § 1 (Stadt).

1. [1]) saṃkiṭ | ṭha-vikiṭ | ṭha-laṭṭha ‖ -pannat | ta-seu | sîmâ
2. kukkuḍa | -saṇḍe | ya-gâma | -paurâ
3. ucchû [2]) | -java-sâ | li-mâli | ṇîyâ

[1]) hiervor halasayasahassa gestrichen. [2]) Text ucchu.

4. go-mahi | sa-gave | laga-ppa | bhûyâ
5. ukko | ḍiya-gâ | ya-ganṭhi || -bheya-bha | ḍa-takka || ra-kkhaṇ | ḍarakkha[1]) | -rahiyâ
6. khemâ | niruvad | davâ su | bhikkhâ
7. aṇega | -koḍî | kuḍumbiy' || -âin | na-nivvu | ya-suhâ
8. naḍa-naṭ | ṭaga-jal | la-malla || -muṭṭhiya | -velaṃ | -ba-ga-kaha | ga-pavaga | -lâsagâ | -âik | khaga-lan | kha-maṅkha | -tûṇai | la[2])-tumba | vîṇiya | aṇega || -tâlâ | yarâṇu | cariyâ
9. ârâm' | -ujjâ | ṇa-agaḍa || -dîhiya[3]) | -talâga[3]) || -vappi-ṇa | -guṇova | veyâ
10. Nandaṇa | -vaṇa-san | nibha-ppa | gâsâ
11. **** | uvvid | dha-viula || -gambhî | ra-khâta | -phalihâ
12. [4])jamala-ka | vâḍa-gha | ṇa-duppa | vesâ
13. kavisî | saga-vaṭ | ṭa-raiya || -saṃṭhiya | -virâya | mâṇâ
14. aṭṭâ | laya-cari | ya-dâra[5]) || -suvibhat | ta-râya | maggâ
15. ** [6])chey' | -âcari | ya-raiya || -daḍha-phali | ha-inda | -khîlâ
16. vivaṇi-va | ṇi-cchit | ta-sippiy' || -âiṇ | ṇa-nivvu | ya-suhâ
17. paṇiyâ | vaṇa-vivi | ha-vesa || -pariman | ḍiyâ su | rammâ
18. naravai | -paviiṇ | ṇa-mahiva | i-pahâ
19. vimaula | -nava-nali | ṇi-sobhi | ya-jalâ
20. paṇḍura | -vara-bhava | ṇa-sanni | mahiyâ
21. uttâ | ṇaya[7])-naya | ṇa-peccha | ṇijjâ

§ 2.

22. vandaṇa | -ghaḍa-suka | ya-tora || ṇa-duvâ | ra[8])-desa | bhâe cf. Kalpas. 100.

---

[1]) Text khaṇḍa°. [2]) Text tûṇailla. [3]) umgestellt.
[4]) hiervor cakkagaya-musuṇḍhi-oroha-sayagghi gestrichen. [5]) hiernach gopura-toraṇa-unnaya gestrichen. [6]) man lese etwa succhey'.
[7]) Text uttâna, siehe Glossar. [8]) Text paḍiduvâra.

23. [1]) sarasa-su | rabhi-muk | ka-puppha || -punjo | vayâ-ra | -kalie cf. Kalpas. 32.

24. sugandha | -vara-gan | dha-gandhi || e gan | dhavaṭṭi | -bhûe cf. Kalpas. 32, Jnâtadh. 21.

§ 3.

25. mahayâ | -meha-ni | urumba | -bhûe

§ 4 (Bäume).

26. aṇega | -sâha | -ppasâha | -viḍimâ

27. aṇega | -nara-vâ | ma-suppa || sâriya | -agejjha || -gha-ṇa-vipu | la-vaṭṭa | -khandhî

28. oṇaya | -ṇaya-paṇa | ya-vippa || hâiya | -palamba[2]) | -olam | ba[2])-lamba || -sâha | -ppasâha | -viḍimâ

29. nava-hari | ya-bhisan | ta-patta || -bhâr'an | dhayâra || -gambhî | ra-darisa | ṇijjâ

30. [3]) sukumâ | la-pavâ | la-sobhi || ya-var'an | kur'agga | -siharâ

31. [4]) paṇamiya | -savibhat | ta-piṇḍi||-manjari | -vaḍiṃsa | -ya-dharâ

32. nânâ | viha-guc | cha-gumma || -maṇḍava | ga-sobhi | e ramma | -sobhe[5])

33. vicitta | -suha-se | u-keu | -bahule

34. vâvî | -pukkhari | ṇi-dîhi | yâsuṃ[6])

35. suṇive | siya-ram | ma-jâla | harae

36. piṇḍima | -nîhâ | rimaṃ su | gandhiṃ

37. mahayâ | -gandha | -ddhaṇiṃ mu | yantâ

38. nâṇâ | viha-guc | cha-gumma || -maṇḍava | ga-ghara-ga | -suha-se | u-keu | -bahulâ

---

[1]) pañcavaṇṇa gestrichen. [2]) umgestellt. [3]) hiervor steht uvaṇiggaya-nava-taruṇa-patta-pallava-komala-ujjala-calanta kisalaya, was sich mit einigen gewaltsamen Conjecturen in den Vers zwängen liesse. [4]) hiervor eine ganze Reihe von Wörtern, die sich in Gaṇa eintheilen lassen.

[5]) Text sobhie. [6]) Text dîhiyâsu ya.

## § 5 (Açoka).

39. dûrug | gaya-kan | da-mûla || -saṃṭhiya | -siliṭṭha | -ghaṇa-masi | ṇa-niddha || -uvvid | dha-pavara | -khandhî

40. kusuma-bha | ra-samo | namanta || -pattala | -visâla | -sâle

41. mahuyari | -bhamara-ga | ṇa-gumagu || mâiya | nilinta || -uddin | ta-sassi | rîe

42. nâṇâ | -sauṇa-ga | ṇa-mihuṇa || -kaṇṇasu | ha[3])-sumahu || -ra[3])-palat | ta-sadda | -mahure

## § 10 (Steinplatte).

43. vikkham | bh'-âyâ | ma-suppa | mâṇe

44. [4]) nîl' up | pala-pat | ta-nikara || -ayasi-ku | suma-ppa | gâse

45. îhâ | miya-usa | bha-turaga || -nara-maka | ra-vihaga | -vâlaga | -kinnara | -ruru-sara | bha-camara | -kunjara | -vaṇalaya || -paumala | ya-bhatti | -citte cf. KS 44, 63, Jn 37.

46. âî | naga-rû | ya bûra || -navaṇî | ya-tûla | -phâse cf. KS 32, Jn 22.

47. bhing'-an | jaṇa-sin | gabheya || -** [5]) nî | la-guliya | -gavalâ | irega || -bhamara-ni | kurumba | -bhûe

48. rûvaga | -paḍirû | va-darisa | ṇijje

49. âyaṃ | sa[6])-talo | vame su | ramme

50. sîhâ | saṇa-saṃ | ṭhie su | rûve

51. muttâ | -jâla-kha | iyanta | -kamme

## § 11 (König).

52. mâhayâ | - Himavan | ta-Malaya || -Mandara | -Mahinda | -sâre

53. accan | ta-visud | dha-râya || -kula-vaṃ | sa-suppa | bhûe

---

[1]) vaṭṭa-laṭṭha gestrichen. [2]) sujâya-niruvahay gestrichen. [3]) umgestellt. [4]) der Anfang gestrichen. Vgl. vâc. ant in § 38. [5]) Text hat hier riṭṭhaga. [6]) âyaṃsuga.

54. niranta | raṃ râ | ya-lakkha || ṇa-virâ | iy'-anga | -m- ange

55. bahu-jaṇa | -bahumâ | ṇa-pûi || e sav | va-guṇa-sa | -middhe

56. bahu-dhaṇa | -bahu-jâ | yarûva | -rayae

57. ao | ga-pao | ga-saṃpa | utte

58. vicchaḍ | -ḍiya-pau | ra-bhatta | -pâṇe

59. vavagaya | -dubbhik | kha-dosa || -mâri-bha | ya-vippa | -mukkaṃ

§ 12 (Königin).

60. lakkhaṇa | -vanjaṇa | -guṇova | veyâ cf. KS 9.

61. mâṇ'um | mâṇa | -ppamâṇa || -paḍipuṇ | ṇa-jâya'[1]) || -sa-vvan | ga-sundar' | -angî cf. KS 9, 51, 79.

62. sasi-so | mâkâ | ra-kanta || -piyadaṃ | saṇâ su | rûvâ cf. KS 79.

63. karayala | -parimiya | -pasattha || -tivalî | ya[2])-valiya | -majjhâ

64. komui | -rayaṇiya | ra-vimala || -paḍipuṇ | ṇa-soma -vayaṇâ

65. kuṇḍala | -ullihi | ya-gaṇḍa | -lehâ

66. singâr' | -âgâ | ra-câru | -vesâ cf. [38]

67. saṃgaya | -gaya-hasi | ya-bhaṇiya || -ceṭṭhiya | -vilâsa | -saṃlâ va-niuṇa || -jutto | vayâra | -kusalâ cf. [38]

68. sundara | -thaṇa-jagha | ṇa-vayaṇa || -kara-cara | ṇa-nayaṇa | -lâvaṇ | ṇa-rûva | -jovvaṇa | -vilâsa | -kaliyâ cf. [38]

§ 16.

69. paum'u | ppala-gan | dha-sarisa || -nissâ | sa-surabhi | -vayaṇe

70. nîruya[4]) | -uttama | -pasattha || -aisc | ya-niruva | ma-pale

[1]) sujâya. [2]) tivalî, KS 86 tivaliya majjhâ. [3]) ergänzt nach [38].
[4]) Conjectur für nirâyanka.

71. jalla-ma | la-kalan | ka-seya || -raya-do | sa-vajji || ya-sarî | ra-niruva | leve

72. châyâ | -ujjo | iy'-anga | -m-ange

73. ghaṇa-nica | ya-subad | dha-lakkhaṇ' || -unnaya | -****[1]) || -nibha-piṇ | ḍiy'-agga | -sirae

74. bhuyamo | yaga-bhin | ga-mela || -kajjala | -pahaṭṭha | -bhamara-ga | ṇa-niddha | -nikurum | ba-niciya | -kunciya | -payâhiṇ' || -âvat | ta muddha | -sirae

75. dâlima | -puppha | -ppagâsa || -tavaṇi | jja-sarisa | -nimmala | -suniddha || -kesan | ta-kesa | -bhûmî

76. chatt'-â | gâr'-utt | im'-anga | -dese

77. nivvaṇa | -sama-laṭ | ṭha-maṭṭha || -candad | dha-samani | ḍâle cf. [38]

78. uḍuvai | -paḍipuṇ | ṇa-soma | -vayaṇe

79. allî | ṇa-pamâ | ṇa-jutta | -savaṇe

80. accun | naya[2])-pî | ṇa-mamsa || -la-kavo | la-desa | -bhâe

81. âṇâ | miya-câ | va-ruila || -kiṇh'-ab | bha-râi || -taṇu-kasi | ṇa-niddha | -bhamuhe

82. avadâ | liya-puṇ | ḍarîya | -nayaṇe

83. koyâ | siya-dhava | la-pattal' | -acche

84. garul'-â | yaya-uj | ju-tunga | -nâse cf. § 33

85. oyavi | ya-sila | -ppavâla || -bimba-pha | la-sannibh' | -oṭṭhe[3]) cf. § 33

86. paṇḍura | -sasi-vima | la-sankha[4]) || -gokhî | ra-pheṇa[5]) | -dagaraya | -muṇâli || yâ-dhava | la-danta | -seḍhî cf. § 33

87. huyavaha | -niddhan | ta-dhoya || -tatta-ta | vaṇijja || -ratta-ta | la-tâlu | -jîhe cf. § 33

[1]) Text kûḍâgâra. [2]) Conjectur nach K S 86. [3]) Text sannibhâdharoṭṭhe. [4]) Text sasi-sayala-vimala-nimmala; sayala und nimmala des Anuprâsa wegen zugesetzt. [5]) kunda fehlt in der Parallelstelle § 33 und in B, was Leumann nicht notirt hat.

88. otthiya [1] | -suvibhat | ta-citta | -mamsû

89. mamsala | -samthiya | -pasattha || -saddû | la-viula | -hanue

90. cauran | gula-suppa | mâna || -kambu-va | ra-sarisa | -gîve

91. vara-mahi | sa-varâ | ha-sîha || -saddû | la-usabha || -nâga-pa | dipunna | -khandhe [2])

92. juga-san | nibha-pî | na-raiya || -pîvara | -paottha | -samthiya | -visittha [3]) | -susilit | tha [3])-ghana-thi | ra-subad | dha-sandhi || -pura-phali | ha-vatti | ya-bhue

93. bhuyag'-î | sara-viu | la-bhoga || -âyâ | na-phaliha || -ucchû | dha-dîha | -bâhû

94. ratta-ta | lovai | ya-mauya || -mamsala | -sujâya | -lakkhana | -pasattha || -acchid | da-jâla | -pânî

95. pîvara | -vattiya | -sujâya || -komala | -varangu | lîe [4])

96. ravi-sasi | -sankha-va | ra-cakka || -sotthiya | -vibhatta || -suvirai | ya-pâni | -lehe

97. anega | -vara-lak | khan'-utta || ma-pasat | tha [5])-pâni | -lehe

98. kanaga-si | lâyala [6]) | -pasattha || -sama-tala | -uvaciya || -vitthin | na-pihula | -vacche

99. uvaciya | -pura-vara | -kavâda || -vitthin | na-pihula | -vacche

100. akaran | duya-kana | ga-ruyaga || -nimmala | -sujâya || -niruvaha | ya-deha | -dhârî

101. miya-mâ | iya-pî | na-raiya | -pâse

102. ujjuya | -sama-sahi | ya-jacca || -tanu-kasi | na-niddha | -âdij | ja-ladaha || -ramanij | ja-roma | -râî cf. KS 36.

---

[1]) Text avatthiya. [2]) nach nâga steht ein zweites vara, nach padipunna steht viula; beides gestrichen. [3]) umgestellt. [4]) Text varanguli. [5]) der Text fügt hier suiraiya ein, was offenbar aus suviraiya des letzten Verses entstanden ist. [6]) Text silâyalujjala (Anuprâsa).

103. jhasa-viha | ga-sujâ | ya-pîṇa | -kucchî

104. gang'-â | vattaga | -payâhiṇ' || -âvat | ta-bhangu | -ra[1])-taran | ga[1])-ravi-ki | raṇa-taru | ṇa-bohi | ya-sahas | sapatta[2]) || -gambhî | ra-viyaḍa | -nâbhe

105. sâhaya | -sonan | da-musala || -dappaṇa | -nikariya | -vara-kaṇa | ga-charu-sa || risa-vai | ra[3])-valiya | -majjhe

106. pamuiya | -vara-tura | ga-sîha || -aire | ga-vaṭṭi | ya-kaḍî

107. vara-tura | ga-sujâ | ya-gujjha | -dese

108. âiṇ | ṇa-hao | vva niruva | leve

109. vara-vâr | aṇa-tul | la-vikka | ma[4])-gaî

110. gaya-sasa | ṇa-sujâ | ya-sanni | bhorû

111. sâmug | ga-nimug | ga-gûḍha | -jâṇû

112. eṇî | -kuruvin | da-catta || -vattâ | ṇupuvva | janghe

113. saṃṭhiya | -susiliṭ | ṭha-gûḍha | -gupphe

114. supaiṭ | ṭhiya-kum | ma-câru | -calaṇe

115. anupuv | va-susaṃ | hay'angu | lîe

116. unnaya | -taṇu-tam | ba-niddha | -nakkhe[5])

cf. KS 36.

117. rattup | pala-pat | ta-mauya || -sukumâ | la-koma | la-tale

118. aṭṭha-sa | hassa-pa | ḍipuṇṇa || -vara-puri | sa-lakkha | -ṇa-dhare[6])

119. huyavaha | -niddhû | ma-jaliya || -taḍitaḍi | ya-taruṇa || -ravi-kira | ṇa-sarisa | -tee

§ 19 und KS 15.

120. pîi-ma | ṇe para | ma-soma | ṇasie cf. KS 5, 50.

121. harisa-va | sa-visap | pamâṇa | -hiyae cf. KS 5, 50.

---

[1]) umgestellt. [2]) ich habe statt akosâ-yanta-pauma, was einen Gaṇa zu viel ergäbe, sahassapatta nach KS 42 gesetzt. [3]) hiervor ein zweites vara gestrichen. [4]) vilasiya (Anuprâsa) gestrichen. [5]) Text nahe; aber AB haben nakkhe, was Leumann nicht notirt. [6]) kvacid auf p. 30 bei Leumann.

122. dhârâ | haya-nî | va-surabhi || -kusumaṃ | va cancu ||
mâlai | ya[1])-roma | -kûve cf. KS 15, 50.

123. viyasiya | -vara-kama | la-vayaṇa | -nayaṇe cf. KS 15.

124. payaliya | -vara-kaḍa | ga-tuḍiya || -keû | ra-mauḍa | -
kuṇḍala | -hâra-vi || râyan | ta-raiya | -vacche cf. KS 15.

125. pâlam | ba-palam | bamâṇa || -gholan | ta-bhûsa | ṇa-
dhare

126. veruliya-variṭṭha-riṭṭha || anjaṇa-niuṇ'o |. viya-mi-
si | misinta || -maṇi-raya | ṇa-maṇḍi | yâo[2])

§ 22, KS 59, Jn 33 (Sonnenaufgang).

127. kallaṃ | pâu | -ppabhâya | -rayaṇî[3])

128. phull'-up | pala-kama | la-komal' || -ummil | liyammi ||
aha paṇ | ḍure pa | bhâe

129. rattâ | soga | -ppagâsa || -kiṃsuya | -suya-muha || -
gunjad | dha-râga | -sarise

130. [4]) pârâ | vaṇa-cala | ṇa-nayaṇa || -parahuya | -suratta | -
loyaṇa | -javâku | suma[5])-jali | ya-jalaṇa | -tavaṇij | ja-kalasa | -
hingula | ya-nikara | -rûvâ | irega | -rehan | ta-sassi | rîe | di-
vâga || re aha | kameṇa | uie

131. tassa ya | kiraṇa[6]) - pa | harâpa || raddham | mi
andha | yâre

132. bâlâ | tava-kun | kumeṇa || khaiya | vva jîva | -loe

133. loyaṇa | -visayâ | ṇukâsa || -vigasan | ta-visada[7]) | -loe

134. kamalâ | gara-saṇ | ḍa-boha || e uṭ | ṭhiyammi | sûre

135. sahassa | -rassim | mi-diṇaya || re te | yasâ ja | lante

---

[1]) ûsaviya gestrichen mit KS 50. [2]) vielleicht hat man mit den folgenden Worten zu lesen: maṇḍiyâ pâduyâ ŏmuyai. [3]) Text pabhâyâe rayaṇîe. [4]) bandhujîvaga gestrichen. [5]) Conjectur für jâsumaṇa- (oder jâsuyaṇa)-kusuma; cf.: Steinthal Glossar, Jñ 61 No. 407. [6]) Conjectur für kara KS, dinakara(kara) Jñ. [7]) hiernach dâṃsiyammi gestrichen.

### § 23 (Anhänger Mahâvîra's).

136. uttama | -jâi-ku | la-rûva || -vinnâ | ṇa-vaṇṇa | -lâvaṇ | ṇa-viṇaya [1] | -vikkama | -pahâṇa || -sobhag | ga-kanti | -juttâ

137. bahu-dhaṇa [2]) | -nicaya-pa | riyâla | -phiḍiyâ

138. icchiya | -bhoga [3])-su | ha-sampa | laliyâ

139. kimpâ | ga-phalo | vamaṃ ca || puṇa [4]) muṇi | ya-visaya | -sokkhaṃ

140. kusagga | -jala-bin | du-canca || laṃ jî | viyaṃ ca | nâuṃ [5])

141. adhuvaṃ | [6]) rayam iva | paḍagga | -laggaṃ

### § 32 (Meer des Saṃsâra).

142. jammaṇa | -jara-mara | ṇa-karaṇa || -gambhî | ra-dukkha || -pakkhubhi | ya-paura | -salilaṃ

143. saṃjo | ga-vio | ga-vîi || -cintâ | -pasanga | -pasariya | -mahalla [7]) | -vaha-ban | dha-viula | -kallo | la-kaluṇa | -vilaviya | -lobha-ka || lakalen | ta-bola | -bahulaṃ

144. avamâ | ṇaṇa-phe | ṇa-tivva || -khiṃsaṇa | -pulaṃpu | la-pabhû | ya-roga | -veyaṇa | -paribhava | -viṇivâ | ya-pharusa | -dharisaṇa [8]) | -samâva | ḍiya-kaḍhi | ṇa-kamma | -patthara | -taranga || -rangan | ta-nicca || -maccu-bha | ya-toya | -paṭṭhaṃ

145. kasâya | -pâyâ | la-saṃku || laṃ bhava | -sahassa [9]) || -jala-saṃ | cayaṃ pa | ịbhayaṃ

146. aparimi | ya-mahic | cha-kalusa || -mai-vâ | u-vega | -uddham | mamâṇa | -dagaraya | -rayandha || kâra-va | ra-pheṇa | -pauraṃ

---

[1]) viṇaya steht vor vinnâṇa (Anuprâsa). [2]) dhanna gestrichen. [3]) Text bhogâ. [4]) Conjectur nach dem Comm. [5]) Text nâûṇaṃ. [6]) Text adhuvam iṇaṃ. [7]) dies vor viula (Anuprâsa). [8]) Text dharisaṇâ. [9]) Text sayassahassa kalusa; kalusa kommt aus folgendem Verse. Man könnte es auch dort streichen und lesen: kalusa-ja | la-saṃca | yaṃ pai | bhayaṃ a | parimiya | -mahiccha | -maivâu-vega etc. als ein Vers! Dadurch würden die Verse von mehr gleichem Umfange werden.

147. moha-ma | hâvat | ta-bhoga || -bhamamâ | ṇa-guppa | - mâṇ'-uc | chalanta | -pacco | niyatta[1]) | -pâṇiya | -pamâda | -caṇḍa-ba | hu-duṭṭha | -sâvaya | -samâhay' | -uddhâ | yamâṇa | -pabbhâ | ra-ghora | -kandiya | -mahâra || va-ravan | ta-bhera | - va-ravaṃ

148. annâ | ṇa-bhaman | ta-maccha ||-parihat | tha-aṇihuy' | -indiya | -mahâma | yara-turi | ya-cariya | -khokhub | bhamâṇa | -naccan | ta-cavala | -cancala | -calanta || -ghumman | ta-jala-sa | mûhaṃ

149. arai-bha | ya-visâ | ya-soga || -micchat | ta-sela | -saṃ-kaḍam[2]) | aṇâi | -saṃtâ | ṇa-kamma | -bandhaṇa | -kilesa || -cikkhil | la[3])-sudut | târaṃ

150. amara-ma | ṇuya[4])-tiri | ya-naraya || -gai-gama | ṇa-kuḍila || -pariyat | ta-viula | -velaṃ

151. cauran | ta-mahan | tam aṇavay' | -aggaṃ

152. rundaṃ | saṃsâr | a-sâga || raṃ bhî | ma-darisa | - ṇijjaṃ | taranti || dhii-dhaṇi | ya-nippa | kampâ[5])

153. saṃvara | -verag | ga-tunga || -kûvaya | -susaṃpa | - utte | ṇa nâṇa || -siya-vima | la-m-ûsi | eṇaṃ

154. sammat | ta-visud | dha-laddha || -nijjâ | maeṇa | dhîrâ

155. saṃjama | -pote | ṇa sîla | -kaliyâ

156. pasattha | -jhâṇa-ta | va-vâya || -nolliya[6]) | -pahâvi | - eṇaṃ

157. ujjama | -vavasâ | ya-gahiya || -nijjara | ṇa-jayaṇa | - uvao | ga-nâṇa | -daṃsaṇa | -visuddha || -vaya-bhaṇ | ḍa-bha-riya | -sârâ

158. jiṇa-vara | vayaṇo | vadiṭṭha || -magge | ṇa akuḍi | - leṇaṃ[7])

---

[1]) Text paccoṇivayanta, verändert nach KS 48. [2]) Text saṃkaḍaṃ. [3]) so liest B, was L nicht notirt. [4]) Conjectur für nara. [5]) Text nippakampeṇa. [6]) Text paṇolliya. [7]) Text akuḍileṇa.

159. siddhi-ma | hâpaṭ | ṭaṇâbhi | mokkhâ[1])

§ 33 (Asurakumâra's).

160. kâla-ma | hânî | la-sarisa || -[2]) âgâ | sa-kesa | -kajjala | -kakke | yaṇa-in | daṇîla || -ayasiku | suma-ppa | gâsâ

161. îsî | -siya-rat | ta-tamba | -nayaṇâ

(rep. Nos. 84, 85, 86, 87)

162. anjaṇa | -ghaṇa-kasi | ṇa-ruyaga || -ramaṇij | ja-niddha | -kesâ

163. talabhan | gaya-tuḍi | ya-pavara || -bhûsaṇa | -nimmala || -maṇi-raya | ṇa-maṇḍi | ya-bhuyâ cf. Jn 65.

164. dasa-mud | dâ-maṇ | ḍiy'-agga | -hatthâ

§ 34 (Bhavanavâsin-Götter).

165. devâ[3]) | Nâga-pa | iṇo Su | vaṇṇâ

166. Vijjû Aggî | ya Dîva || -Udahî | Disâku | mârâ | ya Pavaṇa || -Thaṇiyâ | ya bhavaṇa | vâsî

167. nâga-pha | ḍâ-garu | la-vaira || -puṇṇa-ka | las'-ankiy' | -upphe | sa-sîha | -haya-vara | -gay'-anka | -mayar'-an | ka-vara-ma | uḍa-vad | dhamâṇa | -nijjut | ta-cindha || -cittiya[4]) | -gayâ su | rûvâ

§ 35 (Vyantara-Götter).

168. Pisâya | -Bhûtâ | ya Jakkha || -Rakkhasa[5])-kinnara || -kiṃpuri | sa-Bhuyaga | -paiṇo

169. gahira-ha | siya-gî | ya-nacca | ṇa-raî

170. vaṇamâl' | -âme | la-mauḍa || -kuṇḍala | -sachanda | -veuv | viy[6])-âha || raṇa-bhû | saṇa[7])-dharâ

171. savvo | uya-sura | bhi-kusuma || -suraiya | -palamba | -sobhan | ta-kanta | -viyasan | ta-citta || -vaṇamâ | la-raiya | -vacchâ

---

[1]) Text âbhimuhâ. [2]) von hier an die Lesart der vâc. ant. des § 10. [3]) aus dem Vorhergehenden ergänzt. [4]) Conj. für vicitta, das hier und in § 85; dort steht vor nijjutta: aṇega | -maṇi-raya | ṇa-viviha | -. [5]) Text Rakkhasâ. [6]) Text sacchanda-viuvviy'. [7]) Text vibhûsaṇa.

. 172. nâṇâ | viha-vaṇ | ṇa-râga ‖ -vara-vat | tha-citta | -cillaya | -niyaṃsa | ṇâ vivi | ha-desa[1]) ‖ -nevac | cha-gahiya | -vesâ

173. pamuiya | -kandap | pa-kalaha ‖ -kelî | -kŏlâha | la-piyâ

§ 36 (Jyotishka-Götter).

174. Vihassa | tî Can | da-Sûra ‖ -Sukkâ | Saṇiccha | râ Râ | hu-Dhûma | -ketû[2]) | Buho[3]) ya | Angâr | ako[3]) ya ‖ tatta-ta | vaṇijja[4]) | -vaṇṇâ

175. je ya ga | hâ jo | isammi ‖ câraṃ | caranti ‖ Keû | ya gai-ra | îyâ[5])

176. aṭṭhâ | vîsati | vihâ ya ‖ nakkhat | ta-deva | ya[6])-gaṇâ

177. nâṇâ | -saṃṭhâ | ṇa-saṃṭhi ‖ yâo | ya panca ‖ -vaṇṇâ | ŏ târa | yâo[7])

178. ṭhiya-le | sâ câr | iṇo[8]) a ‖ -vissâ | ma-maṇḍa | la-gaî

§ 37 und [37] (Vaimânika-Götter).

179. [9]) Îsâ | ṇa-Saṇaṃ | kumâra ‖ -Mâhin | da-Bambha ‖ -Lantaga | -Mahâsu ‖ ka[10])-Sahas | sâr'-Â ‖ ṇaya Pâ | ṇay'-Âraṇ'-Accuya | -paî pa | hiṭṭhâ

180. devâ | jiṇa-daṃsa | ṇa-ussuy' ‖ -âgama | ṇa-jâṇiya | -hâsâ

181. miga-mahi | sa-varâ | ha-chagala ‖ -daddura | -haya-gaya | -vai-bhuya | ga-khagga | -usabhaṇ | ka-viḍima ‖ -pâga-ḍi | ya-cindha | -mauḍâ

182. siḍhila-ma | uḍa[11])-vara[11]) | -tirîḍa | -dhârî

[§ 37.]

183. sâmâ | ṇiya-tâ | vatîsa[12]) ‖ -m-ahiyâ | sa-loga | -pâ-l'-ag | ga-mahisi | -parisâ" | -ṇiy'-âya ‖ rakkhe | hi saṃpa | -rivuḍâ

---

[1]) Text desî. [2]) Text ketu. [3]) Text °â. [4]) kaṇaga gestrichen. [5]) ? Text raiyâ. [6]) ? Text deva. [7]) Text târâo. Der Comm. erwähnt 176 und 177 nicht. [8]) ya gestrichen. [9]) Sohamm' gestrichen. [10]) Text Mahâsukka. [11]) umgestellt. [12]) Text tâvattîsa.

184. deva-sa | hassâ | ṇuyâya | -maggâ[1])

185. sura-vara | -gaṇa-î | sarehi || payae | hi samaṇu || -gamman | ta-sassi | rîyâ

186. savv'-â | dara-bhû | siyâ[2]) su || ra-samû | ha-nâya || gâ so | ma-câru | -rûvâ

187. [3]) jâl'-uj | jala-he | ma-jâla || -peran | ta-pariga | ehiṃ | sa-payara | -vara-mut | ta-dâma || -lamban | ta-bhûsa | ṇehiṃ

188. [4]) ghaṇṭ'-â | vali-mahu | ra-sadda || -tanti-ta | latâla | -vâiya | -raveṇa | mahure | ṇa pûra || yant' am | baraṃ di | sâo

189. savimâ | ṇa-vicit | ta-cindha || -nâm'-an | ka-vigaḍa | -pâgaḍa | -mauḍ'-â || ḍova-su | bha-daṃsa | ṇijjâ

190. loyan | ta-vimâ | ṇa-vâsi || ṇo yâ | vi deva | -sanghâ

191. patte | ya-virâ | yamâṇa[5]) || -maṇi-raya | ṇa-kunda | • la-bhisan | ta-nimmal'[6]) | -ankiya | -vicitta || -pâgaḍi | ya-cindha[7]) | -mauḍâ

192. dâyan | tâ ap | paṇo sa | mudayaṃ

193. pecchan | tâ vi ya | parassa | riḍḍhiṃ[8])

194. jiṇinda | -vandaṇa | -nimitta || -bhattî | ĕ coi | ya-maî
(rep. No. 180)

195. vipula-ba | la-samû | ha-piṇḍi || yâ saṃ | bhameṇa | gagaṇa-ta | la-vimala[9]) | -gai-cava | la-caliya || -mai-jai | ṇa-siggha | -vegâ

196. nâṇâ | viha-jâ | ṇa-vâha | ṇa-gayâ

197. ûsiya | -vimala-dha | val'-âya | vattâ

---

[1]) 184-186 aus dem Sanskrit zurückübersetzt; mârgaiḥ. [2]) Text vibhûshitâḥ. [3]) Anfang gestrichen. [4]) in diesem Verse habe ich mir grössere Freiheit gestattet; der Text lautet (pacaliya)-ghaṇṭâvali-mahura-sadda-vaṃsa-tantî-talatâla-(gîya)-vâiya-raveṇa(ṃ) mahureṇa(ṃ maṇohareṇaṃ) pûrayant(â) ambaraṃ-disâo (ya). Das Eingeklammerte habe ich weggelassen.

[5]) viraiya gestrichen. [6]) Text nimmala-niyag'. [7]) Conjectur.

[8]) Text riḍḍhîo. [9]) gagaṇa-vipula gestrichen.

[§ 38] (Apsarasen und Devî.)

198. samaik | kantâ | ya bâla | -bhâvaṃ

199. aṇaî | -vara [1])-so | ma-câru | -rûvâ

200. icchiya | -nevac | cha - raiya || -ramaṇij | ja-gahiya | - vesâ [2])

201. haya-lâ | lâ-pel | avâi | rege cf. Jn 65.

202. dhavale | kaṇaga-kha | ciyanta | kamme cf. Jn 65.

203. tusâra | -gokhî | ra-hâra [3]) || -paṇḍura | -dugulla | -su-kaya-su | kumâla | -ramaṇij | ja-utta || rijjâ | i pâu | yâo

204. savvo | uya-sura | bhi-kusuma || -suraiya | -vicitta || - vara-mal | la-dhâri | ṇîo

205. sugandha | -cuṇṇan | ga-râga || -vara-vâ | sa-puppha | - pûraga | -virâi || yâ ahi | ya-sassi | rîyâ

206. uttama | -vara-dhû | va-dhûvi || yâ Siri [4]) | -samâṇa | - vesâ cf. Jn 65.

207. divva-ku | suma-mal | la-dâma || -pabbhan | jalî [5])- pu | ḍâo

208. vijju-gha | ṇa-mirî | i-sûra || -dippan | ta-teya || -ahi-yata | ra-sanni | gâsâ (rep. No. 66. 67. 68)

209. sirîsa | -navaṇî | ya-mauya || -sukumâ | la-tulla | -phâsâ

§ 38.

210. kappiya | -hâr'-ad | dha-hâra || -tisaraya | -pâlam | ba-palam | bamâṇa || -kaḍisut | ta-sukaya | -sohe cf. Jn 35.

211. viyasiya | -vara-kama | la-nayaṇa | -vayaṇâ

§ 40 (Heer).

212. haya-gaya | -raha-pava | ra-joha | -kaliyaṃ

cf. § 42, 50. Jn 100.

---

[1]) Text aṇaivara; ich übersetze: von äusserst schlanker, lieblich-schöner Gestalt. [2]) das folgende lange Comp. kiṃ te hâr'addhahâra-pâutta-rayaṇa etc. ist theilweise metrisch, doch wage ich nicht den Vers wieder her zu stellen. [3]) dagaraya gestrichen. [4]) Text Sirî.

[5]) Text °li.

§ 42 (Elephant).

213. chey'â | yariya-u | vadesa || -mai-kappaṇâ-vi || kappe | • hi suṇiu | ṇehiṃ

214. ujjala | - nevac | cha - hattha || - parivat | thiyaṃ su | • sajjaṃ

215. dhammiya | -sannad | dha-baddha | -kavayaṃ [1])

216. uppî | liya-kac | cha-vaccha || -gevej | ja-baddha | -ga• laya-va | ra-bhûsa | ṇa-virâ | iyaṃ a || hiya-ahi | ya-teya | -juttaṃ

217. salaliya | -vara-kaṇ | ṇapûra || -viraiya [2]) | -palamba | - ocû | la-bhamara [3]) || -mahuyara | -kayandha | yâraṃ

218. citta-pa | rittho | ma-paccha || daṃ paha | raṇ'-âva || • raṇa-bhari | ya-juddha | -sajjaṃ cf. § 49, VIII.

219. osâ | riya-jama | la-juyala | -ghaṇṭaṃ

220. vijju-pi | ṇaddhaṃ | va kâla | -mehaṃ

221. oppâ | iya-pav | vayaṃ va | sakkhaṃ

§ 48, cf. KS 60, 61. Jn 85 (Toilette des Königs).

222. aṇega | -vâyâ | ma-jogga || -vaggaṇa | -vâmad || daṇa- mal | la-juddha | -karaṇe [4])

223. samatta | -jâl'-â | ulâbhi | râme

224. vicitta | -maṇi-raya | ṇa-koṭṭi | ma-tale

225. ramaṇij | je nhâ | ṇa-maṇḍa | vaṃsi [5])

226. nâṇâ | -maṇi-raya | ṇa-bhatti || -cittaṃ | si nhâṇa [6]) || - pîḍhaṃ | si suha-ni | sanne

227. kallâ | ṇaga-pava | ra-majja || ṇa-vihî | ĕ majji | e tat | tha koua || ya-sae | hi bahuvi | hehiṃ

228. kallâ | ṇaga-maj | jaṇâva | sâṇe

229. pamhala | -sukumâ | la-gandha || -kâsâ | i-lûhiy' | -ange rep. No. 209.

---

[1]) Text kavaiya(ṃ) cf. § 49 IX. [2]) Text virâiyam. [3]) Conjectur. [4]) Text karaṇehiṃ. [5]) wenn dies überhaupt ein Vers ist, muss die letzte Silbe lang durch pausa sein. [6]) beachte, dass ṇh nicht nothwendig Position bewirkt.

230. nâṇâ | -maṇi-kaḍa | ga-tuḍiya || -thambhiya | -bhue a || = hiya-rû | va-sassi | rie

231. dasamud | dâ [1])-pin | gal'-angu | lie

232. kuṇḍala | -ujjo | viy'-âṇa || ṇe mau | ḍa-ditta | sirae

233. hârot | thaya-suka | ya-raiya | -vacche

234. pâlam | ba-palam | bamâṇa || -paḍa-suka | ya-utta | rijje

235. nâṇâ | -maṇi-kaṇa | ya-rayaṇa || -vimala[2])-ni | uṇovi | = ya-bhisan | ta[3])-virai | ya[4])-visiṭ | ṭha-laṭṭha | -saṃṭhiya | -pa= sattha || -âvid | dha-vîra | -valae

236. niuṇo | viya-misi | misinta || -viraiya | -visiṭṭha[5]) | -su= siliṭ | ṭha[5]) | -saṃṭhiya | -pasattha || -âviddha-vîra | -valae

237. kiṃ bahu | ṇâ kap | parukkha || e viva | alaṃki || ya-vibhû | sie nar | inde[6])

238. abbha-pa | ḍala-pin | gal'-ujja | leṇaṃ

239. avirala | -sama-sahi | ya-canda || -maṇḍala | -samappa | = bheṇaṃ

240. mangala | -saya-bhat | ti-cheya || -cittiya | -khinkhiṇi | - maṇi-hemajâla | -viraiya | -parigaya | -peran | ta-kaṇaga | - ghaṇṭiya-payaliya[7]) | -sui-suha | -sumahura || -saddâ | la-sohi | eṇaṃ

241. sa-payara | -vara-mut | ta-dâma || -lamban | ta-bhû= sa | ṇeṇaṃ

242. narinda | -vâma | -ppamâṇa || -runda-pa | rimaṇḍa | = leṇaṃ

243. sîyâ | yava-vâ | ya-varisa || -visa-do | sa-nâsa | ṇeṇaṃ

244. tama-raya | -mala-bahu | la-paḍala || -dhâḍaṇa | -pa= bhâka | reṇaṃ

---

1) statt muddiya nach 165. 2) mahariha gestrichen. 3) statt misimisinta. 4) susiliṭṭha gestrichen. 5) umgestellt. 6) oder naravai. 7) kiṇikiṇinta gestrichen. In diesem Verse sind die Mittel= glieder viertaktig, oder, wenn sie als zweitaktig gefasst werden, was wegen der vorhandenen Cäsur zulässig, so hat von den ungeraden Takten immer nur einer um den andern die sonst gesetzmässige Form ähnlich 895.

245. vairâ | maya-vat | thi-niuṇa || -joiya | -aṭṭhasa | hassava | ra-kanca || ṇa-salâ | ga-nimmi | eṇaṃ

246. niuṇo | viya-misi | misinta || -maṇi-raya | ṇa-sûra | -maṇḍala | -vitimira | -kara-nig | gay'-agga | -paḍihaya | -puṇaravi | -paccâ | paḍanta | -cancala | -mirîi || -kavayaṃ | vimoya | eṇaṃ [1])

247. dharijja | mâṇe | ṇa âya || vatte | ṇa râya | mâṇe [2])

248. cau-câ | mara-vâ | la-vîiy' | -ange

249. cauhi ya | pavara-gi | ri-kuhara || -vivaraṇa | -sumuiya | -niruvaha | ya-camara | -pacchima | sarîra || saṃjâ | ya-saṃga | yâhiṃ

250. amaliya | -siya-kama | la-nimmal' [3]) || -ujjali | ya-Rayaya | -giri-siha | ra-vimala | -sasi-kira | ṇa-sarisa || -kaladho | ya-nimma | lâhiṃ

251. pavaṇâ | haya-cava | la-laliya || -*taran | ga-hattha | -naccan | ta-vîi | -pasariya | -khîro | daga-pava | ra-sâgar' || -uppû | ra-canca | lâhiṃ

252. [4])tavaṇijj' | -ujjala | -vicitta || -daṇḍâ | hi câmarâhiṃ

253. samiddha | -râyaku | la-sevi | yâhiṃ

254. suha-sî | yala-vâ | ya-vîiy' | -ange

255. dhavala-ma | hâ-me | ha-nigga || e viva | gaha-gaṇa | -dippan | ta-rikkha | -târâ | -gaṇâṇa | majjhe | sasi vva || pijadaṃ | sâṇe na | ravaî

256. Anjana | giri-kû | ḍa-sanni || bhaṃ gaya | vaiṃ [5]) du | rûḍhe

## § 49 (Auszug des Königs).

257. I. sotthiya | -sirivac | cha-nandi || yâvat | ta-vaddha | mâṇaga | -bhaddâ || saṇa-kala | sa-maccha | -maurâ [6])

---

[1]) Conjectur für viṇimuyanteṇaṃ. [2]) Conjectur für virâyante.
[3]) Text vimal'. [4]) Anfang weggelassen und câmarâhiṃ von weiter unten hierhin gesetzt, um es in einen Vers zu bringen. [5]) naravaî, das schon im letzten Verse steht, gestrichen. [6]) Conjectur für dappaṇâ.

258. II. vâ-'ud | dhuya-vija | ya-veja | yantî

cf. Jn 122.

259. III. veruli | ya-bhisan | ta-vimala | -daṇḍaṃ

260. palamba | -koreṇ | ṭa-malla || -dâmo | vasobhi || yaṃ can | da-maṇḍa | la-nibhaṃ

261. samûsi | yaṃ vima | lam âya | vattaṃ

262. pavaraṃ | siṃhâ | saṇaṃ ca || [1])maṇi-raya | ṇa-pâya | -pîḍhaṃ

VI. (Pferde.)

263. harime | lâ-mau | la-malliy' | -acchâ [2])

264. cancuc | ciya-lali | ya-puliya || -cala-cava | la-canca | -la-gaî [2])

VII. (Elephanten.)

265. ucchan | ga-visâ | la-dhavala | -dantâ [2])

266. kancaṇa | -kosî | -paviṭṭha | -dantâ [2])

267. (kancaṇa | -maṇi-raya | ṇa-bhûsi | yâṇaṃ)

VIII. (Wagen.)

268. sa-câva | -sara-paha | raṇ'-âva || raṇa-bhari | ya-juddha | -sajjâ [2])

269. piṇaddha-gevej | ja-vimala || -vara-bad | dha-cindha | -paṭṭâ [2])

§ 50 (rep. No. 231, 232).

270. abbhahi | yaṃ râ | ya-teya || -lacchî | ĕ dippa | mâṇe

§ 52.

271. savva-tu | ḍiya-sad | da-sanni | ṇâe [3])

272. mahayâ | vara-tuḍi | ya-jamaga || -samaga | -ppavâi | -eṇaṃ

273. sankha-pa | ṇava-paḍa | ha-bheri || -[4])kharamuhi | -huḍukka | -dundubi [5]) | -muinga [5]) || -nigghо | sa-nâi | ya-rave [3])

---

[1]) vara gestrichen. [2]) Gen. in Nom. verändert. [3]) in den Nom. gesetzt. [4]) jhallari gestrichen. [5]) umgestellt und murava davor gestrichen.

§ 53.

274. gâmâ | gara-naga | ra-kheḍa || -kabbaḍa | -maḍamba | -doṇâmu | ha-pattaṇ' | -âsama ****[1]) || -saṃvâ | ha-sanni | vesâ

§ 54.

275. haya-he | siya-hat | thi-gulugu || lâiya | -raha-ghaṇa || -ghaṇa-sad | da-mîsa | eṇaṃ

276. mahayâ | kalakala | -raveṇa || ya jaṇas | sa[2]) pûra | yante

277. sugandha | -vara-kusu | ma-cuṇṇa || -uvvid | dha-vâsa[3]) || -kavilaṃ | nabhaṃ ka | rente

278. kâlâ | guru-kun | durukka || -tûruk | ka-dhûva | -nivahe | ṇa jîva | -logam i | va vâsa | yante | samanta || o khubhi | ya-cakka | vâlaṃ

§ 55 (rep. No. 37).

279. [5])cintiya | -patthiya | -viyâṇi | yâhiṃ

280. sadesa | -nevac | cha-gahiya | -vesâ[6])

§ 56.

281. [7])parimiya | -bala-viri | ya-teya || -mâhap | pa-kanti | -jutte

282. saraya-na | va-tthaṇi | ya-mahura || -gambhî | ra-kunca || -niggho | sa-dundu | hi-sare[8])

283. **** | phuḍa-visa | ya-mahura || -gambhî | ra-gâhi | yâe

284. savvak | khara-san | nivâi | yâe

285. angaya | -kuṇḍala | ga[9])-gaṇḍa || -yala-kaṇ | ṇapîḍha | -dhârî

§ 62.

286. kaṇaga-pu | laga-nigha | sa-pamha | -gore

§ 72.

287. parûḍha | -naha-ke | sa-kakkha | -româ[10])

[1]) nigama passt nicht in den Vers. [2]) mahureṇaṃ gestrichen.
[3]) reṇu gestrichen. [4]) turukka geschrieben. [5]) ingiya gestrichen.
[6]) in den Nom. gesetzt. [7]) Text aparimiya. [8]) Text saare.
[9]) Text kuṇḍala. [10]) Text româo; ein pâṭhânt. hat maṃsu statt kakkha, woraus hervorgeht, dass das Ganze urspr. masc. war.

§ 166.

288. sankh'[1])-â | yaṃsa-ta | la-vimala || -solliya | -muṇâla | -dagaraya | -tusâra || -gokhî | ra-hâra | -vaṇṇâ

2. Kalpa-Sûtra (No. 289-397).

§ 4 rep. No. 120, 121; — § 9 rep. No. 60, 61.

§ 14.

289. Erâ | vaṇa-vâ | haṇe su | rinde

290. Soham | ma-vaḍiṃ | sage vi | mâṇe

§ 15 rep. No. 122, 123, 124, 125, 126.

§ 32 (Jn 21).

291. abbhin | tarao | sacitta | -kamme

292. bâhira | o dumi | ya[2])-ghaṭṭha | -maṭṭhe

293. vicitta | -ullo | ya-citti | ya-tale

294. maṇi-raya | ṇa-paṇâ | siy'-andha | yâre cf. No. 405.

295. bahu-sama | -suvibhat | ta-bhûmi | -bhâge rep. No. 23. 24.

296. rattaṃ | suya-sam | bue su | ramme ·· rep. No. 46.

297. sugandha | -vara-kusu | ma-cuṇṇa || -sayaṇo | vayâra | -kalie cf. No. 404.

§ 33 (Elephant).

298. hâra-ni | kara-khî | ra-sâga || ra-sasan | ka-kiraṇa | -dagaraya | -rayaga-ma || hâse | la-paṇḍu | rataraṃ[3])

299. samâga | ya-sugan | dha-dâṇa || -vâsiya | -kavola-mûlaṃ

300. surinda[4]) | -kunjara | -vara-ppa | mâṇaṃ

301. picchai | sajala-gha | ṇa-vipula || -jalahara | -gajjiya || -gambhî | ra-câru | -ghosaṃ

302. ibhaṃ su | bhaṃ sav | va-lakkha || ṇa-kayaṃ | biyaṃ va | rorum

---

[1]) Text sankha. [2]) Text dûmiya. [3]) verbessert nach § 35.
[4]) Text devarâya.

§ 34 (Stier).

303. tao[1]) dha | vala-kama | la-patta || -payarâ | irega | -rûva | -ppabhaṃ pa | hâ-samu | daova | hâre | hi savva || o ce | va dîva | yaṃtaṃ

304. aisiri | -bhara-phil | laṇâ-vi || sappan | ta-kanta || -sohan | ta-câru | kakuhaṃ

305. taṇu-sui | -sukumâ | la-loma || -niddha | -cchaviṃ thi | ra-su bad | dha-maṃsa | lovaci | ya-laṭṭha || -suvibad | dha-sundar' | -angaṃ

306. picchai | ghaṇa-vaṭ | ṭa-laṭṭha || -ukkiṭ | ṭha-tuppa || -pupph'-ag | ga-tikkha | -singaṃ

307. samâṇa | -sohan | ta-suddha | -dantaṃ

308. vasahaṃ | amiya-gu | ṇa-manga | la-muhaṃ

§ 35 (Löwe).

309. thira-laṭ | ṭha-pauṭ | ṭha-vaṭṭa[2]) || -susiliṭ | ṭha-tikkha || -dâḍhâ | -viḍambi | ya-muhaṃ rep. No. 298.

310. parikam | miya-jac | ca-kamala || -komala | -pamâṇa || -sohan | ta-laṭṭha | -uṭṭhaṃ

311. ratt'-up | pala-pat | ta-mauya || -sukumâ | la-tâlu || -nillâ | liy'-agga | -jîhaṃ

312. mûsâ | gaya-pava | ra-kaṇaga || -tâviya | -âvat | tâyan | ta-vaṭṭa || -taḍi-vima | la-sarisa | -nayanaṃ

313. visâla | -pîvara | -varoru[3]) || -paḍipuṇ | ṇa-vimala | -khandaṃ

314. picchai | sâ gâ | ḍha-tikkha | -nakkhaṃ[4])

315. sîhaṃ | vayaṇa-si | ri-palla || va-palam | ba[5])-câru | -jîham

---

[1]) puṇo gestrichen. [2]) pîvara gestrichen. [3]) B liest varoru.
[4]) Text tikkhagga-nahaṃ. [5]) Text pallava-patta; eine Variante hat palamba statt pallava. cf. No. 311.

§ 36 (Çrî).

316. tao pu | ṇo puṇ | ṇa-canda | -vayaṇâ

317. uccâ | gaya-ṭhâṇa-laṭṭha ‖ -saṃṭhiya [1]) | -pasattha | -rûvaṃ

318. supaiṭ | ṭhiya-kaṇa | ga-kumma ‖ -sariso | vamâṇa | -calaṇaṃ rep. No. 116.

319. kamala-pa | lâsa-su | kumâla ‖ -kara-cara | ṇa-koma ‖ -la-varan | gulim * | ***

320. gayavara | -kara-sari | sa-pîva | rorum

321. câmî | kara-rai | ya-meha ‖ lâ-jut | ta-kanta ‖ -vitthiṇ | -ṇa-soṇi | -cakkaṃ rep. No. 102.

322. nâbhî | -maṇḍala | -visâla [2]) ‖ -sundara [2]) | -pasattha | -jaghaṇaṃ

323. karayala | -mâiya | -pasattha [3]) | -majjhaṃ

324. nâṇâ-maṇi-kaṇa | ga [4])-vimala ‖ -[5]) âbhara | ṇa-bhû-sa ‖ ṇa-virâ | iy' [6])-ang'-u | vangiṃ

325. hâra-vi | râyan | ta-kunda ‖ -mâla-pa | riṇaddha | -ja-lajala | jalinta ‖ -thaṇa-juya | la-vimala | -kalasaṃ

326. âiya | -pattiya | -vibhûsi ‖ eṇaṃ | ca [7]) subhaga | -jâl'-uj | jaleṇa | muttâ | -kalâva | eṇaṃ [8]) | urattha | -dîṇâ | ra-mâli | -yâ-vira | ieṇa ‖ kaṇṭha-ma | ṇi-sutta | eṇaṃ [9])

327. kuṇḍala | -juyal'-ul | lasanta ‖ -aṃso | vasatta ‖ -so-bhan | ta-sappa | bheṇaṃ

328. sobhâ | -guṇa-samu | daeṇa ‖ âṇaṇa | -kuḍumbi | eṇaṃ

329. **********ka ‖ mala-paj | jalanta ‖ -kara-gahi | ya-mukka | -toyaṃ

330. lîlâ | -vâya-ka | ya-pakkha | eṇaṃ

---

[1]) Text saṃṭhiyaṃ. [2]) umgestellt. [3]) tivaliya gestrichen.
[4]) rayaṇa gestrichen. [5]) mahâtavanijj' gestrichen. [6]) virâiya.
[7]) Text vibhûsieṇa. [8]) Text kalâveṇaṃ. [9]) Text °eṇa ya.

331. suvisada | -kasiṇa-gha | ṇa-saṇha || -lamban | ta-kesa | -hattham

332. pauma | -ddaha-kama | la-vâsi | ṇi[1])-sirim

333. picchai | Himavan | ta-sela | -sihare

334. disâ | ga | indo | ru-pîva || ra-karâ | bhisicca | mâṇim

§ 37 (Guirlande).

335. aṇuvama[2]) | -gandhe | ṇa[3]) dasa di || sâo | vi vâsa | -yantam

336. savvo | uya-sura | bhi-kusuma[4]) || -vilasan | ta-kanta || -bahu-vaṇ | ṇa-bhatti | -cittam

337. chappaya | -bhamara-ga | ṇa-gumagu || mâyan | ta[5])-desa | -bhâgam

338. dâmam | picchai | nabh'anga || ṇa-talâ | u ova | yantam

§ 38 (Mond).

339. sasim ca | gokhî | ra-pheṇa || -dagaraya | -rayaya-ka | lasa-paṇ | ḍuram su || bham hiya | ya-nayaṇa | -kantam

340. paḍipuṇ | ṇam timi | ra-nikara || -ghaṇa-guhi | ra-viti-mi | ra-karam

341. pamâṇa | -pakkhan | tarâya | -leham

342. kumuya-va | ṇa-vibo | hagam ni || sâ-so | bhagam | su-parimaṭ | ṭha-dappa || ṇa-talo | vamam * | ***

343. joisa | -muha-maṇ | ḍagam ta | ma-ripum

344. mayaṇa-sa | râpû | ragam sa || mudda-da | ga-pûra | * gam dum | maṇam ja | ṇam dai | ya-vajji | yam pâ | yaehi || **** | * sosa | yantam

---

[1]) Text vâsiṇim. [2]) maṇohareṇam gestrichen. Das vorhergehende Compositum lässt sich grösstentheils in gaṇa eintheilen, doch wage ich nicht, den Vers wieder her zu stellen. [3]) gandheṇam. [4]) malla-dhavala gestrichen. [5]) nilinta-gunjanta gestrichen; cf. Aup. S. § 4, wo nilinta vor gunjanta fehlt.

345. picchai | sâ gaga | ṇa-maṇḍa || la-visâ | la-soma || -
caṃkam | mamâṇa | -tilagaṃ

346. rohiṇi | -maṇa-hiya | ya-valla || haṃ de | vi[1]) puṇṇa || -
candaṃ | samulla | santaṃ

§ 39 (Sonne).

347. tao ta | ma-paḍala | -paripphu || ḍaṃ ce | va teya || sâ
paj | jalanta | -rûvaṃ rep. No. 129.

348. **** | **** | * anka || ṇaṃ jo | isassa || ambara | -tala-
ppa | îvaṃ

349. hima-paḍa | la-galag | gahaṃ ga || ha-gaṇo | ru-
nâya || gaṃ rat | ti-vîva | ṇâsaṃ[2])

350. udayat | thamaṇe | su ** mu || hutta-su | ha-daṃsa || e
ṇaṃ dun | nirikkha | rûvaṃ

351. rattî[3]) | -suddhan | ta-duppa || yâra- | ppamadda || -
ṇaṃ sî | ya-veya | -mahaṇaṃ

352. picchai | meru-gi | ri-sayaya || -pariyaṭ | ṭayaṃ vi | -
sâlaṃ

353. sûraṃ | rassî | -sahassa || -payaliya | -suditta[4]) | sohe

§ 40 (Banner).

354. [5])sukkila | -sukumâ | la[6])-ulla || siya-mo | ra-piccha | -
kaya-mud | dhayaṃ dha || -yaṃ ahi | ya-sassi | rîyaṃ

355. phâliya | -sankh'-an | ka-kunda || -dagaraya | -rayaya-
ka | lasa-paṇ | ḍureṇa[7]) | sîhe | ṇa râya || mâṇe | ṇa râya | mâṇaṃ

356. bhittuṃ | gagaṇa-ta | la-maṇḍa || laṃ ce | va vava-
si | eṇaṃ

357. picchai | jaṇa-pic | chaṇijja | -rûvaṃ

§ 41 (Vase).

358. nimmala | -jala-puṇ | ṇam utta || maṃ dip | pamâṇa | -
sohaṃ

---

[1]) Text devî. [2]) (kvacit) vivaṇâsaṃ; vîva° nach Analogie von viti° = vyati; oder vippaṇâsaṃ. [3]) Text ratti. [4]) Text ditta. [5]) Anfang weggelassen. [6]) Text sukumâl. [7]) matthayatthena gestrichen.

359. kamala-ka | lâva-pa | rirâya | mâṇaṃ

360. paḍipuṇ | ṇaya-sav | va-manga || la-bheya | -samâga | -maṃ pava | ra-rayaṇa | -***-[1])ka | mala-ṭṭhi | yaṃ naya | ṇa-bhûsa || ṇa-karaṃ | pabhâsa | mâṇaṃ

361. **** | **** | * soma || -lacchî | -nibhela | ṇaṃ sav | va-pâva | -parivaj | jiyaṃ su || bhaṃ bhâ | suraṃ si | ri-varaṃ

362. savvo | uya-sura | bhi-kusuma || -âsat | ta-malla | -dâmaṃ

363. picchai | sâ raya | ya-puṇṇa | -kalasaṃ

§ 42 (Lotussee).

364. puṇar avi | ravi-kira | ṇa[2])-bohi || ya-sahas | sa-patta || -surabhita | ra-pinja | ra-jalaṃ

365. jalacara[3]) | -parihat | tha-maccha- || -paribhuj | jamâ-ṇa || -jala-saṃ | cayaṃ ma | hantaṃ

366. [4])uppala | -tâmara | sa-puṇḍa || rîo | ru-sappa || mâṇa-si | ri-samuda || ehi ra | maṇijja[5]) | -sohaṃ

367. pamuiya[6]) | -bhamara-ga | ṇa-matta || -mahuyari | -gaṇ'-ukkar' || -olij | jhamâṇa | kamalaṃ

368. [4])gavviya | -sauṇa-ga | ṇa-mihuṇa || -sevij | jamâṇa | -salilaṃ

369. paumiṇi | -patto | valagga || -jala-bin | du-nicaya | -cittaṃ

370. picchai | sâ hiya | ya-nayaṇa | -kantaṃ

371. paumasa | raṃ sara | ruhâbhi | râmaṃ[7])

§ 43 (Ocean).

372. rayaṇî | kara[8])-kira | ṇa-râsi || -sarisa-si | rivaccha | -sohaṃ

---

[1]) Text parâyanta oder pasaranta. [2]) taruṇa gestrichen. [3]) pa-haraka gestrichen. [4]) Anfang weggelassen. [5]) rûva gestrichen.
[6]) Text pamuiyanta. [7]) so liest C, was ich nicht notirt habe.
[8]) Text canda.

873. cauggu | ṇa-pavaḍ | ḍhamâṇa || -jala-saṃ | cayaṃ ca | -vaḷa-can | cal'-ucca || -âyaya[1]) | -pamâṇa || -kallo | la-lola[2]) | -toyaṃ

874. [3]) pavaṇâ | haya-cali | ya-cavala || -pâgaḍa | -taranga | -rangan | ta-bhanga | -khokhub | bhamâṇa | -sobhan | ta-nimmal' | -ukkaḍa | -ummî[4]) | -samban | dha-dhâva | mâṇo | niyatta || -bhâsura | tarâbhi | râmaṃ

875. mahâ-ma | gara-mac | cha-timi-ti || miṃgala | -niruddha | -tiliyâ | bhighâya || -kappûra-pheṇa | -pasaraṃ

876. mahâ-na | î-turi | ya-vega-m || -âyaya | -bhama-gan | gâvat | ta-guppa | mâṇ'-uo | chalanta | -pacco | niyatta || -bhamamâ | ṇa-lola | -salilaṃ

877. picchai | khîro | ya-sâya | raṃ sâ[5])

878. sâraya | -rayaṇika | ra-soma | -vayaṇâ

§ 44 (Götterwohnung).

879. tao pu | ṇo taru | ṇa-sûra || -maṇḍala | -samappa || bhaṃ dip | pamâṇa | -sohaṃ

880. uttama | -kancaṇa | -mahâma || ṇi-samû | ha-[6])teya | -aṭṭhâ[7]) | -sahassa || -dippan | ta-naha-pa | îvaṃ[8])

881. kaṇaga-pa | yara-lam | bamâṇa || -muttâ | -samujja || la[9])-jalan | ta-divva | -dâmaṃ rep. No. 45.

882. niccaṃ | sajala-gha | ṇa-viula || -jalaharâ | -gajjiya | -saddâ | ṇunâi | ṇâ de | va-dundu | hi-mahâ | raveṇa | sayalam a | vi jîva || -loyaṃ | *pûra | yantaṃ

883. picchai | uvabho | gavaṃ[10]) va || ra-vimâ | ṇa-puṇḍa | rîyaṃ

---

[1]) Text uccâya. [2]) Text lolanta. [3]) paḍu gestrichen. cf. No. 249. [4]) saha gestrichen. [5]) Conjectur; fiel leicht fort, weil sâ(raya) folgte. [6]) pavara gestrichen. [7]) Text aṭṭha. [8]) Text ppaîvaṃ. [9]) Text samujjalaṃ. [10]) Text sâ sâovabhogaṃ, C sâ sâvaogabhogavaṃ.

§ 45 (Juwelenschatz).

884. [1])kakke | yaṇa-lo | hiyakkha || -maragaya | -pavâla | -sogan | dhiya-[2])ppha | liha-ham | sagabbha | -[3])(candappah'-inda | nîla)-ra | yaṇehi | mahiyala | -paiṭṭhi | yaṃ gaga | -ṇa-maṇḍal' || -antaṃ | pabhâsa | yantaṃ

885. tungaṃ | meru-gi | ri-sanni | kâsaṃ

886. picchai | sâ raya | ṇa-nikara | -râsiṃ

§ 46 (Flammen).

887. [4])mahu-ghaya | -parisic | camâṇa || -niddhû | ma-dha-gadha | gâiya | -jalanta || -jâl'-uj | jalâbhi | râmaṃ

888. taratama | -joge | hi jâla || -payare | hi anna || mannam i | va aṇup | pa | iṇṇam

889. picchai | sâ [6])jâ | la-ujja || laṇag'-am | baraṃ va | ka-tthai | payantam [7]) || aive | ga-canca | la [8])-sihiṃ

§ 46.

890. some | piyadaṃ | saṇe su | rûve

891. suviṇe | daṭṭhû | ṇa sayaṇa | -majjhe

892. paḍibud | dhâ hari | sa-pulaiy' | -angî

§ 56.

893. sugandha | -vara-pan | ca-vaṇṇa || -puppho | vayâra | -kaliyaṃ

§ 63.

894. nâṇâ | -maṇi-raya | ṇa-maṇḍi || yaṃ ahi | ya-peccha | -ṇijjaṃ

895. mahaggha | -vara-paṭ | ṭaṇ'-ugga || yaṃ saṇ | ha-paṭṭa || -bhatti-sa | ya-citta | -tâṇaṃ

896. atthara | ya [9])-masû | rag'-ottha || yaṃ se | ya-vattha | -paccut | thuyaṃ [10])su || mauy'-an | ga-suha-pha | risagaṃ

---

[1]) Anfang weggelassen. [2]) Text phaliha. [3]) unsichere Conjectur. [4]) Anfang weggelassen. [5]) siehe Additions und Corrections. [6]) Text jâl'-ujjalaṇaga. [7]) Text payantaṃ. [8]) Text canca-laṃ. [9]) miu gestrichen. [10]) Text sumauyaṃ; cf. Jn 86.

§ 64.

397. aṭṭhan | ga-mahâ | -nimitta ‖ -sutt'-at | tha-dhâra ‖ e vivi | ha-sattha | -kusale

3. Jñâtâdharmakathâ (398-472).

§ 21.

398. chakkaṭ | ṭhaga-laṭ | ṭha-maṭṭha ‖ -saṃṭhiya | -khambh'-ug | gaya-pava | ra[1])-sâla | -bhanjiya | -ujjala | -maṇi-kaṇa | -ga-rayaṇa | -thûbhiya | -viḍanka | -jâl'-ad | dhacanda | -nijjûh' | -antara | -kaṇayâ | li-canda | sâliya | -vibhatti | -kaliya[2])-sa | ra-saccha ‖ -dhâ'-uva | la-vaṇṇa | -raie rep. No. 291, 292.

399. abbhin | tarao | pasattha ‖ -suci-lihi | ya-citta | -kamme

400. nâṇâ | viha-pan | ca-vaṇṇa ‖ -maṇi-raya | ṇa-koṭṭi | -ma-tale

401. paumala | yâ-phul | la-valli ‖ -vara-pup | pha-jâi ‖ -ullo | -ya-citti | ya-tale

402. vandaṇa | -vara-kaṇa | ga-kalasa ‖ -sunimiya | -paḍi-puṃ | jiya-sara | sa-pauma ‖ -sohan | ta-dâra | -bhâe

403. payaraga | -lamban | ta-lamba[3]) ‖ -maṇi-mut | ta-dâ-ma ‖ -suvirai | ya-dâra | -sohe

404. sugandha | -vara-kusu | ma-mauya[4]) ‖ -sayaṇo | vayâ-ra ‖ -maṇa-hiya | ya-nivvu | iyare cf. No. 297.

405. maṇi-kira | ṇa-paṇâ | siy'-andha | yâre cf. No. 294.

406. kiṃ bahu | ṇâ jui | -guṇehi ‖ sura-vara | -vimâṇa ‖ -velam | ba-pavara[5]) | -gharae

§ 32.

407. gandho | dagg-sit | ta-suiya ‖ -sammaj | jiova | littaṃ

§ 37.

408. sukhaciya | -vara-kaṇa | ga-desa | -bhâge

---

[1]) vara gestrichen. [2]) Text kalie. [3]) Conjectur. [4]) pamhala gestrichen. [5]) Text vara, was schon vorhergeht.

§ 53.

274. gâmâ | gara-naga | ra-kheḍa || -kabbaḍa | -maḍamba | -doṇâmu | ha-pattaṇ' | -âsama****[1]) || -saṃvâ | ha-sanni | vesâ

§ 54.

275. haya-he | siya-hat | thi-gulugu || lâiya | -raha-ghaṇa || -ghaṇa-sad | da-mîsa | eṇaṃ

276. mahayâ | kalakala | -raveṇa || ya jaṇas | sa[2]) pûra | yante

277. sugandha | - vara - kusu | ma - cuṇṇa || -uvvid | dha - vâsa[3]) || -kavilaṃ | nabhaṃ ka | rente

278. kâlâ | guru-kun | durukka || -tûruk | ka-dhûva | -nivahe | ṇa jîva | - logam i | va vâsa | yante | samanta || o khubhi | ya-cakka | vâlaṃ

§ 55 (rep. No. 37).

279. [5])cintiya | -patthiya | -viyâṇi | yâhiṃ

280. sadesa | - nevac | cha-gahiya | -vesâ[6])

§ 56.

281. [7])parimiya | -bala-viri | ya-teya || - mâhap | pa-kanti | -jutte

282. saraya - na | va - tthaṇi | ya - mahura || -gambhî | rakunca || -niggho | sa-dundu | hi-sare[8])

283. **** | phuḍa-visa | ya-mahura || -gambhî | ra-gâhi | yâe

284. savvak | khara-san | nivâi | yâe

285. angaya | -kuṇḍala | ga[9])-gaṇḍa || -yala-kaṇ | ṇapîḍha | -dhârî

§ 62.

286. kaṇaga-pu | laga-nigha | sa-pamha | -gore

§ 72.

287. parûḍha | -naha-ke | sa-kakkha | -româ[10])

---

[1]) nigama passt nicht in den Vers. [2]) mahureṇaṃ gestrichen.
[3]) reṇu gestrichen. [4]) turukka geschrieben. [5]) ingiya gestrichen.
[6]) in den Nom. gesetzt. [7]) Text aparimiya. [8]) Text ssare.
[9]) Text kuṇḍala. [10]) Text româo; ein pâṭhânt. hat maṃsu statt kakkha, woraus hervorgeht, dass das Ganze urspr. masc. war.

§ 166.

288. sankh'[1])-â | yamsa-ta | la-vimala || -solliya | -muṇâla | -dagaraya | -tusâra || -gokhî | ra-hâra | -vaṇṇâ

2. Kalpa-Sûtra (No. 289-397).

§ 4 rep. No. 120, 121; — § 9 rep. No. 60, 61.

§ 14.

289. Erâ | vaṇa-vâ | haṇe su | rinde

290. Soham | ma-vaḍim | sage vi | mâṇe

§ 15 rep. No. 122, 123, 124, 125, 126.

§ 32 (Jn 21).

291. abbhin | tarao | sacitta | -kamme

292. bâhira | o dumi | ya[2])-ghaṭṭha | -maṭṭhe

293. vicitta | -ullo | ya-citti | ya-tale

294. maṇi-raya | ṇa-paṇâ | siy'-andha | yâre cf. No. 405.

295. bahu-sama | -suvibhat | ta-bhûmi | -bhâge

rep. No. 23. 24.

296. rattam | suya-sam | bue su | ramme rep. No. 46.

297. sugandha | -vara-kusu | ma-cuṇṇa || -sayaṇo | vayâra | -kalie cf. No. 404.

§ 33 (Elephant).

298. hâra-ni | kara-khî | ra-sâga || ra-sasan | ka-kiraṇa | -dagaraya | -rayaga-ma || hâse | la-paṇḍu | rataram[3])

299. samâga | ya-sugan | dha-dâṇa || -vâsiya | -kavola-mûlam

300. surinda[4]) | -kunjara | -vara-ppa | mâṇam

301. picchai | sajala-gha | ṇa-vipula || -jalahara | -gajjiya || -gambhî | ra-câru | -ghosam

302. ibham su | bham sav | va-lakkha || ṇa-kayam | biyam va | rorum

---

[1]) Text sankha. [2]) Text dûmiya. [3]) verbessert nach § 35.
[4]) Text devarâya.

437. singhâ, daga-tiya, -caukka[1]) || -caumuha, -mahâpa, hesuṃ[2]) § 67.

438. oman, thiya-vaya, ṇa-kamala, -nayaṇâ

§ 92 (Erscheinung eines Gottes.)

439. vâghuṇ, ṇiya-vima, la-kaṇaga || -payaraga, -vadiṃsa | ga-pakam, pamâṇa | -cala-lo, la-laliya | -parilam, bamâṇa | -nara-maga, ra-turaga | -muha-saya, -vinigga' | -uggiṇ, ṇa-pavara | -mottiya, -virâya | mâṇa-ma, uḍ'-ukkaḍ' || -âḍo, va-daṃsa, ṇijjo

440. aṇega, -maṇi-kaṇa, ga-rayaṇa || -pahakara, -parimaṃ | -diya-bhat, ti-citta | -viṇiut, taga-m-aṇu | guṇa-jaṇi, ya-harisa | -penkho, lamâṇa | -vara-lali, ya-kuṇḍal' | -ujjali, ya-vayaṇa || -guṇa-jaṇi, ya-soma, -rûve

441. divv'-o, sahi-paj, jal'-ujja || liya-daṃ, saṇâbhi, râmo

442. uḍu-lac, chi-samat, tha-jâya, -soho

443. paiṭṭha, -gandh'-ud, dhuyâbhi, râṃo

444. merû, viva naga, -varo vi || guvviya, -vicitta, -veso

§ 112.

445. pamuiya, -pakkî, liyâbhi, râmaṃ

§ 122 (Palast).

446. vâ'ud, dhuya-vija, ya-veja || yantî-paḍâga || -chattâ, ichatta, -kalie

447. jâlan, tara-raya, ṇa-panjar' || -ummil, liya vva || maṇikaṇa, ga-thûbhi, yâe

448. viyasiya, -sayavat, ta-puṇḍa, rîe

449. aṇega, -khambha-sa, ya-sanni, viṭṭhaṃ

450. lîla, -ṭṭhiya-sâ, labhanji, yâgaṃ

451. bahusama, -suvibhat, ta-niciya || -ramaṇij, ja-bhûmi, -bhâgaṃ

452. khambh'-ng, gaya-vai, ra-vei || yâ-pari, gayâbhi, râmaṃ

453. kancaṇa, -maṇi-raya, ṇa-thûbhi, yâgaṃ

---

[1]) caocara gestrichen. [2]) Text °esu.

454. nâṇâ,viha-pan,ca-vaṇṇa ‖ -ghaṇṭâ,-paḍâga ‖ -pari-maṇ,ḍiy'-agga,-siharaṃ

§ 135 (Ohnmacht).

455. karayala,-maliya, vva kamala,-mâlâ
456. jovvaṇa[1])-lâvaṇ,ṇa-suṇṇa ‖ -nicchâ,ya-gaya-si,rîyâ
457. pasiḍhila,-bhûsaṇa,-paḍanta ‖ -khummiya,-saṃcuṇṇ|-iya-dhava,la-valaya ‖ -pabbhaṭ,ṭha-utta,rijjâ
458. sûmâ,la-vikiṇ,ṇa-kesa,hatthâ
459. mucchâ,-vasa-naṭ,ṭha-ceya,-garuî
460. parasu-ni,yatta, vva campaga,layâ
461. nivvat,ta-mahe, vva inda,laṭṭhî
462. savvan,gehiṃ, dhasatti, paḍiyâ

§ 136 (Erwachen aus der Ohnmacht).

463. [2])dhârâ-parisiṃ,camâṇa ‖ -nivvavi, ya-gâya,-laṭṭhî
464. ukkhe,vaṇa-tâ,laveṇṭa ‖ -vîyaṇa,ga-jaṇiya ‖ -vâe,ṇa saphusi,eṇaṃ
465. ante,ura-pari,yaṇeṇa ‖ âsâ,siyâ sa,mâṇî
466. muttâ,vali-san,nigâsa ‖ -pavaḍan,ta-aṃsu ‖ -dhâ-râ,hi siṃca ‖ mâṇî, paoha,resuṃ[3])

§ 137.

467. vaḍḍhiya,-kula-vaṃ,sa-tantu ‖ -kajje[4]), nirâva,-yakkhe
468. vasaṇa-sa,ovad,davâbhi,bhûe
469. vijjula,yâ can,cale a,ṇicce

Aus der abgekürzten Schilderung der Träume siehe Appendix zum Kalpa-Sûtra.

470. âṇâm,iya-câ,va-ruila ‖ -saṃvil,liy'agga,-soṇḍaṃ
471. allî,ṇa-pamâ,ṇa-jutta,-pucchaṃ
472. aṇega,-kuḍabhî,-sahassa ‖ -pariman,ḍiyâbhi,râmaṃ

[1]) Conjectur. [2]) dhârâ aus dem Vorhergehenden genommen.
[3]) Text paohare. [4]) Text kajjaṃsi.

Münster i. W., Dec. 1884. Herm. Jacobi.

# Zur Lehre vom Çloka.

Die Untersuchungen über den Bau des Çloka dürfen jetzt nach den Arbeiten Gildemeister's[1]), Rückert's[2]) und Oldenberg's[3]) als abgeschlossen betrachtet werden. Die Resultate lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Der Çloka besteht aus 4 achtsilbigen pâda (Stollen), von denen je zwei eine durch eine Cäsur halbirte Zeile (Halbvers) bilden. Jeder Halbvers endet auf einen Dijambus oder den ihm gleichwerthigen Päon II, also auf ⏑ – ⏑ ⏓; der erste und dritte pâda schliessen gemeiniglich mit einem Epitritus I oder dem gleichwerthigen Antispast, also ⏑ – – ⏓. In jedem pâda dürfen die 2. bis 4. Silbe keinen Tribrachys oder Anapäst, in den geraden pâda ausserdem keinen Amphimacer bilden.

Ausser dieser gewöhnlichsten Form, welche bei Piñgala etc. Pathyâ genannt wird, finden sich noch vier andere Formen — wenn wir von ganz sporadischen Fällen oder unregelmässig gebauten Versen absehen, von denen sich bei der Fülle des Materials immerhin einige Belege auftreiben lassen. Diese von der obigen Norm abweichenden Fälle heissen bei den indischen Metrikern Vipulâ. Sie sind durch den Rhythmus der 5. bis 8. Silbe des ungeraden pâda characterisirt.

1) Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenlandes V., 260 fgg. und Lassen. Anthol. Sansc. ed. II (Gildemeister) p. 117 fgg.

2) Zeitschrift d. Deutschen Morgenl. Ges. 14, not. 104, 108, 124.

3) ebendas. 35, 181 fgg. u. 37, 62 fgg.



Es steht nämlich an genannter Stelle[1]):

1. der Päon IV (oder Proceleusmaticus), also ⏑ ⏑ ⏑ ⏓; dann muss die 4. Silbe lang sein. Der pâda beginnt dann entweder mit ⏓ – ⏑ – oder ⏓ ⏑ – –;

2. der Choriambus (oder Päon 1), also – ⏑ ⏑ ⏓; dann geht immer ein Dijambus oder Epitritus III voraus. Es resultirt die Form ⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏓ | ;

3. der Dispondeus (oder Epitritus IV), also – – – ⏓; dann geht immer ein Dijambus oder Epitritus III voraus und eine Cäsur steht nach der fünften Silbe. Der pâda hat dann die Form ⏓ – ⏑ – – | – – ⏓ | ;

4. der Dichoreus oder Epitritus II, also – ⏑ – ⏓ ; dann steht immer Cäsur nach der vierten Silbe[2]).

Diese Gesetze gelten nicht nur für die älteren Epen, sondern auch für die Kunstdichter. Die Vorkommnisse bei letzteren habe ich bei den Hauptrepräsentanten untersucht und theile ich meinen Befund mit, der für die Feststellung des Verhältnisses der einzelnen Dichter zu einander, ihres relativen Alters und ihrer Heimath vielleicht Anhaltspunkte geben dürfte. Es ist schon öfters bemerkt worden, dass Verse von der vierten der oben aufgestellten Categorien im Epos verhältnissmässig selten sind, noch mehr ist dies bei den späteren Kunstdichtern der Fall. Ich kenne nur einen Fall bei Kâlidâsa (Kum. Sambh. VI, 73), keinen bei Bhâravi, Mâgha und Bilhaṇa.

Es findet sich die Vipulâ-Form bei Kâlidâsa (Raghu-

[1]) Die eingeklammten Versfüsse finden sich bei den Kunstdichtern noch seltener als in der früheren Zeit.

[2]) diese Form kommt in Werken mit mehr durchgebildeter Metrik zu selten vor, als dass sich genauere Gesetze über die Form des ersten Fusses hätten befestigen können. Nur dies scheint festzustehen, dass wie bei den übrigen Vipulâ-Formen die vierte Silbe vorzugsweise lang ist.

vaṃça und Kumâra Sambhava) unter 1410 Halbversen 105 mal, und zwar die einzelnen Fälle nach obigen Categorien geordnet: 34 + 27 + 43 + 1; bei Bhâravi unter 282 Halbversen 24 mal und zwar 15 + 8 + 1 + 0; bei Mâgha unter 464 Halbversen 125 mal, und zwar 47 + 44 + 34 + 0; bei Bilhaṇa unter 424 Halbversen 37 mal, und zwar 20 + 10 + 7 + 0. Die Gesetze der einzelnen Vipulâ-Formen werden streng beobachtet, so dass Verstösse dagegen zur Correctur auffordern oder beweisen, dass das metrische Gefühl bei dem betr. Dichter im Schwinden begriffen war. Der einzige Verstoss bei Kâlidâsa findet sich Ragh. V, 12, 71, wo aber dvitîyaṃ hemaprâkâram leicht in dvitîyahemaprâkâram zu verbessern ist. Bei Bhâravi ist alles in Ordnung. Bei Bilhaṇa (Vikramâñkac. IV, 93) findet sich einmal eine zu schwache Cäsur ad 3, nämlich in anyonya kaṇṭhâ-çlesheṇa; doch erlauben sich spätere Dichter diese Cäsur (hinter der Präpos. in einem Verbum oder Nomen) auch sonst. Mâgha (11, 43) hat ähnlich manâg anabhyâvṛittyâ vâ; in 11, 18, 22 fehlt die Cäsur nach der 5. Silbe aber gänzlich. Vernachlässigung der Gesetze ad 3 in 19, 108, und ad 2 in 19, 52 erklären sich daraus, dass diese Verse Kunststücke enthalten, nämlich ein yamaka 52 und dvyakshara 108. Ich habe schon bei einer andern Gelegenheit[1]) angedeutet, dass Mâgha sich vor den übrigen genannten Dichtern durch häufige Verwendung der Vipulâformen — das Verhältniss ist bei ihm 1 : 3, 6, bei den

[1]) siehe meinen Vortrag »die Epen Kâlidâsa's, Verhandl. des 5. Orien. tal. Congr. I, 186«. Dieselbe Häufigkeit der Vipulâ findet sich auch bei Hemacandra, im Pariçishṭa Parvan, und möchte ich daraus schliessen, dass Mâgha wie Hemacandra dem Westen Indien's angehört, worauf auch des Ersteren Bekanntschaft mit diesem Theile Indien's, der sich z. B. in der Beschreibung des Vindhya zeigt, hinweist.

übrigen 1:12—14 — auszeichnet. Bei Bhâravi ist auffällig, dass er nur ein einziges Mal die 3. Vipulâ-Form hat, während diese bei Kâlidâsa gerade die häufigste ist. Wahrscheinlich hat dies seinen Grund in der verschiedenen Zeit und Schule der einzelnen Dichter. Bedeutsamer scheint folgendes zu sein. Bei der ersten Vipulâ-Form (auf ⏑ ⏑ ⏑ ⏓) sind im ersten Fusse ⏓ – ⏑ – und ⏓ ⏓ – – möglich. Der erstere Versfuss steht im Kum. S. 4 mal, der letztere 10 mal, im Ragh V. sind die entsprechenden Zahlen 1 und 29; bei Bhâravi 5 und 9, bei Bilhaṇa 4 und 6, bei Mâgha 21 und 26! Man sieht, dass bei Kâlidâsa der erste Fuss in der ersten Vipulâ-Form (mit dem Ausgang ⏑ ⏑ ⏑ ⏓) absichtlich anders geformt wird als bei der zweiten (mit dem Ausgang – ⏑ ⏑ –); und das ist auch schon im Epos der Fall[1]. Bei Mâgha aber (von den übrigen schweigen wir, weil die geringe Anzahl der betreffenden Fälle bei ihnen nicht mit Sicherheit auf bestimmte Neigungen schliessen lassen) ist offenbar das Bewusstsein im Schwinden, dass die erste Vipulâ-Form einen andern Anhub verlangt als die zweite. Auch daraus darf man auf die verhältnissmässig späte Zeit Mâgha's schliessen.[2]

Gegenüber der grossen Gesetzmässigkeit im Baue der Vipulâ-pâda ist es im höchsten Grade auffällig und vor der Hand noch unerklärlich, dass Piṅgala und die übrigen Metriker nur ganz allgemeine und vollständig unzureichende

[1] es sei ausdrücklich auf diese Erscheinung hingewiesen, weil Gildemeister die erste und zweite Vipulâ-Form zusammenwirft: in hac enim altera sede etiam choriambus locum habet, cuius syllabae prima et ultima, quum ictu vis accedat, etiam breves esse possunt. Lassen, Anth. Sansc.$^{2}$ 122. Das Verdienst, den Unterschied beider Formen zuerst erkannt zu haben, gebührt Oldenberg a. a. O. 187.

[2] für weitere Anhaltspunkte siehe meinen oben genannten Vortrag 186 fg. und Z. D. M. G. 38, 615.

Vorschriften über die Vipulâ geben. Ja die Existenz der dritten Vipulâ-Form wird nicht einmal ausdrücklich von Piñgala gelehrt[1]; der Commentar des Halâyudha füllt allerdings die Lücke aus. Derselbe giebt auch wenigstens eine Tradition, aus der man erkennen kann, dass man wohl wusste, dass in den Vipulâ-Versen die Gestalt des ersten Fusses nicht ebenso gleichgiltig ist, wie bei der Pathyâ. Er sagt nämlich: sarvâsâṃ vipulânâṃ caturtho varṇaḥ prâyeṇa gurur bhavatî 'ty âmnâyaḥ[2]). Damit ist die Anzahl der Möglichkeiten für den ersten Fuss schon sehr beschränkt. Da nämlich die erste Silbe nicht in Betracht kommt, so bleiben für die Silben 2—4 nur die drei[3]) Formen – – –, ⏑ – –, – ⏑ –; oder, insofern die beiden ersten Formen denselben Rythmus haben, kann der erste Fuss nur die Form ⏓ ⏓ – – und ⏓ – ⏑ – haben. So viel ist ausdrücklich aus Halâyudha herauszulesen; jedoch findet sich auch eine Andeutung, aus der sich schliessen lässt, dass er die weiteren Beschränkungen kannte, sie aber nicht ausdrücklich lehren wollte, weil er dafür nicht die Autorität Piñgala's hatte. Nachdem er nämlich zu 5, 19 ein Beispiel mit der Erklärung gegeben hat, fügt er hinzu: tathâ ca mahâkavînâm prayogâḥ »folgende Formen finden sich bei den grossen Dichtern«. Darauf folgen die weiteren Beispiele, in welchen die oben angeführten Gesetze genau beobachtet sind, und aus denen man dieselben also auch zur Noth abstrahiren könnte.

Trotz alledem bleibt die Thatsache bestehen, dass zur Erlernung des Baues des Çloka die Dichter nicht bei

[1]) oder sollte in Piñgala 5, 19 bhrau ntau ca ein alter Fehler für bhrau nmau ca vorliegen??

[2]) Ed. Calcutt. p. 120. [3]) ⏑ ⏑ – ist ja nach dem allgemeinen Gesetz ausgeschlossen.

Piñgala in die Schule gehen konnten. Er scheint überhaupt nicht für die Kunstdichter die maassgebende Autorität in metrischen Fragen gewesen zu sein. Wenigstens empfehlen Daṇḍin, Kâvyâdarça I 12, und Vâmana, Kâvyâlañkâravṛitti I, 3, 7 nicht das Chandaḥsûtra des Piñgala, sondern ein uns nicht vorliegendes Werk Daṇḍin's, Chandoviciti. Vielleicht enthielt dasselbe die genaueren Vorschriften für die Vipulâformen.

Wir gehen nun zu einem andern Gegenstande, der Frage nach den Gründen der Gesetze des Çloka, über. Ueber die Entwicklung des Çloka aus dem vedischen Anushṭubh und die Uebergangsphase hat zuletzt Oldenberg ZDMG. 35 u. 37 gehandelt. Ich benutze daraus sowie aus den früheren grundlegenden Arbeiten von Gildemeister, was zur Beantwortung unserer Frage wichtig scheint, ohne mich im Einzelnen auf eine Kritik der Ansichten dieser Forscher einzulassen.

Schon in den vedischen Anushṭubh und Gâyatrî pâda, welche im zweiten Fusse den Dijambus oder Päon II regelmässig haben, sind im Versanfang diese Versfüsse gegen andere, namentlich vom Rhythmus ⏒ – – ⏒, entschieden seltener, d. h. es machte sich schon damals das Bestreben, zusammengehörende Füsse nach entgegengesetztem Rhythmus zu bilden, geltend. Als nun je zwei pâda zu einer engeren Einheit im Halbverse verbunden wurden, gestaltete dasselbe Bestreben auch den zweiten Fuss des ersten pâda in derselben Richtung um. Indem der erste pâda andern Rhythmus als der zweite erhielt, verlor er seine Selbstständigkeit und trat zum zweiten auch metrisch in engere Beziehung. So entwickelte sich neben dem alten Typus o o o o ⏑ – ⏑ – ein neuer o o o o o – – ⏒ für die ungeraden pâda und erhielt schliesslich das Uebergewicht.

Auch für den Anhub des vedischen Anushṭubh-pâda scheint schon die Ausschliessung der Rhythmen ⏓ ⏑ ⏑ ⏓ gesetzlich zu sein, nicht weil die Inder eine unerklärliche Abneigung gegen den choriambischen Anhub einer Reihe gehabt hätten, sondern weil dadurch der achtsilbige pâda den Rhythmus der Jagatî erhalten hätte [⏓ – ⏑ –] – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –. In letzterem Maasse und der Trishṭubh war der Choriambus mit den entsprechenden Rhythmen vom ersten Fusse ausgeschlossen, weil dieselben im zweiten Fusse ihren rechtmässigen Sitz hatten. Nachdem die Ausschliessung der choriambischen Rhythmen vom ersten Fusse in alter Zeit Regel geworden war, blieb das Gesetz bestehen, als der Anushṭubh zum Çloka wurde, obschon die Ratio desselben zum Theil in Wegfall gekommen war.

Anm. Wie entschieden die Abneigung gegen einen achtsilbigen pâda von der Form – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – war, würde auch die Entstehung des Vaitâlîya aus der Satobṛihatî beweisen, wenn meine darüber in der Zeitschrift der D. M. G. 38, 592 aufgestellte Hypothese richtig ist. Die Satobṛihatî ist nämlich eine Strophe von 12 + 8 + 12 + 8 Silben. Die 12silbigen pâda haben Jagatî-, die 8silbigen Anushṭubh-Rhythmus. Doch zeigt sich schon das Bestreben, beiden pâda gleichen Rhythmus zu geben, indem der 12silbige zu einem 8silbigen Anushṭubh-pâda plus Dijambus wurde. Diese Art, beide pâda gleich zu bilden, ging aber nicht mehr an, als die Anushṭubh sich zum epischen Çloka entwickelte, und ihre pâda ihre Selbstständigkeit einbüssten. Da versuchte man umgekehrt den Jagatî-Rhythmus in beiden pâda's der Satobṛihatî durchzuführen. So wäre man zu dem Schema gelangt:

– – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – | – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – |

wobei der 8silbige pâda die besprochene verpönte Gestalt bekommen hätte. Man hob diesen Uebelstand dadurch, dass man die Silbenzahl des 2. pâda vermehrte, indem man gleichzeitig die des ersten um ebenso viel verminderte, ohne jedoch beiden pâda gleiche Silbenzahl zu verleihen. Mit andern Worten, man vertheilte den ersten Fuss des

Jagatî-pâda auf beide pâda, so dass man das Schema erhielt:

– – ◡ ◡ – ◡ – ◡ – | ⏓ ◡ – – ◡ ◡ – ◡ – ◡ –

welches bekanntlich der Urtypus des Vaitâlîya ist.

Es erübrigt die Gründe aufzudecken, welche zu der Festsetzung der speciellen Gesetze der einzelnen Vipulâ-Formen Veranlassung geben. In unserer ersten Vipulâ-Form hat der zweite Fuss einen Päon IV, selten einen Proceleusmaticus; der erste Fuss endet dann auf eine, meist jedoch zwei lange Silben. Letztere Bestimmung erklärt sich einfach aus der Abneigung, zu viele Kürzen auf einander folgen zu lassen, was der Fall sein würde, wenn der erste Fuss mit einer Kürze schlösse. Es würden dann mindestens vier Kürzen aufeinander folgen. Wie sehr man aber die Aufeinanderfolge von vier Kürzen mied, ersieht man auch daraus, dass im zweiten Fuss dieser sonst so häufigen Vipulâ bei Kâlidâsa nur einmal (Ragh. V. 10, 8), bei Bhâravi und Bilhaṇa keinmal, bei Mâgha nur dreimal der Proceleusmaticus steht; selbst in der Bhagavadgîtâ findet er sich nach Gildemeister (a. a. O. 267) nur 8 mal gegenüber 52 Päon IV. Dass endlich der erste Fuss gewöhnlich mit zwei oder mehr Längen, nicht mit einer einzigen schliesst, hat seinen Grund einerseits in einem feineren metrischen Gefühl, welches richtige Vertheilung der Kürzen verlangte, anderseits in dem Bestreben, die erste und zweite Vipulâform nicht gleich zu behandeln. Die zweite Vipulâ verlangt ja dijambischen Eingang vor dem Choriambus des zweiten Fusses. Ich will noch darauf hinweisen, dass sich in der ersten und zweiten Vipulâ keine gesetzmässige Cäsur findet. Zwar steht in beiden gewöhnlich nach der vierten oder fünften Silbe Ende eines Wortes, aber es finden sich überall auch Fälle, wo dies nicht zutrifft. In dieser Be-

ziehung verhalten sich die Upajâti-Verse ganz ähnlich; auch in ihnen schliesst sehr häufig ein Wort mit der 4. oder 5. Silbe, ohne dass von einer Cäsur die Rede sein könnte.

Die zweite Vipulâ-Form erklärt sich einfach durch eine Anlehnung an die Trishṭubh resp. Jagatî, mit deren Anfang sie identisch ist ⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – [⏑ – –]. Damit erhielt sie aber nicht den eigentlichen Trishṭubh- oder Jagatî-Rhythmus, denn der Rhythmus eines Verses wird bekanntlich durch dessen Ausgang bestimmt. Daher ist – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – als pâda des Çloka unmöglich, weil er Jagatî-Rhythmus haben würde; dagegen ist ⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – zulässig, weil man darin zwar einen Anklang an die Trishṭubh oder Jagatî, nicht aber deren charakteristischen Rhythmus finden konnte. Dass die bestimmte Gestalt der zweiten Vipulâ durch die Trishṭubh resp. Jagatî hervorgerufen wurde, dafür spricht auch der Umstand, dass in ihr statt des für letztere Versmaasse erforderlichen Choriambus fast nie der Päon 1 – ⏑ ⏑ ⏑ eintritt. In der Bhagavagîtâ steht er nur viermal, bei den Kunstdichtern findet er sich nur einmal bei Mâgha 19, 15.

Auch die Gesetze der vierten Vipulâ-Form, welche im zweiten Fusse Epitritus II resp. Dichoreus mit vorausgehender Cäsur verlangt, erklären sich durch einen Vergleich mit der Trishṭubh und zwar der modificirten, welche die Form hatte o o o o | – ⏑ – – [⏑ – –] (siehe meine oben citirte Abhandlung in ZDMG. 38).

Lässt man die drei letzten Silben weg, so erhält man das Schema der vierten Vipulâ, die also als eine Anlehnung an die modificirte Trishṭubh betrachtet werden muss.

Für die dritte Vipulâ von der Form: ⏓ – ⏑ – – | – – ⏓ kann ich keine vollständig befriedigende Erklärung auf-

stellen. Der Anhub sieht aus wie der Anfang einer Trishṭubh-Zeile, die ja im Veda so häufig die Cäsur nach der fünften Silbe hat. Die fünfte Silbe, deren Quantität als vor einer Cäsur stehend an Bestimmtheit verlor, konnte dann mit den nach der Cäsur stehenden Silben zusammen gewissermaassen einen Epitrit I bilden. Oder umgekehrt: statt des Epitritus I konnte auch der Dispondeus eintreten, wenn nach der ersten Länge eine die Quantität derselben verdunkelnde Cäsur stand. Dann blieben vor der Cäsur ein Verstheil von fünf Silben, deren Quantitäten durch Anlehnung an den gleich grossen anlautenden Verstheil der ursprünglichen vedischen Trishṭubh bestimmt wurde. Ich verkenne nicht, dass dieser Erklärungsversuch nicht dieselbe Wahrscheinlichkeit für sich hat, wie die für die anderen Vipulâ aufgestellten; aber seine methodische Berechtigung wird man einräumen müssen. Denn da die indische Metrik in alter Zeit nur zwei Arten von Rhythmen kannte, den der Anushṭubh resp. Gâyatrî einerseits, und den der Trishṭubh resp. Jagatî anderseits, von denen ersterer in seiner weiteren Entwicklung möglichster Vielgestaltigkeit, letzterer dagegen einem festen Typus zustrebte, so ist es a priori wahrscheinlich, dass, wo sich beim ersteren gegen die allgemeine Tendenz feste Formen herausbilden, eine Anlehnung an den letzteren, eine Beeinflussung durch denselben vorliegt.

Münster i. W., 26. Oct. 1884. Hermann Jacobi.

# Index zum sechszehnten und siebzehnten Bande.

**Sanskṛit und Prâkṛit stehen diesmal zusammen; bei letzterem ist initiales n (auch im Innern von Compositen) und doppeltes n, dem Brauch des Jaina-Mss. entsprechend, meist dental gegeben; desgl. ist die yaçruti meist beibehalten; ebenso yy (jj), unorganisches t etc., je nach Befund.**

---


a aus u, s. avariṃ saṇha
— aus upa (uva, o) s. avasaha
—, maṅgalaparihârârtha 318
aï (aus ahi, abhi)-gaa 85
Aïmutta 271
aïrodda 156
a, u, m 462
aṅsala 17, 281
aṅsua, aṅçuka 17, 28
Akabbara 415
Akampia 17, 61
akammayâ 17, 49
akarman 17, 149 [philos.
akâmakamaraṇijjam 17, 45
akâle, sajjhâo 17, 74
akiṃcitkara 17, 95
84 akiriyâvâi 259. 66. 17, 128
akkhara-pantiyâ 456
— -puṭṭhiyâ 399 (livi)
akkhaliasaṃbhiâ 17, 69
akkhâiâ, s. uvakkhâiyâ, s. koḍî 286. 9. 308
Akkhâga (so!) für Aravâga 397
Akkhobha 321 (aṅga 8)
√aksh, s. ṇiacchaṇa
akshara, einzelne, mystisch 456. 62
— -gamanikâ 17, 55
— -racanâ 216
Akshâga für Aravâga 397
akshâvâpa 17, 201
Agastya, 100 ukshan 17, 280
agârasâmâia 244
agârin 268
agohya 17, 224
agga, s. gantha° pada° paya° pallava° muhutta°
— -mahisî 311
aggâṇiya 354
aggia, aggi -dinna, -dhamma etc. 17, 31
Aggibhûi 300. 17, 61
agge -aṇîya, -ṇîya 358
aggeṇiya 365. 6
agni, u. Krieg 17, 180. 279
—, indra, sûrya 17, 330, vâyu, sûrya 226, sûrya candra ibid.
—, kâma 17, 279
—, rakshohan 17, 330. 1
—, rudra 17, 326. 7
—, = varuṇa 17, 368. 9
—, vṛitrahan, madhyama 17, 329. 30
—, vaiçvânara 17, 302
agnipiçâca 17, 30
Agnibhûti 17, 40
8 agnirûpâṇi 17, 180
agni-shṭoma, -hotra 17, 150
agnyushasâm (plur.) 17, [328
agrâyaṇîya 354
agrâhya 17, 157 (phil.)
agreṇîya 354
agreçrutaskandha 258
aghâha 17, 244
aghnya, °yâ 17, 306. 7 etym.
aghnyâ 17, 148 (7 Namen)
aghnyâs (âpas) 17, 373
aṅkalivi 399
aṅkulla 95, aṅkoṭhilla 152
22 aṅga 104
6 — (ved.) 304. 17, 9
—, Synchronismus? 238
11 — 211. 321. 5. 423. 4. 17, 99
11 oder 12 — 212-4. 26. 42 fg.
—, Sammlung 214. 8
—, Gruppen darin 248. 9. 81. 2. 307. 15
—, Umfang 285-8
—, angeblich je das folgende doppelt so gross 287 fg.
—, Differenz der Angaben über, zum factischen Bestande 289 fg.
— 12, und 12 upâṅga 329. 44. 73. 4. 416
— I 250-9, II 259-67, III 267-77, IV 277-94

(Schlussabschnitt secundär 284. 308), V 294-305, VI 306-15 (älter als IV 348), VII 315-9, VIII 271. 319-23, IX 271. 323-6, X 270. 2. 326-35, XI 270.335-41. XII 245 fg. 341-69
—, als Mascul.? 224
Añga 304. 97 (Campâ). 421
añga-cûliyâ 255. 74. 17, 18. 87
— -paviṭṭha 222. 17, 18. 21
— -bâhira 222. 369. 78. 401. 10. 28. 47. 17, 10. 3. 4. 21. 85
— -bâhiriya 222. 68
— -vijjâ 427. 17, 89
— -vidyâ 119
añgâdhyayana 214
añguṭṭhapasiṇa 272. 384
añgovañga 378
añgovâsam 4
acûliyâiṃ 368
acelae 241
accusaṇaṃ, °sasu 136
acha 17, 192
Acha 304. 98 (°purî, Varaṇâ)
achabhalla 61
achinnachedaṇaya 365
achera 67
ajâ 17, 148 (kosm.)
ajâṇiâ 17, 8
Ajâtaçatru 261. 316 (Jiyasattu). 421
Ajita 278. 368
— -siñhâcârya 277
Ajiyaseṇa (Ajj°) 321 (a. 8)
ajîvapannavaṇâ 395
Ajja° (Ayya), Ârya° 17, 7, s. Maṇaga, Rakkhia
ajjapaheliya 282
Ajja Vayara, Vaïra 247. 471. 17, 181
— Sâma 217. 376. 92-4
Ajjâ (pupphacûlâ) 489
Ajjiya 278 (añga 4)
ajjhayaṇa 222-4. 49. 51 fg. 85. 6
—, Singular 388 (jîvâbh.).
17, 21 (âvass.), s. nisîhajjh.
—, dreifach (sutte, atthe, tadubhae) 17, 67 [50
— -chakkavagga 17, 22.
ajjhâ 69. 78. 128. 48
Ajjhicaṃda (?) 321 (a. 8)
ajjhîṇa, akshîṇa 17, 37
ajnâna 17, 152 (phil.)
— -çabala 17, 144
añjali 17, 28
Añju 387 (añga 11)
aṭṭamaṭṭâiṃ 189
aṭṭha-nâma 17, 30
— -payâṇi 363
aṭṭhâvayam 282
aḍaaṇâ 101. 12
aṇa = a privans 98
Aṇakkha 382
aṇagâra-caritta (27) 17, 72
— -magga 17, 50
— -sâmâia 244
— -suya (çruta) 265
aṇañgapaviṭṭha 222. 5 (60). 55. 74. 81. 378. 402. 19. 28. 37. 47. 60. 79. 17, 10-18
Aṇaṃgaseṇâ 424 (uv. 12)
aṇaṃtara 364 (diṭṭhiv.)
aṇaṃtarâgama 210. 17, 35
Aṇaṃtaseṇa 321 (añga 8)
aṇa-râmaya (arati) 98
aṇavaraya 114, 5
Aṇahillapura 277 (Abhayadeva)
aṇâṇâe 17, 27
Aṇâdhita 428 (uv. 10)
aṇâyârasuta 265
aṇâriya 397
aṇâhapavvayyâ 17, 46
Aṇâhiṭṭhî 321 (añga 8)
aṇigaha 424 (uv. 12)
aṇimâdy - ashṭaiçvaryam 17, 158. 4
aṇimisa 115, °sacha 189
Aṇiruddha 320. 2
aṇisiha 17, 69
Aṇihayariu 321 (añga 8)
Aṇîyasa 321 (añga 8)
aṇu, Kornfrucht 17, 181
aṇuoa, °oga, °yoga 363. 6. 429. 17, 20. 1
— -dâra 427. 8 (païnna). 17, 12. 68
aṇugama 17, 23-5
— -dâra 17, 38
aṇugghâyam 454
Aṇujjâ, Aṇojjâ 17, 98. 106
aṇuttarovavâiyadasâu 271. 86. 323
aṇunnâ 211. 17, 20
aṇuppavâa-puvva (pu° 10) 358. 17, 112
aṇumâṇa 17, 35 (nâṇaguṇapp.)
aṇumoaṇâ 485
aṇurâhâiyâ 279
aṇuvîtîyaṃtam (?) 388
5 aṇu-vvaya (vrata) 486. 17, 75
Aṇojjâ, Tochter Vîra's 17, 98
aṇḍa 270 (añga 8) 308. 9 (a. 6)
aṇḍaya 17, 28
aṇhaya, âsrava 326
— -saṃvara 329
atasîsûtra 17, 28
atittha, -°siddha 17, 85
Atimutta 322 (añga 8)
atiçakvarîgarbhâ 17, 297
atiçaya, Hyperbel (11) 175. 202, vidyâti° 357
ateṇiyadâram (aste°) 327
attasohi (âtma°) 468
attâgama 216. 17, 35
attha u. sutta 216. 17, 80 (titthayara und gaṇahara)
atthaṃ bhâsaï arahâ 17, 60
atthakka 138
atthâgama 17, 35
atthâdhi(hi)gâra 17, 24. 5. 37
atthinatthippavâya (pu° 4) 280. 354. 5. 65. 6
Atri, u. Sonne 17, 304, plur. (oder trayaḥ?) 17, 358
Atharvan, als Autor 17, 179
Atharva-pariçishṭa 286. 408. 32. 43. 17, 354 (Sâmasaṃhitâ in)
— -saṃhitâ, Buch III 17, 177-314; Beginn in Kashmir (mit IV, 1) 191
athavvaṇaveda 304

adatta **17**, 75
adinnâdâṇa 330
Addaïjja, Ârdrakîya 265
addaga, ârdraka 169
addâa, °ga °ya, âdarça 71. 278. 334
— -pasiṇâiṃ 272
Addíṇasatta 337 (añga 11)
addha-maṇḍalasaṃṭhii 406
— -Mâgahâ bhâsâ 221. 399
advitîya 142. 52
adhamarṇaçava 209
adhamâ nâyikâ 67
adharât, °tât, südlich **17**, 294
adhastât (diç) **17**, 294
adhika 175 (atiçaya)
adhîkshepa 202
adhitaṃ, naçyati (anabhyasanato) 214
adhunâ 460
adhyâtma, -nishṭha **17**, 149
adhyâsa **17**, 147 (phil.) 361. 2 (metr.)
Ananta, Schlange **17**, 164
Anantaka, -dûta **17**, 163
anantaparyâya, °tva **17**, 36
anabhyasana 214
anartha, anarthârthau, anarthetara 309-11
anava-gata, -sita 278
anahar-jâta **17**, 244
an-âtmavishaya **17**, 155
anâthatva **17**, 46
animittalipi 400
anirukta **17**, 333
anukta **17**, 356
anukramaṇî, zu Atharvas. **17**, 178 fg.
—, zu Sâmas. (Naigeya) **17**, 315-33
anugama, niryukty°, sûtrâ° **17**, 33
anuttara 323
anupravâdapûrva (pu° 10) 358
anuprâṇana **17**, 313
anuprâsa, Lâṭâ° 80
anumâna 202
4 anuyoga 258. 9. 402. **17**, 64
anuyoga, sammatyâdika 347
—, pûrvâ° 359
— -dvâra **17**, 36. 38 (4), °vṛitti 458
— -dvârasûtra 2. 155-8 (9 rasa). 213. 5. 22. 6 46. 430. **17**, 1-4. 21-40
anushṭubgarbhâ **17**, 264
anushṭubh, = grantha (32 akshara) 231
anusyûta **17**, 158
anusvâra, metrisch. Werth **17**, 401. 2. 9
—, correcte Setzung Rest, resp. Zeugniss älterer Abfassung **17**, 404
anûkta **17**, 208
anûcînagarbha **17**, 299
anekânta-jayapatâkâ und °vṛitti 458 (Haribh.)
— -padapraveçana 458 (Haribh.)
anorathanemivat **17**, 46
anta-kaḍa, °gaḍa 328
—, kara **17**, 50
— -kiriyâ 318. 5. 8. 95
— -kṛita 319
— -°kkhariya 399 (livi)
— -gaḍadasâu (añga 8) 271. 86. 319-23
— -nâmânâv ṛitû **17**, 222
antara, = Jinântara 212. 368. **17**, 85 (7)
Antaraṃji, °jiâ, Stadt 275. **17**, 66. 116 (Schisma 6)
antarât **17**, 294
antarâya **17**, 49 (âvaraṇijja)
antariksha, diç **17**, 293. 4
— -devalipi 400
antarvâcya, s. kalpânt°
antillî 192
antosalla **17**, 290
andha, u. pañgu 461
Andha 332. 97
Andhaka-Vṛishṇi 420
Andhayavaṇhi 320. 424
Andhrâḥ 397
anna-utthiya (anyatîrthika) 46. 230. 99. 381. **17**, 75
— -diṭṭhiya 266
anna-maya 72
— -vihi 282
annâṇa, ajnâna 437
annâṇiya 259 (67). 68
annâṇîbhim **17**, 35
annonnakiriyâsattikkaya 256
anye (Lesart) 6
anyâpadeça 202 (alaṃk.)
anyokti 202. 5 fg. (al.)
anyoḍhâ 186. 91
anyonyam 202
√ap, âp **17**, 253
apadeça 202
apa-'p-itva **17**, 253
apanîdhraka (vra) 81
apabhrañça 234. 405
apare (Lesart) 6
aparâ vidyâ **17**, 147. 59
Aparâiya, dâra 391
apariggaha-dâra 327
aparuddha **17**, 188
Aparṇâ, Gaurî 163
apavâsa **17**, 211
apaçabdamṛiga 209
apasiṇasayam (apraçnaçatam) 333
apahanti 202
apâcya, apâñc westlich **17**, 294
apâdâtar **17**, 201
apâviasaṃgama 34
36 apuṭṭhavâyaraṇâi 474. **17**, 43. 33
apuṇya 188
apunarukta 309
apuhatta **17**, 63
apûpa **17**, 256. 303 (5)
appamâya, apramâda **17**, 43. 9
appâhiya 178
appiḍḍhiya, alparddhika **17**, 130
Apratiratha, Lied **17**, 272
apratîta 270. 3
aprayâvam **17**, 251
apraçna 333
aprârthayat (!) **17**, 282
apvâ, Göttinn der Furcht **17**, 182
apvî (!) devî **17**, 381. 2
apsv antar, = abhishiktaḥ? **17**, 284 [215
°apha, °abha, Affix **17**,
abaddha 452 (laukika). **17**, 69. 127

Abaddhiya 356 (puvva 8). 81. 17, 66. 91. 128-30
abandhya 358 (puvva 11)
abambha (abrahma) 380. 17, 72 (18)
abdevatya 17, 380
abbha, °rukkha 17, 30
abbhuṭṭhâṇa 17, 48
abbhuyatara (adbhuta°) 156
Abhagga, °seṇa 270. 386 (aṅga 11)
Abhayakumâra 265 (a. 2)
Abhayadeva 224. 52. 76. 7 (mort.saṃv.1135).91. 324. 70 (sâmâyârî). 82. 416. 17, 97. 408
—, Geschlecht des 455
— -sûri 17, 40
4 abhiggaha 17, 83
abhijit, -Reihe 236. 69. 79. 390. 403. 4 (Pâ-daliptasûri). 7
Abhiṇaṃda 321 (aṅga 8)
Abhinavagupta 17, 171
abhinna-dasapuvvi 17, 16
abhi-'p-itva 17, 258
abhiprâya 291 (»unbekannt«)
abhileçam 17, 138. 45. 6
abhihâṇa 297
abhîyâiyâ (abhijid-âdika) 279
abhûtopamâ 202 (alaṃk.)
Amalakappâ 385. 17, 107
amâtya 17, 200
amitamâtrâ 17, 209
amishâṃ prâṇânâm 207
amṛita, Trinkstoff 17, 238
ambile! 458 (442)
amoha (°gha) 17, 30
Ambaṭṭha 399
— -putta 271 (aṅga 8)
Ambaḍa 354. 79
Ambasâla, Hain 17, 107
Ammaṭṭha, °ḍa 379
ammâpiyaro 318
ayaṃ mandadyutir 17, 172
Ayala 321 (aṅga 8)
— -bhrâyâ (bhrâtar) 17, 61
ayaçodânam 136
ayasa, ayaçasi 134. 5
ayi, Partikel 188. 9
Ayodhyâ 476
Ayya-Rakkhia 275. 17, 66
Ayyala 397
Ayya-Vaïra 17, 68
— -Suvata 423
ayyâ, âryâ 129
Ayyâ, Cultus der 17, 27
ayyikâ Rayyâ 464
araṃgama 17, 242
Arakâga (°vâga) 397
araludaṇḍa 17, 215
Aravâya, Araber 396. 7
Arahadattâ 387 (aṅga 11)
arahaṃta 278 (Schülerzahl). 366
arahâ 17, 60 (atthaṃ bhâsaî)
arâjânaḥ 17, 199
Ariṭṭhanemi 278. 320. 424. 71. 17, 47. 60
arihaṃta 435. 17, 8 (bhagavaṃtehi)
Aruṇa, -kaṃta, -ppaha, -siṭṭha 316
— -dîva 391
Aruṇâbha 316
Aruṇovavâa 224 (°vavâyâi und °ṇovâyâi). 74. 17, 13. 87
arusha (bradhna) 17, 373
arthâtaḥ (sûtrataḥ) 348. 9
arthâṃtaranyâsa 202
ardha-Mâgadhî 221
ardharca 17, 330. 56. 78
arma, arman 17, 207. 8
aryaman 17, 196
Aryaman 17, 335. 6. 8
arhac-chricûḍâmaṇi 458 (Haribh.)
arhad-dharmavârttâ 212
— -vacanânuyoga 258
arhant, Vîra 216
Alakkha 322 (aṅga 8)
alaṃkâra 5, -Liste 202-4
— -tilaka 209 (Vâgbhaṭa)
alâhi 68
aliyavayaṇa 330
alla, s. âyalla, duppa-rialla
√av 17, 259
avakâ 17, 244
avagamay 17, 189. 90
avacûri 17, 6. 20. 76 (°rṇi). 80
avajjhâya? 165
avaṃjha (puvva 11) 358. 65. 6
Avaḍhḍhiya (!) 275
avataraṇa 105. 17, 153
avatâra, = ghaṭṭa 64
avadhûta 17, 157
avanakshatre 17, 209. 31
avaṃtarasaya (°çata) 295
Avanti 464
avayavarûpa 202 (al.)
avara, gegenüber ṛishi 17, 179
Avarakaṅkâ, Stadt 311
avaradâriya 269
avariṃ, upari 136. 46. 65
avaruddha 17, 186
avasaha, °hia 106 (o°, upa°)
6 avasthâna 17, 194 (des çarîra)
avasva(nt) 17, 291
avassa-karaṇiyya 17, 22
avahittha 70
avaheria 122
avâcî, diç 17, 294
Avâha 304 (aṅga 5)
avi, apratigṛihya 17, 302
avitaha 264
avidyâ 17, 159
— -vâsanâ 17, 152. 3
— -çabala 17, 144
avidvesha 17, 306
aviruddha 291. 17, 27. 35
aviçeshaçlesha 202 (al.)
avishyu 17, 291. 2
avi 17, 143 (kosm.)
avyutpattimant 208
Avvattiya 275. 381. 17, 65. 91. 109-12. 32
avvo 88. 93
açaṭhatâ 17, 48
Açoka, Concil 214. 5
açraddadhâna 457
açraddhâna 457
açvattha 17, 204 (Mistel). 6 (khadira)
Açvamitra 381
açvâ, u. Manu 17, 312
açvin, Mutter der 17, 311
ashṭaka 457 (Haribh.)
ashṭakâ 17, 218 fg.
ashṭâṅgayoga 17, 153. 4
ashṭâpada 368

ashṭrâ **17**, 22
asaṃkhaya, °skṛita **17**, 44
asaṃgati 175 (atiçaya)
asajjha, asâdhya 74
asajjhâiya-nijjutti **17**, 74
asaṃjama **17**, 70
asanto nâ 'bhyarthyâḥ 207
asanni-paṃciṃdiya 297
asabhya **17**, 172
20 asamâhiṭṭhâṇa 468. **17**, 72
asi-pasiṇa 384
Asita **17**, 291. 5-7
a-suṇî 67
asuriṃda 311
astikam 351 (dravyâ°, paryâyâ°, ubhayâ°)
√ah, âhaṃsu 279. 389, âhijjaï 258. 78. 94, âhie 279; — aber: viâhijjaṃti 305 (294) von √khyâ + vyâ!
aha, asau 134
ahaṃ 68
ahaṃkâra **17**, 142. 53
aha-taham, yathâtatham 264
ahan, ahanâ, °anya, ahnyâ **17**, 307
ahanti **17**, 200
aham-uttaratva **17**, 213
ahargaṇa **17**, 175
aharjâta **17**, 244
ahavvâyam 364 (diṭṭhiv.)
ahiṅsâ **17**, 281. 314 (gegen Fleischgenuss)
— -dâra 327
Ahichattâ 312. 98 (Jañgala)
ahuttaṇam (abbh°) 86
aho, âçcarye 98
aho-nisa **17**, 22
aho-loe **17**, 29
â statt a 112 (sâha°)
—, zu u? 168
âa, âya **17**, 37
âiccavâra 408
Âiccajasa 368
âinna, âkîrṇa 311 (Ross)
âukamma **17**, 49 (âvaraṇijja)
âuchaṇa 44
âurapaccakkhâṇa 427. 9. 36. 7. **17**, 12
âula, = khaṃdha **17**, 28
âusaṃ, Voc. 219
âkâralakshya 202 (al.)
âkshepa 202 (al.)
âkhyâtika **17**, 29
âgama 210 (attâ°, aṇaṃtarâ°, paraṃparâ°)
—, 222 (Umfang). **17**, 23 (= sua). 35 (nâṇaguṇapp.)
—, 45 Texte 225
âgamao, no-âgamao **17**, 22
âgâra-dhamma 378
— -sâmâia 378
âgâsa-gamâ vijjâ **17**, 68
— -gâmiṇî v. 251. 479
— -payâiṃ 350. 68
âgii, âkṛiti 386
âgnimâruti **17**, 326
âgneyam parva **17**, 324-31
âgrahâyaṇî **17**, 219. 22. 6
âghavijjaṃti, âkhyâpyante 276
âcakhye-yathâ (?) 457
âcâra-cûlikâ 254
— -niryukti 455. **17**, 60
— -prakalpo niçîthaḥ 453
— -vastu **17**, 48
— -vikalpa 254
— -vihi 427 (païnna)
âcârâdi 216, °dika 258. 365
âcârya-Daṇḍin 5
âjananam 469
âjîva 381. **17**, 32
âjîviya 247. 99. 317. 50-2. 65 (°sutta). 81. **17**, 103
7 âjîviyâṇi parikammâṇi 364
âjnâ 222
Âṇaṃda 271 (añga 3). 301 (a. 5). 16 (a. 7). 422 (up. 9)
— -rakkhia 300 (a. 5)
Âṇaṃdila **17**, 7
âṇâ **17**, 23 (= sua)
âṇupuvvî **17**, 25
ât **17**, 241, âd it 242
âtikâmya **17**, 222
âticca (pasiṇa) 384
âturapratyâkhyâna 430
âtma-devatya **17**, 356. 8
âtman, Seele **17**, 148. 9
âtma-vidas **17**, 323
âdarça, Manuscript 478
âdâniya 264
âdikapurima 206
âditya, = bradhna arusha **17**, 373
— -daivata **17**, 358
Âdityayaçaḥ prabhṛiti 368
âditya-raçmayaḥ **17**, 332. 41. 63
âdhra **17**, 252
Ânandavardhana 205. 7
ânuttamaṃtie, âttayaṃtie? 86
√âp, ap **17**, 253
âpas, etym. **17**, 241
—, als Thema **17**, 138
—, odatyas etc. **17**, 373
âp-itva **17**, 258
âpuchaṇâ **17**, 48. 62
âponaptrîya **17**; 357
âprî **17**, 350 (ṛishi). 70 (Gottheiten)
Âbarîo 476
âbharaṇavihiṃ 283
âbhâsa 202 (al.)
Âbhâsiya 332. 97
âbhinivohiya **17**, 8. 21. 56
âm! **17**, 268
âma! 143 (v. 419)
âmâyâṃ gavi . . çritam **17**, 278
Âmarâja 156
âmalaa, âmaraka 270
âmoapamoaa 159
Âmradevâcârya **17**, 89
âya (√i) **17**, 73
âyappavâya, âtmapravâda (°puvva) 355. 65. 6. **17**, 107
âyaṃvila, âcâmâmra 306
âyariya (âcârya)-guṇa 441
— -bhâsiyâiṃ 272
— -vipaḍivatti 273
âyarisa, âdarça 456
âyalla (√kaḍḍh?) 78 [88
âya-visohi, âtma° **17**, 12.
âyâti-ṭṭhâṇa, âjâti 469
âyâra, âcâra (añga 1) 280 (sacûliyâga). 342. **17**, 8. 18. 29. 57 (nijjutti)
—, 24 resp. 25 ajjh. 280-2, — 85 udd. 284

âyâra-goyara 257
— -cûliyâ 254. 81
— -dasâu (chedas. IV) 254. 72. 467. **17**, 87
— -pakappa 223. 4. 55. **17**, 72 (28)
— -paṇihi **17**, 79
— -vihi 369. 71
âyâsalivi 399
Ârakkhiya **17**, 118
(tad-)âratas, seitdem **17**, 63
ârambha 105
Ârava, Araber 287. 332. 96
Âravî 302. 8. 13. 30. 412. 22
ârâhaṇâ **17**, 22
âriya, ârya, 9 Gruppen 396-8
âruvaṇâ, âropaṇâ 454 (sâmâiyâ°)
(tena) âreṇa, seitdem **17**, 68 [(Hâ°)
Ârosa, Ârosha 332. 97
ârcikam, = Sâmas. **17**, 354 (Ath. Par.)
ârtam, des Jahres **17**, 222
ârtadhyâna **17**, 12
ârdra, jung? 169
Ârdraka 265
Ârya, Mittelpunkt **17**, 287. 8.
—, Wohnsitzwechsel der **17**, 232. 94 (diç). 6. 7
—, Fleischgenuss **17**, 314
— -gotra **17**, 7
ârya-Dharma, -Nandila, -Maṅgu **17**, 6. 7
— -Rakshita 348. 71. **17**, 7. 63
âryâ, Stellung der im Siddhânta 238. 59. **17**, 405
—, Metrum der nijjutti 258
—, aus vaitâlîya **17**, 399
ârsha 221. 35. 457
ârshî **17**, 234 (anushṭubh). 44 (trishṭubh). 51 (jagatî). 5 (j.)
â-lakshita (îshad . .) 103
Âlabhiya 316
âlamba, nirâ°, sâ° **17**, 139
âlavakasutta **17**, 138
âlâpaka 353. 457
âlâvaa **17**, 112
Âlisaṃdaga, aus Alexandrien 303
âle, Causalbildung durch 108
âloaṇayâ **17**, 49
âlocanâvidhi 467
âva-kahie (yâvat) **17**, 35
âvanti 253
âvaraṇa **17**, 49 (°ṇijja). 153 (saṃsârâ°)
âvaliyâ 268. 73. 407 (naksh.). 11. 40. **17**, 13. 37
âvaçyaka, früh u. Abends 161
—, sechs 161. 244. 433. 4. **17**, 22 fg. 50 fg.
— -ṭikâ **17**, 51
— -dîpikâ **17**, 6
— -nijjutti 158. 215. 46. 7. **17**, 53 fg. 92-7
— -vṛitti 458 (Haribh.)
— -çrutaskandha **17**, 53
— -sûtra **17**, 50-76. 130 fg.
— — u. Nandi **17**, 68
âvassagassa niyyutti **17**, 57
âvassaya 458. **17**, 11. 21
— -vaîritta **17**, 11. 21
âvassiyâ **17**, 48. 62 (sâmâiy.)
Âvi = âyâravihi 372
âvṛitti 202
âçâ **17**, 186 (diç)
âçâtanâ **17**, 73
âçîrvâda 202
âçrâvaṇavidhi 105
Âçvalâyana, citirt in ND **17**, 322
âçvinî, Frühlingsäquinoctium 404
Âshâḍhâcârya 381 (Schisma 8)
âshṭakya **17**, 218
âshṭika **17**, 291
âsaṃghita 50. 135
Âsamitta (Schisma 4) 275. **17**, 65. 91. 112
Âsâḍha (Sch. 8) 275. **17**, 65. 91. 109
33 âsâyaṇâ 468. **17**, 73 (âyâsâyaṇâ)
4 âsârita 105
âsîn nâtha pitâmahî **17**, 172
âsîvisabhâvaṇâ 224. 301. **17**, 14. 38
âsuti **17**, 211
âsupanna, âçuprajna 263.5
âsuram, äussere Askese **17**, 138. 50. 1
âstârapaṅkti **17**, 269
Âstîka **17**, 162 (°vacanam). 6. 7
âhattahia, °hijja, âhittihie (yâthâtathya) 264
âhâra 395
— -parinnâ 265
— -vihi 489
âhia 271. 9 (√ah, oder √khyâ mit â)
i für a 149, 50
√i, mit adhi, ahijjaï 325, °nti 268
ikkârasaṃgasuttadhârae **17**, 82
Ikkhâga **17**, 82
iṅgiḍâlaṃkṛita **17**, 207
iṅgitalakshya 202
ichâkâra **17**, 48
ijjâ, mâtâ 2. **17**, 28 (ijyâ?)
iḍa **17**, 370. 1 (âprî)
itihâsapañcama 304
ittaria **17**, 35
itthi-paînnâ 263
id **17**, 242
√in, ina, indra, indriya **17**, 187
iṃda 311 (Plur.). **17**, 27 (Cult)
iṃdadhaṇu **17**, 30
Iṃdabhûi, °ti 278. 97. 300. 35. 78. 85. 417. 61. **17**, 61
iṃdiya 390 (eg° be° te° caür° paṃc°). 5
— -niroha **17**, 38
Indurâja **17**, 172
Indra u. Krieg **17**, 182
—, u. Fürst **17**, 193
—, u. S. **17**, 295
—, Schüler des Vṛihatsena **17**, 162
indrâṇy-upanishad **17**, 265

indrâsaumî (ai°!) 17, 364
11 indriya 17, 151. 2
ibbha 17, 26
°iman, Affix 7
iyaṃ diç 17, 298
irâvant 17, 257
iriyâ 256. 17, 78 (6)
— -samii 17, 47
Ilâ devî 424 (uv. 11)
ishîkâñji, maṇḍûka 17, 248
Ishukârîyam, °gâra 17, 45
Ishuphâli 17, 221
Isigaṇiyâhiṃ 302. 412. 22
Isiṇi 313, °ṇikâḥ 412. 22
Isiṇiyâ 380. 476 (°ṇîâo)
Isidâsa 271. 324
isibhâsia 246. 59. 72. 80
(44). 402. 29. 32. 17,
13. 43. 57 (nijj.). 8.
64. 87
Issara 338
iharâ, itarathâ 172
î für e 257
îçvara 17, 145-7 (kosm.)
îsara 17, 26
Îsâṇa 311
Îsîpabbhârâ 17, 29
îhita 202
u aus â? 168
—, für i 167
—, Partikel (tu) 85. 152.
8. 284
√u, vâ flechten 17, 259
ukkâ 17, 30
ukkâlia 17, 10. 1. 3. 21.
85
ukkittaṇâ 433. 17, 23.
5. 9
ukkhitta-nâa 309
ukkheva 315. 419
uktarshi 17, 179. 90
ukshan, 100, geopfert 17,
280
uksha-vehat 17, 281
ugâhaṇâ, ava° 294. 395
Uggaseṇa 424 (uv. 12)
uggahaṇâ-seṇiyâ 368
uggahapaḍimâ, avagraha°
256
ugghâyam 454
uccâra-pâsavaṇa 256
— -samii 17, 47
uchûḍha, tyakta 151
ujjuya 352. 64
ujjusuya 284. 352. 64.
17, 37. 9. 104
Ujjeṇî 439. 17, 63
Ujjhiya 336
√uñch, acc-usasu 186
uṭṭia, aushṭrika 17, 28
uṭṭhâṇasuyâi 224, 17, 14.
88
Uḍḍa 332. 97
Uḍḍî lipi 400
uḍḍhaloa 17, 29
uṇhâlâ 17, 265
uttamattha (pâpânâṃ pra-
kâra) 437
uttara, rhet. 202
—, nördlich u. links 17,
294
— = para 17, 266
— -guṇa 17, 96
uttarajjha 17, 57 (apocop.)
uttarajjhayaṇa 280 (86).
429. 30. 42. 74. 17,
18. 48-50. 7. 64. 97
(Cap. 3)
36 uttarajjhâo 17, 50
uttara-dâriya 269
— -mandrâ 187
uttarâdhyayana (isibhâs.)
259. 81. 401. 29. 32.
42
— °nâdi 258
uttarâsu rahasyâsu 17, 359
uttarilla 311
uttariviḍi, uttiriḍi, uttri-
piṭi 62. 3
uttânaparṇa 17, 265. 7
utti, = sua 17, 23
uttiṇia 95. 129
utthappei 145
utthâpanaṃ 105
utprekshâ 175 (atiçaya).
202 al.
— -dhvani, -'vayava 202
al.
uts, utsa, uts-uka 17, 288
√ud, und 17, 242. 88
udaka 17, 242 etym.
udaga-nâa 310
— -macha (matsya) 17, 30
udañc nördlich 17, 294
Udaya (Udaka) 266
Udâyana 301 (añga 5)
uditi, occasus 17, 258
Uditodaya 388
udu, °maî 182
— -mâsa 282 (61)
Udumbara 270. 387
uddâma 17, 27
Uddâlaka, als ṛishi 17,
179. 302. 5
uddâha 270
uddesaga 251. 85
uddesaṇa 170. 284 (°kâla)
uddyotabheda 202 al.
uddharia 164
Udbhaṭa 207. 17, 172
(°ṭâlaṃkâra)
Udvâlavant 17, 257
uṃduru-roma 17, 28
uṃdu-rukka 17, 28
(dinna)-unnayavaeṇa 147
(só zu lesen)
unnia, aurṇika 17, 28
upadeça 222
— -padapañcâçakâ 457
(Haribh.)
upanayana 17, 212
upanishatkalpa 478
upapâta, °pâda 323. 17,
13
upaplavana 17, 240
upamâ, -sahokti 202 al.
upari, diç 17, 298. 4
(uparishṭât)
uparishṭâd-bṛihatî 17, 302
— -bhurij 17, 285
— -virâj 17, 277
upasattar 17, 238
upasti 17, 199
12 upâñga 226 (Namen),
Bezug zu den añga
373, Zwölfzahl 344,
Gruppen 374-7, Um-
fang 377
— I 377-82, II 383-8,
III 388-92, IV 392-401,
V 401-10, VI 410-6,
VII 416-8, VIII-XII
273. 329. 418-25
— VIII-XII ältest 348
upâñgâdi 217. 17, 84
(saṃgrahaṇî)
upâdhi-vinirmukta 17,
142
— saṃparka 17, 160
upâsya 17, 156
upodghâta 17, 83
— -niryukti 17, 36. 56

upoha 17, 289
uppaïya (tupp°, snigdha) 167
uppañka, samûha 194
uppattiyâ 17, 8. 14
uppamnhî 86
(vattamâṇ)uppaya 364
uppâyapuvva 343. 54. 65. 6
ubhayâdat 17, 302
ubhayo-kâlam 161. 17, 27
*uman, umâ 17, 258
Umâsâyi, Umâsvâti 371 (zwei)
Umâsvâmin 371. 17, 20
Umbaradatta 337 (añga 11)
uyaṃta, uvatta 71
uragavadhû 17, 162
urabbhiya 17, 45
urobṛihatî 17, 190
ulagga, tulâgra 107
ulâvi 17, 119
ululi, ulûlu 17, 271
ulûka 17, 84 etym.
ulla, ârdra 72. 92. 172. 87, ulha 109, ullei 172
Ullagâtîra 275. 17, 66 (varr.). 91. 114
ullambaṇa 389
ullâpita 196, °viya 63
ullumṭhâ 189
ullûraṇa 128
uvaesa, = sua 17, 23
uvaoga 395
uvakkama 17, 28 fg.
uvakkhâiâ 286
uvagghâyanijjutti 17, 38. 63
uvañga, brâhm. 304
— 372. 3. 424. 61-3, Name zuerst 372 (añga 8). fehlt in Nandi 17, 18, uvaṃgâṇaṃ paṃcame vagge 420
— -vihi 374
uvajjhâya-vipaḍivatti 243
uvamâ 272
uvamâṇa 17, 35
Uvayâli 322. 4
uvarâga, caṃdo°, sûro° 17, 30
uvavâta 273. 4. 373. 17, 13. 4
uvavâasa 297
uvavâiyam 377-82
uvasagga 17, 61
— -parinnâ 263
— -hara 300
uvasaṃpajjaṇâ 363 (seṇiyâ). 4 (vattam)
uvasaṃpayâ 17, 48. 63
uvaha 61
uvahâṇasuya 251. 3
uvahi, upadhi 257
uvâsaga 318
— -dasâu 271. 86. 315-8
— -paḍimâ (11) 463. 17, 72
uvvaṭṭaṇâsaa 297
uvvattariyâ, livî 399
uvvâya, pîḍita 53
ushasaṃ vâ, divaṃ vâ 17, 311
ushasya 17, 343. 7. 78
ushṭar 17, 256
ushṇiggarbhâ 17, 264
usappiṇî, os° 268. 411
Usabha 273. 368. 412. 71. 17, 57
— -datta 261. 473. 17, 60
— -pura 275. 337. 17, 65. 91 (Schisma 2)
— -seṇa 211. 17, 20
Usabhâdiyâ 368. 17, 74
Usahajiṇiṃda 211
Usahasâmi 17, 15
usinna, √svid 137
Usuârijjam 17, 45
ussappiṇî 268
— -gaṇḍikâ 360. 8
usra, °râ, usriya 17, 307
ussâsa 395
usseha 294
û für i 151 (uchûḍha)
ûma 17, 259
ûrdhvâ diç 17, 291-5
ûsalaî 94
ûsîsaya 115
√ûh, nirvyûḍha 357
ṛiktantra 17, 325
ṛijuka 352
ṛijusûtra 352. 17, 37
ṛibhu 17, 196 (u. rathakâm). 224 (12 Tage schlafend)
Ṛishabha 211 s. Usabha
— - vaṅça 368
Ṛishabhâdînâm 17, 15
ṛishi, gegenüber von avara 17, 179
— sieben, aufgezählt 17, 323. 50
— -bhâshita 446. 17, 64
— -maṇḍalasûtra 357. 450 71
e, Nom. S. Masc. auf 233
eke 7. 17, 323
ekaka, ekasara 256
eka-râj 17, 191
— -sara 256
— -sesa 17, 32 (Compositum)
ekâshṭakâ 17, 219-2? (pati)
ega-guṇa 363
egaṭṭha 294. 17, 28
egaṭṭhiya 363. 17, 22
ega-târa 268. 79
— -sara 296. 301. 411. 59
egâdiya 294
egiṃdiya-jumma, -mahâjumma 297
eguttariya 294
enî 17, 143 (kosm.)
em, evam 271
eraṇḍa 160. 1
Erâvae vâse 413
elaïjja 17, 45
Elâpatraka 17, 163
Elâvacha (°patya) 17, 6
evambhûyam 364 (diṭṭh.). 17, 39 (exeg.)
°esaṇâ 255-7. 17, 47 (°samii)
Aikshvâka 17, 330
aidaṃyugîna 291. 328
aindram, parva, in Sâmav. 17, 331-47
—, rahasyâsu 17, 355-9
aindrâgna 17, 339 (°gni). 62
aindrâpârvatî 17, 342
aindrâpaushṇî 17, 335
aindrâbârhaspatyâ 17, 341
aindrâmârutî 17, 361
aindrârbhavî 17, 335
aindrâvâyavya 17, 377
aindrîmadhyama 17, 381
aiçvarya 17, 150 (brahmâdy°). 3. 4 (acht)

aiçvarya-kâmanâ 17, 150
o, Nom. S. M. auf 249. 331
—, für °ar 17, 318 (adar do)
—, aus to, ato 126. 234
ogâḍhâvattam 364
ogâhaṇâ 395
ogha-niryukti 213. 27. 357. 76. 449. 17, 48. 59. 61. 2. 82-4
— -prâbhṛita 357. 17, 48
— -sâmâcârî 357. 17, 48
Oḍḍa, Uḍḍa 332. 97
oṇiddhae, °vvae 81
oṇiyattiya, apanivṛitta 71. 2
odatyas 17, 373
oyaṃta, ovatta 71
o-râ-jî.. 374
olugga 177
ovâiya 17, 11
ovâî 17, 119
oshṭha 161 (besalbt)
— -sphuraṇa 56
osappiṇî-gaṇḍiyâ 368. 80
oha 17, 61
— -nippanna 17, 37
ohâṇasuya 258
ohi, avadhi 294. 395
— -nâṇa 17, 8. 21. 56
Aukhâga, lies Akkhâga (für Aravâga) 397
autpattikî 17, 14
Audgâhamâni 17, 219
aupachandasaka, Stammform für Hypermetra 17, 399. 405
aupapâtika 235. 377. 453
— -sûtra, varṇaka in 17, 389. 93. 409 fg.
aupamyasamuccaya 202
aupasargika 17, 29
aushṭrika 17, 28
k für g 17, 326 (√nij)
°ka, Deminut. Aff. 157
kakubhi-kakubbhi 207
kakummatigarbbhâ 17, 269. 302
Kakkeya 397. 9
kakshâ 17, 243
Kaccâyaṇa, Khaṃdaga 301 [liṅga)
Kaṃcaṇapura 397 (Kaṃcanapura). 9
kaṭhinahṛidaye 17, 169
kaḍa, kṛita 298
kaḍagamadda 17, 111
kaḍaggidahaṇa 339
Kaṇakapura 387 (aṅga 11)
kaṇagasattari 17, 9
Kaṇa-bhikshâgrâhin, -bhuj 17, 26
Kaṇavîra 397
kaṇikkikâ 17, 181
kaṇṭhya, klar 313. 7
kaṇḍuiya 181
kaṇḍujjuâ 109
kaṇḍûyana 132
Kaṇṇa 379
kaṇṇajjuâ, karṇarjukâ 109
Kaṇha, Kṛishṇa 320. 37. 420. 4 (Vâsudeva)
—, Dîvâyaṇa 379
Kaṇhaparivvâya 379
Kaṇhasirî 337
Kaṇhâ, Su°, Mahâ°, Piusena°, Vîra°, Râma° 322 [31
Kattia, Kârttika 271. 17, 98 (Pañcâla). 17, 18 (°nagara). 45
katti-dinna, -dhamma, -samma 17, 31
kathâkoça 458 (Haribh.)
kathânaka 17, 52. 78
kandoṭṭa 208. 9
kanniâra 158. 9
kapâle mârjâraḥ 17, 169
kapittha 17, 34 etym.
Kapilo devatâ yeshâṃ 379
Kapilâkhya 17, 164
kappa, Weltalter 188
—, als vedâṅga 304
—, jain. 17, 18. 57 (nijjutti)
kappa-vaḍaṃsiyâo 418. 17, 14
kappa-vavahâra-dasâṇaṃ 447
(dasa)kappavavahâra 228. 4. 357. 466
kappâkappiaṃ 17, 9
kappâsâî 17, 82
kappâsiya 17, 9
kappiâo 376. 418. 17, 14
kappiyâkappiaṃ 479. 17, 11. 88
√kamp, vikampai 406
Kampilla 317 (°pura). 21.
Kambalâçvatara, Schlange 17, 163
kamma 273. 395. 17, 122 (5)
— -payaḍi, prakṛiti 17, 49. 101 (8)
— -paṭṭhavaṇasae 297
— -ppavâya (pu° 8) 356. 65. 6. 17, 126
— -lesâ (6) 17, 50
— -vivâga 270. 1 (dasâu). 335. 462. 17, 87
— — -'jjhayaṇa 280. 17, 87 (43)
— -vivâyaṇa 462
— -veyaga 395
— -samajjiṇasae 297
kammiâ 17, 8. 14
kayâçubhiya 17, 280
√kar, inire (feminam) 17, 311. -vikṛita 17, 245
Karakaṇṭa 379
11 karaṇa 286. 414. 5. 43. 17, 69. 176
karaṇî 17, 197
kara-pâla, -bâla, °likâ 38
kariṃsuga-sae 297
Karkoṭaka, Schlange 17, 163. 4
karṇarjukâ 109
karpâsa 17, 28
karmadhâraya 45. 113 (bahuvrîhigarbha). 37. 314. 39
karman 17, 149 (vedânt.)
karmaprakṛiti 354
karmasamutthâ 17, 14 (suddhi)
karmâra 17, 196. 8
karçapha 17, 215
√karsh, akṛishyata, akṛishi 17, 263, + ati 17, 256, + ava 105 (çuklâvakṛishṭe)
karshaka 17, 256. 63
72 kalâ 220. 82 (Liste; 37). 82. 3. 313. 33. 6. 30. 7. 400. 12 76. 17, 10
kali (sarîra-) 156
Kaliṅga 397 (Kaṃcanapura). 9

kaliyuga der Digambara 17, 134
kaliyoga 298
kaluṇa (rasa) 157
kalusa 156
$\sqrt{}$kalp, kappaï, no kappaï 466. 9. 76, vigappia (?) 17, 35 [9
kalpa, bṛihatkalpa 476.
—, zehn 472. 5
— -cûrṇi 477
— -çrutu 479
— -vyavahârau 450. 60. 72
— -sûtra 218 (Dhruvasena). 356. 7 (puvva 9). 468. 70 fg. 17, 86 (= dasâo). 392 fg. (varṇaka in)
— -fünf 227
kalpâdîni 446 (cheas.)
kalpâdhyayane 466
kalpântarvâcyâni 353. 6. 400. 68. 72. 4. 5
kalpâvataṅsikâ 416. 20
kalpikâ 416 (-°di pañcavargâḥ). 20
kalpitopamâ 202
kalmâshagrîva 17, 291. 5-7
kalyâṇam 358 (puvva 11)
kalyâṇîr vâcas 17, 268
kavi(ka)chu 169
Kavila 17, 45 (siddhapanna)
kavihasia, kapi° 17, 30
kavolakahiya 151
9 kavva-rasa 17, 30
kashṭasaṃgha 17, 133
kasâya 341 (16). 95
kasiṇa 278 (aṅga 8)
kâussagga 433. 17, 28. 52. 75
Kâkaṃdî 423
kâkuvakrokti 202 al.
Kâṃkaṇiga 382 (pravacane) Kâṭhake 17, 322
Kâṇhaḍî 401 (lipi)
Kâtthakya 17, 323
Kâdambarî 386 (Styl)
kâbava 17, 216
kâma, agni 17, 279
kâma, als Geber und Empfänger 17, 305
—, Pfeil; Liebesgott 17, 290
kâma-kkoha 155
kâmadughâ, prajâpateḥ 17, 223
Kâmadeva 316 (aṅga 7)
kâma-devatya 17, 302
kâmeshudevatâka 17, 290
Kâya 332. 97 (Volk)
kâya-gutti 17, 47
— -ṭṭhii 395
kâyî 17, 342
kârikâs 249. 98
kâryâkshepa 202 al.
Kâla, Prinz 420. 2
drei Kâlaka 393
kâla-pamâṇa 17, 34
— -sattarî 241. 8. 348. 17, 77
kâlâṇupuvvî 17, 29
Kâlâsa, Vesiyaputta 300
kâliaṃ, suaṃ 246. 81. 361. 402. 17, 10. 11. 13. 14. 21. 36 (= 11 aṅga). 63. 4
kâliattha 17, 64
kâliâṇuoa 17, 63
Kâlika, Schlange 17, 163
Kâliyaputta 300
Kâlidâsa 27 (fehlt unter den Autoren Hâla's)
Kâlî 312. 21. 2 (Su° Mahâ°). 421. 2
Kâloda 391
kâvâlia 17, 32
Kâvila 379. 17, 9
Kâviliya 17, 9, °lîya °lijja 45
Kâverîlaḍaha 209
kâvyaprakâça 5
kâvyâlaṃkâra 5
kâvyâlokalocana 17, 171
kâça 17, 248
Kâsava = Vîra[1]) 261. 3. 322 (?). 17, 44
—, Pâsâvaccijja 300
Kâsi 397
— -Kosala 301. 4. 421 (°laga)
kiṇçukavyapadeça 208
Kiṃkamma 271. 322
kiṃkilli 89
kiṭṭâ, kiḍâ, zweite Altersstufe 440
kiṭṭisa 17, 28
kiṭṭhi 424 (uv. 11)
kiṇa 17, 256. 61
kiṇo 100
kittia, kittidinna etc. 17, 31
kittiyâiya 279
kiṃthuggha 415
kimirâga, Stoff 17, 28
kiṃ bahunâ 464
Kirâya 397
12. 13 kiriyaṭṭhâṇa 265. 17, 72
kiriyâ 395. 17, 71 (5)
180 kiriyâvâi (vâdin) 259. 66
kiriyâ-visâla 358. 65. 6
kilâmiyaya 157
kiṭaja, kiḍaya 17, 28
kînâra, kînâça 17, 256. 61
kiri, lipi 401
kilâla 17, 239. 52 (miçra)
kîsa 34
ku, $\sqrt{}$kuh 17, 210
kukkucca, kukkuṭî (!) 17, 208
Kuṃkaṇae 17, 30
kuṭa 162
kuṭamba 175. 17, 26
kuṭîvrata 379
kuḍaṃka 77. 8 (°ga). 112
Kuṇâla 214. 387 (Land). 98 (Sâvatthi). 439 (°nagara)
Kuṇḍakoḍila, °kolia 317
Kuṇḍaggâma 261. 17, 99 (zwei)
Kuṇḍapura 17, 98
kutapa 105
kutuva 17, 28
Kuntalâdhipa 32
Kuntha, °thu 278
kupakshakauçikâditya 211. 387. 17, 63. 4
kuppâvayaṇiya 17, 26. 8
kubjâḥ 412, °jikâ 422
kumâra, dritte Altersstufe 17, 194

[1]) ist er etwa der Kâçyapa des Mahâbhâshya? s. dies. Stud. 13, 344.

kumâra, agni 17, 180 (Gott Ku°)
Kumârapâla 159
Kumâravuttiya (putriya) 266
kumârasamaṇa 17, 47
kumbhipâga 889
kumma, kûrma 310
Kuru 398 (Gayapura)
— -datta 489, °putta 301
kula, der nakshatra 408
—, -Namen 17, 32
— -kara 293. 360
— -garagaṇḍiyâ 367
Kulakkha 382
Kulaggha, °lârgha 397
kulatilaka 17, 51
Kulamaṇḍaṇâ 358
kulâlaya 17, 164
Kulika, Schlange 17, 164
kulivvaya 379
kulihiya 456
Kulîka, Schlange 17, 168
kuvalayânanda 206 fg.
Kuçârtha 398
kuçî 17, 256. 7
Kusajja, Kusaṭṭa, °ṭṭha 398 (Soriya)
kusamaya 266
kusaṃbhi°, suṃbha 140
kusalâṇubaṃdha 434. 5
kusila 462
— -paribhâsiya 268
kusuma, Stadt 17, 68
Kuhuṇa 382
kûṭa, kûla 193
—, falsch, pustakâni 329
Kûṇia, Koṇia (Campâ) 301. 78 (Bambhas°) 421
Kûvae 321
kṛitakṛitakaiḥ 17, 169
kṛittikâ, -Reihe 236. 68. 79. 404. 8. 14. 17, 31. 40
kṛitrima, Sohn 17, 326
kṛiça, sprechender Vogel 17, 246
Kṛishi 17, 257 (Gandharva)
kṛishna, -Horn 17, 209. 17
Kesî-addha 398
keubhûya 350. 63 (°paḍiggaho)
Kekaya 382. 97. 8 (Seaviyâ; halb arisch)
kecit 7
Kelâsa 322 (aṅga 8)
kevaîyo 406. 7
kevalassa laṃbho 323
kevala-nâṇa 17, 8. 21. 56
— -nâṇuppâya 367
kevalia 268, °lin 213
kevalibhâsia 17, 67
Keçi-Gautamavat 17, 47
Kesakambala 17, 123
Kesava 17, 47
Kesi 387 (kumâra)
Kesi-Goyamijja 17, 47
kaivalya 17, 136 (upan.). 9 (padam)
kokkuia 17, 208
Koṃkaṇaga 397, °ṇiga 382
Koccha (°ttha?) 304
Koṃca 382
koṭi 308. 9
Koṭîvarsham 398 (Lâṭa)
Koṭṭakiriya, °kriyâ 17, 27
Koṭṭhaya 17, 99. 100
Koṭyâcârya 17, 84
koḍambiyo 17, 26
Koḍallayam, Koḍi° 17, 9
Koḍâlasagotta 261
Koḍinna 17, 112 (Koṇḍ°)
Koḍîvarisam 398 (Lâṭa)
Koṇia 306. 21. 469
Koṇḍa 397
Komalapasiṇa 272
Koravva 17, 32
Korpaka (Kovâya) 397
kolava 414 (karaṇa)
koshṭha 17, 272. 3
Kosambi 301. 86. 98 (Vaccha). 489
Kosala 398 (Sâeya), s. Kâsiko°)
Kosalaa 421. 17, 30
Kosiyagotta 17, 66
4 kohaniggaha 17, 33
kaukkuṭika 17, 208
Kaumkaṇî, lipi 401
Kautsa 17, 219
kaulo vyâdhiḥ 17, 208
Kauçikasûtra 17, 177 fg.
√kram, + paḍi 17, 70
kravyâd 17, 282. 300
√krâ, kram? 17, 254
kriyamâṇa, als Deponens? 17, 138. 49
kriyâ-viçâlam 358 (pûrva 18)
— -samuccaya 202
Kvokvaṭa (!) 397
kshattar 17, 198. 201. 89
kshamâçramaṇa 218. 17, 84
√kshâ, jhâi 34
√kshi, jhijjaṃti 34
kshetrapâla 17, 257. 87
kshetrasamâsavṛitti 458
kshetriya, Erbübel 17, 208
kshepa 202
kshepaka 7. 17, 6 (°tva)
kshaumaka 278
kh statt sh 197
Khagga (?) 397
khaḍaṃgavî 304. 79
khaṇiya-vâya 17, 114
khaṇḍakhâdyaka 160
khattiya-Kuṇḍaggâma 17, 99
— -parivvâya 379
khadira 17, 204. 5
Khaṃda, Skanda 17, 27 (Cult.)
Khaṃdaya, Kacc. 301
Khaṃdasiri 386 (aṅga 11)
Khaṃdila 17, 7
khaṃdha 17, 21-3
khaṃdhaggi 51
khannua 76. 7
khamaṇa, khavaṇa, kshap° 17, 67
khamâsamaṇa 353. 471. 17, 10. 9. 69
khara 17, 262
Kharatara gacha 3. 276. 371
Kharamuha 397
Kharoṭṭhi, °shṭhi 399. 400
khaliyassa niṃdaṇâ 433. 17, 23
khaluṃkijja (khuluṃ°) 17, 48
khavaṇâ 17, 49
Khasa 382. 97
Khâsiya 382. 97
√khill, kriḍ 68 [391
Khîravaradîva, Khîroda
khujja 76, fem. 302. 18. 80. 412. 22. 76

khuḍia 99
khuḍḍâga-niyaṃṭhijja **17**, 45
khuḍḍiâyâra **17**, 78
khuḍḍiyâ vimâṇa° 228. 4. 78. **17**, 18. 87
khutta, magna 97
Khurasâṇî, lipi 401
khṛigala **17**, 217
kheḍa-gacha **17**, 114
°kheḍḍam 288
khetta-pamâṇa **17**, 84
— -saṃjoe **17**, 80
khettâṇupuvvî **17**, 25. 9
khettâriya 897
Khemaa 822 (aṅga 8)
Khodavaradîva, Khododa 891
khomagapasiṇa 272. 8
khomâa 884
√khyâ, akkhâya 219, âghavijjati 294. 818, paccakshâemi 441, viâhijjaṃti 805 (! s. √ah)
Gaa 821 (aṅga 8)
Gagga, thera **17**, 48
Gaṅga (Schisma 5) 275. **17**, 66. 91. 115
— -datta 887 (aṅga 11)
Gaṅgâcârya 881
gachâyâra 429. 81. 45. 61. 4. 5. **17**, 81
√gaḍh, spalten 892 gaḍhittae
gaṇa 867, Versfuss **17**, 890 fg.
gaṇakâa, = khaṃdha **17**, 28
gaṇachandas, aus vaitâlîya **17**, 899
gaṇaṇâṇupuvvî **17**, 25
gaṇanâvartalipi 400
gaṇadhara 209-11. 5. 6. 858. 60. 5. **17**, 5 (11)
— -kṛita 480
— -gaṇḍiyâ 867
— -sârdhaçata 860. 71. 457. **17**, 20. 51. 68
— -°okta 457
Gaṇamâlâ **17**, 285
gaṇarâyâṇo 421
gaṇavijjâ 427. 81 s. gaṇi°
gaṇahara 294, 867, elf **17**, 57. 61
gaṇahara u. sutta **17**, 60 (gaṃthaṃti). 80
— -raîya **17**, 16
— -vaṅsa **17**, 57
— -vâa **17**, 61
gaṇia, astr. 282. 439. **17**, 9
— -guṇa (64) 886
gaṇiâ, Hetäre 424 (uv. 12)
gaṇitalivi 399
gaṇitâṇuyoga 258
gaṇi-piḍaga 215. 20. 42-6. 78. 85. 98. 4. 842. 4. 68. 9. **17**, 8. 19. 29. 85. 85, s. duvâlasaṃga
—, drei 249. 81 (57 ajjh.)
gaṇivijjâ 429. 48. 4. **17**, 12
— -saṃpadâ (8) 468
gaṇḍa 151 (vikasita°)
gaṇḍikâ 859. 60. 6-8
— -'nuyoga 859. 66
gatârtha 7
gaṃtha, Fessel 264
—, = sua **17**, 28
— -sattha 468
gaṃdhajutti 282
Gaṃdhadevî 424 (uv. 11)
Gandharva, u. Ackerbau **17**, 257
— -lipi 899. 400
gaṃdhavvanagara **17**, 80
Gandhahastin 258
Gandhahâraga 882. 97 (°rava)
Gaṃdhâri 822 (aṅga 8)
gabbha, jîva im 489, 40
√gam, avagamay **17**, 189. 90
gamanikâ **17**, 55
Gaṃbhi (Bhaṃgi!) 898 (Pâvâ)
Gambhîra 821 (aṅga 8)
Gaya-kanna, -muha 897
gayacalaṇamalaṇa 839
Gayapura 898 (Kuru)
Gayasuṃsumâla 489
garâi 415 (karaṇa)
°garihâ 485
garuḍa-gâyatrî **17**, 168. 6. 7
— -brahmavidyâ **17**, 161
garuḍâtma **17**, 164
garuḍopanishad **17**, 136. 61-7
Garulovavâa 274. **17**, 18. 87
°garbha, metr. **17**, 179
garbhopanishad 489
√gal, parigalia 456
galatthallaṇa 193
galivṛishabha **17**, 48
galla 208 fg.
gavya **17**, 858
gahadivasa 443
√gâ, samaṇugâijjaï 294
√gâthay, upa..itum 112
gâthâ, eingefügt. 288. **17**, 4, cf. âryâ, kârikâ, u. s. dâra°, (mûla)bhâshyakâra°, niryukti°, (mûla)sûtra°
— u. çloka 238. 452
—, darin Nomin. auf o **17**, 4. 56
— -koça 81
gâthâksharârtha **17**, 55
gâthârtha 84
gâthâshoḍaçakam 264
gâthâsûtram **17**, 58
Gâdhodaṃba (?) 897
gâyatrî, garuḍa°, sarpa° **17**, 168. 7
√gâh, ugâhaï 406, vuggâhei **17**, 125
gâhaṃ 282
gâhâ 264. 896
gâhâvati 321
gâhâsolasaga 264. **17**, 72
giri-kaṃdara **17**, 12
— -nagara **17**, 88
gihidhamma **17**, 26
gîta 187 (22 çruti). 282
gîtaka 105
gîtârtha 450
gîtiyam 282
gîyattha 487. 50. 64. 78
— -vihâra 464
guggululavaṇe **17**, 245
Guṭṭhâsa 886
°guṇa 441. **17**, 122 (17); drei der Sâṃkhye **17**, 160 (Çaṃkara dageg.); s. âyariya°, caraṇa°, nâṇa°, sisa° [23
— -dhâraṇâ 488. 4. **17**,

guṇavao paḍivatti 488
3 guṇavrata 486. **17**, 75
guṇasamii **17**, 47
Guṇasilaa **17**, 106. 11
guṇahattha 805
√guṇṭh, guṇḍ, gudh, gushṭ, guph, gumph, gushp, guh **17**, 210
guṇḍay, udguṇḍita 94
Guttâsa, Gotrâsa 270
gutti 257. **17**, 47 (8). 88
Gupta, Zeit der 808. 4
guru u. sisa 464. 7
guruyaṇa 155
gurukṛityâni 871
gurubhrâtarau **17**, 6
guruvaṃdaṇa **17**, 76
gurvâvalî, des Tapâgacha 871. 93. **17**, 6
gushpita **17**, 210
guhâvâsin 457
Gûjarî, livi 401
Gûḍhadanta 841 (aṅga 9)
√gûh + ava 150. 90
(rasa)griddhityâga **17**, 45
grishṭi **17**, 244
gribi-dharma **17**, 26
4 geya 385
geruya, gairika 881. **17**, 82
goghna **17**, 280
Goṭṭhâmâhila (Schisma 7) 275. 856 (puvva 8). **17**, 91. 124
Go(ṃ)ḍa 882. 97
Gotama 821 (aṅga 8)
— -kesiyya **17**, 47
Gotamîputra 851
Godhâi, Godhova 897
godhâ, giftig **17**, 162
gonna 320
Gopâlapura 160
goya, gotra **17**, 49 (°âvaraṇa)
Goyama, Indrabhûti 266. 97. 885. **17**, 85. 104. 5
— (Kaṇabhuj, Sekte) **17**, 26. 7
Gori 822 (aṅga 8)
govikarta **17**, 201
Govindâcârya **17**, 6. 7
govvaîya, govratika **17**, 26
Goçâla 265. 850. 1. 64
go-sha **17**, 245
goshṭha-karmâṇi **17**, 244
— -devatâka **17**, 244
Goshṭhâmâhila 298. 881
Gosâla 801. **17**, 52. 81
Gautama 1
—, Sekte **17**, 26
—, grihya-Auctorität **17**, 219
gaura **17**, 807 etym.
grantha 222
—, Zählung nach (82aksh.) 281. 50. 87 (später als pada-Zählung) **17**, 86 (nicht in Anuyog.)
— -Umfang der aṅga 250
— -kâra, -krit **17**, 58
— -paddhati 859
√grah, Caus. docere **17**, 163
grahagodhâ **17**, 162 (giftig)
grâma **17**, 200 (etym.)
—, music. 187
grâmaṇî **17**, 197. 200
grâmyam **17**, 172
grâmyo vyâdhiḥ **17**, 281 (mithuna°)
grâhi **17**, 281
grâhyam, agrâhyam **17**, 157 (vedânt.)
ghaṭṭha (√gharsh) 161. **17**, 27
ghaṃṭam 364 (diṭṭhiv.)
Ghatavaradiva, Ghatoda 891
gharaṭṭa 457
Ghâsiya 897
ghuḍaṃkiâ 75
ghrita, als Trinkstoff **17**, 288. 9 [çâstra?]
Ghoḍamuha **17**, 9 (kâma)
ghorâ diç (Süden) **17**, 296
6 caükkanaîyâṇi 850. 64. 5
caüddasa, paînnaga-sahassâiṃ **17**, 15
caüddasapuvvi 218. 888. 57. **17**, 59. 82. 4
caüppaya 415 (karaṇa)
caüraṃgaṃ, saraṇam 435
—, °giyyan (mânushyatvâdi) **17**, 44
caürâsîti **17**, 14. 5. 29. 84
caürâsîti, Steigerung durch (268). 412. **17**, 29
caüriṃdiya 297
caüvisa-tthaa 488. **17**, 11. 28. 52. 69
caüsaraṇa 427. 9. 81. 8-6
Caüsiya 388, s. Baü°, Vaü°
cak aus kam, kaa 177. **17**, 205
12 cakkavaṭṭi 298
cakkahara 294, cakradh. 860
— -gaṃḍiyâ 867
cakki, cakrin 294
√caksh, viachasi 166, s. niacchaṇa
cañc aus cal 177. **17**, 205
Caṃcaṇâ 899
Caṃcuya 897
√cat, cetatus **17**, 283
caturakshara-Vers **17**, 168
caturṛicaṃ **17**, 178
caturdaça vidyâsthânâni **17**, 9
caturdaçapûrva-dhara **17**, 78
— -pûrva-dhârin 218
— -pûrvin 218
caturvidha, prâkritaṃ 59
catushpadâ **17**, 185. 297
catushpâd als fem. **17**, 179. 212. 5. 64
Caṃda 278. 888. 428 (joiriṃda)
— -aggamahisî des 811
Caṃdagutta **17**, 76 (und Câṇakka)
Caṃdaṇâ 821
caṃdadîva 891
caṃda-pannatti 268. 418. 4. 6-8. **17**, 18
— -parivesa **17**, 80
Caṃdappaha 278 (s. 11)
caṃda-magga 408
Caṃdamâ 810 (nâa)
caṃdasaṃvachara 282
caṃdâvijjhâya 427. 8 (vivviya, vejjha). 9. 31 (vijjiya). 41. **17**, 12
caṃdovarâga **17**, 30
Candragacho **17**, 76
Candragupta **17**, 188. 5

Candramahattara 354
Candrasûri 416. 22 (up. 8-12)
capalatâ 154
camatkâriṇî 198, -kṛita 161
Campâ 301. 6. 11. 2. 6. 21. 38. 78. 97 (Añga). 421. 69. 17, 46
cammakhaṇḍiya 17, 26
camû (?) 17, 207
√car, cinna, pariyaraî 406
caraga 17, 26. 8
caraṇa-karaṇâ-"tmika 17, 33 [64
— — -'nuyoga 259. 17,
— -vihi 437. 17, 12. 49. 33
5 caritta-guṇappamâṇa 17, 35
carittâyâra 258
caritrakaraṇânuyoga 258
carimâiṃ 395
°cariya 288
√carc aus car 177. 17, 205
câujjâma dhamma 266. 300
Câṇakka 17, 76
Câṇakkî, lipi 400
Câṇakya 214
câṇdramasa 17, 269. 85. 306. 32
Câraṇagaṇa 17, 66
câraṇabhâvaṇâ 224. 301. 17, 14. 89
câritra 252
câri 105
Câruiṇiâo, °kiṇikâ 422. 76, s. Thâru° Vâru°
Câruṇiyâhiṃ 380
Cârubhaṇiyâ 412
cârvâka 259
câlanâ 17, 38. 69
cikkhalla, °khilla 97. 17, 34 etym.
Citta 336. 7
Cittaṃtaragaṃḍikâ 360. 8
cittaviplnti 17, 47
10 cittasamâhiṭṭhâṇa 468
Cittasaṃbhûijja 17, 45
citraka, Panther 196
citrakarman 176 (dhaus tam)
citrahetu 202
citrâlikhita 177
cintya 48. 87
ciriḍi 57
Cilâiputta 439
Cilâiyâ 302. 18
Cilâî 380. 412. 22. 76
Cilâta 332. 97 (°lâyavisavâsi) 412 (°tyas)
Cillaṇâ 299
Cillala 382. 97
cihura 88
Ciṇa 382. 96
Ciṇaṃsua 17, 28
Ciṇapaṭṭa 383. 88
Ciṇapiṭṭha 338
cîya, citâ 59. 60
cîriya 17, 26. 8
cuâcuâvattam 364
cukka 96. 162
cukkaî, skhalati 132
Cuṃcua 332
cuya, cyuta 315. 41
cuyâcuyaseṇiyâ 368
Culaṇi-piya (pitar) 316
culla = kshulla 359
— -kappasua 479. 17, 11. 33
— -mâuyâ 321
— -vatthu 359. 61
Cullasaîga 316
culla-Himavanta 413
cûḍâ 254. 359
cûrṇi 267. 451
cûlavatthu 359. 61
cûlâ 230. 54. 453. 9. 17, 77. 9. 80
— -rûva 460
cûlikâ 347
Cûliya 332
cûliyavatthu, °stu 354. 5. 9
cûliyâ 254. 360. 1. 3. 6. 8. 455. 9. 64. 17, 13. 78. 80
sa-cûliyâga 280
ceia 335. 81. 462
Ceḍaga 421
Cedi 398 (Sottiyavaî)
Cellaṇâ 470
ceshṭâ, -'laṃkâra 202
caitanya 17, 142. 51
caitya 17, 75 [17, 76
— -vaṃdana 458 (°vṛitti)
Coḍî, lipi 401
codaa 17, 34
coddasa-puvvadhara 17, 30
— -puvvi 348. 17, 8
corapalli 336
Caulukya 159
cch, tth, verwechselt 3. 142
chaîlla, cheka 183
Chaûlû 17, 121
chakkavagga 17, 22. 50
chakkâyaniraṇukampa 17, 27
chajjîvaṇiya 17, 78
chaṇâma 17, 30
chaṃda 304 (ved.)
chaṃdaṇâ 17, 48. 68
chandas, Dach 17, 286
Chalua (Schisma 6) 275. 351. 81. 17, 66. 91. 121
challi 64
châṇdasa 285
châyâ, kapolayoḥ 206
— (çlesha-) 6
chikka, spṛishṭa 133. 80
chiṃchaî 102
√chid vochiyyihii 464, vyavachinna 213. 348
chinnachedanaya 364. 5. 17, 112
√chiv, chippaî 141, s. chikka
(â-)churita 58
√chuh + vi 145
7 cheaggaṃtha 447. 8. 59
chea, -sua (çruta) 446
— -sutta 17, 64
chekaloka 183
chedagrantha 450 (-sûtra). 78
chedachinnanaya 365
chedavaddhâvaṇia 446
5 chedasaṃgha 430. 46
chedasûtra 226 (6). 448. 51. 17, 61
— -lakshaṇa 357. 449. 17, 48
chedovaṭṭhâvaṇia 17, 35
°cheyya 288
j und ç, Wechsel 17, 261
jakkha 115 (vaḍa°). 336. 17, 27

jakkhâyatana 386
jakkhâlitta, yakshâdîpta 17, 80
Jagaccandramuni 267
jagajîvahiya 294
jagadaiḥ saha 17, 288
√jagg aus jâgar 178. 17, 205
√jagh aus ghas 177. 17, 205 (cf. babh aus bhas)
Jaṃgala 398 (Ahichatra)
jajuveda 304
jaḍatâ 127
jaḍila 381
jaṇavâyaṇa 282
√jan, jâya geworden 157, yamau prajâtâ 17, 298
Janaka 260
Janamejaya 17, 167. 7 (Opfer)
jannaîjja, yajnîya 17, 47
jannuvaya, jânupramâṇam payaḥ 147
(nava-)janmântara 272
japa 17, 28
jam-aîam 264
Jamâli (Schisma 1) 271. 5. 98. 301. 17, 65. 91. 8 fg.
— -mata 381
Jambu, Schüler des Sudharma, 218. 48. 9. 306. 29. 419. 17, 5. 7
Jambuddîva 390. 1. 407. 17, 29
— -pannatti 268. 99. 406. 10 fg. 17, 18
— -saṃgrahaṇî 429
Jambûdiṭṭhaṃta 306
Jayaghosha-carita 17, 47
Jayanta dâra 391
Jayantî 301
Jayamañgala 207
Jayasiṅha 159 (Caulukya)
— -sûri 17, 40
Jarâsindhu 158
Jallâra 332
Javaṇa 382. 97
Javaṇâliyâ (yavanânî!) 220. 399
Javaṇiyâ 318
Jasabhadda 17, 7. 77
jâ, yâvat 211
jâivisuddha 145
jâgrat-svapna-sushupti 17, 158
jâṇaya (Jânaka?) 17, 259. 60
jâṇiâ 17, 8
jâtaka u. Fabeldichtung 386
jâti 208 (rhet.) 17, 148. 9 (vedânt.)
— -âriya 399
— -vyavahâra 17, 148. 9
— -smaraṇam 265
Jâna, Vaijâna? 17, 380
Jânaka? 260
Jâmbavatî 320. 2
jâya, yâtrâ 257
jâyâkâma 17, 290
jâra 210 (besser als Gatte)
Jâli 322. 4
jâvajîviyâ 17, 95
jâhe 61
jiṭṭhamûla 448
24 jiṇa 17, 5. 29. 57-61
jiṇa-kkhâya, -desia, -paṇṇita etc. 388
Jiṇadâsa 387
jiṇaṃtara 211. 2. 42
Jiṇapahamuṇi 228 (prabha)
Jiṇabhaṭu 17, 51
Jiṇabhadda 217. 17, 59. 60. 1. 70
jiṇa-maya (mata) 318
jiṇavayaṇa 156. 326. 438. 48
jiṇavara 326. 41
jiṇasâmisâsaṇa 314
Jiṇasâsaṇa 381. 438
jiṇasîsa 325
jiṇâtisesa 325
jinâṇumaya, °ṇuloma, °ṇucinna 388
jiṇottama 261
Jinadatta 17, 51
— -sûri 371. 457
Jinaprabha 159. 228. 455. 76 (AD 1307)
Jinabhadra 17, 84. 100 (°gaṇi)
Jinavallabha 371. 17, 88 (°gaṇi) [Veda!)
jinaçâsana 476 (älter als
jinâgama 381
Jineçvarâcârya 276
jibbhacheyaṇa 389
Jiyasattu 316. 21. 87 (Sâvatthî). 405 (Mihilâ)
— u. Vîra 468
jihvâ badhnâti 17, 246
jîakappa 448
Jîadhara 17, 7
jîtakalpa 227. 45. 430. 77. 8. 17, 81
jîtavyavahâra 460
jîru 151. 2
jîrṇavṛiksha 17, 191
jîva, Eintheilung der 389. 90. 2, erklärt 17, 147
—, im gabbha etc. 439. 40
jîvâ, ajîvâ, jîvâjîvâ 266
jîvajoṇi 294
jîvatva, jîvâstitva 252
6 jîvanikâya 17, 71. 8
Jîvapadesiya 275. 381. 17, 65. 91. 106-9
jîvâjîvavibhatti 17, 50
jîvâbhigama 388. 458 (vṛitti). 17, 11
juga, fünfjährig 268. 82
juṇṇaya 169
Jutti 424
°juddha 288
juddhâtijuddha 288
4 jumma 298, s. egiṃdiya°, mahâ°, râsi°
Juvasirikaṃtâ 338
√jûr 176
jûva, am Himmel 17, 30
je, Partikel 188. 9. 441
jeṭṭhâ, bhâiṇî 17, 98
— -mûlamâsa 380
Jaina, Armseligkeit der 408
— u. Buddhismus 289. 40. 17, 87
— u. tibetischer Buddh. 17, 76
—, Canon aus dem 2. bis 5. Jahrh. 236
—, Diagramm 1 (arhaṃ)
—, -Prâkṛit, später als das des Hâla 158
— —, Anklänge bei Bhuvanapâla 157. 8. 88. 9
— —, Orthographie 161

Jaina, Schrift, Eigenheit. 2
joiṇî, yogini, oder yâkini? 17, 51
joisa, Götter 392
— -karaṇḍa 427. 17, 89
— -râyapanhatti 417
jogajuṃjaṇa 257
joga-vihâṇa 250. 97 429. 48
— -vihi 369. 70. 448
— -saṃgaha (82) 17, 73
jogasâ 408
jogi, yogin 379. 17, 27 (falsch)
joṇi 395
Joṇiyâ 302. 13. 80. 8. 412. 22. 76
jotisâm-ayaṇa 304 (ved.)
joyaṃti √dyut 189
jj, jjh graphisch 2
jnaçakti 17, 160
√jnâ 259 (bei d. Jaina), pannav, pannatta 375, pannavaïṃsu 388, — iti vijânîyât 17, 178. 9. 80, iti vijnâyate 17, 322
Jnâta, Mahâvîra 261. 308
jnâtâ = udâharaṇa 318
jnâtâdharmakathâ, varṇaka in 17, 393 fg.
jnâtâdhyayana 271
jnâna 17, 151. 2 (vedânt.), s. nâṇa [83
Jnânasâgara 449. 17, 76.
jnâpako hetuḥ 178. 208
jyeshṭhâmûlo mâsaḥ 380
jyotirâyatana 17, 186
jyotisha 236. 403
jyotishkaraṇḍa 431. 17, 84. 9
jyotishkâdhikâra 413
°jvâla 17, 209. 31
jhagiti, jhaṭiti 190
jhaṃjhâvâta 95. 129
jhaḍiya 76
jhatti 190
jhavaṇâ, kshapaṇâ 17, 37
(ṇi)jhâyaï, sieht (√dhyâ) 50. 143
(vi)jhâi, √kshâ 34
jhâṭa 73
jhâṇa 437 (63 Formeln). 17, 70 (4 u. °saya)
jhâṇajjhayaṇa 17, 70
jhâṇavibhatti 428. 37. 17, 12. 88
jhâṇe 1 pers. Singul. 437
jhillî, jhîru 151. 2
jhosaṇâ, joshaṇâ (adhyavasâṇa?) 318
ṭaṃka 163
Ṭova 397
ṭhavaṇâvassaya 17, 22
ṭhavaṇâṇupuvvî 17, 25
ṭhâṇa 224. 67. 395. 17, 80 (18)
— -sattikkaya 256
— -samavâe 228
ṭhii 395
— -paa 17, 34
√ḍamv, viḍamviyo 156
Ḍâhalî, lipi 401
ḍimbha 171
Ḍomva, Ḍova 332. 97
Ḍoṃvilaga 332. 97 (Do°)
ḍhakkâ 166
ḍhakkiya, âvṛita 161
Ḍhaṃka, Töpfer 17, 103
ḍhaṃkharassesa (?) 171
ṇ, l, graphischer Wechsel 93. 4. 166. 78
Naddu 397
Ṅakvaviṇâ (?) 397
Ṅoha 397
Ṅhâsiya (Lhâ° !) 332
t, unorganisch, eingefügt 234. 48. 61. 2. 377
tattsî 169
taṅsa, tryaçra 114. 5. 22.
Takshaka 17, 163. 4
taṭâka 62
taṇḍulaveyâliya 427-9. 31. 9-41. 17, 12
tatta-tella 339
tattila 201
tat tvam asi 17, 157
25 tattva 17, 187
Tattvâditya 258
tattvopamâ 203
tad-ubhaa 17, 67, °yâgama 35
tad eva tvam 17, 158
tadguṇa (atiçaya) 175
taddhita 17, 32. 3 (acht Arten)
√tan, + pra 17, 256
8 tanu 17, 180 (des Çiva)
tanûnapât 17, 370 (âpri)
tanûpâna, °ni 17, 201
taṃtuvâa 17, 33
5 tanmâtra 17, 143. 60 (sâṃkhya)
tapas 17, 150
Tapâgacha 267. 371. 415. 36. 17, 70
Tamatamappabhâ 17, 29
Taṃbavaṇa 17, 63
taṃvâ 162
√tar, tîraï 50 (kartari), oyaraï, oïnna 17, 79
Taraṃgavatî 17, 88
tarabâlika, taravâri 38
taruṇa 17, 194 (vierte Lebensstufe)
taruṇîpaḍikamma 283
√tark 17, 203
talavara 38. 313. 17, 26. 38
talâraputra 38
talla (alpam saras) 208. 9
tava (tapas) 17, 33 (12)
— -niyama 314
— -maggijja 17, 4
tavâyâra 258
tavovahâṇa 314
tasa, trasa 390. 17, 78
tahakkâra 17, 48. 62
tâṃḍava 105
Tâmalittî 397 (Vaṅga)
târagga 408
Târanâtha 17, 76
târkshî 17, 342
târkshya 17, 163
tâvasa 381. 17, 32
ti bemi 219. 48. 331. 405. 11. 59. 61. 6. 8. 9. 77. 17, 42. 5. 9. 50. 77
tika-naîya 365
tikâlajutta 156
tigichâ 17, 28 (vaṇa°)
tiguṇa 368
tittha, Kirche 275. 465. 17, 61
— -kara (24) 293. 388
— -garasubhâsiya 333
titthaṃkara 465. 17, 85
tittha-ppavattaṇâṇi 367
titthayara 17, 80
— -gaṇḍiyâ 367
tittha-vuchea 211
— -siddha 17, 85

titthogâlî 427. **17**, 89
tidaṃḍin 381
Tinduga-Park **17**, 100
Tinniya 332
tipiṭaka 278
Tiya (Tika) 379
Tiraçcirâji **17**, 291. 5. 6. 7
Tishyagupta 381
Tisalâ 261. **17**, 60
tihi 408
tikshṇaṃ ravis **17**, 170
tîkshṇîyas **17**, 270
tîrthakara 215. 6. 358. 9. 60
tîrthakṛijjanma 418
tîrthakṛit 414 (Mutter, 14 Träume)
tîrthapravartanakâla 216
tîrthikamata 258
Tisagutta 275. **17**, 65. 91. 107
Tîsaya 301
tu = tava 126
tunnâa **17**, 38
tuppa 100
tuppaîya 167
tuppoṭṭha 161. **17**, 27
tupra, mrakshita 161
tumâhiṃto 188
tumba 310
Turaya-muha 397
Turushkî, lipi 400
Turushkâyudha 38
tulagga, tulâgra 106. 7
tulyayogyatâ 208
√tuç, toçamâna **17**, 261
(pahiya-)tûra 170
tûha, tîrtha 46. 299
teaganisagga (teagi°, tea-gga°, teani°) **17**, 14. 6. 89
Tealipia, Tetalipriya 317
teiṃdiya 297
teoga 298
teṇaṃ kâleṇaṃ 299. 374. 85. 405. 69
teṇiyadâra, stainyadvâra 327
Tetali-putra, -suta 310. 6 (Teyali°)
— -priya 317
teyanisagga 224. 301
Teyali 271 (Taitalisuta). 316
Teyali-pura 312
terâsiya, trairâçika 247. 66. 75. 350-2. 64 (7). 5 (°sutta). 81. **17**, 66. 91. 116-28
tevîsatima (dhirapurisa) 392-4
to, ato 126
Tosaliputta **17**, 63
tth, cch, b, graphisch 2. 3. 142
trayaḥ, oder Atrayaḥ **17**, 353
trikanayikâni 365
Trikûṭavisha **17**, 161
tripuropanishad **17**, 136
trivarga **17**, 79
trivalî 122
Triçalâ 473
triḥsaptaiḥ **17**, 265
Traidhâtva **17**, 380
trairâçika 350. 1. 64
traivarṇika **17**, 196
Tryaruṇa **17**, 380
tryavasâna **17**, 218. 31. 47. 69. 82. 302
tryaçra 38
tvashṭar, Hochzeit seiner Tochter **17**, 310-3 (vivasvant, savitar, Vater des Yama)
√tsar **17**, 259
tsaru **17**, 260
tha für ettha 73
thakke, vilambe 79
thâma, bala 167. 81
Thârugiṇî 313. 80 (°ruṇiyâ). 412 (°kiṇikâ)
thâvara 390
Thimeta 321
thî-parinnâ, strî° 268
thî-loaṇa, viloaṇa 414. 44. **17**, 69
Thûlabhadda 348. **17**, 7. 73
therâ bhagavaṃto 300. 88. 423. 68
therâvalî, s. Kalpasûtra 463. 71, der Nandî **17**, 5. 56, des Merutuñga **17**, 7
√daṅç **17**, 168
√daṅs, darç niyaṃs° 116. 7
daṃsaṇasattikkaya 256
daṃsaṇâyâra 258
daṃsaṇâvaraṇa **17**, 49
dakkhapariyâya (dikkhâ°?) 223
dakshiṇa, südlich **17**, 294
— u. Yama **17**, 296. 7
dakshiṇâmûrti **17**, 140
dagamaṭṭiyam 282
Daḍhanemi 322 (añga 8)
Daḍhapaînna 380. 7
Daḍharaha 424 (uv. 12)
3 daṇḍa **17**, 70
daṇḍaka-Form **17**, 401
Datta 387. 428
dadhi, als Trinkstoff **17**, 289
dadhikrá, -krâvan **17**, 254
Dadhyañc **17**, 254
°danta 324 (añga 9)
danda, dvandva **17**, 32
√dam, dâ (zimmern) **17**, 387
Damilâ, °lî 302. 13. 80. 97. 412. 22. 76 (Dema°)
dampatyos **17**, 306
daram, îshat 196
√darç, s. daṅs, diṭṭha 34, darisayaṃtâ 267, niyaṃs 117
darçana-saptatikâ 458 Haribh.)
Daviḍa 332
davva, dravya **17**, 121 (9 fach)
— -pamâṇa **17**, 84
— -suam **17**, 28
davvâṇupuvvî **17**, 25
davvâvassaya **17**, 22. 6. 7
daçakumâracarita 380 (Styl)
daçapûrva-dhara 217. **17**, 8
daçapûrvin 213. 7. 47. 376 (uv.). **17**, 7. 64
daçamî, höchste Lebensstufe **17**, 193. 4
daçavidha-sâmâcârî **17**, 48 (62. 8)
daçavaikâlika 333 (°kâdi). 433 (°vṛitti)
— -mâtrasûtradhâra **17**, 78
daçâ 323
daçâkhyo granthaḥ **17**, 72

daçâçrutaskandha 320. 467
dasa (dasâ) -kappa-vvavahâre 223. 4. 357. 446. 7. 9. 72. 17, 72 (26 udd.)
dasakâlia 17, 57 (°nijj.). 8. 77. 80
dasajjhayaṇa 17, 80
Dasadhaṇû 424 (uv. 12)
dasa-nâma 17, 30
Dasanna 398 (Mattiyâvai)
— -bhadda 271
dasapaïnna 481
Dasapura 275 (Schisma 7). 17, 63. 91. 123
dasapuvvi 213. 357. 451. 68. 17, 8 (abhinna°). 9. 16 (desgl.). 62 (ogha-nijj.). 82. 4
Dasaraha 424 (uv. 12)
dasavihasâmâyâri 17 (48). 62. 3
dasaveâlia 17. 11. 58. 60 (nijj.). 77-81
dasahâ (sâmâyâri) 17. 61
10 dasâu 222. 70 fg.
°dasâo 286 (aṅga 7-9). 315. 467-76 chedas. 4). 17, 13. 57 nijj.)
dasâ-kappa-vav. s. tass°
9 Dasâra 293 (a. 4. 360. 424. (uv. 12). 17, 19
— -gaṃḍiyâu 367
— -maṃḍala 273
dâtar, kâma als 17, 270
dâdhikri 17. 443
dânapriyâçcitta 467
Dâmili [illegible] 399
dâra, dvira 328 [illegible]. 39[illegible]. [illegible] vijaya°) 17. 56
— -gâhâ 396. 441. 3.
°dâria. °dvârika 269
dâru. Mützchen 423
Dârila 17. 177
[illegible] darçay), lâyantî [illegible], lâum 188
dâ[illegible] 65
dâvaddava 3[illegible]
dâvara, dvâpara 298
°[illegible], Namen auf 17 31
Di[illegible] 32[illegible] (aṅga 4)
[illegible]
[illegible] [illegible]
dva[illegible] 280
dâhiṇilla 311
diâ, de âḥ 58
dikkâṇa δεκανος 432. 44
dikkhâ-pariyâya 228
dikkhiya, dikshita 224
Digambara 219 (Tradition über siddh.). 41. 473. 17, 27. 67. 75. 131-4 (kaliyuga der)
Diṅnâga 205
diṭṭhaṃta 17, 35. 6. 52
diṭṭhivâa 211 (muttûṇa). 2 (vuchinna). 8 (im 19. Jahr). 5. 24. 42 (im aṅga 4). 6-8 (Verlust, Gründe für). 81 (46 mâuya°). 4 (88 sutta). 7. 341-8. 9-68 (Inhalt). 401. 2. 46. 17, 18. 29. 36 (u. kâlia). 63. 4. 72 (oghan.)
— -nisaṃda 394
diṭṭhivisabhâvaṇâo 224. 17. 14. 89
diṇayarakaraṇiyara 152
°diṇṇa, Namen auf 17. 81
— -jaṇṇuyavaṇṇa 147
diyara, devara 41
diyasiya, daivasika 117. 8
divaṃ vo 'shaṇaṃ vâ 17, 311
divam, param divam als diç 17. 293
divâyara 353
divâdanka, °avakâ 17. 243
diç. Zahl, Gottheiten 17, 291-5
dîhakâṅgha 17. 30
dîkshâ 250
dîṇaka 103 al.
dîva [illegible], -samudda 189. 90. 2
dîvasamuddovavattî 273
dîvasâgarapannatti 244. 349. 427. 9 (saṃgahaṇî). 17. 13. 6. 47
Dîvâyaṇa. [illegible] 354. 73 (Kanha,
d[illegible], [illegible] 194
d[illegible]-mui 139
Dîhadasâo 324 (aṅga 9)
d[illegible] 274. 420 3 17 47
Dîhasena 324 (aṅga 3)
[illegible] 17. 155 [illegible],
duḥkhârte mayi 17, 170
Duḥprasaha 17, 78
dukûla 148. 9
dukkaḍa 388. 435 (garihâ)
duguṇa 287 (parim). 363
duddaṃta 424 (uv. 12)
duddoli, duṃḍ° 123
duddhara-dhara 394
duddhodahi 189
√dudh 177 (dubia). 17, 205. 6
duṃduma, Glocke 129. 30
dunni vi 179
dupaḍiggaha 364 (diṭṭhiv.)
dupparialla 65
Dubbalia 348 (9. puvva)
— -Pûsamitta 17, 124
duma-pattaya 17, 45
— -pupphia 17, 78
Dumaseṇa 324 (aṅga 9)
Dumuha 321 (aṅga 8). 17, 74 (Dumm°)
Dumma 324 (aṅga 9)
duyâvatta 364 (diṭṭh.)
Durbalikâpushpa 348. 71. 17, 7
durmati-kṛita 17. 259
duvâlasaṃga, gaṇipiḍaga. 215. 42. 78. 85. 93. 4. 342. 68. 9. 463. 17. 8. 69
— -siddhaṃtha 452
— -pavayaṇa 17. 47
— -sam[illegible] 462
— -[illegible] 462. 4. 17. 69
duv[illegible] 343
[illegible] 17. [illegible]
[illegible] 21[illegible] [illegible]
[illegible] 17. 342
[illegible] 334
[illegible] 177
[illegible] 265. 371. 17 2. 5. 7
[illegible] 17, 139 31. 2
[illegible] 213 [illegible]. 417
[illegible] 247. 54. 361
— [illegible] 2[illegible]. 29. 47. 4 54. 341 fg.
[illegible] 44. 140. 54
[illegible] 54

Demalio 476 (Dami⁰)
deva 392 (Eintheil.). **17**, 72 (24)
—, in guter und übler Bed. im selben v. **17**, 250
—, Kobold **17**, 287
—, = brâhmaṇa **17**, 187. 222. 308
⁰deva, Namen auf **17**, 31
Deva **17**, 197 (Kâty. schol.)
Devaî, Devakî **17**, 47
devagaṇa **17**, 323. 51 (mâdhy.)
Devagutta 379
devatâ, zu ergänzen **17**, 331. 2
Devadatta 337 (aṅga 11). **17**, 35
devâra, Schwager 157
Devarddhigaṇi 218 (ein puvva). 8. 20. 8. 9 (siddhânta). 32. 371. 94. **17**, 20 (vór Haribh.). 401 (schriftlich). 405 (Orthogr., âryâ; varṇaka vór ihm). 8 (Mss. bei Unterricht)
— und kalpas. 472. 3, und Nandi 243. 308. **17**, 2. 17. 9
devaloyacuyabhâsiya 280. 429. **17**, 87
Devavâcaka=Devarddhigaṇi 265. **17**, 2. 5. 7
devavijjiyâ 431. **17**, 34. 9
devasiya, daivasika 118
Devaseṇa 321 (aṅga 8)
devasya tve 'ti 210
Devânandâ 261. 473. **17**, 60
deviḍḍhi 278
Deviḍḍhikhamâsamaṇa 471
32 deviṃda 441
Deviṃda 348
deviṃda-tthaa 427-9. 41-3. **17**, 12 (⁰thui)
deviṃdovavâa **17**, 14. 38
devî, Königinn 299
Devendra-gaṇi **17**, 44 (saṃv. 1179)
— -muniçvara 478
Devendra-sûri 361
devendrastava, = isibhâsia 259. 81. 402. 29. 32. 42. **17**, 57. 8
deçavisaṃvâdin (theilweise v.) 241. **17**, 67
deçî 59. 60
— -bhâshâ 2. 381 (18 vṛittipr.). **17**, 28
— -vacana **17**, 28. 95
deçya 208. 9
18 desîbhâsâ 313. 36. 80
daivasika 433
daivî, metr. **17**, 179. 302
Dokiriya 275. 381. **17**, 66. 91. 114-6
dogiddhidasâu 273. **17**, 87
dodhaka 177
Doṃva, Doṃbila 397 (Doca)
Dovaî, Draupadî 311
dyâvâpṛithivîya **17**, 358
√dyut, joyanti sehen 139
drapsa **17**, 265 (Milch)
Draviḍa âcârya **17**, 184
Draviḍî 422
dravyânuyoga 258. 9. **17**, 64
Drâviḍâ, lipi 400
Droṇâcârya 277. 357 (saṃv. 1338). **17**, 88
dvâdaça, dyûn, mâsâḥ, ⁰râtram **17**, 224
dvâviṅçatir 104 (aṅgâni). 37 (çrutayas)
dviḥ prasûtâ **17**, 244
dviguṇatâ 289
dvitva, Verdopplung 32. 6. 9. 99. 184
dvipadâs als 4 fünfsilbige pâda **17**, 324
dvi-çrutaskandhatâ 327. 8
7 dvîpa **17**, 174
dvyagnidaivata **17**, 361
Dhaṇagutta **17**, 115
Dhaṇadeva 337 (aṅga 11)
Dhaṇavati 337 (aṅga 11)
Dhaṇâvaha 337 (aṅga 11)
dhaṇiaṃ, gâḍham 108
dhaṇiṭṭhâ 279 (⁰âiyâ)
dhanaruci **17**, 247
Dhanna 271. 324 (a. 9)
dhamma 268 (Vîra). 378 (âgâra⁰). 435, s. câujjâma, paṃcamahavvaïya
—, Namen auf **17**, 31
Dhamma **17**, 7
dhamma-kahâ 286. 306. 13. 22
Dhammaghosa 300. 48
dhammaciṃtaga **17**, 26. 7
dhammâyariya 313. 22
⁰dhara 394, s. gaṇa⁰, jita⁰ Dhiti⁰ durdhara⁰ pûrva⁰ varsha⁰ vidyâ⁰ çruta⁰ sûtra⁰
Dharaṇa 321 (aṅga 8)
Dharaṇovavâa 274. **17**, 14. 37
dharmakathânuyoga 258. **17**, 64
Dharmakîrti 205 (bauddhasaṃgati)
Dharmaghosha 245 (jitak.). 348 (kâlasattari). 57 (ṛishimaṇḍalasûtra). 37 (kupaksha⁰). 450 (çrâddhaj.). 71. 3. **17**, 6 (gurvâvalî)
dharmalobhasiddhi 458 (Haribh.)
dharmavindu 457 (Hari⁰)
dharmavyavacheda **17**, 35 (von Suvidhi ab)
Dharmasâgara 211
dharmârthakâma **17**, 79
Dhavala 168
dhavalavraṇa 161
dhavalita 58
dhâurattavattha 381
Dhâtakîshaṇḍa 311
dhâtua **17**, 33
dhâtupâṭha, Pâṇini's **17**, 33 (Anuyogadv.)
Dhânântarvant **17**, 257
dhânâs, dhânya **17**, 287 (etym.)
Dhâyaïsaṇḍa 391
dhâraa, √dhar 304. 94
dhâraṇâ **17**, 23 (gaṇa⁰)
Dhâriṇî 337 (aṅga 11)
Dhârtarâshṭri **17**, 257. 37
dhiidhaṇiya 314. 40
Dhiti 424 (uv. 11)
Dhitidhara 322 (aṅga 8)
dhîrapurisa 392-4. **17**, 71 (⁰pannatta)

dhukuddhuei 193 (dhukadhukây)
dhuyaraa, dhûtarajas 263
dhuvaniggaha **17**, 22
√dhû, nihûya **17**, 96
dhûâ, dhûtâ 253
dhûpay **17**, 215
dhûmia **17**, 30
dhenv-anaḍuhos **17**, 281 (Fleisch)
Dhṛitarâshṭra **17**, 257 (gandh.)
—, Vaicitravîrya **17**, 257
dhyâna 214 (12 Jahre lang)
— -bheda 437
— -çataka **17**, 70
dhruva **17**, 289 (2 Verse)
Dhruvasena 218
dhruvâ, diç **17**, 291-5
dhvani 94. 185. 90 (°prabheda). 1. 203
— -kâra 5
dhvanyâloka 205. 7
na, = nas 107. 8
na(h)aḍha, nakha 148. 9
naa-dâra **17**, 89
nakkhatta, abhijit-Reihe 269. 403. 15
—, Jahr 414
— -mâsa 282
— -vijaa (vicaya) 409
nakkhâi 164
naktaṃjâta **17**, 244
nakshatra 278. 407 (u. Mond) fg.
—, kṛittikâ-Reihe 286. 68. 9 (Namen, Grupp.)
—, Sternzahl der 267. 8
—, secundäre Namen der 415. 48. **17**, 31
— -Namen, 8 Arten **17**, 31. 2. 40
— -kalpa 403. 15
nagarâiṃ ujjâṇâiṃ 318
nagaragrâmâdyapahâra **17**, 240
Naggaî, Nagnajit 379. **17**, 74
naṭṭa 282
— -vihi 385 (4 u. 82)
naṭṭâbhiṇaya 385 (4)
natthikavâiṇo 333
nadî **17**, 241 etym.
Naddu 397
Nanda 159. **17**, 73 (neutr.)
Nandaṇa 422
Nandavatî, Nandâ 322 (añga 8)
nandâvatta 369 (diṭṭh.). 4
nandi »Einleitung«? **17**, 4. 5
nandi, nandî 211 (aṇunnâ). 22 (Liste der anañgap.). 6. 57. 84. 91 (°dau, °dyâm). 319. 46 (vor añga 4 fin.). 9. 52. 60. 3. 458. **17**, 3. 12. 3
—, von Devarddhigaṇi verfasst 243. 303. **17**, 2. 6
— als paînna 427-30
— -anuyogadâra **17**, 68
nandikaḍḍhâvaṇiâ **17**, 4. 5
nandikṛit **17**, 6 (Devavâcaka)
nandiṭîkâ 360
Nandiṇîpiyâ (pitar) 317
Naṃdipura 398 (Saṃḍilla)
naṃdiphala 311
naṃdimaṇikâra 310
naṃdirayaṇavihi **17**, 4
Naṃdila **17**, 6. 7 (Ân°)
Naṃdivardhana 270. 337
naṃdivṛiksha 311
naṃdivṛitti 354. 458 (Haribh.). **17**, 20
naṃdisûtram **17**, 1-21
Naṃdiseṇa 270. 337
Naṃdiseṇiya 322 (añga 8)
Naṃdîsaroda 391
Naṃduttarâ 322
√nam, unnama 132
Nami 271. 8. **17**, 74
— -pavvajjâ **17**, 45
namukkâra **17**, 28. 68 (nijj.)
naya 304. 47 (7). 51. 2 (4-7 n.) **17**, 28-5. 39 68 (500. 700)
naya-catushka 365
— -pamâṇa **17**, 35
— -matabheda 355
nayika 350. 1
√nar, nart, nard, narman **17**, 286
naraka **17**, 155 (vedânt.)
narakâ-"valikâ 278
— -"vâsâs 420
naraya-tiriya 294
— -vibhatti 268. 427. **17**, 89
narâçaṅsa **17**, 370. 1
Narmadâ **17**, 166
narmade devi (Na°) **17**, 162
narmasaciva 116
Nalaya, Navaya 397
Naliṇîgumma 422. **17**, 109
navagat **17**, 225
navajanmântara 272
navanâma **17**, 30
navapuvva-dhara **17**, 30
navapuvvin, °pûrvin 213. 47. 8. **17**, 7
navabambhacera 455
navamapûrva 357. **17**, 48 (chedas.)
navâñgavṛittikṛit, °gî-kâra 276. 7
√naç, nashṭa 214. **17**, 183
nahasiri 148. 9
°nâa, jnâta 303
—, nyâya **17**, 22
Nâa, Jnâta 261
— -kulacaṃda 261
— -putta 261
Nâila, °kula 463
nâga **17**, 161 fg.
nâgaṃ (karaṇa) 415
Nâga 321
Nâgajjuṇa 463. **17**, 5. 7
— -vâyaga 265 (°ṇâyaria, °ṇarisi)
nâgapariyâvaliyâo **17**, 14. 88
nâgarî, lipi 400
nâgasuvannehiṃ 384
nâgasuhumam **17**, 9
Nâgahatthin **17**, 7
nâgâri **17**, 161
Nâgârjunîyâḥ 265. **17**, 7
nâḍagâdi **17**, 9. 39
nâḍi, lipi 400
nâṇa, jnâna **17**, 3. 21. 56
nâṇaguṇappamâṇa **17**, 35
nâṇappavâya 355 (puvva 5). 65. 6
nâṇassâ "varaṇijja **17**, 49
nâṇassa parûvaṇâ **17**, 7
8 nâṇâitiya **17**, 33

ṇâṇâ-ghosa, -vaṃjaṇa 17, 22
ṇâṇâyâra, jnânâ⁰ 258
Nâta, = Vîra 268
— -putta 261. 422
nânâcitraka 458 (Haribh.)
nânâtvakalpaka 17, 151
nânâdevatya 17, 368
nândî 105, ⁰ka, ⁰puṭa, ⁰mukha, ⁰çrâddha 17, 5
nâma 17, 25
— -kavya 17, 49 (âvar-aṇijja)
— -dhiyya 17, 22
— -nipphanna 17, 37
— -rûpa 17, 144
nâmâṇupuvvî 17, 25
nâmâvassaya 17, 22
nâmika 17, 29
nâya, jnâta 306
Nâyadhamma 308
Nâya 17, 32 [478
— -kula 330 (naṃdaṇa).
19 nâyajjhayaṇa 280. 17, 72. 82
Nâyaputta 261. 2
Nâyamuṇi 331
nâyâdhammakahâu 286
Nârada 17, 162
Nârayaputta 301
Nâraha, Nârada 379
nârâyaṇa 17, 175
Nârâyaṇabhaktika 379
nârâyaṇopanishad 17, 186
Nâlaṃdaîjja 266 (⁰dâ, ⁰dîya)
nâstikavâdin 17, 128
ṇiaṃs s. darç
ṇiaṃsaṇa 67. 108
ṇiacch s. aksh, caksh
niara, = khaṃdha 17, 28
nieûṇa 129. 30. 70 (dṛi-shṭvâ)
nikâs = khaṃdha 17, 28
nikuṃja 74
nikkheva 315. 419. 17, 28-5. 37. 8 (nijj.)
nikshepa 17, 36 (nir-yukti). 83
nigadavyâkhyâta 7
niggaṃtha 264. 6. 331. 467. 17, 32. 95 (rûva)
— -pâvayana 331. 423. 70. 17, 74
niggahaguṇa 441
nigghâa 17, 30
nigghâyaṇa 155
nighaṇṭuchaṭṭha 304
nicṛit 17, 179. 247. 55. 77
— -bṛihatî 17, 215
— -trishṭubh 17, 240
— -pathyâpaṅktî 17, 286
nija 17, 195
nijjutti 402. 17, 36. 41. 4. 180
— -aṇugama 17, 38
— -misia 17, 20
niṭṭaṃka 168
niḍḍa 59
Niṇṇaga 397
niṇhaîyâ, Schrift 399
7 niṇhaga 275. 331. 451. 63. 17, 65
nitthâma 181
nidâghakâle viprasya 210
Nidura 332
niṃta 139 (niryâ). 96
niṃdaṇâ 17, 23
nipâta s. para⁰, pûrva⁰
— -bhâj, bhâjin 17, 323. 7. 31
nimaṃtaṇâ 17, 48. 68
nimia 121
nimitta 448
nimbakîṭaka 37
niyachaṇa (√aksh) 123. 31
Niyaṃṭha, ⁰nâtha 261
⁰niyaṃthijja 17, 45. 6
Niyaṃthiputta 300
niyama 208
niyutvatî 17, 377
niraṃkusa 17, 27
nirayavibhatti 268
nirayâvalikâ 273. 378 (⁰li-yâsuakkhaṇḍha) 418-20. 17, 14
niravacca, nirapatya 17, 61
niravayava 17, 142
nirahaṃkâra 17, 157
nirâdhâratâ 168
nirâlamba 17, 139
— -upanishad 17, 136-60. 7
nirukti, Buch XIV, 440. 17, 323
nirutta 304 (ved.)
niruttia 17, 38
nirṛiti 17, 282
nirguṇa 17, 142. 3
nirmathyâhavanîyau 17, 361
nirmama 17, 157
niryukti 258. 67. 402. 17, 36. 8
—, zehn, des Bhadrabâhu 17, 57. 8
— für nirukti 17, 57
— als Theil des siddhânta 17, 81
— u. sutta 17, 68
— -kâra, -kṛit 17, 50. 3
— -gâthâ 17, 54. 72
— -anuyoga 17, 38
nirviçesha 17, 159
Nirvṛitakulîna 258
nilimpa 17, 291. 2
⁰nivesaṇa 283
nivva 172
nivvaḍiya, spashṭa 83
nivvaria 71
nivvâṇa 263
nivvui 168
niçîtha (falsch!) 285. 54. 7. 448. 52. 3. 78
— -cûrṇi 453. 5. 76
— -bhâshya 254
niçîthâdhyayana 253
niçîthikâ 256. 7
nishîdha, ani⁰ 453
nishedha 257. 452
nishedhâkshepa 203 al.
Nishpiñja 17, 184 (Dig-ambara)
nisaṭṭha 314
Nisaḍha 424
nisaha 314
Nisaha 418
nisiddha 452
nisîha 285. 57. 447. 8. 53. 5. 17, 13. 69 (ani⁰)
— -'jjhayaṇa 280. 54. 80. 452-5
nisîhiyâ 256. 7. 452. 3. 17, 48. 62
nissaṃda, nîsaṃda 394
niḥsaha 75
nihnava 241
nîcya westlich 17, 294
nîdhra 81
nîlalohita 17, 243

nîvra 172
nîsaṃda 394. 417
nîhûya, nirdhûta 17, 95. 6
numajj, nimajj 167
nulla, anulla 172
neâua, naiyâyika 17, 74
neuṇia-'ṇuppavâa 358
— -vatthu 17, 112
Neka (?) 17, 326
Nega 17, 325. 6
negama 17, 39
— -vavahâre 17, 37
nejjâṇa (niryâṇa)-magga 17, 75
Neṭṭara 332
neḍḍa? 59
Nedu 397
Nepâladeçamârgastha 214
Nemicandra, pravac. 211. 37. 353. 61. 97. 8. 17, 78
ne 'yaṃ virauti 208
neraîya 389. 90
Nelavanta 413
ne 'ha nânâ 'sti 17, 148
naigama (naya) 351
Naigin 17, 325. 6
Naigeya 314. 31. 2
naighaṇṭuka, Nai°ka 17, 323. 7
naipâtika 17, 29
naiyâyika 17, 32
Nairuktâs 17, 323. 38
naishedhikî 452. 17, 48
no, vor Compos. 17, 118
no-âgamao 17, 9. 28
no-jîva 17, 118
Noha 397
nau, Schiff 17, 208
nyañc, südlich 17, 294
nyâyamañjûshâ 411
nyâsa (Formel) 17, 161. 6
Paîṭṭhâṇa 17, 73
paînna (100,000) 211
—, zehn 226. 426-46, fünfzehn 429, neunzehn 430, zwanzig 427
paînnaga389.426(84000). 17, 14 (14000). 5
Paüma, °gumma, °bhadda, °seṇa 422
Paümâbha 17, 60
Paümâvatî 322 (aṅga 8)
Paüsa 397
Paüsiyâ 380. 476
Paesi 382. 4. 17, 129
Paosa 397
pakka, samartha 191
Pakkaṇi 313. 30. 412. 22. 76
Pakkaṇiya 382. 97
Pakkalî 302
pagaḍi, prakṛiti 17, 29
Pagati 424 (uv. 12)
paṅkti, pathyâ 17, 286
paṅgula u. andha 461
Pacaṃdimâ 324 (a. 9)
paccakkha, -nâṇa 17, 8. 35 (nâṇaguṇapp.)
paccakkhâṇa 434. 17, 23. 52. 76, s. âura°, mahâ°
— -kiriyâ 265
— -nijjutti 17, 75
— -ppavâya 356 (puvva 9). 65. 6
— -puvva 17, 128
paccûha 151
pacchâṇa, prachâdana 187. 8
pachitta, prâyaçcitta 455. 64. 78
— -sutta 464
pajjava-nâṇâṇi 331 [2
Pajjunna, Pradyumna 320.
pajjovasaṇakappa 475
pajjosâvaṇakappa 468
pajjhâya, pradhyâta 157
paṃcakappa, °kalpa 427. 30. 48. 77. 8
— -sûtracûrṇi 17, 89
paṃcagaparihâṇi 17, 81
paṃcacûla 254. 5
pañcan, kṛishṭayas, kshitayas, janâs 17, 287
—, pradiças 17, 287
—, mahavvayâi 300
paṃca-namaskâra, -namukkâra 299. 374. 93 473. 17, 68
— -padâ 17, 282. 91
— -maṅgala 17, 68 [ga)
paṃcamasua 413 (°maṃ-
paṃca-mahavvaîya 266
— -mârgotpatti 17, 183
— -vastukavṛitti 457. 8 (Haribh.)
— -çatîprabodha 159
— -saṃvachara 282
paṃca-sûtraka 458 (Haribh.)
Paṃcâla 398 (Kampilla)
paṃjikâ 267
paṭṭa, -sûtra 17, 28
— -bandha 17, 199 [93
paṭṭâvali (Kharatara) 371.
paṭṭhi 4. 33. 94. 5
√paṭh 7
paṭhiti 208
paḍaha 17, 117
paḍikamma 283. 17, 23
paḍikkamaṇa 266. 433. 17, 52. 69 (nijj.). 71 (saṃgh.)
paḍikhara 201
paḍiggaha 363
paḍi-ghâyaa 17, 119
— -caṃdaga 17, 30
— -puchaṇa 17, 48
— -puchâ 17, 63
— -bûha 283
— -malla 17, 119
paḍimâ, Verehrung der 462
—, zwölf 322. 463. 17, 33 s. uvâsaga, bhikkhu
paḍi-lehaṇâ 17, 33 (25)
— -vatti 389 (9). 403. 17, 23 (guṇavao)
— -sûraya 17, 30
— -hattha 68. 9
Paḍha 304
paḍhama 212 (jiṇa)
paḍhamullaya 74. 184
Paṇami 278
paṇṇâsaṃ (50) 364
paṇi, takshan der 17, 198
paṃḍaraṃga 17, 32
Paṃḍavavaṅsa 17, 74
paṃḍitamanya 189
paṃḍitamaraṇam 436-8. 44. 17, 45
paṃḍiya, u. bâla 263
paṃḍiyaîṃtaṃ 189
paṃḍuraṃga 17, 26
paṃḍurapaḍapâuraṇa 161. 17, 27
paṇya, °kâma, °homa 17, 247
paṇyâṃganâ 126
paṇha, praçna 335
Paṇhavikâ (Pahl°) 422
paṇhâvâgaraṇa 272 (dasâu). 86. 326 fg.

√pat (pad) + upa 377
√patt, pattiy (i + prati) 78, pattiyamâṇa 388, pattaha 441
pattaya-puṭṭhi 456
— -potthayalihiya 220. 17, 28
patteyabuddha 384. 17, 14-6. 8
pattha, prastha 440
pathyâ 17, 269 (bṛihatî)
— -paṅkti 17, 281. 64. 9. 72. 302
√pad + upa 377
pada 287 (8 aksh.?), padâni 17, 38. 69
— -Zählung 287 (älter als grantha-Z.). 9. 358
pada-koṭî 354
padaggeṇa 285
padavigraha 17, 38. 69
padavibhâga-sâmâcârî 449 (chedasûtra) 17, 48. 61. 2
padasahassâiṃ 284
padârtha 17, 38. 69
Padma, °ka, Schlange 17, 163. 4
Padmodbhava 388
paṃtha 146
pannatti 222 (3). 68 (4). 375 fg.
—, bhagavaî 384. 17, 99. 103
— -vâda 376
pannavaga, Lehrer 17, 34
pannavaṇâ 299 (cit.). 375. 92 fg. 17, 11
—, = sua, çruta 17, 23
pannâ 440
Pappara 397
pappuyachaya, praplutâkshaka 157 [terest.)
pabbhâra 440 (achte Al:
Pabhava 17, 7
Pabhâvaî 278
Pabhâsa 17, 61
pamâṇa 17, 25. 34 (vier)
— -Jahr 409. 14
— -nâma 17, 32
pamâyaṭṭhâṇa 17, 49
pamâyappamâya 17, 11. 6. 44. 38
Pamba-ussâsanissâse 273
paya, pada, Text 17, 38
—, Abschnitt 392 (36)
payakkhara 456
pay(y)aṭṭhâvaṇavihi 462 (âyariya°, uvajjhâya°)
payattha, padârtha 266. 17, 38
— -viggaha 17, 38
payyava, paryâya 17, 28 s. paryava
—, Abschnitt 17, 36
Payyunna 424
payyosaṇâkappa 469
para (= uttara bei Âpastamba) 17, 180. 266
paraḥ saṃnikarshaḥ 17, 69
parâ vidyâ 17, 159
param, padam 17, 155, brahma 159
parakiriyâsattikkaya 256
paratitthiya 268
Paratîrî, lipi 401
paranipâta 90. 132
parapâsaṇḍapasaṅsâ 17, 75
parapâsaṇḍi 468
parapurusha 17, 170
parama-haṅsa 379. 17, 157
Paramânanda 370
paramâtman 17, 145 (vedânt.)
paramâhammia 17, 72 (15)
paraṃparam 364 (diṭṭhiv.)
paraṃparita 208
paraṃparâgama 216. 7. 17, 35
paralokasiddhi 458 (Haribh.)
parasamaya 266. 17, 37
parânushṭubh 17, 282
Parâçarâṇâm 17, 277
Parâsara 379
parikamma 349 (16). 68
pariggaha 327 (dâram). 17, 75
parighaṭṭanâ 105
parijnâ 17, 14
pariṇayâpariṇayaṃ 284. 352. 64
pariṇâma 395
pariṇâmiâ, buddhi 17, 8
paritto, pariṃto 153
parinnâ s. âhâra°, itthi°, uvasagga°, mahâ°, sattha°
paripanthin 17, 247
parimâṇasaṃkhâ 246. 17, 36
pariyâya 228 (dukkha°). 4
parivartana 105
parivaha 116 (jalanirgama)
parivṛittâ 17, 201
parivesa 17, 80 (caṇḍa°, sûra°)
parivrâjaka 379 (16)
parivvâya 379
parivvâyaa 304. 17, 32
pariçishṭa 426 (ved.)
— -parvan 214. 47. 17, 76. 8
parisaṃkhyâ 203
parisâ 17, 8 (8)
parisrut 17, 289
parihâraṭṭhâṇa 467
parîshaha 268
parîsaha 314. 17, 74 (22). 72, s. ghora°, jîya°
parokkhanâṇa 17, 8
parohaḍam 95 (paḍohara)
parṇa 17, 194-6 (u. soma)
— -maṇi 17, 190
— -maya 17, 194
paryava, paryâya 354. 17, 36
paryavasthâpanâ 17, 38
paryâya, °yokti 208 al.
paryushaṇâkalpa 455 (niry°). 69. 78. 6. 17, 36
parvan, des Jahres 17, 219
palâça 17, 194 (= parṇa)
paliovama 412. 17, 34
palîvaṇa 389
pallavagga 294
pallovama 268
Palhava 382. 97, °vi 313, °viyâ 302. 3. 30. 412. 22. 76
pavaṃca 440
pavayaṇa, duvâl. 17, 42. 7, s. niggaṃtha
— -niṇhaga (7) 275. 381
— -nîhûya 17, 95
— -mâyaro 17, 47
— -sâra 17, 71. 4
pavaha, pravâha 141

paviyârâṇâ 395
pavîravam 17, 259
paçcât, westlich 17, 294
pasiṇa, praçna 272, 383
pasiṇâpasiṇa 383
pasiddhi 17, 38 (exeg.)
Paseṇaî 320. 1
Paseṇaîyya 382
PassasuyavâṇîS84Pârçva⁰
Pahărâiyâ, lipi 399
Pahaliya 397 (u. ⁰liliya)
pahalla 51
pahiyatûra 170
paheṇaya 99. 190
Pahlava 308
Pâaṃjali 17, 9
pâuvagaa 444
pâuvagamaṇa 313. 17, 12
pâṅsula 185
pâkshika 227
— -sûtra 223. 17, 10. 9. 85
pâṭalâ 163. 17, 266
Pâṭaliputra, Synode von 214. 8. 21. 2. 17, 138 (digambara)
pàṭâ, pâṭhâ 17, 265. 6
pâṭha 4. 7. 229. 349. 50. 63
pâṭhântara 314. 25. 32. 17, 406
Pâḍaliputta 337. 8. 425. 39. 17, 35. 6. 76
pâḍha 349. 50. 63
pâṇa, caṇḍâla 75
— -vihi 282
pâṇâuṃ (puvva XII) 358. 65. 6
Pâṇini, dhâtupâṭha cit. 17, 33 (anuyogadv⁰)
—, künstliche, verfehlte Erklärung 17, 208
—, Posteriorität nach Buddha 17, 208
—, 17, 215 (hṛidya-Sprüche). 33 (hastivarcasa)
—, àgrahàyaṇa 17, 226
pâṇivaha, prâṇivadha 336. 17, 75
— -veramaṇa 436
pâṃḍurâṃgo 17, 32
pâtu vo medinîdolâ 17, 171
Pâdaliptasûri 404 (abhijit-Reihe), s. Pàlitta
pâdesaṇâ, pâtraishaṇâ 256
pâpanakshatra 17, 244
pâpmahâdevatya 17, 310
pâmokha (= prabhṛiti) 300
pâya-"kkamaṇa 17, 108
pàyaṇa 17, 209
Pâyâsisutta 383
pâraa, pâvaraka 78
—, √par 304
pâramitâ 7. 168. 78
Pârasa 332. 97, ⁰sî 302. 3. 13. 30. 413. 22. 76
Pârasî, lipi 400
pâriṭṭhâvaṇiya 17, 71 (nijj⁰)
pâriṇâmiyâ, ⁰mikî 17, 14
pârthivaḥ, somaḥ 17, 354. 6. 9
Pârçva 244. 300
— -candra 382 (uv. 1)
Pârçvâpatyîya 300
pâlâgala 17, 201
pâlâça 17, 194
Pâli, u. Jaina-Mâgadhî 221
Pâlia 17, 46
Pâlitta, Pâdalipta? 24
pâvaphalavivâyâiṃ (58 ajjh.). 271. 474. 17, 88
pâvayaṇa 381. 423. 70. 17, 74, s. niggaṃtha
pâvasamaṇijja 17, 46
pâvasua, pâpaçruta (29) 17, 9. 72
Pâvâ 398 (Gaṃbhi, Bhaṃgi)
pâçân, sasûtrân 17, 207
pâshaṇḍa 351 (⁰siddhânta, ⁰stha). 17, 27
pâshaṇḍin 351. 478
Pâsa, Pârçva 278. 384. 423. 5. 71. 17, 47. 60. 105
— -sua 384
—, Volk 397
pâsaṇayâ 395
pâsaṃḍa 17, 32 (Aufzählung). 75 (para⁰)
— -ttha 17, 27
pâsaṃḍin 463 (para⁰)
pâsaṃḍiya 266. 17, 67
pâsayaṃ 282
Pâsâvaccijja 266. 99. 300. 84. 7
pâhuḍa 246. 87. 333. 42. 4. 61. 2. 75. 401. 14. 7. 17, 36
— -ttha 338
— -pâhuḍa 287. 361. 401. 17
— -pâhuḍiâ 246. 87. 17, 36
pahuḍiya-pâhuḍiyâ 287. 361
pâhuḍiâ 246. 361. 17, 36
piiyâ, biiyâ, dvitîyâ 459
Piaṃgu 337 (aṅga 11)
Piuseṇakaṇhâ 322 (aṅga 8). 420
Piṃgala 261 (chand.) 17, 29
Piṃgalaa 300
piṭaka 278 (schriftl.)
piṭṭhi, pishṭa 189
⁰piḍaga 220, s. gaṇi⁰
piṃḍa, = khaṃdha 17, 28
— -nijjutti 17, 79
— -niryukti 227. 17, 80. 1
— -vṛitti 458 (Haribh.)
— -visohi 17, 83
piṃḍesaṇâ 255
pimma, prema 117
Piyadaṃsaṇâ 17, 98. 108
⁰piyâ, ⁰pitar 316. 7
pilla, çiçu 59
Pillata 271
(⁰ṃ) piva 66. 99. 139
piçaṃgasûtra 17, 215
piçâcikâgṛihîta 70
pihita 175 (atiçaya)
pîṭha, Einleitung 455. 17, 16
— -marda 116
pîṭhikâ 455. 67. 17, 56. 8
pîyûsha 17, 244
Pîroja, Firuz 159
pîlu 308
pîvarasirîya 157
puñçcala (Mascul.!) 185
puṃsavanâni 17, 285
Pukkalî 302. 412. 22
pukkharagayam 282
Pukkharavara 391
Pukkharasûriyâ, lipi 399
Pukkharoda 391
puṃja, = khaṃdha 17, 28
puṭṭa, Bauch 91. 129

puṭṭha, spṛishṭa 17, 127
— -vattam 864 (diṭṭhiv.)
puṭṭhâpuṭṭha864(diṭṭhiv.)
Puṭṭimâi 324 (aṅga 9)
Puṃḍaragiri 312
puṃḍaria 311, °ria 264
°putta, Name auf 300. 1
puttaya, fem. 4. 86. 102. 10. 25. 57
puṃ-nakshatra 17, 285
Punnabhadda 322 (s. 8). 428. 17, 99
punnamâsî 408
Punnaseṇa 324 (aṅga 9)
puppha-cûla 489
— -cûliyâo 418. 17, 14
Pupphadaṃta 278
pupphiyâo 418. 17, 14
puram-Aṃtaraṃji 17, 91
puras, °tât, östlich 17, 294
18 purâṇa 476
purâṇaṃ vâgaraṇam 17, 9
purisa-jâya 276
— -viyyaṃ 17, 45
Purisaseṇa 322. 4 (aṅga 8. 9)
purîshapadâ 17, 858
purusha, çaṅkuḥ 17, 12
—, Mann, nicht Mensch 17, 808
—, als ṛishi 17, 204
— -devatya 17, 858
— -vâc, Vögel 17, 246
puro-'nushṭuth 17, 190. 277
purohita 17, 201. 69 fg.
pulaka 55
purima-'ṃtika 218, âdika: purima 212
pulahî, phalahî 111
Puliṃda 332. 97, °dî 302. 18. 80. 412. 22. 76
puvva, vierzehn 287. 338. 42. 412, Schwinden der Kenntniss 212. 348, als sâmâiya-m-âiyaṃ 342. 8; Citate aus 344. 17, 69 (II). 107 (VII). 12 (X). 26 (VIII); Auszüge aus (chedas.) 344. 17, 48; sumahâpaînna° 479. 17, 68
puvva, Million Jahre 412
puvvagaya 348. 68
puvvaṃga Zeitabschn. 412
puvva-dâriya 269. 79
puvvaraṃga 104
puvva-suya, -çruta 344. 417 (°sâra)
— — -samiddha 394
puvvâyarisa, pûrvâdarça 456
Pushkarasârî, lipi 400
pushpa-cûḍâ 420
— -cûlikâ 416
Pushpadanta 219
pushpavatî 167
pushpita 416. 20
pushya, Monat 17, 222
Pushyamitra 348. 56. 81 (mata). 17, 65 [28
pustaka 329 (sûtrâṇi). 17,
pustake na ḍriçyate 405
pustakântara 327
pussajoga 276
Pussadevayam 17, 9
Pussabhûi 17, 67. 74
puhutta, pṛithaktva 17, 57. 68 (ap°)
Pûjyapâdasvâmin 17, 184
pûtadhânya, pûti° 17, 286
pûtîçapharî 17, 281 (pûtigandha°)
Pûraṇa 321
pûrva 175 (atiçaya). 203 (rhet.)
—, vierzehn 218 (herab zu 10. 9. 1) -15. 46 (u. aṅga). 7. 58. 80. 345. 6. 58. 475
—, viertes 280 (mit 18 vatthu)
—, neuntes 449. 50. 3 (Auszug). 17, 66(Sch.7)
—, Zeitabsch. 412
pûrvakâla 328
pûrvagata 215. 6 (sûtra). 352. 3. 17, 10 (çrutadhara)
pûrvanipâtâniyama 40. 58. 90. 124. 5. 32. 40. 69
pûrvaraṅga 104 (22 a.)
pûrvasûrayaḥ 864
pûrvâṅga, Zeitabsch. 412
pûrvâcârya 59 (gramm.). 291. 328
pûrvânuyoga 359
pûrvokta 17, 359
pûshan 17, 218
pûsa 85
Pûsamitta 275. 356. 17, 66. 7. 74. 124
Pûsamittijjaṃ kulam 17, 66
pṛithagghosha 17, 271
pṛithivî, als diç 17, 293
pṛidâku 17, 291. 5-7
pṛiçni 17, 148 (kosm.)
peḍhaṃ, pîṭham 455
Peḍhâlaputta 266. 324
peḍhiâ, pîṭhikâ 17, 56
Pellaa 271. 324
pehuṇa 180
paishṭî 17, 239
Pokkhalî 300
Pokkâṇa 332 (s. Vokk°)
pogaṇḍa 17, 194
poṭṭa 17, 116 (Kleid! besser: Bauch)
Poṭṭhilei 324 (aṅga 9)
poṃḍariya 265
pota (prota), vastra 155. 17, 28
potakkî, °kyâ 17, 119
potti 155
potthayalihiya 220. 17, 28
Poyaṇapura 489
poyâgî 17, 119
porisîmaṃḍalaṃ 407. 17, 12 (porisaṃ). 76. 88
porevaccam 282
Polâsa, Park 17, 109
Polâsapura 317. 21
Poliṃdâ, livi 399
poshadha, posaha 318 (upavasatha)
Pauṭika 17, 67
paurushî, -maṇḍalam 17, 12
pausha 17, 219. 22
Paushkarasâdi 400
°ppaoga 395
°ppavâya 355
prakalita (?) 188
prakîrṇa 435 (14000)
prakîrṇaka 480. 17, 15. 6 (14000, 84000)
prakṛiti 17, 145 (ved.)
—, -pratyayamûlât 209. 17, 172

prakṛiti, vikṛiti 17, 178 -80
prajâpâti, Tochter des 17, 280 (ekâshṭakâ). 311 (Incest mit). 2 (sûryâ; 33 Töchter) [223
— -kâmadughâ des 17,
— -vratyâḥ 17, 228
prajnapanâ 222
prajnapti 294. 375. 6
prajnâpanâ, mahâ° 392, °nopâñgavṛitti 458 (Haribh.)
pratananam 17, 256
pratikramaṇa 161 (früh u. Abends)
— -saṃgrahaṇî 17, 73
— -sûtra 17, 54. 70
pratigrahîtar 17, 279 (kâma)
pratijana, Gegner 17, 189
pratimâ, des Jahres 17, 223. 4
prativastûpamâ 203 al.
prativeça 17, 238. 51
pratishṭhâ 206
— -kalpa 371
pratîka, vom Text nur 17, 55
pratîpa 203 al.
pratyañc, westlich 17, 294
pratyayopamâ 203 al.
pratyavasthânam 17, 69
pratyâhâra 105
pratyekabuddha 265. 384. 435. 17, 15. 6
prathama-ja 17, 220
— -vipluta 154
pradâtar 17, 201
pradhânam 17, 160 (3 guṇa)
prapañca 17, 247
pra-'p-itva 17, 258
prapharvî 17, 260
Prabhava 213
pramâṇa-vârttika, -viniçcaya, -samuccaya 205
pramûtrita 210
pralûtâ 17, 162
pravacane Kâṭhake 17, 322
pravacanasâra 17, 78, °roddhâra 211. 37. 358. 81. 97
pravidhyant, °nta 17, 291. 2
pravṛitti 203 al.
praçnavyâkaraṇa 326. 8 (°daçâs)
— -vṛiddhavâcanâ 463
praçnâpraçnâḥ 333
praçnottararatnamâlâ 17, 138
prasannapâda 205
Prasenajit 383 (V. des Çreṇika). 4 (Paesi, Pâyâsi)
prastârapaṃkti 17, 297. 306. 10
prasthâvat 17, 261
prâkṛita 59 (vierfach). 180 (samâsa). 93 (Plur. statt Dual), s. pûrvanip.
— -Form in Ath. S. 17, 198 (karmâra)
— -tva 314 [82
prâguktarshi 17, 179. 272.
prâñ für prâk 17, 190
prâjâpatyam 17, 219 (ahas). 86
prâñc, östlich 17, 294
prâṇâyus 358 (puvva 12)
prâṇâvâyam 358 (p. 12)
prâtaḥsûktam 17, 251
prâtaravaneka 17, 326
prâtarjit 17, 252
prâbhṛita 354 fg.
prâyaçcitta 450. 60 (adhunâ)
preyas 203 al.
prota, pota 155
phagguchaṇa 118
Phaggurakkhia 17, 63. 124
phaṭ 17, 161
phaṇiva-gaṇa 17, 162
√phar, phal blühen 17, 260 (pharvara, prapharvî)
phalavipâka 17, 11
phalavivâga 330
phalahî 17, 28
phalânusaṃdhâna 17, 149
phaliha, °haka 190
phalîkaraṇa 17, 181. 215
√phalph (phal) 177. 17, 205
phasalimi, °liam 94 (bhûsh)
phâla 17, 256. 61
Phâla 271
phâlaka-pura 17, 257
phâlguna 17, 219-22
phuḍullia, phuḍḍillià 68. 9
phûmitta 180
b, tth, ch graphisch 2. 3
— und v im Anlaut 17, 191 (√barh)
Baûsiyâ 380
Bakuça 382, -deça 412
ba di 17, 86
baddha, ab° 452. 17, 69 (suam)
badhṛi 17, 216
baṃdiggahaṇa 386
baṃdha 273. 17, 153 (ved.)
bamdhaa 395 (kammaka, vedaka)
baṃdhaka 17, 70 (2)
baṃdhadasâu 273. 17, 87
baṃdhisaa 297
Baṃdhuya 397
bandhurâs, Bänder 17, 216
Baṃdhusiri 387 (a. 11)
Bappabhaṭṭisûri 160
Babbara 397, °ri 313. 80. 412. 76, °riyâ 302. 412. 22
√babhr, bhram 177, 17, 205
baṃbhagutti 17, 46. 83 (9)
baṃbhacera 251 (9). 17, 46 (10)
— -gutti 17, 72 (9)
— -dâra 327
— -samâhiṭṭhâṇa 17, 46
Baṃbhadîvagasiha 17, [7
Baṃbhasâra 421
— -putra 378 (Kûṇiya)
baṃbhî, livi 220. 1. 80 (18 Arten). 99. 399. 400
√bardh (vardh), bhartsyâmi 17, 217. 8
√barh und varh 17, 191
Bala 397. 423
Baladeva 320. 60. 424. 17, 19
—, neun 298
— -gaṇḍiyâ 367
Balabhadda 17, 46. 65 (Muria.). 111 (Moriya)

Balasiri 17, 116
balâ 440 (4. Altersstufe)
balâmoḍi 162
Bali (Vaïroyaṇaranno) 311
bava 286. 414
Babayaliya 397
Bahali 302. 3. 18. 80. 412. 22. 76
babu-udaga 379
Bahuputti 278. 423 (°ttiâ)
bahubhaṃgiyaṃ 364
Bahuraya 275. 381. 17, 65. 91. 8-106
Bahula 17, 6. 7
bahulam 69. 73. 4, s. vyatyaya, lop.
— 364 (diṭṭhiv.)
bahulapakkha 415 (als erster paksha)
bahuvattavvam 395
bahuvistara 17, 62
bahusuya 17, 45 (°pujja, °puvva)
bahûyaa, bahûdaka 17, 124
bahvṛicâs 17, 322
Bâṇa 386 (Styl.)
bâṇâparṇî 17, 265
Bâṇârasî 316. 97 (Kâsi). 9
bârasaṃga 212. 342 (°gî)
Bâravati 312. 20. 98 (Soraṭṭha). 412
bâla u. paṇḍita 263. 17, 194
bâlapaṇḍiyamaraṇe 436. 8
bâlava 414
bâlâ 440 (erste Lebensstufe)
bâlâ ca sâ viditâ° 17, 170
bâhirikâ 266, s. aṅgabâhira
bâhu-pasiṇa 272. 334
Bâblî 303
biṃti, bemi, s. ǀ brû
biṃdu, als Werktitel 17, 33
— -kâra 17, 33
Biṃdusâra 214
biṃdusâra 245. 343. 17, 60
— -paryanta 478
bîja 17, 258 (etym.)
bîyapûrî 22
ǀ/bibh, bhâsh 17, 205
buddha, in gutem Sinne 263. 5. 17, 44. 5. 50, s. pratyeka°
— = Vîra 265. 78. 422 (Buddha u. Vîra)
Buddhaghosa 220
buddhajana 385
Buddhadarçanâçrita 17, 32
buddhi, 4fach 17, 14
— u. rûpa 17, 145
Buddhisâgara (u. Jineçv., Abhayad.) 276. 7
bûha 288
Bṛibu 17, 198
bṛihatî, diç 17, 298
—, metr. 17, 277. 85, s. uparishṭâd°, uparishṭâdbhurig°, virâḍ°, skandhogrîvî°
— -garbhâ 17, 212. 31. 47
bṛihatkalpa 476. 7 (chedas. 5)
bṛihatsarvânukramaṇî, d. Ath. S. 17, 178 fg.
bṛihatsâdhukalpa 477
Bṛihatsena 17, 162
bṛihad-vâcanâ 227
— -vṛitti 458 (daçavaik., Haribh.). 17, 80
beiṃdiya 297
bemi s. brû
Boṭika 241. 17, 67. 95, s. Pau° Vo°
Boṭṭhakâṇa 397
Boḍia 17, 67
bohilâbha 318
Bauddha 259. 383
— -saṃgati 205
bb, graphisch 2
bradhna, = âditya 17, 378
Brahmagupta 160
brahman 17, 142 (ved.), zwei, Epitheta der 17, 159. 60
—, Bann 17, 269. 305
—, sacerdotium 17, 269
—, m., 17, 147. 8. 62. 3. 274 (bṛihasp.)
—, m. als ṛishi 17, 179
brahma-nishṭha 17, 157
— -vid 17, 158
— -vidyâ 17, 162
brahma-vishṇu-rudra 17, 147. 50
— -çakti 17, 145
brahmâṇḍa 17, 174
brahmâdyâh 17, 147. 8
brâhmaṇa 17, 157. 8 (ved.)
brâhmaṇam, citirt 17, 321. 4
brâhmaṇaspatya 17, 332
brâhmaṇînâṃ prajânâm 17, 196
brâhmî 400. 17, 341. 58
ǀ/brû, bemi 210 (s. ti bemi), biṃti 224
bhaktam prayachati 17, 209
bhaga, blind 17, 252
— -devatya 17, 251
bhagavant 219. 80. 4. 99. 394, plur. 300. 38. 88, fem. 228. 84. 94. 333. 92 (pann.). 401 (sûr.)
bhagavân brahmâ 17, 168
bhagavatî (aṅga 5) 284. 94. 17, 98
— -uvaṃga 378
— -cûlikâ 296. 17, 13
Bhagâlî 271
Bhaggaï (°jit) 379
Bhaṃga, °gi 398 (Pâvâ)
bhaṃgabhaṇityâ 171
bhaṃgî 97
ǀ/bhaj, bhakshi erste Person 17, 252
Bhaḍaga 332. 97
ǀ/bhaṇ, bhaṇiuṃ 91. 186
bhaṇiti 170
bhatta-paccakkhâṇa 318
— -parinnâ 427. 9. 36. 8
Bhadda 422. 64
Bhaddagutta 17, 7
Bhaddanaṃdi 387. 8
Bhaddabâhu, Bhadra° 218 -5. 7. 47. 8. 90 (aṅga 4). 300. 44 (puvva 9). 5. 7. 56 (kalpas.). 60. 402. 50. 66. 7 (dasâu). 9. 71 (kalpas.). 2 (k.). 17, 7. 19. 58. 9 (10 niry.). 62 (oghan.). 3. 82 (ogh.). 181 (u. Vajra)
— -gaṇḍiyâ 367 (a. 12)
— -saṃhitâ 17, 132

Bhaddâ, Su° 322 (s. 8). 36 (s. 11)
Bhaddilapura 321. 98 (Malaya)
bhadra, euphem. 84 (astr.)
Bhania, lies Bhavia **17**, 76
Bhamararuya 397
bhamâḍaṇa 42
bhamâḍejjaha **17**, 118
bhayaṭṭhâṇa (?) **17**, 72. 278
Bharata-kshetra 418
— -nâṭyaçâstra 104
Bharadvâja **17**, 162
— -pṛishṭa **17**, 140
Bharaha, König 411
— -vâsa 411
Bharahâhiva 294
bharia, voll **17**, 240
Bharu 332. 97
— -acha **17**, 74
bhartâraṃ parigṛihṇîyât **17**, 266
√bharts aus bardh **17**, [217. 8
√bharb, bharbh (bhrañç, bharç) **17**, 206
Bhartṛihari 159. 207
bhavaṇavâsi 311
bhasaṇemi, bhisiṇemi 94
bhâiṇijja, bhâgineya **17**, 98
bhâga 408 (naksh.)
bhâgadugha **17**, 201
Bhâgavaya **17**, 9
bhâgî **17**, 346
bhâṇiyavva **17**, 61
Bhânudeva 209
Bhâmaha 207 fg. **17**, 172
Bhâratam **17**, 40
Bhâradvâjasûtra **17**, 196
Bhâraham **17**, 9. 28. 35.
bhâva 128 (vyabhicârin). 208 al.
— -vikâra, sechs **17**, 152. 3
bhâvaṇajjhayaṇa 255
bhâvaṇâ 224. 55 (5). 73. **17**, 14. 72 (25). 83 (12)
bhâvanopanishad **17**, 186
bhâvapamâṇa **17**, 32. 4. 5
bhâvasua **17**, 28
bhâvâṇupuvvî **17**, 25
bhâvârtha **17**, 55
bhâvâvassaga **17**, 22. 8
bhâshâ, s. deçî°, sâmânya°
bhâshya 267
— -kâra **17**, 52. 3. 121
— -gâthâs **17**, 55
√bhâs, obhâsaï 407
—, bhâsh 221
Bhâsa **17**, 168 fg.
bhâsâ (addha-Mâgahâ) 221. 395. 9
bhâsâriya 221. 399
bhâsajjâya 256
bhâsâ-samiti 257. **17**, 47
bhâsiya, jiṇeṇa 305. 34, s. isi°, devalogacuya°
Bhiucca 379
bhiuḍi 156
bhikkhu 255. 64. 445. 54 (je bhi°). 63, °ṇî 255. 445. 63; = Buddhisten **17**, 82
bhikkhupaḍimâ, zwölf 468. **17**, 72
bhicchaṃḍaga **17**, 26
Bhittiya 382
bhinnam 364 (diṭṭhiv.)
Bhiṃbhisâra 421. 70 (Seṇia)
Bhilliṃdha 397
√bhî, bhâhi 190
Bhîmapallî 8
Bhîmâsurukkhaṃ **17**, 9
bhunnaṃtî, zankend 186. 7
bhurik-pañkti **17**, 185. 251
bhurij **17**, 179. 80. 90. 208. 15. 34. 47. 77. 85. 310
Bhuvanapâla, in Bhîmapallî 8
—, zu Hâla 1-204
√bhû, havai, hoi 398. 473. **17**, 68
bhûa, verehrt **17**, 27
Bhûadinna 265. 463. **17**, 7
°bhûi, °bhûti 300. **17**, 31. 40. 67, s. Aggi°, Iṃda°, Pussa°, Vâyu°, Siva°
bhûtakṛitas **17**, 297. 8
bhûlalipi 400
bhûtavâdâdimata 260
Bhûtâ 423
Bhûnapâla 8
14 bhûyagâma **17**, 72 (s. 280)
Bhûyagiha **17**, 116
Bhûyadinna 322
Bhṛigu **17**, 179
Bhṛigv-Añgiras, °rasas **17**, 179. 96
bhṛita voll **17**, 240
bhedokti 203 al.
Bhokkasa 397
Bhogavaîyâ 399
Bhoja 159
— -deva 5
Bhauṭa, Bhautika **17**, 75
18 bhauvanâs **17**, 280 (s. 72)
bhramara **17**, 33 etc.
Bhramararucâḥ 397
bhrâtṛi, °tṛivya **17**, 307
bhrânti, °mant 203 al.
bhrâmaṃ-bhrâmam 207
m, eingefügt 156. 8. 234. 43. 305. 14. 21. 6. 34. 5. 64. 451
maîmayâ, matimatâ 263. 4
Makâyî 321. 2
Magadha **17**, 31
—, -çrî, -suṃdarî 158. **17**, 74
Magaha 304. 97 (Râyagiha)
Magahâ bhâsâ 221, addha-Magahâ 399
magga 264. **17**, 22 (âvass.). 75, s. aṇagâra°, tava°, nejjâṇa°, nevvâṇa°, mutti°, siddhi°
— -gaï **17**, 48
magganirî (?) 100
Maggara 382. 97 (°rî)
√magh, magha, maghavan **17**, 70
Maṃkhali, Maskarin 439
— -putta 301. 17
mañgalyâni **17**, 240
Mañgu **17**, 6. 7
mañgula, pâpa 80
Maccha, Matsya 398
machaṃdha, matsyabandhu 387
√majj = sthâ 100, — mit nu (ni) 167
majjhaṃ 100. 1

majjhilla 212
maṃjara, °ri 80 etym.
maṭṭha, mṛishṭa 161. **17**, 27
maḍaṃbam **17**, 26
maḍaha, tucha 60. 208. 9
Maḍha 332
Maṇaga **17**, 77
maṇapajjavanâṇa **17**, 8. 21. 56
maṇapasiṇa 334
maṇi **17**, 202. 3 etym., maṇika, maṇî (lies: maṇyâ) ib.
—, Zauberkraft des **17**, 195
Maṇinâga **17**, 115
maṇipasiṇa 334
Maṇibhadda 423
Maṇivalâ 423
maṇussa-khetta 391
— -seṇiyâ 368
maṇussavattaṃ 368 (diṭṭhiv.)
Maṇussuttara 391
maṇo-gutti **17**, 47
— -vinnâṇasannâ 395
maṃḍalappavesa **17**, 12. 6. 88. 406
maṃḍalâi 406
Maṃḍia **17**, 61
— -putta 278. 301
maṃḍukka 310 (nâe)
maṇḍûka **17**, 248
√mat, matya, °matîkṛita, manth (maṇḍ), mad, madi, madikâ **17**, 259 (208)
Mattiyâvaî 398 (Dasanna)
Mathurâ, Concil 218 [57
madirâ-mattâ 169, °mada
madhupṛic **17**, 242
madhusittha 288
madhyataḥ, diç **17**, 294
madhyama (°maka, °masthâna) **17**, 328 (antariksha). 30 (agni, soma). 54. 5 (soma). 72 (vṛitrahan)
madhyamâ diç **17**, 298
madhyama-tîrthakṛit **17**, 15 (zwischen 1 u. 24)
— -vâcanâ 227 [400
madhyâksharavistâralipi
√man, biegen, drehen? **17**, 208 [52
— -manye bhejâno **17**,242.
manâ **17**, 202. 3
Manu **17**, 216 (»Vater«). 312 (u. açvâ)
manushyâsa, Nom. Masc. Singul. **17**, 193
manotâ **17**, 202
mano-vâk-kâya 433
maṃtu, °tuâ, mannu 3
mantrokta **17**, 185
mantha, als Trinkstoff **17**, 239
Mandara 273. 94
mandâ 440 (dritte Lebensstufe)
Maṃdila, °lla **17**, 7
mannu-samuppanna 182
manyâ **17**, 202
Manvantara **17**, 175
mammuhî, mu°440 (neunte Lebensstufe)
maya, mua, mṛita 4. 129
Mayaṃga 271
mayaṭṭhâṇa (8) **17**, 72
mayaṇaṃguli, mayaṇavaḍa 161
Mayâli 271. 322. 4 (a. 8. 9)
(çambhu-)mayobhu **17**, 240
√mar, marihâmi 444
maraṇa 428
— -guṇa 441
— -vibhatti 428. **17**, 12. 88
— -visohi 428. **17**, 12. 5. 7. 89
— -samâhi 227. 427-9. **17**, 86. 9
Marahaṭṭha 332. 97, °ṭhî lipi 401
Marahaṭṭhaa **17**, 30. 40
marâya **17**, 299
Maruga 332. 97 (°ya)
Maruṃḍa, °ḍî 302. 3. 412. 22. 76, s. Mura°, Muru°
marut, kriegerisch, Kampfgenossen des Indra **17**, 181. 2 (etym.)
Marutâ, Su°, Mahâ° 322 (aṅga 8)
Marudevâ 322
marman **17**, 207
√marj, març **17**, 261
√marsh, glätten **17**, 249
mala 156 (asui°, bahu°)
Malaa **17**, 28 (Stoff)
Malaî, Mallaî 301
Malaya 304. 32. 98 (Bhaddilapura)
Malayagiri 386. 8. 92. 4. 404. 16. 8. 66. 75. **17**, 26
Malayaja, Sandel 207
Malayavatî **17**, 33 (grantha)
Mallati 421
Malli 278. 310 (fem.). 471. **17**, 60
Mashuâra 379
masimaṃḍiya 157
Masihâra, Masa° 379
mahaggaha 414
80 mahaṭṭhâṇa 469
mahat **17**, 143 (sâṃkhya)
mahattarâmnâna **17**, 51
Mahabbala 337 (aṅga 11). 8 (°haṃb°)
mahalliyâ vimâṇapavibhatti 278. 4. **17**, 13. 87
5 mahavvaya 300. 444. **17**, 10. 78. 85
mahâiyâ, maghâ° 279
Mahâkaṇhâ 322 (aṅga 8). 420
mahâkappa 446 (chedas. 1). 79. **17**, 88
— -suam 447. 79. **17**, 11. 64. 88
Mahâkâla 420
—, Gott **17**, 75 (°lâdi)
Mahâkâlî 322 (aṅga 8)
mahâgaruḍa **17**, 161
Mahâgiri 218. **17**, 6. 7. 66. 112. 5
Mahâcaṃḍa 337 (a. 11). 8
mahâcârî 105
81 mahâjummasaya 288. 97
Mahâtavotîrappabhâ **17**, 115
mahâtârkshye **17**, 161
Mahâtrikûṭa (visha) **17**, 161
Mahâdumaseṇa 324 (a. 9)

Mahâdhaṇu 424 (uv. 12)
mahâṇakkhatta 269
mahâniyaṃṭhijja 17, 46
mahâṇiçîtha 218. 27. 445. 60 (Secte, Vajra). 1. 17, 86
Mahânisaḍha 424
mahâṇisîha 447. 55-65. 17, 18
— -kappa 445
— -jogavihi 430
mahâ-paînnâ 280. 17, 68 (puvva)
— -paccakkhâṇa 429. 31. 7. 44
Mahâpaüma 422
Mahâpadmaka, Schlange 17, 163. 4
mahâpannavaṇâ 227. 17, 11. 84. 8
mahâparijnâ, °rinnâ 251. 2. 80
mahâ-pasiṇa 384
mahâprajnapanâ 392
Mahâbhadda 422
mahâ-Bhârata 17, 40 (noch nicht, nur Bhâr.)
Mahâmarutâ 322 (s. 8)
mahâmoha 469
Mahâyodhi, lipi 401
mahârambha 187
Mahâvideha 418 (Nisaha)
mahâvîra 155, — fünf dgl. 424 (uv. 12)
Mahâvîra 261. 78 (Bein.). 99. 300. 421. 2. 69. 70 (Kalpas.). 3. 4. 17, 44 (Kâsava). 9. 57
—, Vorgänger u. Nachfolger 300. 469-71. 17, 57, u. Pâsa 425. 17, 105
—, Zeitgenossen 297 -300. 421. 2. 17, 61, Seṇia 470, Kûṇia 378. 421. 69, Jiyasattu 316. 468, u. Buddha 422
— -bhâsiya 272
5 mahâvrata 255
mahâsatta 155
Mahâsayaa 317
Mahâsîhaseṇa 324
mahâsumiṇabhâvaṇâ 224. 301. 17, 14. 89 (suviṇa)
30 mahâsuviṇa 278
Mahâseṇa 324 (aṅga 9)
Mahâseṇa-kaṇha 420
— -kaṇhâ 322
mahâ-Himavanta 418
mahiâ, mahikâ 17, 30 (dhûmikâ)
3 mahiman 17, 226
64 mahilâguṇa 383. 476
mahisha 17, 88 etym.
mahishi 17, 201
Mahîpura 387
mahumaha 148
Mahurâ 387. 98 (Sûraseṇa). 17, 86. 128
mahesi, maharshi 384
$\sqrt{}$mâ, mâaṃti 193
Mâiṃdî, Mâkandî 316
46 mâuyakkhara 220. 81. 344. 50. 462. 79
46 mâuyâpaya 281. 349. 50. 62. 8
mâṅsa 17, 280, amâṅsa 281
Mâgadhî 221. 82. 62
—, lipi 401
—, Metrum 262
Mâgaṃdiyaputta 301
Mâgahâ! 221
Mâgahaa 17, 80
—, pattha 440
mâgahiyam 282
mâgha 17, 219. 22
Mâṭhara[1]) 17, 221
mâḍaṃbiya 17, 26
Mâḍharaṃ[1]) 17, 9
mâṇaṃ 283
mâṇa, Schmollen 124
Mâtaṃgadivâkara 17, 171
mâtṛikâpadâni, mâuyâ° 350. 68
mâtrâ, Garbe (?) 17, 289
Mâthurî vâcanâ[2]) 17, 86
mâdhyamaka (antariksha) 17, 323. 51
Mânatuṅgasûri 475
5 mânavâs 17, 280, °viḥ (5 oder 7) 287. 8
mânava, -See 164
mânushyâṇi (sarvâṇi) 17, 239
Mâmâsha, °sa 332
mâyaṇî 440 (zehnte Lebensstufe)
mârutaṃ çardhas 17, 182
mâruta, varâha 17, 351
mârutagaṇa 17, 377
mârgaçîrsha 17, 219. 22
mârgâsârita 105
mârjanâpiṇḍo 81
Mâlava 332. 97. 17, 31
Mâlavaa 304. 17, 30, Gewebe 17, 28
Mâlavî, lipi 400. 1
Mâlî 304
mâlûra 193
mâlopamâ 203 al.
mâsatusadṛishṭânta 437
Mâsapurî 398 (Vaṭṭa)
mâhaṇa, brâhmaṇa, in gutem Sinne 262-4. 70
— -kuṇḍaggâma 17, 99
— -parivvâya 379
mâhishya 17, 196
mâhesarî, livi 399
$\sqrt{}$mi, nimia 121
michâ (sâmâyârî) 17, 62
— -kâra 17, 48
— -diṭṭhi 17, 35. 67. 95 (°ṭṭhiya)
— -paccakkhâṇa 17, 18
— -sua 17, 9 [shaka°
Miṃḍhayamuha 397 (me-
Mitta, König 387 (s. 11)
Mittanaṃdi 388 (s. 11)
Mittasirî 17, 107
mitra, etym. 17, 212. 58
mitryo râjanyaḥ 17, 201
mithyâvâda 258
miyamajjhâ 157
miyalomae 17, 28
Miyâ 336. 17, 46
— -gâma 336
— -putta 270. 336. 17, 46 (°ttiya)
$\sqrt{}$mil 214, sammiliûṇa 463
Milakkha, Mlecha 397, °likkha 396. 7, °lukkha, °lekkha 382

[1]) cf. diese Stud. 13, 387. 88. [2]) cf. die Mâthurî vṛitti?, diese Stud. 13, 381. 449.

Mihilâ 275. 398 (Videha). 405 (Jiyasattu). 28. 17, 91
— -pura 17, 65
mukkha, moksha 17, 80
— -maggagaî 17, 48
mukhyâvṛitti 203 al.
mukhapâṭhena 218 [27
Mugumda, Baladesa 17,
√muc muamti 172, mumcamti 156, muttûṇa 159. 211
Muñja 159
Muṭṭhiya 332 (Maushṭikâḥ)
Muḍimbaga 17, 67. 74
Muḍha 382
muṇi 157
Muṇisuvvaa 278
Munisundarasûri 17, 40
mummura 78
mummuhî, ma° 440
muraja 81
Muria, Maurya 17, 65
Muramḍa, °rumda 332. 97, °ḍî 302. 8. 18. 412. 22
mushkâbarha 17, 216
musala 17, 34 (etym.)
musâvâya 327. 17, 75
muhutta 406. 7 (°gga)
mûḍha 17, 156 (vedânt.)
mûyalliyaü 61
14 mûrchanâ 187
8 mûrti, des Çiva 17, 180
mûrdhâbhishikta 17, 29
mûla-guṇa 17, 41. 75. 96
— -gramtha (4) 480
— -ṭikâ 17, 52
Mûladatta 322 (añga 8)
mûla-prathamânuyoga 359. 66
— -bhâshya 17, 58. 4 (°kâragâthâ)
— -vatthu 359
Mûlasiri 322
mûla-sûtra (4) 226. 17, 41-3 (nijj.)
— -gâthâ 17, 41. 54
mûshaka, giftig 17, 162
Mṛigagrâma, Mṛigâ 270
mṛishâ 17, 249
Meayya 285. 17, 61
mekhalâ 17, 84 etym.
Megha, Prinz 309
Meta, Meda, Meya 332. 97
Metajja 266
Metârya 285. 66 (°dâ°, °vâ°)
merâ, maryâdâ 467
Merutuñga 17, 66
Meha 322 (añga 8)
mehalâdâman 156
Mehâ 312
Mehila 300
mehuṇa 327 (dâra). 17, 75
mokkha, moksha 278. 315. 17, 154 (ved.)
mokshay 17, 168
Moggarapâṇi 322 (a. 8)
moṭṭâyita 208
Mopamya 397
Moriaputta 278. 300. 1. 17, 61
— -Geschlecht. 17, 111 (Râyagiha)
moha, âvaraṇ. 17, 49
mohaṇiyyaṭṭhâṇa 469. 17, 72 (80)
mohanâni, seṇâ° 17, 180. 1
Maurya 17, 65. 6
Mauladevî, lipi 400
Maushṭika 332
Mlecha, Liste der 302. 32. 97
mlechatâ 198
√mhus, pamhasaî 55
mhe, Accus. Plur. 190
y für h 441 (niggaya), cf. samghayaṇî
√yaksh, yakshma 17, 281
yaksha 115. 336
— -lipi 400
yakshmanâçana 17, 208. 31 (°çaka)
Yajurveda, Jina im (!) 475
— °de vijnâyate 17, 322
yajnatanû 17, 221
yatijîtakalpa 478
yathâgatasampradâya 348
yama, adj. 17, 299. 300
Yama, u. Yamî 17, 300. 11-3
—, 17, 218. 21. 2 (Milchkuh)
—, likhati 17, 169 [296
—, Süden, secundär, 17,
Yama, Reich des 17, 301, Beisitzer 302 (Zoll an)
yamaka 17, 168
yama-janana 17, 298
— -çvau 17, 145
— -sû 17, 300
yamâtirâtra 17, 299
yaminî 17, 298 fg.
yamâdyashṭâñgayoga 17, 158. 4
yaminî 17, 297. 301
Yavana 303. 96
Yavanânî 400
Yavamant, Gandharva 17, 257
Yavaniya, Secte 17, 184 (Digambara)
yavamadhyâ 17, 297
Yaçodevagaṇi 277
Yaçodharma 160
Yaçobhadra 213
yaçruti 3. 36
Yâjnavalkya u. Buddhismus 260
— ass Rindfleisch 17, 281
yâte çamam rajasi 17, 171
yâkinî (?) 17, 51
yâma 17, 341
yâminyam 17, 297
Yâvanî, lipi 400
Yâska 17, 328 (°prabhṛitayo Nairuktâḥ)
yuga, 5 jähriges 278 fg. 403. 17, 34
(catur-)yuga 17, 175
yugalâñgalam 17, 256
√yuj, Caus. 17, 270
yoga 17, 158. 4 (8 a.)
— -dṛishṭisamuccaya 457. 8 (Haribh.)
— -vidhi 480
yogin 17, 139
Yoṇakâ 422
yoni, masc. 17, 257. 8
yonidevatya 17, 285
yoyuvatyas 17, 373
yaupî 17, 329
r zu l 270
raîvakka, rativâkya 17, 79
raja-ugghâta 17, 30
rakkhia, Name auf 17, 31
Rakkhia 17, 7. 63 (°ajja). 123

rakshohan, agni 17, 329
(çoṇita-)rakta 155
raktâñçuka 154
rañga 88. 105 (°dvâra)
√raj, regere 17, 190
raja-udvâsâ 17, 285
rajanî 137
rajjusarpajnâna 17, 152
Rattavatî 337 (añga 11)
ratna (11), ratnin 17, 201
Ratnaçekhara 17, 70. 80. 4
Ratnasâgara 481. 49. 17, 84. 9
rathakâra 17, 196. 7 çûdra
rathavâhana 17, 261
√ram, uvaramasu 158, viramâlium 108
Ramaṭha 332. 97
ramaṇabhâra (jaghana) 68. 9
Rammae vâse 418
Rayaṇî 312
rayaṇi, ratani u. râî 417
rayaṇappabhâ 17, 29
rayaharaṇa 17, 118
(ayyikâ) Rayyâ 464
9 rasa 155. 17, 30
— -gṛiddhi 17, 45
rasia, schreiend 156
rahanemijja 17, 46
Rahavîrapura 17, 67 (Ratha°)
rahasyâsu ṛikshu 17, 356. 9 (uttarâsu ra°)
râibhoaṇa-veramaṇa 17, 78. 85
râî-"sara 17, 26
râula, râjakula 17, 120
râkshasalipi 400
râkshoghnî 17, 328
râj König, √râj König sein 17, 190
râjakartar 17, 199
râjakṛit 17, 199
Râjagiha 297. 317. 97 (Mâgaha), °gṛiha 265. 6
râjan, °nya 17, 196
râjaputra 17, 197. 200
râjapraçnîya 382 fg. 458 (falsch)
Râjaçekhara 17, 169
râjasûya 17, 199. 201
râti, Göttinn 17, 218
râtiṃdiya 282
Râtî 312 (añga 6)
râtridevatya 17, 358
Râma 379. 17, 47 (Balar.)
—, Volk 397
Râmakaṇha 420, °ṇhâ 322
Râma-gutta 271. 3
— -putta 271. 324
Râmâyaṇam 17, 9. 28 (Nachmittags). 35. 40
Râmilakavi 17, 170. 1
Râyagiha 299. 312. 21. 4. 470. 17, 65. 106. 11. 5
râyapaseṇaïyya 298. 382 f.
râyappaseṇiya 382. 17, 11
râviya, rañjita 194
râçimarâyau 17, 299
râshṭra 17, 186 (avaruddha). 201 (pradâtar, apâdâtar)
râshṭriṇo janâḥ 17, 186
râsi, = khandha 17, 28
— -baddha 350. 68
râsijumma 297
râhaṇapaḍâga 427. 17, 89
riuveda 304
rikkha 465
riṃcholî 149
ridumâsa 282
rishṭaçânti 17, 140
(uṃḍu)rukka 17, 28
rukkha 4
ruci 17, 247. 50
rudda 17, 27 (Cult.)
Ruddasomâ 17, 68
rudra, = agni 17, 326. 7, = çiva 17, 147
—, statt çiva, in d. Trias 17, 38
Rudraṭa, °bhaṭṭa 5. 171. 2
√rudh, aparuddha 17, 188, avaruddha 17, 180
ruṃda 82. 176. 305
Ruppi, Rukmin 418
Ruppiṇî 320. 2. 424
ruṃpa 65
ruçati, rush° 17, 298
ruhira-m-okinna 156
rûpa (ruṃpa!) 65 (tvac) — 208 al. 17, 258 etym.
rûpaka 208 al.
rûva 282
re 116. 99
Revaïnakkhatta 17, 7
Revaïsiṁha 17, 7
revatî, übel für Geburt 17, 244
√reh, rebh 32
rodasî aus rodhasî 17, 186
rodda 156
Romaga 382. 97
Roha 301
— -gutta 17, 66. 116
— -gupta 381 (°mata). 17, 185
rohaṇaniba 161
Rohiḍaa, °ṇaa 387
Rohiṇî 310. 17, 47
Rohîdaga 489
l für r 270
l, ṇ graphischer Wechsel 98. 4
laïa, gṛihîta 97
laüḍa, laṭṭhi 389
Laüsa, Laosa 397
Laüsiya, °yâ 302. 18. 80. 412. 22. 76
Lakuça 397
Lakuçadeça 412
°lakkhaṇa 282. 3
Lakkhaṇâ 322
lakshaṇa 5
— -Jahr 409. 14
Lakshaṇâpurî 160
laksh(y)akramoddyota 208 al.
laggabâla 448
laghu-gurubhrâtar 17, 6
— -vâcanâ 227
— -vṛitti 458 (Haribh.). 17, 80
Lañkâ 17, 174
lajjaṇataraya 155 (lajjiya°)
Lajjâ 424 (uv. 11)
laṭabha 33. 209
laḍaha 208
latâgṛiha 192
Laddhadaṃta 324 (a. 9)
√lap, + ud 170
lalitaceshṭâlaṃkâra 81. 122. 208
Lalitavistara 400
lavaṇa 17, 245
Lavaṇoda 391
lavalî-lâvaṇya 206
laharî 209

lâghavatthaṃ 17, 88
Lâṭa, Lâḍha 398 (Koḍlvâsa)
Lâṭânuprâsa 8. 80. 208
Lâṭi, lipi 400, Lâḍi 401
Lâḍha 304
lâlia, ramita 199
lâvaṇya-talla 208
— -draviṇavyaya 206
Lâsakadeça 412
Lâsiya, °yâ 818. 82. 80. 412. 22. 70
lâhaṇaka 99
18 likkhavihâṇa 399
√likh 17, 169 (Yama). 290 (hṛidaya)
likhita, anya°, svayaṃ° 210
liñga, °gokta, °goktadevata 17, 328
lidiṃlivi, liṃdiṃlivi 399
18 (64) livi, lipi 399. 400. 76, s. baṃbhî
√liç, abhileçam 17, 138. 45. 6
√lih, samulliaï (?) 168
°lihiya 220. 468. 17, 28, s. ku°
lihîvihâṇa 400
√lî, abhiliyyaï 197, samulliaï (?) 168
lilâ (ceshṭâ°) 117. 81. 203
√luṭṭ, paluṭṭaï 75
luptaprathamâbahuvacanâni 381
lumbî 97
lûtâ 17, 162
lekhana 400
— -çâlâ 476
lekhyâlikhita 95
Lechaï 270. 301. 421
leṇavihi 282
Letiâpiâ, °pitar 317
leça 208 al.
leçatas 348
6 leçyâ 297. 17, 49. 146
lesajjhayaṇa 17, 49
lesâ 395
leha 220. 82. 400. 17, 9
lehaḍa, laṃpaṭa 162
loiya 17, 26-8. 85
— -kappâsâi 17, 82
louttaria 17, 26. 7. 9. 85
loka 48 (prasiddhi). 59 (Sprache).60(Gujrat),— plur. Welten 17, 358, in der Regel: Leute 17, 388
lokatattvanirṇaya457(Haribh.)
lokaprasiddhi 6. 48. 99
lokabindu 457 (Haribh.)
lokokti 7. 66. 70. 92. 7
lokottara 409
√lokk (ruj?), nilokkia 17, 117
loga, aloga, logâloga 266
logabiṃdusâra 245(°sâgara). 358. 365. 6. 462 (°sâgara)
logamuṇi 315
logavijaya 252
logasâra 258
Logâyatam 17, 9
logâlogapagâsiya 305
lopa, °viçesha 69. 73. 88. 113. 4. 17, 14
loshṭa 17, 186
loha, lobha 147
lohapaṭṭa 17, 116
Lohicca 265. 17, 7
lohitâjâ, 17, 265
lohilla, lobhavant 195
Lhâsiya 397
v statt h (?) 194
Vaara, Vaïra, Vajra 3 (Vaira). 348. 17, 7. 63
Vaïrasâmin 251
Vaïrâḍa 398 (Vacha)
Vaïroyaṇaranno, Balissa 311
vaïvivara 161
vaïveḍha 75
vaïsesiya 17, 9. 121 (°sutta)
Vaüsa 382, °si, °siyâ 318. 412, s. Paüsa, Bakuça, Caüsa
vañça, Balken 17, 287
vakâralopa 17, 14
Vakuçikâ 422
vakkaya, valkaja 17, 28
vakkasuddha, vâkyaç° 17, 79
vaktrapâṇi 105
vaktrendor na 206
vakrokti 203 al.
vakshaskâra 411
vagga, varga 286. 90. 1. 6. 309. 11. 2. 9, fünf 373. 413. 24. 5, chakka° 17, 22
— = khaṃdha 17, 23
— -cûliyâ 274. 320. 17, 13. 37
Vaṃga 304. 97 (Tâmalitti)
√vac, vâijjâ 228
vacana 222
vaccha, vṛiksha (!) 118
Vaccha, Vatsa 304. 98 (Kosambi u. Vaïrâḍa)
Vajji 304
Vajra 213. 9. 47. 357. 93 (hoï, havaï). 460 (Mahâniç.). 8. 4 (daçap.). 73 (paṃcanamukkara) 17, 9
vajra-sûcy, upan. 17, 136
— -sena 463
— -svâmin 251. 471. 9 âyâsag.). 17, 63. 131
Vaṃcuṇa 399
vaṃjula 195
Vaṭṭa, Vaddhu 398 (Mâsapurî)
vaḍajakkha 115
vaḍabhâ 422, °bhî 313. 80. 476, °bhikâ 412, °hiyâ 302. 412. 22
vaḍala, paṭala 79
Vaḍḍhamâṇa 442. 4
— -pura 387 (añga 11)
— -sâmi 211. 17, 14. 5. 108
vaḍḍhâvaḍḍhi 406
vaṇa-tigichâ, vraṇacikitsâ 433. 17, 23
— -paṭṭaya 161
vaṇe, maṇe (manye) 4. 63. 107
—, = sakhi 63. 107. 25
Vaṇhi-dasâo, Vṛishṇidaçâs 418 fg. 24. 5. 17, 14
vattavvayâ, vaktavyatâ 17, 25. 37
vatthu, Abschnitt in diṭṭhiv. 246. 80 (18). 7. 344 (up. 6). 61. 6. 401 (up. 5). 14 (up. 6). 17, 36

vatthu, cûla° 358. 9
vatthesaṇâ, vastraishaṇâ 256
√vand, + pari 155
vaṃdaṇa 17, 76, s. caityaº guruº
vaṃdaṇaa 438. 17, 28. 52
vaṃdaṇanijjutti 17, 69
vannaa, varṇaka 166. 282
vannavasiya 166
vanniya 294
√vap, varp 17, 258
vapus 17, 258 (etym.)
vamaṇîphala 17, 28
vaṃbhannaesu 304
5 vaya, vrata 17, 88
vayaṃsi, vayasvin 195
vayagutti, vacogupti 17, 47
vayaṇa, vacana = sua 17, 23
Vayara, Vajra 247
vayasvant 17, 292
vara-cariâ 17, 57-61
Varaṇa 398 (Acchâ)
Varaṇovavâa 274. 17, 83, s. Dharº
Varadatta 338 (a. 11)
varadiva 391
Vararuci 6 (cit.). 17, 78
varâha 17, 351 (mâdhyamaka, mâruta)
Varâhamihira 261 (metr.)
varisa 138. 224
varîyas 17, 381 als devatâ
varuṇa, Nachthimmel 17, 212; = agni 17, 368. 9; u. Wasser 17, 188. 241
—, König 17, 188. 92,
—, N. und W. 17, 295
—, appell., wählend 17, 192. 3
Varuṇa, Stadt 398 (Accha)
vareya, = vivâha 155
√varksh, varsh aus varh, barh 17, 191
varcas 17, 198 (etym.). 282. 3
—, stercus 17, 198 etym.
varcasya 17, 282
√varj 'ἀργ' und √varj vergere 17, 190
68 oder 64 varṇa 281
varṇaka 282. 78, — hypermetrisch 17, 389, zu Dev.'s Zeit noch als metrisch gefühlt 17, 402 (anusv.), veränderte Orthographie 408, vór Dev. 405, Varianten 406 (mündliche Ueberlief.)
varṇakrama 195
varṇaniyama 17, 168
varṇikâ 201
varṇopanishad 17, 136
√vart, aṇupariyaṭṭiṃsu 368. 9 (ºṭṭiṃti, ºṭṭisaṃti)
Varta, Land 398
√vardh, udvṛidhatsu 17, 270
Vardhamâna (Vîra) 159
— -deçanâ 317
— -svâmin 258
√varp, varpas 17, 258
Varvarî 422
varshâs, Rechnung nach 17, 282
varshâvâsa 469
varshishṭha, ºshiyas, ºshman 17, 191
√val 127 (valiyyaï). 99
valaga 264
Valabhî, Concil von 218
valayamaya, valagamṛita 264
vali, Vali 146
Valissaha 17, 6. 7
Vallabhadeva (subhâshitâvali). 208. 17, 168
vallarî 169
vallavâta 66
vavahâra (dasakappavavaº) 223. 4. 357. 446. 65-7. 72. 17, 18
—, Auszug aus 445
— -cûrṇi 466
— -naya 17, 112
— -nijjutti 17, 57
vavahâria 17, 39
Vavvara 322, s. Babbara, Pappara
vaçîkaraṇa 17, 290
vaçya 17, 266
√vas, uvvasaï 201
vasan, Kaufpreis 17, 228
Vasiṭṭhagotta 17, 6
Vasishṭha 17, 179. 260 (dharmasûtra)
vasu, agni 17, 182
—, u. marutas 17, 181. 2
Vasu, u. Tîsagutta 17, 106. 7
Vasudattâ 336 (aṅga 11)
Vasudeva 320. 17, 47
vasti, = vastu 358
vastu, Abschnitt d. pûrva 354
√vah, vahijjâ 228, vubbhasi 88, vaheûṇa 129, nirvyûḍha 450. 3
vahatu 17, 310
Vahalî 412. 22
Vahalîa 332, s. Pahaliya, Bahayaliya
vahassaï, Jupiter 414
Vahassatidattâ 336 (a. 11)
vahuyâ, vadhû 144
vahûpotti 155
√vâ, = çush 143. 81 (aṇuvvâya)
vâ (vai) Arkalinah, Várkalinaḥ 17, 380
4 vâitta 385
vâiya 282
Vâubhûi 17, 61
vâullaya 73. 4
vâkyârthopamâ 203 al.
vâgaraṇa 285. 90. 305 (36000), s. paṇhâº
vâgdevatya 17, 346
Vâgbhaṭa 209 (âlaṃkâratilaka)
vâcaka 358. 17, 20 (erkl.)
vâcanâ 214 (7). 27. 72 (upalabhyamânaº). 17, 36 (Mâthurî). 86 (3 des mahânisîha)
— -'ntara, »anderer Text« 272. 91
vâcay 210. 23
vâjapeya 17, 276 erkl.
vâṇa, Pfeil 17, 285
vâṇa-m-aṃtara 311
vâṇâparṇâ 17, 264. 6
Vâṇârasî 321. 423
vâṇija 415
Vâṇiyagâma 316. 21. 4. 36. 468
vâṇîra 96

vāta, vi°, vya° 273
(valla-)vāta 66
Vātsya 17, 187 (mim.)
vādi(n) 359, 67, 17, 20
vāmaṇiya 302, 412, 22
vāmaṇī 422
vāmaṇī 380, 476
Vāmadeva 17, 179
Vāmana 475 (alaṃk.)
vāmanikā 412
vāmalogaṇī 388
vāmāṅga 119
vāyaga-vaṃsa 17, 57
— -vara 294
Vāyubhūti 300
vār 17, 241 (etym.)
vāraa √var 304
Vāratta 322 (aṅga 8)
Vārāṇasī 312
vāriyya, = vivāha 155
Vāriseṇa 322, 4 (a. 8, 9)
Vāruṇiyā 302, 412, 22,
s. Cāru°, Thāru°
Vāruṇavaradiva 391
Vāruṇiyā 380
vāruṇī, u. saumī 17, 265
Vāruṇoda 391
Vārkakhaṇḍi 17, 219
Vārkalinas (vā Ark°) 17,
380
Vārahyāyaṇi 17, 158
vālayam 17, 28
Vālmīki 206
vāva 17, 373. 4
vāvaḍa 70
vāvaṇi (vāmaṇī) 318
vāvattari (72) 336
vāvātā 17, 201
°vāsa, varsha, Jahr 228.
412 (°koḍi), — Bhara-
tādi 294, 411
— -hara 411
Vāsavadattā 205 (Suban-
dhu)
— 337 (aṅga 11)
Vāsuki, Schlange 17,
163. 4
Vāsudeva 293 (?), 320.
60. 424 (Kaṇha) 17,
19. 175
— -gaṇḍiyā 367
Vāsupujja 278, 17, 60
Vāstupālavid 159
vāstuvidyā 17, 287

vikasch-pati 17, 234
— -patiya 17, 235
vikasch, s. caksh 166
Vikatta, Vyasta 17, 61
vikala (vyākula?) 194
vikāla, Abend 17, 78
vikriti, prakriti 17, 180
vikkhambha 294, 496
Vikramādityacarita 209
Vikramāditya 159, 62.
219, 17, 73 (nicht
in Ārya?)
vikraya 17, 247
vigappiya 17, 35
vicāra 353
— -çreṇi 17, 66
vicārāmṛitasaṃgraha 353.
4, 71, 430, 6, 58, 60,
77, 8, 17, 1, 16, 20.
36, 67, 80, 5
vicritau 17, 211
vichadda, samūha 189
vichinnam, des Jahres 17,
222
vichuh, tyaj 145
vicheha, vikshepa 72
Vijaya, König 270, 336,
17, 74
vijayadāra 390, 1
Vijayapura 337
Vijayamitta 336
Vijayaseṇa 415
vijjacaraṇaviṇicchaa 17,
12, 88
vijjā, āgāsagāmiṇī 479.
17, 63
vijjāṇuppavāya (puvva 10)
357, 65, 6
vijjātisaya 383
Vijju 312
vijjulaā 193
vijñānātman 17, 160
viṃcua 78
Viṃjha 17, 126
viṭa 116, 65
viṭṭhi 415
viḍaṃviya 156
viṇaya 257, 441
viṇaya-pavvatiya 364
— -samāhi 17, 79
— -suyajjhayaṇa 17, 44
Viṇhu 333
vitti, vṛitti 257
vidūshaka 116

vidh…
1,
vinay…
— -p…
vindus…
58,
— -par…
vipaḍiv…
vipariṭap…
vipākasu…
vippajaha…
vippajahaṇ…
vibhatti, C…
vibhāvanā…
Vimala 278…
vimāṇa, der …
— -pavibha…
17, 13
vimukkhajjhay…
vimuktyadhyay…
vimutti 257
vimotti 273
vimoha, vimoksh…
viyāvatta 364 (…
viyāha, vivāha, …
294, 304, 5
— -paṇṇatti 294
viraḍim pi, viri°
s. ciri°
viramālium, soḍhum…
virāa, vilīna 100
virāj, metr. 17, 179, 2…
(brihatigarbhā)
virājaḥ für girā ca 17,
257, 8
virāṭkakubh 17, 297
— -trishṭubh 17, 282
— -pura-ushṇih 17, 255
— -prastārapaṅkti 17, 310
virāḍ-atijagatī 17, 282
— -atyashṭi 17, 247

âḍ-urobṛihatî **17**, 190
-garbhâ **17**, 180. 218. 77. 97
-jagatî **17**, 234. 40. 7. 72. 302. 6
iruddha **17**, 27. 35 (°tara, avi°)
iruddhâdhikshepa 203 al.
irodha 175 (atiçaya). 203 al.
ilayâ, vanitâ 125
Vilâyavisayavâsi (Cil° !) 397
vilâsalalia 156
vilevaṇa 282
villam, rahasyam 76
Villaṇa 397
Villala 332
villi, vallî 92
vivaḍḍhi, ahibudhnya **17**, 31, s. vividdhi
Vivasvant **17**, 312 (jâyâ)
vivâya, vipâka 330
— -sua, -çruta 270. 86. 335
vivâta 278
vivâsa **17**, 211
vivâha, vyâkhyâ 224
— -cûlâ 230
— -cûliyâ 274. 96. **17**, 13. 37
— -pannatti 283. 4. **17**, 18. 29. 30
viviktacaryâ **17**, 46
vividdhi, ahibudhnya 268, s. vivaḍḍhi
vivvoka 203 al.
viçapha **17**, 215
Viçâlâ, Mutter des Mahâvîra 261. 3
—, Stadt 262
viçesha 175 (atiçaya). 203 al.
— -grâhin 351
— -vivaraṇa **17**, 55
— -'âvaçyaka 227. **17**, 70. 84. 100 (°bhâshya)
viçeshokti 203 al.
viçva-kṛishṭi, -kshiti, -jana, -nara **17**, 288
— -sṛij **17**, 298
Viçvâmitra **17**, 179
visha **17**, 161 (nir°, Trikûṭa°)
visha-danta **17**, 164
— -dûshiṇî, -nâçiṇî, -sarpiṇî, -hâriṇî **17**, 162
vishama 175 (atiçaya). 203 al.
visharsarpa **17**, 162
vishâṇahariṇa (!) **17**, 209
vishâṇâ **17**, 210 etym.
vishkandha **17**, 215. 8 (101)
vishṭi 84. 5
vishṇu-varavâhana **17**, 161
°visaṃvâdin 241
visakaṃdalî 174
visaṃṭhula, visaṃbala 135
Visâlâpavâsi 397
Visâhâgaṇi 455
(jâi-)visuddha 145
visûiyâ, Cholera **17**, 109
visohi 257. **17**, 22
vismaya 198
vismṛita 214
vihaḍia 100
vihârakappa **17**, 12. 38
°vihiṃ 282. 3
vihipagâra (18) 380
vihimaggapavâ 228
vihṛitaṃ 114 (ceshṭâlaṃkâra). 203 al.
Vîibhaya, Vîta°, Vîya° 398 (Siṃdhu-Sovîra)
vîja **17**, 258 etym.
vîyarâyasuaṃ **17**, 12. 38
Vîyasogâ 312
vîra, Diener **17**, 227
—, acht **17**, 200
Vîra 212. 65 (buddha.). **17**, 60. 1, s. Mahâvîra
—, Schwester, Schwestersohn, Tochter **17**, 98
Vîrakaṇha 420, °ṇhâ 322
Vîragaṇi **17**, 81
Vîra-tthaa 268. 427. 9. 31. 44. 5
Vîradeva **17**, 40
Vîrapura 337
Vîrabhadda, °dra 217. 435. 8. **17**, 75
vîravara 380 (Mahâvîra)
Vîraseṇa 424
vîriya 268 (bâla°, paṃḍiya°)
—, puvva 354. 5. 65. 6
vîriyâyâra 258
vîsaraï, √smar 111
vukkaṃti 395
vucchinna, vuchea, vyava° 211-3
vuḍḍa 42
vuḍḍhasâvaga **17**, 27
Vuddha, -vayaṇa, -sâsaṇa **17**, 9
Vuddhi 424
Vûḍha 398
vṛiksha, zd. varesha **17**, 191
vṛitti, Commentar 267. **17**, 6
— -prakâra (18) 380
vṛitra, Feuer im **17**, 278
vṛitrahâ madhyamaḥ **17**, 372
vṛiddha **17**, 194 (fünfte Lebensstufe)
— -nyâyânusâra 329
— -vâda 457
— -vicâraṇâ 468
— -vyâkhyâ **17**, 28
— -çrâvaka **17**, 27
— °âcâra 7. 191
Vṛiça **17**, 380
vṛiçcika **17**, 162 (Gift)
vṛishant (!), indra **17**, 377
Vṛishṇidaçâs 416 [371
vṛihat - Kharataragacha
vṛihan-mithyâtvamanthana 458 (Haribh.)
veâlia, vaikâlika, vaidârika **17**, 78, s. veyâ°
veuvviṇo 367
Vejayaṃtadâra 391
veḍiça 192
veḍha **17**, 36
veṇaîya 257. 66. **17**, 8 (buddhi). 14
— -vâi (32) 259
veṇaîyâ, lipi 399
vetasa **17**, 243
vetâliya 261
Veda 424
veda 304 (4). 455 (jain.)
vedaa (kammassa) 395, s. veyave°
vedavacanâni 457
Vedagâiya, °mâiyo 399
vedâṅga 238
Veṃdâṇaṇâ 423
vemâṇiya 392. 444

Vetalîya 261. 439
Vetavaca (10) 17, 86
Veramapa 317. 8. 486
17, 78
Velapas, vridanaka 156
Velandharovarla 274.
17, 14. 87
vrea, dveshya 185
Vesamapa, Vaiçravaṇa 337. 17, 27
—, °ovavâs 274. 17, 14. 87 [125
vesavilayâ, veçyavanitâ
Vesâliya-sâvaga 268. 300
Vesâli 262. 421 (Videha)
vesiyam 17, 9
Vesavaputta 300
vehat 17, 281. 5
Vehalla 324 (aṅga 9)
Vehâyasa 324 (a. 9)
Vaikhânasânâm 17, 277
Vaicitravirya 17, 257
Vaijâna (vai Jâna?) 17, 380
vaitaliya 235. 9. 59. 61, altesta der nachvedi. Vorstufe 17, 399 fg.

vedahi, vedrahi 146. 1
vora 70
volmdaliri 259
volipa 72, 7. 103. 63. 76
vosatta 208
vyamgya 181. 203 al.
vyatireka 202 al.
vyatyaya 76
vyadvari 17, 360
vyadhva 17, 293. 4
vyantaroyatana 385
vyabhicari bhâvaḥ 128. 51. 65
vyavachinna 252. 349, s. vu°
vyavacheda 17, 85, s. vu°
vyastam, des Jahres 17. 222
vyâkaraṇa 304 (86000). 476 (18)
— -siṅha 209
vyâjastuti 208 al.
vyâpâravyaṅgya 203 al.
Vyâsa 206 (MBhâr.)
vyâsârtha 17, 55. 71. 2
Vvraj, vitivatimau 369 (°valmti, °valsanti), pa.
vvalu 155
vrata (12) 17, 75. s. ma.
bâvratu [261
ç und j, im Auslaut 17, 2. 17 (çvas).
—, für s 17, 46. 9. 62
—, zu s 17, 180 (sarva)
Çaka 308. 96
çakaṭoddhi 17, 80
Çakavrishakâla 258
çakuni (14 vidyâs) 17, 9
çakritpiṇḍa 17, 245
çakvarîgarbhâ 17, 231. 4
Çaṃkara, Comm. vedântasûtra 17, 158-60
çaṅkudhânajvâla 17, 209
Çaṅkha, Schlange 17, 164
Çaṅkhapâlika, Schlange 17, 168
çaṭhatâ, aça° 17, 48
çatakâdikarmagranthâs 354
çataçâriṇi 17, 238
çatabhiṣaj 17, 288
çatayu 17, 288
Çatruñjaya-mâhâtmya [348

Çayyam 6
°te 444
çar, çal, 285
çaraṇi, für ça 100 çaradas 17
Çarapuṅkha 17 21 çarkarâs 17
çarva, sarva 17
Vçal, schalasia
çalya 17,
Çavarî 422
çavâjivin 209
çaçin, Aufgang (çaçinam
Çâkaṭâyana 17. tantra)
Çâkya 259
Çâkyadayas 381. 17. (gut)
Çâṃḍibhya, °lya
Çâtapathikâs 17,
Çâtavâhana 81. 2.
çântâjvâla 17, 231
Çântigaṇa 17, 278
Çânticandra (up. 6) 24. 58. 415
Çântisûri 17, 44. 97 rajjh.)
çâri, Vogel 17, 246
Çârṅgadharapaddhati 265
çâlâ 17, 285 (etym.)
— -devatâ, -sûktam 17. 284
çâlûrî 140
çâler navâ mañjarî 205

ighârya 258
ata 17, 168 (künst-
her Vers)
ıa 222
a-parijnâ 252. 8
vârttâsamuccayavṛitti
58 (Haribh.)
a(pâ)vṛiksha 17, 162
kshâpadavrata 17, 75
padî 17, 269
pâdam avim 17, 302
mârgasnigdha 167
a, n. rudra 17, 138
8 mûrti des 17, 180
raprabha 17, 51
vaçarman 354
uvṛiksha 17, 162
isb, uchûḍha? 151
shyahita 17, 44 (uttar.).
51 (âvaçy.). 81 (piṇḍ.).
5 (viçeshâv.)
shyâvalikâ 17, 6
itarakshâ 161
ibham 17, 241
îlâñka 258 (çake 798).
381. 402. 16. 55. 17,
84 (Koṭy°)
uka-sâri-kṛiçânâm 17,
240
çukla, lies: çulka 17, 304
çuklâvasṛishṭe 105
çu di, su di 17, 86
çuddham brahma 17, 142
-4. 59
çunam 17, 261
çunâ-sîrau 17, 262
Çubhaçîla 127. 59
çulka, nicht çukla 17, 304
√çush, sausen, √çush, dörren, çushma 17, 217
çûdra 17, 197 (rathakâra)
çûraputrâ 17, 213
çûrpam, als Gandharva 17, 257
çriñgârabhâva, °râbhâsa 208 al.
çritam in der âmâ go 17, 278
çailair bandhayati 206
Çoktikâyatî 398
Çaunaka 17, 322 (cit.)
Çaurikanagara 398
çaulikâ 17, 119
çyâma-çabala 138
çyâmâc chabalam 17, 144
Çyâma, °mârya 217. 392. 3, s. Sâmajja
√çra (çrî, çreyas) 17, 235
√çraddhâ, saddahâmi 17, 18
çraddhânam 457
çravasyu 17, 217
çrâddha-jîtakalpa 450
— -pratikramaṇasûtra 17, 70
— -bhuj 209
çrâvaka-kṛityâni 371
— -prajnapti 371. 6
— -pratikramaṇasûtra 17, 70
√çri, samâsejjaṃti 294
√çrish, çlish 17, 216
Çrîdhara 207
Çrîmaddattopanishad 17, 136
çruta 214. 22
— -kevalin 213
— -dhara 353. 17, 20
— -racanâ 216
— -skandha 251. 60. 457
22 çruti 137
çreṇi 350 (siddha°, manushya°)
Çreṇika 265. 383. 421
çreshman, Schlinge 17, 216
çlesha, °opamâ 203 al.
çleshachâyâ 6. 147. 8. 62
çloka 231 (grantha). 445 (1 aksh. zu viel)
—, älter als gâthâ 238
çvitra 17, 297
Çvetaketu 17, 179 (avara)
Çvetapaṭa 27. 159
Çvetaṃbikâ 398
Çvetâmbara 219. 29. 41. 17, 27. 132 4
sh, finales, aus ksh 17, 191
—, statt s 17, 230
shaṭpadâ 17, 218. 31. 69. 82
shaṭpâd, fem. 17, 179. 247. 302
shaḍabda 17, 176
shaḍarca, shaḍṛica 17, 178
shaḍâvaçyaka 433. 17, 53 (°sûtra)
shaḍbhâga 17, 302
Shâhân Shâhi 303
shv u. jj 2
s zu ç 17, 246
— für ç 17, 246. 70. 1
sa im Çatap., se Jain. 257
saajjhaya, Nachbar 102, °jhiâ 41
saüṇa-bala 443
— -ruya 283. 17, 9
saüṇî 415 (karaṇa)
— -pâra 17, 9
saṃlehaṇâ 313. 8. 17, 12 (kb)
— -suam 17, 12. 88
saṃvachara 409 (5 Arten), °tsara 17, 202 (etym., √vart)
saṃvatsarapratimâ 17, 224
saṃvara 17, 49
saṃvaraṇa 70
5 saṃvaradârâiṃ 380
Saṃvartayant 17, 277
saṃvegâdîni (73, 48 u. 27) 17, 48. 9
saṃvyavahâra 351
saṃsâra 17, 152. 3 (vedânta)
— -samudda 305
— -sâgara 340. 1
— -°âvaraṇa 17, 153
saṃsṛishṭi 203 al.
saṃskṛita-caityavandana 458 (Haribh.)
saṃskṛitâtmânuçâsana 458 (Haribh.)
21 saṃsthâ 17, 221 (°âhuti)
saṃsvadanâ 105
saṃhitâ 17, 69 (paraḥ saṃnik°)
saṃhiyâ, Textform 17, 38
sakaksham 17, 243
Sakalacandra 415
sa-kavvakaya (svakâvyakṛita) 463
√sakk 17, 125
Sakka, Çakra 311
—, Çâkya 381. 17, 82
Sagaḍa 270. 336 (a. 11)
sagaḍa(saga) - bhaddiyâo 17, 9
Sagaḍâla 17, 73
Saga-Yavaṇa 382. 96
Sagara 278 (añga 4). 321

(aṅga 8), sa[illegible] [illegible]
vartin)
saguṇa, nirguṇa 17 [illegible]
saṃkara, °kirṇa 203 [illegible] 17
saṃkalpa 17, 153
(°kshepa)
mâtra 17, 15[illegible]
saṃkshepikâ daçâ [illegible]
Saṃkha, Sâṃkhra [illegible]
pâmokkha 350
saṃkhâ 272
saṃkhâda (gh.) 305
saṃkhâna 264
saṃkhejja 286 [illegible]
saṃkheyyâdaṇḍa 271 17
[illegible] 17 271
[illegible] 17 [illegible]
[illegible]
17 [illegible]

sokti 208 al.
a 17, 71. 2
64
ia 17, 46
208 al.
·7. 17, 47 (8 u. (5)
i 17, 870. 1
iṇa 17, 806
iâa 895
-ya, °çlesha, °yo-204 al.
heiya 275
iâṇasua 17, 14. 88
da 321. 17, 7
iadatta, °ttâ 387
iapâlijja 17, 46
davijaya 424. 17,
desaga 285
.desaṇakâla 286
ira, Luftmeer 17,286
dragupta 303
ṇasthâpanaçruta 17,
ha 17, 28 (khandha).
39
ie samâsamo 17, 168
itharaṇa, vyâpti 112
iyâra 17, 87
osaraṇa (4) 264. 97.
·18
ipanna, °phala 17, 245
ipâta-vant 247. 17, 207. 69. 308
npâvî 17, 119
ṃprati 214
ṃpradâya 348. 9
ṃba 320. 2
iṃbaya 424
·ṃbala 185
iṃbavaddhaṇa 17, 74
iaṃbhava 278
aṃbhâra 17, 186
·aṃbhûa 17, 7
·aṃbhûavijaa 278
·iaṃbhûtivijaya 218
·amma, çarman, Name auf 17, 81
saṃmati, °tyâdi 258. 347
— -vṛitti 371
sammatta, samyaktva 258. 395
sammatta-parakkama 17, 48
sammasua, samyakçruta 17, 8
samyaktvakaumudî 388
samrâj 17, 276 (Weihe des)
saya, çata 249. 95 (41)
sayaṇavihiṃ 282
Sayadhaṇu 424
Sayaṃbhu-ramaṇa 17, 29
Sayâṇîya 301
saragayam 282
saraṇi, çaraṇi 17, 249
Saraṇyû 17, 312. 3
Sarasvatî-kaṇṭhâbharaṇa 208. 475 (kalpânt.)
Sarassatî 387 (añga 11), devî 424
sarahassa 304
sarâjâno brâhmaṇâḥ 17, 200
sarivvaya, saḍrigvayas 17,6
sarîra 395
— -kali 156
√sarj + ava 17, 269
sarpa 17, 162. 3
— °âhuti 17, 292
sarva, für çarva 17, 180
sarvadarçanasaṃgraha 205
Sarvarâjagaṇi 371. 457. 17, 20
sarvavisaṃvâdin 241. 17, 67
sarvasâropanishad 17, 138
sarvânusyûta 152
sarvântarastha 17, 151
sarvânnâni 17, 240
salla, Vergehen 455
salluddharaṇa 456. 61
Savarî 302. 412. 3. 22
savâsinau (açvinau?) 17, 305
saviçesha 17, 159
savyeshṭhṛi 17, 299
savvaggeṇa 296
savvaṃgovaṃga 461
savvatobhadda 364 (diṭṭhiv.)
savvaddhâ 17, 29. 37
Savvannu-desia 17, 50
savvasuttajoga 224
savvasumiṇâ 278 [(6)
sa-samaîya, sva° 356. 64
sasamaya 252. 66 (-parasamaya). 17, 37
sasamayasutta 365
Sasippaha 17, 60
Sasî, lipi 401
sahasuddâa, sahasâ uddâha 270
sahasrahasta 17, 288
Sahassâṇîa 301
sahokti 204 al.
Sâi, Svâti 17, 7
√sâijj, °aî (Pâli sâdiyati) 454
sâisayattaṇâ 251
Sâeya 321. 98 (Kosala)
Sâṃvavijaya 17, 312
sâkshiṇam, Nomin. 17, 138. 55
sâkshepa 204 al.
sâgara 321 (añga 8)
Sâgaradatta 387 (a. 11)
sâgarovama 268. 412
Sâgeta 324. 38
Sâṃkhya 259. 17, 37 (°âdayaḥ)
— -Lehre 17, 148. 60 (3 guṇa, 5 tanmâtra)
sâṃgrâhika 244
sâci 81. 122
Sâtakarṇi 351
Sâtavâhana 168
sâtahan 17, 250
sâtijjaî 454
sâ-'tiçaya 457, °tva 251
sâdasaspatya 17, 338
sâdharmikâvagraha 467
sâdhu, -saṃgha 214
(ajja) Sâma (Çyâma) 376. 92-4
Sâmajja, Çyâmârya 17, 7
sâmaññaphalasutta 17,128
sâmanna 17, 122 (8fach)
— -puvva 17, 78
sâmayâcârika 288. 43. 17, 47
sâmaveda 304
— -saṃhitâ, letzter Vers (in N) 17, 354, blos ârcikam (Ath. P.) ib.
sâmasavalam 17, 145
Sâmahatthi 301
sâmâ, çyâmâ 156. 7
sâmâia, sâmâyika 248. 4. 348 (puvva). 78 (âgâra).

433 (âvaçy.). 44. **17**, 11. 37. 50. 60. 7
sâmâia-kaḍa 442
— -carittaguṇa **17**, 35
— -'jjhayaṇa **17**, 38
— -nijjutti **17**, 57. 68
— -puvva 348 [343
sâmâia-m-âi jâva 244. 5.
sâmâia-m-âika, -âiya 245. 321. 42 (puvva u. aṅga). 428. 4. 62. **17**, 60
sâmâcârî, drei 369-72. 447. 9. 59. 69 (kal-pas.). **17**, 10. 48
sâmâṇaṃ 364 (diṭṭhiv.)
sâmâtiga-m-âdîyâi 248
sâmâdia, sâmâyika **17**, 28
sâmânya 204 al., dreifach **17**, 122
— -grâhin 351
— -bhâshâ 6. 59. 60
sâmâyârî 228. 38. 44. 445. 53 (10). **17**, 1 (3). 47 (10). 61 (3). 72. 88 (ogha°)
— -âṇupuvvî **17**, 25
— -vihi 370. 428. 53
sâmâyika 248 fg. (aṅga u. âvaçy.). **17**, 22. 5. 39. 52 (etym.)
—, shaḍadhy **17**, 22
sâmâyikâdi 478. **17**, 8 (vindu°) [38
sâmâyikâdhyayana **17**, 39.
sâmâyikâropaṇa 448
Sâmucheiâ 381. **17**, 65. 91. 112-4
sâmmanasya **17**, 212. 306. 7
sâmya 204 al.
sâraa (√smar) 304
Sâraṇa 321 (a. 8) [475
Sârasvataṃ vyâkaraṇaṃ
sâri, °rikâ **17**, 246
sâriccha 89
sârûpavatsa **17**, 245
sâlaa, çyâlaka **17**, 33
sâlamba **17**, 139
Sâlavâhana **17**, 78
Sâlâḍavi 336
Sâlibhadda 271
sâvajjajogaviraî 433. **17**, 28. 4. 37. 51
sâvaṇa, çrâvaṇa 415 (als erster Monat)
Sâvatthi 215. 317. 21. 37. 98 (Kuṇâla). 428. **17**, 65. 91. 100. 6
sâvana, Jahr 409
sâvaya, çvâpada 341
sâsaa, çâçvata 278 (kam-ma)
sâsaṇa, = sua, çruta **17**, 23. 60
√sâh 83. 133 (çâs und sâdh), sâhia 100. 53, siṭṭha 72
Sâhaṃjaṇî 336
sâhammiya 467
sâhavâsa 112
sâhu 435. 45 (°ṇî)
sâhulî 87. 184
Siṅha **17**, 7 (°âcârya)
Siṅhala, °lî 313. 30. 422. 76
Siṅhalî, lipi 401
siṅhâsanadvâtriṅç. 386
siṅhî **17**, 262
sikkhâ 304. 436
siṃgavera 303
√sic, sippaṃto 133
sicaya 81. 122
sicchiṇî 45. 6
Sijjaṃbhava 217. **17**, 7. 77. 80
siṭṭha, çishṭa 72
Sitaṃbarâcârya **17**, 51
siddha 367 (°paha). 435
Siddhattha 261. 424. 73. **17**, 60
siddha-pañcâçikâ 361
— -pâhuḍam 355. 427. **17**, 89
— -varasâsaṇa 331
Siddhaseṇasûri 211 (AD 1136)
siddhaseṇiyâ 363
siddhâiguṇa (31) **17**, 72
siddhânta 218. 9 (Alter). 22 (Umfang). 5 (Be-stand). 6. 8 (einheitl. Redaction). 32 (Spra-che). 70 (nicht im jetzigen). 4 (desgl.). **17**, 401 (schriftlich)
— = sua, çruta **17**, 23
— -dharmasâra 226. 449. **17**, 10
— °âlâpakoddhâra 353
siddhântika 457
siddhâvatta 363
siddhiṃ gaa **17**, 65
siddhimagga **17**, 75
Siṃthali 302
Siṃdhu-Sovîra 398 (Vii-bhaya)
sippaṃta (√sic) 133
sippîra 99
Siyyaṃsa, Çreyâṅsa 278
siri, çri = mukhya 64
Siri 337. 8. 424
Sirikaṃtâ 338
Sirigutta **17**, 66. 116
sirigoviâ, çrîgopikâ 64
Siridâma 337
Sirideví 278. 423
sirisiddhapâhuḍa 361
siri-Vîra 445
siloga 282. 456 (°ddha). **17**, 36. 46
Siva 423 (a. 10). **17**, 27
Sivabhûi **17**, 67
sivamaggagaï **17**, 48
siviṇa, svapna 141
Sihara 397
Siharin 418
sîosaṇijja, çîtoshṇiya 252
sîtâ, Sîtâ **17**, 263. 4. 312
— -devatya **17**, 255
Sîyala 278
sîra **17**, 256 etym.
Sîlaï, Çilajit 379
Sîlaṃka 251
sîlavvaya, çîlâvrata 317. 8
sîsaguṇa 441
sîsapaheliyâ 268. 411
Sîha 324
Sîhala 332. 97, °lî 412
Sîhaseṇa 324
sua (suya), çruta 222. 46 (kâliya). **17**, 21-23 (âvass.). 69 (2fach)
suaṃ me âusaṃ 219. 461. 7. **17**, 48. 77
suakevalin 465. **17**, 16
suakhaṃdha 251 fg. 85. 6. 306. 27. 35. 7. 61. 424. 47. 65
suagaḍa **17**, 57 (nijj.). 60
suyadevâ 297, °vayâ 465
suanâṇa 245. 462. **17**, 8. 21. 50
— -parokkha **17**, 8. 18

suaṇu 442. 58
suasâgara 394
suahara, çrutadhara 456. 68
Suṃsa, Suṃsumâ 311
sukaḍa-dukkaḍa 338
sukaḍâṇumoaṇa 435
Sukaṇha 420, °ṇhâ 322
Sukâlî 321. 2
Sukosalarisi 439
sukka 273. 423 (mahaggaha)
sukkha, saukhya 66
sukha **17**, 153 (vedânta)
sukhetta 278
Sugaya-sissa 381
Sughosa 338
Sujayâ 322 (añga 8)
Sujâta 337 (añga 11)
suḍhia 97
sutta, = sua, çruta **17**, 23
—, Text, attha Inhalt 216
— u. gaṇahara **17**, 80 (attha u. titthag.)
— u. nijjutti **17**, 68 (asatisûtre)
—, 88 im diṭṭhiv. 284. 352 (22). 63. 5
— -kittaṇa **17**, 85
— -gaḍajjhayaṇa (28) **17**, 72
suttattha 267. **17**, 20
sutta-parivâḍi 365. **17**, 57
— -phâsianijjutti **17**, 38
suttâgama **17**, 35
suttâṇugama **17**, 38
suttâlâvayanippanna **17**, 37. 8
Sudaṃsaṇa 271. 322, °ṇâ **17**, 98
su di **17**, 86
Suddhadaṃtâ 324 (a. 9)
suddhâsuddha 257
Sudharman 213. 48. 300. 420
Sunakkhatta 271. 301. 24
*sunâ **17**, 262
suṃdarî 442
Supaïṭṭha 322 (a. 8)
Suparṇa, garuḍa **17**, 162
Supâsa 278 (a. 4)
Subâhu 337 (añga 11)
Subuddhi 368
Subhattara 304
Subhadda 336. 422, °ddâ 322. 36
subhâshitâvalî 208-10. **17**, 168
Sumaî 278
Sumañgala 300
Sumaṇabhadda 322 (a. 8)
Sumaṇâ 322 (a. 8)
Sumarutâ 322 (a. 8)
Sumati 468 (mahânis.)
sumati-tsaru, °tikṛita **17**, 259
sumahâpaïnna 479. **17**, 63 (°puvva)
sumiṇa, suviṇa 224 (°bhâvaṇâ). 73
Sumuha 321 (a. 8)
sumnayâ, °yuḥ **17**, 255
suya s. sua, çruta
Suyyasivi 464
suragaṇa 341
— -vimâṇa 341
suratrâṇa, Sultan! 159. 415
suravaïsaṃpûïa 305
surâ **17**, 239
Surâdevî 316. 424 (uv. 11)
Sulasâ 321
(ayya) Suvatâ 423
Suvâsava 337 (a. 11)
suviṇa 273 (42), s. sumiṇa
Suvidhi, °hi 211. 2. 78 (Pupphadanta). **17**, 85 (dharmavyavacheda)
sushad **17**, 284
Susîmâ 322 (anga 8)
Suhatthi **17**, 67
Suhamma 249. 306. **17**, 5. 7. 61
suhavivâya, sukhavipâka 338. 40
Suhastin 218. **17**, 6. 7
sûagaḍa, sûtrakṛita 224
sûkshma 204 al.
√sûc sûijjaṃti 266
sûta **17**, 197. 200. 1
— -grâmaṇyas **17**, 199
sûtra 216. 22. 88 (Unterschrift). 53 (Styl). 66 (√sûc!). 352. 455
—, im Text citirt **17**, 54. 5. 69
— 22 (88) im diṭṭhiv. 352
sûtrakâra, °kṛit **17**, 53. 72
— -sparçaniryukti **17**, 36. 55 (°çinî). 68 (çika°). 9. 83
— -kṛita 259 fg.
— -gâthâ **17**, 54
sûtrato 'rthataç ca 348. 9
sûtradhara **17**, 78
sûtrârtha 216. 67
sûtrita 216
sûnṛitâ, °vatî **17**, 235. 6. 73. 4
sûyagaḍa 223. 59 fg. 80 (23)
sûyamâṇa **17**, 200
Sûyali 397
sûra 273. 311 (aggamahesî des)
Sûra 429
Sûradîva 391
sûrapannatti 246. 68. 401. 2. 18. 4. **17**, 12. 30. 64
Sûraseṇa 398 (Mahurâ)
sûri **17**, 270 (etym.)
sûriapannatti 401-10. **17**, 57 (nijj.)
Sûriyâbha 385. 6. 90 (vimâṇa)
sûrovarâga **17**, 30
sûryâ u. soma **17**, 312
sûryaprajnapti 258 (°tyâdi) 401-10
sûryamâsayoḥ **17**, 304
sûryavaṅçî **17**, 265 (Çivaçarma) - Sûryâdibhiḥ 354
sûla 339
sṛiṇi, Sichel **17**, 257. 8
se (Çatap sa) 257
Sea, Seya Çveta 385
Seabiâ, Çvetavikâ 275. 386. 98 (halb Kekaya). **17**, 65. 91. 109
sejjâ, çayyâ 255
seṭṭhi, çreshṭhin **17**, 26
seḍhîsayâṇi 297
°seṇa 321 (añga 8). 4 (a. 9). **17**, 31 (Nameauf)
seṇâvaî **17**, 26
Seṇia, Çreṇika 297. 9. 321. 421. 69 (Bhiṃbhis.). 70
— -bhajjâ 322 (a. 8)

°seṇiyâ 863
Sena, Bhîmasena **17**, 57
senâgui **17**, 180
senânî **17**, 201
senâmohana **17**, 180
se 'ndraḥ **17**, 188
se bhikkhû 255
seyâ, çvetatâ 407
seyyâ, çayyâ 257
Seyyasa 278 (a. 4)
serihi, sairibhî 129
Selaa, Çailaka 810
Saindhavî, lipi 400
sairibhî 129
Sogaṃdhitâ 887 (a. 11)
Sottiyamaî, °vaî 898 (Cedi)
soma, oshadhi, na candramâḥ **17**, 854-6. 9
—, Mond **17**, 857. 88 (in der Regel)
—, Feuer in **17**, 278
—, u. sûryâ **17**, 810 (88 Töchter des Praj.)
Somadatta 886 (a. 11)
somadiṭṭhîya, saumyadṛishṭika 157
Somadeva **17**, 68 (Âryaraksh.)
soman, sa + uman **17**, 258
somapi, °tsaru **17**, 259
Somasuṃdara 486. **17**, 76
Somila 271. 822. **17**, 60
Soraṭṭha 898 (Bâravaî). **17**, 80 (°aa). 1. 40
Soraṭṭhî, lipi 401
Soria, Saurika 270. 898 (Kusaṭṭha)
— -pura 387. **17**, 47
Soriyadatta 887 (a. 11)
sovatthiya 864 (diṭṭhiv.)
Sovîra, Sindhu° 898
sohagganihi 84
Sohamma **17**, 29
— -kappa 885. **17**, 109
sautrâmaṇî **17**, 187
Saudhanvana **17**, 197
Saudharmâdikalpa 420
saumâpaushṇî **17**, 882
saumî, vâruṇî **17**, 265
saumyam, parva **17**, 847. 55
Skandilâcârya 218. 20. **17**, 86 [285
skandhogrîvî bṛihatî **17**,
(a-)skhalita **17**, 69
√star, samutthariuṃ 112
√stu, thuṇaṃti 442. 45 (°ṇâmi), astaut **17**, 179. 81. 5. 204. 8. 12. 8. 34. 40. 7. 51. 64. 86. 90. 1. 7. 802. 6. 10, astutâm **17**, 281; abhishṭûya **17**, 179. 269. 72. 85; abhithuya 489
sthapati **17**, 200
sthavirakalpâdi **17**, 12
√sthâ, utthappei 145
sthâṇu 195 (lies patra°)
sthânâṃga 267
sthâpanâ 216
sthâyi bhâvaḥ 189. 98
sthûla **17**, 147 (jîva)
Sthûlabhadra 218. 5
sthûlaçarîra **17**, 148
√snâ, aṇhâti 826
√sparç, puṭṭha **17**, 127
sphâtikarman **17**, 287
√smar, saṃbharijjaï 148, vîsaraï 111, vismṛita 214
smṛiti (18) 476
syâdvâdâbhiprâya 855
syâmi, statt çyâmi **17**, 270. 1
svachandaṃ hariṇena 205
svaja **17**, 291. 5-7
svajâti, °rakta, °vyatireka 204 al.
svadhâ **17**, 808 (√svad)
svabuddhyâ 'vaseya **17**, 78
Svayaṃbhuramaṇa, °ṇoda 891
svara (7) 487. **17**, 80
svarga **17**, 155 (vedânta)
svasamaya, svasâmâyika 244
svastyayanî **17**, 885
Svâti **17**, 7
svâdhyâyabhûmi 257
Svi = sâmâyârîvihi 872
√svid, sijjiyavva 140, usinna 187
h, Ausfall 85. 168. 270. **17**, 71 (y)
—, eingefügt 171. 2
haṅsa, Secte 879
haṅsagabbhâdi **17**, 28
haṅsalipi 400
Hatthiṇapura 824. 423
Hatthisîsa 812. 87
√han, purise purisaṃ haṇaï? 297, pratihatya **17**, 256
√hamm 854
Hammirî, lipi 401
Hayakanna 897
Hayamuha 897
hara, dhara, s. gaṇa° vijjâ° sua° hala°
Hariesa, °esijja, ke° **17**, 45
Haricaṃdaṇa 822 (a. 8)
hariṇalomamiçra **17**, 209
hariṇânyokti 205
Haribhadra 854. 72 (1055 Vîr.). 456-8. **17**, 20 (nandiv.). 51 (âv.). 80 dasav.). 95 (Schisma)
— -sûri 871. 418 (saṃghayaṇî)
Hariyâ 899
harivaṅça 860. **17**, 19
harivaṃsagaṃḍiyâ 867
Harivâse vâse 413
√hary **17**, 806
Harshakula 267
Harshakuçala 267. 487
halahara 294
halâ 87
haliddi 79
Halla 824 (aṅga 9)
hallapphala 51
havaï, hoi **17**, 68
hastivarcasam **17**, 283
√hâ, payahiûṇa 155, saṃhâya **17**, 251
Hâḍî, lipi 401
hâyana, Winter, Reisart **17**, 229
hâyaṇi 440 (sechste Lebensstufe)
hâra hâla 278
Hâravarobhâsoda 891
Hârosa 897
Hâla 1-204
hâlâhala, Eidechse 48
Hâlâhalâ **17**, 108
hâlikapriyâ 160
hâsa 157 (rasa)
hiaîchia 91 (s. 35)
hiṅsâdâra 327
hikaṃ **17**, 241 [418
Himavadâdi varshadhara

Himavaṃta 821 (aṅga 8). 17, 7, s. culla°, mahâ°
himâ 17, 232 (100)
hiyaïchiya 85 (s. 91)
hiyaümmâyaṇa 156
Hirannavae vâse 413
hiraṇyavarṇa, °rṇîya 17, 241. 2
hiri, Hiri, hrî 424 (uv. 11)
hî 157
Hîravijayasûri 415
huppbâ 168
hum phaṭ 17, 161
Hûṇa 332. 97
hṛidayaṃ likh 17, 290
hṛidya 17, 215
heti 17, 291. 2
hetu, °kam 204 al.
(jnâpako) hetuḥ 178
Hemacandra, prâk. Gr. 3. 6. 51, — lex. 213, — pariçishṭap. 214, dig= amb. u. çvet. vermischt 17, 138
Hemacandra-sûri 475. 17, 40 (Abhay.)
Hemavae vâse 413
Hemasûri 159
Hemahaṅsa 411
helâ 52. 176
ho 107
homa 17, 28
horâ 286. 432. 44
$\sqrt{}$hnu, + ni 381
hrîḥ çrîḥ dhîḥ strî 17, 29
Hlâsiya 302, s. Lâsiya

apâkhtara 17, 294
arempitu 17, 258
armaêçta 17, 208
ashtrâ 17, 262
ushaçtara 17, 294
karshvare 17, 288
kshathrayâo Loc. Dual 17, gèus urvan 17, 143 [262
zayana 17, 229
daosha, Westen 17, 294
frapithwa 17, 258
manâ, manothri 17, 202
mithra 17, 258
Yima 17, 301
ra-pithwa 17, 253. 94
çuwrâ 17, 262
shaêta 17, 209
hamâ 17, 229

Abbild des Jahres 17, 228
Aberglaube, Ausnutzung seitens der brâhmaṇa 17, 299. 302-5
Abkürzung 17, 57
Abreise, Segen bei 17, 247
Abschreiber, Einschiebun= gen etc. der 228. 81
Abschwörung 432
Ackerbau, Segen des 17, 257. 8. 63
Ackerlied 17, 255
Affe u. Hund 17, 217
Alberûnî, Inhalt 17, 178-6
Alchemie 17, 174
Alexandrien, Reis aus 303
allgemeines Glied u. An= fangsglied der Hyper= metra 17, 390. 4
Alphabet zu 51 aksh. 479
ἀμφωδοντ 17, 302
Anfangswort, Capitel-Na= me vom 258. 64
Aorist u. Imperfect 17, 284. 63
Apartes, Sucht danach 403
Aphrodite 17, 296
apocopirte (resp. reduplic.) Wurzel 177. 17, 205
aqua et igni 17, 240
Araber 287
25½ arische Völker 396. 8
Arithmetik 17, 178
Armenisch, arischer, resp. iranischer Character des 204
Arsaciden 308
Arzt, verspottet 210
Astrologisches 286. 443
Astronomisches 236. 390. 17, 174
Atome 17, 34. 107 (Seele-, Aether-)
Augen, blaue 123
Aufzählungen (zu 6-31) 17, 72
Aussprache, richtige 17, 38
Auszug, aus den puvva 344
Autor-Namen bei Hâla 4. 9-28 (alphabet.), im Naigeyârsha 17, 383-8 (alphabet.), Differenz bei Ṛik u. Sâm. 17, 324
Beichte 432. 4. 5. 7 (For= mel) 44 (desgl.)
Beispiele, Geschichten da= zu 17, 8
berauschende Getränke 17, 238. 9
Bilder, verehrt 462
blaue Augen 123
blind, Glück 17, 252
Blumensaft 17, 239
brâhmanische Wissenschaf= ten, aufgeführt 238. 304. 79. 423. 74. 6. 17, 9. 28 9. (Bezug auf)
Brauthemd 155 [17, 6
Bruder von anderer Mutter
— u. Schwester 17, 308
— -sohn, feindlich 17, 307
Brunnen, Schöpfen aus 17, 288
Buchstaben, mystisch 462
Buddhismus u. Thieropfer, Fleischgenuss 17, 281. 314
— u. Janaka 260
— u. Jaina 215 (Ab= klatsch). 89
Büffelkuh, als Hausthier 17, 228
Bürste, Horn als 17, 209. 17 (zum Jucken)
Buhle, Vorzug vor Gatte 210
Castration 17, 216
çerfo martio 17, 182
China, von Indien nach 404
chinesische Uebersetzun= gen 275 (buddh.)
Cholera 17, 109
Chrien-Form 17, 38
Citate, redactionelle, in den aṅga 228. 32. 98. 9. 410
— aus d. Gedächtniss 105
Composita, sieben Arten

17, 32, — Hiatus in 174, Länge der 17, 401
Concile von Pâṭaliputra, Valabhî, Mathurâ 218
Dach, mit Gras, Stroh gedeckt 129. 17, 287
Defloration 155
Delphin u. Liebesgott 17, 290
Demeter Erinys u. Poseidon 17, 312
Deponens 17, 338. 49
Diagramm 1. 56. 479
Dialog 17, 34
Differenzen im Textbestande 274. 90
disciplinarische Vorschriften 466. 8
Discrepanz in Betreff der Schismen 351. 81. 17, 65. 6. 132
Djandja Vatuktu (lies Cha°) 17, 76
Donat Schnitzer im Anuyogadv. 17, 80. 8
dreifacher Geburtswechsel 156. 335. 86
363 Lehren 17, 75. 6
Dreitheilung, ethische 17, 47
dreizehn bhauvana 17, 279. 80 (cf. 14 bhûyagâma)
drei- Zeit 156. 335. 86. 411
Dyas 17, 118
Ebbe und Fluth 391
ecce 17, 192
Eingangs-Verse 297
einheitliche Hand (aṃga u. uvaṃga) 228. 377
Eintrachtslied 17, 212. 306
Elemente 17, 78 (4). 142. 3 (5)
Elephant, Entstehung (aditi). Fang, Zähmung 17, 282-4
Embryo 446
Empfindungen, zwei, zugleich 17, 115
Erbübel, gebannt 17, 208
erdichtete vedische Stellen 475. 6
Erdscholle 17, 186. 7
Erndtebräuche 17, 288 fg.
Erndtesegen 17, 286
Esel, Hausthier 17, 227
etymolog. Spielerei in Ath. S. 17, 241. 300. 3 (√svad)
Euthanasie 428. 32. 6. 8
Ewigkeit, der 12 añga 368. 9
—, der Seele, Welt 17, 105
Exegese 17, 39
Fabeldichtung u. jâtaka 386
falsche Sanskṛitisirung 377. 458
— yogin 17, 37
—, Lehrer (6) 260
Familie, Eintracht 17, 306
farn, parṇa 17, 195
Feder-Blatt 17, 194. 5
Fehler, beim Studium 17, 74 [204
Feinde-Zersprenger 17,
feindlicher Vetter 17, 307
feste Vereinigung 17, 318
Feuer, Kraft, Form u. Erscheinungen des 17, 277 (Sänftigung), — Verdauung 17, 278
—, Krieg als 17, 180
—, Wunsch als 17, 279
—, u. Wasser, Symbol des Hauses 17, 239. 40
feuriger Trank 17, 278
Fleischgenuss 17, 280. 314
Flexions-Mangel 140. 4. 56-8. 234. 331. 451
formula solennis 17, 235
Frauen, und Königswahl 17, 201
Freigebigkeit 17, 272
fremde Sclavinnen 302. 3. 474. 6
—, Secten 379
—, Völker, Aufzählung 237; — (18) 302. 13. 30. 7. 412. 8. 22. 76; — (53) 332. 97
Frosch 17, 243
fünfjähriges yugam 236
Fürst, mit Indra identificirt 17, 187. 93
—, vertrieben u. wieder eingesetzt 17, 185 fg.
Fürst, Wahl des 17, 189 fg.
Furche 17, 261 fg.
Garben, 7, von d. Erndte separirt 17, 289
Gatte u. Buhle 210, — u. Gattinn 17, 318
Gattinn d. Jahres 17, 223
Gebrechen, irdische, nicht im Himmel 17, 301
Geburt, schwere 17, 231 fg. 97 (Zwillings-)
—, dreifacher Wechsel der 156. 335. 86
Gegenzauber (7) 17, 118
Genealogisches, d. Götter 17, 280. 1
Genetiv statt Instrum. 110
Genus, u. Numerus nicht in Einklang 284
— -Regeln 17, 29
Geographie, mythische 411
Geschichte des Anfangs der Lehre 359. 66. 7
Geste, spöttische 186
Gestrüpp, angezündet 17, 220 (prognost.)
Glaube, nicht gute Werke 17, 149. 50
gleicher Titel bedingt nicht gleichen Text 269. 401
Glocke, Schmuck d. Kuh 180
Glück, blind 17, 252
Götter, Aufzählung 17, 27
grammatische Citate 6
—, Fixirung, Mangel 234 (Jaina-Prâkr.)
Gras, das Haus bekleidend 129. 17, 237
Greisenalter, erwünscht 17, 234
Griechen, Einfluss astr. 403 (Planeten). 4 (Wandlung d. kṛittikâ-Reihe). 32. 44
griechische Reihenfolge d. Planeten 236
gründliche Scheidung 17, 310
Guano (?) 17, 247
Gujrat 60
gute Werke = akarman 17, 149. 50
Hagiologie d. Jaina 233

Halsschmuck 17, 202. 8
Handschrift, schlechte 210
—, Verwirrung in 282
Hanf, Wickelbänder von 17, 216
Hauptstädte, Aufzählung 397. 8
Hausbau 17, 287 (Wagner)
—, Spruch bei 17, 284 fg.
Hausfrau 17, 170 (Lob der). 289 (4 Garben für)
Hausherr 17, 213. 4
7 Hausthiere 17, 217. 8
Herberge für Mönche, resp. Nonnen 17, 108
Herbst, Rechnung nach 17, 282 (100)
Herzensbannspruch 17, 214
Hetären, als gâthâ-Dichter 158 (Eifersucht). 62
Hiatus im Compositum 174
Himmel, kein Gebrechen im 17, 301
— -Erscheinungen 17, 80
6 Himmelsrichtungen 17, 291-5 (Benennung). 5-7 (Gottheiten)
Hochzeit der Tochter des Tvashṭar, Prajâpati 17, 310
Höhlenbewohner 457
Hofbeamte, königliche 17, 199. 201
Hohlmaass 440
Holzbau 17, 287
honestum, utile, dulce 17, 79
Horn, Reh-, als Bürste 17, 208
Hund, als Hausthier, 17, 227
hundert, Herbste 17, 282
—, Jahre, Leben 17, 193. 283. 500
ὑνη, ὑνις 17, 262
Hypermetra in den varṇaka 17, 389 fg. 92 (4-24 gaṇa)
ignis pyralis 17, 277
Imperfect und Aorist 17, 284. 68 [810
Incest des Prajâpati 17, indogermanische Urzeit 17, 225 (Zwölften). 9 (Winter vorwiegend). 78 (Opferformel)
Jagd, grausig 156
Jahr 17, 219-24 (Abbild, Anfang, Gattinn, Schluss). 9 (Abschnitte)
—, 5 Arten 409. 14
—, 20, für Studium 223. 4. 74
Jahreszeiten, Rechnung nach 17, 229. 32
Jupiter, Umlauf 414
καλον, ὠφελιμον, ἡδυ 17, 79
Kameel, Hausthier 17, 228
Kanal-Ableitung 17, 240
Kaste, u. Liebesgott 195
—, verworfen 17, 152 (vedânta)
Kaufmann, Abreise 17, 247
Klerus, Regeln für 450 fg.
Knechte, beim Pflügen 17, 256
Kobold, guter 17, 287-9
Königswahl 17, 199. 201, -wähler 199
— -weihe 17, 199. 201
Kranker, Segen für 17, 310
Krieg, als Feuer 17, 180. 279
Kriegsgott 17, 180 (agni). 2 (indra)
Krüppel, völliger 386
Kuchen (5) 17, 303. 4
künstlicher Vers 17, 168 (Çâçvata)
Kuh, nicht untödbar 17, 280. 1
— u. Kalb 17, 268. 306
—, Heimkehr in d. Stall 17, 245
Lahmer u. Blinder 461
Leben, Lust am 17, 288
—, 100 Jahre, 10 Decaden 440. 17, 193. 4
24 Lebensformen 17, 119
Lebenswandel, Klerus 17, 43. 4
(363) Lehren 17, 75. 6
Lehrer u. Schüler 17, 212
Lehrzeit für die einzelnen Texte 224. 416
libido novandi 403
Liebe, zärtliche 17, 268. 306 (Kuh u. Kalb)
Liebesbann, Kraut 17, 266
Liebeszauber 17, 296
Lippe 138 (bei Trennung). 61 (Pomade)
Literatur, s. brâhmanische
Lotus, Tag- u. Nacht- 151 (weshalb)
Lufterscheinungen 17, 80
Lustrum, 5 Jahre 409
Maass 440 (Hohl-, Länge-, Zeit-). 17, 34 (Raum u. Zeit). 173
Mähne 17, 202
magische Eselinn 17, 270 (69, Schaf) [182
Mamers, Mavors, Mars 17,
מָנֶה 17, 202
Manendienst 17, 219 (ashṭakâ). 21
manikold 17, 202
μανθανω 17, 203
μανιακος, μαννος, μανος, μοννος 17, 202
Manuscripte, Stoff der 17, 28
μαργαρος 80
μαρπτω, εμαπον 17, 258
Mars, Planet 415
Maulthier als Hausthier 17, 227
Meer der Wünsche 17, 305. 6
Meergeburt der çrî 17, 290
men, mene, meni 17, 202
Mensch als Hausthier 17, 227. 8
Messschnur 124. 5
Meth 17, 239. 54 (Wolkennass)
metrische Terminologie, besondere 17, 179 fg.
Metrum, Störung im 440. 5. 58. 17, 48
Milch, am 4. Tage unverändert 17, 245
—, Morgennebel 17, 254
mina 17, 201
Mischkaste 17, 196
Mist, Vogel- 17, 246
Mistel 17, 204

Missverständniss, grobes 285. 57. 62. 382. 3
μνα 17, 200
Momentanität 17, 114
Monate, Arten 407. 9
Mond, u. nakshatra 417
— -Finsterniss 17, 30
Mondjahr u. Sonnenjahr, Ausgleich 17, 225
monile 17, 202
Morgenlied 17, 251 fg.
moribundus 486
μορφη 17, 258
mündliche Ueberlieferung 218. 48. 17, 406
Mutterschaf, Naturkraft, 17, 308
mythische Geographie 411
Nacktheit 241
Namen, fictive 388
8 Namensformen (nakshatra) 17, 31
Narr 17, 236 etym.
Naturkraft, weiblich. Thier Symbol für 17, 148. 308
Nebenbuhlerinn 17, 264
Neugebornes, Bürsten u. Waschen 17, 209
—, Segen für 17, 310
neugewählter König 17, 194
Neujahrsspruch 17, 218
Numerus, Wechsel im 17, 280. 83
ob das Bessere stets das Aeltere? 126
Ochs, geopfert u. gegessen 17, 280. 1
Onomatopoion ohne saṃdhi 190 [228
Opfer, Tauschhandel 17,
Papier, Stoff zu 17, 28
παρθενοι ευειδεις 308. 17, 290
Panther 308
Particip Präsens, statt verb. fin. 156
Passiv, mit activer Endung 17, 230
penultima, -Abfall, statt ultima 17, 206
persisches Lehnwort 39
Pfeil 17, 290 (Kâma). 1-5 (Schlange)
Pflug 17, 255
phönikischer Handel 17, 202. 3
Physiologisches 482
Planeten 286. 304. 33. 408
plurales Compositum aus zwei Wörtern 17, 328
Poenitentiale 485
Poenitenzen 450. 4. 66
Polemik 259. 451. 68
prope 17, 258 etym.
prophetische Darstellung 293. 348
pyralis, ignis 17, 277
Rattenbiss, giftig 17, 162
redactionelle Citate, Einschübe 228. 410
Refrain 17, 46. 79. 80
Regenzeit, Rechnung nach 17, 282
Reh, zahmes, zum Spiel 199
Reif, Ring als Geld 17, 208
Reis, Trinkstoff aus 17, 289
renunciatio 436. 7. 44
Rheuma, Mittel gegen 17, 216
Richtschmaus 17, 288
Rind, Hausthier 17, 227
—, Hekatomben 17, 280
Rindfleisch, Genuss von 17, 281. 314
Romane, Styl der 386
Ross, Hausthier 17, 227. 50 (im Stall). 1
Sandel 207. 8
Sanskṛit, eingemischt 17, 29. 32. 3
— -Grammatik, Bezug auf 17, 29. 30
Saturn, Planet 409. 14. 5
Schaf, Hausthier 17, 227
Schafbock, Annahme verboten 17, 302
Schatten 119 (Baum-). 407 (Messung)
Schema, blosses, statt Text 318. 6
7 Schismen 237. 41. 75. 81. 17, 44. 91-185
— -Discrepanz 351. 81. 17, 65. 6. 132
Schlachtengott, 17, 188
Schlacht-Wolke 164
— -Segen 17, 180. 3
Schlangenbiss 17, 167
Schlangenfürsten 17, 168. 4. 7. 291. 3. 6. 7
Schlangenzauber 17, 161 -7. 291 fg.
Schlussglied, der Hypermetra 17, 390. 4
Schlussvers, entscheidend für Ath.-Lieder 17, 248
Schmollen 17, 169
Schrift 219
—, 18 Arten 220. 30. 399-401, —64 dgl. 400,
— bei Albêr. 17, 178
Schreibervermerk 289
schriftliche Aufzeichnung, Jaina-Texte 218 (980 Vîra). 78
Schulantritt 17, 212
Schulzeit, 20 Jahre 224 (Vertheilung)
Schwager, Scherz mit 157
Schwergeburt 17, 281
Schwerkranke, Neubelebung 17, 318
schwülstiger Ausdruck 278
sechs falsche Lehrer 260
Sechszehntel, als Zoll im Himmel 17, 302
Seelen-Atom 17, 107
Seil 17, 256 etym.
Secten, Aufzählung 17, 26. 75 (368). 6
semitische Nachbarn, Borg von 17, 225
7 Hausthiere 17, 227. 8
Sieg, durch magische Kraft 17, 269 (Schaf). 90 (Eselinn)
Silbe, verschluckt 445. 17, 73. 8
σκανδο κομαρο βιζαγο 17, 180
Sohn, Geburt 17, 285
solenne Formel, indogerm. 17, 278
Sommer 17, 229 etym.
— -wende, yuga, Beginn mit 408. 15
Sonnen, zwei 406 fg.

Sonnen-Finsterniss 17, 30
— -Kreise 406
spöttische Geste 186
Stadien für das Schriftstudium 223-5 [808
Stähr, weissfüssiger 17,
Stall, Ross im 17, 250. 1
Sterne 409. 10
Sternzahl(naksh.)268.408
Stichwörter, statt Text 312. 20. 4. 419. 17, 56
Strafen, Aufzählung 339
Streitfragen 17, 121 (144)
Styl, verzwickter 278. 386
Süden u. Yama 17, 296. 7
Sühne 450
synchronistisches Moment 158 (Hâla u. Anuyogadv.)
Tauschhandel, mit den Göttern 17, 228. 9
Tageslänge 406
Tagewerke (Studium) 250. 305. 15. 429. 60
Tcheou Pey 404
Tempel 462
Tetras-Lehre 17, 123
Text-Aufführung, unvollständig 17, 51. 3. 5. 69, s. Schema, Stichwörter
— -bestand 229 fg.
— -Corruptelen 228 fg., 31 fg. 405
— -Eintheilung 17, 86
— -Umgestaltung 230
— -Unsicherheit 17, 90
— -Verlust 225. 30. 405
— -Zusätze 230
Thier, weibliches, Symbol d. Naturkraft 17, 143. 303
— -Opfer 17, 221. 8. 31 (Buddhismus)
tibetische Buddhisten u. Jaina 17, 76
Titel, bedingt nicht Identität des Werkes 275
Τίϑωνος 17, 254
Tochter, Incest mit 17, 311
tonmalerisch 147
Traum 273, vierzehn 484. 73. 17, 60
Trias, vedische 17, 226
Trias, 436 (buddh., christl., avest.), Vierzahl Jain.
Trinken 266. 92. 351. 17, 118
Trinkstoff 17, 238. 9
Trommel, Anschlagen 17, 117
Ueberschwemmung zu verhüten 17, 240
Umlaufszeit, Planeten 408
Umwickelung, des kranken Gliedes 17, 216
Unfruchtbarkeit des Weibes, gegen 17, 285
Unglückstag 17, 244
universelle Tendenz im Veda 17, 288
Unterwürfigkeit der Genossen 17, 212
Untödbarkeit des Rindes, nicht im Veda 17, 280. 1. 307
vedische Stellen auf Jina bezogen 475. 6
Verbote 454 [405
verlorene Texte 225. 30.
Verzichtleistung auf Erklärung Seitens des Comm. 273. 91
Vetter, feindlich 17, 307
vierundachtzig, Steigerung durch 412. 17, 29
Völker, arische 17, 30 (6). 1 (25 1/2 u. 16)
—, fremde, s. fremd
Wärme, belebendes Princip 17, 278 (Milch)
Wagenbauer 17, 196. 287 (Hausbau)
Wahlfürst 17, 189
Wald, heilt den grâmya vyâdhi 17, 232
Waldfeuer 17, 279
Wasser, und Feuer, voran getragen 17, 239
—, Heilkraft 17, 211, Lob 17, 241-3 (Namen)
weibliche Dichter 28
— Jina 310, s. Malli, Suvratâ
— Leibwächter 17, 201
Weide, Kühe auf 17, 245
Wein, Lob 210
weisses Ross 17, 254 (Sonne, Morgennebel)
Welt der Seligen 17, 301
Weltmeer, Welttheile 391
Wichtel 17, 287
Wiedersehen nach d. Tode 17, 301 [17, 282
Winter, Rechnung nach
—, Vorwiegen in indogerm. Zeit 17, 229
Wohnsitzwechsel, Marke für 17, 282
Wortgestalt, depravirt 282
Wortklassen 17, 29
Wunsch, Feuer 17, 279
— -Erfüllung im Jenseits, Zoll auf 17, 302
Xarustr 400
Zählung nach grantha 232
Zahl mit 194 Decimalstellen 268
Zahlbezeichnung, durch Buchstaben 477
7 zahme Thiere 17, 227. 8
Zauber, Tod durch 264
Zauberei 251 (Grund der Ausmerzung). 17, 174
Zauberformeln 17, 117. 8
7 Zauberkräfte 17, 117
Zauber-Kraut, anzubinden 17, 266
— -Spiegel 384 [204
— -Symbolik d. Mistel 17,
zehn, Altersstufen 439. 40. 17, 193. 4
—, Monate, Schwangerschaft 17, 285
Zeiten, drei u. Jina 156
Zeittheilung, minutiöse 268. 410. 1. 40. 17, 29. 34. 7
Zeugungswerk 17, 286
Ziege, Hausthier 17, 227
zimmern 17, 237 (etym.)
Zodiacus, fehlt 236. 304. 408. 15
Zoll, im Jenseits 17, 302
zwei Sonnen, Monde etc. 406
Zweifüssler, Vierf. 17, 278
Zwillingsgeburt 17, 297 300
12 Nächte, Zwölften 17, 223-5

20. Juni 1885. A. W.

# Inhalt.

| | | Seite |
|---|---|---|
| 1. | Ueber die heiligen Schriften der Jaina. (Fortsetzung und Schluss.) Vom Herausgeber. . . . . . . . . . . | 1—90 |
| 2. | Die alten Berichte von den Schismen der Jaina. Von Ernst Leumann. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 91—185 |
| 3. | Die Nirâlambopanishad, Lehre vom Absoluten. Vom Herausgeber. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 186—160 |
| 4. | Die Garuḍopanishad. Vom Herausgeber. . . . . . . | 161—167 |
| 5. | Miscellen: 1. Eine Strophe von Çâçvata. 2. Fernere Strophen von Bhâsa. 3. Eine Strophe von Râmilaka. 4. Strophen von Mâtaṃgadivâkara. 5. Zu 16, 208. Von Theodor Aufrecht. . . . . . . . . . . . . . . . . . | 168—172 |
| 6. | Albêrûnî's Indica (Verzeichniss der Capitel). Von Eduard Sachau. . . . . . . . . . . . . . . . . . | 173—176 |
| 7. | Drittes Buch der Atharva-Saṃhitâ. Vom Herausgeber. . | 177—314 |
| 8. | Die beiden Anukramaṇî der Naigeya-Schule der Sâmasaṃhitâ | 315—388 |
| 9. | Indische Hypermetra und hypermetrische Texte. Von Hermann Jacobi. . . . . . . . . . . . . . . | 389—441 |
| 10. | Zur Lehre vom Çloka. Von Hermann Jacobi. . . . | 442—451 |
| 11. | Index zum sechszehnten und siebzehnten Bande. . . . | 452—499 |

Die Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat auch für diesen Band eine Druckunterstützung gewährt.

Nachträgliche Bemm.: zu p. 198. 288: dafür, dass 100 Jahre als eine durchaus normale Lebensdauer galten, tritt u. A. auch die Angabe bei Pâraskara 3, 10, 14. 15 ein, wonach, »wenn der Verstorbene noch nicht 100 Jahre alt war«, ein anderer Spruch bei der Wasserspende vorgeschrieben wird als für den Fall, wo er es war; — zu p. 242: dieselbe Construction wie in: manye bhejano liegt auch im Zend vor, z. B. Yaçna 10, 48, wo davayañti als Nomin. Partic. Praes. Fem. zu fassen ist und von dem anscheinend in gleicher Weise aufzufassenden manyañti regiert wird.

Berlin, 2. Aug. 1885. A. W.

A. W. Schade's Buchdruckerei (L. Schade) in Berlin, Stallschreiberstr. 45/46.

# Indische Studien.

## Beiträge für die Kunde des indischen Alterthums.

Im Vereine mit mehreren Gelehrten

herausgegeben

von

DR. ALBRECHT WEBER.

Professor o. des Sanskrit an der Universität zu Berlin, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften daselbst, auswärtigem Mitglied der Königl. Bairischen Akademie der Wissenschaften in München, des Institut de France und der Société Asiatique in Paris, der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften in Kopenhagen, der Königl. Holländischen Akademie der Wissenschaften in Amsterdam, der Königl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, auswärtigem Ehrenmitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, Ehrenmitglied der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, der Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, der Asiatic Society of Bengal in Calcutta, des Bombay Branch der Royal Asiatic Society, der Società Asiatica Italiana, der Royal Society of Literature, der American Oriental Society, der Société d'Ethnographie Orientale et Américaine in Paris und des Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië, corresp. Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, der Königl. Akademie der Wissenschaften in Turin und der National Indian Association, ordentlichem Mitglied der historisch-theologischen Gesellschaft in Leipzig.

Mit Unterstützung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Achtzehnter Band.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1898.

# Vorwort.

Ich kann diesen nach 13jähriger Pause erscheinenden neuen Band meiner »Indischen Studien« nicht ohne ein kurzes Vorwort in die Welt schicken. Ich habe für den unfertigen Zustand der dritten Abhandlung über den lokaprakâça des Kshemendra um Nachsicht zu bitten. Ich bin für dieselbe überhaupt eigentlich gar nicht legitimirt, da mir die Kenntniss des heutigen Indiens und seiner Idiome völlig abgeht. Dazu ist nun aber noch ein ganz besonderer Umstand hinzugetreten. Ein schweres Augenleiden nämlich, das mich im Anschluss an einen im Februar vorigen Jahres erlittenen Unfall betroffen und ausser Stande gesetzt hat, dieser Abhandlung auch nur diejenige Art der Feile angedeihen zu lassen, die ich ohne dasselbe ihr zu geben noch befähigt gewesen wäre. Ohne die bereite Hilfe, die mir von Bogen 15 an mein lieber junger Freund Dr. Emil Sieg, Privatdocent hierselbst, mit unermüdlicher Treue gewährt hat, hätte ich auf die Herstellung dieses Bandes überhaupt verzichten müssen. Während er

schon von Bogen 1—14 je eine dritte Correctur gelesen hatte, nahm er von da ab auch die ersten Correcturen, unter steter Vergleichung der betreffenden Handschriften, in Gemeinschaft mit mir durch. Der Index zu der dritten Abhandlung ist seine alleinige Arbeit.

Die litterarisch-kritischen Berichte am Schluss geben zwar nur ein dürftiges Bild der seit dem dritten Bande meiner »Indischen Streifen« (1879) ja gerade so enorm gesteigerten Entwicklung der Indischen Studien, dürften aber doch wohl als Beitrag zu deren Geschichte willkommen sein.

Bei der Herstellung des General-Index hat mir stud. Franz Ziburra getreulichst beigestanden.

Die Königlich preussische Akademie der Wissenschaften hat auch diesem Bande ihre bereite Unterstützung gewährt.

Noch möchte ich hier dankbar meines Setzers, des Herrn Julius Belling, gedenken, der sich durch mehr als 20jährige Uebung in meine Handschrift in trefflicher Weise eingelesen und mir dadurch viele Mühe erspart hat.

Berlin, 28. Januar 1898.

A. Weber.

# Inhalt.


| | | Seite |
|---|---|---|
| Vorwort | . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | III—IV |
| 1. | Viertes Buch der Atharva-Saṃhitâ. Vom Herausgeber. . | 1—153 |
| 2. | Fünftes Buch der Atharva-Saṃhitâ. Vom Herausgeber. . | 154—288 |
| 3. | Zu Kshemendra's lokaprakâça. Vom Herausgeber. . . . | 289—397 |
| | Index dazu. Von E. Sieg. . . . . . . . . . . . | 397—412 |
| 4. | Litterarisch-kritische Streifen. Vom Herausgeber. . . . | 413—525 |
| 5. | Index zum achtzehnten Bande. . . . . . . . . . . | 526—543 |
| 6. | Druckfehler und Zusätze. . . . . . . . . . . . | 544 |

# Viertes Buch der Atharva-Saṃhitâ.

## Vorbemerkung.

Nach den Angaben der Ath.-Saṃh. selbst (19, 23), resp. der Atharvapariçishṭa 48, 10, s. oben 17, 178, umfasst dieses Buch die saptarca, d. i. die siebenversigen sûkta; so auch im Eingang der bṛihatsarvânukramaṇikâ zu diesem Buche: brahma jajnânam iti kâṇḍam, saptarcam sûktam prakṛitir, anyâ vikṛitir iti. Von den 40 sûkta des Buches sind aber nur zweiundzwanzig saptarca (1. 3. 5. 7. 8. 10. 12. 13. 20-29. 31. 32. 35. 38), zehn haben 8 Verse (2. 4. 6. 17-19. 30. 33. 34. 40), je zwei deren neun (14. 16), resp. zwölf (11. 37), drei deren zehn (9. 36. 39), und ein sûktam (15) hat gar 16 Verse.

Das Buch zerfällt nach der anukr. in elf §§ (13-23)[1]; es stehen nämlich: s. 1—5 in 13, 6—9 in 14, 10. 11 in 15, 12—14 in 16, 15 in 17, 16—19 in 18, 20—22 in 19, 23—29 in 20, 30—36 in 21, 37. 38 in 22, 39. 40 in 23. — Als besondere ṛishi werden darin aufgeführt: Vena zu 1, 1, Atharvan zu 3, 1. 15, 1. 22, 1 (Vasishṭha). 30, 1. 34, 1, Bhṛigu zu 9, 1. 14, 1, Añgiras 39, 1, Bhṛigv-añgiras zu 8, 1. 11, 1, Brahman zu 5, 1 (?) 32, 1. 33, 1,

[1]) nach Sâyaṇa in acht anuvâka, zu je 5 sûkta, s. auch Roth-Whitney's Ed.; — § 1-12 gehören dem dritten kâṇḍa; kâṇḍa 3. 4 bilden resp. das zweite paṭalam in der: brahmavedoktamantrâṇâṃ bṛihatsarvânukramaṇikâ.

Dieser Vers findet sich zwar nicht im Ṛik, aber in allen übrigen vedischen saṃhitâs vor (nach L. v. Schröder, Maitrây. Index p. 287 an 15 Stellen)[1] und kommt im Ritual ungemein häufig zur Anwendung (bei Kauçika neunmal, s. Bloomfield p. 401). Er wird zu Sâmav. 1, 321 (1, 4, 1, 3, 9) dem NakulaVâmadevya zugetheilt (cf. Roth, Nirukta Einl. p. XLV, in dem ârshan der Naigeya-Schule[2]) resp. dem Brahmaṇaspati Âṅgirasa (s. diese Stud. 17, 341), — hier[3]) dem Vena. — Die Sprache des Verses, speciell das *á* des Augments in pâda 2, ist alterthümlich. Schwierigkeiten, und zwar grosse, macht resp. gerade dieser zweite pâda. Schon Yâska Nir. 1, 7 hat bemerkt, dass sîmatâs darin sich zwar als: sîmâtaḥ, maryâdâtas, »von den Gränzen her« fassen, aber auch in: sîm ataḥ (freilich sîm âtaḥ zu accentuiren) zerlegen lasse. So habe ich es hier gefasst (s. auch diese Stud. 5, 404). — Sodann lässt sich surucas entweder als Accus. Plur. fassen (ich verstehe darunter mit Mahîdhara zu Vs. 13, 3 die Welten, lokân), oder als Nomin. Singul. — Endlich, und dies ist die Hauptsache, es ist fraglich, wer unter *vena*, »Seher«[4]) zu verstehen ist? ob der weise Sänger, vates, der durch seine Seherkraft in die Tiefen der Schöpfung eindringt, oder eine kosmo-

[1]) Maitr. 2, 7, 15 (3, 2, 6). Kâṭh. 16, 15. 20, 5. 38, 14. Kap. 25, 5. 32, 7. Ts. 4, 2, 8, 2. 5, 2, 7, 1. Tbr. 2, 8, 8, 8. 3, 12, 1, 1. Vs. 13, 3. Sv. 1, 321. TÂr. 1, 13, 3. 10, 1, 10.

[2]) dasselbe kennt auch einen Nakula, bezeichnet ihn aber (I, 5, 2, 3, 8 s. Benfey ad l. p. 93) als Vaiçvâmitra, und giebt ihm Sv. 1, 464 zu eigen, s. diese Stud. 17, 347.

[3]) Veno, bârhaspatyam utâ "dityadevatam, Anukr. — Die Angaben der Anukr. gelten resp. je für das ganze sûktam, nicht blos für den je angeführten ersten Vers. Der Vena ist natürlich aus dem Texte des v. 1 selbst entlehnt.

[4]) √ven, *sehen*, wonach schauen, sich sehnen; Zd. vaên, np. bîn-em.

gonische Potenz? (nach Yâska die Sonne: âditya)[1]. In letzterem Falle würde es sich hier nach der Weise der Sâñkhyayoga-Lehre um einen purusha handeln, welcher der sich entwickelnden prakṛiti, hier »bráhman« (Neutr.) genannt, von vorn herein zur Seite steht, und ihre Entfaltungen vermittelt. — An seiner hiesigen Stelle, an der Spitze eines *Morgen*liedes, besagt resp. das erste Hemistich in der That wohl: »das brahman entsteht zuerst im Osten[2]. Von den Gränzen (dem Rande, Horizonte) her entfaltet es der Seher (die Sonne, Yâska).«

2. Hier diese väterliche Herrscherinn gehe an der Spitze, zur ersten Zeugung (?), die in der Welt ständige; | dázu diesen schönleuchtenden gewölbten (?), unversieglichen (?) gharma (Krug mit heisser Milch) mögen sie kochen, für den Ersten, der trinken will. || 2 ||

Dieser Vers stört scheinbar den Zusammenhang zwischen v. 1 und 3, betrifft eine feminine kosmogonische Potenz und ist etwa nur eine Glosse, Parallelstelle, zu v. 1, resp. zu dem darin vorliegenden Worte: suruc. — Die »Herrscherinn« ist wohl die vâc, s. 30, 2, die sowohl als kosmogonisches Princip (s. diese Stud. 9, 473) wie als Personification der priesterlichen Weisheit, resp. wie diese geradezu als schöpferisch gilt. — Der dritte pâda ist verderbt; hvâram | ahyam |, Padapâṭha nach Whitney, Index p. 338 und nach Shankar P., welchem Letzteren zufolge fast alle seine Mss. só lesen, nur eins hat ursprünglich âhyam und ein anderes liest: âhyám; — hvâraṃ

[1]) nach der Anukr. ist das ganze Lied bârhaspatyam oder âdityadevatam, s. pag. 8, not. [3].

[2]) s. v. 6: pûrve ardhe vishite.

kuṭilam, ahyam, ahi gatau, gantavyam, sukṛitaviçeshaiḥ prâpyam, yadvâ ahani bhavaḥ ahyaḥ, Sâyaṇa; beide Erklärungen von ahyam setzen eine Betonung des Wortes voraus; — dem Pet. W. zufolge ist unter hvâram »Schlange« das Feuer zu verstehen; ahyam steht darin, wie in Whitney's Index, unter √hi, als Verbal-Form also; mit einer ersten Pers. Singul. ist hier aber gar nichts zu machen; — Ludwig liest daher offenbar ahyan, denn er übersetzt: »dazu haben sie diese schönstrahlende Wölbung in Bewegung gesetzt [oder: nahyan, geknüpft?]«; — ebenso (offenbar im Anschluss an L.) Griffith: »to him they set this radiant vault in motion«; — meine obige Uebersetzung beruht darauf, dass ich áhyam lese und als ahîyamânam (√hâ) fasse, allerdings ganz hypothetisch. — Der vierte pâda scheint mir resp. auf eine liturgische Verwendung des Verses beim Kochen von heisser Milch (als *Morgen*trunk?) hinzuführen.

Der Vers steht im Uebrigen ebenso wie hier auch in Âçv.çr.s. 4, 6, 3 hinter v. 1 (Varianten: pitre, ety, bhûmaneshṭhâḥ, çrîṇanti prathamasya dhâseḥ), war somit auch damals schon damit verbunden. Auch bei Çâñkh. 15, 3, 7 sind unter: »brahma jajnânam iti *dve*« nach dem Schol. *die beiden* Verse: brahma jajnânam und iyam *pitre* (so auch hier!) zu verstehen, so dass auch da Beide bereits als *zusammen*gehörig vorliegen. Diese Zusammengehörigkeit der beiden ihrem Inhalte nach in der That congenialen Verse geht somit in *alte* Zeit zurück. — Auch ist zu bemerken, dass, da Buch 4 Lieder zu 7 Versen enthält, dieses erste Lied eben *nur mit* v. 2 deren sieben hat, somit v. 2 schon zur Zeit der Redaction des Buches dazu gehört haben muss. — Ist etwa bei dieser Zusammen-

stellung mit v. 1 die »väterliche Herrscherinn« auf die »Morgenröthe« zu beziehen?

3. Welcher Verwandte, kundig dieses (in v. 1 erwähnten brahman? oder »dieses« Alls?), geboren wurde, der erzählt (kann erzählen) alle Geschlechter der Götter. || Er hat herausgezogen (ist im Stande herauszuziehen) das brahman aus dem brahman, aus der Mitte, unten (und) oben. Er hat erreicht (kann erreichen alle) Freiheiten. || 3 ||

Dieser Vers knüpft direct an v. 1 an. Der vena, sei es der menschliche Seher, sei es der göttliche neben dem bráhman (Neutr.) stehende purusha; besser wohl der Erstere, ist durch seine Kenntniss des bráhman im Stande zu erzählen, wie alle Geschlechter der Götter entstanden sind (cf. 18, 3, 22. 23); er weiss die Emanationen des bráhman Stufe für Stufe zu verfolgen, und gelangt dadurch zu unbedingter Freiheit svadhâ (*Plural.*), wie dieselbe sonst nur den Manen zu eigen ist. — Der Vers findet sich in Ts. 2, 3, 14, 6 mit den Varianten: bandhuṃ viçvâni devo (statt: bandhur viçvâ devânâm, cf. 18, 3, 23), madhyam nîcâd uccâ svadhayâ 'bhi (secundär) statt: madhyâm nicair uccaiḥ svadhâ abhi.

4. Denn er ist's, der Himmel und Erde in die richtige Ordnung stellt; die beiden grossen Ufer stützt er sicher[1]). | Der Grosse hält fest (aus einander), | geboren (gleich bei seiner Geburt), die beiden Grossen, den Himmel als Sitz und den irdischen Raum. || 4 ||

Fortsetzung der Schilderung der Hoheit des Schöpfers. Der Vers ist aber ein mixtum compositum, beide Hemistiche besagen dasselbe und zwar fast mit denselben Worten. Das zweite Hemistich steht an der soeben angeführten Stelle der Ts. (2, 3, 14, 6) sowie in Âçval.çr. 4, 6, 3 mit dem ersten

[1]) kshemam, adverbiell.

Hemistich von v. 5 als *ein* Vers zusammen, was weit besser passt. — Im vierten pâda ist dyâm sadma fünfsilbig zu scandiren (es ist ein jâgatapâda). Varianten: astabhâyad Ts. Âçv., dyâṃ pitâ sadma Âçv.

5. Er reichte von der untersten Zeugung bis zur Spitze, Bṛihaspati, die allherrschende Gottheit dieses (Weltalls). | Da er den hellen Tag aus dem Licht erzeugte, so sollen (nun auch) die glänzenden Sänger aufleuchten. || 5 ||

Das erste Hemistich gehört, s. soeben, zu dem zweiten Hemistich des vorigen Verses. In Ts. Âçv. die Varianten: sa budhnâd âshṭa janushâ 'bhy agram (ugram Âçv.!) b. d. yasya (! tasya Âçv.) samrâṭ. — Mit dem zweiten Hemistich tritt ein neuer Gedanke ein: wie an jedem Morgen die Schöpfung gleichsam neu vollzogen wird, sollen auch die Sänger aufleuchten[1], d. i. ihr Licht leuchten, ihre Lieder erschallen, lassen. Es beginnt hier derjenige Theil des sûkta, der dasselbe, nach der Verbrämung mit altem Lied-Material im Eingange, nach der dafür in Ath.-S. üblichen Weise, zum Atharva-Spruche macht.

6. Fürwahr des Sängers Sohn fördert diese Satzung dieses grossen, uralten Gottes. | (Dadurch) wurde derselbe mit Vielen zusammen so (wie ihr ihn dort seht) geboren. Nachdem die vordere (östliche?) Hälfte entbunden ist, mögen sie nun (wieder) schlafen! || 6 ||

»Des Sängers Sohn« kâvyaḥ, d. i. der Sänger selbst, fördert durch sein Lied das Erscheinen des neuen Tages; die neue Sonne desselben wird »so« geboren »mit

[1]) vi-vasantu, irregulär, = vy uchantu, cf. vivasvant. — Nach Whitney, Index p. 262 und nach Sâyaṇa von √vas, wohnen, was aber hier nicht passt. Auch Sâyaṇa's zweite Erklärung: vivasatiḥ paricaraṇakarmâ, havirbhir devân paricarantu passt nicht.

Vielen«, d. i. mit allen Wesen, die mit dem neuen Tage zugleich erwachen. — Jeder Tag ist eine neue Weltschöpfung; die Sänger, die durch ihr Lied ihn heraufführen, participiren dadurch an der Schöpferkraft des höchsten Gottes. Nachdem ihr Werk absolvirt (es beginnt früh, s. diese Stud. 10, 369), mögen sie sich wieder zur Ruhe legen.

7. Wer vermöchte wohl (dich), den Atharvan, den Götter-Verwandten, Bṛihaspati ehrerbietig zu erfassen? | wie du als der Erzeuger Aller dastehst, als Sänger (kavi), als Gott, nicht zu schädigen (täuschen), in (voller) Freiheit waltend. || 7 ||

Der in v. 1 fg. verherrlichte *vena*, Seher, Weise, Bṛihaspati wird hier, um den rechten Abschluss zu gewinnen, mit Atharvan selbst (in majorem gloriam des Ath.veda) identificirt. — Statt yo lese ich: ko, statt des unrichtig betonten Verbums: dàbhàyat ist: dàbhâya (na dabhâya = adâbhyaḥ) zu lesen, s. Pet. W. unter dabha und Whitney Index p. 136.

## 2.

## Sühnegebet, wenn die geschlachtete Kuh trächtig war[1]).

1. Der Odemgeber, Kraftgeber, dessen Befehl Alle, dessen (Befehl) die Götter befolgen, | der da herrscht über diese Zweifüssler und Vierfüssler — wer ist der Gott, dem wir mit Spende dienen sollen? || 1 ||

Dies ist ein schöner, alter Vers aus dem zur Verherrlichung des Schöpfers, des »Goldkeims«, der in den

---

[1]) âtmad*ai*vatam, Anukr., wo noch hinzugefügt wird, dass: ubhe (sûkte 1 und 2) traishṭubhe sind, und das Citat, dass: er (der Autor!): tâṃ-tâṃ (eine und dieselbe) devatâm dvâbhyâm astaut.

Wassern ruht (cf. das goldene Ei der Orphiker), bestimmten Liede Ṛik 10, 121, das sich wesentlich mit denselben Lesarten wie dort auch in Kâṭh. 40, 1, Ts. 4, 1, 8, Maitr. 2, 7, (5) (s. L. v. Schröder, Index p. 306), Vs. 23, 1. 3. 25, 10-13. 27, 25. 26. 32, 3. 5. 7 vorfindet. Es liegt *hier* sehr verstellt, verändert, ja verunstaltet vor, und verdankt seine Aufnahme hier, wie speciell der hier letzte Vers zeigt, nur dem hiesigen Zwecke, den Kauçika 45, 1 fg. angiebt. Wenn nämlich eine vaçâ, d. i. eine anscheinend unfruchtbare Kuh, geschlachtet wird, und sich dabei herausstellt, dass sie trächtig war, dient das Lied als Sühne, daher es denn auch, für alle Fälle, beim Schlachten jeder vaçâ zu verwenden ist (Kauç. 44, 1: ya âtmadâ iti vaçâçamanam). Und zwar ist, wenn sich die Trächtigkeit herausstellt (yady ashṭâpadî syât), die Frucht (*garbha*) herauszunehmen, und mit *Gold* (sahiraṇyam) und Gerstenkörnern in die hohle Hand (añjalau) zu legen, und mit v. 1 in einer drei Ellen tiefen Grube (khadâyâṃ tryaratnau) in das Feuer zu opfern. Dies ist der Grund, weshalb das hiraṇyagarbha-Lied hier steht, sowie zugleich auch der Grund, weshalb v. 2 im Ṛik hier an der *Spitze*, v. 1 im Ṛik hier erst am Schluss vor v. 8 (der Atharvan-Zuthat) steht, sowie dafür, dass hier in pâda 3[c] die Lesart aus dem im Ṛik nächsten Verse (v. 3, îçe dvipadaç catushpadaḥ) aufgenommen worden ist. — In seiner ursprünglichen Form und Gestalt gehört das Lied zu den schönsten speculativen, die Einheit der göttlichen Schöpferkraft verherrlichenden Liedern des Ṛik. Der Refrain: »welchem Gotte sollen wir mit Spenden dienen?« ist in der That wohl só wie oben zu übersetzen: »wer ist der Gott, dem . .« Bei aller Verherrlichung seiner Grösse bleibt er doch immer der Unerforschte, der kaḥ? (der

ungekannte Gott, dessen Altar Paulus in Athen vorfand). Dieses »ka«, »Wer?« ist dann geradezu zum Namen des Prajâpati (Dativ: kâya) geworden, und daraus für die brâhmaṇa- und das çrauta-Ritual ein Adjectiv: **kâya**, dem »Wer?«, »dem Prajapati gehörig, geweiht«, entstanden.

Die hiesige Reihenfolge der Verse entspricht in Ṛik den Versen: 2 (+ 3c). 3 (+ 2c). 6. 5. 4. 7. 1; der letzte Vers hat zwar denselben Refrain wie die übrigen Verse, gehört aber nur dem hiesigen Texte an. — Die Varianten der einzelnen Verse sind erheblich, und der hiesige Text kann im Ganzen als eine Verballhornung bezeichnet werden; — in pâda 3 lies: yo asya îçe; Ṛ hat: ya îçe asya; — **dvipadaç catushpadas** ist ein aus indogermanischer Zeit stammendes Opferformel-Residuum, cf. dupursus peturpursus in den »Umbrischen Sprachdenkmälern« (**Aufrecht-Kirchhoff** 2, 404. 414. 416. 1851).

2. Der durch seine Grösse als der einzige König dessen, was Odem hat, die Augen schliesst, sich bewegt, **geboren** ward, | dessen Schatten Unsterblichkeit und Tod sind, — wer ist der Gott . . . || 2 ||

eko A (gegen das Metrum), eka id Ṛ (wo dann richtiges Metrum); — pâda c ist im Ṛik pâda a des dortigen zweiten Verses (hier v. 1).

3. Den die beiden Reihen hegen, die sich (auf ihn) stützenden, (den) die beiden Ufer (Welten) scheu anrufen, | dem dort oben der Pfad, der Messer des Raumes, angehört, — wer ist der Gott . . . || 3 ||

**krandasî**, die beiden Lärme, clangores, lärmenden Schlachtreihen, der Freunde und der Feinde; cf. **Mithra-Yesht** 47 avi haênayâo khrvîshyêitîs, hamyanta raçmaoyo, dañhupâperetâne; — avatas tasthabhâne A, avasâ caska-

bhâne Ṛ; — ahvayethâm A, zweite Person, ein arger Fehler für °tâm, da rodasî hier nicht als Vocativ accentuirt ist; — pâda [bc] lauten in Ṛ: abhyaikshetâṃ manasâ rejamâne | yatrâ 'dhi sûra udito vibhâti (cf. hier pâda [c] des nächsten Verses); — zu pâda [c] in der hiesigen Form cf. pâda [c] des in Ṛik fünften Verses; *rajas*, Richtung, regio, Raum, von √raj, regere, rectum esse, abzutrennen von dem zweiten Worte rajas, »farbiger Dunstkreis« Pet. W., das auf √raj, rañj zurückgeht. Unter dem »Pfad, Messer des Raumes« ist etwa die Milchstrasse zu verstehen?

4. Dem der weite Himmel (angehört) und die grosse Erde, dessen der weite Luftraum dort ist, | dessen jene Sonne dort ist, die in Majestät ausgespannte, — wer ist der Gott . . . || 4 ||

Dies ist ein sehr dürftiger (urvî als Beiname des Himmels!) Vers, der nur wenig von v. 4 des Ṛik zeigt; in pâda 1 ist die penultima kurz, pâda 2 ist ânushṭubha; — der Ṛik-Text lautet: yena dyaur ugrâ prithivî ca drilhâ, yena svaḥ (zweisilbig) stabhitaṃ yena nâkaḥ | yo antarikshe rajaso vimânaḥ . . ||

5. Dem kraft seiner Grösse alle Schneeberge angehören, dem sie die Strömung (? rasâ) im Meere zutheilen | und dessen beide Arme diese Weltgegenden hier sind, — wer ist der Gott . . || 5 ||

Im Ṛik viel schöner: yasye 'me (lies: yasya ime) Himavanto, wobei das ime offenbar auf die dem Vf. sichtbaren Schneeberge hinweist (: »hier diese«); hima bedeutet ursprünglich wohl wie: heman, *χειμών*, das (Schnee-) *Treiben* (√hi), dann: Schnee selbst (die Bedeutung: Gold für hema ist erst secundär, aus der Bedeutung: Eis entstanden, s. diese Stud. 2, 185. 186. Ind. Streifen 2, 450); —

auch in pâda [b] ist Ṛ: yasya samudram rasayâ sahâ "huḥ entschieden älter. Sollte dábei unter Rasâ, Zd. Raṅhâ, wirklich an die Wolga, Pã (Rhâ), zu denken sein?, cf. Sitz.-ber. Berl. Akad. 1888, p. 9 [n.1] [1]); dann wären etwa unter den Himavant nicht die Gipfel des Himâlaya, sondern, cf. Brunnhofer's Theoremata, die des Kaukasus zu verstehen?; — pâda [c] leidet im Ṛik: yasye 'mâḥ pradiço yasya bâhû an dem doppelten yasya; in A ist imâç[e] ca viersilbig zu scandiren: imâs [e] ca.

6. Die Wasser hegten im Anfang das All, den Keim (garbham) entfaltend, die unsterblichen, der heiligen Ordnung kundigen, | die göttlichen, auf (über) denen der Gott war, — wer ist der Gott . . || 6 ||

âpo agre viçvam âvam A (achtsilbig!), âpo ha yad bṛihatîr viçvam âyan Ṛ, — amṛitâ ṛitajnâḥ A (gut!), janayantîr agnim Ṛ, — yâsu devîshv adhi deva âsît A, tato devânâm samavartatâ 'sur ekaḥ (zwei Silben zu viel) Ṛ. — Die Vorstellung von den Wassern, als dem Urstoff, aus dem das All hervorging, ist in den brâhmaṇa-Texten weit verbreitet; ebenso resp. die von dem Keim, den sie enthalten, und durch den sie aus dem Nicht-Seienden das Seiende entfalten [2]), s. diese Stud. 9, 73. 74 (Nṛis. Tâp. Up. 1, 1). Und zwar wird dieser Keim gelegentlich auch als »*Ei*« [3]) (âṇḍam)

[1]) Ernst Kuhn, bei dem ich mir in Bezug auf den gegenwärtigen Stand dieser Frage Auskunft erbat, theilte mir unter dem 26./5. 1895 Folgendes mit: »Uebrigens heisst die Wolga bei den heut daran wohnenden Mordwinen Rau oder Rara, vergl. Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie 346, Anmerk.[3] und Müllenhoff, deutsche Alterthumskunde 2, 75, namentlich aber O Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte[2] p. 633, wo Rara etc. auf arisch srava, als Lehnwort, zurückgeführt wird.«

[2]) âpas tvâvâ 'sataḥ sad dadati Ts. 2, 1, 5, 4. — tasmâd garbham prathamam dadhra âpaḥ Ṛik 10, 82, 6 (Vs. 17, 32, s. Mahîdhara dazu).

[3]) s. Chândogyop. 5, 19, Manu 1, 8, diese Stud. 1, 260 und vergl. Schuster, de veteris Orphicae theogoniae indole atque origine, Leipzig 1869.

bezeichnet, Çatap. 6, 1, 1, 10 (Schöpferwort: astu). 2, 1-4, ja sogar auch direct als »*goldenes Ei*«, Çatap. 11, 1, 6, 1, was denn also ganz dem hiraṇyagarbha des nächsten Verses entspricht. Als Geist, resp. Mann, purusha, gedacht ist dies der nârâyaṇa purusha, »der auf den Wassern[1]) (nârâs) schwebende Geist« (die Herleitung dieses Wortes aus nara ist secundär). — Der Vers (im Ṛik v. 7) hat seine Stelle hier absichtlich so, vor dem nächsten Verse (v. 1 Ṛik) erhalten, um mit diesem zusammen zu v. 8, resp. zu dem garbha in der trächtigen Kuh hinüberzuleiten.

7. Der goldene Keim rollte zusammen im Anfang. Geboren (gleich nach seiner Geburt), war er der einzige Herr des Gewordenen (der Welt). | Er hielt fest die Erde und den Himmel. Wer ist der Gott . . || 7 ||

pṛithivîm ist hier viersilbig zu lesen; dyâm ute 'nâm Ṛ.

8. Die Wasser, das Kalb erzeugend (um es zu erzeugen), trugen den Keim im Anfang zusammen. | Als er geboren wurde, hatte er eine goldene Gebärmutter (ulba). Wer ist der Gott . . . || 8 ||

Dieser Spruch ist der Atharvan-Zusatz, der dem ganzen sûkta hier seinen Charakter verleiht; er ist mit demselben Refrain versehen, wie die bisherigen Verse, um den gleichen Zuschnitt zu haben, wie diese.

## 3.

## Hirtenspruch[2]) zum Schutz des Viehes gegen Tiger, Wolf, Schlange, Räuber.

1. Drei sind von hier hinausgeschritten (hiermit hin-

---

1) zu nâra, Wasser, √snâ, s. Ind. Streifen 2, 473.

2) raudram uta vyâghradaivatyam ânushṭubham, Atharvâ 'nena mantroktam vyâghram astaut, Anukr.

ausgeworfen), der Tiger, der (räuberische) Mann, der Wolf; | krumm gehen die Flüsse, krumm geht der göttliche Baum, krumm (seitwärts!) sollen sich neigen die Feinde. || 1 ||

Auch hier scheint mir Kauçika 53, 1 den richtigen Zweck des Liedes anzugeben. Einen Pflock (çañku, Stock) von (hartem) khadira-Holz [1]) emporhebend, ihn eingrabend (und darauf, geweiht, wieder herausholend) gehe er hinter den Kühen drein. Der Knüppel soll natürlich nicht blos symbolisch wirken; ist freilich gegen Tiger und Wolf eine schwache Waffe! vyâghra-caura-vṛika-caraka(!?)-siṅhâ-''raṇyakâdînâṃ bhaye svastyayanâny ucyante, kîlakaṃ nikhanann udghâṭayan gṛihâd araṇyaṃ gachati, vyâghrâdisvastyayanakâmaḥ, Bloomfield p. 355; — hiruk, Nigh. 3, 25, unter den sechs nirṇîtâ-'ntarhitanâmadheyâni, ein altes Wort, nur einmal im Ṛik (aber einmal noch ebenda in der Form huruk), aus √hvar, hru, »krumm sein« mit svarabhakti im Eingange, und zwar entweder ein erstarrtes [2]) Neutrum Part. Praes. wie jyok (√jîv, jyû) und tâjak (√tâḍ?), mit Wandel des finalen *t* zu *k*, wie in sâvishak und vaujhak (aus vashaṭ für vakshat), s. diese Stud. 4, 248. 417. Oder aber, und ich ziehe dies vor, hiruk ist die adverbiell gebrauchte √hruc selbst, cf. nimruk in v. 6. — Auffällig, dass hier Tiger und Wolf zusammenstehen, der Tiger gehört nach Indien, der Wolf in die alte Heimath, spielt in Indien gerade keine besondere

---

1) sampâtavantam, etwa »in üblicher Weise zugerichtet«.

2) zu Adverbien erstarrte Verbalformen anscheinend ähnlicher Art, aber doch anders zu erklären, sind auch drâk und srâk, beide ursprünglich nur eine ihres Augmentes beraubte 3 pers. Sgl. Aor von √darç und √sarj, »sah's | und . . .«, »schoss | und . . .«, im Sinne von »alsbald«.

Rolle mehr. — Der Wanderer, resp. Hirt, zieht durch den *Wald*, wo ihm allerlei Fährlichkeiten begegnen können. Daher der Bezug auf den *Baum*, resp. wohl die captatio benevolentiae desselben durch seine Bezeichnung als deva.

2. Auf anderem Pfade gehe der Wolf, und auf noch anderem gehe der Räuber, | auf anderem der zahnreiche Strick, auf anderem eile dahin der Böswillige. || 2 ||

datvatî rajjuḥ, das Krokodil, der Alligator (s. v. 6).

3. Deine beiden Augen und dein Maul zermalmen wir dir, o Tiger! | Dazu alle zwanzig Klauen. || 3 ||

wie hiruk in v. 1, so ist hier akshyau und ât alterthümlich.

4. Den Tiger zermalmen wir zuerst von den Zähnebegabten, | dazu den Dieb, dann die Schlange, den Zauberkräftigen und dann den Wolf. || 4 ||

jambhayâmasi, ât, yâtudhânam sind alterthümlich.

5. Welcher Dieb heute herankommen mag, der soll zermalmt abgehen, | auf Abschuss der Pfade (abschüssigem Pfade) gehe er. Indra tödte ihn mit dem vajra. || 5 ||

âyati, apâyati sind wohl als Conjunctive zu fassen; auch apadhvaṅsena und pâda 4 sind alt.

6. Zermalmt die Zähne des wilden Thieres und gebrochen die Rippen, | eingeschläfert (?) sei dir der Alligator, niederwärts gehe das hastig jagende (wilde) Thier. || 6 ||

mṛiga hier zweimal in der Bedeutung: hurtiges, flinkes, wildes Thier [1]), alt; — mûr, drittes Wort für zermalmen (jambh, pish, mûr); — nimruc alterthümlich, aus √mru, mlu gebildet wie oben hiruk, resp. eine selbstständige Wurzel mruc (mluc), s. ZDMG. 14, 755, 1860.

[1]) zu √mṛij, darüber hinstreichen, s. Kuhn, Z. 10, 399. 1861.

Ind. Streifen 2, 209, — godhâ, »Kühe (fest)haltend, fangend, Name des Krokodils; s. v. 2. — çaçayur mṛigaḥ, »Hasen jagend«? oder einfach blos: »springend, dahineilend«? √çaç hat eigentlich dentalen Auslaut, cf. Hase, Hast; der gutturale Anlaut (freilich auch der gutturale Auslaut) liegt auch in kaçâ, Peitsche vor.

7. Was du zusammendrückst, drücke nicht auseinander! Drücke auseinander, was du nicht zusammendrückst. | Von Indra erzeugt, von Soma erzeugt, bist du ein den Tiger zermalmender Atharvan-Spruch. || 7 ||

zu âtharvaṇam ist wohl brahma zu ergänzen; — die Masculina Indrajâḥ, Somajâḥ passen nicht zu dem Neutrum: âtharvaṇam.

## 4.

## Aphrodisiacum[1]).

1. Welches dich der Gandharva[2]) ausgrub für Varuṇa, als dessen Brunst erloschen war, | dies dich graben wir aus, o Kraut! das den çepa (penis) starren machende. || 1 ||

Kauçika kennt dieses Lied nicht, aber er hat (40, 14) einen mit demselben pratîka (ersten pâda) beginnenden, von ihm resp. (weil er auch in seiner Ath.-S. nicht stand) in *vollem* Wortlaut aufgeführten Vers, der diesem Wortlaute nach offenbar dem gleichen Zwecke dient, und mit welchem man mit einem eisernen (Spaten) zwei Pflanzen, uchushmâ[3])

[1]) ashṭarcam, vânaspatyâm, ânushṭubham, anena mantroktâm ucchushmaushadhim khâtvâ 'staut, Anukr.

[2]) yâṃ tvâ gandharvo akhanad vṛishaṇâya te khanitâro, vṛishâ tvam asy oshadhe | vṛishâ 'si vṛishṇyâvati, vṛishaṇas tvâ khanâmasi ||

[3]) ucchushmâ (die Kraft aufregend?) kapikachûḥ Schol., s. auch Bloomfield p. 342; — die kapikachû (Pet. W. Mucuna pruritus) ist ein nesselartig brennendes Gewächs, s. Hâla v. 588. Hier handelt es sich um die Wurzel, Bloomfield p. 342. Der Patient trinkt den betreffenden Milch-Decoct, indem er einen gespannten Bogen auf den Schooss nimmt (adhijyopasthaḥ, s. v. 6. 7).

und parivyâdha[1]), (aus)gräbt. Die hiesige Lesart ist durch die mythische Beziehung (im zweiten pâda) auf Varuṇa, dem seine mascula virtus ausgegangen war (es wird dies ein ähnlicher Mythus sein, wie der der brâhmaṇa-Texte von Prajâpati, den nach der Schöpfung alle Kräfte verliessen), entschieden alterthümlicher, als die bei Kauçika. In Bezug auf Varuṇa ist diese Legende bis jetzt nicht weiter nachgewiesen. — Die mythische Beziehung auf den gandharva, als Wurzelgräber, verleiht resp. *beiden* Textformen ein alterthümliches und volksthümliches Colorit; — çepa hängt wohl mit çipi, çipra, lat. cippus zusammen, bedeutet etwa: spitz, emporragend. — Sâyaṇa liest: çep*o*harsh°.

2. Auf (rege dich) die Morgenröthe, auf die Sonne, auf dies mein Wort. | Auf rege (dich) Prajâpati, der Männliche, mit rascher (vâjinâ) Kraft. || 2 ||

ud ejatu (tvâṃ) çushmeṇa, oder: ud ejatu (sva)çushmeṇa (tava çushmaṃ) ist wohl auch der Sinn des Pflanzen-Namens: ucchushmâ; — ejatu transitiv, utkṛishṭavîryayuktaṃ karotu, Sây.; — çushma, cf. çûsha, von $\sqrt{}$çu (çavas, çûra).

3. Damit Beide dir emporwachsen (schwellen), damit es sich (dir) wie glühend athmet, | noch kräftiger als dies, schaffe dir dies Kraut. || 3 ||

zu dem Dual virohato[2]) sind wohl die beiden Hoden Subject? — von Interesse ist die neutrale Construction in pâda 2.

---

[1]) parivyâdha (durchbohrend, durchdringend), nach dem Schol. l. c. sûkaravâlaka oder suravâlaka, nach dem Pet. W. eine Rohrart: Calamus fasciculatus und ein Baum: Pterospermum acerifolium.

[2]) man könnte das Wort auch als Gen. Sgl. Part. Praes. auffassen, als zu te gehörig (so Sâyaṇa, putrapautrâdi yuktasya), doch will dies nicht recht passen.

4. Auf die Kräfte der Pflanzen! auf die Säfte der Stiere! .. | Zusammen lege du, o Indra, die Manneskraft der Männer in ihn hinein (concentrire sie in ihm), du, der du Herr über die Leiber bist. || 4 ||

çushmâ, çushmâṇi? — statt sâra hat Whitney im Index p. 314 sârâ, für sârâṇi (neutr.!?); ebenso der padapâṭha bei Shankar P. Als Verbum ist wohl zu ergänzen: ejantu (s. v. 2), auf »mögen dich regen«, resp. sich in dir regen. Sâyaṇa fasst sârâ als Nom. Fem., für sârabhûtâ, und bezieht es auf: iyam oshadhiḥ. — Zu der Verkürzung des *â* vor *ṛi* s. Whitney zu Ath.-Prât. 3, 46.

5. Der Wasser Saft, der erstgeborene, und (der Saft) der Bäume | und der Bruder des Soma bist du; und du bist die mascula virtus der Böcke. || 5 ||

Hier wird offenbar ein Absud der gegrabenen Wurzel angeredet; — ârçam von ṛiça, Rehbock, s. v. 7 und dazu meinen Artikel »ṛiça, hirpus, alces, *ἄλκ*« in Kuhn's Z. 6, 320 (1857). Auch ṛiksha, *ἄρκτος*[1]), der *starke* Bär, gehört zu der betreffenden Wurzel. Die Zugehörigkeit von »Reh, Ricke« wird von Kluge (Etym. W. D. Spr. 1883) bezweifelt.

6. Jetzt, o Agni, jetzt, o Savitar, jetzt, o Göttinn Sarasvatî, | jetzt, o Brahmaṇaspati! spanne ihm den Pesel straff an, wie einen Bogen (wie die Sehne des Bogens, s. v. 7) || 6 ||

pâsas, *πέος* (aus *πέσος*!), Pesel[2]), cf. wohl auch

---

[1]) über das zweite ṛiksha, *ἄρκτος*, »Sterne« von √arc, arj, »glänzen« s. Sitz.-Ber. der Berl. Akad. 1888, p. 10 n. 3.

[2]) zu Pesel s. Fr. Ben. Weber, Allg. deutsche terminol. ökon. Lexika und Idioticon (Leipzig 1888, p. 408): Pesel in Holst. das Geburtsglied der

penis (für pesnis), von √pas, schwellen, sich ausdehnen, vgl. pastyâ, Wohlstand, psu (Zd. fshu) so wie pasan abgekürzt zu psan in dem Fem. viçva-psnî (cf. auch viçva-psnya), »Alles gedeihen machend«. Im Zd. bedeutet eredhwô-fshnî »hoch-busig«, s. Yesht 22, 9, worin mir eben pasan, psan, fshan, Fem. fshnî, »Busen«, eig. »schwellend«, vorzuliegen scheint; vgl. hier auch noch: yuvatim çubhaḥpasam, Tbr. 3, 1, 1, 9 [1]) (schönbusig?). — Zu √pas vergl. √pis, pesuka; und sollte nicht etwa auch √pus, push heranzuziehen sein?, so dass diese Wurzel mit allen drei Vocalen (pas, pis, pus) anzusetzen wäre? — Zu pâda 4 gehört Kauçika's Vorschrift, dass der Betreffende einen gespannten Bogen auf den Schooss nimmt, ehe er den mit Milch gekochten uchushmâ-Saft trinkt.

7. Ich spanne dir den Pesel (straff) an, wie die Sehne am Bogen. | Spring' auf, wie der Rehbock auf die Ricke, mit stetig unermattender (Kraft). || 7 ||

anavaghâyatâ adverbiell.

---

Thiere, Peselborg in Holst. ein verschnittener Eber, Peserik in Pr. der Ziemer des Ochsen, Peselbeere, Peselbesten i. qu. Preusselbeere. Auffällig ist ja der Mangel der Lautverschiebung, so dass man wohl zu der Vermuthung kommen könnte, Pesel sei nur eine Abkürzung aus Pensel, Pinsel (Pinsel, ibid. p. 418, das männliche Glied bei Roth-, Damm-, Reh- und Schwarz-Wild); Pinsel selbst stammt übrigens aus: penicillus, also auch aus √pas?! Die Formen: Peserik, Peserich machen jedoch einen selbstständigen Eindruck (diese beiden Wörter werden resp. ibid. im Supplementheft, 1844, p. 116 unter den »Synonyma« für »Ziemer« speciell aufgeführt, während »Pesel« daselbst fehlt). — Der Lautverschiebung nach stimmt im Uebrigen zu √pas: Fisel ibid. p. 156, in Schwb. »i. qu. Hülsenfrüchte« (cf. jedoch phaseolus); — ob etwa auch pâṅsu, Staub, »sich ausbreitend« (?), herzugehört? cf. jedoch pâman.

1) ? so in Z. K. M. 7, 269; die Ausgabe in der Bibl. Ind. hat aber: subhaṅsasam, »schönhüftig«; s. auch diese Stud. 1, 98 (çobhanena jaghanadeçena yuktâm, Râj. L. M. p. 303).

8. Welches die Kräfte des Rosses, Maulthieres, Bockes, Widders | und des Stieres sind, die lege du in ihn hinein, o du, der du Gewalt hast über die Leiber (s. v. 4). || 8 ||

petva, √pî, der Fette, secundär der Hammel; hier offenbar, gerade umgekehrt, der noch potente Schafbock.

## 5.

## Schlafzauber [1]).

1. Der tausendhornige Stier, der aus dem Meere emporsteigt, | Mit ihm, dem Sieghaften, schläfern wir die Leute ein. || 1 ||

Der Buhler will zu seinem Liebchen schleichen, und schläfert daher deren Umgebung ein, so auch der Schol. zu Kauçika 36, 1: maithunacaraṇavighnanâçakartṛitvât. — Der Vers ist aus einem Liede des Vasishṭha [2]) Ṛik 7, 55, 7; ebenso v. 3. 5. 6 aus ibid. v. 8. 6. 5. — Beide Lieder zuerst übersetzt von Aufrecht, s. Ind. Studien 4, 337 fg. (1858). Der »tausendhornige Stier« ist wohl der Mond? nach Sây. die Sonne (sahasraraçmiḥ sûryaḥ), was aber zur Situation nicht passt; cf. das neuerdings so viel umstrittene bhûriçṛiñga als Name der himmlischen Kühe (Sterne etc.); — janam Ṛ, janânt A.

2. Kein Wind geht über die Erde hin, Niemand übersieht (uns hier). | Schläfere du alle Weiber ein (und) die Hunde, als Indra's Freund wandelnd. || 2 ||

Angeredet ist hier anscheinend ein Schlafgenius; he vâta, Sây.

---

[1]) brahma (Brahmâ?), svâpanam cârshabham(vâ°) ânushṭubham, Anukr.

[2]) nach der Tradition stiehlt sich Vasishṭha damit in Varuṇa's Haus, s. Aufrecht l. c. p. 341.

3. Die Weiber, die auf der Bank, auf dem Bett, auf der Sänfte liegen, | und die reinduftigen Frauen, die schläfere sie Alle ein. || 3 ||

talpeçayâḥ A, vahyeçayâḥ Ṛ, — vahyaçîvarîḥ A, talpaçîvarîḥ Ṛ, — °gandhayaḥ A (alt), °gandhâḥ Ṛ, — »Bank, Bett, Sänfte«, dies scheint eine Gradation der Stellung, resp. des Ansehens markiren zu sollen. — proshṭha ist etymol. unklar, talpa von √tarp, τερπ, vahya von √vah, vehere.

4. Alles was sich regt, habe ich gefasst (gebannt). Auge und Odem habe ich gefasst (gebannt). | Alle Glieder habe ich gefasst (gebannt), in der tiefsten Mitte (?) der Nächte. || 4 ||

râtrîṇâm atiçarvare; cf. api çarvara, zweimal im Ṛik »Einbruch der Nacht«; das Fem. çarvarî, Nacht, liegt jedoch im Ṛik nicht selbstständig vor. Das Wort bedeutet eigentlich: gefleckt, scheckig, cf. karbara, karbura, so wie rajanî, die »silberne« (Mondnacht); atiçarvara ist wohl eigentlich die Zeit, wo die bunte, scheckige Farbe der Nacht (die noch vom Hineinragen des Tageslichtes herrührt?) vorüber ist, das tiefste Dunkel der Nacht. Zu çarvara, secundär çabala, cf. Κερβερος, diese Stud. 2, 298. 4, 342; Max Müller, Chips 2, 182; Benfey, Göttinger Nachrichten 1877, p. 8 fg.

5. Der da sitzt, der da wandelt, und der da stehend[1]) dreinschaut, | Deren Augen thun wir zusammen (schliessen wir) so wie das Haus hier. || 5 ||

tishṭhan vipaçyati A, paçyati no janaḥ Ṛ, — dadhmo A, hanmo Ṛ; nach pâda 4 findet wohl, resp. gleichzeitig

---

[1]) es fehlt hier die vierte iriyâ, das Liegen; s. unten bei 16, 1.

mit, vorsichtiges Schliessen der Hausthür durch den Einschleichenden statt.

6. Es schlafe die Mutter, es schlafe der Vater, es schlafe der Hund, es schlafe der Clan-herr, | (alle) ihre (des Mädchens) Verwandten mögen schlafen, es schlafe ringsum (all) dies Volk. || 6 ||

svaptu A, sastu (alt!) Ṛ, — ebenso svapantu A, sasantu Ṛ, — asyai jnâtayaḥ A, sarve jnâtayaḥ Ṛ; — unter viçpatiḥ möchte ich nicht den »Hausherrn« (Sây.; dér ist wohl schon durch den »Vater« vertreten), sondern den Alles überwachenden »Herrn des Clans« verstehen. Aufrecht übersetzt es durch: »Grossvater«. — Auf die specielle Nüance, welche die hiesige Lesart *asyai* dem Verse verleiht, hat schon Aufrecht am a. O. p. 341 hingewiesen. Dadurch wird das Lied in den Mund eines Buhlen gelegt, der zum Liebchen schleicht.

7. Schlaf! mit der Zauberkraft des Schlafes, schläfere du alles Volk ein! | Lass Alle schlafen, bis die Sonne aufgeht. Ich will wach sein, bis zum Morgenroth, wie Indra, unversehrt, unverletzt. || 7 ||

abhikaraṇa ist hier ganz gebraucht wie abhicaraṇa, — jâgṛitâd aham; sollte hier nicht ursprünglich ayam gestanden haben? jâgṛitât als erste Person ist doch etwas bedenklich [1]); — otsûryam und âvyusham sind gute, alte Bildungen. — Der Schlusspâda zeigt, dass es dem Buhlen doch etwas bänglich bei seinem Wagstücke zu Muthe ist. Indra hat wohl, als: Ahalyâyai jâraḥ, und noch anderweitig, wie Zeus, mehrfach solche Affairen bestanden.

---

[1]) s. jedoch vayam piparmi 1, 35, 4, rîrishat = °shaḥ 2, 10, 6, diese Stud 4, 430. 427. 17, 280¹.

## 6.

## Giftige Pfeile[1]).

1. Zuerst ward der Brâhmaṇa geboren, mit zehn Köpfen, zehn Mäulern. | Er trank zuerst den Soma, er machte das Gift saftlos. || 1 ||

Nach Kauç. 18, 1 macht man mit diesem Spruche dem Takshaka eine demüthige Verneigung, murmelt ihn, spült sich den Mund aus und besprengt sich, und nach dem Schol. dazu (skandavishabhaye bhaishajyâny ucyante Bloomfield p. 31) ist der Spruch zu verwenden, wenn die Gefahr von: skandavisha vorliegt. Was speciell hierunter zu verstehen ist, liegt nicht vor. Unter Takshaka, der »hurtigen« »Dechse«[2]), ist natürlich der Schlangenkönig dieses Namens zu verstehen. — Der Spruch ist zunächst zur Verherrlichung des Brâhmaṇen bestimmt. Da seinem Bauche nichts schadet (s. diese Stud. 10, 62. 63), so kann er mit seinen »10 Köpfen und 10 Mäulern« (dies ist mythische Symbolik!) natürlich das Gift ungefährdet in Massen verschlingen.

2. So gross Himmel und Erde an Breite, so weit die sieben Sindhu sich ausbreiten, — | Dies mein Gift-tödtendes Wort habe ich von hier aus erschallen lassen. || 2 ||

nämlich: über all das hin; — die saptasindhavaḥ geben dem Verse ein altes Colorit, auch vitashṭhire (Einfluss des i von vi über die Reduplication hinweg) nimmt sich alterthümlich aus.

---

[1]) ashṭarcaṃ, Garutmâ(n, cf. v. 8), Takshaka-devatyam, uttaraṃ (7, 1) vânaspatyam, ânushṭubhaṃ; dvâbhyâṃ mantroktân (°ktâṃ) devatâ[m a]staut, Anukr.

[2]) √tak, taksh, eilen, s. Vers. B. S.-H. 2, 1802 n. 1.

3. Der schöngefiederte Garutmant hat dich, o Gift, zuerst verzehrt. | Du hast ihn nicht zu betäuben, nicht zu brechen vermocht, du warst ihm (einfach) Trank. || 3 ||

Der schöngefiederte Garutmant ist offenbar der epische Garuḍa, von dessen Feindschaft mit den Schlangen der Suparṇâdhyâya handelt. Es liegt dabei theils die factische Beobachtung zu Grunde, dass die Raubvögel Schlangen verzehren, theils die mythische Beziehung des Kampfes zwischen dem Sonnen-Adler und dem Schlangen-Gewölk; — statt prathamam erwartet man den Nom. Sgl. Masc., — âvayat, alte Form, entweder vom Caus. der √av, oder von √vî (eigentlich petere, dann appetere) mit Augment á, — mad ist wohl von der geistigen Betäubung, rup von der leiblichen Schädigung durch das Gift zu verstehen, — pitu, √pâ, (guter, heilsamer) Trank.

4. Welcher fünffingrige auf dich schoss, — von dem krummen Bogen her, | von dem Schafte des Widerhakens spreche ich das Gift hinweg. || 4 ||

te steht hier für tvayi, resp. tvâm uddiçya, s. Pischel in ZDMG. 35, 714. 715 (1881); — pañcânguri die Hand; »welche Hand es auch gewesen sein mag, die den Pfeil abschoss«, — zu apaskambha s. Pet. W., — √vac mit nis, wegsprechen, während vad mit nis (s. v. 2), hinausklingen (lassen) heisst.

5. Vom Schaft spreche ich das Gift hinweg, von der Salbstelle und von dem Feder-Halter, | Von dem Widerhaken, der Hornspitze, von dem Pfeilhalse habe ich es weggesprochen. || 5 ||

Die hiesige Aufzählung einzelner Theile des Pfeiles tritt dafür ein, dass er ganz in Gift getaucht ist. prâñjana ist resp. wohl eine *ganz besonders* damit einge-

salbte Stelle; — parṇadhi ist die Stelle, wo die Federn eingelassen sind, die den Flug befördern sollen; — apâshṭha, wohl von √ac, krümmen? Abkrümmung? — çṛiñga bedeutet wohl die ursprünglich aus Horn (nicht aus Metall) bestehende Spitze, mag aber auch noch in späterer Zeit die Pfeilspitze bedeuten, wo dieselbe schon aus Metall gefertigt ward; — zu kulmala s. Pet. W.

6. Saftlos sei, o Pfeil, dein Schaft, und auch dein Gift sei saftlos, | Und auch dein Bogen, o Saftloser, sei saftlos, von saftlosem Baum. || 6 ||

arasa, saftlos, kraftlos; secundär: a*l*asa; — die häufige Wiederholung des Wortes verstärkt die Kraft des Spruches; — ishu ist hier Masculinum, wie der Vocativ arasa in pâda 4 bezeugt.

7. Die es zerrieben, die es aufstrichen, die schossen und die abschossen, | alle die sind kraftlos gemacht, kraftlos ist der Giftberg gemacht. || 7 ||

apîsham = apiṅsham, auch von Whitney unter √pish gestellt; — pâda 1 bezieht sich auf das Gift, pâda 2 auf den Pfeil, und zwar handelt es sich hier wie in v. 8 um ein Giftkraut, oder eine giftige Wurzel, während in v. 3 um Schlangengift; — vadhri von √vadh, bâdh, bandh, »drücken, pressen, binden«, entweder: gebunden im Sinne von gebannt, oder gebunden, abgebunden, abgeschnürt im Sinne von *castrirt.* Letzteres ist die solenne Bedeutung des Wortes. Neben badhri findet sich, wohl secundär, auch die Form badhṛi. Zu der Bedeutung: *castrirt* liesse sich etwa unser: Bötel = Hamid stellen, wobei freilich das *t* Schwierigkeit macht. — Unter Giftberg ist, s. v. 8, der Berg gemeint, auf dem das Giftkraut wächst.

8. Kraftlos sollen sein die nach dir graben, kraftlos du selbst, o Kraut! | Kraftlos der knotige Berg, von dem dies Gift herstammt. || 8 ||

parvata, knotig, mit Höckern versehen.

7.

Gegengift.

1. Dieses Wasser, das von der Varaṇâvatî herkommt, wehre (das Gift) ab! | Da ist vom amṛitam eingemischt. Damit wehre ich dir das Gift ab. || 1 ||

Dies Lied wird nicht bei Kauç. selbst, nur im Schol. dazu 28, 1 erwähnt. Es scheint sich hier um Wasser aus der heiligen Gaṅgâ zu handeln, vorausgesetzt, dass Varaṇâvatî so aufzufassen ist. Vâraṇâvâta ist nämlich im MBhârata der Name einer an der Gaṅgâ gelegenen Stadt, acht Tagereisen S. von Hâstinâpura [1]). Sollte die Identification der Varaṇâvatî mit Gaṅgâ sich als berechtigt erweisen, so würde dieses Lied in die Nähe des mittleren Indien gehören, während das vorige Lied durch seine Beziehung auf die saptasindhava in v. 2 vielmehr als dem nordwestlichen Indien angehörig gekennzeichnet ist, s. noch v. 2. — Die Verwendung von Gaṅgâ-Wasser direct als Gegengift würde im Uebrigen wohl als ein Beweis dafür anzusehen sein, dass die Gaṅgâ damals bereits in sehr hohem Ansehen, ja in dem Ruf der Heiligkeit stand. Allerdings beschränkt sich unser Spruch hier nicht auf das Wasser allein, sondern es gehört dazu auch noch, s. v. 2 fg., ein karambha, (Grütze, Muss), aus Sesamkörnern (wie es scheint) bereitet, so dass es nicht ganz an einer rationellen

[1]) s. Lassen, Indische Alterth. 1, 662 (1847), die Pâṇḍava hatten daselbst das Abenteuer mit dem jatugṛiha.

Behandlung fehlt (während es sich in Lied 6 blos um einen Zauberspruch handelt). — vâr, vârayâtai, Varaṇâvatyâm, vâraye, absichtliche Paronomasie. Der Spruch ist alterthümlich gehalten; cf. vâr, und der Conj. °yâtai; auch adhi mit dem Locativ ist alterthümlich, man sollte den Ablativ erwarten, s. 6, 4.

2. Saftlos das östliche Gift, saftlos auch das nördliche | und auch das südliche wird durch den Brei umgewandelt. || 2 ||

Sonderbar, dass die vierte Himmelsgegend, der Westen, fehlt; — adharâcyam, »nach unten zu«, »südlich«; es ist dies eine sehr significante, resp. *alterthümliche* Bezeichnung des Südens, der hier also noch nicht dakshiṇa heisst, und zwar ist diese Bezeichnung speciell durch den Gegensatz zu udañc, uttara, »oben«, nördlich zu erklären, resp. in eine Gegend Indiens gehörig (Vâraṇâvata würde dazu gut stimmen), wo der Norden sich als *Hoch*land, der Süden sich als *Tief*land markirte (wo resp. das den Süden nach oben hin abgrenzende Vindhya-Gebirge *nicht* in Sicht war!). Das Simplex adharâñc ist bis jetzt (s. Pet. W.) nur noch zweimal in dieser Bedeutung belegt (s. aber auch adharât, adharâttât). Ihr entspricht die gleiche Verwendung von nyañc, s. diese Stud. 17, 294. — karambha, »Grütze«, eig. wohl »wie anzufassen?«, was sich nicht anfassen, resp. heben lässt.

3. Einen Brei gemacht habend, einen aus Sesamkorn bereiteten, von Fett schwellenden, aufgehenden (sage ich): | Wer dich etwa aus Hunger gegessen hat, o du bösleibige, den darfst du nicht schädigen. || 3 ||

tiryam wohl (s. Pet. W.) = tilyam, aus Sesamkörnern bereitet; — pîvasphâka, pîvaḥ-sphâka ein gutes Wort,

√sphâ; — udârathi im Pet. W. mit Rücksicht auf udâra, »aufsteigender Nebel, Dunst« durch: »dampfend« erklärt; oder ob etwa »aufgehend« in demselben Sinne, wie wenn unsere Hausfrauen von »gut aufgegangen« sprechen? — Zwischen dem ersten und zweiten Hemistich scheint mir ein: »sage ich« supplirt werden zu müssen, da sie beide sonst keinen Zusammenhang mit einander haben. — Mit dushṭano wird das Giftkraut angeredet, gegen welches der karambha helfen soll; — statt: jakshivântsa lese ich: jakshivâṃsam; — zu rûrupaḥ s. 5, 3.

4. Fort schleudern wir, o du Betäubende, deine Betäubung wie ein Pfeil! | Durch unser Wort stellen wir dich weg, wie einen siedenden Topf. || 5 ||

»wir stellen dich fort, weg«, Pet. W.; in der That bleibt kaum etwas Anderes übrig, wenn pra zu sthâpayâmasi gehört. Besser wäre, man könnte pra zu yeshamtam ziehen, und sthâpayâmasi als »wir bannen[1]) dich« auffassen; wie man siedendes, fortschäumendes Wasser durch einen Spruch bannen kann, so auch das Gift. In v. 5 haben wir pari sthâpay.; sollte das etwa auch hier in den Text zu setzen, resp. *ein*silbig zu lesen sein?, — yesh Weiterbildung aus yas, cf. vesh aus vas, hesh (wenn nicht onomatopoion) aus has, jeh aus jah (gah).

5. Wie einen gesammelten Haufen, bannen wir (dich) durch den Spruch. | Steh', wie der Baum (fest) auf d(ein)em Standort. O du mit der Hacke Gegrabene, schädige (ihn) nicht. || 5 ||

grâma, Haufen, Masse, eig. Wucht, von √gar, jar, schwer sein, zerdrücken, cf. guru (gra-vis), grâvan, giri;

1) dies ist die prägnante Bedeutung von sthâpay, sthâpana im Zauber-Jargon.

in weiterer Entwicklung gehört auch √gar, jar, altern hierher. Hier ist sthâpayâmasi mit pari verbunden, welches die Bedeutung: festbannen nicht só beeinträchtigt, wie pra; — »stehe«, d. i. rühre dich nicht, übe keinerlei Thätigkeit aus.

6. Für Gewänder kauften sie dich, für Felle (?) und für Häute. | Käuflich bist du, o Kraut! Mit der Hacke Gegrabene! thue keinen Schaden. || 6 ||

pa-vasta, √vas, kleiden, mit apa oder upa? wie ja auch von √vas »wohnen« sich poshadha für upavasatha gebildet hat; — zu dûrça, s. Pet. W., ist ausser dûçya, dûshya vielleicht auch tûsha zu vergleichen. Nach 8, 6, 11: ye kukum-dhâḥ kukû-rabhâḥ kṛittîr dûrçâni bibhrati | klîbâ iva pranṛityanto vane ye kurvate ghosham || tân ito nâçayâmasi || kleiden sich damit die im Walde wohnenden und daselbst ein lustig Leben führenden Kukumdha und Kukûrabha, d. i. etwa: kauderwelsch redenden (?) Aborigenes, die das von ihnen gegrabene Giftkraut verkaufen.

7. Welche Ersten von Euch unerreicht sind (durch meinen Spruch), welche (Opfer-)Werke (auch von uns) gethan worden sind[1]), — | die sollen hier unsere Mannen nicht schädigen, darum setze ich Euch dies vor. || 7 ||

Dieser Vers[2]), eine averruncatio böser Mächte, kehrt identisch wieder in 5, 6, 2. Er richtet sich resp. hier wohl gegen die feindlichen Mächte, welche das Giftkraut besitzen, event. dasselbe zur Vergiftung ihrer Pfeile verwenden.

---

[1]) d. i. trotz alles unseres Mühens.

[2]) er wird auch unter den salila genannten Sprüchen aufgeführt, s. Schol. zu Kauç. 18, 26 (Bloomfield p. 50), hat resp. allgemeine, formelhafte Verwendung.

## 8.

### Königsweihe [1]).

1. Gewaltig, legt er (der König) Milch (Saft) in die Wesen. Er wurde der Oberherr der Wesen. | Zu seiner Königsweihe kommt der Tod; dieser König verstatte (gnädig) diese Herrschaft! ||

Ich habe dies Lied, und das von Kauçika 17, 1 dazu angegebene Ritual in meiner Abh. über die **Königsweihe** (1893) p. 139 fg. übersetzt und eingehend erörtert. — **Milch** ist hier identisch mit: Saft, Kraft, Segen. Erst der König legt payas, »Kraft«, in die Wesen; ohne ihn ermangeln sie dessen. — Der **Tod** hat den alten König dahingerafft, kommt nun zur Weihe des neuen Königs, und wird um seine Gunst gebeten; — anumanyatâm idam, lies: °yate 'dam.

2. Tritt vor, heran! Sieh nicht weg! als gewaltiger Wächter, als Feindetödter! | Tritt heran, du Hort deiner Freunde. Dir mögen die Götter obsprechen (dich segnen)! || 2 ||

Hier wie mit v. 1 redet der Priester den König an, den er salben will.

3. Alle suchten den Herantretenden zu umgeben. In Schönheit sich kleidend wandelt er mit eigenem Lichte. | Dies ist der grosse Name (Ruhm) des mannlichen Asura, Unsterbliche (Thaten) trete an der Allgestaltige. || 3 ||

Im Ṛik (3, 38, 4) bezieht sich der Vers auf Indra; — paryabhûshan, Desiderativ von √bhû, ohne Reduplication; Alles drängte sich heran, den Indra zu begrüssen; so hier den zu salbenden König.

---

[1]) râjâbhishekyam .. Bhṛigvaṃgiro (°râ) mantroktadevatâ anenâ 'staut, Anukr.

4. (Selbst) ein Tiger erschreite du hier auf dem Tigerfell die erhabenen Himmelsgegenden. | Alle Ansiedelungen (Leute) mögen dich erwünschen, ebenso (wie hier) die himmlischen milchreichen Wasser. || 4 ||

Der Priester lässt den Fürsten einige Schritte auf dem Tigerfell schreiten, auf dem der Thronsessel steht, auf welchem sitzend er mit dem Milch-Wasser gesalbt werden soll. Alle viças stimmen in seine Wahl ein; das Wasser selbst sehnt sich danach, ihn zu salben, und só dann die in ihm enthaltende Milch (Segensfülle) durch ihn (s. v. 1) auf die Wesen zu übertragen.

5. Welche Gewässer am Himmel mit Milch (Kraft) jauchzen, in der Luft und auf der Erde, — | Mit aller dieser Wasser Werkkraft begiesse (salbe) ich dich. || 5 ||

Dies ist der eigentliche Weihespruch bei der feierlichen Handlung. Die Kraft aller in den drei Welten befindlichen Wasser wird durch dieselbe auf den König übertragen.

6. Mit Werkkraft haben dich begossen (gesalbt) die himmlischen, Milch-reichen Wasser, | Damit du ein Hort deiner Freunde seist, só möge Savitar dich machen. || 6 ||

Die Beziehung auf Savitar ist alterthümlich; er ist der Hauptgott in der Periode, in welcher die *alten* Sprüche des Rituals entstanden sind.

7. Auf diese Weise (ihn) den Tiger umschlingend, treiben sie (die Wasser) den Löwen an, zu grosser Herrlichkeit. | Mögen die Heilvollen ihn, den wie im Meer Dastehenden, abreiben (trocknen, schmuck machen), den Panther, mitten im Wasser. || 7 ||

Tiger, Löwe und Panther — vortreffliche Namen für den König, der im Epos so oft purushavyâghra, purusha-

siṅha heisst. Besser noch wie dvîpin wäre dvîpa, Elephant; — die subhavaḥ sind etwa die Winde?, die den gesalbten Fürsten trocknen sollen.

## 9.

## Universalsalbe, gegen Zauber und Krankheit feiend [1]).

1. Komm heran, das Leben schützend, du bist das Auge des Berges. | Von allen Göttern gegeben, eine Schutzwehr, zum Leben. || 1 ||

Nach Kauç. 58, 8 beim Anbinden eines âñjanamaṇi zu verwenden. Nach der paddhati bei Bloomfield p. 360 für den, der langes Leben wünscht (âyuḥ kâmaḥ), oder der im Kampfe Schutz wünscht (rakshârthe, yuddhe): nâçanam nai 'nam prâpnoti na çapatho na kṛityâ nâ 'bhiçocanam ||; — der Berg ist wohl der Trikakud [2]), s. v. 8; — das Traikakudâñjanam ist besonders berühmt; woraus es bestand, ist unklar; — der Schluss: jîvanâya kam ist alterthümlich.

2. Schutz der Männer, Schutz auch der Rinder, | zum Schutz der raschen Rosse stehst du da. ||

paripâṇam, natürlich von √pâ, schützen; — arvatâm alterthümlich; — in pâda 3 fehlen zwei Silben.

3. Und du bist auch ein Schutz, der die Yâtu zermalmt, o Salbe! | Und du kennst das Unsterbliche und du bist, das Leben erfreuend, uns ein Heilmittel gegen Gelbsucht. || 3 ||

yâtujambhanam; das Wort yâtu gehört dem Avesta,

---

1) Bhṛigus, Traikakudâñjanadevatam, ânushṭubham, anena sûktena tad evâ 'ñjanam astaud, Anukr.

2) bei dem Himavant, s. v. 9; nach dem Schol. zu Kâty. 7, 2, 34 bei den Sauvîra.

wie dem Ṛik und Atharvan an, reicht resp. also in die arische Periode zurück; — pâda 3. 4 lauten in der von Roth als Paippalâda bezeichneten Recension: utâ 'mṛitatvasye "çisha utâ 'saḥ pitu bhojanam, s. Grill[2] p. 123; — haritabheshajam, »Heilmittel gegen Gelbsucht« Pet. W.

4. Auf wessen Glieder und Gelenke irgend du dich hinbreitest, o Salbe! | von dem treibst du weg den Schwund, wie ein Gewaltiger, die Mitte durchbrechender (Krieger). || 4 ||

s. Ṛik 10, 97, 12, Vs. 12, 86, wo der Text resp. lautet: yasyau 'shadhîḥ prasarpathâ 'ñgam-añgam parush-paruḥ | tato vibâdhadhva (°dhve); die hiesige Textform ist secundär. — yakshma, »Schwund«, von √yah, dahinjagen, cf. yahu, eilig, rasch, Jüngling (Sohn), yaksha dahineilend (von Spukgestalten); — madhyamaçîr, »die Mitte (der Feinde) durchbrechend«, auch Mahîdhara denkt an √çar, fasst das Compositum aber anders auf: madhyamena triçûlamadhyabhâgena çṛiṇâti.

5. Ihn erreicht nicht der Fluch, nicht das Zauber-Gespinnst, nicht der Sudzauber, | nicht erreicht ihn das Schulterreissen (?), der dich trägt, o Salbe. || 5 ||

kṛityâ von √kṛit Cl. 7, »spinnen«[1]) (cf. tarku für kartu, Spindel? oder von √tark, torquere, drehen?); — abhiçocanam, das »Anglühen«, wohl eben unser »Sudzauber«, — vishkandham, Rheuma, Gicht.

6. Vor bösem Spruch, vor schlechtem Traum, vor Bösem, was zu sühnen ist, | vor Bösherz, und vor bösem Blick — davor schütze du uns, o Salbe! || 6 ||

asanmantra, feindlicher Zauberspruch, — çamala,

[1]) wird übrigens im Texte hier durchweg mit √kar, »machen« in Bezug gebracht.

√çam, »was zu sänftigen, sühnen ist«; die Bedeutung: »Mal, Flecke« ist wohl secundär, durch Anschluss an mala gewonnen; — durhârd, Gegensatz zu suhṛid, — der böse Blick, »cakshur ghoram«, ist besonders gefürchtet.

7. Dieses wissend, o Salbe! will ich die Wahrheit sagen, nichts Unwahres: | Ich möchte gewinnen Ross und Rind, und dein Selbst, o Mann! || 7 ||

Das zweite Hemistich aus Ṛik 10, 97, 4 (wo jedoch: gâm vâsa(ḥ statt: gâm aham); das erste Hemistich redet dort aber nicht die Salbe an, damit sie dazu verhelfe, sondern die daselbst im Allgemeinen verherrlichten Heilkräuter: oshadhîr iti mâtaras tad vo devîr upa bruve. — Während in den bisherigen Versen es sich nur um Schutz handelte, geht dieser Vers activ vor, und zwar von dem Thema: Krankheit auf ein ganz anderes Gebiet hinüber, wie denn freilich ja auch schon in dem vorigen Verse von ganz allgemein gehaltenen Nachstellungen aller Art die Rede war. Die nächsten Verse wenden sich wieder zu der Heilkraft der Salbe zurück.

8. Drei Sklaven hat die Salbe, das Fieber (?), den Kraftwurf, die Glühhitze. | Der höchste der Berge, Trikakud mit Namen, ist dein Vater. || 8 ||

dâsa, Feind (δήιος), Sklave, Diener; das Wort gehört mit dasyu, dasra, dasma, dañsas, dañsu, daṃsanâ[1])

1) die Wurzel dañs, »sehen«, aus welcher die Commentare (s. Nir. 6, 26) diese Wörter in der Bedeutung darçanîya herzuleiten pflegen, hat für das Sanskṛit keine Existenz-Berechtigung, da sie nur das prâkṛitische dañs für darç ist, welches irriger Weise in dem Dhâtupâṭha (s. Westergaard 33, 8: dasi darçana-daçanayoḥ) Aufnahme gefunden hat, s. Ind. Stud. 13, 366. — Allenfalls könnte man für dâsa etc. auch an Herleitung aus √das, δεομαι, perire, aber dann in transitivem Sinne zu fassen = perdere, denken; diese transitive Wendung der Bedeutung ist indessen auch anderweitig nicht belegbar.

(s. »Königsweihe« p. 103 n. 2) zu einem alten (Reduplicationslosen) Desiderativ der √dam, dâ, binden, bändigen, bezwingen, und bedeutet eigentlich den gewaltthätigen Feind. In Zend hat das verwandte Wort (dasyu) dahyu aus der Bedeutung: gewaltsam die von: Kriegern, Kiegerschaar, Stamm, Land (cf. grâma) entwickelt[1]; — zu takman, »Fieber« s. Virgil Grohmann in diesen Stud. 9, 381 fg. (1865), — balâsa, »Niederwurf der Kraft«? oder »gewaltsamer Auswurf«?, — das dritte Wort lese ich: âdahiḥ, √dah; der padapâṭha hat: ât | ahiḥ, stellt somit die Salbe etwa als Mittel gegen Schlangengift hin? — varshishṭha, »höchst« ein altes Wort, cf. varshîyas, varshman (Ind. Streifen 2, 117. 1856. 1869), vṛiksha (Zd. varesha), von einem Desiderativ vṛiksh, mit Ausfall des Gutturals, cf. Zd. bareshva, bareshman, von √barh, emporziehen, bṛihat, berezat; die Wurzel muss schon in alter Zeit im Anlaut zwischen *b* und *v* geschwankt haben, denn das Desiderativ müsste von bṛih nicht bṛiksh, sondern bhṛiksh lauten; vṛiksh kann somit nur von einer Form der Wurzel stammen, die mit *v* anlautete[2]; — der Trikakud, »Dreigipfel«, ist hiernach also ein ganz besonders hoher Berg (des Himavant, s. v. 9).

9. Welche vom Trikakud stammende Salbe vom Himavant her kommt, | die zermalmt alle yâtu und alle yâtudhânî. || 9 ||

Erstes Hemistich ebenso in Taitt. Âr. 6, 10, 9; — jambhayat, das Verbum finitum accentuirt, bei ca . . ca, s. diese

---

[1]) während in dem Namen Dâha, Δαοι, die Bedeutung des Feindlichen vorliegt, cf. dazu das vedische: dâsa (dâsa varṇa, die feindliche, schwarze Farbe gegenüber dem ârya varṇa, der befreundeten, weissen Farbe).

[2]) cf. jedoch auch: daksh, duksh statt dh°.

Stud. 13, 69. 73; — yâtudhânyas, als Accusativ, alterthümlich; — das zweite Hemistich lautet in Taitt. Âr.: tenâ 'mṛitasya mûlenâ 'râtîr jambhayâmasi; — zum Traikakudam und Sauvîram añjanam s. noch diese Stud. 10, 358ⁿ.

10. Ob du vom Trikakud stammst, oder ob du von der Yamunâ kommend heissest, | beide diese deine Namen sind heilvoll, mit beiden schütze uns, o Salbe! || 10 ||

Dies ist einer der seltenen Fälle (s. Pet. W.), wo die Yamunâ im Veda erwähnt ist, die durch ihren Namen wohl als eine Zwillingsschwester der Gañgâ bezeichnet wird; sie repräsentirt hier den Handel vom O. her. — Nach dem Amarakoça, s. Pet. W., ist yâmuna: »Spiessglanz«.

## 10.

## Perlmuschel-Amulett[1]).

1. Aus Wind entstanden, aus der Luft, aus dem Licht des Blitzes, | möge diese Goldgeborene Muschel (çañkhaḥ) die Perlen-tragende (?kṛiçanaḥ) uns vor Unheil schützen. || 1 ||

Nach Kauçika 58, 9 (s. 56, 17 Schol.) bindet man hiermit einen kṛiçana, resp. çañkhamaṇi um den Hals, und zwar thut dies nach dem Schol. (s. Bloomfield p. 360), wer langes Leben wünscht (âyushkâmaḥ), ebenso wer Schutz wünscht (rakshârthî); auch beim upanayanam, der Aufnahme in die Schule, findet dies stetig statt (nityaṃ bandhanaṃ). Die Zusammensetzung aus Wind, Luft, Blitzlicht, Gold ist für die durchsichtige, glänzende Perlmuschel sehr geeignet; — çañkha, concha, Muschel, gehört der indogermanischen Zeit an, ist etymologisch unklar, wird resp. auch prägnant von der Kriegsmuschel, Trompeter-Schnecke gebraucht, s. v. 2.

---

[1]) çañkhamaṇisûktaṃ taddevatam ânushṭubham . . Atharvâ sarvâbhiḥ kṛiçanam astaud, Anukr.

2. Der du an der Spitze (aller) Glänzenden aus dem Meere geboren bist, | mit der (Kriegs-)Muschel besiegen wir die rakshas, die Fresser, sie tödtend. || 2 ||

ràkshas, hier Neutrum, resp. Abstractum, während rakshàs, Masculinum [1]), concret zu fassen ist, von einem Desiderativ der √rah, rañh, »eilen, überspringen« im Sinne von: impetuosus, cf. Sitz.ber. Berl. Akad. 1892, p. 790 n. 4; — atriṇas, von √ad, für attriṇas? eine seltene Bildung.

3. Durch die Muschel (jagen wir fort) die Krankheit, die Bitterkeit (?), und durch die Muschel auch die Sadànvâs. | Die Muschel ist für uns Allheilmittel, die Perlmuschel schütze uns vor Noth. || 3 ||

amati, Bitterkeit, Noth, gehört zur selben Wurzel, wie amîvâ, Krankheit, âma, roh, amra, lat. amarus; — zu sadânvâs s. diese Stud. 13, 175, entweder 1. (s. Nir. 6, 30) = sadâ-nonuva, beständig lärmend, kreischend oder 2. beständig sich wendend und regend, oder 3. Genossinn der Dânava, jedenfalls Name eines weiblichen Hauskobolds, der Ṛik 10, 155, 1 in den »Berg« verwünscht wird.

4. Im Himmel geboren, im Meere geboren, aus dem Flusse her gebracht. | Möge uns diese goldgeborene Muschel ein unser Leben verlängerndes Amulet (maṇi) sein! || 4 ||

Zu maṇi s. »Omina und Portenta« p. 317. 318. 374, diese Stud. 5, 386 n., sowie Sitz.ber. Berl. Akad. 1891, p. 796. Auch der Avesta kennt das Wort (in der Form minu, Abân Yesht, s. Windischmann, Anâhita p. 31.

5. Der aus dem Meere geborene maṇi, der aus Vṛitra geborene, Sonnengleiche (?), | Er schütze uns von allen Seiten her, vor Stoss (?), vor Göttern und Asura. || 5 ||

[1]) cf. den Gegensatz von genus und gener (Schwiegersohn).

Zu vṛitra, cf. vṛitra unter den Namen für Wolke Nigh. 1, 10; vṛitra ist secundär auch in die Bedeutung: Stein übergegangen, cf. vṛitraçañku; — divâkaraḥ eigentlich: Tag machend, wie die Sonne, sonnenhell glänzend; — hetyâḥ Ablativ; — von Interesse ist, dass hier um Schutz vor den Göttern, wie vor den Asura, resp. vor je ihrer heti, gebeten wird. Das herrlich glänzende Perlen-Amulett feit also auch gegen den Zorn der Götter (dem Rudra wird die heti besonders zugetheilt).

6. Du bist eins von den Goldigen, du bist aus dem Soma geboren. | Du bist am Wagen sehenswürdig, am Köcher glänzest du, verlängere du unsere Lebenszeiten. || 6 ||

Der soma ist gelb, hari, und da die Perlmuschel goldig strahlt, nimmt sie eben wohl auch an dieser hari-Farbe des soma Theil; — zum Perlenschmuck an Wagen und Rossen s. Ṛik 1, 35, 4. 10, 88, 1. 1, 120, 4. 7, 18, 23; — târishat steht hier für târishas.

7. Ein Knochen der Götter wurde zur Perle, und wandelt belebt im Wasser drinnen. | Dies binde ich dir an zu (langem) Leben, zur Werkkraft, zur Stärke, zur Langlebigkeit, zur Hundertjährigkeit | möge dich die Perle beschützen! || 7 ||

kṛiçana erscheint hier als Neutrum, bisher als Masculinum (freilich als Beisatz zu çañkha); — âtmanvat, belebt, beseelt; der Verf. hat offenbar von dem Muschelthier, der Schnecke in der Muschel, eine gewisse Kenntniss; — statt karçanas schlägt Pet. W. vor, kârçanas zu lesen, Whitney dagegen im Index zieht sapatnakarçana (√kṛiç) Ath. 8, 5, 12 heran; karçana ist resp. hier wohl nur eine Nebenform zu kṛiçana.

## 11[1]).
## Verschenkung eines Pflugstieres zur Feier der Zwölften.

1. Der Stier hält den Himmel und die Erde, der Stier hält den breiten Luftraum. | Der Stier hält die sechs weiten Himmelsgegenden, der Stier durchdringt die ganze Welt. || 1 ||

Diese Verherrlichung des Stieres, als Last ziehend, anaḍvân (hier dreimal und einmal in v. 2 metri c.), blos: naḍvân, resp. als Pflugstier (s. v. 10), der hier dabei zugleich als Repräsentant der Alles-schaffenden Zeit, resp. des Jahres (s. v. 9) erscheint, ist daher an den Jahresschluss, an die »Zwölften« (s. v. 11) angeknüpft. Und zwar scheint es sich hier nicht um eine Opferung, sondern um eine Verschenkung desselben, natürlich an einen Priester, zu handeln, welche zu dieser Feier stattfindet. Nach dem Schol. Kauçika 66, 16 ist das ganze Lied ein pavitram, Lustrations-Lied (p. sarvaṃ Bloomfield p. 364), und als Verbum finitum zu dem im Text daselbst allein stehenden Accusativ anaḍvâham scheint aus dem nächstfolgenden sûtra (66, 17) dadâti zu ergänzen (s. auch hier v. 5). — Das ganze Lied ist in hoch-mystischem Tone gehalten, und leistet in der Verherrlichung des »anaḍvân« das denkbar Möglichste. Und zwar scheint damit noch (s. v. 3. 5. 6) ein »heisser Trunk (Milch)«, gharma unmittelbar verbunden, der ja auch sonst noch im çrauta-Ritual (cf. die pravargya-Ceremonie, s. diese Stud. 9, 218. 10, 363) eine grosse Rolle spielt (s. auch oben bei sûkta 1).

---

[1]) dvâdaçarcam, Bhṛigvañgirâ, ânaḍuhaṃ, traishṭubham, tâṃ devatâm Indrarûpeṇâ 'stand iti, Anukr.

anaḍvân, aus anas, Lastwagen, Last (*onus*, √an[1]), wohl: schnaufend, ächzend, knarrend, resp. schnaufen, ächzen machend), mit ganz irregulärem Wandel von finalem *as*, durch das Medium von *ar*[2]), in *aḍ*, wozu der Wechsel von °vas in °vat in vidvad-bhis und dergl. heranzuziehen ist. Der Nom. wird resp. wie die mittleren Casus von einem Thema mit Affix vant gebildet, während die übrigen Casus aus einem Thema von √vah. — In pâda 4 lies: bhuvanâ "viveça (statt °nam âvi°). — Auf dem durch den Stier bedingten Ackerbau beruht das Wohl und der Bestand der Dreiwelt; seine Thätigkeit erstreckt sich nach allen Dimensionen hin, und ist in der ganzen Welt durchgreifend, resp. darin eingreifend.

2. Der Stier ist Indra. Er schaut hin (sorgt) für das Vieh. Drei Wege misst der Gewaltige (çakra) aus, | Vergangenes, Zukünftiges, Seiendes heranziehend (âduhânaḥ), vollzieht er alle Gebote der Götter. || 2 ||

Der Pflugstier, auf dem, s. soeben, das Wachsen der Saat, der Wohlstand des Hauses, das Gedeihen des Viehes beruht, wird mit Indra selbst identificirt. Auch die drei Zeiten ruhen auf ihm, und die Erfüllung aller göttlichen Satzungen.

3. Als unter den Menschen geborener Indra wandelt er als heisser, flammender Glühtrank. | Mit guter Nachkommenschaft versehen eilt (der) gleichsam im Vorsprung (?) dahin, wer, kundig, nicht von dem Stiere isst. || 3 ||

Dies ist ein sehr dunkler Vers. Das erste Hemistich führt in der Verherrlichung des Stieres fort. Derselbe

---

[1]) s. Kuhn, Z. 10, 400. 1861.

[2]) s. anarviç, meine Abh. über finales as vor Tönenden in Kuhn und Schleicher, Beiträge 3, 385 (1863).

wird zunächst nochmals mit Indra, und dann wohl wegen seines Feuers und Schnaubens mit dem gharma in v. 5. 6 identificirt, der gleichzeitig mit ihm zu der Feier der Zwölften zu gehören scheint. — Das zweite Hemistich dagegen enthält Lohnverheissungen für den, der nicht von dem Fleische des Stieres isst. Er wird gute Nachkommenschaft erhalten und: udâre na sarshat, d. i. entweder: »nicht im Nebel« wandeln, oder: »gleichsam im udâra, im Aufsteigenden«, im Vorsprung (?) wandeln. Der Sinn ist jedenfalls eine Lohnverheissung, ein praecipuum für den, der sich des Fleischgenusses enthält. Derselbe muss somit damals im Uebrigen noch ganz erlaubt, resp. üblich gewesen sein, wie ja auch Yâjñavalkya, s. Çatap. 3, 1, 2, 21, den Genuss des Fleisches nicht nur des anaḍvah, sondern sogar auch der dhenu, säugenden Kuh, gutheisst, wenn es nur aṅsalam, kräftig (?), ist, s. diese Stud. 17, 281.

4. Der Stier melkt (giebt Milch) in der Welt der Gutthat. Er macht sie zuvor schwellen, der Reine (der sich Läuternde). | Parjanya ist sein Strahl (Guss), die Marut sind sein Euter, das Opfer ist seine Milch, der Opferlohn seine Melkung. || 4 ||

enam ist metri c. zu streichen, pyâyayati dreisilbig zu lesen, maruto zweisilbig; — dass der Stier Milch giebt, ein Euter hat, ist eine dem priesterlichen Gallimatthias der brâhmaṇa geläufige Metapher. Der Vers ist im Uebrigen wohl nicht eine Lohnverheissung für den, der den Stier pflegt, sondern für den, der ihn verschenkt. Er sowohl, wie am Ende das ganze Lied selbst, ist nur ein gesteigertes »Vergelt's Gott!« unserer Bettler und Bettelmönche. Wenn sogar ein dem Priester, zur Ablösung des Zolls im Jenseits ($^1/_{16}$ des Tugend-Verdienstes) an die Bei-

sitzer Yama's, hingegebener weissfüssiger Schafbock (s. Ath. 3, 29, 1; diese Stud. 17, 302) mit den ungemessensten Lohnverheissungen verherrlicht wird, so ist natürlich die Hingabe eines Stieres erst recht preiswürdig, und auf den Stier selbst werden daher die unglaublichsten Eigenschaften gehäuft. Es muss wohl damals mit der Freigebigkeit des Volkes an die Priester nicht sehr glänzend gestanden, vielmehr eine gewisse »Herzenshärtigkeit« geherrscht haben, so dass man es für nöthig fand, alle Register der Lohnverheissungen im Jenseits aufzuziehen. Das schliessliche Resultat ist ja denn auch ein ganz günstiges für die priesterlichen Ansprüche gewesen; — unter parjanya ist hier entschieden der Regen zu verstehen, √parj, parsh (für parksh), spargere; — ûdhar, daneben auch ûdhan, ein indogermanisches Wort, wohl von √ud, »heraussträufeln, hervorquellen« mit Wechsel von *d* und *dh*.

5. Ueber den der Opferherr nicht Gewalt hat, noch das Opfer, — nicht ist Herr über ihn (und über den nicht Herr ist) der Geber, noch der Empfänger, — | Er, der Alles Ersiegende, Alles Tragende, Alles Thuende, — nennet uns den vierfüssigen gharma (Glühtrank)! || 5 ||

Hier ist (s. pâda 2) deutlich ersichtlich, dass es sich um eine Verschenkung des Stieres handelt, resp. um die Verherrlichung dieser Schenkung. Der Vers ist eine Räthselfrage, aus einem brahmodya etwa. Der zu verschenkende Stier wird, wohl als ein Symbol der durch seine Thätigkeit in Ordnung gehaltenen Zeit, resp. des Jahres (s. v. 9), als absolut selbstherrlich, Alles tragend und schaffend bezeichnet, zugleich aber auch mit dem gharma identificirt, d. i. einem »heissen« (Milch)-Trank, der vermuthlich (s. v. 6) einen integrirenden Bestandtheil

der Ceremonie der Verschenkung des Stieres bildete. Wenn dieselbe zur Zeit der Zwölften (s. v. 11), des Jahresschlusses, des Wintersolstizes, in der kalten Zeit also stattfand, war ein heisser Trunk sehr am Platze.

6. Durch den die Götter zum Himmel aufstiegen, zurücklassend den Leib, hin zu dem Nabel (Mittelpunkt) der Unsterblichkeit, | durch den wollen wir zur Welt der Gutthat gelangen, durch das Gelübde des gharma, mit Gluth, ruhmreich. || 6 ||

Der heisse Trank hat die Götter zum Himmel geführt; wohl durch seine belebende Kraft? dann wäre es hier etwa nicht Milch, wie im çrauta-Ritual, was wir hier unter gharma zu verstehen hätten? Oder sollte etwa doch auch blosse heisse Milch als etwas so Köstliches erschienen sein? — yena oder devâḥ dreisilbig; svar zweisilbig; — geshma dreisilbig zu lesen, eine irreguläre Bildung der √gâ; auch gesham findet sich (Vs. 5, 2); — tapasâ metri c. zu streichen, wohl Glosse zu gharmasya vratena; — yaçasyavaḥ, fünfsilbig.

7. (Er, der Stier, ist) Indra durch (seine) Gestalt, Agni durch das Joch; (ist) Prajâpati, der Höchststehende, der Allherrscher. | Ihr (o Leute!) schrittet zum Viçvânara, schrittet zum Vaiçvânara, schrittet zum Stiere. Er festigte (Alles), er hielt (Alles) fest. || 7 ||

Der Stier wird hier geradezu mit allerlei Göttern identificirt; — agnir vahena; die Stelle des Rückens, wo das Joch aufliegt, wo daher die Haare abgeschabt sind, wird mehrfach als durch »Feuer verbrannt« bezeichnet; — mit akramata werden wohl die Festtheilnehmer angeredet; indem sie zu dem Stiere hinzuschritten, sind sie zum Gott Vaiçvânara (Agni) und zu dessen Vater hingeschritten; die

»feurige« Kraft des Stieres involvirt seine Einheit mit Agni. — Er ist (s. v. 1) der, der Alles stützt und hält.

8. Dies ist die Mitte des Stieres, wo dieses Joch (Zugstück, vaha) aufgelegt ist; | so gross ist sein östlicher (Vorder-)Theil, wie gross er (der vaha) westlich (nach hinten) aufgelegt ist. || 8 ||

Dies ist eine Glosse, bestimmt, das zur Zeit ihrer Abfassung anscheinend bereits dunkle Wort: vaha zu erklären. Die Erklärung ist aber zugleich ein Zeugniss dafür, dass ihr Verf. selbst nicht mehr recht Bescheid wusste. Nach ihm läge der vaha auf der Mitte des Rückens, und theilte denselben nach vorn und hinten in zwei gleiche Theile. Es ist damit aber vielmehr das Schulterblatt (skandharûpam añgam, Schol. zu Çat. I, 1, 2, 9), die Stelle auf dem vordersten Theil des Rückens, zwischen den beiden Schultern, gemeint, wo das Joch (der vaha) aufliegt. Höchstens könnte der vaha (resp. das vaham) nach rechts und links den Stier in zwei gleiche Theile scheiden, nicht aber nach vorn und hinten.

9. Wer die sieben unversieglichen Melkungen des Stieres kennt, | der erlangt Nachkommenschaft und (jenseitige) Welt, — so wissen die sieben ṛishi. || 9 ||

Unter diesen sieben Melkungen sind wohl die sieben Jahreszeiten zu verstehen? s. Çat. VIII, 5, 1, 15-17. 23. 25. IX, 1, 2, 31. 2, 3, 45. 3, 1, 19. 5, 2, 8 (gemeint sind die 6 ṛitu und der trayodaço mâsaḥ, Schaltmonat); — anupadasvant ist eine ähnliche Bildung wie vivasvant, Affix vant direct an die Wurzel angetreten (wie in dem mittleren Casus des Part. Perf. Parasm.). — Die Beziehung auf die sieben ṛishi als Inhaber der höchsten Weisheit ist bedeutsam, hier wohl eine der ältesten Stellen dafür.

10. Mit den Füssen die Trägheit zerstampfend, mit den Schenkeln die Labung herausfördernd, | kommt durch Anstrengung der Stier, und der Bauer, zu süssem Trank. || 10 ||

Hier und im nächsten Verse, also am Schluss des Liedes, tritt, wie dies bei den Atharva-Liedern üblich ist, der eigentliche Sinn und Zweck dieses Liedes klar zu Tage; unter dem Stier ist der Pflugstier zu verstehen, und seine Verschenkung erfolgt zur Zeit der Zwölften. — Nur durch harte Anstrengung gelangt der Stier (wie der Bauer) dazu, sein Werk zu vollenden; — sedi, das Dasitzen, die Faulheit; zur Bildung cf. meni von √man; — irâ, die Erquickung, Labung, das Behagen; — kîlâla, √krîḍ, cf. keli (in lîl ist dagegen das k abgefallen); — kînâça, gehört wohl zu kiṇa, Schwiele, der mit Schwielen versehene, hart arbeitende Bauersmann.

11. Denn diese zwölf Nächte sind, sagt man, dem Prajâpati geweiht. | Wer dabei den heiligen Sinn (bráhma) kennt, — dies fürwahr ist (der kennt auch) das Gelübde des Stieres. || 11 ||

Die Vorstellung von den zwölf Nächten am Schluss des Jahres, als dem prophetischen Abbild der zwölf Monate des neuen Jahres, ist eine alte indogermanische, und beruht auf dem Bestreben, zwischen dem Mondjahr von rund 354 Tagen und dem Sonnenjahr von rund 366 Tagen eine Harmonie herzustellen. Es muss somit dieses Bestreben selbst auch bereits in die gleiche Zeit gesetzt werden. Ob dabei der Einfluss semitischer Nachbarn auf die Indogermanen mit eingewirkt hat, ist zunächst durch nichts zu erhärten. Zur Sache s. Sitz.ber. Berl. Akad. 1894, p. 809, sowie meine Abh. über die »Omina und Portenta« p. 388 und diese Stud. 10, 242 fg. 17, 223 (Naksh. 2, 333 n. 3).

Schon in der Ṛiks. 1, 161, 11. 4, 33, 7 ist von den zwölf Tagen die Rede, welche die drei Ṛibhu (die Genien der Zeit, nach Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) im Hause des Agohya (Savitar) geschlafen haben (Schlaf = Winterszeit).

12. Er melkt (giebt Milch) Abends, er melkt früh, er melkt um Mittag. | Welche seine Melkungen zusammen kommen, die (alle diese seine Melkungen) kennen wir als unversieglich. || 12 ||

12.

Segen bei Knochenbruch[1]).

1. Wachsen machend bist du, wachsen machend, zerbrochene Knochen wachsen machend; | mach' dies (wieder) wachsen, o Arundhatî! || 1 ||

Nach Kauç. 28, 5 begiesst man hiermit am Frühmorgen (avanakshatre, wenn die Sterne schwinden, ushaḥkâle Schol. p. 329) die wunde Stelle mit gekochtem lâkshâ-Wasser (lâkshâ, rothe Cochenille). Der Spruch dient resp. als Heilmittel, wenn in Folge einer Verwundung Blut geflossen ist, sowie bei Knochenbruch. — Sollte hier nicht rohaṇî, ausser der etymolog. Bedeutung, die durch das danebenstehende Verbum rohaya indicirt ist, auch eine Beziehung auf die rothe Farbe des Heilsaftes (resp. des Blutes, das er stillen soll) haben? — nach Whitney, Festgruss an Roth p. 92 hat der padap. alle drei Male rohiṇî; ebenso Sâyaṇa; — arundhatî, wohl: »Wunden schliessend« (aru und √dhâ), ist hier der Name einer heilkräftigen Schlingpflanze. — Ad. Kuhn hat in seiner Abh. »Indische und Germanische Segenssprüche« (Z. 13, 58,

---

[1]) vânaspatyam, ânushṭubbham, Ṛibhur mantroktâ(ṃ)devatâm astaud iti Anukr. — vânaspatyam, an eine Pflanze (?) gerichtet, s. p. 16 n. 1. 28 n. 1.

s. auch 118-157) dieses Lied bereits 1863 übersetzt, und speciell unter Anschluss an den »Merseburger Pferdesegen« die z. Th. wörtlichen Uebereinstimmungen dabei, welche darauf hinführen, dass solche Sprüche schon in indogermanischer Zeit in wesentlich gleicher Form bestanden haben, eingehend dargethan. Kuhn hat das zweite rohaṇî (rohaṇy asthnaḥ) als Vocativ gefasst, was sich in der That empfiehlt; natürlich ist dann der Accent zu ändern.

2. Was dir verletzt, was dir gebrochen (?) ist, Quetschung an deinem Leibe ist, | das möge Dhâtar in milder Weise wieder zusammenthun, Gelenk mit Gelenk. || 2 ||

zu dyutta (√dyut, brechen Pet. W.) s. 12, 3, 22: »yad dyuttam likhitam arpaṇena tena mâ "susroḥ« | — peshṭram (preshṭham Whitney am a. O.!?), Quetschung; — âtman bedeutet hier wohl: madhyadeha, wie dies in den brâhmaṇa-Texten dafür üblich ist.

3. Mark vereinige sich dir mit Mark, Gelenk sich dir mit Gelenk, | zusammen (wachse) dir, was sich vom Fleische gelöst hat, zusammen wachse dir, der Knochen. || 3 ||

majjâ .. majjnâ, s. marv i marv been i been Kuhn l. c. p. 51; — majjan geht, wie unser Mark bezeugt, auf eine √marg, mergere (skr. majj), »einsinken, weich sein«, zurück. Auch der Veda hat von dieser r-Form der Wurzel noch einen Rest in: âpo cid asya vrata â nimṛigrâḥ 2, 38, 2, »sinken ein in seinen Willen«, schmiegen sich demselben an. — bhavatu zweisilbig (prâkr. bhodu).

4. Mark thue sich zusammen mit Mark, Haut wachse mit Haut (zusammen), | Blut steige in deine Knochen, Fleisch wachse mit Fleisch zusammen. || 4 ||

»ben zi benâ, bluot zi bluoda, lid zi geliden« Kuhn

p. 51; bone to bone, sinew to sinew, blood to blood, flesh to flesh« ibid. p. 52.

5. Haar vereinige mit Haar, Haut mit Haut. | Das Blut steige in deine Knochen. Das Getrennte thu zusammen, o Kraut! || 5 ||

Variante zu v. 4; pâda 3 identisch.

6. Steh' auf! tritt vor! lauf fort! (wie) ein Wagen mit guten Rädern, Schienen und Felgen. | Steh fest, aufrecht. || 6 ||

7. Wenn es durch Fallen in eine Grube brach, oder wenn ein geschleuderter Stein (es) traf, — | Wie ein geschickter (Schmied) die Glieder des Wagens, (so) möge es zusammenthun Gelenk mit Gelenk. || 7 ||

## 13.

### Gegen miasmatische Krankheit (Massage!?)[1].

1. Und wenn ihr auch, o Götter! (ihn) niedergedrückt (habt), o Götter! ihr führt ihn wieder empor. | Und wenn er auch Sünde begangen hat, o Götter! o Götter! ihr belebt ihn wieder. || 1 ||

In pâda 1. 3 fehlt das Verbum finitum, das aus avahitaṃ zu ergänzen ist; — statt des Praesens in pâda 2. 4 erwartet man den Imperativ, — cakrusham ist eine Prâkṛit-Bildung, cf. emûsha, proshusha. — Das Lied ist aus Ṛik 10, 137, 1-5. 7, der sechste Vers resp. aus Ṛik 10, 60, 12. Es ist nach Kauçika 58, 8, 11 (Schol.) für einen âyushkâma bestimmt (dessen âyus in Gefahr ist); es ist kunstförmig abgefasst, mit gesuchten Alliterationen, aber doch in gutem, kurzem Styl.

---

[1]) cândramasam uta vaiçvadevam, ânushṭubhaṃ, Çantâtir anena mantroktân viçvân devân astaud iti, Anukr.

2. Diese zwei Winde wehen hier, vom Sindhu, von der Ferne her. | Kraft wehe dir der Eine zu, fort wehe der Andere, was kläglich. || 2 ||

vy anyo A, parâ 'nyo Ṛ. — Nach Sâyaṇa handelt es sich um purovâta und paçcâdvâta, Wind von vorn und von hinten, also etwa: Ostwind und Westwind? oder besser: der Wind vor und der Wind nach dem Gewitter?; zu purovâta in dieser Bedeutung s. Çat. I, 5, 2, 18. Ts. I, 6, 11, 3. Kâty. IV, 5, 18; s. noch: iti paçcâdvâtaṃ prati mîvati, purovâtam eva janayati Ts. II, 4, 9, 1; — sindhoḥ übersetzt Sây. durch samudrât, rapas durch pâpam. Unter sindhu ist hier jedoch wohl der Indus (cf. oben in 10, 4) zu verstehen, der von da kommende Wind ist hier offenbar als der kräftigende, stärkende bezeichnet, während der aus der Ferne kommende Wind wohl als der die schlechten Miasmen (rapas) vertreibende. Da parâvat als Gegensatz zu Sindhu gebraucht ist, so ergiebt sich von selbst, dass der Verf. in der Nähe des Sindhu lebte. — Von zwei Winden ist auch sonst noch die Rede, s. Ṛ. 2, 39, 5, — rapas, √rap, lap, jammern, rapas, flebile, Gebrechen.

3. Wind! wehe Heilung herbei! Wind! wehe weg, was kläglich! | Denn du bist alles heilend, ziehst einher als Bote der Götter. || 3 ||

4. Retten mögen ihn die Götter, retten (ihn) die Schaaren der Winde, | retten mögen ihn alle Wesen, damit er sei ohne Gebrechen. || 4 ||

imam A, iha Ṛ, — trâyantam A, trâyatâm Ṛ, — gaṇâḥ A, gaṇaḥ Ṛ.

5. Ich kam zu dir mit Beruhigungen, und mit Unverletzlichkeiten; | ich brachte dir gewaltige Kraft, fort scheuche ich dir den Schwund. || 5 ||

ugram abhârisham A (zu lesen: abhârsham), bhadram abhârsham R̥; — yakshma von √yaksh, Desiderativ zu √yah, jagen, dahineilen, dahinschwinden. — Der Vers ist entweder einem der beiden Winde, oder besser wohl dem heilenden Priester in den Mund gelegt zu denken.

Während v. 1-5 von schwerer innerer Krankheit handeln, geht der im R̥ik hier folgende sechste Vers auf die allgemeine Heilkraft des Wassers über, der hiesige sechste Vers dagegen, der an dessen Stelle aus R̥ik 10, 60, 12 hergeholt ist, hat offenbar die Bestimmung zu der in v. 7 vorliegenden Verherrlichung, kurz gesagt, der Massage als Einleitung zu dienen. Beide Verse, die hiesigen beiden sowohl, wie R̥ik 10, 137, 6. 7 passen ihrem Inhalt nach nicht zu den hier wie dort voraufgehenden fünf Versen.

6. Diese meine Hand ist glückreich, diese meine (Hand) ist noch glückreicher; | diese meine (Hand) hier ist allheilsam, diese ist von günstiger Berührung. || 6 ||

7. Mit den zehnzackigen beiden Händen, — die Zunge ist die Vorläuferinn der Rede — | mit den »nicht-krank« machenden beiden Händen, mit diesen beiden bestreichen wir dich. || 7 ||

Im dritten pâda fehlt hastâbhyâm im R̥ik, ist resp. durch tvâ ersetzt, das dann zweisilbig zu lesen ist, resp. somit daselbst zweimal steht, da es sich auch in pâda 4 vorfindet; — tvâ 'bhimr̥içâmasi A, tvo 'paspr̥içâmasi R̥.; — »nicht-krank« bedeutet hier offenbar: »ganz gesund«; — dass es sich hier um Massage, resp. um äussere Schäden, im Gegensatz zu den in v. 1-5 besprochenen, wie es scheint, miasmatischen Krankheiten handelt, ist klar ersichtlich. Der terminus technicus für Massage ist späterhin: saṃvâhay (°hana), nicht mehr abhimr̥ç oder upaspr̥ç.

## 14 [1]).

## Der anustaraṇa-Bock.

1. Denn der Ungeborene (Ewige) wurde geboren aus der Flammengluth des Agni. Er erschaute seinen Erzeuger zu Anfang. | Durch ihn gelangten die Götter zu Anfang zur Gottheit, durch ihn erstiegen sie, die Opferwürdigen, ihre Höhen. || 1 ||

Dies Lied ist seinem ganzen Inhalt nach entschieden zur Schlachtung eines Bockes (aja) bestimmt, der dem Todten als »hinterdrein gestreut« (anustaraṇa), zugesellt wird, um ihm (s. Kauç. 81, 29) als Reitthier in das Jenseits zu dienen, wie dies anderweit in gleicher Weise mit einer Kuh [2]) (ebenfalls anustaraṇî genannt) geschieht, mit deren Fett und Saft der Leichnam Glied um Glied belegt wird (s. 18, 2, 58. 3, 4). — Während die letzten Verse (6 fg.) klar und deutlich diesen Bock betreffen, bilden die ersten fünf Verse in der für die Ath.S. charakteristischen Weise eine einleitende Verbrämung dazu, handeln resp. von dem Hinaufsteigen zum Himmel. Als erster Vers aber fungirt ein Vers, der sich anscheinend auch mit dem: Bock, aja, beschäftigt und im Ritual auch sonst noch vielfach mit einem: Bock in Bezug gebracht wird, weil er eben mit dem Worte: ajo beginnt. In Wahrheit aber hat weder er noch dies Wort darin irgend etwas mit: Bock zu thun. Vielmehr bezieht sich das Wort aja darin auf den »ungeborenen«, d. i. unsterblichen, ewigen »Theil« (bhâga) des Sterbenden, s. 18, 2, 8 (Ṛik 10, 16, 4). 9. 53 (aja=

[1]) navarcam, Bhṛigur (cf. v. 5!), âjyam (von: aja?), âgneyam, traishṭubham, *tâv* (?) anenâ 'staut, Anukr.

[2]) nach Âçval. g. 4, 2, 6 kann es aber auch eine Ziege sein.

-yânaiḥ pathibhiḥ), der, nachdem er durch die Flammen des rogus geläutert ist, daraus neu ersteht, und nun seine Wanderung zum Jenseits antritt. Dieser »ungeborene« unsterbliche Theil ist es auch, durch den die Götter ihre Gottheit (devatâm), ihre Hoheit (rohân) erlangen. Die Angabe des zweiten pâda, dass der aus den Flammen des Agni (neu) Geborene diesen seinen Erzeuger »im Anfang« erschaute, ist mir unklar; man kann auch nicht gut übersetzen: »sieht ihn vor sich«, was ja allenfalls einen Sinn gäbe, denn agre muss doch wohl in pâda 2 dasselbe bedeuten, wie in pâda 3, kann doch wohl kaum so unmittelbar neben einander je in verschiedener Bedeutung gebraucht sein.

rohân ruruhuḥ, im Sinne von: imâṃ jitiṃ jigyuḥ yai 'shâm iyaṃ jitiḥ Çat. X, 6, 2, 1 etc.; — medhyâsaḥ, hier wohl im Sinne von yajniyâsaḥ, medha in der secundären Bedeutung: Opfer. — In seiner volks-etymologischen Beziehung auf den: Bock ist der Vers ein versus solennis für allerhand auf den: Bock sich beziehende Vorkommnisse im Yajus-Ritual, speciell beim agnicayana, s. Vs. 13, 51 und die sonstigen bei Schröder im Index zu Maitr. IV, 256 angeführten Stellen. — Zur hiesigen Verwendung s. Kauçika 64, 23.

2. Erschreitet durch das Feuer das Firmament!, die in der Feuerschüssel befindlichen Feuer in den Händen tragend; | zum Rücken des Himmels, zum svar gelangend, sitzet untermischt mit den Göttern! || 2 ||

Auch dieser Vers (ebenso wie v. 3-5) gehört in das Ritual des agnicayana, resp. den Yajus-Texten an, s. Vs. 17, 65 und Ts. 4, 6, 5 [1]). Dort bezieht er sich darauf, dass die-

[1]) s. noch von Schröder, Maitr. IV, 272 (Index).

jenigen, welche das cayanam begehen, schon lebend auf zum Himmel[1]) steigen (s. diese Stud. 13, 217 fg.). Hier dagegen hat er die allgemeine Beziehung, dass die auf dem rogus Verbrannten dadurch befähigt werden, die Reise zum Jenseits anzutreten; — ukhyân (ukhyam Vs., Ts.) hasteshu bibhratah. Zu dem Weihe-Brauche (dîkshâ) für das agnicayanam gehört es, dass der Opfernde ein Jahr lang täglich, eine bestimmte Zeit hindurch, eine irdene Schüssel, auf der sich das heilige Feuer befindet, an einer um den Hals gehängten Hanfschnur vor sich her trägt (s. diese Stud. 13, 227). Es ist dies sicherlich eine ganz kräftige Poenitenz und wohl begreiflich, dass man dem, der sich ihr unterzog, als Lohn dafür in Aussicht stellte, lebend zum Himmel einzugehen. In der That mag wohl Mancher derselben dabei sein Leben gelassen haben. Dass die Lehrer des Rituals aber, wie es doch scheint, immer wieder Gläubige dafür fanden, dass dieser Eingang schon bei Lebzeiten in Aussicht stehe, ist ein Beweis dafür, dass sie ihren Anhängern starke Dinge zumuthen konnten. — Die unmittelbare Gemeinschaft mit den Göttern, welche nach der Erklimmung des nâka[1]), resp. des Rückens des Himmels, im svar, »Licht« in Aussicht stand, muss eben doch für Viele recht verlockend gewesen sein. In 18, 2, 5 (Rik 10, 16, 2) wird dem Betreffenden, der dahin gelangt, ja sogar in Aussicht gestellt, dass er die Götter in seine Gewalt bekommt. Das ist denn freilich eine só hohe Stellung des menschlichen Individuums, dass man dabei

[1]) nâka als Name des höchsten Himmels ist ein noch unerklärtes Wort. Man könnte etwa an √snâ denken und darunter den nassen, Regen herabsendenden Himmel verstehen. Indessen fehlt gerade diese Beziehung zum Regen bei nâka stetig. Vielmehr erscheint derselbe eben nur als höchste Himmelsstufe; — cf. also etwa die âpah, devîr mâtarah, als Himmelsorcan?

fast versucht ist, an das bereits eingetretene Bestehen buddhistischer Anschauungen zur Zeit des betreffenden Verses (Ṛik 10, 16, 2), durch welchen die Götter ja unter die Menschen hinabgedrückt wurden, zu denken, cf. »Königsweihe« p. 64 n. 2. Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1895, p. 845.

3. Vom Rücken der Erde stieg ich auf zur Luftwelt, von der Luftwelt stieg ich hin zum Himmel. | Vom Rücken des Himmels, des nâka, ging ich zum svar, zum Lichte. || 3 ||

Metrum ganz formlos. Wenn wir das erste âruham streichen, in pâda 2 divâ 'ruham und im dritten pâda prishṭhât dreisilbig lesen, erhalten wir zum Wenigsten einen traishṭubha und drei ânushṭubha pâda; — in den Yajus-Texten (Vs. 17, 67 etc.) fehlt prishṭhât vor pṛithivyâ, und ist ud nach aham eingefügt; ein Metrum ist auch da nur gewaltsam herzustellen durch Hinauswerfen von aham und âruham, also dann so: pṛithivyâ ud antariksham antarikshâd div' âruham | . . . — Hier ist also der Weg zum Jenseits detaillirt beschrieben. Dasselbe wird als svar und als jyotis, »Licht«, bezeichnet, und liegt noch über dem Rücken des div, des nâka hinaus. In 18, 2, 48 wird der dritte Himmel als der Ort bezeichnet, wo »die Väter sitzen«. — Das Jenseits wird stets als die Welt des Lichtes gedacht; »tamaso mâ jyotir gamaya« ist das zweite der drei schönen Gebete des Sterbenden nach Çat. XIV, 4, 1, 30. 32 (das erste: asato mâ sad gamaya, das dritte: mṛityor mâ 'mṛitaṃ gamaya).

4. Die zum Himmel (svar) Gehenden blicken nicht abwärts. Sie steigen auf zum Himmel (dyâm), zu den beiden Welten (sic!), | — die da das allseits tränkende (spendende) Opfer, die Wohlkundigen, ausgespannt haben. || 4 ||

Auch dieser Vers (Vs. 17, 68 etc.) gehört noch zu denen, die im agnicayana-Ritual vom Jenseits und dem Wege dahin handeln. Höchst auffällig ist hier im zweiten pâda die Apposition: rodasî zu: dyâm, da mit diesem Dual (eig. die beiden »Ufer«, rodhas, cf. Mâlavikâgn. v. 76) stetig »Himmel und Erde« bezeichnet werden, die Erde hier aber nichts zu suchen hat. Es handelt sich hier wohl um eine Nachlässigkeit in der Diction von Seiten des Verfassers des Spruches (Mahîdhara kîdṛiçîṃ dyâṃ? rodasî .. divo viçeshaṇaṃ, na tu dyâvâpṛithivyor abhidhânam); — viçvatodhâram führe ich nicht auf √dhar, sondern auf √dhâ (dhî), »trinken« sowohl als »tränken« zurück; jedoch ist die andere Auffassung auch haltbar.

5. Agni! geh' voran als der Erste der Gottheiten, der du das Auge der Götter und der Menschen bist. | Die, mit dem Bhṛigu einträchtig, opfern wollen, die Opfernden mögen zum svar gehen, Heil (ihm). || 5 ||

Die Yajus-Texte (Vs. 17, 69 etc.) haben devayatân (oder devâyatâm) statt devatânâm; — das zweite Hemistich besagt doch wohl, dass *nur* diejenigen Opfernden, welche in Eintracht mit dem Bhṛigu opfern wollen, zum svar eingehen sollen, andere Opfernde also nicht; und wir hätten hier somit eine sozusagen dogmatisch-orthodoxe Scheidung vor uns, nach welcher die Uebereinstimmung »mit den Bhṛigu« als Kriterion der Rechtgläubigkeit zu gelten hätte? Für einen Atharvan-Vers (die Bhṛigu und die Atharvan stehen ja in naher Beziehung, s. auch die Angabe der Anukr. zu v. 1) hätte dies kein Bedenken, bei einem in die Yajus-Texte recipirten Verse dagegen erregt dies immerhin einiges Befremden.

6. Ich salbe den Bock mit Milch und ghṛita, den

himmlischen Vogel (suparṇam), den Milchreichen, Hohen; | durch ihn möchten wir zur Welt der Gutthat gelangen, den Himmel (svar) ersteigend, hin zum höchsten nâka. || 6 ||

Hiermit beginnen die eigentlichen Atharvan-Sprüche des Liedes, die sich auf den zu-schlachtenden Bock beziehen; — ajam anajmi, gesuchte (volks-etymologische?) Paronomasie; — der Bock wird als himmlischer Vogel bezeichnet, weil der Opfernde eben auf ihm zum Himmel fliegt; — zu payasàm, vom Bocke gesagt, s. das oben zu 11, 4 über das »Euter des Stieres« Bemerkte; statt payasàm (Thema payasà) erwartet man payàsam, s. oben p. 37^{n.1}; — zu geshma s. 11, 6, — uttamam ist metri c. zweisilbig zu lesen (utt'mam), s. v. 9.

7. Das Fünfer-Muss mit fünf Fingern, mit dem Löffel nimm fünfgetheilt dieses Muss heraus. | In die östliche Himmelsgegend lege den Kopf des Bockes, in die südliche lege die rechte Seite. || 7 ||

Zu dem Bock gehört auch ein Muss, welches bei der Zerlegung und Vertheilung des Bockes nach den fünf Himmelsrichtungen (O., S., W., N. und Zenith?) in fünf Theile getheilt, und wohl je als Unterlage dafür beigegeben wird, und daher den Namen: pañcaudana führte, cf. 9, 5, 8; — lies: darvyâ uddhara, und: odanam zweisilbig (od'nam); — diçi nach dakshiṇâyam ist Glosse; — darvî, Löffel, bedeutet wohl eigentlich: hölzern? zu dâru gehörig.

8. In die westliche (hintere) Himmelsrichtung lege sein Hintertheil, in die nördliche Gegend lege die linke Seite; | in die aufrechte Richtung lege das Rückgrat des Bockes, in das Centrum lege seine Bauchtheile, in den Luftraum mitten hinein seine Mitte. || 8 ||

In pâda 1 und 2 ist diçi Glosse; — pâjasyam ist viersilbig pâjasíam zu lesen. Bei dakshiṇa ist die Bedeutung: rechts (eig. kräftig) das prius, die Bedeutung: südlich secundär, während gerade umgekehrt bei uttara die Bedeutung: nördlich (Hochland) das prius, die Bedeutung: links secundär entwickelt ist, s. diese Stud. 17, 294. — bhasad gehört zu bhaṅsas, und mit diesem und bhasman wohl zu √bhâs, blinken. Der Hintere wird ja auch bei uns als der »Blanke«, der »Spiegel« bezeichnet. Nach dem Pet. W. wird für bhasad in H. an. Med. Ujjv. auch noch die Bedeutung: »Sonne« angegeben. — pâjasyam; ich suche in pâjas nicht sowohl (wie Pet. W.) den Begriff des Hellen, Schimmerns, Scheinens, sondern den Begriff: Festigkeit, resp. Feistheit, festes Gefüge, und schliesse das Wort an pajra, pañjara, πήγνυμι, pangere an, sehe resp. diese Wurzel pag, paj als eine Nebenform der √pak, paç, »festmachen« (pâça, paçu, lat. pac) an, die ihrerseits mit einem vorgeschlagenen *s* (spaç, spec-iw) von dem festen Hinblicken, Spähen worauf hin, gebraucht wird. Die Form mit der sonans im Auslaut hat (wie in anderen dgl. Fällen) eine etwas mildere Nüance der eigentlichen Grundbedeutung, doch gehen schliesslich beide Formen, mit sonans und tenuis, gleichberechtigt neben einander her, cf. unser: fahen und: fangen s. Kuhn Z. 6, 319 (1857); pâjasya, »die Bauchgegend des Thieres, die Weichen« Pet. W., ist eben dér Theil, welcher dem ganzen Körper Festigkeit, Zusammenhang verleiht. — Nach dem Namen pañcaudana und dem pañcadhâ in v. 7 erwartet man nur fünf diç; statt dessen haben wir hier sieben, und zwar die Mitte doppelt (dhruvâ und madhyataḥ). Hier liegt denn somit wohl eine secundäre Exuberanz vor,

wie denn ja der Vers selbst auch aus fünf traishṭubha pâda besteht.

9. Den gar gekochten Bock bedecke mit (seiner) gar gekochten Haut, den mit allen Gliedern verbundenen, alle Gestalten zeigenden. | So stehe denn auf von hier, hin zum höchsten Himmel (nâkam uttamam), mit allen vier Füssen stehe fest in den (vier) Himmelsgegenden. || 9 ||

Im ersten Hemistich wird wohl der Opfernde, etwa der Erbe des Todten, im zweiten der Bock angeredet, der den Todten auf zum Himmel tragen soll. — Nach Kauç. 69, 22 sind Kopf und Füsse an das Fell (carman) des Bockes anzubinden. Er soll eben, wie der Todte, mit allen seinen Gliedern vereint, die Reise in das Jenseits antreten.

## 15[1]).

## Regenlied.

1. Zusammen mögen auffliegen die bewölkten Himmelsgegenden, zusammen mögen die von den Winden getriebenen Wolken sich ziehen, | während der grosse Stier, der Wolkige, brüllt, mögen die rauschenden Wasser die Erde erquicken. || 1 ||

Ein schönes, altes Lied von dem Regengott Parjanya[2]), das sich schon äusserlich durch seinen Umfang, 16 Verse,

---

[1]) shoḍaçarcam, Atharvâ, marutparjanyadevatyam̃, traishṭubham, prathamayâ prathamam̃ sarvâ diço 'staut, parâbhyâm̃ (2. 3) virudhaç ca, parayâ (4) mârutaparjanyâm, parayâ (5) marutaḥ, [Lücke] parayâ (11) prajâpati(m̃) stanayitnunâ sahâ 'hvayat, parayâ (12) varuṇam, tisṛibhis (13-15) tato maṇḍûkân pitṛîṅç cân (ca!), parayâ (16) vâtam aprârthayat, Anukr. (hier ist offenbar eine Lücke, denn diese Aufzählung lässt 6–10 aus, enthält resp. nur 11 vv., nicht 16 vv.

[2]) der übrigens nur in v. 6 genannt wird (der Locativ in v. 4 ist metri c. als Glosse zu erachten), in v. 13 ist das Wort appellativum; auch gehört dieser Vers (13) wohl nicht zu dem alten Bestande dieses Liedes.

während es eigentlich doch nur 7 sein sollten, als ein mixtum compositum ergiebt, welches mannichfache Zusätze erfahren hat [1]). — Das Lied ist bereits 1860 von Bühler in Benfey's Orient und Occident 1, 219 fg. übersetzt und behandelt worden, s. auch A. Ludwig, philos. und rel. Anschauungen des Veda § 18, p. 44 fg. (1875) und H. Zimmer »Parjanya, Fiorgyn, Vâta Woden« in Haupt's Z. D. A. neue Folge 7, 164 (1875). Ich bringe im Uebrigen parjanya (Perkunas, Perun) nicht wie Bühler mit √sphûrj, σφαραγ, als Blitzgott in Bezug, sondern fasse ihn als Regengott, und leite das Wort von der √parj, spargere, sprühen ab, die wir in pṛiç-ni (mit tenuis im Auslaut) und pṛish (für pṛiksh), pṛishat vor uns haben. — samutpatantu; das Hauptgewicht scheint hier auf dem *sam*, nicht auf dem *ud* zu liegen. Denn der Regen soll erst losgehen (s. jedoch unten bei v. 5); — mahaṛishabhasya, alterthümliche Schreibart; zu lesen ist maharsh°; — vâçrâḥ als Beiwort zu âpas erinnert an die sonst übliche Bezeichnung derselben als Kühe (vaçâḥ, vâvaçânâḥ).

2. Es mögen (sich) blicken lassen die Starken, Reichlich-spendenden! Die Säfte der Gewässer mögen sich mit den Kräutern einigen. | Die Ströme des Regens mögen die Erde erquicken. Ausgebreitet (überall) mögen erstehen Kräuter von allerlei Gestalten. || 2 ||

[1]) das zweite Hemistich von v. 1 kehrt in v. 5 wieder; — v. 2 ist nur eine Art Glosse zu v. 3; — v. 7 kehrt ganz identisch (nur mit einem Vorschlage versehen) in v. 9 wieder; — das zweite Hemistich von v. 7 ist wesentlich identisch mit dem zweiten Hemistich von v. 8; — v. 10. 11 haben hier eigentlich nichts Rechtes zu suchen; — v. 12 ist aus dem bekannten Froschliede des Ṛik entlehnt und daran schliessen sich zwei volksthümliche Frosch-Verse. — Nach dem Kauçika 41, 1 wird unser Lied gebraucht, wenn Jemand Regen wünscht; er hat sich dann 12 Tage lang zu kasteien (dvâdaçarâtram anuçushyet).

Unklar, wer in pâda 1 als Subject gemeint ist; nabhâṅsi (s. v. 3) passt des Genus wegen nicht; es ist ein Masculinum nöthig, also etwa die rasâḥ von pâda 2; auch erwartet man, in Ermangelung eines Objectes, das Medium: samîkshayantâm; — sudânavo dreisilbig zu lesen; — pṛithak, √prath, mit *k* im Auslaut statt *t* (cf. jyok, sâvishak, vaujhak), »ausgebreitet«, weithin, überall, vereinzelt; — jâyantâm, °âm wird vor osh° elidirt; — statt viçvarûpâḥ ist wohl hier, und in v. 3: virûpâḥ, im Sinne von vividharûpâḥ, zu lesen; virûpa bedeutet späterhin: missgestaltet, gestaltlos, daher wohl hier die Veränderung in viçvarûpa.

3. Lasse die Singenden die Wolken schauen. Die eilenden (Ströme) der Gewässer mögen überall aufschwellen! | Die Ströme des Regens (. . wie v. 2) || 3 ||

Dieser Vers sieht wie eine Glosse zu v. 2 aus, oder umgekehrt. Jedenfalls sind beide Verse nur Variationen desselben Thema's. — Wer die Singenden sind (die Winde) sagt der folgende Vers, und darum scheint mir nicht v. 3 eine Variante (resp. Glosse) zu v. 2 zu sein, sondern umgekehrt. Der in pâda 1 Angeredete ist wohl Parjanya (s. v. 4); doch befremdet das Medium samîkshayasva (umgekehrt wie in v. 2, wo man das Medium erwarten sollte!).

4. Die Schaaren der Winde mögen dich überall ansingen, o Parjanya! | Die Ströme des regnenden Regens mögen regnen über die Erde hin. || 4 ||

parjanya wird durch das Metrum als eine immerhin ganz willkommene Glosse erwiesen. — Das Singen der Winde, und ihrer gaṇa, ist aus den Indra- und Rudra-Liedern zur Genüge bekannt. Als Führer ihrer Schaaren führt Rudra den Namen gaṇapati, der dann später, wo

Rudra zu Çiva wird, und die gaṇa der Winde sich in die gaṇa der Çiva-Gläubigen umwandeln, zum Namen einer besonderen Gottheit, des gaṇeça, geworden ist. — Es hat im Uebrigen auch das zendische garô-nmâna, »Ort des Lobgesanges«[1] (gar, gir), als Name des Himmels, einfach wohl seinen Grund in dieser natursymbolischen Anschauung von den (Lob-) singenden Schaaren der Winde; auf dem zendischen garô-nmâna aber fussen wieder die biblischen Anschauungen von den himmlischen Heerschaaren, die »Gott« lobsingen. Wie der Donner für die Stimme Gottes, kol elohîm, so ist das Windesbrausen das Substrat für die Lobgesänge der Engel zu Ehren Gottes.

5. Lasset aufsteigen, o ihr Winde, vom Meere her! lasset, bei flimmernder Sonne, das Gewölk auffliegen! | während der grosse Stier (. . wie v. 1). || 5 ||

Auch hier befremdet zunächst das ud, wie in v. 1. Wenn die Winde die Wolken *auf*steigen, *auf*fliegen lassen, dann ist der Regen doch zu Ende. Nach Hemistich 2 soll es ja aber erst recht losgehen damit. Die Erklärung liegt hier in dem: samudrataḥ. Die Winde sollen vom Meere her das Gewölk *auf*scheuchen, damit es herkommt. Es handelt sich hier also deutlich um den vom Meere her kommenden Monsun. — Auch im folgenden Verse wird das Meer als die Quelle des Regens bezeichnet. An den Himmels-Ocean ist resp. hier wohl weder bei samudra noch bei udadhi zu denken. Wir haben daher auch wohl das sam*ut*patantu in v. 1 in ähnlicher Weise wie hier zu verstehen. Die wolkigen pradiç sollen sich lösen und ihre Wolken her schicken. —

---

1) s. Sitz.-Ber. der Berl. Akad. 1894, p. 782 (10).

tvesho arkaḥ ist Parenthese, arka hier in der im Veda verhältnissmässig seltenen, späterhin ausschliesslichen Bedeutung: Sonne.

6. Schrei los, donnere, peitsche den Wasserbehälter (das Meer). Salbe, o Parjanya! die Erde mit Milch (Wasser). | Von dir entsendet, komm' reichlicher Regen herbei. Obdach suchend gehe (der Mann) mit seinen mageren Kühen nach Hause. || 6 ||

Zu ardayo 'dadhim s. v. 11; — âçâra, cf. çarman, çaraṇa, çâlâ, √çar, celare, helan, »decken«; — kṛiçaguḥ, jetzt hat der Bauer nur magere Kühe, weil karges Futter; nun aber kommt die gute Zeit, reiches Futter, fettes Vieh.

7. Es mögen Euch laben die Reichlich-spendenden Quellen und (Wolken-)Schlangen. | Von den Winden vorgestossen mögen die Wolken regnen über die Erde hin. || 7 ||

Die Wolken werden geradezu Quellen, utsâḥ, und »Schlangen« genannt, und zwar wird für Schlange ein Wort gebraucht, das sehr irdische Bedeutung hat; ajagara, »Ziegen verschlingend« ist der Name der grossen Boa constrictor, die denn eben wohl durch ihre Grösse und ihre Windungen zum Vergleich mit der Wolke Anlass gegeben hat. — Der Vers kehrt ganz identisch, nur mit einem Vorschlage versehen, als v. 9 wieder.

8. Es blitze nach allen Richtungen hin, die Winde mögen wehen nach allen Himmelsstrichen hin. | Von den Winden vorgestossen, mögen die Wolken sich vereinigen über die Erde hin. || 8 ||

âçâ von √aç, Raum, während â-çâ, Wunsch, von √çâs mit â, = âçis.

9. Wasser, Blitz, Wolke, Regen. Es mögen Euch

laben . . (wie v. 7, nur:) mögen Labung bringen über die Erde hin. || 9 ||

Die drei Verse 7-9 sind durch ihr identisches zweites Hemistich refrainartig zu einem Ganzen verbunden, rühren resp. wohl aus einem und demselben Liede her, von wo aus sie hierher secundär gekommen sind.

10. Agni, der, mit den Leibern der Gewässer einträchtig, zum Herrn der Kräuter wurde, | Der möge uns Regen spenden, Jâtavedas, Lebenshauch den Geschöpfen, unsterblichen, vom Himmel her. || 10 ||

Dieser Vers und der folgende werden nach Kauç. 127, 8. 9 verwendet bei der Darbringung zweier Spenden an Agni und Prajâpati, wenn ein Komet eine Verfinsterung des saptarshi-Gestirns (des grossen Bären) herbeigeführt hat, s. Omina und Portenta p. 396/97 (1859). Beide haben hier eigentlich nichts Besonderes zu suchen, und sind wohl nur als Parallelstellen zu v. 12 hergekommen. — Auf Regen beziehen sich ja beide Verse, mit Parjanya aber haben sie nichts zu thun; — vanutâm, eig. »möge gewinnen«, s. v. 15; √van, vâ, »gern haben« ist alterthümlich.

11. Prajâpati aus dem Wasser (salilâd), aus dem Meere, die Wasser treibend, möge das Meer (?) peitschen. | Es möge schwellen der Same des manneskräftigen (vṛishṇo) Rosses. Komme du herwärts mit diesem Donner. || 11 ||

udadhim ardayâti wie in v. 6 ardayo 'dadhim, doch ist hier wohl unter udadhi *nicht* wie anscheinend dort das Meer, sondern die Wolke zu verstehen. — vṛishṇo-açvasya steht hier dem maharshabhasya in v. 1. 5 gegenüber.

12. (Wenn) Wasser niedergiessend (ist) unser Lebenspendender Vater, (dann) mögen sausen die gurgelnden

(Strudel) der Gewässer, o Varuṇa! | entlasse die Wasser abwärts, niederwärts gewendet, schreien mögen die scheckigarmigen Frösche auf den Sandbänken. || 12 ||

Dies ist ein schöner alter Vers, der durch die Erwähnung des asura (ahura), resp. als »unser Vater«, oder umgekehrt »unseres Vaters« als »asura«, als besonders alterthümlich markirt wird. Gemeint ist natürlich der in pâda 2 genannte Varuṇa, der indessen hier immerhin etwas befremdet, da seine Beziehung gerade zum Regen sonst im Veda nicht weiter hervortritt. Als apâṃ çiçuḥ (Vs. 10, 7) erscheint er ja indessen auch schon im Ṛik, wie ihm denn ja daselbst auch der Fisch speciell zugetheilt wird (Ṛik 2, 38, 8), s. »Königsweihe« p. 44[1]. An unserer Stelle hier würde jedenfalls parjanya besser passen, der indessen freilich wohl kaum als asuraḥ pitâ naḥ bezeichnet werden könnte. — çvasantu ist viersilbig zu lesen, √çvas, eig. svas, »sausen«, cf. sushi; — gargara, cf. gurges, gurgelnd (√gar ist onomatopoion, daher ohne Lautverschiebung, cf. unser: girren); — zu lesen ist metri c. entweder: gargarâ 'paṃ varûṇa (! was denn freilich *sehr* sonderbar wäre!) oder: gargarâ apâṃ var'ṇa. — Der Schluss des Verses leitet zu v. 13 hinüber, der aus dem bekannten Froschliede (Ṛik 7, 103, 1) entlehnt ist.

13. Ein Jahr (ruhig) gelegen habend, (wie) Brâhmaṇa, die ein Gelübde vollziehen, | lassen die Frösche ihre von Parjanya (dem Regen) belebte Stimme laut erschallen. || 13 ||

saṃvatsara (wohl aus √vart, Kreislauf), brâhmaṇa (só ist zu lesen) und vratacârin sind secundäre Wörter, der brâhmaṇa-Zeit angehörig. Das Lied gehört zu den Anhängseln des siebenten maṇḍala; — parjanya ist hier wohl nicht mehr als Gott, sondern appellativisch zu fassen.

14. Schreie d'rauf los, Froschweibchen! schreie den Regen an, du Plätschernde! | schwimme in der Mitte des Teiches, auseinanderspreizend die vier Beine. || 14 ||

Gerade das Frosch*weibchen* wird auch sonst noch (s. 18, 3, 60) angerufen; dies spielt denn auch noch in der epischen Sage von der Froschprinzessinn, der bhekî, mit, s. Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1894, p. 791 n. 1. 796; — tâdurî führe ich auf √tâḍ, taṇḍ, schlagen zurück; hier liegt noch die ältere dentale Form vor. — hrada von der onomatopoietischen Wurzel hrad, hlad, cf. hrâduni, grando, *χεαζα*.

15. O du khaṇvakha (-Schreiende)! o du khaimakha (-Schreiende)! o du in der Mitte (des Teiches) Plätschernde! | Spendet Regen, ihr Väter! erstrebt den Sinn (die Gunst) der Winde! || 15 ||

khaṇvakhâi, khaimakhâi sind plutirte Vocative femin. und müssen daher auch Beide als âdyudâtta betont werden, ebenso madhye-tâduri (das ich als Compositum fasse); die pluti ist ein Satz-Accent, kein wirklicher Wort-Accent und beeinflusst den letzteren in keiner Weise. — Im ersten Hemistich wird das Froschweibchen wieder, mit drei Vocativen, angeredet; in Hemistich 2 dagegen werden die Frösche masculinisch als *Väter* angesprochen, eine durchaus volksthümlich gehaltene Anrede, wie denn v. 14. 15 überhaupt einen ausgeprägt volksthümlichen Charakter zeigen. Für das Alter des Spruches tritt auch das alterthümliche vanudhvam (s. v. 10) ein; — statt ichataḥ, tonlos, also Verbum finitum, ist ichata zu lesen.

16. Hebe den grossen (Wolken-)Schlauch aufwärts, begiesse (uns). Mit Blitzen gehe es los, es wehe der Wind. | Ausspannen (zur Vollendung bringen) mögen das

Opfer vielfach die Entlassenen (Gewässer?), wonnig mögen die Kräuter sein. || 16 ||

Dieser letzte Vers schliesst sich gut an v. 6 an, und ist vielleicht ursprünglich der Schlussvers gewesen. — Was zu visṛishṭâḥ als Subject zu ergänzen, erhellt nicht; wohl âpaḥ? — savidyutam bhavatu, neutral, wie in v. 8 vidyotatâm.

## 16 [1]).

### Betheuerung der Unschuld, Eidesleistung [2]).

1. Der erhabene Vorsteher dieser (existirenden Welten?) sieht (Alles) wie aus der Nähe. | Wer verstohlen zu wandeln denkt — Alles das wissen die Götter. || 1 ||

Die ersten fünf Verse sind wie üblich alterthümliche Verbrämung für den praktischen Schlusstheil; und zwar sehr alterthümliche, s. hierzu bereits R. Roth, »der Atharvaveda« 1856, p. 29. 30, sowie meine Ausführungen in den Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1894, p. 782. 783. Ich habe dazu hier zunächst nachzutragen, dass Herm. Brunnhofer in einem Briefe vom 7. 12. 94 für die von mir daselbst gemachte Zusammenstellung dieses Liedes mit ψ 139 für sich

[1]) satyânṛitânvikshaṇasûktam, navarcam, Brahmâ, vâruṇam, traishṭubham, âdyâ(bhi)ç catasṛibhir (1-4) divyasâ (?) devavijnânam akarot, parayâ (5) varuṇoraṇam (?) parâbhyâṃ (6. 7) varuṇaprârthanam, tato dvâbhyâṃ (8. 9) varuṇoktir iti, Anukr. (diese Angaben sind, in Folge der Corruptelen darin, sehr unklar).

[2]) so nach Kauç. 48, 7: âyantaṃ çapyamânam anvâha; Schol. p. 139: dveshyo yad vâ "kṛishyamâṇo 'gnimukha âgachet tataḥ anvâha; paddhati p. 351: çatruṃ kroçantam anvâha, maraṇaṃ bhavati. Es handelt sich hier wohl um eine gerichtliche Eidesleistung. Der Angeklagte (çapyamâna), der (von den Häschern) herbeigeschleppt wird (âkṛishyamâṇa), wird zunächst vor das Feuer geführt (agnimukhe) und daselbst in feierlicher Weise an die Allgegenwart Gottes erinnert, sodann an die Strafen (v. 6. 7), welche dem drohen, der falsches Zeugniss ablegt, und er wird schliesslich (v. 8. 9), unter Namensnennung und Berufung auf seine Eltern, mit allen göttlichen Strafen gebannt, die Wahrheit zu sagen.

die Priorität reclamirt, da er bereits in seinem Werke: Iran und Turan (1889) p. 188–196 diese Vermuthung ausgesprochen habe. Für den *Druck* muss ich ihm dies auch unbedingt zugestehen [1]). Indessen, da ich über den Atharvaveda schon seit nahezu 40 Jahren lese, und Brunnhofer in den Jahren 1864 fg. bei mir gehört hat, so könnte sich diese Frage möglicher Weise doch auch anders verhalten. Es kann sich resp. bei ihm etwa um eine unbewusste Reminiscenz von da her handeln. Denn ich vermeine, diese Vermuthung schon lange gehegt und vorgetragen zu haben, ehe noch an Br.'s Buch zu denken war. (Bei seinen Ausführungen über die Trias: »Gedanken, Worte, Werke« schliesst er direct an meine Darstellung darüber an und verweist darauf). — Sodann aber hat mir mein lieber Freund Steinthal unter dem 10. und 24. October 1894 einige schwerwiegende Bedenken gegen meine Vermuthung mitgetheilt, die sich theils auf den Sprachgebrauch des alten Testamentes, theils auf das Vorkommen der betreffenden Vorstellungen auch noch an anderen Stellen desselben beziehen, s. im Verlauf. — ya(ḥ) stâyan manyate caran; hier haben wir die schöne alte Construction von man mit dem Nominativ, speciell mit dem Nom. Part.

1) und ich bedauere, dass ich von seiner Priorität nach dieser Richtung hin keine Notiz genommen habe, da er sich in der That eingehend über die Frage ausgelassen hat. Die altârische (Brunnhofer sagt dafür: medische), ethische Trias freilich: »Gedanken, Worte, Werke«, wie wir Beide sie in dem »Gedanken, Wege, Worte« des ψ 139 zu Grunde liegend vermuthen, liegt in unserem Atharvan-Liede *hier gar nicht* vor (obschon Br. dies p. 189-191 für v. 1-3 direct behauptet), und damit entfällt denn natürlich für Br.'s Annahme, dass unser Lied selbst ebenso wie ψ 139 auf »medischem« Grunde, wie er es annimmt, beruhe, eine wesentliche Stütze. (Brunnhofer selbst kommt ja im Uebrigen schliesslich darauf hinaus p. 195, dass diese ethische Trias »nicht nur Eigenthum der Iranier und Sanskrit-Inder« gewesen sei, sondern nimmt eine »indogermanische Provenienz« dafür an.)

5*

Praes. (caran); aber stâyan gehört nicht zu manyate, sondern zu caran, und dazu ist ein Gerundium nöthig, als welches sich stâyan auch durch seine vṛiddhi-Bildung zu erweisen scheint; danach wäre also stâyaṃ zu lesen. Es ist jedoch zu beachten, dass sich in 7, 108, 1 die Form stâyat vorfindet: yo na(ḥ) stâyad dipsati yo na âviḥ. Somit ist wohl auch hier vielmehr an den adverbiell gebrauchten Acc. neutr. des Part. Praes. (stâyat) zu denken[1]), dessen Finalis vor: manyate regulär zu *n* geworden ist. Gegen das Gerundium spricht auch die Oxytonirung des Wortes an beiden Stellen. — Zur √sti gehört ausser stena auch tâyu (für stâyu); der Grundbegriff ist der des Heimlichen (7, 108, 1 steht ihm: âviḥ, »sichtbar« gegenüber). Ob unser »stehlen« herzugehört, ist trotz goth. stilau, engl. to steal zweifelhaft; ist zu tâyu etwa unser: Die-b zu stellen?

2. Wer da stehet, wandelt und wer da schwanket, wer da sich einschmiegend wandelt, wer forteilend; — | Was zwei zusammensitzend bereden, das weiss König Varuṇa als Dritter. || 2 ||

Cf. ψ 139, 2: »Ich sitze oder stehe *auf*, so weisst du es; du verstehest meine Gedanken von fern; — ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege.« — v. 4: »Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du Herr! nicht alles wissest!« Wenn ich am a. O. bemerke, dass diese Angaben des v. 4

[1]) só auch Whitney im Index, und der padapâṭha in der Bombayer Ausgabe; und zwar liest dieser hier wie 7, 108, 1 (113, 6): tâyat, während Whitney: stâyat. Sâyaṇa erklärt das Wort hier durch: sâṃtatyena vartamânaṃ sthiraṃ vastu (√tâyṛi saṃtânapâlanayoḥ 14, 18), zu 7, 108, 1 dagegen fasst er es als: antarhitanâma; er liest resp. hier daneben (und zwar gegen den padapâṭha): carat, caraṇaçîlaṃ vastu (gänzliches Missverständniss der Stelle!).

»eine in Indien von alter Zeit her *solenne, schematische* Formel, cf. Ait.-Br. 7, 15, resp. die iriyâ, îryâ der Buddhisten und Jaina«, repräsentiren, so bemerkt Steinthal dagegen zunächst mit Recht, dass dieselbe in unserem Texte hier ja doch nur unvollkommen zum Ausdruck gelange, sodann aber handele es sich auch in ψ 139 gar nicht um: stehen, sondern um *auf*stehen (ich hatte leider das *auf* hinter stehen nicht voll beachtet). Dass die Ausdrucksweise unseres Verses hier nicht *genau* zu den: vier iriyâ passt, ist richtig. Was aber das *Auf*stehen betrifft, nun so hat die eine der beiden aus den Ait.-br. citirten Stellen, offenbar ein versus memorialis, gerade auch *diese* Nüance, spricht nicht vom blossen Stehen, sondern eben vom *Auf*stehen; çayânaḥ, liegend, samjihânaḥ, sitzend (eig. zusammen sich ziehend, hockend), *ut*tishṭhan, *auf*stehend, caran, gehend. (In der anderen gleichartigen Stelle stehen sich resp.: âsînasya, tishṭhati, çete, carati gegenüber). — Meine Vermuthung geht ja im Uebrigen keineswegs etwa dahin, dass unser Lied den Dichter des ψ 139 irgendwie direct beeinflusst habe, sondern nur dahin, dass derselbe, der doch wohl nach dem Exil erst dichtete, von alt-ârischen, ihm durch ein irânisches Medium[1]) zugänglich gewordenen Vorstellungen beeinflusst sei[2]). — Die wesentliche Ueber-

[1]) freilich in Iran war dieselbe bisher noch nicht nachgewiesen. Nach einer freundlichen Mittheilung (20. und 27. 6. 95) Geldner's jedoch, den ich deshalb befrug, finden sich in einem Nosk-Fragment sowie in einem kleinen Avesta-Pehlvi-Texte (Nirangistan nro. 87, Darmesteter II, 101) und in den Pursishnîhâ nro. 11 (ibid. III, 55) die vier iriyâ: stehend (histemnô), sitzend (âoṅhânô), liegend (dathânô?) und gehend (letzteres allerdings in drei Formen: baremnô, reitend, vazemnô, fahrend, aiwyâçtô, gegürtet, so dass es vielmehr sechs iriyâ sind) factisch vor.

[2]) wenn ich mich am a. O. als weitere Stütze für diese meine Annahme darauf beziehe, dass in ψ 139, 2-4 auch die (in *unserem* Liede *hier nicht*

einstimmung der Reihenfolge der Gedanken in v. 2-5 mit ψ 139, 2-8 ist dabei freilich immerhin noch ein besonderes »charisma«; — pratañkam, Gerundium von √tak, eilen, s. 5, 13, 8 und cf. takshaka, hurtige Schlange (Ei-dechse).

3. Sowohl diese Erde hier gehört Varuṇa, dem König, als auch jener Himmel[1]) dort, der hohe, in der Ferne begränzte. | Und auch beide Meere sind des Varuṇa Mägen. Und auch in diesem kleinen Wasser ist er d'rin verborgen. || 3 ||

ψ 139, 8: »Führe ich gen Himmel, so bist du da, bettete ich mich in der Hölle, siehe so bist du auch da«. — Was ist unter den beiden »Meeren« zu verstehen? der irdische und des Himmels Ocean[2])? oder ist der Spruch auf einer Halbinsel verfasst?

4. Und wer über den Himmel hinweg sich schliche, darüber hinaus, er käme nicht frei von König Varuṇa. |

*direct* vorliegende) ethische Trias: »Gedanken, Wort, Werk«, resp. im ψ »Gedanken, Wege, Wort«, sich vorfinden, so macht mich Steinthal darauf aufmerksam, dass auch Klagel. Jerem. 3, 62. 63: »Lippe, Sinne, Sitzen und Stehen« (also: Werk!?) zusammenstehen. Nun, jedenfalls ist dies aber keine so schematisch-solenne Trias, wie sie für Iran und Indien überliefert ist. — Dass das 70 Jahre andauernde (607-586) »babylonische Exil« auf die Juden nach verschiedenen Richtungen hin befruchtend und anregend gewirkt hat, ist allgemein anerkannt. Ebenso dass der Umstand der schliesslichen Befreiung durch Koresh, Cyrus, parsischen Einflüssen Zugang schuf, und dass, bei der alten monotheistischen Neigung der Juden, die bei allem Dualismus doch wesentlich monotheistische Lehre des Avesta unter diesen Umständen besondere Bedeutung für sie gewinnen musste, liegt auf der Hand. Früher war man sich dessen auch in unserer alttestamentlichen Theologie voll bewusst; zur Zeit scheint man davon aber nicht mehr viel wissen zu wollen.

[1]) dyo ist hier Femininum; zu den »ältesten« Liedern gehört das Lied somit *nicht*.

[2]) s. Zimmer, Altind. Leben p. 29.

Die Späher des Himmels durchwandeln dies sein (Reich), tausendäugig überschauen sie die Erde. || 4 ||

ψ 139, 9. 10: »Nähme ich Flügel der Morgenröthe und führe zum äussersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten«; — die 1000äugigen Späher Varuṇa's (im Avesta gehören sie dem Mithra zu) sind natürlich die Sterne.

5. Alles dies erschaute König Varuṇa, was zwischen den beiden Ufern (Welten), und was darüber. | Gezählt sind ihm die Augenniederschläge der Leute. Wie die Würfel der Spieler wirft er diese nieder. || 5 ||

çvaghnin, Jäger, eig. çva-ghnin, wilde Thiere [1]) tödtend; dann auch der Glücksjäger, Spieler, in dieser letzten Bedeutung volks-etymologisch erklärt als: svaghnin, »das Seine vernichtend« (s. Nir. 5, 22: kitavaḥ svaṃ hanti); — was zu tâni zu ergänzen, erhellt nicht.

6. Welche deine sieben (mal) sieben Fesseln, o Varuṇa, dreifach ausgespannt dastehen, die leuchtenden! | Die mögen Alle den Unwahres Redenden binden, wer die Wahrheit spricht, den mögen sie freilassen. || 6 ||

Nach dem allgemeinen Eingang in v. 1-5 folgt nun der unmittelbare Gegenstand des Liedes, die Schwurhandlung; — »dreifach ausgespannt«, über die drei Welten nämlich; — vishitâḥ, ausgespannt, eig. aufgebunden, gelöst, alte √si (sinantu, pâda 3); — ruçantaḥ, lucentes; √ruç, gehört zu √ruc, luc, ebenso wie die beiden Wurzeln rush, die ihrerseits wohl aus einem alten Desiderativ ruksh cf. rûksha, Zd. raokhs, abgekürzt sind.

[1]) zu çvan in der Bedeutung rasches, wildes Thier, s. çva-bhra, Höhle, eig. wilde Thiere tragend, bergend.

7. Mit hundert Fesseln, Varuṇa, belege (binde) ihn. Nicht komme von dir los der Unwahres Sprechende, o du Mannspäher! | Der Bösewicht sitze da, den Bauch hängen lassend, wie ein bandloser, aufgeschnittener [1]) Schlauch. || 7 ||

varuṇa vor ekam ist metri c. zu streichen; — jâlmaḥ, gehört mit jâra zu √jar (gar), wuchtig, schwer sein, aufreiben; — çramçayitvâ ist vielmehr mit doppeltem, dentalem *s* zu lesen; die Schreibung mit *ç* ist secundär (wie bei keça, Vaçishṭha u. dgl., s. p. 75 zu 17, 2); srañs ist eine desiderative Weiterbildung zu sram, cf. srâma, lahm, siech, eig. wohl: locker, lose; — statt: koça iva lies: koçe 'va; — die Wassersucht, als von Varuṇa verhängte Strafe, muss in den Sitzen der vedischen Ârya zu einer bestimmten Zeit sehr gefürchtet gewesen sein; ein geographischer Schluss lässt sich daraus leider zunächst nicht ziehen, obschon sich eigentlich doch daraus etwas der Art ergeben sollte, cf. Zimmer, Altind. Leben p. 302.

8. Welcher (dem) Varuṇa (gehörige Strick) zum Zusammenziehen oder zum Auseinanderziehen dient, welcher zusammen zu weisen? und welcher auseinander zu weisen(?) ist, | welcher von den Göttern, und welcher von den Menschen kommt, — || 8 ||

9. Mit allen diesen Stricken binde ich dich, du NN., Sohn des NN., Sohn der NN., | alle diese weise ich dir zu. || 9 ||

varuṇa ist in v. 8 dreimal im Sinne von varuṇapâça

[1]) parikṛityamânaḥ, im Pet. W. und bei Zimmer, Altind. Leben p. 302 »umwunden«, von √kṛit, »spinnen«, Cl. 7; ich leite es von √kart Cl. 6, »schneiden« ab. Aus dem aufgeschnittenen Schlauche quillt der Inhalt nach unten hervor, ebenso wie der Bauch des Wassersüchtigen herunterhängt.

gebraucht, gerade so wie es in dem schönen savitar-Liede (Ṛik 2, 38, 8) die Bedeutung von: dem Varuṇa geweihtes Thier, Fisch, hat, yâdrâdhyaṃ varuṇo yonim apyam; — die fremdartigen Ausdrücke: sam-âmŷa, vy-âmŷa, saṃ-deçŷa, vi-deçŷa werden auch von Whitney, s. Index unter √diç, als *verbale* Form (cf. den Accent) aufgefasst; ihre eigentliche Bedeutung bleibt unklar[1]. — Beide Verse zusammen enthalten offenbar einen Bannspruch gegen einen Angeklagten, oder einen falschen Ankläger, dass er der Wahrheit die Ehre geben soll, weil er sonst den Stricken des Varuṇa verfallen ist. — Dass der Betreffende nicht blos mit seinem eigenen Namen, sondern auch mit dem seines Vaters und seiner Mutter angeredet wird, giebt der Beschwörung besonderen Nachdruck. Es liegt darin die Drohung, dass man sich an seine Eltern wenden, durch sie schadlos zu halten wissen werde. Auch den Göttern, Dämonen, Zauberern, ja den Krankheiten selbst gegenüber ist es eine starke Hilfe, wenn man den Namen des Vaters kennt und nennen kann[2].

## 17[3].

## Die apâmârga-Pflanze (Schutzkraut gegen alles Unheil).

1. Dich, die Herrinn (aller) Heilmittel, o du Siegreiche, fassen wir an! | Ich habe dich, o Kraut, Allem gegenüber tausendkräftig gemacht. || 1 ||

---

[1]) wenn wir in v. 9 nicht anusaṃdiçânî hätten, könnte man allenfalls bei v. 8 an: saṃdaçyaḥ und: vidaçyaḥ, zusammenzubeissen (drücken) und: auseinanderzubeissen (lösen) denken.

[2]) cf. das hübsche Märchen von »Rumpelstilzchen«.

[3]) caturviṅçarcaṃ (!) trayam sûktâni (! sûktânâṃ?), Çukro, 'pâmârga: vanaspati(!)devatyam, sarvâbhir apâmârgavîrudham astaut, tataḥ kṛitya

Dass es sich um apâmârga, achyranthes aspera, handelt, zeigen die Verse 6-8; die Verse 1-5 verherrlichen die Heil- und Siegeskraft dieser Pflanze gegenüber allen bösen Mächten, Unholden, Dämonen und Krankheiten. — Der apâmârga, eig. apa-mârga, mit Dehnung der zweiten Silbe (v. 6 apa mṛijmahe, 18, 7 apa mârshṭu kshetriyam), spielt eine grosse Rolle im Zauber- und Beschwörungs-Ritual; gelegentlich wird er auch als Brennholz verwendet, s. Schol. Kâty. IV, 17, 12 [1]). — Hier sind gleich drei Spruchstücke (17-19) dem Apâmârga gewidmet. Nach Kauç. 39, 7 gehören alle drei Stücke (17-19) zu einer Gruppe von mahâçânti-Sprüchen, s. noch Shaḍviṅçabr. V, 2; — sarvasmai fasse ich als dativus incommodi, — sahasraviryam, Mascul., weil die Pflanze (der apâmârga) einen masculinen Namen hat; daneben aber die Feminina îçânâm etc., bezüglich auf oshadhi.

2. Die wahrhaftig Siegende, die (Fluch-)Wehrende, die Bewältigende, die (in die Hand) Zurückkehrende! | Alle Pflanzen rief ich zusammen: »von (dem) hier rette sie uns« so (denkend). || 2 ||

çapatha ist metri c. zu tilgen, alte Glosse zur Erklärung von yâvanîm, — punaḥsarâ, die (in die Hand des Absenders) wieder Zurückkehrende?; oder »rückläufig« in causativem Sinne, s. pâda 4 von v. 8, »die Verwünschung

---

praçamanât, Anukr. Hier sind also die drei sûkta 17-19 (je zu 8 Versen) zusammengefasst, als eine auf Çukra zurückgehende Einheit. Die Bezeichnung der apâmârga-Pflanze durch vanaspati ist charakteristisch für die Verwendung des Wortes vânaspatya als: »an eine Pflanze gerichtet«, s. oben p. 16. 23. 46.

[1]) (ungedruckt) samidvṛikshâç ca smṛitau: pâlâçyaḥ khâdiryaḥ ...., tathâ: palâçakhadirâçvattha-çamy-uduṃvarajâ api | apâmârgâ-'rkadârvâç ca kuçâç ce 'ty apare vidur iti ||

auf ihren Urheber zurückfallen machend«? nach dem Pet. W. bezieht sich dies (zugleich!) darauf, dass »die Achyranthes aspera (der apâmârga) »zurückgeschlagene Blüthen« hat (vgl. parâkpushpî, pratyakpushpî)«, cf. auch pratisara; — √çap, fluchen, resp. *ver*fluchen, bringe ich mit √sap, verfolgen, *ἕπεσθαι* (cf. sapti, sap-atna, sapary°) in Verbindung[1]), — pârayât, Caus. von √par; pâray, secundär pâlay, »hiervor möge sie uns schützen«.

3. Die mit Fluch fluchte, die bösen Trug anlegte, | die, um den (Lebens-)Saft zu rauben, das (neu)geborene (Kind) anfasste, sie möge ihr (eigenes) Kind fressen. || 3 ||

Dieser Spruch ist deutlich gegen eine Hexe (yâtudhânî) gerichtet, die dem Neugeborenen zu schaden sucht, agham mûram âdadhe; — mûra, √mû, Verflechtung (cf. mûla), Gespinnst, Verwünschung, cf. kṛityâ (√kart), Zaubergespinnst. Sie will dem Kinde den Lebenssaft nehmen, aussaugen, soll aber nur ihren eignen toka damit Schaden thun; — toka gehört mit den ebenfalls rein vedischen: tuc und: tokman zu: tvac, tvaksh, die eigentlich aus: tac, taksh stammen, cf. *τεκνον*, *τοκος*. Die beiden ârischen Sprachen (Zend und Veda) entwickeln mehrfach hinter Dentalen ein *v* (woraus dann durch samprasâraṇa auch *u* wird), während die übrigen verwandten Sprachen dies nach Gutturalen thun. Dagegen lieben sie Beide die Einfügung eines *y* (*i*) nach den Gutturalen (die dann palatal werden), während die verwandten Sprachen diese Erscheinung nach Dentalen lieben (Schleicher's Zetacismus); — lies: jât' ârebhe tok' attu sâ. Zur Sache vgl. was die Römer von der lamia und der strix glaubten (Nacht-

[1]) zu *ç* für *s* s. oben p. 72 bei 16, 7.

vögel, die den Kindern die Milch aussaugen), sowie Ath. 8, 6, 1 fg. diese Stud. 5, 251. — Zu Segenswünschen für ein neugeborenes Kind s. Ath. 2, 28. 29. 6, 110. 140.

4. Welchen Zauber sie dir in das rohe Gefäss thaten, welchen in das blaurothe (gebrannte), | welchen Zauber sie dir in das rohe Fleisch thaten, — mit dieser (Pflanze) hier schlage die Zauberer fort. ‖ 4 ‖

Hier ist kṛityâ offenbar mit √kar (cakrus, °kṛit) in Bezug gesetzt; ebenso auch durchweg im Folgenden. Es ist dies eine Volksetymologie aus secundärer Zeit, in welcher man die √kṛit Cl. 7, »spinnen«, von der kṛityâ, Gespinnst, Zaubergespinnst herstammt, nicht mehr kannte; — âma, ὠμός, √am, sauer, roh, krank sein, cf. amarus, amra »Ammern« (saure Kirschen); roh hier so viel als: ungebrannt; — Zauber im Geschirr, wodurch dessen Inhalt schädlich gemacht wird; daher wohl auch der Zauber in rohem Fleische von dessen Vergiftung zu verstehen ist, so dass sein *Genuss* schädlich wirkt.

5. Böse Träume, böse Lebensumstände, dämonisches Wesen, Ungethüm, missgünstige Wesen, | alle Bösnamigen, Bösredenden, die treiben wir (hiermit) von uns weg. ‖ 5 ‖

Der Spruch gehört zu einem gaṇa von gegen bösen Traum gerichteten Sprüchen (duḥsvapnanâçanîḥ) Kauçika 46, 9; man soll sich damit, nach einem bösen Traume[1]), das Antlitz reinigen (oder: den Mund waschen? mukham vimârshṭi, prakshâlayati Schol.); — râkshas, collectivisch, alle möglichen anstürmenden (s. oben p. 37) dämonischen Gewalten; — abhvam, eig. Unding, Unwesen, Unge-

[1]) eine Aufzählung solcher Träume: Rudrabhâshyakâramatena s. bei Bloomfield, Kauçika 46, 9, p. 347.

thûm, wohl Alp-Druck u. dgl.?, — arâyyaḥ, alter Accusativ Plur.; — durṇâmam, durṇâmnîḥ, s. Pet.W., diese Stud. 5, 252 fg.; später bedeutet: durnâmaka, durnâmam, »die Hämorrhoiden« Pet. W.

6. Tod durch Hunger, Tod durch Durst, Mangel an Rindern, an Nachkommenschaft; | Alles das wischen wir durch dich, o apâmârga, weg! || 6 ||

anapadyatâm, für anapatyatâm; dies Wort giebt mir die willkommene Folie für meine Erklärung des Wortes avadya (anavadya) als ava-tya (nicht √vad, die nur in der nasalirten Form: vand: »rühmen« bedeutet); — apâmârga . . apa . mṛijmahe; man sieht hier deutlich, dass der Autor noch fühlt, dass das *â* von ap*â*mârga nur eine Verlängerung ist, nichts mit der Praeposition *â* zu thun hat (für ap*â*kar° trifft dies, beiläufig, nicht zu, da wir, auch ganz abgesehen von der Betonung apâ, dabei mehrfach apa und *â* von einander getrennt finden).

7. Tod durch Durst, Tod durch Hunger, Niederlage bei dem Würfeln, | Alles das wischen wir (wie v. 6) . . || 7 ||

8. Der apâmârga ist von allen Pflanzen der einzige Gewaltige; | durch ihn wischen wir dir weg, was dich befallen hat. Wandle du nunmehr als ein Gesunder. || 8 ||

âsthitam, cf. âsrava; — agada, eig.: geschwulstlos, gadâ (Keule), Geschwulst, Krankheit; das Masculinum gada, »Krankheit« ist wohl erst secundär aus agada erschlossen.

## 18.

### Desgleichen (wie 17).

1. Licht ist mit der Sonne gleich, Nacht ist mit dem Tage gleichartig; | ich mache ein Wahres (einen Wahr-

heitsbann) zum Schutze. Saftlos sollen die Zauberinnen sein. || 1 ||

Dies ist ein sogenannter: Wahrheitszauber. Einige selbstverständliche Sätze werden vorangestellt, und dienen als beweisendes Substrat. So wahr Sonne und Licht, so wahr Tag und Nacht gleichartig sind (resp.: zusammengehören?), so wahr schütze ich dich vor allem Hexenwerk; — kṛitvarîḥ, Femin. zu kṛitvan, √kṛit Cl. 7 (vom Text aber offenbar zur √kar gezogen, s. bei 17, 4).

2. Wer, o Götter!, einen Zauber machend, dem Nichts Ahnenden sein Haus nimmt; | Wie ein saugendes Kalb zur Mutter (hinläuft), möge (dás) auf ihn zurückfallen! || 2 ||

kṛityâm, kṛitvâ, offenbar auch hier kṛityâ mit √kar in Bezug gebracht; der Zauber soll auf den zurückfallen, den tödten, der ihn aussendet; — dhâru, saugend, θῆλυς, säugend; — die kṛityâ möge so sicher auf den, der sie gemacht hat, selbst zurückfallen, wie ein Saugkalb stets zu seiner Mutter zurückkehrt.

3. Selbst einheimsend die Bosheit, wer durch sie einen Anderen zu schädigen sucht — | den mögen, nachdem sie (die kṛityâ, der Zauberstoff) verbrannt ist, massenhafte Steine zermalmen. || 3 ||

Die Construction ist hier gestört, das zweite Hemistich sollte passivisch fortfahren: der soll zermalmt werden. Gerade dieser Constructionswechsel ist eindrucksvoll. — Zu tasyâm ist wohl: kṛityâyâm zu ergänzen; dieselbe wird durch den apâmârga verbrannt, und ihren Autor soll ein Steinregen zermalmen. — Das zweite Hemistich scheint darauf hinzuführen, dass auf gewisse Vergehen diese Art Steinigung als Strafe gesetzt war. Die Steine sollen hier

anscheinend ihre Arbeit selbst thun, die Strafe somit ganz sicher eintreten.

4. O du tausend Halt Habender! verfluche du sie, dass ihnen Schopf und Hals verloren gehen! | Das Zaubergespinnst schicke du dem, der es gemacht, zurück, wie ein Liebchen ihrem Buhlen zu. || 4 ||

çâpaya, lass sie verfolgt (√sap, s. oben p. 75 bei 17, 2), verflucht sein; — viçikhân, vigrîvân, als Schopflose, Halslose; çikhâ bezieht sich wohl auf die verschiedenen als Abzeichen dienenden Formen der Haartracht, des Haarschmuckes; — cakrushe kṛityâm, auch hier ist kṛityâ unbedingt mit √kar in Bezug gebracht. — Der Vergleich im vierten pâda hinkt, ist resp. nur durch Constructions-Wechsel zu erklären; der Vergleich ist nämlich wohl nominativisch zu fassen; so sicher wie ein Liebchen immer zu ihrem Buhlen zurückkehrt. Die accusative Construction passt nicht, hätte ja doch nur den Sinn: man sendet die kṛityâ vereitelt auf ihren Urheber zurück, wie man ein Mädchen, geschändet, ihrem Buhlen zurücksendet. Das wäre aber doch recht sonderbar.

5. Durch dieses Kraut habe ich alle Zaubergespinnste vernichtet, | Die sie in (deinem) Feld machten, oder bei den Kühen, oder bei deinen Mannen. || 5 ||

cakruḥ, wie eben; — am Schlusse etwa: â hinzuzufügen: purusheshu â.

6. Wer es machte, konnte es nicht (fertig) machen, (sondern) brach den Fuss, den Finger; | er machte (vielmehr) Gutes für uns, sich selbst aber (machte er) Pein. || 6 ||

cakâra, kartum etc. wie eben; — çaçâka ist irrig betont, gehört nicht mehr zum Relativ-Satze, sondern bildet (mit na) das erste Glied des Hauptsatzes; auf Grund

des apâmârga hat der Zauber nicht recht wirken können, sondern ist auf seinen Urheber zurückgefallen; çaçre beginnt einen neuen Satz, ist daher betont, obschon es das zweite Wort im pâda ist, — pâd' añgurim zu lesen.

7. Der apâmârga wische weg das angeborene (Uebel), und was Fluch ist, | weg die yâtudhânî's und alle Unholdinnen. || 7 ||

kshetriya, Erbübel, steht hier dem erst durch Fluch eingetretenen Unheil gegenüber, und bezeichnet somit das im eigenen kshetra befindliche, das angeborene Erbübel, während çapatha das durch fremden Einfluss entstandene bezeichnet; das Wort bedeutet ausserdem auch: Feldschaden, ist resp. in beiden Fällen auf kshetra, √kshi Cl. 6, nicht auf √kshi Cl. 5 zurückzuführen. Doch giebt es ja allerdings andere Fälle, wo es auf letztere Wurzel (*κτίννμι*) zurückgeht, in der Bedeutung: tödliche Krankheit; s. dazu diese Stud. 13, 156. (5, 145). 17, 208. Pâṇini's Erklärung des Wortes (5, 2, 92) durch: parakshetre cikitsya geht zwar mit Recht auf: kshetra »Feld« in der Bedeutung: Leib zurück, und ist auch darum von Interesse, weil sie doch wohl auf der *Einheit* des Individuums für die Metempsychose beruht (gerade so wie dies die buddhistischen Jâtaka gegenüber der bei den Buddhisten secundär entwickelten gegentheiligen Anschauung entschieden ihrerseits ebenfalls thun); aber die Erklärung selbst ist doch eine völlig verfehlte. Gerade unsere Stelle hier bringt durch den Gegensatz von çapatha die eigentliche Bedeutung von kshetriya scharf zu Tage.

8. Wegwischend die yâtudhâna und alle Unholdinnen, — | o Apâmârga, durch dich wischen wir alles dies weg. || 8 ||

## 19.

### Desgleichen (wie 17. 18).

1. **Du bist sowohl als Nicht-Verwandter (Feind) handelnd, als auch als Verwandter (Freund) handelnd, | so schneide denn die Nachkommenschaft des Zaubermachers ab, wie (im Herbst) das in der Regenzeit gewachsene (reife) Rohr. || 1 ||**

abandhukṛit kann wohl nur só, nominativisch, aufgelöst werden. Jeder Zauber ist doppelgesichtig, in der Hand des Feindes wirkt er als abandhu, in der eigenen Hand, resp. in der des Freundes, wirkt er als bandhu; die accusative Auffassung des ersten Gliedes beider Composita will nicht recht passen; — naḍdam iva ist naḍaṃ va zu lesen; naḍa, rauschend, √nad, mit Lingualisirung des *d*.

2. Du bist von einem Brâhmaṇa angewendet, von Kaṇva, dem Sohne des Nṛishad. | Du ziehst einher wie ein flimmerndes Heer. Dá findet sich keine Gefahr, wohin du kommst, o Kraut! || 2 ||

Während sonst durchweg[1]) die Namen: Atharvan, Aṅgiras, Bhṛigu als die Vertreter der Atharvan-Sprüche erscheinen, tritt hier sonderbar genug ein direct als brâhmaṇa bezeichneter Kaṇva Nârshada als Autor auf. Da hier drei apâmârga-Sprüche neben einander stehen, möchte man meinen, dass es sich hier um drei den verschiedenen Kasten angehörige dgl. Formeln handle, von denen dann freilich nur die letzte, eben durch die vorliegende Angabe, in ihrer Zugehörigkeit zu einer der drei Kasten

1) s. jedoch gerade in unserem Buche 29, 2-5. 37, 1.

gesichert wäre. Im Allgemeinen kann man ja wohl sagen, dass die Atharvan-Sprüche *nicht* von Brâhmanen herrühren, sondern aus dem Volke stammen, wenn sie auch in ihrer vorliegenden Saṃhitâ stark brâhmanisch überarbeitet sind. — Der Name Kaṇva ist ein sehr alter, wird in der Ṛiks. selbst mehrfach genannt. Kaṇva Ghaura gilt als ṛishi von Ṛik 1, 36-43. 9, 94, und seine Familie ist unter den ṛishi des Ṛik reich vertreten (zwanzig derselben werden als Kâṇva bezeichnet). Auch in den Yajus-Texten ist der Name wohlbekannt. Mit dem Beinamen Sauçravasâḥ werden die Kaṇvâḥ im Kâṭhaka als Autorität citirt, s. diese Stud. 3, 473. Die Kâṇva sind die zweite Hauptschule des weissen Yajus. Allerdings aber wird gelegentlich darin (Seitens der Haupt-Schule, der Mâdhyandina) gegen sie auch polemisirt. Und im Kâṭhaka wie bei Kâty. finden sich sogar auch sehr feindselige Angaben gegen sie und gegen die Kaçyapa vor, s. diese Stud. 2, 476, wobei wir durch die Scholien freilich belehrt werden (!), dass sich die Angabe *nicht* auf sie, sondern auf taube (kaṇva) und schwarzzähnige (kaçyapa) Leute bezieht (wir erfahren damit resp., was man für die appellative Bedeutung beider Namen hielt[1])). — Nârshada erscheint in Ṛik 1, 117, 8 als ein Schützling der beiden Açvin, die ihm zu Ruhm (çravas) verhalfen; dagegen in Ṛik 10, 61, 13 als Name für ein feindliches Wesen (Nârshadam bibhitsan); — im vierten pâda fehlt eine Silbe zum Metrum; ob etwa nach asti ein: naḥ (no) hinzuzufügen?

3. Du gehst an der Spitze der Kräuter, mit Licht

[1]) der alte Kaṇva war *nicht* taub, sondern blind, s. Ṛik 1, 118, 7. — Ueber Auffindung der Kaçyapa hat ja auch das Aitareyabr. eine Legende (7, 27).

gleichsam bestrahlend, | und du bist der Beschützer des Einfältigen, und der Tödter des (feindlichen) Rakshas. || 3 ||

pâkasya, dessen der noch reift, noch unreif, kraftlos, schwach ist; — rakshâs, oxytonon, also Masculinum; impetuosus; — der Einfältige, von reinem Herzen, ist auch bei den Indern der Liebling der Götter (devânâm priya »Gottlieb« = Tölpel).

4. Weil damals durch dich die Götter im Anfang die Asura beseitigten, | daher bist du, o Kraut, der Wegwischer geworden. || 4 ||

Die brâhmaṇa, in ihren vielen Legenden von den Kämpfen zwischen den deva und den asura, bezeichnen die Letzteren mehrfach als die *älteren* Söhne des Prajâpati, welche durch die Götter erst secundär, vielfach durch Trug und List (cf. z. B. die noch in den Purâṇa enthaltene Vishṇu-Vâmana-Legende) aus ihren Rechten verdrängt worden sind. Es mag hierbei immerhin noch eine Erinnerung daran mitspielen, dass das Wort asura in alter Zeit eine gute Bedeutung hatte, resp. eine Reminiscenz an die ârische Periode mit unterlaufen.

5. Zerschneidend, hundert-zackig (-zweigig) bist du. Zerschneidend heisst dein Vater; | zerschneide du, rückwärts (ihn treibend), den, der uns anfeindet. || 5 ||

çataçâkha, cf. den botanischen Beinamen (Achyranthes *aspera*); — abhidâsati, »anfeindet«, $\sqrt{}$dâs, desiderative Weiterbildung aus $\sqrt{}$dâ, binden (wie daṃs, aus dam), bewältigen, cf. δηιος, dâsa, alter Name der Feinde der Arier, cf. dâsa varṇa in der Ṛiks. und dâha in Avesta (*Δαοι*).

6. Böses kam aus der Erde hervor, das geht zum Himmel, in grosser Ausdehnung; | das möge danach, verrauchend, rückwärts treffen auf den, der es gemacht hat. || 6 ||

Es handelt sich hier wohl um durch Zauber aus der Erde hervorgebrochene schädliche, Pestilenz mit sich führende, Dünste; — vidhûpâyat, verrauchend, verduftend, — ṛichatu, √arch, intensive Weiterbildung aus *ar*, worauf treffen.

7. Rückwärts (schlagend) bist du geworden, rückwärts fruchtbringend bist du, | gegenüber allen meinen (gegen mich gerichteten) Verfluchungen; wehre weithin ab die (mir bestimmte) Todeswaffe. || 7 ||

Die Verfluchenden sollen durch ihre eigenen Waffen zu Grunde gehen; — die Brâhmaṇa (nach v. 2 ist der Verfasser des Spruches ein solcher) verstanden sich kräftig auf's Hassen und Fluchen.

8. Mit hunderten (deiner Zweige? s. v. 5) schütze mich, mit tausenden behüte mich. | Indra, der Gewaltige, möge dir, o du Herr der Kräuter! (gewaltige) Kraft einlegen. || 8 ||

Der Autor scheint noch ein Gefühl dafür zu haben, dass ugra und ojman zusammengehören.

## 20.

## Kraut, das allsehend macht[1]).

1. Herschaut er, zurückschaut er, daneben schaut er, er schaut | den Himmel, den Luftraum, dazu die Erde, alles das schaut er, o Göttinn! (o göttliches Kraut!) || 1 ||

---

[1]) navarcam Mâtṛinâmarshi (°ma ṛishiḥ?), mâtṛinâmâdevatam (!), ânushṭubham, anena mâtṛinâmaushadhim evâ 'staut, Anukr. — Für diese Verwendung des Wortes mâtṛinâma fehlt es mir an anderweiten Belegen. — Nach Bloomfield zu Kauçika 8, 25 gehört das Lied zu einem gaṇa von câtana-Sprüchen. Nach Kauç. 28, 7 bindet man mit 20, 1 sadampushpâmaṇim an; danach ist also mâtṛinâmâ ein anderer Name für dieses »Immerblühende« (?). Im Schol. (p. 329) wird die Handlung als rakshobhaishajyam bezeichnet, die sadampushpâ resp. als: saṃdhyâ prasiddhâ.

prati einsilbig, — lies: div' antarikshâm, — *ád* ist eine gute, alte Partikel; — die Pflanze wird als Göttinn angeredet; — wer sie trägt, sieht Alles, wer Alles sieht, kann Alles verscheuchen.

2. Die drei Himmel, die drei Erden, und diese sechs Himmelsgegenden, je einzeln, | alle Wesen möchte ich durch dich sehen, o göttliches Kraut! || 2 ||

Drei Himmelsstufen sind dem einfachen Auge leicht fassbar (Wolken, Mond, Sterne); die drei Erden sind wohl nur Analogiebildung; — lies: pṛithvîḥ.

3. Jenes himmlischen Vogels Augenstern bist du, | du hast die Erde bestiegen, wie ein müdes Weib die Sänfte. || 3 ||

»Des fernblickenden Adlers, Falken, Augenstern«, daher die allsehend machende Kraft; — pâda 3. 4 besagen wohl: Du hast dich weit über sie hin gestreckt; es ist also wohl eine Wucherpflanze.

4. Sie hat mir der tausendäugige Gott in die rechte Hand gethan, | durch sie sehe ich Jeden, den Çûdra wie den Ârya. || 4 ||

Der tausendäugige Gott ist wohl Varuṇa, der gestirnte Nachthimmel (s. »Königsweihe« p. 50), oder Indra (só später, cf. sahasranayana); — was man sieht, dagegen kann man sich schützen; — Çûdram utâ "ryam (âryam, Padap.), s. v. 8. In der Ṛiks. stehen die *ârya*, »Befreundeten« ($\sqrt{}$ar, worauf treffen; ari, sowohl Freund als Feind, ἐρισ, arya, freundlich) den *dâsa*, »Feindlichen« (Gewaltsamen, $\sqrt{}$dâ, dam, binden, s. p. 83) gegenüber, in den Yajus-Texten etc. den *çûdra*, was möglicher Weise Name eines der ersten autochthonen Volksstämme ist,

welche die Ârya bei ihrer Einwanderung nach Indien unterwarfen; cf. Zimmer, »Altind. Leben« p. 117.

5. Mache sichtbar die Gestalten. Verbirg dich selbst nicht, | und dann du, Tausendäugiges! scheine entgegen dem Kimîdin. || 5 ||

Der zweite pâda kann wohl nur bedeuten: lass nicht zu, dass irgend Jemand sich verbirgt? — kimîdin gehört wohl zu çimidâ, ist aber wie dieses etymologisch unklar; die Bedeutung ist: boshafter Unhold.

6. Lass mich die männlichen und die weiblichen Zaubermacher (yâtudhâna) sehen | und alle Piçâca; deshalb fasse ich dich an, o Kraut! || 6 ||

Während die yâtu, yâtudhâna (°nî) menschliche Wesen, sind die piçâca dämonischer Art, boshafte, schädliche Unholde; entweder von piç, cf. piçaṃga, röthlich[1]) (Irrwisch u. dgl.), oder von piça, cf. piçita, Fleisch, Fleischlüsterne (Blutsaugende Kobolde), oder von √çac mit api, bewältigend.

7. Du bist das Auge der Schildkröte, und der vieräugigen Hündinn; | verbirg mir nicht den piçâca, wie die zur Zeit der Gluth wandelnde Sonne. || 7 ||

kaçyapa, prâkṛitisch[2]) aus kacchapa, kakshâpa, »das Ufer hütend«; die Schildkröte gilt, wohl wegen ihrer Scheuheit, als besonders scharfblickend, jede Gefahr sofort erschauend. Die vielfachen mythischen Beziehungen des Wortes Kaçyapa (s. Pet. W.) gehen grossentheils auf die Bedeutung: Schildkröte zurück; — die »vieräugige

---

[1]) piçaṃgabhṛishṭim ambhṛinaṃ piçâcim Ṛik 1, 133, 5; — beiläufig: piçuna hat damit nichts zu thun, gehört zu √paç und bedeutet eigentlich: spähend, spionirend.

[2]) cf. khyâ aus kçâ; auch cyu aus çcu lässt sich heranziehen.

Hündinn« ist wohl die Saramâ, Mutter der gleichfalls vieräugigen Sârameya; vieräugig bedeutet, wie in catura (geschickt), caturmukha (als Name des Brahman) wohl den nach allen vier Richtungen hin (oben, unten, rechts, links) gleich sich bethätigenden Scharfblick; — der vierte pâda (cf. v. 5) bedeutet: lass mich ihn (vielmehr) so klar und deutlich sehen, wie die Sonne am Mittag.

8. Ich holte heraus aus seinem Versteck den Yâtudhâna, den Kimîdin. | Durch dieses sehe ich Jeden, den Çûdra und den Ârya. || 8 ||

tena in pâda 3 zeigt, dass das Kraut einen masculinen (oder neutralen?) Namen hat.

9. Der durch die Luft fliegt, und über den Himmel hinaus streift, | der die Erde als Zuflucht ansieht, dén Piçâca zeige mir. || 9 ||

Alle Unholde in der ganzen Dreiwelt sollen dem Träger des Krautes sichtbar sein; — nâtham, neutrales Abstractum, Zuflucht, Schutz, s. auch 9, 2, 7 (viçve devâ mama nâtham bhavantu). 18, 1, 13, wo wohl erst secundär aus anâtham erschlossen, das seinerseits wohl auf ein Masculinum nâtha zurückgeht, √nâth, nâdh mit dem Locativ der Person, sich an Jemand hängen (cf. √nah, nadh, νήθω), bei ihm Schutz suchen, ihn darum anflehen, in Noth sein.

## 21 [1]).

## Preis der Kuh.

1. Herein kamen die Kühe und brachten Wohlbehagen, mögen sie sich lagern im Stall, uns erfreuen. | Reich an Nachkommenschaft, vielfarbig, mögen sie hier sein,

---

[1]) Brahmâ, gavyam, traishṭubham.

dem Indra (noch) vielen Morgenröthen (lang) Milch gebend. || 1 ||

Dies ganze Lied ist aus dem maṇḍala des Bharadvâja (6, 28) herübergenommen, mit nur geringen Varianten. Nach Kauç. 19, 1 dient das Lied dazu, kranke Kühe mit Salzwasser zu curiren (gâ lavaṇam pâyayaty upatâpinîḥ); nach 21, 8 dient der Spruch zur ehrerbietigen Begrüssung der Kühe, wenn sie am Abend (saṃdhyâkâle) vom Walde (aṭavyâḥ, von der Weide daselbst) heimkehren; man steht vor ihnen (ehrerbietig) auf (gâ âyatîḥ praty uttishṭhati). Das Vieh wird am Morgen (der daher go-sha, die Kühe entlassend, heisst) ausgetrieben und kehrt am Abend in den Stall (goshṭha) zurück. Bei Tage steht es unter der Hut des Pûshan, dem kein Stück Vieh verloren geht (anashṭapaçu), resp. unter dem seiner menschlichen Stellvertreter, der go-pa (davon gopây »schützen«; und secundär ist dann, aus falscher Auffassung der Form gopay, die √gup entstanden). — Die Kuh, das freundliche Thier, welches *warme* Milch giebt, ist für den Naturmenschen ein Gegenstand grössten Lobes und dankbarer Verehrung; — die Rechnung nach Morgenröthen ist alterthümlich; — der Vers ist zu einer Zeit abgefasst, wo Indra in der Höhe der Popularität stand; für ihn, den Volksgott der Ârya, gaben die Kühe ihre Milch her, s. auch v. 2 u. 5.

2. Indra hilft dem Opfernden und dem Lobsingenden. Er giebt ihm zu, raubt ihm nicht das Seine. | Immer mehr den Reichthum ihm wachsen machend, setzt er den Frommen in ungespaltene Masse (Fülle) hinein. || 2 ||

çikshate ist hier betont, obwohl es am Schluss des pâda steht, weil es sich (als erstes Glied) in einer Reihe von neben einander stehenden Aussagen (Parallelsätzen,

resp. Antithesen) vorfindet, s. diese Stud. 13, 77 fg.; — khilya, eig. was zu spalten ist, eine compacte (Ghana) Menge, Masse (Fülle von Reichthum).

3. Sie gehen nicht verloren; nicht schädige sie der Räuber. Nicht soll über sie die feindliche Tücke Macht gewinnen! | Mit denen er den Göttern opfert und spendet, lange sei mit denen vereint der Kuhherr (Besitzer der Kühe). || 3 ||

naç, verschwinden, abhanden kommen; — dabh, schädigen, cf. damnum; — taskara, etymologisch unklar; ob etwa task aus taksh, »eilen«? *sk* für *ks* (*ksh*)?, — âmitra, mit *á* statt *a*, oder Weiterbildung aus amitra; — vyathis, Tücke, s. Pet. W.; — jyok, eig. jîvat, lebenslang, cf. sâvishak für sâvishat, prithak für prithat (√prath), vaṇjhak für vashaṭ (vakshat) s. diese Stud. 4, 248. 412, oben p. 60.

4. Nicht erreicht sie das Staub-stampfende Ross. Nicht gehen sie hin zur Schlachtbank. | Weiten Gang, gefahrlosen, bewandeln diese Kühe des opfernden Sterblichen. || 4 ||

açnute Ṛ, 'çnute A; — saṃskritatram, von √kart, zerschneiden, cf. govikarta, welches Wort, als Bezeichnung eines der königlichen ratna, Hofbeamten, das beste Zeugniss dafür ablegt, dass die alten Inder sich sehr wohl auf das Essen von Rindfleisch verstanden, s. diese Stud. 17, 280 fg.; auch die hiesige Angabe legt in ihrer ganzen Form Zeugniss dafür ab, dass dies zur Zeit dieses Liedes noch in vollem Umfange geschah, dass jedoch auch die Reaction dagegen durch priesterlichen Einfluss bereits eingeleitet war.

5. Die Rinder hat mir Bhaga, die Rinder hat mir

Indra lieb gemacht. Die Rinder sind der Genuss des ersten soma. | Hier diese Rinder, das, ihr Leute, ist Indra! Ich begehre mit Herz und Sinn nach Indra. || 5 ||

Die beiden ersten Male ist gâvaḥ als Accusativ zu fassen[1]; — achân Ṛ, ichât A, eine Verballhornung; der Atharvan-Redactor wusste mit achân ebenso wenig etwas zu machen, wie Sâyaṇa, der das Wort durch yachatu erklärt. Es ist eine 3. Pers. Singul. Aor. von √chand[2], leuchten (Nigh. 3, 14 arcati), scheinen, einleuchten, gefallen, hier in causativer Bedeutung; man müsste denn übersetzen wollen: die Rinder erscheinen (gefallen; dann wäre aber der *Plural* nöthig!) mir als Bhaga oder Indra (umgekehrt: »Bhaga erscheint mir als Rinder, Indra . . .« passt nicht; in pâda 8 werden die Rinder freilich mit Indra direct identificirt); — der zweite pâda kann nur bedeuten: Milch wird dem Soma beigemischt (so auch Sâyaṇa), und zwar gleich am Morgen, denn prathamasya kann sich wohl nur hierauf beziehen (Sâyaṇa erklärt es durch: çreshṭhasya); — das zweite Hemistich geht in seiner Verherrlichung der Rinder so weit, sie sogar, unter Benutzung des Refrains aus dem schönen Indra-Hymnus 2, 12[3])

[1]) Sâyaṇa fasst das erste gâvaḥ als Nominativ, und erklärt: bhaga durch: dhanam, gâvo mahyam eva dhanam bhavantu.

[2]) zwei gleichartige Formen sind durch den Mangel des Augments im Sanskṛit, wo sie sich als Partikeln erhalten finden, ebenso verdunkelt und bisher auch noch nicht richtig erkannt worden; ich meine die beiden Partikeln, welche: sofort bedeuten: drâk, »er sah's« (d. i. kaum gesehen, so . .) und: srâk, »er schoss« (d. i. Knall und Fall, wie wir sagen würden; beiläufig, unser »stracks« gehört wohl zu √sraj, strecken).

[3]) ob es sich hier direct um ein Citat dieses Liedes, oder nur um Benutzung einer gemeinsamen volksthümlichen Grundlage handelt, sei dahingestellt; dies ist ja bei allen dgl »galita« die Vorfrage, die resp. stets je im Einzelnen zu erwägen ist.

mit Indra selbst zu identificiren, und der Autor sucht offenbar durch seine Schwärmerei (pâda 4) für den volksthümlichen Gott das Volk auch für seine Apotheose der Rinder zu gewinnen.

6. Ihr, o Kühe, machet fett den Mageren, machet den Unschönen zu einem Schönantlitzigen! | Freundlich macht ihr das Haus, ihr freundlich Brüllenden! Eure grosse Kraft wird gepriesen in den Versammlungen. || 6 ||

7[1]. Reich an Nachkommenschaft, auf guter Weide strahlend, reine Gewässer in guter Tränke trinkend. | Möge nicht der Dieb über Euch Herr werden, nicht der Boshafte. Möge Euch des Rudra Lanze verschonen! || 7 ||

sûyavasaṃ riçantîḥ[2] Ṛ, sûyavase ruçantîḥ (lucentes) A, — hetî rudrasya Ṛ, rudrasya hetir A, — vṛijyâḥ Ṛ (alt, 3 p.), vṛiṇaktu A (secundär); — der Spruch ist nach Kauç. 21, 14 für die in den Wald, auf die Weide, ziehenden Rinder bestimmt.

## 22[3].

### Segen eines purohita für seinen Fürsten.

1. Mache diesen meinen kshatriya wachsen, o Indra! Mache du ihn zum einzigen Stier unter den Leuten, | ent-

[1]) im Ṛik schliesst sich noch eine offenbar secundäre anushṭubh an, die hier fehlt.

[2]) alt, √riç, abreissen, abrupfen, abweiden.

[3]) imam indra vardhayeti, vasishṭha (?), aindram, traishṭubhaṃ, so (?) 'tharvâ, kshatriyâya râjne caṃdramase prathamâbhiḥ paṃcabhir (1-5) niramitrîkaraṇamukhyene 'ṃdram aprârthayad grâma-gavâ-'çvâdi sarvarâjyopakaraṇaṃ ca, tataḥ parâbhyâm (6. 7) anyâbhyâm iṃdrarûpeṇa svayam eva kshatriya(ṃ) râjânaṃ caṃdramasam âçishâ prâṇudad iti || 19 || Anukr.; unklar, speciell auch die hier vorliegende Beziehung zum *Monde*.

manne du alle seine Feinde, mache sie ihm unterthan bei allen Wettkämpfen. ‖ 1 ‖

Nach Kauç. 17, 28 bestimmt, um alle Morgen (prâtaḥ-prâtaḥ) den kshatriya damit zu begrüssen; — viçâm eka-vṛisham, wie der Stier in der Heerde allein herrschend, — nirakshṇuhî, alte Wurzel, cf. nirashṭa, — aham-uttara, volksthümlicher Ausdruck, cf. ahambhadra.

2. Betheilige ihn bei grâma, Rossen, Rindern, und schliesse den davon aus, der sein Feind ist; | er sei der Gipfel unter den kshatra, der König! Indra, mache du ihm jeden Feind unterthan. ‖ 2 ‖

grâma hier offenbar in der secundär herrschend gewordenen Bedeutung: Grundbesitz, eigentlich (s. p. 28): Wucht, Masse, dann Mannschaft, Gemeinde, Dorf; — varshman, Höhe, Spitze, von dem in vṛiksha (»hoher« Baum, Zd. varesha) erhaltenen alten vṛiksh, Desiderativ der √*b*arh (resp. *v*arh, offenbar von alter Zeit her im *An*laut wechselnd).

3. Er sei reicher Herr an Reichthümern, er sei König, Clan-herr (viçpati) der Clane. | Lege in ihn, o Indra, grosse Werkkraft, mache seinen Feind aller Werkkraft ledig. ‖ 3 ‖

mahi Singular, aber zu varcâṅsi Plural gehörig.

4. Ihm möget ihr Beide, Himmel und Erde! viel Schönes (vâmam) melken, wie zwei warme-Milch-spendende Kühe. | Dieser König sei lieb dem Indra, lieb den Rindern, Pflanzen (und) den (anderen Haus-)Thieren. ‖ 4 ‖

Unter paçu, eig. angebundenes »Vieh« (√paç, pâça), sind speciell die zahmen Thiere, die Hausthiere, gemeint; an ihrer Spitze die Kühe, die hier freilich, ihrer hohen Bedeutung wegen, noch extra genannt sind.

5. Ich verbinde dir (als Genossen) den mächtigen Indra, (in Verein) mit dem man siegt, nicht besiegt wird, | damit er dich mache zum einzigen Stier unter den Leuten, und zum höchsten der menschlichen Könige. || 5 ||

6. Oben du, unten deine Nebenbuhler, und welche irgend, o König, deine Gegner, | Als einziger Stier, Indra zum Freunde habend, siegreich, heimse du ein die Schätze deiner Feinde. || 6 ||

indrasakhâ, dem Accent nach bahuvrîhi, wie indraçatru (Çat. I, 6, 3, 8. 10).

7. Mit Löwenantlitz frisst du alle deine Unterthanen (viçaḥ), mit Tigerantlitz peinige deine Feinde; | als einziger Stier, Indra zum Freunde habend, siegreich, reisse an dich alle Schätze der Feinde. || 7 ||

Während in den bisherigen Versen nur der Ausdruck ekavṛisha gebraucht war, der ja auch hier wieder vorliegt, bringt dieser Vers zwei neue Vergleiche herzu, den Löwen und den Tiger, die beide als die Könige der Thiere gelten (s. Çatap. XII, 7, 1, 8), wie denn der Tiger speciell auch bei der Königsweihe herangezogen wird, s. p. 31 (bei 8, 4. 7); dieselben geben hier zum Schluss dem Ganzen erst die volle Weihe; — zu Hemistich 2 s. v. 6. — Dieses — Lied gehört in die Zeit der voll entwickelten königlichen Gewalt, der gegenüber die viç geradezu rechtlos waren, der König der attar, Verzehrer, die Unterthanen nur âdya, zum Verzehren für ihn bestimmt [1]).

---

[1]) cf. viçam eva râshṭrâyâ "dyâṃ karoti Çat. XIII, 2, 9, 8; dvayaṃ vâ idam attâ cai 'vâ "dyaṃ ca ibid. X, 6, 2, 1; âdyâ he 'mâḥ prajâ viçaḥ ibid. IV, 2, 1, 17. V, 3, 8, 12. 4, 2, 8. 4, 21; attra âdyaṃ baliṃ hârayati ibid. I, 8, 2, 17. IV, 2, 1, 3. 4; eine ächt orientalische Anschauung des Verhältnisses zwischen Fürst und Volk.

### 23—29.

### Sieben mṛigârasûkta [1].

### 23 (1) an Agni.

1. Ich gedenke zuerst des kundigen Agni, des (allen) fünf jana Zugehörigen, den sie vielfach entzündeten. | Wir gehen den alle viç durchdrungen Habenden an; er löse uns vom Uebel. || 1 ||

Es handelt sich hier um eine aus sieben gleichförmig gebildeten, siebenversigen Abschnitten bestehende Litanei, welche der Anukramaṇî zufolge den Namen: mṛigârasûktâni führt. Nach Kauçika 37, 34 sind sie mit einer Waschung verbunden (âplâvayati), dienen resp., wie auch ihr Inhalt bezeugt, zu einer Lustration, zur Abwischung (√marj) von allem »aṅhas« leiblicher und geistiger Art; nach ersterer Beziehung werden sie auch als: sarvabhaishajyâni bezeichnet. Die Anukramaṇî führt jedoch ihren Namen nicht auf diese appellative Bedeutung des Wortes (cf. auch mârjâra, die Katze, die sich gern abputzt, rein hält) zurück, sondern auf einen Verfasser Namens Mṛigâra [2]. — Die sieben Litaneien sind der Reihe nach ge-

---

[1]) sapta mṛigârasaṃjnakâni sûktâni, Mṛigâro, nânâdevatyâni, traishṭubhâni, tato 'gner manva ity 23, 1 auena prathamaṃ pracetasam agnim astaud, indrasya manmaha 24, 1 iti 'ndraṃ, vâyoḥ savitur 25, 1 iti (Lücke) marutau davâm, bhavâçarvau manve vâm iti 28, 1 bhavâçarvâv, utta raudram (?), Atharvâ, manve vâṃ mitrâvaruṇâv iti 29, 1 mitrâvaruṇau, tan mishataḥ (?) parân ṛishin ity uta druhvaṇas (? s. 29, 1. 2), Anukr. Alles dies sehr lückenhaft und corrupt.

[2]) dem Pet. W. zufolge führt bei Burnouf, Introd. à l'hist. du Buddhisme p. 260 in der Legende von Pûrṇa ein Minister des Prasenajit diesen Namen (im Index II, 885 wird Mṛigâra als »nom d'un Roi« aufgefasst); bei Schiefner, Lebensbeschreibung des Çâkyamuni p. 270. 40 heisst derselbe resp. Mṛigadhara!

richtet an Agni (23), Indra (24), Vâyu, resp. Savitar (25), Himmel und Erde (26), die Marut (27), Bhava und Çarva (28), Mitra und Varuṇa (29); jeder Vers schliesst mit demselben Refrain, mit der Bitte um Lösung von: »aṅhas« (eig.: Enge, dann: Drangsal sowohl als Sünde). Dieselben finden sich im Uebrigen im Yajus wieder, s. Ts. IV, 7, 15, 1-7. Kâṭh. 22, 15. Maitr. III, 16, 5; jedoch erscheinen sie daselbst in erheblich kürzerer Form und mit anderer Reihenfolge der Gottheiten, resp. eigentlich doch mit so verschiedenem Text, dass nur eine starke Analogie in Bezug auf Form und Inhalt der Litanei beiderseits vorliegt. Und zwar variiren die drei Yajus-Texte selbst auch (obschon mehrfach nicht) erheblich, gehen besonders am Schlusse so ziemlich auseinander. Die Gottheiten in Ts. stehen resp. daselbst in folgender Reihe: Agni, Indra, Mitrâvaruṇau, Vâyu und Savitar (in K vor Mitrâvaruṇau), Açvinau, Marutaḥ, Viçvedevâḥ, Anumati, Vaiçvânara, Dyâvâpṛithivî. Alle je mit zwei Versen angerufen; am Schluss stehen noch zwei allgemeine Verse. Und zwar werden nur die beiden ersten Götter (und die letzte Gottheit, Himmel und Erde) um Lösung von: aṅhas, die drei folgenden Gottheiten um Lösung von: âgas, die marut etc. um Lösung von: enas gebeten, so dass es sich hierbei also nur um Lösung von: Sünde handelt. — Die allen vier Texten (A. Ts. K. M) gemeinsamen Gottheiten sind resp. in A je mit sieben Versen bedacht, während in Ts. K. M stets nur der erste und letzte dieser sieben Verse, und zwar eben stets mit erheblichen Varianten, aufgeführt sind. — Wenn hiernach die ausführliche Recension in A als die spätere Ausarbeitung erscheinen möchte, so ist doch der Charakter der Lesarten selbst dieser

Annahme theilweise widersprechend, insofern die in A vorliegenden Lesarten mehrfach einen alterthümlicheren Eindruck machen, als die in Ts. K. M vorliegenden dgl.

Der Beginn der in den hiesigen mṛigârasûkta beobachteten Reihenfolge[1]) der Götter: Agni, Indra, Vâyu und Savitar(!) hat eine gewisse, freilich sehr dürftige Beziehung zu der in den brâhmaṇa vorliegenden Trias: Agni, Vâyu und Sûrya, nur dass freilich hier Indra als selbstständige Gottheit zwischen Agni und Vâyu eingefügt und Vâyu *mit* Savitar (Sûrya) zu einer Gruppe vereinigt ist. Die hier folgenden Gottheiten: Himmel und Erde, die Marut, Bhava und Çarva, Mitrâvaruṇa bieten keinerlei schematischen Anhalt. Dabei ist im Uebrigen die Stellung der beiden *alten* Götter: Mitra und Varuṇa am *Schlusse*, *hinter* den anscheinend erst der brâhmaṇazeit angehörigen Namen Bhava und Çarva[2]), auffällig. — Nach Sâyaṇa zu Ts. IV, 7, 15 führen auch die dortigen zehn, zum açvamedha gehörigen, havis den Namen mṛigâreshṭi (s. bei 25, 1), und sind die je zwei Sprüche, die den hiesigen vv. 1 und 7 entsprechen, die yâjyâ und die anuvâkyâ, für ein jedes derselben (Bibl. Ind. p. 737).

---

[1]) der Umstand, dass hier sieben Litaneien an sieben Götter zu einer einheitlichen Litanei zusammengestellt sind, erinnert an die »nivid« des Ṛik-Rituals (s. Çâṅkh. VIII, 16–25; die Reihenfolge der Götter daselbst ist: Indra (zweimal), Savitar, Himmel und Erde, die Ṛibhu, die Viçve deva, Agni Vaiçvânara, die Marut, Agni Jâtavedas, nochmals Indra). Form, Inhalt und Zweck dieser »nivid«, die M. Haug (Ait.br. p. 189–288) sogar als die ältesten vedischen Stücke angesehen hat (in Wahrheit repräsentiren sie vielmehr eher eine Art Zusammenstellung vedischer: loci communes über die betreffenden Gottheiten; daher sie auch pachaḥ recitirt werden), sind jedoch von denen der hiesigen Zusammenstellung völlig verschieden. Dieselben sind resp. in dem, was sie über die einzelnen Gottheiten aussagen, weit alterthümlicher, als die hiesigen Angaben.

[2]) falls Beide nicht etwa doch eine *volks*thümliche, resp. *alte* Gruppe repräsentiren! worauf ihr Vorkommen im Avesta hinführen möchte.

Der erste Vers (pâda 1-3 jagatî, der Refrain pâda 4, anushṭubh) findet sich (ebenso wie der Schlussvers) in allen 3 Yajus-Texten vor, und zwar mit folgenden Varianten: pracetasaḥ A. Ts. K, amṛitânâm M, — pâñcajanyasya bahudhâ yam indhate A, yaṃ pâñcajanyam bahavaḥ samindhate Ts. K. M, — viço viço A, viçvasyâṃ viçi Ts. K. M, — praviçivâṅsam A, pravivicivâṅsam Ts. K. M. In allen diesen Fällen scheinen mir die Lesarten von A Vorzug zu haben; — manve, mit dem Genetiv, pâñcajanya und viçivâṅsam (ohne Redupl.) sind alterthümlich, und gehört somit diese Litanei nicht zu den jüngsten Stücken. Zu pañcajana s. resp. diese Stud. 17, 287. 288; pâñcajanya ist im Uebrigen wesentlich gleichbedeutend mit vaiçvânara (s. v. 4), welcher auch schon dem Ṛik bekannte Ausdruck ein gutes Zeugniss dafür ablegt, dass die Ârya doch nicht ganz so in Stammesfeindschaft aufgingen, wie dies bei den semitischen Völkern der Fall zu sein pflegt.

2. Wie (so wahr) du die Opferspende (zu den Göttern hin-)führst, o jâtavedas!, wie du das Opfer fertig stellst, kundig, | so (wahr) führe uns von den Göttern ihr Wohlwollen herbei. — Er löse uns vom Uebel. || 2 ||

yathâ ... evâ, Beschwörungsformel; — pâda 3 steht im Gegensatz zu pâda 1, daher ist devebhyaḥ darin schon darum als Ablativ zu fassen, wie dies denn auch der Sinn erheischt. — Der Refrain in pâda 4 ist durchweg derselbe, resp. in dritter Person gehalten, unbekümmert darum, ob die pâda 1-3 dazu stimmen oder nicht; — pâda 1. 2 trishṭubh, pâda 3 jagatî.

3. Ich preise den bei jedem Gange angeschirrten, trefflich ziehenden, bei jedem Werke betheiligten Agni, |

den Rakshas-Tödter, den Opfer-Mehrer, den ghṛita-Beopferten. — Er löse uns vom Uebel. || 3 ||

Metrum wie in v. 2.

4. Den wohlgeborenen Wesen-Kenner (? oder: angeborenes Wissen Habenden, jâtávedas), Agni Vaiçvânara (den allen Menschen Gemeinsamen), den Herrn, | den Opferführer, rufen wir an. — Er löse uns vom Uebel. || 4 ||

Während die übrigen Verse trishṭubh oder jagatî (1) oder aus beiden Metren gemischt sind (pâda 4 ist ja durchweg anushṭubh), sind hier auch die ersten drei pâda schon, wie der vierte, anushṭubh.

5. Durch den als Genossen die ṛishi (ihre) Kraft leuchten liessen, durch den sie die mâyâs (Zauberkünste) der Asura abwehrten, | durch welchen Agni (als Genossen) Indra die Paṇi besiegte, — er löse uns vom Uebel. || 5 ||

pâda 1 jagatî, 2. 3 traishṭubha; — da pâda 2. 3 mythisch sind, könnte man auch bei pâda 1 Gleiches vermuthen, resp. übersetzen: »durch den die ṛishi den Vala zerbrachen« (s. Pet. W. unter √dyut 3); indessen theils haben die ṛishi nie etwas direct mit Vala zu thun, theils ist √dyut in dieser Bedeutung: »brechen«, für welche ja in der That die in Pet. W. aus A angeführten weiteren Stellen (IV, 12, 2. VI, 24, 2. XII, 3, 22) eintreten, für die Zerstörung, resp. Vernichtung des Vala nicht üblich; vielmehr sind es die Wurzeln ruj und bhid, die sonst zu Vala in Bezug gebracht werden. Zudem wäre die hiesige Angabe bei dieser Auffassung, wonach also die √dyut gerade bei Agni »brechen«, nicht »leuchten« bedeuten sollte, höchst eigenthümlich. — Einen etwas fremdartigen Eindruck macht ja freilich auch was sonst

hier über die einzelnen Götter ausgesagt wird, steht resp., den lebendigen Angaben, die sich in den nivid vorfinden, gegenüber, sehr kümmerlich und dürftig da.

6. Durch den die Götter das Unsterbliche auffanden, durch den sie die Pflanzen madhureich machten, | durch den die Götter das Licht (? svar) herbeibrachten, — er löse uns vom Uebel. || 6 ||

Hier ist der dritte pâda auch anushṭubh (wie der vierte); — amṛitam »Ambrosia«? oder »Unsterblichkeit«?, — dass das madhu in den Kräutern von Agni herrührt, ist eine auffällige Angabe (soma würde besser passen); — auch dass die Götter durch den agni das svar herbeibringen, ist eigenthümlich.

7. In dessen Botmässigkeit (alles) dies, was leuchtet, was geboren ist oder noch geboren werden soll, ausschliesslich (sich befindet), | dén Agni preise ich. Bedrängt rufe ich ihn. — Er löse uns vom Uebel. || 7 ||

Der Schlussvers ist, wie der Anfangsvers der hiesigen Litanei, in den drei Yajus-Texten bei allen ihnen mit A gemeinsamen Gottheiten derselbe, wie in A, zeigt resp. hier, wie dort im dritten pâda dieselbe formelhafte Gestalt: staumi .. nâthito johavîmi. Die Varianten im ersten Hemistich sind sehr erheblich, und zwar lässt sich hier nicht, wie bei v. 1, auch nur annähernd, darüber entscheiden, welche Lesarten die alterthümlicheren sind; — yasya pradiçi yad virocate A, yasye 'dam prâṇan nimishad yad ejati Ts. K. M, — yaj jâtaṃ janitavyaṃ A, yasya jâtaṃ janamânaṃ Ts. K. M. — Wenn wir in pâda 1: yasya idam und in pâda 2: yaj zweisilbig lesen (dafür ist jedenfalls yasya in Ts. K. M besser), erhalten wir zwei jagatî pâda (pâda 3 trishṭubh, pâda 4 anushṭubh!).

## 24 (2) an Indra.

1. Des Indra gedenken wir, beständig gedenken wir seiner. Diese Loblieder des Vṛitra-Tödters kamen zu mir her, | (dessen) der auf den Ruf des frommen Verehrers herbeikommt. — Er löse uns vom Uebel. || 1 ||

indrasya manmahe çaçvad id asya manmahe A (gänzlich gestörtes Metrum; wenn wir statt des ersten manmahe etwa nu lesen, erhalten wir einen jagatî pâda wie in 23, 1), indrasya manve prathamasya pracetaso Ts. K. M (eine Silbe zuviel, für einen jagatî pâda), — upa me 'ma âguḥ A, upa mâm upâguḥ Ts. M, upa mâm ihâ "guḥ K, — havam eti A, havam upagantâ Ts. K. M.

2. Welcher Starkarmige der Angreifer der Starken (Dämoninnen) war, der die Kraft der Dânava zerbrach; | durch den die Flüsse, durch den die Kühe ersiegt wurden, — er löse uns vom Uebel. || 2 ||

Mit ugrîṇâm (nur hier) muss eine Art weiblicher Dämonen gemeint sein, die den Dânava zur Seite stehen; — yayuḥ, aggressor, metri causa dreisilbig zu lesen, obschon auch damit kein ordentliches Metrum (die penultima bleibt kurz) zu Stande kommt; — jita, durch Sieg gewonnen; — auch die Beschreibung der Thaten Indra's ist hier, gegenüber der Schilderung in den nivid, eine sehr kümmerliche.

3. Der da die Thätigen (Menschen) fördert, der himmelskundige Stier, dem (zu Liebe) die Steine (soma-Press-stein) Manneskraft verkünden (laut schallen?), | dessen Opfer von sieben Priestern begangen wird, das Rauschreiche, — Er löse uns vom Uebel. || 3 ||

carshaṇiprâḥ, eig. die Menschen erfüllend? (mit Gütern).

4. Dem die Kühe, Stiere (und) Ochsen (gehören), für den die Opferpfosten eingerammt werden, um den Himmel zu finden, | für den der Helle (soma) sich läutert, durch Gebete schmuck gemacht, — er löse uns vom Uebel. || 4 ||

jagatî; — der erste pâda bezieht sich doch wohl, mit dem zweiten, auf Opferthiere; — svaravâḥ svarvide absichtliche Paronomasie, als ob svaru mit svar direct in Bezug stände; auf dieselbe √svar, »glänzen, strahlen« gehen ja wohl beide Wörter zurück; — brahmaçumbhitaḥ, cf. brahmasaṃçitaḥ.

5. Dessen Wohlgefallen die soma-Opferer begehren, den sie mit seinen Pfeilen anrufen beim Beutezug. | In dem das Lied Halt findet, in dem die Kraft (Halt findet), — er löse uns vom Uebel. || 5 ||

ishumant ist bei Indra befremdlich, da er fast stets nur mit dem vajra, nur selten mit Pfeilen (cf. 10, 103, 2)[1]) bewaffnet gedacht wird. Die Pfeile gehören nebst der Lanze (heti) vielmehr dem Rudra an; — gavishṭi, gutes, altes Wort, »Kühe-Suchung«, Beutezug (cf. 21, 4), — arkaḥ, »Hymnus«, collustrans.

6. Der als Erster zur Thatenverrichtung geboren ward, dessen, als des Ersten, Heldenkraft wahrgenommen wurde, | dessen erhobener Donnerkeil auf den Ahi losging, — er löse uns vom Uebel. || 6 ||

abhy-â-'yata (nach Whitney Index sogar blos abhy-âyata), √i Cl. 1, ein, vom vajra gebraucht, etwas dürftiger Ausdruck!

7. Der die Schaaren zusammenführt zum Kampfe, der Gewaltige, der die beiderseitigen Reichthümer zu-

[1]) s. auch den Namen des Regenbogens Indradhanus.

sammenwirft. | Ich preise den Indra. Bedrängt rufe ich ihn. Er löse uns vom Uebel. || 7 ||

saṃgrâmân A, saṃgrâmaṃ Ts. K. M, — jayati K (?), — yudhe vaçî A, vaçî yudhe Ts. K. M, — dvayâni A, trayâṇi Ts. K. M; — grâma, Wucht, Masse, Schaar, saṃgrâma hier wohl noch dasselbe; — dvayâni die beiderseitigen, von Freund und Feind (s. 31, 7)? oder von Himmel und Erde, während trayâṇi sich wohl auf die Dreiwelt bezieht (nach Sâyaṇa zu Ts. freilich auf: Rinder, Rosse und Mannschaft, gavâ-'çva-purusharûpâṇi Bibl. Ind. p. 738).

## 25 (3) Vâyu und Savitar.

1. Wir gedenken der Weisungen (?) des Vâyu, des Savitar, die Beide das Beseelte durchdringen und behüten, | die Beide Alles ringsumfassend sind. — Ihr Beide möget uns lösen vom Uebel. || 1 ||

In Ts. M steht dieses Stück (resp. v. 1 und 7 desselben) nicht an dritter, sondern erst an vierter Stelle (an dritter Stelle stehen daselbst Mitra und Varuṇa, die hier in A erst an siebenter (in K an vierter) Stelle) erscheinen. Wie bereits bemerkt, scheint mir hier in A in der Reihenfolge: Agni, Indra, Vâyu und Savitar trotz der Inconcinnität dabei (resp. der Einschiebung Indra's) eine gewisse Beziehung zu der in den Brâhmaṇa-Texten vorliegenden Trias: Agni, Vâyu und Sûrya vorzuliegen. Die Stellung von Mitra und Varuṇa dagegen direct nach Agni und Indra, welche beiden Götter zur Redactionszeit der Ṛiks. entschieden doch die erste Stelle einnahmen (cf. die Anordnung der Lieder in der Ṛiks.), entspricht mehr der hohen Bedeutung dieses Götterpaares in der Ṛiks. selbst, also in einer der brâhmaṇa-Periode vorhergehenden Zeit. Sie erscheint mir daher als alter-

thümlich, während ihre Stellung am Schluss in A den Eindruck macht, dass man sie zwar immer noch *so hóch* hielt, dass man sie bei dieser Gelegenheit nicht gut entbehren mochte, immerhin aber doch nicht mehr *só* hoch, wie ihnen dies früher zukam. Es scheint mir somit die Reihenfolge der beiden Yajus-Texte in dieser Beziehung älter zu sein, als die in A vorliegende. Und zwar nimmt K hierbei eine Mittelstellung ein, indem es nämlich Vâyu und Savitar wie A an dritter Stelle aufführt, dann aber Mitra und Varuṇa sofort folgen lässt, nicht, wie A, erst zuletzt aufführt. — Es ist im Uebrigen hier noch ein ganz besonderer Umstand zu erwähnen, der für die ganze Litanei, um die es sich hier handelt (also auch für unsere hiesigen mṛigârasûkta), wenn auch direct zunächst nur in ihrer Yajus-Form, speciell Kâṭhaka-Form, Zeugniss ablegt. Wir finden nämlich in Ts. VII, 5, 22 (nach Schröder, Maitr. Index p. 251, auch in Kâṭh. und Maitr., die Citate stimmen aber nicht) eine Aufzählung verschiedener Spenden, welche der Reihe nach zu bringen sind: 1. agnaye 'ṃhomuce, 2. indrâyâ 'ṃhomuce, 3. mitrâvaruṇâbhyâm âgomugbhyâm, 4. vâyo-sâvitra(!) âgomugbhyâṃ caruḥ, 5. açvibhyâm âgomugbhyâm, 6. marudbhya enomugbhyaḥ, 7. viçvebhyo devebhya enomugbhyaḥ, 8. anumatyai, 9. agnaye vaiçvânarâya, 10. dyâvâpṛithivîbhyâm aṃhomugbhyâm. Ganz ebenso in Kâṭh. Açv. 5, 19, nur dass, der darin vorliegenden Reihenfolge (s. oben) entsprechend, 4 vor 3 steht. Es liegt hier somit dieselbe Reihenfolge der Litanei-Gottheiten wie in Ts. K. (M) vor, und werden dieselben ebenso wie dort je um Befreiung von aṅhas resp. âgas, enas gebeten. Das sonderbare Wort vâyo-sâvitra tritt resp. dafür ein, dass die dortige Litanei hierbei auch ebenso mit: vâyo savitar

(resp. vâyoḥ savitur?) beginnt, und es erstreckt sich hiernach die durch diese rituelle Angabe gewonnene Gewährleistung nicht blos auf die Reihenfolge der betreffenden Sprüche, sondern auch auf einen Theil ihres Wortlautes. Und zwar gehören dort diese Spenden und Sprüche zum Ritual des Pferdeopfers, das ja eben seinerseits selbst ein Reinigungsopfer und demgemäss auch reich ist an Lustrationen aller Art. — viçatho A, bibhṛitho Ts. K. M, — viçvasya paribhû A. Ts. M, viçvasyâ 'dhipâ K, — aṅhasaḥ A, âgasaḥ Ts. K. M. (diese specielle Betonung nicht des Uebels, aṅhas, im Allgemeinen, sondern des geistigen Uebels, âgas, »Sünde«, scheint mir secundär!). — Der Refrain (pâda 4) ist hier in die zweite Person übergegangen (muñcatam).

2. In denen (Beiden) gezählt sind die irdischen Breiten, durch welche (Beide) der Raum in der Luft vereinigt (?) ist. — Deren (Beider) Vorgang Niemand nachzukommen vermag, — Ihr Beide möget uns lösen vom Uebel. ‖ 2 ‖

saṃkhyâta, zusammengesehen, zusammengeschaut, zusammengezählt, — varimâ ist metri c. zweisilbig zu lesen, — yupitam; ich leite √yup, »verwischen« auf √yu, verbinden, »vereinigen« (vermischen) zurück, cf. yûpa, der Opferpfosten, mit dem das Opferthier verbunden, vereinigt ist; — prâya, Vorgang, — kaçcana zweisilbig, oder jagatî pâda.

3. Nach deinem Willen legen sich nieder die Leute; wenn du aufgehst, streben sie vorwärts, o du Hellleuchtender! | Ihr Beide, o Vâyu und Savitar, behütet die Welten! Ihr Beide möget uns lösen vom Uebel. ‖ 3 ‖

Das erste Hemistich ist an Savitar gerichtet, im dritten pâda wird daher, da es sich hier doch um ihn und Vâyu

handeln soll, Letzterer im Vocativ hinzugefügt: yuvam vâyo ca; savitâ ist überflüssig, resp. eine aus dem nächsten Verse herübergekommene Glosse; — pâda 3 ist jagatî.

4. Fort von hier, ihr Beide, Vâyu! und Savitar! die Böethat, fort treibet ihr die Rakshas und die Çimidâ. | Denn ihr vereinigt mit Kraft, mit Stärke. Ihr Beide möget uns lösen vom Uebel. || 4 ||

vâyo savitâ ca, ist eine alte Construction; — statt dushkṛitâm möchte man dushkṛitam erwarten, »den Uebelthäter«; — zu çimidâ cf. kimîdin; — √sedh, »wehren«, cf. sedhâ, Schwanz, οὐρα, vâra vom Abwehren der Fliegen etc., — ûrjayâ, ein gutes, altes Wort: ûrjâ, cf. ûrj, ûrjas(-vant), √varj, ἐργ.

5. Reichthum mir, (und) Gedeihen mögen Savitar und Vâyu, und am Leibe heilvolle Festigkeit (Zähigkeit) gewähren; | Schwundlosigkeit, kräftiglich, gebet hierher! Ihr Beide möget uns lösen vom Uebel. || 5 ||

tanû, alter, vedischer Locativ; — daksha, von √daç, festpacken, festhalten (beissen), zähe, zach sein; daksha eig. Zähigkeit, Festigkeit, Kraft; — ayakshmatâtim, alte Bildung (yakshma, Schwund, von √yah, jagen, eilen); — in pâda 3 zweite Person (dhattam), während in pâda 2 dritte Person (suvatâm). Der Constructionswechsel giebt lebendiges Colorit.

6. Vorwärts (sendet euer) Wohlwollen, o Savitar! und Vâyu! zum Schutze; den Hoheitsvollen, Berauschenden (soma) lasset (uns) berauschen! | Herwärts (wendend) neiget niederwärts (spendet) Förderung des Lieben. Ihr Beide möget uns lösen vom Uebel. || 6 ||

Im ersten pâda ist zu pra ein Verbum zu ergänzen; — der zweite pâda ist auffällig: »berauschet den Berau-

schenden« passt nicht, also etwa: »gebt (dem soma) Kraft, dass er uns berauscht!« — vâmasya kann nicht zu pravato als Adjectiv gehören, da pravat (cf. Pet. W., auch für die Bedeutung an dieser Stelle) Femininum ist; vâmasya ist somit von pravato als Gen. objecti abhängig, und pravato selbst ist wohl nicht Accus. plur., sondern ein genetivus partitivus: »gebt vom Fortgang«, d. i. »gebt Fortgang«, Förderung.

7. Unsere besten Segenswünsche haben Halt gemacht bei dem Platze (?) der beiden Götter. | Ich preise den Gott Savitar und den Vâyu. Ihr Beide möget uns lösen vom Uebel. || 7 ||

âçisho A. Ts. K, âçiro M, — devayor dhâmann A, devayor dharme Ts. K, devayor dharmá M (dasselbe!), — staumi devaṃ savitâraṃ ca vâyuṃ A, staumi vâyuṃ savitâraṃ nâthito johavîmi Ts. K. M; hier hat also A die sonst in v. 7 jedes dieser sûkta übliche Formel: staumi .. nâthito johavîmi *nicht*, während die Yajus-Texte sie bieten, was, wenn einmal Formel sein soll, entschieden einen guten Eindruck macht.

## 26 (4) Himmel und Erde.

1. Ich gedenke Euer Beider, Himmel und Erde! die ihr schöne Genüsse bietet! Einmüthige! ihr breitet Euch aus über ungemessene yojana; | denn ihr seid die Grundlage aller Schätze. Ihr Beide möget uns lösen vom Uebel. || 1 ||

Im ersten pâda ist entweder subhojasau oder sacetasau (wohl dieses? cf. 29, 1) Metrums halber zu streichen; — yojanâni, eigentlich so viel Land, als mit einem Gespann (einer Anspannung) bearbeitet, resp. zurückgelegt

werden kann; — der Refrain auch hier wieder in zweiter Person. — In Ts. K. M stehen Himmel und Erde erst an zehnter Stelle; der dem hiesigen Verse dort entsprechende erste der dortigen beiden Verse lautet resp. in völlig abweichender Weise: ye aprathetâm amitebhir ojobhir ye pratishṭhe abhavatâṃ vasûnâm | staumi dyâvâpṛithivî nâthito johavîmi te no muñcatam aṃhasaḥ || Dies hat ja immerhin mehrfach Beziehungen zu unserem Texte hier, ist aber doch ziemlich abweichend. Ganz ebenso M, nur dass der Vers darin der zweite der an Himmel und Erde gerichteten Sprüche ist, während der dort erste Vers (urvî rodasî ..) in Ts. an zweiter Stelle steht. Beide Verse haben im Uebrigen den Refrain: staumi .. nâthito johavîmi, der in A nur dem je letzten Verse der sieben sûkta zukommt (resp. im vorigen sûkta fehlt). In K stehen beide Verse[1]) erst am Schluss der ganzen Litanei. Bemerkenswerth ist, dass in allen drei Texten das Schlusswort des Refrains: aṅhasaḥ lautet, nicht âgasaḥ oder enasaḥ. — Der Refrain ist auch in Ts. K. M in zweiter Person gehalten. — Die Stellung dieser vierten Gottheit in A ist hiernach in den Yajus-Texten eine erheblich verschobene. Auch der Wortlaut der Sprüche ist abweichend; der eine der dortigen beiden Verse, der dem hiesigen siebenten entsprechen sollte, fehlt hier ganz. — Befremdlich ist im Uebrigen überhaupt, dass »Himmel und Erde« in dieser Litanei hier in A eine so hervorragende Stellung einnehmen, dass sie unmittelbar hinter den drei Hauptgöttern, vor den Marut, vor Bhava und Çarva, Mitra und Varuṇa

1) dass beide Verse als anuvâkyâ fungiren (in Ts. der eine, in M der andere), ist wohl der Grund dafür, [illegible] übliche Form: staumi .. nâthito johavîmi haben.

erscheinen. Es ist dies eine Stellung, die ihnen sonst nicht zukommt. In der nivid-Aufzählung bei Çâṅkh. stehen sie ja allerdings auch an dritter Stelle, aber in der Ṛiks. selbst werden sie zwar häufig, aber doch fast nur in Verbindung mit anderen Göttern angerufen; es sind ihnen ja auch einzelne Verse, aber nur wenige sûkta (I, 154. 160. IV, 56. VI, 70. VII, 53) gewidmet; und auch im Ritual werden ihnen zwar mehrfach in Verbindung mit anderen Göttern besondere Thiere oder Opferspenden gewidmet, aber einen eigentlichen Cultus geniessen sie nicht.

2. Denn ihr Beide wurdet (seid) die Grundlage (aller) Schätze, ihr Beiden hochgewachsenen, göttlichen, heilvollen, weithin Euch streckenden! | Himmel und Erde! seid mir günstig. Ihr Beide möget uns lösen vom Uebel. || 2 ||

Der erste pâda ist eine billige Wiederholung aus v. 1, das ganze Stück überhaupt ziemlich kümmerlich (das zweite Hemistich bei v. 2-6 identisch!), — syona von √syâ, siv, si, »binden«, verbunden, vereint, günstig, faustus.

3. Ich rufe die beiden Ungequälten (!), (aber) gute Askese (!) Uebenden, die beiden Breiten, Tiefen, von den Sängern zu Verehrenden. | Himmel und Erde! seid mir günstig . . || 3 ||

sutapasau, von Himmel und Erde gebraucht! weiter kann man den Euhemerismus nicht wohl treiben!

4. Die ihr das Unsterbliche (Ambrosia!) traget (und) die Opferspenden, die ihr die Fluthenden (Ströme) traget, und die Menschen. | Himmel und Erde! . . . || 4 ||

5. Die ihr die rothen (Kühe) traget und die Bäume, | in denen, Euch, Beiden, alle Wesen drinnen sind. | Himmel und Erde! . . . || 5 ||

usrîyâḥ ein gutes, altes Wort; — bhuvanâni habe

ich hier mit: Wesen übersetzt, Welten passt nicht recht; Wesen sind freilich sonst: bhûtâni.

6. Die ihr durch kîlâla (süsser Trank?) erfreut und durch ghṛita, ohne welche Beiden man nicht irgend etwas kann. | Himmel und Erde! . . . || 6 ||

Auch kîlâla ist ein gutes, altes Wort; hier ist damit wohl der soma gemeint? oder der Regen?; — tarpayatho dreisilbig, das zweite ye zu streichen; — ṛite, »im Ausgegangenen von«, unter Ausschluss von, ohne . . .

7. Was mich hier anglüht (peinigt, schmerzt), durch wen immer es gethan, aus Menschenart, nicht nach göttlichem (Willen), — | Ich preise Himmel und Erde. Bedrängt rufe ich. Ihr Beide möget uns lösen vom Uebel. || 7 ||

Die Yajus-Texte enthalten nichts diesem Verse Entsprechendes; der Inhalt desselben tritt deutlich dafür ein, dass mit dem »aṅhas« nicht Sündennoth (âgas, enas), sondern leibliches, äusseres Ungemach gemeint ist. Zwischen Hemistich 1 und 2 fehlt im Uebrigen jeder directe Zusammenhang.

27 (5) die Marut.

1. Der Marut gedenke ich, Sie mögen uns obsprechen. Sie mögen diese (unsere) Kraft bei der Kraftspende (?) behüten. | Wie rasche, leicht lenkbare (Rosse) rufe ich sie zu Hülfe. Sie mögen uns lösen vom Uebel. || 1 ||

pre 'maṃ vâjaṃ vâjasâte (= °sâtau!) avantu A, pre 'mâṃ vâcaṃ viçvâm avantu viçve Ts. K. M; — âçûn iva suyamân ahva ûtaye A, âçûn huve suyamân ûtaye Ts. K (ûtaye ca). M; — aṅhasaḥ A, enasaḥ Ts. K. M; — vâjasâte ist eine auffällige Bildung; vâcam möchte man hier fast dem vâjam vorziehen, aber viçvâm . . viçve ist schwach. Im dritten pâda macht die Lesart von A einen besseren Ein-

druck, als die der Yajus-Texte (das in K zugefügte *ca* stellt zwar das gestörte Metrum her, passt aber nicht recht). — Im Ganzen machen diese Sprüche an die marut einen etwas lebendigeren Eindruck, als die bisherigen, sowohl was die Diction als die Gedanken betrifft.

2. Die beständig einen unversieglichen Born öffnen, die den Saft in die Pflanzen eingiessen, — | Ich stelle die Marut voran, die die Pṛçni zur Mutter haben. Sie mögen uns lösen vom Uebel. ‖ 2 ‖

Diese Angaben sind leidlich lebhaft; — Pṛçni, die »Bunte«, die Gewitterwolke (versicolor).

3. Ihr Sänger! die ihr die Milch der Kühe, den Saft der Pflanzen, die Schnelligkeit der Rosse durchdringt, — | die kräftigen Winde sollen uns günstig sein! Sie mögen uns lösen vom Uebel! ‖ 3 ‖

Auch dies ist lebhaft und gut. Der Wechsel der Construction, von der zweiten in die dritte Person (besser freilich umgekehrt!), erhöht den Eindruck.

4. Die die Wasser vom Meere zum Himmel aufwärts führen, vom Himmel her (wieder zur Erde hin) schaffen, — | durch die Wasser, herrschend, wandeln die Marut. Sie mögen lösen uns vom Uebel. ‖ 4 ‖

Sie vermitteln den Stoffwechsel zwischen Himmel und Erde.

5. Die da durch kîlâla ergötzen und durch ghṛita, oder die die Jugendkraft mit Fett vermischen! | Welche Marut, durch die Wasser, herrschend, Regen bringen. Die mögen uns lösen vom Uebel. ‖ 5 ‖

Dies ist ein kümmerlicher Vers, zusammengeborgt aus 26, 6 und aus pâda 3 des hiesigen v. 4.

6. Wenn ich, o ihr Marut, durch Marut-ische (Kraft),

wenn ich, o ihr Götter, durch göttliche (Kraft) in dies (Unglück) gerathen bin, — | ihr seid Herr darüber, ihr Guten! es wieder wett zu machen. Sie mögen lösen uns vom Uebel. || 6 ||

zu îdṛig âra s. tava mâ purodhâyâm idam îdṛig upâgât Pañcav. XIII, 3, 12; √ṛi mit â, wie √pad mit â, wird von physischer Noth, nicht von Sündenschuld gebraucht, in etwas (Böses) hineingerathen, »reinfallen«.

7. Die scharfe Schaar ist bekannt als siegreich, als »mârutaṃ çardhas«, als gewaltig in den Schlachten. | Ich preise die Marut. Bedrängt rufe ich. Sie mögen lösen uns vom Uebel. || 7 ||

In »mârutaṃ çardhas« liegt eine uralte, indogermanische Wortverbindung vor, cf. Grassmann in Kuhn's Zeitschr. XVI, 190 fg. (1866) und zu dem »Martier-Çerfer« der iguvinischen Tafeln Aufrecht-Kirchhoff, »Umbrische Sprachdenkmäler« (1851) II, 265. 69. 75, diese Stud. 17, 182; — tigmam anîkaṃ viditaṃ A, tigmam âyudhaṃ vîḍitaṃ Ts. M, tigmam âyudham îḍitaṃ K, — sasahasvan mârutaṃ çardhaḥ pritanâsû 'gram A, sahasvad divyaṃ çardhaḥ pritanâsu jishṇu Ts. K. M, — staumi A, staumi devân Ts. K. M, — aṅhasaḥ A, enasaḥ Ts. K. M. Wenn vîḍitam Ts. M unbedingt älter aussieht, wie: viditam A, so wird doch durch die Lesart in K: îḍitam die Frage wieder zweifelhaft; — mârutaṃ çardhaḥ A hat aber unbedingt den Vorzug vor dem: divyaṃ çardhaḥ der Yajus-Texte.

## 28 (6) an Bhava und Çarva.

Bhava und Çarva sind zwei Götter, welche die Ṛiks. nicht kennt. Dagegen werden sie in Ath.s. mehrfach erwähnt; ebenso in den Yajus-Texten, und speciell in den

çrauta- und gṛihyasûtra. So erscheinen sie in Âçval.g. IV, 8, 19 unter den zwölf Namen des Rudra, als Söhne des Mahâdeva Çâṅkh. IV, 20, 1. Im Çatap. VI, 1, 3, 10 fg. werden sie unter den acht Namen (Formen) des Agni aufgeführt[1]. Nach dem Çat. I, 7, 3, 8 (s. diese Stud. 1, 189), war resp. Bhava der Name Agni's bei den Bâhîka (Westlichen), Çarva bei den Prâcya (Oestlichen). Man möchte gerade das Umgekehrte dieser Angabe erwarten, da sich wohl Çarva, nicht aber Bhava, im Avesta (als Name natürlich eines feindlichen Dämons) vorfindet. Dieser letztere Umstand tritt im Uebrigen dafür ein, dass es sich hier doch, trotz der Nichterwähnung beider Namen in der Ṛiks., um alte, vermuthlich um speciell volksthümliche Göttergestalten handelt, daher sich denn eben in den mehr volksthümlichen Ritual-Texten erwähnt finden. Sind sie ja doch auch speciell als Formen (und Namen) des offenbar besonders volksthümlichen Çiva, bis in die späte Zeit hinein, festgehalten worden; besonders der Name Bhava, dessen weibliche Hälfte Bhavânî noch jetzt unter diesem Namen verehrt wird. — Der Etymologie nach scheint Bhava den Förderer, Çarva den Zerstörer zu bedeuten. Bhava schliesst sich somit den sonstigen, euphemistischen Namen des schrecklichen Gottes Rudra-Çiva an, die, wie Çiva selbst, Çambhu, Mṛida (Ambikâ, Umâ) den Zorn desselben (und seiner Gattinn) von vorn herein zu beschwichtigen bestimmt sind, während Çarva, wie Hara, Ugra den Gott eben in seiner furchtbaren Gestalt direct bezeichnen, oder wie Içâna, Mahâdeva, Paçupati, Açani, Rudra seiner Machtstellung und anderen Beziehungen ent-

[1] s. diese Stud. 2, 302; und zwar wird dabei der Name Çarva sondern [illegible] Weise Sarva genannt.

lehnt sind. — Das vorliegende Stück gehört im Uebrigen nur der Ath.s. an, die drei Yajus-Texte haben statt Bhava und Çarva andere Gottheiten, nämlich die beiden Açvin, die Viçve deva, Anumati und Tvashṭar, und zwar mit Varianten in der Reihenfolge der Gottheiten selbst, sowie der ihnen gewidmeten Sprüche.

1. Ich gedenke Euer Beider, Bhava und Çarva! nehmt davon Kenntniss, in deren, Euer Beider, Gebot alles Dieses (sich befindet), was leuchtet. | Die ihr Beide Herren seid über dieses Zweifüssige und Vierfüssige. Ihr Beide löset uns vom Uebel. || 1 ||

Wenn pâda 2 nur eine (billige) Aneignung aus 23, 7 ist, so liegt dagegen in dem dvîpadaḥ catushpadaḥ eine uralte indogermanische Spruchformel vor, die in dem dupurṣus peturpurṣus der iguvinischen Tafeln (Aufrecht-Kirchhoff II, 404. 416) ihr Correlat findet.

2. In deren Beider Nähe (Alles ist) auch was in der Ferne (sich befindet), die Beide bekannt sind, als die besten Schützen unter den Bogenträgern. | Die ihr Beide Herren seid . . . || 2 ||

abhyadhve, seltener Ausdruck; — ebenso asishṭhau, Superlativ von astar. — Beide Gottheiten participiren also an der Stellung des Rudra, der speciell als Pfeile schiessend gerühmt wird (daneben freilich auch seine Lanze, heti); — Hemistich 2 durchweg identisch.

3. Ich rufe die beiden Tausendäugigen, Feindetödtenden; die beiden Fern-flurigen, Gewaltigen preisend wandle ich. | Die ihr Beide Herren seid . . . || 3 ||

Auch dûregavyûti ist ein gewählter, alterthümlicher Ausdruck; der Bereich beider Götter erstreckt sich in die weite Ferne.

4. Die ihr Beide viel zusammen zuerst erfasst; wenn ihr Beide entsendet (bösen) Anschein unter die Leute. | Die ihr Beide Herren seid . . . || 4 ||

**asrâshṭam**; die 2. Pers. Sgl., ohne Augment, **srâk** ist in Sanskṛit zu einer Partikel: »sofort, stracks« erstarrt, cf. **drâk**, gleiche Form und Bedeutung; — **abhibhâ**, »Unglückszeichen« (Pet. W.), ein der Ath.s. speciell angehöriges Wort (einmal auch in Ṛiks.).

5. Vor deren Todeswaffe Keiner fortkommt, unter den Göttern oder Menschen. | Die ihr Beide Herren seid . . . || 5 ||

6. Wer da Zaubergespinnst spinnt, Trug schafft, Nachstellung brütet, auf **den** schleudert, o Gewaltige, Eure Todeswaffe. | Die ihr Beide Herren seid . . . || 6 ||

**kṛityâ-kṛit**, eig. √kṛit Cl. 7 spinnen, hier aber √kṛi, facere, — **mûla** hier im Sinne von **mûra**, √mû, Geflecht, Trug (sonst: Verflechtung, Wurzel); anders Pet. W.: »der Wurzeln als Zaubermittel zurecht macht«, — yâtudhânî, Nachstellung thuend, setzend (yâtu, √yat, ζητεω). Der zweite pâda ist metrisch zu kurz gekommen; resp. blos achtsilbig, wenn man: vajro 'grau liest.

7. Sprecht uns die Oberhand zu in den Schlachten, o ihr beiden Gewaltigen! bringt in Verbindung (berührt) mit (eurer) Todeswaffe den, der **bösartig** (kimîdi) ist. | Ich preise den Bhava und den Çarva. Bedrängt rufe ich. Ihr Beide möget uns lösen vom Uebel. || 7 ||

**adhibrû** benedicere; — **kimîdin** gehört zu çimidâ; weiter lässt sich zunächst nichts sagen.

## 29 (7) an Mitra und Varuṇa.

In den Yajus-Texten steht dies **hier letzte** Stück, resp. die beiden denselben entsprechenden Verse, an dritter

(Ts. M); resp. vierter Stelle (K), s. das bereits oben hierüber Bemerkte. — Dies Stück ist von Roth schon 1846 (Lit. u. Gesch. des Weda p. 43 fg.) übersetzt worden.

1. Ich gedenke Euer Beider, Mitra und Varuṇa, die ihr die heilige Ordnung wachsen macht! Die ihr einmüthig die Trügerischen fortstosst. | Ihr schützet den Wahrhaftigen in den Schlachten. Möget ihr Beide uns lösen vom Uebel. || 1 ||

mitrâvaruṇâv ṛitâvṛidhau A, mitrâvaruṇau tasya vittam Ts. K. M, cf. 28, 1; — sacetasau druhvaṇo yau nudethe A, satyojasâ dṛiṅhaṇâ (dṛihaṇâ K, durhṛiṇâ M) yaṃ nudethe Ts. K. M, — pra satyâvânam avatho bhareshu A, yâ râjânaṃ (râjânâ K. M) sarathaṃ yâtha (yâta M) ugrâ Ts. K. M, aṅhasaḥ A, âgasaḥ Ts. K. M; — hier verdient druhvaṇo in A der zudem dreifach gespaltenen Lesart der drei Yajus-Texte gegenüber unbedingt den Vorzug, da es den richtigen Gegensatz zu satyâvânam (Roth l. c. fasst dies Wort als n. pr.) in pâda 3 bildet, und so recht das betont, was die Eigenart von Mitra und Varuṇa ist, die Bestrafung des droha. Auch bhareshu in pâda 3 ist alt, und diese Lesarten von A ebenfalls den, zudem gespaltenen, der drei Yajus-Texte vorzuziehen. — Da im Uebrigen Satyâvan auch als Name eines Ṛishi gefasst werden kann (Roth hat dies ja gethan), so ist möglicher Weise dies gerade der Anlass für den Verf. der Atharvan-Form der mṛigârasûkta gewesen, in dér Weise weiter vorzugehen, wie er es fortab in v. 2-6 thut.

2. Die ihr einmüthig den Trügerischen fortstosst, den Wahrhaftigen in den Schlachten behütet. | Die ihr hingeht, ihr Mannspäher, zu dem von Babhru Ausgepressten (soma), — Möget ihr Beide uns lösen von Noth. || 2 ||

Eine so kümmerliche Wiederholung das erste Hemistich auch ist, so interessant ist die mit pâda 3 beginnende Aufzählung von Ṛishi, welche zu Mitra und Varuṇa in Bezug gestanden, Hülfe von ihnen erhalten, haben sollen. Es sind dies Alles Namen *alter* Ṛishi der Ṛiks., s. Roth l. c. p. 45 fg. Das Verbum finitum in pâda 1-3 durchweg in Praesens, d. i. Praesens historicum!; — pâda 4 Refrain!

3. Die ihr den Aṅgiras schützet und den Agasti, o Mitra und Varuṇa! den Jamadagni, den Atri. | Die ihr den Kaçyapa schützet und den Vasishṭha. Möget ihr Beide uns lösen vom Uebel. || 3 ||

4. Die ihr den Çyâvâçva schützet, den Vadhryaçva, Mitra und Varuṇa! den Purumîḍha, den Atri, | den Vimada schützet ihr, den Saptavadhri. Möget ihr Beide uns lösen vom Uebel. || 4 ||

Wie kümmerlich der Autor beschlagen ist, zeigt die Wiederholung des Atri, der eben erst in v. 3 schon einmal figurirte. Zu den sonstigen Namen s. Roth l. c.

5. Die ihr den Bharadvâja schützet, den Gavishṭhira, den Viçvâmitra, o Varuṇa, o Mitra, den Kutsa. | Die ihr den Kakshîvant, schützet, und den Kaṇva. Möget ihr Beide uns lösen vom Uebel. || 5 ||

6. Die ihr den Medhâtithi schützet, den Triçoka, o Mitra und Varuṇa! und den Uçanâ Kâvya. | Die ihr den Gotama schützet, und den Mudgala. Möget ihr Beide uns lösen vom Uebel. || 6 ||

Ein Princip in der Reihenfolge der hier aufgeführten Namen ist anscheinend nicht vorhanden. Der Autor hat die Namen genommen, wie sie ihm gerade in den Gedanken kamen, ohne Rücksicht auf ihre Stellung im Ṛik. Die vorliegende Reihenfolge etwa als Beweis dafür ansehen

zu wollen, dass dem Autor die Ṛiks. damals in einer anderen als der uns vorliegenden Textgestalt, resp. Text-Anordnung vorgelegen habe, wäre zu weit gehend.

7. Deren Beider Wagen (die) wahrhaftige Bahn (innehält), (von) richtigem Zügel (geleitet ist) und auf den Falschgehenden losgeht, ihn vernichtend, — | Ich preise den Mitra und den Varuṇa. Bedrängt rufe ich. Möget ihr Beide uns lösen vom Uebel. || 7 ||

yayo rathaḥ satyavartma 'rjuraçmir A, yo vâṃ ratha ṛijuraçmiḥ satyadharmâ Ts. K. M; — mithuyâ carantan abhi A, mithuç (mithû K, mithu M) carantam upa Ts. K. M, — aṅhasaḥ A, âgasaḥ Ts. K. M. Im ersten pâda scheint mir die Lesart von A (satyavartmâ) vorzuziehen, auch mithuyâ in pâda 2 ist wohl richtiger als die zudem variirenden Lesarten der drei Yajus-Texte.

## 30 [1]).

## Die Hoheit der vâc.

Dieses schöne Lied, das schon mehrfach übersetzt worden ist [2]), findet sich ganz identisch in der Ṛiksaṃhitâ (X, 125) wieder, ist resp. wohl von da hierher herübergenommen [3]). Die Tradition schreibt es der vâc Âmbhiṇî selbst, die sie zugleich als devatâ des Liedes bezeichnet, zu. Goldstücker in dem Torso seines »Sanskṛit Dictio-

[1]) ashṭarcam, Atharvâ, vâgdevatyan traishṭubhaṃ svayam evâ 'ham iti vâcaṃ sarvarûpa (?) sarvâtmikâṃ sarvadevamayîm ity astaut (?!), Anukr.

[2]) zuerst, schon vor 90 Jahren, von Colebrooke As. Res. VIII (Calc. 1805), s. Misc. ess. I, 32.

[3]) für das achtzehnte Buch der Ath.-Saṃh., das freilich nicht zu dem ursprünglichen Bestande derselben, der nur 16 Bücher umfasste, gehört, steht es fest, s. Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1895, p. 828 fg., dass es auf dem vorliegenden Text der Ṛiksaṃhitâ *beruht*.

nary«[1]) erkennt darin einfach »the name of a female teacher«, Tochter eines sicheren Ṛishi Ambhṛiṇa. Wenn auch der Euhemerismus in neuester Zeit bei uns wieder mächtig seine Schwingen hebt, so meine ich doch, dass in diesem Falle die Anschauung, dass wir es bei dieser Angabe nur mit einer fictiven Persönlichkeit zu thun haben, der das Lied, wie in so vielen anderen gleichen Fällen, auf Grund seines Inhaltes zugetheilt worden ist, keine besondere Anfechtung erfahren wird. Nach Roth (s. Pet. W. unter ambhṛiṇa) ist âmbhiṇî von ambhṛiṇa, Wolke (Kufe) herzuleiten, bedeutet resp.: »die zur Wolke gehörige«, vâc âmbhṛiṇî ist somit die Stimme der Wolke, der Donner.

Dass es sich in dem Liede um eine Verherrlichung der in den Ritual*sprüchen* des Yajus und im Ritual selbst, in den brâhmaṇa-Texten, eine so grosse Rolle spielenden devî vâc, eine Vergöttlichung der Stimme, des Wortes handelt, liegt klar vor. Was aber liegt *hier*bei zu Grunde?

Zunächst eben wohl einfach ein natursymbolisches Factum, die Beobachtung nämlich, dass nach einem Gewitter die ganze Welt wie neubelebt ist. Diese Neubelebung aber wird auf directe göttliche, schöpferische Einwirkung zurückgeführt. Und diese wieder wird als durch die göttliche Stimme, die während des Gewitters sich laut kundgab, auf den Donner (»kol elohim« nennt ihn auch der alte Hebräer) zurückgeführt. Ein

[1]) 1862; unter ambhiṇî, welches die prâkṛitisirte Form des Wortes ist, in welcher dasselbe in dem vaṅça des Çatap.br. XIV, 9, 4, 33 als Name der Lehrerinn der vâc, resp. Schülerinn des Âditya erscheint, von dem die çuklâni yajûṅshi in letzter Instanz ausgehen (die alte vâc âmbhṛiṇî ist hier also secundär in zwei Theile gespalten). Als unmittelbarer Schüler der Vâc wird daselbst resp. Kaçyapa Naidhruvi genannt.

directer Eingriff der göttlichen Kraft, die sich in ihm kundgiebt, wird in ihr erkannt und festgehalten. Die göttliche Stimme gilt dem einfachen Naturmenschen als schöpferisches Princip.

Mit der Vergöttlichung aber des menschlichen Wesens, die mit dem Erstarken der priesterlichen Ansprüche auf der einen, und mit der durch den *Buddhismus* hervorgerufenen *Unter*ordnung [1]) der Götter unter die Kraft des menschlichen Willens schliesslich zur unbedingten Unterthänigkeit der letzteren unter den Menschen geführt hat, vollzieht sich allmälig, je höher die Ansprüche der priesterlichen Hoheit steigen, eine Umwandlung der ursprünglich rein natürlichen Anschauung, und an die Stelle der göttlichen Stimme des Donners tritt die unbezwingbare, zauberhafte, schöpferische Kraft des durch den Priester gesprochenen Wortes, des Gebetes, des Zauberspruches. In den Yajus-Sprüchen und im Ritual, wie in den sonstigen Angaben der brâhmaṇa-Texte sehen wir diese Auffassung der devî vâc [2]) sich vor unseren Augen vollziehen. Sie tritt darin zunächst als *Tochter*, als Helferinn, des Prajâpati [3]) bei seinem Schöpfungswerk auf, um allmälig geradezu an seine Stelle zu treten, als höher denn er selbst, aufgefasst zu werden. Und

---

1) s. hierzu »Königsweihe« p. 30. 31 und die in den Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1895, p. 845 angeführten Daten dieser Art in den Sprüchen des Yajus-Rituals und der Ṛiks (X, 16, 2 = Ath. XVIII, 2, 5).

2) cf. »Königsweihe« p 4. 30 n. 7, Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1893, p. 785. 786 n. 6. 798 (sarasvatî vâc).

3) daneben geht eine grob-sinnliche Auffassung, welche die Schöpfung durch einen Incest des Prajâpati mit seiner Tochter (»sei es der Himmel, sei es die Morgenröthe«) vollziehen lässt, s. Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1895, p. 838, diese Stud. 17, 312.

ihren vollen Ausdruck hat diese Anschauung denn in unserem Liede hier gefunden, obschon es darin doch noch nicht ganz an Momenten fehlt, welche auch noch den natursymbolischen Hintergrund durchschimmern lassen.

Ich habe diesen Gegenstand schon vor 30 Jahren in diesen Studien 9, 473 fg. eingehend erörtert, und daran die Frage geknüpft, ob nicht diese in Indien so naturwüchsig hervorgegangene, und in ihren einzelnen Stadien der Entwicklung verfolgbare Anschauung irgendwie mit der λογος-Idee des Johannes-Evangeliums in Verbindung zu bringen, diese letztere resp. durch von Indien her befruchtete, neuplatonische Anschauungen zu erklären sei. Es läge hier somit der Fall, den ich oben bei 16, 2 für ψ 139 annehme, auch für das *neue* Testament vor, mit dem Unterschiede freilich, dass es sich hier um eine rein indische, dort dagegen um eine alt-ârische Anschauung handeln würde, wobei natürlich in beiden Fällen von unmittelbarer Entlehnung nicht die Rede sein kann, sondern nur von Aneignung durch den Weltverkehr vermittelter, in unserem Falle speciell nach Alexandrien hinübergekommener Anschauungen.

R. Garbe hat in seinem dankenswerthen Werke »die Sâṅkhya-Philosophieen« (1894) p. 103 sich dieser meiner Auffassung angeschlossen [1]).

---

[1]) ich kann mich den weiteren Annahmen Garbe's in Bezug auf die Beeinflussung griechischer Philosophie (speciell auch der des Pythagoras) von Indien her zunächst nicht anschliessen, da mir die literarhistorischen Voraussetzungen dafür nicht ausreichend erscheinen. *Hier* jedoch, wo es sich um eine für Indien von alter Zeit her beglaubigte Vorstellung handelt, steht die Sache anders, s. Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1890, p. 925. Denn wenn es sich hierbei auch nicht gerade um die ältesten vedischen Texte, sondern vielmehr gerade um eine erst im Laufe der nachvedischen Entwickelung vor

Dagegen hat neuerdings M. Müller, ohne derselben zu gedenken, das vom indischen Standpunkt aus occidentalische Material für die Geschichte der λογος-Idee in ungemein lichtvoller Weise dargestellt [1]).

Ob die Frage je zu einer definitiven Erledigung gelangen wird, mag zweifelhaft sein. Zunächst mag es genügen, dieselbe überhaupt gestellt zu haben. Das Weitere muss eben der weiteren Prüfung überlassen bleiben.

1. Ich wandle mit den Rudra, den Vasu, ich mit den Âditya und den Viçve devâs. | Ich trage Beide, Mitra und Varuṇa, ich Indra und Agni, ich die beiden Açvin. || 1 ||

Wenn bei dieser Aufzählung der Götter, welche durch die Vâc getragen werden, die vier Götter-Gruppen der: Rudra, Vasu, Âditya, Viçve devâs an der Spitze stehen, resp. die erste Stelle einnehmen, während Mitra und Varuṇa, Indra, Agni und die Açvin erst in zweiter Linie stehen, so ist dies für die verhältnissmässig secundäre Abfassung des Liedes, erst in der brâhmaṇa-Periode, charakteristisch. Denn wenn auch die Anfänge für die Vorstellungen, aus denen jene Götter-gaṇa hervorgegangen sind, sich bereits auch in der Ṛiks. vorfinden, so ist doch die eigentliche Ausbildung derselben, speciell die Nebeneianderstellung der drei ersten Gruppen, und zwar in der Reihenfolge: vasavas, rudrâs, âdityâs, entschieden erst den Yajus-Sprüchen, resp. den Ritual-Texten angehörig. Und zwar liegt dabei allem Anschein nach eine Vertheilung

---

unserem Auge sich entfaltende Anschauung handelt, so ist doch diese immerhin noch alt genug, um die Priorität von den Neuplatonikern in Anspruch nehmen zu können.

1) s. »Deutsche Rundschau«, Juli 1895, p. 79-97 (XXI, 10), »die wahre Geschichte des Cultus«.

derselben auf die Dreiwelt — die Vasu unter Agni (Erde)[1], die Rudra unter Rudra (Vâyu. antarikshan), die Âditya unter Vivasvant (sûrya. Himmel) — zu Grunde, also eine durchaus schematische Gruppirung. — Wenn die Rudra hier *vor* den Vasu stehen, so hat dies wohl seinen Grund in dem, wir wollen einmal sagen, luftigen Beziehungen der Vâc. — Für ein gewisses *Alter* des Hymnus tritt im Uebrigen doch wieder die Voraustellung von Mitra und Varuṇa *vor* Indra und Agni, sowie die Erwähnung der beiden Açvin ein, die ja im Verlauf immer mehr an Bedeutung einbüssen.

2. Ich bin Herrscherinn, Versammlerinn von Schätzen, einsichtig, die Erste der Opferwürdigen. | Diese mich haben die Götter vielfach vertheilt, die ich ich vielen Stand habe, in Vieles eintreten lasse. || 2 ||

Dies ist in Ṛiks. v. 3, während der dortige zweite Vers hier erst an sechster Stelle steht, — das Wort râshṭri wird oben in 1, 2 (iyam pitryâ râshṭry etv agre prathamâya janushe bhuvaneshṭhâḥ) in einer Weise verwendet, welche *jenen* Vers fast als ein Citat dieses Verses hier erscheinen lässt. — Während das erste Hemistich resp. kosmogonische Bedeutung zu haben scheint, scheint sich das zweite auf die secundäre Vertheilung der vâc über alle Räume hin zu beziehen?

3. Ich allein spreche selbst dieses, was den Göttern und den Menschen lieb ist. | Wen ich wünsche, Jeden, den mache ich gewaltig, den zum brahman, den zum wohlweisen, den zum ṛishi. || 3 ||

[1]) Indra ist erst secundär, an Stelle Agni's, an die Spitze der Vasu getreten, s. diese Stud. 5, 240. 13, 358. 17, 182.

v. 5 in Ṛik, — mânushâṇam, eig. Menschenkinder; — hier ist die vâc nicht als kosmogonisches Element, sondern als priesterliche Rede, als heiliges Wort, personificirt; — im zweiten Hemistich die Gnadenwahl(?)!

4. Durch mich isst (jeder) Speise, wer da schaut, wer da athmet, und wer da Gesprochenes hört, | ohne es zu wissen, ruhen sie (Alle) auf mir, höre! höret! Glaubwürdiges ich dir sage. || 4 ||

Hier erscheint die vâc als die jeder Sinnesäusserung zu Grunde liegende Kraft, — amantavaḥ, ohne (es) zu ahnen, — çraddheyam A, çraddhivam Ṛ; letzteres ist offenbar die ältere Lesart, die Bildung durch Affix *iva* ist nur selten belegt (cf. sac-iva; phâriva ist unsicher), cf. resp. noch *ava* in kit-ava, vidh-avâ; die √çrad-dhâ ist componirt aus çrath, knüpfen (κλωθω), secundär grath, mit Erweichung des Anlautes, und √dhâ, eig. Verbindung setzen, sich in Verbindung setzen mit, sich womit *fest* verbinden, darauf trauen, daran glauben; lat. credere zeigt, dass dies eine uralte Composition ist.

5. Ich spanne für Rudra den Bogen, damit er den schädlichen brahman-Hasser tödte; | ich schaffe dem Volke Streit (?). Ich bin in Himmel und Erde eingedrungen. || 1 ||

v. 6 in Ṛik; — Rudra's Bogen ist die gefürchtete Waffe des gewaltigen Gottes, während Indra's Bogen (indradhanus) mit dem Regenbogen identisch zu setzen ist; — brahmadvishe, unter brahman ist hier wohl die Priesterschaft, das brahman gegenüber dem kshatran, zu verstehen; — çarave, verderblich, — samadan, eig. das Zusammenjauchzen, cf. sadhamâda, Streit, Kampf (χαρια). Auch hier ist die vâc die priesterliche Rede, in pâda 4 freilich wieder ganz allgemein: Schall, Laut.

6. Ich trage den üppigen soma, den Tvashṭar, Pûshan, den Bhaga; | ich schaffe reiche Habe dem Opferspender, dem gut vorwärts eilenden Opfernden, Pressenden. || 6 ||

v. 2 in Ṛ; dass dies die richtige Reihenfolge, zeigt der Inhalt des Verses sofort. Hier ist die vâc wieder die alle Götter belebende, zugleich aber auch im zweiten Hemistich die priesterliche, Kraft, — âhanasam, üppig, aufschäumend? eig. prall, drall? cf. ghana, jaghana; die Bezeichnung des soma mit diesem Beiwort scheint mir eine *Polemik* gegen die hohe Stellung zu enthalten, welche dem soma im Ṛik zukommt, und in der er geradezu als ein Rivale der hier secundär für die vâc in Anspruch genommenen Stellung erscheint; — Tvashṭar, Pûshan und Bhaga sind altvedische Götter; — draviṇâ A, draviṇaṃ Ṛ (hier ist A besser!), — suprâvyâ A, suprâvye Ṛ, letzteres unbedingt richtig; supra-vî mit Verlängerung des a von pra s. diese Stud. 13, 55, nicht av-î! wie der padapâṭha in Ṛ und A (s. auch Ath.-Prâtiçâkhya IV, 11) das Wort theilen. Die im Pet. W. gegebene Erklärung »sehr aufmerksam, dienstfertig, eifrig« lässt sich aus beiden Worttrennungen gewinnen.

7. Ich erzeuge den Vater dieses (Alls) in meinem Haupte. Meine Geburtsstätte ist im Wasser, im Ocean. | Von da vertheile ich mich über die Welten alle. Jenen Himmel dort berühre ich mit meiner Höhe. || 7 ||

Der erste pâda ist unklar. Nach Sâyaṇa soll der Himmel unter dem »Vater« gemeint sein: »der Vater dieses« ist aber sonst Prajâpati. Wenn die vâc auch ihn in ihrem Haupte erzeugt (umgekehrt, wie im MBhâr. die çrî aus dem Haupte des Prajâpati hervorgeht), so wäre dies dieselbe Stellung, welche der vâc in *jenen* Stellen der

brâhmaṇa-Texte zugetheilt wird, welche die vâc noch über Prajâpati setzen; — der zweite pâda bezieht sich wohl auf den Donner, der aus dem Himmels-Meere hervorbricht; — varshman, Höhe, altes Wort.

8. Ich allein wehe vorwärts wie der Wind, alle Welten erfassend. | Ueber den Himmel und über diese Erde hinaus. Só gross bin ich an Grösse geworden. || 8 ||

Nichts ist an Hoheit und Feinheit der vâc gleich kommend; — paras mit dem Instrumental construirt; divâ Ṛ, divo A (resp. divâ und u), — enâ für enayâ, — mahinâ Ṛ, mahimnâ A (secundär).

## 31 [1]).
## Schlachtlied, an Manyu.

Auch die beiden Lieder 31. 32 finden sich direct so in der Ṛiks. (10, 84. 83) wieder, sind resp. also hier wohl von dort entlehnt. Es sind zwei an Manyu, den personificirten Schlachten-»Grimm« gerichtete Lieder, von denen das erste für den Kriegsmuth der alten Ârya ein gutes Zeugniss ablegt (saṃraṃ bhanâni Kauç. 14, 26), während mir das zweite (im Ṛik voranstehende) in seiner vorliegenden Gestalt allerdings mehr als eine Parodie des ersten erscheint, indem nämlich in v. 2. 3 daselbst die Thätigkeit des Manyu an seine Verbindung mit tapas [2]), d. i. Askese, geknüpft wird, so dass ich darin nur die priesterliche Umarbeitung eines alten Liedes erkennen möchte, dessen

[1]) 31. 32 dve, Brahmá-Skaṃdo (! ob etwa: Brahmâ"skando?), manyudaivate (manyur daivato pr. m., °te sec. m.), traishṭubhe, âbhyâṃ senânyo jayes (?) manyuḥ sûktâ(bhyâ)m (!) astûyata, Anukr.

[2]) auf Grund dessen werden beide Lieder von der Tradition dem Manyu Tâpasa zugetheilt, also, um mit unseren modernen Euhemeristen zu reden, »einen sicheren Manyu, Sohn eines sicheren Tapas«.

Spuren in einigen Wendungen der einzelnen Verse, insbesondere in dem lebhaften Dual in v. 6. 7, noch erhalten zu sein scheinen.

1. Mit dir, o Manyu, zusammen einbrechend, frohlockend, kühn, o du von den Winden Begleiteter! | scharfpfeilig, ihre Waffen wetzend, mögen vorwärts herankommen die feurigen Schaaren. || 1 ||

Manyu wird hier in jedem Verse angerufen und dadurch dem Ganzen lebhafte Bewegung verliehen; — sarathan, »auf gleichen Streitwagen mit«, ein altes, später abgekommenes Adverbium der vedischen Zeit; — harshamâṇâ hṛishitâso A, harshamâṇâso dṛishitâ Ṛ, was wohl das Richtige ist. Manyu erscheint hier an Indra's Stelle, wie dieser von den streitbaren Marut begleitet; — upa pra A, abhi pra Ṛ; — agnirûpâḥ, »Feuergestaltet«; die Schlacht und das Feuer sind innig verwandt, s. v. 2; cf. noch die spätere Legende von der Geburt des Kriegsgottes aus dem Feuer(-artigen sperma des Çiva). — Bemerkenswerth ist die ja auch sonst in guten Liedern der Ṛiks. übliche Kunstform des Liedes, die kettenförmige Verbindung nämlich der einzelnen Verse desselben dadurch, dass jeder folgende Vers mit einem Worte beginnt, dass am Schlusse des vorhergehenden Verses sich befindet, also agni v. 1. 2, eka v. 3. 4, vijaya v. 4. 5 (vijesha), âbhû v. 5. 6, saṃsṛiji saṃsṛishṭa v. 6. 7. Bei v. 2. 3 fehlt diese kettenförmige Verbindung (man müsste denn mimâno und abhimâti darauf beziehen). Auch dies liegt in anderen Fällen ebenso vor; die Kette ist gelegentlich geradezu gerissen, oder wenigstens kaum bemerkbar. Immerhin ist der Versuch dazu ein Zeichen dafür, dass das Lied in eine Zeit gehört, in welcher es

sich bereis um volles Streben nach Kunstpoesie handelte, während es doch im Uebrigen den grammatischen Formen wie den gebrauchten Wörtern nach entschieden als in gute, alte Zeit gehörig sich erweist, wenn auch die Gestalt des Manyu selbst nicht gerade zu den alten Göttergestalten des Veda zu rechnen ist. Die in v. 7 vorliegende Beziehung zu Varuṇa freilich giebt dem Liede sogar ein recht alterthümliches Colorit, und wird man fast versucht, an die im Avesta vorliegende, also in ârische Zeit zurückreichende Verwendung des Wortes manyu, mainyu (in çpeñtô° etc.) zu denken.

2. Wie Feuer, o Manyu, flammend, sei siegreich! als unser Heerführer, du Gewaltiger, sei gerufen. | Tödtend die Feinde vertheile ihre Habe. Die Kraft messend treibe die Gegner fort. || 2 ||

agnir iva, dreisilbig; — hatvâya, alte Form, — tvishitaḥ, sahurî, mṛidh sind gute, alte Wörter.

3. Bewältige, o Manyu, unsere Gegner. Zerbrechend, malmend, die Feinde zermalmend, gehe vor. | Deinen starken Andrang halten sie nicht auf. Gewaltig, in (deine) Gewalt führe du sie, allein stehend. || 3 ||

pâjas führe ich auf dieselbe Wurzel mit pañjara, pango, πηγνυμι (resp. paç, pâça) zurück: »fest machen«, Festigkeit, hier: fester Andrang, — nanv hier im Sinne von na, allein! — â rurudhre, diese Praeposition ist hier eigentlich etwas befremdlich, man erwartet ava oder apa; — nayâsâ (padap. nayâsi) A, nayasa (padap. nayase) Ṛ; der Conjunctiv ist eine gute, alte Form, schwächt aber die Bedeutung ab; — zu ekaja s. v. 4.

4. Einzig, o Manyu! bist du unter Vielen gepriesen. Clan für Clan schärfe du zum Kampfe, | o du, dessen

Licht unverkleinert ist! mit dir als Genossen erheben wir glänzenden (hellen) Lärm, zum Siege. || 4 ||

iḍitâ A (sic!), iḷito Ṛ. — yuddhâya A, yudhaye Ṛ (besser!), — akrittaruk, adinnalipte Sây., — dyumantaṃghoshan, hübsche Verbindung, — kriṇmasi A, kriṇmahe Ṛ.

5. Sieg schaffend, wie Indra, nicht abzuweisen, sei, o Manyu, hier unser Oberhirt! | Deinen lieben Namen, o du Sieghafter, preisen wir. Wir kennen den Born, aus dem du stammest. || 5 ||

anavabravo altes Wort; — nach Sâyaṇa ist das Lob des Namens die Quelle, aus der die Tapferkeit des Manyu stammt; yato nâmnaḥ stotrât tvam âbabhûtha pravṛiddho bhavasi tam utsam balasyo 'dgamayitâran vidmaḥ; dies ist etwas gezwungen, nach priesterlichem Hochmuth schmeckend; freilich aber, was hier eigentlich unter dem utsa zu verstehen ist, erhellt nicht. Der Dichter scheint jedenfalls seine innige Beziehung zu dem Gotte ausdrücken zu wollen.

6. Mit Gewalt von Geburt an versehen, o du lösender (vernichtender) Donnerkeil! trägst du höchste Siegeskraft, o du Gewaltiger(?)! | Sei du, o Manyu, mit unserer Energie, ein Genosse, o du Vielgerufener, beim Zusammenwerfen, der grossen Beute. || 6 ||

Manyu selbst, in kühnem Bilde, als vajra bezeichnet! — abhibhûte Ṛ, sahabhûte A (? ob sahobhûte?), — medin ein gutes, altes Wort, zur selben Wurzel mit mithas, mithu, mithyâ, mithuna gehörig, — mahâdhanasya, saṃgrâmasya Sây.; es ist aber klar, dass mahâdhanasya saṃsṛije nur dasselbe bedeuten kann, wie saṃsṛishṭam dhanam im nächsten Verse.

7. Den zusammengeworfenen, beiderseitigen, zusammengethanen Reichthum möge uns geben Varuṇa und Manyu. | Furcht fassend in ihren Herzen mögen die Feinde, besiegt, fort und ein gehen (verschwinden). || 7 ||

Zu ubhayam s. dvayâni 24, 7, der Besitz von Freund und Feind. — Dass hier Varuṇa neben Manyu genannt wird, giebt dem Verse ein alterthümliches Colorit; auch die Voranstellung von Varuṇaç ca *vor* Manyuḥ ist alterthümlich; — der Plural bhiyas ist ebenfalls alterthümlich; zur Sache cf. die apvâ (apuvâ) Ath.s. III, 2, 5, diese Stud. 9, 482; — ni layantâm ist hier richtig getrennt; zu nilâyata, ohne Trennung, s. diese Stud. 13, 41. 60. 61.

32.

Desgleichen, an Manyu (Ṛik 10, 83).

1. Wer dir, o Manyu, du lösender (vernichtender) vajra! dient, nährt bei sich Siegeskraft und Stärke, vollständig, ununterbrochen. | Möchten wir mit dir als Genossen den Dâsa, den Ârya besiegen, mit siegeskräftiger, sieghafter Siegeskraft. || 1 ||

Dies Lied steht im Ṛik *vor* dem vorigen, erscheint mir aber, wie bereits bemerkt, als eine secundäre Nachbildung; — avidhat, der sonst bei dieser Wurzel übliche Instrum. der Sache (havishâ z. B.) fehlt hier, — vajra sâyaka von 31, 6 her entlehnt, — sâhyâma dâsam âryaṃ macht einen guten Eindruck, ist wohl Rest, jedenfalls alt, dagegen der vierte pâda macht den Eindruck unnöthigen Lautgeklingels mit √sah; — viçvam, von √viç, viñç (padviñça), vincire, eig. verflochten, vollständig, ganz, ebenso wie sarva (salv-us, soll-emnis, serv-are; wohl auch servus, »der Gebundene«)

von $\sqrt{}$sar, serere; — ânushak, sich hinterdrein anschliessend, ohne abzubrechen, — vayam fehlt in Ṛ mit Recht.

2. Indra ist Manyu, Manyu allein nur Gott, Manyu ist hotar, Varuṇa, Jâtavedas. | Den Manyu preisen die menschlichen Clane; schütze uns, o Manyu, einträchtig mit Tapas. ‖ 2 ‖

Dies ist die von anderen Liedern her genugsam bekannte Art, die Hoheit eines Gottes durch Identificirung mit anderen Göttern zu feiern, — freilich hier zugleich auch mit dem »Priester« hotar, der neben den anderen hohen Göttern Indra, Varuṇa und Jâtavedas (sic! in einem alten Liede würde wohl ein anderer Name des Agni stehen!) direct mit ihnen identisch gesetzt wird! — manyuṃ viça Ṛ, Manyur (sic!) viça A (unbegreiflich!), — îḍate A, îḷate Ṛ, — tapasâ tannâmakenâ 'smatpitrâ sajoshâḥ samânaprîtiḥ Sâyaṇa; offenbar[1]) mit Rücksicht darauf, dass die Tradition das Lied einem »Mr. Manyu, son of Mr. Tapas« zuschreibt; der Manyu Tâpasa selbst beruht resp. umgekehrt auf dieser Verwendung des Wortes tapas hier. In der Verwendung dieses Wortes selbst aber haben wir hier, wie in v. 3, wohl nur eine priesterliche Anmaassung resp. Umarbeitung (eines alten Manyu-Liedes) zu erkennen, die eben das priesterliche tapas als das eigentlich Entscheidende auch beim Schlachtkampf hinzustellen beabsichtigt, und daher in personificirter Gestalt zunächst *neben* den Manyu hier einsetzt. Schliesslich tritt es ja factisch ganz an seine Stelle (ähnlich wie Indra secundär durch Bṛihaspati verdrängt worden ist). — Das ganze Stück

[1]) welchen Blödsinn im Uebrigen Sâyaṇa hiermit dem Dichter imputirt, dass er seinen eigenen Vater unter dem tapas meine, darüber ist kein Wort zu verlieren.

macht in seiner hier vorliegenden Form (bis auf einige Ausdrücke, in denen noch etwa der ursprüngliche Text durchschimmert, s. besonders am Schluss) einen recht kümmerlichen Eindruck.

3. Geh drauf zu, Manyu! stärker als der Starke. Mit Tapas als Genossen tödte die Feinde (çatrûn). | Als amitra-Tödter, vṛitra-Tödter, dasyu-Tödter, bringe du alle Schätze herbei zu uns. || 3 ||

Ein etwas ärmlicher Vers, cf. die drei Wörter auf °han in pâda 3; tavâsas tavîyân ist gut. Dagegen die directe Personification des tapas hier, wie in v. 2, ist entschieden sehr secundär; — im zweiten pâda fehlt eine Silbe.

4. Denn du, o Manyu! hast bewältigende Kraft, von selbst seiend, (Zorn)-glühend, die Gegner bewältigend; | allen Menschen bekannt, siegreich, bewältigend, gieb uns Kraft in den Schlachten. || 4 ||

sahuriḥ sahâvân Ṛ, sahuriḥ sahîyân A; — die Bezeichnung des Manyu als svayaṃbhû erscheint als Zeichen secundärer Abfassung; — bhâma, »glänzend«, hier resp. vor Grimm (kruddhaḥ Sây.), — abhimâtishâhaḥ ist secundär (alt wäre °shâṭ), — das zweite Hemistich macht einen guten, alterthümlichen Eindruck; viçvacarshaṇiḥ viçveshâṃ drashṭâ Sây.

5. Ohne etwas erhalten zu haben bin ich (war ich) fort, dahingegangen (geflohen), durch deinen, des Starken Willen, o du Einsichtiger! | Diesen dich, o Manyu! habe ich erzürnt, ohne es zu wollen. In eigner Person (selber) komm (wieder) her zu uns, Kraft spendend. || 5 ||

Dieser Vers macht einen guten, alterthümlichen Eindruck, sowohl durch den Inhalt, resp. die Satzbildung, als

durch die Worte selbst; das doppelte kratu ist an und für sich schon in der Bedeutung, in der es hier vorliegt, alterthümlich. Auch svâ tanûḥ (s. Pet. W.) ist eine kühne Wendung des Dichters; er hat den Gott erzürnt und bittet, wieder zu Gnaden aufgenommen zu werden. Vielleicht ist gerade diese Situation der Niederlage, in welcher man priesterlichen Einflüssen mehr zugänglich zu sein pflegt, der Anlass zu der in v. 2. 3 vorliegenden priesterlichen Umarbeitung gewesen; — baladâvâ na ehi A, baladeyâya me 'hi (mâ | â | ihi) Ṛ (mâ passt natürlich besser zu asmi und aham, als nas).

6. Dieser hier ich bin Dein, komm zu uns her, herwärts, (wieder) rückwärts gewendet, o du siegreicher, Alles gebender! | o Manyu! du vajra-Führer, wende dich (wieder) zu uns her. Mögen wir Beide die Feinde tödten. Ja, sei du (wieder) mein Genosse. || 6 ||

na ehy A, me 'hy (mâ | â | ihi) Ṛ (was sowohl besser als nas zu asmi passt, als auch zum Metrum stimmt); — praticînaḥ, zurückkehrend; Manyu hatte sich abgewendet, mit ihm der Sieg, der Sänger (resp. sein Patron) hatte fliehen müssen (pâda 1 in v. 5). Die Bitte des Dichters geht nun dahin, dass Manyu sich mit ihm wieder völlig (als »eigener Leib«) identificiren und ihm neue Kraft verleihen möge. Auch dieser Vers hat lebhafte Construction und gutes Colorit; — viçvadâvan A, viçvadhâyaḥ Ṛ, — abhi na â vavṛitsva A, abhi | mâ | â | vavṛitsva Ṛ; — ich habe das Schlusswort, das in A wie Ṛ âpeḥ lautet, als Nominativ, also âpiḥ, gefasst; Sâyaṇa dagegen erklärt den Genetiv, indem er bodhi nicht von √bhû, sondern von √budh [1])

[1]) damit hat bodhi nichts zu thun, ist irregulärer Imper Aor. für bhûdhi, cf. prâkr. hohi.

herleitet: âper bandhuṃ bodhi budhyasva[1]).. Die Ueberlieferung ist hier entschieden getrübt. — Die Zusammenfassung des Sängers mit dem Gotte in dem Dual: hanâva dasyûn hat unleugbar etwas Kräftiges und macht einen sehr guten Eindruck (cf. den folgenden Vers).

7. Heran tritt, hervor, stehe uns zur Rechten! Dann wollen wir Beide die Feinde tödten, reichlich! | ich opfere dir, o du Fester[2]), die Spitze des madhu. Wir Beide wollen in aller Stille zuerst davon trinken. || 7 ||

Dieser Vers macht einen entschieden alterthümlichen Eindruck. Manyu tritt hier ganz an die Stelle Indra's, wird gebeten wie dieser, dem Beter schützend zur rechten Seite zu treten. Als Lohn für den gemeinsamen Kampf wird das gemeinsame Zechen des alten Lieblingstrankes der Ârya, des soma, verheissen. — Die vollständige Identification des Gottes mit seinem Schützling wird durch die beiden Duale jaṅghanâva und pibâva markig illustrirt. Wie in Ṛik 7, 88, 3 der Dichter (Vasishṭha) mit Varuṇa zusammen das Schiff besteigt, um sich mit ihm auf dem samudra zu wiegen, wie in Vendidad V, 73 Zarathustra sich mit Ahura zusammen[3]) als hoch über der Erde schwebend bezeichnet, so fordert auch hier der Dichter den Manyu auf, mit ihm vereint zu trinken und zu schlagen; — bhavâ me Ṛ, bhavâ naḥ A; zu dem Dual des Verbums passt natürlich nur *me*, nicht nas; — der Schützende steht zur Rechten dessen, den er schützt. Der Gott ist der eigentliche Kämpfer, der Mensch nur der

---

[1]) so zu Ṛiks., und ebenso, nur noch etwas ausführlicher, zu Ath.S.

[2]) dharuṇam AR (Accusativ); mir scheint der Vocativ besser am Platze zu sein.

[3]) cf. Pârasiprakâça des Kṛishṇamiçra p. 5 n. 1 (1887).

zur Linken daselbst stehende Wagenlenker (savyeshṭhar), — vṛitrâṇi, das alte vedische und zendische Wort, das in vṛitrahan, verethrajan vorliegt, während das n. pr. Vṛitra erst secundär ist; — upâṅçu, »in aller Stille«, dies ist die rituelle Bedeutung des Wortes in den brâhmaṇa-Texten eig.: »in der Nähe der aṅçu, Ranken«. — Ich möchte eben meinen, dass in den letzten Versen hier Bruchstücke eines alten Liedes vorliegen, dessen Eingang dem tapas zu Liebe secundäre Umwandlung erfahren hat.

## 33 [1].

## Averruncatio.

Auch dies Lied ist direct só aus der Ṛiks. (10, 97, Lied des Kutsa) herübergenommen, findet sich resp. auch im Taitt.-Âr. 6, 11 vor. Der erste pâda kehrt in allen acht Versen als Schlusspâda, resp. Refrain wieder, was dem Ganzen den Charakter einer Litanei verleiht.

1. Weg, von uns fort das Uebel flammend, flamme, o Agni, Reichthum zu uns heran. | Weg, von uns fort das Uebel flammend! || 1 ||

»weg .. flammend«, durch Flammen vertreibend; die Betonung von çóçucat erheischt, dass man das Wort só, als Particip. des Causativs, auffasst; wäre es tonlos, hätte man es als conj. Aor. aufzufassen: »das Uebel möge weg, fortflammen (weggehen)«.

2. In Begier nach gutem Feld, nach gutem Gang und nach Reichthum, opfern wir (dir). | Weg, von uns fort das Uebel flammend! || 2 ||

---

[1]) Brahmâ, pâpma(deva)tyam âgneyam ashṭarcam gâyatram, Anukr.

Der Refrain hat gar keine Beziehung zu den vorhergehenden beiden pâda.

3. So wahr du ihnen als Holdester voran(gehst), (so) sollen (auch) unsere Opferer vorgehen. | Weg . . || 3 ||

bhandishṭha, Superl. zu bhadra; ich bringe das Wort mit blandus in Verbindung; — Sâyaṇa ergänzt zu dem ersten pra kein verbum finitum, sondern verbindet es mit bhandishṭha; das zweite pra erklärt er durch prakarsheṇa stotṛitamâ bhavanti, sûri resp. durch stotṛi; im Ṛik aber ist sûri nicht stotṛi, sondern gerade im Gegensatz dazu so viel als: sunvant (cf. bhûri, sthûri, jîri, çubhri).

4. So wahr, o Agni, deine Opferer vorwärts(gehen), mögen (auch) wir (hier als) dein gehörig voranstehen. | Weg . . || 4 ||

Aus jâyemahi ist zu pâda 1 jâyante zu ergänzen, und statt vorwärtsgehen dann die übliche Bedeutung: »durch Nachkommenschaft sich fortpflanzen« zu subsumiren.

5. So wahr des gewaltigen Agni Lichter sich überall hin vorwärts bewegen, — | Weg . . || 5 ||

Hier fehlt ein Nachsatz, wie er bei v. 4 vorliegt.

6. Denn du wendest dein Antlitz nach allen Richtungen hin, schützest von allen Seiten her, — | Weg . . || 6 ||

7. Ueber unsere Hasser, o du nach allen Richtungen hindurch Wandernder! führe uns hinweg, wie mit einem Schiffe. | Weg . . || || 7 ||

8. Dieser du führe uns hinüber, wie über den Strom mit einem Schiffe, zum Wohlergehen. | Weg . . || 8 ||

Dieser Vers, der nur eine Wiederholung von v. 7 ist, sieht fast wie eine Parallelstelle, resp. Marginal-Glosse dazu aus. Es könnte freilich auch umgekehrt v. 7 eine Glosse zu v. 6 und 8 sein, da er das Wort viçvatomukha

aus v. 6 (cf. viçvataḥ schon in v. 5) wiederholt. — nâvâ A, nâvayâ Ṛ (von einer weiter gebildeten Form nâvâ; metri c. richtiger só).

34 [1]).

Ein Muss für gute Buhlschaft im Jenseits.

Hiermit sind wir wieder mitten drinn im Atharva-Ritual. Es handelt sich um einen odana, ein Muss aus Reis, welches dem Opfernden mascula virtus und gute Buhlschaft im Jenseits zu sichern bestimmt ist. Gewiss ein für seinen Kenner ganz einträgliches Sprüchlein. Denn auf diesem Punkte sind die alten Ârya, resp. Indogermanen, ganz besonders empfänglich gewesen. Zwar im Todtenbuche (Ath.S. XVIII) findet sich nichts hierauf Bezügliches. Aber wie Odin's Krieger in Walhalla von den Valkyren mit Meth gelabt werden, so ist auch in der alten kshatriya-Poesie des Mahâbhârata den in der Schlacht Fallenden die Aufnahme in Indra's Himmel [2]), der soma-Genuss und der Umgang mit schönen himmlischen Mädchen eine so ganz gesicherte Vorstellung, dass beide Ausdrücke: in der Schlacht fallen, und: zu den surayuvati eingehen, völlig identische Begriffe sind. Die Huri's des Qoran finden da ihr volles Analogon.

1. Das brahman ist sein Haupt, das bṛihat (sâman) sein Rücken, das Vâmadevyam der Bauch des odana, | die chandas sind seine beiden Flügel, die Wahrheit ist sein

---

1) ashṭarcam, Atharvâ, brahmâsyaudanam (?) traishṭubham, Anukr.

2) auch die Schilderung des brahmaloka in der Kaushîtaki-Upanishad erwähnt die den dort Eintretenden erwartenden Apsaras, s. diese Stud. 1, 397. 398, und über die râmâs in der Kâṭhaka-Up. ibid. 2, 264: apsarasa evai 'nam etâ bhûtâ amushmiṅ loka upaçere Ts. V, 3, 7, 2. Kâṭh. 21, 2.

Mund, aus dem Tapas ist der vishṭârin (der sich ausbreitende odana) als Opfer geboren. || 1 ||

Dies ist das bei solchem Anlass übliche Kauderwelsch; auf das Einzelne einzugehen, wäre zu viel Ehre.

2. Knochenlos, geläutert, durch das Feuer gereinigt, reinglänzend gehen sie ein zur reinglänzenden Welt. | Nicht verbrennt ihren penis das Feuer. In der Himmelswelt findet sich für sie vieles Weibsvolk. || 2 ||

Das Feuer des rogus beseitigt die irdischen Schlacken, lässt nur den »ajo bhâgaḥ« (XVIII, 2, 8) übrig. Hier wird nun aber auch noch das çiçnam für den, der dem Priester einen odana spendet, von der Vernichtung ausgenommen; das wird dem Letzteren sich als ganz gewinnbringend erwiesen haben; denn es gab gewiss Leute genug, welche für eine solche Verheissung dem Priester einen odana von der vishṭârin-Sorte spendeten; — straiṇam, »Weibsvolk«; — pradahati dreisilbig, also pra wohl zu streichen.

3. Die den vishṭârin odana kochen, nicht sucht sie jemals Mangel heim. | Er sitzt bei Yama, er kommt hin zu den Göttern; er freut sich mit dem somawürdigen Gandharva. || 3 ||

sac, in üblem Sinn: verfolgen, sequi, Zd. hac; — yame, padap. (nach Whitney's Index und Bombayer Ausgabe), — somya heisst hier vielleicht schon: freundlich? — gandharva erscheint hier als Name der Väter.

4. Die den vishṭârin odana kochen, nicht bestiehlt sie Yama (um ihren) Samen; | als Wagenführer zieht er hin auf der Wagenstrasse, ein Vogel geworden geht er ein zu den Himmeln. || 4 ||

Er kommt möglichst schnell zu Yama, und findet sich da im Vollbesitz seiner mascula virtus.

5. Dieser wird unter den Opfern als der beste Führer (zum Himmel) ausgebreitet. Den Vishṭârin gekocht habend, geht man ein in den Himmel. | Die Eierpflanze (âṇḍîkam) die Lotusblume (kumudam) breitet aus ihre Fasern (bisam), ebenso das çâlûkam, der çaphaka, der mulâlin, | alle diese (Saft-)Ströme mögen zu dir kommen, in der Himmelswelt madhureich überquillend, heran zu dir (mögen kommen) Lotusteiche allseits (?). || 5 ||

Ein Vers-Unding; zwischen fünf traishṭubha pâda (lies: divâ 'viveça, upa tuvâ und streiche tishṭhantu) sind noch zwei dgl., eine Aufzählung der Pflanzen (lies: âṇ°ḍîkam), aus denen der odana bereitet ist, zwischen geschoben, im Ganzen sind es also 7 trishṭubh-pâda; — von den Pflanzen hat âṇḍîkam, »knollig« wohl Beziehung auf die âṇḍa des çiçna, çaphaka scheint eine Pflanze mit Huf-förmigen Blättern (oder Knollen) zu bedeuten, mulâlî ist wohl mit mûla zusammengehörig und darunter auch eine Knollen-Pflanze zu verstehen, cf. Kauç. 66, 10; es sind dies eben die Pflanzen, aus deren Mehl der odana bereitet wird. — Im Folgenden handelt es sich um die dazu gehörigen flüssigen Zuthaten.

6. Teiche von ghṛita, Ströme von madhu, surâ als Wasser habende, mit Milch gefüllte, mit Wasser, mit saurer Milch | alle diese (Saft-)Ströme . . || 6 ||

Statt madhukûlâḥ ist wohl °kulyâḥ zu lesen; — die hier aufgezählten Flüssigkeiten sind für den Himmel typisch, als die besten Säfte, die es überhaupt giebt. Ströme davon warten im Himmel auf den Ankömmling, »das ist das Land, wo Milch und Honig fliesst«.

7. Vier Humpen setze ich an vier Stellen (nieder), mit Milch gefüllt, mit Wasser, mit saurer Milch | alle diese (Saft-)Ströme . . || 7 ||

Dies ist eben noch eine weitere Zugabe zu dem odana!

8. Diesen odana setze ich nieder unter die Brâhmaṇa, den vishṭârin, den die svarga-Welt Ersiegenden, | er möge mir nicht versiegen, von svadhâ überquellend; eine allgestaltige, Wunsch-melkende (Kuh) sei er mir. || 8 ||

Lies: im' audanam, — lokajitaṃ s(u)vargam steht für svargalokajitam!, — svadhayâ zweisilbig; das Wort hat hier wohl die Bedeutung: pitṛîṇâm annam, süsse Speise (volksetymologisch von √svad), — dhenuḥ wird durch das Metrum als Glosse erwiesen.

## 35 [1]).

## Desgleichen.

Aehnlich wie 32 eine priesterliche Variante, resp. Umarbeitung von 31, so erscheint mir auch 35 eine dgl. von 34 zu sein. Das in 34 entschieden vorliegende volksthümliche Element ist hier vollständig von rein brahmanischer Speculation überwuchert.

1. Welchen odana der Erstgeborene der Ordnung, Prajâpati, mittels tapas und brahman kochte, | der als Scheider (Ordner) der Welten (zugleich auch) ihr Nabel (Mittelpunkt) ist, — mittels dieses odana möchte ich über den Tod hin wegkommen. || 1 ||

Statt 'pacat sollte man metri c.: 'pâk (3. Aor.) erwarten; — statt: nâ 'bhirèshât (Pet. W. √rish, »nicht misslingt«) lese ich: nâbhir eshâṃ (eshân vor t); — der vierte pâda ist Refrain bei v. 1-6.

---

[1]) Prajâpatir *âtimârcyaṃ* (?) traishṭubham, Anukr.

2. Durch welchen (odana) die Wesenschaffer (bhûta-kritaḥ) über den Tod hinwegkamen, den sie auffanden durch tapas und çrama, | welchen das brâhman zuerst für den brahmân (Priester) kochte, — mittels dieses . . || 2 ||

brahmâṇe brâhma; unter dem brahmân ist wohl nicht der Gott br., sondern der »Priester« (davon brâhmaṇa, Sohn eines brahmân) zu verstehen, — pûrvam, vor Alters.

3. Der die Allen Genuss bietende Erde trug (resp. trägt), der den Luftraum füllte mit Saft |, der, aufgerichtet, den Himmel, durch seine Grösse festigte (stützte), — mittels dieses . . || 3 ||

bhojasam zweisilbig, — lies: div' ûrdhvo.

4. Aus dem die Monate gebildet, die dreissigspeichigen, aus dem das Jahr gebildet, das zwölfspeichige, | den die Tagnächte, (ihn) umwandelnd, nicht erreichen, — mittels dieses . . || 4 ||

Das zweite yasmân ist metri c. zu streichen; — lies: na âpus.

5. Der da Odem giebt, Odemspendend geworden ist, für den die Welten ghritareich fliessen, | dessen alle die lichtreichen Himmelsgegenden sind, — mittels dieses . . || 5 ||

prâṇadâvân ist eine irrige Form; der Nom. von dâvan lautet dâvâ; ein Thema dâvant könnte nur in der von Whitney (Index) angenommenen Trennung prâṇadâ-vant bestehen, was aber hier doch kaum passt; cf. jedoch, aus alter Zeit freilich, vi-vas-vant.

6. Aus welchem, gargekochten, das amritam entstand, der der Oberherr der gâyatrî wurde, | in welchem die Veda niedergelegt sind, die allgestaltigen, — mittels dieses . . || 6 ||

Sogar das amṛitam wird auf diesen odana zurückgeführt!

7. Ich treibe fort den hassenden Götterfeind. Welche meine Verfolger sind, die mögen abgehen. | Ich koche den Alles ersiegenden brahmaudana. Die Götter mögen auf mich, den Gläubigen, hören. || 7 ||

## 36 [1].

### Vertreibung der piçâca.

Dies ist, in vollem Gegensatz zu 35, ein gutes Lied, voll Beweglichkeit und Schwung, sowie voll eigenthümlicher, ältlicher Ausdrücke und Wendungen.

1. Fortbrenne (alle) diese der wahrhaft kräftige Agni Vaiçvânara, der mannliche, | — wer uns Böses zu thun und zu schädigen sucht und der uns irgend anfeindet. || 1 ||

durasyât, duras wohl für daras, √dar, dir, dur, zerbrechen, nicht (wie Pet. W. will): »von 2 dur« = dus, δυς.

2. Der uns zu schädigen sucht, die wir dies nicht thun, und der uns zu schädigen sucht, wenn wir dies (auch unsererseits) thun, | — in die beiden Fangzähne des Agni Vaiçvânara lege ich den hinein. || 2 ||

»mag er ein Recht dazu haben, uns anzufeinden oder nicht«; — in die »*beiden* Zähne«, von welchem wilden Thiere dies Bild entlehnt sein mag, erhellt nicht recht. *Zwei* Hauer haben Eber und Elephant, die beide aber nicht herpassen; für andere wilde Thiere (Löwen, Tiger etc.) wäre der Plural besser, als der Dual; doch ist von den »*beiden*« daṅshṭrâ auch sonst noch (s. 10, 5, 43. 16, 7, 8) die Rede.

---

[1]) *Câtanaḥ* (!) Sâtyaujasam (°saḥ? s. v. 1), âgneyam ânushṭubham, Anukr.; — das Lied gehört nach Kauç. 8, 25 zu den *câtanâni*.

3. Die im Hause nachstellen, in der Rufweite (?), in der Nachbarschaft, | die Fleischfressenden, Andere zu schädigen Suchenden, alle diese bewältige ich mit Gewalt. || 3 ||

âgara wird im Pet. W. wohl mit Recht mit âgâra gleichgestellt, und amâvâsya durch »Nachbarschaft« erklärt; so muss denn wohl auch pratikroça etwas Aehnliches sein (cf. kroça, Rufweite, als Wegemaass).

4. Ich bewältige die piçâca mit Gewalt, nehme ihre Habe an mich. | Alle, die Böses zu thun wünschen, tödte ich. Möge meine Absicht gedeihen. || 4 ||

5. Welche, o Götter! mit ihr (der Sonne) wettlaufen, mit der Sonne die Eile messen, | seien sie in den Flüssen oder in den Bergen, mit dén Thieren stimme ich zusammen (sympathisire ich). || 5 ||

Mit dem Nominativ devâḥ weiss ich nichts anzufangen, habe ihn durch den Vocativ ersetzt; — der Sinn des Verses ist doch wohl: ich will in der Verfolgung meiner Feinde noch schneller als die schnellsten Thiere sein; — in pâda 4 fehlt eine Silbe, ob tebhiḥ statt taiḥ zu lesen? — die »Flüsse« machen sich hier etwas eigen! die Fische darin schiessen ja freilich auch schnell dahin; ihnen aber einen Wettlauf mit der Sonne anzusinnen, ist doch eine *starke* Hyperbel.

6. Ich bin ein Verderben für die piçâca, wie der Tiger für die Rinderbesitzer. | Wie die Hunde beim Anblick eines Löwen, finden sie (vor mir) keine Schlupfwinkel. || 6 ||

tapana, ein Brenner, Quäler; — unter çvânaḥ sind hier wohl nicht gerade: Hunde zu verstehen, sondern alles schnellfüssige Gethier, cf. çvâpada und çva-bhra, sowie mṛiga; — nyañcanam, Einschlupf.

7. Mit den piçâca kann ich nicht zusammen (sein), nicht mit Dieben, nicht mit Waldgängern (Räubern). | Die piçâca fliehen vor dem grâma, in den ich eintrete. || 7 ||

Zu sam ist sthâtum zu ergänzen; — vanargubhiḥ, gutes, altes Wort; — das zweite Hemistich gemahnt an unsern »Rattenfänger Furiband«; — âviçe, das Âtmanepadam befremdet; ebenso in v. 8.

8. In welchen grâma diese meine gewaltige Kraft eintritt, aus dem schwinden die piçâca, wissen (vermögen) nichts Böses mehr (zu thun). || 8 ||

Zu upajânate ist wohl kartum zu ergänzen.

9. Die mich kreischend erzürnen, wie die Mücken (Stechfliegen) den Elephant, — | Die halte ich für übel daran, für wie im Wasser schlecht gebettet (?) || 9 ||

lapitâḥ, Deponens; — hastin tritt für die secundäre Zeit dieses Verses ein; der alte Name des Ilfen ist ibha oder nâga; — durhitân, »schlecht situirt«, — mit: jane alpaçayûn iva weiss ich nichts zu machen, ersetze daher jane durch jale; nach dem Pet. W.[2] ist: alpaçayu »ein bestimmtes lästiges Insect« (?), daher wohl Griffith: »like small insects troublesome to men«.

10. Nirṛiti soll den binden, wie ein Ross mit der Pferdehalfter, | welcher erbärmliche mir zürnt (feindlich ist). Und er soll von (ihrem) Strick nicht loskommen. || 10 ||

Lies: açvaṃ vâ 'çvâbhidhânîâ; — malva, schwächlich, miser[1]), cf. √mar, mal, mlâ, welken; V, 18, 7 annaṃ yo brahmaṇo malvaḥ svâdv admî 'ti manyate, und s. mâlvya (gegenüber von dhairya) Kâṭh. XII, 12.

---

1) nach Pet. W.: »unbesonnen, thöricht«; da könnte man an μωρος denken.

## 37 [1]).

## Zauber gegen gandharva und apsaras [2]).

Dieses Lied ist schon von Adalbert Kuhn (Z. XIII, 118. 1863) übersetzt, eingehend erörtert und mit dem deutschen Zaubern »gegen alp und mahre« in Bezug gebracht worden. Dasselbe gehört nach Kauç. 8, 25 zu den câtanâni; nach 28, 9 fg. wirft man damit, mittels eines koça, zerstossene çamî-Blätter [3]), çamîcûrṇâni, in das Essen (bhakte), oder in den Schmuck (alaṃkâre), oder umstreut damit das Haus des Kranken (çâlâm paritanoti). Sonderbar, dass hierbei nur von çamî die Rede ist (im Schol. Bloomfield p. 79 allerdings auch von *mesha*çriñgî), während die Pflanze im Texte arâṭakî, resp. ajaçriñgî heisst; alle diese Namen bezeichnen somit dasselbe. Nach dem Pet. W. ist çamî Prosopis *spici*gera (cf. aja*çriñgî*) oder Mimosa Suma.

1. Mit dir, o Kraut, haben vormals die Atharvan die Rakshas getödtet. | Mit dir tödtete sie Kaçyapa, mit dir Kaṇva, Agastya. || 1 ||

1) dvâdaçarcaṃ, Bâdarâyaṇir (!), ajaçṛiṃgy-apsarodevatyam ânushṭubham, prathamâbhyâṃ dvâbhyâm oshadhîm astaut, parâbhis tisṛibhir (3-5) apsarasaḥ, parayau (6) 'shadhiṃ, parâbhiḥ shaḍbhir (7-12) gaṃdharvâpsaraushadhîr iti, Anukr.; — Bâdarâyaṇi als Autor beweist natürlich nichts für die Ath.-Saṃh., sondern tritt nur dafür ein, dass die Abfassung der bṛihatsarvânukramaṇikâ etwa in dieselbe Zeit gehört (oder bald danach), welche das Vedântasûtram dem Vyâsa Bâdarâyaṇa zutheilte, s. hierzu das unten zu 40, 1 Bemerkte.

2) sarvabhûtagrahabhaishajyam Bloomfield p. 329.

3) unter dem koça ist nach dem Schol. bei Bloomfield p. 329 eine çamî-Frucht zu verstehen, in die man das çamî-Blatt-Pulver hinein thut: çamîparṇacûrṇaṃ çamîphale kṛitvâ 'bhimantrya saktumadhye dadâti bhakshârthaṃ, rakshograhabhaishajyam.

Zu den Namen cf. 19, 2. 29, 2-6; das Kraut ist hiernach ein altes, von den Vorvätern stammendes Heilmittel.

2. Durch dich verscheuchen wir die Apsaras (und) die Gandharva, | Ajaçriñgî! treibe das rakshas(-Volk fort), jage alle durch deinen Geruch. || 2 ||.

ajaçriñgy (Odina pinnata, Pet. W.) aja, Paronomasie mit etymologisirender Absicht, wie so oft. — Das Kraut muss sehr stark riechen!

3. Zum Fluss sollen die Apsaras gehen, zum Ufer (?) der Gewässer, (wie) fortgehaucht, | die Guggulû, die Pîlâ, die Naladî, die Aukshagandhi, die Pramandanî. | Drum gehet ab, ihr Apsaras, ihr seid erkannt worden. || 3 ||

Alle diese Namen sind Namen [1]) von Wohlgerüchen, und beziehen sich wohl auf eines der Hauptmittel, deren sich die Apsaras, die weiblichen Buhlkobolde, bei ihren Liebesverführungskünsten, resp. nächtlichen Heimsuchungen zu bedienen im Rufe standen. — In pâda 1. 2 liegt wohl entschieden eine volksetymologische Beziehung des Namens der apsaras zu ap, Wasser, vor (während in Wahrheit das Wort damit nichts zu thun hat, vielmehr dem Pet. W. zufolge in a-psaras zu trennen ist, cf. su-psaras), — târam steht hier wohl für tîram, — avaçvasam, altes Gerundium.

4. Wo die Açvattha, die Nyagrodha, die grossen Bäume mit (hohen) Wipfeln, — | wo eure goldenen und silbernen Schaukeln, — wo die Cymbeln und Lauten zusammenklingen, | dorthin geht ab, ihr Apsaras, ihr wurdet erkannt. || 4 ||

[1]) wenn man Jemandes Namen zu nennen vermag, ist man sicher vor ihm, hat ihn in seiner Gewalt, da man sich über ihn bei einer oberen Instanz (seinen Eltern etc.) beschweren und eventual. schadlos halten kann. Cf. auch noch Grimm's Märchen von Rumpelstilzchen.

Im Waldesdunkel singt es und klingt es, da tanzen die Apsaras (wie unsere Elfen) ihren Reigen mit den Gandharva, s. Kuhn l. c., sowie diese Stud. 13, 135. 136 (zu Ath.s. II, 2, 3). 14, 329. 357 (pramatha bei Varâhamihira); — âghâṭa ein Instrument zum Anschlagen, — karkarî eine Art Laute, vîṇâ.

5. Herbei kam hier dieses Kraftvolle (°vollste) unter (allen) Pflanzen und Kräutern. || 5 ||

Dieser Vers und v. 6 bestehen nur je aus einem einzigen Hemistich.

6. Die Bockshörnige arâṭakî, die scharfhörnige möge (alle Unholde) wegstossen. || 6 ||

7. Des herantanzenden, haarbuschigen Gandharva, des Apsaras-Fürsten | beide Hoden spalte ich, penis beschneide ich. || 7 ||

Die Gandharva sind die Buhlkobolde für die Weiber, wie die Apsaras für die Männer; — çikhaṇḍin, haarbuschig; oder n. pr.? (cf. Oberon?).

8. Furchtbar sind die Lanzen des Indra, hundert *eiserne* Speere, | mit denen stosse es (das Kraut) fort die havis verzehrenden (stehlenden), Lotus-essenden Gandharva. || 8 ||

Die heti gehört meist speciell dem Rudra, nicht dem Indra; — avakâ Blyxa octandra; *Sumpf*pflanze, damit sind natürlich auch die Gandharva als der *sumpfigen* Niederungen angehörig markirt (Irrwische u. dgl. Lufterscheinungen).

9. Furchtbar sind des Indra Lanzen, hundert *goldene* Speere, | mit denen . . || 9 ||

Ganz wie v. 8, nur hiraṇyayîḥ, nicht ayasmayîḥ.

10. Die Lotus-fressenden, anglühenden, im Wasser sich bespiegelnden | Piçâca alle, o Kraut, zermalme und besiege du. || 10 ||

abhiçocân, jyotayamâmakân — damit ist hier der Charakter der Piçâca als Irrlichter wohl deutlich markirt.

11. Wie ein Hund der Eine, wie ein Affe der Andre, (wie) ein ganz behaarter Knabe | lieb gleichsam zum Ansehen geworden, sucht der Gandharva heim das Weib. | Den scheuchen wir weg von hier durch kräftigen Spruch. || 11 ||

Lies: kapir vai 'kaḥ, priyo dṛiçe 'va bhûtuâ; — diese Beschreibung erinnert an die Bocksgestalt der Satyre der Griechen.

12. Eure Weiber sind die Apsaras, o Gandharvâs! ihr seid die Männer. | Macht Euch fort, ihr Unsterblichen! suchet nicht die Sterblichen heim. || 12 ||

## 38 [1]).

## Würfelsegen.

1. Die auflösende, siegende Apsarâ, die gut spielende, | die beim Würfeln Gewinne schaffende, die Apsarâ, die rufe ich her. || 1 ||

In v. 1-4 Anrufung des Schutzes der Apsará (Apsaras) beim Würfelspiel.

2. Die aussuchende, herbeiwerfende Apsarâ, die richtig spielende, | die beim Würfelspiel Gewinne Einstreichende, die Apsarâ rufe ich her. || 2 ||

3. Die mit den Würfeln (aya) umhertanzt, einstreichend Gewinne vom Spiele, | die möge uns Gewinne zu

[1]) *dvi* (? ob dyûta?)devatyam ânushṭubhaṃ, *sokshe* (°bham, akshair?) videvanâyâ "dyâbhiç catasṛibhir (1-4) apsarâm âhvayat, parâbhis tisṛibhir (5-7) vâjinîvantam ṛishabham astaud, Anukr.

[illegible] Male in Ver- [illegible] wie denn überhaupt [illegible] Schwunges entbehren, [illegible] Wortgeklingel herauszustellen.

6. Mit der Luft, Flugkraft habend (dahinfliegend?), behüte du hier diese weisse Kalbinn (karkîṃ vatsâm), o Schneller! | Hier diese reichen Tropfen sind für dich, komm herwärts, diese Weisse ist dein. Hierher wende sich dein Sinn. || 6 ||

7. Mit der Luft, Flugkraft habend (dahinfliegend?), behüte hier diese weisse Kalbinn, o Schneller! | Hier ist Futter, hier ist eine Hürde. Hier binden wir die Kalbinn an. Name für Name sind wir Herren über Euch. svâhâ || 7 ||

Der letzte pâda scheint wieder auf die Apsaras zurückzugreifen. Man könnte daher etwa meinen, dass die Verse 5 (Hemistich 2 u. 3). 6-7 (pâda 1-3) an Stelle anderer getreten sind, die sich wie v. 1-4 und Hemistich 1 von v. 5 auf die Apsaras bezogen? Freilich eine sehr kühne Vermuthung. Denn, weshalb sollte dies geschehen sein? — So wage ich denn eine andere Vermuthung. Im Mahâbhârata (Nala) wird der entscheidende Würfel (kali) gelegentlich »Stier« genannt, und in dem Würfel-Orakel, das dem Jaina-Garga zugetheilt wird (s. Ind. Streifen 1, 281, cf. auch den neuerdings durch Hörnle in einem Bower Mspt. aufgefundenen ähnlichen Text) wird ein *Wurf* ebenfalls »Stier« benannt. Hat man also etwa bei: Stier in v. 5 hieran zu denken, und unter den Kühen seiner Heerde etwa die verschiedenen anderen Würfe zu verstehen, mit denen (oder den Würfeln selbst, ayâḥ) die Apsaras umhertanzen (v. 3)? ist die »weisse Kalbinn« etwa ein besonders glücklicher Wurf, den er unter seine Obhut zu nehmen hat? — Das Ritual hat freilich hiervon keine Ahnung mehr; nach Kauçika 21, 11 [1]) ist mit v. 5 das Anbinden, resp. Ver-

[1]) die vatsâ wird hierbei als dvâdaçadâmnî (resp. nâmnî) »12 Halfter (resp. 12 Namen) habend« bezeichnet; cf. yathânâma in pâda 4 von v. 7.

schenken einer solchen Kalbinn (natürlich an den Priester), sowie die Fütterung derselben verbunden. Auch nach Kauçika 66, 13 handelt es sich um eine dgl. Verschenkung. — Bemerkenswerth ist noch, dass bei Pâṇini (VI, 2, 87) sich der Stadt-Name Karkîprastha vorfindet, der immerhin auf eine gewisse Popularität des Wortes karkî hinzuweisen scheint. Auch das in v. 1. 8 gebrauchte glaha ist ein von Pâṇini gekannter terminus (s. Pâṇ. III, 3, 70).

## 39[1]).

## Unterthänigkeit des Alls.

Diese Sprüche führen nach Kauç. 5, 8 den Namen saṃnati. Nach dem Schol. zu Kauç. 59, 16, Bloomfield p. 361 handelt es sich dabei um 8 caru an die 8 Götter: Agni und Erde, Vâyu und Luft, âditya und Himmel, candra und diçaḥ (s. hier v. 1-8; in v. 9. 10 treten noch zwei Verse an Agni hinzu). Es ist dies die in den brâhmaṇa-Texten herrschende Trias: agni, vâyu und sûrya, unter Hinzufügung des Mondes (die sich ja auch daselbst, resp. in den Yajus-Sprüchen, noch mehrfach vorfindet). Wenn alle diese Potenzen dem Betreffenden »sich neigen«, huldigen, wie der Spruch verlangt (saṃnamantu, sich neigen vor, huldigen), so ist ja seine Allhoheit in der That ausser Zweifel.

1. Auf der Erde huldigten sie dem Agni, er gedieh; | wie sie auf der Erde dem Agni huldigten, ebenso mögen mir die Huldigenden huldigen. || 1 ||

---

[1]) daçarcam Añgirâḥ, sâṃnatyaṃ, nânâdevatyam, pâñktaṃ, tathâ 'ṃtye dve âgneyyau trishṭubhau; tatra prathamâbhyâṃ dvâbhyâm (! 1. 2) pṛithivyagnî stutvâ prârthayat, parâbhyâṃ (3. 4) vâyv-aṃtarikshe, parâbhyâṃ (5. 6) div-âdityau, parâbhyâṃ (7. 8) dikcaṃdramasas, tataḥ parâbhyâṃ (9. 10) brahmâ(!) jâtavedasam agniṃ prârthyâ 'yajad iti, Anukr.

2. Die Erde ist eine säugende Kuh. Ihr Kalb ist Agni. | Sie möge mir mit ihrem Kalbe Agni Saft und Kraft (nach) Wunsch melken. | Lebensalter zuerst, Nachkommenschaft, Gedeihen und Reichthum, svâhâ. || 2 ||

3. Im Luftraum huldigten sie dem Vâyu. Er gedieh; | wie sie dem Vâyu huldigten, ebenso . . || 3 ||

4. Der Luftraum ist eine säugende Kuh, ihr Kalb ist Vâyu; sie möge mir mit ihrem Kalbe Vâyu . . || 4 ||

5. Im Himmel huldigten sie dem Âditya, der gedieh; | wie sie im Himmel dem Âditya huldigten, ebenso . . || 5 ||

6. Der Himmel ist eine säugende Kuh, Âditya ist ihr Kalb; | sie möge mir mit ihrem Kalbe Âditya . . || 6 ||

statt sa ma ist auch hier wohl in pâda 3 sâ ma zu lesen.

7. In den Himmelsgegenden huldigten sie dem Candra, der gedieh; | wie sie in den Himmelsgegenden dem Candra huldigten, ebenso . . || 7 ||

8. Die Himmelsgegenden sind säugende Kühe, ihr Kalb ist Candra; | sie mögen mir mit ihrem Kalbe Candra . . || 8 ||

9. Agni wandelt eingegangen in Agni, der Sohn der Ṛishi, der Schützer vor Verwünschung. | Mit Huldigung (namaskareṇa) und Verehrung (námasâ) opfere ich dir. Mögen wir nicht den Antheil der Götter verwirken (! ?) || 9 ||

Das erste Hemistich findet sich auch Vs. 5, 4. Ts. I, 3, 7, 2 (dâbei resp. auch pâda 4); — mithuyâ karma, eig. »mögen wir nicht fälschlich machen«.

10. (Mich), den mit Herz und Sinn Gereinigten, o Jâtavedas!, (sowie) alle Künste kennend (bist du), o Gott! | Sieben Mäuler hast du, o Jâtavedas!; denen opfere ich. Geniesse du die Opferspende. || 10 ||

Zwischen dem ersten und zweiten Hemistich ist kein Zusammenhang; auch entbehrt das erste jedes Verbums; ob ich pâda 1 (ich ergänze: mâm) mit Recht zu vidvân ziehe, bleibe dahingestellt; — vayuna leite ich von √vî, »weben« ab, »Gewebe« im Sinne von »Kunstwerk« (daneben besteht ein zweites vayuna, von: vî petere, appetere). — Die sieben âsya, resp. Zungen, des Feuers finden sich mit Namen aufgeführt in dem Eingang der Muṇḍakopanishad I, 2, 4, Bibl. Ind. p. 278. — Man erwartet nun eigentlich auch noch je zwei Verse ähnlicher Art, wie hier für agni, je für vâyu, âditya und candra.

## 40[1]).

## Allseitige Zurückwerfung von Fluch und Zauber auf den Urheber (pratisara)[2]).

1. Die da vorn opfern, o Jâtavedas, in der östlichen diç uns anfeinden, | auf Agni stossend, mögen die seitwärts schwanken! Rückwärts schlage ich sie durch (diesen) pratisara.

2. Die da zur rechten Seite opfern, o Jâtavedas, in der südlichen diç uns anfeinden, | auf Yama stossend . . . || 2 ||

3. Die da hinten opfern, o J., in der westlichen diç uns anfeinden, | auf Varuṇa stossend . . . || 3 ||

---

1) kṛityâpratiharaṇam ashṭarcaṃ, Çukro, bahudevatyaṃ traishṭubhaṃ, prathamayâ prâcyâm agnim astaud, dvitîyayâ dakshiṇasyâṃ Yamaṃ, tṛitîyayâ pratîcyâṃ varuṇaṃ, parayo (4) 'ttarataḥ somaṃ, parayâ (5) 'dhastâd bhûmiṃ, parayâ (6) 'ntarikshe vâyum, parayo (7) 'parishṭâ(t) sûryaṃ, tato (8) digantardeçebhyaḥ sarvatra brahme 'ti, brahmâṇaṃ (dies ist wohl Gott brahman?) sarvatra jâtaveda-âbhimukhyenâ 'staut, Anukr. Bei solchem vedânta-Standpunkt ist es begreiflich, wenn sûkta 37 einem Bâdarâyaṇi zugetheilt wird.

2) s. Kauç. 39, 7. 49, 7; »Band am Arm, als Amulettschnur« Pet. W.

4. Die da auf der oberen (linken) Seite opfern, o J., in der nördlichen diç uns anfeinden, | auf Soma stossend . . . || 4 ||

5. Die da unten opfern, o J., in der dhruvâ diç uns anfeinden, | auf die Erde stossend . . . || 5 ||

6. Die da vom Luftraum her opfern, o J., in der pfadlosen diç (vyadhvâ) uns anfeinden, | auf Vâyu stossend . . . || 6 ||

7. Die da von oben her opfern, o J., in der ûrdhvâ diç uns anfeinden, | auf die Sonne stossend . . . || 7 ||

8. Die von den Zwischengegenden der diç her opfern, o J., von allen diç her uns anfeinden, | auf das brâhman stossend . . . || 8 ||

Die Gottheiten der diç O Agni, S Yama, W Varuṇa, N Soma sind hier die in der *späteren* Zeit üblichen. Die übrigen drei hier genannten diç: dhruvâ, vyadhvâ und ûrdhvâ sind etwas eigenthümlich vertheilt: adhastât, antarikshât, uparishṭât, resp. an bhûmi, sûrya und vâyu. Dies entspricht nicht den sonstigen dgl. Angaben, wonach die dhruvâ nicht unten (Nadir) ist, sondern die Mitte, resp. das Centrum repräsentirt, während der ûrdhvâ (Zenith) nicht wie hier die vyadhvâ, sondern die avâcî gegenübersteht. — Zur Sache selbst s. diese Stud. 17, 291. 295-97.

Berlin, 11. November 1896. A. W.

## Fünftes Buch der Atharva-Saṃhitâ.

---

### Vorbemerkung.

Die in Ath.-Saṃh. 19, 23 (Ath.-Pariç. 48, 10) anscheinend vorliegende Aufführung der einzelnen Abschnitte der Âtharvaṇâ(mantrâḥ?) stimmt für Buch I—IV im Wesentlichen zu dem Bestande der Vulgata, insofern in Buch I die caturṛicâs, in II die pañcarcâs, in III die shaḍṛicâs, in IV die saptarcâs zum Wenigsten vorwiegen. Danach sollte man in Buch V vorwiegend ashṭarca-Lieder erwarten. Dem entspricht jedoch der vorliegende Textbestand nicht. Vielmehr enthält dieses fünfte Buch nur zwei sûkta zu 8 vv. neben vier zu 9, zwei zu 10, sechs zu 11, fünf zu 12, drei zu 13, drei zu 14, drei zu 15, zwei zu 17, eins zu 18. Und in Einklang hiermit stehen denn auch die Angaben in 19, 23, 5-18, in denen die Lieder zu 8—20 Versen als ein mahatkâṇḍam bezeichnet werden, so dass dieser Name also etwa als Name unseres fünften Buches hier gemeint zu sein scheint [1]), während die nunmehr folgenden, unseren Büchern VI. VII entsprechenden Lieder zu 3 Versen und zu 1 Verse

---

[1]) wenn nicht etwa auch Buch I—IV noch dazu gehören sollten!?

in 21 als kshudrâs bezeichnet sind. Es zeigt sich dabei freilich doch auch eine grosse Differenz, indem dort theils auch Lieder zu 16, 19 und 20 Versen als Theile des mahatkâṇḍa aufgeführt erscheinen, die unser Text hier in Buch V nicht kennt, theils dort auch die ashṭarca, navarca, saptadaçarca und ashṭadaçarca im Plural erscheinen, während unser Text hier dafür nur je zwei sûkta, für die ashṭadaçarca sogar nur ein sûktam hat. — Auch die weiteren dortigen Angaben in 22 fg. stimmen nur theilweise zu unserer Vulgata, nämlich in 23—27 (rohita XIII, sûryâ XIV, vrâtya XV, vishâsahi XVII), während für die Bücher VIII—XII, für welche die Bezeichnung als ekadvṛicâs in 22 absolut nicht passet, und für Buch XVI (prâjâpatyâs in 20 passet ebenso wenig) nichts Entsprechendes vorliegt. Der in XIX, 23 gekannte, resp. verzeichnete Text der âtharvaṇâ(mantrâḥ) stimmt somit nur in sehr bedingter Weise, nämlich nur für unsere Bücher I—IV, V(?). VI. VII, XIII—XV, XVII mit dem Texte, resp. mit der Reihenfolge desselben, in unserer Vulgata überein. Unser Buch V hier ist daselbst anscheinend als mahatkâṇḍam bezeichnet, die Angaben über den Inhalt aber stimmen mit der Vulgata nicht ganz überein.

Dagegen die bṛihatsarvânukramaṇikâ schliesst sich genau an unsere Vulgata an [1]), hat natürlich also auch nichts, was dem am Eingange von Buch IV Gesagten entspräche,

---

[1]) einige anscheinende Umstellungen sind eben nur anscheinend; beruhen resp. darauf, dass einige Verse gemeinsam behandelt werden, indem nämlich spätere Verse zu früheren herangezogen sind, in Folge wovon sie ihrerseits vor anderen erledigt werden, die factisch erst nach ihnen stehen. Só erscheint 13, 6 *vor* 13, 4, sowie 14, 12 *vor* 14, 8, 14, 13 *vor* 14, 10. 11 und 15, 12 *vor* 15, 8, sowie 26, 4. 6. 10 *vor* 26, 3. Hier und da finden sich jedoch auch einige nicht in dieser Weise zu motivirende Umstellungen, s. 4, 6. 6, 8 (dve!). 13, 5 (zwischen 13, 9 und 10).

resp. etwa die ashṭarca als prakṛiti desselben aufführte. — Das fünfte Buch bildet darin im Uebrigen das dritte paṭalam, und zerfällt resp. in 10 §§, indem nämlich § 1 die sûkta 1–3, 2 4–6, 3 7–8, 4 9–12, 5 13. 14, 6 15–19, 7 20–23, 8 24, 9[1]) 25–27, 10 28–31 umfasst. — Von Autoren sind darin genannt: Atharvan bei 1,1-3,1 (wo resp. Bṛihaddivo 'tharvâ). 6, 1. 11, 1. 24, 1. 28, 1, Bhṛigv-Angiras bei 4, 1. 22, 1, Angiras bei 12, 1, Çukra bei 14, 1. 31, 1, Kâṇva bei 23, 1, Vihavya 3, 1, Brahman 9, 1. 20, 1. 21, 1. 25, 1, Garutmant 13, 1, Viçvâmitra bei 15, 1. 16, 1 (prâg-ukta 'ṛshiḥ), Mayobhû 17, 1. Die betreffenden Angaben erscheinen auch hier mehrfach in der Gestalt eines Citates[2]) (. . anena . . astaud iti) aus einem alten Texte.

Von irregulärer, resp. absonderlicher Ausdrucksweise in der Bṛih. sei erwähnt: prârthay wird als Denominativum behandelt, resp. augmentirt (aprârthayat) 7, 1. 20, 1. 22, 1. 23, 1. 25, 1; — auffällig ist das Gerundium abhishṭûya 26, 1; — der Dual wird gelegentlich mit dem Plural construirt: dve pathyâ-panktayaḥ 21, 1. 4, dve anushṭubhaḥ 13, 7, dve panktayaḥ 21, 4; — °pâd wird auch als Femininum gebraucht, s. shaṭpâd 11, 11, tripâd 14, 18, dvipâd 27, 6. 7, sogar im Plural: sarvâç catushpâdo 'tiçakvaryaḥ 24, 1. 17, tisras tri-pâdas 24, 18; — das Beiwort âsurî wird als erstes Glied des Compositums aufgeführt, so: âsury-anushṭubhaḥ 16, 2. 3. 6; — neben dem üblichen Beiwort sâmnî erscheint auch der Gen. Plur. des Hauptwortes sâmnâm 16, 1 (sâmnâm ushṇihaḥ), ebenso 27, 2 dvipadâ sâmnâm.

1) das Ende von § 9 ist nicht angegeben.

2) cf. das bei 7, 1 citirte pâribhâshikaṃ smaraṇam.

# 1.

## An Varuṇa[1]).

1. Der da, seinem besonderen Rathschluss folgend, (immer wieder) in seinen Ursprung eingeht, von unsterblicher Lebenskraft (asu), wachsend, wohl geboren, | von ungeschmälerter Lebenskraft (asu), strahlend, wie die Tage, Trita, trägt als Träger die drei (Welten). || 1 ||

Kosmogonisches Lied, zum Preise der Schöpferkraft, wie dies je am Anfang der ersten Bücher der Ath.s. üblich. Das Lied ist aus ganz disparaten, mit einander nicht zusammenhängenden, aber alterthümlichen Versen zusammengetragen; die ersten vier Verse sind direct kosmogonischen Inhaltes, die anderen fünf scheinen mehr an Varuṇa gerichtet (v. 7-9 sind es sicher). — Ein Vers (5) findet sich auch in der Ṛiks., die übrigen scheinen aus gleichberechtigtem altem Hymnen-Material zu stammen. — Die Verwendung der Verse, speciell des ersten Verses, im Kauçikasûtra ist eine sehr mannichfache, und giebt keinen Anhalt ritueller Art; — der letzte Vers scheint auf die gleichzeitige Verschenkung eines *avi* an den fungirenden Priester hinzuweisen.

In v. 1 wird die schöpferische Potenz, die immer wieder in ihren Geburtsschooss, resp. voll des sie erzeugt habenden asu, zurückkehrt, um immer neue Geburten hervorzurufen, mit dem alten mythischen Namen Trita benannt, der im Veda eine im höchsten Himmel, in der weitesten Ferne thronende Persönlichkeit bezeichnet, welche Benfey (*Τριτωνιδ Αθανα*) mit dem altgriechischen

[1]) 1. 2 iti dve varuṇe, traishṭubhe, 3 ity âgneyam; pûrve (1. 2) navake, param (3) ekâdaçakam traishṭubham, Bṛibaddivo'tharvâ (so auch für Ṛik, s. bei 2, 1).

*Τριτος*, dem Vater der Athene *Τριτογενεια*, identificirt hat. Der Name scheint »Drilling« zu bedeuten, und etwa den dritten Gott, der die dritte Welt (den Himmel) regiert, zu bezeichnen. (Pischel sieht darin neuerdings eine menschliche Persönlichkeit, die ihrer ärztlichen Kunst halber deificirt worden sei.) Die Verwendung dieses Wortes, so wie die von: ṛidhaṅmantra, und die doppelte von: asu (in amṛitâsu und adabdhâsu) giebt dem Verse ein alterthümliches Colorit; auch die Länge der Reduplications-Silbe in dâdhâra ist alt; — ṛidhaṅmantraḥ, ṛidhak wohl aus: ardhâñc verkürzt, von ardha (√ardh, »wachsend«, also »noch nicht ganz«, halb; dann Hälfte, Seite) mit añc: »nach der Seite gewendet, abseits, absonderlich«; — ahe 'va d. i. ahâ (ahâni) iva; der Plural ist auffällig; — im vierten pâda fehlen entweder zwei Silben, oder trito und dhartâ sind je dreisilbig, mit svarabhakti zu lesen: t^erito dhar^etâ; — zu triṇi ist: bhuvanâni zu ergänzen.

2. Der da zuerst an die festen Satzungen herantrat, (der) nimmt (?) danach viele Gestalten an. | Zu schaffen begierig, drang er zuerst (wieder) ein in den (seinen) Ursprung, er, der da die Rede kennt, noch ehe sie gesprochen. || 2 ||

Weitere Verherrlichung der Kraft und Weisheit des Schöpfers, eine Art Parallelvers (Glosse?) zu v. 1 (cf. yonim âbabhûva, yonim âviveça; — der Vers hat bei Kauçika keine Verwendung; — vapûṅshi, dhâsyuḥ alt; — statt kṛinushe ist wohl kṛinute zu lesen; — das letzte yo zweisilbig zu lesen.

3. Der deiner Flamme sein Selbst öffnet, — hinter dem flüssigen Golde drein folgen die eigenen Flammen, — | in ihn setzen die Beiden (Himmel und Erde?) unsterbliche

Namen hinein, ihm sollen die Stämme Gewänder darbringen. || 3 ||

Unter dem *te* ist wohl das Opferfeuer zu verstehen; der prajâpati bietet sich in den Legenden der brâhmaṇa-Texte häufig selbst zum Opfer dar; — dem flüssigen Golde der Flammenlohe des Opferfeuers schliessen sich seine eigenen Flammen an (?); — Himmel und Erde (?) setzen in das geopferte Selbst des Prajâpati »unsterbliche Namen«, d. i. wohl Kräfte? und die Frommen (Griffith liest diço statt viço) bieten ihm (d. i. wohl: um ihm zu Ehren, dem Priester?) Gewänder dar (?). — Sehr dunkel. — Nach Kauçika 21, 12 wird der Vers als *vastra*sâṃpadî gebraucht, was offenbar auf pâda 4 beruht.

4. Wenn Diese hier vor (immer weiter vor) gehen, auf dem uralten, alterlosen (Pfade?), Sitz für Sitz besuchend, | mögen die beiden Eltern des Vielkräftigen (?), liebkosend, der Schwester einen festen Gatten darbieten. || 4 ||

Auch dieser, ebenfalls höchst dunkle Vers scheint mir kosmogonischen Inhalts. Unter den: ete möchte ich die Brautwerber, pativedanâs, verstehen, die von Haus zu Haus ziehen, um einem Mädchen einen Gatten zu küren. Dieser Vorgang wird von dem Autor naiver Weise auch in die Urzeit verlegt, wo es sich für die beiden mâtarâ, Eltern (sei es nun Himmel und Erde, sei es der von 18, 1, 4 her bekannte gandharva und die apyâ yoshâ; resp. Tvashṭar und Saraṇyû) darum handelte, ihrem Kinde, der yamî, einen Gatten, den Yama, zu geben (?); — der Vers würde hiernach noch in eine Zeit gehören, wo die Geschwisterehe erlaubt war; — pûrvyam ajuryam ziehe ich zusammen und verstehe darunter die alten vorväterlichen Sitten (?) — statt: kaviḥ çushasya vermuthe ich

tuviçushmasya (Ludwig: kaviçastasya, s. v. 9); — dhuryam, der Last gewachsen, fest; — erayethâm ist zweite Person, muss aber in die dritte Person (cf. v. 2), also °yetâm, gewandelt werden. — Die »Mutter«, und zwar die Kuh, nicht die menschliche Mutter, gilt im Veda als Prototyp der elterlichen Zärtlichkeit (die Kuh leckt ihr Kalb); daher ist wohl hier das Wort mâtarâ zur Bezeichnung der beiden Eltern gewählt (sonst wird »Eltern« auch durch mâtâpitarau, pitṛimâtarau, ja auch durch pitarau ausgedrückt).

5. Hier bringe ich dir, o du Breittriftiger! grosse Verehrung ich der Dichter mit Dichterkraft dar. | Dies mögen, einträchtig hin zum Erdboden wandernd, die beiden Grossen, mit Ufer-Rädern (rollenden Ufern) Versehenen (Himmel und Erde?) hierbei wachsen machen. || 5 ||

Dieser Vers ist nicht mehr kosmogonischen Inhalts, aber ebenfalls alt und ebenso dunkel, wie das Bisherige. — Es beginnen nun, möchte ich meinen, die an Varuṇa gerichteten Verse. — Unter dem »breittriftigen« pṛithu-jman (ajman, agmen) ist eben wohl Varuṇa gemeint? — im zweiten Hemistich ist das übrigens gar nicht genannte Subject in pâda 3 mit masculinen, in pâda 4 mit femininen Beiwörtern versehen; in pâda 3 sind resp. wohl die *Genien* von Himmel und Erde gemeint (daher von ihnen gesagt werden kann, dass sie zur Erde herangehen: abhiyantâv abhi kshâm), während in pâda 4 etwa zwei Epitheta für die dyâvâpṛithivyau direct vorliegen? — In rodhacakre (alt) liegt im ersten Gliede dasselbe Wort vor, das sonst (mit Verlust der Aspiration) als rodas, rodasî vorliegt; — cakra Rad, Kreis, κυκλος, circus; eigentlich wohl: schwingend, resp.: sich schwingend, cf. cakita, zitternd,

bebend, cakamâna, zd. cakusha, Wurfscheibe, sowie cakhvas Ṛiks. II, 14, 4 (99 Arme schwingend; wie dâçvas, vidvas, sâhvas, resp. mit irregulärer Aspiration).

6. Sieben Gränzmarken haben die Weisen gezimmert, Eine von ihnen hat der Sünder beschritten (wer eine von ihnen beschreitet, ist ein Sünder). | Als Stütze des (sündigen?) Menschen steht er (Agni! nach Sây.) im Neste des Höchsten, in der Scheidestelle (?) der Pfade, in den Festhaltenden (?) || 6 ||

Auch dieser Vers hat keine kosmogonische Beziehung, kann resp. wie v. 5 als weitere Einleitung zu den an Varuṇa gerichteten weiteren Strophen gelten; er findet sich in der Ṛiks. X, 5, 6 vor, wo er ebenfalls ziemlich isolirt dasteht; — maryâdâ, Gränzmarke, eigentlich wohl: »Erinnerung (maryâ, me-moria, √mar [1]), smar) gebend, weckend«; cf. maryâdhîra, Erinnerungsstark hier unten in 31, 10; — unter den »sieben Gränzen« sind nach Sâyaṇa[2]) entweder die sieben Leidenschaften: Trinken, Würfel, Weiber, Jagd, Gewaltsamkeit (daṇḍa), Rauhheit (pârushyam), Schmähsucht (anyadûshaṇam) zu verstehen, oder die sieben Todsünden: Stehlen, Buhlschaft mit dem Weibe des Lehrers, Brâhmaṇa-Mord, surâ-Trunk, wiederholte Uebelthat, Unwahrheit u. s. w.; — aṅhuraḥ pâpavân; âyos tasya manushyasya skambhaḥ skambhayitâ nirodhako *'gniḥ* (!); — die drei Locative (nîḍe, visarge, dharuṇeshu) sollen sich auf die Dreiwelt beziehen.

[1]) cf. den Vocativ Plur. maryâḥ als Anrede: »ihr lieben (Leute)«, s. Sitz.-Ber. Berl. Akad. (über den vâjapeya) 1892, p. 804 n. 5, und meine Abh. »über den râjasûya« p. 46 n.

[2]) zu Ṛiks., Sây. Comm. zur Ath. S. Buch 5 fehlt leider in der Bombayer Ausgabe.

7. Und (wenn) ich, unsterblichen Lebens, in Frömmigkeit (vrate) handelnd wandle, tritt lebendiger Odem (asur âtmâ) von selbst in (meine) Glieder, | und er fasst entweder, mächtig, (allerlei) Willkommenes (Liebes) oder was sonst mit Kraft begehrt der havis-Spender. || 7 ||

Auch diese Uebersetzung ist nur gerathen. Der Vers hat auch nichts Kosmogonisches, leitet resp. (wozu v. 6 auch schon als eine Art Einleitung gelten kann) zu der sittlichen Gestalt des Varuṇa in v. 8 über; — asuḥ | âtmâ, — sumad-guḥ; sumatsvaya Nir. VI, 22, cf. asmad, yushmad; guḥ √gâ; — çakraḥ ist appellativisch zu fassen; man könnte es auch auf Varuṇa beziehen und übersetzen: »und der Mächtige (Varuṇa) gewährt das Willkommene sowie Alles, was der Fromme (havirdâḥ) begehrt«.

8. Und als Sohn flehe ich den Vater um Herrschaft an. Nach einem höchsten Marksteinsetzer rufe ich zum Wohlergehen. | Möge ich sehen, o Varuṇa, was deine Anordnungen sind! Heranrollend mache du deine Gestalten! || 8 ||

Diese Uebersetzung ist nur möglich, wenn man statt: ahva*yant* svastaye vielmehr: ahva*yaṃ* sv. und statt: dar*çan* na vielmehr: dar*çaṃ* na liest; die dritte Person plur. will nicht recht passen; auch wenn man dazu: die Leute ergänzt. — Dass sich in pâda 1 der Sänger an Varuṇa wie ein Sohn an den Vater wendet, ist ein schöner Gedanke; — jyeshṭha und jyâyas gehen auf jyâ, Sieg (Besiegung, Vernichtung) zurück, dieses resp. auf √ji, gi, lebendig, kräftig sein, woraus sich jîv vivere und ji vincere gleichmässig entwickelt haben; — maryâda findet sich so, als Masculinum (oder Neutrum), auch in Ath.s. VI, 81, 2; aber in der Bedeutung des Femininums: Gränzmarke; —

vishṭhâḥ, dispositio, Anordnung (sonst auch Distanz, Ausbreitung); — âvarvṛitataḥ masculines Beiwort (*voranstehend*) zu dem (nachfolgenden) Neutrum vapûṅshi. Ueber dgl. Incongruenzen im Genus, Numerus etc. s. Roth's Vortrag auf dem Wiener Orient.-Congress 1886, und vgl. das supâṃ su-luk° der indischen Grammatiken.

9. Halben (Saft) mischest du mit halbem Safte; durch das Halbe (noch Wachsende) wächsest du, o Gewaltiger, Trugloser! | Den Schützenden (avim), Kräftigen wollen wir preisen, den Freund, Varuṇa, den Sohn der Aditi, den starken. || 9 ||

»Saft mit Saft mischest du und gedeihst dadurch«; — çushma, cf. çûsha, çavas, çûra, von √çu, çû; daneben besteht ein zweites çushma von √çush »trocknen«, die vielleicht mit √çvas, hauchen identisch, resp. wie diese eigentlich wohl mit dentalem Anlaut zu sprechen ist, cf. zd. hushka neben skr. çushka, sowie zu √çvas, sushi, sushira, unser »sausen«; — statt amura ist mit Roth zu Ath.s. V, 11, 5 (1856) amûra zu lesen (Epitheton ornans der Götter, speciell des Agni im Ṛik), das ich als »truglos« fasse, √mû, flechten, mûta Korb, mûra verflochten, verdreht, falsch (cf. mûla Wurzel, eig. Verflechtung, lat. murus, eig. Flechtwerk, wie moene); — avim ist hier wohl appellativisches Beiwort zu varuṇa, zugleich aber auch als Anspielung auf einen Schafbock zu fassen, welcher dem Priester zu geben ist.

10. Wir haben, ihm (zu Ehren), die (als seine?) von den kavi gepriesenen Gestalten, die beiden Ufer (Himmel und Erde) verkündet mit wahrhaftiger Rede. || 10 ||

Dieses Hemistich gehört entweder noch (so die Ed.) zu v. 9, der dann drei Hemistiche hätte, oder es steht

als ein besonderes Hemistich für sich; — rodasî ist vielleicht besser als Vocativ zu accentuiren, resp. eine an die beiden r. gerichtete Anrufung, als Zeugen zu dienen.

## 2.

### An Indra [1]).

1. Dies fürwahr war das Gewaltigste in den Welten, woraus der Starke, von flammender Manneskraft, geboren ward. | Sofort (eben erst) geboren stürmt er (schon) in die Feinde ein, so dass hinter ihm drein jauchzen alle Befreundeten. || 1 ||

Dies Indra-Lied, von seinen Anfangsworten auch: tad-id-âsîyam genannt, liegt auch in der Ṛiks. (X, 120, 1-9) vor, wird resp. (s. v. s. 9) in der Anukramaṇî dazu als von Bṛihaddiva Âtharvaṇa verfasst bezeichnet, was etwa dafür eintritt, dass es in der That ursprünglich ein Atharvan-Lied war, das erst secundär in die Ṛiks. Aufnahme fand [2]). — Es erscheint im Uebrigen hier von v. 3 ab der Ṛiks. gegenüber mit erheblichen Varianten, und zwar tritt hierbei, wie auch sonst in allen ähnlichen Fällen, der Umstand ein, dass das zwanzigste Buch der Ath.S., wo sich das Lied in 107, 4-12 wiederfindet, ganz die gleichen Lesarten hat, wie die Ṛiks., und von den hiesigen Lesarten keinerlei Notiz nimmt. — Die ersten

---

[1]) nach der Anukr. (s. oben p. 157 n. 1) an Varuṇa gerichtet.

[2]) zu dieser ursprünglichen Zugehörigkeit des Liedes zum Ath.V. könnte etwa auch die dreimalige Verwendung des Wortes »brahman« in *der* Bedeutung, aus welcher der Name brahmaveda für den Ath.Veda stammt, angeführt werden. Dagegen jedoch spricht etwa der Umstand, dass der Text gerade hier in der Ath.S. in weit incorrecterer, corrupterer Form vorliegt, als in der Ṛiks.

drei Verse finden sich auch in der Sâmas. II, 383—85, und zwar mit denselben Lesarten, wie in Ṛiks., während der dritte Vers sich auch in Ts. III, 5, 10, 1 findet, resp. daselbst in pâda 4 von *allen übrigen* Texten abweichende, und zwar *gute* Lesarten zeigt. — Während sonst im Ṛik von »Eltern« Indra's die Rede ist, wird er hier als aus dem Urprincip (dem brahman selbst) hervorgegangen bezeichnet. Seine Heldenkraft bewährt er, wie später Kṛishṇa, dadurch, dass er gleich nach der Geburt zu kämpfen beginnt; — ni riṇâti, er fliesst hinein, stürmt hinein; — statt: anu yad enam haben die übrigen Texte (R. S. Ath. XX) anu yam, dann ist viçve etwa dreisilbig zu lesen, während bei der hiesigen Lesart etwa: viçvo 'mâḥ zu lesen ist?; — ûma rein vedisches Wort, √av, cf. avi, avas, ûti; gehört etwa noch der Name der Umâ (euphemistisch) hierher!

2. Wachsend an Stärke der Vielkräftige setzt (flösst) als Gegner (çatru) dem Feinde (dâsa) Furcht ein. | Was nicht athmend und was athmend ist, spendet ihm (ist ihm tributpflichtig). Bei der Darbringung, bei den Rauschtrünken jauchzen sie (Alle) dir zu. || 2 ||

çatrur dâsâya; während in v. 1 die Feinde Indra's çatru hiessen, heisst er hier selbst çatru (cf. den Namen des Indraçatru, als tatpurusha betont: Feind, Besieger, des Indra, als bahuvrîhi betont: den Indra zum Besieger habend); zu çatru, √çad, çat, cadere, caedere, s. bei v. 5; — dâsa von dâs, anfeinden, vergewaltigen, aus √dâ = dam, δαμι, domare, eigentlich binden; ebenso ist dañs als Desiderativ von dam zu erklären, daher dañsas, dañsu, dañsanâ, dasma, dasra; die von den Scholien dafür angegebene Wurzel dasi, »sehen« wird von Pâtañjali irrthümlicher Weise als solche aufgeführt, ist aber einfach das prâkṛitische daṃs

= darç[1]); — »dem Feinde Furcht setzen« = den Feind in Furcht setzen; — sasni entweder √san, spenden, oder √snâ, träufeln; besser wohl Ersteres; — saṃ-navanta, √nû, lobsingen, preisen; — prabhṛitâ für prabhṛitau; Sâyaṇa fasst es als Nom. Plur. Neutr. (prakarsheṇa dhṛitâni poshitâni vâ sarvâṇi bhûtâni).

3. Auf dich richten ihren Willen hin Alle, weil diese hier (schon) zweimal, dreimal deine Genossen waren. | Süsseres als Süsses mische du mit Süssem! Da und da (adaḥ) mische du trefflich Meth mit Meth. || 3 ||

Im ersten pâda habe ich statt der hiesigen Lesart: priñcanti bhûri die Lesart aller übrigen Texte (auch Ts.): vṛiñjanti viçve übersetzt. Ebenso habe ich in pâda 4 statt des sowohl hier, wie in allen anderen Texten (R. S. Ath. XX) vorliegenden: yodhîḥ (das Sâyaṇa durch: abhiyodhaya abhitaḥ krîḍaya erklärt; dhâtûnâm anekârthatvâd yudhyatir atra krîḍârthe vartate!) nach Ts. III, 5, 10, 1 durch: yodhi (von √yu, Imperat. Aor., guṇa irregulär!, von Sâyaṇa zu Ts., s. Bibl. Ind. III, 359 unerklärt gelassen) ersetzt. Auch ataḥ ebendaselbst (freilich gegen das Metrum: ata *û* shu, während überall sonst nur: a*d*aḥ su) ist besser als adaḥ; — vṛiñjanti, √varj, vergere, krümmen, biegen, neigen.

4. So oft die Sänger dir, dem Beute-Ersiegenden, Schlacht für Schlacht nachjauchzen, | Immer kräftiger, o du Starker, spanne (deinen Bogen) fest an. Nicht mögen dich schädigen die Böswandelnden Heftig-erglühenden. || 4 ||

Statt: yadi cin nu hat Ṛ: iti cid dhi, sowie: made-made statt: raṇe-raṇe, dhṛishṇo statt: çushmin und: yâtudhânâ

[1]) s. diese Stud. 13, 365.

durevâḥ statt: durevâsaḥ kaçokâḥ. Die hiesigen Lesarten erscheinen mir als mindestens ebenso gut, wie die der Ṛiks. — Sâyaṇa erklärt âtanushva durch: asmad-arthaṃ vistâraya und bezieht dies auf die gewonnene Beute; — kaçoka ist ἅπαξ λεγόμενον.

5. Durch dich triumphiren wir in den Schlachten, vor (uns) schauend vieles Erkämpfenswerthe. | Ich treibe deine Waffen an durch meine Worte. Ich schärfe deine Kräfte durch meinen Spruch (brahmaṇâ). || 5 ||

çâçadmahe, eig. »wir schlagen völlig nieder«, Intensiv von √çad, cadere, caedere (κακαδμαι, κῆδος, Trauer); von derselben Wurzel, resp. von ihrer Nebenform çat (çâtay), stammt çatru (s. soeben bei v. 2), und zd. çâtar, çâthra (çâdra, Vernichtnng), bei welchen beiden Wörtern statt der Doppelconsonanz (tt, çattar, çattra) Ersatzdehnung des vorhergehenden a (in prâkṛitischer Weise) eingetreten ist, ähnlich wie bei âtar, Feuer für attar (diese Wörter gehen resp. in *vor*zendische Zeit zurück, da sie auf zendischem Standpunkte vielmehr çastar, açtar lauten müssten).

6. Du legst Niederes und Hohes da nieder, in welchem Hause du mit Schutz schützend . . weilest. | Du stellest (fest) die beiden rüstigen Eltern (giebst ihnen feste Stelle?), und verrichtest dann viele Thaten. || 6 ||

In Ṛiks. ist dieser Vers mit dem nächsten umgestellt. Ich habe hier bei der Uebersetzung die Lesarten der Ṛiks. durchweg adoptirt, da nur sie einen leidlichen Sinn geben, also: avaraṃ paraṃ ca, statt avare pare ca, — âsthâpayase statt: âsthâpayata, — mâtarâ (in Ṛik zwischen â und sthâpayase) statt: mâtaram, — jigatnû statt: jigatnum, — inoshi statt invate. Im Uebrigen hat Ṛiks. auch noch: karvarâ purûṇi statt: karvarâṇi bhûri, was sich ziemlich

gleich bleibt. dadhishe erklärt Sâyaṇa durch dadhâsi, die beiden Eltern als: Himmel und Erde. — Unter avaraṃ paraṃ ca könnte etwa auch: Jung und Alt verstanden werden?

7 (Ṛik v. 6). Preise den in der Höhe viele Pfade Habenden, den Zusammenfassenden (?), den durchdringendsten Âptya der Âptya (trefflichsten Âptya). | Er erscheint durch Stärke reich an Kraft. Er bewältigt den (allen?) Widerstand der Breiten (Erde?) || 7 ||

Im ersten pâda sind hier zwei Silben zu viel. Ich habe sâm ṛibhvâṇam als Compositum übersetzt; im Ṛik ganz anders, ohne Verbum finitum![1]: stusheyyaṃ puruvarpasam ṛibhvam; — im dritten pâda fasse ich: âdarçati im Sinne von: dṛiçyate; auch hier hat Ṛ ganz anderen Text: â darshate çavasâ sapta dânûn, was entschieden besser. In pâda 4 hat Ṛ sâkshate pratimânâni bhûri statt des hiesigen: sakshati pratimânaṃ pṛithivyâḥ; — dass Indra als Âptya (Ṛ, Apta Ath.) der Âptya (Sâyaṇa erklärt das Wort durch âptavya!) bezeichnet wird, ist auffällig; — von den »*sieben* dânu«, die in der Lesart der Ṛiks. vorliegen, ist sonst nicht weiter die Rede (statt âdarshate, »er zerbricht« möchte ich âdharshate lesen: »er bezwingt«); Sâyaṇa versteht darunter: Vṛitra-Namuci-Kuyavâdîn; cf. etwa den varâha vâmamosha (emûsha Kâṭh. 23, 6) hinter den »*sieben* Bergen« Ts. VI, 2, 4, 3 und unsere »*sieben* Zwerge«.

8. Diese Sprüche möge Bṛihaddiva machen, dem Indra

---

[1]) es müsste denn, gegen Nir. XI, 21 und Uṇâdi 3, 99, in stusheyyam ein Verbum finitum stecken; etwa: stushe (1. pers. sgl. Aor. med.) 'yam (ayam, etwa für aham?). — Roth schlug vor (zu Nir. p. 150): stusheyam zu lesen und als 1. pers. Pot. Aor. 1 zu fassen. Dass der Ṛik-Text hier nicht sicher überliefert ist, zeigt wohl auch unsere hiesige Lesart.

eine Stärkung, der an der Spitze Stehende, Lichtspender; | über ein grosses Geschlecht (?) gebietet er als Selbstherrscher. Eilig möge er Alles durchdringen, der Inbrunstreiche. || 8 ||

Der hiesige Conjunctiv kṛiṇavat ist dem Praesens vivakti der Ṛiks. gegenüber sehr auffällig, passt überhaupt nicht her, ist etwa dem arṇavat (ṛiṇavat?) des pâda 4 zu Liebe in den Text gekommen, dessen Lesarten: »turaç cid viçvam arṇavat tapa svân« freilich gegenüber denen des Ṛik: »duraç ca viçvâ avṛiṇod apa svâḥ« als sehr secundär erscheinen. Es liegen hier im Uebrigen grosse Schwierigkeiten vor. Dass der Sänger sich selbst nennt (s. auch v. 9), geschieht ja in den Liedern des Ṛik mehrfach, aber dass er sich selbst als agriyaḥ svarshâḥ bezeichnet ist auffällig; — und ebenso auch das ganze zweite Hemistich nur als Lobpreis des Sängers zu nehmen, wäre doch höchst anstössig; dazu kommt, dass das Wort *gotra* doch erst ganz secundär, in der brâhmaṇa-Zeit die Bedeutung: Geschlecht erhalten hat. Für die Ṛiks. (ob auch für unsere Stelle, mag dahingestellt bleiben)[1]) empfiehlt es sich daher wohl, die Wörter agriyaḥ svarshâḥ sowohl wie das ganze zweite Hemistich als Lobpreis des *Indra* aufzufassen: »der an der Spitze stehende Lichtspender bemächtigt sich des grossen (Wolken-)Stalles als eigener Herr, und öffnet alle Thüren (desselben) als seine eigenen.« — Es ist indessen zu bemerken, dass nach v. 9 die Persönlichkeit des Bṛihaddiva als eine durchaus mythische erscheint, da er darin mit Indra selbst identificirt wird. So könnte denn immerhin auch agriyaḥ

[1]) auch *tapas*vân macht freilich hier einen *sehr* secundären Eindruck; und so könnte denn je wohl auch *gotra* hier ebenfalls in dieser ganz secundären Bedeutung zu verstehen sein.

[illegible] das ganze zweite Hemistich sich doch auf [illegible], daher denn aber doch die Lesarten der Riks. [illegible] gegenüber den Vorzug mit Recht in An- [illegible]

[illegible] der grosse Brihaddiva Atharvan zu seiner [illegible] sich selbst), dem Indra eben. Und zu [illegible] Schwestern Mâtariçvarî (?): sie [illegible] die Lieder und machen sie mit Kraft wachsen.

Der [illegible] Dual: svasâras mâtariçvarî aripre ist in [illegible] durch den Plural vertreten: svasâro mâtaribhvarîr [illegible] unter das Wort mât° daselbst eben [illegible], sondern auf bhvarîr aus. Zu dem Dual [illegible] aber auch noch in pâda 4 das Wort: [illegible]. Sâyana supplirt resp. indram, also [illegible], und gewinnt den Sinn: »die bei der Mutter (Erde) seienden Schwestern (worunter er [illegible] versteht) treiben und kräftigen den Indra«. Da hat man allerdings doch wenigstens einen [illegible] Sinn, und wenn man mit Grassmann mâtaribhvarîr »bei der Mutter seiend, als unvermählt« auffasst, so lassen sich unter »ungefräulichen Schwestern« immerhin etwa die [illegible] resp. usas verstehen. — Indessen unser Text liest eben nicht so, wie der Rik-Text, dessen Ausdrucksweise zudem doch höchst ungewöhnlich ist. Und es gilt daher zunächst zu sehen, ob sich mit den hiesi-

[illegible] wenn die Lesarten der Riks auch unbedingt den Vorzug verdienen, so könnten doch für den hiesigen Text die hiesigen Lesarten als von dem [illegible] der Athe[illegible] wirklich recipirt zu gelten haben. Die Verwendung des Wortes gotra in der Bedeutung: Geschlecht und des Wortes tapas in: Andachtsgluth, Inbrunst würden dann aber jedenfalls in die eigentliche brâhmana-Periode hinabführen.

gen Lesarten gar nichts machen lässt, die gerade darum, weil sie so dunkel und schwierig sind, doch immerhin ein gewisses Anrecht darauf haben, dass man sie nicht kurz von der Hand weist; man müsste dann einfach gänzlich ziellose Text-Corruptel annehmen, was ja allerdings für die Ath.S. vielfach auch angenommen werden *muss*. Besondere Schwierigkeit macht der *Dual*, der noch durch das: *ene* in pâda 4 gestützt wird. Aber auch die Lesart des Wortes: mât° mit *ç* statt *bh* (in den *Mss.* ist ja eine dgl. Verwechselung leicht möglich) ist immerhin dadurch von Bedeutung, dass sie an das bekannte Masculinum mâtariçvan, eig. wohl »Hund des Mâtari, Mâtali«, resp. Name des Windes (s. Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1895, p. 836 zu Ath.s. 18, 1, 47) anschliesst. Wenn schon die in pâda 2 anscheinend vorliegende Identificirung des Indra mit Atharvan selbst[1]) höchst auffällig ist, und den Letzteren in durchaus mythische Beziehungen setzt, so wäre ja eine weitere mythologische Bezugsetzung desselben zu zwei weiblichen Windgenien an und für sich ganz denkbar, obschon diese selbst freilich zunächst noch räthselhaft. (Nach der von mir l. c. versuchten Erklärung des Wortes màtariçvan müsste im Uebrigen das Femininum dazu eigentlich: mâtariçunî lauten; indessen es wäre ja wohl denkbar, dass bei völli-

[1]) an die Gaṅgâdyâ nadyaḥ ist freilich dann wohl kaum zu denken, eher etwa an die: devîr âpas, da ja Indra in v. 7 »âptya âptyânâm« genannt ist. Dieselben erscheinen ja freilich sonst stets als: mâtaras. Hier würden sie denn also etwa, dem Indra zu Liebe, als dessen svasâras bezeichnet sein? — Man könnte übrigens ganz wohl von hier aus auch für den Ṛik, unter Beibehaltung des dortigen Plurals, die Lesart mâtariçvarîr (statt °ribhvarîr) gelten lassen, somit für diese als svasâras des Indra gedachten Wesen (âpas?) eine Beziehung zu dem Winde mâtariçvan gewinnen, der ja doch eben in der Form Mâtali ja späterhin der Wagenlenker des Indra ist.

gem Verluste der eigentlichen Bedeutung jenes Wortes auch das dazu etwa gehörige Femininum sich nach anderer Analogie, nach der Analogie der sonstigen Wörter auf °van, gerichtet, und die Form °varî adoptirt hätte.) — Noch erhebt sich die Frage, ob etwa v. 9 überhaupt als secundärer Zusatz zu v. 8 zu erachten sei, behufs weiterer Beglaubigung der in v. 8 bereits angedeuteten mythologischen Beziehungen des Bṛihaddiva.

## 3.

## An die Viçve devâs[1]).

1. Mir, o Agni, sei wirksame Kraft (varcas) bei den Wettanrufungen! Mögen wir, dich entzündend, unsern Leib pflegen (selbst gedeihen)! | Mir mögen sich neigen die vier Zwischengegenden! Mit dir, als Oberaufseher, mögen wir die Schlachten ersiegen. || 1 ||

Noch ein drittes einleitendes Lied. Die eigentlichen Atharva-Lieder beginnen erst mit 4. — Ṛiks. X, 128, 1-9 (unter Hinzufügung zweier Verse, 6^b. 7^a sowie 11), mit Umstellung einiger Verse und zahlreichen Varianten. Nach der Anukr. zu Ṛiks. Lied des Vihavya Âṅgirasa[2]);

---

[1]) in der Anukr. zwar zunächst als âgneyam bezeichnet (*mamâ 'gne varca ity* 3, 1 *âgneyam*); dann aber heisst es im Einzelnen: pûrvasûktadvayena (1. 2) Varuṇam astaun, mamâ 'gne varca iti dvâbhyâm (3, 1. 2) ṛigbhyâm Vihavyo 'gnim, parâbhyâm (3. 4) devân, parayâ (5) draviṇodâdiprârthanam, parâ (6) vaiçvadevî, parâ (7) saumî, tatparâ (8) raudrî, pare (9. 10) vaiçvadevyau, par' (11) aimdrî 'ti.

[2]) da für die Ṛiks. von der Anukr. einige 40 Ṛishi als Âṅgirasa aufgeführt werden, so besagt dies Patronymicum nichts für die etwaige ursprüngliche Zugehörigkeit eines ihrer Lieder zu den alten Atharvâṅgirasas. — Der Name Vihavya sodann könnte etwa von dem mehrfachen Gebrauche des Wortes vihava (v. 1. 3 und v. 11; letzter Vers freilich nicht in Ṛiks.)

— das Wort vihava ist wohl als Wett-Anrufung aufzufassen, da √hû (hvâ) mit vi von dem verschiedentlichen Anrufen eines Gottes durch zwei Parteien, von ihrer Wettbewerbung um ihn, gebraucht zu werden pflegt; — zu varcas, von √ϝεργ, zd. verez, »wirken«, mit tenuis statt sonans [1]), s. Sitz.-Ber. Berl. Akad. vom 28. 7. 1892 p. 795 n. 2 (zu Vs. 9, 22).

2 (Ṛik 6). O Agni! den Grimm der Andern (der Feinde) zurückschlagend, behüte du mich als Hirt [2]) von allen Seiten her. | Ab mögen gehen auf niedrigem (Pfade) die Feindlichen. Zusammt möge ihr Denken, wenn sie erwachen, dahinschwinden. || 2 ||

durasyu, wie durasyati, wohl von √dar, zerbrechen (cf. dura); von dus, wie Pet. W. will (»vielleicht von 2 dus«, dies resp. »euphonische Veränderung von 2 dush«) kann durasy schwerlich herstammen; höchstens könnte etwa das nur in Ath.-Veda sich findende durasyati, resp. durasyu auf √as mit dus zurückgehen, cf. svasar (eig.: svastar, su-astar) sv-asti, ähnlich wie sich daselbst auch neben *sv*âhâ ein *dur*âhâ vorfindet (freilich fehlt es an einem Verbum *sv*-as yati, resp. einem Adjectiv *sv*-asyu); s. schon oben p. 141 bei 4, 36, 1. — neçat für nanaçat. — Die Ṛik-Lesarten sind hier sehr abweichend, nämlich: adabdho statt: tvaṃ no,

entlehnt sein, wenn nicht etwa umgekehrt der Dichter, seinem Namen zu Liebe, das Wort in dieser Weise verwendet hat, wie dies ja in der späteren Literatur geschieht, cf. Ghaṭakarpara, Nicula (bei der Kritik der vedischen ṛishi-Namen müssen diese *beiden* Gesichtspunkte, freilich neben vielen andern, stets im Auge behalten werden).

[1]) so auch bei dem zweiten Worte varcas, excrements, stercus von der zweiten √varj, vergere (eig. wovor man ausbiegt, oder was man bei Seite schafft).

[2]) gâpâḥ in der Ed. ist natürlich ein Druckfehler für gopâḥ, s. Whitney Index.

nas tvam statt: viçvataḥ, pratyañco statt: apâñco und nigutaḥ punas te statt: nivatâ durasyavaḥ; hier macht entschieden: adabdho und: nigutaḥ[1]) einen alterthümlichen Eindruck.

3 (2 Ṛik). Bei meinem Wett-Anruf mögen alle Götter sein (auf ihn .. herbeikommen), die mit Indra vereinten Marut, Vishṇu und Agni. | Mein sei der breitraumige Luftraum. Mir, diesem Wunsche (zu Liebe), läutere sich der Wind (wehe der Wind läuternd). || 3 ||

kâme asmin Ṛik ist wohl besser als kâmâyâ 'smai A.

4 (auch Ṛik). Für mich mögen sie (die Priester?) opfern! mein seien die (bereits) gebrachten Opfer[2])! Die Absicht meines Geistes werde wahr. | Möge ich nicht in irgend welche Sünde gerathen. Alle Götter mögen mich hier rings behüten. || 4 ||

mà .. katamac canâ 'ha ('haṃ, wie hier, resp. auch im Ṛik, steht, ist secundär) ist eine solenne Redensart der Ritual-Periode (gelegentlich wird das letzte Wort auch als ahaḥ aufgeführt); — der Ṛik hat: yajantu statt: yajantâm, yâni havyà statt: yânî 'shṭâ, viçve devâso adhi vocatâ naḥ statt: viçve devâ abhirakshantu me 'ha. Hier ist in pâda 4 die zweite Person, resp. die lebendigere Lesart, der Ṛiks. besser, event. alterthümlicher; auch ist √vac mit adhi im Sinne von: segnen, Jemandem obsprechen (die Oberhoheit zusprechen) ein guter, alter

---

[1]) nach Sâyaṇa: bhayena gadgadarûpam avyaktaṃ çabdaṃ nitarâṃ kurvantaḥ. — Nur noch einmal im Ṛik (IX, 97, 54), wo abhängig von asvâpayat (Sâyaṇa: nicaiḥ çabdâyamânân çatrûn).

[2]) d. i. *mir* soll der Lohn für das jetzige, oder zukünftige, sowie für die bereits vergangenen Opfer zu Theil werden.

Ausdruck; — √raksh ist wohl ein altes Desiderativ von √raj, regere, rectum esse.

5 (3 Ṛik). Mir mögen die Götter Habe zutheilen, bei mir möge der Segenswunsch [1]) sein, bei mir die Götter-Anrufung. | Die göttlichen hotar mögen uns dies gewähren. Unverletzt mögen wir sein am (eignen) Leibe (selbst), (und) mit guten Mannen versehen. || 5 ||

draviṇam, √dru: bewegliche Habe, »Fahrhabe«, — âyajantâm, »sollen herbeiopfern« im Sinne von: sollen für das Opfern, zum Lohn dafür, gewähren [2]). — Der Ṛik hat: daivyâ statt: daivâ, vanushanta pûrve statt: sanishan na etad; vanushanta ist resp. wohl älter, als sanishan naḥ; — hotar ist hier nicht der aus dem Ritual bekannte hotar, der die Götter mit ṛic-Versen anruft (√hû), sondern in alter Weise: der Opferer, Opferpriester (√hu Cl. 3).

6 (a = 5a Ṛik). Ihr göttlichen sechs Weiten! schafft uns Weite! ihr Viçve devâs! berauschet euch hier! | nicht möge uns treffen (böser) Anschein, nicht Verfluchung! nicht mögen uns treffen hassenswerthe Ränke! || 6 ||

Der Ṛik hat: devîḥ statt: daivîḥ und in pâda 2 vîrayadhvam, was besser als: mâdayadhvam zu pâda 1 passt. Unter den shaḍ urvîḥ sind hier wohl die 6 diç gemeint, zu ihnen passt wenigstens die Bitte: uru naḥ kṛiṇota am besten; s. im Uebrigen dazu Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1895, 18. Juli, p. 845/46 zu Ath.s. 18, 2, 6 (Himmel und Erde, Tag und Nacht, Wasser und Kräuter, oder:

---

1) só ist âçîr zu verstehen, Nom. von âçis, nicht: »Milch«, von â-çir.

2) oder: die Götter sollen mir selbst durch Opfern draviṇam herbeischaffen, wie sie in pâda 3 direct als hotâras bezeichnet werden.

agni und Erde, Wasser und Wind, Tag und Nacht etc. — Im zweiten Hemistich treten wir mit: abhibhâ, açasti etc. ganz auf den Atharvan-Boden; — vṛijinâ von der zweiten √varj, vergere, sich biegen, neigen, krümmen, in geistigem Sinn: krumm, ränkevoll sein.

7 (b = 5b Ṛik). Ihr drei Göttinnen! gewährt uns grossen Schutz und unserer Nachkommenschaft, was gedeihlich ist dem Leibe. | Mögen wir nicht Verlust erleiden an Nachkommenschaft, noch in unseren (eigenen) Leibern. Mögen wir nicht dem Hasser verfallen, o König Soma! ‖ 7 ‖

Zu den shaḍ urvîs fügt der Atharva-Text hier auch noch die tisro devîs, die hier im Ṛik-Texte fehlen, während sie doch sonst darin mehrfach als die drei Göttinnen der heiligen Rede (Iḷâ, Bhâratî, Sarasvatî) genannt werden, s. auch hier in unserem Buche 12, s. 27, 9.

8 (auch im Ṛik). Der weit sich ausbreitende Gewaltige schaffe uns grossen Schutz, reich an Nahrung, bei dieser Anrufung, der Vielgerufene. | Dieser du sei gütig unserer Nachkommenschaft, o du mit den falben Rossen (o Indra!)! schädige uns nicht, gieb uns nicht preis! ‖ 8 ‖

Der Ṛik hat: yaṃsat für: yachatu, purukshuḥ statt: purukshu, mṛiḷaya statt: mṛiḍa; — die beiden ersten Lesarten erscheinen als besser, doch ist in pâda 1 ausserdem noch metri c. mahishaḥ zweisilbig zu lesen.

9 (7 Ṛik). Der Setzer, der Ordner, der der Herr der Welt ist, Gott Savitar, der Bewältiger der Gegner. | Die Âditya, die Rudra, die beiden Açvin, die Götter mögen schützen den Opfernden vor Unheil. ‖ 9 ‖

Der Ṛik hat: dhâtâ dhâtṛîṇâm statt: dhâtâ vidhâtâ, devaṃ trâtâram abhimâtishâham statt: devaḥ savitâ 'bhimâ-

tishâhaḥ, imaṃ yajnam açvino 'bhâ bṛihaspatir statt: âdityâ rudrâ açvino 'bhâ, nyarthât statt nirṛithât. — Die Accusative in Ṛiks. in pâda 2. 3 sind völlig unverständlich [1]), die Nominative *hier* dagegen durchaus nothwendig; doch befremden âdityâ rudrâ in pâda 3, erscheinen als eine Prolepsis aus dem nächsten Verse (pâda 3); ferner ist auch die Nominativ-Form abhimâtishâhaḥ [2]) secundär, resp. auffällig; — ob nyarthât oder nirṛithât, das Richtigere, ist nicht leicht zu sagen; beide Wörter sind alterthümlich.

10 (9 Ṛik). Welche unsere Gegner sind, die mögen ab sein! Durch Indra und Agni treiben wir sie abwärts. | Die Âditya, die Rudra, von oben uns berührend, haben uns einen gewaltigen Wächter zum Oberherrn gemacht. || 10 ||

Der Ṛik hat: tân (besser) für enân, — vasavaḥ vor âdityâ, — und: uparispṛi*çam* mâ (mo 'gram) statt: °ço naḥ; jedenfalls stört hierbei vasavaḥ das Metrum; auch erscheint der Nominativ uparispṛiço besser als der Accusativ °çam; dagegen kann man zweifelhaft sein, ob mâ oder naḥ die bessere Lesart ist. Da die übrigen Verse so viel von der ersten Person im *Singular* sprechen, ist dieselbe vielleicht auch hier angebracht, giebt zudem einen festen Anhalt dafür, wer nun eigentlich der adhirâja ist, was bei der Lesart: naḥ unklar bleibt; aber freilich das erste Hemistich hat die erste Person im *Plural*, *nicht* im Singular; — uparispṛiç, »oben, von oben berührend«, wohl im Sinne von: »von oben her segnend«; — cettar, √cit, kit, Beobachter, Kenner, Wächter.

[1]) Sâyaṇa ergänzt staumi, aber die Nominative in pâda 1 passen dazu nicht.

[2]) die alte, richtige Form wäre abhimâtishâṭ.

11. Herwärts rufen wir den Indra von dort, der da Rinder, Reichthum, Rosse ersiegt. | Er höre diesen unsern Wett-Anruf beim Opfer! Du bist, o Falb-Rossiger! unser Genosse geworden. || 11 ||

Statt: yaj*naṃ* vihav*e* lese ich: yaj*ne* vihav*aṃ*; — abhûḥ, »du wurdest« im Sinne von »werde!«, eine dem Optativ und Conjunctiv des Perfects entsprechende, möglichst energische Form der Bitte.

## 4.

### Gegen den takman, resp. yakshma[1]).

1. Der du auf den Bergen wächsest, als kräftigstes der Kräuter, | o Kushṭha! komm her, du Takman-Vernichter! fortscheuchend von hier den takman. || 1 ||

Dies ist das erste wirkliche Atharvan-Lied in diesem Buche. — Zu takman (Fieber) und dem Heilmittel dagegen: kushṭha s. Virgil Grohmann in diesen Studien 9, 419 fg., sowie Zimmer, »Altindisches Leben« p. 63 fg. 379 fg.[2]). kushṭha soll nach Pâṇ. VIII, 3, 97 aus ku + stha stammen; es empfiehlt sich jedoch mehr, an √kuc, kuç, »rund«, »krumm sein« zu denken, oder an √kush, »reissen«; nach dem Pet. W.: Costus speciosus oder arabicus zugleich auch für ein »vegetabilisches *Gift*« gebraucht. Die Bedeutung: »Aussatz« ist nicht vedisch, sondern erst später in der medicinischen etc. Literatur nachweisbar (kushṭhin jedoch schon im

---

[1]) daçakaṃ, Bhṛigv-Aṃgirâ, yakshmanâçanakushṭha(kṛishṭa Cod.)devaṭyam ânushṭubhaṃ, sarvâbhiḥ kushṭhaṃ takmanâçanaṃ vâ 'staud, Anukr.

[2]) nach Kauç. 28, 13 findet mit v. 1 und ähnlichen Versen (kushṭhaliṅgâbhiḥ) eine Bestreichung, unter Beimischung von Butter, statt: navanîtamiçreṇa 'pratihâraṃ pralimpati. Nach dem Schol. zu Kauç. 26, 1 gehört v. 1 zu dem takmanâçanagaṇa, hilft resp. auch gegen râjayakshma.

Âçval.g. IV, 6, 4). Auch dass der kushṭha gegen *»Aussatz«* helfe, liegt nicht vor; er ist vielmehr specificum gegen den takman, dient beim Liebeszauber und hat auch sonst noch allerhand abergläubische Verwendung; er gilt als ein Aroma und wird als solches bis nach China verhandelt (Zimmer l. c.). Er stammt wie der soma von den Bergen, speciell vom Himavant. Sein eigentlicher Ursprungsort ist im dritten Himmel, wo er unter dem heiligen açvattha wächst, der als Sitz der Götter gilt. Seine Kraft ist eben so gross, so heilvoll, wie die des soma, so dass ihm nicht Preis genug zu theil werden kann. Er heisst auch: naghârisha, naghamâra, weil er gegen Schaden und Tod schützt, weil, wer ihn braucht, nicht Schaden leidet, nicht stirbt; — takman wohl von √tak, tac, gerinnen, das Fieber als das gerinnen Machende, Ausdörrende.

2. Dass er auf dem Berge Suparṇasuvana, vom Himavant her geboren sei, hörend, ziehen sie mit Schätzen (dahin), denn sie wissen, dass er den takman vertreibt. || 2 ||

Vom Berge Suparṇasuvana ist sonst nichts bekannt. — Der Vers zeugt für Handelsverkehr in weite Ferne hin.

3. Der açvattha, auf dem die Götter sitzen, im dritten Himmel von hier, — | bei ihm gewannen die Götter die Erscheinung des Unsterblichen, den kushṭha. || 3 ||

cakshaṇam das Sehen, hier passivisch: Anblick.

4. Ein goldenes Schiff fuhr am Himmel (dahin) mit goldenen Bändern (Riemen), | damit gewannen die Götter die Blume der Unsterblichkeit, den kushṭha. || 4 ||

Statt: pushyam ist wohl mit Whitney (Index) pushpam zu lesen. — Die hiesigen Angaben sind wohl wie die in v. 3 rein mythisch zu fassen. Oder sollte etwa das Schiff etc. darum golden genannt sein, weil es mit

11. Herwärts rufen wir d...
Rinder, Reichthum, Rosse er...
Wett-Anruf beim Opfer! D...
Genosse geworden. || 11 ||

Statt: yajnam vihav...
abhûḥ, »du wurdest« ir...
Optativ und Conjunctiv
lichst energische Fo...

...
sehr wohl ...
dritten ...
Freunde, dem ...
wohl, weil sie als ...
gelten.

Gegen de...

1. Der du ...
der Kräuter, |
nichter! fortse...

Dies is...
diesem Bu...
mittel da...
Studien
p. 63 f
aus
me...
o...

4. Golden waren ... den waren die Schiffe, ... und heran holten. || 3 ||

5. Diesen Mann hier, o K... ihn! | mache mir ihn gesund. ... niahkuru, löse ihn heraus ... heit nämlich.

6. Von den Göttern her bist ... liebe Freund des Soma. | Dieser du, ... Durchhauch, zur Sehkraft sei mir Dieser ... Sei mir zu Liebe diesem Manne hie...

8. Im Norden geboren, vom Himavant h... von Osten geführt zu den Leuten. | Dabei s... unbekannten Namen (Arten) des Kushtha verthe... überall hin gebracht worden). || 8 ||

Hier ist er ganz klar als Handelsartikel vom H... vant her, vom Norden, nach Osten hin bezeichnet.

gehört ...

...it Namen bist du, o Kushṭha!
...en ist dein Vater. | Treibe du fort
...ache den Takman kraftlos. || 9 ||
...vund, Schwindsucht, von √yaksh, De-
...ahd. jagôn, jagen, dahineilen; auch
...ich wohl eine rasch dahinjagende

..., Befallenheit der beiden Augen, (allen)
...bes — | Alles das beseitigt der Kushṭha,
...lig göttliche Kraft. || 10 ||
... ist wohl zu akshoḥ gehörig! — rapas,
... von √rap, lap, jammern, klagen; — samaha,
...dverbium aus sama, ὁμος, — vṛishṇyam eigent-
...a virtus; auch die giebt der kushṭha, daher
...h als eroticum gilt.

5.

Mistelzweig-Amulett[1]).

...Die Nacht ist deine Mutter, die Luft (nabhas, νεφος)
...ater, Aryaman dein Grossvater. | Silâcî mit Namen
...ir bist du, du bist die Schwester der Götter. || 1 ||
...Nach dem Schol. zu Kauç. 28, 14 (Bloomfield p. 329)
...elt es sich hier um ein Heilmittel bei Verwundung,
...râbhighâte; dieselbe kann durch Waffen, Holz, Stein, ja
...rch Feuer verursacht sein. Es wird »Milch mit lâkshâ«
...gekocht (dugdhalâkshâm, wohl dugdhe lâ°; kvâthayitvâ)
...nd dem Kranken zu trinken gegeben[2]). Der Text hat:

---

1) lâkshmikam (lies: lâkshikam, cf. v. 7) ânushṭubhaṃ daçakam, Anukr.
2) ein Sympathie-Mittel. Die rothe Farbe des Medicamentes bezieht sich wohl auf das Blut der Wunde.

lâkshâliñgâbhir dugdhe phâṇṭân pâyayati; — lâkshâ (eig. wohl röthlich?) ist nach v. 7 ein anderer Name der Pflanze, um die es sich hier handelt, und die hier in v. 1 silâcî genannt wird. Ich fasse letzteres Wort als: »geädert«, indem ich es an sirâ (√si, binden, cf. Seil), Ader anschliesse. — Zur Sache s. Ad. Kuhn's treffliche Abhandlung: »Indische und germanische Segensprüche« in seiner Z. XIII, 49 fg. 58 fg. (1864). — In einer Nacht ist die Pflanze in der Luft (auf einem hohen Baume), beim *Sternenschein* gewachsen. Letzteres, die Beziehung nämlich auf *Aryaman*, die ich *só* verstehe, ist besonders alterthümlich. Ich sehe darin eben eine Beziehung auf den »Pfad des Aryaman«, der oben am Himmel *weiss* leuchtet, und unter welchem meiner Meinung nach, s. Verz. Berl. S.-H. II, 59[n.] »Königsweihe« p. 84 (1893), wohl die Milchstrasse zu verstehen ist. Ich habe dafür am a. O. auf die alte ags. (auch in den Himmel erhobene) Ermingestrete (s. J. Grimm, Deutsche Mythologie p. 330 (1844). [4] 295—298 verwiesen, wie denn eben Aryaman mit dem germanischen Ermin, Irmin wohl in Verbindung zu bringen ist.

2. Wer dich trinkt, lebt (bleibt am Leben). Du schützest den Mann. | Denn du bist die Trägerinn aller Leute und schlüpfest in sie hinein (in die du hineinschlüpfest). || 2 ||

çaçvatâm, omnium; çaçvat ist eigentlich ein altes, irregulär (cf. sasûva, babhûva) reduplicirtes Part. Praes. (Cl. 3) der √çu, wachsen, schwellen, gedeihen, identisch mit dem unreduplicirten und nach der a-Declination flectirten ... çpeûta; — der Saft der Pflanze schlüpft in die hinein, die ihn trinken, und erhält sie am Leben. || 2 ||

3. Du besteigest Baum für Baum, wie ein nach dem Manne verlangendes Mägdelein. | Siegreich, festen Halt findend, heissest du fürwahr sparaṇî (rettend). || 3 ||

Hier giebt sich der parasitische Charakter der Pflanze deutlich kund; sie wächst auf Bäumen aller Art; s. hierzu noch v. 5.

4. Welche Wunde durch einen Stock, einen Pfeil, oder durch Gluth gemacht ist, | dafür bist du Beseitigung (Heilmittel). Mache diesen Mann hier heil. || 4 ||

Die Pflanze ist sehr saftreich (s. v. 1); wer ihren Saft trinkt (s. v. 2), bleibt am Leben. Sie hilft gegen alle Wunden (arus), daher wohl ihr Name aruṃ-dhati (v. 5. 9) »Wunden schliessend«; — arus, aru, die getroffene Stelle, Wunde; davon wohl aruṇa, arusha, wundfarbig, hellroth.

5. Aus einem schönen Plaksha kommst du heraus, aus einem Açvattha, Khadira oder Dhava, aus einem schönen Nyagrodha, einem Parṇa. Komm du her zu uns, o Aruṃdhatî. || 5 ||

Das Wundersame, dass aus einem anderen Baume eine Pflanze hervorwächst [1]), giebt ihr (cf. unsern Mistel-Zweig) in den Augen des Volkes Zauber-Kraft. Von den genannten Bäumen ist wenigstens einer mit einem *alten* Namen benannt, Parṇa unser »Farn« (eig. »Feder«), worunter *wir* freilich keinen Baum, sondern ein Kraut mit gefiederten Blättern verstehen.

6. Goldfarbige! Holde! Sonnenfarbige! Schönste! | Gehe du zur Verletzung! o du Heilende! Heilung mit Namen fürwahr bist du! || 6 ||

[1]) s. Ath.s. III, 6, 1 und diese Stud. 17, 204.

Die Pflanze hat hiernach goldige, gelbe Blüthen, denn von Blättern ist die Angabe wohl kaum zu verstehen. Ihr Saft, den der Verwundete trinkt, soll zu der verletzten Stelle vordringen, und sie heilen.

7. Goldfarbige! Holde! Kräftige! mit haariger Brust Versehene! | Du bist die Schwester der Gewässer, o Lâkshâ! Der Wind wurde dir zur Seele. || 7 ||

Auch hiernach hat die Pflanze goldigen Anschein, heisst resp. lâkshâ, d. i. doch wohl: röthlich von √rañj, rakta[1]); goldig und roth (braun in v. 8) gehören zusammen. Der vierte pâda entspricht den Angaben in v. 1 »nabhaḥ pitâ«; die Mistelpflanze ist in der Luft, hoch auf den Bäumen gewachsen, daher ihre wundersame Zauberkraft; — sie ist sehr saftreich (pâda 3).

8. Silâcin heisst dein jungfräulicher Vater, o du Bock-Braune! | welches das dunkle Ross des Yama ist, mit dessen Blut bist du besprengt. || 8 ||

Während in v. 1 die Pflanze selbst silâcî, »geädert« hiess, wird hier ihr Vater: Silâcin genannt, und als kânîna, »jungfräulich« bezeichnet. Die Pflanze ist eben auf geheimnissvolle Weise, etwa durch ein einem Vogel aus dem Schnabel fallen gelassenes Samenkorn, entstanden, daher ist ihre Geburt eine immaculata conceptio, doch wird dies sonderbarer Weise hier nicht von der Mutter, sondern von dem Vater ausgesagt, was wohl den Reiz des Wundersamen noch erhöhen soll! — Dadurch, dass die Pflanze mit dem Blute des Yama-Rosses besprengt ist (wovon ihre dunkelrothe Farbe stammt), ist sie wohl gegen

[1]) nicht mit √laksh, wovon lakshman, in Bezug zu bringen; diese √laksh geht entweder auf √raj, regere, rectum esse, oder auf √lag, woran haften, hangen zurück.

Yama gefeit, und feit gegen ihn, so dass eben Jeder, der ihren Saft trinkt, von Yama unbehelligt bleibt; ein hübscher mythologischer Zug. Was gerade das Pferd hierbei zu suchen hat, ist mir freilich unklar (s. v. 9).

9. Aus Pferdeblut zusammengeflossen, ist sie auf die Bäume hingesprungen. | Eilend, gefiedert seiend, komm du her zu uns, o Aruṃdhatî! || 9 ||

Das Pferdeblut bezieht sich offenbar auf Yama's Pferd. Yama ist wohl in der Luft dahingeritten, ein Tropfen Blut von seinem Pferde ist heruntergefallen und hat Halt auf einem Baume gefunden, ist zu »Wunden schliessenden« Aruṃdhatî mit den gefiederten (daher gleichsam »eilenden«), goldenen resp. dunkelrothen Blüthen geworden.

## 6.

## Averruncatio beim Eintritt in den Schaltmonat[1]).

1. Das brahman ward geboren zuerst, voran (vor allem Andern). Nach den Gränzen hin hat der Seher die schön

[1]) brahma jajnânam saumârudrîyam caturdaçakam traishṭubham, etad-âdini samiddho 12, 1 amtyâtaḥ (? ity â 'taḥ? oder: adyâ 'taḥ?) prâcînâny Atharvâ, pûrveṇa (5, 1-9) lâkshâm astaud ity, uttarasyâ "dyayà (6, 1) brahmâ-"dityam, dvitîyayâ (6, 2?) karmâṇi, parâbhyâm (6, 3. 4?) rudragaṇân, nv etene 'ti 6, 5-7 tisṛibhiḥ somârudrau, mumuktam 6, 8 ity ekâvasâ(na)yâ 'cyâ (? °naya 'rcâ?) 'nushṭubhâ dvipadâ (°dayâ?) tayor eva prârthanaṃ parayâ (Lücke!) he(ta i)ti (6, 9?) parâbhiç catasṛibhiḥ (6, 9-12) sarvâtmaka(m!) rudram iti; tatrâ 'nâptâ ya ity (6, 2) anushṭup, sahasradhâra eve 'ti (6, 3) *dve* (sic! nur *ein* Vers!) jagatyau, tatra pary û shv ity 6, 4 anushṭub ushṇik trishṭubgarbhâ paṃcapadâ, nv etene 'ti 6, 5 tisras tripadâ virâṇ-nâma-gâyatryau ye 'smân 6, 10 prastârapaṃktir, indrasyagṛiha iti (6, 11) catasraḥ paṃktayo 'tra turîyâ svarâḍ iti || 2 || Ich habe diese Behandlung des sechsten Liedes hier darum so ausführlich mitgetheilt, weil sie Varianten zu dem vorliegenden Texte der Vulgata zu enthalten scheint, theils was den Inhalt, theils was das Metrum (s. die Angaben über die »zwei jagatî« bei 6, 3) betrifft.

leuchtenden (Welten) aufgethan. | Er öffnete die untersten (und) obersten Entfaltungen dieses (Weltalls), des Seienden und Nichseienden Schooss. || 1 ||

Dieses Lied ist ein mixtum compositum von allerhand nur sehr theilweise zusammengehörigen Sprüchen. Der erste Vers speciell, den wir schon in IV, 1, 1 (s. ad l.) und sonst noch mehrere Male in der Ath.S. vorfinden, ist ein versus communis der brâhmaṇa-Periode, kosmogonischen Inhaltes und hier eben wegen seiner besonderen Heiligkeit an die Spitze gestellt. Neben dem brahman, der Urkraft, resp. dem Urstoffe, steht ein persönlich gedachter Vena, Seher, der die einzelnen Stadien der Schöpfung daraus zur Entfaltung bringt. Hier dient der Vers (vgl. v. 2-4ᵃ) nur als möglichst solenne Verbrämung, resp. Einleitung für den abergläubischen Inhalt der späteren Verse (von v. 4ᵇ ab).

2. Welche Ersten von Euch (durch meine Zaubersprüche) nicht erreicht, welche (Opfer-)Werke (auch von uns) gethan wurden, — | die mögen unsere Mannen hier nicht schädigen. Darum setze ich Euch dies vor. || 2 ||

Dieser Spruch (Ath.s. IV, 7, 7) ist eine averruncatio aller der feindlichen Mächte, die bisher, trotz aller Bemühungen, nicht gewonnen werden konnten.

3. Bei dem Tausendtropfigen eben klangen zusammen, am Firmament (?) des Himmels die madhu-zungigen unablässig. | Seine eifrigen Späher schliessen nie die Augen. An allen Orten stehen die Bindenden mit ihren Stricken. || 3 ||

Dieser Vers (Ṛik IX, 73, 4, Lied des Parvata Âṅgirasa) soll wohl die Späher des Varuṇa entwaffnen, die ihrerseits etwa an der geöffneten Pforte des bösen Schaltmonats Wache halten (?), und auf die Bösen vigiliren.

Die hiesige Lesart sahasradhâra (°re) eva ist metrisch richtiger, als die des Ṛik °dhâre 'va, padap.: dhâre ava; das Wort ist wohl auf Varuṇa zu beziehen (dhâra etwa von √dhar, halten?), dem seine »Engel im höchsten Firmament, divo nâke, lobsingen«. So heisst ja auch im Avesta der Himmel Ahuramazda's der »Ort des Lobgesanges« garo (ved-gir-aḥ) nnâna (oder: demâna).

4. Ringsum ströme du vor, zur Kraftspende!, ringsum! die Feinde bewältigend. | Ueber die Feinde hinweg fährst du mit deinem Strome. ||

Sanisrasa heissest du, der dreizehnte Monat, des Indra Haus. || 4 ||

Mit den drei ersten pâda (Ṛik IX, 110, 1)[1], die an soma gerichtet sind, wird der Spruch, pâda 4. 5, um den es sich hier speciell handelt, und der offenbar zu einer Gabe an den dreizehnten Monat bestimmt ist, eingeleitet. Die Bezeichnung desselben als: sanisrasa[2] »locker, hinfällig« (cf. °sâksha, zwinkernd-äugig, Ath.s. II, 8, 5) beruht auf dem unsteten, unsicheren Charakter des Schaltmonats, den übrigen Monaten gegenüber. Und darauf wieder beruht es eben, dass er als unheilvoll gilt, und eine averruncatio dieses Unheil verkündenden, resp. mit sich führenden Monats beim Eintritt in denselben geboten ist.

Der dreizehnte Monat ist schon der Ṛiks. bekannt (I, 25, 8 Lied des Çunaḥçepa Âjîgarti), dient resp. daselbst

---

[1]) Lied des Tryaruṇa und Trasadasyu; der dritte pâda: dvishas tad adhy arṇavene "yase lautet im Ṛik: dvishas taradhyâ (°dhyai) ṛiṇayâ(ḥ) na(ḥ) îyase. Ebenso in Sâmas. 1, 428. 2, 714 (wo jedoch beide Male: îrase statt: îyase); auch dhanva statt: dhanvâ im ersten pâda haben Ṛ und S gemein.

[2]) sanîsrasa nach Pâṇ. II, 4, 74 Schol.

wohl zur Ausgleichung des bürgerlichen Jahres, mit seinen 12 Monaten à 30 Tagen, mit der Sonnenzeit, innerhalb des fünfjährigen yuga. — Die Rechnung nach der Mondzeit (synodischen oder periodischen Mondmonaten) hat dann noch allerhand Schwankungen in die dazu nöthigen Schaltzeiten gebracht, so dass im Verlauf auch von *zwei* Schaltmonaten die Rede ist. Hierauf gerade beruht denn wohl auch speciell die Vorstellung von der Unsicherheit des »dreizehnten« Monats; s. hierzu Naksh. II, 290. 326—27. 350.

5. Bist du hiermit befriedigt, N. N. svâhâ! | Die Beiden scharfe Waffen, scharfe Lanzen führenden, hochheilvollen, — Soma und Rudra[1]! seid uns hier Beide recht gnädig! || 5 ||

In pâda 1 ist wohl der Genius des dreizehnten Monats angeredet? zu nu s. bei v. 6; — in pâda 2 liegen, in vedischer Weise, Nominative vor, statt der eigentlich zu erwartenden Vocative, da diese Beiwörter doch entschieden auf die in pâda 3 angerufenen beiden Götter Soma und Rudra[2] sich beziehen.

6. Bist du hiermit nicht (ganz) befriedigt? o N. N. svâhâ! | Die Beiden scharfe Waffen . . . || 6 ||

Das hier vorliegende ava-arâtsîḥ führt anscheinend darauf hin, dass wir in v. 5 nu als Abkürzung von anu (s. Pet. W.: anu-arâtsîḥ) anzusehen haben; natürlich musste dann auch der Accent von ánu auf die zweite Silbe rücken. Andererseits scheint ava dem apa in v. 7 gegenüber etwa

---

1) Soma repräsentirt hier wohl den Heiltrank und Rudra den Heilgott (bhishaj).

2) Beide erscheinen in ähnlicher Verwendung auch im Çatap. V, 3, 2, 1, Kâty. XV, 3, 36 (ein caru an S. und R. dient zur Beseitigung des bösen Einflusses der Beziehungen zur parivṛitti), diese Stud. 3, 464, Kâṭh. 11, 5.

die Bedeutung von: zwar: abwärts, aber doch noch nicht: fort, also: »nicht ganz unbefriedigt« zu markiren?

7. Bist du (ganz) unbefriedigt, o N. N. svâhâ! | Die Beiden scharfe Waffen . . . || 7 ||

8. Löset ihr Beide uns vom falschen Weg und Niedergang, nehmt gütig das Opfer an, setzet in uns Unsterblichkeit. || 8 ||

Diese beiden pâda gehören wohl je als zweites Hemistich zu den beiden metrischen pâda in v. 5-7. Der Dual ist resp. wieder an Soma und Rudra gerichtet; — avadyât; ich leite dies Wort nicht von a-vadya ($\sqrt{}$vad), sondern von ava mit tya ab, cf. anapadyatâ; die Wurzel vad bedeutet nicht (s. oben p. 77, bei 4, 17, 6): preisen (dies ist vand), sondern eher: tadeln (cf. vâda, vadanam, feindliches Besprechen, Streit).

9. O du, der du das Auge triffst, den Willen triffst, den Spruch triffst, das tapas triffst! | Du bist die Waffe der Waffen! waffenlos mögen die sein, die uns anfeinden. || 9 ||

Indem man die Macht des Schaltmonats anerkennt und ihr huldigt, beschwichtigt man seinen Grimm. Ich habe die zu heti gehörigen Genetive als gen. objecti gefasst; sie könnten aber auch als gen. subjecti (s. v. 10) gefasst werden. Der Vers ist eben eine begütigende Anrede an den dreizehnten Monat, der durch seine ungünstigen Einflüsse Alles vernichten kann; er heisst daher auch: aṅhasaspati, kann resp. alles das aṅhas aber auch abnehmen, wenn er gütig gesinnt ist; — meni, Todeswaffe, von $\sqrt{}$mi, einsenken, niederstrecken, vernichten, cf. pramaya, pramâyuka.

10. Der uns mit dem Auge, Willen, Denken, und der

uns mit (böser) Absicht anfeindet, der Böswillige, | die mache du, o Agni, mit deinen Waffen waffenlos, svâhâ. || 10 ||

Dieser Spruch betrifft eine an Agni zur averruncatio des Schaltmonats gerichtete Opferspende.

11. Du bist das Haus des Indra. Zu diesem, dir, wende ich mich hin. | In dieses dich trete ich ein mit allen Rindern, allen Mannen, allem Selbst, mit allem Leib, mit Allem, was mein ist. || 11 ||

12. Du bist des Indra Schutz (çarman); zu diesem, dir . . || 12 ||

13. Du bist des Indra Panzer! zu diesem, dir . . || 13 ||

14. Du bist des Indra Schutzwehr (varûtham); zu diesem . . || 14 ||

Die Verse 11-14 sind eine Erweiterung zu v. 4[b]. Der dreizehnte Monat wird in directen Bezug zu Indra gesetzt, und man gewinnt dadurch, dass man ihn sich günstig stimmt, dessen Schutz und Hülfe. — Durch die Anlehnung an den volksthümlichen Gott Indra scheint mir hier für die im Ganzen doch mehr sozusagen einen gelehrten Anstrich tragende Vergöttlichung des Schaltmonats eine gewisse Volksthümlichkeit erstrebt zu werden.

## 7 [1]).

## Averruncatio der Arâti.

1. Bringe (sie) heran zu uns, stelle dich nicht (hindernd) darum her, o Arâti! falle nicht an (?) den (zu uns)

[1]) â no bhareti daçakaṃ, bahudevatyam, ânushṭubham, âdyâs tisro (1-3) 'râtryâḥ (sic!), pare (4. 5) sârasvatyau, parâḥ (6 fg.) sarvâḥ punar arâtiyad-devatye 'ti (! °tyâ iti?) pâribhâshikam smaraṇam iti sarasvatyâ *madhuvâco* 'prârthayad indrâgnibhyâṃ vasûni ce 'ti (s. 6); prathamâ virâḍgarbhâ prastârapaṃktiḥ. Anukr. (mehrfach dunkel).

herangeführt werdenden Opferlohn! | Verneigung dem Missgeschick, dem Nichtgedeihen, Verneigung sei der Arâti. || 1 ||

Zu der hier als weiblicher Unhold personificirten arâti, »Ungunst« s. Pet. W. — Wenn schon das vorige Lied wesentlich priesterlichen Anhauch trug, so scheint mir auch dieses hier weniger volksthümliche als vielmehr priesterliche Vorstellungen zu enthalten; handelt es sich hier doch bei allen drei Verben um die herankommende *dakshiṇá*; — mâ parishṭhâḥ, umzingele nicht (hindernd), cf. paripanthin; — soll: mâ no râkshîr etwa heissen: *»wehre nicht ab* die für uns herbeigebrachte dakshiṇâ«? In dieser Bedeutung ist jedoch raksh durchaus ungewöhnlich. — Vermuthlich liegt hier eine Nebenbeziehung auf das Wort rakshas vor, das jedoch ebenfalls nicht von √raksh, etwa in der Bedeutung: »abzuwehren«, herstammt, sondern von derselben √rañh, in der Bedeutung: impetuosus, herzuleiten ist[1]), auf welche ich auch das hiesige rakshîs zurückführen möchte (Aorist, statt rañkshîr, cf. das Futur rañkhshyêitîs im Mithra Yesht), in der Bedeutung: »greife nicht an«? Im Pet. W. wird rakshîs mit √ṛiksh = riç, rish in Bezug gebracht, und die Bedeutung: »beschädigen[2]), verletzen« dafür angesetzt, resp. auch rakshas davon abgeleitet. Es kommt dies im Wesentlichen auf das soeben Gesagte hinaus, nur dass ich eben nicht auf √ṛiksh = riç, rish, sondern auf √rañh (Pet. W. »rennen«), aggredi, petere dafür recurrire.

2. Welchen Mann du, o Arâti, voranstellst, den um-

[1]) s. Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1892, p. 790n.4 zu Vs. 9, 16; zu dieser Wurzel gehören auch: raghu, laghu, λαγχανειν etc.

[2]) cf. Justi in Zend-W. unter rakhç.

her kreischenden (?) — | Verneigung machen wir diesem, deinem (Genossen und bitten): »beeinträchtige nicht meinen Gewinn«.

parirâpin von √rap, lap, jammern (eig. laut schreien, im Zend jauchzen, rafnas Freude), umherkreischend, böse Reden führend, oder ob als: Verhöhnung des Gebetes der Gegner aufzufassen? oder: die Götter nicht wirklich zu rufen, sondern nur zu kreischen verstehen? — Die Unterwürfigkeit gegenüber dem bösen Unholde geht hier auch auf dessen bevorzugten Schützling über; auch ihm wird namas dargebracht; — vani, Gewinn (der Opferlohn eben), eig. das Verlangte, Gewünschte.

3. Unser von den Göttern uns gegebener Gewinn gehe Tag und Nacht vorwärts. | Der Arâti gehen wir (ehrerbietig) nach. Verneigung sei der Arâti. || 3 ||

4. Die Sarasvatî, die Anumati, den Bhaga rufen wir an, (nach ihnen) gehend. | Eine freundliche, madhureiche Rede habe ich gesprochen bei den Anrufungen der Götter. || 4 ||

Um die guten Götter durch die Verneigung vor Arâti nicht ganz vor den Kopf zu stossen, werden hier auch einige derselben angerufen. Sarasvatî, Anumati und Bhaga (der Zutheiler der Glücksloose); — madhumatîm ist überflüssig, gegen das Metrum s. aber die Angabe der Anukr. im Eingange (p. 190 n. 1).

5. Den ich angehe mit stromreicher, (meinem) manas gesellter Rede, | in den möge jetzt der Glaube (çraddhâ) Eintritt finden, gegeben von Soma, dem Braunen. || 5 ||

sarasvatyâ scheint mir hier appellativisch zu fassen; — vâc und manas gehören zusammen. — Die Begeisterung durch den braunen Saft des Soma soll bei

denen, die ihn empfangen, die richtige çraddhâ, Hingabe, Vertrauensgesinnung erzeugen, die sie zum Geben veranlasst; unter diesen Gebern sind hier resp. wohl die Götter zu verstehen, die in v. 4 angerufen wurden; — çraddhâ (cre-dere) ist eines der wenigen, uralten indogermanischen Composita (cf. nîḍa, nidus) besteht resp. aus √çrath (κλωθω) und √dhâ, welche letztere Wurzel im Deutschen (Imperfect) und Griechischen (Passiv) als Flexionselement, im Ârischen (cf. z. B. Zend yaoǰdâ, skr. man-dhâ) und Lateinischen (z. B. ven-dere) als Wurzel-Weiterbildungs-Affix, endlich noch gegenwärtig im Deutschen (»thät blicken« Uhland) und Englischen (did you go?) als volksthümliches Hülfszeitwort verwendet wird.

6. Vereitele nicht unsern Gewinn, nicht unser Wort. Beide, Indra und Agni, sollen uns Schätze herbeibringen. | Alle, uns heute zu geben begierig, jauchzet (?) entgegen der Arâti. || 6 ||

Zu indra und agni s. die Note zum Eingange; — die Nominative in pâda 3 gehören als Vocative zu pâda 4; zu ergänzen ist etwa: devâḥ?, — pratiharyata, jauchzet entgegen = wirket entgegen?

7. Fern hin, gehe ab, o Missgeschick! Wir führen deine Lanze fort. | Ich kenne dich als die Niederbeugende, die Niederstossende, o Arâti. || 7 ||

√mîv wohl Weiterbildung von √mi Cl. 5, wie sîv von √si.

8. Auch nackt dich geberdend, suchest du im Traume den Menschen heim, | o Arâti, den Geist verstörend und die Gesinnung des Mannes. || 8 ||

Dies geht wohl auf wollüstige Träume, die Leib und Seele des Mannes zerrütten, zurück; die √sac wird auch

im Avesta von den Zauberinnen gebraucht, die den Menschen als Buhlkobolde heimsuchen.

9. Die da gross, mit grossem Hochmaass alle Räume durchdringt, | dieser, der goldhaarigen Nirṛiti brachte (bringe) ich Verneigung dar. || 9 ||

Auch dieser Vers handelt wohl von demselben Thema, wie v. 8. Statt arâti ist hier der mehr volksthümliche Name nirṛiti gebraucht. Das goldene Haar der sonst als schwarz gedachten Nirṛiti soll wohl ihre berückende Schönheit markiren.

10. Goldfarbig, hold, mit goldenen Kissen, gross (ist sie), — dieser goldgekleideten Arâti brachte (bringe) ich Verneigung dar. || 10 ||

hiraṇyakaçipu, die auf goldenem Kissen sitzt, hiraṇyadrâpi, die goldene Gewänder an hat. Sowohl durch ihre nackte, goldfarbige (d. i. wohl strahlende) Schönheit wie durch ihre goldene Kleidung und Pracht sucht die Arâti den Menschen zu berücken. — kaçipu (cf. kasâmbu) und drâpi sind ihrer Herkunft nach dunkle Wörter.

## 8 [1].

## Bitte an Indra um Schutz gegen feindliche Angriffe (atisara).

1. Mit Vikaṅkata[2])-Brennholz führe den Göttern âjya zu. | Agni! lass sie hier sich erfreuen. Alle mögen herbeikommen auf meinen Ruf. || 1 ||

---

1) nânâdevatyam, prathame dve âgneyyau, parâ (3) vaiçvadevî, para (4) va (Lücke!) çishâ (çeshâ?) aindryo bhavanti, Anukr.

2) das Holz von vikaṅkata, Flacourtia sapida, dient zur Herstellung von Opfergeräthen, yajnapâtrîyo vṛikshaḥ Schol. zu Çat. II, 2, 4, 10; vajro vai vikaṃkataḥ Çat. V, 2, 4, 18.

Dieser erste Vers wie pâda 5. 6 in v. 2 und pâda 8 in v. 3 ist einleitend, an Agni gerichtet.

2. Indra! komm herbei auf meinen Ruf! Ich will dies thun. Höre dies, | hier diese Indra-artigen Anläufe sollen sich meiner Absicht beugen. | Durch diese (Spenden) mögen wir Kraft erlangen! o Jâtavedas, o Leib-Zwingender! || 2 ||

Im zweiten pâda lies: karishyâmi dreisilbig; — Indra soll nur auf den Ruf der diesen Spruch Sprechenden hören, nicht auf den Ruf Anderer, und die von diesen nach Indra's Art gemachten Anläufe sollen »vorüberlaufen«, ihr Ziel verfehlen, sich der Absicht des Betenden neigen; — statt âkûtim lese ich âkûtyai; — zu atisara s. v. 4; — pâda 5. 6 haben keine Beziehung zu pâda 1-4, zu tebhiḥ ist aus v. 1 etwa havaiḥ zu ergänzen (?).

3. Was der N. N., von N. N. her, o ihr Götter! unfromm seiend zu thun begehrt, | dessen Opferspende möge Agni nicht (zu Euch) führen! Die Götter mögen auf seinen Ruf nicht herbeikommen! Auf meinen Ruf nur kommet her. || 3 ||

vâkshît, Aor. von √vah (°sisham, sîs, sît); cf. vashaṭ aus vakshat, *auch* von √vah (?°sam, °sas, °sat), wenn nicht aus √vaksh; — im vierten pâda ist devâ asya dreisilbig zu lesen; — in pâda 5 werden die Götter wieder wie in pâda 1 in zweiter Person angeredet; — mamai 'va, »nur mein«; — statt: etana erwartet man: ai 'tana (à etana); der padap. (ed. Bombay) hat: â itana.

4. Laufet vorbei, ihr Anläufe! auf Indra's Wort tödtet. | Mag er (auch) rauben wie der Wolf das Schaf, — er entgehe Euch nicht lebendig. Bindet seinen Lebensodem zu! || 4 ||

atisarâḥ (s. v. 1) sind hiernach *vorüber*stürmende, feindliche Anläufe, resp. die von dem: »asau« in v. 3 abgesandten dgl., statt hata ist aber wohl hatâḥ zu lesen. In pâda 3-5 handelt es sich um den Absender selbst. Mag er immerhin rauben, so viel er will, er soll Euch, und damit sind denn wohl die »devâḥ«, wie in v. 3, gemeint, nicht entgehen, schnürt ihm den Odem zu.

5. Welchen brahmân Jene (N. N.) dort voranstellten, (mir) zur Vernichtung, | der (liege), o Indra! dir zu Füssen, den schleudere ich zurück, dem Tode zu. || 5 ||

Wenn auch die N. N. in ihrem falschen Wahne ein brahmân zum purohita gemacht haben, um mich zu vernichten, so soll der doch dir, o Indra, unterliegen, ich werfe ihn in den Tod zurück.

6. Wenn sie (auch schon) vorher (*vor* mir), o Gott! ausgezogen sind, (und ob sie auch) das brahmân zu Panzern sich gemacht haben, | und was sie sich (auch dabei) zugesprochen haben, Leibes-Schutz und Rings-Schutz sich machend, Alles das mache saftlos!

Wenn sie auch *vor* uns ausgezogen sind, und allerlei fromme Sprüche schon sich zu Panzern, zum Schutz ihres Leibes und Rings-Schutze, gemacht haben, mache du, o Indra, Alles, was sie (sonst) geschützt haben würde, kraftlos. — Diese Sprüche sind offenbar gegen *ârische* Feinde und Nebenbuhler gerichtet, die ebensogut wie der Betende im Besitze des richtigen Spruchmaterials und Rituals sind. Es kommt eben nur darauf an, wer Indra's Hülfe sich zu *gewinnen weiss; ihr* brahmân und *ihre* brâhmâṇi sollen ihnen nichts helfen. — deva trenne ich von purâ ab, und fasse es als Vocativ.

7. Welche Anläufe der N. N. gemacht hat, und

noch machen mag, | die mache du, o Indra! Vṛitrahan! wieder rückläufig, damit sie jenen Mann vernichten. || 7 ||

Die gegen den Betenden gerichteten Zauber sollen auf den zurückfallen, der sie ausgesandt hat; — triṇahân, Conj. √tarh Cl. 7.

8. Gleichwie Indra eine Herausforderung empfangen habend (seinen Gegner) sich zu Füssen liegend machte, | so mache ich die N. N. mir unterthan für alle Zeiten. || 8 ||

tathâ in pâda 3 ist wohl zu streichen; — çaçvatîbhyaḥ samâbhyaḥ; *samá* (s. Pet. W.), »die Gleiche«, nämlich: Hälfte (wobei freilich unklar bleibt, welches Substantiv hinzuzudenken). Der Winter ist danach die *erste* Hälfte des Jahres, steht in der alten Zeit im Vordergrunde, der Sommer ist die *zweite, gleiche,* Hälfte (vgl. zd. hamâ, hãmina, unser *Sommer*). Ursprünglich gab es eben nur zwei Jahreszeiten: Winter und Sommer.

9. Hier sie, o Indra, Vṛitrahan! gewaltig, (ihre) Glieder, triff! | hier sie zertritt, o Indra! *Ich* sei dein Genosse! | Wir fassen uns an dich an, o Indra! möchten in deiner Huld sein! || 9 ||

marmâṇi eine Art Accusativus graecus, für marmasu, »an ihren tödlichen Stellen«; — abhitishṭha eig. »betritt«; — dagegen lass *mich* dein Genosse sein; — der samanvârambha, dass sich nämlich Alle an einander, je Einer an den Andern, anhängen, so dass Alle im Schutze des Voranschreitenden, Ersten stehen, ist im Ritual solenner Brauch.

## 9 [1]).

### Beim Einschlafen, beim Erwachen.

1. Dem Himmel svâhâ. || 1 || 2. Der Erde sv. || 2 ||

[1]) ubhe (9 und 10) vâstoshpatye, ashṭake, Brahmâ, Anukr.

3. Dem Luftraum sv. || 3 || 4 [1]). Dem Luftraum sv. || 4 ||
5 [1]). Dem Himmel sv. || 5 || 6 [1]). Der Erde sv. || 6 ||

7. Sonne mein Auge, Wind mein Einhauch, Luft mein Odem, Erde mein Leib. | Unhingestreckt (Unhinstreckbar) mit Namen bin ich, der und der bin ich, ich, dieser hier, lege meine Seele (âtman) nieder (d. i. ich übergebe mich) dem Schutze durch Himmel und Erde. || 7 ||

8. Auf (rufe ich) Leben! auf Kraft! auf That! auf Pflicht! auf Geist, auf Sinnesthätigkeit! | (Du Himmel! als) Lebensschaffer, (du Erde, als) Lebensherrinn, seid mir Beide selbst bestimmte Schützer! behütet mich Beide! Seid mir Beide Seele (âtman) gebend! thut mir Beide nichts zu Leide. || 8 ||

7. 8. Zwei sehr dunkle Sprüche, die durch eine absteigende und aufsteigende Gruppe von drei Heilsprüchen an Himmel, Erde und Luft, resp. umgekehrt, eingeleitet werden. Meine Vermuthung, dass es sich in v. 7 um ein Abendgebet, in v. 8 um ein Morgengebet handele, beruht auf dem âtmânam nidadhe in v. 7, und dem ud in v. 8. Dazu kommt dass es sich hier nach Kauç. 8, 23 Schol. um die pratîka eines vâstugaṇa, resp. einer Gruppe von vâstoshpatiyâni handelt (s. auch die Anukr. in Note [1]); vâstoshpati aber ist ein Genius des *Schlafes*, s. Ṛik 7, 55, 1. — Die Zutheilung von Auge, Hauch, Odem, Leib an Sonne, Wind, Luft, Erde in v. 7 ist genau die im shaḍḍhotar Ath.s. 18, 2, 7 [2]) (s. Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1895, p. 846) vorliegende. — In

[1]) hier liegt eine Umstellung vor! 1-3 Himmel, Erde, Luft, 4-6 Luft, Himmel, Erde.

[2]) wie dort beim Tode, so gehen auch beim Schlaf (so scheint mir der Sinn) die einzelnen Theile des menschlichen Leibes in ihre Elemente zurück (s. auch 10, 8).

v. 8 ist das Femininum âyushpatnî resp. die Beziehung desselben unklar. Am nächsten läge es, bei den drei Adjectiven wieder an die *drei* Welten zu denken. Aber die *Duale:* svadhâvantau, gopâ (°pau), stam etc. können sich doch wohl nur auf Himmel und Erde beziehen; âyushkṛit also auf den Himmel, âyushpatnî auf die Erde. Aber auffällig freilich sind die beiden *Masculina* svadhâvantau und gopâ (gopau), da sonst doch dyâvâpṛithivyau stets feminine Beiwörter haben. In alter Zeit ist ja allerdings der Himmel ein Masculinum (dyaush pitar, Diespiter); sollte es sich hier also etwa um eine Formel handeln, die *so alt* ist, dass sie noch in die Zeit hinein reicht, wo dyaus Masculinum war? — Die Wörter gopîtha, gopâ, gopâyatam sind offenbar rein in der Bedeutung schützen gedacht und die Bedeutung von go ganz bei Seite gedrängt (bei gopîtha ist natürlich nicht an √pâ, trinken zu denken! obschon sonst von pâ, schützen, keine î-Bildungen vorliegen). — Die Vorstellung, dass, wer sich zum Schlummer niederlegt, sich in den Schutz von Himmel und Erde begiebt, ist ebenso anmuthig, wie die, dass der Erwachende Beide zu seinem Schutze herbeiruft und sie auffordert, ihm seinen âtman (wieder) zu geben. — Der Erwachende ruft resp. alle seine Kräfte wieder zu sich heran, und übergiebt sich dann ebenso wieder dem Schutz von Himmel und Erde, wie er dies beim Einschläfen gethan hat. — Die Sprüche 1-6 gehören wohl ebensowohl vor 7 wie vor 8? oder sollten etwa 1-3 nur vor 7, dagegen 4-6 [1]) vor 8 gehören?

[1]) cf. die Umstellung der »Erde« hierbei.

## 10.

## Desgleichen.

1. Du bist mir ein Panzer von Stein. | Wer mich vom Osten her böswillig anfeinden sollte, der treffe auf ihn. || 1 ||

Der sich zum Schlaf Niederlegende bindet sich wohl ein Amulett von Stein, etwa eine Muschel? um, und umgiebt sich dadurch mit einem Steinpanzer nach allen Richtungen hin. — Auch dies Stück gehört zu dem **vâstugaṇa** am eben angeführten Orte, ist resp. von der Anukr. als **vâstoshpatya** bezeichnet.

2. vom Süden, — || 2 ||

3. vom Westen, — || 3 ||

4. vom Norden, — || 4 ||

5. von der Mitte (dhruvâ), — || 5 ||

6. von oben (ûrdhvâ), — || 6 ||

7. von den Zwischengegenden der Himmelsrichtungen her, — || 7 ||

8. Durch das bṛihat (sâman?) rufe ich den Geist (manas, wieder zu mir) heran, — durch den Wind (mâtariçvan) Einhauch und Abhauch, von der Sonne her das Auge(nlicht), | von der Luft her das Gehör, von der Erde her den Leib (çarîram). Durch Sarasvatî rufen wir die mit manas vereinte Stimme (vâcam) heran. || 8 ||

Man erwartet die Ablative bṛihato (was freilich etwas dunkel bliebe) und mâtariçvano; — statt manoyujâ lese ich °jam (vâcam!). Beim Erwachen ruft man alles das, was während des Schlafes sich, behufs neuer Stärkung, nach seiner Quelle zurückgezogen hatte, wieder an sich heran.

## 11 [1]).
## Dialog zwischen Varuṇa (1-3. 6. 8. 10) und Atharvan.

1. Wie hast du hier dem grossen Asura gegenüber gesagt? (wie konntest du ihm sagen), wie (hast du) ihm, dem Vater [2]), dem Hari, von flammender Kraft (Nominativ!) (sagen können): | »die Pṛiçni, o Varuṇa, als dakshiṇâ gegeben habend, denkst du (jetzt) in deinem Geiste daran, sie wieder zurückzunehmen?« || 1 ||

Schon Roth »über den Atharvaveda« (Tübingen 1856) p. 9 hat unter Heranziehung von Ath.s. VII, 104, 1 [3]) zur pṛiçni die Sage von der Kuh des Vasishṭha verglichen, resp. die gelegentliche Identification von Atharvan mit Vasishṭha hiermit in Bezug gesetzt. Varuṇa will die Kuh, die er dem Atharvan gegeben hat, wieder zurücknehmen, giebt dies aber auf dessen Bitte wieder auf. Das Lied hat wohl nur den Zweck, ähnlichen Rückforderungen von an die Brâhmaṇa gemachten Geschenken vorzubeugen. Wenn sogar Varuṇa seinerseits davon abgestanden ist, dgl. zu thun, wie viel weniger dürfen sich Sterbliche [4]) so etwas erlauben! — Die pṛiçni ist im Uebrigen entschieden mit

---

1) ekâdaçarcaṃ traishṭubhaṃ vâruṇam, Atharvâ, 'nena praçnottaramukhena maṃtroktadevatâm astaut, Anukr.

2) dass Varuṇa (*Ουρανος*) als: »Vater« bezeichnet wird, theilt er mit seinem alten Collegen, dem Himmelsgotte dyaus (*Ζευς*), dyaushpitar, Diespiter. Der Himmel als Vater, und die Erde als Mutter ist eine uralte indogermanische Vorstellung, von durchaus volksthümlicher Art, cf. die Gebete sub 9 und 10.

3) kaḥ pṛiçniṃ dhenuṃ Varuṇena dattâm Atharvaṇe sudughâṃ nityavatsâm bṛihaspatinâ sakhyaṃ jushâṇo yathâvaçaṃ tanvaḥ kalpayâti || 

4) auch Ath.s. 7, 104, 1 hat wohl den Sinn: »wer vermöchte wohl, unter Bewahrung seiner Freundschaft mit Bṛihaspati, sich die von Varuṇa dem (einem!) Atharvan gegebene Kuh *zu eigen* zu machen?«

der çabalî, der bunten »Naturkraft«, identisch zu setzen, über den homa, an welche wir bei Lâṭyâyana etc. so eingehende Angaben finden, s. diese Stud. 4, 497 fg. Die Alles schaffende Naturkraft wird unter dem Bilde einer bunten Kuh (cf. Audhumbla), Ziege (cf. Amalthea), oder Schafmutter symbolisirt und liegt eben auch der späteren Sage von Vasishṭha's Kuh, sowie von der kâmadhenu des Indra etc. zu Grunde. — Ich ziehe punarmagha tvam in ein Wort zusammen: »du denkst jetzt ein punarmagha zu werden?« und fasse punarmagha (nach dem Pet. W.: 1. habsüchtig, 2. wiederholt Spenden gebend) in der Bedeutung von: »Zurücknehmer des Geschenkes«. Varuṇa macht dem Atharvan darüber Vorhaltung, wie er sich unterstehen könne, ihm, dem grossen Asura, die Frage überhaupt vorzulegen, ob er gesonnen sei, die geschenkte Kuh wieder an sich zu nehmen. Aber dieser Sinn ist eben nur durch diese Textcorrectur zu gewinnen. — Befremdend ist die Bezeichnung des Varuṇa als: pitar hari, d. i. doch wohl »*gelber* (resp. *goldiger*) Vater«, da die Gestalt Varuṇa's sonst ganz anders, nämlich als die eines weissen, kahlen, zahnlosen, gelbäugigen Greises, Çat. XIII, 3, 6, 5. Kâty. XX, 8, 16. Çâṅkh. 16, 18, 18 beschrieben wird[1]); — tveshanṛimṇaḥ ist wohl, nach der von Roth auf dem Wiener Oriental.-Congresse entwickelten Weise, als Dativ zu fassen.

[1]) auch dass Vishṇu, der doch nîla, resp. Kṛishṇa, dunkel-blau, -schwarz ist, hari genannt wird, ist auffällig. Er hat diesen Namen seinerseits wohl von Indra, resp. von dessen Rossen, nach denen derselbe harivant, gelegentlich auch hari selbst heisst. (Andererseits freilich ist jedoch auch Indra dunkelblau, cf. indranîla als Name des Sapphirs.) — Findet bei der obigen Bezeichnung des Varuṇa als »pitar hari« etwa irgend welche Beziehung zu der schöpferischen Kraft des gelben (hari) Soma statt?

2. Nicht bin ich aus Lust das Geschenk wieder-zurücknehmend. Nur zum Zählen treibe ich hier die Pṛçni heran. | Durch welche Weisheit (kâvya) bist du, o Atharvan! durch welches Wesen (? jâta) bist du (so) weisheitsvoll! || 2 ||

Der erste pâda besagt: »ich will sie dir ja gar nicht nehmen«; — dass in pâda 2 der infinitive Dativ saṃcákshe zu lesen ist (statt: sáṃ cakshe), ist Roth's durchaus richtige Correctur (1856). Im zweiten Hemistich verhöhnt Varuṇa den Atharvan wegen seiner Weisheit (kâvya), seines Wesens (? jâta), die ihm eine so falsche Vorstellung von seinem, des Varuṇa, Willen zugetragen hätten; — jâtavedas, »Wesenkenner«, oder angeborenes Wissen habend, ist sonst der solenne Name des Feuers; liegt hier etwa noch irgend welche Beziehung zwischen Atharvan und dem *Feuer* (cf. zd. âtar) vor?

3. Wahrlich, ich bin tief durch Weisheit, ich bin Wesenkenner durch (mein) Wesen (?). | Nicht mir ein Dâsa, nicht ein Ârya durch seine Grösse den Willen beugt, den ich hegen will. || 3 ||

Varuṇa fährt fort: »*ich* habe hier zu bestimmen, kein Anderer; nicht du bist jâtavedas, sondern ich bin es.« Die Ausdrucksweise ist auch hier durchaus alterthümlich; cf. die Zusammenstellung von Dâsa (Feind) und Ârya (Freund); — mîmâya, mit verlängertem Vocal in der Reduplication, √mi Cl. 5 niederstrecken, einsenken, minuere.

4. »Es ist kein Anderer weiser als du, o Varuṇa, keiner an Geisteskraft einsichtiger, o du Selbstherrlicher! | Du kennst alle diese Seienden (Welten). Auch dieser zauberkräftige (mâyî) Mann hier fürchtet sich vor dir.« || 4 ||

Atharvan giebt klein bei (v. 4. 5); — die Angaben in

pâda 4 sind nur eine Umschreibung des einfachen: *ich* (sa janaḥ) fürchte mich vor dir.

5. »Denn du fürwahr, o Varuṇa! in Selbstständigkeit kennst alle Geschlechter, o du schön Leitender! | Was Anders ist noch jenseit dieses Raumes? und was ist unterhalb, jenseits davon, o Untrüglicher!« || 5 ||

rajasa enâ, enâ pareṇâ 'varam, dieses enâ ist nicht recht klar, es scheint für asya zu stehen, aber wie ist es aufzufassen; — statt amura ist mit Roth (1856) amûra zu lesen, s. bei 1, 9. — Die Fragen selbst kommen ziemlich unvermittelt, haben hier eigentlich nichts zu suchen, sollen wohl nur die Unendlichkeit Varuṇa's verherrlichen.

6. Ein Andres ist noch weiter als dieser Raum, über dieses Eine weiter hin ist diesseits (?von hier aus?) schwer zu gelangen. | Das sage ich dir, ich Varuṇa, der es weiss. — Die Paṇi sollen mit ihrer Werkkraft abwärts gehen, niederwärts sollen die Dâsa zur Erde hin schleichen. || 6 ||

Diese Antwort Varuṇa's (in pâda 1 ist mit Roth Varuṇaḥ zu lesen) giebt zunächst ausweichende Auskunft auf die gestellte Frage und geht sodann auf das punarmaghatvam zurück, bezeichnet dasselbe als der Paṇi würdig, resp. strafwürdig. — Die Conjectur der Editio: adhovarcasaḥ scheint mir dem adhovacasaḥ der Handschriften (auch der Bombay Ed.; Roth 1856 »unten umher irrend«) vorzuziehen; — durṇaçam, »Unendlichkeit«, Roth (1856)[1]), »unerreichbar, unzugänglich« Pet. W.; ist nicht auf √naç schwinden, sondern auf √naç (naksh, nanc-isci,

[1]) »Eines giebt es jenseits des Dunstkreises, und jenseits des Einen weiterhin ist auch Unendlichkeit« (Roth); — rajas ist hier wohl nicht Dunstkreis (√raj, rañj), sondern Raum, regio (√raj, rectum esse).

ἐνεγκ) »erreichen« zurückzuführen. Im Ṛik (VI, 27, 8) findet sich dafür die ebenfalls prâkṛitische[1]) Form dûṇâça.

7. »Du fürwahr, o Varuṇa, sagst es: »Ueber die, welche ihr Geschenk zurücknehmen, (kommt) reichliches Ungemach«. | Nicht möge auch nur von so viel (etwas) zu den Paṇi kommen. — Nicht mögen dich die Leute einen Ungütigen nennen.« || 7 ||

Atharvan fasst, und zwar wohl mit Recht, die Strafandrohung Varuṇa's an die Pâṇi, in v. 6 pâda 4. 5, als an die punarmagha gerichtet auf; — mit der von Roth (1856) vorgeschlagenen Ersetzung von bhûn (bhût) durch bhûr weiss ich nichts Rechtes zu machen; zu etâvataḥ ist kiṃ cana zu ergänzen, resp. eine entsprechende Handbewegung; — bhû mit abhi heisst hier wohl: zukommen, zu Theil werden.

8. Nicht sollen mich die Leute ungütig nennen! Ich gebe dir die Pṛiçni zurück, o Sänger! | Tritt heran zu meinem ganzen Lobe mit (allen deinen) Kräften, unter allen den menschlichen Stämmen. || 8 ||

für dikshu ist hier wie in v. 9 mit Roth (1856) vikshu zu lesen.

9. »Heran mögen dir die (von mir) bereiteten Loblieder kommen! unter allen den menschlichen Stämmen. | Gieb mir (wieder), was du mir genommen hast, du bist mir ein verbundener, treuer Freund.« || 9 ||

statt adatto ist hier wie in v. 10 mit Roth (1856) âdatto zu lesen; freilich, die periphrastische Construction âdatto asi, âdatto asmi für das einfache Verbum finitum âdadishe, âdade, ist auffällig; — zu saptapadaḥ »durch

---

1) cf. dûḍâç, dûḍabha.

4 sind
anaḥ) fü
5. »Den
nst alle
lers ist
b, jense
rajas:
cht kle
fzufas
lese
nvern
vohl

die
zu
—
n

siebenen Sänger ...
treu a. diese ...
volksthümlicher Ausdruck ...

10. »Gleich ist ... — gleich die Sippe — ... Beider Sippe gleich ist ... genommen habe, ... Freund.« ‖ 10 ‖

Roth (1856) will ... liegt aber samo nau: — ... zu der Rede des Atharvan in ... Vers-Theilung sonst üblich ist: ... Antwort Varuṇa's.

11. Ein Gott ist dem (ihm) ... spendend, ein Weiser dem (ihn) preisenden ... gesinnt. / Du, o Varuṇa! du Selbstherrlicher ... den Vater Atharvan, den Göttergenossen ... hochgepriesenes Gedeihen. Du bist unser F... höchster Verwandter. ‖ 11 ‖

Diese drei Hemistiche gehören nicht mehr ... Dialoge, sondern sind ein Zusatz des Dichters, ... sich und die Seinigen der Gnade des höchsten G... empfiehlt, speciell wohl auch zu dem Zwecke, dass ... nie etwas Aehnliches von punarmagha-schaft ... möge; — zu devâya als Bezeichnung des Atharvan, ... eines Menschen (Brâhmaṇa) s. diese Stud. 10, 35. 36; — ... statt: paramam ca bandhuḥ ist mit Roth (1856) param... on bandhuḥ zu lesen.

12 [1]).
âprî-Lied.

...tzündet heute im Hause des Menschen, opferst ...ott, den Göttern, o Jâtavedas! | und führe sie ... herbei, o du von befreundeter Kraft! Du bist ...te, ein vorsorglicher Weiser! || 1 ||

... ist dies das âprî-Lied aus Ṛik X, 110, welches ...n Jamadagni, resp. dem Râma Jâmadagnya (Para... a) zugetheilt wird; es findet sich auch in Vs. 29, Kâṭhaka XVI, 20. Maitr. IV, 13, 3. Tbr. III, 6, 3, 1 ... auch Nirukti VIII, 4—17, Roth in der Einlei... zur Nirukti p. XXXVI[n.] und p. 117 fg., sowie diese 10, 89. — Der Text ist im Wesentlichen überall ...lbe.

Da das (gṛihya-)Ritual des Atharvaveda auch Thier...r enthält, so ist es ganz berechtigt, dass auch ein ...isûktam zur Entsühnung des eigentlich dadurch be...igenen Frevels in die Ath.-Saṃhitâ aufgenommen ist [2]). ...uffällig erscheint aber, dass es dasjenige Lied ist, welches ...e Tradition dem den *Kshatriya* feindlichen Râma Jâmad...gnya zuweist. Indessen ist diese Tradition doch nur ...ine subsidiäre. In erster Linie wird Jamadagni selbst ...als Verf. des Liedes angegeben, und *er* steht ja gerade zu dem (fürstlichen) Viçvâmitra (Kauçika, dessen

---

[1]) ekâdaçarcam traishṭubham jâtavedasam, Aṃgirâ, enenâ 'gnim astaut.

[2]) nach Kauç. 45, 8 handelt es sich um das Opfern (resp. das Schlachten) einer ashṭapadî, d. i. einer Kuh, die sich dabei als trächtig herausstellt, wofür denn natürlich eine specielle Sühne erforderlich ist. — Man könnte im Uebrigen die Einfügung des Liedes an dieser Stelle auch damit in Bezug bringen, dass soeben in 11 von einer Kuh direct die Rede war.

Geschlecht das Kauçika-sûtra anzugehören scheint) in naher Verbindung. — Es ist im Uebrigen dies Lied für *alle* Familien (ob sie den tanûnapat oder den narâçaṅsa als Gottheit des zweiten prayâja haben) gleichmässig brauchbar (diese Stud. 10, 90). Daher findet es sich ausser hier *auch*, s. soeben, in fast allen Yajus-Texten. — Der narâçaṅsa-Vers fehlt hier wie im Ṛik, ist somit je nach dem Geschlecht des Opfernden einzusetzen. Der in Nirukti VIII, 7 nach unserem v. 2 hier eingefügte narâçaṅsa-Vers ist aus dem maṇḍala des Vasishṭha (VII, 2, 2), somit *auch* aus einem dem Viçvâmitra, resp. den Kshatriya *feindlichen* Geschlecht [1]). »Die meisten Familien erkannten tanûnapat als Gottheit des zweiten prayâja an«, diese Stud. 10, 89 (Kâty. XIX, 6, 8. 9).

2. O *Tanûnapât!* mache die Pfade, welche die Gänge der heiligen Ordnung sind, mit madhu sie salbend, schmuck, du mit schöner Zunge! | mit Einsicht (unsere) Gedanken und das Opfer (yajna) gedeihen machend, und führe es unverletzt (adhvara) zu den Göttern. || 2 ||

svadaya, »mache süss«, oder auch: »lass sie (die Pfade!) dir (selbst) süss sein, schmecken«, was zu sujihva eigentlich besser passt.

3. Hergerufen, *gepriesen*, und lobwürdig, komm herbei, o Agni, mit den Vasu (? Schätzen?) einmüthig! | Du, o Rascher! bist der Götter Hotar, opfere du ihnen, eifrig, immer kräftiger opfernd. || 3 ||

âjuhvânaḥ, »hergerufen«, √hû, könnte auch von √hu

1) Noch auffällig im Uebrigen ist es, dass gerade diese beiden, einander so *feindlichen* ṛishi, Viçvâmitra und Vasishṭha, je in ihrem âprî-Liede (III, 4 und VII, 2) die vier Schlussverse (8-11) *gemeinsam* haben.

»opfern« stammen; — yahva, √yaḥ »jagen«; — yakshi 2. pers. Conj. Aor.

4. Vorwärts wird die *Opferstreu* nach der Weisung (?) der Erde, an diesem Morgen, geschoben, am Beginn der Tage. | Sie breitet sich aus immer weiter und breiter, den Göttern, der Aditi zu Liebe. || 4 ||

prâcînam gehört zu vṛijyate, = pravṛijyate, √varj Cl. 7, vergere, wenden, schieben; — pradiçâ pṛithivyâḥ, so wie es (?) die Gestalt, Formation des Erdbodens an die Hand giebt, verlangt; — vastoḥ leitet Sâyaṇa auf √vas, decken zurück (»um diese Erde zu bedecken«); — statt ahnâm erwartet man: ahnaḥ; — syonam, lieb, hold, eigentlich wohl: »verbindend«, √sîv, syû, si binden, flechten.

5. Ausgedehnt mögen sich weithin auseinander thun, sich schmückend, wie Weiber für ihre Gatten, | die göttlichen *Thüren*, die hohen, die Alles einschliessenden. Seid den Göttern leicht zugänglich. || 5 ||

6. Heran, nieder mögen sich setzen auf ihren Platz die beiden wohl zeugenden (?), opferwürdigen, hülfreichen, *Morgenröthe* und *Nacht*. | Die beiden göttlichen Frauen, die Erhabenen, goldgeschmückten, lichtfarbigen, Schönheit tragenden. || 6 ||

sushvayantî, resp. sushvi, leite ich von √sû, zeugen ab; oder liegt etwa Wechsel von *m* und *v* vor? also: sushmayantî, »schönlächelnd« (cf. seshmîyamâṇe Nir. 8, 11); — upâka, nahe?

7. Die beiden *göttlichen Rufer*, die beiden Schönstimmigen, die als Erste das Opfer ausmassen zum Opfern der Menschen, | die bei (zu?) den Festen antreibenden beiden Sänger (kârû), die das östliche Licht (? Morgenlicht?) durch Weisung Weisenden (Leitenden?). || 7 ||

[illegible] Buch der Atharva-Samhitâ

Hier [illegible] das Verhum finitum: [illegible] Vaiadhva etw. [illegible] und [illegible] zu lassen [illegible] mögen die Menschen zum [illegible] lassen [illegible] — wer aber sind die beiden [illegible] etwa Agni und Savitar?

[illegible] Kaegi komme Bhâratî zu unserm [illegible] und Idâ, die hier [illegible] Menschenart [illegible] und Sarasvatî, die drei Göttinnen, [illegible] hier auf diesem lieben [illegible] niederlassen [illegible]

Auch die drei Genien der Rede scheinen [illegible] begnügt werden zu müssen, weil man [illegible] Sprache gesprochen hat. Die Stellung [illegible] einander sowohl, wie der Grund [illegible] überhaupt, resp. der Grund der Drei[illegible] noch völlig unklar. Bhâratî scheint [illegible] Bhâratâ zu bezeichnen (Bö[illegible] unserm Barde identificirt. s. Z. D. [illegible]

[illegible] Himmel und Erde [illegible] Gestalten formte, | ihn, den G[illegible] hotar! eifrig, opferkr[illegible]

[illegible] Savitar's Schutz stehen die Thiere spec[illegible] begnügt werden.

[illegible] in dem Vor selbst, sie [illegible] der Ordnung [illegible] Schlachten, Agni als [illegible] der göttlichen Meth und [illegible] mögen die Opferspenden [illegible] schmackhaft machen (sich schmecken lassen [illegible]) | [illegible] |

Im ersten Hemistich ist wohl *vanaspate!* zu ergänzen. Der Opferpfosten soll die Hostie entlassen, die an ihm gebunden ist. Der göttliche Schlächter ist wohl der Priester, der die Opferung vollzieht (cf. den adhrigu-praisha).

11. Gleich geboren (gleich nach seiner Geburt) mass er das Opfer aus; Agni wurde der Vorgänger (Vorläufer) der Götter. | Auf sein des hotar Gebot, bei der Stimme der heiligen Ordnung mögen die Götter die mit *svâhâ* gesegneten Opferspenden verzehren. || 11 ||

Hier liegt eine kleine Variante zum Ṛik-Text vor: 'praçishy statt pradiçy (so auch Vs.; der Vers fehlt Maitr.).

13[1]).

Gegen Schlangengift.

1. Denn Varuṇa, der Weise des Himmels, gab mir (die Kraft dazu). Mit gewaltigen Worten greife ich dein Gift an. | (Ob es) herausgegraben oder nicht, (ob es, somit noch) darin sitzend (ist, oder nicht), ich hab es gepackt. Wie Wasser in der Wüste versiegt dein Gift. || 1 ||

S. Kauç. 29, 1-12[2]). — Die Beziehung auf Varuṇa, noch dazu als *divaḥ kaviḥ*, giebt dem Spruche alterthümliches Colorit; — ob mit *te* in pâda 2. 4 (s. auch v. 2. 8) der Patient oder die Schlange angeredet wird, kann zweifelhaft sein. Letzteres scheint mir jedoch besser, da in v. 4 dies unbedingt vorliegt; — nirinâmi, wörtlich: »ich fliesse

---

1) ekâdaçarcam jâgatam Takshakadevatyam (gaksh⁰ Cod.). Garutmân, anena visham evâ 'staud iti, Anukr.

2) Kauçika giebt für alle 11 Verse je einzeln eine besondere Verwendung an.

hinein in . .«, also ingredi, nicht aggredi, — khâta, das Gift ist tief darin sitzend, muss durch den Zauber herausgegraben werden; — irâ ist etwa das Wasser, das man in der Wüste findet, und dann als Labetrunk mit sich führt; — dhanvan entweder von √dhan, dhanv, *θανεω* cf. maru, oder identisch mit dhanvan, Bogen, ausgespannte Fläche, Düne (die Wurzel dàzu ist tan, stan, »ausdehnen«, cf. zd. *th*anvare).

2. Welches dein Gift wasserlos (eingetrocknet, zähe) ist, das habe ich hier auf (mit) diesen (Gräsern?) gefasst. Ich greife (packe) deinen mittleren, oberen und unteren Saft. Aus Furcht (davor) schwinde dies dir dahin. || 2 ||

Hier ist jedenfalls wohl die Schlange als angeredet zu denken; apodaka wird in v. 6 als Name einer Schlange direct gebraucht; — zu dem Femin.: etâsu sind entweder (was am Nächsten liegt) die Finger, oder ein feminines Wort für: Grashalm[1]) zu verstehen. — Dem Kranken, oder vielmehr eben wohl der Schlange scheint das Gift ausgedrückt zu werden; man fängt es »etâsu« auf; — neçat, Aor. √naç, dahinschwinden; — âd u, hier, wie in v. 3 alterthümlich. Als Subject zu neçat ist wohl visham zu ergänzen.

3. Kraftvoll (tönt) mein Ruf, wie Donner durch das Gewölk. Mit mächtigem Wort drücke ich dir jetzt (das Gift) aus. | Ich habe diesen (deinen) Saft kräftig (?) gepackt. Wie aus der Finsterniss das Licht, die Sonne, gehe er heraus. || 3 ||

vṛishâ masculus, stark; — dem Zauberspruch (und dem damit verbundenen Drücken?) muss das Gift weichen;

[1]) etwa piñjûlî?; — dançma *triṇaiḥ* prakarshyâ 'him abhinirasyati Kauçika 29. 6 (zu v. 4 gehörig!).

— asya hier im Sinne von: te asya; — nṛibhiḥ fasse ich adverbiell im Sinne von kräftig, cf. çanais, dhîbhiḥ (s. 20, 8), hu; die Erklärung durch »mit Männern«, d. i. etwa(?) mit Hülfe meiner Assistenten (!) will mir nicht recht passen; — heraus soll das Gift kommen, wie das Licht aus dem Dunkel, so sicher und zweifelsohne.

4. Mit (meinem) Auge schlage (banne) ich dein Auge, mit (meinem) Gift dein Gift. | Schlange! stirb! lebe nicht! Rückwärts in dich (selbst) soll das Gift eingehen. || 4 ||

Der fascinirende Blick der Schlange wird durch den noch fascinirenderen des Beschwörers, ihr Gift durch seinen ebenfalls als Gift wirkenden Zauber überboten. Nicht der Kranke, sondern die Schlange selbst soll durch das, in sie zurückgeschleuderte, Gift zu Grunde gehen.

5. O du bei den Kirata Hausende! du Gesprenkelte! du im Gras Hausende! du Braune! Hört auf mich, ihr Schwarzen! Feindlichen! | Begebt Euch nicht nach dem Stande (Platze) meines Freundes! Euch hörbar machend, beruhigt Euch mit eurem Gift. || 5 ||

Kairâta, bei den Kirâta, im Walde, in den Bergen hausend, — alîkâḥ; ich leite dies Wort von *ari*, Feind, her (ari + añc), das sich mit *l* in dem Çatap. III, 2, 1, 23 angeführten Schlachtruf der asura, der eine alterthümliche Prâkṛitform (âttavacasaḥ) repräsentirt, vorfindet; he 'lavo rufen sie statt: he 'rayo!; — stâman, Standort, fester Stand, Festigkeit, von √sthâ, ohne die nur im Sanskṛit vorliegende Aspiration des *t* gebildet, cf. √stabh; — âçrâvayantaḥ, durch Rascheln Euch hörbar machend, resp. dadurch ein Warnungszeichen gebend; — behaltet Euer Gift für Euch selbst. — Die Schlangen-Namen sind hier, wie in v. 6, masculinisch.

[illegible]

... Gift aber ...

... en gült ...

... dass »Fein...

... oder sollte ... die schwarze ...

Geborene?« — asiknî, Femin. zu asita; zu der
elung des yama *k* zwischen *t* und *n* (die Form ist
h asitnî, wie pati, patnî, ποτνια) s. meine Bemer-
ı Vs. Prât. IV, 114 in diesen Stud. 4, 228; schliesslich
s *t* vor dem yama aus; — pratañkam rasch, cf.
im Namen des Takshaka (Ei-*dechse*); — da-
ıî, von √drâ, laufen (dram, drâ, dru).

. Der stachlige Igel sagte dies, als er vom Berge her-
lief: | »Alle diese in den Gruben hausenden (Vipern),
a Gift ist ganz kraftlos.« || 9 ||

karṇâ auritus, gehörnt, stachlig; — çvâ-vidh,
helschwein, Igel (zu çvâ cf. çva-bhra, çvâ-pada). Vor
n Igel fürchten sich die Schlangen, reissen vor seinen
ıcheln aus; auch soll ihm angeblich ihr Gift nichts
haden; er frisst sie einfach. — Spottvers auf die (auch
ıer weiblich gedachten) Schlangen.

10. (Bist du) tâbuvam? (oder) nicht tâbuvam! nein,
ürwahr, du bist tâbuvam. | Durch das tâbuvam ist das
Gift saftlos (kraftlos). || 10 ||

11. (Ebenso, nur) tastuvam (statt: tâbuvam). || 11 ||

Dies sieht recht sonderbarlich aus, und doch lässt sich
vielleicht dahinter kommen; v. 11 zunächst ist wohl nur
eine châyâ, Sanskrit-Uebersetzung, zu (dem räthselhaften
tâbuva in) v. 10; — tâbuva aber ist wohl eine volksthümliche Prâkrit-Form. Und zwar möchte ich dies Wort
vielmehr: tâ*th*uva lesen, indem ich dabei an eine Vertauschung der alten Form für *th*, die in den Mss. einem *b*
sehr ähnlich sieht, hiermit denke. Zu tâ*th*uva wäre
tas*t*uva eine einfache châyâ. Als Bedeutung dafür aber
vermuthe ich: »stehen machend, bannend«, leite das Wort
resp. von der noch nicht aspirirten (s. stâman in v. 5)

[illegible] thura. thoma. [illegible] [illegible] Sinne: [illegible] nicht [illegible]? [illegible] durch das Bannende [illegible] das [illegible]

[illegible] Namen des [illegible] [illegible] Phantasie kann man [illegible]

[illegible]

[illegible] genannte [illegible] Der Eber [illegible] Kraut [illegible] die Zauber[illegible]

[illegible] kann [illegible]

[illegible]

[illegible] Zauber [illegible]
eine Pflanze [illegible]

dips von √dabh, schädigen (lat. damnum), mit *d* statt *dh*, wie ja auch daksh und duksh im Ṛik im Anlaut die Aspirata nicht haben; — kṛityâ, Zaubergespinnst, von √kṛit Cl. 7, »spinnen, weben«, hier aber durchweg mit √kṛi »machen« in Verbindung gebracht; kṛityâ und °kṛit sind in diesem sûkta die leitenden Wörter.

2. Schlage fort die Nachstellenden, schlage fort die Zauberspinner. | Wer uns zu schädigen sucht, den schlage fort, o Kraut! || 2 ||

yâtudhâna; ved. und zd. yâtu, von √yat, ζητεω; daneben auch yătu und yati, s. diese Stud. 4, 399. 400.

3. Aus der Haut des Rehbockes gleichsam einen Ringsschnitt ausschneidend, | hänget, o ihr Götter, dem Zauberspinner seinen Zauber wie ein Halsband (nishka) um. || 3 ||

riçya ist eine irrige Schreibung für ṛiçya, das mit ṛiça (cf. ârça), ṛiksha (Bär) zu einer √ark, *stark* sein gehört, cf. griech. ἀλκη, und unser Elch (alces bei Tacitus). Der Rehbock ist ein Symbol der mascula virtus, daher ein rundes Stück Leder aus seiner Haut geschnitten wohl als feste Fessel für den Zauberer gelten kann, dem es die Götter zum Spott als goldenen Reif (nishkam, dunkles Wort) umhängen sollen.

4. Führe den Zauber dem Zauberspinner wieder zu, ihn bei der Hand haltend. | Lege (ihn) ihm vor unseren Augen an, damit er den Zauberspinner tödte. || 4 ||

hastagṛihya, ein hübsches Compositum, noch zweimal im Ṛik, s. gaṇa mayûravyaṅsakâdi.

5. Dem Zauberspinner sollen (seine) Zauber (selbst zu Theil werden), wie der Fluch dem Fluchenden. | Wie ein

**wohlgezimmerter Streitwagen rolle der Zauber auf den Zauberer zurück.** || 5 ||

çapathaḥ, √çap leite ich auf √sap, ἕπεσθαι, verfolgen zurück, sehe darin resp. nur eine absichtliche Modification dieser Wurzel, um eben dem variirten Sinn auch äusserlich gerecht zu werden (cf. im Uebrigen çru und sru, çanais und sana, keça und kesara, çaça Hase (s. bei 17, 4), Vaçishṭha und Vasishṭha); — in pâda 3 lies: rathe 'va (s. v. 18); sukho ratha iva ist ein alterthümlicher Ausdruck.

6. **Wenn ein Weib oder wenn ein Mann den Zauber gemacht hat, zur Uebelthat, | wir führen ihn (zu) ihm zurück, wie man ein Pferd mit dem Pferdehalfter führt.** || 6 ||

Die Frauen stehen hier, beim Zaubern, *voran*; — kṛityâṃ cakâra, hier ist die (irrige) Herleitung des Wortes von √kar deutlich markirt; — lies: açvaṃ vâ 'çvâbhidhâniâ.

7. **Ob du vor Göttern oder Männern (Menschen) gemacht bist, diese dich | führen wir wieder (zu ihrem Thäter) zurück mit Indra als Genossen.** || 7 ||

Dieser Bezug auf Indra, den alten Volksgott der einwandernden Ârya, klingt immerhin alterthümlich; schliesst resp. sowohl an das einfache Volk, wie an die kriegerischen, fürstlichen Theile desselben, die kshatriya, an; — lies: tâṃ tvâ.

8. **Agni, du Schlachtensieger, sei siegreich in den Schlachten. | Wir führen den Zauber dem Zauberspinner durch Zurückführen wieder zu.** || 8 ||

Der erste pâda ist in alterthümlichem Style gehalten; — pratiharaṇa, Zurückschaffen.

9[1]). Du mit bereitem Schuss schiesse den, der (den Zauber) gemacht hat. Tödte ihn. | Nicht schärfen wir dich zum Tode für den, der es nicht gemacht hat. || 9 ||

kṛitavyadhani, Vocativ; angeredet ist wohl das Kraut (s. v. 1). Der Vers verräth eine gewisse Sorgfalt; nur der Schuldige soll getroffen werden; — √vyadh, vidh, di-videre, unser »Waid«-mann, aus-waiden, cf. vidhavâ, viduus, Wittwe; doch wohl eine alte Composition aus √dhâ mit vi.

10. Gehe du (zurück), wie der Sohn zum Vater[2]); beisse, wie eine Schlange, auf die man getreten hat. | Geh (zurück) wie ein Flüchtling zu (seinen) Verwandten (?), o Zauber, wieder zurück zu dem, der dich gemacht hat. || 10 ||

lies: putre 'va, svaje 'va; — statt: bandham iva lies: bandhum va, der dritte pâda betont wie der erste nur das Zurück*gehen*, im zweiten pâda ist speciell die Rück*wirkung* betont: »beisse du den, der dich gemacht hat, wie . .«; — svaja, umschlingend, √svaj, svañj; sollte man etwa, nach Analogie von svap, schlafen, auch unser: Schlange, statt auf √lag, laṅg (cf. 13, 7) auf *diese* √svañj zurückführen? deren weitere Verzweigung freilich ihrerseits noch dunkel ist.

11. Auf richte sich der Zauber gegen den, der ihn gemacht hat, wie eine scheue Hirschkuh, herbeispringend, wie eine Ricke. || 11 ||

Das tertium comparationis scheint die Eile zu sein; — vâraṇî »abwehrend, scheu, wild« Pet. W.; oder sollte man etwa an das im Schol. zu Hemac. 4, 446 von Schreien

[1]) s. Kauç. 29, 11.

[2]) putram iva pitaram iti nicṛid-bṛihaty, Anukr., wohl nur Fehler der Handschrift.



Kauç. 29, 15: khalatula(oder kula)parṇîm saṃkshudya madhumantham pâyayati. Was unter der Pflanze »mit Blättern wie die Waage auf einer Dreschtenne« zu verstehen ist, erhellt nicht. Im Schol. (Bloomfield p. 330) wird sie kalâpapachûkâ (!) genannt. Ich vermuthe, dass wir es bei letzterem Worte mit der kapikachû Mucunda pruriens Hâla v. 533 (p. 246) zu thun haben, die im Schol. zu 40, 14, Bloomfield p. 342 als aphrodisiacum erscheint. Der Kranke (vyâdhita, resp. Verleumdete) trinkt das zerstossene Kraut mit Honigwasser (madhûdaka) gemischt. Dadurch wird den Lästerzungen das Maul gestopft, dushṭavaktṛimukhabandhanam. Bezieht sich die Lästerrede etwa auf Impotenz, dann passt ja die kapikachû ganz vortrefflich. Auch das folgende Stück (16) gehört hierzu; — der Schluss: »mache meinen Honig süss« ist wohl einfach erotisch zu verstehen: »mache, dass sie mit meiner mascula virtus zufrieden sind«; madhulâ steht für madhurâ; die Form madhulâ karaḥ, mit *á*, statt *í*, ist alterthümlich, cf. etwa çûlâ-kṛi. Zu madhu s. noch I, 34, 1 fg.

2. Zwei (Fem.) und zwanzig . ., — || 2 ||
3. Drei (Fem.) und dreissig . ., — || 3 ||
4. Vier (Fem.) und vierzig . ., — || 4 ||
5. Fünf und fünfzig, — || 5 ||
6. Sechs und sechzig, — || 6 ||
7. Sieben und siebzig, — || 7 ||
8. Acht und achtzig, — || 8 ||
9. Neun und neunzig, — || 9 ||
10. Zehn und hundert, — || 10 ||
11. Hundert und tausend, — || 11 ||

## 16 [1]).

### Desgleichen.

1. Wenn du Stier für Eine bist, dann schiesse los! Du bist (ja) saftlos. || 1 ||

2. zwei .., — || 2 || 10. zehn .., — || 10 ||

11. Wenn du ein Elfer (elfen gewachsen) bist (sein willst), (so schiesse los!) du bist (ja) ausgetrocknet. || 11 ||

Dieses Stück scheint mir die Verläumdung zu enthalten, gegen die das vorige Stück gerichtet ist: »der kann nichts leisten«; — zu apodaka s. 13, 2. 5.

## 17 [2]).

### Gegen den Raub eines Brâhmaṇa-Weibes.

1. Diese sprachen zuerst von der Versündigung gegen das brahman: der Uferlose, der Schwankende, der Wind, | der Festzornige, die gewaltige Busse (tapas), der Gütige, die göttlichen Gewässer, die Erstgeborenen der Ordnung. || 1 ||

*go*harane (!) 'bhicârah, Schol. zu Kauç. 48, 11, also ein Zauber gegen Kuh-Räuber, deren *Fusstapfen* man mit diesem Spruche spaltet (netriṇâm padam vriçcati). — Die Beziehung auf die »Kuh« ist wohl secundär! — Sieben Verse dieses Liedes (1-3. 5. 6. 10. 11) finden sich (mit Varianten) im Ṛik vor (X, 109, 1-7). Das Lied wird in der

1) [illegible]

2) zu 17-19 s. Zimmer, altindisches Leben p. 197 fg. — [illegible]

anukramaṇî dazu der Juhû Brahmajâyâ zugetheilt, oder dem Ûrdhvanâbhan brahma (!); als Gottheit werden dafür die viçve devâs angeführt (s. die Götter-Aufzählung in v. 1 u. 2). — Der erste Vers führt die Gewährsstützen für die Unverletzbarkeit des brahman, resp. für die »Versündigung gegen das brahman«, nämlich gegen die Priesterschaft und deren Eigenthum auf. Die höchsten Götter haben sich dagegen erklärt. Die Aufzählung derselben ist aber eine sehr unklare; akûpâra wird von Sâyaṇa unter Bezugnahme auf Nirukti IV, 18 durch âditya erklärt, während salilaḥ durch Varuṇa (!); — vîluharas ist etwa Indra? — tapa ugraḥ Ṛ (von Sâyaṇa auf Agni bezogen), tapa ugram A; — mayobhûḥ, nach Sâyaṇa Soma.

2. König Soma gab zuerst die Gattinn des Brâhmaṇa wieder zurück, ohne zu zürnen. | Nacheiferer war Varuṇa, (wie) Mitra. Agni als hotar bei der Hand sie fassend, führte sie herbei. || 2 ||

Dieser Vers basirt auf der im sûryâsûkta (Ṛik X, 85, 40) vorliegenden Vorstellung [1]), dass soma der erste Gatte jeder Jungfrau sei (, der zweite Gatte ist der gandharva, der dritte ist agni, der Mensch ist erst der vierte). Er giebt sie aber freiwillig und gern wieder her, constituirt somit ein schlagendes Vorbild dafür, wie man zu verfahren habe, wenn einem Brâhmaṇa etwas abhanden gekommen ist. — anvartitâ fasse ich mit Pet. W.[2] als metri c. für anu-vartitâ stehend gegen den pâdapaṭha des Ṛik wie des Atharvan, welche Beide das Wort in anu-artitâ zerlegen.

1) Sâyaṇa knüpft ihn dagegen an eine etwas sonderbarliche Legende von der Juhû des brahman, resp. bṛihaspati, an.

3. »Nur mit der Hand (des Bräutigams) zu ergreifen ist ihr Pfand, sie ist die Frau eines Brahman«, als er so sprach, | wartete sie nicht auf die Absendung eines Boten (der sie holen sollte, sondern ging schnell fort?), — so (wo es só zugeht, da) ist das Reich eines Kshatriya behütet. || 3 ||

Der Vers knüpft wohl noch an den zweiten an. Die Götter sahen èin, dass sie kein Anrecht auf die Braut hatten, die ihnen nur anvertraut war, als âdhi (Depositum?) und liessen sie ziehen, ohne erst einen Boten abzuwarten. Der Kshatriya, der diesem Beispiele der Götter folgt, dem geht es wohl. — brahmajâyâm iti ced Ṛ, brahmajâyeti ced A, — prahye Ṛ, praheyâ A; dûtâya prahye nuntio mittendo, eigentlich: dûtam prahye; die A-Lesart weist auf: praheyâya hin, ist aber entschieden secundär; — gupitam, von der durch Missverständniss aus gopa erschlossenen √gup.

4. Von der sie sagen: »sie ist ein haarloser Stern«, wenn sie (geraubt) als Unheil in das Dorf hinabsteigt; | diese (geraubte) Gattinn eines Brahman zerstört das Reich, in das sie eintritt, (wie) ein rasch dahinfliegender (?) Feuerbrand (Meteorlicht?). || 4 ||

Dieser Vers findet sich im Ṛik nicht vor, ist eben nur ein Gegenstück zu: 3. »Wenn eine brahmajâyâ geraubt und nicht sofort zurückgegeben wird, richtet sie den ganzen grâma, das ganze râshṭram zu Grunde, wie ein dahinschiessendes, feuriges Meteor, wie ein haarloser Stern.« Im zehnten Buch des Kauçika 126, 9 wird der Vers als beim Fallen eines Meteors zu recitiren bezeichnet, und zwar als *Beginn eines eigenen* sûkta; dá ist denn wohl seine eigentliche Stelle. — »haarloser Stern« ist unklar; — wenn das

Meteor als ein çaça ulkushîmân bezeichnet wird, so ist çaça hierbei wohl nicht als Hase, sondern als »hastig dahinschiessend« aufzufassen; çaç springen, çaça Hase, kaçâ Peitsche und unser Hase, Hast, haschen gehören zusammen, das zweite ç ist ursprünglich dental.

5. Der brahmacârin wandelt Dienste verrichtend; er wurde (so) ein Glied der Götter. | Dadurch fand Bṛihaspati die Gattinn wieder, die durch Soma fortgeführte, wie einen Opferlöffel, ihr Götter! || 5 ||

Das erste Hemistich bezieht sich wohl auf Bṛihaspati, der nach dem Raube seiner Gattinn als brahmacârin wandelt. Zur Belohnung für seine Dienste als brahmacârin, die ihn zum Range der Götter erhoben, findet er die ihm von Soma entführte Gattinn wieder. Auffällig sind hierbei der Vergleich mit der juhû, (»wie eine j.«) und der Vocativ: devâḥ. Aus dem Vergleiche hat wohl die anukramaṇî den Stoff für ihren itihâsa entlehnt. — Sâyaṇa legt den Vocativ: devâḥ, resp. den ganzen Vers in den Mund der juhû, als der Gattinn des Bṛihaspati, selbst!

6. Die Götter sagten von ihr, die alten, (und) die sieben ṛishi, die mit (»zur« Ṛ) Askese sich niedersetzten: | »Furchtbar ist die Gattinn des Brâhmaṇa, wenn sie gegeraubt wird. Sie schafft Unheil (bis) in den höchsten Aether.« || 6 ||

vâ (vai) vor etasyâm fehlt in Ṛik, ist in A mit etasyâm zusammen dreisilbig zu lesen; — tapase Ṛ (gut), tapasâ A, — brâhmaṇasyo 'panîtâ (*u*panîtâ) ṚA [1]), ist trotz des Padapâtha und Sâyaṇa's Erklärung (samîpe devaiḥ

1) Whitney im Index p. 167 hat die Note: »s. mss. ed.: úpa«; — Bombay ed. hat im Saṃhitâp. und padapâṭha: *a*pa.

sthâpitâ) doch wohl durch apanîtâ zu ersetzen; — durdhâm, ein seltenes Wort, cf. sudhâ.

7. Welche Leibesfrüchte abortiren, welches Bewegliche fortgerissen (geraubt) wird, | welche Mannen sich gegenseitig abschlachten, — die (geraubte) Brâhmaṇafrau tödtet sie (veranlasst alles dies Unheil). ‖ 7 ‖

Wo in einem râshṭra einem Brâhmaṇa seine Gattinn geraubt wird, da geräth es ausser Rand und Band, alles Unheil bricht herein; — tṛibyante mithaḥ, »sie werden wechselseitig getödtet«, s. 1, 28, 4.

8. Und wenn ein Weib auch vorher zehn Gatten hatte, die (aber) nicht Brâhmaṇa waren, | wenn dann ihre Hand ein Priester ergreift, *der* allein ist ihr Gatte, einzig. ‖ 8 ‖

Dieser Vers und der folgende schlagen über alle Stränge hinaus. Denn während unser Lied, auch in der hiesigen erweiterten Recension, nur die Abwehr des Eingriffes in die Rechte des Brâhmaṇa zum Gegenstand hat, erheben diese beiden Verse den Anspruch, dass gerade umgekehrt der Brâhmaṇa berechtigt sein soll, sich jede beliebige Frau eines Anderen zu erwählen und als die seinige heimzuführen. Nur ein Brâhmaṇa sei legitimer Gatte einer Frau. Das ist denn freilich die Klimax brahmanischer Selbstüberhebung, setzt den Anmaassungen der Brâhmaṇa die Krone auf. Die ganze Ath.-Saṃh. ist ja von solchen natürlich erst aus der Redactionszeit herrührenden hierarchischen Einschüben durchzogen. — Die im ersten Hemistich vorliegende Möglichkeit, dass ein Weib schon zehn Gatten gehabt haben könne, scheint im Uebrigen auf Polyandrie als eine legitime Einrichtung hinzuweisen. — hastam agrahît ist hier (anders in v. 2. 3) der

technische Ausdruck für: heirathen, cf. pâṇigrahaṇam. Bei uns ist in der Gegenwart der Ausdruck: »Jemandem die Hand reichen« auf das weibliche Geschlecht beschränkt; in alter Zeit erfasste der junge Bursche die Hand des Mädchens, das er freien wollte; diese Berührung allein schon galt wohl als Werbung.

9. Nur der Brâhmaṇa ist Gatte, nicht der Königische, nicht der Vaiçya. | Dies verkündend den fünf Menschengeschlechtern, zieht die Sonne dahin. || 9 ||

lies: brâhmaṇo viersilbig, vaiçyaḥ dreisilbig; — das zweite Hemistich bedeutet wohl nur: das ist sonnenklar. Je bestrittener ein Anspruch, desto fester und unverschämter pflegt er aufzutreten; — die fünf mânava sind ein *alter* Ausdruck, cf. die pañca jana, kshiti etc. Nach diesem Intermezzo (in v. 8. 9) geht der Text zu seinem eigentlichen Gegenstande zurück.

10. Zurück gaben (sie) die Götter, zurück gaben (sie) die Menschen; | die an der Wahrheit haltenden Könige gaben die Gattinn des Brahman zurück. || 10 ||

kriṇvâṇâ Ṛ, grihṇânâ A; — »só sollst auch du handeln, Fürst!« ist natürlich der Kern der Darstellung.

11. Zurückgebend die Brahman-Gattinn, mit den Göttern (mit Hülfe der Götter?) Entsühnung schaffend, — | (die só handeln), gewinnen weiten Gang, an der Kraft der Erde Theil nehmend. || 11 ||

punardâya als Gerundium, als ob punar Praeposition wäre; — kṛitvî Ṛ, kṛitvâ A; — nikilbisham »Niedergang der Sünde«; — bhaktvâyo 'ru° Ṛ, bhaktvo 'ru° A; bhaktvâya alte Gerundialform. — An diese beiden dem Ṛik entlehnten Lohn-verheissenden Verse (10. 11) schliessen sich

nun sieben dem A eigene Strafandrohungen; das zweite Hemistich kehrt darin Refrain-artig wieder.

12. Nicht liegt auf seinem Lager eine reiche, schöne Gattinn, | in welchem (in wessen) Reiche vergewaltigt wird die Gattinn eines Brahman, aus Unbedacht (Mangel an Aufsicht?). || 12 ||

çatavâhî, hundert (Kühe) als Mitgift bringend?; — nirudhyate, wird eingesperrt, opprimitur; — acittyâ, also wohl auch, wenn es nicht in böser Absicht, oder wenn es »ohne Wissen des Königs«? geschieht; cf. 18, 5 (na cittât) und acittyâ 30, 3. 31, 10. VI, 51, 3. XII, 4, 51. 52.

13. Nicht wird ein weitgeohrter, breithauptiger (Sohn?) in dem Hause geboren, | in wessen Reiche . . || 13 ||

vikarṇaḥ, »auseinander stehende Ohren habend, als gute Eigenschaft eines Hausthieres« (Pet. W.) cf. vikeça 1, 28, 4; — statt an einen »Sohn« möchte man eher bei diesen Beiwörtern an einen Ochsen, resp. ein Hausthier (Pet. W.) denken, was zu dem prithuçirâs jedenfalls besser passt. Indessen nach der Gattinn scheint mir doch zunächst der Sohn am Platze, der sonst hier fehlt. Der Ochse kommt zudem noch zweimal, s. v. 15. 18 vor.

14. Nicht geht ein Truchsess mit Goldreif um den Hals vor dessen Speisen einher, | in wessen Reiche . . || 14 ||

kshattar der Mundschenk, — sûnâ, geflochtener Korb von √sû (si, sîv, syû, sûtra, lat. suere), Schüssel, cf. itasûna; auch das spätere sûnâ, »Schlachtbank« bedeutet wohl eben nur: »Korb«, geflochtene Schwingen, zur Aufnahme des Fleisches.

15. Nicht wird an dessen Deichsel ein weisser, schwarzohriger (Ochs?) als angesch[illegible] in wessen Reiche . . || 15 ||

16. Nicht giebt es in dessen Land Lotusteich, nicht wächst Eierpflanze, nicht Lotusfaser, | in wessen Reiche . . || 16 ||

Alles in seinem Lande ist trocken und dürr, unfruchtbar.

17. Nicht melken ihm eine bunte Kuh die, welche (sonst) deren Melkung besorgen, | in wessen Reiche . . || 17 ||

Unter pṛçni ist hier nicht die Wunschkuh zu verstehen?, sondern überhaupt nur eine stattliche Kuh.

18. Nicht wird ihm eine schöne Melkkuh zu Theil, nicht fügt sich ein Ochse seiner Deichsel, | (in einem Reiche nämlich) wo ein Brâhmaṇa ohne sein Weib die Nacht zubringt elendiglich. || 18 ||

vijâniḥ, seines Weibes beraubt; — v. 18 ist nur eine Recapitulation von 15. 17. — Alle diese Drohungen stammen ersichtlich aus einer Zeit, in welcher dieselben noch unter Umständen angebracht und nöthig waren, also aus einer Zeit, in welcher der Kampf zwischen dem brahman und kshatram *noch nicht* mit der völligen Besiegung des letzteren beendet war, immerhin also aus verhältnissmässig alterthümlicher, resp. *vor*-epischer Zeit. Dafür treten auch die sehr einfachen und patriarchalischen Verhältnisse ein, welche in den Angaben selbst berührt werden.

## 18 [1]).

## Gegen den Raub der Kuh eines Brâhmaṇa [2]).

1. Diese (Kuh) haben dir die Götter nicht zum Essen

---

[1]) nai 'tâṃ te (18, 1) 'timâtram iti (19, 1) dve pañcadaçarke brahmagavîdevatye ânushṭubhe, âbhyâṃ brahmagavî(ṃ) brâhmaṇaṃ câ 'staud, brahmagavî brahmajyam agnidaryân (? Lücke!) nirvai kshatram iti dve ... jihvâ jye 'ti dve (18, 8. 9) devapîyur iti (18, 13) trishṭubhaḥ . . . ., ...r verderbt und lückenhaft!).

[2]) ...II[2] p. 41; Ludwig III, 447; Zimmer p. 199.

gegeben, o Fürst! | Suche du nicht zu verzehren, o Königssohn! die für dich unessbare Kuh eines Brâhmaṇa. || 1 ||

Auch dieses Lied, wie die andern der Art, die sich in der Atharva-Saṃhitâ vorfinden, stammt noch aus der Zeit des Kampfes zwischen dem brahman und dem kshatram, wo das Erstere noch wirklich über Eingriff des Letzteren in seine göttlichen Rechte zu klagen hatte. Zur Zeit der Redaction unserer Epen war dieser Standpunkt längst überwunden; wir haben darin nur noch kümmerliche Residua von Erinnerungen daran; so die Viçvâmitra-Legende (die im ersten Buch des Râmâyaṇa eingeschoben, resp. wohl als älter als das Râmâyaṇam selbst zu erachten ist), sowie die Sage von den beiden Stuten des Vâmadeva (Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1894, p. 789 fg.). Es gehören hierher auch die verschiedenen Sagen von der Vernichtung der Kshatriya durch Paraçurâma etc. — Die Wurzeln ad und ghas sind in unserem Verse entweder wörtlich zu nehmen, somit, abgesehen von der Vergewaltigung des Besitzers der Kuh, auch dahin zu verstehen, dass die alten Kshatriya sich am Genuss von Rindfleisch gütlich thaten (selbst Yâjnavalkya steht ja in Çat. III, 1, 2, 21 auf diesem Standpunkte, s. diese Stud. 17, 281), oder nur metaphorisch, wie sonst der König als attar seiner Unterthanen gilt, die viç nur als âdya bezeichnet werden. Letzteres scheint mir wegen des Folgenden vorzuziehen. — Es wäre denkbar, dass *gâm* zugleich im Sinne von patnîṃ zu verstehen wäre.

2. Der von den Würfeln betrogene Königssohn, böse, durch sich selbst (seine Leidenschaft) fortgerissen, | der möchte wohl die Kuh eines Brâhmaṇa verzehren (rauben),

indem er denkt: | »heute lebe ich, morgen (vielleicht) nicht«. || 2 ||

Also das »après nous le déluge« eines übermüthigen, nur auf den augenblicklichen Genuss bedachten Junkers. Auch hier ist das Verzehren wohl bildlich zu nehmen, im Sinne von: sich gewaltsam aneignen.

3. (Sie ist,) der Haut nach, einer (bunten) Schlange gleich, die sich ringelt, voll bösen Giftes, — | (rühre) die Kuh eines Brâhmaṇa nicht an, Königssohn! — diese Kuh ist verdorrt (gefährlich), unessbar. || 3 ||

âvishṭhitâ, deponential? von √veshṭ, cf. vesha aus √vas; — pṛidâku, eig. wohl: stinkend? √pard; — carmaṇâ bezieht sich zugleich auf die bunte (pṛiçni?) Farbe der Kuh; sie gleicht einer bunten, gleissenden Schlange; — der dritte pâda, bei dem das Verbum zu ergänzen ist, ist eine Art Parenthese; — tṛishṭa verdorrt, hart, kratzig, torrere; die Wurzeln tarsh dürsten, und tras erschrecken, terror sind wohl stammverwandt.

4. Hinaus führt er (vernichtet) das kshatram, tödtet seine Werkkraft. Wie angefasstes Feuer schmerzt (quält) er Alles, — | Wer einen Brâhmaṇa für sein Futter hält, der trinkt vom Gift des Taimâta (s. 13, 6). || 4 ||

Im ersten Hemistich ist natürlich der vergewaltigte Brâhmaṇa Subject; — wer da glaubt, einen Brâhmaṇa vergewaltigen zu können, der verwirkt sein Leben. Hassen und fluchen können diese Brâhmaṇa, darin weichen sie keinem Priesterstande der Welt; wer sich an ihrer Hoheit vergreift, vergreift sich an dem Heiligen selbst, an der Majestät des höchsten brahman.

5. Wer ihn (einen Brâhmaṇa) schlägt, indem er ihn für weich (schwach?) hält, dér Götterfeind, Reichthum be-

gehrend, (oder auch) nicht aus Absicht (sondern blos aus Unbedacht), | — in dessen Herz zündet Indra ein Feuer an. Beide Welten hassen ihn, den Wandelnden (so lange er wandelt). || 5 ||

Zu na cittât s. acittyâ in 17, 12; — devapîyu, Götterfeind, = Brâhmaṇa-Feind, denn die Brâhmaṇa sind ja die Götter selbst, s. diese Stud. 10, 16. 25. 36; zu pîyu cf. »Feind« (pîyant); √pîy bedeutet eig. wohl schmähen, schlecht machen, cf. pejor; — in pâda 3 ist wohl ein unverlöschliches Feuer gemeint; — nabhasî als Name für: Himmel und Erde ist eigenthümlich.

6. Wer seinen Leib lieb hat, darf einen Brâhmaṇa nicht schädigen; (er ist wie Feuer). | Denn Soma ist sein Erbnehmer (Sohn), Indra ist's, der ihn vor Androhung schützt. || 6 ||

Der Ausdruck hiṅsitavyo ist nicht ganz entsprechend, man möchte wegen des Vergleiches mit agni ârabdhavyo (cf. v. 4) oder blos sprashṭavyo erwarten; auch das iva nach priyatanoḥ passt nicht recht, müsste eigentlich hinter agniḥ stehen. — Es frägt sich hier, ob nicht etwa nach Vorschlag des Pet. W. (unter priyatanu) zu lesen sei: agner iva priyâ tanûḥ; und nach Grill[2] p. 149 liest die Paippalâda-Schule in der That: agneḥ priyatamâ tanûḥ, bezeichnet resp. den Brâhmaṇa selbst als die liebste Gestalt des Feuers, wie er ja auch sonst als agnyâtmaka und auch bei der Lesart der Ed. direct als agni bezeichnet wird. Mir scheint mit Ludwig priyatanu im Sinne von: »wer sich selbst lieb hat« theils hier vortrefflich zu passen, theils das Wort tanû einen alterthümlichen Ausdruck zu enthalten, der nicht gut preiszugeben ist.

7. Einen Spiess mit 100 Wiederhaken verschluckt, vermag nicht, ihn wieder herauszuziehen, | welcher Thörichte von der Speise des brahman (die diesem zukommt) denkt: »ich esse Süsses«. || 7 ||

malva thöricht, elend, √mar, mlâ.

8. Die Zunge wird zur Bogensehne, die Stimme zur Pfeilhals-Spitze (?), die Zähne werden ihm durch Askese vergiftete Rohre (Pfeile); | mit diesen Bogen schiesst der Brahman die Götterfeinde, mit den Herz-bewältigenden, von den Göttern getriebenen. || 8 ||

nâḍîkâ Rohr, naḍa Rohr, eigentlich wohl: rauschend, √nad mit Lingualisirung des Auslauts; — das Wort des Brâhmaṇa ist ein giftiger Pfeil.

9. Die Brâhmaṇa haben scharfe Pfeile, führen Lanzen. Der Pfeilregen, den sie schleudern, ist nicht umsonst. | Hinter sich (ihn) lassend, durch (ihre) Askese und (ihren) Grimm zerschmettern sie ihn (den Feind) sogar aus weiter Ferne her. || 9 ||

mṛishâ »vergeblich«, eigentlich wohl »weggewischt«.

10. Obschon sie als ein Tausend glänzten, und zehn Hunderte waren, sind die Vaitahavya (doch) zu Grunde gegangen, weil sie die Kuh eines Brâhmaṇa verzehrt hatten. || 10 ||

arâjan könnte auch mit herrschen übersetzt und sahasram als Accusativ damit construirt werden; — zu der von √ghas durch Apokope und Reduplication entstandenen neuen √jagh s. diese Stud. 16, 177. 17, 205. — Nach 19, 1 ist unter den Vaitahavya das Volk der Sṛiñjaya zu verstehen. Zimmer, Altind. Leben p. 132 meint nun zwar, das Wort sei nicht patronymisch, sondern

appellativisch (»opfergierig«) im Sinne von bahuyâjin (cf. Ts. VI, 6, 2, 2 werden die Sṛiñjaya spöttisch von Satyahavya Vâsishṭha só genannt) aufzufassen. Da indessen im Pañcav.br. IX, 1, 9. XXV, 16, 3 [1]) ein König Vîtahavya Çrâyasa, nachdem auch ein Sâman benannt ist, ibid. IX, 1, 8. Lâṭy. VII, 2, 1-13, vorliegt, so sehe ich keinen rechten Grund, an der Realität des Patronymicums Vaitahavya zu zweifeln. (Auch führt die Anukramaṇî des Ṛik einen Vîtahavya »Âñgirasa« als ṛishi von Ṛik VI, 15 auf, während Vaitahavya darin als Patronymicum des Aruṇa, ṛishi von Ṛik X, 91 erscheint). — Die Angaben hier, wie in 19, 1 scheinen mir speciell dafür einzutreten, dass diese Stücke einer Zeit angehören, in welcher Gewaltthätigkeiten des kshatram gegen das brahman noch in guter Erinnerung, die Kämpfe zwischen beiden somit noch nicht ganz zu Ende waren. Wenn man irgendwo z. B. den Fall der Hohenstaufen als einen Beweis für die Vergeblichkeit jedes Widerstandes gegen Rom angeführt fände, so kann das ja freilich aus der modernsten Zeit herrühren (»Manch ein Barbarossa ist da verschollen und verklungen«); wenn dies aber in einem lateinischen Mönchs-Breviarium geschähe, so läge es doch wohl nahe, zunächst dabei auf

[1]) an der ersten Stelle erscheint er als jyogniruddha, »lange gehemmt«, aber durch das von ihm erschaute sâman wieder rehabilitirt. An der zweiten Stelle dagegen wird er neben den drei anderen alten Königen Para Âtṇâra, Trasadasyu Paurukutsya, Kakshîvant Auçija, und zwar an dritter Stelle, als Beispiel dafür genannt, dass man durch die Feier des gavâm ayana »1000 Söhne« gewinnt, jedenfalls also das gerade Gegentheil von Untergang! (Der letzte dieser vier Fürsten, Kakshîvant, wird im Schol. zu Pañc. unter den Götter-Königen genannt, welche »sâman« erschaut haben, s. meine Abh. über die »Königsweihe« p. 130.)

einen frischen Grimm zu schliessen, ein Schluss freilich, der sich in diesem Falle, wo der Grimm sich stets erneuert, doch immerhin als bedenklich erweisen würde. In unserem Falle hier handelt es sich jedoch jedenfalls nicht um eine für Indien so weltkundige Thatsache, wie dies der »Fall der Hohenstaufen« bei uns ist, sondern um eine wohl nur zu localer Berühmtheit gelangte Tradition. — Die »1000« unseres Verses hier, könnte man im Uebrigen aber mit den »1000 Söhnen«, die Vîtahavya nach dem Tâṇḍya-br. erlangte, in Bezug bringen. Trotz dieser reichen Nachkommenschaft desselben wäre sein Geschlecht dennoch vernichtet worden.

11. Die Kuh zog, getödtet werdend, diese Vaitahavya (mit sich) hinab, | welche die letzte Ziege der Kesaraprâbandhâ gekocht hatten. || 11 ||

Das »Kochen« der Ziege weist hier immerhin auf wirkliches Schlachten auch der Kuh im ersten Hemistich hin, also nicht auf metaphorische, sondern reale Bedeutung der hiesigen Angaben; — die Kesaraprâbandhâ wird etwa eine arme Wittwe (»die nur ihr Haupthaar zum Umbinden, Schurz hat?«) sein, der die ruchlosen Diener des Vîtahavya ihre letzte Ziege geraubt hatten? — diese Angabe klingt geradezu synchronistisch; wie sollte man später etwas der Art sich erdacht haben.

12. Hundert und eins waren diese Stämme, welche die Erde abschüttelte. | Wegen ihrer Verletzung brâhmaṇischen Geschlechts gingen sie unter, ohne wieder aufzukommen. || 12 ||

Diese Angabe über 101 Familien erinnert an die Legende von der Ausrottung der Kshatriya-Geschlechter durch Paraçurâma Bhârgava (cf. 19, 1); — a-sambhavyaṃ, sodass

sie nicht wieder zusammenkommen konnten, »auf übernatürliche Weise« Zimmer; — in 19, 11 sind es 99, nicht 101 (janatâḥ).

13. Der Götterfeind wandelt unter den Sterblichen Gift-schluckend, wird knochen-mager. | Wer einen Brâhmaṇa, den Freund der Götter, schädigt, der geht nicht ein zu der von den Vätern begangenen Welt. || 13 ||

garagîrṇaḥ; gara Gift, wohl von √gar, jar, gewichtig sein, aufreiben, nicht von der √gar »schlingen«, von der gîrṇa stammt, welches damit hier, des Gleichklanges wegen und wohl auch aus volksetymologischen Gründen, verbunden ist; garagîrṇa (cf. auch garagîrṇin), sollte eigentlich gîrṇagara lauten, ist aber wohl dem garagir zu Liebe, das sich mehrfach findet, in seinen Theilen umgestellt. Gift muss zur Zeit der betreffenden Texte (brâhmaṇa und sûtra), in dem sich garagir etc. mehrfach findet, eine gewisse Rolle gespielt haben.

14. Agni fürwahr wird unser Pfadfinder, Soma wird unser Erbe genannt. | Der Abwehrer aller Anfeindung (für uns) ist Indra. So wissen dies die Weisen. || 14 ||

Dieser Vers ist etwas matt, fällt gegen die bisherigen Verwünschungen etwas ab, erscheint resp. als eine Art Nachbildung von v. 6; — padavâyaḥ, = padavîḥ, √vî fliegen, petere, appetere, der die »Fusstapfen sucht«?; — der dritte pâda ist grammatisch und metrisch ein Unding, statt abhiçaste 'ndraḥ ist entweder abhiçaster indraḥ oder abhiçastîn indraḥ zu lesen, s. Roth, Z. D. M. G. 48, 676 fg. 1894, cf. abhiçastipâḥ in v. 6.

15. Wie ein vergifteter Pfeil, o Männerherr, wie eine Schlange, o Rinderherr, | ist dieser grause Pfeil des Brâhmaṇa. Damit schiesst er die Feindlichen. || 15 ||

Dieser Vers stimmt zwar mehr zu dem Charakter der früheren Verse, als v. 14, erscheint aber doch auch als eine Art Zusatz resp. Nachtrag.

## 19.

## Desgleichen.

1. Uebermässig wuchsen sie auf, reichten nahe zum Himmel hin. | Nach Verletzung des Bhṛigu aber gingen die Sṛiñjaya Vaitahavya (doch) unter. || 1 ||

Hier erfahren wir also das Nähere, dass die Vaitahavya zu dem Volke der Sṛiñjaya gehörten, und dass ihre Frevelthat gegen Bhṛigu gerichtet war. Die nächsten Verse enthalten resp. noch weitere Details. — Das Volk der Sṛiñjaya erscheint in dem Çatap.-Br. etc. als in enger Beziehung zu den Kuru und theilweise noch in voller Blüthe stehend. An anderen Stellen ist dagegen allerdings bereits von ihrem Untergange die Rede, s. diese Stud. 1, 207 fg. Zimmer p. 132 fg. Bhṛigu erscheint hier als Vertreter der Brâhmaṇa, und auch in der epischen Legende wird zum Wenigsten der Bhârgava Paraçurâma als der Vernichter des ganzen kshatra verherrlicht. Auf diese Kämpfe mag sich also wohl unser Vers hier beziehen; — die Partikel nod kommt ausser hier nur noch Çat. II, 4, 3, 2 vor, und zwar ebenso wie hier in der Bedeutung: nahezu, fast; dem padapâṭha nach soll sie aus na ud bestehen, wobei ud etwa als aus uta apokopirt anzusehen wäre, in dem Sinne von: »nicht ganz«, also ähnlich wie die Partikel na im Veda als Vergleichs-Partikel verwendet wird. Andererseits liesse sich nod auch nach Analogie von drâk (√darç) und srâk (√sarj), die zeitlich im Sinne von: stracks, sofort gebraucht werden, während eigentlich 3. pers.

Sgl. Aor. (er sah, er schoss, etc. . . .) darin steckt; örtlich in ähnlicher Weise als 3. pers. Sgl. Aor. von √nud (er stiess an) auffassen. Aehnliche vergessene Verbal-Formen sind wohl auch die Partikeln: hanta (eig. »schlagt zu!«) und vata (eig. »helft!«, wenn dies nicht vielmehr Vocativ eines Part. Fut. Pass. avatà ist, = hilfsbedürftig). Auch vashaṭ (√vaksh »prosit« oder √vah?), schliesslich vaujhak, sowie çraushaṭ, tâjak (? √tâḍ?), jyok sind wohl eigentlich Formen der dritten pers. Singul. von Aoristen oder Imperfecten; die beiden letzten Wörter könnten auch etwa Neutra eines Particip. Praes. sein.

2. Die Leute, welche den Brâhmaṇa Bṛihatsâman Âṅgirasa zu Grunde richteten, | deren Vieh frass der Hammel, das Schaf deren Kinder. || 2 ||

bṛihat einsilbig!, — auch °naṃ vor Âṅgirasam zu elidiren, — ârpayan, eig. in die »ârti« stiessen; — das zweite Hemistich soll wohl ausdrücken, dass ihr Vieh, ihr Geschlecht und sie selbst wie Grashalme vergingen, und wie diese von dem Hammel, so vom Tode verzehrt wurden; — petvaḥ, fett, √pî; — ubhayâdat, oben und unten Schneide-Zähne habend, das Grossvieh (Pferde etc.), cf. Çatap. I, 6, 3, 30, gegenüber anyataratodat, das Kleinvieh »Schafe, Ziegen« etc., — tokâni ein altes Wort, wie tuc; zu τοκος, τεκνον nur dadurch gehörig, dass die √tak im Skr. sich zu tvak entwickelt, und dies sich zu tuk geschwächt hat. Die ârischen Sprachen entwickeln ein v (resp. u) nach Dentalen, während die übrigen indogermanischen Sprachen nach Gutturalen; dagegen haben jene y (i) nach Gutturalen (die dadurch palatal werden), diese nach Dentalen (Zetacismus); — âvayat verzehren, von √vî Cl. 2 »fliegen«, appetere aliquid, sich es schmecken lassen.

3. Die einen Brâhmaṇa anspieen, oder die Zoll bei ihm erhoben, | die sitzen mitten in einem Blutstrom, ihre Haare kauend. || 3 ||

statt çuklam ist hier wohl wie III, 29, 3 mit Muir: çulkam zu lesen (s. diese Stud. 17, 304); îshire ist auf √ish Cl. 6, nicht auf √ish Cl. 4 zurückzuführen; — »Haarkauend«, etwa die Barthaare? wir würden etwa sagen: an ihren Nägeln kauend. Diese Angaben in Hemistich 2 entsprechen im Uebrigen den Schilderungen der Qualen in der Hölle Raurava, in den Purâṇa etc.

4. So weit eine (geraubte) gekocht werdende Brâhmaṇa-Kuh sich ausreckt, | vernichtet sie den Glanz des Reichs (râshṭra). Da wird kein männlicher Held geboren. || 4 ||

Auch hier frägt es sich zunächst, ob die Hauptpointe auf das Schlachten der Kuh oder auf den Raub derselben zu legen ist. Letzteres scheint mir als primäres, das Schlachten kommt erst als secundäres Moment noch hinzu. — yâvat sâ 'bhivijaṃgahe »während sie noch unter dem Beile zuckt« Zimmer. Die zeitliche Auffassung von yâvat erscheint zunächst wohl der örtlichen vorzuziehen; aber »zucken« will mir nicht recht passen. Nach Analogie von Ṛik I, 126, 6: yâ kaçîke 'va jaṃgahe und mit Hinblick darauf, dass √gâh [1]) mit vi eigentlich: (nach verschiedenen Richtungen hin, d. i. vi) sich hineintauchen bedeutet, möchte ich doch meinen, dass yâvat ..

[1]) die √gah, gâh, urspr. gabh, sich hineintauchen, hat in der Form yabh (cf. yoshit von jush, gus) eine prägnante Bedeutung erhalten: coire cf. gabha, cunnus (gegenüber von pasas, πεος) und liegt uns in dieser, resp. in der Desiderativ-Bildung yaps, yiyaps, wohl in unserem Deutschen: kebsen vor.

abhi speciell zusammenhängt, der Sinn somit ist: soweit sie sich, nach allen Dimensionen hin, ausreckt.

5. Grausig ist ihr Zerlegen, als etwas Verdorrtes (Gefährliches) wird ihr Fleisch gegessen; | die Milch von ihr, die getrunken wird, die ist eine »Versündigung gegen die Väter«. || 5 ||

Obschon auch hier der Hintergrund des Raubens wohl nicht fehlt, scheint doch die Unthat des Genusses des Fleisches in erster Linie zu stehen; — statt: asyate lies: açyate.

6. Wenn ein König sich für gewaltig haltend einen Brâhmaṇa zu verzehren sucht, | das Reich wird bei Seite gegossen, wo ein Brâhmaṇa bedrückt wird. || 6 ||

yatra brâhmaṇo jîyate, das geschieht in dem Reiche des: brahmajya (s. v. 7).

7. Zu einer (Kuh) mit 8 Füssen, 4 Augen, 4 Ohren, 4 Kinnbacken, 2 Mäulern, 2 Zungen werdend | zerstört sie das Reich des Brâhmaṇa-Bedrückers (brahmajya). || 7 ||

Wenn ein Fürst einem Brâhmaṇa seine Kuh raubt, so ist das ein Vergehen, als ob man eine trächtige Kuh geschlachtet hätte, und es treffen ihn alle die Folgen von solcher schwer zu sühnenden Unthat [1]. — Von der geraubten »brahmagavî« und von dem raubenden brahmajya handeln ausser in unserem Liede hier noch ganz speciell und eingehend zwei weitere sûkta der Ath.-Saṃh.

[1]) durch Unkenntniss kommt es ja auch beim çrauta-Ritual vor, dass eine trächtige Ziege oder Kuh zum Opfern genommen wird; dabei sind dann aber schwere Sühnceremonien vorgeschrieben. Indessen solches Wesen wie hier wird dort davon nicht gemacht. — In unserem Liede scheint im Uebrigen schon das Schlachten einer Kuh als eine schwere Sünde zu gelten, wie viel mehr das einer trächtigen Kuh, wobei also gleich zwei Rinder ums Leben kommen.

XII, 5 und XIII, 3. Auch da handelt es sich offenbar noch darum, dass solche Fälle factisch noch vorkamen, sonst wäre die grosse Animosität und Gereiztheit des Tones nicht recht erklärbar. Und zwar stehen wir hier eben vor einem »noch«, während bei ähnlichen Stellen in den Epen, Purâṇa etc., es sich eventualiter um ein »wiederum« auf Grund des Umstandes, dass etwa buddhistische oder fremde Fürsten das Heft in Händen hatten, handeln könnte. — Das jya am Ende von brahmajya ist activisch, in der Bedeutung von: bedrückend aufzufassen. Es ist dies das jyâ, Ueberlastung, Ueberbürdung von Çat. V, 4, 5, 4 (tad vai jyâ, das ist zuviel verlangt), welches als Positiv den Comparationsstufen: jyâyas, jyeshṭha zu Grunde liegt; auch jyâ, Bogensehne, βιός, Bogen ist davon nicht abzutrennen, da es doch eigentlich auch nur: lebendig, stark, vincens bedeutet. Die concrete Verwendung des Wortes hat die Oxytonirung desselben (βιός Bogen) zur Folge, während das Wort in seiner abstracten Bedeutung als paroxytonon (βίος Leben) erscheint, cf. bràhman neutr. und brahmàn mascul., concret. — In unserem Verse hier ist im Uebrigen brahmajyasya, wie das Metrum zeigt, entschieden eine secundäre Zuthat, resp. Glosse.

8. Denn sie (die geraubte Kuh) fluthet über das Reich hin, wie Wasser über ein geborstenes Schiff. | Wo man einen Brâhmaṇa verletzt, das Reich vernichtet sie als Unholdinn. || 8 ||

duchunâ eine irreguläre Bildung aus dus und çuna.

9. Den wehren die Bäume ab: »tritt nicht in meinen Schatten!«, | der den Besitz, der einem Brâhmaṇa gehört, anstrebt, o Nârada! || 9 ||

Im wohlthuenden Gegensatze heisst es in der [illegible] lich durch buddhistische Einflüsse hindurchgegangenen Hitopadeça I, 52 (Schlegel; MBhâr. XII. 5[illegible] lingk, Ind. Spr.[2] 573), dass der Baum seinen Schatten selbst dém nicht entzieht, der ihn fällen will. — [illegible] Anrede an Nârada, die sich auch XII, 4[1] [illegible] vorfindet, giebt der Darstellung einen epischen [illegible] strich. Dieselbe wird dadurch ganz auf den Stand- punkt aller der sonstigen Darstellungen gestellt, [illegible] Epos so häufig Göttern bevorzugten Sterblichen gegen- über in den Mund gelegt werden. Auch dem Nârada gegenüber; der ist freilich kein gewöhnlicher Sterb- licher, sondern eine der zwischen Himmel und Erde vermittelnden Persönlichkeiten, ursprünglich nämlich ein- fach nur ein Symbol der »Wasser (nâra) gebenden Wolke, s. diese Stud. 9, 2. 829, und daher in den ältern Texten stets mit Parvata, ebenfalls einem Symbol, resp. Namen der Wolke, zusammen genannt.

10. »Dies (die geraubte Kuh) ist ein von den Göttern gemachtes Gift«, sagte König Varuṇa, | die Kuh eines Brâhmaṇa verzehrt habend, in dem Reiche ist Niemand wachsam. || 10 ||

Die Berufung auf König Varuṇa ist alterthümlich: — in dem Reiche, wo man . ., na kaçcana jâgâra, »ist Niemand wachsam« (?) oder etwa: »das (Gift) kann Niemand verschlingen«, ungestraft nämlich; die √gar wird speciell vom Giftschlucken (garagir, garagîrṇa) ge- braucht, freilich ohne die Nebenbedeutung: ungestraft; — das Einfachste wäre, jâgâra von √jar »altern« herzuleiten (cf. jigâya von ji), »in dem Reiche wird Niemand alt«.

[1]) dies Stück ist zum Preise des Geschenkes einer vaçâ bestimmt.

11. Neun und neunzig (Familien) sind es, welche die Erde abschüttelte, | an Brâhmaṇischem Geschlecht sich vergriffen habend, gingen sie unwiederaufkömmlich unter. || 11 ||

In 18, 12 war von 101 janatâ die Rede; sonst ist der Vers derselbe, s. das dort Bemerkte. Da hier in v. 1 Bhṛigu als der Vertreter der Brâhmaṇa genannt ist, liegt es eben sehr nahe, bei der Vernichtung der 99 (Kshatriya-) Geschlechter an die Legende von des Bhṛiguiden Paraçurâma Vernichtungszug gegen die Kshatriya zu denken.

12. Welchen Strick sie der todten (Kuh) hinten anbinden, zum Verwischen der Fusstapfen. | Den haben die Götter dir, o du Brâhmaṇa-Bedrücker! als Unterlage (beim Schlafe) bestimmt. || 12 ||

In mṛitâyâ 'nubadhnanti liegt ein metri causa eingetretener irregulärer saṃdhi statt mṛitâyâ (mṛitâyai) anu° vor, s. Roth a. a. O. 48. 676; — kûṭa, kûṭî (*sô* ist zu lesen), Fallstrick, hängt mit kuṭila, krumm zusammen; — man hat der gestohlenen und dann getödteten Kuh eine kûṭî an die Füsse gebunden, um die Fusspuren zu verwischen, und dadurch die Entdeckung der Thäter zu erschweren [1]; — √yup cf. yûpa, aus √yu weitergebildet, eig. verbinden, vereinigen, dann vermischen, verwischen.

13. Welche Thränen dem Jammernden, Bedrückten entrollten, | die haben dir, o du Brâhmaṇa-Bedrücker, die Götter als deinen Antheil am Wasser bestimmt. || 13 ||

Für die Zeit wohl nämlich, wo er als preta ohne festen Ruheort umherschweift, und nach der Verbrennung auf dem rogus von heftigem Durste geplagt wird, s. diese Stud. 3, 125 n. Man wird hier unwillkürlich an die Schilde-

[1]) anders Roth, s. Grill[2] p. 152.

rung des Mithra Yesht betreffend die dem mithrodruj entrissene und fortgeführte Kuh erinnert (s. Mithra Yesht X, 38): khrûmîm gâus .. varaitîm pantâm azaite yâ darenâhu mithrodrujâm mashyânâm frazarsta, aêshâm raithya açru azâno histente (Geldner); freilich ist die Situation hier umgekehrt. Der brahmajya hat die Kuh geraubt, während sie dort dem mithrodruj entrissen wird.

14. Womit sie den Todten waschen, womit sie die Barthaare netzen, | das haben dir, du Brâhmaṇa-Bedrücker, die Götter .. || 14 ||

15. Der von Mitra und Varuṇa gegebene Regen regnet nicht auf den Brâhmaṇa-Bedrücker. | Nicht gedeiht ihm die Versammlung. Nicht bringt er den Freund (! Feind!) in seine Gewalt. || 15 ||

Die Bezeichnung des Regens als maitrâvaruṇam ist alterthümlich; — die Bibel nimmt einen andern Standpunkt ein: »die Sonne scheint über Gerechte und Ungerechte«; — statt na mitram ist wohl nâ 'mitram zu lesen.

## 20[1].

## An die Kriegspauke.

1. Laut schallt die Pauke, ermuthigend, aus Holz, mit Riemen umgürtet, | die Stimme wetzend, die Feinde bewältigend. Wie ein siegen wollender Löwe donnere drauf los. || 1 ||

An die Brâhmaṇa-Flüche schliessen sich nun zwei kräftige Kriegslieder in gutem, altem Styl. Die ein-

[1]) 20 und 21 dve dvâdaçake, Brahmâ, vânaspatye dundubhidevatye, pûrvam traishṭubham uttaram ânushṭubham, dvâbhyâm sapatnasenâparâjayâya devasenâvijayâya ca dundubhim astaud iti, (Lücke?) parayâbbis (?) tisṛibhir âdityâdin devân aprârthayat, Anukr.

zelnen Verse unseres Liedes zeigen kettenförmige Verbindung, indem der Anfang des folgenden Verses mehrfach an ein Wort des vorhergehenden anknüpft. So siṅha iva 1. 2, vṛishâ 2. 3, gṛihya vâcam und dundubhe 4. 5, vâcaṃ dundubhe 5. 6, âmitrî amitrasenâm 5. 6, dhî 7. 8, çreyas 9. 10, saṃgrâmajit 10. 11, gavyan, gaveshaṇa 10. 11. — satvanâyan, cf. satvana Ṛik V, 37, 4. X, 115, 4, und satvan v. 8; — usriyâbhiḥ, totum pro parte »mit rindsledernen Riemen«. — Nach Kauçika 16, 1 dient das Lied zunächst zur Waschung aller Instrumente (sarvavaditrâṇi prakshâlya); dieselben wurden sodann mit Duft-Mitteln (tagara und uçîra) eingerieben (samdhâvya), dreimal angeschlagen und sodann (ihren Trägern?) überreicht. Es ist also gleichsam eine Weihe der Feldzeichen damit verbunden.

2. Wie ein Löwe brüllte der umflochtene Holzkasten, wie ein nach der Kuh brüllender Stier. | Du bist ein Mann! Eunuchen sind deine Feinde, Indra-artig sei deine Kraft, die Gegner bewältigend. || 2 ||

badhri abgebunden, castrirt; — çushma, √çu, daneben 2 çushma von √çush (sausen), çvas; — °shâhaḥ, secundär aus dem Accusativ gebildet; — druvayaḥ steht wohl für drumayaḥ; — vâçitâ, die nach dem Kalbe (nicht nach dem Stier) blökende Kuh (vaçâ); — siṅhe 'va, vâçitâm 'va zu scandiren.

3. Wie der Stier in der Heerde, durch seine Kraft kenntlich, brülle du, beutegierig, los, alle Reichthümer ersiegend. | Durchbohre mit Angst das Herz der Andern. Die Reihen verlassend, mögen die Feinde, zerstiebend, hinziehen. || 3 ||

gavyan (dreisilbig!), trotz dem vṛishâ doch nicht

auf Kuh direct bezüglich; — saṃdhanâjit (so ist statt sandh° zu lesen), saṃ + dhana scheint mir hier: Vereinigung von dhana zu bedeuten; — grâma, Haufe, Schlachtreihe von √gar, grâ (jar), schwer, wuchtig sein, drücken.

4. Ersiegend die Schlachten, empor die Lebenskraft hebend (und) an dich nehmend, schaue du vielfach aus. | Die göttliche vâc, o Pauke, fordere heraus! Einsichtsvoll sammle dir ein der Feinde Habe. || 4 ||

gṛihya statt gṛihîtvâ, s. v. 5; — der Vers gehört in die Zeit der Verehrung der daivî vâc, obschon hier auch noch die alte Bedeutung derselben, Donner, vorliegen könnte. — â gurasva alterthümlich, — vedhâs, kundig, Wortspiel mit vedas, Habe; beide von √vid, video, ἰδεῖν »sehen (wissen = gesehen haben, daher das Perfect veda, οἶδα), erschauen, gewinnen«; — bharasva zweisilbig.

5. Die erhobene Stimme der Pauke klingen hörend, Schutz suchend, durch den Schall geweckt, | laufe das feindliche Weib, ihren Sohn an der Hand haltend, erschreckt, beim Zusammenstoss der (Todes-)Waffen. || 5 ||

hastagṛihya, componirt, s. 14, 4. 17, 2.

6. Zuerst, o Pauke, lass deine Stimme erschallen, schall über den Rücken der Erde hin, laut klingend, | hinab dich tauchend in das Heer der Feinde, klinge hell, o Pauke, frisch und lustig! || 6 ||

rocamânaḥ, dyumat, vom hellen Klange, — sûnṛitâvat, »wie ein frohes (Morgen-)Lied«; sûnṛitâ werden hauptsächlich die Lieder an die Morgenröthe genannt; √nar, eigentlich wohl eine Art Onomatopoion (cf. nard, schnarchen) bedeutet ursprünglich wohl: jauchzen, lustig sein; nṛi der Mann, der lebensfrohe (unser Narr, lustig, hat noch die alte Grundbedeutung), narman Kurz-

weil, nart tanzen, lustig sein. — abhijañjabhâna, cf. abhijañgahe in 19, 4.

7. Zwischen diese beiden Welten hin dringe dein Schall, sich verbreitend mögen deine Klänge dahin ziehen, eilig. | Schalle drauf los, donnere, auf dich bäumend, Lärm machend, zum Siege der Freunde anspornend (?) || 7 ||

nabhasî Himmel und Erde? oder Himmel und Luft?, — pṛithak, √prath, ausgebreitet, vereinzelt, — çîbham alte Form, später çîghra, — utpipânaḥ kommt ausser hier auch noch in IX, 4, 21 (ohne ud) und XIII, 1, 31 vor, steht resp. wohl für pipyânaḥ; die Fälle, wo die Wurzel als verbum finitum vorkommt, zeigen wenigstens durchweg die Formen pî, s. Ts. III, 2, 10, 2. yo naḥ .. abhidâsati bhrâtṛivya utpipîte, ibid. I, 6, 10, 1: ya evai 'nam pratyutpipîte, Tbr. III, 2, 9, 10: mûlaṃ vâ atitishṭhad rakshâṅsy anûtpipate. Diese letztere Stelle spricht allerdings dafür, dass es sich hier, wie dies im Pet. W. V, 1592 (1868) unter pâ 5 und in Böhtlingk's S. W. 4, 60 (1883) angenommen wird, um eine selbstständige √pâ in der Bedeutung: »sich auflehnen gegen, sich erheben« handelt. Dieselbe wird indessen doch wohl nur als eine Nebenform zu √pî, schwellen, strotzen aufzufassen sein; — statt svardhî ist wohl spardhî zu lesen, obschon die kettenförmige Verbindung in v. 8 entschieden das Wort dhî daraus hergenommen hat. Der Gleichklang (auf den es hierbei wohl allein ankommt) bleibt ja freilich derselbe.

8. Kunstvoll gefertigt lasse sie ihre Stimme erschallen! Reize du auf die Waffen der Muthigen. | Mit Indra als Genossen, rufe die Muthigen auf. Schlage du nieder die Feinde durch die Freunde! || 8 ||

dhîbhiḥ adverbiell, wie nṛibhiḥ in 13, 8; die Pauke ist kunstvoll aus Holz und Rinderhaut hergestellt. Die Waffen selbst sollen sich freudig aufrichten, cf. griech. χαρμα Schlacht; — statt nihvayasva möchte man uddhvayasva erwarten; — jañghanîhi, Intensiv von √han, wie jañgahe 19, 4, jañjabhâna 20, 6.

9. Lärmend schalle du, das Heer ermuthigend, Signal gebend, vielfach durch die Reihen klingend, | den Sieg (çreyaḥ) gewinnend, (aller) Regeln kundig, bringe Ruhm dar Vielen, beim Zweikampf der Könige. || 9 ||

dhṛishṇushenaḥ, das Heer trotzig, kühn machend; — pravedakṛit, richtige Kenntniss (Signal) gebend; — vayuna, √vî, vieo, Geflecht, Gewebe, Regel, an anderen Stellen wohl auch von √vî fliegen, stark, eilig sein, Kraft; — dvirâje, cf. daçarâjne saṃgrâme.

10. Fahne des Sieges! Beute gewinnend, obsiegend, im Kampfe siegend, durch heiligen Spruch gewetzt (geweiht) bist du. | Wie der mächtige Stein beim Zerpressen auf den (soma-)Ranken, beutelustig, o Pauke, tanze du (lustig) auf der (feindlichen) Habe. || 10 ||

grâvâ als Beisatz zu adriḥ, hier liegt die appellative Bedeutung: wuchtig, zerdrückend für grâvan noch deutlich vor; — adri, √dar und a privans, der Stein wohl im Gegensatz zum bröcklichen Thon, mṛd und zu dem spaltbaren Holze, dru; — gavyan, beutelustig, ein schönes, altes Wort.

11. Die Feinde besiegend, niederschlagend, die Gegner besiegend, beutelustig, siegreich, durchbrechend, | lasse du, wie ein Redekundiger seinen Spruch, deine Stimme erschallen. Zum Schlachtensiegen rufe du die Kraft hervor. || 11 ||

gaveshaṇa, alterthümlich, — udbhid desgl., — vâgvî für vâgmî, — lies: saṃgrâma.

12. Alles erschütternd, gern in die Schlachten ziehend, die Feinde besiegend, als unbekämpfbarer Vorkämpfer. | Von Indra behütet, die Weisungen beobachtend, das Herz der Feinde brennend, ziehe schnell dahin. || 12 ||

acyutacyut, auch das Unerschütterliche erschütternd; — guptaḥ ist ein modernes Wort von der aus gopa irrthümlich erschlossenen √gup, — vidathâ die Regeln, cf. vayunâni in v. 9; nicikyat Partic. Praes. ist alterthümlich.

## 21.

### Desgleichen [1]).

1. Herzlosigkeit, Muthlosigkeit schalle, o Pauke, in die Feinde hinein! | Hass, Entsetzen, Furcht legen wir in die Feinde hinein. Schlage sie nieder, o Pauke! || 1 ||

kaçmaça nur hier; zu vergl. ist das epische kaçmala, Unrath, Schmutz, Bestürzung; es ist resp. wohl an die »unsaubere« Göttinn apvâ, s. diese Stud. 9, 482, zu denken, also an die durch die bleiche Furcht entstehende: Besudelung, Verunreinigung.

2. Aufzitternd mit Sinn, Auge und Herz, | sollen die Feinde furchtsam laufen vor Schrecken, sobald die Opferbutter geopfert ist. || 2 ||

pratrâsena gehört, der Construction nach, zu âjye hute, also etwa: »sobald das âjyam mit dem Schreckensspruche (?) geopfert ist?«; oder ist bei pratrâsa im Anschluss an sruvam udvartayan bei Kauç. 16, 2 etwa an den

[1]) nach Kauç. 16, 2 werden die vâditra mit diesem Liede laut angeschlagen (uccaistarâṃ hatvâ, so möchte ich statt hutvâ lesen) und der sruva (Löffel) wird hoch geschwungen (udvartayan).

sruva zu denken? Der hoch geschwungene sruva soll etwa als pratrâsa dienen?

3. Aus Holz bestehend, zusammengehalten mit Riemen (Rindsledernen Riemen), alle gotra (?) in dich fassend. | Schalle du Schrecken den Feinden zu, mit âjya begossen. || 3 ||

viçvagotryaḥ, »alle Sippen um sich vereinigend« Pet. W. Dabei ist denn freilich (cf. 2, 8) für gotra eine ganz secundäre Bedeutung angenommen. Auch will dieselbe in den hiesigen Zusammenhang, der vielmehr von den Bestandtheilen der Pauke handelt, nicht recht passen.

4. Wie die Thiere des Waldes vor dem Manne (Menschen) erzittern. | So schreie du, o Pauke, die Feinde an, erschrecke sie, verwirre ihre Gedanken. || 4 ||

5. Wie vor dem Wolfe Ziegen und Schafe gewaltig erschreckt laufen, so schreie du, o Pauke . . || 5 ||

6. Wie die Vögel vor dem Falken erzittern bei Tag und bei Nacht, wie vor dem Brüllen des Löwen (Alles erzittert), | so schreie du, o Pauke . . || 6 ||

Die drei Verse 4-6 gehören, wie schon der Refrain zeigt, zusammen, stammen resp. anderswo her, sind ja auch in anderem Metrum abgefasst. Dass die wilden Thiere sich alle vor den Menschen fürchten, ist eine gute Beobachtung. Auch v. 5 mit seiner Hervorhebung des Wolfs macht einen guten, alterthümlichen Eindruck, führt resp. nach dem Nordwesten (in Indien spielen die Wölfe keine besondere Rolle mehr). Auffällig ist der elliptische Satz in Bezug auf den Löwen in v. 6.

7. Hinweg haben die Feinde (Accus.) durch die Pauke und durch das Fell des Rehes | die Götter alle geschreckt, die über der Schlacht walten. || 7 ||

Das Trommelfell ist vom Reh (hariṇa) genommen.

8. Mit welchen Klängen von Fusstritten Indra spielt, zugleich mit dem Schatten, | vor ihnen mögen unsere Feinde zittern, die dort schaarweise (fort) laufen (sollen). || 8 ||

Die Feinde sollen sich vor dem Schall unserer Fusstritte und vor unserem Schatten fürchten, während Indra an Beidem seine Freude hat.

9. Nach welchen Himmelsrichtungen hin die Klänge der Bogensehnen und die Pauken erschallen sollen, | (nach denen) sollen die Heere der Feinde besiegt in Schaaren dahin gehen. || 9 ||

yatîḥ, als Verbum finitum, das Hülfsverbum zu ergänzen.

10. Sonne! nimm (ihnen) das Auge(nlicht)! Sonnstäubchen! laufet (ihnen) nach! | auf den Füssen (einander) folgend mögen sie sich (fliehend eng an einander) anschliessen (in der Flucht), indem ihre Armkraft gewichen ist. || 10 ||

Von Bedeutung ist hier die Anrufung der Sonne durch das dafür secundäre Wort âditya. Die Sonne soll das Auge der Feinde blenden. Ebenso sollte man von den marîci erwarten, nicht, dass sie den Feinden nachlaufen, sondern, dass sie ihnen entgegenlaufen, zu gleichem Zwecke (ihnen in die Augen hinein scheinen, und sie dadurch blenden); patsaṅginîḥ, nämlich senâḥ, ist ein ähnliches Wort wie padghoshaiḥ in v. 8 »sie sollen in der Flucht fest an einander kleben«.

11. Ihr, o gewaltigen Winde, die ihr die pṛiçni (bunte Wetterwolke) zur Mutter habt, zermalmt die Feinde, mit Indra als Genossen! | König Soma, König Varuṇa, und Mahâdeva, Mṛityu und Indra. || 11 ||

Zu dem zweiten Hemistich ist das Verbum finitum

in dritter Person zu ergänzen. Auffällig, dass dabei Indra nochmals genannt wird, während er doch schon im ersten Hemistich seine Stelle hat.

12. Diese Götter-Heere, die Sonne (sûrya) zur Fahne habend, mögen einmüthig unsere Feinde besiegen! Svâhâ. ‖ 12 ‖

## 22 [1]).

## Gegen das Fieber (takman) [2]).

1. Agni treibe den takman fort von hier, Soma, der Stein, Varuṇa, der von reiner Kraft, | der Opferplatz, das barhis, die flammenden Brennhölzer. Weg, dahin, mögen die Unholde sein! ‖ 1 ‖

Die Götter und die Utensilien des heiligen Opferwerkes werden angerufen, alle dvèshâṅsi (abstract, paroxytonon), Feindschaften (concret alle Hass-erfüllten Wesen) fern zu halten.

2. Dieser du, der du Alle gelb machst, wie Feuer sie brennend und quälend, | jetzt sollst du, o takman, saftlos sein. Nun gehe dahin, niederwärts oder abwärts. ‖ 2 ‖

abhidunvan, √du nach dem Pet. W. brennen, vor innerer Hitze sich verzehren; mir scheint eher der Begriff des Treibens zu Grunde zu liegen, der auch bei dûta, dûra und wohl auch bei duvas vorliegt.

3. Der da knotig (?) ist, Knoten hervorrufend (?), wie rother Staub, — | den takman treibe du abwärts fort, der du nach allen Seiten hin kräftig bist. ‖ 3 ‖

---

1) caturdaçarcam, Bhṛigv-aṅgirâs, takmanâçanadevatyam ânushṭubham, takmâprabâdhapotenam (! °bâdhâyai 'tena?) devân aprârthayat takmanâçanam astaud iti ca, Anukr.

2) s. Virgil Grohmann, diese Stud. 9, 411 fg.

parushaḥ, pârusheyaḥ bezieht sich wohl auf Pusteln, die das Fieber mit sich bringt, zu avadhvaṅsa »Staub« cf. dhûsara; — das Heilmittel ist masculini generis, weiter ergiebt sich aus dem Inhalt des Stückes nichts für dasselbe.

4. Abwärts treibe ich ihn fort, nachdem ich dem takman mich (demüthig) verneigt habe. | Mit der Faust den Çakambhara schlagend, gehe er wieder zu den Mahâvṛisha. || 4 ||

Ueber die hier und in den folgenden Versen genannten Völker-Namen hat zuerst Roth (zur Lit. u. Gesch. des Weda p. 41) gehandelt, s. sodann diese Stud. 1, 205. 4, 217. 13, 369. Zimmer p. 130. 431–32, meine Abh. über Bâhlî, Bâhlîkâ[1]) in den Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1892, p. 985 fg. Es ist klar, dass es sich hier durchweg um feindliche Stämme handelt, von denen der takman herkam, und zu denen er wieder (punar) heimgesandt wird. Und zwar scheint es sich um feindliche *Nachbarn* zu handeln, da von grossen Entfernungen wenigstens nicht die Rede ist (was denn wohl auch dadurch ausgeschlossen wird, dass der takman eben als von ihnen herkommend bezeichnet wird). Da nun alle diese Namen dem Nordwesten Indiens angehören, so ergiebt sich daraus, dass auch der Autor des Liedes eben dahin gehörte (obschon in v. 14 auch östliche Völker genannt sind). — Çakambhara zunächst (wörtlich: Mistträger, wohl spöttische Bezeichnung eines sich gut auf Düngung verstehenden Volkes) ist wohl mit dem später hochberühmten Stadtnamen Çâ-

---

[1]) dieser Name geht nach Th. Nöldeke (2. Aug. 1892), s. Sitz.-Ber. 1892, p. 985. 986, nicht über die Zeit vor Chr. Geburt zurück; damit ist das Alter aller indischen Texte, die diese Formen enthalten, resp. ihrer vorliegenden Textform, in der dies geschieht, entschieden.

in dritte

Indra n

im erste

12.

habend

Svâhâ.

St

be

d

ıan! geh' zu den Mûjavant, oder zu den ıoch) weiter hin. | Das Çûdra-Weib suche strotzende. Das, o Takman! schüttele du durch. || 7 ||

die Çûdra sind ein Stamm des nordwestlichen wa der erste Stamm der Ureinwohner, den die uden Ârya bewältigten, daher sie dann alle in e Caste hinabgedrückten, resp. aufgenommenen 's so benannten. Auffällig ist hier und im vorigen ie Betonung des Weibes, als besonders dem verfallen; — prapharvî, blühend (von √phar, üppig, strotzend, s. Pet. W., Çatap. XIV, 9, 4, 8. 39, 9; die beiden Wurzeln sphar und sphur gehören auch hierzu.

Friss du die Mahâvṛisha, die Mûjavant, das (eigene) 'pe, (von hier weg zu ihnen) dahin gehend. | Wir assen dir, o Takman, diese, denn sie sind andere nde) Länder. || 8 ||

bandhu, neutrales Collectivum; — pra-brûmaḥ wir clamiren sie (als dir gehörig).

9. Am anderen (fremden) Lande freuest du dich. Ge- ıltig seiend verschone uns. | Reisefertig wurde (werde) akman, er mag (nun) zu den Valhika fahren. || 9 ||

anyakshetra, kettenförmiger Anschluss in v. 8 (wie .dharâñcam bei 3 und 4, mâ sma 10. 11; — statt na ramase ,ies niramase oder 'nu(resp. nu)ramase, na passt jedenfalls nicht; das Praesens als Imperativ! — prârtha einer, dessen Ziel vorwärts gerichtet ist, reisefertig.

10. Sei es, dass du kalt oder heiss im Verein mit dem Husten (kâs) zittern machst, | furchtbar, o Takman, sind deine Waffen. Damit verschone uns. || 10 ||

kan
W.
»U
W
vri
w
s
s
e

[illegible]

stets [illegible]
in v. 11 [illegible] bestimmt [illegible]
nicht [illegible]
mologie hat [illegible]
hören und [illegible]
Husten, wohl [illegible]
verwelkt (Vgl.), [illegible]
Kälte erst [illegible]
Schüttelfrost.

11. Nicht bringe [illegible] aus diese [illegible]
Auswurf, den Husten, [illegible]
wieder herwärts, das sage ich [illegible]
Der erste pâda lautet [illegible]
zu Freundenla. Indessen [illegible]
passen, ob der takman sich den Auswurf [illegible]
macht oder nicht, er soll jedenfalls [illegible]
gebe daher dem kuruthâḥ eine [illegible]
»mache sie nicht, d. i. schaff sie [illegible]
»Kraft-Niederwurf« oder »kräftiger Auswurf« [illegible]
Unruhe, fieberhaften Aufstören, Ruhelosigkeit.

12. O takman! mit dem Bruder Auswurf [illegible]
Schwester Husten, | mit dem Brudersohn [illegible]
nach jenem (N. N.) fremden (araṇam) Volke. | [illegible]
bhrâtṛivya hier noch deutlich »Bruder[illegible]
rend sonst fast stetig: Feind, Gegner, eine [illegible]
welche in dieser Solennität unbedingt dafür [illegible]
die Brudersöhne in stetem feindlichen Gegensatze [illegible]
Vatersbrüdern standen. Denn nur an diesen, [illegible]
an den Bruder der Mutter ist hierbei wohl zu denken.
Der Letztere (mâtula) wird stets in freundlicher Weise
erwähnt, was [illegible] da, wo es sich um Mutter[illegible]

handelt, ja begreiflich genug ist, da derselbe geradezu die Stelle des Vaters vertritt. Bei der mit Mutterrecht verquickten Polyandrie giebt es gar e Väter.

13. Den dreitägigen, nicht dreitägigen, beständig bin- en, und den herbstlichen | takman, den kalten, den sen, den sommerlichen vertreibe! und den regenzeit- en. || 13 ||

Fiebernamen, theils auf die Dauer (alle drei Tage, r als drei Tage kommend, stetig plagend), theils auf Jahreszeit bezüglich; — sadaṃdi, sadam Nebenform sadâ, und di wohl von √dâ binden.

14. Den Gandhâri und den Mûjavant (im Westen), n Añga und den Magadha (im Osten) übergeben wir en takman, wie ein reisiger Bote einen Schatz. || 14 ||

praishyan Nom. part. fut.; statt janam iva ist wohl ana iva (jane 'va) zu lesen. Der Autor lebte zwischen den beiden Völker-Gruppen des W. und des O., offenbar aber wegen der viel häufigeren Heranziehung der ersteren mehr in deren Nähe.

## 23 [1]).

### Gegen Würmer in Kindern etc.

1. Gebannt sind mir Himmel und Erde, gebannt die Göttinn Sarasvatî. | Gebannt sind mir Indra und Agni: sie sollen mir den Wurm (collectivisch) zermalmen. || 1 ||

Wenn 22 rein indisch war, stehen wir hier mit diesem Wurmsegen wieder auf indogermanischem Boden, s. Kuhn in seiner Z. XIII, 135. 139, und die Stücke 31. 32 im

1) trayodaçakam aindram ânushṭubham, Kâṇvo, nana (? 'nena?) krimi-jambhanâya devân aprârthayat, Anukr.

zweiten Buche; — ota, â uta, √vâ weben, flechten; »verflochten«, verpflichtet, (durch meinen Spruch) gebannt; — krimi, die richtige Schreibung ist kṛimi, √kar, graben; — √jambh, zermalmen, cf. γομφίος.

2. Tödte, o Indra, du Herr der Beute! die Würmer dieses Knaben. | Getödtet seien alle Unholde durch mein gewaltiges Wort. || 2 ||

dhanapati als Beiwort Indra's kann sich auf ihn wohl nur als Schlachtenherr beziehen.

3. Der die beiden Augen durchkriecht, der die beiden Nasenlöcher durchkriecht, | der in die Mitte der Zähne geht, den Wurm zermalmen wir. || 3 ||

Dass die Krankheiten von Augen, Nase und Zähnen in Würmern gesucht werden, die da ihr Wesen treiben, ist eine medicinisch interessante Auffassung.

4. Zwei Gleichförmige (-farbige), zwei Verschiedenförmige (-farbige), zwei Schwarze, zwei Rothe | und der Braune, und der Braunohrige, und der Geier(ähnliche) und der Wolf(ähnliche), — sie sind getödtet. || 4 ||

Geier und Wolf, die betreffenden Würmer wohl von ihrer Gefrässigkeit so genannt.

5. Welche Würmer weissen Bug haben, welche schwarz sind mit weissen Armen, | alle irgendwelche allerhandgestaltigen, diese Würmer zermalmen wir. || 5 ||

6. Auf geht die Sonne im Osten, von Allen gesehen, das Unsichtbare vernichtend, | die gesehenen (sichtbaren) tödtend und die nicht gesehenen (verborgenen), alle Würmer zermalmend. || 6 ||

Dieser Vers ist wohl aus dem Ṛik entlehnt (I, 191, 8), bezieht sich aber dort auf die yâtudhânî, nicht auf die kṛimi, ist resp. hier der hiesigen Verwendung entsprechend

modificirt. Im Ṛik lautet das zweite Hemistich: adṛishṭânt sarvân jambhayant sarvâç ca yâtudhânyaḥ |

7. Die juckenden (?) und die schabenden, die rührigen und die spitzbohrenden. | Der gesehene Wurm werde getödtet und auch der nicht gesehene werde getödtet. || 7 ||

yevâsha möchte ich durch Affix âsha (cf. jalâsha) auf √jîv zurückführen, und den Begriff des: Lebendig-Machens in den des Juckens übertragen; — kashkasha, √kash reiben, schaben; — çipavitnu sollte wohl eigentlich çipayitnu sein, cf. çepa, çipra, çipi, lat. cippus, von √çip, scharf, spitz sein?

8. Getödtet ist der Juckende (?) unter den Würmern, getödtet der Rasselnde (?). | Ich habe sie Alle niedergemacht mit Zerquetschen, wie khalva-Korn mit dem Stein. || 8 ||

nadanimâ der durch stetes Bohren Geräusch Machende?, auffällige Bildung, entweder nadana + iman (cf. lohitiman, oder zweimaliges primäres Affix), oder nadani + man; — mashmashâ Onomatopoion, zermatscht.

9. Den Wurm mit drei Köpfen, drei Buckeln, den Schwärzlichen, den Weissen. | Ich zerbreche seine Ribben, ich zerhaue ihm den Kopf. || 9 ||

Zum zweiten Hemistich und v. 10-13 s. II, 32, 2. 5. Kuhn l. c. p. 140. diese Stud. 13, 212.

10. Wie Atri tödte ich Euch, Würmer, wie Kaṇva, wie Jamadagni. | Mit des Agastya Zauberspruch zermalme ich die Würmer! || ||

Ueber die Verwendung der vier ṛishi-Namen, um dem Spruch möglichst Auctorität zu geben, s. Roth, Zur Lit. u. Gesch. des Weda p. 43.

11. Getödtet ist der König der Würmer, und auch

ihr sthapati ist getödtet, | getödtet ist der Wurm, getödtet seine Mutter, Bruder, Schwester. || 11 ||

Die ganze Sippe bei einander; es erinnert dies an die Aesopische Fabel von der Maus, welche alle Verwandten zusammenruft, um den gefangenen Löwen zu befreien; s. diese Stud. 3, 347–48. Pañcatantra II, 1 (Mṛiga); — zu sthapati Dorfschulze, Richter s. meine Abh. über den vâjapeya p. 769. 770, über den râjasûya p. 65[n.6]; eig. Feststeiler, Ordner, von √sthap (aus sthâpay).

12. Getödtet sind seine Hausinsassen, getödtet seine Nachbarn. | Auch die allerkleinsten, alle deine Würmer sind getödtet. || 12 ||

veçâs[1], prativeças habe ich, diese Stud. 13, 204, auf √viç, vincire (cf. veça, servitus, veçyâ) zurückgeführt; doch liegt die Beziehung zu √viç, intrare, veça, οἶκος hier ebenso nahe; — kshullaka prâkṛitisch aus kshudra; — asya in pâda 1, te in pâda 4, Constructionswechsel.

13. Aller männlichen und aller weiblichen Würmer Haupt spalte ich mit dem Stein, Maul brenne ich mit Feuer. || 13 ||

Nach der paddh. zu Kauç. 29, 24 (Bloomfield p. 330) werden hiermit 21 uçirâṇi (uçira-Wurzeln) mit einem Steine zermalmt und dann verbrannt; — uçîra die wohlriechende Wurzel von Andropogon muricatus.

## 24[2].

### Bitte um Schutz (an alle Götter).

1. Savitar ist der Herr über (alle) Antriebe; er schütze mich bei diesem Zauber (? brahmaṇi), diesem Werke, dieser

[1]) oxytonon, daher concret, wie yaçás, rakshás etc.

[2]) saptadaçakam, Atharvâ, brahmakarmâtmadevatyam oti (? iti), savitâ 24, 1 çâkvaram, prathamayâ svâtmâvinâya(?) karmaṇi prârthayâ (?) 'juho(d)

Hauspriesterschaft, dieser Grundlage, dieser Einsicht, dieser Absicht, diesem Segenswunsch, dieser Götteranrufung, svâhâ. || 1 ||

Nach Kauçika 17, 30 [1]) beim Antritt einer Stelle als purohita zu verwenden, wozu das in der Litanei enthaltene: asyâm purodhâyâṃ trefflich passt; dasselbe tritt resp. dafür ein, dass die Litanei in den Mund eines Brâhmaṇa zu legen ist, der der Reihe nach die Hauptgötter, je mit derselben Formel, zu seinem Schutze herbeiruft; dass Savitar an der Spitze der Götter steht, ist charakteristisch. Die Litanei gehört also in die brâhmaṇa-Periode hinein, in der dies der Fall war, und aus der noch jetzt die heilige sâvitrî als ein Rest erhalten ist. Es ist die Zeit der Bildung des Rituals und der dazu gehörigen Sprüche. — Auf die Reihenfolge der

---

dvitîyayâ 'gniṃ, tṛitîyayâ dyâvâpṛithivyau, caturthyâ varuṇaṃ, paṃcamî(!) mitrâvaruṇau, shashṭhi(!) marutaḥ, saptamyâ somam, ashṭamyâ vâyuṃ, navamyâ sûryam, daçamyâ candramasam, ekâdaçye 'ndraṃ, dvâdaçyâ marutâṃ pitaraṃ, trayodaçyâ mṛityuṃ, parayâ (14) yamam, parayâ (15) pitṛîn parân, parayâ (16) tatân avaçân (avarân) parayâ (ity avayas Cod.) (17) tatas (°taṃ) tatâmahâ (°mahân), iti sarvâç catushpâd-atiçakvaryaḥ, Anukr.

[1]) nach Kauçika 78, 11 auch bei Salbung der Köpfe des Brautpaares (mûrdhnoḥ sampâtân ânayati) und nach 137, 42 wird bei jedem Werke (karmaṇi karmaṇi) ringsum âjya mit den abhyâtâna geopfert. Ganz klar ist hierbei nicht, ob die Sprüche unseres Stückes damit direct als abhyâtâna bezeichnet werden, oder ob letzteres Wort nicht doch noch eine anderweite Beziehung hat. Die in Ts. III, 4, 5, 1. 6, 1 unter diesem Namen vorliegende Litanei ist in der That anscheinend ein Parallelformular zu unserem Texte hier, obschon etwas allgemeiner gefasst; die purodhâ fehlt daselbst, dagegen ist asmin kshatre eingefügt, so dass sich asmin brahmaṇi dort entschieden auf den Priesterstand, nicht, wie wohl hier, auf das Spruchgebet bezieht. — Im Allgemeinen machten die hiesigen Lesarten einen secundären Eindruck. Ganz dasselbe gilt von der Textform in Pâraskara 1. 5. Die in Çâñkh.çr. IV, 10, 1-3 vorliegende Form der Sprüche erscheint resp. als die alterthümlichste.

übrigen Götter ist kein besonderes Gewicht zu legen, höchstens noch darauf, dass Agni unmittelbar an zweiter Stelle folgt (Indra kommt erst spät, an elfter Stelle); wohl aber auf die Gegenstände, zu denen sie in in Bezug gesetzt sind, s. das je ad 1. Bemerkte.

2. Agni ist Herr der Bäume; er schütze mich ... || 2 ||

3. Himmel und Erde sind die beiden Herrinnen über die Gaben (?); ... || 3 ||

dâtrâṇâm ist mir unklar; an dâtra, Sichel ist doch schwerlich zu denken! auch mit dâtṛîṇâm ist nicht viel zu machen; — adhipatnî, das alte masculine Genus des Himmels hat sich in dem Compositum dyâvâpṛithivyau dem Genus der Erde gefügt.

4. Varuṇa ist Herr der Gewässer ... || 4 ||

Dies ist die secundär allein übrig gebliebene Anschauung von Varuṇa, der ursprünglich als Gott des »hüllenden« (velans) (Nacht-)Himmels, Herr des himmlischen Oceans, in weiterer Entwicklung Herr der beiden Meere (auch des irdischen, s. IV, 16, 3), schliesslich aber Gott der irdischen Gewässer allein ist, s. »Königsweihe« p. 50. 44 n. 1.

5. Mitra und Varuṇa sind die Herren des Regens ... || 5 ||

Dies ist eine alterthümliche Anschauung, die übrigens nur selten vorliegt, cf. die Bezeichnung des Regens als maitrâvaruṇam 19, 15.

6. Die Winde sind die Herren der Wolken (parvata) ... || 6 ||

parvata, Wolke, ist immerhin alterthümlich.

7. Soma ist der Herr der Gewächse ... || 7 ||

vîrudh ist alterthümlicher als das sonst in dieser Verbindung übliche oshadhî.

8. Vâyu ist der Herr des Luftraums ... || 8 ||

9. Sûrya ist der Herr der Augen ... || 9 ||

câkshushâm, eine eigenthümliche Angabe.

10. Der Mond ist der Herr der nakshatra ... || 10 ||

11. Indra ist der Herr des Himmels (divaḥ) ... || 11 ||

12. Der Vater der Winde ist der Herr des Viehes ... || 12 ||

unter marutâm pitar ist sonach Rudra gemeint; diese Art der Benennung sowohl, wie dass er nicht gleich nach 6 (marutaḥ) und 8 (vâyu) genannt wird, sondern erst noch Sonne, Mond und Indra dazwischen stehen, ist eigenthümlich. Möglich, dass die nahe Beziehung des Rudra zu Mṛityu (13) und Yama (14) Anlass dazu ist, weshalb er erst hier — vor diesen — genannt wird.

13. Mṛityu ist der Herr der Geschöpfe ... || 13 ||

14. Yama ist der Herr der Väter ... || 14 ||

15. Die weiteren (älteren) Väter, die mögen mich schützen ... || 15 ||

16. Die unteren (jüngeren) Väter ... || 16 ||

Für sie ist der zärtliche Ausdruck tatâs gebraucht, während die früheren als pitaras bezeichnet sind.

17. Der Vater und die Grossväter, die sollen mich ... || 17 ||

Auch hier ist wieder der zärtliche Ausdruck tata, tatâmaha gebraucht. tataḥ Sgl., auch in der Bombayer Ausgabe.

## 25 [1]).

## Segen zu guter conceptio, ein epithalamium.

1. Von der Wolke her, vom Himmel her als Geburtsstätte, aus allen Gliedern zusammengetragenen (Keim); | möge der penis, der den Samen des Keims enthält, einsetzen, wie ein Blatt in den Stiel. || 1 ||

So sicher wie ein Blatt in seinen Stiel (lies tsarau, statt sarau) gefügt ist, möge der Keim (garbha) durch den çepa an die richtige Stelle befördert werden; — der Keim (garbham ist zu ergänzen) gilt als aus der befruchtenden Regenwolke, direct aus dem Himmel stammend und als aus allen Gliedern herangezogen, als ein Extract daraus; kein übler Gedanke.

2. Wie diese grosse Erde den Keim der Wesen in sich aufgenommen hat, | so setze ich dir den Keim ein. Zu diesem Schutzwerke ruf ich dich. || 2 ||

tasmai . . avase, die Zeugung ist ein Werk des Schutzes für die heilige Ordnung, welches unter der Obhut und dem Beistande aller Götter vollzogen wird, die nun einzeln angerufen werden.

3. Setze den Keim, o Sinîvâlî, setze ihn Sarasvatî, | die beiden Açvin mögen dir den Keim (ein)setzen, die Lotusbekränzten. || 3 ||

Dieser Vers ist aus Ṛik X, 184, 2. Die Genien des Mondes (Neumond oder Vollmond?) [2]), die heilige Rede und die beiden Götter des Frühmorgens erscheinen hier

[1]) trayodaçakaṃ yonigarbhadevatyam ânushṭubham Brahmâ, 'nena garbhârthaṃ devân aprârthayat garbhaṃ câ 'staud anena sû(kte)ne (?) 'ty, aṃtyâ virâṭ purastâd bṛihatîti, Anukr.

[2]) s. diese Stud. 5, 228-32.

als die Behüter der Zeugung; — die Sinîvâlî und die beiden Açvin alterthümlich, während die Sarasvatî der brâhmaṇa-Zeit angehört.

4. Den Keim dir Mitra und Varuṇa, den Keim dir Gott Bṛihaspati, | den Keim dir Indra und Agni, den Keim dir setze Dhâtar ein. || 4 ||

5. Vishṇu bereite den Schooss, Tvashṭar bilde die Formen (drinn), | Eingiesse ihn Prajâpati, Dhâtar setze den Keim dir ein. || 5 ||

Aus Ṛik X, 184, 1.

6. Welches Keim-schaffende (Getränk) König Varuṇa kennt, welches die Göttinn Sarasvatî. | Welches Indra Vṛitrahan kennt, dieses trinke du hier! || 6 ||

Während v. 1 wohl der Liturg spricht, v. 2 der Mann, v. 3-5 von dem Liturgen an das Weib gerichtet sind, ist dieser Spruch von ihm wohl an den Mann gerichtet zu denken. — Nach dem Schol. zu Kauçika 35, 5 (Bloomfield p. 94 n. 13) wäre es vielmehr die Frau, welche trinkt. Und zwar findet der Act am vierten Tage nach den menses, nachdem sie sich gebadet hat, statt. Das Getränk ist mit Sesam gemischter Reis (bhaktaṃ tilamiçram), und zwar hat es die bereits schwangere Frau (garbhiṇî) zu trinken. Im Text heisst es: âgamakṛiçara.

7. Du bist der Keim der Kräuter, bist der Keim der Bäume, | bist der Keim alles Wesenhaften. Dieser du, o Agni! lege den Keim hier ein. || 7 ||

Hier wird wohl das heisse Getränk angesprochen?

8. Steige auf! zeige dich als Mann! lege einen Keim in ihre yoni, | du bist ein zeugungskräftiger Mann. Zur Nachkommenschaft führen wir dich heran. || 8 ||

Dies ist natürlich an den Mann gerichtet. Und zwar scheint die Besteigung des thalamos hier direct vor Zeugen vor sich zu gehen, wie dies ja im Mittelalter auch bei uns noch im Interesse der Legitimität und zur Sicherung derselben der Fall war. Zur Sache s. noch Çânkh.g. I, 19.

9. Spreize dich auseinander, o du Hochgepriesene! Der Keim soll sich in deiner yoni lagern. | Die somatrinkenden Götter gaben (sollen geben) dir einen doppeltkräftigen Sohn. || 9 ||

Anrede des Liturgen an das Weib. — bârhatsâmâ, mit dem bṛihat »hohen« sâman gepriesen; dieser Ehrentitel wird ihr wohl beigelegt, um sie über das Heikele der Situation glatt hinweg zu führen, s. übrigens 19, 2. Der Zeugungsact ist ein heiliges Werk; — âçayâm alte Form für çetâm; — die somatrinkenden Götter sind wohl die heiligsten; — ubhayâvin, entweder: einfach doppelt im Sinne von doppeltkräftig, oder bei Göttern und Menschen beliebt?

10. Dhâtar! mit trefflichster Gestalt in die beiden Leisten dieses Weibes | lege einen mannlichen Sohn hinein, im zehnten Monat zu gebären. || 10 ||

gavînî ist ein noch dunkles Wort; — im zehnten Monat, das ist die auch bei uns im Volke noch übliche Rechnung der Schwangerschaft nach Mondmonaten.

11. Tvashṭar! mit trefflichster Gestalt . . . || 11 ||

12. Savitar! mit trefflichster Gestalt . . . || 12 ||

13. Prajâpati! mit trefflichster Gestalt . . . || 13 ||

Die vier Verse 10-13 geben der ganzen Cohabitation den Schlusssegen.

## 26 [1]).

## Allgemeine Bitte um Schutz an zwölf Götter.

Diese Litanei ist wie die in 23 eine völlig formelhafte. Die einzelnen Götter werden je mit bestimmten, ihnen speciell zugehörigen Gegenständen resp. Attributen aufgeführt. Nach dem Schol. zu Kauç. 19, 1, p. 51 n. 12 gehört die Litanei zu den pushṭikâ mantrâs, und nach Kauç. 23, 1 wird damit in einem Neubau das erste Essen gegessen (navaçâlâyâṃ sarpir madhumiçram açnâti); dies ist natürlich eine treffliche Verwendung.

1. Die Yajus beim Opfer, die Brennhölzer, svâhâ. Agni, der Kundige, möge Euch hier anschirren! || 1 ||

»Hier«, in dem neuen Hause?

2. Es schirre (Euch) Gott Savitar an, der Kennende, bei diesem Opfer, der Gewaltige (mahishâḥ), svâhâ! || 2 ||

Auch hier stehen wie in Nro. 24 Agni und Savitar an der Spitze der Götter, aber umgekehrt wie dort steht hier Agni voran, Savitar erst an zweiter Stelle. Weist dies auf Posteriorität, also Abfassung zu einer späteren Zeit, als 24, hin? Die Reihenfolge der übrigen Götter geht so durcheinander, dass sich nichts Bestimmtes daraus für oder wider herleiten lässt; *dort:* Himmel und Erde 3, Varuṇa 4, Mitrâvaruṇa 5, marutaḥ 6, soma 7, vâyu 8, sûrya 9, candramas 10, indra 11, marutâṃ pitar 12, mṛityu 13, yama 14, — *hier:* indra 3, die praisha und die nivid selbst (!) 4, die Marut 5, Aditi 6, Vishṇu 7, Tvashṭar 8, Bhaga 9, Soma 10,

---

1) 26. 27 dve dvâdaçake, pûrvaṃ vâstoshpatyam maṃtroktabahudevatyam, uttaram âgneyam, âbhyâm maṃtroktadevân abhishṭûyâ 'yajat, Anukr.

Indra (nochmals) 11, die beiden Açvin 12, Bṛihaspati 13. Im Ganzen scheint mir jedoch in dieser Beziehung die hiesige Aufzählung älter als die in 24.

3. Indra möge die ukthâmadâni bei diesem Opfer anschirren, der Kundige, gut Anschirrende, svâhâ! || 3 ||

ukthâmadâni »Preis und Jubel« ist ein alterthümlicher, resp. (s. Pet. W.) nur selten und nur in den älteren brâhmaṇa sich findender Ausdruck.

4. Die praisha beim Opfer, die nivid svâhâ! Von den Gattinnen recitirt werdend, fahret hierher, (gut) angeschirrt seiend. || 4 ||

In diesem Verse ist gar keine Gottheit genannt, sondern die praisha und nivid sind selbst angerufen! — Die praisha, Aufforderungen an die Priester, werden (s. patnîbhiḥ) gelegentlich von der patnî des Opfernden recitirt; für die nivid-Formeln (die an die Götter gerichtet sind) ist mir dies nicht bekannt; çishṭa von √çâs, nicht von √çaṅs (das gäbe çasta), cf. praçâstar. praçish, âçish.

5. Die chandas beim Opfer, o ihr Marut! svâhâ! schützet hier, angeschirrt, | wie die Mutter den Sohn (schützt). || 5 ||

marutaḥ, Vocativ; die Marut sind die eigentlichen Liedersänger; — pipṛita, eig. »füllet« (Cl. 3 πιμπλημι), hier aber wohl in der Bedeutung hinüberführen, retten (eig. Cl. 10).

6. Heran kam diese Aditi, das Opfer anspannend, mit barhis und mit Sprengwasser, svâhâ. || 6 ||

7. Vishṇu schirre vielfach die tapas (Bussübungen) bei diesem Opfer an, der gut Anschirrende, svâhâ. || 7 ||

Der Plural tapâṅsi macht einen secundären Eindruck.

8. Tvashṭar schirre vielfach die Gestalten an bei . . . || 8 ||

9. Bhaga schirre die Segenswünsche (âçishaḥ) an für Diesen | bei diesem Opfer; kundig schirre er an, gut anschirrend, svâhâ. || 9 ||

Die Aufnahme des Bhaga in die Litanei macht einen alterthümlichen Eindruck.

10. Soma schirre vielfach die Milchen (Säfte) an bei diesem Opfer, gut anschirrend, svâhâ. || 10 ||

11. Indra schirre vielfach die Manneskräfte (vîryâṇi) an bei diesem Opfer, gut anschirrend, svâhâ. || 11 ||

12. Ihr beiden Açvin, kommt herbei mit dem brâhman (Gebet) herwärts, mit dem vashaṭ-Ruf machet das Opfer wachsen; | o Bṛihaspati! mit dem brâhman komm herwärts. Hier ist das Opfer, hier ist das svar (der Himmel) für den Opfernden, svâhâ. || 12 ||

Hier sind, auffälliger Weise, zwei Gottheiten in einem Spruche vereinigt, der freilich auch doppelt so gross ist, wie die bisherigen; — vashaṭkâra, der heilige Ruf vashaṭ, 3. pers. Sgl. Aor., entweder von √vah: vehat, oder von √vaksh: prosit (möge er wachsen machen); das *t* im Auslaut ist lingualisirt, um den Sinn des Wortes unklar zu machen. Heilige Formeln sind »parokshakâma« wie die Götter.

## 27.

## Âprîsûktam.

Das zweite in diesem Buche (s. oben p. 207), und zwar ist auch dieses âprîsûktam ein solennes, nämlich allen fünf Yajuḥ-saṃhitâs angehörig, s. Ts. IV, 1, 8. Maitr. II, 12, 6.

Kâṭh. 18, 17. Vs. 27, 11-22. Kap. 29, 5. Der Text liegt resp. dort in fast voller Uebereinstimmung und correct vor, während der hiesige Text sich als in hohem Grade incorrect und einfach verballhornt erweist. Das dortige metrische Gefüge (ushṇih) ist hier völlig verhunzt. Der erste pâda des zweiten Verses ist hier in den ersten Vers als vierter pâda aufgenommen, auf Grund wovon denn der zweite Vers theils gar keine Gottheit hat (tanûnapât ist schon in v. 1 aufgeführt), theils ein metrisches Unding wird. Und zwar ist die hier vorliegende metrische Form dieser ursprünglichen ushṇiho vishamapâdâḥ (Mahîdhara) auch schon zur Zeit der bṛihatsavânukramaṇikâ ganz die gleiche gewesen, wie sie in der Ed. vorliegt, denn v. 1 ist danach eine bṛihatîgarbhâ trishṭubh[1]), — v. 2 (17 Silben) eine dvipadâ sâmnâṃ[2]) bhurig anushṭubh[3]), — v. 3 (27 Silben) eine dvipadâ ârcî bṛihatî, — v. 4 (19 Silben) eine dvipadâ sâmnî bhuriggarbhâ bṛihatî, — v. 5 (22 Silben) eine dvipadâ sâmnî bṛihatî, — v. 6 (20 Silben) eine dvipâd virâṇ nâma gâyatrî, — v. 7 (17 Silben) eine dvipât sâmnî bṛihatî yâ (!) ekâvasânâ, — v. 8 (12 + 26 Silben) eine saṃstârapañkti, — v. 9 (11 + 15 + 11 + 14 Silben) eine shaṭpadâ 'nushṭubgarbhâ parâ (!) 'tijagatî, — nur Vers 10-12 gelten als drei: pura-ushṇih (10 hat 11 + 8 + 6 Silben, 11 hat 11 + 9 + 7 Silben, ebenso 12).

---

[1]) in Wahrheit hat v. 1 nur im zweiten Hemistich zwei trishṭubhpâda, das erste Hemistich ist unklar. Mit den Ausdrücken: °garbhâ, virâj, svarâj etc. geht der Text in einer Weise vor, die zwar im Allgemeinen der gleichen Anwendung dieser termini im Ṛikprâtiçâkhya, Nidâna, Piñgala entspricht, aber doch manches Eigenthümliche hat, worüber eine eingehende Untersuchung erwünscht wäre.

[2]) über die Metra der deva, asura, des prajâpati, der sâman, ṛic, yajus, des brahman, der ṛishi s. Ṛikprât 16, 1-8, diese Stud. 8, 116. 117.

[3]) die einfache sâmnî anushṭubh hat nur 14 Silben.

Da dies Stück bei der hiesigen Zerreissung seiner Verse und bei den sonstigen vielen Corruptelen keinen rechten Sinn giebt und auch im Uebrigen für den Atharvan gar nichts Besonderes enthält, so lasse ich es hier einfach bei Seite.

## 28 [1]).

## Anlegung eines trivṛit-Amulettes (aus Gold, Silber, ayas).

1. Neun Hauche misst er mit neun, zu langem Leben, zu hundertjährigem, | in Gold drei, in Silber drei, in ayas (Erz) drei, durch Gluth (in einander) eingeflochten. || 1 ||

Es handelt sich hier um ein zu drei Theilen aus Gold, zu drei aus Silber, zu drei aus Erz zusammengesetztes [2]) (geflochtenes? oder geschmiedetes?) Amulett, dessen neun Bestandtheile die neun Lebenshauche repräsentiren, und das daher für deren Conservirung bis zum höchsten Alter, zur daçamî daçâ, eintritt; — trivṛit ist zugleich der Name des allen übrigen stoma zu Grunde liegenden einfachsten stoma, der aus drei dreimal wiederholten, daher neun Versen besteht. Und nach dieser Richtung hin wohnt dem Worte eine ganz besondere Heiligkeit bei. — Die drei Stoffe: Gold, Silber, Erz (ayas, Eisen?) führen zu den drei aus diesen Stoffen bestehenden pura der Asura in der alten Göttermythe, wobei Asura ursprünglich aber

[1]) caturdaçarcam, Atharvâ nṛivṛid (tri!)-devatyam traishṭubham, anenâ 'gnyâ[dyâ]n mantro[ktâ]n devânt saṃprârthya tṛivṛitam (tri°) astaud iti, Anukr.

[2]) bei Kauçika 58, 10 findet sich nur die Angabe: mantroktam, d. i. es ist das, was sich aus dem mantra ergiebt, zu thun; die Angabe im Schol. (Bloomfield p. 860) lautet wie folgt: sûktena suvarṇa-rajata-lohaṃ trîṇi çakalâny ekatra kṛitvâ navaçâlâkaṃ maṇiṃ trivṛitaṃ kṛitvâ saṃpâtyâ 'bhimantrya badhnâti. Auch nach Kauçika 11, 19 bindet man sich mit v. 1 ein Amulett um, nämlich ein yugmakṛishṇalam, welches zuvor »vâsitam« durchduftet ist. Aehnlich 52, 20.

wohl noch die Götter[1]) selbst, nicht wie in den brâhmaṇa-Texten, die Dämonen bezeichnet. Im Ritual des Soma-Opfers, resp. auch speciell in den Sprüchen, die dazu gehören, s. diese Stud. 10, 364, sind die drei upasad[2])-Ceremonien mit diesen drei Städten der asura in Himmel, Luft und Erde in speciellen Bezug gebracht. All dies spielt hier mit hinein. — âvishṭita, ebenso 18, 8; Ursprung und Bedeutung der √visht, vesht sind noch nicht sichergestellt. Da vesha, Kleidung, sich kaum von √vas abtrennen lässt, somit eine Nebenform vish dafür anzusetzen ist, so liegt es nahe, auch visht und vesht dazu in Bezug zu setzen. Aber es fehlt noch die rechte Verbindung resp. genetische Erklärung.

2. Agni, Sonne, Mond, Erde, Wasser, Himmel, Luftraum, Zwischen-Himmelsrichtungen, Himmelsrichtungen, | die Zeitgenien (? ârtavâḥ) mit den Jahreszeiten einträchtig, mögen mich kraft dieses trivṛit (maṇi) behüten. || 9 ||

Zu den in Hemistich 1 aufgeführten neun Göttern, resp. göttlichen Kräften und Trägern derselben treten in Hemistich 2 noch andere hinzu, durch welche die Neunzahl verschoben wird. — Wer den (resp. das) trivṛit trägt, ist im Schutze aller dieser Götter, resp. Genien. — pâray = pâlay.

3. Dreierlei Gedeihen schliessen sich an den trivṛit an. Pûshan salbe (dich) mit Milch, mit ghṛita. | Fülle an Nahrung, Fülle an Mann(schaft), Fülle an Vieh mögen sich dir hier anschliessen. || 3 ||

---

[1]) in v. 9 fg. werden die drei Städte direct als Götterstädte bezeichnet.

[2]) diese upasad gehören zu dem einleitenden Ceremoniell; sie müssen vorhergehen, damit das Opfer ungestört durch die asura seinen Verlauf nehmen kann, s. âryavidyâsudhâkara p. 77.

trayaḥ poshâḥ, nämlich annasya, purushasya, paçûnâm, wie es in Hemistich 2 heisst.

4. Ihr Âditya! besprenget diesen hier mit Reichthum. Agni! mache diesen hier wachsen, kräftig fördernd. | Indra! vereinige diesen hier mit Manneskraft! an ihn möge das trivṛit sich anschliessen, das Gedeihen-bringende. || 4 ||

trivṛit ist hier Neutrum (s. v. 6. 11 u. 14), wohl weil die einzelnen Bestandtheile hiraṇyam, rajatam, ayas Neutr. sind.

5. Die Erde schütze dich mit Gelb (Gold) die Alles-tragende. Agni schütze (dich) einträchtig mit dem ayas. | Das Weissliche (Silber) gebe dir Festigkeit, mit den Pflanzen einmüthig, wohlgesinnt. || 5 ||

pipartu hier wohl im Sinne von pârayatu, s. 26, 5; — wie das Silber (arjunam) zu den Pflanzen kommt, ist mir unklar.

6. Dreifach geboren der Geburt nach ist dieses Gold. Das Eine war dem Feuer besonders lieb, das Eine (Andre) entfiel dem verletzten Soma, | das Eine (Dritte) nennen sie den Samen der Gewässer, der Weisen. Dieses dreifache Gold gereiche dir zu (langem) Leben. || 6 ||

Fünf traishṭubha pâda; — also Agni, Soma und die Gewässer sind die drei Geburtsstätten des Goldes, d. i. wohl im Feuer wird es geschmolzen und im Flusse gesucht; unklar ist die Beziehung zu dem soma und noch dazu »zu dem verletzten soma«. Ist etwa der goldgelbe Saft gemeint, der aus dem gepressten soma herausfliesst, oder sollte dabei etwa an die Herabholung des soma vom Himmel durch den Blitzvogel zu denken sein, wobei theils diesem eine Feder abgeschossen wird, theils dem soma selbst eine Ranke entfällt? Ich finde jedoch sonst keine Beziehung dieses Mythus zu der Entstehung des Goldes;

— parâpatat ist dreisilbig zu lesen; — vedhasâm, als Beiwort der âpas, ist auffällig; ich leite das Wort auch hier von √vid ab, = vedâs, weise.

7. Dreifaches Lebensalter (ward) dem Jamadagni, dreifaches Lebensalter (ward) dem Kaçyapa (zu Theil); | zu dreien Malen Schauen des Unsterblichen. Drei Lebensalter schaffte ich (hiermit) dir. || 7 ||

Dieser Spruch findet sich auch Vs. III, 62 (zweites Hemistich: yad deveshu tryâyusham tan no astu tryâyusham) und im Çâṅkh.g. 1, 28, 9, wo als dritter pâda noch: Agastyasya tryâyusham eingefügt ist, und das zweite Hemistich lautet: yad devânâm tryâyusham tat te karomi tryâyusham (der Vers dient dort zum Haarschneiden, cûḍâkarman, resp. Bartschneiden). — Für die Langlebigkeit[1]) des Jamadagni ist zum Wenigsten als ein gewisses Analogon anzuführen, dass in Ts. VII, 1, 9, 1 von zwei palitau Jâmadagniyau die Rede ist. Die Langlebigkeit des Kaçyapa wird wohl mit der der Schildkröte zusammenhängen? (in Bezug auf Agastya ist etwa an den Stern Canopus zu denken? Die Stellen, wo von Agastya's tryâyusham die Rede ist, würden hiernach etwa aus Südindien stammen?).

8. Als die drei Schöngefiederten mit dem trivṛit herbeikamen, zu einem aksharam sich vereinigend, die starken | stiessen sie den Tod zurück durch das Unsterbliche, alle Uebelgänge zusammen beseitigend. || 8 ||

---

[1]) das eigentliche âyus ist hundert Jahre, drei âyus wären somit 300 Jahre. Die jüdischen Patriarchen bringen es höher. Aber auch Indien, wo der Begriff der Zeit, den ungeheueren Weltperioden gegenüber, schliesslich ganz verloren geht, begnügt sich später nicht mehr mit so geringen Angaben. Die Heiligen und ṛishi leben ungezählte Jahrtausende, ja Weltperioden hindurch.

Die drei Vögel sind eben die drei Metalle, aus denen das Amulett besteht, die sich in ihm, als in einem Ewigen vereinigt haben, um den Tod zu beseitigen.

9. Vom Himmel her schütze dich das Gelbe (Gold), von der Mitte her schütze dich das Weisse (Silber). | Von der Erde her schütze dich das Eiserne (ayasmaya). Vorwärts schritt dieser hin zu den Götterstädten. || 9 ||

Unter den (3) Götterstädten ist offenbar dasselbe gemeint, wie sonst unter den (3) Städten der Asura.

10. Dies sind die drei Götterstädte; die sollen dich schützen von allen Seiten her. | Diese tragend du, voll Werkkraft, sei du deinen Feinden über. || 11 ||

Wer das trivṛit-Amulett trägt, trägt die drei devapurâs als Schutz bei sich.

11. Die unsterbliche Stadt der Götter, das Gold, welcher Gott zuerst sich anband, | dem spreize (strecke) ich als Verneigung (Huldigung) die zehn (Finger) nach vorn aus. Er gestatte mir das trivṛit anzubinden. || 11 ||

âbedhe irregulär für âbabandhe, resp. von einer nicht nasalirten Form der √bandh (s. pâda 4); — daça prâcîḥ kṛiṇomi, die Ausstreckung der zehn Finger hat dieselbe Bedeutung wie das sonstige Falten der Hände (añjali); man begiebt sich in beiden Fällen des Gebrauches der Hand zur Vertheidigung, giebt sich dem, den man damit ehren will, unbedingt wehrlos hin; — trivṛit hier als Accusativ, resp. Neutrum zu fassen (cf. v. 4 u. 14), was freilich zu dem zu ergänzenden maṇi nicht stimmt; als Nominativ passt es jedenfalls nicht in den Sinn; — âbadhe, Dativ der Wurzel, die auch hier badh lautet, nicht bandh, wie bei âbedhe.

12. An möge dich binden Aryaman, an Pûshan, an

Bṛihaspati. | Welches der Name eines am (guten) Tage Geborenen ist, damit binden wir dich an. || 12 ||

Der Vers gehört nebst den beiden folgenden wohl zu einem jâtakarman, dafür tritt der terminus technicus: ahar jâta ein. — Nach Kauçika 58, 11 (Schol. p. 360) spricht der Liturg den Leib des Knaben (bâlaçarîram anumantrayate) mit den Versen 14. 12. 18 und anderen dgl. Versen an, wenn er ihm âyus, ârogya, rakshâ wünscht, — zu çṛit Cl. 6 vergl. kṛit Cl. 7.

13. Mit den Jahreszeiten (segne ich) dich, mit den Zeitgenien (ârtavaiḥ s. v. 2). Zu (langem) Leben, zu Werkkraft (segne ich) dich. | Mit dem Glanze des Jahres, damit machen wir (dich) verbunden (?). || 13 ||

saṃvatsara, √vart, der rollende Kreislauf des Jahres; — saṃhanu, nach dem Pet. W. hier, mit Rücksicht auf 8, 1, 16, wo das Wort als Beiwort zu jambhaḥ, »die Kinnbacken zusammenklappend« erscheint, adverbiell mit kar componirt im Sinne von: »zwischen die Kinnladen fassen« zu erklären; jedenfalls jedoch in weiterem Sinne: »zusammenfassen, vereinigen« zu nehmen; und wäre somit doch vielleicht einfach an √han + u zu denken (im Sinne von saṃhata), während ich hanu Kinn nicht mit √han, sondern mit √hnu (ghnu), »biegen« in Bezug bringe, und ebenso wie: Knie, *γονυ* (jnu, jânu) als »Biegung« erkläre.

14. Aus ghṛita herausgeholt, mit madhu gesalbt, in der Erde feststehend (?), unerschüttert, hinüber rettend. | Die Feinde zerspaltend und niedermachend, besteige du mich zu hohem Glücke. || 14 ||

Das Amulett wird auch hier wie in 4 und 11 als Neutrum behandelt; — ghṛitâd ulluptam, es ist vorher

in ghṛita gebadet; — bhûmidriṅha sollte eigentlich wohl bedeuten: »die Erde festigend«?, aber acyuta spricht für die neutrale Bedeutung; — das Amulett wird wohl um den Hals gehängt, steigt an diesem empor, besteigt ihn.

## 29 [1]).

## Schutz gegen piçâca.

1. Vorn (im Osten) angeschirrt fahre zu, o Jâtavedas! Agni, sieh zu, wie dies hier gemacht wird. | Du bist Arzt, Bereiter des Heilmittels. Durch dich wollen wir Rind, Ross, Mann(schaft) gewinnen. || 1 ||

Die piçâca sind böse Hauskobolde, die sowohl den Vorräthen als auch (eben dadurch?) der Gesundheit schädlich sind; — viddhi, √vid, video, — bhishaj, √sañj + abhi, entweder (cf. abhishaṅga) von der Anwendung von Zaubersprüchen, oder vom Aufheften von Pflastern zu verstehen.

2. Mache das so, o Agni Jâtavedas! mit allen Göttern im Einverständniss, | dass der als Umzäunung (Barrikade) dieses (Hauses) hinfalle, wer uns (mit) gespielt hat, wer irgend (uns) verzehrt (etwas wegzunehmen versucht) hat. || 2 ||

Er soll todt hinfallen, und sein Leib selbst soll als Schutzwehr für das (Haus) dienen; — zu dideva cf. dadambha in v. 6.

3. Damit er als Schutzwehr dieses (Hauses) hinfalle, so mache du das, o Agni Jâtavedas! | mit allen Göttern im Einverständniss. || 3 ||

---

[1]) pañcadaçarcam jâtavedasam traishṭubham utta (uta) mantroktadevatâkam câ 'taneḥ (? câ 'nena) sarvân mantroktadevân astaud, Anukr.

Dieser Vers ist eine einfache Wiederholung der pâda 3. 1. 2 des zweiten Verses.

4. Durchbohr ihm die beiden Augen, durchbohr ihm das Herz, zerspalt ihm die Zunge, zerbrich ihm die Zähne. | Welcher piçâca irgend hiervon gegessen hat, Agni, du Raschester, zerbrich ihn. || 4 ||

Es handelt sich hier offenbar um Hauskobolde, welche an die Vorräthe gehen; — agne yavishṭha, ich möchte letzteres Wort in dieser Verbindung mit: »raschest» übersetzen, s. Festgruss an Roth p. 137, da yuvan, jung hier nichts zu suchen hat; — asya kann sich auch auf den Besitzer beziehen: »wer ihm (etwas) weggegessen hat.«

5. Was ihm (weg)genommen, fortgeholt, was (ihm) fortgetragen, was von ihm selbst irgend durch die Piçâca gefressen, | das bringe du, o Agni, kundig ihm wieder zurück. Den Leib, das Fleisch, den Lebensgeist bringen wir wieder. || 5 ||

jagdham, von der durch Reduplication und Apokope aus √ghas neugebildeten √jagh (s. diese Stud. 16, 177. 17, 205); — hier ist offenbar nicht blos von gestohlenen Vorräthen, sondern auch von durch die Piçâca herbeigeführten Schäden am eigenen çarîra, mâṅsa, und asu, also von Gesundheit und Leben die Rede.

6. Bei rohem, gut gekochtem, bei scheckigem, ungekochtem Essen welcher Piçâca euch geschädigt hat, | das mögen die Piçâca an sich selbst, (und) an ihrer Nachkommenschaft büssen, dieser hier sei gesund! || 6 ||

Auch hier handelt es sich um Angriffe der Piçâca auf die Gesundheit; — viyâtayantâm, Âtmanep., reflexivisch, auf sich wirken lassen?

7. Der mich bei der Milch, beim Rührtrank geschädigt hat, oder bei dem auf Nicht-Gepflügtem (Boden) gereiften Essen, Getreide (geschädigt hat), | das mögen die Piçâca ... || 7 ||

akṛishṭapacye, bei wild gewachsenem Korn.

8. Der mich irgend beim Trinken von Wasser geschädigt hat, der Fleischfresser unter den yâtu, (mich) den auf dem Lager Liegenden, | das mögen ... || 8 ||

9. Der mich irgend bei Tage, bei Nacht geschädigt hat, der Fleischfresser unter ... || 9 ||

10. Den Fleischfressenden rothen (?) Piçâca, o Agni! den das Gemüth Tödtenden (mano-hanam), tödte du, o Jâtavedas! | ihn tödte der rasche Indra mit dem Donnerkeil, Soma spalte sein Haupt, der Kühne. || 10 ||

rudhiraṃ, blutigen?

11. Von Alters her zermalmst du, o Agni, die Yâtudhâna. Nicht haben dich (je) die Rakshas in den Schlachten besiegt. | Brenne du mitsammt ihrer Wurzel die Fleischfresser. Nicht mögen sie deiner göttlichen Waffe entrinnen. || 11 ||

Ṛik X, 87, 19; — sahamûra, nach dem Pet. W. = sahamûla; also hier die im Lateinischen ausschliesslich vorliegende Form mit *r* (lat. murus, Mauer, Flechtwerk), s. unten bei 31, 12 (umgekehrt bei mûlin).

12. Bringe du wieder her, Jâtavedas! was genommen, was fortgetragen. | Seine Glieder mögen wachsen. Er breite sich aus, wie eine Ranke. || 12 ||

Der durch die räuberischen Piçâca bisher in seinem Gedeihen Behinderte nämlich; — âpyâ wird speciell gebraucht von dem Aufschwellen der ausgepressten Soma-

Ranken durch aufgegossenes Wasser (s. v. 13; diese Stud. 9, 329. 10, 363).

13. Wie die Ranke des soma (s. v. 12) möge dieser hier sich ausbreiten, o Jâtavedas! | Mache ihn, o Agni, vollsaftig, kraftvoll, schwundlos! Er soll leben! || 13 ||

Zu virapçin s. Pet. W.; ich möchte im Uebrigen √rapç nicht sowohl auf den Begriff des Strotzenden, sondern auf den des Jubelnden zurückführen; als Desiderativ-Bildung von √rap, zd. rafnas, in Skr. allerdings, speciell in der Form mit *l* (lap), jammern; der Begriff des lauten Schreiens scheint mir beiderseits (jubeln und jammern) zu Grunde zu liegen; — cf. noch bhrañç von bhran.

14. Dies sind, o Agni, deine die Piçâca zermalmenden Brennhölzer; | erfreue dich ihrer und nimm sie entgegen, o Jâtavedas! || 14 ||

Metrum gestört!, in pâda 2 fehlen 2 Silben, in pâda 3. 4 zu lesen: prati cai | 'nâ, also Caesur im Worte und e-nâ am Anfang des pâda!; — der vierte pâda ist trochäisch gehalten!

15. Die Holzscheite von târshṭâgha (tṛishṭâgha?) nimm, Agni! an mit der Gluth. | Der Fleischfresser verliere seine Gestalt, der das Fleisch Dieses hier zu rauben strebt. || 15 ||

Nach Kauçika 25, 23 heisst der Baum selbst auch târshṭâgha (= sarshapa[1]) Schol. p. 69 n. 4), ebenso ibid. 27 n. 13: âbhicârikam paristîrya târshṭâghedhma âvapati (târshṭâghaḥ sarshapaḥ); — die târshṭâghîḥ samidhas werden auch im Çântikalpa 21 genannt.

---

[1]) dies Wort ist in seiner *Prâkrit*-Gestalt saṃhapa nach dem Occident gekommen, daher sinapis, Senf.

## 30 [1]).

### Gebet für einen Schwerkranken.

1. Von der Nähe her dir, zur Nähe, von der Ferne her dir, zur Nähe (hole ich, was dir fehlt). | Sei (bleibe) hier, geh nicht (fort)!; gehe nicht hinter den früheren Vätern drein. Ich binde deinen Lebensgeist fest. || 1 ||

Eine Art Todten-Beschwörung, gerichtet an Einen, der fast schon dem Tode verfallen ist.

2. Wenn sie dich behext haben, sei es ein eigener Mann, oder ein Fremder, | Lösung und Ablösung, beide spreche ich dir durch mein Wort zu. || 2 ||

3. Wenn du getrogen (Feindseliges gethan), geflucht hast, einem Weibe oder Mann, aus Unbedachtheit, | Lösung . . . || 3 ||

dudrohitha, unser »trügen« passt nicht ganz; es handelt sich um feindliche Gesinnung im Allgemeinen; — çepishé, das Âtmanepadam ist auffällig; √çap wohl eigentlich = √sap, verfolgen, mit Bedeutungswechsel, und daher auch im Anlaut *ç* statt *s*.

4. Wenn du (krank) daliegst in Folge einer von Mutter oder Vater begangenen Sünde, | Lösung . . . || 9 ||

Es ist unklar, ob hierbei an eine Verfluchung des Sohnes (s. v. 2) Seitens der Mutter, resp. des Vaters oder an eine sonstige Sünde derselben, für die der Sohn aufzukommen hat, zu denken ist.

5. Was deine Mutter, was dein Vater, Schwester, Bruder (los)lassen (gethan haben mögen). | Das Alles

---

1) saptadaça(rcam) unmocana âyushkâmo 'nushṭubbham (°ma, â°) anena maṃtroktân devân aprâṇâvanâyâ (?) "yuç câ 'staut, Anukr.

zurückschlagend ist das (dies) Heilmittel. Ich mache dich zu Einem, der das Greisenalter errreicht. || 5 ||

sarjataḥ, ganz wie wir sagen: loslassen, pecciren; der Dual ist auffällig, ebenso die Voranstellung der Mutter vor den Vater (s. v. 3. 4), der Schwester vor den Bruder; — pratyak rückwirkend, die Wirkung auf den Betreffenden zurückschleudernd; — diese Angaben in 2. 4. 5 sind für die Innigkeit der Familien-Verhältnisse der damaligen Zeit nicht gerade sehr vielversprechend; im Gegentheil cf. bhrâtṛivya; — statt sevasva lese ich sarvasya.

6. Hier sei, o Mann! mit deinem ganzen Geiste (manasâ). | Folge nicht den beiden Boten des Yama! Gehe ein zu den Städten der Lebendigen! || 6 ||

lies: iha evai 'dhi; — »die beiden Boten des Yama«, die Sârameyau.

7. Nachgerufen komm wieder her! kennend den Ausgang aus dem Pfad, | den Anstieg, den Anschritt, den Weg alles Lebendigen. || 7 ||

Er war schon fortgegangen; aber er kehrt um, weil ihm nachgerufen wird, und er findet den richtigen Ausgang aus dem bereits angetretenen (Todes-)Wege zur Welt des Lebens zurück.

8. Fürchte dich nicht! Du wirst nicht sterben! Ich mache dich zu einem das Greisenalter Erreichenden. | Ich habe den Schwund (von dir) fortgesprochen, aus deinen Gliedern den Gliederschmerz. || 8 ||

angajvara, √jvar, jval; später jvara Fieber.

9. Das Gliedzerreissen, der Gliederschmerz und (deine) Herzenspein, | der Schwund flog fort wie ein çyena (Falke, so rasch), durch mein Wort bewältigt, weithin. || 9 ||

lies: çyene 'va.

10. Die beiden ṛishi: Erkennen und Wiedererkennen, der Schlaflose und der Wachsame, | die beiden mögen Tag und Nacht, deinen Odem behütend, wachen! || 10 ||

Die beiden ṛishi, Engel sozusagen; — goptârau, secundäres Wort.

11. Hier ist das zu pflegende Feuer; hier gehe dir die Sonne auf! geh' hervor aus tiefem Tode, aus schwarzer Finsterniss hervor! || 11 ||

Wohl ein Zuruf am Morgen, beim Erwachen des Kranken zu sprechender Segenswunsch.

12. Dank (namas) sei dem Yama, Dank sei dem Tode, Dank den Vätern! und (denen) die (sie) führen. | Der da kundig ist des Herausführens, dén Agni stelle ich voran, diesem hier, zur Unversehrtheit. || 12 ||

purodadhe, hier wohl auf das agnyâdhânam am Morgen bezüglich?, resp. zur Begleitung einer Libation in das Feuer gehörig?

13. Wiederkehre der Odem, wiederkehre der Geist (manas), wieder das Auge und die Kraft. | Sein Leib werde sich seiner bewusst, und stehe (nun) wieder fest mit den Füssen. || 13 ||

vidâṃ fasse ich als 3. pers. Singul. Imperat. âtmane-pad., für vittâm, s. oben 25, 9 çayâm.

14. Mit Odem, Agni, mit Auge versieh' ihn. Bringe ihn zusammen mit seinem Leibe, seiner Kraft. | Du kennst das Unsterbliche. Möge er nicht gehen! Möge er nicht in der Erde sein Haus finden. || 14 ||

mâ nu bhûmigṛiho bhuvat, dies weist auf Begräbniss, nicht auf Verbrennung der Leiche; — cf. das mṛinmayam gṛihaṃ Ṛik VII, 89, 1 (mo shu mṛinmayam gṛihàm gamam).

15. Nicht möge dein Einhauch versiegen!, nicht werde dir der Abhauch verstopft! | Die Sonne, der Herr des Todes, hole dich mit ihren Strahlen (aus dem Tode) hervor. || 15 ||

Ein Morgengebet?

16. Hier diese Zunge spricht im Innern, die gebundene, (und doch immer) hin und her zuckende. | Mit dir (?), (mit ihr) habe ich den Schwund fortgesprochen und die hundert Schmerzen des Fiebers. || 16 ||

Das Wundersame ist, dass die Zunge, obschon festgebunden, doch hin und her zappelt und solche Zauberkraft hat; — statt tvayâ lese ich tayâ; — ropi reissender Schmerz, Pet. W. √rup, lup (rumpere).

17. Diese Welt ist die liebste selbst den Göttern unersieglich, welchem Tode bestimmt, du hier, o Mann, geboren wurdest, | für den (?) rufen wir dich zurück. Stirb nicht vor dem Greisenalter! || 17 ||

Unklar, ob devânâm zu priyatama oder zu aparâjita gehört?; — statt sa ca ist etwa tasmai zu lesen? oder ob zu: sa ca etwa: vayaṃ ca zu ergänzen? Das wäre jene altvedische Construction, die wir im Ṛik finden; der Tod allein, für den du bestimmt bist, durch das Greisenalter nämlich, hat ein Anrecht auf dich, nicht der jetzige Krankheitsanfall, aus dem ich dich, im Verein mit Jenem, herausreisse.

## 31 [1]).

### Gegen Behexung des Hauswesens.

1. Welchen Zauber sie dir in das rohe (ungebrannte) Gefäss und welchen sie dir legten in die Scheune (?),

[1]) dvâdaçarcaṃ, Çukraḥ, kṛityâdûshaṇadevatyam ânushṭubham.

welchen Zauber sie dir in das rohe Fleisch machten, den schleudere ich wieder zurück (auf die Urheber). || 1 ||

miçradhânye, die Scheune?

2. Welchen Zauber sie deinem Hahn anthaten, oder deinem bärtigen Bock, | oder deinem Schafe, den . . . || 2 ||

Dass der Hahn hier an der Spitze aller Hausthiere steht, ist auffällig. Es handelt sich eben wohl darum, dass durch eine Behexung des Hahnes die Nacht, die Zeit, wo die bösen Mächte Herr sind, länger wird, sodass der Mensch später erwacht und somit später zur Gegenwehr gelangt; — purâ vâcaḥ pravaditoḥ »ehe sich eine Stimme erhebt«, ist der Termin für das früheste Grauen des Morgens, s. Aitar.br. II, 15 (Termin für den prâtaranuvâka); Tâṇḍyabr. 21, 3, 5 (purâ vâgbhyaḥ saṃpravaditoḥ, Termin für den çabalîhoma[1]); Lâṭy. IX, 8, 9 (upavyusham). — das Wort kṛikavâku (kikeriki) gehört zu den uralten indogermanischen Onomatopoien, daher keine Lautverschiebung, s. Festgruss an Roth p. 136. — aje kurîriṇi, kurîra ein Kopfschmuck der Weiber, bezieht sich beim Bock entweder auf die Hörner oder den Bart.

3. Welchen Zauber sie unter deinem Vieh anthaten dem Einhufer, dem beiderorts (Schneide-)Zähne habenden, | oder dem Esel . . . || 3 ||

Beiderorts: »Im Ober- und Unterkiefer (Schneide)-Zähne habend«, — danta, dant, da (Schneide-)Zahn von $\sqrt{}$da schneiden (weiterhin: theilen, vertheilen, geben). — Der Esel gehört wie das Pferd zu den Einhufern und hat wie dieses oben wie unten Schneidezähne; es ist daher auffällig, dass er hier noch extra aufgeführt wird. Dem

[1]) der eigentliche homakâla ist, wenn »die Sonne die oberste Spitze der hohen Bäume bescheint«, s. Verz. Berl. S.-H. II, 1151 (2100, f. 2b).

ubhayâdant gegenüber stehen anyataratodanta, anyatodant und ekatodant, »nur auf einer Seite bezahnt« die Thiere, welche nur im Unterkiefer Schneidezähne haben (Rind, Schaf etc.); — paçu eig. gebunden, cfr. pâça »Vieh« (Hausthiere), von anderen Thieren erst secundär gebraucht.

4. Welchen (Zauber) sie dir in die amûlâ (?) thaten, oder (welchen) valaga in die narâcî (?), | welchen Zauber sie dir ins Feld legten . . . || 4 ||

amûlâ, methonica superba (Pet. W.), Lilie mit giftigen Knollen, — zu valaga (√lag mit ava?) s. Mahîdhara [1]) zu Vs. V, 23: »Armtief (Çat. III, 5, 4, 9) eingegrabener Zauber«, — narâcî, wohl von nara + añc, »auf die Männer gehend«, cf. nârâca, Pfeil, Giftpfeil. Gemeint sind also wohl zwei giftige Pflanzen, mit deren Saft die Pfeile bestrichen wurden. Entweder soll der Zauber das Gift des feindlichen Pfeiles scharf machen, oder umgekehrt, das Gift *deines* Pfeiles unwirksam machen.

5. Welchen Zauber dir die Bösgesinnten in den gârhapatya, oder den pûrvâgni (âhavanîya) oder in das Haus (in das Feuer des Hauses, çâlâ) thaten . . . || 5 ||

Auch die heiligen Feuer sind nicht vor Behexung sicher.

6. Welchen Zauber sie dir in der sabhâ anthaten, auf dem Spielbrett | bei den Würfeln . . . || 6 ||

sabhâ die öffentliche Versammlung, in der Recht gesprochen wird; hier resp. wohl überhaupt: Versammlungsort.

---

[1]) Mahîdhara erklärt valaga aus vala (vṛiṇvant) und ga, ob etwa: »versteckt vorgehend?«, versteckter Angriff?; yasya vadhârthaṃ kriyate taṃ vṛiṇvann âchâdayan gachati; das Wort wird aber im padapâṭha nicht getrennt, s. auch Vs. Prât. V, 35, und zwar wohl: saṃçayât, weil die Zerlegung dem Verf. desselben zweifelhaft war, s. diese Stud. 4, 304.

7. Welchen Zauber sie dir im Heere, bei den Pfeilwaffen anthaten, | bei der Pauke . . . || 7 ||

8. Welchen Zauber sie dir in den Brunnen hinablegten, oder auf dem çmaçâna (Leichenacker) eingruben, | welchen Zauber sie dir ins Haus (sadmani) legten, den schleudere ich hier wieder zurück. || 8 ||

9. Welchen Zauber sie dir in die Knochen des Mannes (auf dem rogus) anthaten, und welchen in das Leichenfeuer, | den brennenden fleischfressenden Würger (mrokam?), zurück wieder schleudere ich den. || 9 ||

purushâsthe kann sich neben agni saṃkasuka ignis rogalis nur auf die Leiche beziehen, und etwa durch Zauber herbeigeführte Beseitigung von Knochen derselben; die Masculina mrokaṃ nirdâham (kravyâdam ist beiderlei Geschlecht) markiren eine neben kṛityâ hergehende besondere Bezeichnung derselben durch ein Masculinum, — mroka, die √mruc resp. mru, mlu ist wohl eine Weiterbildung aus √mar, mal cf. malimlu[1]) wie sruc, sru aus sar.

10. Auf falschem Wege brachte er (als Feind) sie (die Zauberei) herbei. (Auf richtigem) Wege treiben wir sie von hier fort. | Ein Thörichter, ihr Leute! brachte sie dem Klugen her, in Unbedacht. || 10 ||

Statt uns zu schaden hat der Thörichte uns Nutzen gebracht (s. v. 11); — zu maryâḥ (abzutrennen von dhîrebhyaḥ[2]), Vocativ Plural. »ihr Lieben!«) s. meine Abh. über den »vâjapeya« p. 804 (44), »râjasûya« p. 40[n. 2] (zu Vs. Prât. II, 16 habe ich diese Stud. 4, 155 eine andere

[1]) ähnlich ist, wie mir scheint, zd. mrû, skr. brû (aus mbrû), sprechen, auf √mar, smar gedenken, zurückzuführen.

[2]) von Whitney auch im Index (unter mâryâ-dhîra) noch als erstes Glied eines Compositums gefasst!

Erklärung vorgeschlagen; die jetzige scheint mir aber besser); s. noch Pischel, ved. Studien I, 61.

11. Wer sie machte, vermochte es nicht, sie (fertig) zu machen, brach (dabei) den Fuss, den Finger. | Er brachte uns (vielmehr) Glück, er der Unglückselige dem Glücklichen. ‖ 11 ‖

Der Vers kehrt (abgesehen von pâda 4) aus 4, 18, 6 wieder; an beiden Stellen ist çaçâka irriger Weise betont; es ist aber nicht zu betonen, da es nicht zu dem Relativ-Satze gehört, sondern im Hauptsatze steht.

12. Den Zauberspinner (kṛityâkṛitam), valaga-Leger (valaginam), den Trügerischen (mûlinam) Fluchbeschwörer (çapatheyyam), | Indra tödte den mit seiner grossen Waffe. Agni treffe ihn mit seinem Geschoss. ‖ 12 ‖

mûlin wird in Pet.W. = mûlakṛit IV, 28, 6 »Wurzeln als Zaubermittel zurechtmachend« gefasst, unter Bezug auf VI, 13, 3, wo den (giftigen?) Wurzeln des Todes namas geweiht wird, und VII, 74, 1, wo eine Wurzel als Heilmittel erwähnt wird; mûlin wäre also etwa Wurzelgräber; ich möchte dagegen die oben p. 114 zu IV, 28, 6 gegebene Erklärung, wonach mûla (kṛit) und kṛityâ (kṛit) einander gleichstehen, vorziehen [1]; — zu astayâ ist entweder ishvâ oder hetyâ zu ergänzen.

[1]) wie sich mûra 29, 11 in der Bedeutung Wurzel (mûla) vorfindet, so hier mûla in der Bedeutung von mûra Verflechtung, Trug.

Berlin, 22. April 1897. A. W.

# Zu Kshemendra's lokaprakâça.

In meinem Verzeichniss der Berliner Sanskṛit-Handschriften 1, 224 (1853) wird Kshemendra's lokaprakâça als »ganz modern und unbedeutend« bezeichnet [1]). Dem gegenüber heisst es bei Bühler in dem Bericht (1877) über seine Reise nach Kashmîr p. 75: »among the koshas the most important work is the lokaprakâça of Kshemendra Vyâsadâsa Nros. 339–40, a copy of which is preserved in the Berlin library and has been described by Professor Weber Catalog p. 224. I can not agree with Prof. W. either as to the age of the work or as to its value. Kshemendra Vyâsadâsa can be nobody but the poet, who wrote, as I have shown above in the eleventh century. If the surname were not sufficient to prove this, the contents of the work would. For Kshemendra the poet was a practical man, who loved to describe the actual daily life of his time. He shows this in the Kalâvilâsa and the Samayamâtṛikâ. Exactly the same spirit pervades

[1]) dabei noch folgende Daten: »der erste sarga (statt prakâça) enthält eine kurze Synonymik, prakâça 2 Formular und dergleichen, prakâça 8 ist wieder synonymischen Inhalts«; über den Inhalt von prakâça 4 ist gar nichts angegeben, wie denn die ganze Notiz ja überhaupt nur eine kurze ist.

the Lokaprakâça. This work gives a great amount of information on the daily life of the Hindus, which elsewhere we seek in vain. He gives forms for huṇḍis or letters of exchange, bonds, and the like, the titles of most of the Kaçmîrian officials, in some cases with explanations, a list of the purgaṇâs in which Kashmîr was divided etc. The importance of such information can not be overrated, as all the other koshakâras live too high in the clouds of the çâstras and of poetry to care about such trivial matters as the geography, administration and commerce of their country. I regret nothing more than that I could obtain only the two copies of the work entered in the classified list and that a commentary was not to be had. The two copies are too bad to allow an edition to be made. I have offered to my Kaçmîrian friends a considerable reward for a good Ms. and encouraged P. Dâmodar to write a commentary on the work. The complete copy Nro. 339 which is probably 52 years old[1]) I fear has been cooked, as in some of the formulars Musalman names are used.«

Ein solches Encomium aus solchem Munde veranlasste mich natürlich alsbald, unsere hiesige Handschrift des lokaprakâça nicht nur wieder speciell einzusehen, sondern vollständig zu copiren (= A). Ich sah jedoch bald,

---

[1]) danach wäre es 1825 geschrieben; nach p. XXII besteht dieses Mspt. (Nro. 339) aus 46 Blättern, während das zweite Mspt. nur das erste Buch auf 4 foll. enthält. — Das Berliner Mspt., auf 72 (resp. 73, da zwei Blätter als eins nummerirt sind) Blättern zu 16 Zeilen, à 18 aksh. ist vielleicht etwas älter als das Bühler'sche, da es sich schon seit 1829—32 (Genaues ist nicht zu ermitteln; gekauft ist es von dem Buchhändler Treuttel in London) auf der Königl. Bibl. befindet. Es ist jedoch auch ganz modern, wohl erst aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, da die Blätter in europäischer Weise neben einander liegen.

dass mit ihr allein nicht weit zu kommen sei, und bestrebte mich daher, noch weitere Hülfsmittel dazu aus Indien zu erhalten. Ein erster Versuch dazu im Jahre 1886 misslang[1]. Aber zwei Jahre später hatte ich das Glück, durch die gütige Vermittelung von R. G. Bhâṇḍârkar von P. Durgaprasâda in Jeypur, dem leider zu früh verstorbenen hochverdienten Herausgeber von Vâtsyâyana's kâmaçâstra, sowie speciell der Kâvyamâlâ, eine eigens für mich von ihm selbst angefertigte Devanâgarî-Copie[2] des Bühler'schen Msptes (Nro. 339) zu erhalten (= K). Und wenn sich nun allerdings auch dieses Mspt. in der That als »too bad, to allow an edition to be made« herausstellte, so genügen doch die beiden Mss. (A und K) nunmehr vollständig, um einen correcten Begriff von dem Werke, seinem Inhalt und seiner Sprache, zu gewinnen.

---

1) durch die Güte des damals in Benares sich aufhaltenden Professors Garbe erhielt ich ein Mspt. eines »lokaprakâça«, der sich aber als ein ganz anderes, der Jaina-Literatur zugehöriges, Werk erwies, s. Verz. Berl. S.-H. II, 1201–2 und cf. Râjendra Lâla Mitra Notices of S.-Mss. VIII, 64–69.

2) und zwar hat sich Durgaprasâda (= D) nicht mit der blossen Copie begnügt, sondern hat mehrfach auch mit rother Dinte theils orthographische Fehler direct verbessert (d z. B. in dh geändert u. dergl.), theils auch mehrfach am Rande bei dunklen Wörtern ihre Herkunft, resp. Zugehörigkeit zur Kaçmîrabbâshâ oder zur Pârasîbhâshâ angemerkt. So markirt er zunächst auf p. 2 suratrâṇa als identisch mit Sultân, — p. 4 namâja iti Pârasîçabdaḥ, — p. 7 madhye-madhye Kaçmîrabhâshâçabdâḥ, — 28 vâpasa iti pârasîçabdaḥ, — 25 khojaḥ Pâ° (Text hat khajyâ), — 29 mira, khidmaṭ laçkara, Pâ°, — 30 malik Pâ°, — 35 Jahâṃ nâbâda Yavanirmitagrâmanâma, salâmabandagî, Pâ° Sahî Salâmata Pâ° pâṃbharî Kaçmîrabhâshâçabdaḥ ûrṇâvastravâcakaḥ, — 36 tarahadâra Pâ°, saudâ Pâ°, krayavikrayavâcakaḥ, ikarâra Pâ° (der Text hat: sarveshâṃ karâraṃ sthitaṃ), — 37 siropâva, Pâ° pâritoshikavâcakaḥ (der Text hat saropâyaṃ), — 45 trakka Kaçmîrabhâshâçabdaḥ shaṭ seramitasya khârishoḍaçâñçasya vâcakaḥ (Text hat: mudgatrakkakâ-daçakam), — 46 kâjî Pâ°, Gâjî Çâha (Text hat: Gâje Çâhi râjye), Çâha Salema (Jahâṃgîra), — 49 mijî, Pâ° (Text hat mejî), — 50 raṃjîdaḥ Pâ° (Text hat rañjyedam).

Mein Urtheil, dass das Werk in seiner vorliegenden Form modern sei, bestätigt sich danach durchaus; dagegen war ich nicht im Rechte, als ich es auch unbedeutend nannte. Was denn zunächst den ersten Punkt betrifft, so beschränkt sich das »cooking«, von dem auch Bühler schon spricht, keineswegs blos auf »some of the formulars«, sondern die »Musalman names«, die er als Beweis dafür anführt, durchziehen das ganze Werk, und zwar wird durch die mehrfache Nennung[1]) des Shâh Jehân (1628—58) und von Jehânâbâd in Buch 2 die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts als der terminus ad quem für die vorliegende Form des Werkes sicher gestellt.

Dies schliesst nun an und für sich nicht aus, dass Bühler darin Recht haben könnte, dass diejenigen Theile des Werkes, für die ein solcher Nachweis nicht direct vorliegt, alt sein können, und dass sie, zumal klar ersichtlich ist, dass das Werk aus Kashmîr stammt, eventualiter auch auf Kshemendra zurückgehen könnten — s. hierzu im Verlauf —, wie er denn unbedingt darin Recht hat, dass der Inhalt des Werkes für Kashmîr, und für Indien überhaupt, von hoher Bedeutung ist.

Zwar, dass das Werk »among the koshas«, die Bühler in Kashmîr aufgefunden, als »the most important work« zu betrachten sei, würde nur cum grano salis gelten können.

---

[1]) die betreffenden Stellen lauten: A 25ª (K 37) paramâdidaivatârcanîyatama-paramabhaṭṭâraka-mahârâjâdhirâja-cakrava(r)ty-uttamalokapâla çrîmacchâhi-Jyahâna-vijayarâjye saṃvatsare amukavarshe, amukamâse amukapakshe tithau amukâyâṃ, — 27ª (K 40) paramabhaṭṭâraka-mahâprabhu-Suratrâṇa-Çâhi-Jyahâna-vijayarâjye, — 32ª (K 46) mahâprabhu-çâhi-Selema-sthâpita (s. Durgaprasâda in der vorigen Note), — 24ª (K 35) Jyahânabâdake (Hunter's Imperial Gazetteer zählt vier Jahânâbâd in Bengalen auf, eins aber auch in den N. W. Provincies (Lat. 26,6, Long 80,29).

Denn der lokaprakâca hat überhaupt eigentlich gar keinen Anspruch darauf, zu den kosha zu gehören, da nur ein ganz geringer Theil desselben (ein Fünftel, resp. Sechstel des Ganzen, allerdings zwei der vier adhyâya, der erste und dritte) koça-artig abgefasst ist.

Dies thut jedoch der Bedeutsamkeit des Inhalts keinen Eintrag. Es ist zwar eben kein koça in dem üblichen Sinn des Wortes, denn auch die koça-artigen Bestandtheile fallen ganz aus der sonstigen Schablone dieser Werke hinaus. Aber es ist dafür ein äusserst werthvolles Collectaneum, eine Art Notizbuch, möchte man sagen, dessen Verf. sich allerhand Notabilia, Miscellanea, wie es ihm gerade passte, aufgezeichnet hat. Es giebt dabei einige Centralpunkte, einzelne wirklich zusammenhängende Abschnitte von einheitlichem Charakter, wie dies ja auch bei unseren Collectaneen der Fall zu sein pflegt. Insbesondere bildet das zweite Buch (das umfangreichste von allen vier Büchern, etwa die Hälfte des Ganzen ausmachend) ein abgeschlossenes, in sich einheitliches Ganzes, und auch im vierten Buch finden sich einige längere zusammengehörige Abschnitte. Ein rother Faden aber für das Gauze je auch in den einzelnen Abschnitten selbst, ist nicht vorhanden. Der Verf. stellt zusammen, was ihm gerade in den Sinn kommt und lässt sich dabei (speciell in Buch 1 und 3) bald durch die äussere Form, bald durch die Bedeutung leiten, bald durch keins von Beiden. Hier und da fügt er, zur Würze, wie es scheint, einige Verslein, fremde oder eigene, hinzu, bringt auch directe Citate aus anderen çâstra bei, wie sie ihm gerade einfallen, mögen sie ad rem gehören oder nicht. Und zwar bezieht er sich, was Bühler mit Recht hervorhebt, bei seinen Zusammenstelluugen eben

nicht auf das literarische Gebiet, sondern er greift mitten ins Leben, in den loka, hinein und giebt uns höchst werthvolle Materialien für die verschiedensten Gestaltungen desselben. Auch in den speciell koça-artigen Theilen des Werkes, in Buch 1 und 3, bewegt er sich nicht auf dem sonst in den koça üblichen Sprachniveau, sondern ist auch da bestrebt, solche Ausdrücke zusammenzustellen, die nicht sowohl der Literatur, als vielmehr eben dem gewöhnlichen Leben entlehnt sind. Er bringt daher eine grosse Zahl bisher ganz unbekannter Wörter bei. Und zwar sind dies entweder solche, die klar durchsichtig, jedoch in der betreffenden Bedeutung nicht bekannt sind, etwa epitheta ornantia, wie sie in einer Schenkungsurkunde u. dergl. vorkommen mögen, oder es sind wirklich unbekannte, resp. dunkle Wörter, wobei ja freilich häufig nur die schlechte Ueberlieferung die Schuld daran tragen mag, dass sie so dunkel aussehen. Doch gilt dies nur für einzelne Fälle. Unser lexikalisches Material wird durch den lokaprakâça entschieden mannichfach bereichert.

Die ganz eigenthümliche Art, mit welcher diese koçaartigen Bestandtheile des lokaprakâça abgefasst sind, legt nun im Uebrigen die Frage nahe, welche Stellung ihm innerhalb der koça-Literatur überhaupt anzuweisen ist. Bühler ist offenbar geneigt, sie für alterthümlich, resp. als wirklich dem elften Jahrhundert, der Zeit des Kshemendra, angehörig aufzufassen. Die »Musalman names«, die auch in ihnen sich finden, sprechen ja, seinen eigenen Angaben über das »cooking« nach, dagegen. Indessen, eine gewisse Latitüde ist wohl für ein unstreitig in Kashmîr abgefasstes Werk nach dieser Richtung hin zu lassen. Ist ja doch auch die Râjataraṃgiṇî

ht frei von persischen Wörtern wie gañja, divira
lergl. Allerdings sind dies Wörter, die schon aus der
ssaniden-Zeit, nicht erst aus moslemischer Zeit her-
ıren [1]), während salâhadâr doch etwas moderner aus-
haut. Immerhin aber die in den Formularen in Buch 2
ch findenden Ausdrücke çâhi, suratrâṇa etc. finden sich
Buch 1 (von dem Einschub im Eingange von § 2 ab-
esehen) nicht vor, was für eine gewisse Alterthümlich-
eit eintritt.

Nun hat ja Zachariae, Çâçvata Vorwort p. XIX fg., lie Unfertigkeit und Regellosigkeit eines koça wohl mit Recht als ein Zeichen für die Alterthümlichkeit desselben geltend gemacht. Auch ist zu bemerken, dass einige in Buch 1 aus »anyaçâstra« angeführte Citate in naher Beziehung gerade zu Çâçvata stehen. Andererseits ist jedoch zu betonen, dass lexikalische Collectaneen dieser Art zu *jeder* Zeit gemacht werden können, und die Regellosigkeit ihrer Form keinen *Beweis* für ihr Alter abgiebt. Wie wir denn ja gerade aus *ganz moderner* Zeit in der Galanos[2])schen Sammlung ein luculentes Beispiel der Art vor uns haben. Mit anderen Worten also, ein *Beweis* für sein Alter lässt sich aus der ungeordneten Art der koça-Abschnitte des lokaprakâça nicht entnehmen. Der Inhalt der Angaben selbst und die Form ihrer Darstellung allein kann darüber entscheiden, oder nicht entscheiden, je nachdem sich hinreichende Motive dafür finden, oder nicht.

Und in dieser Beziehung kommt es denn u. A. wesent-

1) s. Monatsberichte der Königl. Akad. 1879, p. 810-14. 922.

2) s. Monatsberichte der Königl. Akad. 1876, p. 801-28.

lich auch darauf an, welches Gewicht der traditionellen Ueberlieferung beizumessen ist, die das Werk auf Kshemendra zurückführt.

Wie steht es resp. also überhaupt mit dieser traditionellen Zugehörigkeit zu Kshemendra?

Dieselbe beruht ja nicht blos auf den Unterschriften der vier Capp., wo es durchweg als: Kshemendraviracita[1]) bezeichnet wird, sondern auch auf der Einleitung des Werkes selbst. Dieselbe lautet:

jvaladanalagalatkapâlacandra-dravadamṛitotsavasaṃbhṛitotsavâya | parahitapihitântarâlarohat-tapanapathâya namo namaḥ çivâya[2]) || 1 ||

viçvabodhavidhâtâraṃ viçvavijnânavigraham | viçvarûpaṃ paraṃ natvâ viçveçaṃ çivam avyayam || 2 ||

Parâçarasuto Vyâso Vedavyâso mahâmuniḥ | tasya çishyo mahâbuddhiḥ Kshemendro nâma viçrutaḥ || 3 ||

tena tasya prasâdena nânâçâstroditaṃ[3]) param | lokaprakâçakam idaṃ kṛitaṃ lekhasamuccayam[4]) || 4 ||

---

1) und bei 8, und zwar in AK, sogar als Kshemendrakṛita.

2) pushpitâgrâ (diese Stud. 8, 361) — jvaladalana A, candraṃ A, amṛitâsavaṃ A, parihita A, rohatapanapa° K, rohattamaya A.

3) das letzte Glied dieses Beiwortes ist wohl nicht als P. P. P. von √vad aufzufassen, sondern als aus √i + ud herzuleiten, da sich am Schluss der Capp. 1. 4 dafür die Lesung: nânâçâstroddhṛitam vorfindet, die den Conglomerat- resp. Excerpten-artigen Charakter des Werkes deutlich markirt, wie es denn am Schluss von Cap. 8 als sarvaçâstrakathâsâgaraḥ bezeichnet wird, wobei im Uebrigen ein Bezug auf das Werk des Somadeva: kathâsaritsâgara wohl nicht zu verkennen ist, somit der Kashmirsche Ursprung des Werkes eine gewisse Beglaubigung erhält. — Der Excerpten-mässige Charakter unseres Werkes hier wird auch durch die gelegentlichen Citate, resp. Hinweise auf andere çâstra unterstützt, die sich darin vorfinden, cf. anyaçâstrâbhiprâyaḥ A $6^a$ (drei Verse). $48^a$. $48^b$, uktaṃ ca bhagavatâ $56^a$.

4) lekhâsamuçcayam A, lekhasamoccayam K.

yena vijnâtamâtreṇa [1]) sarvajnatvaṃ prapadyate | tad eva kathayishyâmi, çrutvâ cai 'vâ 'vadhârayet [2]) || 5 ||

Hier ist denn zunächst zu bemerken, dass von Kshemendra »Vyâsadâsa«, wie Bühler angiebt, gar nicht die Rede ist, sondern von einem Kshemendra, der als *Schüler* des Vedavyâsa Parâçarasuta bezeichnet wird; der soll aus verschiedenen çâstra hier dies »lokaprakâçakam« gemacht haben, und ein Anderer sagt aus von sich, dass er dasselbe verkünden wolle (kathayishyâmi).

Unser Text beansprucht hiernach gar nicht das Werk des Kshemendra selbst zu sein, sondern nur der Bericht eines Andern darüber. Und dass dieser Andere durch einen grossen Zwischenraum von Kshemendra getrennt sein muss, geht wohl daraus zur Genüge hervor, dass er das ihm offenbar bekannte Beiwort des Kshemendra: Vyâsadâsa, das denselben (cf. Kâlidâsa, Durgadâsa) als einen Verehrer des Vyâsa bezeichnet, dahin auffasst, dass derselbe ein *Schüler* des Vedavyâsa gewesen sei. In keinem der zahlreichen kleinen, dem Kshemendra Vyâsadâsa zugetheilten Texte, die in der kâvyamâlâ publicirt sind, findet sich eine so absurde Angabe, dass ihr Verf. *Schüler* des Vedavyâsa sei. In allen wird im Eingang oder am Schluss Kshemendra als Autor genannt, mehrfach auch sein zweiter Name Vyâsadâsa erwähnt [3]), aber alle An-

---

[1]) vijnâna° AK, (vijnâta° D).

[2]) evaṃ kâ° K —, °dârayet A; man sollte °rayeḥ oder °ryatâm erwarten; °rayet (»man . .«) ist ungeschickt —, auch prapadyate ist nicht ganz correct, müsste prapâdyate resp. pratipâdyate (viersilbig) lauten.

[3]) sowie dass er in Kashmir unter König Ananta lebte (AD 1028–1080); cf. Durgadâsa's Note in Nro. 4 der Kâvyamâlâ, sowie dass sein Vater Prakâçendra, sein Sohn Adayasiṅha hiess (so bei aucityavicâracaritam). — Hängt

gaben sind sehr einfach und nüchtern, wie sich dies für einen Autor, der von sich selbst spricht, ziemt, und wissen nichts von einem directen *Schüler*-Verhältniss zu Vyâsa[1]. Der Epigonen-Stellung des Herrn »cook« dagegen, um mich dieses Bühler'schen Ausdruckes zu bedienen, entspricht es denn auch, dass er im Verlauf seines Werkes den Kshemendra direct citirt, und zwar in einer Weise, welche dieselbe disertis verbis constatirt. Bald nach Beginn des zweiten Buches (A fol. 10$^b$, K p. 17) heisst es nämlich: evaṃ etat *purâ* prâha Kshemendrasya mahâmuniḥ[2].

Wenn hiernach das vorliegende Werk überhaupt gar nicht als ein Werk des Kshemendra selbst, sondern nur als ein Bericht darüber, somit die Beweiskraft des Inhaltes, als für Kshemendra maassgebend, jedenfalls sehr zweifelhaft erscheint, so ist doch andererseits wieder ein Umstand vorhanden, welcher etwas mehr Zuversicht nach dieser Richtung hin geben zu können scheint.

Nachdem nämlich der Verf. in der angegebenen Weise von seiner Absicht, das lokaprakâçakam des Kshemendra »zu erzählen« gesprochen hat, fährt er damit fort, es als seine weitere Absicht kundzugeben, »64 Namen der vier

---

der Beiname Vyâsadâsa etwa mit seiner Bhâratamañjarî zusammen, über welches wichtige Werk Bühler und Kirste neuerdings so trefflich berichtet haben?

[1]) eine Durchmusterung dieser Texte, sowie der sonstigen Schriften Kshemendra's, insbesondere der avadânakalpalatâ (in der Bibl. Indica 1888–95 mit tibetischer Uebersetzung edirt durch Çaraccandradâsa), würde für den lokaprakâça vielleicht auch manches Bedeutsame ergeben. Ich muss dies Andern überlassen. S. hierzu den vortrefflichen Artikel Sylvain Levy's über Kshemendra's bṛihatkathamañjarî im Journal Asiatique 1885 p. 397–479 und 1886 p. 178–222, sowie Foucher über Kshemendra's Buddhâvatâra ibid. 1892 p. 167-75, resp. Aufrecht Cat. Catt. p. 135 (1891).

[2]) hierunter wird wohl Vyâsa gemeint sein?, den der Autor ja oben als Lehrer des Kshemendra hinstellt.

Hauptkasten und die Zwischenkasten« aufzuführen, und geht dann auch sofort damit vor, »vierundzwanzig« (factisch sind es nur 22) Synonyma für die Angehörigen der ersten Kaste anzugeben. Damit schliesst § 1 (in A direct so bezeichnet[1])). Es folgt nun noch ein Hemistich, welches die Absicht ankündigt, nunmehr auch: »kshatriyasya«, (oder wie K hat) »ittham râjnâm pravakshyâmi jâtim nâma yathâkramam« vorzuführen. Hiermit aber ist die metrische Darstellung auch zu Ende. Es folgt zunächst ein hier ganz unpassender Einschub, der bombastische Eingang nämlich, mit welchem irgend ein officielles Document eines moslemischen Fürsten (çâhi, suratrâṇa) zu beginnen pflegt, und daran schliesst sich, nicht mehr in Metrum, sondern in Prosa (und so fortab das ganze erste Buch, mit Ausnahme einiger Stellen, die z. Th. direct als Citate markirt sind), eine Aufzählung von Namen für einen König, seine Beamten, seine Insignien etc. Vom kshatriya als solchem ist gar keine Rede mehr, ebenso wenig von der beabsichtigten weiteren Aufzählung von »64 Namen der vier oberen Kasten und den Zwischenkasten«, sondern, wenn auch im Allgemeinen in dem weiteren Verlauf des Textes eine gewisse Rücksicht auf die Reihenfolge der übrigen drei Kasten etc. vorliegt, so ist doch von irgend welchem directen Anschluss an das aufgestellte Schema nichts mehr zu bemerken. Und hier nun gerade könnte ja wirklich etwa das *Original*, Kshemendra's Werk also, zu Tage treten! Es tritt nämlich dafür auch noch ein, dass sich, im Beginn wenigstens, verschiedene an die Râjataramginî anschliessende Ausdrücke vorfinden (solche »musalman names«,

---

[1]) wenn nämlich der schwarze Strich, der sich hier in A findet, so gedeutet werden darf; die sonstigen Interpunctionsstriche pflegen roth zu sein.

wie çâhi und suratrâṇa sind *nicht* darunter, wohl aber salâhadara und gañja). Jedenfalls macht der plötzlich so ganz veränderte Ton und Verlauf der Darstellung den Eindruck, dass wir es nicht mehr mit dem Werke dessen zu thun haben, der in v. 5 der Einleitung spricht, sondern eben mit einem Andern. Und da liegt denn natürlich die Annahme am nächsten, dass dies der *Original-Autor* selbst ist, über den der Verf. von v. 5 berichten will. So plausibel dies nun ja auch erscheint, so wird damit freilich doch keine directe Sicherheit gewonnen, und ist vielmehr für jeden einzelnen Abschnitt die Frage immer auf's Neue zu stellen, in wie weit derselbe denn etwa auf Kshemendra's Original zurückgeführt werden könnte. Denn es befinden sich im vorliegenden Texte denn doch wohl auch Abschnitte, wie z. B. gleich der Einschub, von dem soeben die Rede war, die erst noch nach der Zeit dessen, der in v. 5 der Einleitung von sich spricht, in das Werk Aufnahme gefunden haben. Es sind wohl *mehrere* »cook« hier in Arbeit gewesen.

Die beiden mir zur Disposition stehenden Copieen, A wie K, gehen wohl auf ein und dasselbe Original zurück [1]). Das hindert jedoch nicht, dass zwischen ihnen erhebliche Differenzen vorliegen, bei denen sich K meist als besser als A erweist [2]), z. B. fehlt in A gleich das erste Hemi-

[1]) dafür tritt z. B. schon die Uebereinstimmung in Bezug auf die von den übrigen Büchern abweichende Bezeichnung des ersten Buches als sarga (nicht als prakâça), und des dritten als Kshemendrakṛita (nicht als Kshemendraviracita) ein.

[2]) es hat jedoch A einen Vorzug dadurch, dass darin in Buch 1 und 3, sowie gelegentlich auch in den anderen Büchern die einzelnen Wörter von einander durch rothe Striche getrennt sind. Dies, sowie das auch in K beobachtete Verfahren, dass finales *m* in solchem Falle meist durch *m* mit virâma

stich (von v. 6) der Einleitung! Beide Mss. sind enorm verderbt, was sich besonders klar in den Fällen ergiebt, wo Citate von anderswoher vorliegen, wobei ja freilich die Frage offen bleibt, ob die Corruption nicht eben gar schon ein defectus ab origine ist, resp. auf die Nachlässigkeit des Autors dieser Zusammenstellungen selbst zurückgeht. Der Schreiber von A entschuldigt sich im Uebrigen am Schlusse wegen der Mängel seiner Abschrift mit der Beschaffenheit seines Originals: âdarçadoshâd dosho na kâry*aṃ* [1]) budhaiḥ. Und zwar ist ja ein guter Theil der Fehler wohl einfach auf die Çâradâ-Schrift[2]) selbst zurückzuführen, in der das Original geschrieben war, resp. auf die Herkunft desselben aus Kashmîr überhaupt. Sowohl der häufige Fall, dass *d* statt *dh*, *g* statt *gh* geschrieben ist (in A wie in K, oder in einem von Beiden), ebenso die vielfache Vertauschung von *i*, *î* mit *e*, von *cc* mit *çc*, vom inneren *va* mit *u* (*sva* statt *su*).

Die Corruptheit des Textes ist im Uebrigen nicht blos eine graphische, sondern erstreckt sich auch auf die Sprache des Werkes überhaupt. Und zwar bezieht sich dies nicht etwa blos auf die Formulare in Buch 2,

---

gegeben wird, ist immerhin ein gewisses Hülfsmittel zum Verständniss (cf. den padapâṭha im Veda). Auch ist in A vielfach theils roth interpungirt, theils rothe Dinte zur Bezeichnung besonders bedeutsamer Wörter verwendet (speciell in Buch 2).

1) dieses kâryaṃ (Neutrum) zeigt im Uebrigen eo ipso, dass der Schreiber auch selbst ein grammatischer Stümper war.

2) nach einer freundlichen Mittheilung Bühler's befinden sich seit Kurzem in Wien zwei weitere Mss. des Werkes (das eine nur den ersten sarga umfassend), beide in Çâradâ geschrieben. Bei dem Zustande meiner Augen muss ich leider darauf verzichten, sie zu benutzen, und muss dies Andern überlassen. Ich glaube jedoch annehmen zu dürfen, dass das von mir aus AK gewonnene Resultat dadurch nicht erheblich alterirt werden wird.

die in einem ganz besonderen Jargon, einer Art Curial-Styl mit allerhand Abbreviaturen, abgefasst sind, der aus Sanskrit, Persisch und einer Art Hindî (Kâshmîrî) besteht, sondern auch in den übrigen Abschnitten zeigt sich das Sanskrit in einer sehr absonderlichen Gestalt, wenn sie überhaupt einen zusammenhängenden Text vorführen, der nicht von anderswoher entlehnt ist. — Wenden wir uns nun zu den einzelnen Büchern.

Von der wundersamen Art, wie im Verlauf des ersten Buches der im Eingang desselben angekündigte Plan verlassen und in ein ganz anderes Fahrwasser eingelenkt wird, habe ich bereits gesprochen und werden wir darauf nun also im Einzelnen zurückzukommen haben. Zur bequemeren Uebersicht schicke ich hier erst noch eine summarische Darstellung des Inhaltes voraus, und zwar theile ich den Text in §§, wozu von den Handschriften A wenigstens in Bezug auf den ersten Abschnitt vielleicht einen directen Anhalt bietet [1]).

Einleitung, sechs Verse, — § 1 brâhmaṇa, den Angaben des Textes zufolge 24 (resp. factisch nur 22) Wörter in $3^1/_2$ Versen, — 2 kshatriya 25—132, — 3 vaiçya 133—219, — 4 nochmals kshatriya 220—280, — 5 caṇḍâla 281—351, — 6 miscellanea 352—369, — 7 Schreiben 370—376 (und vier Verse), — 8 miscellanea 377—392, — 9 Berufe und Gewerbe 393—436, — 10 Pflanzen 437—503 (und ein Vers), — 11 miscellanea (Holz und Dinge daraus etc.) 504—519, — 12 madhu u. dergl. 520—542, — 13 Körpertheile 543—551, — 14 Biene 552—557, — 15 drei Verse aus einem anyaçâstra 558—560, — 16 Geräthe, Geschirre, Maschinen 561—614

[1]) s. oben p. 299 Note [1].

(Wörter auf vartaṭaka, yantra, vîha, cakra), — 17 Ross etc. 615—647, — 18 Körpertheile (wie 13) 648—661, — 19 Metalle 662—668, — 20 Körpertheile 669—676, — 21 Wörter auf çâlâ 677—696, — 22 Schlussvers.

An die bereits oben mitgetheilten fünf Verse der Einleitung schliesst sich zunächst noch folgender Vers:

brâhmaṇaḥ kshatriyo vaiçyaḥ çûdro varṇavarâç ca ye | teshâṃ nâmacatuḥshashṭiṃ varṇe varṇântarâṇi ca || 6 ||

Das erste Hemistich fehlt in A; steht nur in K, wo resp. °varăç ca ye; — catushshashṭi A, catuḥshashṭiṃ K; — der visarga wird in A fast regulär folgender Sibilans assimilirt, in K nur hie und da; — nâmacatuḥshashṭi, Compositum wie nâmasahasram; — varṇe (varṇe varṇo (doppelt) A) für varṇaye, varṇayishyâmi, wie im Prâkṛit vaṇṇe, s. Verz. Berl. S.-H. II, 619[n.3] (vaṇṇehim).

Der Autor bezweckt, diesem Verse zufolge, sowohl eine Aufzählung von 64 Namen der vier Hauptkasten varṇavarâç ca ye, als auch die der Nebenkasten (ohne Zahlbestimmung), varṇântarâṇi ca, zu geben.

## § 1.

brâhmaṇaç 1 ca dvijaç 2 cai 'va veda-vedântapâragaḥ 3 | hiraṇyagarbhaç 4 ca tathâ çriyâm antaç 5 ca çrâddhabhuk 6 || 7 ||

vedo vedânta° A; — statt: ca tathâ çriyâm antaç ca (so A) hat K: caturtha (°rtho D) bhîmaç cai 'va tu. — Von diesen Namen sind nur 2, 3 und 6 wirkliche Synonyma für brâhmaṇa, 4 ist ein Name des brahman und auch, wenn wir hairaṇyagarbha lesen, kein Synonymon für brâhmaṇa; — 5 ist, und zwar in beiden Lesarten, nur ein gelegentliches Beiwort eines Br., aber kein Synonymon dafür.

ṛitvijo (?) 7 yâjniko 8 yajvâ 9 sâmano (?) 10 bhaṭṭa 11 ucyate | trisaṃdhyopâsakaç 12 cai 'va vipraç 13 cai 'va purohitaḥ 14 || 8 ||

ṛitvijo K, dviko A, — sânmâṭṭo A, sâmanto K, — ghaṭṭa eva ca A, bhaṭṭa ucyate K, — 7 (K) ist eine ganz ungewöhnliche Form für ṛitvij, — 10 (?) etwa: »ruhig, friedfertig«, mehr Epitheton, als Synonymon von Br.; — das Gleiche gilt von 12.

vibudhaḥ 15 satyapâlaç (?) 16 ca ṛijudaṇḍî 17 pavitra-bhṛit 18 | âdivarṇaç 19 ca varṇajno 20 yo dâṃtaḥ 21 çânta (?) 22 ucyate || 9 || caturviṅçatir nâmâni brâhmaṇasya mahât-manaḥ || 1 ||

sasyapâlakaḥ AK, — der saṃdhi zwischen ca und ṛiju° fehlt. — pavaprabhṛit A, — yo daṃtaḥ samadocyate A, yo daṃtas sâma ucyate K; — viṅçati AK; — sasya habe ich durch satya° ersetzt, da es hierher nicht passt; — ebenso dântaḥ für daṃtaḥ, — dagegen die Lesart von 22 ist unsicher. — Da nur 22 Namen vorliegen, der Text aber von 24 spricht, und da überdem ein Hemistich hier fehlt, so ist wohl eine Textlücke anzunehmen, welche für die beiden fehlenden Namen aufzukommen hat; — die Zählung || 1 || am Schluss liegt, und zwar auch nur eventualiter, blos in A vor, fehlt in K, s. oben p. 299 u. Note [1].

§ 2.

kshatriyasya pravakshyâmi jâtinâma yathâkramam |

so A, itthaṃ râjnâṃ pravakshyâmi jâtiṃ nâma ya° K. — Hiermit bricht die metrische Darstellung des Textes mitten im Verse ab, und statt desjenigen, was man diesem ersten Hemistich nach nun erwarten sollte, folgt ein damit nur kümmerlich in Bezug stehendes Textstück,

nämlich eine zu den in Buch 2 vorliegenden Formularen passende Aufführung der **Titulatur** eines **moslemischen** Fürsten, wie dieselbe in solchen Formularen üblich ist, mit all dem bombastischen Redeschwall, der im Orient bei solchen Gelegenheiten gebräuchlich ist, natürlich in Prosa[1]). Und von dem, was ursprünglich hier gestanden haben mag, ist keine Rede mehr, denn wenn auch der Text nach diesem Einschube in der That, wenn auch nicht zu dem **kshatriya** (A), so doch zu dem **râjan** (K) und seinen Synonyma etc. übergeht, so ist doch eben die **metrische** Darstellung direct zu Ende und es beginnt eine einfache listenförmige Aufzählung von Wörtern, somit entschieden **etwas ganz Neues**, das von dem bisherigen Textverlaufe **ganz verschieden** ist, auch mit der in v. 6 gegebenen Verheissung der Aufzählung von 64 Wörtern für die ersten vier Kasten etc. **gar nichts** zu thun hat.

Der moslemische Curial-Styl-Einschub lautet[2]) in A[3]): paramâ '*d*idaivatârcan*e*yatama-paramabhaṭṭâraka-mahâ-râjâ*d*irâja-uya(?)vanyakarikesarinâtha-parikhelanikh*e*lanava-khaṃḍabhûmaṃḍal*a*laṃkâraṇa-raṇaviharaṇa Reṇukâtanaya-Vinayavicâradakshapradakshakṛita (?) kusuma*m*çaraçara-

---

1) wohl einfach secundärer Zusatz eines späteren Besitzers, resp. Bearbeiters (cook) des Werkes, bei Ueberreichung desselben an einen moslemischen Fürsten, um damit einen guten Bakshîsh zu erhalten? — Später dann in den Text gekommen und weiter damit copirt; jedenfalls bereits in dem Original von A und K (hier jedoch aber nur theilweise aufgenommen!) enthalten.

2) ich habe die Buchstaben, in denen ein Fehler vorliegt (*d* für *dh*, *e* statt *i* oder *î*, *a* statt *â*), einfach cursiv gesetzt.

3) in K ist die Stelle weit kürzer, beginnt erst in der Mitte. Es handelt sich resp. einfach um die Weise, wie in einem Firman oder sonstigen Actenstück der Name des regierenden **Sultans** aufzuführen ist.

vidyâviçârada-*çârada*[1])pratyakshîkṛita[2])-kuma(!)karanikara-harasihasita sitabâda-chaviyaçaḥ paripûrita-digaṃtara-tara-latara Lakshmîvaçîkaraṇakívida-vidalitaripucakracakravarty--u(tta)ma(anuttama K)-lokapâla-mahâprabhu(fehlt K)-çrî-mad-amuka-Çâhâ-'muka (çâhâ-'muka fehlt A) Sura-trâṇa[3]) (so K, çrîbhad-amuka-surasthâna A)-râjadeva--pâdâḥ (pâd*ah* A) atra sarv*e* (sic! AK)[4]) vijnâpayaṃti. Alles dies bedeutet einfach nur: S. Majestät Shâh N. N., oder Sultan N. N. thun hiermit Allen kund und zu wissen.

Und nunmehr beginnt also anstatt des ursprünglichen kshatriya-Abschnittes eine Aufzählung von Beinamen des Königs, sowie Aufzählung seiner Beamten, Insignien etc. (108 Wörter). Und zwar zunächst 12 Synonyma für König selbst:

bhûpatiḥ 25[5]), narapatiḥ 26, hayapatiḥ 27, gajapatiḥ 28, nṛipatiḥ 29, bhûpaḥ 30, bhûpâlaḥ 31, râjâ 32, râjalakshmîpâlaḥ 33, kshatriyaḥ 34, kshmâpuraṃdaraḥ 35, kshmâcandraḥ 36.

---

1) ob hierbei wohl an die Çâradâ zu denken oder ob einfache Deuterologie?, der schwulstige unverständliche Bombast ist so gross, dass der Schreiber sich darin verwickelt hat; auch im Folgenden wohl noch mehrfache Wiederholungen einzelner akshara.

2) nunmehr beginnt auch K, wodurch die Sache zwar nicht viel, aber doch immerhin etwas besser wird. Anstatt der nächsten Worte hat K nämlich: tatra çitakaraçekhara-harahasita-sita-cchada-cchavidhâma-paripûrita--digantarâlatara-Lakshmîvaçîkaraṇakovida.

3) K hat zwar puratrâṇa, aber Durgaprasâda hat eine Marginal-Note: suratrâṇa Sultân.

4) sarve entweder für sarveshâm, oder irregulär als Accus. Plur.; die Wörter sarve vijnâpayanti kehren unten (p. 311 u. 312) an ganz ungehöriger Stelle wieder.

5) eigentlich sollte die Zählung hier mit 1 beginnen, da es sich entschieden fortab um einem ganz anderen Text als den in v. 6 fg. vorliegenden handelt. Ich ziehe es indessen, der Bequemlichkeit halber, vor, auch die in v. 7 fg. enthaltenen 22 Namen hier mitzuzählen, und zwar so, als ob es, wie der Text es ja statuirt, nicht 22, sondern *24* wären.

26—28 diese drei Wörter sind alterthümlich, werden nämlich (nebst chattrapati, resp. [1])rathapati) von Hiuen Thsang in der Einleitung des Siyuki (s. Stan. Julien, Mem. sur les Contr. Occid. I, LXXV. 1857) als die Königs-Titel der vier Reiche bezeichnet, in die Indien zerfiel, als es keinen cakravartin, Kaiser, mehr gab, und zwar so, dass der Gajapati den S., der Chattrapati (oder rathapati) den W., der Açvapati den N., der Narapati den O. beherrschte. Ganz analoge Angaben hat Fr. Buchanan im südlichen Indien einer ihm mitgetheilten râjapaddhati entlehnt, s. Lassen, Ind. Alterth.-Kunde II, 27. 28 (1852). Der den Griechen in der Form Sopeithes bekannte Name (resp. Titel) Açvapati geht in das Çatap.-Br. (und Râmâyaṇa) zurück, s. Lassen I, 300; — 32 râṭ K; — 33 ? lakshma A, laksha K, nur ein Epitheton; — zu 35. 36 (selbst unbelegt) cf. kshmâdhṛiti, kshmâpa, kshmâpati, kshmâpâla, kshmâbhuj in der Râjatar. (s. Pet. W.). — Es folgen die Namen von königlichen Beamten:

râjânakaḥ 37, râjamahattaraḥ 38, dvârapatiḥ 39, Kampanâ*de*patiḥ (dhi) 40, haṭṭapatiḥ 41, koṭapatiḥ 42, caurapatiḥ 43, lokâ*d*ipatiḥ (dh) 44, vishayaḥ 45, vishayâ*d*ipatiḥ (dh) 46, senâ*d*ipatiḥ (dh) 47, drañgâ*d*ipatiḥ (dh) 48. — sacivaḥ 49, sacivâ*d*ipatiḥ (dh) 50, ḍâmaraḥ 51, ḍâmarâ*d*ipatiḥ (dh) 52, tantrapatiḥ 53, mantrapatiḥ 54, çastra*d*ârakaḥ (dh) 55, selâha*d*arapatiḥ (dh) 56, prattapratîhâraḥ 57, sau*r*añgikaḥ 60, bho-pratîhâraḥ 61, lâ-pratîhâraḥ 62, bhagavacchâlîyaḥ 63, bhagavatparipâlakaḥ 64, koshṭhâ*d*ipatiḥ (dh) 65, koshṭharakshikaḥ 66, gañjavaraḥ 67, gañjâ*d*ipatiḥ (dh) 68, dauvârikaḥ 69, sûpakâraḥ 70, lekhahâraḥ 71, pratîhâraḥ 72.

---

[1]) nara, haya, gaja und ratha repräsentiren beiläufig die vier Bestandtheile des indischen Heeres (caturañga) und Schachspiels.

37 s. Râjatar. (Pet. W.); vielfach in den Namen von aus Kashmîr stammenden Autoren; — 38 mahattamaḥ AK, — 39 Râjatar.; — 40 zu Kampanâ° s. im Verlauf bei IV. Râjatar. V, 446 (447 Stein). VII, 101. Kampana ist der Name eines Gränzlandes von Kashmîr, s. Troyer II, 569. 570. Wäre dies nicht so sicher bezeugt, könnte man ja etwa an die »Company« denken (!), die zur Zeit Shâh Jehân's immerhin schon von Bedeutung war. — 45 vishaya, Herrschaftsbereich, Provinz, Bezirk (s. im Verlauf bei IV) etc.; — 48 drañga Râjatar. — 51 ḍâmara, s. Râjatar., Bezeichnung eines Volkes oder einer Mischlingskaste Pet. W.; — 54 so A, sattrapatiḥ K, — 56 سلاح دار swordbearer, — 60 so AK, wohl saurungikaḥ, von suruñgâ, σύριγξ, Kenner der unterirdischen Gänge (die zum Palaste eines Königs gehören), Kellermeister??, — 61 der freundlich, unter Anrede mit bhoḥ, einlassende Thürsteher??, — 62 der den Eintritt mit lâ, لا, »nein!« verweigernde (beiläufig ein sonderbares hybrides Compositum), — 63 bei der bhagavachâlâ, Hauscapelle! beschäftigt?, — 64 Wächter der Hauscapelle?, — 65 koshṭâ° AK, — 66? korâkshikaḥ AK; — 67 گنج دار, a treasurer; — 69 s. 39, — 72 s. 57. 61. 62. — Dies letzte Wort führt zu Wörtern, die sich auf die Hauptstadt des Königs, seinen Palast, Thron etc. beziehen, wobei dann zugleich auch noch die Namen der Minister, Insignien etc. angeschlossen sind.

antaḥpuram 73, antaḥpurarákshikaḥ 74, râjadhânî 75, râjadhânîdvârarákshikaḥ 76, puram 77, purapatiḥ 78, — mantrî 79, purohitaḥ 80, râjapurohitaḥ 81, amâtyaḥ 82, vandî 83, vetravân 84, — nṛipâñganam 85, talpam 86, çayyâ 87, *paryañkam[1]) 88, çayanam 89, âsanam 90, sinhâsanam 91, citrâ-

[1]) Neutrum (mit Virâma) statt Masculinum; fortab durch * markirt.

sanam 92, dharmâsanam 93, padmâsanam 93ᵃ, bhadrâsanam 94, alaṃkaraṇam 95; mauliḥ 96, nâvîyakam 97, — râjaputraḥ 98, sacivaputraḥ 99, sâṃyâtrikaputraḥ 100.

73 °puraḥ AK, — 83 vande AK, — 84 vetravăn AK, — 86 Neutr. m. n. Pet. W., — 92 so K, mitrâ° A, — 93 so A, fehlt K, — 93ᵃ so K, fehlt A, — 97 so AK, mir unklar, — 98. 99. 100 diese drei Wörter sind hier wenig am Platze, besonders 100 hat hier gar nichts zu suchen, sie unterbrechen den Zusammenhang vollständig. — Dem Inhalte nach hergehörig, aber durch seine metrische Form höchst auffällig, ist der nunmehr plötzlich hereinschneiende (theilweise incorrecte) çloka wohl ein Citat aus irgend einem koça:

chattram 101 ca puṇḍarîkaṃ 102 syâd âtapatram 103 nṛipapriyam | anumatma-nidhânaṃ (?) 104 ca dauvârikânuketanam 105 ||

Von diesen fünf Wörtern ist das vierte unklar, corrupt (A hat: anumatsaḍhânam, eine Silbe zu wenig!), die andern vier Wörter gehören ihrer Bedeutung nach her; 101 findet sich aber sofort nochmals (als 107); unter puṇḍarîkam 102 ist wohl (cf. Çâçvata v. 14 puṇḍarîkaṃ sitachattram) weisser Sonnenschirm, s. Pet. W. unter puṇḍarîkaḥ, zu verstehen; — mit anuketana in 105 weiss ich nichts zu machen; ist etwa dauvârikaniketanam »Portier-Loge« zu verstehen? wäre freilich auch etwas sonderbar. — Die Aufzählung der königlichen Insignien etc. geht nach diesem hereingeschneiten Citat wieder weiter in einfacher Prosa, resp. listenförmig fort:

câmaram 106, chattram 107, patram 108, — *ratham 109, vimânam 110, karṇîratham 111, yânam 112, caturataram 113, — asthânamaṇḍapam (?) 114, krîḍâmaṇḍapam 115, nṛipamaṇḍapam 116, nṛipajyamaṇḍapam 117, mantrîmaṇḍapam 118,

aguptamaṇḍapam 119, sacivamaṇḍapam 120, sarvâyudhamaṇḍapam 121, bhojanamaṇḍapam 122, yuddhamaṇḍapam 123, çramamaṇḍapam 124, goshṭhîmaṇḍapam 125, pûjyamaṇḍapam 126, kapotamaṇḍapam 127, dhâtrîmaṇḍapam 128, arcanamaṇḍapam 129, devârcanamaṇḍapam 130, nimâjanamaṇḍapam 131, gaṇanâsthânamaṇḍapam 132.

108? so AK, wohl âtapatram?, s. 103, — 109 ratha als Neutrum, s. schon oben bei 88; der Virâma sichert das *m* in A sowohl wie in K; — 111 karṇeratham K, kaleratham A; karṇîratha, m., eine Art Sänfte, Pet. W.; — 113 ein Comparativ von catura hat hier wenig zu suchen; ob etwa: caturantaram (yânam)?; — 114 so AK, doch ist in K das initiale kurze *a* von zweiter Hand mit Strichen versehen, die es wohl zu einem langen *â* machen sollen; ich möchte eher prasthâna° lesen (s. 119); zu den Neutren auf maṇḍapa in 114—132 s. gaṇa ardharca; — 117 so K, nṛipajyâ° A, ob etwa nṛityamaṇḍapam?; — 118 so AK, ob etwa tantrî°? oder mantri°; — 119 so AK; ob etwa *pra*gupta°? s. 114. 202. 250; — 126 so K, prajyâ° A; ob pûjâ°?; — 130 so A, in K erst von zweiter Hand (devarcana° von erster); — 131 nimâjana AK; dies lässt sich entweder als nimajjana° (Badeschuppen) oder als nimârjana° (Reinigungsschuppen) deuten. Nach Durgaprasâda's Randglosse aber (namâja iti pârasiçabdaḥ) handelt es sich hierbei um ein Synonymon von 130, cf. نماز worship. Ebenso in Kṛishṇadâsa's Pârasiprakâça Nro. 1053 *ni*mâja (in meiner Abh. p. 73).

Hiermit ist der angebliche kshatriya-Abschnitt erledigt, denn, wenn auch schon im Bisherigen die letzten 19 Wörter (auf maṇḍapa) nur sehr theilweise noch dazu gehören, vielmehr nur äusserlicher Formgleichheit wegen mit aufgeführt sind (ein Fall, der im Verlauf vielfach

wiederkehrt, nicht die Bedeutung, sondern die analoge Bildung ist dabei das Maassgebende), so haben doch die sich nun zunächst anschliessenden Wortlisten gar keine Beziehung mehr zum kshatriya.

Ueberblicken wir die Wörter 25—132, so lässt sich für 25—100 eine gewisse Alterthümlichkeit nicht in Abrede stellen. Es finden sich dabei mehrfache Beziehungen zu Kashmîr und zu der Râjataraṃgiṇî. Und wenn auch in salâha und in gañja zwei persische Wörter vorliegen, so gehört doch letzteres Wort, da es sich auch in der Râjatar. findet, entschieden nicht in die moderne Zeit, und salâha kann ganz wohl auch mit sâhî, mâḍhî, divira[1]), pâîkka[2]), mudrâ[3]) schon in der Sassaniden-Zeit herübergekommen sein[4]). Jedenfalls fehlen unter den Königs-Titeln die modernen Wörter çâhi und suratrâṇa, die bei Bühler's »cook« eine so grosse Rolle spielen. Von dem citirten Verse (mit Nros. 101—105) ab aber ändert sich der Charakter der Liste entschieden. Und das unter den letzten 19 Wörtern auf maṇḍapa vorliegende pârasî-Wort »nimâjana« gehört wohl zweifellos diesem »cook« an.

Ehe der Text in seiner Wortaufzählung weiter geht, schiebt er übrigens nochmals (in A wie in K) die von dem Einschub im Eingange des kshatriya-Abschnittes her bereits bekannten Worte: atra sarve (sic! sarvân) vijnâ-

---

1) s. meine Bemerkungen in den Monatsberichten der Berl. Akad. 1879, p. 810 fg. (über »mâḍhî medischer Ringelpanzer« Nöldeke ibid. p. 812). — Die Araber nennen, in umgekehrter Richtung, ihre Stahlklinge muhannad »ex ferro Indico confectus«. — Dergl. wandelt hinüber und herüber.

2) s. Siegfried Goldschmidt a. a. O. p. 992.

3) mudrâ geht resp. wohl in noch ältere Zeit als die der Sassaniden zurück, s. meine Ausgabe von Hâla's Saptaçatakam (1881) p. 449. Vorwort p. XVII.

4) lâpratîhâra in 62 freilich macht in dieser Beziehung Schwierigkeiten.

payanti ein (s. oben p. 306 n. 4), die hier absolut nichts zu suchen haben. Die Wortaufzählung selbst wendet sich nunmehr von den »kshatriya« vielmehr den vaiçya, den Gewerbetreibenden, zu, und führt allerhand dahingehörige Namen auf.

§ 3.

jûṭakaḥ 133, ḍigaṇavyâlaḥ 134, vâstavyaḥ 135, kuṭumbikaḥ 136, vaṇik 137, vâṇijyam 138, bhâmpatiḥ 139, kalyapâlaḥ 140, kandukâraḥ 141, vaṭukâraḥ 142, saucikaḥ 143, saunikaḥ 144, sauçrî (?) 145, suvarṇaghatikaḥ 146, tâmraghatikaḥ 147, luharaghatikaḥ 148, sphuṭikaghatikaḥ 149, maṇihâraḥ 150, phaṇihâraḥ 151, sevâsaunikaḥ 152.

133 jûṭaka, n. »Haarflechte« hat hier wohl nichts zu suchen, wohl aber mahr. jûṭa (aus yûtha?) a company, an association, a party, a faction, a pack, crew, gang; jûṭaka also etwa »Mitglied einer Gilde«? — 134? so K, dvigajavyâlaḥ A (ob etwa dvijavyâla, im Gegensatz zu dvijaçreshṭha?); zu ḍigaṇa cf. etwa ḍiṃgara, Bösewicht, Schelm, ḍigaṇavyâla etwa: »Erzschelm«? — 135? vastavyaḥ AK; — 139? so AK, ob etwa: bhâṃḍapatiḥ?, — 140 so K, kalpa(?)pâlaḥ A, »Brenner oder Verkäufer von berauschenden Getränken« Pet. W.², — 141 Pfannenschmidt, — 142? unklar; vaṭu a boy passt hier nicht her; — 143 Schneider?, — 144? Verfertiger von eisernen Pfannen (sûnâ ursprünglich: geflochtener Korb), — 145? so AK, ob sautrî? von sûtra? Seiler? — 146 Goldschmidt, — 147 Kupferschmidt, — 148 Eisenschmidt, luhara Nebenform zu loha, — 149? so AK, wohl sphaṭika° »Krystallarbeiter«; — 151? ob etwa Goldkette in Gestalt einer Schlange?, — 152? so A, senâsaunikaḥ K; »Verfertiger von Pfannen für den Gottesdienst (sevâ?) oder für das Heer (senâ?)«.

Es folgen einige Wörter, die sich auf Viehzucht beziehen, dann aber geht die Aufzählung der Namen von Gewerbetreibenden weiter fort.

gauḥ 153, gopâlaḥ 154, godhârikaḥ 155, prastalyaḥ (?) 156, paṇyavyayikaḥ 157, paushpikaḥ 158, parṇaçâlîyaḥ 159, kûpaghaṭikaḥ 160, kurâṭikaḥ 161, kuṭikî 162, rajakaḥ 163, rañjakaḥ 164, koshṭhîpâlakaḥ 165, kamprakshyâlîyaḥ (?) 166, tulâ-mâna-bhâṇḍâgrahârakaḥ 167, tulâcaturbhâgakaḥ 168, pañcaçikhaḥ 169, munivartakam 170.

155? so AK; — 156 so A, pramûlyaḥ K; — 157 so K, paṇyavâyikaḥ A; — 159 Gärtner? »in einer Laubhütte wohnend«; — 160 so K, »Brunnenmacher«?, trupa° A; — 161 so AK, cf. kuraṭa Schuhmacher Pet. W.; — 162? so AK, cf. kuṭika gekrümmt, gebogen; — 165 so K, koshṭî° A s. 65. 66; cf. koshṭha Vorrathskammer; koshṭhapâla Schatzmeister, Stadtwächter Pet. W.; — 166? so AK, ob kampraçâlîyaḥ »zum Pferdestall gehörig, Pferdeknecht«? s. 159; kampra »behende« als Name für: Ross? — 167? Waage, Maass, Gefäss, gestiftetes Grundstück; — 168? °bhâṅgikaḥ AK, »zu einem Viertel berechtigt«?; — 169 Asket; — 170 so A, °vattanam K, Neutrum! »das Weilen bei einem muni«? cf. guruvartaka, guruvartin Pet. W.[2] V, 253.

Es folgt nun eine Reihe von gelehrten Gewerben, resp. Berufen.

vaidyaḥ 171, bhishak 172, çalyahâraḥ 173, vyâshṭîkaḥ 174, vyâkhyâtrikaḥ 175, paṇḍitaḥ 176, vedapaṇḍitaḥ 177, pâṭhyapaṇḍitaḥ 178, vinâpâṭhyapaṇḍitaḥ 179, çramapaṇḍitaḥ (?) 180, açvavaidyaḥ 181, govaidyaḥ 182, *goaçvavidyâpaṇḍitaḥ* 183 [1]), mantravyâkhyâpaṇḍitaḥ 184, abhyasanapaṇḍitaḥ 185, vidvân

---

[1]) bezieht sich dies etwa auf genealogische Register für Rinder und Rosse? oder nur auf die nötige Aufsicht über das bîjakaraṇa?

186, prâḍvivâkaḥ 187, kaviḥ 188, mahâkaviḥ 189, dhanurvidyâ-paṇḍitaḥ 190, **râvatraḥ** 191, katuḥ 192, **guruḥ** 193, âcâryaḥ 194, âr*a*ṭyaḥ (?) 195, bhagavad-âcâryaḥ 196, bhagavat-paripâlakaḥ 197, kûlaḥ 198, pañcakûlaḥ 199, sûtrapañcakûlaḥ 200, karmasthânîyaḥ 201, adakshaḥ 202, pûjâkaḥ 203, çrotriyaḥ 204.

174? so A, yâshṭîkaḥ K. Dies Wort (cf. 184) und das folgende (175) finden sich unten wieder. Beide bezeichnen wohl einen Lehrer, der mit: **Ausdeutung**, **Auslegung** sich beschäftigt; unten werden bestimmte **çâlâ** für beide erwähnt; — 175. 176 °trikapaṇḍitaḥ als *ein Wort* AK, °ṭrika° D; — 178? so AK, ob pâṭha°?, — 179 so AK, ob vîṇâ°? s. unten eine **çâlâ** für ihn; — 180? so AK, ob çramaṇap° oder grâmap°?; — 183 so AK (goaçva°); — 185? abhyâs° A, anyâs° K; — 191 dies Wort spielt in Buch 2, wo es auch u. A. als râvuta, râbuta, abgekürzt râ° erscheint, eine grosse Rolle unter den dortigen Titeln. An der hiesigen Stelle, neben 190, liegt es nahe, an mahr. **râut** (ob etwa gar aus râjaputra?) **a horse soldier**, gujr. **râvat** a horse keeper, a title born by some families of distinction in Kâtiavar, who keep steeds (**Wilson** Glossary p. 441) zu denken. Während für den Titel in Buch 2 vielleicht die Beziehung zu hind. **rawaiat**, روايت, a writ, a legal opinion by a Mohammmedan law officer, a treatise on points of law näher liegt; — 192? so (»scharf«) A, kañvaḥ (kaḍvaḥ?) K; — 195? so K, âradyaḥ A; ob ârâdhyaḥ?; — 198 u. 199. 200? so AK, unklar; kûlam ist Neutrum, hat resp. keine Bedeutung, die hier passt; — 202? so AK, ob prad°? s. 114. 119. 250; — 203? so A, pûjakaḥ K.

Die Aufzählung geht nunmehr zunächst wieder auf den Anfang von § 8 zurück, zum **Kaufmann** etc., kommt

jedoch bald auch wieder auf andere Gebiete erwerbender und schaffender Thätigkeit.

tailavaṇik 205, sugandhatailavaṇik 206, bhâṃgârikaḥ (?) 207, vidagdhaḥ 208, naṭakaḥ 209, nartakaḥ 210, mârdañgikaḥ 211, kâdalikaḥ 212, rajjukarmavidagdhaḥ 213, vîṇâpâlakaḥ 214, vañçe maheçvaraḥ 215, kañsasthâlîyaḥ 216, vâdatrikaḥ 217, pakshavâdatrikaḥ 218, tumbâvîṇâdharaḥ 219.

205. 206 so D, AK beide Male vaṇiḥ; — 207? bhâṃgârikaḥ A, bhâñgarikaḥ K, wohl bhâṃḍâgârikaḥ, s. oben 139; — 211 so K, mâtṛiṃgikaḥ A (wohl mâtaṃgakaḥ!); — 212? so AK, ob kândalikaḥ, cf. kandala »ein sanfter Ton«; — 213 Seiler? oder Seiltänzer?; — 215 »ein Gott auf dem vañça«, ein Seilkünstler? cf. vañçanartin; — 216 ein Musicus, oder Gaukler, mit kañsasthâlî?; — 218? so K pr. m., °trakaḥ K sec. m., paḥkhavâdatrakaḥ A; — 219 eine vîṇâ in Form einer Flaschen-Gurke (tumbâ) spielend.

Blicken wir auf die zur dritten Kaste (mit einigen Einschüben) gehörigen Wörter (133—219) zurück, so sind darunter zwar einige unbelegte, resp. unklare (s. z. B. 198—200), jedoch zeigen alle durchaus sanskritischen Typus, mit Ausnahme des einen Wortes râvatra 191, welches eine dialektische Verstümmelung zu sein scheint. Der Text geht nunmehr zunächst zu der zweiten Kaste, resp. zu Gegenständen, die ihr speciell zugehören, zurück.

## § 4.

dhanurdharaḥ 220, dhanuḥkodaṇḍaḥ 221, *câpaṃ 222, çaraḥ 223, ishavaḥ 224, bhallaḥ 225, bâṇâḥ 226, patatriṇaḥ 227, mârgaṇaḥ 228, — *khaḍgam 229, asipaṭṭam 230, *karavâlam 231, saunandaḥ 232, kheṭakaḥ 233, sphetakaḥ 234, tûṇîmukham 235, jyâmukham 236, *çañkham 237, triçûlam 238, çaktiḥ 239*,

*tomaram 239[b], *mudgaram 240, *bhiṇḍipâlam 241, paraçuḥ 242, gadâ 243, *paṭṭiçam 244, *kuntam 245, *vajram 246, *kuliçam 247, pâdâvarohaṇam 248, mukharikâḥ 249, aguptam 250, varmacatushpatrikâḥ 251, senâhyam (?) 252, mahârathaḥ 253, rathî 254, açvârohyam 255, yantâ 256, yantâpatiḥ 257, — senâ 258, senâmukham 259, gulma-gaṇau 260. 261, vâhinî 262, pṛitanâ 263, camûḥ 264, anîkinî 265, akshauhiṇî 266, — padmam 267, mahâpadmam 268, *çañkham 269, *mahâçañkham 270, koṭiḥ 271, daçakoṭiḥ 272, laksham 273, daçalaksham 274, ayutam 275, sahasram 276, daçasahasram 277, çatam 278, daçasaṃkhyai 279, 'kam 280.

221 so D, dhanuko° als ein Wort AK, — 222 so AK, allerdings câpaṃ, nicht *m* mit virâma, wie sonst üblich; — 224 *pa*shavaḥ (e°) A; — 225 balla A (mit 226 zusammen), bhalla K pr. m. (auch mit 226 zusammen); — 229 so AK (mit virâma unter dem *m*); — 230? so AK, cf. asipattra, n., Schwertklinge; — 232 mascul.!; Name einer mythischen Keule, speciell der des Balarâma; — 233 Schild Pet. W.[2]; — 234? so AK, ob sphoṭaka? (etwa im Sinne von: die feindlichen Pfeile zerschellen machend); — 235 so K, tûṇî° A; mukham ist eigentlich hier wie in 236 überflüssig; — 236 so A, jyâguṇaṃ K; — 239[ab] çaktitomaram *ein* Wort A; — 241? so AK, bhindi° D, cf. bhindimâla (bhiṇḍi°) Pet. W. = bhindipâla, eine Art Speer; — 244? so K, paṭṭisam A, »Speer mit einer scharfen Schneide« Pet. W. vielfach im MBhârata, cf. auch paṭṭiçin, paṭṭîça (?). Woher stammt wohl unser: Partisane?; — 248 Steigbügel?; — 249 só AK (plur.!); — 250? so AK, ob etwa *pra*guptam (s. *a* für *pra* auch bei 114. 119. 202. 275), etwa eine besonders geschützte (oder unbeschützte) Stelle im Panzer?; — 251? vanda° K, °patikâḥ A; dies Wort ist mir unklar, ob etwa »4 Stücke des

Panzers«? aber welche?; — 252? so AK; ob senâdyam?, sainânyam?, s. 258 fg.; — 255 so A »Reitkunst?«, °ham K, °haḥ D (Reiter); — 257? so AK, yantṛi° D; — 262? so D, vâhiṇî AK; — 263 so K, pûtanâ A; — 265 so K, anekinî A; — 271 so D, °ṭi AK; — 275 so K, prayutam A (s. 250); — 279. 280 so K, saṃkhyaiṃ A.

Unter diesen 60 Wörtern ist nichts, was besonders hervorträte. Die am Schluss (267 fg.) in absteigender decadischer Klimax vorliegende Aufzählung der Zahlen, von einer Billion (mahâpadmam) abwärts bis zu 1, ist ein hors d'oeuvre, bei Gelegenheit von: Heer eingefügt. — Der Text geht nun zur vierten Kaste, resp. zu den Unterkasten, nebst ihren Beschäftigungen, Geräthen etc., mit allerhand Seitensprüngen jedoch, über.

§ 5.

caṇḍâlaḥ 281, çvapacaḥ 282, phukkasaḥ 283, janañgamaḥ 284, dâçaḥ 285, dhîvaraḥ 286, çâkunikaḥ 287, — vârivâraṇam 288, setuḥ 289, sîmaḥ 290, — ayaskâraḥ 291, takshakâraḥ 292, devaghâṭakaḥ 293, çakkacaḥ? 294, duḥçîlaḥ 295, niḥçîlaḥ 296, çivaghâṭakaḥ 297, — kârshikaḥ 298, kâpâlikaḥ 299, leḍâvaniḥ 300, tuñgarikaḥ 301, kuddâlikaḥ 302, niçreṇiḥ 303, niçreṇîpâlakaḥ 304, galagattakam 305, paripavanam 306, çûrpakam 307, stokâlokam 308, *udakumbham 309, udakavâhinî 310, sthâlyam 311, *lehyâlayam 312, — dhânyam 313, *kalamam 314, sthâvaram 315, kshetram 316, sasyam 317, mudgâḥ 318, mâshâḥ 319, masûram 320, apakvapriyaṃgavam 321, — yavâḥ 322, godhûmam 323, kalajâtailam 324, tilatailam 325, guggulubîjatailam 326, tathâ kaṭutailam 327, amṛitâkhyam 328, payovîyaḥ 329, — camitâmisham 330, — apûpaḥ 331, *parpaṭam 332, puroḍâçaḥ 333, bahusvâdhikaḥ 334, bhojanam 335, kâle-

yakam 336, laghubhojanam 337, mitabhojanam 338, — sîdhuḥ 339, madyam 340, surâ 341, surâdhanam 342, — kshaudram 343, mâkshikam 344, — gavyam 345, ghṛitam 346, sarpiḥ 347, dadhi 348, dugdham 349, payaḥ 350, gavâm *rasam 351.

283? so A, phukkacaḥ K, pukkasaḥ D, cf. pulkasaḥ, — 284? so K, jânaṃgamaḥ A, — 285 so (mit ç) AK, — 286 so, mit Recht, D, de° AK, — 287? so K, çâktaniḥ A, — 288? vari° AK, — 289 so A, sîtuḥ K, — 290 so, als Mascul., AK, — 292? so AK, ob etwa akshakâraḥ? oder takshaṇakâraḥ, — 293? Verfertiger von Götterbildern? cf. devalaḥ, — 294? so A, çakshacaḥ K, — 295? duḥselaḥ A, dummelaḥ K, — 296? bhiḥselaḥ A, bhimmelaḥ K, — 297 Verfertiger von Çiva-Bildern?, s. 293, — 298? so A (Pflüger?), kârpikaḥ K, — 299? kapâlakaḥ K, kapâlikaḥ A, — 300? so AK; ob etwa leṇḍavaṇik »Mistverkäufer«, cf. vaṇiḥ für vaṇik in 205. 206, — 301 so K, tuṃgârikaḥ A, — 302 der mit dem Spaten gräbt?, — 303? niḥçreṇiḥ D, niççrîṇiḥ K, niḥçrîṇiḥ A, niçreṇî Stiege, — 304? niççriṇi° K, niḥçrî° A, — 305?? so A, unklar, gantakam K; ob etwa gâtrakam eine Art Sieb?, — 307 so AK, — 308? so A, stoka° K; ob etwa stokastokam?, — 309 tada° A, — 310 so K, *vâhiṇî A, — 318 mudgâ AK, — 319 mâshâ AK, — 321? apatvapriyañgamam AK, — 322 yavâ AK, als ein Wort mit 323, — 323 s. soeben, °mâḥ D, — 324 kalajâ unbekannt; cf. etwa: kalalaja, Harz der Shorea robusta Pet. W.[2], — 326 so D, guggula° AK, — 327 tathâ ist sehr auffällig, sieht aus, als ob es aus einer metrischen Darstellung stamme, aus welcher der Autor diese Wörter entlehnt hat! — 329? so AK, ob payovîjam? scil. tailam, — 330? so AK, unklar, — 331 apûshaḥ A, — 332? so A, parghaṭam K, parpaṭa »ein in Schmalz

gebratener Kuchen« Pet. W.[2], — 333 so D, paro° K, °râçaḥ A, — 334? so AK, °dikaḥ D, wohl: viel-süsser (Kuchen), also etwa °svâdukaḥ? oder svâdmikaḥ?, — 336 °pakam AK, — 338 so K, bhita° A, — 339? çîdhuḥ AK, »Branntwein aus dem Saft des Zuckerrohrs« Pet. W.[2], — 340 so K, madhyam A, — 342 so K, surâpânam A, — 344? °kaḥ AK, — 351? so A, gavâñgirasam K.

Nachdem schon das Bisherige sich weit genug von caṇḍâla (281) entfernt hat, um kaum noch irgendwie unter denselben § gebracht werden zu können (Geräthe 305—12, Getreide 313—323, Oel 324 fg., Gebäck 331 fg., Trinkstoffe 339 fg.) geht die Aufzählung nunmehr zu ganz disparaten Gegenständen (Toilette, Bekleidung etc.) über, so dass ich nun einen neuen § beginne. In den Wörtern 281—351 ist zwar manches dunkel. Alles aber ist sanskritisch, nichts weist auf Dialekte oder fremde Sprachen hin, wie dies bei § 6 gleich zu Anfang vorliegt, worauf offenbar die dabei zugefügte Randglosse von D hinweist: madhye-madhye Kaçmîrabhâshâçabdâḥ.

§ 6.

kacavalayâ 352, kacakâminî 353, çiro'-ñganam 354, jugikâ 355, çiroveshṭanam 356, pratânam 357, ḍiñkhikâ 358, nîrañgikâ 359, kâñcukî 360, kâñcukam 361, añgulîyakam 362, añguṭikâ 363, bhujavartakam 364, kañkakâni 365, kañkanâni 366, valayam 367, hastivârtakî 368, añgadam 369.

352? »Haarkamm?« — 353? so K, kacakâçinî A, »Haarbürste«, — 354? so AK, ob çiro'ñjanam? — 355 so AK; dies ist wohl eins der von D gemeinten Kaçmîrabhâshâçabdâḥ, — 357 »Ausläufer, Ranke«, hier etwa »des Turbans« (s. 356), — 358? so K, ḍiḥkhikâ A, wohl auch ein

Kaçmîrawort, etwa auch ein Theil (Zipfel?) des Turbans? cf. ḍiñgara, Werfen, Schleudern, sowie mahr. ḍiñga a pile or heap, — 359 »Schleier« Pet. W.², — 360. 361? so AK beide Male mit kâ°, kañcuka, so auch D, Wamms, Mieder, Jacke, — 362 so A, añgulikaṃ K, — 363? so AK, prâkṛitisch, — 364? so A (°rtt°), vantakam K, etwa »Armdecke, Aermel?«, — 365. 366? so AK, cf. kañkaṇa, Armband, — 368? hastivantikî K, hastivartinî A. Da der Elephant hier nichts zu suchen hat, ist wohl an ein mit hasta anlautendes Wort zu denken, etwa hastâvaraṇam »Handschuh«?

Nunmehr wieder etwas ganz Anderes, nämlich Wörter für: Schreiben, Dinte etc. und dabei zugleich vier Verse citirt, zum Lobe des Schreibers, sowie mit Angaben über richtige und unrichtige Schrift, ein Gegenstand, auf den der Text ja noch mehrfach zurückkommt, s. im Verlauf.

§ 7.

*lekhakam 370, bhûrjam 371, kapaṭikâ 372, kâñgaṭikâ 373, — mashikâ 374, mashîbhâṇḍam 375, mashîpushkariṇî 376.

371 so A, bhûlam K; die Nennung des bhûrja-Blattes führt direct auf Kashmîr, s. im Verlauf, — 372? so AK, »Schlauberger«?, — 373? so AK, cf. Mahr. kâgaḍa »shrewd, sharp, clever«, — 374 so AK mit *sh*, — 376? grosses Dintenfass? oder: grosser Dintenklecks?

yamo 'pi vancitaṃ yena gakârântaralekhanât |
*kalamam âyudhaṃ yasya tasya devo 'pi çañkate ||

so A, vâñcitaṃ K, lies mit D vañcito, — lekhanât AD (D resp. °yâ), lekhakaṃ K, — yasya AD, tasya K; — »der sogar den Yama überlistete, indem er seinen Namen antaka im Innern mit *g* schrieb (antaga, resp. wohl antagâya namaḥ), dessen Waffe der *καλαμος* ist, vor dem (Genetiv) fürchtet

sich sogar der Gott«; ein schönes Verslein, in schönem Sanskṛit abgefasst (vanci*tam*, kalam*am*, ta*sya* çañkate). — kalama, Schreibrohr, stammt wohl aus dem Griechischen, ist resp. auch in das Arabische übergegangen; in der Bedeutung: Halm ist es wohl indogermanisch, s. Hâla Vorwort p. XVII[n].

samâni samaçîrshâṇi vartulâni ghanâni ca |
mâtrâsu pratibaddhâni yo jânâti sa lekhakaḥ ||

yad ujjvalaṃ cirakṛitam, malinaṃ svalpakâlikam |
bhagnâçlishṭâksharayutaṃ (?) lekhakûṭatvam âpnuyât ||

na lekhanena likhitaṃ na dṛishṭaṃ sâkshibhis tathâ |
evaṃ pratyakshatoktena kûṭalekhapravartakam ||

yadujvalaṃ K, yadvajvalam A, — bhagnomlishṭâ° AK, bhagnonmli° D, mlech bezieht sich nur auf Aussprache, nicht auf Schrift. — Auch diese drei Verse sind in einem erbärmlichen Zustande, des »cook« würdig, der sie hierher gesetzt hat. Sie sind aber wenigstens frei von Fremdwörtern. — Der Text geht nun wieder zu der Aufführung von Berufsarten (?), mit allerhand Abschweifungen über. Die Wörter sehen zwar sämmtlich wie richtiges Sanskṛit aus, sind aber theilweise ganz dunkel.

## § 8.

patiskandaḥ 377, jâya*s*kandaḥ 378, davâsûnikaḥ 379, kalañjayenikaḥ 380, gâyanikaḥ 381, gândhârikaḥ 382, jallamallanihallakaḥ 383, bhaktikaraḥ 384, bhaktikâraḥ 385, citrakâraḥ 386, citropâdhyâyaḥ 387, cerapaṭṭâvâyakaḥ 388, caṃvâyakaḥ 389, paṃvâyakaḥ 390, ûrṇapaṭîvâyakaḥ 391, kam*bha*lîvâyakaḥ 392.

Kalamandri [illegible]

378 so AK, doch wohl [illegible] was ist akamla hier? — 379? so AK, [illegible] mârumikan A. — 382? so AK, [illegible] Sänger? — 383? so AK, [illegible] I. 4[illegible] II. 3[illegible] so AK, prâkritisch [illegible] [illegible] A. [illegible] 375. jadvamai[illegible] [illegible] — 388 [illegible]? so AK [illegible]yah K. — [illegible] [illegible] A[illegible]irzungen. — 391 ârnapat[illegible] [illegible] K. — 392? so AK, kamb[illegible] Aus der [illegible] § [illegible] Berufsarten und Gewerbe weiter, unter [illegible] [illegible] Gerätschaften etc.

§ 9.

takshakârah 393, [illegible]h 394, [illegible]takshakâ[illegible] kacah 395, krakacapâlakah 397, ishukah 399, [illegible] dârakah 40[illegible], kam[illegible]lîrakah 401, — [illegible] 402, [illegible] — pushpam 404, kusumam 405, pûjâbalih 40[illegible], ar[illegible] toyam 408, salilam 409, payah 410, — *dhûpam 41[illegible] 412, samâlabhanam 4[illegible]3, naivedyam 414, kusuma[illegible] nityam 416, naimittikam 417, niyuktam 418, — *[illegible] 419, valabhî 420, harmyam 421, — upanayanam 4[illegible] pavitam 423, upavitam 424, *vihâram 425, prâsâram 4[illegible] sârikâ 427, udyâsanavâtikâ 428, — akshapatalîyah 4[illegible] sthânîyah 430, tantrasthânîyah 431, vyâshtîkah 432, vyâ[illegible] trikah 433, magnângikah 434, ravîndurohitah 435, vi[illegible] duravih 436.

393? so AK, »wie ein takshan handelnd«? cf. taksh[illegible] karman; ob etwa takshanakârah?, — 396 so K, fehlt A, — [illegible] ob etwa phalakah? »Sägebock«, — 398 so K, pashu(eshu[illegible] kah A, — 399 so K, pashukârah A, — 400. 401? so AK.

ah kam-dh° »Wäscher«?, — 405 s. 415, —
mpositum K, als zwei Wörter A, — 407 so K,
, — 413 so K, samânabhanam A, — 415 s. 405,
o D, vallabhî AK, — 421 so K, harghyam A, —
b »Dachrinne«? — 428? so AK, ob udyâna°?, —
unklar; zu 432. 433 (wo D vyâkhyâtṛikaḥ liest)
174. 175 und unten 691; 434—436 lassen sich allen-
zu dem nächsten § gehörig fassen.
folgt ein Abschnitt mit Pflanzen-Namen und
zur Botanik gehörigen Wörtern.

§ 10.

ṛiñgâracihnam 437, cûtapushpam 438, palâçapushpam
*pallavam 440, kuḍmalam 441, *stavakam 442, mallikâ
mâlatî 444, mâninî 445, sumanasaḥ 446, nîpam 447, pad-
448, kadambam 449, elâkusumam 450, kuravakapushpam
bakulam 452, *açokam 453, tilakapushpam 454, *man-
am 455, campakam 456, indîvaram 457, kamalam 458, am-
ojam 459, sarojam 460, kairavam 461, ghusṛiṇam 462, kaç-
irajam 463, sthalâravindam 464, irâmañjarikâ 465, bisam
.6, *karṇikâram 467, âraṇyam 468, vanyam 469, — haridrâ-
allî 470, Nâgârjunavallî 471, ghṛitavallî 472, râjavallî
73, sujâtavallî 474, karîṭavallî 475, loharavallî 476, — sahajâ-
usumam 477, raidam 478, arkakusumam 479, pushkaram 480,
kesaram 481, hailapushpam 482, hlâdinîkusumam 483, svairam
484, dhattûrakusumam 485, dâḍimapushpam 486, puṇḍarîkam
487, pâṭalam 488, hradakusumam 489, kâlanâlî 490, Bar-
barikâ 491, atrikâ 492, pattrikâ 493, Meḍa-pattrikâ 494,
çivapattrikâ 495, karpûrapattrikâ 496, govityam 497, vinâku-
sumam 498, eram 499, kamakam 500, çañkhakusumam 501,
mârdalam 502, svajâtapushpam 503.

440 so K, vallavaṃ A, — 442? sthâvakam AK, — 445 so K, mânanî A; Aglaia odorata Pet. W., — 446 sumanasâ K, svamanasâ A, und zwar in AK ohne Abtheilungsstrich vor nîpam, gutes altes Wort, — 450? so K, pelâ° A; ob pîlâ?, — 451 so K, kurabaka° D, kuvaraka° A, — 456 so AD, carâpakaṃ K, — 457 so K, eṃdî° A, — 462 so D, gusṛiṇam AK; »Safran«, — 463 so K, kâçm° A; in A von 464 nicht durch virâma und senkrechten Strich getrennt (wohl aber in K), jedoch für A als zu 464 gehörige Apposition anzusehen, nicht als selbstständiges Wort, für K dagegen als selbstständiges Wort (»Safran«); wohl für die Abfassung des Textes in Kashmîr bedeutsam, — 464 so K sec. m., sthâlâ° AK pr. m., — 465 so A, iramañj° K, — 467 zweimal in K, — 468 so A, araṇyam K, — 471 auch dieses Wort führt, wie 463, nach Kashmîr, und ist ein Beweis dafür, wie tiefe Wurzeln der Name des Nâgârjuna daselbst geschlagen hat, — 475 so AK, ob karîra°?, — 478? so AK, — 482? haila von hela, ἥλιος, »Sonnenblume«?, — 485? so D, dattûra° AK, »Datura« Pet. W., — 491 so K, barbha° A, Myrrhe?, — 494? so K, meru° A, — 497? so K, govindam A, — 499 so K, iram A, — 500 so AK.

An diese Blumennamen, unter denen besonders die beiden auf Kashmîr bezüglichen (463. 471 sowie 491. 494) bemerkenswerth sind, schliesst der Autor dieses sonderbarlichen »koça« ein hübsches Citat an, ein Verslein (in vasantatilaka) über die Modalitäten, unter denen die Blumen durch die Berührung Seitens eines Weibes zur Blüthe gelangen[1]):

[1]) s. hierzu Stenzler zu Kumâras. III, 26; Megh. 75; Ragh. VIII, 61 (62); Mâlavikâ. 35, 7. 38, 11 (Tullberg); Sâhityadarp. 259, 8.

âlingganaiḥ kuravakas, tilakaḥ kaṭâkshaiḥ,
çiñjânanûpurapadâ hananair açokaḥ |
gaṇḍûçaçîdhupatanair bakulo 'nganânâm
abhyeti mâdhavamaye samaye vikâsam ||

çiñjâna ist absonderlich [1]), ebenso das ganze Compositum selbst, — haranair K, — gaṇḍûçaçîdhu AK (die übliche Schreibung wäre: gaṇḍûshasîdhu), — padanair K (»durch einen Kuss? . . .«). — Es folgt nun ein weiterer, völlig durcheinandergewürfelter Abschnitt (Holz und Dinge von Holz?).

§ 11.

sthâṇuḥ 504, sthûṇâ 505, *stambham 506, veçmavâhinî 507, — taru-drumam 508. 509, dvâram 510, argalam 511, tamoharam 512, — çâkhâ 513, çirongam 514, ulûkhalam 515, uttamângam 516, açmashṭhîlâ 517, âṭashṭhîlâ 518, kavâṭapaṭṭam 519.

505 so D, sthûnâ AK, — 508. 509 so als ein Compositum! A, K getrennt, — 511 so A, analam K, — 512? so AK »Fenster«?, — 514? »Kopfstück« cf. 516 »Kopf« als Name eines Theiles der Thür?; ebenso 515? etwa als Name der Schwelle?, — 517? so K, °shṭîlâ A, — 518? so K, âryashṭîlâ A; irgend welche Kerntheile an der Thür?

Es folgen Wörter, die sich auf madhu u. A. beziehen.

§ 12.

syandanam 520, madhu 521, madhukarikâ 522, madhukalodakam 523, madhupâtram 524, çrâvakam 525, Râmaṭham 526, çringavîham 527, — bhaktam 528, odanam 529, kâñcikam 530, *âranâlam 531, maṇḍam 532, kîlâlam 533, dvârvî 534,

[1]) cf. pâdena . . . âçiñjitanûpureṇa Kum. III, 26.

trapusam 535, kâñksheyasam 536, râjavartakam 537, vidru=mam 538, karpâsam 539, karpaṭam 540, çrîpaṭṭam 541, sukha=sthânî 542.

521 madhuḥ K, — 525? so AK; wohl srâvakam, cf. 520, — 526 »Asa foetida«; dies Wort führt nach dem NW., resp. nach Kashmîr, s. 463. 471, — 527 so AK, für °veham, dies resp. für °veram (so D), »zingiber«, — 530? so AK, ob kâñjikam?, cf. kâñjika, Kloss aus Mehl, saurem Reisschleim etc., — 531 »saurer Reisschleim«, — 532 »von gekochten Körnern abgegossener Schleim«, — 533 so AD, kelâlam K, — 534? so AK, — 535 Koloquinthen=Gurke, — 536? so A, kâkshepasam K, ob etwa kâ(ñ)kshî=yasam? cf. kâ(ñ)kshî »eine bestimmte wohlriechende Erde«, Pet. W.², — 537? so AK, râjâvartakam D, cf. râjâvarta lapis lazuli, — 539? karpâsâ AK, — 540? so AK, »Lap=pen«?!, — 541? çvepaṭṭam A, svepaṭṭam K; ob etwa çveta°? — Die letzten drei Wörter gehören etwa schon zu dem folgenden Abschnitt, der die Wörter für Gehirn, Haar etc. aufführt.

§ 13.

mastakam 543, mastishkapaṭṭam 544, — kacâḥ 545, keçâḥ 546, cikurâḥ 547, çiroruhâḥ 548, kujyâvittiḥ 549, alakâḥ 550, cûrṇakuntalam 551.

544? mastashka AK, — 546—48 so D, ohne visarga AK, — 549? so K, kudyâvittiḥ A; ob kuñcâvartaḥ?, — 551 so AK, °kuntalâḥ D; ob etwa cûḍâ°?

Es folgen Namen für Biene, Fliege etc.

§ 14.

makshikâ 552, dañçakâḥ 553, shaṭpadâḥ 554, bhramarâḥ 555, mâtañgâḥ 556, madhulihaḥ 557.

554 so K, shaṭpâdâḥ A, — 556 °gaḥ A, — 557 so AD, °lihâḥ K.

§ 15.

Und hierauf folgen nun, eingeleitet durch: anyaçâstrâbhiprâyaḥ [1]), also direct als Citat bezeichnet, drei Verse, nach Art von Çâçvata's koça, s. Zachariae p. xx. Der erste Vers steht auch direct in Bezug zu Çâçv. v. 8, der zweite zu Çâçv. v. 14, der dritte resp. zur anekârthamañjarî des Mahâkshapaṇaka 1, 4, s. Verz. Berl. S.-H. II, 254 (s. auch Çâçv. 87, Zachariae Einl. p. xi). — Der erste dieser drei Verse hat zu dem, was ihm hier vorhergeht, Anschluss, die beiden folgenden Verse aber ermangeln eines solchen, stehen hier eigentlich ganz in der Luft.

madhu 558 madyaṃ madhu kshaudraṃ madhu pushparasaṃ viduḥ | madhur arko madhuç caitro madhuḥ ko 'pi madhur madhuḥ ||

madhur madhyaṃ K, und zwar zweimal, als Anfang von pâda 1 und von pâda 3, — am Schluss hat A madhuḥ madhuḥ; — das zweite Hemistich ist hier unrettbar verdorben. Çâçvata's Lesart: madhur daityo, madhuç caitro, madhûko 'pi madhur mataḥ giebt offenbar das Richtige.

ambhojaṃ puṇḍarîkaṃ 559 syât puṇḍarîkâksham eva hi | puṇḍarîkaṃ sîtaṃ chattraṃ puṇḍarîkaç ca diggajaḥ ||

Dieser in AK gleichmässig so überlieferte Vers lautet bei Çâçyata v. 14: puṇḍarîkaṃ sitacchattram puṇḍarîkaṃ sitâmbujam | vyâghro 'pi puṇḍarîkaḥ syât puṇḍarîkaç ca diggajaḥ || Der hiesige, ziemlich unklare zweite pâda fehlt

---

[1]) diese Wörter sind in A mit rother Dinte geschrieben.

daselbst somit, und die übrigen drei pâda (1. 3. 4) stehen daselbst in anderer Reihenfolge (3 als 1, 1 als 2, 4 resp. ist ebenfalls 4). Auch hier scheint mir Çâçvata unbedingt den Vorzug zu verdienen, zumal er in pâda 3 etwas Neues bringt, während in der hiesigen Lesart pâda 1. 2 zusammenfallen, s. oben bei 102 p. 309.

harir 560 arko hariç candro hariç c' endras tathâ paraḥ | harir açvo harir vidyud dharir vishṇur harir mṛigaḥ ||

Dieser in AK ebenfalls so gleichmässig (in pâda 2 resp. wohl fehlerhaft) überlieferte Vers lautet bei Mahâkshapaṇaka a. a. O.: harir indro harir bhânur harir vishṇur harir marut | hariḥ sinho harir bheko harir vâjî hariḥ kapiḥ || Die Aehnlichkeit liegt auf der Hand; der hiesige Vers giebt resp. uns sieben Bedeutungen, von denen sich vier (1 Sonne, 3 indra, 4 Ross, 6 vishṇu) bei Mahâkshap. als 2. 1. 7. 3 vorfinden, während er noch: marut 4, Löwe 5, Frosch 6 und Affe 8 hinzufügt, dagegen die hiesigen: Mond, Blitz und mṛiga weglässt. Vergl. auch noch Çâçvata 87, der, übrigens in ganz anderer Form [1]), vierzehn Bedeutungen für hari angiebt, nämlich fünf der hiesigen Bedeutungen (Sonne, Mond, Indra, Ross und Vishṇu als 5. 2. 1. 3. 14; Blitz und mṛiga fehlen), dazu die vier Bedeutungen, die Mahâkshapaṇaka hat (Wind, Frosch, Löwe, Affe als 4. 7. 11. 10) und noch fünf eigene (Papagei, Yama, Schlange, Lapis lazuli, Farbe als 6. 8. 9. 12. 13).

Sollten die hiesigen drei Verse etwa nicht sowohl aus einem anderen çâstra stammen, als vielmehr gerade umgekehrt Rest aus dem alten koça des Kshemendra sein,

[1]) indra-candrâ-'çva-vâtâ-'rka-çuka-bheka-yamâ-'hishu | kapau sinhe su[illegible] varṇe vishṇau harim viduḥ ||

der uns hier nach dem zu § 1 und 2 Bemerkten eventualiter freilich in einer ganz secundären Bearbeitung, vorliegen könnte?

Es folgt nunmehr eine Aufzählung von Wörtern für Geräthe, Geschirr, Maschinen: Viel Unbekanntes und Unklares.

§ 16.

sthâlam 561, luhapravaham 562, vartaṭakam 563, pâdukâvartaṭakam 564, nâḍîvartaṭakam 565, — tṛiṇam 566, indhanam 567, kâṃsyam 568, palâlam 569, palâlî 570, prastârikâ 571, kuṭumbam 572, kuṭṭam 573, kuṭṭî 574, — karpâsayantram 575, yuddhayantram 576, çarkarâyantram 577, açmayantram 578, drâkshâkaṇḍârayantram 579, — cakravîham 580, çṛiṅgavîham 581, çâlivîham 582, sûcivîham 583, padmavîham 584, saṃskâravîham 585, — senâcakram 586, haricakram 587, devacakram 588, tailacakram 589, devatâcakram 590, ravicakram 591, pûjâcakram 592, phalacakram 593, phaṇicakram 594, mâtṛicakram 595, — dahanâgâram 596, jyâgâram 597, — jyâsadmam 598, — talpam 599, çayyâ 600, cakrikâ 601, — dîrghikâ 602, pushkariṇî 603, jalagirikâ 604, dravikâ 605, dravakam 606, — khalam 607, — darvî 608, dantî 609, sopânam 610, — laguḍaṃ 611, *daṇḍam 612, — cakshuḥ 613, vaidyaḥ 614.

562? so AK, — 563? so K, vattaṭakam A; ob etwa: Drehscheibe?, — 564 so K, °vattaṭakam A, — 565 so K, °vartakam A, — 567 so D, indanam AK, — 570. 571 ein Wort AK, — 579? ob kaṇḍâra = kaṇḍana? »Traubenpresse«?, — 580 so AK, D hat vyûha über vîham gesetzt; für einige dieser sechs Wörter auf vîha möchte man an vîya (vîja) denken, so bei çâli°, padma°, für andere an veha

(vedha), so bei sûci°, saṃskâra°; zu çriñgavîham cf. 527, — 598 so AK, jyâsadma D, — 599 s. oben 86, — 600. 601 als ein Wort A, — 604 »wasserspeiende« Fontaine?, — 606 so K, dravikam A, — 607? so K, kharam A, — 608. 609 in A pr. m. ohne Trennungsstrich, — 613. 614 was haben diese beiden Wörter hier zu suchen? zu vaidyaḥ s. oben 171.

Es folgt eine Aufzählung von Wörtern für: Pferd etc.

§ 17.

goṭakaḥ 615, goṭakî 616, — açvaḥ 617, âjânîyaḥ 618, turagaḥ 619, turaṃgamaḥ 620, sûhaḥ 621, — siṅhaḥ 622, — çvânaḥ 623, — vṛishaḥ 624, vṛishabhaḥ 625, anaḍvân 626, kakudmân 627, — otuḥ 628, viḍ-âlaḥ 629, — gauḥ 630, gopaḥ 631, gopâlaḥ 632, ukshaḥ 633, — sûtaḥ 634, açvaḥ 635, açvaçâlîyaḥ 636, açvârohaḥ 637, sârathiḥ 638, — vihaṃgaḥ 639, vihaṃgamaḥ 640, — bhujagaḥ 641, bhujaṃgamaḥ 642, vyâlaḥ 643, bhogî 644, sarpaḥ 645, ahîn 646, vakramukhaḥ 647.

615. 616 so AK, gho° D, — 618 so AK, °neyaḥ D, — 621 so AK, man könnte etwa an su-ûha (gut ziehend?) denken, s. jedoch die Pferdenamen auf ûha (und âha) bei Hemacandra 1237 fg. (triyûha, surûhaka), cf. dazu Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1892, p. 991[n.], — 622. 623 nur je ein Wort für Löwe und für Hund (letzteres im Plural!); zwischen Ross und Rind eingeschoben! Ob etwa 622 nur Variante zu 621? und 623 irgend eine Form von açva? — 627 kakuḍmân K, — 629 so K, biḍâlaḥ A; das Wort ist aus viç + âla (âlaya) componirt »im Hause wohnend«, — 633 so K, ikshaḥ A, ukshâ D, — 634 hiermit kommt die Aufzählung nochmals auf das Ross zurück, — 635 = 617, — 636 so K, °mâlîyaḥ A, — 639 so AK (mit ṃ), — 646? so AK, Accus.

Plur.! (sic!) [1]), — 647 gehört dies auch noch zu den Namen der Schlange? vakravaktra heisst »Eber«, von dem aber hier nicht weiter die Rede ist.

Das letzte Glied dieses Wortes (vakramukha) führt zu einer Aufzählung von Wörtern für Körpertheile.

§ 18.

âsanam 648, âsyam 649, vaktram 650, vadanam 651, — karṇau 652, çravaṇau 653, çrutî 654, — bhrûlatâ 655, — nakhâḥ 656, — dantâḥ 657, — nâsâ 658, ghoṇâ 659, — *galam 660, kandarâ 661.

648 dies Wort ist wohl einfach ein Fehler, cf. ved. âsan, âsanya, — 656. 657 ohne visarga in AK, — 658 nâsyâ K, — 659 so D, gonâ K, goṇâ A, — 661 kandharâ D.

Es folgen einige Wörter für metallene Gegenstände und Metalle.

§ 19.

musalam 662, — rajatam 663, suvarṇam 664, raupyam 665, tâmram 666, trapu 667, rajaḥ 668.

662? musulam A, susulaṃ K; der Mörserkolben, weil von Metall, an der Spitze der Metalle! — oder ob etwa sumûlyam »sehr werthvoll«? — 667 trupaṃ (anusvâra) A, trapaṃ K, — 668? so AK.

Der Text geht nun wieder auf die durch die Metalle unterbrochene Aufzählung von § 18 zurück.

§ 20.

piçitam 669, kûrcam 670, gaṇḍamaṇḍalam 671, manujaḥ 672, talpam 673, çivapurî 674, brahmapurî 675, vishṇupurî 676.

[1]) als ob Citat! weshalb aber das!?

673 ist hier sehr auffällig, s. bereits oben 86. 599, auch 672 schneit etwas herein; die drei purî in 674—676 haben etwa darum hier ihre Stelle, weil der menschliche **Leib** als der **Sitz** der (drei) Gottheiten gilt; — cf. **brahmapura** als Bezeichnung des Herzens und des Körpers Pet. W.[2].

Den Schluss macht, etwa veranlasst durch das puri von 674—676, eine Aufzählung von Wörtern auf **çâlâ**.

§ 21.

catuḥçâlâ 677, gajaçâlâ 678, açvaçâlâ 679, goçâlâ 680, ushṭraçâlâ 681, mahishaçâlâ 682, sûdaçâlâ 683, bhojanaçâlâ 684, parṇaçâlâ 685, dhânyaçâlâ 686, pâṭhyaçâlâ 687, sarvâyudhaçâlâ 688, âptaçâlâ 689, vîṇâpâṭhyaçâlâ 690, vyâkhyâtrikaçâlâ 691, gṛihaçâlâ 692, açruçâlâ 693, tretâgniçâlâ 694, yajnayâjanaçâlâ 695, yajanaçâlâ 696.

682 so AD, mahiçâlâ K, — 690? vinâpâṭhya° AK, — 691 so AK, °tṛika D, s. 175. 433, — 693? çrûçâlâ K, çruçâlâ A, das anlautende *a* ist etwa durch das lange *â* des vorhergehenden çâlâ verschluckt? açruçâlâ »ein Zimmer, in das man sich zurückzieht, um zu **weinen**«? oder sollte etwa çvaçâlâ zu lesen sein?

Nun der Schluss des ersten Buches.

§ 22.

alpagrantham prabhûtârtham dîpe tamasi sampuṭe |
varṇite varṇite jnâte yo 'sau bhavati pûrvavat ||

dîpe AK, — varṇite karṇite K; in jnâte steckt wohl das verbum finitum für den Relativsatz; yo ist metri causa noch zum vierten pâda zu ziehen; ich lese j'nîte und fasse dies für jânîte; endlich lese ich dîpaṃ, saṃsphuṭe, varṇitaṃ varṇitaṃ und pûrvavit (oder gar: sarvavit), und übersetze:

Wer bei aufsteigender Dunkelheit (diesen) wenig umfangreichen, (aber) inhaltreichen dîpa, nachdem er ihn wieder und wieder studirt[1]), (richtig) erkenut, der wird kundig des Früheren (oder allwissend).

Dieser Vers (besonders das zu supponirende: jnîte) ist eines »cook« würdig. Ein Mann wie Kshemendra hat ihn schwerlich verfasst.

iti Kshemendra-viracite granthe sarvaçâstroddhṛite lokaprakâçe prathamaḥ sargaḥ

sargaḥ AK; D hat dies hier entschieden unpassende Wort durch prakâçaḥ ersetzt (welches Wort ja denn auch bei Buch 2—4 in AK gebraucht ist). — Von Interesse ist in dieser Unterschrift[2]) die Bezeichnung des Werkes als: sarvaçâstroddhṛita (s. v. 4 der Einleitung), wodurch das Werk eben direct als ein Extract aus anderen (resp. aus allen) çâstra markirt wird.

Das zweite Buch ist, wie das umfangreichste (A 8ª — 41ᵇ, K p. 14—58), so auch das wichtigste, jedenfalls das schwierigste der vier Bücher. Und zwar sind die Schwierigkeiten hierbei, zumal auch der corrupte Zustand des Textes hinzukommt, so gross, dass ich denselben nicht gewachsen bin. Zu ihrer Bewältigung gehört nicht blos Kenntniss des Sanskṛit, sondern auch eine Vertrautheit mit den modernen Dialecten, sowie mit den Sitten und Gebräuchen Indiens, wie sie nur der besitzen kann, der das Land selbst aus eigener Anschauung und Erfahrung kennt. Das mag also eine Aufgabe für Männer, wie Bühler selbst, oder Aurel Stein sein. Ich muss

[1]) cf. v. 6 der Einleitung.

[2]) die in A mit rother Dinte geschrieben ist.

mich hier zunächst darauf beschränken, zu constatiren, dass die Sprache der in diesem Buche enthaltenen Formulare nicht sowohl Sanskṛit, als vielmehr ein mixtum compositum aus Sanskṛit, bhâshâ (Kashmîrisch?) und Persisch ist, nach Art unseres eigenen halb lateinischen, halb deutschen Curialstyls aus dem vorigen Jahrhundert etwa, und dass dabei Wortbildung, Flexion und Syntax des Sanskṛit sehr schlecht wegkommen.

Sodann möchte ich für das die in diesem Buche vorliegenden Formulare bezeichnende technische Wort **huṇḍî**, **huṇḍikâ**[1]) »bill of exchange«, in Ermangelung jeder anderweitigen befriedigenden Herleitung[2]), folgende Erklärung vorschlagen. Da dies Wort *im Persischen selbst* gang und gäbe ist, so vermuthe ich, dass es daselbst nicht aus Indien stammt, sondern umgekehrt in Indien als ein persisches Lehnwort zu betrachten ist. Und da will mir denn nun als das Natürlichste erscheinen, dass das Wort einfach geradezu »indisch« bedeutet[3]), resp. auf die in Persien so einflussreichen indischen Kaufleute sich bezieht, eine von ihnen stammende Einrichtung als solche zu bezeichnen bestimmt ist, ähnlich wie bei uns das Wort »Lombard« in analoger Weise gebraucht wird. Der Vocal *u* in *hund* könnte hierbei Bedenken erregen, da Indien

---

[1]) schon in der Râjatar. 5, 265. 274. 801 (s. Pet. W.).

[2]) zwischen der Bedeutung »Wechsel« und der im Pet. W. für huṇḍana angegebenen Bedeutung »Unthätig — Gefühlloswerden« besteht doch schwerlich ein Zusammenhang; allenfalls könnte man ja etwa an die Prâkṛitwurzel hiṇḍ »wandern« denken, s. Çak. Act. II, Eingang. Hemac. 4, 299. Der »Wechsel« wäre dann »der Wandernde«; aber auch hier stünde wie bei der oben vorgeschlagenen Erklärung *u* für *i*. — Ueber ein Werk Namens purâṇa huṇḍi s. Verzeichniss Berl. Sanskṛit-Handschriften II, 1168.

[3]) ähnlich wie pers. hindî, ein Schwert von indischem Stahl und auch arab. muhannad, dasselbe.

sonst im Persischen stets als *hind* erscheint. Indessen ein Wechsel zwischen *i* und *u* (Mittelstufe *ü*)[1]) ist ja doch nicht undenkbar, die alten Hebräer müssen den (wie der Anlaut zeigt *h* statt *s*) durch persische Vermittelung erhaltenen Namen *sindu* wohl auch als *hündu* aufgefasst haben, wie ihr *hoddhu* für (*hondu*) (Est. 1, 1. 8. 4) bezeugt.

Da nun die hier in Buch 2 vorliegenden Formulare so dick mit »Musalman names« durchsetzt sind, und da ferner für einzelne derselben, wie bereits oben angeführt (s. p. 292[n.1]), das siebzehnte Jahrhundert sich als die Zeit des regierenden Sultans ergiebt, so tritt natürlich die Frage an uns heran, in wie weit überhaupt dieser Theil des Werkes noch irgendwie mit Kshemendra in Bezug gebracht werden kann. Tritt ja doch dieses zweite Buch geradezu auch trennend zwischen die beiden inhaltlich zusammengehörigen Bücher 1 und 3, und erscheint somit eo ipso als ein Einschub zwischen dieselben. — Gerade hierauf möchte ich freilich kein besonderes Gewicht legen, da die Beziehungen zwischen Buch 1 und 3 andererseits doch eben nur rein äusserlich, resp. durch die Gleichartigkeit des Stoffes bedingt sind, kein wirklicher innerer Zusammenhang zwischen ihnen besteht. Geht man davon aus, dass es sich hier überhaupt nur um ein Collectaneum, Album oder wie man es nennen mag, handelt, so liegt kein Hinderniss vor, warum nicht gerade auch an dieser Stelle von alter Zeit her sich eine Sammlung von Formularen sollte finden können. Ich möchte somit meinen, dass diejenigen derselben, bei welchen kein unmittelbarer Beweis, resp. Stützpunkt, für das Gegentheil vorliegt, immerhin auch schon

---

[1]) cf. im Pâli *usu* für *ishu*; auch hier in A wechselt einige Male (s. z. B. 683) *i* mit *u*; cf. das *ü* für *i* des Zwickauers im »Kladderadatsch«.

in alte Zeit hineinreichen können, oder dass wenigstens, wenn dies nicht der Fall sein sollte, die Idee selbst, hier in Buch 2 dgl. Formulare zusammenzustellen, wirklich auf Kshemendra zurückgeht. Unbeschadet natürlich dessen, dass überall da, wo das »cooking« direct hervortritt, das betreffende Stück eo ipso als eben dem »cook«, der in v. 5 der Einleitung von sich spricht, oder gar noch einem späteren Ueberarbeiter, zuzutheilen ist.

Hier wird denn insbesondere auch der sprachliche Charakter der Stücke überhaupt stets ins Gewicht fallen, und da in dgl. Formularen ein gewisser archaistischer Zug durchweg festgehalten zu werden pflegt, so ist es leicht möglich, dass uns hier auch in den einer moderneren Zeit angehörigen Stücken wirklich doch Reste eines alten indischen Curialstyls, resp. materiell und sprachlich alte Documente vorliegen. Der Styl der freilich meist metrisch gehaltenen und mehrfach sogar poetischen Anspruch machenden Inschriften, insbesondere der Schenkungsurkunden dürfte hier manche interessante Parallele bieten und finden.

Der treffliche Herausgeber der Râjataranginî, Prof. Aurel Stein, schreibt mir (Lahore 11. 11. 1895) über das Werk: »Ich glaube, wir haben in dem Lokaprakâça einen interessanten Beleg für die Sanskṛit-Kanzleisprache, wie sie in Kashmîr in den ersten Jahrhunderten der mohamedanischen Periode üblich war. Dass Sanskṛit, natürlich in arg verwahrloster Form, in jener Zeit die Amtssprache geblieben war, lässt sich durch mohamedanische Grabinschriften (in Çâradâ), Daten der späteren Chroniken etc. sehr wahrscheinlich machen. Der Uebergang zur persischen Amtssprache erfolgte vielleicht erst im 16. Jahr-

hundert. Das Sanskṛit der Formulare etc. im Lokaprakâça ist kein schlechteres, als das Persische, dessen sich die Dorfschulzen, Polizeibeamten etc. in Kashmîr bis vor einigen Jahren in allen Berichten und Documenten bedienten. Die Brâhmaṇa sind, wie sich bestimmṭ erweisen lässt, zu jeder Zeit die officielle Kaste in Kashmîr geblieben und haben sich gewiss so lange als möglich des überlieferten Sanskṛit-Kauderwelsches bedient. An Kashmîrî-Phrasen fehlt es übrigens auch nicht im Lokapr., doch sind sie wegen ihrer alterthümlichen Form häufig auch meinen Paṇḍits unverständlich. Ein gutes Stück des curiosen Werkes scheint immerhin auf altes Material zurückzugehen; ein modernes Fabrikat ist es gewiss nicht, denn der erste praḳâça findet sich mit verhältnissmässig geringen Text-Differenzen bereits in einem etwa 3—4 Jahrhunderte alten bhûrja-Codex, den ich vor einem Jahre mit anderen Mss. an die Wiener Hofbibliothek sandte [1].«

Sollte nicht die *Zusammenstellung* der Formulare etwa gerade in die Zeit gehören, wo das Sanskṛit *aufhörte*, die Sprache derselben zu sein, und dann durch das Persische ersetzt ward, (wie dieses jetzt wohl durch das Englische)? Dass die vorliegende Form der Zusammenstellung erst in die Zeit des Shâh Jehân (1628—1658) zu setzen ist, zeigt ja doch ganz entschieden die gerade hier in Buch 2 vorliegende Nennung dieses Namens als des Namens des regierenden Fürsten. Die übrigen Stücke könnten immerhin trotz dessen je

---

1) über dieses zuletzt erwähnte Mspt. s. p. 301 n. 2.

ihrerseits z. Th. wirklich in alte Zeit zurückgehen, sei es ganz, sei es doch ihrem wesentlichen Inhalte nach.

Zu den grossen Schwierigkeiten, welche die Corruptheit theils der handschriftlichen Ueberlieferung, theils des sonderbaren Idioms, dem richtigen Verständniss entgegenstellt, tritt noch als weiterer erschwerender Umstand die Verwendung von allerhand Abbreviaturen hinzu, von denen einige, wie aṃ = aṃka, dî = dînâra, khâ = khârî, dhâ = dhânya, e = evam etc., ja klar genug sind, andere dagegen schwer erkennbar, z. B. kuṃ sati für (?) kuṇḍalikâ haste (?) sati, gaṃ für gaṇaka[1]) etc., noch andere endlich sich dem Verständniss (für mich wenigstens) gänzlich entziehen.

Dabei ist speciell die Verwendung mir unbekannter bestimmter solenner, resp. technischer Titel, Ausdrücke und Wendungen von weiterer Schwierigkeit. Kurz ich befinde mich meinerseits hier auf einem Terrain, das mich zwar eben durch seine Gefahren, durch seine Neuheit und Fremdartigkeit in hohem Grade reizt, andererseits aber doch von mir nur mit den Gefühlen der grössten Unsicherheit, mit aller Vorsicht somit, betreten werden kann.

Die einzelnen Formulare heben sich in der Regel durch solenne Eingangsformel: anushṭhitam oder oṃ atra . . von einander ab. Hier und da jedoch fehlen diese Gränzmarken, sei es durch Lücken in der Ueberlieferung, sei es aus anderweiten, resp. mir nicht ersichtlichen Gründen, und ist es dann schwer, die einzelnen Bestandtheile, resp. Formulare von einander zu scheiden und zu bestimmen, wo das eine Stück schliesst und das nächste anfängt.

---

[1]) hier ist etwa zu vergleichen jene am Eingang von Briefen übliche, wie || 74 || aussehende, aber sa ca (sva cakshushâ) zu lesende Abkürzung (Ind. Streifen 3, 85. 86).

Das Buch beginnt mit einer Aufzählung von 57 Namen von Formularen, getheilt in vier Gruppen, wie folgt:

idânîṃ lokalekhâ çikshâcaritaṃ likhyate [1]):

dînârahuṇḍikâ 1 [2]), dhânyahuṇḍikâ 2, yavagodhûma-huṇḍikâ 3, sevyahuṇḍikâ 4, kriyâkârah. 5, goṭikâ nâma huṇḍikâ 6, iti huṇḍikâmatam.

1) °lekha AK, — çikhyâ K, çikhâ A, çikshâ D; — 2) die Zahlen sind von mir, stehen nicht in AK.

atha dînârojjâmacîrikâ [1]) 1, dhânyojjâmacîrikâ [2]) 2, deyaṃ-mayâ-cîrikâ [2]) 3, khalâsavâṭacîrikâ [2]) 4, prativara-cîrikâ 5, avalâganacîrikâ [3]) 6, râçicîrikâ 7, gṛihadhânushka-cîrikâ 8, sthâvaradhânushkacîrikâ 9, vibhâgacîrikâ 10, bhâgî-vartanacîrikâ [4]) 11, bandhojjâmacîrikâ 12, vikriyakriyâkâra-cîrikâ [5]) 13, prashṭhacîrikâ [6]) 14, niyamanac. 15, guṇḍhîc. [7]) 16, alaṃkaraṇasaṅge-vâdacîrikâ 17, raṭṭâcîrikâ [8]) 18, saṃ-rakshaṇacîrikâ 19, vâsude [9]) vâṭacîrikâ [10]) 20, sâtanacîrikâ [11]) 21, gupticîrikâ 22, divyaçapathac. 23, vaṅgalac. 24, grâhyac. 25, pratibhuvac. 26, vâkyac. 27, khasitagrahaṇac. [12]) 28, karma[13])pattricîrikâ 29, vijnapti[14])lekhacîrikâ 30, svadhâya-paṭṭacîrikâ [15]) 31.

1) so A, dînnâ° K; was ist ujjâma? — 2) diese drei Wörter fehlen in A, wo fol. 8ᵇ mit [dînârojjâma]cîrikâ beginnt; — 3) so (mit *á*) AK; — 4) bhâgîvantana K; — 5) so K, A sec. m., vikraya° pr. m.; — 6) ? so K, prashṭa° A; — 7) so A, guṇḍî° K; cf. avaguṇṭhana? — 8) ? raṭṭâcî A, ohne Abtheilungsstrich dahinter, raṇḍâcîrikâ K; — 9) ? so A, vâsudhe K; — 10) so AK; — 11) so AK, ob çâtana°? oder sâdana°? — 12) ob قصيدة, a poem? — 13) so K, karça A; — 14) ? vijnapta K, vijnâpta A; — 15) so K, °paṭṭakam A.

prâsâda[1])paṭṭakam 1, dakshiṇâpaṭṭakam[2]) 2, pattâlapaṭṭakam[3]) 3, râjaprasâdapaṭṭakam[4]) 4, pûjâpaṭṭakam 5, maṭhadevagrihavihârâdînâṃ[5]) dakshiṇâpaṭṭakam[6]) 6, likhitalekhapaṭṭakam 7, parityâgapaṭṭakam 8, arthipratyarthisaṃvâdapaṭṭakam 9, pûrvottarapakshayoḥ saṃvâdapaṭṭakam 10.

[1]) so AK, ob pra°? — [2]) so K, dakshiṇa° A; — [3]) so AK; — [4]) so A, râjaprâ° K; — [5]) so D, devagraha AK; — [6]) dakshiṇâ AK.

âgachamânamadhyastham 1, dṛiḍhamadhyastham 2. vâstavyamadhyastham 3, ḍigijjayâlamadhyastham[1]) 4, lavaṇamadhyasthaḥ[2]) 5, kriyâkâramadhyasthaḥ 6, lâgana madhyasthaḥ 7, dhânushkamadhyasthaḥ[3]) 8, grâhyamadhyasthaḥ 9, vaṅgalamadhyasthaḥ 10.

[1]) so K, digi° A; — [2]) so mit visarga fortab AK; — [3]) so A, dânu° K.

evaṃ vibhâgaço vakshye pratyekasya yathâkramam |
divirâṇâṃ hitârthâya bhûrjasârasamuccayam[1]) ||

[1]) sâraṃ AK, samuçcayam A.

Diesem Verse zufolge sollte man erwarten, dass die voraufgehende Aufzählung von 6 huṇḍikâ, 31 cîrikâ, 10 paṭṭaka und 10 madhyastha[1]) ein Inhaltsverzeichniss für das nunmehr Folgende bilde. Dies ist jedoch nur annähernd der Fall. Von den 6 huṇḍikâ sind 1—3 und 6 in der That vertreten; diese huṇḍikâ heben sich auch leicht von einander ab, da sie eine ganz feste Eingangsformel etc. haben. Aber die folgenden Stücke sind zwar auch in feste

[1]) zu huṇḍikâ s. oben; — cîrikâ, cf. cîra »ein Stück Baumrinde. — Zeug, Fetzen, Lumpen« Pet. W., entspricht wohl dem englischen »paper«: — paṭṭaka (Râjatar. V, 896) Urkunde (Platte, auf der eine solche eingeritzt resp. eingeschrieben ist; oder auch: Binde, Band, Zeugstreif, worauf dies geschehen); — madhyastha »unparteiisch«, Bericht, Protokoll.

Formen gekleidet, jedoch ist bei ihnen, wie bereits bemerkt, vielleicht auch durch die Corruptheit der beiden Mss., die Scheidung der einzelnen Stücke nicht so durchsichtig.

Jedenfalls macht dies zweite Buch einen durchaus einheitlichen Eindruck, und ist so, wie es ist, von dem »cook«, der hauptsächlich wohl in den eingestreuten Versen sowie etwaigen einzelnen Daten zu Worte kommt, vorgefunden worden. Die Datirung in den einzelnen Stücken geht, wie wir bereits sahen, bis auf Shâh Jehân hinunter.

Alle huṇḍikâ haben eine durchaus feste Form, in welche die Specialitäten des Falles je nach ihrer geringeren oder grösseren Bedeutung kurz oder lang eingefügt werden. Den Eingang macht das Wort: anushṭhitam, verhandelt, nunmehr folgt: »aus dem District N. N., aus dem Ort N.N. durch N. N., Sohn des N. N., unter der üblichen Handreichung [1]), hat zu geben dem Gesetz nach das und das, in Ziffern 000, (und zwar) von heute ab auf einen Monat zu geben. Wird es dann nicht zurückgegeben, so ist der Rest auf Zehner abgerundet (?) pro Monat mit (4, $4^1/_2$, 6)

1) ? resp. Handstellung? die hierfür übliche solenne Formel ist mir unklar, und erscheint in mancherlei Weise. So: haste sati, svahaste sati, haste sati, vâkye sati, kuṃ vâ haste sati, kuṃ vâ karoti, kuṃ vâ sati, kuṃ sati, kuṃ vâ sati neçâne sati, kuṃ sati neçâne sati, kaṭârikâhaste sati, kuṃ vâ hastavâgbharâbbyâm upalakshite sati (4, 1), hastadânakuṇḍalikâbharaṇapûrvake sati (2, 8). Unter neçâna ist wohl sicher نشان a sign mark seal stamp gemeint. Und unter hasta entweder ein Handzeichen (?), oder ein Handschlag (Handreichung) oder eine besondere Hand- resp. Fingerstellung (dafür wäre mudrâ der rechte terminus), wie sie beim Schwören etwa üblich ist. Unter kuṃ ist resp. wohl kuṇḍalikâbharaṇa »das Anstecken eines Ringes«, etwa an den Schwurfinger, gemeint. Auch kaṭârikâ wird wohl einen gleichen Sinn haben?

Procent zu verzinsen. Nichteinhalten des Termins führt zur zwangsweisen Eintreibung der Schuld, unter Gefahr für das ganze Eigenthum (des Schuldners) N. N., Sohn des N. N., aus dem Bezirk N. N., Ort N. N.; N. N. ist Zeuge dafür, dass er gesagt hat: »ich habe es gegeben (? genommen?)[1]; ich stand hinter seinem Rücken. Zu wenig oder zu viel Silben sind Beweis (für Fälschung).« —

Jeder huṇḍikâ sind einige Verse angehängt, welche zu betonen scheinen, dass Jeder seine Forderung rechtzeitig geltend machen müsse. Geschieht dies nicht, so scheint nach 8, resp. 10 Jahren Alles verfallen zu sein. Die Rechnung geht nach Sonnenzeit (?), und das Jahr beginnt mit dem âshâḍha.

Das erste Formular ist in der That das einer dînâra-huṇḍikâ, wie dies in der Einleitung angegeben ist.

anushṭhitam[1]), amuka[2])vishayâd amuka[2])grâmât, amukenâ 'mukaputreṇa kum vâ haste sati[3]) deyaṃ dharmataḥ dînâraçatatrayam, aṅke dî[4]) 300, etad[5]) dînâraçatatrayam[6]) adyâ ''rabhya mâsalâbhâya te[7]) deyam[8]), adatte sati vâ 'dattaṃ çishya[9])-kha-mitaṃ[10]) syât, tat pratimâse çataṃ prati dînâracatushṭayaṃ kâlena yathâ-lâbhena saha dâtavyam, kâlopekshâ[11]) samâdâ*p*anâya[12]) samastaphalaparihâre[13]) sati, yasya haste 'yam[14]) huṇḍikâ tasyai 'vam.

[1]) anushṭhita K; — [2]) so K, asuka A; — [3]) s. die Note auf p. 341; — [4]) dînâ° bis dî roth in A; — [5]) ? ete AK; — [6]) so AD, triyam K; — [7]) °ye te K; — [8]) so K,

---

[1]) gegeben passt nicht, der Gläubiger kann viel sagen, dass er gegeben hat. Von Bedeutung ist nur, wenn der Schuldner sagt: ich habe genommen; dann müsste mayâdattam als mayâ ''dattam gelesen werden. Die richtige Form für âdatta ist ja freilich âtta, indessen *hier* kommt es darauf wohl nicht an; s. oben p. 205 aus AV. V, 11, 9, wo âdatta im Sinne von âdadâna gebraucht ist.

dîyam A; — [9]) so AK, dattaçishṭaṃ? — [10]) so K, sitam A; — [11]) °pekshya A, kâlopakshe K; — [12]) so K sec. m., dâyanâya AK pr. m.; — [13]) so K, patihâre A; phala ist in AK ganz deutlich so zu lesen; — [14]) für hasta (haste) iyam? so durchweg in dieser solennen Verbindung.

»Verhandelt. Aus dem und dem District, aus der und der Ortschaft, durch N. N., Sohn des N. N., unter der kuṃ-Hände(faltung) (?) sind zu geben (zahlen), dem Gesetz nach, dreihundert dînâra, in Ziffern [1]) 300; — diese dreihundert dînâra von heute ab auf Monats-Zins [2]) dir (von dir) (! wieder) zu geben (zahlen) sind, oder wenn es nicht gezahlt wird, soll das nicht gezahlte Uebrige, nach Null abgemessen (? auf Zehner abgerundet?) werden, dafür sind pro Monat pro Hundert vier dînâra zu geben, und zwar zur richtigen Zeit mit richtigem Zins (?) zu zahlen; die Versäumniss der Zeit (führt) zur gezwungenen [3]) Zurückgabe unter Ausschluss des ganzen (bisherigen) Profits [4]). — In wessen Hand sich dieser Wechsel befindet, für den ist es ebenso.«

Wenn ich die vorstehende Uebersetzung, bei der Unsicherheit des Textes, nur mit allem Vorbehalt geben kann, so geht doch das wohl mit Sicherheit daraus hervor, dass es sich um einen nach einem Monat einzulösenden, in Jedermanns Hand gültigen Wechsel handelt, für den

---

[1]) bei uns gerade umgekehrt erst in Ziffern, dann: »in Buchstaben«; statt añke steht vielfach auch blos a.

[2]) ? wörtlich: zum Empfang für einen Monat, oder ob etwa: zum Gewinn für einen Monat, um damit einen Monat lang Gewinn zu machen?

[3]) dies liegt wohl in der Causalform. Es handelt sich resp. wohl um Execution, wobei unter Umständen die ganze Habe des Schuldners bei Seite geschoben, resp. mit herangezogen wird.

[4]) ? oder unter Nichtberücksichtigung der bisher gezahlten Zinsen?

bei Prolongation monatlich 4 % Zinsen zu zahlen sind. Auffällig ist, dass zwar von »heute« die Rede, das Datum aber im Eingange nicht markirt ist. Nur der Ort und der Name des Schuldners sind genannt.

Auf diesen Hauptttheil des Schuldscheins folgen nun noch Specialitäten über die Zeugen bei dem Geschäft.

amukavishayâd amukapâdâ [1]) 'mukasyâ 'mukaputrasyai 'vaṃ [2]) sarvaṃ dâtavyam [3]) amukadânârthe dattapratibhûḥ amukasyâ ''mîyâ [4]) 'muko 'mukaputraḥ, »mayâ ''dattam« aneno 'ktam ahaṃ [5]) svât prishṭhâd api kuṃ vâ haste sati sthitaḥ amuka [6])-sâkshâd, ûnâdhikâny [7]) aksharâṇi pramâṇam iti.

[1]) so AK, ob etwa wieder °grâmâd a°, oder ob pâda gleich: Herr? — [2]) ? syevam AK; — [3]) so AD, dhâtu° K; — [4]) ? so AK, ob: âtmîyâ? — [5]) so K, ahe A; — [6]) so K, abhuka A; — [7]) ûnâdikâny K.

»Aus dem und dem District, aus der und der Ortschaft, (von) dem N. N., Sohn des N. N. so Alles zu geben ist«, in Bezug auf diese Gabe, als Zeuge [1]) dafür, dass (so) gegeben wurde, der Freund (?) des N. N., (nämlich:) N. N., Sohn des N. N., »ich habe genommen« [2]), so sagte er, (das hörte) ich, hinter seinem [3]) Rücken stehend, (dies beschwöre ich) unter der üblichen Händefaltung (?), in Gegenwart des N. N.; mangelnde oder zugefügte Silben sind Beweis (für erfolgte Fälschung).

Das am Schluss stehende iti zeigt wohl an, dass das Formular hiermit erledigt ist, und es schliessen sich daran noch zwei ziemlich dunkle çloka.

---

[1]) pratibhû kann hier wohl nicht gut: Bürge, sondern muss: Zeuge bedeuten. [2]) s. oben p. 342 Note [1].

[3]) svât! sollte asya sein!

çatatrayaṃ tâvad iti bhavec ca [1]) huṇḍikâmatam |
pramâṇam arkavarshâṇâm, apramâṇam ataḥ param ||
tasmât sarvaprayatnena prârthitâya yathâvidhi [2]) |
anâprârthita (°te) bhûrjaṃ tad, apramâṇam ataḥ smṛitam ||

[1]) so K, bhaveç ca A; — [2]) das verbum finitum fehlt; ob prârthitavyaṃ zu lesen?

Diese beiden Verse sind des »cook« würdig; Kshemendra hat dieselben schwerlich verbrochen. Der Sinn scheint zu sein (?), dass es sich hier um Sonnenzeit handelt [1]), dass man eine Forderung mit allem Nachdruck geltend machen müsse, weil eine nicht geltend gemachte Forderung nur ein Birkenblatt sei, ohne jede Bedeutung.

Das Vorstehende muss leider als specimen des Textes genügen.

Auch das zweite Stück entspricht den Anforderungen der Einleitung, ist resp. eine dhânyahuṇḍikâ, wir würden sagen, ein Getreide-Lieferzettel über 10 khârî Korn (monatlich $4^1/_2$, also jährlich 54 %).

Der Inhalt der nächsten 23 §§ ist, wie mir scheint, etwa folgender: 3. desgl. über 3 khârî, desgl., — 4. über Honigseim, shâjyar madhurasa (? so K, shâṭâr A), 50 râṭika, Werth 3000 dînâra, 6 % monatlich, — 5. Verkauf eines Pferdes (ghoṭaka), für 1500 dînâra, — 6. Schuldschein über 10000 dînâra, — 7. Verpachtung von Land 5 prastha zum Reisbau, — 8. 9 mir unklar, — 10. lâganacîrikâ (cf. cîrikâ 6), — 11. lâganamadhyastha (cf. madhyastha 7), — 12. vaṅgalácîrikâ (cf. cîr. 24), Miethe für Grundstücke auf 3 Jahre für 7500 dînâra jährlich, — 13. vaṅgalamadhyastha

[1]) oder, was mir Sieg vorschlägt und mir den Vorzug zu verdienen scheint, da es die sonst hier fehlende Zeitdauer ergänzt »gültig für 12 Jahre (arka = 12)«.

(cf. madhya° 10) desgl., — 14. avalâganavâṭaka (cf. cîr. 6), 5000 dînâra, — 15. olâgana (= avalâ°), 30000 dînâra, — 16. dântavâhanacîrikâ, Vermiethung eines gezähmten Zugstiers für 4 dhânyakhârî, — 17. ein desgl. madhyastha für $3^1/_2$ dhânyakh., — 18. cîrikâ, Vermiethung einer gauhikâ (?)-vatsatarî für die Hälfte des Nutzens, — 19. madhyastha Vermiethung mehrerer Thiere, — 20. nikshepacîrikâ, Depositenschein über Gold, Silber, Perlen, Korallen, — 21. paçusaṃrakshaṇacîrikâ, Vertrag von Heerdenbesitzern mit einem Viehhirten (paçupâla), — 22. über ein Schutz-Amulett (Jyâhânâbâdake), — 23 (A fol. 25ᵃ, K p. 37). Heiraths-Contract zwischen den beiden Vätern des Paares unter Shâh Jehân (s. oben p. 292ⁿ·¹, AD 1628—58), — 24. desgl. speciell über das, was die Braut von dem Bräutigam zu erhalten hat, — 25. prasâdabhûrja, desgl., aber beiderseitig (wie 23), ebenfalls unter Shâh Jehân, mit besonders feierlichem Eingange (mit Versen, saṃsâra).

Das dritte Buch, nach Umfang (A fol. 42ᵃ—46ᵇ, K p. 59—65) wie Bedeutung das geringste der vier Bücher, enthält wie das erste Glossarartige Bestandtheile. Während aber im ersten Buche doch wenigstens von vorn herein ein gewisser Faden, die Angabe dessen nämlich, was sich auf die vier Kasten bezieht, vorliegt, nach denen der Stoff doch einigermaassen vertheilt ist, ist hier absolut nichts der Art zu entdecken, und geht Alles promiscue, quodlibet-artig durcheinander. Ich habe die 396 aufgeführten Wörter in 63 verschiedene Gruppen getheilt, in welchen die entweder durch gleichen Auslaut oder durch den Sinn zu einander gehörigen Wörter zusammengefasst sind. Einige Male aber (s. § 9. 14. 58) besteht die ganze

Zusammengehörigkeit nur darin, dass die betreffenden Wörter gar nichts Gemeinsames haben, soweit wenigstens der ungemein corrupte Zustand des Textes zu einer Beurtheilung meinerseits ausreicht. — Einige persische und sonstige Fremdwörter sind darunter (divira 47, gañjad. 48, khavâçad. 51, ṭhakkura 90, ṭhakkurâyaṇa 97) und einige geographische Erwähnungen (Jâlandharîpîṭṭham 41, Pûrṇagirîpîṭṭham 42, Ujjayinîpîṭṭham 43, Gauḍârka 58), bei denen jedoch specielle Beziehung auf Kashmîr nicht vorliegt. Von Interesse sind nandinâgara 57 und vidhi (?) vainâyakî lipi 59. Die wohl auf den daneben stehenden Namen Turushka 102 gemünzte Bezeichnung des Herrn als: »Fliege für Alle« 103, d. i. als Landplage, tritt natürlich für die Abfassung unter moslemischen Herrschern ein. Und so wird denn wohl auch die am Schlusse sich findende, aus Manu herübergenommene blutige Satyre auf den König, als den unzählige Opfer heischenden, so zu verstehen sein. Die Satyre des Mönchthums in dem zum Schlusse angeführten Verse geht auf alte Quelle zurück, entbehrt aber eines chronologischen Beigeschmacks. Die im Innern mehrfach angeführten, resp. einmal (bei 103) direct als Citat aus einem »anderen çâstra« [1]) bezeichneten Verse [2]) geben auch keinen Anhalt der Art. Die Corruptheit aller dieser Citate aber derjenigen Textform gegenüber, die von ihnen etwa anderweit bekannt ist, tritt so recht als eine Signatur für die arge Verderbtheit des hiesigen Textes im Allgemeinen ein. (Hier und da scheint es fast (s. bei 21, 74, 78—80, 83), als ob ein Wort nicht einzeln, sondern mit einigen anderen zusammen, etwa aus irgend einem dichterischen Werke

[1]) hierbei Beziehung zu Çâçvata.

[2]) der Bequemlichkeit halber habe ich dieselben nummerirt.

oder Glossar, citirt sei, cf. ahîn 1, 646. Es fehlt bei ihnen theils der rothe Strich, der in A fast jedes Wort von dem andern trennt, theils das *m* mit Virâma, das in AK die Neutra schliesst, und ebenso wie der Mangel des saṃdhi als weitere Hülfe zur Scheidung der einzelnen Wörter von einander dient.)

Der einleitende Vers lautet:

athâ 'taḥ sampravakshyâmi tṛitîyaṃ lokasaṃgraham ¦
pâdair nânâvidhair lokaprakâçîyam udîritam ‖ 1 ‖

Derselbe constatirt einfach die Verschiedenartigkeit des Inhaltes der einzelnen Bücher des Werkes, das hier mit dem neutralen Namen: lokaprakâçîyam bezeichnet wird; — statt pâdair AK ist wohl padair zu lesen, oder ist dabei an die vier »verschiedenartigen« Bücher des Werkes zu denken?

1. Kleidung, Hausgeräth u. dgl. (1—33).

uttariyam 1, càdarîyam 2, çikhâlâhalam 3, naḍḍalam 4, viḍâlam 5, alâbupattram 6, *gaḍukam 7, *alâbugaḍukam 8, *kalaçam 9, kamaṇḍalu 10, bhṛiṅgâram 11, gaṅgalâmakkolam 12, saudham 13, vârtâkam 14, *paryaṅkabandham 15, *gavâksham 16, khajâlam 17, — vediḥ 18, gomayam 19, *kaṭam 20, *kaṭâham 21 vâ, — Malayajam 22, candanam 23, haricandanam 24, Çrîkhaṇḍacandanam 25, rahaḥ 26, prâjâ 27, pâlâ 28, çmaçânam 29, çmaçânaviṭapam 30, harâvâsaḥ 31, karikâ 32, kaṭârakâ 33.

2? so AK; ob châdanîyam?, — 3? so AK, — 4? so A, nakulam K; ob naḍvalam Strohdecke?, — 5 so A, biḍâlam K; ob bidalam? Flechtwerk aus Reisern, cf. bidalakârî, — 6 so A, patram K; das Blatt der »Flaschengurke« kann ja wohl wie unser »Feigenblatt« als Lendenschurz (°schutz) dienen, — 7 so AK »Wassertopf,

Fingerring«, — 8 so A, gaḍaka K, »Kürbisflasche«? — 10? °luṃ K, °lum A, — 12? so K, gaṅgâlîsakkolam A, — 15? so A, paṭaṅkabaddham K, — 21 das vâ nach kaṭâham befremdet; es ist in K von °haṃ wie von mala° durch den üblichen Wortzwischenraum geschieden; in A gehört es zu kaṭâham, — 25 so K, çrîkaṇṭha° A, — 26? der Trennungsstrich fehlt in A, — 27? so AK, — 28? der Trennungsstrich nach pâlà fehlt in A; auch in K ist 28 und 29 zusammengeschrieben, — 31? Synonym von çmaçâna?, — 32? so A, churikâ $K^2$ ($K^1$ unleserlich).

Unter diesen 33 Wörtern ist, abgesehen von 22. 25, die aber ohne Bedeutung sind, nichts, was für die Abfassung des Werkes nach Zeit oder Ort einen Anhalt böte.

2. Wörter auf paṭṭa, pîṭṭha (34—46).

yogapaṭṭam 34, pûjâpaṭṭam 35, kambalîpaṭṭam 36, konapaṭṭam 37, liṅgapîṭṭham 38, bhadrapîṭṭham 39, kâmarîpaṭṭam 40, Jâlandharîpîṭṭham 41, Pûrṇagirîpîṭṭham 42, Ujjayinîpîṭṭham 43, çrîpîṭṭham 44, yâgapîṭṭham 45, raṅgapîṭṭham 46.

34? das bei der Contemplation um Rücken und Knie geschlungene Tuch? — 37? so AK, — 38? so AK, wohl pîṭham? — 39 so K, °pîṭṭam A, — 40-46? so K, pîṭṭam A, — 42 so K, mirî A.

Hier sind die Namen Jâlandharî, Pûrṇagirî, Ujjayinî 41-43 immerhin bedeutsam. pîṭṭha in Verbindung damit bedeutet wohl soviel als: Bischofssitz, Patriarchat (»District, Provinz« Pet. W.²). Es ist auffällig, dass sich hierunter kein Name findet, der direct auf Kashmîr hinweist, s. das unten zu 57-59 Bemerkte.

3. Schreiber etc. 47—59 (nebst einem citirten çloka).

divirah 47, gañjadivirah 48, nagaradivirah 49,

grâmadivirah 50, khavâçadivirah 51, kâyasthah 52, lipijnah 53, ganakah 54, ganasthalah 55, samkhyâpatih 56.

Nandinâgara 57 - Gaudârka 58 vidhivainâyakî 59- lipim | tatsamkhyâkalanâdhyaksho ganâdhyaksho 60 vidhîyate || 2 ||

52 kâyastha AK, auch fehlt in A der Trennungsstrich und in K der Wortzwischenraum von lipi°, — 55 so K, ganaçûlah A, — 58 so K, godârka A.

Dies ist ein richtiger Nachtrag zu Buch 1, wo zwar gañja vorkommt, aber die beiden Wörter divira, دبير (s. Monatsberichte Berl. Akad. 1879, p. 812. 813. Bühler Ind. Antiqu. 6, 10 (1877)) und khavâça, خواص (grandees, nobles of state, favourites, attendants, personal servants s. Wilson, Glossary of technical terms p. 284a) fehlen; divira geht resp. auf die Sassaniden-Zeit zurück, und findet sich auch schon in der Râjataramginî [1]); khavâça aber ist wohl einer der »musalman names« des »cook«; — 57—60 dieser Vers ist wohl ein Citat. Das Verbum finitum fehlt im ersten Hemistich; oder sollte etwa statt vidhi vielmehr viddhi zu lesen sein? dann müsste das vorhergehende Wort (resp. beide?) accusative Endung erhalten. Die Angabe über die drei bevorzugten Schriftarten ist höchst interessant, ob auch an sich völlig unklar. Die nandinâgara-Schrift ist noch jetzt unter diesem Namen bekannt, und findet sich in vedischen Handschriften vor, s. diese Stud. 13, 118, s. auch nandinâgarakair varnair likhayec chivapustakân Hemâdri dânakhanda p. 545 (Calc. 1872); — 58 der Name gaudârka führt nach dem von Kashmîr

[1]) VII, 111. 110 Darad-divira-dâmarâh (so Stein, Troyer çivira) als Titel, resp. nomen proprium VI, 180; s. noch Çârñgadhara's paddhati 36, 6. Aufrecht Cat. Bodley. 124a Divirakiçora als Name eines Dichters.

weit entfernten Bengalen (gauḍa); zu dem eigenthümlichen Schluss des Wortes s. die sieben Namen auf arka [1]) von çâkadvîpiya-Geschlechtern in der Magavyakti Monatsberichte Berl. Akad. 1879, p. 449. 487, sowie den Namen Mûlarka, Beiname des Gûrjara-Fürsten Mûlarâja (AD 980) s. Verz. Berl. Sanskrit-Handschr. II, 210; — 59 zu der vainâyakîlipi s. zunächst vinâyaka als Name des Gaṇeça, sodann die veṇaïyâlivi in der Aufzählung der Schriftarten in upâñga 4 der Jaina, s. diese Stud. 16, 399. Verz. Berl. S.-H., II, 563, sowie endlich auch in der Aufzählung der 64 kalâ in Pet. W. II, 159 das vainâyikînâṃ vidyânâṃ jnânam und die vinâyikî (?) im Pañcadaṇḍachattraprabandha p. 50. 51 n. 336; — jedenfalls ist sehr auffällig, dass die çâradâ-Schrift hier nicht genannt ist, da sie ja doch bei der Herkunft des Textes aus Kashmîr in erster Stelle genannt sein sollte; s. auch das oben zu 41—43 Bemerkte.

4. Besitzer, Herr.

bhojyabhuk 61, bhoktâ 62, nirguṭaḥ 63.

61 in A als zwei Wörter bhojya | bhuk |, — 63? so AK.

5. Hirt; Kuhstall, Kuhmist, etc. (sehr verderbt und unklar); am Schluss ein zusammenfassender Vers.

âyuktaḥ 64, khaḍgadhârî 65, paçupâlaḥ 66, godhâraḥ 67, go-âlayaḥ 68, gonilayaḥ 69, gomayaḥ 70, goaṃgayaṭiḥ 71, *gocaram 72, gobhâratî 73, âsâ govasuṃdharâ 74, godanti 75, godantâ 76, goraçmiḥ 77, gopastave 78, nayari-gau (?) 79, ghosarayani 80, govanam 81, gosasyam 82, gorañganâbhe 83, turañgam 84, govimânam 85, gosûktam 86, goçrâvakaḥ 87, gosthâliḥ 88.

---

[1]) ullârka, puṇḍrârka, mârkaṇḍeyârka, mûlârka, koṇârka, lolârka, câṇârka.

*go*çabdaṃ 89 ca caturviñçatyartham uktaṃ hi sûribhiḥ purâṇaṃ daça proktâḥ prasiddhitâ trayodaça || 3 || goçabdaṃ caturviñçat ||

64 ayuktaḥ A, — 68? so AK, — 71? so A; in K ist zwischen goa und yaṭiḥ Platz gelassen für ein akshara, — 74 was âsâ (so AK) hier soll ist unklar; ob etwa ein Citat, in welchem ein dgl. Wort sich vor govasuṃdharâ vorfindet? — 75? so K, gaud° A, — 76 so A²K, godantaḥ A¹, — 77 so K, gauraçmi A, — 78 so K, gaupa° A, »in einem Lobliede des gopa«? Citat daraus? — 80? dyausa° AK, rayaniḥ A, — 82 so A, gosamyam K, — 83 so K, gaura° A, — 84 scheint sehr herein, etwa zum Citat gehörig? — 87. 88 so K, gau° A, — 89 caturviñçasya kumartha ya sûribhiḥ | purâṇaṃdaproktâḥ prasiddhitâ | trayodaça *go*çabdam caturviñçat A (roth); caturviñçasyartham akta hi sûribhiḥ | purâṇâṃ daça proktāḥ K. — Dieser corrupten Unterschrift, so zu sagen, und dem vorhergehenden ebenso corrupten çloka zufolge sollten hier 24 *go*çabda aufgezählt sein, die Zahl stimmt aber nicht, man mag zählen wie man will. Jedenfalls legt diese Incongruenz des Wortbestandes mit den eigenen Angaben des Textes darüber für die arge Corruptheit der Ueberlieferung unmittelbares Zeugniss ab.

6. Zwei çloka mit 14 Wörtern, die etwa an § 4 anschliessen.

ṭhakkuro 90 nâpitaç 91 cai 'va maṃgalyo 92 'pi kuçâgradhîḥ 93 | viçâkha(ḥ) 94 khurakarmajno 95 vâkchrutî 96 vaidikam mataṃ 96ª || 4 ||

ṭhakkurâyaṇaḥ 97 sâdî 98 ... golagnadiçaḥ 99, adhisvâmî 100 tathâ çûraḥ 101 Turushkaḥ 102 sarvamakshikaḥ 103 || 5 ||

90 ṭhakkura Ehrentitel, resp. Beiname einer vornehmen Person, s. Râjataraṃgiṇî VII, 536, in ganz Hindostan in verschiedenen Formen (ٹھاکر, Tagore) üblich, wird von Lassen, Ind. Alterth.-Kunde III, 154, mit dem Namen der *Ταχοραιοι* in Bezug gebracht, die nach Ptolemaios das mittlere Nepal bewohnten. Nach Lassen l. c. n. 4 ist dieser Name von »ṭhakura abgeleitet, welches Wort ein verehrungswürdiger Mann oder Gegenstand bedeutet, aber nicht aus dem Sanskṛit erklärt werden kann.« »Die Takoraioi müssen, wegen ihres Namens, eine ehrenvolle Stellung unter den dortigen Völkern eingenommen haben.« Lassen leitet ṭhakora resp. entweder aus der Sprache der indischen Aborigines oder aus der eines Bhoṭa-Volkes her. Man könnte ja wohl auch an einen türkisch-mongolischen Ursprung des Wortes denken, wie wir ja hier auch in 102 Turushka unmittelbar daneben haben. — 92 so AK, etwa: ein Glückwünsche singender Barde, vaitâlika; — 93 cf. kuçâgrabuddhi, etwa: ein Minister; — 94 viçâkha AK, Bez. einer besonderen Stellung beim Schiessen; — 95 Hufschmied? — 96? chrute A, kṛite K; dieser Dual, ebenso wie die beiden folgenden Wörter (96[a]) passt hier nicht recht her; — 97 °yanaḥ AK; — 98 so K (Reiter), kann jedoch auch sâkshî, Zeuge, gelesen werden; çâñgî A, d. i. doch wohl çârñgî, Bogenschütz? — zwischen 98 und 99 fehlen 4 akshara, metri c.; — 99? so AK »Sterndeuter«? — 102 der Turushka passt hier vortrefflich her; — 103 »alle belästigend« (wie eine Fliege); dies ist für den Turushka eine ganz ausgezeichnete Benennung.

7. Rückkehr zu § 5, ein çloka aus einem: »anderen çâstra«, zehn Bedeutungen desselben Wortes (go) aufführend, cf. Çâçvata 84.

goçabdasyâ 'nyaçâstrâbhiprâyaḥ:
vâgmigûraçmivâteshu paçvákshisvargavârishu [1] |
daçasv artheshu medhâvî goçabdam avadhârayet 104 || 6 ||

[1]) so K, vâgmiçû° paççâkshisvargavânishu A. Da auch bei Çâçvata zehn Bedeutungen vorliegen, so möchte ich mit Anschluss daran, folgenden Wortlaut vorschlagen: vâg-dig-bhû-raçmi-vajre-'shu-paçv-akshi-svarga-vârishu.

8. Zwölf Wörter für Salz.

lavaṇam 105, krishṇalavaṇam 106, gauralavaṇam 107, sphaṭikâkârâlavaṇam 108, miçralavaṇam 109, pakvishṭhalavaṇam 110, mṛishṭalavaṇam 111, trasaralavaṇam 112, kshâralavaṇam 113, sphenodgamalavaṇam 114, amalalavaṇam 115, saindhavalavaṇam 116.

108 so K, sphu° A; — 110 shṭa AK; — 111 so K, pṛishṭa° A; — 112 so K, bhramara° A; — 114 so A, sphero° K; — 116 so A, sendh° K.

9. Zehn zusammenhangslose, z. Th. schwer corrupte Wörter.

trapudrumam 117, veçmavâhinî 118, dharâlambaḥ 119, parvaṇam 120, aritram 121, kaṭapûṭiḥ 122, trishkayâ 123, pratodadeham 124, dâvyam 125, udgamaḥ 126.

117 Koralle? — 120? so A, parvajam K; — 122? so K, mûṭiḥ A (mûrtiḥ A[1]); — 125 so K, daḥvṛim A; — 126 so A, für *u* ist in K Platz gelassen.

10. Wörter auf phala (20); vielleicht gehört 126 als Eingang dazu (phalodgamaḥ).

drâkshâphalam 127, akshoṭaphalam 128, ciraphalam 129, kapitthaphalam 130, coyâphalam 131, cûrṇaphalam 132, âraphalam 133, kâkavṛikshodbhavaphalam 134, nimbaphalam 135, dâḍimaphalam 136, çâkaphalam 137, mûlyaphalam 138, nârañgaphalam 139, sasyaphalam 140, nârikela-

phalam 141, yavaphalam 142, kshetraphalam 143, godhûma= phalam 144, vanaphalam 145, kâkâdrâkshâphalam 146.

130 so K, kapirû° A; — 134 so K, kâkavṛishṭyodbh° A; — 136 so A, dâḍime° K, — 139 nâreṃga° AK; — 146 so kâkâ° AK.

11. Fussbekleidung, Steigbügel (3).

pâdatrâṇam 147, pâdukaḥ 148, pâdâvarohakaḥ 149.

148 so (°kăḥ) AK.

12. Fischschuppe, Gräte (2).

çalkam 150, tîkshṇakâriḥ 151.

13. Schiff und dgl. (6).

nauḥ 152, taraṇiḥ 153, — setuḥ 154, vârivâraṇam 155, uḍupam 156, taraṇḍam 157.

155 so A, vârivâṇam K.

14. Unklare Wörter (3).

drâkshâcarmakaraṇḍam 158, ishṭikâ 159, dhânye= shṭikâ 160.

158 so K, marma° A; Lederkorb (?) für Trauben; — 159 so K, pashṭikâ A (wohl eshṭ°, und dies für ishṭ°); ob ishṭakâ?

15. Brunnen, Teich, Grube (5).

*kûpaṃ 161, taḍâkaṃ 162, *gartam 163, parikhâ 164, khâtam 165.

162 so, mit *k*, AK.

16. Liebhaber (5).

bhṛiṅgaḥ 166, vilâsî 167, kâmukaḥ 168, dayitaḥ 169, ramaṇaḥ 170.

17. Diener, Herr (4).

dâsaḥ 171, bhṛityaḥ 172, svâmî 173, adhipatiḥ 174.

18. Geliebte, Gattinn, Buhlinn (16).

priyâ 175, kântâ 176, varâṅganâ 177, mahishî 178, rasâ

179, madanâ 180, kâminî 181, bâlâ 182, cakoracakshushi 183, saste vantakam 184, veçyâ 185, paṇyastrî 186, devadâsî 187, bhâryâ 188, striyaḥ 189, yuvatayaḥ 190.

179? so AK, ramâ in K das zweite Mal; — 178—180 in K zweimal (das zweite Mal 179 nicht rasâ, sondern ramâ); — 184? so K, saste vartakam A; ob aus einem Citat? — 186 so A und D, panya° K; — 187? dava AK; — 189? striyâ AK.

19. Kuhstall (6).

*gobandhanâlayam 191, gobandhanakîyakam 192, gobandhanakîlakam 193, gomûtranâḍî 194, veçmanikâ 195, pañkaka-milaḥ 196.

193 °kelakam K, — 196? ekaka° K, pakaka A »Düngerhaufen«?

20. Glocke (4).

khecarî 197, ghaṇṭâ 198, cicillâ 199, bhâsâ 200.

197? khacerî K, khacarî A; — 199? so AK; — 200 »hell«-klingend (?).

21. Sohn, Knabe (4).

putraḥ 201, arbhakaḥ 202, sutaḥ 203, çiçuḥ 204.

22. Hütte, Haus (9).

laṭhikâ 205, maṭhikâ 206, mandiram 207, okam 208, bhavanam 209, gṛiham 210, *prâkâram 211, giviram 212, paṭamaṇḍapam 213.

206 so A, paṭhikâ K; — 208 okaṃ A, okaṃ K; wohl okaḥ resp. okas? — 211 so K, prakâraṃ A; — 212?

23. Töpfer, Koch, Kochgeräth (6).

kandukâraḥ 214, sûpakâraḥ 215, kanduḥ 216, kumbhakâraḥ 217, kanduḥ 218, kandughâram 219.

214 so K, karmu° A; — 218 so! zum zweiten Male K, karmuḥ A; — 219? so K, karmukâram A.

24. Glöckchen (1).

kiñkiṇî 220.

220? kinkinî AK, kaṃkinî A pr. m.

25. Spiegel (2).

*mukuram 221, *darpaṇam 222.

221 ma° KA², mu° A¹; — °ktaram A.

26. Etwas Braunrothes (?), zwei Wörter.

dhûmram 223, âghâradhûmram 224.

27. Maus (4 Wörter).

mûshakaḥ 225, âkhuḥ 226, gartâṭaḥ 227, sarvâpahârî 228.

28. Sand (4).

kandv-âñgârakarshaṇam 229, vâlukaḥ 230, sikatâḥ 231, sûkshmâḥ 232.

229? so AK, — 230? so AK, wohl °kâḥ; — 231? sikthaḥ K, siktâḥ A; — 232? sûkshmâ AK, zum Folgenden gezogen!

29. Vogelarten (7).

grîvâyakaḥ 233, mandavisarpiṇî 234, pippî 235, ṭiṭṭibho 'mbarasvâmî 236, caṭaḥ 237, caṭakaḥ 238, kalaviñkaḥ 239.

233 so AK, oder ob: sûkshmâgrîvâyakaḥ?, in AK wenigstens ist sûkshmâ von gr. nicht getrennt; — 234? so K, marmavi° A; — 235? pishpî AK; — 236? 'ṃbhara° A, 'mbhara° K. Spielt dieser Beiname des ṭiṭṭibha etwa auf die in der Fabel des Pañcatantra I, 12 (74, 17 ed. Kosegarten) vorliegende Vorstellung an? — 239 so A, kâla° K.

30. Fisch und Fischarten (8).

mînaḥ 240, matsyaḥ 241, bâlacaraḥ 242, çapharî 243, çaphalikaḥ 244, girikarṇikaḥ 245, kabarî 246, vîṇiḥ 247.

242? so K, vâla° A; — 244 çaphâ° K; — 246. 247? so K, kaṃbralikâḥ A.

31. Goldmünze, Goldschmuck (6).

toramânishkâḥ 248, dînâraḥ 249, graiveyikaḥ 250, kandulikâ 251, luhuravakâ (?) 252, cârasîsûvâ 253.

248 so (Plural) AK (nishkâ A), in K 2 Wörter; ob etwa Münzen des Toramâṇa (Râjatar.)? das würde nach Kashmîr führen; — 250 so A, graiveyaḥ K; — 252. 253? diese Wörter sind in A ungetrennt, K luhuravakâcârasî sûvâ.

32. Kanal (2).

kulyâ 254, kulanadî 255.

33. Mädchen, Tochter (5).

kumârî 256, putrikâ 257, kuṭikâ 258, duhitâ 259, kanyâ 260.

257? puttrikâ AK[1], pattrikâ K[2]; — 258? so AK.

34. Mutter, Schwester, Amme (6).

añkâ 261, svasâ 262, bhaginî 263, jananî 264, mâtâ 265, dhâtrî 266.

261 so K, aṃku Ȧ, ob akkâ?

35. Krug, Milch, Butter (7).

kuṇḍam 267, ûdhasyam 268, stanyam 269, navanîtam 270, yavâñgirasam 271, kuṃbhiṭikâ 272, âjyasthâliḥ 273.

269? stâvyam AK; — 271? so AK, ob gavâṃ rasaḥ? — 272? so K, kuṃviṭikâ A.

36. Spieler (2).

dyûtajnaḥ 274, kitavaḥ 275.

274 dûta° AK.

37. fromm (Asket), rechtschaffen, verständig (11).

daṇḍî 276, tapasvî 277, dânaçîlaḥ 278, satyaḥ 279, dharmapradhânaḥ 280, ṛijukaḥ 281, putravân 282, dhanavân 283, dhîmân 284, satyavân 285, buddhimân 286.

281? ṛijuvaḥ AK.

38. Schauspieler, Ketzer, Bösewicht etc. (7).

rañgâvatârî 287, pâshaṇḍî 288, kûṭakṛit 289, vikalen-

driyaḥ 290, karmendriyaḥ 291, patitapûḥ 292, arthasaṃdhaḥ 293.

287 rañgava° K, °târi K, °tâni A; — 288 pâçâṇḍî AK; — 292? so K, patitaptaḥ A; ob patitapuṇyaḥ?

39. Feind, Dieb, Räuber (6).

ripuḥ 294, çatruḥ 295, arâtiḥ 296, cauraḥ 297, taskaraḥ 298, sâhasikaḥ 299.

295 çatrûḥ K; — 296 arâti K, — 297 coraḥ K.

40. Einsiedler, Höhlenwohner (6).

ârâmikaḥ 300, darîguhaḥ 301, goharî 302, kaṇṭhamâtraḥ 303, taṭakaṭadhâraḥ 304, dharaḥ 305.

300 cf. ἐρημος; — 301 so A, in K Platz für rî gelassen; — 302 cf. kuhara; — 303 von dem etwa nur noch die Stimme übrig ist? — 304 taṭacaṭadhâraḥ A, taṭakaṭadhârâkoṭidhâraḥ K; — 305 d. i. wohl wie 304, aber dharaḥ, nicht dhâraḥ.

41. Höhlung, Spalte (3).

çaunyam 306, randhram 307, purandhram 308.

306? sautyam A, saunyam K; — 307 randham K; — 308? so A, purandham K, doch wohl puḥ-randhram Bresche.

42. Röhricht, Sumpf, Unweg (3).

naḍvalâ 309, palvalâ 310, avarodham 311.

43. prall, feist [1]) (4).

ghanam 312, pîvaram 313, kaṭhoram 314, niviḍam 315.

314 kaṭoram K.

44. schwer, breit, gross, hoch (5).

guruḥ 316, prithuḥ 317, brihan 318, uccaiḥ 319, mahân 320.

[1]) die Adjectiva hier und im § 47 als Nom. sgl. Neutr. aufgeführt, dagegen § 44 als Nom. sgl. Mascul., in § 60 wechselnd!

316 guḍaḥ K; — 317 so A, pṛishṭaḥ K; — 318 so K, bṛihat A; — 319 sic! so K, uçcaiḥ A.

45. Laich, Unreinheit (2).

âram 321, açaucam 322.

322 açocam AK.

46. Duft (3).

*gandham 323, sugandhiḥ 324, saurabham 325.

324 so K, °gandhi A.

47. nährend, füllend (4).

pûshaṇam 326, pûraṇam 327, nirbharam 328, sundaram 329.

326 sic! so AK; — 328 so A, sphiram K (!); — 329? so K, suṃbharam A.

48. Haus, Zimmer (5).

bhavanam 330, dârubhavanam 331, hradabhavanam 332, suratabhavanam 333, niçâbhavanam 334.

334 so K, fehlt A.

49. Erzählen, Sprechen, Summen (7).

kathanam 335, jalpanam 336, bhaṇitam 337, bhaṇiḥ 338, kreñkâraḥ 339, bhâvaḥ 340, jhañkâraḥ 341.

336 jalpam A; — 339? so K, kreṃkăraḥ A; — 340 sic! cf. iti bhâvaḥ? — 341 so K, jhaṃkaraḥ A.

50. Gefäss (?), Netz (3).

sthâlam 342, pûrṇam 343, vâguram 344.

342 sic! cf. sthâlî; — 344 so A, °raḥ K.

51. Libelle, Vögel (?, 4).

vâr-tarikâḥ 345, çalabhâḥ 346, çukâḥ 347, bhittirayaḥ 348.

345 so A, in K Platz gelassen für rta; — 347. 348? wohl Papagei und Rebhuhn (titti°)?

52. Leuchter (?, 4).

âràtrikaḍukam 349, *kalaçam 350, *dîpam 351, sthâliḥ 352.

349? so A, °ḍûkam K.

53. Lastthier (5).

yañkare vṛishaḥ 353, bharasahaḥ 354, bhârasahaḥ 355, ushṭraḥ 356, urabhraḥ 357.

353? so K, yuṃkâre A; — 357 Widder (mit Wolle belastet).

54. Lappen, Fell (4).

karpaṭam 358, nîcaḥ 359, karmam 360, ajinam 361.

359? so AK, in Lumpen gehüllt?; — 360? so AK, carma?

55. Wehr (2).

vârivâraṇam 362, raṇañkaṭam 363.

363? so AK.

56. Einige andere Wörter auf °ṭa (6).

avaṭam 364, ghaṭam 365, paṭam 366, kaṭaṃ 367, çakaṭam 368, taṭam 369.

367 so A, kṛiṭam K.

57. Wörter auf °tra, °drâ, °dhra (4).

karapâtram 370, vâditram 371, mudrâ 372, sairaṃdhrî 373.

370 so AK, ob °patram? — 372 so K, sutrâ A.

58. Zusammenhangslose, corrupte Wörter (4).

darîsṛikshayam 374, jarjharîpeḍhaṭam 375, rañkanam 376, *gorasam 377.

374? so AK; — 375 so K, jaṃjharîpephataṃ A; — 377 in K Platz gelassen für sa.

59. Wörter auf °lam, °ram (4).

kuḍmalam 378, çubhram 379, abhram 380, tantram 381.

378 so K, kuṃdalam A; — 379? so A, sûtram K; — 380? so A, atram K.

60. braun, gelblich (3).

babhruḥ 382, piñgam 383, piñjaram 384.

382 so A, babhrûḥ K.

61. Hals (3).

kaṃdarâ 385, kṛikâṭi 386, kundaram 387.

386? so AK; — 387? so AK.

62. Schachspiel (2).

caturañgam 388, caturañgalîlâ 389.

63. Zusammenhangslose, vielfach unklare Wörter (7).

akshaḥ 390, pañjaragam 391, dvishṭî 392, trihaṇḍam 393, puṃvîraḥ 394, pavarî 395, kavarî 396.

390 ob noch zu 62 gehörig?; — 391? so AK, cf. °raka; — 392? so AK; — 393? so K, °haḍaṃ A; — 394 so K, °vînaḥ A; — 395 so K, pavanî A.

64. Ein Vers aus MBhâr. 13, 5927. Manu 4, 85, eine bittere Satyre auf die Blutgier der Könige, mit vier dazu gehörigen glossirenden çloka.

daçasûnâsamá (! so AK) cakrî, daçacakrasamo dhvajî |
daçadhvajasamâ veçyâ, daçaveçyâsamo nṛipaḥ || 7 ||

°samaṃ cakram, dhvajaḥ MBhâr., çûnâ, cakram, dhvajaḥ, veço daçaveça° Varianten bei Manu, aber veçya auch bei Medh. Gov. Nâr. und Nand. (nach Bühler 1886) »one oilpress is as (bad as) ten slaughterhouses, one tavern (as bad) as ten oilpresses, one brothel (as bad) as ten taverns, one king (as bad) as ten brothels« (Bühler).

Dieser Vers, ebenso wie die bei Manu sich anschliessenden (s. auch hier den nächsten Vers), welche den König als ebenso schlimm bezeichnen, als den Besitzer von 10,000 Schlachthäusern [1]) und jede Annahme einer Gabe

[1]) sûnâ »Schlachtbank«, Schlachthaus. Dies ist eine sehr secundäre Entwickelung der Bedeutung. Eigentlich bedeutet das Wort (√sû, flechten,

von ihm verbieten, muss wohl, ebenso wie der damit dem Inhalt nach identische Vers bei Yâjnav. I, 141[1]) aus einer sehr kriegerischen Zeit stammen, in welcher die Zahl der Opfer, die durch die königlichen Kriegszüge hingerafft wurden, sich auf viele Hunderttausende belief. — Wenn es nun auch leider unklar ist, in welche Zeit diese bittere Kritik des königlichen Treibens zu setzen sein mag (es fehlt dabei jede Beziehung auf fremde Nationalität; aus Manu v. 84 erhellt nur, dass es sich um Könige handelt, die nicht aus dem râjanya-Geschlecht stammten, also etwa der vaiçya-, çûdra- oder einer Mischkaste angehörten), so ist dagegen wohl anzunehmen, dass die Aufnahme desselben an *dieser* Stelle hier dem Ingrimm des Autors über die fremden Herrscher, die Turushka (102), die »sarvamakshika« (103) zuzuschreiben ist.

Der materielle Inhalt des Verses bietet im Uebrigen allerhand Schwierigkeiten. Für die zehnfache Steigerung: slaughterhouse, oilmill, tavern, brothel (oder wie hier: whore), king scheint doch wohl die je zehnfach grössere Zahl der Opfer, die ein jedes derselben verlangt, das tertium comparationis zu bilden. Nun ist ja klar, dass die Schlachtbank zahlreiche Thierleben verschlingt (wenn sie sich auch nur auf die Zerlegung von Wild- und Büffelfleisch beschränkt, cf. MBhâr. 3, 13710: apaçyat tatra gatvâ taṃ sûnâmadhyavyavasthitam || mârgamâhishamâṅsâni vikrîṇantaṃ tapasvinaṃ). Wie aber die oilmill dazu kommen soll, nur zehnmal mehr Opfer zu verlangen, als die Schlacht-

cf. sûtra): Geflecht, Korb (cf. iṭasûna), geflochtene Platte zum Auflegen von Speisen (Ath. 5, 17, 14, s. oben p. 228).

[1]) pratigrahe sûni-cakri-dhvajiveçyâ-narâdhipâḥ | dushṭâ daçaguṇaṃ pûrvât pûrvâd ete yathâkramaṃ; cakrin und dhvajin wie hier, daneben noch sûnin.

bank, das ist einfach unklar. Um die Zahl der zerstampften Körner kann es sich doch nicht handeln, denn das sind doch theils keine Lebewesen, theils wäre die Steigerung blos um zehn hierbei doch geradezu insipide, ebenso wie die nunmehr folgende wiederum zehnfache Steigerung der Anzahl der durch die tavern etc. erheischten Opfer. Fleischessen, Saufen, Hurerei, Krieg, das sind (ja nicht blos vom indischen Standpunkt aus) böse Dinge. Wie kommt aber die oilmill dazwischen? — Wenn wir nun schon mit diesem *alten*, offenbar geradezu sprüchwörtlichen Verse nicht recht zu Stande kommen, was sollen wir zu den folgenden vier Versen sagen!

daçânâm ca sahasrâṇâm yo vâhayati[1]) taddhuram |
sa sûnâsauniko[2]) jneyo brahmahârî sa bhug vibhuḥ[3]) || 8 ||

[1]) so nach Manu 4, 86, vâyati AK; — [2]) mnenâsauniko K; — [3]) so A, vidvuḥ K pr. m., viduḥ K sec. m.

Im Hinblick auf Manu 4, 86: »a king is declared to be equal (in wickedness) to a butcher who keeps a 10,000 slaughterhouses (to accepte presents from him is a terrible crime)« (Bühler) hat dieser Vers hier etwa den Sinn: »Der herrschende (bhuj*)), das brahman vernichtende Fürst (vibhuḥ) ist als ein Schlächter zu erkennen, der die Last von zehntausend Schlachtbänken mit sich führt.« Aber wie kauderwelsch ist dies ausgedrückt und nun gar was folgt!

tailacakrasahasrâṇâm dvâdaçânâm ca yo 'dhipaḥ |
tasya yaç ca mukham paçyet sa tailavaṇijâm patiḥ[1]) || 9 ||

[1]) pati A.

*) zu bhuj s. oben in § 4 bhojyabhuk 61, vgl. attar gegenüber von âdya (viçaḥ) in den Brâhmaṇa.

Wenn wir den zweiten pâda des vorhergehenden Verses ergänzen, so ist der Sinn: »Ein Fürst ist gleich einem, der (die Last) von 12,000 Oelmühlen (mit sich führt); und wer auf sein Antlitz schaut, — der wird der Oberste der Oelhändler«, d. h. doch wohl ebenso schuldbelastet wie ein solcher (! nonsense! offenbar aber ingrimmiger Hass gegen den Fürsten und seine Diener). Die Oelmühle wird wohl von einem Ochsen im Göpelgange gedreht, der schwer zu ziehen hat. Aber was will das in dem hiesigen Zusammenhange besagen?

bhairavaṃ yena vikrîtam miçritaṃ vâ jalena tu | sa dhvajî[1]) rauravaṃ[2]) gachet[3]) sadâ saṃvatsara[4])trayam || 10 ||

[1]) so K, madhujî A; — [2]) so K, roravaṃ A; — [3]) gacche K; — [4]) °raṃ AK.

Wer Schnaps verkauft, auch mit Wasser gemischt, der Schankwirth geht zur Hölle drei Jahre lang.

Dieser Vers hat vor den übrigen den Vorzug, klar abgefasst zu sein; bhairavaṃ ist ein hübsches Wort für: berauschendes Getränk; ebenso wie dhvaja »Fahne, Aushängeschild« für »Schnapsladen«, dhvajin »Schankwirth«.

uttamâḥ çaktayo[1]) jneyâḥ kulakaularateshu ca | paṇaṃ nîtvâ paraṃ yânti pâkapuṇyastriyâḥ[2]) smṛitâḥ || 11 ||

[1]) ? so A, saktayo K; — [2]) ? so AK.

Sie sind die trefflichsten Lanzen gegen die, welche an Familie und Familienbrauch hängen. Reiches Buhl-Geld einstreichend ziehen sie dahin, und gelten (schliesslich noch) als Weiber von reifer Tugend.

So verstanden ist der Vers ein satyrisches Loblied auf die Hetären und passte allenfalls, wenn er besser abgefasst wäre, in die samayamâtṛikâ des Kshemendra.

sâdhubhyo yo dhanaṃ grâhyet [1]) sa sâdhubhyaḥ prayachati | sa râjâ narake jneyaḥ [2]) çuddhas tadrahito nṛipaḥ || 12 ||

[1]) ? so AK; — [2]) so A²K, jneyâ A¹.

Wer den Frommen Geld wegnimmt, (auch wenn) er (es anderen) Frommen giebt, *der* König ist in der Hölle zu denken. Rein ist der Fürst, der davon frei.

Einen anderen Sinn vermag ich aus diesem Wortlaute (grâhyet!) nicht zu entnehmen. Der Vers kommt zum Wenigsten wieder auf den Ausgangspunkt, den (bösen) König, und zwar, wie es scheint, in der Beziehung, dass man von ihm nichts annehmen darf (cf. Manu 4, 84. 86), zurück.

65. Ein Vers in sragdharâ, bittere Satyre auf das Mönchthum, ein Seitenstück zu dem bösen König in v. 7.

Dieser Vers ist zwar nicht so alt beglaubigt, als v. 7, reicht aber doch schon in gute Zeit hinauf, da er nach einer freundlichen Mittheilung Leumann's (d. 19. 10. 1889) schon von Abhayadeva in seinem AD 1064 abgefassten Commentar zum sthânâñga IV, 3 (nâya 3, 4) aufgeführt wird, allerdings mit einigen Abweichungen von dem hiesigen, an und für sich theilweise kaum verständlichen Texte, aber doch im Wesentlichen identisch damit. Und zwar sind die Varianten Abhayadeva's z. Th. dieselben, die sich auch in Vallabhadeva's Subhâshitâvalî (nach Aufrecht Cat. Catt. im 16. Jahrh.) vorfinden, wo der Vers unter Nro. 2402 (ed. Peterson 1886, p. 412) aufgeführt [1])

[1]) eine in K am Schluss in rother Dinte, vermuthlich also von Durgâprasâda zugefügte Notiz: subhâshitâvalau çloko drashṭavyaḥ weist auf diesen Umstand hin.

wird. Leider ohne einen Verfasser zu nennen, was bei dem hohen Alter des Spruches ja auch ganz begreiflich ist. Ich corrigire den hiesigen höchst verderbten Text, wo es nothwendig ist, brevi manu durch Abh., resp. Subh., bemerke jedoch, dass mir in einigen Punkten die in AK vorliegenden Lesarten den Vorzug vor Abh.-Subh. zu verdienen scheinen.

bhiksho [1])! kanthâ çlathâ kim [2])? nanu [3]) çapharavadhe [4]) jâlikai "shâ, — 'tsi [5]) matsyâṅs [6])? te me [7]) madyâvadaṅçâḥ [8]), — pibasi madhu? samaṃ [9]) veçyayâ, — yâsi veçyâm? | dattvâ 'rîṇâṃ gale 'ṅghrim [10]), — kim u [11]) tava ripavo? yeshu saṃdhiṃ chinadmi [12]) — cauras tvaṃ? dyûtahetoḥ [13]), — tvam asi ca kitavas [14])? tena bhikshur, — namas te [15]) || 18 ||

[1]) bhikshoḥ A; — [2]) kanthâ "câryâ (!) 'ghanâ te Abh.; [3]) çlathâ kiṃ nahi AK, çlathâ te nanu Subh.; — [4]) çapharadhî AK; — [5]) jâlikoçanmi K, jâliko çarma A, jâlam açnâsi Abh.; — [6]) matsyâs AK; — [7]) te 'mî Subh.; — [8]) dadhyâva° A, madhyâva° K; madyopadaṅçâḥ Abh.; — [9]) pibasi nanu yuto Abh.; — [10]) vîṇâṃ gale hi A, vîṇâṃ galî 'ṅghri K; — [11]) kati AK, kva nu Abh.; — [12]) so Abh., vidadmi K, vidadhmi A, bhittibhettâ 'smi yeshâm Subh.; — [13]) dhûtahetus AK, °hetoḥ Abh. Subh.; — [14]) kitava iti katham Abh., katham asi kitavo Subh.; — [15]) yena dâsîsûto 'ham Abh. Subh. (Subh. 'smi für 'haṃ).

Was ist denn deine Kutte, Mönch, so schlapp? Diente sie mir nicht beim Karpfenfang (vadhe für bandhe?) als Netz? Issest du Fische? als Zukost beim Wein. So trinkst du Wein? mit der Buhlinn mein. Du gehst zur Buhlinn? indem den Fuss ich setz' auf meiner Feinde Hals. Hast Feinde du? bei denen ich einbreche. Du

ein Dieb? des Spieles halber. Und du bist auch Spieler? Darum (ward ich) Mönch. — Alle Achtung! (oder nach Abh. Subh.: wie du bist Spieler? weil ich Sohn einer Sklavinn bin).

Vermuthlich ist diese letztere Lesart, obschon bei Weitem nicht so gut, wie die von AK, doch die ältere, da sie das ärgste Schimpfwort enthält, welches in brâhmanischen Texten üblich ist, und das hier, wo es sich ursprünglich offenbar um eine Verhöhnung der Buddhisten handelt, so recht am Platze ist.

Der Typus eines Burschen, wie er hier gezeichnet ist, liegt uns in der Mṛichakaṭi vor, und man möchte fast meinen, dass der Vers dieses Drama im Auge hat. Wie grossen Beifall er gefunden hat, ergiebt sich schon daraus, dass sich im Sâhityadarpaṇa 6, 525, s. Böhtlingk, Indische Sprüche[2] 4588, eine anderweite, wesentlich den gleichen Inhalt vorführende Bearbeitung davon vorfindet. Dieselbe ist allerdings viel schwächlicher, als die obige in markigen Zügen gehaltene Satyre; zur Vergleichung möge sie hier ihre Stelle finden:

bhiksho! mâṅsanishevaṇam prakurushe? kim tena madyaṃ vinâ madyaṃ câ 'pi tava priyam? priyam aho vârâṅganâbhiḥ saha | veçyâ 'py [1]) artharuciḥ? kutas tava dhanam? dyûtena cauryeṇa vâ, cauryadyûtaparigraho 'pi bhavato? nashṭasya kâ 'nyâ gatiḥ ||

Dieser Vers findet sich im Uebrigen, Böhtlingk zufolge, auch in der von Cpt. Carr 1868 in Madras publicirten Sammlung, resp. Uebersetzung von Telugu proverbs.

Um des guten Gedankens willen, v. 13 mit seinem

---

[1]) ob etwa veçyâso zu lesen?

kräftigen Schlusse in sein Collectaneum mit aufzunehmen [1]), mag man dem Autor die Unverschämtheit verzeihen, dass er sein Werk in der Schlussunterschrift dieses Buches mit dem kathâsaritsâgara vergleicht, ein Umstand, der im Uebrigen wohl zu den sonstigen zahlreichen Indicien dafür, dass er in Kashmîr schrieb, hinzuzuzählen ist. Das Kolophon lautet nämlich (und zwar in K wie in A): iti Kshemendrakṛite sarvaçâstrakathâsaritsâgare lokapada [2])prakâçe tritîyaḥ prakâçaḥ.

Wenn das dritte Buch ein Nachtrag zum ersten, so ist das vierte Buch ein Nachtrag zum ersten und zweiten, jedoch so, dass hier grössere Gruppen zusammenstehen; dazu treten noch verschiedene selbstständige Abschnitte, und habe ich das Ganze ebenfalls in Paragraphen getheilt. Der Text ist hier ebenso verderbt wie dort, und zwar in A wie K gleichmässig. Ich lasse zunächst ein kurzes Inhaltsverzeichniss folgen:

Nach der Einleitung, welche den kâyastha satyrisch verherrlicht und im Anschluss daran die Aerzte und die falschen Brâhmaṇas, die sich der Lehre der »Moslim« (Mausalam tantram) angeschlossen haben, verhöhnt (A 46$^{b}$, K 66), folgen einige §§, die als eine Art Commentar zu einigen der im ersten Buch angeführten Synonyma für »König und königliche Beamte« (s. 1, 27. 28. 37—41. 43—47) gelten können, und zwar wird jedes Wort durch einen oder mehrere çloka erklärt. — § 2 (A 46$^{b}$, K 66) râjânaka (s. 1, 37), — § 3 (A 47$^{a}$, K 66) sabhâ, sabhya, râjamahattara u. s. w. (s. 1,

[1]) die Aufnahme selbst freilich tritt wohl unmittelbar dafür ein, dass dieser Autor nicht *der* Kshemendra war, der als Verfasser eines eigenen buddhistischen Werkes, der avadânakalpalatâ (s. oben p. 298 n. 1) gilt.

[2]) °pada fehlt in A.

38—40), — § 4 (A 47ª, K 67) açvapati, gajapati (s. 1, 27. 28), — § 5 (A 47ᵇ, K 68) eine Aufzählung von 20 Districten (vishaya s. 1, 45) Kashmîrs, die in § 17 ausführlicher wiederkehrt, — § 6 (A 48ª, K 69) daran anschliessend ein Vers zur Verherrlichung Kashmîrs, ausdrücklich als aus einem »anderen çâstra« entlehnt bezeichnet. — § 7 (A 48ᵇ, K 69) vishayâdhipati (s. 1, 46) und § 8 (A 48ᵇ, K 70) haṭṭapati, caurapati, lokâdhipati, senâdhipati (s. 1, 41. 43. 44. 47) greifen ebenfalls auf das erste Buch zurück, während die §§ 9—14 sich an das zweite Buch anschliessen, nämlich: § 9 (A 49ᵇ, K 71) Formular für eine çrîkâ, — § 10 (A 50ª, K 72) desgl., § 11 (A 53ª, K 75) desgl., — § 12 (A 53ª, K 75) desgl. (çuddhiçrîkâ), — § 13 (A 55ª, K 77) Schenkungsurkunde, — § 14 (A 57ª, K 81) Formular zur Erhebung für Kopfsteuer (?). Der Rest ist sui juris und gruppirt sich wie folgt: § 15 (A 59ª, K 83) Lob und Preis der divira, bhûrja und allerhand Allotria (Räthselfragen u. dgl.), — § 16 (A 60ᵇ, K 86) vom Zeitmaass 23 vv. (Kaçmîra), — § 17 (A 62ᵇ, K 89) von der Eintheilung Kaçmîra's in 27 Districte, vishaya, ausführlicher wie in § 5 und abweichend davon, — § 18 (A 63ᵇ, K 91) allerlei Wortaufzählungen von mir dunklem Zwecke. Am Schlusse mehrere Verse. — § 19 (A 65ª, K 94) sechs Verse über Zeugen, sâkshin. — § 20 (A 66ᵇ—72ᵇ, K 95—104) von den Welten. Die Schluss-Unterschrift lautet: ity etat kathitaṃ lokaprakâçaṃ çâçvatî (!) matam | yena vijnâtamâtreṇa sarvajnatvaṃ prapadyate (s. p. 297) || iti Kshemendraviracite sarvaçâstroddhṛite lokaprakâçake caturtha(ḥ) prakâçaḥ ||

§ 1.

oṃ athâ 'taḥ sampravakshyâmi caturthaṃ loka [1])saṃ-

graham | yena vijnâta[2])mâtrena mûrkho[3]) bhavati pandi-
tah || 1[*]) ||

[1]) so A, lekha K; — [2]) ? vijnâna AK; — [3]) ? mûko AK.

kâyastheno 'darasthena mâtur âmishaçañkayâ | am-
trâni kim na jagdhâni? tatra hetur adantatâ [1]) || 2 ||

[1]) so D, adantatah AK. Dies ist wohl eine Satyre auf die Habgier und Fresssucht der Schreiber. Das Wortspiel am Schluss bezieht sich wohl auf das Suffix at (stha).

unnamadbhir namadbhiç ca chidrânveshanatatparaih [1]) |
upasthair iva kâyasthaih kâyasthah[2]) ko na vañcyate[3])? || 3 ||

[1]) so D, °tparah AK; — [2]) °sthaih D; — [3]) so K, vakshyate A. Ebenfalls Satyre und zugleich arge Zote.

citim prajvalitâm [1]) drishtvâ vaidyo vismayatâm [2])
yayau | na câ 'ham na mama[3]) bhrâtâ, kasye 'dam hasta-
lâghavam [4]) || 4 ||

[1]) ? °litam AK; — [2]) sic! AK; — [3]) so A, na sa K; — [4]) einen flammenden rogus sehend, sprach der Arzt erstaunt: »ich (war es) nicht, noch mein Bruder. Wer hat (also wohl) dieses Kunststück (leger de main) vollbracht?«

agnyagâre kutîm kritvâ brâhmano vigatabhramah |
Mausalam [1]) tantram âsâdya ûrdhvabâhu [2]) kshipet [3]) sa
cit || 5[4]) ||

[1]) so A, in K Platz gelassen für sa; — [2]) sic! AK; — [3]) so K, kshipat A; — [4]) während die ersten drei Verse den Schreiberstand verherrlichen, scheint dieser Vers wohl, wie der vorige eine Verhöhnung der Aerzte, so eine Verhöhnung der Brâhmana zu enthalten, die sich, ihren moslemischen Herrschern zu Liebe, der Lehre der Moslim,

[*]) die Numerirung der Verse habe ich hinzugefügt.

Mausalam tantram zuwenden; doch ist der Wortlaut so corrupt, dass der Sinn im Einzelnen dunkel bleibt.

§ 2.
Erklärung von râjânaka und râjasthânîya, s. oben 1, 37.

sthairyam[1]) sthâṇuḥ râjno dvâram[2]) udvahati yaḥ sa râjânakaḥ, prajâpâlanârtham[3]) udvahati rakshayati sa râjasthânîyaḥ[4]).

1) sthairyam AK; ob etwa: sthairyasthâṇû (°ṇuḥ?) zu lesen, der wie ein fester Pfosten die Thür des Königs bewacht? Der Titel: râjânaka ist in Kashmîr speciell beliebt: — 2) so K, râjnoddhâram A; — 3) pûjâ° K; — 4) so K, râjâṇasth° A.

§ 3.
Erklärung von sabhâ, sabhya, râjamahattara, dvârâdhipa, Kampanâpati, fünf Verse, cf. 1, 38—40.

patitâ[1]) ca pratishṭhâ ca mudritâ çâsitâ[2]) tathâ | caturvidhâ sabhâ proktâ sabhyâç cai 'va caturvidhâḥ || 6 ||

1) d. i. apratishṭhitâ, s. v. 7; — 2) so A, çâmitâ K.

pratishṭhitâ pure[1]) grâme, calatvâd apratishṭhitâ | mudritâ 'tyarthasamyuktâ, râjayuktâ tu çâsitâ[2]) || 7 ||

1) so K, puro A; — 2) ? sâsitaḥ AK.

tatra sabhâyâm laukikâc ca mohân nivâraṇam[1]) | yaḥ karoti sa .....[2]) râjamahattaraḥ[3]) || 8 ||

1) ? lokikâ ca mohân niv° K, laukikâ ca moho tivâraṇam A; im zweiten pâda fehlt eine Silbe; — 2) fünf Silben fehlen zum Metrum; in K ist nach râjâ (so dort) Platz dafür gelassen; — 3) so A, mahattamaḥ K, s. oben 1, 38.

nṛiṇâm shashṭisahasrâṇâm adhipatim[1]) tathâ jaguḥ | râjno dvâram[2]) udvahati[3]) sa dvârâdhipa[4]) ucyate || 9 ||

1) ? patyo A, padyo K; — 2) râjnîçvaram AK s. § 2; — 3) so K, ahadvahati A; — 4) s. oben 1, 39.

prajânâm paramaḥ kampo [1]) mohakampaṃ nivârayet |
râjâṅgaṃ ca samâkhyâtaṃ yaḥ jneyaḥ Kampanâ-patiḥ [2]) || 10 ||

[1]) ? kaṅso AK; — [2]) eine schöne Erklärung! — über das schon in der Râjatar. vorkommende Wort s. oben bei 1, 40.

§ 4.

Erklärung von açvapati, gajapati, nagarâdhipati, cf. 1, 27 (haya°). 28. 78 (pura°).

vâjino yatra tatrâ 'haṃ yatrâ [1]) 'haṃ tatra vâjinaḥ |
na te yatra na tatrâ 'haṃ, nâ 'haṃ yatra na tatra te || 11 ||
eshâṃ vâjinâṃ sahasrasaṃkhyânâm anîkinînâm ayutasya yo 'dhipatiḥ so 'çvapatiḥ ||

[1]) so AD, tatrâ K.

ratho gajo narâḥ pañca trayo 'çvâḥ pattir [1]) eva ca |
senâmukhaṃ gulmagaṇau vâhinî pṛitanâ camûḥ || 12 ||

[1]) çvânpattir K, çvârpattir A.

pratyekaṃ ca yad uktaṃ ca triguṇaṃ triguṇodayam |
anîkinî daçaguṇâ [1]) 'py âhur akshauhiṇî budhâḥ || 13 ||

[1]) ? °ṇâṃ AK (âhur budhâḥ wäre dann als Parenthese zu fassen, aber das 'py wäre nicht möglich).

Zu diesen beiden Versen s. oben 1, 259—266 [259—264 sind ebenfalls metrisch zu fassen], sowie vor allem Mahâbhâr. I, 289—293.

tad-akshauhiṇînâm ayutânâṃ[1]) yo 'dhipatiḥ sa gajapatiḥ |
grâmâyutasahasrâṇâṃ pattanaṃ [2]) jnâyate budhaiḥ || 14 ||

[1]) ? ayutânâ AK; — [2]) ? patanaṃ AK.

tatrâ 'pi sâraṃ nagaraṃ tatpaurâḥ [1]) puravâsinaḥ |
teshâṃ tu sâraṃ yad granthaṃ lakshmîvanto naro jaguḥ [2]) || 15 ||

[1]) ? tatpauraḥ AK; — [2]) so K, naro ṇaguḥ A.

eshâṃ yo 'dhipatis tatra sa jneyo nagarâdhipaḥ |
cittaṃ[1]) paçyati putrasya çîlaṃ paçyati[2]) khaṇḍitam || 16 |

1) ? cittiṃ A, citi K; — 2) ? çilâ paçyasi A K; — 3) zu Hemistich 2 (etwas hereingeschneit) cf. die putrâḥ unmârgagâminaḥ in der Einleitung des Hitop.

mandirâṇâṃ sahasrasya grâmâṇâṃ pañcasaptatiḥ [1]) || 17 |

1) hier scheint eine Lücke zu sein.

§ 5.

Aufzählung der 20 vishaya (s. 1, 45), Districte, von Kashmîr (voran die verschiedenen Bedeutungen des Wortes vishaya); der Text kommt auf diesen Gegenstand nochmals (A 62ᵇ–63ᵇ, K 89. 90) zurück.

vishayeshv atikashṭo[1]) 'yaṃ vishayaḥ strî 'ti nâma yaḥ | jîvaty anyair vâlaḥ kṛishṭas[2]) tadâkṛishṭo na jîvati[3]) || 18 ||

1) ? so A K; — 2) ? jîvaty anyai vâlakṛishṭa A K; — 3) wohl etwa: unter allen vishaya ist das Weib der schlimmste; der von andern (vishaya) angezogene Jüngling lebt, der von ihnen angezogene geht zu Grunde.

çabdâdayo vishayas[1]), tathâ kâmakrodhalobhâdayaḥ |
tadanu grâmâdayaḥ . . .[2]) || 19 ||

1) so A K, fehlt eine Silbe; ob etwa: çabdâdayo 'tha vishayâs; — 2) zu einem vollen Vers fehlt hier sehr viel.

bṛiṅhana vishayaḥ 1 *), Ḍâmaraḥ vishayaḥ 2, —

Es folgt nun in A: îshad digbhâgâdy atra, khoyâçrâmî, in K stehen diese Worte vor Beginn der Aufzählung, lauten resp. daselbst: îçad digbhâdy atra khoyâçrâmî, und es gehen in K noch folgende Worte vorher: kâçmîreshu saptaviṅçati (sic! *hier* sind es nur 20 Namen) vishayaḥ;

*) die Zahlen füge ich hinzu.

die ganze Stelle ist in K eingehakt; offenbar nahm Durgaprasâda Anstoss an der Textcorruptel; unter khoyâ ist wohl khojâ gemeint. — Die Aufzählung geht nun wie folgt weiter: ekenavishayaḥ 3, krodhanavishayaḥ 4, dvâviṅçativishayaḥ 5, câlanavishayaḥ 6, samâlâvishayaḥ 7, devasuvîvishayaḥ 8, bhṛiṅgavishayaḥ 9, Vitasthâvishayaḥ 10, satravavishayaḥ 11, svaravârivishayaḥ 12, Nîlâvishayaḥ 13, hârîvishayaḥ 14, jalaharîvishayaḥ 15, khaḍûvîyavishayaḥ 16, phâgvâvishayaḥ 17, Laharîvishayaḥ 18, aularîvishayaḥ 19, nîlâçavishayaḥ 20.

1 so K, vṛiṅhâna A; — 2 s. oben 1, 51. 52; — 3 ? so K, pakena A (oder yakena); — 8 ? so A, devasûvî° K; — 10 ? so AK, gemeint ist wohl die Vitastâ? — 15 ? so A, jalahaṇḍîya° K; cf. etwa Jâlaṃdhara? — 16 ? so A, khaḍ-thâvîya° K; — 19 ? so A, olaṇḍîya° K.

eshâṃ vishayâṇâṃ[1]) grâmavibhâgo[2]) yathâ[3]):
shashṭir grâmasahasrâṇi shashṭir grâmaçatâni ca |
shashṭir grâmâs[4]) trayo grâmâ hy etat Kâçmîramaṇḍalam || 20[5]) ||

[1]) °nâṃ AK; — [2]) so K, grâmabhâgo A; — [3]) yatra K; — [4]) grâmas AK; — [5]) dieser Vers, der die Grösse von Kashmîr auf 66,063 grâma angiebt, findet sich auch unten wieder.

## § 6.

Ein Vers in çârdûlavikrîḍita über die Grösse von Kashmîr, direct als Citat bezeichnet; verständlich nur für einen Kenner Kashmîr's.

athâ 'nyaçâstrâbhiprâyaḥ:

catvâriṅçatayâ 'pi pañca giriçaḥ (?) shashṭiç ca cakrâyudhâ brahmâṇas traya ity anâdi[1])nidhanâḥ krîḍanti

viçveçvarâḥ | nîlâdîni [2]) çatâni sapta phaṇinâṃ tîrthau-kasâṃ [3]) koṭayo vyâkhyâtaç (?) ca caturdaço 'ttama-tamâḥ Kâçmîrabhûmaṇḍalam || 21 ||

[1]) so K, dhi A; — [2]) ? so KA sec. m., nîlâni A pr. m.; — [3]) ? tîrthaikasâṃ AK.

## § 7.

### Erklärung von vishayâdhipati (s. 1, 46) und weitere Verherrlichung von Kashmîr.

eshâṃ vishayâṇâṃ yo 'dhipatiḥ sa vishayâdhipatiḥ
purâ 'ṅkitâç ca ye nâma [1]) nirmitâs tripurâriṇâ |
teshâṃ ca nagaraṃ grâmam pattanaṃ [2]) tatravâsinaḥ || 21 ||

[1]) ? nâmâ AK; — [2]) ? patanam AK.

trivishṭapasya sâraṃ tat pârthivaṃ kshetram îçvaram |
tatrâ 'pi sâraṃ Himavâṅs tatra sâram Satîsaraḥ [1]) || 22 ||

[1]) zu sâram s. oben v. 15, Kashmîr ist das Herrenland.

Satî ca Pârvatî jneyâ râjâ jneyo Harâṅçajaḥ |
tena nâmâṅkitâ yatra kritâç ca nagarâdayaḥ || 23 ||

Wohl auch Citat, zum Schluss cf. v. 21.

## § 8.

### Erklärung von haṭṭapati (1, 41), caurapati (1, 43), lokâdhipati (1, 44), rathâdhipati, senâdhipati (1, 47).

tatra puṇyagiro [1]) vaṇig-vâṇijyâḥ [2]) paṇyavâhâdayaḥ [3]) sthitâḥ teshâṃ yo 'dhipatiḥ sa haṭṭapatiḥ.

[1]) ? »ehrlich« puṇye gire AK; — [2]) ? °jyaḥ AK; s. oben 1, 137. 138; — [3]) ? °daya AK; s. oben 1, 157 paṇya-vyayikaḥ (°vâyikaḥ A).

tasmin haṭṭe râtrau bhashaṇa [1])-sâraṇa-bhittibhedâ [2])-'satyasaṃdhi-taskarâḥ [3]) ye saṃdhiṃ dadati [4]) vâ mushanti

vâ mârayanti[5]), etat saṃrakshaṇârthe yad vahati[6]), sa caurapatiḥ.

[1]) ? so K, mashaṇa A; — [2]) ? °bheda AK; — [3]) ? °raḥ AK; — [4]) so D, dadâti AK; etwa saṃdhiṃ bhinnam (chinnam) »wieder zusetzen«?; — [5]) so AK, cf. oben sâraṇa, ob hier oder dort *m* oder *s* richtig? Jedenfalls wohl beide Male dasselbe; — [6]) so A, yad uhati K; ob etwa: ya ûhati?

paramârthikasvâtmâ eva lokas, tathâ bhûr bhuvaḥ svar iti[1]) lokâḥ[2]); bhûr lokaḥ bhuvaḥ lokaḥ, svar lokaḥ, mahar lokaḥ[3]), janaḥ-lokaḥ[3a]), tamo-lokaḥ, satya-lokaḥ iti[4]) sapta lokâḥ[5]), eshu[6]) sapta-lokeshv atha[7]) nivasanti teshâṃ yo 'dhipatiḥ sa îçvaraḥ, yatra-yatra yasmin vishaye lokasya ce "çvaraḥ, tasmin ṛitau[8]) saṃyatârthâ[9]) gajâçvarathapadâtayaḥ, yodhânîkasya[10]) lokânâm[11]) âlokayati[12]) sa lokâdhipatiḥ.

[1]) ? sveti AK; — [2]) ? lokaḥ AK; — [3]) ? so K, mahâ° A; — [3a]) so AK; — [4]) ? so A, ity ayaṃ K; — [5]) ? lokaḥ K; — [6]) so K, yeshu A; — [7]) atra A; — [8]) ? so AK mit einem *n*; — [9]) saṃyṛitârthâ K, saṃyyatârthâ A; — [10]) ? yodhonîkasya AK; — [11]) ? lokonâm AK; — [12]) schöne Construction!

ekaṃ daça[1]) çataṃ cai 'va sahasram ayutaṃ tathâ |
lakshaṃ ca daçalakshaṃ ca koṭiç ca daça koṭayaḥ || 24 ||
evaṃ rathânâm ayutaṃ sâ senâ[2]) procyate budhaiḥ |
tatra yo 'dhipatiḥ[3]), sa râjnaḥ senâdhipatiḥ[4]) || 25 ||

[1]) daçaṃ AK; — [2]) so K, mâsena A; — [3]) ta i yo 'dhipatiḥ A; — [4]) ? so AK[1], senâpatiḥ K[2]; dieser zweite Theil des v. 25 ist rein Prosa. Zum Inhalt s. oben 1, 271—80 sowie MBhâr. I, 289 ff.

K, °vârî A; — 9) kham gam in K von einander getrennt, Abbreviaturen; — 10) tyâdi A, dyâdi K; — 11) so K, °lâ A; — 12) ? so A, praveçya K; — 13) ? so AK; — 14) so A, nirvaṇîyam K; — 15) ? so A, saṃçoddhaneyaṃ K; die dreifache Setzung ziemlich gleichbedeutender Verba gehört auch unserem Curial-Styl an, ist resp. speciell bei den Jaina üblich (cf. z. B. den Gebrauch von padaṃs°, uvadaṃs°, nidaṃs° neben einander); — 16) so A, °râshṭa K; — 17) ? goça AK; — 18) so K, °dityaḥ A; — 19) ? so A, yeti giṇayâ laṇuka K; — 20) ? so K, draṃgâpati A; — 21) ? °nivasinâṃ AK; — 22) so K, khasita A; — 23) ? so AK, ob dvihatasya? — 24) so K, nasva A; — 25) so A, pratibhûvaḥ K; — 26) so AK; hier scheint eine Deuterologie im Texte vorzuliegen; — 27) so A, padâtir K; — 28) ? so K, cuṭakena A; — 29) ? khasita AK; — 30) so A, blos *i* K; iti bis pramâṇam roth in A; — 31) so K, vijnâptâḥ A; wohl Deponens? so befehlen seine Hoheit! — 32) ? pâdaḥ AK; — 33) so AD, °keṇa K.

Dieses Formular ist für mich in seinem Innern völlig unklar; auch im Anfang, und besonders im Schluss, von den Aussagen der Zeugen (pratibhû) ab, ist Vieles unklarer überliefert, als in Buch 2. Allem Anschein nach liegen im Innern allerhand Abkürzungen (blos die Anfangsakshara ganzer Wörter) vor, was nur ein Kundiger ergänzen kann. — Liegt in khosmara, vor divira, etwa ein Compositum mit خوش vor? als Titel eines Beamten? Im Eingang ist in dem Titel des (offenbar moslemischen) Fürsten von Interesse, dass er der »höchsten Gottheit«, nicht dem Çiva oder Vishṇu, empfohlen wird. — Zu kaṭârikâ s. p. 341 n. 1 und 3, 33, zu nirguṭa s. 3, 63, zu divira 3, 47, zu vaṇik ff. s. 1, 137. 138. 48. 135.

§ 10.

Zweites Formular für eine çira(ç)cîrikâ.

paramâdhidaivatâ[1])-'rcanîyatama paramabhaṭṭâraka mahârâjâdhirâja parameçvara çrîmad uttamalokapâla[2]) Suratrâṇa râjadevapâdântikât, — amukapradeça ye râjasthânîyâ(s. 4, 2, p. 372)-'mukasyâ 'mukaputrasya padârthalekhârtham[3]) samâjnâstham[4]) yathâvad[5]): amukîyavishayâd devâsaca pradeyâ[6]), nivasamânasthita-Kampanâdi[7])patirâjâna (s. 1, 40) mahâçrî amukadevasya râjnî putrakalatradhanagoprâṇipaçuprâṇyâdiyodha-kaṭayana[8])-pathakaparijana-vaṇigvâṇijya-bhâmpati-parijana-dîvara[9])-sâṃyâtrika-kalyapâla pratyeka trimayâla vâstavya dhṛitasahitasya dheyasyâ (?) "jnâdharasya 'viruddhasya viruddhasamâçritaparivarjitasya nirdoshasya[10]) niraparâdhasyâ[11]) 'smâkaṃ hitânumatena[12]) bhaktyâdrohatayâ[13]) prakramyamânasya[14]), tadanv asmadîyaçatrugotrajâviruddhavicalitânâṃ sârdhe vipaksha[15])-vidheyânâṃ[16]) sârdhe dravyâ[17])-gamâcârasaṃcârâdi dûtagamâgama-lekhalekhahâra visṛishṭa pratye çamana[18]) hohelikâ[19])daçana-grahaṇâdikaṃ[20]) svamukhaparamukhâbhyâm[21]) akravyamâṇasya[22]) tat tasmâd[23]) râshṭrâd bhogât tasyâdikât[24]) sântarvartikâd Raṇisâñgastha[25])pura Durgagrâma[26]) ghoshebhyo[27]) yad yad âruhati deyâvadeya câropacâra hâro[28])-pahâra Goṭa dînâra[29]) catushka sva dîyatâṃ[30]), dînâra[31]) mârgâya mârgotsava dînârâ Triskandhâçvayuja mahîmâna nidâghâ pâdapâpamâna pramâṇaçushka[32]) drañga (s. 1, 48) raṭikâ dharmâsana nyâyâcâra[33]) pathopacâra rûḍha[34])-sthita dhânushkagṛiha dhânushkasthâvara dhânushkanâṭi[35]) vâṭikâ çiṇḍikâ dhânuprasthâ[36]) mârgarathyâ-dînnâra vyâpâri çivaçivadevagṛihavihârâṭṭârabhâla[37]) prabala pathirakshika[38]) sâkshi[39]) dînnâra goshṭhi eḍâla

çvapaca [40]) çmaçânamaṇḍalika bhavalotrakâpâli çavadâha dînnârâdisamagrajanapadâdînâṃ sakâçâd yathotpanna yathâsthita çiracîrikâyâṃ parut parâri [41]) varshasthitaḥ, yathoktavad abhyantare yad dattaṃ sthitaṃ tatropari câtanâd dînârasahasrapañcapañcâçâdikena [42]) saha taduparyuktakriyâkârânusâraṃ pṛithag likhita [43]) sthitatvât sarvasmât khaṇḍanikâyâṃ saṃyoga prayoga daçaikâdaçasmaraṇa [44]) gaṇasthânapradhânadînnâraḥ manma dvandva va [45]) babhûvuḥ. etat teshâṃ sacivahâraka [46]) gampati [47]) sañgeçânâ [48]) dânapûrvam, asmadîya gaṇanâsthânâḍiryâ tativishṭamâṇa [49]). lavâhnika vetâlavâhnikâ [50]) bhisahitaṃ [51]) mârganivartanaṃ kurvamâṇasya [52]) nâ 'sti viçeshaparyantaṃ gaṇanânirvâṇapûrvam udvahanâṃ kurvâṇasya [53]) çâṭhaçâṭhyâdikena [54]) diçâ parisevâyâṃ vâ digantarayâtrâyâṃ prâpaṇâya yatrayatra gachati tatratatra tulyakâlaṃ chatrapaç cec chastra [55]). dhṛitâçvârohapañgati [56]) sakalena senâmukhena [57]) (1, 259) saha [58]) prâpyamâṇasya tatra sâ gupta samabhyâha [59]) catushpatrikâvale (1, 251) câlâdi pṛishṭâparikâ [60]) mukharikâ (1, 249) sanyâhâdibhi [61]) srasahitena [62]) ramaṇîyaçabdakajjâbhiyogaṃ [63]) kurvamâṇasye 'va sato bṛihat kampanâdhipatitvâṭ [64]) lâbhaṃ yad dâdhyapatrikaṃ [65]) sthitaṃ tatra balâbalakramakeṇa [66]) kadâcit kenâ 'pi prakâreṇa tatra tasmin vishaye ca pradoshe grâmaghoshebhyo durgâṇâṃ prastaraprastâriko [67]) maṭha-devagṛiha-vihâra-caitanya-caitya-çivapurî, catuççâlâsvadhâyabandha [68]) lâbha nirguṇa divira tâmara [69]) kaṭumbhi [70]) bhogapati patalâprâsâda samprâptirâçilotravatrâṃ [71]) devabrâhmaṇânâṃ balâbalakramâdikam akurvâṇasya [72]) tadanupadyamânakrameṇa yo 'ntaḥ prakramayati so 'sya madhya [73]) mânakramaṇâya [74]) tac ca bṛihac [75]) cikitsâvatâṃ dînâ sahasra [76]) divardham [77]) asyâ ''yattam, avaçishṭam asmâkam âyattam, evam anucca [78]) sarvakriyâ-

yâṃ na calanîyam, evam ity atrâ 'rthe[79]) madhyasthatve 'ti pratirûpe sati sacivânâṃ tathâ kâraka mahattamânâṃ mukhât svayaṃ[80]) dattâdeshât[81]), anena yathâdattasthita çiraoîrikâyâṃ sati[82]) prabhûkâyâṃ, prabuddhâyâṃ satyâṃ tatra cchalâ cchidropadravâdikaṃ na kadâcit karaṇîyam, api calena saty etac[83]) cuṭaka madhyasta[84])pâdânâṃ na kiṃcit iti cuṭako 'yaṃ samadhyasto[85]) 'yaṃ dattaḥ ‖

[1]) so A, paramâdidevatâ K; — [2]) so KA[2], uma° A[1]; — [3]) ? padartha AK; — [4]) ? so A, °jnastham K; — [5]) yathavad K, wie folgt, ὅτι s. § 9 yathettham; — [6]) so K, °dîyâ A; — [7]) ! so AK, statt dhi; — [8]) so K, kaṭâyana A; — [9]) für divira! zu vaṇik, vâṇijya, bhâṃpati, kalyapâla s. 1, 137 ff., zu sâṃyâtrika s. 1, 100, zu divira 3, 47; — [10]) so K, niṃdoshasya A; — [11]) ? nirâpa° AK; — [12]) so D, °mena AK; — [13]) so D, °tathâ K, bhakshâdrohatathâ A; ob bhakty-adrohatayâ? — [14]) so AK mit n (statt ṇ); — [15]) so K, nipaksha A; — [16]) so A, videyânâṃ K; — [17]) dûtyâ A; — [18]) ? so A, in K Lücke für ça gelassen; — [19]) so K, kohelikâ A; — [20]) so A, °dhikam K; — [21]) so A (sva° para°), sumukhapari° K; — [22]) ?? so K, akravimâṇasya A; — [23]) so K, tat fehlt in A; — [24]) ? so K, tasyâdhikât A; — [25]) s. § 9 Note 5; — [26]) ? durgagdhâma K, durgaṃdhâma A; — [27]) so K, coshebhyo A; — [28]) ? so A, hargopa° K; — [29]) so A, dînnâra K; — [30]) ? °yatâ AK; — [31]) so K, dîttâra A; so auch im Folgenden; — [32]) so K, pramâṇamushka A; — [33]) so K, nyâcâra A; — [34]) so K, kuḍha A; — [35]) ? so K, nâṭikâ A; — [36]) ? so AK[2], dhânushkasthâ K[1]; — [37]) ? so K, bâla A; — [38]) so K, rakshaka A; — [39]) ? so K, sâdi (undeutlich) A; — [40]) ? so K, goshṭiparalaçupaca A; — [41]) die Verwendung dieser beiden Wörter: parut

im vergangenen Jahre, parâri im drittletzten Jahre nebeneinander ist von Interesse; — [42]) ? so K, çâdhikena A; — [43]) so D, prithaklikhita AK; — [44]) so A, °sasmarana K; wohl sahasrânâm? — [45]) ? so K, mamam dvandva A; — [46]) ? so K, kâraka A; — [47]) ? so AK; wohl Abkürzung für gananapati; — [48]) ? so K, samkhyeçânâ A; — [49]) ? so K, gananâsthâ nâdvirya tatithishyamâna A; — [50]) ? vetâlavâhnikâ A, veta-(Lücke für 2 akshara)vâhnikâ K; — [51]) ? so AK; — [52]) ? so A (sic! für kurvânasya), °mâlasya K; — [53]) so A, kurvamânasya K. Da A hier die richtige Lesart hat, so liegt es nahe anzunehmen, dass die falsche Lesart überhaupt nur auf die Schreiber, nicht auf den Autor zurückgeht. Oder sollte dies doch zu viel geschlossen sein? — [54]) çâthaçâdhyâdikena A; — [55]) ? so A, ceç chastra K; — [56]) ? so K, pamthâti A; — [57]) sehâmukhena AK; — [58]) so K, sahasra A; — [59]) so K, sanatyâha A; — [60]) so K, prishtakharikâ A; — [61]) so (sanyâhâdibhi) AK; — [62]) ? so K, susahitena A; — [63]) so A, kajjabhi° K; — [64]) ? karpanâ° K, kanâ° A; — [65]) ? so AK (pattrikam A); — [66]) ? °kena AK; — [67]) so A, prasthâriko K; — [68]) so K, badha A; — [69]) so K, tâmakara A; — [70]) ? so K, dâmbhi A; — [71]) ? so AK; — [72]) so K, akurvamânasya A, s. n. 53; — [73]) ? so syamadya K, so mamadhya A; — [74]) ? so AK; — [75]) ? so K, taç ca brihaç A; — [76]) so K, dînâsaha A, wohl dînârasahasra; — [77]) zu divardha für atyardha s. Bhagavatî 1, 411. 2, 190; — [78]) ? so K, evam artaç ca A; — [79]) ? so A, ity atyârthe K; — [80]) so A, -(Lücke für 1 akshara)yam K; — [81]) so AK; — [82]) ? so K, mati A; — [83]) so K, etaç A; — [84]) ? so (sta) AK; — [85]) ? so (sto) AK; die Schlussworte von iti cu° ab roth in A.

Wenn es schon bei uns schwer halten würde, in einem so langen in Curial-Styl gehaltenen Formulare die richtige Construction herauszufinden, so gebe ich dies meinerseits hier bei diesem Schriftstück, in Anbetracht aller der dabei obwaltenden Schwierigkeiten einfach auf. Als ungefährer Inhalt scheint sich mir dasselbe als eine Art Passe-partout für einen dem betreffenden Suverän befreundeten Fürsten zu ergeben. Doch wage ich auch dies nicht mit Sicherheit zu behaupten.

§ 11.

Drittes Formular.

om paramabhaṭṭa mahârâjâdhirâja, amukapradeçîyâ 'mukasyâ 'mukadeçe nivasamânasthitatvât tatro 'tthâya [1]) palâyâmatâ tad asyâ ''gachamânasya pathi panthâne prakramyamânasya [2]) saçubhâcâratayâ nivasamânasya mûshaṇa [3])-mâraṇâvashṭambhâdika svamukhaparamukhâbhyâṃ na kriyate, adyâ ''rabhya pakshasya madhyasthatve amuko 'mukaputraḥ paristhâpitaḥ, haste sati vâ bṛihaddhastâlaṃkṛite sati rûpam, sati sacivânâṃ mukhât.

[1]) ? so A, tatroñgâya K; — [2]) so (°myamânasya) AK; — [3]) so K, mushaṇa A; ob moshaṇa?

So kurz dies Formular auch ist, der Sinn bleibt mir dennoch dunkel. Sollte es etwa eine Bestallung für einen öffentlichen Sicherheitsbeamten sein können?

§ 12.

Viertes Formular, eine çuddhicîrikâ.

om paramâdhi [1])daivatârcanîya, atra saṃvatsare atra dine amukavishayasthâ 'mukagrâmîyâ 'mukenâ 'mukaputreṇa haste sati, divi çapathâ [2]) vâkyacîrikâ [3]) 'mukavishayasthâ 'mukapradeçîyâ [4]) 'mukaṃ prati dhṛitaṃ yathâ: anena tât-

kârya[5])purushâgre 'tra[6]) pratibhûḥ lâgitaḥ[7]), tat tatra prâpyâ 'sminn agre prâḍvivâka paṇḍita sâdhikapurasthe sveya[8]) sâraprasâre 'ty udîrito 'tpannavaktavye sati, tad aneno 'ktam ity amukakshetrâd amukarûpâd bhûkhârîpañcakaṃ balâd bhuktikatvâc ca[9]) satpitṛipravyâd[10]) amukagrâmîyâd amukasad gṛihîtvâ mûlyena samprâpta sthitam ity arthâc ca tac câ[11]) 'nena bodhitam tasyo 'pabhuñjamânatvâd balâc ca[12]) tena nîtaṃ samam iti vicâryai 'tad uktavatayâ[13]) mayâ 'sya nîtaṃ[14]), na kiṃcit arthavat, na kiṃcid api tat tasmâd etat sthâvaraṃ mama pitrâ tu bhuktam iti mayâ varshatriṅçatpañcâçikaṃ tâvad upabhuñjitam etad eva kramena çâṭhyena çaṭhila âgataḥ tasmât sarvato vâ sarvasmân mamo 'pabhuñjamânasyâ[15]) 'dhikabalam kena hetunâ kiṃprayogeṇa[16]) kathaṃ kriyate, iti padâni parasparam udîryâ 'mukavishayasthâ 'muka nâgarâjadevapâdânâm[17]) agre tatratatrasthityâ tatrâ-"dyavidhânena pacyamâna[18])kramena ca padodîraṇapûrvaṃ çuddhacîrikâ prekshya dharmacîrikâṃ lalâṭe[19]) gṛihîtvâ samapadâni[20]) gatvâ divyaṃ kartavyam[21]) atra saṃdhayaḥ va ti (vahulatithau?) pañcamyâṃ va ti dvâdaçyâṃ çu ti (çuklatithau?) pratipadi ity eke[22]) nushṭayâ mayâ[23]) yadi na çuddhi karshitâ vâ[24]) sphoṭito vâ, ahaṃ palâyya[25]) gataç ca[26]) devopayuktaṃ sthâvaraṃ dattvâ[27]) sidhyati[28]), kramâd dînârasahasrapañcakam[29]) pâdo yo grâhakâṇâṃ[30]) mârge dâtavyaṃ[31]), tadvadanena karshâpitas tadâ mama na vaktavyam, daivirâja[32])kulika parasparaṃ prekshaṇîyâ[33]), evam ataḥ kriyâ na calanîyam, atra çuddhinikarshaṇâya[34]) datta[35])pratibhûḥ, amukagrâmâd amuko 'mukaputraḥ, sa yasya dattam aneno 'ktam aham[36]) esha yadi dagdho[37]) vâ palâya[38]) gatas taduparyuktavad anupâlanîyam, anena

tadvac[39]) chuddhimadhyasthaḥ amukavishayasthâ 'mukadeçîyâ 'mukaputraḥ[40]), anenâ 'mukenâ[41]) 'mukasya tadvad dattaḥ, kuṃ sati sthitaḥ, ûnâdhikâny aksharâṇi pramâṇaṃ sati[42]).

1) paramâdi AK; om fehlt K, om bis °canîya roth in A; — 2) so K, divishapathâ A, wohl divyaça° s. cfr. 23 p. 339; — 3) so K, vâkva° A s. cfr. 27 p. 339; — 4) so A, pradîçiya K; — 5) so A, tâñkarya° K; — 6) so A, ta K; — 7) dies Wort ist in A roth geschrieben; — 8) ? so AK; — 9) so K, °tvâç ca A; — 10) so K, matpi° A; — 11) so K, arthâç ca taç ca A; — 12) so K, balâç ca A; — 13) ? so AK; ob etwa uktaṃ ca tayâ? — 14) so (nîtaṃ) AK; — 15) so AK (bhuñjamânasya); — 16) ? °gena AK; — 17) so AK; ob nâgararâjadeva°? — 18) so K, padyamâna A; — 19) so A, lalâṭaṃ K; — 20) so K, mama° A; ob etwa sapta? cf. diese Stud. 5, 321 (»Siebensprung«); — 21) so K, kaṃtavyam A; — 22) ? so K, ityake A; — 23) ? so A, nu-(Lücke für 1 akshara)yâ mayâ K; — 24) ? so K, çuddhikarshivâ A; — 25) ? so K, ahaṃ palyâya A; — 26) ? so K, gatasva A; — 27) datvâ K; — 28) so A, sivyati K; — 29) so K, pañcakam fehlt A; — 30) ? °kânâṃ AK; — 31) so A, dhâtuvyaṃ K; — 32) so (daivirâja) AK; — 33) ? °nîyâ AK; — 34) so A (aber niṃkarsh°), stadvitrikarsh° K; — 35) ? so K, dattaḥ A; — 36) ? so AK; — 37) so K, dagdhai A; ob etwa drugdho (Deponens)? — 38) ? so AK (palâyya?), vâ in K doppelt; — 39) ? so K, tavac A; — 40) so A, 'muko putraḥ K; — 41) so A, 'mumukenâ K; — 42) so K, satiḥ A.

âdityacandrâv anilânalau[1]) ca dyaur bhûmir âpo hṛdayaṃ nalaç ca | ahaç ca râtriç ca ubhe ca saṃdhye devo hi jânâti narasya[2]) vṛittam || 26 ||

1) ? °nilau AK; — 2) so K, jânâhi naram ca A. — Der Vers findet sich im MBhârata, Pañcatantra etc., s. Böhtlingk Indische Sprüche² 930. Statt nalaç ca, was vielleicht alt ist (cf. Verz. Berl. S.-H. I, 46, 25. 327, 4. 16. II, 1195), lauten die Varianten: yamaç ca oder manaç ca, statt devo hi jânâti heisst es: dharmaç ca jânâti (oder: dharmo 'pi, dharmo hi).

Das vorstehende im Einzelnen vielfach dunkle Stück scheint mir eine eidliche Aussage, resp. eine durch ein Ordale (divya) erfolgte Reinigung zu sein; daher der Name çuddhicîrikâ, resp. dharmacîrikâ.

§ 13.

Fünftes Formular; für einen (dakshiṇâ-)paṭṭaka, Schenkungs-Urkunde (fromme Stiftung), hier 5700 dînâra und 12 bhûprastha.

paramâdhidaivatârcanîya paramabhaṭṭâraka mahârâjâdhirâja parameçvara cakravarty uttamalokapâla mahâprabhu çrîmad amuka surasthâna[1]) râjadeva[2]) vijayarâjye, atra[3]) saṃvatsare, atra dine, amukavishayasthâ 'mukagrâmîyâ 'mukaḥ amukaputro 'mukapautraḥ, tathâ tadîya[4]) vivâhitabhâryâ[5]) râjnî amuko 'cyamânâ 'mukâyâ[6]), amukagrâmîyâ 'mukaduhitrâ yâcitâ va[7]) viyuto[8]), kuṃ vâ[9]) hastavâgbharâbhyâm upalakshite sati, dakshiṇa[10])pratipâdanapaṭṭako 'yaṃ dadâti (sic AK!, dattaḥ) yathâ[11]): ata evâ 'mukapradeçîyâ[12]) 'grahârîya bhaṭṭâ 'mukâyâ[13]) 'mukaputrâya trisandhyopâsakâya[14]) ṛigyajuḥsâmâtharvavedapâṭhakâya[15]) nityasnânadânadevârcanaratâya mama mâtâpitror[16]) uddharaṇâya brahmacâriṇe sadbrâhmaṇâya çrî Kâçmîreshu çrî[17])madvijayeçvaradevapâdânâṃ pûjârtham arghapushpadhûpadîpasamâlabhana[18]) |

1) es ist schwer zu sagen, welche der beiden Umschreibungen des Wortes Sultan, ob die hiesige durch surasthâna »an Stelle des Gottes stehend«, oder die frühere durch suratrâṇa »die Götter schützend« hündischer ist. Beide verdienen jedenfalls gleichmässig den Spott, der in v. 5 der Einleitung dieses vierten Buches über den brâhmaṇa, der sich dem Mausalam tantram zuwendet, ausgegossen wird. — 2) so K, râjade A; — 3) so A, fehlt K; — 4) so K, udîya A; — 5) ? vaivâhita° AK; — 6) ? so AK; ob amukîyâ? — 7) ? yâcetâva AK; — 8) viyutto A; — 9) so K, rthaṃvâ A; — 10) so (mit kurzem *a*) AK; — 11) yathâ roth in A; — 12) evâmukâpradeçeyâ K, eva amu°çîyâ A; — 13) so A, amukayâ K; — 14) so K, °pâsanakâya A; — 15) ? dagyajuḥsâtharvedapâ° K, ṛigyajuḥsâtharvedapâ° A, ṛigyajuḥsâmavedapâ° D; — 16) so K, bhrâtâpitror A, aus der Hölle natürlich; eine veritable Seelenmesse also! — 17) so K, çrî fehlt A; — 18) so K, °bhanaḥ A.

âpaḥ kshîra-kuçâgrâṇi 1) taṇḍulâḥ sumanâs 2)-tilâḥ | yavâḥ 3) siddhârthakâç 4) caitad ashṭâñgo 'rghaḥ prakîrtitaḥ 5) || 27 ||

1) apaḥ kshîra kuçânagrâṇi K; — 2) ? samunâs A, sumarâs K; sumanâs fasse ich als Plural von sumana, apocopirt für sumanas cf. kusuma; — 3) so K, yavâ A; — 4) »weisser Senf« Pet. W.; — 5) °tâḥ K; dieser Vers klingt mir bekannt, aber ich weiss ihn nicht nachzuweisen.

pûjapûjakâya dattaṃ niyamitaṃ, amukavishayâd amukagrâmâd amukasamîpâd amukanâmakakshetrât 1), amukapradeçîyâ 'muka 2)sthâvaranikaṭâd amukavishayasthâd amukâdînâṃ satkârthân 3) mûlyena 4) dînâra 5) çatasaptakopîtasahasrapañcakair yaḥ saṃprâptasthitâgama saṃcâla-

kâd [6]) bhûprasthadvâdaçakam asmai dakshiṇâya [7]) dattaṃ pratipâditaṃ parityaktaṃ [8]) ca, etasyo 'pabhuñjâ-nasya [9]) saṃtânasyâ 'smâbhir asmadvaṅçajena [10]) vâ 'nyatra kenacid rodhanaparipanthânâdikaṃ na kâryaṃ, kenâ 'pi cit [11]) kṛitaṃ sa narakapâtî syât, putravad yo bhavati, âcandrasûryasamudra-Meru-Malayaparvataparyantaṃ tâvad âhâryaṃ sâ saṃtate jîvanâya pratipâditapaṭṭako 'yaṃ dattaḥ, uktaṃ ca Bhagavatâ [12]):

[1]) so K, amukâme kshetrât A; — [2]) °yâd amuka° K; — [3]) ? so AK; — [4]) so K, mûlena A; — [5]) ? dîttâra A, dînnâra K; — [6]) so A, saṃcolakâd K; — [7]) so (°ya) AK; — [8]) die Trias des Curial-Styls, s. p. 379 Note 15; — [9]) so K, °bhuñjamânasya A; — [10]) so A, asmadvaiçajane K; — [11]) ? so AK, wohl cet?; — [12]) uktaṃ bis °tâ roth in A.

halakṛishṭâṃ mahîṃ dadyât sabîjâṃ sasyamâlinîṃ [1]) |
yâvat sûryakṛite [2]) loke tâvat svarge mahîyate || 28 ||

[1]) so K, çâlinîṃ A; — [2]) ? so AK.

shashṭivarshasahasrâṇi shashṭivarshaçatâni ca |
varshakoṭiçataṃ pañca svarge vasati mânavaḥ || 29 ||
devadravyavinâçâya brahmasvaharaṇâya ca |
arjitaṃ [1]) kulanâçâya bhaved [2]) âtmavadhâya ca || 30 ||

[1]) ? so AK; — [2]) ? so K, saved A.

na vishaṃ visham ity âhur brahmasvaṃ visham ucyate |
visham ekâkinaṃ hanti brahmasvaṃ putrapautrakam [1]) || 31 ||

[1]) s. Inschrift des Paramâra von Mâlava bei Hall in J. Am. Or. Soc. 7, 44 (1862). Das erste Hemistich nach Böhtlingk Ind. Sprüche² 3437 auch im Kûrmapurâṇa.

suvarṇam ekâṃ gâm ekâṃ bhûmim apy ekam aṅgulim |
haran narakam âpnoti yâvad â-bhûmisaṃplavam || 32 ||
taṭâkânâṃ [1]) sahasreṇa açvamedhaçatena ca |
gavâṃ koṭipradânena [2]) bhûmihartâ na çudhyati [3]) || 33 ||

1) taḍâ° A; — 2) so D, pradhânena AK; — 3) çuddhyati AK.

akshipakshmaparikshepakshaṇakshayiṇi jîvite | kaṃ yaksham na kshipet 1) kshaṇî yasya 2) vâcâ 3) kshaye kshayaḥ 4) || 84 ||

1) ? kandyaksham âkshipet K, kaṃtyakshâ câkshipet A; — 2) ? yasyâ AK; — 3) vâca A; — 4) der Sinn scheint zu sein: ein nicht gehaltenes Wort wirft im Moment auch einen Verehrungswürdigen nieder. Spielerei mit ksha.

taptâyaḥpiṇḍadaṇḍadrutataraladhikâ 1) vajratuṇḍâṇḍajaughair vyâghâtair bhinnamuṇḍâd vikaṭakaṭuraṭaccaṇḍabhriccaṇḍadûtâ 2) | ârâdhyâ "râd akâṇḍa 3) prahatahutavatâ 4) khaṇḍakhaṇḍâñgasañgâj jâyante târakâs te jaladhara 5)nikaṭâ ye dharitrîṃ 6) haranti || 85 ||

1) ? so AK; — 2) raṭaçcaṃḍabhriçcaṃḍadûtâṃ A (dûttâ K); — 3) ? so A, ârâdyârâcakâṇḍa K; — 4) ? so K, hnatavatâ A; — 5) ? jaladhava AK; — 6) dharitrî K.

bhûmir mâtâ yâ trilokaṃ surâṇâṃ hastair bhuktair vâham âruhya divyam | tasyâ hṛitvâ 1) prajvalattailapûrṇe lohakumbhe 2) pacyate kâladhûtaiḥ 3) || 86 ||

1) ? so möchte ich K lesen; hatvâ A; — 2) ? lohaṃ kumbhe AK; — 3) ? so AK, ob °dhûrtaiḥ?

sâdhâro 'yaṃ 1) dharmasetur narâṇâṃ kâlekâle pâlanîyaṃ bhavadbhiḥ | sarvân etân bhâvinaḥ pârthivendrân bhûyobhûyo 2) yâcate Râmabhadraḥ || 87 ||

1) ? sâdâro AK; — 2) bhû - Platz für 1 akshara K.

svadattâṃ paradattâṃ vâ yo hareta vasuṃdharâṃ 1) | svadṛishṭyâ 'pâkṛitir 2) bhûtvâ pitṛibhiḥ saha majjati || 88 ||

1) ? vasundharâ K, °râḥ A; — 2) ? svavṛishṭyâyâ kṛitir AK.

yo vârayati vâ ropayati[1]) sa narakapâtî syât, evaṃ na kaçcid[2]) apaharaṇena[3]) neyam, dakshiṇa[4])paṭṭako 'yaṃ dattaḥ, atra sâkshitve dharmâ-"dityavâsava[5])-marud-gaṇa-rudrâḥ[6]), evam[7]) amukadeva mahâprabhu çâhi[8]) pratyakshe, likhitaṃ gaṃpatyâ[9]) 'mukena.

[1]) ? so AK; ob vârapayati Nebenform zu vârayati, also zu ergänzen paṭṭakam? — [2]) ? so AK; ob kaccid im Sinne von kiṃcit? — [3]) ? haraṇe neyam A, haraṇene neyaṃ K; — [4]) ? so °ṇă AK; — [5]) ? vasava AK; — [6]) rudraḥ AK; — [7]) so K, iyam A; — [8]) so A, sâhi K; — [9]) °patya K, Abkürzung für gaṇanapatyâ s. § 10 Note 47; likhitaṃ g. 'm. roth in A.

Unter dem Bhagavant, dem hier die vv. 28-88 zugeschrieben werden, ist vermuthlich der Vedavyâsa, d. i. die im MBhârata und in den Purâṇa vorliegende Tradition, gemeint. Die Verse selbst, die zum Schutze der Schenkung bestimmt sind, werden sich wohl sämmtlich in den vorhandenen Schenkungs-Urkunden nachweisen lassen. Ihr hiesiger Text ist in einem dem allgemeinen Charakter von AK entsprechenden Zustande. Am Schluss ist der moslemische Titel çâhi von Interesse.

## § 14.
## Formular, dem Eingang nach etwa für einen Firman zur Erhebung der Kopfsteuer.

om[1]) paramabhaṭṭâraka mahâprabhu pâdântikat, amukapradeçîyâ 'mukasya samâjnâptaṃ[2]) yathâ: amukadevayâjanârthaṃ pûjopakaraṇârthaṃ pûjyadravyâdisaṃbhâraṇârthaṃ, amukavyâpârihastâd gaṇanâd[3]) gṛihîta lavâhnikayâ dînârasahasrapañcadaçakaṃ gaṇapatyâ 'mukamukhâd ihâ "nîtya[4]) deyaprâptamâtraṃ prâpaṇîyam, loka-

syâ [5]) "rthârtham arthakavâcakasya syârthâsaṅgasya [6]) ca çiro brâhmaṇakshatriyavaiçyaçûdradînâṃ brâhmaṇasyâ 'ṅgâd vedacatushṭayârthaṃ caturvarṇo niryâtaḥ [7]), kshatriyasyâ "yudhâdiparikalpanârtham, aṅgâc [8]) caturvarṇo niryâtaḥ, evaṃ shoḍaça varṇâḥ, shoḍaçânâṃ [9]) varṇânâṃ jâtînâm, evaṃ caturdhâ prajâpatisaṃkhyâyâç [10]) catuḥshashṭiç ca varṇajâtayaç [11]) ca, sarîsṛipaḥ [12]), kṛimisthaṭaḥ [13]), carmacaṭaḥ [14]), kalaviṅgaḥ [15]), Vaṅgaḥ [16]), Kaliṅgaḥ, Aṅgaḥ, sphuliṅgaḥ [17]), palikaḥ [18]), ishṭikaḥ [19]), dhânyâhikaḥ [20]), kâpaḥ, kuntakam, antakam, paṅkam, saṅgam, raṅgam, pataṅgam, taṅgam [21]), saṅgam [22]), sâraṇiḥ [23]), taraṇikaḥ, kâṭhinaḥ [24]), jalakaṭâhikaḥ, ghaṭam, paṭaṃ, kaṭam, kaṭaṃtavâṭaṃ [25]), naṭam, nâṭyam, jaṭaṃ, ghaṭaṃ [26]), nâṭyamuktam [27]), kalâpaḥ [28]), sindhuvâraḥ, ḍâmaḥ [29]), kurikâ [30]), bhirâmaḥ, nâdhâmaḥ, sâpaṃ vivâṅgam [31]), lavaṅgam, sâṅgabhiḥ [32]), suvarṇâyakam, suvarṇapatrikâ [33]), suvarṇamukham [34]), jâram, râjakaḥ, kuṇḍam, kulavantrakam [35]), kumâraḥ, sphuram, sikitâlam, tâvaskaṃ, sâraṇiḥ [36]), sâraṇikam [37]), sphurantî, rantâ, para [38])sârasaṃcayam, sthirâṇavasate, dvepâtanam, sadolakam, tapolakam, solakam, vâkkolakam, kavâṭiḥ, vâridhânî, vâridharaḥ, vârivâraṇam (s. 1, 288), karikaraṇam [39]), vârikaram, vârikâ, vârighaṃ, vâriṇam, vâribhaṃ [40]), vârivârî, vâripâde virâmaḥ [41]), surâpaḥ, râmaḥ, ramaṇaḥ, raṃrâramaṇaḥ, ṛitupadam [42]), ṛitukâlam [43]), ṛitupavanam [44]), radâryâkam [45]), ṛitûktam [46]), ṛiṇam, ṛiturâmam [47]), svârtham, svâṅgam, svâgyam, svâtmîyakam, svânikâ, pavanaḥ, pâdanaḥ, pâvanaḥ [48]), pûsûnikaḥ, sûriḥ, sâraṇiḥ [49]), sâram, sadanam, sodanam, piṇḍî, gaṇḍâṅgakativam [50]), âdhânaṃ, svâṅgam, raṅgam [51]), sâram [51]), soravanam [52]), sairaṅgam, bhṛiṅgam, bhâravanam, bhârakâvanam [53]), sayattâtâtam [54]), turaṅgakam [55]), taraṇiḥ [56]), tâva-

kam [57]), mâmakam [58]), tatutushkaraḥ [59]), catushkam, giraḥ, paitam [60]), pitṛitaṃ [61]), liṅgaṃ, vṛikshâyudham, hradam [62]), payaḥ, jâlam, saṅgamam, caturam, catushkayam, ugradeçe, ṛitâdhipitṛivanam [63]), liṅgavṛikshâyudhe, hradajalasaṅgaṃ [64]), catvarogradeçân

api çivagaditân vimucya çastaṃ nijagṛiha eva hi pûjanaṃ mumukshoḥ [65]) ||

[1]) fehlt K; — [2]) ? °jnapta K, samâjnâpta A; — [3]) gaṇânâd AK: — [4]) so K, nînya A; — [5]) lekasya A; — [6]) ? so AK; — [7]) so K, niyataḥ A; — [8]) aṃgâç A; — [9]) °çâṇâṃ K; — [10]) prajâpati AK, ob prajâti?, — saṃkhyâyâç A, saṅkhyayâc K; — [11]) ? so K, catuḥshashṭicatur varṇa° A; — [12]) ? sarîsṛipâḥ A, sasarîsṛipaḥ K; — [13]) so K, kramisthaṭâḥ A; — [14]) so K, caṭâḥ A; — [15]) viṃgâḥ A; — [16]) ? so K, naṅgâḥ A; — [17]) ? so K, Kaliṃgâḥ, Aṃgâḥ, sphuliṃgâḥ A; — [18]) so A, fehlt K; — [19]) so A, -(Platz für 1 akshara)shṭikaḥ K; — [20]) ? so A, °kâḥ K; — [21]) ? so AK; — [22]) so AK, nochmals! — [23]) so K, sâriṇaḥ A; — [24]) ? so AK; — [25]) ? kavâṭaṃ (ohne kaṭaṃ) A, s. 1, 519; — [26]) ? ghaṭaṃ AK, zum zweiten Mal! — [27]) ? nâṭâ° A; — [28]) kapâlaḥ A; — [29]) ? so K, bhâsaḥ A; — [30]) ? so K, churikâ A; — [31]) ? so AK; — [32]) sâṅgâbhiḥ A; — [33]) °pattrikâ A; — [34]) mukhyam A; — [35]) ? so AK, ob °yantrakam? — [36]) hier zum zweiten Mal! — [37]) so A, sâravikam K; — [38]) pari° A; — [39]) ? so (kari°) AK; — [40]) so K, vâribhaṃ vâriṇam A; — [41]) sic! AK; — [42]) ṛittapadaṃ A; — [43]) ṛitakâlam A; — [44]) ṛitapaṇaṃ A; — [45]) radâyakaṃ A; — [46]) ṛitûṛitûṃ A; — [47]) ṛittarâmaṃ A; — [48]) pavanaḥ A (nochmals!); — [49]) sic! AK, (hier zum dritten Mal! — [50]) so K, gaṇḍâga° A; — [51]) nochmals AK; —

[52]) ? sauravanam A; — [53]) °kânavaṃ A; — [54]) sic AK; — [55]) bhuraṃgaka A; — [56]) so A, taraṇi K; — [57]) so A, trâvakaṃ K; — [58]) sâmakam A; — [59]) ? so A, utnutushkaraḥ K; — [60]) so AK; — [61]) ? so AK; — [62]) hrarum A; — [63]) ? so AK; — [64]) ? hrarujalasaṃgama A; — [65]) die vorstehende Aufführung von anscheinend gänzlich zusammenhangslosen (nur hier und da etwas gruppirten, dazu noch vielfach corrupten) Wörtern, nebst diesem gewissermaassen metrisch gehaltenen Hemistich am Schluss ist für mich ein volles Räthsel. Dem Eingang nach erwartet man eine Aufzählung von 4 × 16 = 64 varṇa (cf. die 64 varṇa im Eingang von Buch 1!), Kasten. Dass AK hier und im Folgenden so genau übereinstimmen, ist der beste Beweis dafür, dass sie auf ein Original zurückgehen.

lekhya pañcâçate bhûrje saṃgrahe gaṇanâmate |
padair [1]) nânâvidhair lokaprakâçe yad udîritam || 89 ||

[1]) so K, pâdair A, s. oben p. 348.

Dieser Vers macht den Eindruck, als ob der Schreiber (des Originals nämlich von AK), nachdem er aus dem 50sten bhûrja-Blatt eines anderen Werkes (eines gaṇanâsaṃgraha etwa) die vorhergehende Wortliste excerpirt, jetzt zu seinem eigentlichen Vorhaben, den lokaprakâça abzuschreiben, zurückkehre! Es scheint, als ob ihm seine ursprüngliche Aufgabe, ein Formular für die Kopfsteuer der einzelnen 64 Kasten zu geben, lästig geworden sei, und da ihn keiner seiner moslemischen çâhi controlliren konnte, führt er aus einer anderen Handschrift allerhand bunte, zusammengewürfelte Wörter auf, dem Anschein nach blos um dem çâhi ein x für ein u zu machen, und doch sein Formular voll zu kriegen. Oder sollte man etwa annehmen, dass im Text resp. im Original

von AK eine Lücke war, und dass der Schluss dieses Formulars und der Eingang des neuen Abschnittes fehlen? Mit dem nun Folgenden: divirâṇâṃ lipijnâne beginnt doch wohl in der That ein selbstständiger, neuer Abschnitt *).

§ 15.

Lob und Preis der divira, der bhûrja, und alllerhand Allotria, Räthsel etc.

divirâṇâṃ lipijnâne[1]) gaṇâdhyakshe mahâvidhau | çâstraṃ sârasvate saṅkhye[2]) daivajna[3])jnânanirbhare[4]) || 40 ||

[1]) so A, °jnâte K; — [2]) so A, saṅkhyaṃ K; — [3]) so A, °jnâ K; — [4]) so A, nindane K.

purâṇatarkamîmâṅsâvedaçâstreshu coditam | bodhaye(ç)[1]) câdhike[2]) bhûrje paddhatau yad udâhṛitaṃ[3]) || 41 ||

[1]) vaidheya K, bodhaye A; — [2]) so A, -(Platz für 1 akshara)dhike K; — [3]) ? so A, paṭṭato 'yam udâ° K.

evamâdi mahâçâstre teshu yat tat prakâçitam | tad ahaṃ kîrtayishyâmi çrutvâ cai "vâvadhârayeḥ[1]) || 42 ||

[1]) ? °raya A, °raye K (cf. oben p. 297).

yena vijnâta[1])mâtreṇa sarvajnatvaṃ[2]) prapadyate | sârât sârataraṃ vacmi[3]) dadhno ghṛitam ivo 'ddhṛitam[4]) || 43 ||

[1]) so AK, s. oben p. 297 Note 1; — [2]) °jnâtvaṃ A; — [3]) vaçmi A; — [4]) ivoddhyataṃ A.

---

*) bei der Correctur schlägt mir Sieg folgende Auffassung vor: »Vielleicht beginnt der neue Abschnitt schon mit lekhya pañcâçate bhûrje (39) und der Sinn wäre wie folgt: der Schreiber ist mit der Abschrift des bhûrjasaṃgraha (sic! vgl. v. 46 und bhûrjasârasamuccaya p. 340) d. h. des Originals des lokaprakâça (vgl. lokasaṃgraha p. 348. 370) fertig und fügt nunmehr noch das, was in dem adhika bhûrja, der dazu gehörigen paddhati (s. v. 41) steht, hinzu. lekhya absol. für likhitvâ (v. 46) bildet mit yad udîritam (39) und coditam (41) als Objecten den Vordersatz, bodhayeç mit yad udâhṛitam als Object den Nachsatz. v. 42–46 bilden die Einleitung zur paddhati, paçyate v. 44–46 ist jedenfalls dat. part. pr.«

divyaṃ cakshuḥ[1]) samâkîrṇaṃ paçyate[2]) sacarâcaram
paraṃ bodhasvapâraṃ[3]) ca sarvavijnânam uttamam ‖ 44 ‖

[1]) cakshu A; — [2]) so AK, auch v. 45. 46; — [3]) °pâre A; ob vyâpâram?

paçyate divyadṛishṭyâ[1]) ca sarvaṃ tribhuvanodayam
etajjnânena[2]) bhûrjena sarvaçâstrâṇi lekhayet ‖ 45 ‖

[1]) so A, °dishṭyâ K; — [2]) °jnâtena K.

paçyate sarvaçâstrâṇi likhitvâ bhûrjasaṃgraham | çâstraṃ pûrvakathâmnâye saṃkshepât[1]) kathayâmy aham ‖ 46 ‖

[1]) ? so D, saṃkhyepât K, saṃkshepâṃ A.

çivabhaktisamutpannaṃ[1]) tasmât sṛishṭam[2]) idaṃ jagat |

[1]) so A, çivâ° K; — [2]) pṛishṭam AK.

Nunmehr folgen einige Zeilen völlig zusammenhangsloser Wörter, die in AK verschiedenartig interpungirt resp. gruppirt sind, und für die absolut nicht ersichtlich, was sie hier sollen. Sollten es etwa theilweise pratîka sein? Daran schliessen sich einige Räthselfragen in çloka.

vaṃbhâvaṃ bhâvaṃ bhâraṃ, sâraṃ saṃsâraṃ âram[1]), jaraṃ bhabhaṃ, svaraṃ paraṃ pâraṃ, añgaṃ rañgaṃ bhañgaṃ sañgam, aruṇîtaṃ, sâlaṃ[2]) tâlaṃ mâlaṃ[3]) sulagnaṃ bhañguraṃ dugdhakaraḥ karaṃ karalalaṃ karatalaṃ bâlaṃ patâkîyaṃ kaṭukîkaraṇaṃ karaṇaṃ ahitaraṃ.

[1]) so AK; — [2]) âlam A; — [3]) sâlam A.

ativishamataḥ[1]) prâyaḥ pûrvaṃ kṛitâd atha vaihikâḥ |
kugatibhir iha prâptâ ye 'yaṃ sṛiti[2]) kṛitilo 'py alam |
çivanigaditâ tejo 'kshikramâd adhikânirâ[3]) |
masamayinâṃ sañcâryâṇâṃ mṛitoddhṛita-pyate[4]) |

[1]) abhi° A; — [2]) mṛiti A; — [3]) ? so K, kshiprakra-

mâd adhikâriṇâ A; — 4) ? so A, sañcâryânaṃ mṛitoddhyata--(Lücke wie in A, Platz für 1 akshara)pyate K.

Von den nun folgenden Räthselversen ist der erste schon aus Haeberlin's Anthologie bekannt:

Gañgâyâṃ snâtum âyâtâ 1) ekonaviṅçatiḥ striyaḥ 2) |
ekâ tatra jale magnâ viṅçatir 3) gṛiham âgatâḥ ||

1) Gañgâyâṃ snânam âyâtâ A, Gañgayâ snâtum âyâ K; — 2) °ti striyaḥ A, °tiḥ striyâḥ K; — 3) viṅçati K.

Der Witz liegt in dem Wortspiel: ekonaviṅçatiḥ-eko nâ viṅçatiḥ.

muktakaṃ vṛiksham âruhya bhikshâm aṭati Çañkaraḥ |
Garuḍena vinâ "yâto gagane Garuḍadhvajaḥ ||

Der Witz liegt hier wohl in dem doppeldeutigen vinâ 1) ohne, 2) instr. von vi, Vogel.

(Hier bricht meine Arbeit ab. Hier aber wird hoffentlich der ultor nostris ex ossibus eher erstehen, als bei dem jyotisham (1862), wo er noch immer nicht gekommen ist.) A. W.

---

## Index verborum

zu den koça-artigen Theilen des Werkes und auf dieselben Bezügliches *).

(akkâ 3 261 p. 358)
akshaḥ 3 390 p. 362
(akshakâraḥ 292 p. 318)
akshapaṭalîyaḥ 429 p. 322
akshoṭaphalam 3 128 p. 354
akshauhiṇî 266 p. 316, 4 4 p. 378
aguptam 250 p. 316
aguptamaṇḍapam 119 p. 310
añkâ 3 261 p. 358 (añku A)
añgadam 369 p. 319
añguṭikâ 368 p. 319
(añgulikam K 362 p. 320)
añgulîyakam 362 p. 319
ajinam 3 361 p. 361
(atram K 3 380 p. 361)
atrikâ 492 p. 328
adakshaḥ 202 p. 314
adhipatiḥ 3 174 p. 355
adhisvâmî 3 100 p. 352
anaḍvân 626 p. 380

*) Buch 1 ist nicht besonders markirt. Nicht in den Text aufgenommene handschriftliche Varianten (A, K, bezw. D), sowie Conjecturen des Herausgebers sind, soweit sie wichtig schienen, in Klammern ( ) beigefügt.

divyaṃ cakshuḥ[1]) samâkîrṇa·
paraṃ bodhasvapâraṃ[3]) ca sarv

[1]) cakshu A; — [2]) so AK.
A; ob vyâpâram?

paçyate divyadṛishṭyâ[1]) ca
etajjnânena[2]) bhûrjena sarva

[1]) so A, °dishṭyâ K; —

paçyate sarvaçâstrâṇi likl
straṃ pûrvakathâmnâye saṃks!

[1]) ? so D, saṃkhyepât K

çivabhaktisamutpannaṃ [1]
jagat |

[1]) so A, çivâ° K; —

Nunmehr folgen einig
loser Wörter, die in AI
resp. gruppirt sind, und
was sie hier sollen. So
sein? Daran schliessen

vaṃbhâvaṃ bhâvaṃ
jaraṃ bhabhaṃ, s
raṅgaṃ bhaṅgaṃ sa
mâlaṃ[3]) sulagnaṃ bh
lalaṃ karatalaṃ bâla
ahitaraṃ.

[1]) so AK; — [2]

ativishamataḥ[1]) pr
kugatibhir iha pr
çivanigaditâ te
masamayinâṃ sa

[1]) abhi° A; —

yakaḥ 392
ikâḥ A 3 246.
p. 357)
ram (°patram) 3
p. 361
lam 231 p. 315
3 82 p. 348
valli (°rira° p. 324)
p. 323
ikâram 467 p. 323
ratham 111 p. 309
u 652 p. 331
paṭam 540 p. 326, 3
98 p. 361
pâsam (°sâ AK) 539
p. 326
pâsayantram 575
p. 329
rpûrapattrikâ 496
p. 323
rmapattricirikâ 2 29
p. 339
rmam 3 360 p. 361
rmasthâniyaḥ 201
p. 314
(karmuḥ A 3 218 p. 356)
(karmukâraḥ A 3 214
p. 356)
(karmukâram A 3 219
p. 356)
karmendriyaḥ 3 291
p. 359
(karçapattricirikâ A 2 29
p. 339)
kalajâtailam 324 p. 317
kalañjayenikaḥ (°lajnâ-
yanikaḥ A p. 322) 380
p. 321
*kalamam 314 p. 317
(kalalajatailam 324
p. 318)
kalaviñkaḥ 3 239 p. 357
*kalaçam 3 9 p 348, 3
350, p. 361
(kalerathham A 111 p. 310)
kalyapâlaḥ 140 p. 312,
4 10 p. 380
kavarî 3 396 p. 362,
s. kabarî
kavâṭapaṭṭam 519 p. 325
kaviḥ 188 p. 314
kaçmîrajam 463 p. 323

kâṅsyam 568 p. 329
kâkavṛikshodbhava-
phalam (vṛishṭyodbha°
A p 355) 3 134 p. 354
kâkâdrâkshâphalam 3
146 p. 355
(kâkshepasam K 536
p. 326)
kâṅksheyasam (°kshî°)
536 p. 326
kâṅgaṭikâ 373 p. 320
kâñcikam (kâñji° p. 326)
580 p. 325
kâñcukam (kañcu° D
p. 320) 361 p. 319
kâñcukî (kañcu° D p. 320)
360 p. 319
kâdalikaḥ 212 p. 315
kântâ 3 176 p. 355
(kândalikaḥ 212 p. 315)
kâpâlikaḥ 299 p. 317
kâmarîpaṭṭam (°piṭṭam A)
3 40 p. 349
kâminî 3 181 p. 356
kâmukaḥ 3 168 p. 355
kâyasthaḥ 3 52 p. 350,
4 1 p. 371
(kârpikaḥ K 298 p. 318)
kârshikaḥ 298 p. 317
kâlanâlî 490 p. 323
kâleyakam 336 p. 318
kiñkinî 3 220 p. 357
kitavaḥ 3 275 p. 358
kilâlam 583 p. 325
(kuṃviṭikâ A 3 272 p. 358)
kujyâvṛittiḥ 549 p. 326
(kuñcâvartaḥ 549 p. 326)
kuṭikâ 3 258 p. 358
kuṭikî 162 p. 313
kuṭumbam 572 p. 329
kuṭumbikaḥ 186 p. 312
kuṭṭam 578 p. 329
kuṭṭî 574 p. 329
kuḍmalam 441 p. 323,
3 378 p. 361
kuṇḍam 3 267 p. 358
kuddâlikaḥ 302 p. 317
(kudyâvittiḥ A 549 p. 326)
*kuntam 245 p. 316
kundaram 3 387 p. 362
(kundalam A 3 378 p. 361)
kumârî 3 256 p. 358
kumbhakâraḥ 3 217 p. 356

p. 309
(anumatsadhânam A 104 p. 309)
antaḥpuram 78 p. 308
antaḥpurarâkshikaḥ 74 p. 308
(anyâsanapaṇḍitaḥ K 185 p. 314)
apakvapriyaṃgavam 321 p. 317
(apatvapriyañgamam AK 321 p. 318)
apûpaḥ 331 p. 317
abhyasanapaṇḍitaḥ 185 p. 313 (abhyâ° A p. 314)
abhram 3 380 p. 361
amalalavaṇam 3 115 p. 354
amâtyaḥ 82 p. 308
amṛitâkhyam 328 p. 317
ambhojam 459 p. 323
ayutam 275 p. 316, 4 8 p. 377
arâtiḥ 3 296 p. 359
aritram 3 121 p. 354
arkakusumam 479 p. 325
argalam 511 p. 325
arghaḥ 4 18 p. 387. 388
(argham A 407 p. 323)
arghyam 407 p. 322
arcanamaṇḍapam 129 p. 310
arthasaṃdhaḥ 3 293 p. 359
arthipratyarthisaṃvâdapaṭṭakam 2 9 p. 340
arbhakaḥ 3 202 p. 356
alakâḥ 550 p. 326
alaṃkaraṇam 95 p. 309
alaṃkaraṇasañge-vâdacírikâ 2 17 p. 339
*alâbugaḍukam 3 8 p. 348
alâbupattram 3 6 p. 348
avaṭam 3 364 p. 361
avarodham 3 311 p. 359
avalâganacírikâ 2 6 p. 339
avalâganavâṭaka 2 14 p. 346 (s. olâgana°)
*açokam 453 p. 323
açmashṭhilâ 517 p. 325
açruçâlâ 693 p. 332
açvaḥ 617 p. 330, 685 p. 330
açvâḥ 4 4 p. 373
açvapatiḥ 4 4 p. 373
açvavaidyaḥ 181 p. 313
açvaçâlâ 679 p. 332
açvaçâlíyaḥ (°mâlí° A) 636 p. 330
açvârohaḥ 637 p. 330 (D 255 p. 317)
(açvâroham K 255 p. 317)
açvârohyam 255 p. 316
asipaṭṭam 230 p. 315
asthânamaṇḍapam 114 p. 309
ahín 646 p. 330
âkhuḥ 3 226 p. 357
âgachamânamadhyastham 2 1 p. 340
âghâradhûmram 3 224 p. 357
âcâryaḥ 194 p. 314
âjâníyaḥ (°neyaḥ D) 618 p. 330
âjyasthâliḥ 3 273 p. 358
âṭashṭhilâ 518 p. 325
âtapatram 103 p. 309 (108 p. 310)
âdivarṇaḥ 19 p. 304
âptaçâlâ 689 p. 332
âyaskaraḥ 291 p. 317
âyuktaḥ 3 64 p. 351
âraṭyaḥ 195 p. 314
âraṇyam 468 p. 323
(âradyaḥ A 195 p. 314)
âranâlam 531 p. 325
âraphalam 3 133 p. 354
âram 3 321 p. 360
ârâmikaḥ 3 300 p. 359
ârâtrikaḍukam (°ḍû° K) 3 349 p. 361
(ârâdhyaḥ 195 p. 314)
(âryashṭilâ A 518 p. 325)
âsanam 90 p. 308, 648 p. 331
âsâ govasuṃdharâ 3 74 p. 351
âsyam 649 p. 331
... p. 32[illegible])
irâmañjarikâ (ira K p. 32[illegible]) 465 p. 323
ishavaḥ 224 p. 315
ishukaḥ 398 p. 322
ishukâraḥ 399 p. 322
ishṭikâ (ishṭa°) 3 1[illegible] p. 355
ukshaḥ 633 p. 330
uccaiḥ 3 319 p. 359
Ujjayinípiṭṭham (°piṭṭam A) 3 43 p. 349
uḍupam 3 156 p. 355
uttamâñgam 516 p. 325
uttaríyam 3 1 p. 348
udakavâhiní 310 p. 317
*udakumbham 309 p. 317
udgamaḥ 3 126 p. 354
udyâsanavâṭikâ (udyâna° p. 323) 428 p. 322
upanayanam 422 p. 322
upavítam 424 p. 322
urabhraḥ 3 357 p. 361
ulûkhalam 515 p. 325
ushṭraḥ 3 356 p. 361
ushṭraçâlâ 681 p. 332
ûdhasyam 3 268 p. 358
ûrṇapaṭívâyakaḥ (°paṭe° K, °paṭa° D p. 322) 391 p. 321
ṛijukaḥ (°vaḥ AK) 3 281 p. 358
ṛijudaṇḍí 17 p. 304
ṛitvijaḥ 7 p. 304
(ekakamilaḥ K 3 196 p. 356)
ekam 280 p. 316, 4 8 p. 377
ekenavishayaḥ 4 5 p. 375
eram 499 p. 323
elâkusumam 450 p. 323
okam 3 208 p. 356
otuḥ 628 p. 330
odanam 529 p. 325
olâgana 2 15 p. 346, s. avalâ°
aularívishayaḥ 4 5 p. 375
kañsasthâlíyaḥ 216 p. 315
kakudmân 627 p. 330
kañkakâní 365 p. 319
kañkanâní 366 p. 319

kumbhiṭikâ 3 272 p. 868
kuravakapushpam (°ra-baka° D, °varaka° A p. 824) 451 p. 828
kurâṭikaḥ 161 p. 818
kulanadî 3 255 p. 858
*kuliçam 247 p. 816
kulyâ 3 254 p. 858
kuçâgradhîḥ 3 98 p. 852
kusumam 405, 415 p. 822
kûṭakṛit 3 289 p. 858
kûpaghâṭikaḥ 160 p. 818
*kûpam 3 161 p. 855
kûrcam 670 p. 881
kûlaḥ 198 p. 814
kṛikâṭi 3 886 p. 862
kṛishṇalavaṇam 3 106 p. 854
keçâḥ 546 p. 826
kesaram 481 p. 823
kairavam 461 p. 828
koṭapatiḥ 42 p. 807
koṭiḥ 271 p. 816, 4 8 p. 877
konapaṭṭam 3 87 p. 849
(korâkshikaḥ AK 66 p. 808)
koshṭharakshikaḥ 66 p. 807
koshṭhâdhipatiḥ 65 p. 807
koshṭhîpâlakaḥ 165 p. 818
krakacaḥ 896 p. 822
krakacapâlakaḥ (°phala-kaḥ) 897 p. 822
kriyâkâramadhyasthaḥ 2 6 p. 840
kriyâkârahuṇḍikâ 2 5 p. 889
krîḍâmaṇḍapam 115 p. 809
kreṅkâraḥ (°karaḥ A) 3 889 p. 860
krodhanavishayaḥ 4 5 p. 875
kshatriyaḥ 84 p. 806, 4 14 p. 892
kshâralavaṇam 3 118 p. 854
kshetraphalam 3 148 p. 855
kshetram 816 p. 817
kshaudram 848 p. 818
kshmâcandraḥ 86 p. 806
kshmâpuraṃdaraḥ 85 p. 806
(khacarî A (°cerî K) 3 197 p. 856)
khajâlam 3 17 p. 848
khaḍûvîyavishayaḥ (khaḍ-thâvîya° K) 4 5 p. 875
khaḍgadhârî 3 65 p. 851
*khaḍgam 229 p. 815
khamitam (°sitam A) 2 1 p. 842
khamitagrahaṇa° (°sita A) 4 9 p. 878 s. khasita
khalam 607 p. 829
khalâsavâṭacîrikâ 2 4 p. 839
khavâçadiviraḥ 3 51 p. 850
(khasitagrahaṇa° A K 4 9 p. 879)
khasitagrahaṇacîrikâ 2 28 p. 889 s. khamita°
khâtam 3 165 p. 855
khurakarmajnaḥ 3 95 p. 852
khecarî 3 197 p. 856
kheṭakaḥ 288 p. 815
khosmara 4 9 p. 878
gaṅgalâmakkolam (gaṅgâ-lisa° A p. 849) 3 12 p. 848
gajaḥ 4 4 p. 878
gajapatiḥ 28 p. 806, 4 4 p. 878
gajaçâlâ 678 p. 882
gañjadiviraḥ 3 48 p. 849
gañjavaraḥ 67 p. 807
gañjâdhipatiḥ 68 p. 807
*gaḍukam 3 7 p. 848
gaṇaḥ 261 p. 816
gaṇakaḥ 3 54 p. 850
gaṇapati° 4 14 p. 891 s. gampati
gaṇasthalaḥ 3 55 p. 850
gaṇâdhyakshaḥ 3 60 p. 850, 4 15 p. 895
gaṇâsthânamaṇḍapam 182 p. 810
gaṇḍamaṇḍalam 671 p. 881
gadâ 248 p. 816
*gandham 3 828 p. 860
gampati 4 10 p. 881, 4 18 p. 891 s. gaṇapati
*gartam 3 168 p. 855
gartâṭaḥ 3 227 p. 857
galagattakam (°gantakam K, °gâtrakam p. 318) 305 p. 817
*galam 660 p. 831
gavâṃ *rasam 351 p. 318 (3 271 p. 858)
*gavâksham 3 16 p. 348
(gavâṅgirasam K 351 p. 819)
gavyam 345 p. 818
gândhârikaḥ (°rvikaḥ p. 822) 382 p. 821
gâyanikaḥ 381 p. 821
girikarṇikaḥ 3 245 p. 857
giviram 3 212 p. 856
guggulubîjatailam 326 p. 817
(guḍaḥ K 3 816 p. 860)
(guṇḍîcîrikâ K 2 16 p. 889)
guṇḍhîcîrikâ 2 16 p. 339
gupticîrikâ 2 22 p. 339
guruḥ 198 p. 814, 3 816 p. 859
gulmagaṇau 260. 261 p. 816, 4 4 p. 878
(gusṛiṇam AK 462 p. 324)
gṛihadhânushkacîrikâ 2 8 p. 889 s. dhânushka
gṛiham 3 210 p. 856
gṛihaçâlâ 692 p. 832
goaṅgayaṭiḥ 3 71 p. 851
goaçvavidyâpaṇḍitaḥ 183 p. 818
goâlayaḥ 3 68 p. 851
*gocaram 3 72 p. 851
goṭakaḥ 615 p. 880
goṭakî 616 p. 880
goṭikâ nâma huṇḍikâ 2 6 p. 889
(goṇâ A 659 p. 881)
godantâ 3 76 p. 851
godanti 3 75 p. 851
godhâraḥ 3 67 p. 851
godhârikaḥ 155 p. 818
godhûmaphalam 3 144 p. 855
godhûmam 828 p. 817
(gonâ K 659 p. 881)
gonilayaḥ 3 69 p. 851
gopaḥ 681 p. 880
gopastave 3 78 p. 851

gopâlaḥ 154 p. 818, 682 p. 880
gobandhanakîyakam 3 192 p. 856
gobandhanakîlakam 3 193 p. 856
*gobandhanâlayam 3 191 p. 856
gobhârati 3 73 p. 851
gomayam 3 19 p. 848
gomayaḥ 3 70 p. 851
gomûtranâḍi 3 194 p. 856
gorañganâbhe 3 88 p. 851
goraçmiḥ 3 77 p. 851
*gorasam 3 877 p. 861, s. gavâm ra°
golagnadiçaḥ 3 99 p. 852
govanam 3 81 p. 851
govityam 497 p. 828
(govindam A 497 p. 824)
govimânam 3 85 p. 851
govaidyaḥ 182 p. 813
goçabdaḥ 3 89 p. 852, 3 104 p. 854
goçâlâ 680 p. 882
goçrâvakaḥ 3 87 p. 851
goshṭhîmaṇḍapam 125 p. 810
gosasyam 3 82 p. 851
gosûktam 3 86 p. 851
gosthâliḥ 3 88 p. 851
goharî 3 802 p. 859
gauḥ 158 p. 818, 680 p. 880
Gauḍârka-lipiḥ 3 58 p. 850
gauralavaṇam 3 107 p. 854
gauhikâ vatsatarî 2 18 p. 846
grâmadiviraḥ 3 50 p. 850
grâhyacîrikâ 2 25 p. 839
grâhyamadhyasthaḥ 2 9 p. 840
grîvâyakaḥ 3 288 p. 857
graiveyikaḥ (°veyaḥ K) 3 250 p. 858
ghaṭam 3 865 p. 861
ghaṇṭâ 3 198 p. 856
ghanam 3 812 p. 859
ghusṛiṇam 462 p. 828
ghṛitam 846 p. 818
ghṛitavallî 472 p. 828
ghoṭakaḥ 2 5 p. 845 (D 615 p. 880)
(ghoṭakî D 616 p. 880)
ghoṇâ 659 p. 881
ghosarayani 3 80 p. 851
caṃvâyakaḥ 389 p. 821
cakoracakshushî 3 188 p. 856
cakravîham 580 p. 829
cakrikâ 601 p. 829
cakshuḥ 613 p. 829
caṭaḥ 3 237 p. 857
caṭakaḥ 3 238 p. 857
caṇḍâlaḥ 281 p. 817
caturañgam 3 388 p. 862
caturañgalîlâ 3 389 p. 862
caturataram (°ranta° p. 810) 118 p. 809
catuḥçâlâ 677 p. 882, 4 10 p. 881
catushpatrikâvale 4 10 p. 881, s. varmaca°
candanam 3 28 p. 848
camitâmisham 880 p. 817
camûḥ 264 p. 816, 4 4 p. 878
campakam 456 p. 828
(carepaṭṭavâyakaḥ A 388 p. 822)
(carma 3 360 p. 861)
câdarîyam 3 2 p. 848
*câpam 222 p. 815
câmaram 106 p. 809
cârasisûvâ 3 258 p. 858
câlanavishayaḥ 4 5 p. 875
cikurâḥ 547 p. 826
cicillâ 3 199 p. 856
citrakâraḥ 386 p. 821
citrâsanam 92 p. 809
citropâdhyâyaḥ (°pa-dhyâ° A, °pâdya° K p. 822) 387 p. 821
ciraphalam 3 129 p. 854
(cîrapaṭṭâvâyakaḥ 388 p. 822)
cuṭaka 4 10 p. 882
(cûḍâkuntalâḥ 551 p. 826)
cûtapushpam 488 p. 828
cûrṇakuntalam (°lâḥ D) 551 p. 826
cûrṇaphalam 3 132 p. 854
cerapaṭṭâvâyakaḥ 388 p. 821
coyâphalam 3 131 p. 854
cauraḥ 3 297 p. 859
caurapatiḥ 48 p. 807, 4 8 p. 877
chattram 101. 107 p. 809
(châdanîyam 3 2 p. 848)
(jaṃjharîpephatam A 3 875 p. 861)
jananî 3 264 p. 858
janañgamaḥ 284 p. 817
jarjharîpeḍhaṭam 3 875 p. 861
jalagirikâ 604 p. 829
(jalahaṇḍîyavishayaḥ K 4 5 p. 875)
jalaharîvishayaḥ 4 5 p. 875
jalpanam 3 886 p. 860
jallamallanihallakaḥ 883 p. 821
(jânaṃgamaḥ A 284 p. 818)
jâyaskandaḥ (°yâ° p. 822) 378 p. 821
Jâlandharîpîṭṭham (°ṭṭam A) 3 41 p. 849
jugikâ 355 p. 819
jûṭakaḥ 188 p. 812
jyâgâram 597 p. 829
(jyâguṇam K 286 p. 816)
jyâmukham 236 p. 815
jyâsadmam (°dma D p. 830) 598 p. 829
jhañkâraḥ (°karaḥ A) 3 341 p. 860
ṭiṭṭibho 'mbarasvâmî 3 286 p. 857
ṭhakkuraḥ 3 90 p. 852
ṭhakkurâyaṇaḥ 3 97 p. 852
ḍâmaraḥ 51 p. 807
Ḍâmaraḥ vishayaḥ 4 5 p. 874
ḍâmarâdhipatiḥ 52 p. 807
ḍigijjayâlamadhyastham (digi° A) 2 4 p. 840
ḍiñkhikâ (ḍiḥkhi° A) 358 p. 819
takshakâraḥ (°kshaṇakâ° p. 818) 292 p. 817, 398 p. 822
taṭakaṭadhâraḥ (taṭacaṭa° A, taṭakaṭadhârâkoti-dhâraḥ K) 3 304 p. 859
taṭam 3 869 p. 861
taḍâkam 3 162 p. 855
tantrapatiḥ 58 p. 807

tantram 3 381 p. 361
tantrasthânîyaḥ 481 p. 322
(tantrîmaṇḍapam 118 p. 310)
tapasvî 3 277 p. 358
tamoharam 512 p. 325
taraṇiḥ 3 153 p. 355
taraṇḍam 3 157 p. 355
taru 508 p. 325
talpam 86 p. 308, 599 p. 329, 678 p. 331
taskaraḥ 3 298 p. 359
tâmara 4 10 p. 381
tâmragbatikaḥ 147 p. 312
tâmram 666 p. 331
(tittirayaḥ 3 348 p. 360)
tilakapushpam 454 p 323
tilatailam 325 p. 317
tîkshṇakâriḥ 3 151 p. 355
tuñgarikaḥ (°gâri° A p. 318) 301 p. 317
tumbâvîṇâdharaḥ 219 p. 315
turagaḥ 619 p. 330
turañgam 3 84 p. 351
turaṃgamaḥ 620 p. 330
Turushkaḥ 3 102 p. 352
tulâcaturbhâgakaḥ (°bhâñgikaḥ AK) 168 p. 313
tulâmânabhâṇḍâgrahârakaḥ 167 p. 313
tûṇîmukham 285 p. 315
(tûrṇapatîvâyakaḥ A 391 p. 322
tṛiṇam 566 p. 329
tailacakram 589 p. 329
tailavaṇik 205 p. 315
*tomaram 239[b] p. 316
toyam 408 p. 322
toramânishkâḥ 3 248 p. 358
trapu (°pam K) 667 p. 331
trapudrumam 3 117 p. 354
trapusam 535 p 326
trasaralavaṇam 3 112 p. 354
triçûlam 288 p. 315
trishkayâ 3 128 p. 354
trisaṃdhyopâsakaḥ 12 p. 304
tribaṇḍam (°baḍam A) 3 393 p. 362
(trupam A 667 p. 331)
tretâgniçâlâ 694 p. 332
daṅçakâḥ 558 p. 326
dakshiṇapaṭṭakaḥ 4 13 p. 387. 389. 391
dakshiṇâpaṭṭakam (°ṇa° A) 2 2. 6 (ṇâ AK) p. 340
*daṇḍam 612 p. 329
daṇḍî 3 276 p. 358
dadhi 348 p. 318
(dantaḥ AK 21 p. 304)
dantâḥ 657 p. 331
danti 609 p. 329
dayitaḥ 3 169 p. 355
darîguhaḥ 3 301 p. 359
darîsṛikshayam 3 374 p. 361
*darpaṇam 3 222 p. 357
darvî 608 p. 329
davâsûnikaḥ 379 p. 321
(daḥvṛim A 3 125 p. 354)
daça 4 8 p. 377
daçakoṭiḥ 272 p. 316
daça koṭayaḥ 4 8 p. 377
daçalaksham 274 p. 316, 4 8 p. 377
daçasaṃkhyâ 279 p. 316 s. daça
daçasahasram 277 p. 316
dahanâgâram 596 p. 329
dâḍimapushpam 486 p. 323
dâḍimaphalam 3 186 p. 354
dâdhyapatrikam 4 10 p. 381
dânaçîlaḥ 3 278 p. 358
dântaḥ 21 p. 304
dântavâhanacîrikâ 2 16 p. 346
dârubhavanam 3 331 p. 360
dâvakaḥ 400 p. 322
dâvyam 3 125 p. 354
dâçaḥ 285 p. 317
dâsaḥ 3 171 p. 355
diviraḥ 3 47 p. 349, 4 9 p. 378, 4 10 p. 381. (382), 4 15 p. 395
diviçapathâ 4 12 p. 384
divyam 4 12 p. 385
divyaçapathacirikâ 2 23 p. 339
dinâraḥ 3 249 p 358. s. 2 1 p. 342, 2 5. 6. 12 p. 345, 2 14. 15 p. 346, 4 9 p. 378. 4 10 p. 380. 381, 4 12 p. 385, 4 13 p. 38[illegible] 4 14 p. 391
dînârabuṇḍikâ 2 1 p. 33[illegible]. 342
dînârojjâmacirikâ 2 1 p. 339
*dîpam 412 p. 322. 3 351 p. 361
dîrghikâ 602 p. 329
dugdham 349 p. 318
(dummelaḥ K 295 p. 318)
duḥçîlaḥ 295 p. 317
(duḥselaḥ A 295 p. 318,
duhitâ 3 259 p. 358
(dûtajnaḥ AK 3 274 p. 358)
dṛidhamadhyastham 2 2 p. 340
deyaṃ-mayâ-cirikâ 2 5 p. 339
devaghâṭakaḥ 298 p. 317
devacakram 588 p. 329
devatâcakram 590 p. 329
devadâsî 3 187 p. 356
devasuvivishayaḥ (°sû° K) 4 5 p. 375
devârcanamaṇḍapam 130 p. 310
dauvârikaḥ 69 p. 307
dauvârikânuketanam 105 p. 309
dyûtajnaḥ 3 274 p. 358
(dyausarayani(ḥ) AK 3 80 p. 352)
drañga 4 10 p. 380
drañgapati (°gâ° A p. 379) 4 9 p. 378
drañgâdhipatiḥ 48 p. 307
dravakam (°vikam A p. 380) 606 p. 329
dravikâ 605 p. 329
drâkshâkaṇḍârayantram (°kaṇḍana°) 579 p. 329
drâkshâcarmakaraṇḍam 3 158 p. 355

drâkshâphalam 3 127 p. 354
drumam 509 p. 325
dvâram 510 p. 325
dvârapatiḥ 39 p. 307
dvârâdhipaḥ 4 3 p. 372
dvârví 584 p. 325
dvâvinçativishayaḥ 4 5 p. 375
(dvigajavyâlaḥ A 134 p. 312)
dvijaḥ 2 p. 303
(dvijavyâlaḥ 134 p. 312)
dvishṭí 3 392 p. 362
dhattûrakusumam 485 p. 323
dhanavân 3 283 p. 358
dhanuḥkodaṇḍaḥ 221 p. 315
dhanurdharaḥ 220 p. 315
dhanurvidyâpaṇḍitaḥ 190 p. 314
dharaḥ 3 305 p. 359
dharâlambaḥ 3 119 p. 354
dharmacírikâ 4 12 p. 385
dharmapradhânaḥ 3 280 p. 358
dharmâsanam 93 p. 309
dhâtrí 3 266 p. 358
dhâtrímaṇḍapam 128 p. 310
dhânuprastha 4 10 p. 380
dhânushkagṛiha 4 10 p. 380 s. gṛiha°
dhânushkaṇâtivâṭikâ-çiṇḍikâ (°nâṭikâvâ° A p. 382) 4 10 p. 380
dhânushkamadhyasthaḥ 2 8 p. 340
dhânushkasthâvara 4 10 p. 380 s. sthâvara°
dhânyakhâṭí 2 16 p. 346, 4 9 p. 378
dhânyam 313 p. 317
dhânyaçâlâ 686 p. 332
dhânyahuṇḍikâ 2 2 p. 339. 345
dhânyeshṭikâ 3 160 p. 355
dhânyojjâmacírikâ 2 2 p. 339
(dhâvakaḥ 400 p. 323)
dhímân 3 284 p. 358
dhívaraḥ 286 p. 317
*dhûpam 411 p. 322
dhûmram 3 228 p. 357
(nakulam K 3 4 p. 348)
nakhâḥ 656 p. 331
nagaradiviraḥ 3 49 p. 349
nagaram 4 4 p. 373
nagarâdhipaḥ 4 4 p. 374
naṭakaḥ 209 p. 315
naḍḍalam (naḍva°) 3 4 p. 348
naḍvalâ 3 309 p. 359
Nandinâgara-lipiḥ 3 57 p. 350
nayari-gau 3 79 p. 351
narapatiḥ 26 p. 306
narâḥ 4 4 p. 373
nartakaḥ 210 p. 315
navanítam 3 270 p. 358
Nâgârjunavallí 471 p. 323
nâḍívartaṭakam 565 p. 329
nâpitaḥ 3 91 p. 352
nârañgaphalam (°reñga° A K p. 355) 3 189 p. 354
nârikelaphalam 3 141 p. 354
nâvíyakam 97 p. 309
nâsâ 658 p. 331
nikshepacirikâ 2 20 p. 346
nityam 416 p. 322
nimâjanamaṇḍapam 131 p. 310
nimbaphalam 3 135 p. 354
niyamanacírikâ 2 15 p. 339
niyuktam 418 p. 322
nirgnṭaḥ 3 63 p. 351, 4 9 p. 378
nirguṇa (für °ṭa?) 4 10 p. 381
nirbharam 3 328 p. 360
niviḍam 3 315 p. 359
niçâbhavanam 3 334 p. 360
niçreṇiḥ (niḥçre° D, niççrí° K, niḥçrí° A p. 318) 303 p. 317
niçreṇípâlakaḥ 304 p. 317
niḥçílaḥ 296 p. 317
nícaḥ 3 359 p. 361
nípam 447 p. 323
nírañgikâ 359 p. 319
Nílâvishayaḥ 4 5 p. 375
nílâçavishayaḥ 4 5 p. 375
(nṛityamaṇḍapam 117 p. 310)
nṛipatiḥ 29 p. 306
nṛipajyamaṇḍapam 117 p. 309
nṛipamaṇḍapam 116 p. 309
nṛipâñganam 85 p. 308
naimittikam 417 p. 322
naivedyam 414 p. 322
nauḥ 394 p. 322, 3 152 p. 355
nautakshakâraḥ 395 p. 322
paṃvâyakaḥ 390 p. 321
(pakakamilaḥ A 3 196 p. 356)
(pakenavishayaḥ A 4 5 p. 375)
pakvishṭhalavaṇam 3 110 p. 354
pakshavâdatrikaḥ 218 p. 315
pañkakamilaḥ 3 196 p. 356
pañcakûlaḥ 199 p. 314
pañcaçikhaḥ 169 p. 313
pañjaragam 3 391 p. 362
(paṭañkabaddham K 3 15 p. 349)
paṭam 3 366 p. 361
paṭamaṇḍapam 3 213 p. 356
*paṭṭiçam (°sam A) 244 p. 316
(paṭhikâ K 3 206 p. 356)
paṇḍitaḥ 176 p. 313
(paṇyavâyikaḥ A 157 p. 313)
paṇyavâhâdayaḥ 4 8 p. 376
paṇyavyayikaḥ 157 p. 313
paṇyastrí 3 186 p. 356
patatriṇaḥ 227 p. 315
(patanam AK 4 4 p. 373)
patitapûḥ (°ptaḥ A, puṇyaḥ) 3 292 p. 359
patiskandaḥ 377 p. 321
pattanam 4 4 p. 373
pattâlapaṭṭakam 2 3 p. 340

pattiḥ 4 4 p. 878
pattrikâ 498 p. 828 (K 3 257 p. 858) s. meḍapa°, çivapa°
patram 108 p. 809
patrika s. catushpa°, varmacatushpa° u. dâdhyapa°
páthaka 4 10 p. 880
pathirakshika 4 10 p. 880
padmam 267 p. 816, 448 p. 828
padmavibam 584 p. 829
padmâsanam 98ª p. 809
payaḥ 850 p. 818, 410 p. 822
(payovijam 829 p. 818)
payoviyaḥ 829 p. 817
paraçuḥ 242 p. 816
parikhâ 3 164 p. 855
parijana 4 10 p. 880
parityâgapaṭṭakam 2 8 p. 840
paripavanam 806 p. 817
(parghatam K 832 p. 818)
parṇaçâlâ 685 p. 882
parṇaçâlîyâḥ 159 p. 818
*parpaṭam 882 p. 817
*paryañkabandham 3 15 p. 848
*paryañkam 88 p. 808
parvaṇam (°jam K) 3 120 p. 854
palâlam 569 p. 829
palâlî 570 p. 829
palâçapushpam 489 p. 828
*pallavam 440 p. 828
palvalâ 3 810 p. 859
pavarî (°nî A) 3 895 p. 862
pavitrabhṛit 18 p. 804
paçupâlaḥ 2 21 p. 846, 3 66 p. 851
paçusaṃrakshaṇacîrikâ 2 21 p. 846
pâṭalam 488 p. 823
(pâṭhapaṇḍitaḥ 178 p. 814)
pâṭhyapaṇḍitaḥ 178 p. 818
pâṭhyaçâlâ 687 p. 882
pâdatrâṇam 3 147 p. 855
pâdâvarohakaḥ 3 149 p. 855
pâdâvarohaṇam 248 p. 816
pâdukaḥ 3 148 p. 855
pâdukâvartaṭakam 564 p. 829
pâlâ 3 28 p. 848
pâshaṇḍî (°çâṇḍî A K p. 859) 3 288 p. 858
piñgam 3 888 p. 862
piñjaram 3 884 p. 866
pippî 3 285 p. 857
piçitam 669 p. 881
(pishpî AK 3 285 p. 857)
pîṭhasthânîyaḥ 430 p. 822
pîvaram 3 818 p. 859
puṃvîraḥ (°naḥ A) 3 894 p. 862
(pukkasaḥ D 288 p. 818)
puṇḍarikam 102 p. 809, 487 p. 828, 559 p. 827
puṇyagiraḥ 4 8 p. 876
putraḥ 3 201 p. 856
putravân 3 282 p. 858
putrikâ 3 257 p. 858
purandhram (°dham K) 3 808 p. 859
purapatiḥ 78 p. 808
puram 77 p. 808
purodâçaḥ 888 p. 817
purohitaḥ 14 p. 804, 80 p. 808
pushkaram 480 p. 828
pushkariṇî 608 p. 829
pushpam 404 p. 822
pûjâkaḥ (°jakaḥ K) 208 p. 814
pûjâcakram 592 p. 829
pûjâpaṭṭakam 2 5 p. 840
pûjâpaṭṭam 3 85 p. 849
pûjâbaliḥ 406 p. 822
pûjyamaṇḍapam (pûjâ°) 126 p. 810
(pûtanâ A 268 p. 816)
pûraṇam 3 827 p. 860
Pûrṇagiripîṭṭham (°miripîṭṭam A) 3 42 p. 849
pûrṇam 3 848 p. 860
pûrvottarapakshayoḥ saṃvâdapaṭṭakam 2 10 p. 840
pûshaṇam 3 826 p. 860
pṛitanâ 263 p. 316, 4 4 p. 373
pṛithuḥ 3 817 p. 359
(pṛishṭaḥ K 3 817 p. 35…
(pṛishṭalavaṇam A 3 11… p. 354)
pṛishṭâparikâ (°kharikâ A p. 388) 4 10 p. 3…
(pelâkusumam A pi… 450 p 824)
paushpikaḥ 158 p. 313
(praguptam 250 p. 316…
(praguptamaṇḍapam 11… p. 810)
pratânam 857 p. 819
pratibhuvaḥ 4 9 p. 37…
pratibhuvacîrikâ 2 26 p. 839
pratibhûḥ 4 12 p. 385
prativaracîrikâ 2 5 p. 33…
pratîhâraḥ 72 p. 807
pratodadeham 3 12… p. 854
prattapratihâraḥ 57 p. 307
(pradakshaḥ 202 p. 314…
(pramûlyaḥ K 156 p. 313…
(prayutam A 275 p. 317…
prashṭhacîrikâ (prashṭa° A) 2 14 p. 339 s. prastha
prastalyaḥ 156 p. 313
prastârikaḥ 4 10 p. 881
prastârikâ 571 p. 329
prastha 2 7 p. 345, 4 18 p. 389
(prasthânamaṇḍapam 114 p. 810)
*prâkâram 3 211 p. 856
prâjâ 3 27 p. 848
prâḍvivâkaḥ 187 p. 314
prâsâdapaṭṭakam 2 1 p. 340
*prâsâdam 419 p. 822
prâsâram 426 p. 822
prâsârikâ 427 p. 322
priyâ 3 175 p. 855
phaṇicakram 594 p. 329
phaṇihâraḥ 151 p. 812
phalacakram 598 p. 829
phâgvâvishayaḥ 4 5 p. 875
phukkasaḥ (°caḥ K p. 818) 288 p. 817
bakulam 452 p. 823

bandhojjâmacîrikâ 2 12 p. 339
babhruḥ 3 332 p. 362
Barbarikâ (barbha° A p. 324) 491 p. 328
bahusvâdhikaḥ (°dikaḥ D, °dukaḥ, °dmikaḥ p. 319) 384 p. 317
bâṇâḥ 226 p. 315
bâlacaraḥ 3 242 p. 357
bâlâ 3 182 p. 356
(bidalam 3 5 p. 348)
bisam 466 p. 328
buddhimân 3 286 p. 358
bṛiṅhanavishayaḥ 4 5 p. 374
bṛihan 3 318 p. 359
brahmapurî 675 p. 331
brâhmaṇaḥ 1 p. 303, 4 1 p. 371, 4 14 p. 392
bhaktam 528 p. 325
bhaktikaraḥ 384 p. 321
bhaktikâraḥ 385 p. 321
bhagavacchâlîyaḥ 63 p. 307
bhagavatparipâlakaḥ 64 p. 307, 197 p. 314
bhagavadâcâryaḥ 196 p. 314
bhaginî 3 268 p. 358
bhaṭṭaḥ 11 p. 304
bhaṇiḥ 3 338 p. 360
bhaṇitam 3 337 p. 360
bhadrapîṭṭham (°ṭṭam A) 3 89 p. 349
bhadrâsanam 94 p. 309
bharasahaḥ 3 354 p. 361
bhallaḥ 225 p. 315
bhavanam 3 209 p. 356, 3 330 p. 360
bhâgîvartanacîrikâ (°vantana K) 2 11 p. 339
bhâṃgârikaḥ (°garikaḥ A) 207 p. 315
(bhâṃdapatiḥ 139 p. 312)
(bhâṃdâgârikaḥ 207 p. 315)
bhâmpatiḥ 139 p. 312, 4 10 p. 380
bhârasahaḥ 3 355 p. 361
bhâryâ 3 188 p. 356
bhâvaḥ 3 340 p. 360
bhâsâ 3 200 p. 356
*bhiṇḍipâlam 241 p. 316
bhittirayaḥ 3 348 p. 360
(bhindipâlam D 241 p. 316)
(bhimmelaḥ K 296 p. 318)
bhishak 172 p. 313
(bhiḥ°elaḥ A 296 p. 318)
(bhîmaḥ K 5 p. 303)
bhujagaḥ 641 p. 330
bhujaṃgamaḥ 642 p. 330
bhujavartakam 364 p. 319
bhûpaḥ 80 p. 306
bhûpatiḥ 25 p. 306
bhûpâlaḥ 31 p. 306
bhûrjam 371 p. 320
bhṛiṅgaḥ 3 166 p. 355
bhṛiṅgavishayaḥ 4 5 p. 375
bhṛiṅgâram 3 11 p. 348
bhṛityaḥ 3 172 p. 355
bhoktâ 3 62 p. 351
bhogapati 4 10 p. 381
bhogî 644 p. 330
bhojanam 335 p. 317
bhojanamaṇḍapam 122 p. 310
bhojanaçâlâ 684 p. 332
bhojyabhuk 3 61 p. 351
bhopratîhâraḥ 61 p. 307
bhramarâḥ 555 p. 326
bhrûlatâ 655 p. 331
makshikâ 552 p. 326
magnâṅgikaḥ 434 p. 322
maṅgalyaḥ 3 92 p. 352
maṭhadevagṛihavihârâdinâṃ dakshiṇâpaṭṭakam (°ṇa AK) 2 6 p. 340
maṭhadevagṛihavihâracaitanya ... 4 10 p. 381
maṭhikâ 3 206 p. 356
maṇihâraḥ 150 p. 312
maṇḍam 532 p. 325
matsyaḥ 3 241 p. 357
madanâ 3 180 p. 356
madyam 340 p. 318
madhu 521 p. 325, 558 p. 327
madhukarikâ 522 p. 325
madhukalodakam 523 p. 325
madhupâtram 524 p. 325
madhulihaḥ (°hâḥ K p. 327) 557 p. 326
(madhyam A 340 p. 319)
madhyasthaḥ 4 10 p. 382
madhyasthatva 4 10 p. 382, 4 11 p. 384
manojaḥ 672 p. 331
mantrapatiḥ 54 p. 307
mantravyâkhyâpaṇḍitaḥ 184 p. 313
mantrî 79 p. 308
mantrîmaṇḍapam (°tri° p. 310) 118 p. 309
mandavisarpiṇî 3 284 p. 357
*mandâram 455 p. 323
mandiram 3 207 p. 356
(marmavisarpiṇî A 3 284 p. 357)
Malayajam 3 22 p. 348
mallikâ 448 p. 323
mashikâ 374 p. 320
mashîpushkariṇî 376 p. 320
mashîbhâṇḍam 375 p. 320
masûram 320 p. 317
mastakam 548 p. 326
mastishkapaṭṭam (°stashka° AK) 544 p. 326
mahâkaviḥ 189 p. 314
mahân 3 320 p. 359
mahâpadmam 268 p. 316
mahârathaḥ 258 p. 316
*mahâçaṅkham 270 p. 316
mahishaçâlâ 682 p. 332
mahishî 3 178 p. 355
mâkshikam (°kaḥ AK p. 319) 344 p. 318
(mâtaṃgakaḥ 211 p. 315)
mâtaṅgâḥ 556 p. 326
mâtâ 3 265 p. 358
(mâtṛiṃgikaḥ A 211 p. 315)
mâtṛicakram 595 p. 329
mâninî 445 p. 323
mârgaṇaḥ 228 p. 315
mârdaṅgikaḥ 211 p. 315
mârdalam 502 p. 323
mâlatî 444 p. 323
mâshâḥ 319 p. 317
mitabhojanam 338 p. 318
miçralavaṇam 3 109 p. 354

mînaḥ 3 240 p. 857
*mukuram 3 221 p 857
muktakam 4 15 p. 897
mukharikâḥ 249 p. 816, 4 10 p. 881
*mudgaram 240 p. 816
mudgâḥ 818 p. 817
mudrâ 3 872 p. 861
munivartakam(°vattanam K) 170 p. 818
musalam 662 p. 831
mûlyaphalam 3 188 p. 854
mûshakaḥ 3 225 p. 857
mṛishṭalavaṇam 3 111 p. 854
Meḍapattrikâ (meru° A p. 824) 494 p. 823
mauliḥ 96 p. 309
mausalam tantram 4 1 p. 871
yañkare vṛishaḥ (yuṃ: kâ° A) 3 858 p. 861
yajanaçâlâ 696 p. 832
yajnayâjanaçâlâ 695 p. 832
yajnopavîtam 428 p. 822
yajvâ 9 p. 804
yantâ 256 p. 816
yantâpatiḥ (°ntṛi° D p. 817) 257 p. 816
yavagodhûmahuṇḍikâ 2 8 p. 889
yavaphalam 3 142 p. 855
yavâḥ 822 p. 817
yavâñgiraṣam 3 271 p. 858
yâgapîṭṭham 3 45 p. 849
yâjnikaḥ 8 p. 804
yânam 112 p. 809
(yâshṭikaḥ K 174 p. 814)
yuddhamaṇḍapam 128 p. 810
yuddhayantram 576 p. 829
yuvatayaḥ 3 190 p. 856
yogapaṭṭam 3 84 p. 849
rañkaṇam 3 876 p. 861
rañgapîṭṭham (°ṭṭam A) 3 46 p. 849
rañgâvatârî 3 287 p. 858
rajakaḥ 168 p. 818
ajatam 668 p. 831
rajaḥ 668 p. 831
rajjukarmavidagdhaḥ 218 p. 815
rañjakaḥ 164 p. 818
raṭṭâcîrikâ 2 18 p. 889
raṇañkatam 3 868 p. 861
(raṇḍâcîrikâ K 2 18 p. 889)
rathaḥ 4 4 p. 878
*ratham 109 p. 809
rathî 254 p. 816
randhram (°dham K) 3 807 p. 859
ramaṇaḥ 3 170 p. 855
ravicakram 591 p. 829
ravîndurohitaḥ 485 p. 822
rasâ 3 179 p. 855
rahaḥ 3 26 p. 848
râjadhânî 75 p. 808
râjadhânîdvârarâkshikaḥ 76 p. 808
râjaputraḥ 98 p. 809
râjapurohitaḥ 81 p. 808
râjaprasâdapaṭṭakam (°prâ° K) 2 4 p. 840
râjamahattaraḥ (°tamaḥ AK p. 808) 88 p. 807, 4 8 (°tamaḥ K) p. 872
râjalakshmîpâlaḥ 38 p. 806
râjavartakam (°jâ° D) 587 p. 826
râjavallî 478 p. 828
râjasthânîyaḥ 4 2 p. 872
râjâ 82 p. 807
râjâñgam 4 8 p. 878
râjânakaḥ 87 p. 807, 4 2 p. 872
(râṭ K 82 p. 807)
Râmaṭham 526 p. 825
râvatraḥ 191 p. 814
râçicîrikâ 2 7 p. 889
ripuḥ 3 294 p. 859
raidam 478 p. 828
raupyam 665 p. 831
laksham 278 p. 816, 4 8 p. 877
laguḍam 611 p. 829
laghubhojanam 887 p. 818
laṭhikâ 3 205 p. 856
lavaṇam 3 105 p. 854
lavaṇamadhyasthaḥ 2 5 p. 840
Labarîvishayaḥ 4 5 p. 875
lâganacîrikâ 2 10 p. 845
lâganamadhyasthaḥ 2 7 p. 840, 2 11 p. 845
lâpratîhâraḥ 62 p. 307
likhitalekhapaṭṭakam 2 7 p. 840
liñgapîṭṭham 3 88 p. 849
lipijnaḥ 3 53 p. 850
luhapravaham 562 p. 329
luharaghatikaḥ 148 p. 812
luhuravakâ 3 252 p. 858
*lekhakam 870 p. 820
lekhahâraḥ 71 p. 807
leḍâvaniḥ 800 p. 817
(leṇḍavaṇik 800 p. 318)
*lehyâlayam 812 p. 817
lokâḥ 4 8 p. 877
lokâdhipatiḥ 44 p. 807, 4 8 p. 877
loharavallî 476 p. 823
vañçe maheçvaraḥ 215 p. 815
vaktram 650 p. 881
vakramukhaḥ 647 p. 830
vañgalacîrikâ 2 12 p. 845, 2 24 p. 889
vañgalamadhyasthaḥ 2 10 p. 840, 2 18 p. 845
*vajram 246 p. 816
vaṭukâraḥ 142 p. 812
vaṇik 187 p. 812, 4 8 p. 876, 4 9 p. 878, 4 10 p. 880
vadanam 651 p. 381
vanaphalam 3 145 p. 855
(vandacatushpatrikâḥ K 251 p. 816)
vandî 88 p. 808
vanyam 469 p. 828
varâñganâ 3 177 p. 355
(varivâraṇam AK 288 p. 818)
varṇajnaḥ 20 p. 804
vartaṭakam 568 p. 829
varmacatushpatrikâḥ 251 p. 816
valabhî (valla° AK p. 823) 420 p. 822
valayam 867 p. 819
(vastavyaḥ AK 185 p. 812)
vâkchruti 3 96 p. 852

vâkyacîrikâ **2** 27 p. 339, **4** 12 p. 384
vâguram (°raḥ K) **3** 344 p. 360
vâjinaḥ **4** 4 p. 373
vâṇijyam 138 p. 312, **4** 8 p. 376, **4** 9 p. 378, **4** 10 p. 380
vâdatrikaḥ 217 p. 315
vâditram **3** 371 p. 361
vârivâraṇam 288 p. 317, **3** 155 p. 355 (°vâṇam K), **3** 362 p. 361, **4** 14 p. 392
vârtarikâḥ **3** 345 p. 360
vârtâkam **3** 14 p. 348
(vâlacaraḥ A **3** 242 p. 357)
vâlukaḥ **3** 230 p. 357
vâsudevâṭacîrikâ (°dhe K) **2** 20 p. 339
vâstavyaḥ 185 p. 312, **4** 9 p. 378, **4** 10 p. 380
vâstavyamadhyastham **2** 8 p. 340
vâhinî 262 p. 316, **4** 4 p. 373
vikalendriyaḥ **3** 290 p. 359
vikriyakriyâkâracîrikâ **2** 13 p. 339
vigatenduraviḥ 436 p. 322
vijnaptilekhacîrikâ (°jna=pta° K, °juâpta° A) **2** 30 p. 339
viḍâlaḥ 629 p. 330
viḍâlam **3** 5 p. 348
vitasthâvishayaḥ (°stâ°) **4** 5 p. 375
vidagdhaḥ 208 p. 315
vidrumam 538 p. 326
vidvân 186 p. 318
vidhivainâyakî-lipiḥ **3** 59 p. 350
vinâkusumam 498 p. 323
vinâpâṭhyapaṇḍitaḥ(viṇâ° p. 314) 179 p. 313
(vinâpâṭhyaçâlâ AK 690 p. 332)
vipraḥ 13 p. 304
vibudhaḥ 15 p. 304
vibhâgacîrikâ **2** 10 p. 339
vimânam 110 p. 309
vilâsî **3** 167 p. 355
viçâkhaḥ **3** 94 p. 352
vishayaḥ 45 p. 307, **4** 5 p. 374
vishayâdhipatiḥ 46 p. 307, **4** 7 p. 376
vishṇupurî 676 p. 331
vihaṃgaḥ 639 p. 330
vihaṃgamaḥ 640 p. 330
*vihâram 425 p. 322
(viṇâpâṭhyapaṇḍitaḥ 179 p. 314)
viṇâpâṭhyaçâlâ 690 p. 332
viṇâpâlakaḥ 214 p. 315
viṇiḥ **3** 247 p. 357
vṛishaḥ 624 p. 330
vṛishabhaḥ 625 p. 330
vetravân 84 p. 308
vedapaṇḍitaḥ 177 p. 313
vedavedântapâragaḥ 8 p. 303
vediḥ **3** 18 p. 348
veçmanikâ **3** 195 p. 356
veçmavâhinî 507 p. 325, **3** 118 p. 354
veçyâ **3** 185 p. 356
vaidikam matam **3** 96[a] p. 352
vaidyaḥ 171 p. 313, 614 p. 329, **4** 1 p. 371
vainâyakî-lipiḥ **3** 59 p. 350
vaiçyaḥ **4** 14 p. 392
vyâkhyâtrikaḥ 175 p. 313, 433 p. 322
vyâkhyâtrikaçâlâ 691 p. 332
vyâlaḥ 643 p. 330
vyâshṭikaḥ 174 p. 313, 432 p. 322
çakaṭam **3** 368 p. 361
çakkacaḥ 294 p. 317
çaktiḥ 289[a] p. 316
(çakshacaḥ K 294 p. 318)
çaṅkhakusumam 501 p. 323
*çaṅkham 287 p. 315, 269 p. 316
çatam 278 p. 316, **4** 8 p. 377
çatruḥ **3** 295 p. 359
çapharî **3** 243 p. 357
çaphalikaḥ **3** 244 p. 357
çayanam 89 p. 308
çayyâ 87 p. 308, 600 p. 329
çaraḥ 228 p. 315
çarkarâyantram 577 p. 329
çalabhâḥ **3** 346 p. 360
çalkam **3** 150 p. 355
çalyahâraḥ 173 p. 313
çastradhârakaḥ 55 p. 307
çâkaphalam **3** 187 p. 354
çâkunikaḥ 287 p. 317
(çâktaniḥ A 287 p. 318)
çâkhâ 513 p. 325
(çâtanacîrikâ **2** 21 p. 339)
çântaḥ 22 p. 304
(çâ(r)ṅgî A **3** 98 p. 353)
çâlivîham 582 p. 329
çikhâlâhalam **3** 8 p. 348
çira(ç)cîrikâ **4** 9 p. 378, **4** 10 p. 381, p. 382
çiro'-ṅganam (-'njanam) 354 p. 319
çiroṅgam 514 p. 325
çirorubâḥ 548 p. 326
çiroveshṭanam 356 p. 319
çivaghâṭakaḥ 297 p. 317
çivapattrikâ 495 p. 323
çivapurî 674 p. 331
çiçuḥ **3** 204 p. 356
(çîdhuḥ AK 339 p. 319)
çukâḥ **3** 347 p. 360
çuddhacîrikâ **4** 12 p. 385
çuddhimadhyasthaḥ **4** 12 p. 386
çubhram **3** 379 p. 361
çûdraḥ **4** 14 p. 392
çûraḥ **3** 101 p. 352
çûrpakam 307 p. 317
çṛiṅgavîham (°veram D p. 326) 527 p. 325, 581 p. 329
çṛiṅgâracihnam 487 p. 323
çaunyam **3** 306 p. 359
çmaçânam **3** 29 p. 348
çmaçânaviṭapam **3** 30 p. 348
çramapaṇḍitaḥ 180 p. 313
çramamaṇḍapam 124 p. 310
çravaṇau 658 p. 331
çrâddhabhuk 6 p. 303
çrâvakam (srâ°) 525 p. 325

---

çriyâm antaḥ 5 p. 808
Çrîkhaṇḍacandanam (°kaṇṭha° A p. 849) 3 25 p. 848
çrîpaṭṭam 541 p. 826
çrîpîṭṭham (°ṭṭam A) 3 44 p. 849
çrutî 654 p. 881
(çrûçâlâ K 698 p. 882)
çrotriyaḥ 204 p. 814
çvapacaḥ 282 p. 817
(çvaçâlâ 698 p. 882)
çvânaḥ 628 p. 880
(çvetapaṭṭam 541 p. 826)
(çvepaṭṭam A 541 p. 826)
shaṭpadâḥ (°pâ° A p. 827) 554 p. 826
saṃrakshaṇacîrikâ 2 19 p. 889
saṃskâravîham 585 p. 829
saṃkhyâpatiḥ 3 56 p. 850
sañgeçâna 4 10 p. 881
sacivaḥ 49 p. 807
sacivaputraḥ 99 p. 809
sacivamaṇḍapam 120 p. 810
sacivahâraka 4 10 p. 881
sacivâdhipatiḥ 50 p. 807
satyaḥ 3 279 p. 858
satyapâlaḥ 16 p. 804
satyavân 3 285 p. 858
satravavishayaḥ 4 5 p. 875
sabhâ 4 8 p. 872
sabhyâḥ 4 8 p. 872
samâlabhanam (°ânabha° A p. 828) 418 p. 822
samâlâvishayaḥ 4 5 p. 875
sarojam 460 p. 828
sarpaḥ 645 p. 880
sarpiḥ 847 p. 818
sarvamakshikaḥ 3 108 p. 852
sarvâpahârî 3 228 p. 857
sarvâyudhamaṇḍapam 121 p. 810
sarvâyudhaçâlâ 688 p. 882
salilam 409 p. 822
saste vantakam (varta° A) 3 184 p. 856
(sasyapâlakaḥ A K 16 p. 804)
sasyaphalam 3 140 p. 854
sasyam 817 p. 817
sahajâkusumam 477 p. 828
sahasram 276 p. 816, 4 8 p. 877
sâṃyâtrika 4 10 p. 880
sâṃyâtrikaputraḥ 100 p. 809
(sâkhsî K 3 98 p. 858)
sâtanacîrikâ (sâda°) 2 21 p. 889
sâdî 3 98 p. 852
(sânmâṭṭaḥ A 10 p. 804)
sâmanaḥ 10 p. 804
(sâmantaḥ K 10 p. 804)
sârathiḥ 688 p. 880
sâhasikaḥ 3 299 p. 859
siṅhaḥ 622 p. 880
siṅhâsanam 91 p. 808
sikatâḥ 3 281 p. 857
(siktâḥ A, °kthaḥ K 3 281 p. 857)
(sîtuḥ K 289 p. 818)
sîdhuḥ 889 p. 818
sîmaḥ 290 p. 817
sukasthânî 542 p. 826
sugandhatailavaṇik 206 p. 815
sugandhiḥ 3 824 p. 860
sujâtavallî 474 p. 828
sutaḥ 3 208 p. 856
sundaram 3 829 p. 860
sumanasaḥ 446 p. 828
(sumûlyam 662 p. 881)
(suṃbharam A 3 829 p. 860)
suratabbhavanam 3 888 p. 860
surâ 841 p. 818
surâdhanam 842 p. 818
(surâpânam A 842 p. 819)
suvarṇam 664 p. 881
suvarṇaghaṭikaḥ 146 p. 812
(susulam K 662 p. 881)
sûkshmâḥ 3 232 p. 857
(sûkshmâgrîvâyakaḥ A K 3 283 p. 857)
sûcivîham 583 p. 829
sûtaḥ 684 p. 880
sûtrapañcakûlaḥ 200 p. 814
(sûtram K 3 879 p. 861)
sûdaçâlâ 688 p. 882
sûpakâraḥ 70 p. 807, 3 215 p. 856
sûhaḥ 621 p. 880
setuḥ 289 p. 817, 3 154 p. 855
senâ 258 p. 816, 4 8 p. 877
senâcakram 586 p. 829
(senâdyam 252 p. 817)
senâdhipatiḥ 47 p. 807, 4 8 p. 877
senâmukham 259 p. 816, 4 4 p. 878, 4 10 p. 881
senâhyam 252 p. 816
(senâsaunikaḥ K 152 p. 812)
selâhadharapatiḥ 56 p. 807
sevâsaunikaḥ 152 p. 812
sevyahuṇḍikâ 2 4 p. 839
(sainânyam 252 p. 817)
saindhavalavaṇam 3 116 p. 854
sairaṃdhrî 3 878 p. 861
sopânam 610 p. 829
saucikaḥ 148 p. 812
(sautyam A, °nyam K 3 806 p. 859)
(sautrî 145 p. 812)
saudham 3 18 p. 848
saunandaḥ 282 p. 815
saunikaḥ 144 p. 812
saurañgikaḥ 60 p. 807
saurabham 3 825 p. 860
(sauruñgikaḥ 60 p. 808)
sauçri 145 p. 812
stanyam 3 269 p. 858
*stambham 506 p. 825
*stavakam 442 p. 828
(stâvyam A K 3 269 p. 858)
(stokalokam K, °stokam 808 p. 818)
stokâlokam 808 p. 817
striyaḥ (striyâ A K) 3 189 p. 856
sthalâravindam 464 p. 828
sthâṇuḥ 504 p. 825
sthâlam 561 p. 829, 3 842 p. 860

sthâlîḥ 3 352 p. 361
sthâlyam 311 p. 317
(sthâvakam A K 442 p. 324)
sthâvaram 315 p. 317
sthâvaradhânushkacîrikâ 2 9 p. 339 s. dhânushka°
sthûṇâ 505 p. 325
snapanam 403 p. 322
snânam 402 p. 322
(sphaṭikaghaṭikaḥ 149 p. 312)
sphaṭikâkârâlavaṇam (sphu° A) 3 108 p. 354
(sphiram K 3 328 p. 360)
sphuṭikaghaṭikaḥ 149 p. 312
spheṭakaḥ 284 p. 315
sphenodgamalavaṇam 3 114 p. 354
(sphoṭakaḥ 284 p. 316)
syandanam 520 p. 325
(srâvakam 525 p. 326)
svajâtapushpam 508 p. 323
svadhâyapaṭṭacîrikâ 2 81 p. 339
svaravârivishayaḥ 4 5 p. 375
svasâ 3 262 p. 358
svâmî 3 173 p. 355
(svepaṭṭam K 541 p. 326)
svairam 484 p. 323
haṭṭapatiḥ 41 p. 307, 4 8 p. 376
hayapatiḥ 27 p. 306
harâvâsaḥ 3 31 p. 348
hariḥ 560 p. 328
haricakram 587 p. 329
haricandanam 3 24 p. 348
haridrâvallî 470 p. 323
harmyam 421 p. 322
hastivârtakî (°vantikî K, °vartiṇî A p. 320) 368 p. 319
hârîvishayaḥ 4 5 p. 375
hiraṇyagarbhaḥ 4 p. 303
hailapuspam 482 p. 323
hradakusumam 489 p. 323
hradabhavanam 3 332 p. 360
hlâdinîkusumam 488 p. 323

Abbreviaturen p. 338, 4 9 p. 379, 4 12 p. 385, 4 18 p. 391
Abhayadeva p. 366
Açvapati p. 307
Adayasiṁha p. 297 n. [3]
adhika grantha 4 15 p. 395 u. n. [1]
Amme 3 84 p. 358
Ananta p. 297 n. [3]
anekârthamañjarî p. 327
Añgaḥ 4 14 p. 392
anyaçâstrâbhiprâyaḥ p. 293. 295. 296 n. [3]. 327. 354. 375
arghaḥ 4 13 p. 387. 388 s. 1 407 p. 322
Arzt 4 1 p. 371
avadânakalpalatâ p. 298 n. [1], 369 n. [1]
Barbarikâ 491 p. 323
Bekleidung 1 6 p. 319
Bengalen p. 351
Besitzer 3 4 p. 351
Bestallung f. e. Beamten 4 11 p. 384
Bhagavant 4 18 p. 389
bhûkhârî 4 12 p. 385
bhûprastha 4 13 p. 389
bhûrja p. 320. 345. 394. 395. 396
—, Lob der 4 15 p. 395 s. prasâda°
bhûrjasaṃgraha 4 15 p. 395 n. [1]. 396
bhûrjasârasamuccaya p. 340
Biene 1 14 p. 326
Blüthe d. Blumen durch Berührung seitens e. Weibes p. 324 f.
Bösewicht 3 88 p. 358
Botanik 1 10 p. 323
Brâhmaṇa 1 1 p. 303
brahmasvam 4 13 p. 389
braun 3 60 p. 362
Braunrothes 3 26 p. 357
Brunnen 3 15 p. 355
Buch 1 p. 296–338
» 2 » 338–346
» 3 » 346–369
» 4 » 369–397
Buhlinn 3 18 p. 355. 365
Butter 3 35 p. 358
Chattrapati p. 307
Cîrikâ p. 339. 340 n. [1]
Citate p. 293. 295. 296 n. [3]. 301. 309. 320 f. 325. 327. 341. 347. 350. 352. 362 ff. 375 f. 386 f. 389 f.
cook, cooked, cooking p. 290. 292. 294. 298. 300. 311. 321. 333. 336. 341. 350
Curialstyl p. 302. 305. 334. 336. 379. 384. 389
Çâçvata p. 295. 309. 327. 328. 353 f.
Çâha, Çâhi s. Shâh
Çaṃkaraḥ 4 15 p. 397
çâlâ, Wörter auf 1 21 p. 332
çâradâ p. 306 n. [1]
Çâradâ-Schrift p. 301 u. n. [2]. 351
çira(ç)cirikâ 4 9 p. 378 f., 4 10 p. 380-84
çivagadita 4 14 p. 393, 4 15 p. 396
Çrîkhaṇḍacandanam 3 25 p. 348
çuddhicîrikâ 4 12 p. 384-87
Ḍâmaraḥ vishayaḥ 4 5 p. 374 s. ḍâmaraḥ 51 p. 307, ḍâmarâdhipatiḥ 52 p. 307
dakshiṇâpaṭṭaka 4 13 p. 387-91
Depositenschein 2 20 p. 346
dhânyahuṇḍikâ 2 2. 3 p. 345, °khârî 2 17 p. 346, 4 9 p. 378
Dieb 3 39 p. 359
Diener 3 17 p. 355

dinâra **2** 1 p. 342, **2** 5. 6. 12 p. 345, **2** 14. 15 p. 346, **4** 9 p. 378, **4** 10 p. 380. 381, **4** 12 p. 385, **4** 13 p. 388, **4** 14 p. 391
dinârahuṇḍikâ **2** 1 p. 342
Dinte **1** 7 p. 320
divardham **4** 10 p. 381
divira p. 295. 340. 349. 378. 381. 382. 395
—, Lob der **4** 15 p. 395
divyam **4** 12 p. 385
Duft **3** 46 p. 360
Durgagrâma **4** 10 p. 380
Einsiedler **3** 40 p. 359
Erzählen etc. **3** 49 p. 360
Fälschung p. 344 (386)
Feind **3** 39 p. 359
Fisch u. Fischarten **3** 30 p. 357
Fischschuppe **3** 12 p. 355
Fliege **1** 14 p. 326
Formular p. 295. 301. 334. 337 ff., **2** 1 p. 342-45, **2** 2-25 p. 345-46, **4** 9 p 378 -79, **4** 10 p. 380-84, **4** 11 p. 384, **4** 12 p. 384-87, **4** 13 p. 387 -91, **4** 14 p. 391-95
—, Namen von p. 389 f.
fromm **3** 37 p. 358
Fussbekleidung **3** 11 p. 355
Gajapati p. 307
gam für gaṇanâ p. 388 s. **4** 10 p. 381, **4** 13 p. 391 (**4** 14 p. 391 gaṇapatyâ?)
gaṇanâ **4** 14 p. 394
gaṇanâsaṃgraha p. 394
Gaṅgâ **4** 15 p. 397
Garuḍaḥ **4** 15 p. 397
Gattinn **3** 18 p. 355
Gauḍârka-lipiḥ **3** 58 p. 350 f.
Gebäck **1** 5 p. 317
Gehirn **1** 13 p. 326
Gelehrte Berufe **1** 3 p. 318 f.
Geliebte **3** 18 p. 355
Geräthe **1** 5 p. 317, **1** 16 p. 329
Geschirr **1** 16 p. 329
Getreide **1** 5 p. 317
Getreidelieferzettel **2** 2. 3 p. 345
Gewerbetreibende **1** 8 p. 312 ff.
Glocke **3** 20 p. 356
Glöckchen **3** 24 p. 357
Goldmünze, Goldschmuck **3** 31 p. 357 f.
Goṭa **4** 10 p. 380
Gräte **3** 12 p. 355
Grube **3** 15 p. 355
Gültigkeit e. Forderung p. 345 u n.[1]
Haar **1** 13 p. 326
Hals **3** 61 p. 362
Handstellung b. Schwur p. 338. 341 n.[1]. 342. 344 s. **4** 9 p. 378, **4** 11 p. 384, **4** 12 p. 386, **4** 13 p. 387
Harâṅçayaḥ **4** 7 p. 376
Hauptkasten **1** 1-4 p. 308 bis 17
Haus **3** 22 p. 356, **3** 48 p. 360
Hausgeräth **3** 1 p. 348
Heer **1** 4 p. 315-17, **4** 8 p. 377
Heiraths-Contract **2** 23 bis 25 p. 346
Herr **3** 4 p. 351, **3** 17 p. 355
Himavân **4** 7 p. 376
Hirt **3** 5 p. 351
Höhlenwohner **3** 40 p. 359
Höhlung **3** 41 p. 359
Holz etc. **1** 11 p. 325
Honig etc. **1** 12 p. 325
Honigseim (Lieferzettel) **2** 4 p. 345
Hütte **3** 22 p. 356
huṇḍî, huṇḍikâ p. 290. 334. 339. 341 ff.
Huren(haus) p. 362 ff.
Jahâṃgîr p. 291 n.[2]
Jahân p. 292 u. n.[2]. 337. 341. 346
Jahânâbâd p. 291 n.[2]. 292 u. n.[1], **2** 22 p. 346
Jâlandharipîṭham **3** 41 p. 349
Kaçmîrabhâshâ p. 291 n.[2] 319. 334
kaçmîrajam 463 p. 321
Kâçmîra **4** 5 p. 375, **4** 13 p. 387
Kâçmîrabhûmaṇḍalam **4** 6 p. 376
Kâçmîramaṇḍalam **4** 5 p. 375 s. Kashmir
Kalâvilâsa p. 289
Kaliṅgaḥ **4** 14 p. 392
Kampana p. 307. 308. 373. 380. 381
Kanal **3** 32 p 358
Kashmîr p. 290. 292. 294. 296 n.[3]. 297 n.[3]. 308. 311. 320. 324. 326. 336. 337. 347. 349-51. 358. 369. 370. 372. 374-76
—, Districte von **4** 5 p. 370. 374 f., **4** 17 p. 370
—, Grösse von **4** 6 p. 375 f.
—, Verherrlichung **4** 7 p. 376
Kasten (64) p. 299. 303. 306, **4** 14 p. 392
Kathâsaritsâgara p. 369
Kaufmann **1** 8 p. 314 f.
kâyasthaḥ **3** 52 p. 350, **4** 1 p. 371 s. Schreiber
Ketzer **3** 38 p. 358
khamitam p. 342 s. p. 339. 378. 379
Kleidung **3** 1 p. 348
Knabe **3** 21 p. 356
Koch u. Kochgeräth **3** 28 p. 356
koça p. 289. 292. 293. 294. 295. 324. 328
König u. königl. Beamte p. 299, **1** 2 p. 306 ff., **4** 2-4 p. 372-74, **4** 7-8 p. 376 f.
König, Blutgier des p. 362 ff.
Königl. Insignien **1** 2 p. 308 ff.
Körpertheile **1** 13 p. 331

Kopfsteuer 4 14 p. 391 bis 95 s. çira(ç)cirikâ
Krug 3 35 p. 358
kshatriya 1 2 p. 304 f., 4 14 p. 392
Kshemendra p. 289. 296. 297. 298. 300 u. n.[1]. 328. 333. 335. 365. 369 n.[2]. 370 s. Vyâsadâsa
Kuhstall 3 5 p. 351, 3 19 p. 356
Kuhmist etc. 3 5 p. 351
Laharîvishayaḥ 4 5 p. 375
Laich 3 45 p. 360
Lappen 3 54 p. 361
Lastthier 3 58 p. 361
lekhakaḥ p. 321 s. Schreiber
lekhasamuccaya p. 296 s. lokalekhâ
Leuchter 3 52 p. 360 f.
Libelle 3 51 p. 360
Liebhaber 3 16 p. 355
Lob der bhûrja 4 15 p. 395
— der divira 4 15 p. 395
lokapadaprakâça p. 369
lokaprakâça p. 289. 290. 291 n.[1]. 293. 294. 295. 388. 370. 394
lokaprakâçakam p. 296. 297. 298. 370
lokaprakâçîyam p. 348
lokalekhâ p. 339 s. lekhasamuccaya
lokasaṃgraha p. 348. 370 s. saṃgraha
Lücke p. 304. 395
madhyastha p. 340
Mädchen 3 33 p. 358
Mahâbhârata p. 362. 377
Mahâkshapaṇaka p. 327. 328
Malayajam 3 22 p. 348
Malayaparvata 4 13 p. 389
maṇḍapam, Worte auf 1 2 p. 309-10
Mann p. 362 ff.
Maschinen 1 16 p. 329
Maus 3 27 p. 357
Mausalam tantram 4 1 p. 371. 372 s. p. 388
Meru 4 13 p. 389
Metalle, metallene Gegenstände 1 19 p. 331
Miethe f. Grundstücke 2 12 p. 345
Milch 3 35 p. 358
Mönchthum, Satyre auf das p. 366 ff.
Moslim, Lehre der 4 1 p. 371
Musalman names p. 290. 292. 294. 299. 335. 350
Mutter 3 34 p. 358
nährend 3 47 p. 360
Nâgârjuna p. 324, °vallî 471 p. 328
nânâçâstroditam p. 296 s. sarva°
Nandinâgara-lipiḥ 3 57 p 350
Narapati p. 307
Netz 3 50 p. 360
Oel 1 5 p. 317
Oelmühle p. 362 ff.
Ordale s. divya 4 12 p. 387
paddhati 4 15 p. 395 u. n.[1]
Pârasîbhâshâ p. 291 n.[2]. 310. 311. 334. 347
parut parâri 4 10 p. 381
Pârvatî 4 7 p. 376
paṭṭa, Worte auf 3 2 p. 349
paṭṭaka p. 340
Pferd etc. 1 17 p. 330
Pflanzen 1 10 p. 328
phala, Worte auf 3 10 p. 354 f.
piṭṭha, Worte auf 3 2 p. 349
Prakâçendra p. 297 n.[3]
prall etc. 3 48 p. 359
prasâdabhûrja 2 25 p. 346
prastha p. 345
pratika 4 15 p. 396
Protokoll p. 340 n.[1]
puri (3) p. 382
Pûrṇagiripîṭṭham 3 42 p. 349
Räthselfragen 4 15 p. 397
Râjataraṃgiṇî p. 294. 299. 308. 311. 334 n.[1]. 350 u. n.[1]. 353. 358. 378
Râmabhadraḥ 4 18 p. 390
Râmaṭham 526 p. 325
Raṇisâṅgastha 4 9 p. 378, 4 10 p. 380
Räuber 3 39 p. 359
râtika p. 345
Reṇukâtanaya p. 305
Röhricht 3 42 p. 359
Sahi s. Shâh
saindhavalavaṇam 3 116 p. 354
salâhadâr p. 295. 310. 311
Salz 3 8 p. 354
Samayamâtṛikâ p. 289. 365
saṃgraha 4 14 p. 394 s. bhûrja°, gaṇanâ°, loka°
samuccaya s. bhûrjasâra°, lekha°
Sand 3 28 p. 357
sarvaçâstrakathâsaritsâgara p. 369
sarvaçâstroddhṛita p. 333. 370 s. nânâ°
Satî 4 7 p. 376
Satîsaraḥ 4 7 p. 376
Satyre p. 362. 365. 366. 369. 371
Schachspiel 3 62 p. 362
Schauspieler 3 38 p. 358
Schiff 3 13 b. 355
Schlachtbank p. 362 ff.
Schreiben, Schreiber 1 7 p. 320. 321, 3 3 p. 349, 4 1 p. 371 s. divira, kâyastha, lekhaka
Schriftarten p. 347, 3 3 p. 350 f.
Schuldschein 2 6 p. 345
Schutzamulett 2 22 p. 346
schwer 3 44 p. 359
Schwester 3 34 p. 358
Schwur s. Handstellung
Shâh p. 291 n.[2]. 292 u.

n. 1. 295. 299. 300. 306. 311. 337. 341. 346. 391
shâjyar madhurasa 2 4 p. 345
Sohn 3 21 p. 356
Sopeithes (açvapati) p. 307
Spiegel 3 25 p. 357
Spieler 3 36 p. 358
Steigbügel 3 11 p. 355
Subhâshitâvali p. 366
Sultan p. 305 n. 2. 306 n. n. 3. 335. 338 s. surasthâna, suratrâṇa
surasthâna 4 13 p. 387
suratrâṇa p. 292 n. 1. 295. 299. 300. 306. 311, 4 10 p. 380
ṭa, Wörter auf 3 56 p. 361
*Τακοραιοι* p. 358
Teich 3 15 p. 355
Tochter 3 38 p. 358
Töpfer 3 28 p. 356
Toilette 1 6 p. 319
Toramâṇa p. 358
Trinkstoffe 1 5 p. 318
Triskandha 4 10 p. 380
Turushka (3 102) p. 358. 363
Ujjayiṇîpîttham 3 48 p. 349
ûṇâdhikâny aksharâṇi pramâṇam p. 344. 386
Unterkasten 1 5 p. 317 f.
vaiçya 1 8 p. 312-15. 4 14 p. 392
vainâyakî-lipiḥ (3 59) p. 351
Vallabhadeva p. 366
Vañgaḥ 4 14 p. 392
Vedavyâsa p. 296. 297, 4 13 p. 391 s. Vyâsa
Verkauf e. Pferdes 2 5 p. 345
Vermiethung von Thieren 2 15-19 p. 346
Verpachtung von Land 2 7 p. 345
Vertrag von Heerdenbesitzern mit einem Viehhirten 2 21 p. 346
Viehzucht 1 3 p. 313
Vinayavicâradaksha p. 305
vishaya 4 5 p. 374 f.
vitast(h)âvishayaḥ 4 5 p. 375
Vogelarten 3 29 p. 357
Vyâsa p. 296. 297. 298 u. n. 3 s. Vedavyâsa
Vyâsadâsa p. 289. 297
Wechsel 3 p. 334 u. n. 1. 342. 343
Wehr 3 55 p. 361
Welten 4 8 p. 377, 4 20 p. 370
wie folgt s. yathâ etc.
Wortspiel 4 1 p. 371, 4 15 p. 396 f.
yathâ 4 12 p. 384, 4 13 p. 387, 4 14 p. 391
yathâvat 4 10 p. 380
yathetttham 4 9 p. 378
Zeugen (pratibhûḥ) p. 344, 4 9 p. 378, (sâkshin) 4 10 p. 380, 4 19 p. 370

E. Sieg.

# Litterarisch-kritische Streifen [1].

Zusammenstellung meiner seit Vol. III der »Indischen Streifen« 1879 in der Deutschen Litteratur-Zeitung (D. L. Z.) und dem Litterarischen Centralblatt (L. C. Bl.) erschienenen kritischen Berichte.

---

## 1880.

1. S. Goldschmidt, Râvaṇavaha oder Setubandha, Prâkṛit und deutsch herausgegeben. Mit einem Wortindex von Paul Goldschmidt und dem Herausgeber. Strassburg, Trübner; London, Trübner & Co., 1880. XXIV u. 194 S. gr. 4⁰. M. 20. D. L. Z. nr. 4 (28. Oct.). Sp. 124-126.

Die vorliegende stattliche Ausgabe des Setubandha erfüllt ein seit dem Jahre 1846, wo Albert Höfer zuerst

---

[1]) s. noch meinen Bericht über die Kavyamâlâ Z. D. M. G. 47, p. 120 fg. 1893. — In frühere Zeit noch gehen zurück: »Navadvîpa und die logische Schule an der Universität daselbst«, Spenersche Zeitung 1873, 26. April, »die neueren Forschungen über die kaukasischen Sprachen«, Leipziger Zeitung 1873, 19. October (Wissenschaftliche Beilage), sowie Indogermanic Investigations (H. Osthoff, Forschungen auf dem Gebiet der indogerman. Stammbildung I, 1875, — G. Meyer, zur Geschichte der indogerman. Stammbildung und Declination, — H. Osthoff, zur Geschichte des schwachen deutschen Adjectivums 1875, — B. P. Hasdeu, Principie de Filologia comparativa ario Europea. I. Bucuresci (Bucarest)), Internation. Review (New York) 1876 March-April, p. 274-76.

speciell auf denselben hinwies, lebhaft gefühltes Desiderium, welches besonders rege ward, seitdem im Jahre 1873 ein tüchtiges Specimen daraus, Kap. 1 und 2, in Text, Uebersetzung und Commentar, als treffliche Erstlingsschrift des der Wissenschaft leider zu früh entrissenen Paul Goldschmidt († 7. Mai 1877 in Ceylon) erschienen war.

Der hohe Werth des Werkes besteht nun nicht etwa in seiner dichterischen Bedeutung; in dieser Beziehung lässt es vielmehr, bis auf einige trotz allen Bombastes doch wirklich ergreifende Schilderungen, ziemlich kalt, und ein nicht an indische Darstellungsform gewöhnter Leser wird hier ein hartes Stück Arbeit finden, wenn er zum Verständniss der Uebersetzung, welche dem vorliegenden ersten Hefte sich unmittelbar anschliessen soll, gelangen will. Den Inhalt bildet die Legende des Râmâyaṇa vom Auszuge zur Wiedergewinnung der Sîtâ an bis zum Tode des Râvaṇa (daher der zweite der beiden Namen des Werkes). Die Diction darin ist eine ungemein schwülstige, mit weither geholten Bildern und mit langen, oft eine ganze Zeile füllenden Compositen überladen, und zwar so, dass häufig ganze Reihen von Versen nur Beiwörter zu einem einzigen vorhergehenden oder folgenden Worte enthalten; in Kap. 2 z. B. gehören 35 Verse hintereinander als beschreibende Erklärung zu dem in v. 1 sich findenden Accusativ samuddam »das Meer«. Dazu kommt die Sucht nach doppelsinnigen Wortspielen, nach Alliterationen und Gleichklängen, wodurch die seltsamsten Wortverbindungen herbeigeführt werden. Nehmen wir hierzu noch die Vieldeutigkeit, welche das Prâkṛit an und für sich dem Sanskrit gegenüber bietet und welche das Verständniss desselben ohnehin schon, auch wenn keine absichtliche Kunst

darauf gerichtet ist, ungemein erschwert, so liegt auf der Hand, dass die Herausgabe eines solchen Werkes zu den schwierigsten Aufgaben gehörte, welche auf philologischem Gebiete gestellt werden können.

(125) Es trat hier aber noch ein weiterer erschwerender Umstand hinzu, die reiche Fülle handschriftlichen Materials nämlich, welche dem Herausg. zur Disposition stand und welche ihn in den Stand setzte (seine Einleitung giebt darüber erschöpfenden Bericht), nicht nur drei directe Recensionen zu unterscheiden, sondern auch noch darüber hinaus anderweiten Textformen, resp. Textlesarten nachzukommen. Es war somit geradezu (Einl. S. 16) ein »hoffnungsloses Unternehmen«, ein so umfangreiches und vielgelesenes Werk in seiner ursprünglichen Gestalt herstellen zu wollen, und musste Goldschmidt sich daher darauf beschränken, den Text einer Recension zu geben, gesäubert von seinen offenbaren Fehlern. In den kritischen Noten unter dem Text, die wie dieser selbst von der peinlichen Sorgfalt und Treue im Kleinen, die der Herausg. ja auch in allen seinen sonstigen bisherigen Arbeiten bewährt hat, Zeugniss ablegen, ist im Uebrigen der substantielle Inhalt der handschriftlichen Ueberlieferung in trefflicher Weise gesichtet und geborgen.

Denselben Charakter gründlicher Detail-Forschung und sorgsamsten Fleisses trägt der den gesammten Wortvorrath des Werkes concordanzartig, mit allen Stellen, wo ein Wort vorkommt, lichtvoll bis ins Einzelnste gruppirende Index S. 143—194, der den unschätzbaren sprachlichen Werth desselben klar vor Augen stellt.

Denn hierin ruht ja eben die hohe Bedeutung des Setubandha für die indische Philologie. Er ist dasjenige

Werk, welches nach Daṇḍin's Zeugniss zu dessen Zeit als das Hauptdocument des damaligen vornehmsten Prâkṛit, der Mahârâshṭrabhâshâ, galt. Während dieselbe uns sonst eigentlich nur in gâthâ-Form, d. i. in zum Singen bestimmten Liedern vorliegt, haben wir hier ein episches Gedicht von bedeutendem Umfange (15 Kap. mit 1291 Doppelzeilen) vor uns. Wir wissen, dass auch das Grundwerk der Sinhâsanadvâtrinçikâ in Mahârâshṭrabhâshâ verfasst war; ob blos in metrischer Form, oder zugleich auch, wie der daraus geflossene Sanskṛit-Text, in prosaischer, steht noch dahin. Jedenfalls aber muss vor Zeiten eine ganz ansehnliche Litteratur darin bestanden haben.

Für die Abfassungszeit des Werkes, welches in den freilich wohl erst secundären Kapitel-Unterschriften mit çrî Pravarasena und mit Kâlidâsa in Verbindung gebracht wird (1, 9 soll eine Anspielung hierauf enthalten), treten als Grenze nach oben verschiedene persische Wörter militärisch-politischen Inhalts (pâïkka, bandi, mâḍhi, sâhi) ein, die durch die kriegerischen Beziehungen der Sâsâniden mit Indien dahin gekommen sein werden, und als Grenze nach unten die rühmende Erwähnung eben durch Daṇḍin, dessen Zeit selbst freilich, Anfang des sechsten oder siebenten Jahrhunderts, noch keineswegs fest steht. Dass Daṇḍin nicht den Hâla, dessen Anthologie allem Anschein nach älter ist, als der Setubandha, sondern diesen in den Vordergrund stellt, liefse sich vielleicht als Rücksicht auf einen gleichzeitigen Dichter, dem er damit ein Compliment machen wollte, deuten?

(126) Die vorliegende Ausgabe entspricht allen gerechten Wünschen. Damit ist freilich nicht ausgeschlossen, dass nicht in Bezug auf Text-Constituirung sowohl, wie auf

Worterklärung hie und da andere Auffassungen den Vorzug verdienen möchten. Vielmehr ist dies bei einem so schwierigen Werke geradezu selbstverständlich und das hohe Verdienst der Arbeit selbst wird hierdurch nicht entfernt beeinträchtigt.

2. Litterarische Notizen aus Indien. D. L. Z. nrs. 2. 3. 11. 12.

a. Nro. 2 (9. Oct.) Sp. 81-82.

G. Bühler hat neuerdings sehr werthvolle Mss. der Atharvasaṃhitâ in saṃhitâ-, pada- und jaṭâpâṭha von den Atharvavedin in Merbî erhalten; dieselben rechnen sich zur Paippalâdaçâkhâ, obschon ihr Text mit der publicirten Vulgata, die nach Roth der Çaunakaschule angehört, übereinstimmt. Auch Gopatha-Brâhmaṇa, Kauçikagṛihya und verschiedene Kalpa sind unter den aus Merbî erhaltenen Mss. Vor Allem aber einige treffliche, wenn auch nicht vollständige Mss. der Maitrâyaṇî-Saṃhitâ, in saṃhitâ- und pada-Text, welche nun noch, nebst zwei anderen dgl. aus Ahmedâbâd, für Leopold v. Schröder's Ausgabe derselben zur Verwerthung kommen werden [1]. — Unter einer von Bühler noch anderweit erworbenen Sammlung von Atharva-Mss. sind sodann vier Mss. der caturâdhyâyikâ (Prâtiçâkhya), die Pañcapaṭalikâ, die beiden Sûtra, der Âsurîkalpa, der Nakshatrakalpa und viele prayoga, sowie unvollständige Hss. der Anukramaṇikâ und der Pariçishṭa.

(82) Shankar P. Paṇḍit in Bombay hat Sâyaṇa's Atharvavedabhâshya aufgefunden [2]. Die Mss. stammen aus dem Süden Indiens, und zwar zum Theil aus Çṛiñgerî

[1] s. v. Schröder's Ausgabe Vorrede p. III fg., 1881.

[2] s. seine Ausgabe desselben, Bombay 1895.

selbst, wo Sâyaṇa Abt war, und sind mit Nandinâgarî-Schrift geschrieben. Zunächst sind nur Kâṇḍa I—VIII und XVII—XX, 4 vorliegend, doch ist Aussicht vorhanden, auch den Rest zu erhalten.

Eine sehr alte Copie von Sâyaṇa's Commentar zur Ṛiks., deren letztes Ashṭaka zu M. Müller's A-Recension gehört, ist in Bühler's Hände gekommen.

Durch die Güte des Honbl. Whitley Stokes ist unter verschiedenen in Benares gemachten Abschriften (darunter z. B. ein Kâṇḍa 2 der Maitrây. S.) auch eine Copie der Bücher 1. 4—6 der Kapishṭhala-Kaṭha-Saṃhitâ nach Berlin gelangt.

In Benares hat sich unter dem Vorsitz von Paṇḍit Râma Miçra Çâstrin, Professor des Sanskṛit am dortigen Sanskṛit-College, eine litterarische Gesellschaft, Namens Brahmâmṛitavarshiṇî Sabhâ gebildet, welche behufs Neubelebung der litterarischen, wissenschaftlichen und philosophischen Studien ausser einem halbmonatlichen Journal Brahmapîyûshaçîkara auch noch die Herausgabe seltener Texte sowohl wie neuer Werke über Sanskṛit-Litteratur etc. in Aussicht nimmt.

b. Nro. 3 (16. Oct.) Sp. 118.

Die Bibliotheca Indica in Calcutta steht jetzt wieder unter europäischer Leitung. Die Professoren C. H. Tawney und Rud. Hörnle theilen sich darein. Unter den neuesten Nummern befinden sich vier Hefte (New S. 436, 438, 439, 442) von Tawney's höchst dankenswerther englischer Uebersetzung des Kathâsaritsâgara (bis Kap. 42), mit reichlichen litterargeschichtlichen u. s. w. Anmerkungen, aber leider ohne Angabe der Verszahlen, sowie das dritte Heft (New S. 430) der Hörnle'schen

Ausgabe des zweiten Theils von Chand Bardâis Prithirâya Râsau (der erste Theil wird von Beames edirt). Es sollen jetzt auch in Europa lebende Gelehrte mehr als bisher zur Mitarbeit herangezogen werden. So wird demnächst der Text des Vishṇu, durch Julius Jolly edirt, in der Bibliotheca Indica erscheinen. — Von Hörnle ist im Uebrigen soeben eine ausführliche »Comparative Grammar of the Gauḍian languages« (London 1880, Trübner & Co.) erschienen, ein Werk, welches sich den verdienstvollen Arbeiten von Beames und Kellogg würdig anschliefst.

Râm Dâs Sen hat einen dritten Theil seiner leider nur bengalisch geschriebenen, verdienstlichen Essays (Aitihâsika Rahasya) erscheinen lassen, der in buntem Wechsel von den Jaina, von Vopadeva und dem Bhâgavata, von der Eintheilung der Veden, von Kumârapâla, von Vidyâpati und Vilhaṇa, von allerhand Sitten und Gebräuchen, von den buddh. Jâtaka, von den sieben svara, von Pâṇini und von Musik handelt (Calc. 1879, Bose & Co.).

Von Jogesh Chunder Dutt ist eine für das grofse Publikum bestimmte, daher von allem wissenschaftlichen Beiwerk, sogar von Benutzung der neueren Forschungen Bühler's abstrahirende englische Uebersetzung der ersten sieben Bücher der Râja-Taraṃginî erschienen. (Calc. 1879 und London bei Trübner & Co.).

Kailâsa Candra Ghosha hat in einer kleinen bengalischen Abhandlung (Manusaṃhitâ Kullûkabhaṭṭa) die Ansichten Manus über einige Punkte des Familienrechtes mit denen seines Scholiasten confrontirt.

c. Nro. 11 (11. Dec.) Sp. 895-896.

Von Kedâranatha-Bhaṭṭa liegt eine »çrî Kṛishṇasaṃhitâ«, d. h. eine Lebensbeschreibung Kṛishṇa's in Sans-

kṛit (zehn Kap.) vor, mit langer Einleitung und Schlussabhandlung in Bengali, in welcher der Verf. sich bestrebt, den wahren Gehalt des Vishṇu-Dienstes klar zu stellen und gegen Verdächtigungen zu schützen. Auch eine kleinere Schrift, hundert Sanskṛit-çloka mit Commentar, Datta-Kaustubham betitelt, dient demselben Zweck. Der Verf. bekennt sich darin als ein begeisterter Anhänger der Lehren des Caitanya, der vor ca. 400 Jahren in Bengalen als Reformator wirkte. Die Angabe in der englischen Einleitung, dass »Sankarachrajea« (!) d. i. Çaṃkarâcârya (die Sanskṛit-Wörter erscheinen überhaupt in ihrer lateinischen Umschrift hierbei in ganz wundersamen Formen!) »die sûtra Vyâsa's dem Hauptdogma der Buddhisten, nämlich der Theorie von der Annihilation der Seele in Gott, dienstbar machte«, erweckt (396) wenig Vertrauen zu des Verf. richtigem Verständniss der indischen Vergangenheit.

d. Nro. 12 (18. Dec.) Sp. 482.

Von Gustaf Oppert in Madras ist ein stattlicher Band (620 S.) »Lists of Sanskṛit Mss. in private libraries of South India« erschienen, der 8376 Nrn. aus 125 Bibliotheken aufführt; der alphabetische Index enthält die Titel von 4284 verschiedenen Werken. Leider ist keine systematische Uebersicht beigefügt, wie denn auch die Angaben selbst äusserst kurz gehalten sind. Neben sehr vielem Unbedeutenden findet sich auch einiges höchst Wichtige. So beziehen sich z. B. sieben Nrn. auf das Kâṭhakam. — Eine fundamentale Leistung ist A. C. Burnell's »Classified Index to the Sanskṛit Mss. in the Palace of Tanjore«, von dem bereits zwei Theile (1. Vedic and technical literature, d. i. Grammatik, Lexikographie, Prosodie, Rhetorik,

Musik, Architektur, Medicin, Astronomie, 2. philosophy and law) vorliegen. Dies ist eine durchgearbeitete Uebersicht über anscheinend etwa 13,000 Mss.; die Bedeutung Ânandatîrtha's (Madhvâcârya 1118 — 1197) und seiner Schule (S. 98 — 110) erhält hier ein ganz ungeahntes Licht. — Auf Grund zweier von ihm aufgefundenen Werke über Staatskunst, Çukranîti und nîtiprakâçikâ, sucht G. Oppert, da er dieselben für sehr alt hält, in einer Schrift »On the weapons, army organisation . . of the ancient Hindus« den Indern die Erfindung des Schiefspulvers und der Schiefsgewehre zu vindiciren; die aus jenen Texten mitgetheilten Auszüge machen aber einen entschieden modernen Eindruck.

---

## 1881.

8. Ch. R. Lanman, On the noun-inflection in the Veda. From the Journal of the American Oriental Society vol. X 1880. New-Haven (Leipzig, Harassowitz in Comm.), 1880. 275 S. gr. 8⁰. M. 12. D. L. Z. nr. 13 (15. Januar). Sp. 478-479.

Das »junge Sanskṛit« in Amerika cultivirt mit ganz besonderer Vorliebe die statistische Erforschung der Texte, d. h. die Untersuchung darüber, wie oft oder wie selten bestimmte sprachliche Erscheinungen, lautlicher, grammatischer oder syntaktischer Art, sich factisch in der Litteratur-Sprache vorfinden. Whitney's Schüler streben dabei in höchst anerkennenswerther Weise ihrem Meister nach, dessen »Indische Grammatik« zum ersten Mal den bisher eingeschlagenen Weg, der von den einheimischen Original-Grammatikern ausging, verlassen und den factischen Bestand der Sprache aus den Texten selbst darzustellen unternommen hat. Dazu waren ihm

denn jene Vorarbeiten Avery's und Edgren's, vor Allem aber die hier vorliegende, während ihres Druckes ihm schon zugängliche Arbeit Lanman's von erheblichem Nutzen. Die grofse Mühseligkeit solcher Untersuchungen, für welche die peinlichste Gewissenhaftigkeit erforderlich ist, und die Selbstentsagung, welche als die erste Vorbedingung dazu gehört, liegt auf der Hand. Ebenso sehr aber auch der Gewinn, welchen die auf diese Weise zu erzielenden Resultate ergeben. So ist es entschieden geradezu auch von sprachphilosophischer Bedeutung, wenn wir aus der Tafel I bei S. 582 ersehen, dass von den darauf einzeln, dem Auslaut der Themata nach in 38 Gruppen verzeichneten 93,277 Nominalformen der Ṛiksaṃhitâ 57,950 dem Masculinum, 15,909 dem Feminin, 19,418 dem Neutrum angehören, und dass von dem Masculinum wieder über die Hälfte, 31,821, der a-Declination zukommen. Die Untersuchung selbst nun, als deren »summary« dieses Resultat da steht, legt für den Fleifs und die Sorgfalt des Verf. ein treffliches Zeugniss ab. Solche nüchternen und detaillirten Forschungen sind es, die der Wissenschaft als feste Fundamente zu dienen haben. Dass der Verf. im Uebrigen nicht etwa blos als ein fleifsiger, sondern auch als ein umsichtiger und vollbewusster Forscher gearbeitet hat, dafür treten u. a. seine höchst interessanten Bemerkungen (S. 576—81) über die relative Frequenz alter und neuer grammatischer Formen als ein Kriterion für das Alter der verschiedenen vedischen Ṭexte, speciell auch innerhalb der einzelnen maṇḍala der Ṛiksaṃhitâ selbst, direct ein. Ein etwas wärmeres Colorit hat bekanntlich neuerdings Herm. Brunnhofer in diese Fragen noch dadurch gebracht, dass er in Kuhn's Zeitschrift, von gleichem

Standpunkt aus wie Lanman, aber unter Heranziehung der traditionellen Angaben über die Verfasser der einzelnen Hymnen, speciell die Infinitiv-Formen untersuchte und das Vorkommen der älteren resp. jüngeren dieser Formen durch diesen Hintergrund zu beleben, resp. geradezu dialektische Unterschiede dadurch zu fixiren unternommen hat. Ob die von Brunnhofer aufgestellten Resultate sich als stichhaltig erweisen werden oder (479) nicht, ist eine zweite Frage; aber dies ist der richtige Weg, auf dem wir vorzuschreiten haben. Es kann so vielleicht gelingen, vice versa die Tradition durch den Sprachbestand zu stützen und diesen wieder durch jene zu erläutern. Die Kritik der vedischen Texte ist ja noch durchaus in ihrem Anfange begriffen, aber die Materialien mehren sich zusehends, von geschickten und eifrigen Händen herbeigetragen, und das vorliegende Buch gehört zu dem Besten, was in dieser Art geleistet worden ist. Mögen bald auch die Verbal-Formen einer gleich gründlichen und erschöpfenden Behandlung unterzogen werden. Delbrück's schönes, freilich von ganz anderen Principien ausgehendes Buch »Das altindische Verbum« sowie Whitney's Grammatik u. s. w. haben hierfür ja schon trefflich vorgearbeitet; aber eine so fundamentale Behandlung, wie sie das Nomen hier durch Lanman gefunden hat, steht noch aus.

4. Litterarische Notizen aus Indien. D. L. Z. nrs. 2. 4. 5. 15. 22. 42. 43.

a. Nro. 2 (8. Januar) Sp. 68.

Meine neuliche Annahme (s. Jahrg. 1880, Sp. 432), dass die Çukranîti keineswegs »sehr alt«, sondern ein modernes Werk sei, ist unerwartet schnell bestätigt

worden. Durch Dr. Rost erhielt ich ein gedrucktes Exemplar des Werkes (Allîbâg, 1879) und fand da zu meiner Ueberraschung in demselben vierten Buche, in welchem von den »guns« und »gunpowder« so speciell gehandelt wird (v. 1024 ff.), nicht nur eine ganz moderne Aufzählung[1] der *kalâs*, der 64 Künste (v. 306 ff.), sondern auch eine dgl. der 32 *vidyâs*, Wissenschaften (v. 267 ff.), und darunter an 31ster Stelle das *yâvanam matam*, die Lehre der *Yavana*, aufgeführt; und zwar dahin erklärt (v. 304), dass dies dasjenige System sei, welches stetig von dem unsichtbaren Herrn als Ursache der Welt und von *dharma* und *adharma*, Recht und Unrecht, ohne Rücksicht auf *çruti* und *smṛiti*, d. i. auf die indischen Lehren darüber, handele. Damit kann meiner Meinung nach unter diesen Verhältnissen nur der Islâm, resp. der Qorân gemeint sein. Die Çukranîti wird somit etwa in Akbars Zeit gehören.

b. Nro. 4 (22. Januar) Sp. 143-144.

Der durch seine Bestrebungen um die »Wiederbelebung der indischen Musik« bekannte Sourindro Mohun Tagore in Calcutta hat auch neuerdings wieder mehrere Schriften der Art publicirt, so: »fifty tunes composed and set to music« 1878, »a few specimens of Indian songs« 1879, »a few lyrics of Owen Meredith, set to Hindu Music« 1877, »short (144) notices of Hindu Musical Instruments« 1877. In Connex damit steht ein etwas wundersames Werk »the ten principal Avatâras of the Hindus« 1880, worin der Verf. theils einen kurzen Bericht über diese zehn solennen Incarnationen der Gottheit giebt (Kṛishṇa fehlt dabei eigenthümlicher Weise und ist durch

[1] es giebt deren ja auch schon alte in den heiligen Texten der Jainas, wo ihrer 72 gezählt werden. S. diese Studien 17, 460.

seinen Bruder Balarâma ersetzt), theils von ihm selbst entworfene charakteristische Bilder derselben, zur Herstellung von »tableaux vivants«, begleitet von entsprechenden Musikstücken, nach Art also der bei uns zu Weihnachten üblichen »lebenden Bilder« aus der »heiligen Geschichte«. Gleichem Zwecke diente seine frühere Publication, die tableaux der »six principal râgas«, die er in seinem Hause mit grofsem Erfolge zur Aufführung gebracht hat. In einem bengalisch verfassten »treatise on Hindu Drama« 1878, in fünf Kap., giebt er eine dankenswerthe übersichtliche Darstellung der theatralischen Praxis, in einem Anhange resp. einen kurzen Bericht über die hauptsächlichsten Sanskṛit-Dramen. Ganz anerkennenswerth ist sodann seine englische Uebersetzung des Veṇîsaṃhâra 1880, dessen Autor Bhaṭṭa-Nârâyaṇa er als den Stammvater seines Geschlechtes verehrt; die betreffende Stammtafel (32 Generationen umfassend!) ist hierbei angefügt. Nähere Nachrichten hierüber, speciell über die litterarischen Verdienste der einzelnen Mitglieder des Geschlechtes, enthält die Vorrede zu einer mit Sanskṛit-Commentar und Index begleiteten Ausgabe von Bhaṭṭa-Halâyudha's kavirahasya, einer Art Dhâtupâṭha in poetischer Form (271 çloka), der ebenfalls zu den Vorfahren des Herausgebers gehört, als zwölfter oder sechszehnter Nachkomme des Bhaṭṭa Nârâyaṇa, und angeblich Ende des elften Jahrh. lebte. Westergaard freilich (Radices L. Sansc. S. VII) setzt ihn in den Anfang des sechzehnten Jahrh. Nun, wie dem auch sei, die Absicht des Herausgebers, alle die litterarischen Werke seiner »Vorfahren« publici juris zu machen und somit ein »Familiendenkmal« in grofsem Styl zu gründen, kann nur an-

erkennend begrüfst werden. — In das praktische Gebiet gehört endlich ein ziemlich umfangreiches Werk desselben, Namens maṇimâlâ »a treatise on gems« in 451 Sanskritçloka, je mit daneben, resp. darunter stehender Uebersetzung in Englisch, Hindi und Bengali. Die Angaben selbst sind aus den Purâṇa und andern dgl. Werken entnommen, und jeder Abschnitt schliefst mit einer englisch geschriebenen historisch-wissenschaftlichen Darstellung über Eigenschaften, Fundorte, Schleifmethoden u. s. w., unter specieller Bezugnahme je auf die Ansichten auch der europäischen Autoritäten. Dem Diamanten folgt der Rubin, der Beryll, die Perle, der Hyacinth, die Koralle, der Smaragd, der Topas, der Saphir, Chryso-Beryll, Granat, Karneol, Quarz, Bergkrystall.

c. Nro. 5 (29. Januar) Sp. 182-188.

An Stelle des eingegangenen »Paṇḍit« wird von Griffith und Thibaut eine »Benares Sanskrit Series« nach Art der Bombayer unter Mitwirkung von europäischen und indischen Gelehrten herausgegeben werden. — In der »Bombay Series« ist Pischel's Ausgabe des deçîçabdasaṃgraha im Druck nahezu vollendet. — In der Bibliotheca Indica wird durch Rich. Garbe Âpastamba's çrautasûtra edirt. — Von Kielhorn's Mahâbhâshya ist Bd. I, zu Pâṇini 1. 2, nebst kritischen Noten, erschienen (548 S.); desgleichen eine zweite Auflage seiner Sanskrit Grammar (266 S.). — Das Prachtwerk von J. Fergusson und J. Burgess »The Cave temples of India« (536 S. mit 98 Tafeln) ist zwar in London erschienen, mag aber doch auch hier genannt werden, da Burgess in Bombay lebt. — Der durch seinen archäologischen Inhalt bedeutsame »Indian Antiquary«, den er daselbst redigirt, enthält in

der Octobernummer des IX. Bandes u. a. eine Fortsetzung von Bühler's werthvollen »Valabhî Grants«. — Eine äufserst anerkennenswerthe Leistung ist Dr. Annâ Moreshvar Kunte's (Grant Medical College, Bombay) Textausgabe von Vâgbhaṭa's Ashṭâṅgahṛidaya in zwei Bänden (850 und 828 S.) mit einer englischen Einleitung (38 S.), die für die Geschichte der indischen Medicin wie für die litterarische Stellung Vâgbhaṭa's selbst von entschiedenem Interesse ist (dass derselbe unter dem Namen Bâghar, Bâkhar auch den Arabern bekannt war, bleibt unerwähnt), und mit einem ausführlichen Wortindex (402 S., zu drei Spalten!). Es wäre zu wünschen, dass der Verf. seine Textausgabe des Caraka und seine englische Uebersetzung des Suçruta, die beide noch nicht über die Anfänge (262 S. und 68 S.) herausgekommen sind, fortzuführen und zu vollenden in den Stand gesetzt würde. — Mahâdeva Moreshvar Kunte's (Bruder des Vorhergehenden) leider ziemlich schwerfällige Ausgabe und Uebersetzung (183) von Jaimini's mîmâṅsâsûtra reicht in der Nummer vom Sept. 1880 bis 4, 3, 24, während die ihr in ganz kleinen Dosen (Heft für Heft 8 Seiten) beigegebene gleiche Bearbeitung des Vedântasûtra bis 1, 3, 16 geht. — Shankar Paṇḍit's, trotz ihrer ebenfalls sehr grofsen Schwerfälligkeit doch sehr dankenswerthe Ausgabe und Uebersetzung der Ṛiksaṃhitâ, in seiner Monatsschrift Vedârthayatna, ist bei maṇḍ. 2, 13, 10 angelangt.

d. Nro. 15 (9. April) Sp. 586-587.

Die »Missionsnachrichten der ostindischen Missions-Gesellschaft zu Halle« (Buchhandlung des Waisenhauses) enthalten in dem soeben erschienenen 2. Doppelheft des 32. Jahrganges (zugleich dem Schlussheft der ganzen Serie,

denn sie hören damit auf zu erscheinen) u. a. einen nicht uninteressanten Bericht über die Bibliotheca Malabarica des Barthol. Ziegenbalg, von welcher bereits die erste, 1710 erschienene Nr. der Hallischen Missionsnachrichten handelte, seitdem aber nichts wieder darin berichtet worden war. Wenn schon aus Ziegenbalg's »Genealogie der malabarischen Götter«, in (587) Dr. Germann's dankenswerther Bearbeitung, Erlangen bei Deichert 1867, zu ersehen war, dass derselbe eine wirklich gründliche Kenntniss des Tamulischen, resp. der indischen Religionsverhältnisse besaſs, so ergiebt das hier vorliegende Verzeichniss der malabarischen Bücher, 119 an der Zahl, die er sich zu diesem Zwecke angeschafft hatte, dass er eben dazu tüchtige Vorarbeiten gemacht hat. Die kurzen Inhaltsangaben, die jedem dieser Bücher beigefügt sind, machen zum Theil freilich einen etwas wundersamen Eindruck, zum Theil jedoch sind sie von entschiedenem Interesse, ja sogar von einem gewissen litterargeschichtlichen Werth.

e. Nro. 22 (28. Mai) Sp. 908-909.

Die neuesten Nummern der Bibliotheca Indica bringen den Beginn einiger hochwichtigen Publicationen, nämlich das erste Heft einer Uebersetzung des Lalitavistara durch Râjendra Lâla Mitra (geht bis Anfang des Kap. 6) mit werthvollen Anmerkungen, und zwei Hefte einer Ausgabe des Niruktam durch Paṇḍit Satyavrata Sâmâçramî, zunächst der Nighaṇṭu mit dem Commentar des Devarâjayajvan (reicht bis 2, 4), und daran wird sich dann wohl das Niruktam selbst mit dem Commentar des Durga anschlieſsen. — Von erheblichem Interesse sodann ist Hörnle's Ausgabe des Prâkṛitalakshaṇam des Caṇḍa mit einer aus-

führlichen Einleitung (S. LXIV), kritischen Noten und Indices (die anscheinend in den Hss. im Beginn stehenden Zahlen: 80, resp. 60 sind wohl nur das am Beginn der Jaina-Mss. übliche, und zwar aus drei Zeichen bestehende Monogramm, das vielleicht arhaṃ zu lesen ist). — Von Tawney's Uebersetzung des Kathâsaritsâgara liegt bereits das erste Heft des zweiten Bandes, bis Kap. 64 reichend, vor. Desgleichen ein Index der Personennamen und geographischen Namen im Akbar Nameh vol. II. — In der Bombay Sanskṛit Series ist als Nummer 17 Hemacandra's deçînâmamâlâ (S. XII, 300), herausgegeben von Rich. Pischel, erschienen. Dieser Band enthält nur den Text und die kritischen Noten; der zweite Theil, von G. Bühler bearbeitet, wird das Glossar enthalten [1]. — Kielhorn berichtet in der neuesten Nummer des Indian Antiquary, April S. 100 ff., über einige 70 alte Palmblatt-Mss., die er für das Bombay Gov. aus Aṇhilvâḍ gekauft hat und welche, hauptsächlich der Jaina-Litteratur angehörig, bis in das zwölfte und dreizehnte, drei sogar bis in das (909) Ende des elften Jahrh. zurückreichen! Es befindet sich darunter auch ein altes Ms. des Sarasvatîkaṇṭhâbharaṇa, sowie solche des Gaüḍavaha und der Damayantîkathâ; nach brieflicher Mittheilung ferner auch ein schönes Exemplar von Uvaṭa's Yajurvedamantrabhâshya, Sâtavâhana's gâthâkoça nebst Commentar (also anscheinend wieder ein neuer Commentar zu diesem soeben von mir in Leipzig publicirten Texte), çrî Harsha's khaṇḍanakhaṇḍakhâdya, Abdalrahemân's Saṃdeçarâsaka, Âçâditya's mantrakoça.

---

[1] leider noch nicht erschienen.

f. Nro. 42 (15. October) Sp. 1686.

Die Bibliotheca Indica schreitet rüstig vorwärts. Zum Abschluss gelangten: die Ausgabe des Gobhilîya gṛihyasûtra durch Candrakânta Tarkâlaṃkâra, in 12 Heften, — die Bhâmatî des Vâcaspatimiçra (Glosse zu Çaṃkara's Commentar des Brahmasûtra) herausgegeben durch Bâlaçâstrin, in 8 Heften, — und Major H. S. Jarrett's Uebersetzung von Jalâluddîn as Suyuti's History of the Caliphs, in 6 Heften. Tawney's höchst verdienstliche Uebersetzung des Kathâsaritsâgara reicht in Heft 8 bereits bis Kap. 73, — Çabara's Commentar zum mîmâṅsâsûtra, herausgegeben durch Maheçacandra Nyâyaratna geht in Heft 15 bis X, 6, — und die Ausgabe der Nighaṇṭu mit Devarâjayajvan's Commentar durch Satyavrata Sâmâçramî in Heft 3 bis 2, 19; — vom Vâyupurâṇa, edirt durch Râjendra Lâla Mitra, liegen sieben Hefte vor; — eben desselben Ausgabe von Patañjali's Yogasûtra mit dem Commentar des Bhojarâja, nebst englischer Uebersetzung des Textes und eigenem Commentar, reicht in Heft 1 bis 2, 5 (Text 32, Uebersetzung 64 Seiten). — In's Stocken gerathen ist die Ausgabe der Atharva-Upanishad durch Râmamaya Tarkaratna, von der das fünfte Heft 1874 erschien, die Uebersetzung der Brahmasûtra durch K. M. Banerjea (Heft 1 erschien 1870), Eggeling's Ausgabe der Kâtantrasûtra (Heft 6 erschien Ende 1878), und der erste Theil der Pṛithirâja Râsau, herausgegeben von J. Beames, wovon nur ein Heft (1873) vorliegt, das noch im ersten Kapitel steckt. Der zweite Theil dagegen, den Rud. Hörnle edirt, geht vorwärts; es liegen drei Hefte mit Kap. 26 — 32 vor, sowie ein Heft Uebersetzung, ebenfalls von Hörnle, das im Uebrigen erst mit Kap. 27 beginnt. Und hier reiht sich

auch, höher hinauf greifend, Hörnle's ausführliche Bearbeitung von Caṇḍa's Prâkṛitalakshaṇam an, sowie Râjendra Lâla Mitra's Uebersetzung des Lalitavistara (ein Heft, geht bis Kap. 6 Anfang). Sehr dankenswerth ist, dass die Bibl. Indica sich jetzt auch die Mitwirkung von in Deutschland wohnhaften Sanskṛit-Gelehrten verschafft hat. So ist von J. Jolly in Würzburg eine Ausgabe der Vishṇusmṛiti aufgenommen worden, deren erstes Heft bis Kap. 37 reicht; und R. Garbe in Königsberg hat begonnen, das Âpastambaçrautasûtram mit dem Commentar des Rudradatta zu ediren (Heft 1 geht bis 2, 5, 6). — Von der Taittirîya-Saṃhitâ ist seit zwei Jahren kein neues Heft erschienen. Das letzte (Nr. 31) ging bis 4, 6, 9; es ist dringend zu wünschen, dass diese sich nun schon seit 1854 hinziehende Ausgabe endlich mal zu einem Abschluss gelange.

g. Nro. 43 (22. October) Sp. 1675-1676.

R. Hörnle's Verzeichniss von Hindi-Wurzeln mit Bemerkungen über ihre Ableitung und Classification, Calcutta 1880, führt 369 + 24 primäre und 189 secundäre dgl. Wurzeln auf. — Von (1676) Longworth Dames ist eine ausführliche Skizze des nördlichen Baloochi, eine Grammatik, ein Vocabular und Textproben enthaltend, als Extranumber des Journal of the As. Soc. of Bengal erschienen. — J. Gerson da Cunha in Bombay übersandte dem Orientalisten-Congress eine gedruckte Abhandlung über die Konkani-Sprache und Litteratur, Separatabdruck aus dem Bombay Gazetteer. — A. C. Burnell, der sich in neuerer Zeit speciell den indischen Beziehungen der Portugiesen zuwendet, hat aus der Marciana-Bibliothek in Venedig die italienische Uebersetzung eines Briefes publi-

cirt, den König Dom Manuel von Portugal 1505 an König Ferdinand von Castilien gesandt, und in welchem er ihm einen Bericht von den Expeditionen der Portugiesen nach Indien und ihren Eroberungen daselbst in den Jahren 1500 bis 1505 erstattet. — Als ein selbstständiges Pendant zu H. Zimmer's »Altindisches Leben« ist Râmacandra Ghosha's Buch The Indo-Aryans, their history, creed and practice (Calc. 1881) von nicht geringem Interesse; der Verf. zeigt sich gut orientirt im Veda wie in der europäischen Litteratur darüber; doch schenkt er verschiedenen bei uns abgethanen kühnen Vermuthungen (z. B. über Jaradashṭi, Zarathustra) noch Glauben, und wagt mehrfach eigene dgl. (z. B. prathamam okas als indogermanische Urheimath, Ishṭâçva-Vîçtâçpa), die auf schwachen Füfsen stehen. Auch in der nakshatra-Frage zeigt er sich nicht ganz richtig informirt. — Von demselben Autor ist auch eine Abhandlung »A peep into the Vaidic age« erschienen, über die sich Hörnle, Thibaut, Gough und Burnell sehr anerkennend geäufsert haben. — Die Ausgabe und Uebersetzung der Ṛiksaṃhitâ im Vedârthayatna ist jetzt bereits bei 3, 57, 5 angelangt und geht regelmäfsig fort. — Unter den zahlreichen Werken, mit denen Râjah Sourindro Mohun Tagore den 5. Orientalisten-Congress bedacht hat und für die er sogar einen eigenen »Catalogue« hat drucken lassen, ist als neu besonders der zweite Theil der Maṇimâlâ hervorzuheben, sowie eine bengalische Uebersetzung des Mâlavikâgnimitram. Seine »five principal Musicians of the Hindus« mit ihren an den Congress gerichteten Adressen sind jedenfalls ein interessantes Curiosum. Von entschiedenem Werth sodann ist die Haratattvadîdhiti seines Vaters

Harakumâra Tagore, ein Commentar über allerhand Fragen der religiösen Praxis und Routine mit Citaten aus 337 Autoren. — Auch die Ausgabe von Dâmodara Miçra's Saṃgîtadarpaṇa mit einem eigenen Commentar Sourindro's selbst, von der bis jetzt ein Heft mit adhyâya 1. 2 vorliegt, ist recht dankenswerth.

---

## 1882.

5. W. W. Hunter, The Imperial Gazetteer of India. London, Trübner u. Co., 1881. 9 Bde. gr. 8⁰. I. Bd. XXXIV u. 544, II. Bd. 539, III. Bd. 567, IV. Bd. XIX u. 716, V. Bd. 509, VI. Bd. 531, VII. Bd. 555, VIII. Bd. 537, XI. Bd. 478 Seiten. (Jedem Band ist eine Generalkarte: The Indian Empire vorgeheftet.) D. L. Z. nr. 8 (25. Febr.). Sp. 285-86.

Dieses umfangreiche Werk ist das Resultat einer 1869 begonnenen, zwölfjährigen Arbeit, die ihrerseits auf den amtlichen, während dieser Zeit durch ganz Indien hin, soweit es unter britischem Scepter steht, officiell angestellten Erhebungen beruht. Die statistischen Berichte aus den 15 Provinzen, resp. 240 Districten, des gewaltigen 210 Millionen Seelen umfassenden Reiches, welche dem Verf. dabei gedruckt vorlagen, umfassen gegen 100 Bände, mit ca. 36,000 Seiten, von denen 90 mit über 32,000 Seiten auch bereits ausgegeben sind. Aber auch die »native states« mit ihrer Bevölkerung von ca. 50 Millionen sind, so gut es die dortigen Verhältnisse irgend erlaubten (eine wirkliche Statistik derselben ist freilich zur Zeit nicht möglich), vom Verf. in den Kreis seiner Arbeit gezogen worden. In der (286) Vorrede giebt er ausführlichen Bericht über die Mittel und Wege, wie er sich dies und sein

anderweites Material beschafft hat. — Der Bevölkerungs-Statistik u. s. w. liegt im Allgemeinen der Census von 1872 zu Grunde (gerade 1881 hat ein neuer dgl. stattgefunden); doch gehen einzelne Partien speciell auch in die Jahre 1875 bis 1879, ja bis 1880 hinab.

In alphabetischer Reihenfolge treten uns denn nun also hier ca. 8000 heutige indische Ortsnamen entgegen, und zwar so, dass von jedem dieser Orte möglichst genaue Auskunft gegeben wird. Bei gröfseren Ortschaften, speciell bei den Namen der Hauptstädte, Provinzen und Districte, sind diese Angaben in hohem Grade detaillirt und erstrecken sich über die physische Lage und Besonderheit, über die Geschichte, die Bevölkerung, den Ackerbau, die ihn bedrohenden localen Plagen und Schäden, über Gewerbe und Handel, Verwaltung, Salubrität und Klima. Die den einzelnen Provinzen gewidmeten Artikel sind kleine Abhandlungen für sich. Und der Artikel Indien selbst im vierten Band ist geradezu ein selbstständiges Werk, denn er umfasst über 500 Seiten in folgenden 24 Abschnitten: Physische Beschreibung, Bevölkerung, die nicht-ârischen Stämme, die Ârier (ihre Cultur und Litteratur), Buddhismus, die Griechen in Indien, die Einfälle der Skythen, das Wiedererstehen des Brahmanismus, die älteren moslemischen Herrscher, die Mahratten, die älteren europäischen Ansiedelungen, Geschichte der britischen Eroberung und Herrschaft, die britische Verwaltung, das Christenthum in Indien, Ackerbau und sonstige Producte, Communicationsmittel, Verkehr und Handel, Gewerbe und Künste, Bergbau und Mineralien, Geologie, Meteorologie, Zoologie und Botanik, Gesundheitsverhältnisse.

Der das Werk im neunten Bande beschliefsende General-Index umfasst 182 Seiten, zu je zwei Spalten!

Eine besondere Schwierigkeit machte die Wiedergabe der indischen Namen, nicht nur weil dieselben in den benutzten Quellen verschiedenartig geschrieben sind, sondern auch weil ihre Aussprache factisch variirt, und endlich weil sie vielfach, so lange ihre Bedeutung nicht feststeht, gar nicht sicher hergestellt werden können. Und hierbei, resp. in philologischer Beziehung, hätte der Verf. sich doch noch etwas mehr Hilfe und Auskunft verschaffen können, resp. sollen. *Ayodhyâ* z. B. findet sich hier unter *Ajodhyâ* (!), und dass dieser Name mit *Oudh*, hind. *Avadhî*, vermuthlich doch wirklich (ob etwa nur als Missverständniss eines mit arabischen Lettern, also *A v dh y*, geschriebenen *Aodhyâ?*) identisch ist, s. Monatsber. der Berl. Akad. 1879, S. 472, davon ist keine Notiz genommen. Von den an der eben angeführten Stelle angegebenen, sei es bereits belegten, sei es noch nicht nachgewiesenen Ortsnamen finden sich, beiläufig bemerkt, nur sehr wenige hier vor. Nun, an Vollständigkeit hierbei kann ja selbstverständlich bei dem so gewaltigen Umfange Indiens auch entfernt nicht gedacht werden. Was uns hier geboten wird, ist grofsartig genug, um auf unsere wärmste Anerkennung gerechten Anspruch zu haben.

6. Emil Schlagintweit, Indien in Wort und Bild. Eine Schilderung des indischen Kaiserreiches. Mit ca. 400 Illustr. 2 Bde. gr. fol. Leipzig, Schmidt u. Günther, 1881. I. Bd. X u. 253, II. Bd. XII u. 232 S. gr. fol. M. 60. geb. M. 80. D. L. Z. nr. 8 (26. Februar). Sp. 287-88.

Die Pracht der Illustrationen dieses Werkes spricht für sich selbst. Wer irgend sich von den gegenwärtigen

Verhältnissen des grofsen Kaiserreiches, dessen Erwerbung und Verwaltung England zu so hohem Ruhme und zu nicht minder hohem Gewinne und Nutzen gereicht, ein anschauliches Bild erwerben will, der wird in diesen beiden stattlichen Bänden seine volle Befriedigung finden. Aber auch der die schönen Illustrationen begleitende Text ist hier — und das ist bei solchen Werken doch eigentlich eine Seltenheit — von eignem Werthe; und zwar schlagen wir diesen Werth so hoch an, dass wir wohl wünschen möchten, der Text möge auch in separater, handlicherer Form allgemeiner und leichter zugänglich gemacht werden. Dem Verf. stand dabei, aufser den Sammlungen, die er den Reisen seiner beiden Brüder verdankt, eine ungemein reiche Fülle officieller Documente zu Gebote, die ihm die englisch-indische Regierung mit wahrhaft grofsartiger Liberalität zur Benutzung für seine Arbeit übersandt hatte. Das Verzeichniss dieser zunächst nur zum Dienstgebrauch der Behörden, also zu rein praktischen Zwecken, hergestellten, zum Theil sehr umfangreichen Publicationen, welches sich am Schluss auf zwei Seiten abgedruckt findet, umfasst ca. 150 zum Theil vielbändige Werke, eine ganze kleine Bibliothek für sich, die in dieser Vollständigkeit auf dem Continent überhaupt wohl schwer noch einmal vorhanden sein wird! Es dient dies Verzeichniss, beiläufig bemerkt, auch als eine willkommene Ergänzung zu der Vorrede von Hunter's Imperial Gazetteer, in welcher von den dafür benutzten Vorarbeiten dieser Art nur ganz summarisch die Rede ist. Mit Geschick und Umsicht hat auch Schlagintweit dieses ihm mit Hunter gemeinsame weitschichtige Material verwerthet und daraus eine lebendige und den begleitenden

Illustrationen an Anschaulichkeit nicht nachstehende, allgemeine und übersichtliche Schilderung des jetzigen Indiens herzustellen gewusst, welche nicht nur über die äufseren Verhältnisse des schönen Landes, über seine Naturproducte, klimatischen Besonderheiten u. s. w. orientirt, sondern auch über die Lebensart und die Sitten seiner Bewohner, über ihren Gewerbefleifs und ihre Kunstfertigkeit, (von deren Solidität wir hier in Berlin uns ja jetzt gerade auch durch den Besuch der, Dank der Liberalität der englischen Behörden, zur Zeit in unserem Kunstgewerbe-Museum ausgestellten indischen Erzeugnisse der Art durch eigenen Augenschein überzeugen können), über ihren Handel und Verkehr, über Post und Eisenbahn, über Wirthschaftspolitik und Statistik u. s. w. reichen Aufschluss gewährt.

Der erste Band beginnt, nach einer allgemeinen Uebersicht über Gröfse, Bodengestalt und Charakter des Landes, mit der Schilderung von Bombay, als dem ersten gröfseren Ort, den der von Europa kommende Reisende zu betreten pflegt. Das Völkergemisch in den Strafsen daselbst führt zu Angaben über die Völker und Kasten Indiens, über die Bevölkerungszahl und Dichtigkeit, sowie über Sprache und Schrift. Die buddhistischen Felsentempel der westlichen Küste bilden den nächsten Gegenstand. Die folgenden Kap. behandeln zunächst den Dekhan im Allgemeinen, sodann Hai- (288) darabad, Madras, die Nilgiris im Besonderen. Hier knüpft sich ein Bericht an über die Geschichte des Christenthums in Indien, mit der Sage vom Apostel Thomas beginnend, und im Anschluss daran steht ein Kapitel über die eigenen Religionen der Hindus. Darauf wendet sich die Beschreibung nordwärts zu Orissa, Bengalen, Behar.

Der zweite Band beginnt mit einem Kapitel über Volksbildung und Zeitungswesen in Indien, und geht sodann zur Schilderung von Hindostan, den Nordwestprovinzen und von Audh über. Die folgenden Abschnitte handeln von Englands indischen Vasallen, von Central-Indien, Radschputana, Gudsharat, Pandschab, dem Himâlaya. Den Schluss machen zwei Kap. über die englisch-indische Armee und über Afghanistan.

7. Le Mahâvastu, texte sanscrit, publié pour la première fois et accompagné d'introduction et d'un commentaire par E. Senart. Tome I. (Société Asiatique, Collection d'ouvrages originaux, seconde Série.) Paris, Imprimerie Nationale, 1882. LXII u. 632 S. gr. 8⁰. D. L. Z. nr. 17 (29. April). Sp. 603-4.

Im Jahre 1837 empfing die Société Asiatique von Brian Houghton Hodgson, dem damaligen britischen Residenten am Hofe von Nepâl (seit 1821), eine bedeutende Sammlung buddhistischer Sanskṛit-Handschriften von dort, welche Eugène Burnouf zu seinen beiden grofsartigen Werken: Einleitung zur Geschichte des indischen Buddhismus (1844) und: Uebersetzung des Lotus de la bonne loi (1852) verwerthete. Der vorliegende stattliche Band bringt uns die erste gröfsere Textausgabe daraus, und zwar ebenfalls in ganz ausgezeichneter Weise ausgeführt, mit derselben Solidität und Gründlichkeit, welche E. Senart's bisherige philologische Leistungen, seine Ausgabe der Pâli-Grammatik des *Kaccâyana* wie seine Bearbeitung der Edicte *Piyadasi*'s, charakterisiren. (In gröfseren Kreisen ist sein Name bekannt durch seinen soeben in 2. Aufl. erschienenen »Essai sur la légende du Buddha«, in dem er sich als ein überaus geistvoller und scharfsinniger, ob auch freilich

wohl auf etwas zu luftigen Höhen wandelnder Sagen-Forscher und -Kritiker bewährt hat.)

Von der Litteratur der nördlichen Buddhisten lagen bisher nur der *Lalitavistara* in der zwar immerhin ganz dankenswerthen, philologisch aber doch ziemlich mangelhaften Ausgabe Râjendra Lâla Mitra's (Calcutta 1853—73), einige kleine durch Léon Feer und Foucaux edirte Stücke, und der *Karaṇḍavyûha* (Calcutta 1873) vor. In jüngster Zeit traten dazu noch, und zwar aus japanischen Hss., zwei auch nur kleine Texte, die *Vajrachedikâ*, im ersten Heft der Anecdota Oxoniensia, edirt von M. Müller, und der (kleine) *Sukhavatîvyûha*, im zweiten Band der Annales du Musée Guimet, edirt von Ymaitzoumi. Im *Mahâvastu* nun erhalten wir einen sehr umfangreichen Text, der nach Art des *Lalitavistara* aus Prosa und Versen, in verschiedenen Metren, besteht, und zu der Klasse der *avadâna* gehört. Er bezeichnet sich zwar selbst zugleich auch als dem *vinayapiṭaka* zugehörig, zeigt jedoch, in dem vorliegenden Bande wenigstens, der etwa ein Viertel des Ganzen umfasst, wesentlich legendarischen Charakter, und hat darin mit der Disciplin u. s. w., die den Inhalt des *vinayapiṭaka* der südlichen Buddhisten (von dessen schöner Ausgabe durch Oldenberg soeben der vierte Band erschien) ausmacht, nur geringe Beziehungen; man müsste denn etwa die Lehre von den zehn *bhûmi*, Vorstadien der *Bodhisattva*schaft, dazu rechnen wollen.

In der »Préface« giebt Senart zunächst ausführlichen Bericht über die grofsen Schwierigkeiten, welche insbesondere die Orthographie dieser nepâlesischen Sanskrit-Texte dem Herausgeber macht, da es sich in ihnen eben um eine durchaus flüssige, durch keine bestimmten Gesetze

geregelte Sprachform handelt, bei der theils Sanskṛit und Prâkṛit durcheinander gemischt ist, theils an den verschiedenen Stellen verschiedene Wege von den Hss. eingeschlagen sind. Das von Senart beobachtete Princip, sich daher im Wesentlichen durchweg streng je an die Autorität der Mss. zu halten, ist unstreitig das richtige. Ja selbst einige der von ihm doch (S. XVI) perhorrescirten Fälle, wie *Kâçyapar uvâca* und die Locative auf (604) *esmiṃ*, lassen sich als berechtigt vertheidigen; vgl. für finales *ar* Kuhn's Beiträge 3, 388 ff. (1863), und doppeltes Casus-Affix liegt ja z. B. doch wohl auch in dem kuriosen Voc. Plur. *Vâsishṭhâho* [1] (S. 403; vgl. ved. *âsas*, Zend. *âoṅho*) vor.

In der »Introduction« (S. XXI ff.) erhalten wir sodann eine eingehende Analyse des Inhalts, der denn nun seinerseits freilich wenig Erquickliches bietet, vielmehr an Monstruosität und Abgeschmacktheit dem des Lotus de la bonne loi nichts nachgiebt, obschon er ja immerhin wegen seines legendarischen, quodlibetartigen Charakters erheblich reichhaltiger ist.

Der Text selbst (366 Seiten) ist Seite für Seite mit sehr ausführlichen kritischen Noten begleitet, die fast stets ein gutes Drittel, hie und da sogar die Hälfte jeder Seite einnehmen, obschon sie von S. 113 an nur auf die beiden besten der sechs Mss. sich beschränken; dieselben gehen sämmtlich, wie die gemeinsamen Lücken zeigen, auf eine einzige Grundhs. zurück. Styl und Darstellung des Textes sind von der natürlichen, einfachen Anmuth der meisten Pâli-Legenden weit entfernt und erscheinen als ebenso

---

[1] oder ob etwa: Vasishṭhâ(ḥ)ho (Partikel).

ungehobelt wie die Sprache selbst, in der er abgefasst ist. Die letztere ihrerseits ist denn nun aber trotz dessen, oder besser eben darum, vielfach von dem grössten Interesse und zeigt viele höchst auffällige Bildungen. — In dem ausführlichen, hie und da sogar etwas breit ausgeführten, Commentar, der sich an den Text anschliefst (S. 367—633), hat Senart theils diese sprachlichen Eigenthümlichkeiten in sehr lichtvoller Weise behandelt und mit analogen anderweiten Erscheinungen confrontirt, theils mannigfache exegetische und sonstige Fragen eingehend erörtert.

8. Vishṇusmṛitiḥ, The institutes of Vishṇu together with extracts from the Sanskṛit commentary of Nanda Paṇḍita called Vaijayantí edited with critical notes, an Anukramaṇikâ and indexes of words and mantras by Julius Jolly. I. II. (Bibliotheca Indica, a Collection of Oriental Works published by the Asiatic Society of Bengal, New Series Nr. 458. 463.) Calcutta 1881. VII u. 229 u. X S. gr. 8°. D. L. Z. nr. 26 (1. Juli). Sp. 926-27.

Es ist höchst erfreulich, dass die Bibliotheca Indica sich in neuester Zeit, speciell unter dem Einfluss von Rud. Hörnle, der Beihilfe auch in Europa, speciell in Deutschland, lebender Gelehrten für ihre Textausgaben bedient. Aufser dem vorliegenden höchst dankenswerthen Werke gehört hierher auch die übrigens weit umfangreichere Publication des *Âpastamba çrautasûtra* durch Richard Garbe, deren zweites Heft im Beginn des vierten Buches schliefst. So lange die durch Goldstücker begründete Sanskṛit Text Society noch nicht wieder erstanden ist, sondern nur kümmerlich ihr Dasein fristet, ist es eine wahre Wohlthat, dass hier doch wenigstens noch eine Gelegenheit offen steht, wo werthvolle Sanskṛitwerke auf öffentliche Kosten gedruckt werden können.

Die *Vishṇusmṛiti* ist nun zwar schon wiederholt gedruckt worden; die vorliegende Ausgabe indessen ist als eine wirklich kritische Leistung zu bezeichnen, die zwar auch, was im Uebrigen bei der Entfernung des Druckortes sehr erklärlich, nicht ganz frei von Druckfehlern ist (so lies z. B. S. 51 *dvijaṃ*, S. 92 *çudhyeyur*, S. 169 *çânaiçcare*), deren Text aber doch nach bestimmten wissenschaftlichen Principien constituirt ist, über die in der Vorrede berichtet und für die in den Noten das nöthige Beweismaterial geliefert wird.

Nachdem zuerst Bühler, dem wir auf dem Gebiete der indischen *dharmasûtra* die bedeutendsten Leistungen verdanken, darauf hingewiesen hatte, dass die *Vishṇusmṛiti* in specieller Beziehung zu dem *Kâṭhakagṛihya* stehe, und nachdem dann Jolly in einer besonderen Abhandlung (1879) in den Schriften der Münchener Akademie dies Verhältniss näher erörtert hatte, war dem Werke dadurch von vorn herein eine besondere Bedeutung gesichert. Die Abfassung desselben in Prosa, mit secundärer Beimischung von Versen je am Ende der einzelnen §§ sowie im Eingang und am Schluss des Werkes selbst, hatte ja im Uebrigen schon vorher dafür Zeugniss abgelegt, dass es zu den älteren Werken der *Smṛiti*-Litteratur gehöre. Vater *Manu*, der noch vor wenig Decennien als das älteste indische Rechtsbuch galt, ist bekanntlich zur Zeit dieser seiner Stellung so zu sagen entsetzt, und kommt, was die Alterthümlichkeit anbelangt, zunächst nur noch in zweiter Linie in Betracht. Möglich freilich, dass auch er wieder etwas mehr zu Ehren gelangt, wenn man erst in der Vergleichung der einzelnen Rechtsmaterien, Quelle für Quelle, weiter fortgeschritten sein wird. Anfänge dazu sind ja, und zwar

gerade auch durch Jolly selbst, in Bezug auf mehrere Punkte bereits gemacht worden. Speciell giebt auch seine schon vor 2 Jahren (1880) als Vol. VII der »Sacred texts of the East« erschienene Uebersetzung des vorliegenden Textes durch die am Beginn jedes § befindliche Aufzählung der Parallelstellen für die einzelnen Angaben eine ganz vortreffliche Grundlage für dergl. vergleichende Studien. In seiner Vorrede dazu hat er denn auch be- (927) reits selbst darauf hingewiesen, dass hier und da die Regeln des *Vishṇu*, trotz ihrer prosaischen Form, einen weniger alterthümlichen Charakter zeigen, als die entsprechenden Vorschriften bei *Manu*, so z. B. in Bezug auf schriftliche Documente und auf die Ordale, welche beide bei *Vishṇu* eine grofse Rolle spielen, während dies bei *Manu* nicht der Fall ist.

Die Frage nach dem relativen Alter der einzelnen Texte wird hier eben noch vielfach hin und her schwanken. Wenn für das Alter des *Vishṇu* resp. für die ihm zu Grunde liegende Quelle u. a. die geringe Zahl von Mischkasten, die er nennt (§ 16) und unter denen die Namen der westlichen fremden Völker ganz fehlen, als ein entschieden günstiges Moment eintritt, so kennt er doch andererseits »Länder der Mlecha« § 84; freilich nennt er so alle die Länder, wo die vier Kasten nicht anerkannt sind, kann somit eventualiter *auch* ârische Länder, wo aber der Buddhismus herrschte, darunter verstehen. Den Dekhan mit seinen nicht-ârischen Völkern kann er nicht wohl meinen, denn gerade aus ihm erwähnt er eine ganze Zahl heiliger Wallfahrtsorte (§ 85). Wenn ferner der Beginn der *nakshatra*-Reihe mit *kṛittikâ* § 78 auf die alterthümliche *gṛihya*-Quelle hinweist, so geht

dem doch unmittelbar die griechische Planetenwoche (dies solis, lunae, Martis . . .) vorher, die uns eo ipso frühstens in das dritte Jahrh. u. Z. hinabführt. Nach Jolly ist dies freilich »a subsequent addition« (introd. der Uebers. S. XXX). Aber dasselbe gilt ja doch auch für *Yâjnavalkya* sowie für die *Atharvapariçishṭa* (der Zodiacus fehlt selbstverständlich noch hier wie dort; ebenso resp. auch in den Jaina-Texten). Und es bleibt doch immer ein zweischneidiges Schwert, wenn man alles das, was für die Posteriorität eines Textes eintritt, darum als secundäre Zuthat bezeichnet. In Bezug auf die metrischen Stellen liegt ja die Sache von vorn herein, eben wegen ihrer metrischen Abfassung, anders. — Nun, wie dem auch sein mag, jedenfalls hat sich Jolly durch diese seine Arbeiten über *Vishṇu* um unsere Kenntniss desselben wohlverdient gemacht.

9. Çâçvata's Anekârthasamuccaya, ein homonymisches Sanskrit-Wörterbuch, herausgegeben von Theodor Zachariae. Berlin, Weidmann, 1882. XXXIV u. 108 S. gr. 8⁰. M. 7. D. L. Z. nr. 32 (12. August). Sp. 1149-50.

Bei den seit einigen Jahren im Auftrage der englischen Regierung in den verschiedenen Theilen Indiens mit so grofsem Eifer und Erfolg ins Werk gesetzten Ermittelungen über Umfang und Bestand der vorhandenen, in privatem und öffentlichem Besitze befindlichen Sammlungen von Sanskrit-Hss. ist u. a. auch Ende 1879 eine alte aus dem Jahre 1183 stammende Palmblatt-Hs. des *Çâçvata* aufgetaucht, welche, oder vielmehr eine auf Kielhorn's Veranlassung gemachte Copie von welcher, die Hauptgrundlage für die vorliegende Ausgabe bildet. Aufserdem hatte Zachariae dafür noch eine bengalische Hs. des

Sanskrit-College in Benares, sowie eine allem Anschein nach daraus copirte Oxforder Hs. zur Disposition. Es sind dies ziemlich dürftige Hilfsmittel, die allein, noch dazu bei dem Mangel eines Commentars, völlig unzulänglich gewesen wären. Zum Glück standen ihm aber, aufser den bereits bekannten ähnlichen Werken, resp. den gewöhnlichen Ausgaben derselben, auch noch einige bisher noch fast unbenutzte, wo nicht gar ganz unbekannte Texte der Art zur Verfügung und sind von ihm recht gut verwerthet worden; so eine von Pischel gemachte Abschrift des *Viçva*, eine indische Ausgabe des *Mahâkshapaṇaka*, sowie Hss. des *Ajayakoça*, des *Dharaṇikoça* und des *Mañkhakoça*, von denen der (1150) letztere ebenfalls erst ganz neuerdings durch Bühler in Kaçmîr aufgefunden wurde.

Bei der im Ganzen doch nur geringen Pflege, welche gerade diesem Zweige der indischen Litteratur bisher bei uns zu Theil geworden ist, können wir es nur dankbar begrüfsen, dass sich in dem Herausgeber eine junge, frische und ersichtlich wohlgerüstete Kraft dafür gefunden hat. Es gilt auf diesem Gebiete im Ganzen weniger dem Gewinn neuer Wörter, als vielmehr der kritischen Sichtung des traditionell darin aufgespeicherten und von einem Autor zum andern, vielfach nur unter groben Missverständnissen und Verballhornungen, übergegangenen Materials, eine gar mühselige und schwierige Aufgabe, zu der ein gutes Theil Geduld und — Entsagung gehört, da das dabei zu erreichende Resultat nicht selten beim ersten Anblick in erheblichem Missverhältniss zu der darauf zu verwendenden Mühe zu stehen scheint.

Der vorliegende Text hat im Uebrigen schon darum ein besonderes Interesse, weil Zachariae für ihn wohl mit

Recht aus inneren Gründen, und zwar hauptsächlich wegen seiner gröſseren Kunstlosigkeit resp. Ungelenkheit und Unfertigkeit, die Priorität vor demjenigen Werke, welches bisher für das älteste in dieser Art galt, vor dem *Amarakoça* also, in Anspruch nimmt. Es geht hier bei *Çâçvata* in der That etwas kunterbunt durch einander; häufig bleibt zunächst geradezu unklar, welches Wort eigentlich als das erklärte, und welches als das erklärende aufzufassen ist. In dieser Beziehung hätte Zachariae das Wortverzeichniss doch etwas reichhaltiger ausstatten und das Verständniss der Stellen selbst dadurch erleichtern sollen. Dass im Uebrigen auch die Textconstituirung ihrerseits mehrfach noch eine unsichere ist, das ergiebt sich unter den obwaltenden Umständen als selbstverständlich.

Von den auf Colebrooke's »Befehl« 1807/8 in Calcutta edirten *koça* harren *Trikâṇḍaçesha*, *Hârâvalî* und *Medinî*, so wie *Hemacandra*'s *Anekârthasaṃgraha*, noch immer einer Neubearbeitung. Zu letzterem Werke, dessen eine Zeit lang angenommene Identität mit dem *Viçvakoça* wie schon von Goldstücker, so nun auch hier (Einl. S. X) in Abrede gestellt wird, hat sich neuerdings in Indien ein alter Commentar, von einem Schüler *Hemacandra*'s verfasst, vorgefunden, und ist bereits in Zachariae's Hände gelangt (Einl. S. XXXIII). Es steht somit in guter Aussicht, dass durch ihn den eben berührten Desideraten wenigstens nach dieser einen Richtung hin bald in zweckentsprechender Weise Abhilfe geschafft wird [1].

[1] *Hem.*'s *Anek.* ist mittlerweile in der That von ihm herausgegeben als Band I der »Quellenwerke der alt-indischen Lexikographie, herausgegeben im Auftrage der Kaiserl. Akad. der Wissenschaften in Wien«. Wien 1893.

## 1883.

10. **Râvaṇavaha** oder Setubandha, Prâkṛit und deusch herausgeg. von Siegfried Goldschmidt. Mit einem Wortindex von Paul Goldschmidt und dem Herausgeber. 2. Lief.: Uebersetzung. Strafsburg, Trübner, 1884. IV u. S. 197—330. gr. 8°. M. 18. D. L. Z. nr. 50 (15. December). Sp. 1766-67.

Wie schwer es Goldschmidt geworden ist, seine Uebersetzung allein, ohne die dazu gehörige ausführliche Einleitung, deren Druck sogar schon, s. S. 218 not., bis zu S. XX vorgeschritten ist, zu publiciren, das erhellt aus seiner kurzen Vorrede, deren Versprechen am Schluss, dieselbe nachzuliefern, sobald es seine Gesundheit gestatte, wir unsererseits mit dem herzinnigen Wunsche entgegennehmen [1], dass ihm dies recht bald gestattet sein möge. Jedenfalls wissen wir es ihm besten Dank, dass er sich dazu entschlossen hat, uns das, was förmlich abgeschlossen schon seit 2 Jahren vorlag, nicht länger vorzuenthalten. Wir haben schon bei der Besprechung der ersten, den Text und den Wortindex enthaltenden Lieferung in Nr. 4 des Jahrgangs 1880 d. Bl. darauf hingewiesen, dass »ein nicht an indische Darstellungsform gewöhnter Leser ein hartes Stück Arbeit finden wird, wenn er zum Verständniss der Uebersetzung gelangen will«. Da ist es denn nun eine kecke Herausforderung, die Goldschmidt in dem vorgesetzten Motto aus *Hâla*: »Die nicht im Stande sind, die nektar-artigen Prâkṛitgedichte zu lesen und zu hören (d. i. verstehen), wie sollten sich die nicht schämen?«, er-

[1] leider ist die Erfüllung dieses Versprechens durch den am 31. Januar 1884 so frühzeitig erfolgten Tod des trefflichen jungen Gelehrten verhindert worden.

gehen lässt; denn die Zahl derer, welche diesem Fatum zu verfallen haben, ist ja Legion dem winzigen Häuflein derer gegenüber, welche sich im Lichte dieses stolzen Spruches sonnen können. Das Motto ist denn wohl auch nur eine humoristische Selbst-Persiflage, und wesentlich dazu bestimmt, sich selbst Muth einzusprechen zur Unternehmung einer Arbeit, deren gewaltige Schwierigkeiten ausser allem Verhältniss stehen zu dem Beifall, der damit zu gewinnen war. Und doch war es eine Aufgabe, die, einmal gestellt, auch gelöst werden musste, und mit deren Lösung, und zwar in so trefflicher Art, wie dies hier geschehen, denn auch der indischen Philologie ein höchst wesentlicher Dienst geleistet ist. Es stellt sich diese Uebersetzung den Stenzler'schen lateinischen Uebersetzungen der beiden sanskritischen Epen, die auch Kâlidâsa's Namen tragen, würdig zur Seite (die Berechtigung des Anspruches auch des Setu auf den gefeierten Namen dieses Dichters ist ja freilich sehr zweifelhaft).

Die grosse Mühe und Sorgfalt, die Goldschmidt seiner Arbeit zugewendet hat, giebt sich schon rein äusserlich in den zahlreichen Noten kund, die sich am Fuss jeder Seite befinden. Er hat darin auch die Ausstellungen, welche Seitens der Kritik gegen einzelne seiner Annahmen für den Text und im Wortindex gerichtet worden sind, eingehend berücksichtigt, und die Forschung durchweg so weit geführt, wie sie zunächst zu führen war. Ein specieller Index zu diesen Fussnoten erleichtert die Uebersicht über das darin Verhandelte. Von den mannigfachen Berichtigungen, welche dieselben enthalten, hebe ich hier nur eine heraus, die mir besonders schlagend erscheint. In 14, 7 ist statt *acchijjaï,* welches sich ja an und für sich

ganz gut mit *Râvaṇavaha* hätte durch *âchâdyate* erklären lassen, wie ich zu *Hâla* v. 171 in Vorschlag brachte, vgl. *siṇṇa* für *sanno*, *dinna* für *datta*, *cikkh* für *jaksh* und *caksh*, vielmehr, auf Grund der Erklärung durch *âstîryate* in KS, *atthiȷȷaï* zu lesen.

---

## 1884.

11. Theod. Zachariae, Beiträge zur indischen Lexikographie. Berlin, Weidmann, 1883. VIII u. 100 S. gr. 8⁰. M. 3. D. L. Z. nr. 1 (5. Januar). Sp. 7-9.

Zachariae's verdienstvoller Ausgabe des *Çâçvata* (DLZ 1882 Nr. 32), in deren Einleitung er bereits im Allgemeinen über die bisher bekannten koça kritisch berichtete, folgt hier eine detaillirte Durchmusterung der mannigfachen, theilweise ziemlich naiven, andererseits aber auch wieder verzwickten und unklaren Methoden derselben sowohl wie der vielfach höchst mangelhaften Ueberlieferung je ihres Textes. Und zwar speciell zu dem Zwecke, von den Missverständnissen und Fehlern, welche auf Grund beider Umstände sich in die je späteren Werke eingeschlichen haben und danach dann auch noch in unsere neuesten Wörterbücher hinübergewandert sind, ein anschauliches Bild zu geben. Es sind darunter allerhand höchst ergötzliche Quidproquos, und man hat seine Freude an der sicheren Hand, welche uns durch diese Reihe von Ecken und Klippen hindurchsteuert. Es geht dabei, ähnlich wie bei einer solchen Fahrt, etwas bunt zu, weil es sich eben um lauter Einzelheiten handelt, die eigentlich nur das Gemeinschaftliche haben, dass sie eben Irrthümer sind. Zachariae hat dieselben indessen doch in eine gewisse Ordnung gebracht. Voran stellt er diejenigen Fälle, welche

blos auf Leichtfertigkeit und Flüchtigkeit der Excerpirenden beruhen. Und da kommen denn besonders diejenigen Mittheilungen sehr übel weg, welche in dem grofsen Wörterbuch des *Râdhâkânta*, dem *Çabdakalpadruma*, aus bisher ungedruckten koça gemacht sind. Es folgen solche Fälle, wo die unklare Ausdrucksweise der koça-Autoren selbst zu falscher Auffassung ihrer Worte Anlass gegeben hat. Und zwar zum Theil schon in alter Zeit, so dass manche Irrthümer sehr gut beglaubigt sind. Dazu kommt dann, dass auch die hervorragendsten koça-Autoren ihrerseits selbst schon allerhand Fehler begangen haben. Dem *Amarakoça* weist sein eigener Scholiast *Kshîrasvâmin* dergleichen direct nach.

Bekanntlich ist eine ganze Zahl durch falsche Etymologie entstandener Wörter (und Wurzeln) im Sanskṛit, zum Theil schon in recht alter Zeit (cf. *sura*), wirklich lebendig geworden — ein Factum, das sich nur zum Theil auf dem Gebiete der Volksetymologie bewegt, zum Theil aber entschieden auf der künstlichen Entwickelung des Sanskṛit beruht. Dasselbe legt denn seinerseits die Vermuthung nahe, dass sich auch unter den vielen in den koça enthaltenen, aber unbelegbaren Wörtern noch (8)
eine grofse Zahl derartiger Wort-homunculi, die eigentlich kein wirkliches Existenzrecht haben, befinden mag. Hiervon ausgehend stellt Zachariae die gleiche Vermuthung auch für eine grofse Menge bis jetzt unbelegbarer Bedeutungen auf, welche uns die koça überliefern. Er stützt sich dabei u. a. auch darauf, dass die koça zum Theil als Sammlungen von Glossen zu bestimmten Stellen aufzufassen seien, somit die von ihnen angegebenen Bedeutungen vielfach nur das Resultat willkürlicher Interpretationskunst

repräsentiren, die aus Epithetis z. B. geradezu Nomina propria gemacht habe u. dgl. Auch sei häufig aus Ableitungen oder aus Compositen, in denen anscheinend oder wirklich die Wortbedeutung eine bestimmte Nuance erfahren hat, diese Nuance als auch dem primären Worte bereits zukommend erschlossen worden. Eine besondere Rolle spielen hierbei die Kunstgedichte, deren Verfassern es für ihre Wortspielerei darauf ankommen musste, ungewöhnliche in den koça gelehrte Wörter und Wortbedeutungen zu verwerthen, weil sie damit ihr Ziel selbst sowohl wie den Schein der Gelehrsamkeit zugleich erreichten. Daneben ist denn freilich ja auch im Auge zu behalten, dass den koça-Verfassern auch viele nicht mehr vorhandene Werke vorgelegen haben mögen, in denen Worte und Bedeutungen, die jetzt nicht mehr belegbar sind, wirklich vorkamen, und Zachariae weist u. a. besonders auf das *Kautilya* (resp. *Câṇakya*)-*çâstram* hin, dessen einstige Existenz ja auch durch das *Anuyogadvârasûtram* und die *Nandi* verbürgt erscheint.

Zachariae geht dann weiter auf die Irrthümer über, die sich ganz neuerdings erst noch, speciell bei Wilson, durch falsche Interpretation des ihm gelieferten koça-Materials eingestellt haben (das Petersburger Wörterbuch giebt in allen zweifelhaften Fällen vorsichtiger Weise nur den Ausdruck des Originals an).

Von besonderem Gewicht sodann sind Zachariae's Bemerkungen über die zahlreichen prâkṛitischen Elemente, welche sich in die späteren koça aufgenommen finden, und zwar theils zu Recht, theils zu Unrecht, d. i. unter irrthümlicher Auffassung, sei es der Wortform selbst, sei es der Bedeutung. Denn nicht genug mit der directen

Aufnahme derartiger Bestandtheile, es haben auch allerhand Rückübersetzungen aus dem Prâkṛit in das Sanskṛit stattgefunden, wobei eben dem Irrthum Thür und Thor geöffnet waren. Ein hübsches Beispiel der Art ist das kürzlich von S. Goldschmidt auf prâk. *maïrâ* (*madirâ*) zurückgeführte sk. *maireya*. Es ist hierbei im Uebrigen zu beachten, dass sich im Prâkṛit, und ganz speciell im Prâkṛit der Jaina mit ihrer massenhaften Litteratur, gewiss auch eine grofse Zahl guter sanskṛitischer Wörter, in prâkṛitischer Form aber, erhalten haben, die im Sanskṛit selbst nicht mehr nachweisbar sind. Daher finden sich denn auch dergl. Wörter, welche prâkṛitisch anmuthen, besonders häufig in Hemacandra's koça vor. Besonders erwähnenswerth scheint mir hierbei noch Zachariae's hübsche und ausführlich von ihm begründete Vermuthung, dass skr. *prâgbhâra* nur eine falsche Rückübersetzung aus prâkr. *pabbhâra* für *prahvâra* sei.

Von den betreffenden Prâkṛitwörtern selbst sind im Uebrigen manche auch nicht sanskṛitischen Ursprungs, und zwar nicht blos die direct als *deçî* bezeichneten dgl., sondern auch andere, bei denen diese Marke fehlt. So möchte ich *lañga* = *shiḍga* (dieses abominable Wort scheint mir (9) dem *khiñga* gegenüber denn doch ziemlich rechtlos!) und = *khora*, aus pers. *lang*, lame, maimed (auch: penis), herleiten; und Nöldeke hat kürzlich erst prâkr. *pharao* auf pers. *spar*, zd. *çpâra* zurückgeführt, dessen Erklärung durch *phalaka* sowohl wie die direct an √*sphar* = *sphal*, anprallen, anknüpfende Erklärung durch *spharaka* (in letzterem Falle unter richtigem Treffen der ursprünglichen Form des Wortes!) jener Gleichstellung gegenüber wohl in den Hintergrund zu treten hat.

Zum Schluss giebt Zachariae noch einige specielle Ausführungen zu einzelnen koça, zu dem des Mañkha nämlich und dem des Hemacandra. Ein Wort- und Namen-Index beschliessen die ihrem Umfang nach zwar kleine, durch ihren Inhalt aber sehr bedeutsame Schrift, in der uns die Resultate eingehender, mühevoller Forschung entgegentreten.

12. Kâdambarî, ed. by Peter Peterson. (Bombay Sanskrit Series, Nr. XXIV.) Bombay 1883. 108, 369, 294 S. gr. 8⁰. D. L. Z. nr. 4 (26. Januar). Sp. 118-20.

Das Verdienst dieser Arbeit liegt nicht gerade in der Ausgabe des Textes, der schon 1850 von Madanamohana-çarman sehr correct edirt worden ist, sondern theils in den detaillirten Noten, für die ein Jaina-Commentar benutzt werden konnte, theils in der ausführlichen litterargeschichtlichen Einleitung.

Welch ein Umschlag hat sich doch in den letzten 30 Jahren auf dem Gebiete der indischen Litteraturgeschichte vollzogen! Als ich im ersten Hefte der Indischen Studien, erschienen im Juli 1849, die Vermuthung wagte (S. 69), dass Manu mit der Mânava-Schule im Zusammenhang stehe, und meine Zweifel äufserte (S. 147, 154), dass zu Pâṇini's Zeit schon Râmâyaṇa oder Mahâbhârata oder gar was wir unter Purâṇa verstehen, bestanden habe, — als ich im ersten Hefte des zweiten Bandes (erschienen März 1851) dagegen protestirte (S. 148), Kâlidâsa's Zeit um Christi Geburt angeblich in die des Vikrama zu setzen, ihn vielmehr als schwerlich viel älter als Bhavabhûti bezeichnete, und zugleich die Vermuthung nicht von mir wies, dass die Inder vielleicht erst durch das Bekanntwerden mit den griechischen Dramen selbst zu ihren

dramatischen Dichtungen veranlasst worden seien, — als ich dann in meinen akademischen Vorlesungen über indische Litteraturgeschichte (1852) theils dies weiter ausführte (S. 192), theils, in wesentlichem Anschluss an Adolf Holtzmann (1841), gegen den Mythos von Kâlidâsa's Versetzung in das erste Jahrhundert vor Christi Geb. (S. 188) sowie gegen das hohe Alter des Manu (S. 242) und des Amara (S. 206) mich erklärte, ferner speciell dafür eintrat (S. 224), dass der griechische Einfluss auf die indische Litteratur eine viel bedeutendere Stellung einnehme, als man bisher angenommen habe, — als ich im zweiten Heft des 2. Bandes der Ind. Stud. (S. 243, erschienen Juni 1851) in dem Asura Maya des MBhârata einen Reflex des Namens und des Ruhmes der Ptolemäer erkannte, und im dritten Heft desselben Bandes (erschienen Mai 1853) in der Çvetadvîpa-Sage des MBhârata Beziehungen auf das Christenthum in Alexandrien nachwies (S. 400), resp. die acht Jahrhunderte vom 5. saec. vor, bis zum 3. saec. nach Chr. als die Zeit für die Entstehung und das allmähliche Wachsthum des MBhârata bezeichnete (S. 404), — als ich im Vorwort zu meiner Uebersetzung der Mâlavikâ (1856) Kâlidâsa in das zweite bis vierte Jahrhundert setzte, — als ich weiter in den Indischen Skizzen S. 89 (1857) in dem Yavana-König Kaserumant des MBhârata eine Spur des Namens der römischen Cäsaren witterte, — als ich darauf hinwies, Ind. Stud. 5, 152 (1862), dass die Yavana-Könige gerade in dem ältesten (Kampf-) Theil des grofsen Epos als mit den (119) Helden desselben befreundet erscheinen, — und als ich dann gar in meiner Abhandlung über das Râmâyaṇam (1870) die Behauptung aufstellte, dass Vâlmîki homerische Sagenstoffe benutzt habe

und die Abfassung des Râmâyaṇa etwa in das 2.—3. Jh. u. Z. zu setzen sei — da waren dies alles gar arge Ketzereien! Mit welchem horror geradezu hörte mich Goldstücker meine Blasphemien während der Jahre 1848—1850 in dem hier unter uns bestehenden »Sanskṛit-Kränzchen« vortragen! Der Umschwung hat sich denn auch nur ganz allmählich vollzogen. Betreffend Manu und die Mânava trat mir Stenzler allerdings schon im zweiten Heft der Ind. Studien S. 244 (April 1850) bei. Für Kâlidâsa gab sodann Lassen schon Ind. Alt. 2, 957. 1158 (1852) das erste vorchristliche Jahrhundert auf und nahm die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. dafür an (s. Ind. Stud. 2, 417). Epochemachend war dann Fitz Edw. Hall's Entdeckung (1859 in der Vorrede zur Vâsavadattâ) der Identität des Harsha, Zeitgenossen des Bâṇa, mit dem zu Hiuen Thsang's Zeit (629 — 45) in Indien herrschenden König, womit denn für alle die von Bâṇa im Harshacarita genannten Autoren, darunter Kâlidâsa, ein fester terminus ad quem gewonnen war. Bhâu Dâjî knüpfte hieran (1861) weitere Bemerkungen und wies für Kâlidâsa speciell die Tradition nach, dass er ein Zeitgenosse des Diṅnâga (Mitte des sechsten Jahrhunderts) gewesen sei. Dann kam Kern (1865, Vorrede zu Varâhamihira) und secundirte mir kräftig darin, dass »the Yavana originally denoted the Greek, and only the Greek«, setzte resp. die »nine gems«, also auch Kâlidâsa, in die erste Hälfte des sechsten Jahrhunderts. Darauf folgte Lorinser (1869) mit seiner freilich nicht gerade sehr stringenten Aufspürung christlicher Elemente in der Bhagavadgîtâ. Jacobi wies nach (1873), dass der Verf. der beiden dem Kâlidâsa zugeschriebenen Epen nicht vor 350 p. Chr. gelebt haben könne. Burnell (Aindra

School) erklärte sich energisch gegen das hohe Alter des Manu und sprach sich überhaupt äufserst skeptisch über die moderne indische Litteratur aus (1875). Ad. Holtzmann's rüstiger Neffe gleichen Namens ergänzte (1880/81) seines Onkels Ansichten über die Entstehung des MBhârata dahin, dass die Redaction desselben unter dem Einfluss des Buddhismus am Hofe des Açoka stattgefunden habe. Windisch motivirte eingehend (1881) die These von dem Einfluss der attischen Komödie auf die Entwickelung des indischen Dramas. Von ganz besonderem Interesse war es mir endlich jüngst zu sehen, wie auch Max Müller nunmehr die von mir seit einigen 30 Jahren stetig verfolgte Richtung eingeschlagen, die dabei von mir vertretenen Ansichten zum guten Theile indossirt und mit dem Stempel seines eigenen Genius versehen, resp. weiter geführt hat. Und nun geht Peterson hier in seinem Vorwort gar so weit, nicht nur das MBhârata als zur Zeit Bâṇa's »as yet comparatively a fresh wonder« zu bezeichnen, sondern auch für Bâṇa selbst Anlehnungen an den Styl der griechischen Erotiker, speciell an Achilles Tatius, anzunehmen! Das wird beinah' des Segens etwas zu viel.

Peterson's Vorwort ist übrigens wirklich eine recht tüchtige Leistung. Nach einer ausführlichen Inhaltsangabe der Kâdambarî, an welche sich ein allerdings etwas panegyrisch gehaltenes »literary estimate« derselben anschliefst, folgt eine sehr gründliche Studie über ihren Verf., und zwar speciell zunächst auf Grund der autobiographischen (120) Angaben, welche Bâṇa in seinem anderen Werke, dem Harshacaritam, über sich mittheilt. Daran knüpft sich dann, im Anschluss an Hall, theils eine Constatirung der Identität zwischen Harsha u. s. w. und den von Hiuen

Thsang genannten Persönlichkeiten, theils eine kritische Durchmusterung jener wichtigen, in der Vorrede des Harshacarita enthaltenen litterargeschichtlichen Angaben (in denen sonderbar genug Vâlmîki's Name fehlt, während doch der [darin genannte] Setu des Pravarasena auf seinem Werke basirt!). Er beseitigt dabei wohl mit Recht den darin angeblich genannten Dichter Caura (unbeschadet der sonstigen Existenz eines Dichters dieses Namens, s. Aufrecht's Catal. 142ᵃ); auch dem Âḍhyarâja (Âdya°) geht er scharf zu Leibe, doch lässt sich da wohl noch Manches einwenden. Entschieden ungerecht ist er gegen Subandhu's Vâsavadattâ, deren Alter zum wenigsten durch die darin enthaltenen Beziehungen auf den Buddhismus, auf Guṇâḍhya und Uddyotakara verbürgt erscheint, wenn auch allerdings eine Garantie dafür, dass sie und nicht ein anderes Werk dieses Namens von Bâṇa gemeint ist, nicht gegeben werden kann. Auch dass der Koça des Sâtavâhana, resp. Hâla, nicht eine Anthologie sei, als welche er sich doch selbst ausgiebt und wofür die dazu gehörigen Autorennamen (vgl. Bhuvanapâla!) eintreten, sondern die Verse darin sämmtlich dem Sâtavâhana selbst angehören sollen, ist eine verfehlte Idee. Dagegen ist Peterson's Beweisführung, dass der Setu nicht dem Kâlidâsa zugehören könne, wohl durchschlagend. Und auch seine Bemerkungen über die übrigen hier noch von Bâṇa genannten Dichter enthalten vieles Gute. An diese Durchmusterung der Angaben des Harshacarita knüpft Peterson weiter, was sonst noch an traditionellen Angaben über Bâṇa vorliegt, und beschliefst sein Vorwort sodann also, etwas überraschend jedenfalls, mit — einigen Auszügen aus dem Alexandriner Achilles Tatius, die er mit ähn-

lichen, stylistisch und inhaltlich verwandten Stellen der Kâdambarî confrontirt. Der Gedanke, dass hier ein directer Zusammenhang stattfinden könne, hat an und für sich für mich etwas Verlockendes; dass die παρθένοι εὐειδεῖς des Periplus den Dienst des griechischen Liebesgottes mit dem Delphin im Banner in Indien eingeführt haben, ist ja auch eine meiner alten Ketzereien. Warum sollten nicht auch noch später derartige Beziehungen stattgefunden haben! Anmuthige Erzählungen sind ja wohl stetig vom Occident nach Indien (und vice versa) ausgeführt worden. Die »wandernde Frucht« z. B. gehört in die gleiche Zeit mit Achilles Tatius. Und die Geschichte der Vâsavadattâ des Subandhu findet sich im Wesentlichen schon bei Athenäus (13, 35, vgl. Rohde, Der griechische Roman S. 45—51). Die gegenseitige Vernichtung der beiden räuberischen Parteien darin erinnert entschieden an die griechischen Romane, die Belebung der Statue durch Umarmung resp. speciell an Pygmalion. Und gerade dieser letzte Zug findet sich ja, ähnlich wenigstens, auch hier in der Kâdambarî vor. So wünsche ich denn Peterson's Zusammenstellungen bestens Glück auf den Weg. — Zum Schluss aber will ich denn doch auch noch speciell auf die von mir neuerdings (Ind. Stud. 16, 386) ausgesprochene Vermuthung von dem Zusammenhang des verzwickten Styles der indischen Romandichtung mit dem Style der Jaina-upâñga hinweisen.

13. Felix Nève, Les époques littéraires de l'Inde. Études sur la poésie Sanscrite. Brüssel, Muquardt, 1883. VIII u. 515 S. 8⁰. Fr. 9. D. L. Z. nr. 7 (16. Febr.). Sp. 227-28.

Der um die allgemeinere Verbreitung orientalischer Kenntnisse in seinem Heimathlande hochverdiente Verf.

hat hier einen Theil seiner während der letzten 40 Jahre über verschiedene Gegenstände aus dem Gebiete der indischen Litteratur bald da bald dort erschienenen kleineren und gröfseren Abhandlungen zusammengestellt, welche sämmtlich das Ziel, das er sich von Anfang an gesteckt, verfolgen, dem gröfseren Publikum nämlich genauere Informationen darüber zuzuführen. Leider hat er es versäumt, für die einzelnen Stücke durchweg das Jahr und die Art des Erscheinens (ob als selbstständige Schrift oder als Theil eines Journals) anzugeben, was doch zur Beurtheilung des Einzelnen von grofser Tragweite ist, zumal es auch im Innern an einer Marke fehlt, welche etwaige neue Vermerke und Zusätze von dem ursprünglichen Wortlaut zu scheiden bestimmt wäre und das Urtheil darüber, ob der vorliegende Neudruck zugleich eine Umarbeitung, resp. Hinabführung bis auf den neuesten Stand der Forschung repräsentirt, erleichtert hätte.

In einer ziemlich detaillirten Einleitung giebt Nève zunächst eine Uebersicht über die Geschichte der Sanskṛit-Studien seit ihrem ersten Erwachen, handelt sodann von der Bedeutung des Sanskṛit für die vergleichende Sprachforschung, endlich von dem Alter seiner hauptsächlichsten Litteraturdenkmäler und von dem ästhetischen Werthe derselben an und für sich.

(228) An diese Einleitung schliefsen sich als erste Gruppe mehrere auf das indische Epos bezügliche Abhandlungen, welche darüber theils im Allgemeinen, theils speciell über das Mahâ Bhârata referiren. Sie betreffen dabei besonders auch die Stellung des weiblichen Geschlechtes darin, und es schliefsen sich daran dann noch drei eingehend erörterte Episoden daraus, die Geschichte

von Nala und Damayantî, von Dushmanta und Çakuntalâ und des Brahmanen Wehklage, welche sämmtlich gerade nach dieser Richtung hin von besonderer Bedeutung sind. Danach folgt eine im Wesentlichen auf Burnouf und Wilson beruhende Darstellung über Stoff, Form und Werth der zweiten Stufe des indischen Epos, der Purâṇa.

Die zweite Gruppe der Abhandlungen betrifft die weltliche Poesie. An eine Studie über Kâlidâsa, sein Zeitalter, seine Werke, seinen Styl, schliefst sich eine hoch interessante detaillirte Abhandlung über Ursprung und Quellen des indischen Dramas, wobei denn auch schon die neue Schrift Windisch's über den Einfluss der griechischen Komödie darauf verwerthet ist. Gern hätten wir hier auch die ausführliche Einleitung, welche Nève seiner dankenswerthen Uebersetzung von Bhavabhûti's Uttara Râmacarita (1880) vorausgeschickt hat, soweit sie sich nicht ihrem Inhalte nach bereits im Wesentlichen hier mitgetheilt findet, aufgenommen gesehen.

Die dritte Gruppe, philosophischen Inhalts, besteht aus einer Uebersicht über die Vedânta-Philosophie, ihre Anfänge im Veda, ihre Geschichte im Mittelalter, speciell unter Çaṃkara's Einfluss (Deussen's neues Werk hat hier noch nicht benutzt werden können), und aus einer mit eingehendem Commentar versehenen Uebersetzung des Âtmabodha und des Mohamudgara.

Die vierte Gruppe beschäftigt sich mit der moralisch-didaktischen Poesie der Inder, den nîtiçâstra, den Sprüchen, speciell des Bhartṛihari, und den Fabeln und Märchen. (Zur praçnottararatnamâlâ S. 442 vgl. Ind. Streifen 1, 210 ff.)

An fünfter Stelle steht eine Uebersicht über die

moderne indische Litteratur und über die Verdienste Garcin de Tassy's um das Hindustani und Hindi.

Den Schluss macht eine historisch-litterarische Skizze des Buddhismus, die in eine detaillirte Uebersicht über das die buddhistische Selbstopferung verherrlichende Drama Nâgánandam ausläuft.

Die leichte und geschmackvolle Darstellung Nève's hat seinen Arbeiten stets bereiten Eingang bei den weiteren Kreisen des gebildeten Publikums in den französisch redenden Ländern verschafft, und die vorliegende Sammlung wird nicht verfehlen, dankbar von ihnen begrüfst zu werden. Wir empfehlen sie hiermit auch den gleichen Kreisen der deutschen Lesewelt.

14. The Vyâkaraṇa-Mahâbhâshya of Patañjali. Edited by F. Kielhorn. Bd. II in drei Heften [1]. (Bombay Sanskṛit Series Nr. XXI. XXII. XXVI.) Bombay 1882. 1883. 493 S. gr. 8⁰. M. 12. D. L. Z. nr. 15 (12. April). Sp. 541-42.

Der zweite Band dieser hochwichtigen Ausgabe, welche den Commentar zu dem dritten, vierten und fünften Buche Pâṇini's umfasst, hat etwas längere Zeit zu seiner Vollendung gebraucht, als von vorn herein in Aussicht stand. Kielhorn's Uebersiedelung nach Deutschland, die Herstellung einer zweiten Auflage seiner Sanskṛitgrammatik und die Ausarbeitung des inhaltreichen »Report on the search for Sanskṛit Mss. in the Bombay Presidency during the year 1880/81« erklären diese Verzögerung hinreichend. Der dritte Band, der sich bereits im Druck befindet, wird rascher folgen können. Hoffentlich wird ihm auch ein specieller Index beigefügt werden! Und wenn dann auch

[1] s. Ind. Streifen III, 576. 594.

der noch immer ausstehende Index zu Eggeling's trefflicher Ausgabe des Gaṇaratnamahodadhi fertig vorliegt, so würde damit dann das Material gegeben sein, um die in ihren Anfängen stecken gebliebenen Arbeiten über den Wortschatz Pâṇini's sowohl, wie über die ihm eigenthümliche Diction, wieder mit frischer Kraft aufzunehmen, welche, richtig geordnet, so reichen Aufschluss über die verschiedensten Gebiete des indischen Alterthums in Aussicht stellen.

In der Einleitung des vorliegenden Bandes giebt Kielhorn eingehende Nachrichten über das bis jetzt einzige Fragment von Bhartṛihari's Commentar zum Mahâbhâshya, das sich auf der hiesigen königlichen Bibliothek befindet (Chambers 553). Dasselbe umfasst zwar auf 218 foll. leider nur 53 von den 75 Regeln des ersten pâda des ersten Buches, reicht indessen nach Kielhorn doch völlig aus zum Erweise dafür, dass der vorliegende Text des Mahâbhâshya im Wesentlichen derselbe ist, den auch Bhartṛihari schon vor Augen hatte. Da nun Bhartṛihari's Zeit neuerdings durch die Angabe, welche Max Müller durch Vermittelung seines japanischen Schülers Kasawara aus dem Reisebericht des Chinesen I-tsing, der im Jahre 673 als Pilger nach Indien kam, mitgetheilt hat (India what can it teach us S. 347 fg.), ziemlich sicher auf den Anfang des siebenten Jahrhunderts fixirt ist (sein Tod soll im Jahre 650 stattgefunden haben), so liegt auf der Hand, von welcher Wichtigkeit dies Resultat für die vielumstrittene Frage nach dem Alter des Mahâbhâshya selbst ist, zumal da Bhartṛihari zu wiederholten Malen sich auf die Ansichten »Anderer« bezieht, die ihm in der Erklärung seiner Textvorlage vorausgegangen und

die durch sein Werk ebenso »superseded« worden sind, wie dieses selbst durch die Werke wieder späterer Commentatoren.

So dankenswerth nun auch diese kritische Beglaubigung unseres Mahâbhâshya-Textes ist, so wird damit doch noch keineswegs etwa auch die unbedingte Beweiskraft der darin enthaltenen Beispiele für die Abfassungszeit desselben erhärtet. Vielmehr bleibt es in Bezug
(542) hierauf zunächst einfach noch dabei, dass jeder einzelne Fall mit Vorsicht zu prüfen ist, speciell darauf hin, s. Ind. Stud. 13, 320, ob das betreffende Beispiel nicht etwa zu den bereits vom Autor vorgefundenen (mûrdhâbhishikta-) Beispielen gehört.

Dass Kielhorn's Bearbeitung auch dieses Bandes mit der ihm eigenen Akribie und Sorgfalt ausgeführt ist und nach dieser Richtung hin speciell die Benares-Ausgabe weit hinter sich zurücklässt, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Von den Abweichungen von derselben ist besonders ein Fall von Interesse. Zu Pâṇ. 4, 3, 98 lesen wir hier (S. 314, 18): *saṃjnai 'shâ tatrabhavataḥ*, wie ich dies Ind. Stud. 13, 351 als die Bedeutung der bisherigen Lesart: *tatra bhagavataḥ* angenommen habe, aus welcher Trimbak Telang seinerseits die Verehrung Kṛishṇa's als »supreme being« für die Abfassungszeit des Bhâshya erschlossen hatte!

15. Schroeder, Dr. L. v., Docent in Dorpat, Pythagoras und die Inder. Eine Untersuchung über Herkunft und Abstammung der Pythagoreischen Lehren. Leipzig 1884. O. Schulze. (93 S. 8) M. 2.
L. C. Bl. nr. 45 (1. November). Sp. 1563-65.

Während der geistvolle Pariser Assyriologe Halévy zur Zeit nicht nur bestrebt ist darzuthun, dass die ältesten

indischen Schriftcharaktere auf den Edicten des [illegible] der sogenannten arianischen Schrift entstanden [illegible] Schriften resp. erst aus der Zeit nach Alex[illegible] Großen datiren, sondern weiter auch frischweg [illegible] dass die vedischen Hymnen selbst erst nach [illegible] nicht etwa bloß schriftlich fixirt seien (darüber [illegible] ja allenfalls reden), sondern dass auch ihre Ab[illegible] position) gleichfalls postérieure à Alexandre se[illegible] Verf. der vorliegenden Schrift gerade umgekehrt [illegible] nachzuweisen, dass die Lehren des Pythagoras [illegible] Indien stammen. Und beide Autoren treten mit [illegible] gleicher Entschiedenheit für ihre Ueberzeugungen [illegible] denen doch die eine die andere unbedingt aussch[illegible]

Halten wir uns hier an Schroeder. Die Fra[illegible] er aufwirft, hat zwei Seiten, eine äußere, chrono[illegible] und eine innere, inhaltliche.

Die Zeit des Pythagoras ist fest bestimmt. In [illegible] aber ist die chronologische Abschätzung der Litter[illegible] denkmäler eine noch sehr unfertige, schwankende. [illegible] »Blüthezeit des Opfers« geht ja allerdings dem Buddh[illegible] voraus, und erstreckt sich daher eventualiter in die Zeit [illegible] 10. bis zum 7. Jahrh. v. Chr. Feststehend sind diese Z[illegible] grenzen aber doch noch keineswegs, da ja auch die Z[illegible] Buddha's selbst immerhin doch noch nicht mit [illegible] Sicherheit bestimmt ist. Vor allem aber, gesetzt sie stü[illegible] den fest, sind darum auch die vorhandenen Texte jen[illegible] »Blüthe des Opfers« in diese selbe Zeit gehörig? Das Be[illegible] spiel des indischen Dramas spricht dagegen; die Existenz dramatischer Texte ist bereits für die Zeit des Mahâ-bhâshya, also etwa das 2. Jahrh. v. Chr., gesichert, Kâli-dâsa dagegen wird jetzt ziemlich allgemein in das 6. Jahrh.

Chr. gesetzt. Und ähnlich sind uns auch von den pfertexten wohl nur die letzten, schliefslich den Sieg oer ihre Vorgänger davon tragenden Bearbeitungen eralten. Speciell die çulvasûtra, auf welche hierbei ein beonderes Gewicht fällt, ebenfalls in das 10. bis 8. Jahrh. . Chr. zu versetzen (S. 46. 53), erscheint uns als gänzlich ınthunlich. Sie gehören zu den pariçishṭa-Theilen der ɔrautasûtra, sind ebenso wie die dharmasûtra erst secundär lamit in Verbindung gebracht worden, und stehen zum Theil noch (so beim weifsen Yajus) ohne jede Beziehung dazu da. Für alle diese an die çrautasûtra an- (1564) geschlossenen Textstücke ist es nun charakteristisch, dass in dem nach Bühler ältesten dharmasûtra, dem des Gautama (4, 21), Yavana (Vasishṭha hat gar dafür: Romaka) und Pâraçava, die Griechen und Parther (Perser) also, als Namen von Mischkasten erscheinen (s. Ind. Streifen 3, 489). Sollte daher die Lehre der çulvasûtra mit Nothwendigkeit die theoretische Kenntniss des pythagoreischen Lehrsatzes als solchen bedingen, was uns im Uebrigen (s. sogleich, resp. am eben a. O. S. 485) zunächst durchaus nicht nothwendig erscheint, so steht, nach unserem Dafürhalten, der Annahme einer Benutzung der Lehre des Alexandriners Hero (215 v. Chr.) litterargeschichtlich nichts im Wege.

Wir kommen hierdurch auf die inhaltliche Seite der Frage. Entlehnungen aus der Fremde sind überall da mit Entschiedenheit anzunehmen, wo es sich um nicht in der Natur der Sache liegende, um irrige, speciell um individuelles, willkürliches Gepräge tragende Vorstellungen und Anschauungen handelt. Also z. B. wenn Griechen und Inder beide dem Liebesgott den Delphin als Emblem zuweisen! Wo es sich aber um Anschauungen handelt,

die aus der Natur der Sache selbst hervorgehen, resp. richtig sind, da wird man mit der Annahme von Entlehnung sehr vorsichtig sein müssen, und zunächst der gleichen menschlichen Anlage und Begabung Rechnung zu tragen haben. Und dies Letztere gilt denn, unserer Meinung nach, von allen den Puncten, die Schroeder hier ins Feld führt. Das Verbot, der Sonne entgegen zu harnen, kann sehr wohl nur aus dem allgemein menschlichen Schamgefühl entstanden, braucht nicht von Pythagoras aus Indien, oder etwa umgekehrt, entlehnt zu sein. Das Verbot, zur Fastenzeit Bohnen zu essen, beruht auf der blähenden Eigenschaft dieser, wie anderer Hülsenfrüchte, auf Grund welcher der Genuss derselben erotische Träume zur Folge hat. Die Seelenwanderung (die übrigens in Indien, außer bei Buddha, erst in den spätesten Anhängseln der Brâhmaṇa-Texte vorliegt) ist eine dem kindlichen Gemüth des Volkes nahe genug liegende (und daher auch jetzt noch bei uns selbst oft genug bei Leuten, die keine Ahnung von Pythagoras etc. haben, ganz spontan sich entwickelnde) Form des Verlangens nach einer ausgleichenden Gerechtigkeit nach dem Tode, welche in ihrer einfachen Naturwüchsigkeit den üblichen, hauptsächlich durch priesterlichen Einfluss getragenen Vorstellungen von Himmel und Hölle gleichberechtigt zur Seite steht. Endlich, die praktische Ausführung von gemauerten Altarbauten musste, der Natur der Sache nach, zu Vorschriften dafür hinführen, welche dem pythagoräischen Lehrsatz entsprechen. Eine geometrische Theorie hat sich aber daraus in Indien in keiner Weise entwickelt. Und sollten wirklich nähere, eine directe Verbindung erheischende Beziehungen in der Darstellung der çulvasûtra vorliegen, nun, so genügt das

über die litterargeschichtliche Stellung derselben bereits oben Bemerkte. Wer irgend die völlig kruden, kindlich-naiven Vorstellungen ins Auge fasst, welche in einem der vorhandenen Hauptzeugen aus der »Blüthezeit des Opfers«, in dem Aitareya Brâhmaṇam, über kosmisch-astronomische Dinge vorliegen (s. Ind. Stud. 9, 358 fg.), der wird sich sicherlich nicht geneigt fühlen, die theoretische Kenntniss des pythagoräischen Lehrsatzes in die gleiche Zeit zu verlegen, und Indien als das Heimathland desselben anzusetzen! Eher könnte man etwa auch hierbei an Babylon, das Mutterland der Messungen und Maſse, denken.

Vor einigen 40 Jahren schon hat man in Paris Pythagoras mit Buddhaguru (wie brahman mit flamen) identificirt. Gladisch hat dann in sehr eingehender Weise den Pythagoras mit den Chinesen in Beziehung gebracht. Jetzt soll er seine ganze Weisheit, ja speciell auch seine Zahlentheorie (der Name des sâṃkhya-Systems wird von Schroeder als Zeugniss dafür geltend gemacht!) aus Indien entlehnt haben. Wir können dem Verf. hierin allerdings ebenso wenig zustimmen, wie wir dies seiner Zeit Schlüter gegenüber im Stande waren, als derselbe die Metaphysik des Aristoteles als eine Tochter der sâṃkhya-Lehre (1565) hinstellte (s. Ind. Streifen 3, 253), sind ihm aber immerhin die Anerkennung schuldig, dass er seine Untersuchung mit Geist und Geschick, sowie mit einer wohlthuenden Wärme der Ueberzeugung geführt hat. — Die Frage nach dem etwaigen Zusammenhange der griechischen und der indischen Philosophie überhaupt ist immerhin noch eine offene (s. Vorles. über ind. L.-G.[2] S. 251). Die fünf Elemente gehören erst den Upanishad zu, die Buddhisten erkennen deren nur vier an.

16. **Anecdota Oxoniensia — Aryan Series vol. I Part. III. — The Ancient Palm-Leaves containing the Prajñâ-pâramitâ-hridayasûtra and the Ushnîsha-vijaya-dhâranî. Edited by F. Max Müller and Bunyiu Nanjio, with an Appendix by G. Bühler. Oxford 1884. Clarendon Press. (95 S. 8⁰ mit 8 Tafeln.**
L. C. Bl. nr. 48 (22. November). Sp. 1681-82.

Bei dem fünften Orientalisten-Congress, der im September 1881 in Berlin stattfand, berichtete **Max Müller** von einigen mit indischer Schrift beschriebenen Palmblättern, welche in dem japanesischen Kloster Horiuzi befindlich und »der Chronik des Klosters« zufolge »im 37. Lebensjahre des berühmten Prinzen Umayado, d. i. im Jahre 609 n. Chr., aus China nach Japan gebracht worden seien«, s. Verhandl. des Congr. II, 2, p. 131. Zwei Jahre später gab er dann, bei gleicher Gelegenheit, in Leyden (s. Actes du sixième Congrès int. des Orient. 1, 125) nähere Auskunft über die Herkunft dieser Palmblätter nach den Angaben eines den Titel: »Memorandum of the ancient affairs concerning the place Ikaruga« führenden Werkes, d. i. doch wohl eben jener Klosterchronik, leider aber ohne dabei über die Abfassungszeit derselben irgend etwas mitzutheilen! Darin werden denn unter den Schätzen des Klosters Horiuzi eine Cymbel, ein Wasserkrug, ein Stab, eine Schärpe (scarf) und eine Schale, sowie Palmblätter, auf welchen in indischer Schrift die beiden im Titel oben genannten Texte enthalten seien, aufgeführt. Von der Schärpe und der Schale wird weiter ausgesagt, dass sie dem Bodhidharma angehört hätten, der 520 n. Chr. von Indien nach China kam; alle diese Gegenstände aber, die Palmblätter inclusive, werden als in dem Besitz von sechs Vorgeburten des Prinzen Shio-toku,

posthumer Titel des berühmten Prinzen Umayado, † 621 n. Chr., befindlich gewesen bezeichnet. In seiner letzen Vorgeburt war derselbe resp. ein Priester, Namens Ya-shi, der als Uebersetzer mehrerer Werke bekannt ist, und 577 n. Chr. starb, und in einer noch früheren Vorgeburt war er ebenfalls ein Priester, Namens Nien-shan. »We may conclude therefore«, sagt Müller (!), dass diese Palmblätter auch diesen beiden Vorgeburten des Umayado bereits angehört haben. — Dieselbe Quelle giebt dann weiter noch speciell an, dass Ono Smoko, japanesischer Gesandter in China, diese Blätter im 37. Jahre des Umayado (AD. 609; hier ist ein error in calculo; wenn Ya-shi, die Vorgeburt des Umayado erst 577 †, kann Umayado 609 nicht schon 37 Jahr alt gewesen sein!) nach Japan gebracht habe.

Nach Müller mögen wir denn also hieraus »mit Sicherheit« schliefsen (safely conclude), 1) dass diese Palmblätter nach Japan nicht später als 600 (wohl Druckfehler für 609) n. Chr. gekommen sind, 2) dass sie dem Ya-shi, † 577 n. Chr., angehört haben mögen, 3) possibly auch schon dem Bodhidharma, der 520 n. Chr. nach China kam. Jedenfalls ferner mussten sie in China »for some time« aufbewahrt gewesen sein, ehe sie nach Japan kamen, und ebenso bereits vorher in Indien, ehe sie nach China kamen, so dass hiernach 500 n. Chr. AD. »is not an unlikely date to assign to them«.

Und all dies blofs auf die obigen mythisch-legendarischen Angaben einer Klosterchronik hin, über deren Abfassungszeit nicht ein Wort gesagt ist! Wir pflegen die Heiligengeschichten unserer Klosterchroniken nicht so brevi manu als baare Münze zu nehmen, und Ref. sieht keinen Grund, ihren buddhistischen Schwestern gröfseren

Credit zu gewähren. Wenn daher Bühler am Schluss seiner vortrefflichen paläographischen Durchmusterung und Kritik der Schriftzüge der Facsimile's sagt (S. 90): »wenn wir keine geschichtliche Information über das Alter der Horiuzi-Palmblätter hätten (!), so würde, glaube ich, jeder Paläograph aus den obigen Facten den Schluss ziehen, dass dieselben dem Beginn des achten Jahrh. AD. zugehören«, nun, so steht Ref. nicht an, die vorliegende »historical information« als durchaus kein (1682) Hinderniss gegen diesen Schluss anzusehen; ja, wir gehen noch weiter und meinen, dass die Schriftzüge dieser Blätter so wenig von der Schrift der späteren derartigen Manuscripte abweichen, dass sie sehr wohl auch noch mehrere Jahrhunderte jünger sein können. Tempelschätze pflegen nie auszugehen; das Blut des heiligen Januarius trocknet nie aus; von der Erneuerung wird natürlich in der Klosterchronik nichts berichtet. Selbst also, wenn man die obigen Angaben einer dgl. als lautere Wahrheit annimmt, folgt daraus noch nicht, dass wir es hier wirklich mit denselben Blättern zu thun haben, welche »possibly« Bodhidharma bereits in Händen hatte. Spricht die Paläographie dagegen, so entscheidet dies. Es treten aber auch noch andere Gründe hinzu. Der zweite der beiden Texte nämlich, die ushṇîsha-vijayadhâraṇî, ist ein höchst klägliches litterarisches Product, ganz in der Weise der brahmanischen tantra-Formeln gehalten; bis auf weiteren Nachweis hält Ref. 500 n. Chr. für zu früh hierfür. Und dazu kommt weiter noch, dass sich darin gelegentlich das Wort mudrâ in der Bedeutung »Mysterium« verwendet findet (sarvatathâgatâdhishṭhitamudre, all tathâgata spiritual power joined seal, S. 24), welche sich gegenüber der ursprünglichen Bedeutung und

Verwendung dieses vermuthlich zur Zeit der Arsaciden nach Indien gelangten persischen Lehnwortes (s. d. Ref. Abh. über Hâla p. XVII. 449) als eine erst secundär entwickelte ergiebt, wofür AD. 500 bis auf Weiteres ebenfalls als zu früh erscheint. — Ist Ref. somit aufser Stande, den beiden Palmblättern von Horiuzi die hohe Bedeutung zuzuerkennen, welche für sie in Anspruch genommen wird, so ist doch die vorliegende Publication nach allen Richtungen hin als ein Werk sorgsamsten Fleifses und gröfster Accuratesse dankbarlichst zu begrüfsen. Insbesondere ist der von Bühler beigesteuerte paläographische Appendix, nebst der dazu gehörigen Schrifttafel, eine meisterliche Arbeit. Die Anschauung, die Bühler dabei verfolgt, nachzuweisen, dass die Schrift der Inschriften noch längere Zeit hindurch alterthümlichere Formen festgehalten hat, als die der Handschriften, ist zwar an und für sich nicht neu, Max Müller hat das Gleiche bereits 1874 in seinen Bemerkungen über die »characters« der Inschriften von Bharahut geltend gemacht, s. Transactions des Londoner Orient.-Congr. S. 302 (s. auch d. Ref. Ind. Streifen 3, 375). Auch verliert Bühler's Nachweis im vorliegenden Fall, wenn nämlich die Palmblätter nun also doch nicht AD. 500, sondern erst aus dem achten Jahrh., oder noch später, datiren, seine eigentliche Spitze. Trotzdem aber ist seine Untersuchung von eminentem Interesse. — Die aus Indien ausgewanderten Schriften, das Tibetische, Nepalesische etc., haben sich ja im Uebrigen, trotz einzelner Neuerungen, im Wesentlichen doch ziemlich unverändert auf derselben alterthümlichen Stufe erhalten, auf der sie zur Zeit ihrer Auswanderung standen, während die Schrift in Indien selbst seitdem sehr mannigfache Entwickelungsformen durchgemacht hat,

17. Benares Sanskrit Series; a collection of Sanskrit works edited by the Paṇḍits of the Benares Sanskrit College under the superintendence of R. T. H. Griffith and G. Thibaut. Nr. 1—9. Benares, 1880—1883. D. L. Z. nr. 51 (20. December). Sp. 1868-69.

Als eine Art Seitenstück zu der grofsen Bibliotheca Indica der Asiatic Society in Calcutta und zu der Bombay Sanskrit Series erscheint seit 1880 auch in Benares seitens der dortigen Paṇḍits, unter Leitung von Griffith und Thibaut, unter dem Titel »Benares Sanskrit Series« eine Sammlung von Sanskrit-Texten. Wenn die Calcuttaer Publication nach allen Richtungen hin sich erstreckt, die Bombayer dagegen im Ganzen vorzugsweise den Zweck verfolgt, gute Textausgaben für den Unterricht zu liefern, hat es diese neue »Benares-Series« speciell mit wissenschaftlichen Werken, der Philosophie, Grammatik, Astronomie angehörig, zu thun. Drei Hefte nämlich befassen sich mit dem mîmâṅsâ-System, und zwar enthalten zwei derselben (Nr. 5. 7) den Anfang von Kumârila's hoch angesehenem Tantravârttika, herausgegeben von Ḍhuṇḍhirâja Panta, dem Sanskrit Librarian des Benares College, während in dem Heft Nr. 4 Thibaut selbst den arthasaṃgraha des Laugâkshi Bhâskara, ein kurzes Compendium des ganzen Systems, in Text und Uebersetzung, resp. mit einer einleitenden Uebersicht ausgestattet, mittheilt. Ein anderes Heft, Nr. 9, enthält eine neue Ausgabe der Sâṃkhyakârikâ, begleitet von zwei Commentaren, der candrikâ des Nârâyaṇatîrtha und dem bhâshya des Gauḍapâda. Herausgeber ist Becanarâma Tripâṭhî, der auch eine kurze Einleitung in Sanskrit (speciell über Kapila und Gauḍapâda handelnd) vorgesetzt hat. — Ein

Heft Nr. 8 gehört der indischen Grammatik an, enthält nämlich den Anfang des Vâjasaneyi-Prâtiçâkhya mit dem Commentar des Uvaṭa (hier Ubbaṭa) und einer Glosse (prâtiçâkhyakîrtiprakâça) des Herausgebers Yugalakiçora Pâṭhaka. (Dies Heft ist mit einer übertriebenen Raumverschwendung gedruckt.) — Die übrigen vier Hefte (Nr. 1—3. 6) enthalten den Siddhântatattvaviveka (bis 12, 177), einen astronomischen Tractat des Kamalâkarabhaṭṭa, herausgegeben von Sudhâkara Dûbe.

---

## 1885.

18. F. Max Müller, Indien in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung. Vorlesungen gehalten an der Universität Cambridge. Vom Verf. autoris. Uebersetzung von C. Cappeller. Leipzig, Engelmann, 1884. XVI u. 335 S. gr. 8°. M. 7. D. L. Z. nr. 10 (7. März). Sp. 344-46.

Von den beiden völlig disparaten Theilen, in welche dies neue Buch M. Müller's (das Original erschien im Sommer 1883) zerfällt, wendet sich der erste, gröfsere (S. 1—224) an die »Candidaten des indischen Civildienstes«, sucht resp. bei ihnen Interesse und Liebe für das Land, dem sie ihre Thätigkeit widmen wollen, zu erwecken und die dem entgegen stehenden Vorurtheile zu beseitigen. Ein überaus löbliches und zeitgemäfses Bemühen, denn es ist in Wahrheit fast unglaublich, mit welcher Unkenntniss und Verachtung der indische »Civilian« vielfach auch jetzt noch immer auf die »niggers« herabsieht, die er zu regieren hat. Da ist es denn ein richtiges Mittel, der unerfreulichen Gegenwart, welche ihm diese Anschauungen beibringt, ein Bild der Vergangenheit gegenüberzustellen,

welches ihm das sich erst jetzt langsam von dem lastenden Fluche achthundertjähriger moslemischer Bedrückung erholende Volk in einem schöneren und besseren Lichte zeigt. Schade nur, dass bei Müller die Paraenesis hie und da etwas zu panegyrische Färbung annimmt und dadurch Gefahr läuft, ihren Zweck zu verfehlen. Auch wird seine auch psychologisch interessante zweite Vorlesung über den »Wahrheitssinn der Hindu« dem Richter, der mit der Gegenwart zu thun hat, trotz aller Nachweise über das Gegentheil in der Vergangenheit, ein günstiges Vorurtheil für die Wahrhaftigkeit jetziger indischer Zeugen-Aussagen beizubringen kaum im Stande sein. Hier hat zudem Müller seinen Pinsel im Original doch etwas gar zu tief in das Rosenfarbene getaucht, indem er sogar so weit geht, die jetzigen indischen Gelehrten ihren »Collegen in Europa und Amerika« als Muster vorzuführen, und ihnen »a far greater respect for truth and a far more manly and generous spirit« als diesen zuschreibt. Die betreffende ganze Seite (S. 63) ist denn auch, nebst noch vier fast unmittelbar vorhergehenden Seiten, in der Uebersetzung (S. 49) ausgelassen, »mit Einverständniss des Verfs.«, wie uns das Vorwort des Uebersetzers für solche Fälle belehrt. In der That steht dieselbe in etwas zu starkem Contrast mit der Wahrheit und mit einer Ermahnung, welche Müller selbst an einer späteren Stelle (S. 321; die SS. 321—326 fehlen in der Uebersetzung S. 279) an die »rising generation of Sanscrit scholars in India« richtet, dass sie nämlich »will *no longer* allow their patriotism to interfere with their judgment«! Bisher, resp. in dem beregten Falle, hat sich somit ihr judgment, ihre Wahrheitsliebe dem Patriotismus gegenüber zu schwach erwiesen.

Die Besorgniss liegt nahe, dass dasselbe, nota bene ihr Gerechtigkeitsgefühl, auch anderweit einer solchen Versuchung gegenüber schwerlich Stich halten möchte, was dann freilich für die Weisheit resp. den Erfolg der bekannten »Ilbert-bill«, zu deren (345) Patronen auch Müller gehört, ein ziemlich bedenkliches Prognostikon stellt.

Neben seinem praktischen Ziele hat nun Müller aber auch noch ein weiteres Ziel im Auge. Entsprechend nämlich dem von ihm auf S. 283 des Originals (auch diese Stelle fehlt hier S. 248) aufgestellten Grundsatz, dass nichts den Sanskṛit-Studien bisher so geschadet habe, »as the want of a certain amount of scientific manliness and straightforwardness on the part of scholars, who never venture to say Yes or No and who always involve a crowd of reasons for and against in a cloud of words difficult to construe« (für gewöhnlich nennt man dies das pro und contra einer wissenschaftlichen Untersuchung), hat er seinerseits nun einen ganz bestimmten Satz aufgestellt, das Theorem nämlich von einer grofsen turanischen Invasion, durch welche das litterarische Leben der Inder vier Jahrhunderte lang, von 100 vor bis 300 n. Chr., einen so vollkommenen Stillstand erfahren habe, dass die indische Litteratur dadurch in zwei Gruppen getheilt werde, von denen die erste, vor dieser Invasion datirende, die vedische und altbuddhistische Litteratur, die zweite, aus der Zeit nach 300 u. Z. datirende, alles Uebrige umfasse. Man ist begierig, die neuen Daten kennen zu lernen, auf Grund deren dieser bisher, von chinesischen Nachrichten darüber abgesehen, eigentlich nur durch »Münzen, Inschriften und die traditionelle Geschichte des Landes« beglaubigten turanischen Invasion, die sich danach nur auf ca. 200 Jahre,

resp. auf die nordwestliche Ecke Indiens erstreckt hat, nun auf einmal ein so gewaltiger Einfluss auf das ganze grofse Indien zugeschrieben wird (während doch die fast 8 Jahrhunderte lang dauernde und über ganz Hindostan, ja noch einen guten Theil des Dekhans sich erstreckende moslemische Herrschaft sich entfernt nicht so perniciös erwiesen hat). Wir erhalten aber darüber weiter keinen Aufschluss, als den, dass nach Müller's Meinung »nichts deutlicher die Gegenwart dieser fremden Eindringlinge bezeugt, als der Riss, oder wie ich fast sagen könnte, die Lücke in der brahmanischen Litteratur Indiens vom 1. Jh. vor bis zum 3. Jh. nach unserer Aera« (S. 70). Nun, dies sieht denn doch einem circulus vitiosus so ähnlich, wie ein Ei dem andern; »Lücke, weil Invasion; Invasion, weil Lücke«! — Die Theorie von der Lücke selbst ist im Uebrigen keineswegs etwa neu; ich habe vor nunmehr 33 Jahren sogar von einer »directen Kluft« gesprochen, welche die beiden Perioden von einander trenne (Akad. Vorles. über ind. Litt.-G. S. 171), aber ich habe zugleich auch eine ganz andere Erklärung dafür gegeben und meine, dass bis auf Weiteres an dieser auch festzuhalten sein wird. Dass es sich dabei nicht um einen »vollkommenen Stillstand der wissenschaftlichen Thätigkeit«, resp. der Litteratur, handelt, sondern nur um Verluste. Das beweisen allein schon die vielen Citate aus den verloren gegangenen Vorgängern in den alleinig erhaltenen Werken der Nachfolger. — Auch im Einzelnen kommt Müller vielfach auf die von jeher von mir vertretenen Ansichten hinaus, nur dass sie bei ihm anders gefärbt, ja theilweise outrirt erscheinen. Geht er ja doch so weit, »zu zweifeln, ob wir irgend etwas aus der

Sanskrit-Litteratur einer viel früheren Epoche«, als dem 6. Jh. u. Z. »zuweisen dürfen«! (S. 75).

Müller's Bestreben ist im Uebrigen speciell auf eine Glorification des Veda gerichtet, und dabei kommt denn (346) freilich die sogenannte Sanskrit-Litteratur sehr übel weg. Er spricht derselben mit dürren Worten »die menschlichen Sympathien des Historikers und Philosophen« ab (S. 72), während »für ein Studium des Menschen, oder, wenn Sie wollen, für ein Studium der indogermanischen Menschheit nichts in der Welt dem Veda an Wichtigkeit gleich kommt« (S. 91). Nun, das ist theils immerhin etwas viel gesagt, theils gilt es jedenfalls doch nur für Theile des Veda, nicht für den ganzen Veda, denn, »wir müssen versuchen, ehrlich gegen uns selbst zu sein« (S. 74), auch er birgt, nun ich will nur sagen: Vieles, worauf diese Worte nicht passen. Wenn im Uebrigen hierbei (S. 75) Eug. Burnouf als »Haupturheber« der vedischen Studien hingestellt, Friedrich Rosen's Name gar nicht genannt wird, so ist zu bemerken, dass von Burnouf, dessen hohe Verdienste einer solchen Verbrämung nicht bedürfen, irgend welche litterarischen Leistungen für den Veda gar nicht vorliegen, und dass sein Verdienst dafür nur darin besteht, dass er seinen Schüler Müller demselben zuführte. Dazu kommt, dass er auch auf Roth und Regnier eingewirkt hat. Doch hat Roth seine epochemachende Schrift »Zur Litteratur und Geschichte des Weda« nicht ihm, sondern Wilson gewidmet (26. Nov. 1845). — So liefse sich denn auch sonst noch allerhand Einspruch gegen Müller's ja allerdings stets anregende und geistreiche Darstellung erheben.

Die in dem zweiten Theile enthaltenen Excurse sind

ausschliefslich für den Fachgenossen bestimmt, enthalten resp. das Beweismaterial für die im ersten Theil vorgetragenen Ansichten, speciell was die sogenannte »Renaissance der Sanskrit-Litteratur« anbelangt. Abgesehen von den höchst werthvollen Beiträgen, welche ein japanesischer Schüler Müller's, Kasawara, demselben aus dem indischen Reisebericht des Chinesen I-tsing, Ende des 7. Jhs., mittheilte und welche für die Datirung mehrerer grammatischer u. s. w. Werke von grofser Bedeutung sind, enthalten diese Excurse zwar nicht gerade viel Neues (auch die Angaben aus I-tsing waren schon vorher von Müller selbst, ob auch nicht so vollständig, bekannt gemacht), bieten indessen doch manche gute Zusammenstellung und treffliche Bemerkung. Der von Müller unter grofser Präconisirung ihres ja anderweit sehr verdienten Urhebers adoptirten Theorie J. Fergusson's, dass »man« zu dem Datum der Saṃvat-Aera (56 v. Chr.) dadurch gelangt sei, dass »man« das Datum der »grofsen Schlacht von Korur« (544 n. Chr.) um 600 Jahre zurückversetzte (S. 246), kann ich bis auf Weiteres nur den Werth einer geistreichen Hypothese zugestehen.

Der Uebersetzer hat sich viel Mühe gegeben, da er, um »den Wünschen des Herrn Verlegers Rechnung« zu tragen, allerhand »Verkürzungen des Originals« vorzunehmen hatte. Es ist dies eine recht heikle Aufgabe, durch welche jedenfalls der bei einem solchen Werke ohnehin etwas zweifelhafte Werth der Uebersetzung überhaupt dem des Originals gegenüber von vornherein in ein sehr ungünstiges Verhältniss versetzt wird.

19. Bibliotheca Indica, a Collection of Oriental Works. Published by the Asiatic Society of Bengal. Old Ser. 247—249, New Ser. 491—527. 1883. 1884.
D. L. Z. nr. 17 (25. April). Sp. 600-601.

Nachdem etwa 18 Monate lang eine Unterbrechung in der Zusendung der Publicationen der Asiatic Society of Bengal stattgefunden hatte, weil auf Grund der durch die Cholera in Aegypten veranlassten Desinfections-Maſsregeln Kreuzbandsendungen wie Briefe nur in zerschlitztem Zustande in Europa ankamen, ist kürzlich endlich wieder eine reiche Sendung der Bibliotheca Indica hier angelangt, welche von der mittlerweile dafür ununterbrochen fortgesetzten Thätigkeit ein glänzendes Zeugniss ablegt, das mit der seitens der hiesigen königl. Akademie der Wissenschaften an die Asiatic Society of Bengal für die erste Säcularfeier ihres Bestehens (14. Jan. 1884) gerichteten Glückwunschadresse (s. Sitzungsber. 1883, S. 1220) in vollem Einklange steht.

Die Herausgabe der Taittirîya-Saṃhitâ ist wieder frisch aufgenommen und reicht im 33. Hefte bis zu 5, 4, 5. — Yâska's Niruktam mit Durga's Commentar ist bis zu 4, 4 vorgeschritten. — Âpastamba's çrautasûtram hat R. Garbe bis zu 12, 11 fortgeführt. — Râjendra Lâla Mitra's Ausgabe der Yogasûtra mit dem Commentar des Bhojarâja und englischer Uebersetzung enthält im Schlussheft auch eine ausführliche Einleitung und verschiedene Indices. — Çabarasvâmin's Commentar zum mîmâṅsâsûtra reicht in Heft 17 schon bis 11, 8. — Von dem sehr umfangreichen Tattvacintâmaṇi des Gaṅgeça liegt ein Anfangsheft vor. — Die smṛiti-Litteratur ist zunächst durch den ebenfalls sehr umfangreichen Commentar des Mâdhava

zu Parâçara (Heft 2), sowie durch ein weiteres Heft des Vâyu Purâṇa (adhy. 27—35) und fünf weitere Hefte (III, 1, 6-10) des grofsen Caturvargacintâmaṇi des Hemâdri vertreten. — Die Herausgabe des Kâmandakîya nîtiçâstra, dessen erstes Heft 1849 erschien, ist, nach manchen Intervallen, mit Heft 5 endlich zu Ende geführt. — Eine vortreffliche Leistung liegt in Tawney's Uebersetzung des Kathâsaritsâgara abgeschlossen vor. Bei einer vermuthlich doch bald nöthig werdenden neuen Ausgabe dieser schönen und hochwichtigen Arbeit wird hoffentlich ein Namensverzeichniss hinzugefügt; auch wäre dringend zu wünschen, dass auf jeder Seite oben durch Angabe von Kapitel und Vers die Möglichkeit zu leichterer Vergleichung mit dem Text geboten würde. — Auch die Uebersetzung des Suçruta durch Udoy Chând Dutt ist ein hochverdienstliches Werk; das vorliegende zweite Heft umfasst 1, 21-41. — Von Jacobi's Ausgabe von Hemacandra's Pariçishṭaparvan liegen zwei Hefte vor.

Der Schluss der Ausgabe der kleineren Atharvan-Upanishad (Heft 5 erschien 1874) steht leider noch aus. Ebenso der Schluss von Eggeling's Ausgabe des Kâtantra (Heft 5 u. 6 erschien 1878). Die Uebersetzung der Brahmasûtra durch Banerjea ist leider nicht über das **(601)** erste Heft (1864) hinausgekommen. Von der Uebersetzung des Lalita Vistara durch Râjendra Lâla Mitra liegen auch nur zwei Hefte vor (das zweite erschien 1882). Die Ausgabe des ersten Theiles des Prithirâja Râsau von Cand Bardai durch J. Beames ist in Heft 1 (1873) stecken geblieben, der zweite Theil dagegen (prastâva 26 f.), mit kritischen Noten von Rud. Hörnle edirt, ist bei prastâva 37 (Heft 4, 1883) angelangt.

Auch die moslemische Litteratur ist durch mehrere wichtige Werke vertreten. Von Ibn Hajar's Verzeichniss der Personen, welche Muhammed kannten, liegen drei neue Hefte vor (bis Katsîr ben 'Amru). Ebenso von dem grofsen Akbar Nameh des Abul Fazl (in quarto). Endlich der Anfang einer Uebersetzung des ebenfalls auf die Zeit des grofsen Akbar bezüglichen Muntakhab ut tawârîkh des Al Badaoni ('Abdu'l Qâdir Bin Malûk Shâh) von W. H. Lowe, in zwei Heften.

Von Jahr zu Jahr weitet sich vor unseren Augen der Umfang der indischen Litteratur. Je weniger Möglichkeiten zur Publication derartiger Texte bei uns in Europa geboten sind — die Sanskṛit Text Society schläft ganz, die Pâli Text Society betrifft nur ein beschränktes Gebiet —, um so dankbarer haben wir es zu begrüfsen, dass in Indien dafür in so energischer Weise, und zwar, wie das Vorstehende zeigt, auch unter lebhafter Betheiligung in Europa wohnhafter Gelehrter, gesorgt wird. Neben den in Benares und in Bombay erscheinenden beiden »Sanskṛit-Series« ist denn freilich die Bibliotheca Indica immer noch die »Seele« aller derartiger Unternehmungen.

20. Râjaçekhara, Pracaṇḍapâṇḍava. Ein Drama. Zum ersten Male herausg. von Carl Cappeller. Strafsburg, Trübner, 1885. IX u. 50 S. gr. 8⁰. M. 3,50. D. L. Z. nr. 35 (29. August). Sp. 1236-37.

Nachdem uns Cappeller 1877 in Böhtlingk's Chrestomathie die Ratnâvalî und einige Jahre später (1880) den Dhûrtasamâgama und den Hâsyârṇava, letztere beide in lithographirtem Abdruck, dargeboten, erhalten wir hier von ihm eines der vier dem Râjaçekhara zugeschriebenen Stücke, das bisher noch unpublicirte Pracaṇḍa-Pâṇḍavam,

oder, wie es dem »Schwesterstück Bâlarâmâyaṇa« gegenüber wohl absichtlich mit seinem andern, in der Einleitung auch voranstehenden Titel genannt wird, das Bâlabhâratam. Schon Wilson, der uns zuerst davon Kunde gab (Hindu Theater 2, 361), hat den »einfachen, aber kräftigen Styl« dieses kleinen zweiaktigen Dramas, welches theils die Gewinnung der Draupadî, theils das Würfelspiel des Yudhishṭhira und die übrigen der Verbannung der Pâṇḍuiden (1237) vorhergehenden Scenen zum Gegenstande hat, gerühmt. Damit ist aber freilich wohl auch Alles erschöpft, was zum Lobe desselben gesagt werden kann, denn es ist eigentlich doch ein kümmerliches Product, so dass Cappeller sogar, und mit Recht, die Frage aufwirft, ob es nicht etwa gar blos ein Fragment sei. Der Titel Bâlabhârata ist entschieden zu grofsartig dafür, und der andere Titel passt nur auf den Schluss des zweiten Aktes. Beide sehen nach einem gröfseren Plane aus, und da das Bâlarâmâyaṇam zehn Akte hat, so wäre wohl denkbar, dass auch dies Stück hier auf einen gleichen Umfang angelegt, aber — unfertig geblieben ist. Dafür könnten denn auch die darin so besonders zahlreichen, von Cappeller im Vorwort einzeln aufgeführten Strophen, Redensarten und sonstigen »Eigenthümlichkeiten sprachlicher und stylistischer Art« eintreten, welche der Text, namentlich auch im Prolog, »in vollständiger oder theilweiser Uebereinstimmung« mit den anderen drei Dramen des Râjaçekhara zeigt, und in denen Cappeller wohl mit Recht ein Zeichen von »Schwäche« erkennt. Es ist, als ob der Dichter sich ausgeschrieben gehabt hätte und aus dem Bann seiner eigenen Redewendungen nicht mehr heraus konnte. Die Productionskraft versagte, und so blieb das Stück ein

Torso. Der Verlust wird nicht grofs sein; denn wenn der Autor sich auch selbst hochtrabend genug dem Vâlmîki, Bhartṛimeṇṭha (von dem leider immer noch nichts Näheres bekannt ist) und dem Bhavabhûti gleichstellt, so ist dabei doch nur das richtig, dass er eben zu den Epigonen gehört. Viel Saft und Kraft ist nicht mehr bei ihm zu finden. Dass er trotz dessen etwa »um das Jahr 1000« gelebt hat, vor dem Sarasvatîkaṇṭhâbharaṇam des Bhojadeva und vor Dhanika, und dass er nicht, wie dies neuerdings durch M. Müller geschehen ist, mit dem Râjaçekharasûri des 14. Jhs. zu verwechseln ist, darin stimme ich dem an Pischel's eingehende Untersuchung (1883) sich anschliefsenden Urtheile Cappeller's völlig bei; vgl. das von mir bereits Indische Streifen 3, 597 (1879) hierüber Bemerkte.

Der Herausg. hat seine sorgsame und hübsche kleine Arbeit unserem Altmeister Böhtlingk, zur Vollendung seines 70. Lebensjahres am 11. Juni d. J., dargebracht, und es werden sich alle Fachgenossen den am Schluss des Vorwortes an denselben gerichteten Worten herzlicher Verehrung bereitwilligst anschliefsen.

21. A. F. Rud. Hoernle and George A. Grierson, A comparative Dictionary of the Bihārī Language. Part I. a—agmânî. (Published under the patronage of the Government of Bengal.) Leipzig, Breitkopf u. Härtel, 1885. VI, 50, 40 u. II, 8 S. gr. 4⁰. M. 4.
D. L. Z. nr. 48 (28. November). Sp. 1698-99.

Die sehr ausführliche, über die phonetischen und grammatischen Eigenheiten der Bihārīdialekte orientirende Einleitung enthält u. a. auf S. 33 fg. einen ganz dankenswerthen, ob auch kurzen, historischen Ueber- (1699) blick über die Entstehungsgeschichte der ârischen oder, um die

dafür speciell durch Hoernle aufgekommene Nomenclatur zu gebrauchen, der »Gauḍian«-Dialekte des nördlichen Indiens. Diese Geschichte wird sodann aufserdem noch durch ein beigefügtes Kärtchen illustrirt, welches die vier Stadien: 1. altes Prâkṛit 500 vor bis 500 nach Chr., 2. mittleres Prâkṛit von 500 bis 1200 nach Chr., 3. modernes Prâkṛit oder Gauḍian seit 1200, 4. die Bihārī-Dialekte 1800 AD. in ihrer geographischen Ausdehnung über die einzelnen Theile Indiens zu veranschaulichen bestimmt ist, wobei denn aber freilich die Phantasie einen guten Theil mithelfen muss, da die Facta selbst nicht überall zureichen wollen.

Der Name Bihār hat hierbei, und zwar speciell durch die Initiative Grierson's, jedenfalls, ebenso wie der Name Gauḍa in der Verwendung des Wortes Gauḍian, eine Ausdehnung erhalten, die nicht nur weit über die ursprüngliche Bedeutung, wonach er — *vihâra* (buddh. Kloster) — eigentlich wohl nur das »heilige Land« des Buddhismus, Magadha also, bedeutete, sondern auch weit über das hinausgeht, was Hunter's Imperial Gazetteer zufolge zur Zeit als »province Behar« gilt, indem auch ein grofser Theil der »Northwestern Provinces« darin inbegriffen ist.

Den Verfn. zufolge sind denn eben die Eigenthümlichkeiten, welche das Hindi in den vier Formen Baiswarî (Lakhnau, Audh bis Jabalpur), Bhojpurî (Gorakhpur bis Bilaspur), Magadhî (Patna bis zur Mahânadî), Maithilî (Mirzaffarpur bis Bhogalpur) zeigt, so bestimmt, dass diese vier Dialekte dadurch nicht nur als speciell zu einander gehörig, sondern auch als die »national language in Bihar« bildend markirt werden.

Was ihre Arbeit vor allen bisherigen Arbeiten auf dem Gebiete der Hindi- (und Hindustani-) Lexikographie jedenfalls sehr speciell auszeichnet, ist die solide litterarische Grundlage, auf der sie ruht, und über welche in der Einleitung (S. 38—42) eingehend berichtet wird. Und zwar ist ihr auch noch ein unmittelbares Zeugniss dafür direct beigegeben, ein mit den Stellen belegter Wortindex nämlich zu dem Râmâyaṇa des Tulsi Dâs (S. 1 — 8, *a — ananya*).

Die Behandlung der einzelnen Wörter ist eine so eingehende, dass uns fast bange werden möchte in Bezug darauf, ob dies Werk wirklich in dieser Weise weit fortgeführt, resp. bis zu Ende gebracht werden kann. Der Fleifs und die Ausdauer beider Verf. sind ja allerdings durch ihre anderweiten Arbeiten bereits ebenso vortheilhaft bekannt, wie ihre gediegene wissenschaftliche Ausrüstung zu dem Werke, zu dem sie sich hier vereinigt haben. So wollen wir ihnen denn nur wünschen, dass ihrer Arbeit ein ebenso günstiger Stern leuchten möge, wie er über dem Petersburger Sanskṛit-Wörterbuch geleuchtet hat, dessen Umfang, nach dem vorliegenden Specimen zu urtheilen, sie ihrerseits auch ebenso gleich zu kommen den Anlauf nimmt, wie sie sich dasselbe im Uebrigen zum Muster genommen zu haben scheint.

---

## 1886.

22. List of Sanskṛit Manuscripts in Private Libraries of Southern India. Compiled, arranged and indexed by Gustav Oppert. Vol. II. Madras 1885. IX u. 694 S. gr. 8⁰. D. L. Z. nr. 1 (2. Januar). Sp. 7-9.

Kurze Notizen über den handschriftlichen Nachlass

von Sir W. Jones (1798), ein Katalog über Sanskṛit-Mss. der »Bibliothèque Impériale« von Hamilton und Langlès (Paris 1807), Wilson's Mackenzie Collection (1828), Notizen über die medicinischen Mss. des E. I. H. in Dietz' Analecta Medica (1833), ein Titel-Verzeichniss der Sanskṛit-Mss. einiger Bibliotheken in Calcutta und des Sanskṛit-College in Benares (1838), Westergaard's Codices Indici der Kopenhagener Bibliothek (1846), Böhtlingk's Bericht über dergleichen Mss. in Petersburg, und dazu noch einige sonstige gelegentliche Notizen der Art (s. Gildemeister, Bibl. Sanscrit. 566 ff.), das war bis zum Erscheinen meines Verzeichnisses der Sanskṛit-Mss. der hiesigen königl. Bibliothek (1853) Alles, was nach dieser Richtung hin irgend zugänglich war. Es folgten dann der sehr reichhaltige, aber etwas wunderliche und sprachlich ziemlich incorrecte »Catalogue raisonnée (sic)« der Oriental Mss. des College Fort Saint George von Will. Taylor (3 vol., Madras 1857—1860) und Aufrecht's, meine eigene Arbeit weit überflügelnder, Catalogus der Sanskṛit-Mss. der Bodleyana (1859—1864). Leider musste sich dieses treffliche Werk auf die eigentlichen Sanskṛit-Mss. beschränken; die vedischen Mss. mussten davon ausgeschlossen bleiben und durften nur in der Gesammtübersicht der betreffenden Sammlungen (S. 361 f.) kurz aufgeführt werden. Ein Specialbericht über sie steht daher immer noch aus. Ebenso aber fehlt noch immer jeglicher (8) Katalog für die reichen handschriftlichen Schätze des E. I. H. (jetzt I. O. L.) [1], und des British Museum, sowie auch die Pariser Bibliothek der Wissenschaft noch immer

[1] diesem Bedürfniss ist ja nunmehr in trefflicher Weise abgeholfen.

einen wirklichen Katalog ihrer Sanskṛit-Mss. schuldig ist (die Arbeit von 1807 kann gar nicht mehr in Betracht kommen). Dagegen haben das Trinity College in Cambridge durch Aufrecht (1869), die University Library ebendaselbst durch Bendall (1883) und die R. As. Soc. durch Cowell-Eggeling (1875) Verzeichnisse ihrer Sanskṛit-Mss. publicirt.

Ein ganz besonders reges Leben aber herrscht auf diesem Gebiete in Indien selbst seit dem Jahre 1868, wo die indische Regierung, speciell auf den Betrieb von Whitley Stokes, der damals Sekretär des Council war, erhebliche Summen jährlich zur Aufspürung und Verzeichnung der in den vorhandenen öffentlichen und privaten Bibliotheken des grofsen Landes zerstreuten Sanskṛit-Mss. ausgesetzt hat. Es erschienen von da ab regelmäfsige Berichte über die dabei erzielten Resultate. Zum Theil sind dies rohe Listen, in denen alles pêle mêle durch einander geht und jedes Werk nur je mit einer Zeile, resp. mit Angaben über Titel, Verfasser, Blattzahl, Zeilenzahl, Datum und Besitzer bedacht ist. Oder die Werke sind wenigstens classificirt. Oder im Vorwort werden nähere Angaben gemacht. Oder endlich jedes Werk wird eingehend und einzeln behandelt. Im Westen Indiens erwarben sich hierbei besondere Verdienste Bühler, Kielhorn, Peterson, Bhâṇḍârkar; im Osten Râjendra Lâla Mitra; im Süden Burnell und G. Oppert.

Und zwar gelang es speciell Bühler, theils in Kashmîr, theils in den Rajput-Staten ungemein reiche Schätze, besonders auch an alten Palmblatt-Hss., die anscheinend fast bis um ein Jahrtausend (!) zurückgehen und den durch Dan. Wright in Nepâl erworbenen alten Mss. den

Rang streitig machen, aufzufinden. Was davon für die Regierung angekauft wurde (c. 3100 Mss.), wird jetzt, und zwar theilweise in Europa, genau, nach dem Muster von Aufrecht's Werk, verzeichnet, nachdem es Kielhorn durch seinen Bericht vom 30. November 1881 gelungen ist, ein Viertel der für diesen Theil Indiens jährlich ausgesetzten 8000 Rupies für diesen Zweck abzuzweigen.

Ganz besonders aber tritt nun jetzt Südindien hierbei in den Vordergrund. Wie es sich immer mehr herausstellt, dass seit einem Jahrtausend etwa, seit die Moslims in Indien einzufallen begannen, die Sanskṛit-Litteratur besonders im Dekhan ihre Pflege gefunden hat, so ist auch die Zahl der dort auftauchenden Mss. eine geradezu enorme. Wilson's Mackenzie Coll. und Taylor's Cat. des College des Fort St. George hatten darauf allerdings schon vorbereitet. Aber die jetzt vorliegenden Zahlen sind dennoch überraschend. A. C. Burnell's trefflicher »Classified Index to the Sanskṛit-Mss. in the Palace of Tanjore« (1879—1880) umfasst 12,376 Mss. Und die beiden Bände G. Oppert's enthalten in Summa 18,797 dgl. Im Vorworte zu vol. II aber berichtet Oppert zum Beweise, dass hiermit der factische Reichthum der betreffenden Districte noch in keiner Weise erschöpft sei, dass er bereits wieder aus North Arcot und Salen Verzeichnisse über 3500 und 8300 Mss. und aus Mysore über 18,300 Mss. erhalten habe, während diese drei Districte in seinen Listen bisher nur je mit 446, 49 und (9) 1784 Mss. figuriren, sodass die Gesammtsumme der ihm bekannten Mss. sich somit auf 48,897 beläuft.

Es ist begreiflich, wenn ihm da nur eine rein äufserliche Kenntnissnahme möglich war. Während aber sein

vol. I sich mit Aufführung der ihm zugesandten ungeordneten und zum Theil entschieden auch incorrecten Listen, und zwar eben, wie dies nicht anders ging, in eben dieser ihrer originalen Form, resp. mit einem alphabetischen Register dazu begnügte, hat er diesmal am Schlusse seines vol. II aufserdem auch noch zwei hoch werthvolle eigene Beiträge hinzugefügt. Zunächst nämlich eine classificirte Uebersicht sämmtlicher Werke, aus der sich denn u. a. für den Veda einige höchst beachtenswerthe Nova ergeben. So ein Çâṭyâyanabrâhmaṇam, ein Ashṭapathabr., ein Paingyâyanabr., ein Talavakârabr., ein Mantrabr., ein Mahâbr. Auch sind verschiedene Kâṭhaka-Texte da, in Bezug auf welche es jedoch unsicher bleibt, ob darunter nicht blofs einfach die bekannte Upanishad zu verstehen ist. Unter den 172 Upanishad ist die Çâṭyâyanop. und Çâṇḍilyop. von Interesse; 35 çikshâ-Texte werden aufgeführt; neben dem Nirukta des Yâska steht auch eins des Upamanyu. Unter den Çrauta-Sûtra ist neu das Çaunakapañcasûtram, das Bhṛigusûtram, Vaikhânasas., Gautamas., Daçavidhasâmas., unter den Gṛihya-Sûtra das des Atri, Paraçurâma, Bṛihaspati. Aehnlich ist die Fülle auch anderweit. So finden wir hier 45 smṛiti-Texte, darunter mehrere neue, z. B. Upâñgiras, Mudgala, Vâdhûla, Çâkala, Çâṇḍilya, Çûdra (!); — ferner 112 Dramen u. s. w. Ein wahrer embarras de richesse! Wenn Oppert übrigens auf S. 678 agnirahasyaṭîkâ und harikârikâ unter den »unclassified works« aufführt, so ist dies allerdings ein Curiosum! — Seine zweite Beigabe ist ein alphabetischer Index der Autoren, unter Beifügung je der Titel ihrer Werke; ebenfalls höchst instructiv und dankenswerth.

23. The Indian Antiquary, a Journal of original research in Archaeology, Epigraphy, Ethnology, Geography, History, Folklore, Language, Litterature, Numismatics, Philosophy, Religion etc. by John Faithful Fleet and Richard Carnac Temple. XIV. 1885 Jan. — Sept. Bombay (Berlin, Asher u. Co. in Comm.). 364 S. 4⁰. compl. Sh. 36.
D. L. Z. nr. 3 (16. Januar). Sp. 87-88.

Im Jahre 1872 von Jas. Burgess begründet und dreizehn Jahre lang in umsichtigster Weise geleitet, hat der Indian Antiquary sich als eine wahrhafte Fundgrube höchst werthvoller Specialforschungen, besonders auf dem Gebiete der indischen Inschriften, die volle Anerkennung aller Indianisten erworben. Mit Recht hebt ja Burgess in seinem vom 31. December 1884 datirten Schlussworte hervor, dass es ihm nur durch die rege Betheiligung europäischer wie einheimischer Gelehrter gelungen sei, dem von ihm geleiteten Journal diese angesehene Stellung zu erringen. Es bleibt jedoch schon dies ein hohes Verdienst, dass es ihm gelungen ist, alle diese Kräfte zu seiner Fahne zu sammeln und sie für die von ihm im Auge gehabten Ziele in stetiger, erfolgreicher Thätigkeit zu erhalten. Aber auch seine eigenen Beiträge, die er mit grofser Bescheidenheit nur als »secondary« bezeichnet, waren denen seiner zahlreichen, trefflichen Mitarbeiter durchaus ebenbürtig und von gleicher Bedeutung.

Nachdem persönliche Rücksichten — wir wollen (88) von Herzen wünschen, dass seine durch angestrengte Thätigkeit erschütterte Gesundheit wieder voll erstarken möge — ihn zur Aufgabe der Redaction genöthigt, ist dieselbe seit Anfang dieses Jahres in die Hände zweier seiner bisherigen Mitarbeiter übergegangen, von denen der eine, Fleet, in vol. XIII seine hochwerthvollen in-

schriftlichen Beiträge bereits bis Nr. 150 gebracht hat, während der zweite, Temple, auch bereits seit 1879 (damals noch Leutenant) hauptsächlich auf dem Gebiet des »Folklore«, speciell für das Penjab, sich als eifriger Mitarbeiter bewährt hat. Und die vorliegenden neun Hefte zeigen denn nun, dass es ihnen gelungen ist, das Werk im gleichen Gange weiter fortzuführen. Unter den Beitragenden begegnen wir, aufser Burgess und seinen beiden Nachfolgern selbst, u. a. den Namen C. Bendall, A. Cunningham (Generalmajor), Sir W. Elliot, W. Foulkes, H. H. Howorth, G. A. Grierson, G. A. Jacob (Obristleutenant), K. B. Pâṭhak, Lewis Rice, E. Rehatsek, Whitley Stokes, — Bühler, Hoernle, Hultzsch, Kielhorn, Thibaut, — Avery, Whitney — fürwahr eine Vereinigung von Kräften, die für sich selbst spricht.

In den früheren Jahrgängen waren aufser den Originalbeiträgen mehrfach auch Uebersetzungen, besonders deutscher Arbeiten, enthalten. So einige Abschnitte aus Lassen's Indischer Alterthumskunde, Schwanbeck's Megasthenes, und einige Abhandlungen von mir selbst (über indische Aussprache griechischer Wörter, über Kṛishṇa's Geburtsfest, über das Râmâyaṇa; letztere auch separat erschienen und Gegenstand einiger patriotischer Gegenschriften). Es war dies sehr dankenswerth, Deutsch zu lernen, kann nämlich doch unsern indischen Brüdern in brahman zunächst noch nicht recht zugemuthet werden. Andererseits ist es bedauerlich, wenn sie gar nichts von dem erfahren, was deutsche Gelehrte über Indien schreiben. Es ist daher zu wünschen, dass die Spalten des Indian Antiquary auch künftig noch ähnliche Mittheilungen bringen mögen.

Seine Hauptbedeutung ruht ja freilich auf dem Gebiete der indischen Inschriften, auf welchem er geradezu Grofses geleistet hat, besonders auch durch Beigabe trefflicher Facsimiles. Es ist daher sehr dankbar zu begrüfsen, dass der Staatssekretär für Indien speciell zur Deckung der derartigen Kosten für eine Reihe von Jahren eine Subvention bewilligt hat.

Wir wünschen dem trefflichen Unternehmen nach allen Richtungen hin auch ferner besten Fortgang und Erfolg.

24. Grierson, George A., Bihâr Peasant Life, being a discursive catalogue of the surroundings of the poeple of that province. With many illustrations from photographs taken by the author. Calcutta 1885. London, Trübner & Co. (4, 7, VI, 431, CLV S. gr. 8⁰.) Sh. 15. L. C. Bl. nr. 12 (13. März). Sp. 389-90.

Dieses offenbar zunächst für den praktischen Gebrauch der englisch-indischen Beamten bestimmte, und dafür äufserst nützliche Werk (es bezeichnet sich als prepared under orders of the Government of Bengal) hat daneben auch einen sehr hohen selbstständigen Werth. Es ist eigentlich nur ein classificirter Katalog der Namen aller der Gegenstände, welche den Bihar peasant in seinem täglichen Leben rings umgeben. Und zwar ist unter Bihar hier, dem beigegebenen Kärtchen nach, nur das, was officiell the province of Behar genannt wird, gemeint, das Land also oberhalb und unterhalb der Gañgâ von Bhagalpur im Osten bis Baghsar im Westen, welchem speciell die beiden Hindi-Dialecte Maithilî und Mâgadhî angehören, nicht der dreimal so grofse Landcomplex, welcher in den von dem Verf. im Verein mit Rud. Hörnle begonnenen Bihârî

Dictionary als das Gebiet des »Bihârî-Dialekts« bezeichnet wird, und der dem (390) dortigen Kärtchen nach auch noch die beiden westlichen Hindi-Dialekte: Bhojpurî und Baiswarî umfasst. Nur der östliche Theil des dem Bhojpurî daselbst zugetheilten Terrains gehört der province of Behar zu, welche, W. Hunter's Imperial Gazetteer zufolge, eine Bevölkerung von ca. 20 Millionen (darunter ca. 3 Mill. Moslims) enthält.

Als Vorbild bei seiner Arbeit hat dem Verf. das Werk von Crooke: Materials for a Rural and Agricultural Glossary of the North Western Provinces and Oudh (Allahabad 1879) gedient, dessen Plan, Anordnung und Eintheilung er sich genau angeschlossen hat. Unter dankbarer Anerkennung dessen erhebt er jedoch für sich den Anspruch auf gröſsere philologische Accuratesse, da jedes Wort, dass sich bei ihm finde, auf persönlicher Nachforschung an Ort und Stelle beruhe, from the mouth of the people stamme, und erst nach wiederholentlicher Prüfung on the spot by competent observers unterlegen habe, während das Crooke'sche Werk zum Theil nur eine Compilation aus bestehenden Dictionaries von zum Theil: extremely slovenly scholarship sei, so dass man sich über die general accuracy desselben, die der Verf. bereitwillig und gern anerkennt, eigentlich wundern müsse. Seine eigene Arbeit macht jedenfalls nach dieser Richtung hin (jedes indische Wort ist sowohl in Devanâgarî, wie in lateinischer Umschrift gegeben) den Eindruck groſser Zuverlässigkeit. Dieselbe zerfällt in 14 gröſsere Abschnitte, diese wieder in verschiedene Unterabschnitte, Capitel und schlieſslich (was sich für den Index als sehr praktisch erweist) in fortlaufend gezählte Paragraphen (in Summa

1500). Den Beginn machen die Geräthe und Utensilien bei Ackerbau und Feldarbeit, resp. bei Herstellung ländlicher Producte überhaupt. Als ein wirksames Gegenmittel gegen die Dürre der Aufzählung und Erklärung der einzelnen Wörter und Namen dienen die zahlreich beigegebenen Zeichnungen und photographischen Aufnahmen von Arbeits-Geräthen sowohl wie von Mensch und Vieh bei der Arbeit. Der zweite Abschnitt behandelt das Hausgeräth, die Kleidung; dann folgen: Bodenbeschaffenheit (Bewässerung), die bäuerlichen Arbeiten, die Producte des Ackerbaues und ihre Feinde, die Tages- und Jahreszeiten dafür, Viehzucht und Hausthiere (der Elephant incl.), Arbeitslohn, Pachtzins, Besitzverhältnisse, Bau und Einrichtung der Wohnung, Nahrung, Sitten und Gebräuche (bei Heirath, Geburt, Tod etc.), Aberglauben, Handel und Geldverkehr, Rechnungswesen, Gewicht und Maſse. — Den Schluss macht ein alphabetischer Wort-Index unter Angabe der betreffenden §§, wo das Wort vorkommt. Jede der 155 Seiten dieses Index hat zwei Columnen zu 40 Zeilen. Im Ganzen sind es somit ca. 12,000 Wörter, resp. Gegenstände des gewöhnlichen Lebens, die uns der Verf. hier im Zusammenhange mit den übrigen Verhältnissen je ihres Kreises und Bereiches vorführt; und wir erhalten damit implicite eine vollständige und getreue Uebersicht über das gesammte Leben der ländlichen Bevölkerung jener Landstriche, in knappster Form, zugleich aber auch in lebhafter Anschaulichkeit.

25. The Vyâkaraṇa-Mahâbhâshya of Patañjali. Edited by F. Kielhorn. Bombay 1885. Bd. III. X u. 538 S. gr. 8⁰. D. L. Z. nr. 17 (24. April). Sp. 591-92.

Mit diesem, Pâṇini Buch 6 — 8 umfassenden Bande

ist Kielhorn's Ausgabe des Mahâbhâshya nun zu Ende geführt und damit dies umfangreiche Werk, das bisher nur Wenigen erreichbar war, allgemein und bequem zugänglich geworden. Allerdings ist damit das, was dafür zu thun war, noch keineswegs abgeschlossen. Speciell fehlt es noch durchaus an den nothwendigen Indices. Kielhorn stellt dieselben jedoch in seinem Vorwort ausdrücklich in Aussicht, und zwar in möglichster Ausdehnung. Auch über die heikele Frage, was in dem Werke eigentlich Patañjali's eigener Antheil sei, sowie über Kâtyâyana's vârttika, welche es nun etwas leichter sein werde, als ein unabhängiges und separates Werk (592) zu studiren (ist doch kürzlich in Indien ein eigener vârttikapâṭha aufgefunden und publicirt worden, der a priori auf gleichen Rang, wie die bisher schon bekannten dgl. pâṭha, dhâtu° und gaṇa°, Anspruch hat), stellt er erneute Untersuchungen in Aussicht, so wie nicht minder über die Verse und Verstheile, die sich im MBhâshya citirt finden und uns über den damals bestehenden Litteraturkreis direct informiren. Einen Anfang nach dieser letzteren Richtung hat Kielhorn jüngst bereits im Indian Antiquary gemacht, durch Zusammenstellung aller der Stellen, welche aus Werken der klassischen Dichtkunst entnommen erscheinen. Wenn er sich dabei dahin ausspricht, dass er das MBhâshya noch immer für ein altes Werk halte und geneigt sei anzunehmen, dass die Existenz solcher Verse und Versfragmente darin dafür eintrete, dass die sogenannte klassische Dichtkunst älter sei, als man neuerdings angenommen habe, so klingt dies doch immerhin nicht mehr so zuversichtlich zu Gunsten der speciell von Bhâṇḍârkar vertretenen Ansicht, dass das MBh.

in die Mitte des zweiten Jahrhunderts vor Chr. gehöre, sondern es schimmert da doch wohl die Anerkennung durch, dass die sogenannten mûrdhâbhishikta-Beispiele ihre Bedeutung für sich haben, und nicht so brevi manu als für Patañjali selbst beweiskräftig anzusehen sind. Die diesbezüglichen Fragen sind eben auch zur Zeit noch als im Fluss befindlich anzusehen.

Vor Allem gilt es eben immer noch, erst durch besondere Special-Indices zu Pâṇini, zu den einzelnen Theilen des Mahâbhâshya, zu dem gaṇapâṭha (Eggeling's Index zu seiner trefflichen Ausgabe des gaṇaratnamahodadhi steht leider noch immer aus [1]; Part. II erschien 1881) ein festes Fundament für die reale Ausbeutung des Pâṇini'schen Wortschatzes zu schaffen. Der Versuch dazu, den ich selbst im ersten Hefte der Indischen Studien (1849) machte, ist bisher nur von Bhâṇḍârkar, dem Kielhorn diesen dritten Band gewidmet hat, nach einer anderen Richtung hin wieder aufgenommen, aber auch eigentlich nur gestreift worden. Hier harrt eine ungemein dankbare Aufgabe ihrer Lösung. Wenn z. B. unter dem im MBh. mehrfach als bildlich zu verehrende Göttergestalt erwähnten Kâçyapa wirklich Mahâvîra zu verstehen ist (s. Ind. Stud. 17, 461), so wäre dies ein hübscher gegenseitiger Synchronismus.

Die frohe Kunde, dass Böhtlingk nach Absolvirung seiner grofsen lexikalischen Arbeiten sich jetzt speciell dem Pâṇini, den er uns vor 47 Jahren zugänglich machte, wieder zugewendet und eine detaillirte Uebersetzung desselben unternommen hat [2], erweckt, im Verein mit Kiel-

[1] leider auch jetzt noch.

[2] ist in der That vollständig erschienen in den Jahren 1886, 1887.

horn's hier gemachten Zusagen, die Zuversicht, dass die Inangriffnahme jener Lösung nicht mehr lange ausstehen wird.

Die Ausgabe des MBh. selbst, wie sie uns hier nun fertig vorliegt, ist seit Beginn ihres Erscheinens (1878) als eine äufserst treffliche, solide Arbeit anerkannt, und wenn auch Kielhorn seinerseits im Vorwort von allerhand ihm selbst bewussten Mängeln derselben spricht, so wird doch Andern davon zunächst nur wenig zum Bewusstsein kommen. Das Bombayer »Department of Public Instruction« hat sich durch Gewährung der Mittel für diese stattliche Publication um die Wissenschaft wohlverdient gemacht.

---

## 1888.

26. Hundert Lieder des Atharva-Veda. Uebersetzt und mit textkritischen und sachlichen Erläuterungen versehen von Julius Grill. Zweite, völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart, Kohlhammer, 1889. XV u. 206 S. gr. 8⁰. M. 5. D. L. Z. nr. 51 (22. December). Sp. 1845-47.

Zur Interpretation des Atharvaveda ist bisher im Ganzen noch wenig geschehen. Ebenso wie in Indien selbst, wo seine Ansprüche, als ein Veda zu gelten, ja überhaupt sogar mehrfache Anfechtung erfahren haben, ist er auch bei uns etwas vernachlässigt worden. Und doch wohnt gerade ihm, als dem vorzugsweise volksthümlichen, die Sitten und Bräuche des Volkes betreffenden Veda für die Erforschung indogermanischer Vorstellungen und Bräuche eine ebenso grofse, ja theilweise entschieden eine noch gröfsere Bedeutung inne, als

den andern drei, das heilige Opfer der Priester, beziehungsweise die priesterlichen Satzungen darüber betreffenden Veden.

(1846) Da war es denn höchst dankenswerth, dass Grill im Jahre 1879, als Ephorus des evangelisch-theologischen Seminars in Maulbronn, in einem Programm dieser Anstalt hundert jener Atharvavedalieder in Uebersetzung publicirte, um dadurch von dem Charakter der Sammlung auch dem gröfseren Publicum eine volle Einsicht zu gewähren. Und dies Programm liegt uns denn hier, wesentlich verbessert, in neuer Umarbeitung vor.

Ref. hat schon bei seiner Besprechung von Grill's erster Schrift auf dem Gebiete der indischen Philologie, seiner Herausgabe von Bhaṭṭa Nârâyaṇa's Veṇîsaṃhâra (s. Indische Streifen 3, 104) bemerkt, dass es ein treffliches Zeugniss für den wissenschaftlichen Geist, der in der würtembergischen Geistlichkeit lebendig sei, abgebe, dass einer aus ihrer Mitte (Grill war damals Diakonus in Calw) sich durch eine so tüchtige Arbeit gleich mitten in den Kreis der Sanskṛitphilologen einführe. Die damals ausgesprochene Hoffnung, dass derselbe sich auch noch durch weitere Leistungen helfend und weiterfördernd bewähren werde, ist durch die vorliegende Arbeit des nunmehrigen Professors der Theologie in Tübingen glänzend erfüllt worden. Möchte es doch mehr solche Theologen geben, die nicht blos weiten Umblick halten, sondern auch durch eigene, aus den Originaltexten selbst geschöpfte Untersuchungen sich an den Fortschritten der orientalischen Wissenschaft betheiligen. Früher gab es eine nicht geringe Zahl solcher Männer; jetzt sind es ihrer nur noch Wenige.

Grill giebt zunächst die Uebersetzung der ausgewählten Lieder, deren metrische Form er nach Kräften wiederzugeben bemüht gewesen ist, für sich (S. 1—74). So kann Jeder, dem es nur auf den Inhalt derselben ankommt, diesen frei auf sich wirken lassen, unbehelligt durch den gelehrten Ballast, der sich für den Fachmann dann (S. 75 ff.) in sehr eingehender Weise in Gestalt von »Erläuterungen« und Registern anschliefst. Und zwar sind die Lieder in der Uebersetzung dem Inhalt nach, in den »Erläuterungen« dagegen, was wir sehr zweckmäfsig finden, der Reihenfolge der Saṃhitâ nach geordnet.

Die »Gebete und Zaubersprüche« sind resp. in zwei Gruppen getheilt: 1. solche zur Abwendung des Uebels, also gerichtet gegen Dämonen, giftigen Biss, Würmer, Krankheit, speciell gegen Blutung, Durchfall, Aussatz, Fehlgeburt, Irrsinn, sodann gegen Feinde und Gegner, Sprüche bei Verfluchung, Verzauberung, Vergiftung, Eifersucht, Zorn, Uneinigkeit, Unredlichkeit, bei Unglückszeichen, bei Eingriffen in priesterliches Recht und Eigenthum, bei Opferversehen, bei feindlichem Gottesdienst u. s. w., — und 2. solche zur Erlangung eines Gutes, also: Bitte um langes Leben, Segen beim Kommen der ersten beiden Zähne, Heersegen, Schlafzauber, Liebeszauber, Verschaffung eines Gatten, einer Gattinn, Hochzeitssegen, Wiedergewinnung des abspenstigen Gatten, Segen zur Einweihung eines Hauses, Schutz gegen Feuer, Stallsegen, Wettersegen, Getreidesegen, Königssegen, Kriegspaukenlied, Krämersegen, Würfelglück, Erlangung der Seligkeit. Den Schluss macht ein Lied, welches eine Betrachtung über Kâla, den Gott der Zeit, enthält.

Die »Erläuterungen« enthalten viele feine und treffliche Bemerkungen, und gehen stets auf die etwaigen Vorgänger in der Uebersetzung (Roth, Muir, den Ref., Ludwig, Zimmer, Florenz, Bloomfield) näher ein[1]. Ein ge- (1847) legentlich immerhin nicht unwichtiges Hilfsmittel zur Erklärung, das Kauçikasûtram, hat noch nicht vollständig benutzt werden können, da Bloomfield's kritische Ausgabe desselben, bei welcher der durch Eggeling aufgefundene Commentar des Dârila (leider nur ein Fragment, das blos die ersten 48 der im Ganzen 141 §§ umfasst) zum ersten Male zur vollen Geltung kommen wird, annoch aussteht[2]. Wir können es aber nur billigen, dass sich Grill dadurch nicht hat in der Publication seiner Umarbeitung beirren lassen. Denn so wichtig auch vielfach die Angaben bei Kauçika bezw. Dârila über die Verwendung eines Verses für eine bestimmte Ceremonie sind, so bleiben sie doch hinter dem, was uns der Zusammenhang des Liedes selbst an die Hand giebt, vielfach entschieden zurück, und geben zum Theil nur secundäre, nicht die primären, Verwendungsfälle dafür an.

Das in jeder Beziehung umsichtige und dankenswerthe Schriftchen ist dem Einen der beiden Herausgeber der Atharvasaṃhitâ, Rud. Roth, dem »Lehrer, Collegen und Freunde« gewidmet, dem der Verf. auch die Mittheilung der jetzt in Indien (Poona) erscheinenden Ausgabe von Sâyaṇa's Commentar dazu verdankt; die bis Ende 1887 an Roth eingegangenen Druckbogen derselben, die in den »Erläuterungen« gut benutzt sind, reichen bis 4, 26, 10.

[1] seitdem traten noch Victor Henry, Ralph Griffith hinzu.

[2] mittlerweile erschienen, s. oben p. 2.

## 1890.

27. **Bibliotheca Indica**, a Collection of Oriental Works. Published by the Asiatic Society of Bengal. Calcutta 1889/90. D. L. Z. nr. 44 (1. Novbr.). Sp. 1607-9.

Seit wir hier das letzte Mal (1885 Nr. 17) über die Bibliotheca Indica berichteten, ist dieselbe ruhig und stetig vorgeschritten. Damals handelte es sich um die Nr. 491 bis 527. Die neueste Sendung brachte uns Nr. 711. 715 bis 748. Jedes Jahr hat somit seitdem gegen 40 Hefte gebracht, eine in der That hervorragende Leistung!

Mit besonderer Freude ist die Wiederaufnahme der Ausgabe der Taittirîya-Saṃhitâ mit Mâdhava's Commentar in Nr. 744 (1890) zu begrüfsen. Die letzten beiden Hefte erschienen 1884 und 1887. Hoffentlich wird das Tempo nun ein schnelleres. Das vorliegende Heft reicht bis 5, 7, 2 (Herausgeber: Maheçacandra Nyâyaratna). — Ebenso erfreulich ist der Anfang einer Ausgabe der Bṛihaddevatâ (Nr. 722) durch Râjendra Lâla Mitra (1, 1—3, 154). — Satyavrata Sâmaçramî fügt seiner werthvollen Ausgabe von Yâska's Nirukta nebst Durga's Commentar in zwei Heften (4, 6. 7 Nr. 711. 723) eine Untersuchung (in Sanskṛit) über die Stellung des Werkes, seines Autors, und des Veda überhaupt hinzu. — Alfr. Hillebrandt beschliefst den ersten Band seiner Ausgabe von Çâñkhâyana's Çrautasûtra in Nr. 716 mit dem Rest der Indices und beginnt in Nr. 732 die Ausgabe des Commentars dazu (bis 2, 9, 16).

Besonders gut ist sodann die Philosophie vertreten. Râmanâtha Tarkaratna bringt in Nr. 731 das zweite Heft von Râmânuja's Commentar zum Vedântasûtra, und Vâ-

manaçâstrin in Nr. 715 das dritte Heft von Sadânanda's advaitabrahmasiddhi. — Richard Garbe's Ausgabe von Aniruddha's (und Mahâdeva's) Commentar zu den Sâṃkhyasûtra schliefst in Nr. 724. 731 mit guten Indices. — Von Candrakânta Tarkâlaṃkâra's Ausgabe des Nyâyakusumâñjaliprakaraṇa des Udayanâcârya mit den Commentaren und Glossen des Rucidatta, Makaranda und Vardhamâna liegen zwei weitere Hefte vor, Nr. 725. 745. — Desgleichen zwei Hefte (Nr. 735. 748) des zweiten Bandes von Kâmâkhya- (1608) nâtha-Tarkavâgîça's Ausgabe von Gañgeça's Tattvacintâmaṇi mit dem Commentar des Mathurânâtha.

P. Peterson's dem König Oskar von Schweden (bei Gelegenheit des Orientalisten-Congresses von 1889) dedicirte Ausgabe der Nyâyabinduṭîkâ des Buddhisten Dharmottara, bezw. des Nyâyabindu selbst (von unbekanntem Verfasser; in drei paricheda) leitet hinüber zu den direct buddhistischen Werken, welche, nach einem sehr verdienstlichen Beschlusse der Society, aus den handschriftlichen Sammlungen von Csoma de Körös und Br. H. Hodgson, nunmehr theils in Tibetisch und Sanskṛit, theils in Tibetisch allein, zum Abdruck in der Bibliotheca Indica gelangen. So enthält Nr. 730 das zweite Heft der avadânakalpalatâ mit tibetischer Uebersetzung, edirt von Çarac-Candra Dâsa und Harimohana Vidyâbhûshaṇa, und die Nr. 729. 730. 742 enthalten Heft 3—5 der tibetischen Uebersetzung der çatasahasrikâ prajnâpâramitâ, herausgegeben von Pratâpacandra Ghosha. Jedenfalls ein hochinteressantes Factum, dass moderne Brâhmaṇen Tibetisch lernen, um die Uebersetzungen buddhistischer Texte zu publiciren, und dass es ihnen

wirklich gelingt. Die buddhistischen Missionare, welche Tibet bekehrten, und vom 8. Jahrh. ab ihre Lehrwerke so massenweise in das Tibetische übertragen haben, sind ihnen ja freilich darin trefflich vorausgegangen.

Das Kûrmapurâṇam liegt mit Heft 9 (adhy. 45) in Nr. 743, herausgegeben von Nîlamaṇi Mukhopâdhyâya, vollständig vor. Vom Vârâhapurâṇa, herausgegeben von Hṛishîkeça Çâstrin bringen drei weitere Hefte (11—13, Nr. 719. 726. 733) die adhyâya 172, 22—216, 21. — Von der Parâçara-smṛiti, edirt durch Candrakânta Tarkâlaṃkâra, liegen drei weitere Hefte (1, s. II, 1. 2, Nr. 717. 720. 727) vor, den Schluss des âcârakâṇḍa und die ersten acht adhyâya des prâyaçcittakâṇḍa enthaltend. — Von dem sich in riesigen Dimensionen ergehenden Caturvarga-cintâmaṇi des Hemâdri, herausgegeben von Yogeçvara Smṛitiratna und Kâmâkhyanâtha Tarkavâgîça, liegen zwei weitere Hefte (4 u. 5, Nr. 734. 746) des zweiten Theiles des dritten Bandes vor. Und hier mag denn auch des zweiten Hefts (Nr. 739) des von Bihârilâl Caube mit kurzem Commentar edirten Hindigedichtes: Tulsî-Satsaî gedacht werden.

Die moslemische Litteratur tritt etwas zurück. In Fortsetzungen liegen vor: ein Heft (2, 9, Nr. 740) der Maâsir ul Umarâ des Shah Nawâz Khân, edirt durch Abd ul Rahim und Mirza Ashraf Ali, sowie ein Heft (5, Nr. 738) des Târîkh i Fîrozshâhî von Shams Sirâj 'Afîf, edirt von Vilâyat Husain, und ein Heft (5, Nr. 721) von W. H. Lowe's Uebersetzung des Muntakhab ut tawârîkh von Abul Adil Bin Maluk Shah (al Badâonî). Neu ist nur das Anfangsheft (Nr. 718) einer Uebersetzung des Tuzuk-i-Jahângîrî, ebenfalls von Lowe.

Wir haben in Vorstehendem (wie bisher) absichtlich auf jede Kritik des Geleisteten verzichtet, bekennen uns vielmehr gern und einfach nur als dankbare Empfänger des in so reicher Fülle Dargebotenen. Mag auch die kritische Gestalt der in der Bibl. Indica enthaltenen Texte hier und da mancherlei Ausstellungen unterliegen, so darf uns dies doch nicht hindern, wahrhafte Freude darüber zu empfinden, dass die darin enthaltenen massenhaften Texte überhaupt zum Abdruck gelangt sind. Auch ist ja doch ganz entschieden, besonders seit (1609) dem auch europäische Gelehrte selbst sich an den Editionen betheiligen, ein erheblicher Fortschritt gegen früher (wo man sich theilweise damit begnügt zu haben scheint, ein Manuscript, wie es war, in die Druckerei zu geben!) zu bemerken. Und das Beispiel der Calcuttaer Society hat anregend und zur Nachahmung reizend auf Benares und Bombay eingewirkt, wo man denn freilich gleich von vorn herein mit etwas gröfserer Sorgsamkeit im Einzelnen vorgegangen ist. — In einer Beziehung aber möchten wir doch dem Council der Asiatic Society of Bengal eine dringende Bitte ans Herz legen, dass es nämlich dafür Sorge tragen möge, dass die Zahl der Werke, welche, sei es im Anfang, sei es in der Mitte, sei es gar kurz vor dem Schlusse, stecken geblieben sind, immer mehr abnehmen möge. Ganz besonders wünschenswerth wäre dies bei der Uebersetzung des Lalitavistara (1886), bei der von Varâhamihira's Bṛihatsaṃhitâ (1873), und bei der Textausgabe der Kâtantrasûtra (1878).

---

## 1892.

28. Upanishadvâkyakoça, a concordance to the principal Upanishads and Bhagavadgîtâ, by Colonel G. A. Jacob, Bombay Staff Corps. (Bombay Sanskrit Series XXXIX.) Bombay, Government Central Book Depot, 1891. 8 u. 1083 S. 8⁰. 8 Rupien (750 Exempl.). D. L. Z. nr. 15 (9. April). Sp. 494-495.

Anquetil du Perron's »Oupnekhat« (Argentorati 1801) haben bekanntlich trotz ihres persisch-lateinischen Kauderwelsches einen so tiefen Einfluss auf Schopenhauer und seine Anhänger ausgeübt, dass er selbst sie gelegentlich als sein »Evangelium« bezeichnet hat, und dass noch vor einigen Jahren ein unveränderter Abdruck derselben, wenn wir nicht irren, in Dresden erschienen ist. Da ist es denn begreiflich, dass auch die Upanishad selbst, welche uns dort in so ungefüger, durch das Medium des Persischen übermittelter Uebersetzung vorliegen, in neuerer Zeit immer mehr die Aufmerksamkeit der Indologen auf sich ziehen, wie dies die Arbeiten von M. Müller, Whitney und Böhtlingk[1] bezeugen. Auch der Verf. des vorliegenden Werkes hat schon seit einer Reihe von Jahren (1885 ff.) im Indian Antiquary Proben seiner eingehenden Beschäftigung damit abgelegt, und legt uns nun hier eine so mühselige, über den Zeitraum von nun gerade acht Jahren sich erstreckende Arbeit vor, dass man in der That erstaunt ist, wie ein im activen Dienst befindlicher höherer Offizier so etwas durchzuführen im Stande gewesen ist. Die Widmung seines Werkes »to the People of Western India,

[1] siehe jetzt Paul Deussen's Uebersetzung: »60 Upanishad des Veda 1897«.

amongst which I have spent the happiest years of my life" zeigt denn freilich, aus welchem Geiste dasselbe hervorgegangen ist, und erklärt die Liebe und Sorgfalt, welche der Verf. ihm zugewendet hat. Es ist, dem Vorwort nach, erwachsen aus seinem Studium des Commentars eines Specialtextes der Vedânta-Philosophie, der, wie in solchen Fällen üblich, von Citaten aus den Upanishad strotzte und somit, behufs Beurtheilung der Tragweite und Richtigkeit derselben, zu deren Verificirung nöthigte. Einmal begonnen, ging diese vergleichende Arbeit immer weiter und führte den Verf. bald zu dem Entschluss, um sich und Andern diese stets sich erneuende, zeitraubende und mühselige Arbeit der Confrontation zu erleichtern, bezw. zu ersparen, eine durchgeführte, alphabetisch geordnete Concordanz der in den wichtigsten Upanishad behandelten Gegenstände und erwähnten Wörter abzufassen.

Es war das freilich gerade keine leichte Sache. Denn wenn auch ein guter Theil dieser Texte in der Bibliotheca Indica bereits veröffentlicht ist, so ist diese Publication doch theils noch keineswegs vollständig (seit 1874 ist kein neues Heft der darin 1872 begonnenen und in fünf Heften einige 40 dergl. Texte enthaltenden Ausgabe der kleineren Atharva-Upanishad erschienen!), theils ist auch die Textform, in der sie darin vorliegen (die neuen Bearbeitungen des Bṛihad- (495) Âraṇyaka und der Chândogya-Upanishad durch Böhtlingk waren dem Verf. beide noch nicht zugänglich), hie und da recht mangelhaft. Der Verf. hatte somit nicht nur vielfach auf handschriftliches, noch ungedrucktes Material sich zu stützen, sondern auch die gedruckten Texte erst kritisch zu sichten, ehe er ihren Wortbestand in sein Werk aufnehmen konnte.

Im Ganzen erstreckt sich dasselbe auf 55 Upanishad, einschl. der Bhagavadgîtâ, die er gleichfalls in seinen Plan mit aufgenommen hat. Und zwar fehlen darunter von den 28 dergl. Texten, welche durch ihre Aufzählung in Atharvapariçishṭa 2, 13 (s. Verz. Berl. Sanskṛit-Hss. 2, 88. 89) als die ältesten Atharva-Upanishad erwiesen sind, nur drei (*ekadaṇḍi, saṃnyâsavidhi* und *vaitathyam*), denn unter *pañcatâpinî* (ebenda Nr. 21) ist doch wohl nur der erste Theil der Nṛisiṅhatâpanîyopanishad, oder der Râmatâpanîyopanishad, zu verstehen. Die dem Verf. nur handschriftlich vorliegenden acht Upanishad: Kṛishṇa, Kâlâgnirudra, Vâsudeva, Nârâyaṇa, Âtmabodha (verschieden von Çaṃkara's gleichnamigem Schriftchen), Mahâ, Âçrama und Skanda hat der Verf. im Verein mit drei anderen: Gâruḍa, Gopîcandana und der bisher unbekannten Varada (oder Gaṇapati)-tâpinî, zum Theil mit Nârâyaṇa's Commentar separat edirt (Bombay 1891, Bombay Sanskṛit Series XL), wie wir ihm auch noch gleichzeitig die Herausgabe eines Vedânta-Textes, der Naishkarmyasiddhi des Sureçvara, nebst dem Commentar des Jnânottama, verdanken.

Bei vorgenommenen Stichproben hat sich seine Arbeit als in hohem Grade zuverlässig, correct und vollständig erwiesen. Absolute Vollständigkeit ist bei einem solchen Werk für den ersten Anlauf selbstverständlich nicht zu erwarten. So fehlt z. B. eine bekannte Stelle des Bṛihad-Âraṇyaka (3, 8, 8) für die Wörter [1] *agotra*, *ajara*, *anantara*, *anapara*, *apûrva*, *abâhya*, *abhaya*, *amara*, *amṛita*, *açabda*, *asaṃvṛita*, *asparça*, sowie die ebenda sich findenden Wörter: *anâman, arajas, avivṛita.*

[1] dieselben finden sich im Uebrigen nur in der Mâdhyandina-, nicht in der Kâṇva-Schule.

Alle auf dem hier einschlagenden Litteraturgebiete Arbeitenden werden sich dem Verf. zu lebhaftem Danke verpflichtet fühlen.

29. Bruno Liebich, Pâṇini. Ein Beitrag zur Kenntniss der indischen Litteratur und Grammatik. Leipzig, H. Haessel, 1891. 163 S. gr. 8⁰. M. 10. D. L. Z. nr. 28 (9. Juli). Sp. 910-14.

Die Frage nach Pâṇini's Zeit und Wirken bildet einen Kernpunkt in der indischen Litteratur-Geschichte. Jeder ernsthafte Beitrag zu ihrer Lösung ist daher hochwillkommen. Liebich's Schrift beruht auf einem eingehenden, liebevollen Studium des Grammatikers. Sie handelt zunächst von den bisherigen Ansichten über seine Zeit, sucht dann auf einem neuen Wege dieselbe näher zu fixiren, erörtert die Frage, welche Sprachform ihm eigentlich als Vorlage gedient habe, ob bezw. das »Sanskṛit« damals noch eine lebendige Sprache gewesen sei, und giebt zum Schluss zwei Detail-Studien über das genus verbi und über die Feminin-Bildung. Der Verf. verfährt dabei durchweg scharfsinnig und sorgfältig. Bei alledem hätten wir indessen theils doch Manches anders gewünscht, theils vermissen wir Manches, was hergehört hätte.

Die Darstellung zunächst der bisherigen Ansichten über die Zeit Pâṇini's ist etwas mager ausgefallen. Es fehlen dabei einige Punkte, die für die, kurz gesagt, nachgriechische und nachbuddhistische Zeit desselben von Bedeutung sind. So die Verwendung der Buchstaben in der Reihenfolge des Alphabets als Zahlzeichen, in griechischer Weise, — die Regel Âpiçali's, eines von Pâṇini citirten Grammatikers, über die Bildung des Wortes: *kshaudrakamâlavî*, Heer der Kshudraka (*Ὀξυδράκοι*) und

der Mâlava (*Μαλλοι*), — die falsche Erklärung und Rückübersetzung des prâkṛitisch-buddhistischen *kokkuia* (*kaukṛittika*) durch *kaukkuṭika* (!). — Was Pâṇini's Verhältniss zu Kâtyâyana und Patañjali betrifft, so geht Liebich mit Recht dabei rückwärts. Für die Geschichte des Mahâbhâshya sind ja in der That verhältnissmäſsig reiche Angaben vorhanden, und giebt es uns durch die Erwähnung der Candraguptasabhâ, Pushyamitrasabhâ, und der Beziehungen des Yavana zu Sâketa und zu den Mâdhyamika zum Wenigsten einen sicheren terminus ante quem non. Für die wirkliche Zeit des Werkes freilich ist damit nichts gewonnen, so lange nicht erwiesen ist, dass es sich hierbei um Beispiele handelt, die auf Patañjali selbst zurückgehen; denn es können dies ja ebenso gut solenne, mûrdhâbhishikta-Beispiele der Schule sein, die auf Pâṇini oder gar noch auf Pâṇini's Vorgänger zurückgehen!

Hier ist denn eben noch viel zu thun. Es fehlt noch gänzlich eine zusammenfassende Darstellung der sprachlichen, sprachwissenschaftlichen wie sprachgeschichtlichen Daten, die vor Pâṇini vorausliegen. Die Angaben des Çâñkhâyana-Brâhmaṇa über die gröſsere Reinheit der Sprache (911) im Norden, — des Aitareyabrâhmaṇa über die (a)pûtâ vâc der Çyâparṇa, — des Pañcaviñçabrâhmaṇa über die Sprache der vrâtya, — des Çatapathabrâhmaṇa über die Sprache uttarâhi und Kurupañcâlatrâ, sowie über die Mlecha etc., — des Çâñkhâyanâraṇyaka und des Aitareyâr. über die âryâ vâc, — des Nirukta über die Ârya, Kamboja etc., — die grammatischen termini technici in den brâhmaṇa und sûtra (vergl. z. B. den terminus: *sadvant*), — die in den Prâtiçâkhya, dem Nirukta

etc. citirten Autoren und Ansichten, — Pâṇini's eigene Angaben hierüber (über die Udañcas, Prâñcas, Prâcya-Bharata etc.), — alles dies bildet einen Hintergrund von enormen Dimensionen, an den sich Pâṇini's Werk nur als Schlussstein einer langen, vieljährigen Entwickelungs-Periode anschliefst.

Der »neue Weg«, den Liebich einschlägt, um über die sprachlichen, speciell die litterarischen Vorlagen Pâṇini's festen Anhalt zu gewinnen, besteht darin, dass er die je ersten 1000 Verbal-Formen einiger brâhmaṇa etc. mit den Regeln Pâṇini's vergleicht und durch die geringere oder gröfsere Uebereinstimmung, die er hierbei findet, auf die Priorität, Gleichzeitigkeit oder Posteriorität des betreffenden Textes, Pâṇini gegenüber, schliefst. Es ist dies eine in sich ganz werthvolle und jedenfalls gut durchgeführte Idee, aber doch kein zu wirklicher Evidenz führender Weg. Man wird dabei an den ja auch ganz ingeniösen und für die Ṛiksaṃhitâ in der That anscheinend glücklichen Vorgang Brunnhofer's erinnert, der die einzelnen maṇḍala derselben nach den in ihnen vorkommenden Infinitiv-Formen chronologisch zu ordnen suchte. Die Beschränkung auf diese eine Form zeigte sich dabei von Uebel, wie klar zu Tage trat, als Brunnhofer seine Methode auch auf das Çatapathabrâhmaṇa anwandte. Diese Einseitigkeit hat Liebich vermieden. Aber sein Vorgehen entbehrt doch auch einer stricten Ueberzeugungskraft. Die Voraussetzung dabei ist, dass Pâṇini ein so Alles umfassender und so mustergiltiger Zeuge sei, dass mangelnde Uebereinstimmung mit seinen Bildungs-Regeln nothwendig auf Priorität, vorhandene dagegen auf Gleichzeitigkeit bezw. Posteriorität schliessen lasse. Quod erat demon-

strandum. Pâṇini's auctoritative Stellung ist sicher nicht mit einem Schlage errungen worden, und auch nachdem sie es war, hat es sicher noch Autoren genug gegeben, die entweder gar nichts von ihm wussten oder sich um ihn nicht kümmerten. Und ebenso wäre doch auch erst zu erweisen (ist bezw. stark zu bezweifeln), dass ihm Alles zugänglich war, was zu seiner Zeit an entsprechenden Vorlagen factisch existirte.

Sicherer erscheint immer noch der Weg, der zuerst von mir (1849) betreten wurde, und der dann von Goldstücker, Bhâṇḍârkar, L. v. Schroeder u. A. weiter verfolgt ward, nachzuforschen, was sich von litterarisch-bedeutsamen Wör- (912) tern in Pâṇini selbst vorfindet. Durch die Bemühungen Kielhorn's, Eggeling's (leider fehlt noch immer, seit 1881, der Index zu seiner Ausgabe des gaṇaratnamahodadhi, und, seit 1878, das Schlussheft zu seiner Ausgabe des Kâtantra), Burnell's, Böhtlingk's u. A. liegen die Daten und Materialien zur Verwerthung des in Pâṇini enthaltenen Wortschatzes jetzt denn doch in reicher Fülle vor und harren nur ihrer antiquarisch-kritischen Verwerthung. — Da wird sich dann doch wohl auch für die Zeit Pâṇini's etwas Näheres ermitteln lassen. Einstweilen aber bleibt noch: sub judice lis. Denn auch Pischel's Identificirung des Dichters Pâṇini mit dem Grammatiker Pâṇini ist doch nicht so gleich à limine abzuweisen. Was Letzterer an Alter dabei verlöre, würde Jener gewinnen.

Dass Pâṇini's Vorlage nicht lediglich litterarischer Art war, sondern eine lebendige »bhâshâ«, geht gerade aus dem Wortschatz, den er uns bietet, klar und sicher hervor. Freilich nur eine im »vyavahâra« der Gebil-

deten, der Schulen etc., lebendige Sprache, denn das Volk sprach längst die mannichfachsten prâkṛitischen Idiome. Das Pfingst-Sprachenwunder wird schon von Buddha berichtet: »though he spoke in Mâgadhî, each one thought that he spoke in his own language (Spence Hardy, Manual of Buddhism S. 187; 1853)«. Aber »Sanskṛit« war diese »bhâshâ« noch nicht, das ist sie erst durch Pâṇini geworden! Er kennt zwar das Wort *saṃskṛita*, braucht es aber nicht in Bezug auf die Sprache (das Wort *prâkṛita* erwähnt er überhaupt nicht). Unter den Händen Pâṇini's und seiner Nachfolger ward die »bhâshâ« zu dem, was Whitney das »Grammatik-Sanskṛit« genannt hat. — Neben der lebendigen Sprache, von der sein Wortschatz Zeugniss ablegt, hat ihm aber auch allem Anschein nach eine weit reichere Fülle litterarischen Materials zu Gebote gestanden, als die trotz ihres Umfanges, doch nur kümmerlichen Reste der Art, die uns erhalten sind. Durch die Citate darin und sonstigen Traditionen, speciell durch die dabei genannten Namen, liegen uns die Beweise dafür vor, dass auch hier, und zwar gerade auch bei der vedischen Litteratur, derselbe Unstern gewaltet hat, welcher uns z. B. bei der dramatischen Litteratur als älteste Documente derselben nur diejenigen Stücke beliefs, in denen sie ihren Gipfelpunkt erreicht hat, während die bis dahin vorausgehenden Entwickelungs- und Vorstufen uns gänzlich verloren gegangen sind. Den citirten Worten und Namen zufolge muss dereinst ein sehr bedeutendes vedisches Material existirt haben, von dem uns nur, so zu sagen, die letzten Ausläufe geblieben sind; *nigado 'nveshaṇîyaḥ* ist die lakonische Notiz für die zahlreichen, in den Nighaṇṭu aufgeführten, aber nicht belegbaren

Wörter, die zur Zeit von deren Zusammenstellung offenbar noch belegbar waren. Auch was Pâṇini selbst z. B. über *proktam* angiebt und was im Anschluss daran überliefert (913) wird, geht weit über unseren vorhandenen Bestand hinaus.

Bei aller Ehrerbietung übrigens vor dem, was der grofse Meister geleistet hat, dürfen wir uns nun aber doch auch das Recht der Kritik ihm gegenüber nicht beschränken lassen. Hat doch schon der böse Kâtyâyana ihm scharf auf die Finger gesehen, und ist Ehren-Patañjali nicht immer im Stande gewesen, ihn dabei völlig zu exculpiren. Wenn Pâṇini, wie bereits oben angeführt, das prâkṛitisch-buddhistische *kukkuia* durch *kaukkuṭika* erklärt, und auf *kukkuṭî* [1] zurückführt, wenn er *kshetriya* »organisches« oder »tödtliches« Leiden durch: *parakshetre cikitsya* erklärt, und *vâjayati* von *√vâ* herleitet, wenn er in seinen Dhâtupâṭha z. B. (lassen wir denselben im Uebrigen ganz bei Seite!) die prâkṛitische Wurzel *daṅs* »sehen« aufgenommen hat (daher die Scholiasten-Erklärung von *dasma*, *dasra* etc. durch darçanîya), nun, dann hat man wohl das volle Recht, an ihm auch anderweit Kritik zu üben. Wiederholt giebt ja schon die rein äufserliche Beschaffenheit seines Textes in orthographischer sowohl wie sogar in grammatischer Beziehung, an seinen eigenen Regeln gemessen, zu mannichfachen Ausstellungen Anlass. Mag sein, dass dabei auch die mangelhafte Ueberlieferung, ebenso wie in Betreff der mangelnden Accente

[1] s. diese Stud. 17, 208 Note 3 (5, 189 fg. 13, 339 fg.). Leumann, Aupap. p. 165. 1883. Diese Erklärung von *kaukkuṭika* ist eigentlich geradezu haarsträubend, zumal diesem Wort-homunculus eine so specielle historische Beweiskraft beiwohnt.

und adhikâra-Marken, mitgewirkt hat. Ganz reicht dies indess nicht aus und scheint vielmehr auch reine Willkür und defectus ab origine vorzuliegen. Die stummen Buchstaben z. B. sollten unbedingt von jeder saṃdhi-Regel im Satz wie in der Flexion oder Composition eximirt sein, da sonst die Deutlichkeit leidet. Einzelne Buchstaben werden bald consonantisch, bald auf *a* auslautend, bald gar nicht flectirt. Gelegentlich liegt direct irrige Flexion vor, z. B. *ne* als Locativ von *nâ* (8, 2, 7). Singular oder Plural steht, wo man Dual erwarten sollte, z. B. 6, 4, 10. 7, 1, 70; in diesen beiden Fällen gehört zugleich ein Genetiv nur zu *einem Gliede* des betreffenden Compositums. Dies ist überhaupt sehr häufig der Fall (etwa wie: »ein lederner Handschuhmacher!«). Die Themata werden vielfach nicht als selbstständige Wörter, sondern so flectirt, wie sie in der Sprache selbst flectirt werden, z. B. 7, 1, 85 *ṛibhukshâm* (man nennt das ein: jnâpakam, hat aber für den betreffenden Fall nur Unklarheit davon). Die Verbalwurzeln werden bald in der Form des Dhâtupâṭha, bald abweichend davon (bezw. mit Varianten dazu), bald in der dritten Person Singul. Praes. Par. aufgeführt. Dass in den çivasûtra *ṇ* sowohl als *l* je zweimal als stummer Buchstabe verwendet ist, es somit je zwei pratyâhâra *aṇ* (*iṇ*, *uṇ*) und *hal* giebt, während ein dergleichen für: *kh*, *ph*, *k*, *p* fehlt (*ku-pvoḥ* in 8, 3, 37 umfasst nach 1, 1, 69 alle savarṇa, auch die tönenden) greift schon in die Composition des Werkes selbst ein, die bekanntlich sehr grofsen Ausstellungen unterliegt. **(914)** Neben empfindlichen Lücken (cf. die vielen vâcya-Fälle, speciell z. B. das Mangeln einer Angabe bei 8, 4, 1 über den lingualisirenden Einfluss des *ṛi* auf ein folgendes *n*, sowie bei 4, 1, 10 über die Geschlechtslosig-

keit der Pronomina der ersten und zweiten Person) steht da vor Allem die häufig viel zu grofse Weite der Regeln, die durch die hinzugefügten Ausnahmen und Unterausnahmen nicht wieder gut gemacht wird. Und dazu dies ganze Substituten-Spiel! Wie oft müssen die Scholien zum: pûrvavipratishedha oder avipratishedha, oder zu der Bankeruttserklärung: anityatva greifen. Kurz, etwas ab omni parte perfectes ist der heilige Pâṇini nicht. Es thut dies jedoch seiner Grofsartigkeit keinen Eintrag. Nür hüte man sich vor Ueberschätzung.

Ein Stofsseufzer noch zum Schluss. Wie sind die vielen lingual auslautenden Wurzeln in den Dhâtupâṭha, wie in den Nighaṇṭu (viele von ihnen z. Z. noch ganz unbelegbar) zu erklären? Dass die späteren Prâkṛitgesetze zum Theil schon für den Veda gelten, dafür treten Wörter wie dûḷabha, dûṇâça etc. ein. (Ja, man ist versucht, ihr Wirken schon in die indo-germanische Zeit zurückzuversetzen, vergl. *nidus*, Indische Streifen 1, 141 n. 9.) Die Lingualen spielen überhaupt im Veda eine grofse Rolle. Die durch Pâṇini und seine Leute erfolgte Verwandlung der alten »bhâshâ« in eine »saṃskṛitabhâshâ« scheint gerade in dieser Beziehung einen günstigen, die weitere lingualisirende Depravation hemmenden Einfluss geübt zu haben.

---

## 1893.

30. Indian Fairy Tales[1]. Selected and edited by Joseph Jacobs, editor of »Folklore«. Illustrated by John D. Batten. London, David Nutt, 1892. S. XIV. 255.

Die neunundzwanzig hier aufgeführten Geschichten sind ein mixtum compositum von indischen Stoffen und eigener Phantasie. In den auf S. 227 beginnenden Notes and References werden nach allgemeiner Einleitung von S. 236 an Fall für Fall die Quellen und die Parallelen dafür angegeben, sowie weitere Bemerkungen hinzugefügt. Soweit dabei Anlehnung an indische Texte stattfindet, so bei 1, 7. 13. 17. 20. 25. 29 an buddhistische Jâtaka-Legenden, bei 5, 15 an das Pañcatantra, bei 11 an den Kathâsaritsâgara, bewegt sich die Darstellung wirklich leidlich sicher auf indischem Boden; bei den übrigen Erzählungen aber, die sich an Miss Stokes Indian Fairytales (2. 8. 22), an Mrs. Frere Old Deccan Days (4. 27a), an Mrs. Kingscote Tales of the sun (10. 18), an Steel-Temple Wideawake stories (3. 9. 16. 19. 21), Campbell South folk-tales (6), Knowles folktales of Kashmir (12. 14. 24. 26. 28) und Dames Baluchi Tales (23) anschliefsen, liegt zwar auch indisches Beiwerk und Colorit vor, aber die Stoffe sind mit europäischen Anschauungen so untermischt, dass der Titel Indian fairytales dafür nur cum grano salis zutrifft. Durch den Einfluss der indischen Ayah's (Zofen, Kindermädchen) werden den englischen Kindern, besonders den Mädchen, allerhand indische Vorstellungen zugeführt; dieselben vermischen sich indessen bei diesen bald mit den

[1] aus Weinhold, Z. des Vereins für Volkskunde, dritter Jahrgang 1893, p. 108. 109 (Berlin, Asher & Co.).

eigenen Bildungselementen zu einem nicht mehr recht scheidbaren Ganzen, wozu die eigene Phantasie dann noch hinzutritt, so dass ein schier unlösbares Quodlibet entsteht, und zwar um so unlösbarer, als ja doch auf diesem Gebiete schon von alter Zeit her Indien und die westlich davon liegenden Länder in einem steten Austausch von Geben und Nehmen (der Autor hält im Vorwort irrigerweise Indien allein für den gebenden Theil) gestanden haben, wozu noch hinzutritt, dass manche dieser Märchen und Sagen gar noch als missverstandene Reste alter, den indogermanischen Völkern gemeinsamer natursymbolischer Mythendichtung anzusehen sind. Nur lokale Sammlungen, wie die von Campbell, Knowles und Dames, bieten hier wenigstens einige Garantieen, obschon sich die Mythen bekanntlich häufig genug auch auf ganz ungeeignetem fremden Boden lokalisirt haben. In einem Wirrwarr von Fremd und Eigen, Neu und Alt ist kein rother Faden mehr zu finden, wenn nun dazu auch gar noch die dichtende Phantasie des Erzählers selbst sich gesellt. Als eine Quelle für Indian fairytales, oder für Indian folklore ist somit das vorliegende Buch in keiner Weise zu betrachten und zu verwerthen. Der Autor selbst erhebt ja wohl in der (109) That auch keinen Anspruch der Art, obwohl der Ton seines Vorwortes und seiner Noten hier und da darauf hinführen möchte. Vielmehr hat er es wohl nur darauf abgesehen, ein unterhaltendes Büchlein für English children zu schreiben. Dafür spricht ja auch die Beigabe der Illustrationen, die ihrerseits zum Theil ebenso bizarr und grotesk, aber zugleich ebensowenig echt Indian, sondern ein Gemisch von Indisch-Europäisch sind, wie die Erzählungen selbst.

Bei dem riesigen Reichthum der indischen Litteratur an Märchen und Erzählungstexten jeder Art hätte der Verfasser vielleicht doch auch für den Unterhaltungszweck besser gethan, wenn er sich an ein solches Originalwerk angelehnt hätte. Aus dem grofsen Kashmirschen »Meer der Erzählungsströme« hätte er wahrlich bei aller Rücksicht auf die »children« doch mehr als nur eine Geschichte entlehnen können. Ein gewisser Hauch von Poesie und naiver Gläubigkeit ist über dieselben denn doch meist ganz anders ausgegossen, als ihm dies bei seiner wesentlich reflectirend verfahrenden Combination glücken konnte. Bizarr genug, um indisch zu sein, sind die Geschichten ja allerdings, so z. B. das Märchen von den sieben Paar Augen, welche sieben Königinnen, der neuen Favoritin zu Liebe, ausgerissen werden, und dann jahrelang am Halse von deren Mutter, einer alten Hexe, als Halsband dienen, bis der junge Sohn der einen jener sieben Königinnen dem Spuk ein Ende macht und die Augen ihren früheren Eigenthümerinnen zurückgiebt, wobei, da mittlerweile eines derselben abhanden gekommen ist, seine eigene Mutter einäugig bleibt, da sie ja ihn als Auge habe (S. 121). Nach S. 240 findet sich übrigens hierzu eine Parallele in einer sicilianischen Geschichte. Die Noten enthalten überhaupt manche dankenswerthe Angabe. Und da sich auch das Büchlein selbst gefällig liest, und die Illustrationen Humor und Geschmack zeigen, so mag es immerhin als eine ganz dankenswerthe Lektüre gelten. Nur als »source« für Indian fairytales möchten wir es nicht angesehen wissen.

## 1896.

31. Bibliotheca Indica, a Collection of Oriental works, published by the Asiatic Society of Bengal, New Series. Nros. 749—871. Calcutta, Printed at the Baptist Mission Press, 1890 — 96. D. L. Z. nr. 32 (8. August). Sp. 1002-1006.

Diese grofsartige Textpublication, die jetzt bereits 1136 Hefte (die old Series schliefst mit Nr. 265) umfasst, nähert sich ihrem 50jährigen Bestehen (das erste Heft erschien 1849). Die Namen Roer, Ballantyne, Hall, Cowell, Râjendra Lâla Mitra, K. M. Banerjea, Sprenger, N. Lees, Blochmann leuchten aus der Vergangenheit herüber. Es ist aber Pflicht, von Zeit zu Zeit gerade auch der lebenden Träger der mühevollen Arbeit, die jetzt unter Rud. Hoernle's umsichtiger Leitung steht, mit Dankbarkeit und Anerkennung zu gedenken, uns einen Gesammtüberblick über das von ihnen Geleistete zu geben, wobei sich dann ja auch allerhand Desiderien anknüpfen lassen.

In dieser letzteren Beziehung ist zunächst zu bemerken, dass in den letzten 6 Jahren ein etwas langsameres Tempo eingetreten ist. Wenn wir bei unserem letzten Bericht in diesen Blättern (1. Nov. 1890) das Erscheinen von jährlich 40 Heften in den Jahren 1885—90 constatiren konnten, vertheilen sich die oben genannten 123 Hefte (749—871) auf sechs Jahre, sodass nur 20 Hefte auf jedes Jahr entfallen. Es mag dies theils an der Concurrenz der beiden ähnlichen Text-Serien, die in Bombay und Benares erscheinen, theils an der überhaupt in den letzten Jahren in Indien sehr gesteigerten Publications-Thätigkeit liegen, durch welche ein grofser Theil des für

die Bibliotheca Indica passenden Stoffes vorweggenommen wird, theils überhaupt daran, dass ein guter Theil der Hauptwerke der indischen Litteratur in der Bibliotheca Indica bereits geborgen vorliegt, somit eine gewisse Erschöpfung des Stoffes eingetreten ist. Immerhin ist jedoch noch so ansehnliches Material der Art vorhanden, dass die Bibl. Indica noch auf lange Jahre hinaus reichlichen Stoff zur Disposition hat. Die Publication aller zum Veda, zum dharma, zu den purâṇa, zur Philosophie, Grammatik und zu den sogenannten exacten Wissenschaften gehörigen Werke ist noch immer dringend erwünscht. Ein ganz besonderes Desideratum aber ist die endliche Vollendung mehrerer Werke, von denen z. Th. nur das Schlussheft fehlt. So die Ausgabe des Kâtantra durch Eggeling (das letzte (1003) Heft 1878) — der Schluss der Atharvopanishad (letztes Heft 1874) — die Fortsetzung von K. M. Banerjea's Uebersetzung des brahmasûtra mit Çaṃkara's Commentar (1870 erstes, resp. einziges Heft) — die Forts. der Uebersetzung des Lalitavistara (letztes Heft 1881) — endlich auch der Uebersetzung des Suçruta (letztes Heft 1891). Fehlen in Indien die Kräfte dazu, möge man sich nach Europa wenden, wie dies ja für andere Fälle bisher schon mit Erfolg geschehen ist. Für das Kâtantram liegt es nahe, sich an Candrakânta Tarkâlaṃkâra zu wenden, der soeben einen vedischen Nachtrag dazu selbst verfasst und publicirt hat. — Kern's leider nicht vollendete Uebersetzung von Varâhamihira's Bṛihatsaṃhitâ (im Journal der R. As. Soc.) würde zu der in der Bibl. Indica erschienenen Textausgabe trefflich passen.

Der Veda ist nach wie vor gut vertreten.

Die Ausgabe der Taittirîya-Saṃhitâ mit Sâyaṇa's Commentar (1854 begonnen durch Roer) naht ja nun ihrem Ende. Das letzte (39.) Heft (Nr. 818) reicht bereits bis 7, 2, 9; sie ruht jetzt (seit Heft 37) in der Hand des durch seine Ausgaben der Sâmasaṃhitâ (5 voll.) und des Nirukta (4 voll.) trefflich bewährten Satyavrata Sâmaçramin — Garbe's Ausgabe von Âpastamba's çrautasûtra, welche 1885 bis 15, 21, 15 vorlag, ist jetzt, sicherem Vernehmen nach, wieder im Gange. — Was den Ṛik betrifft, so ist die Ausgabe des Aitareya-Brâhmaṇa mit Sâyaṇa's Commentar von Satyavrata Sâmaçramin mit Energie in Angriff genommen; es liegen davon bereits die beiden ersten pañcikâ in zehn Heften vor. Von Hillebrandt's Ausgabe des Çâṅkhâyana-çrautasûtram führt das dritte Heft des dritten Bandes (Nr. 853, 1895) den Commentar bis 14, 73; der Schluss steht somit direct bevor. — Die Ausgabe von Çaunaka's Bṛihaddevatâ nebst den verschiedenen, demselben Autor zugetheilten anukramaṇî (ṛishi°, chando° und anuvâkâ°) ist noch von Râjendra Lâla Mitra besorgt (1893 letztes Heft, Nr. 819). Auch das letzte Heft der trefflichen Nirukta-Ausgabe durch Satyavrata Sâmaçramin (1891, Nr. 801) gehört in diese Zeit. Es enthält den Schluss, eine in Sanskṛit abgefasste Einleitung und verschiedene Indices.

Das Gebiet der Philosophie ist gut vertreten. So vor Allem durch R. Garbe's Ausgabe und Uebersetzung von Aniruddha's Sâṃkhyasûtravṛitti, abgeschlossen in Nr. 825. — Sodann durch die von Vardhamâna (im Anschluss an Rucidatta etc.) verfasste Bearbeitung (pravacanam) von Udayana's nyâyakusumâñjali, herausgegeben von mahâmahopâdhyâya Candrakânta Tarkâlaṃkâra in

2 voll. (1890—92). Von Gañgeçopâdhyâya's tattvacintâmaṇi mit dem Commentar des Mathurânâtha Tarkavâgîça, resp. des Jayadevamiçra sind mehrere weitere (1004) Theile erschienen, nämlich khaṇḍa 2 (anumâna), 3 (upamâna) und Anfang von khaṇḍa 4 (çabda°), herausgegeben von Paṇḍit Kâmâkhyanâtha Tarkaratna. Auch das nyâyavârttikam des Uddyotakara (s. Aufrecht Cat. Catt. p. 311[b]) ist von Paṇḍit Vindhyeçvara Prasâda Dube zu ediren begonnen worden (das dritte Heft, Nr. 869, reicht bis zum zweiten âhnika des adhy. 2). Ebenso ist begonnen die Ausgabe des aṇu-bhâshya des Vallabhâcârya zum brahmasûtra, edirt von Paṇḍit Hemacandra Vidyâratna (zwei Hefte); — um ein Heft weitergeführt ist resp. die Ausgabe von Râmânuja's çrîbhâshya (viçishṭâdvaitapara), Commentar des brahmasûtra, edirt und mit einem bhâshyasârasaṃgraha versehen von Paṇḍit Râmanâtha Tarkaratna; dies nun dritte Heft reicht resp. bis I, 2, 4, die Vollendung steht also noch in weiter Ferne.

Auch die buddhistische, sanskṛit-tibetische Litteratur ist gut vertreten. Die Fortsetzung des Sher-Phyin, tibet. Uebersetzung der çatasahasrikâ prajnâpâramitâ, »exposition of the metaphysical dogmas current among the Buddhist's of the mahâyâna school expounded in a series of dialogues between Çâkyasiṅha and Subhûti«, edirt von Pratâpa Candra Ghosha, vier neue Hefte (vol. II, 1—3 und III, 1). — Von Kshemendra's bodhisattvâvadânakalpalatâ, mit tibetischer Uebersetzung, liegen mehrere neue Hefte vor, die das Werk bis pallava 64, 24 führen, herausgegeben von Çaraccandra Dâsa und Paṇḍit Harimohana Vidyâbhûshaṇa. — Endlich in vier Heften, tibetisch, ein »Ap-

pendix to Pag-Sam Ṭhi-Śiṇ« (in 107 Paragraphen) ebenfalls von Çaraccandra Dâsa edirt.

Eine breite Stelle nehmen noch immer die Purâṇa- und Smṛiti-Texte ein. Die Herausgabe des Varâhapurâṇa durch Paṇḍit Hṛishîkeçaçâstrin ist nun abgeschlossen (pag. 1257 + 91). Ebenso das Bṛihannâradîyapurâṇa edirt durch denselben Paṇḍit (Nr. 780, 1891). — Von der Uebersetzung des Mârkaṇḍeyapurâṇa durch P. E. Pargiter liegt ein neues Heft vor mit vielen Noten (geht bis 47, 17). — Das Bṛihaddharmapurâṇa, mit kritischen Noten edirt von Hara Prasâda Çâstrin wird in fünf Heften bis zu adhy. 60, 99 geführt. — Derselbe Paṇḍit giebt auch, in gleicher Weise, das Bṛihatsvayambhûpurâṇa heraus, eine metrische (aber nicht nach adhyâya, resp. çloka abgetheilte resp. gezählte) Chronik »containing the traditions of the Svayambhûkshetra in Nepâl«.

Die Ausgabe der Parâçarasmṛiti mit dem Commentar des Mâdhava, edirt durch mahâmahopâdhyâya Candrakânta Tarkâlaṃkâra, ist bis zu vol. III (4 Nros.) des vyavahârakâṇḍa vorgerückt (die Uebersetzung der 12 adhyâya des Textes, durch Kṛishṇa Kamala Bhaṭṭâcârya erschien schon 1887). (1005) Von Hemâdri's caturvargacintâmaṇi ist der dritte Band des pariçeshakâṇḍa durch Paṇḍit Kâmâkhyanâtha Tarkavâgîça in zehn Heften publicirt worden. Ebenso, in 11 Heften, der Madana Pârijâta (in 9 stavaka) des Königs Madanapâla, s. Aufrecht, Cat. Catt., resp. des von Diesem patronisirten Viçveçvarabhaṭṭa, edirt von Paṇḍit Madhusûdana Smṛitiratna. Beide Werke sind noch fast ganz unbenutzt, bergen resp. für das mittelalterliche Indien, seine Sitten, Bräuche und Einrichtungen ungemein reiches Material, sodass

sie als wahre Fundgruben dafür zu erachten, zudem auch litterargeschichtlich durch die massenhaften Citate, die sie enthalten, von grofser Bedeutung sind.

Die moslemische Litteratur endlich ist diesmal ungemein reich vertreten. Von den 123 Nros. gehören ihr 32, also mehr als ein Viertel, an. An der Spitze ist zu nennen die Vollendung der Uebersetzung der Âîn-i-Akbarî vol. II durch Colonel H. Jarrett (vol. I übersetzt durch Blochmann, erschien 1868). Es ist dies neben Albîrûnî's Târîkh ul Hind, der uns ja nun auch (seit 1887) durch Sachau in Text und Uebersetzung vorliegt, entschieden das wichtigste moslemische Werk über Indien. Und wenn Albîrûnî durch sein hohes Alter schon eo ipso im Vordergrunde steht, so erhebt doch Colonel Jarrett für Abul Fazl den Anspruch auf höhere Akribie, resp. bessere Scheidung zwischen Text und Commentar der ihm überlieferten Schriftstücke, sowie auf, durch seine Stellung bedingte, bessere Möglichkeit zur Gewinnung sicherer Daten. Jedenfalls sind beide Werke für unsere Kenntniss Indiens in den betreffenden beiden Perioden geradezu unschätzbar. — In zweiter Stelle ist zu nennen der dritte Band der Maâsir ul Umârâ des Nawâb Samsamuddaula Shâh Nawâz, herausgegeben von Maulavi Mirza Ashraf Ali (zwölf Hefte, nebst zwei Heften Index zu vol. I, 1894). — Ebenfalls vollständig (in vier Heften) liegt vor eine Geschichte der Könige von Bengalen: Riyâz-us-Salâtîn von Gholâm Husain Salim, edirt durch Salim Abdul Hak Abid. — Seinen Abschluss findet mit Heft 6 (in Nr. 809) das Târîkh-i-Fîrozshâhî des Shams Sirâj 'Afîf, edirt durch Maulavi Vilâyat Husain. — Während die Uebersetzung von Badâonî's Muntakhab-ut-tawârîkh von

W. H. Lowe (Christ College, Cambridge) sich auf vol. II des Werkes bezieht (1886 letztes Heft Nr. 569), hat Surgeon-Lieutenant-Colonel J. Ranking die Uebersetzung des vol. I mit einem Hefte (Nr. 865) begonnen. Von der durch Lowe begonnenen Uebersetzung der Tuzuk-i-Jahângîrî ist kein Heft weiter seit Nr. 1 (1889) erschienen.

Ohne irgend welche Beziehung zu Indien, aber hoch willkommen ist der Beginn einer Ausgabe (in grofs Quart) von Tebrîzî's Com- (1006) mentar zu »ten ancient Arabic poems« durch Ch. J. Lyall (Bengal Civil Service), in zwei stattlichen Heften. — In gleichem Format, ohne Bezug jedoch zur Bibliotheca Indica, erschien 1891 auch das Schlussheft (Nr. 3) eines Kataloges: Persian Books and Mss. in the Library of the Asiatic Society of Bengal.

# Index[1]).


aṅsala 41
aṅhas, âgas, enas 95. 108. 9 (leiblich)
aṅhasaspati 189
akûpâra 228
√aksh + nis 92
Agastya 116. 44. 5. 259. 74 (tryâyusham)
agohya 46 (12 Tage)
agnirahasyaṭîkâ 489
agni, vâyu, sûrya 150. 1
agre 52
Añga 257
añgajvara 282
Añgiras 1. 156
acittyâ 228
aja 51
—, neben √añj 56
ajagara 62
Ajayakoça 445
ajayânaiḥ pathibhiḥ 51. 2
ajaçriñgî 144
añjali 275
aṇubhâshya 522
atisara 195. 6
attar, âdya 98. 280
Atri 116
— gṛihyasûtra 489
atrin (°ṇas) 87
Atharvan als deva 206
—, ṛishi 1. 18. 58. 91. 117. 36. 56. 7. 85. 201. 60. 71
— u. Varuṇa, Dialog 201
Atharvan, vena 8
atharvaveda, saṃhitâ Buch IV 1-153
— » V 154-288
—, Reihenfolge der Bücher 154
—, hundert Lieder der 497
—, neue Mss. 417
—, volksthümlich 17. 65. 82. 497
—, ältere Lesarten 164
Atharvaveda, upanishad 430. 80. 506 (kleinere). 20
—, pariçishṭa 1. 154 (48, 10). 417. 44. 507 (28 upanishad)
—, bhâshya 417
adri (√dar) 248
advaitabrahmasiddhi 502
adharâcyam, südlich 27
adhibrû 114
adhrigu 211 (praisha)
anaḍvân 89 (naḍvân)
anapadyatâ 77
anavadya 77
anavabrava 128
anas 40
Aniruddha, C. zu sâṃkhya 502
anukramaṇikâ zur Atharvas. 1. 144 n (Zeit). 55 (s. bṛihatsarvâ°). 417
anukramaṇî des Çaunaka 521
Anumati 192
anumâna 522 (tattvacint.,
anustaraṇa 51 (Bock)
— °ṇî 51
anekârtha-saṃgraha 44[illegible] (Hemac.)
— samuccaya 444
anyakshetra 255
anyatarato-dant 238. [illegible]
anvartitar 228
apavaktar 220 (fem.)
apâmârga 73. 4
apâshṭha 25
apodaka 212. 22
Apodaka 212. 4
apvâ 129. 249
apsaras 145
apsarâ 147
abandhukṛit 81
abhibhâ 114. 76
abhyadhva 118
abhyâtâna 261 n. 1
abhva 76
√am 87. 76
Amara 450. 4
—, Alter des 446 (und Çâçvata)
amâvâsyâ 142
amûra 163
amûlâ 286
amṛitâsu 158 (adabdhâsu)
ambhṛiṇa 118


1) zur dritten Abhandlung p. 289 fg. siehe den Index verborum etc. p. 397-412.

ayas 271 (Eisen? neben Silber, Gold)
ayasmaya 275
Ayodhyâ 485 (Avadhi)
ar, finales, aus as 440
arasa, alasa 25
arâṭakî 146
Arâti 190
ari 213 (arayo, alavo)
aru, aruṇa, arusha, arus 183
arundhatî 46 (Ar⁰). 183
arka 101
—, Sonne 62
arthasaṃgraha 472 (Laugâkshi)
Aryaman 275. 6
—, Pfad 182
arvant 82 (Ross)
alîka 213 (etym.)
alpaçayu 143
avata, vata 288
avadâna 489
— kalpalatâ 298. 369. 502. 22
avadya 189
avanakshatre 46
avase 264
avi 163 (appellativ.)
av-î (irrig, padap.) 124
Açoka, -Schrift 464 (und arianische Schrift)
— u. Mahâbhârata 456
açvattha 179
açva-medha 96 (mṛigâreshṭi)
Açvin 122 (alt)
— u. Zeugung 264
ashṭapatha-brâhmaṇa 489
ashṭâpadî 240 (Schlachten der)
as, finales zu ar 440
—, finales zu aḍ (durch ar) 40
√as + dus? 173
asanmantra 88
asambhavyam 285
Asiknî 214 (Schlange)
Asita 214
asishṭha 118
asu 158 s. amṛitâsu
asur âtmâ 162
asura 64. 271. 2 (Götter)
asura, ältere Söhne des Prajâpati 88
—, Metra 270 n. 2
asura Maya 454
aharjâta 276
ahyam 5 (?)
âgara 142
â gurasva 246
Âñgirasa 238
âjuhvâna 208. 9
âjya 250
âñjanamaṇi 32
Âḍhyarâja 457
âṇḍika 188
âtman 162 (asu). 98
— 47 (madhyadeha)
âtmanvat 88
Âtmabodha 460
Âtharvaṇa, Bṛihaddiva 164
Âtharvanan, brahma 16
âdatta 205 (= âdadâna)
âdahi 85
âditya (plur.) 121. 2. 7
Ânandatîrtha 421
ânandinî 148
Âpastamba-çrautasûtra 481. 79. 521
Âpiçali 508
âptya 168
âprî, sûkta 207. 69
Âmbhiṇî 117
âyushkṛit, âyushpatnî 199
âyus 274 (8)
âra (îdṛig) 111
ârcî 270
ârtava 272
ârya u. dâsa 129. 208
— u. çûdra 85
Ârya u. Kamboja 509
âryâ vâc 509
Âligî 214
âvayat 24
âvishṭhita 281 (dep.?). 72
âçâ, √aç 62
Âçâditya 429
âçâra 62
âsurî 156
— -kalpa 417
âsthita, âsrava 77
âhanas 124
i für a (prâk.) 449
Iḍâ, Bhâratî, Sarasvatî 210
Indra 164. 94. 5 (atisara)
—, Volksgott 88. 190. 218
— durch Bṛihaspati verdrängt 180
— u. kshatriya 91 n. 3
—, Himmel des 186
—, zwei Schwestern des 176
—, erotica 22
—, ishumant 101
— -çatru 65
— -sakhâ 98
ime Himavantaḥ 11
irâ 45. 212
iriyâ 21 n. (8). 69 (4)
⁰iva, Affix 128 (çraddhiva)
ishu, masc. 25
ishumant 101
îksh + sam 60
îdṛig âra 111
îshire, √ish (Cl. 6) 289
u, entwickelt nach t, d (i nach k, g) 75
ukthâmadâni 268
ugra u. ojman 84
ugrî, Dämoninn 100
uchushmâ (oshadhi) 16
Uttara-Râmacarita 460
uttarâhi, Kurupañcâlatrâ 509
utpipâna, utpipîte 247
Udañcas, bei Pâṇini 510
Udayanâcârya, nyâyakusumâñjali 502. 521
udâra 41
udârathi 28
Uddyotakara 522
udbhid 249
udyuga 256
upanishad (28 in Ath.-par.) 507
— (172) 489
— vâkyakoça 505
upanîta, für apa⁰ 225
Upamanyu, nirukta des 489
upamânakhaṇḍa 522
uparispṛiç 177
upasad, drei 272

upahatyâ 181
upâṅçu, still 184
upâṅga, Styl der 458
Upâṅgiras, smṛiti 489
Ubbaṭa, Uvaṭa 478
ubhaya, Freund u. Feind 129
ubhayâdant 288. 86
Umâ, √av 165
Urugûlâ 214
urvis (6) 175
ulkushîmant 225
Uvaṭa, Yajurvedamantra-bhâshya 429, s. Ubb°
Uçanas, Kâvya 116
uçîra-Wurzel 260
ushṇih 270
ushṇîsha-vijayadhâraṇî 468. 70
usriyâ 108
ûdhar (√ud) 42
ûma, √av 164. 5
ûrjâ 105
Ûrdhvanâbhan, brahma 228
√ṛi, âra 111
ṛiksaṃhitâ 102. 8 (Lieder-Anordnung)
— 117 (Ath. 18, jetziger Text)
ṛite 109
ṛidhak, °âmantra 158
Ṛibhu, drei 46
ṛibhukshâm! 514
ṛiçya 217
ṛishi, alte 116
—, zwei (Engel) 288
—, sieben 225
ekato-dant 288. 86
ekavṛisha 92. 3. 222
√ej, transitiv 17
etâvat, Handbewegung 205
enâ, für asya (?) 204
aitareya-âraṇyaka 509
— -brâhmaṇa 509
aitihâsika rahasya 419
ota, √vâ 258
Aukshagandhi 145
h finales für t 60. 89
ka, prajâpati 9. 10
Kakshîvant 116. 234 n.
Kaṇva 81. 2 (Nârshada). 116. 44. 56. 259
katamae canâ 'ha 174
kathâsaritsâgara 418. 30. 80
kapikachû 221
Kapila 472
Kapishṭhala-kaṭha-saṃhitâ 418
Kamalâkarabhaṭṭa 478
Kampana, °nâ 544
Kamboja 509 (u. Ârya)
√kar 256 (karuthâḥ)
— + apâ 77
karaṇḍavyûha 489
karambha 27
karkî 148
Karkîprastha 150
karṇa 215
√kart + pari 72 n.
karçana 88
kali, Würfel 149
kaçipu 194
kaçmaça 249
Kaçyapa 82 (schwarz-zähnig). 6 (aus kacchapa?). 116. 44. 274 (drei âyus)
Kaserumant, Yavana-König 454
Kâṭhaka-Mss. 489
Kâṭhakagṛihya (u. Vishṇu-smṛiti) 442
kâṇḍa, mahat- 155
Kâṇva 257
— -Schule 507 n. (Bṛihad-Âraṇyaka)
Kâtantra-sûtra 480. 80. 504. 11. 20
Kâtyâyana, vârttika 495
— u. Pâṇini 509
Kâdambarî 458 fg.
kâmadhenu 202
Kâmandakîya, nîtiçâstra 480
kâmaçâstra 291
Kâmâkhyanâtha 502. 28
kâla, Gott 499
Kâlidâsa, Zeit 458 fg. 64. 5
— u. Setu 448
kâvya 7. 208
Kâvya 116
Kâçyapa, Mahâvîra 496 (im Mahâbhâshya)
kâs, Husten 255
kiṃcidin 86. 114
Kirâta 218 (Kai°)
kînâça 45
kîlâla 45. 109
Kukaṃdha, Kukûrabha 29
Kutsa 116
Kumârapâla 419
Kumârila 472
kurîra 285
Kuru 287
— -pañcâlatrâ (Sprache) 509
Kullûkabhaṭṭa 419
kushṭha 178
kushṭhin 178
kûṭî, kûdî 243
kûrmapurâṇa 503
kṛikavâku 285
kṛittikâ, -Reihe 443
kṛityâ, √kṛit, spinnen 83. 217
— √kar 76 (volksetymologisch). 218
— -kṛit 114
— -dûshaṇa 216 n.
kṛitvarîḥ 78
kṛimi 258
kṛiçana 86. 8
kṛiçara 265
Kṛishṇa 202 n.
— çrî K.-saṃhitâ 219
Kedâranâthabhaṭṭa 419
Kesaraprabandhâ 285
kokkuia 509 (kaukṛittika) 18 n.
Koṅkaṇî, Sprache 481
koça 445
—, Litteratur 449 fg.
—, ältere 295
kaukṛittika 509. 18 u. n.
kaukkuṭika 509. 18 u. n.
Kauṭilyaçâstra 451
Kauçika, -sûtra 2. 157–9. 500
—, Viçvâmitra 207
—, Geschlecht 207. 6
kn aus tn 215
krandasî 10
kravyâd 287
kshatra, Kampf mit brahman 229. 30
kshatriya 207. 8. 24 fg.
— u. indra 91

kshatriya, Vernichtung der 285. 43
Kshîrasvâmin 450 (Amarakoça)
kshudrâs 155
kshullaka 260
kshetriya 80 (Erbübel)
kshemam, adv. 6 n.
Kshemendra, lokaprakâça 289 fg.
—, avadânakalpalatâ 298 n. 1. 369 n. 1. 522
Kshaudraka 508
khaṇḍanakhaṇḍakhâdya 429
khaṇvakhâ, khaimakhâ 65
khalatulaparṇî 221
khalva, Korn 259
khiñga 452
khilya 89 (Fülle)
√khyâ 104 (+ sam)
Gañgâ 26 (Varaṇâvatî)
Gañgeça 479. 502. 22 (tattvacintâmaṇi)
gaṇapati, gaṇeça, rudra 60. 61
Gaṇaratnamahodadhi 462. 96. 511
gada, Krankheit 77
gandharva 144 (Zauber gegen)
—, als Wurzelgräber 16. 7
—, Name der Väter 187
Gandhâri 257
√gabh, yabh 239
√gar, jâgâra 242
garagirṇa 286
Garuḍa 24
Garutmant 2. 23. 4. 156
gargara 64
garbha, Keim 264. 70 n.
galita 90 n.
Gavishṭhira 116
gavînî 266
gaveshaṇa 249
gavyan 248
√gâh, jaṃgahe 289
Gugguiû 145
√gup, gupita 88. 224
—, gupta 249
gûlâ 214
gṛ.hyasûtra, neue 489
geshṇa, √gâ 43
Gotama 116
gotra, Geschlecht 169
— 250
godhâ 16
gopa, gopây 88
Gopatha-brâhmaṇa 417
gopâ, Dual 199
gopîtha, Schutz 199
goptârau 283
Gobhilîya, gṛihyasûtra 430
gosha, goshṭha 88
Gauḍa, -Dialekte 484
Gauḍapâda 472
Gautama 465 (Yavana, Pâraçava)
—, çrautasûtra 489
grâma 28. 9. 92. 102. 246
grâvan 248 (appellat.)
glaha 150
gharma 39. 43
ca .. ca, Accent bei 35. 6
cakamâna 161
cakra 160 (etym.)
cakshaṇa 179
cakshe, saṃ° 208
cakhvas 161
caturâdhyâyikâ 417
caturvargacintâmaṇi 480. 503. 28
catushpâd 113
Cand Bardâi 419. 80
Candrakânta Tarkâlaṃkâra 502. 3. 20. 21. 28
Candraguptasabhâ 509
Câṇakyaçâstra 451
Câtana 141 n. 544
câtanâni 141. 4
cittât, na ci° 232
√cṛit = kṛit 276
cettar 177
Caitanya 420 (vor 400 Jahren)
Caura, Dichter 457
cch und tth 449
√chand, achân 90
chândogyopanishad 506
√jagh, aus ghas 283. 78
jaṃgahe, jañjabhâna 289. 48
janatâ 248 (101 oder 99)
janimâ devânâṃ 6
Jamadagni 116. 207 (âprî-Lied). 59. 74 (3 âyus)
Jayadevamiçra 522
√jar, jâgâra 242
jaradashṭi 482
Jahânâbâd 292. 544
jâtaka-Legenden 516
jâtakarman 276
jâtavedas 98. 203
jâ"u, jnu (hnu) 276
jâlma 72
√ji, °jya (√jî) 240
√jî, jyâ, jyâyas, jyeshṭha 162. 241
Juhû, juhû 223. 5
Jnânottama 507
jnâpaka 514
jman, ajman 160
jyok 14. 89. 238
jyogniruddha 284 n.
Ḍhuṇḍhirâja Panta 472
t, d, danach v, u 75. 288 (tak, tvak, tuk)
takman 85. 178. 252
Takshaka 23 (hurtig). 70. 211
tata, tatâmaha 268
tattvacintâmaṇi 479. 502. 22
tatrabhavant 463 (im Mahâbhâshya)
tad-id-âsiyam 164
tanû 182 (sva)
—, priyatanû 282
tanûnapât 208. 70
tantravârttika 472 (Kumârila)
tapas 108 (su°). 25 (Manyu). 29. 30. 31 (personificirt). 34 (secundäre Umwandlung). 228 (t. ugram)
Tarkaratna Râmanâtha 522
Tarkavâgîça 522
Tarkâlaṃkâra 520. 1
Talavakâra-brâhmaṇa 489
taskara(takshara ? eilig) 80
tastuva 215
tâjak 14. 288
tâdurî (√tâd) 65

Tâpasa 125 n. 30
tâbuva, tâthuva 215
tâṃ-tâṃ (eine und dieselbe) 8 n.
tâyat 68 n.
tâyu 68
târshṭâghs, tṛi° 280
tirya, tilya 27
tisro devîḥ 176
tuc, tvac 75
Tulsî-Satsaî 503
tuviçushma 160
tṛishṭa 231
te (= tvayi, tvâm) 24
Taittirîya-saṃhitâ 481. 79. 501. 21
taimâta 214. 30. 31
toka 75. 238
tth und cch 449
Trikakud 32. 5
trikâṇḍaçesha 446
trivṛit 271 (Amulett)
— (neutr.) 278
— -stoma 271
Triçoka 116
Traikakuda 32 n.
tryâyusha 274
Tvashṭar 210 (Thiere)
tsaru statt saru 264
th und b 215 (tâthuva und tâbuva)
d, danach v, u 75. 288
d, dh, Wechsel 42 (ûdhar)
√da, dant, Schneidezahn 285
daṅshṭrâ, zwei 141
√daṅs 165 (prâk.). 518 (bei Pâṇini)
√daṅs, dam, daṅsas, daṅsanâ 34. 35
daksha, √daç 105
dakshiṇa 57 (rechts, südlich)
Dattakaustubham 420
datvatî rajjuḥ 15 (Alligator)
dant, danta, °da 285
√dabh 89
Damayantîkathâ 429
darvî 56 (hölzern, Löffel)
daça prâcîḥ kṛiṇomi 275
daçamî daçâ 271 (höchstes Alter)
daçavidha, sâmasûtra 489
dasma, dasyu, dasra 34
√dâ, âdatto (statt adatto) 205
dâtra 262
Dânava, sadânvas 37. 100
dânu, sieben 168
Dâmodaramiçra 483
Dârila 500
°dâvant 140
√dâs, dâ, daṅs, dam 88
dâsa 34. 165. 203. 4 (u. ârya)
dâsî 214. 54
Diṅnâga 455 (u. Kâlidâsa)
√dips (dabh) 217
√div, dideva 277
divya 66
diç 158 (Gottheiten)
dîkshâ 58
√du, °duvant, dûta, dûra, duvas 252
duchunâ 241
dundubhi 244
durasyât, °syu 141. 78
durâbhâ 178
Durga 428. 79. 501
Durgaprasâda 291 fg.
Durgâ, Çâkambharî 254
durṇaça (√naç, erreichen) 204
durṇâman, °mnî 77
durdhâ 226
durhita 148 (in schlechter Lage)
dûṇâça 205
dûregavyûti 118
dûrça, dûsha, tûsha 29
deva 172 (viçve, Lied an die)
—, jüngere Söhne des Prajâpati 88
—, = brâhmaṇa 206
devapura, drei 275
Devarâjayajvan 428
devî, = vâc 119. 246
deçî 462
daivyau hotârau 210
√dyut, dyutta 47. 98 (zerbrechen)
dyo, fem. 70 n.
dyaush pitar 201 n.
draviṇa, Fahrhabe, √dru 175
√drâ, laufen, dadrushî 215
drâk (√darç) 14 n. 114. 287
drâpi 194
druvaya 245
√druh 281
druhvan 115
droha 115
dvayâni, trayâṇi 102
dvipadas, catushpadas 10. 118
dvipadâ, Metrum 270
dvirâje 248
dvipin 32
dveshas 252
dhana, Einsatz 148
dhanapati, Indra 258
Dhanika 488
dhanvan 212
Dharaṇi-koça 445
dharmasûtra 442. 65
dharmottaranyâyabindu 502
√dhâ, zur Flexionsbildung u. Bildung neuer Wurzeln (çraddhâ) 193
dhâtupâṭha 514
dhâru, ϑηλυ 78
dhîbhiḥ, kunstvoll 248 (adv.)
dhurya 160
dhûrtasamâgama 481
dhruvâ 158 (diç)
dhûsara 253
na, zum Vergleich 287
Nakula 3
nakshatra 263 (Mond)
—, Frage 482
—, -Reihe 448 (kṛittikâ)
na gha 216
naghamâra, naghârisha 179
naḍa, √nad 81. 238
nadaniman 259
Nanda 441
nandinâgarî 418
nabhasî, Himmel u. Erde 282. 47 (H. u. Luft)

√nar 246
narâcî (√añc) 286
narâçañsa, Vers in 208
Naladî 145
navan 271 (Hauche)
Navadvîpa 413 n.
√naç, verschwinden 89
nas, nâsâ (√snâ) 216
nâka 53 n. (√snâ!)
Nâgânanda 461
nâḍikâ 233
√nâth, nâdh 87
nâtha, neutrum 87
Nârada 241. 2
Nâradîyapurâṇa 523
nârâyaṇa, purusha 18
Nârâyaṇa (bhaṭṭa) 498
—, Comm. zu den Upanishad 507
—, tîrtha 472
Nârshada 81
nigado 'nveshaṇîyaḥ 512
nigut 174
nighaṇṭu 512
nimruc 15
nirukta, Yâska 479. 89. 501. 21
—, Upamanyu 489
nirṛiti 194
nilayantâm 129
nivid 96 n. 9. 100. 8. 267
nishka 217
nîḍa 193
nîtiprakâçikâ 421
nîtiçâstra 460
NîlamaṇiMukhopâdhyâya 508
√nud, nod 288
nṛibhiḥ, kräftig 213 (adv.)
Naigeya-Schule 3
naishkarmyasiddhi 507
nod, nahezu 287
nyañc, südlich 27
nyâyakusumâñjali 502. 21
nyâyabindu, ṭîkâ 502
nyâyavârttika, Uddyotakara 522
nyocara, ny-ava-cara 254
√pak, paj, paç (spaç) 57. 92. 286
pañcajana 94
pañcapaṭalikâ 417
pañcandana 56
paṭala 1 n. 156
paṇi 204. 5
Patañjali 494–6. 509. 13
pativedana 159
patsaṃginî 251
padapâṭha, falsch 85 (ât | ahiḥ). 124 (supra | avi). 89 (na abhireshât). 225 (upa° statt apa°). 237 (na)
padavâya, padavî 236
padghosha 251
payasám 56 (statt payásam)
√par, Cl. 3, schützen 268
para u. avara 204
Paraçurâma, Bhârgava 235 (kshatriya)
—, gṛihyasûtra 489
paras mit Instr. 125
Parâçara-smṛiti 508. 28
parivyâdha 17 n.
pariçishṭa, s. Atharvap.
— -parvan 480 (Hemacandra)
parusha 253
parjanya, Regen 42. 58
parvata, Wolke 26. 242. 62
pa-vasta 29
paçu 92. 286
√pas, pasas 18. 19
√pâ, pî + ud 247
pâñsu 19 n.
pâka 83
pâjas 57. 127
pâjasya 57
pâñcajanya 97
Pâṇini 496. 508. 14. 15 (heilig!)
—, Fehler bei 80. 513. 14. 15
—, Vorlage des 511 (bhâshâ)
—, nach Alexander, nach Buddha 508
—, Schlussstein 510
—, Wortschatz 463
—, Indices zu 496
°pâd, °padî 156 (auch Plur. pâdaḥ)
pâman 19 n.
pâray, pâlay 272
Pâraçava, Parther 465
Pârâçara, Mâdhava zu 479. 80
pâribhâshikaṃ smaraṇam 156. 90 n.
pârusheya 253
pitaras, ältere und jüngere (Väter) 263
pipartu = pârayatu 278
piça, piçaṃga, piçita 86
piçâca 86. 141. 7. 277
√pish, apisham 25
√pî, pâ + ud 247
pilâ 145
pîyu, deva° 282
punarmagha 202 (°tvaṃ). 205
punaḥsara 74
pura, drei, der asura 271. 2
pura-ushṇih 270
Purumîḍha 116
purohita 91. 261
pushṭika, mantra 267
Pushyamitra-sabhâ 509
pûtâ (ap°) vâc 509
pûrvavipratishedha 515
pûrvâgni 236
pûshan 88
pṛithak 60. 247
Pṛithirâjarâsau 419. 30. 80
pṛidâku 231
pṛiçni 201. 29
petva 20 (potent!). 238
peshṭra 47
Paiñgyâyana-brâhmaṇa 489
Paippalâdaçâkhâ 417
posha 273 (drei)
√pyâ + â 279. 80
pracaṇḍa-Pâṇḍava 481
Prajâpati, Opfer 159
—, Incest, devî vâc 119
prajnâpâramitâ 502. 22
— hṛidayasûtra 468
pratañkam 215
Pratâpacandraghosha 502. 22
pratikroça 142
pratisara 152
pratrâsa 249. 50

pramatha 146
pramodinî 148
pravat, Fortgang 106
Pravarasena 416
praçnottararatnamâlâ 460
prastâva (= Buch) 480
prâkrita 512; s. Prâkrit
prâkritalakshaṇa 428. 81
prâgbhâra 452
Prâcya 112
— -Bharata 510 (Pâṇini)
prâñcas 510 (Pâṇini)
prâya 104 (Vorgang)
prâyaçcittakâṇḍa (Parâçara) 508
prârtha 255
prârthay 156 (aprârthayat)
priyatanû 232
preta 243 (umherstreifend)
praisha 267. 8
prokta 512 (Pâṇini über)
proshṭha 21
pluti 65
psaras 145
√phar, phal 255 (blühen)
pharao 452
phalaka 452
b, th 215 (tâbuva)
— u. v im Anlaut schwankend 35 (vriksha). 92
badhri 25. 35. 245
√bandh, âbedhe 275
Babhru 115. 214 (Schlange)
balâsa 35. 256
Bâṇa 456 (griechische Erotiker?)
— u. Harsha 455
Bâdarâyaṇi 144 n.
bârhatsâmâ 266
bâla-Bhârata 482
— -Râmâyaṇa 482
Bâlaçâstrin 480
Bâhîka 112
Bâhlî, Bâhlika 253. 4
Bilhaṇa 419
Bihârilâl Caube 508
brihatîgarbha 270
brihatsaṃhitâ 504. 20
brihatsarvânukramaṇikâ 1
Brihatsâman 238
brihad-âraṇyaka 506. 7
Brihaddiva 156. 64. 8. 70
brihad-devatâ 501. 21
brihad-dharmapurâṇa 523
brihan-Nâradîyapurâṇa 523
Brihaspati 130 (an Indra's Stelle)
Brihaspati, grihyasûtra 489
bodhi, √budh (Sâyaṇa!) 132
Bodhidharma 468 (520 p. Chr. nach China)
bodhisattvâvadânakalpalatâ 522
brahmagavî 229 (Raub). 40. 1
brahmacârin 225
brahmajâyâ 228
brahmajya 229. 40. 1. 4
brahmadvishe 123
brahmán, Priester 140
bráhman 2. 3. 6. 140. 222
— u. kshatra 229 fg.
brahmapîyûshaçikara 418
brahmasûtra, Uebers. 480. 520
—, çrîbhâshya 522
—, Glosse zu 430 (bhâmatî)
brahmâmritavarshiṇîsabhâ 418
brâhmaṇa, allein legitimer Gatte 226
—, Bauch des 23
—, hassen und fluchen 231
—, Pfeil des 233. 6
—, Unverletzbarkeit des 228 fg.
—, Weib 222
—, Kaṇva Nârshada 81
brâhmaṇa, neutr., neue 489
√brû + adhi 114
bh und ç 171
bhaṅsas 57
Bhaga 39. 192. 269
bhagavad-gîtâ 455 (christliche Elemente). 505. 7
bhandishṭha 135
Bharadvâja 116
Bhartrimeṇṭha 483
Bhartrihari 462 (Comm zu Mahâbhâshya)
bhava u. çarva 96. 7
Bhavabhûti 483
bhavânî 112
bhasad 57
Bhâu Dâjî 455
bhâgavata 419
Bhâṇḍârkar 487. 95. 6. 511
bhâma 131
bhâmatî 430
bhâratî, iḍâ, sarasvatî 210
Bhârgava 237. 43 (Paraçurâma)
bhâshâ 511 (Pâṇini)
bhishaj, √sañj 277
bhurij 270
bhuvana, Wesen 108. 9
bhûtakrit 140
bhûmi 439 (zehn für die Bodhisattvaschaft)
bhûmigriha 283
bhûmidriṅha 277
bhûriçriṅga 20
√bhûsh 30
Bhrigu 1. 32 n. 51. 5 (Rechtgläubigkeit). 237 (Sriñjaya)
—, Paraçurâma 243
—, çrautasûtra 489
Bhrigv-aṅgiras 1. 39. 156. 252 n.
Bhojadeva 488
Bhojarâja 430. 79 (yogasûtra u. Comm.)
√bhraṅç, bhram 280
bhrâtrivya 256 (Feind)
m und v, Wechsel 209. 49
Makaranda zu nyâyskus. 502
Magadha 257 (Osten)
Maṅkhakoça 445. 53
majjan 47
maṇi 37
maṇimâlâ 482
Mathurânâtha, tattvacint. 502. 22
√mad 24
Madanapârijâta 523

Madanapâla 528
Madanamohanaçarman 458
madhu 99. 221
madhulâ 220 n. 21
Madhusû-lana Smṛitiratna 523
madhûdaka 221
madhyamaçir 88
Madhvâcârya 421
√man mit Nomin. 67. 8
—, manve 97
manas u. vâc 198. 200
Manu, dharmasûtra 442. 56 (Burnell)
— -saṃhitâ, Kullûka 419
— und Mânava 458
mantra-koça 429 (Âçâditya)
— -brâhmaṇa 489
manyu 125
Manyu 214 (Schlange)
marîci 251
marut, lebendiges Lied an die 110
marutâm pitar 261 n. 3
√marg, nimṛigra 47 (mergere)
√marj + apa 74
maryâda, °dâ 162
—, sieben 161
maryâdhira 161. 287
maryâs 161 n. 287
malva 148. 288
mashmashâ 259
mahatkâṇḍam 154. 5
Mahâkshapaṇaka 445
Mahâdeva 251
—, Comm. 502
mahâdhana 128
mahâbrâhmaṇa 489
Mahâbhârata 454 (Beziehungen auf das Christenthum im)
— 456 (buddhistischer Einfluss?)
— 454 (Named. Câsar. im)
—, Entstehung u. Wachsthum 454
—, Episoden 460
—, Weib im 459
Mahâbhâshya 461. 3. 94-97. 509 (Zeit des)
Mahâbhâshya, Bhartṛihari zu 462
Mahârâshṭrabhâshâ 416
Mahâvastu 488
Mahâvîra, Kâçyapa? Mahâbhâshya 496. 7
Mahâvṛisha 258 fg.
mahâçânti 74
mahisha 176
MaheçacandraNyâyaratna 480. 501
Mâgadhî, Dialekt 484
mâtarâ, Eltern 159
mâtarîbhvarî 170. 1 n.
mâtariçvan 171 n. 200
mâtariçvarî 170. 1 n.
mâtṛinâman, Mâ° 84 n.
— °mâ 84 n. (oshadhî)
Mâdhava, Parâçara 479. 80. 528
Mâdhyandina-Schule 507 n
Mâdhyamika 509
Mânava, fünf 227
mârutaṃ çardhas 111
Mârkaṇḍeyapurâṇa 528
Mâlavikâgnimitra 482
Mitra, druha 115
— u. Varuṇa 115. 262 (Regen)
mithuyâ karma 151
miçradhânya, Scheune 284
mîmâṅsâsûtra 479
—, Kumârila zu 472
mîmâya, √mi Cl. 5 208
√mîv 198
muc 103 (aṅhas, âgas, enas)
Mudgala 116
— -smṛiti 489
mudrâ, Herkunft etc. 470
Mûjavant 254
mûra 75. 279 (mûla)
mûrdhâbhishikta, Beispiele 463. 96. 509
mûla 114
mûlin, Wurzelgräber 288
mṛiga, wild 15
Mṛigâra 2
mṛigâreshṭi 96
Mṛityu 268
mṛinmayaṃ gṛihaṃ 263
mṛishâ, vergeblich 288
medin 128
Medinî 446 (koça)
medha, medhya 52
Medhâtithi 116
meni (√mi) 189
meshaçṛiñgî 144
Maitrâyaṇîsaṃhitâ 417. 8
maitrâvaruṇa, Regen 244
Maithilî 484
maireya 452
Mohamudgara 460
√mru, mlu, mruc, malimlu 287
mroka 287
mlecha 509
√yaksh (yah) 181
yakshma 88 (√yah). 105. 178. 81
yabh, yaps, yiyaps 289 n.
yama, Herr der Väter 268
—, Ross (Blut) 184. 5
—, die beiden Boten des 282
—, Beisitzer des 41. 2
Yamunâ 86
Yavana, Griechen 455. 65
— 509 (Sâketa u. Mâdhyamika)
—, König (Kaserumant) 454 (MBhâr.)
yavishṭha, raschest 278
√yâtay + vi 278
yâtu 82. 114 (ζητεω)
— -dhâna 86. 217. 79
yâmuna 36 (Spiessglanz)
Yâska, nirukta 8. 4. 479. 501
Yugalakiçora 478
√yup 104. 243
yûpa 104. 248
√yesh (yas) 28
yogasûtra 479
—, Comm. Bhoja 480
Yogeçvara Smṛitiratna 503 (Hemâdri)
Yogeça Candra 419
yojana 106
yodhiḥ (√yudh) 166
√raksh, raj 175
√raksh, raṅh 87. 191
rakshas 37. 76. 88
raghu, laghu 191 n.
rajani 21 (Mondnacht)

rajas, regio 11. 204 n.
Ratnâvalî 481
√rap, lap + pari 192
rapas 49
√rapç 280
ravi 256
rasâ (Ra°) 11. 2
Râjaçekhara 482 (Styl des)
Râjaçekharasûri 488
Râjendra Lâla Mitra 428. 30. 79. 80. 82. 501
√râdh + anu, + apa, + ava 188. 9
Râdhâkânta 450
Râmacandra Ghosha 482
Râmanâtha Tarkaratna 501. 22
Râmamaya Tarkaratna 480
Râmamiçra Çâstrin 418
Râmânuja 501. 22
Râmâyaṇa 280. 454 (Zeit des). 5
—, Tulsi Dâs, Index zu 485
Râvaṇavaha 418 fg 47
râshṭra 225. 6. 39
râshṭrî 4. 122
√riç 191
√ruc, ruç, ruksh, rush 71
Rucidatta 502. 21
Rudra u. Soma 188 n. 1
Rudradatta 481
Rudrabhâshyakâra 76 n.
rudrâs 121
rudhira 279
√rup 24
rûra, heiss 256
rodas 160
rodhacakra 160
ropi 284
Romaka 465 (für Yavana, bei Vasishṭha)
rohaṇa, °ṇî 46
rohân, ruruhuḥ 52
rohita 155
raurava 289
lañga 452
Lalitavistara 411. 28. 38. 39. 80. 504. 20
lâkshâ 46. 181. 2
°ligî 214

Laugâkshi Bhâskara 472
√vac + adhi 174
— + nis 24
vajrachedikâ 489
vata 288
vadhri 25
Vadhryaçva 116
√van 63
vanargu 148
vanaspati 211
— -devatya 78 n.
vani 192
°vant, primär 44
vayuna 152
Varaṇâvatî 26
varâhapurâṇa 503. 28
Varâhamihira, bṛihatâ. 504. 20
Varuṇa 66 n. 127. 57
—, tausendäugig 85
—, Eidesleistung 66 fg.
—, unendlich 204
—, Herr des Nachthimmels 262 (der himmlischen Gewässer)
— und Wasser (apâm çiçuḥ) 64
— und Regen 64
— als divaḥ kaviḥ 211
—, Vater 201
—, Gestalt 202 (hari)
— und Atharvan 201 (Dialog)
—, mascula virtus ausgegangen 16. 17
— = varuṇapâça 72. 8
varcas 31. 178
√varj, vergere 166
— + pra 209
Vardhamâna, nyâyakus. 502. 21
varshishṭha, varshîyas, varshman 85. 92. 125
Vala 98 (nicht dyut, sondern ruj u. bhid)
valaga 286
valagin 288
Vallabhâcârya 522
Valhika 254 fg.
vaçâ 9. 59
vashaṭ 195. 288. 69
√vas, vasantu = uchantu 7 n.

Vasishṭha 116. 207 (Kuhdes)
— s. Romaka
vasu (plur.) 121. 2
vastoḥ, √vas, Morgen 209
vastra 159
√vah, vâkshît, vashaṭ 195
vaha 48. 4
vâgvi für vâgmî 249
vâc 117 (Lied an die)
— u. manas 198. 200
Vâcaspatimiçra 480
vâjayati 518 (√vâ, bei Pâṇini!)
Vâjasaneyi-prâtiçâkhya 478 (Uvaṭa)
vâjinîvant 148
Vâdarâyaṇi 2 (s. Bâd°)
vâditra 249 n.
Vâdhûla-smṛiti 489
vânaspatya 16. 23 n. 74 n. 216 n. 44 n.
vâma 92
Vâmanaçâstrin 501. 2
Vâyu u. Savitar 95. 6. 102. 5 (vâyo savitâ ca)
—, vâyosâvitre 103
Vâyupurâṇa 430. 80
vâr = vâri 27
Vâraṇâvâta 26
Vârâhapurâṇa 503. 23
vârttikapâṭha 495 (Pâṇini)
Vâlmîki 457 (fehlt im Harshacarita). 88
— 454 (homerische Stoffe bei)
√vâç, vâvaçâna 59
vâçitâ 245 (vaçâ)
vâçra 59
Vâsavadattâ, Subandhu 457
vâsita 271 n. 2
vâstugaṇa 198. 200
vâstoshpatya 198. 200. 267 n.
vikañkata 194. 5
vikarṇa 228
vigrîva 79 (viçikha)
√vid 246 (vedas, vedhas)
vidatha 249
vidâm (vittâm) 283

Vidyâpati 419
Vidyâbhûshaṇa 522
Vidyâratna 522
√vidh, vidhavâ 219
vinayapiṭaka 489
Vindhyeçvara 522
Vimada 116
°virâj 270 n.
virûpa 60
Viligî 214
√viç, vincire 129. 260
viçishṭâdvaitapara 522
viçpati 22
viçva 129 (√viç)
Viçvakoça 445. 6
viçvagotrya 250
viçvânara, vai° 43
Viçvâmitra 116. 56. 220 n.
—, Kauçika 207. 8
Viçveçvarabhaṭṭa 523
vishkandha 33
√vishṭ, veshṭ, vas 272
Vishṇu 202 n. (hari)
— -smṛiti 419. 31. 41. 2 (Kâṭhakagṛihya)
vihava 172. 3
Vihavya 156. 72. 3
Vihâra, Bihar 484
√vî 238 (âvayat)
Vîtahavya 234
vîrudh 268
vṛiksha (√barh) 35
vṛijina, √varj, vergere 176
vṛitra, Vṛitra 134
—, Wolke, Stein 38
vṛishṇya 181
Veṇisaṃhâra 498
vedas (√vid) 246. 74
vedânta 152 (anukramaṇî)
—, Çaṃkara 460. 506
— -sûtra, Râmânuja 501
vedhas 246 (√vid)
√ven, sehen 3 n. 4
Vena, vena 1
veças 260
Vaikhânasasûtra 489
Vaijayantî, zu Vishṇu 441
Vaitahavya 224. 33. 7
vaiçvânara 43. 97
Vopadeva 419
vyathis 89
√vyadh, vidhavâ 219
vyadhvâ 153 (diç)
vyavahâra 511 (Pâṇini)
ç für s 75 n. 163. 218
— durch s vertreten 112 n.
Çakambhara 253
çakra 40
Çaṃkara (Shankar) Pandurang 2
Çaṃkarâcârya 420
çaṃkhamaṇi 86
çatasahasrikâ prajnâpâramitâ 502. 22
çatru 165
√çad, çâçadmahe 167
Çaṃtâti 2. 48
√çap, sap 75. 218. 81
Çabarasvâmin 480. 79
çabalîboma 202. 85
çabdakalpadruma 450
adde: çabdakhaṇḍa
çamala 33. 4
çamî 144
°çayu 143 (alpa°)
√çar, celare 62
Çaraccandradâsa 522. 3
çardhas 111
çarva u. bhava 96. 111
çarvarî 21
√çaç 16
çaça, hastig 225
çaçayur 16
çaçvant 182 (etym.)
çaçvatibhyaḥ samâ° 197
Çâkala, smṛiti 489
Çâkyasiṁha u. Subhûti 522
Çâṅkhâyana-âraṇyaka 509
— -brâhmaṇa 509 (Reinheit der Sprache im Norden)
— -çrautasûtra 501. 21
Çâṭyâyana-brâhmaṇa 489
Çâṭyayanopanishad 489
Çâṇḍilya-smṛiti 489
Çâṇḍilyopanishad 489
Çâçvata 295. 444 (koça)
çiksha-Texte 489 (35)
çikhâ 79
√çip, çipavitnu 259
çimidâ 105. 14
Çiva 112 (volksthümlich)
Çiva, Namen des 112 (bhava, çarva etc.)
çivasûtra 514
çiçna, unverbrennlich 187
çishṭa, √çâs 268
çîta 256 (etym.)
çîbham 247 (çîghra)
Çukra 2. 78 n. 3. 152. 6. 216 n. 2. 84 n.
çumbhita 101 (brahma°)
çulka 289
çulvasûtra 465 (secundär)
√çush, çvas, sausen 163
çushma, √çvas 245
—, √çu 17
Çûdra u. Ârya 85
—, Weib 255
Çûdra-smṛiti 489
çûdrâ 254. 5
çepa 16 fg. 264
çoçucat (+apa, Particip.) 184
Çaunaka-Schule 417
—, bṛihaddevatâ 521
—, pañcaçrautasûtra 489
çmaçâna 287
Çyâparṇa, (s)pûtâ vâc 509
Çyâvâçva 116
√çraṅs, sraṅs 72
çraddhâ 127 (etym.). 92. 3
çrîbhâshya, Râmânuja 522
çrautasûtra (çulvas°, dharmas°) 465
çv und bhv 171
çvaghnin, çvan, çvabhra 71
√çvas, svas 64
çvânaḥ, mṛigâḥ 142
Çvetadvîpa 454 (MBhâr.)
shaḍ 175 (urvîs)
°shâha secundär für sâh 131. 77
shiḍga (!) 452 (khiṅga)
saṃvatsara 64 (√vart)
saṃskṛita, bei Pâṇini 512; s. Saṃskṛit
saṃskṛitatra (√kart) 89
saṃstârapaṅkti 270
saṃhanu 276
saṃkasuka 287
Saṃgîtadarpaṇa 433
saṃgrâma 102

√sac 187 (sequi). 98. 4
saṃjihâna 69
saṇhapa, sarshapa 280 n. 544
Satyavrata Sâmaçramin 480. 501. 21
satyâvânam 115
satvan, °âya 245
sadaṃ-di 257
sadaṃpushpâmaṇi 84 n.
Sadânanda 502
sadânvâ 37
sadvant 509
sanisrasa 187
saṃdeçarâsaka 429
saṃdeçya 73
saṃnati 150
sapta, ṛishi 44
—, doha 44
—, sindhu 28
saptapada, treu 205. 6
saptarca 1
saptarshi, grosser Bär 68
Saptavadhri 116
saptaçataka, siehe Sâtavâhana 429. 57
sabhâ 286
samad, sadhamâda 128
samaha 181 (ὁμος)
samâ, Sommer 197
samâmya 78
saratham 115. 26
saramâ 87
sarasvatî 192
Sarasvatî 264 (Zeugung)
Sarasvatîkaṇṭhâbharaṇa 488
√sarj 114 (srâk). 282 (peccare)
sarva (√sar, serere) 129. 30
sarva statt çarva 112 n.
sarshapa, saṇhapa 280
salila-Sprüche 29 n.
Savitar, alterthümlich 81
— u. Vâyu 95. 6. 102. 3. 5
— an der Spitze der Götter 261 (sâvitrî)
√sas 22
Sâketa 509 (Yavana)
sâṃkhya-kârikâ 472
— -sûtra 502. 21
—, Lehre (Pythagoras) 467
Sâtavâhana 429 (koça). 57
Sâtrâsâha 214
—, Schlange 214
sâmasaṃhitâ 521
sâṃnatyam 150 n.
sâmnâm (dvipadâ) 156. 270
sâmnî 156. 270
Sâyaṇa, Comm. zu Ath. s. 2. 161 (Buch 5 fehlt). 417 fg. 500
—, Comm. zu Ṛiks. 418
sâra, neutr. 18
siṅhâsanadvâtriṅçikâ 416 (mahâr.)
siddhântatattvaviveka 473 (astr.)
sinîvâlî 264
sindhu, sieben 28
—, Indus 49 (samudra, Sây.)
Silâcin 184
silâcî 181 fg.
simataḥ, sîm ataḥ 3
Sukhavatîvyûha 439
sujihva 208
sutapas 108
Suparṇasuvana 179
suparṇâdhyâya 24
suprâ-vî (nicht °avî) 124
Subandhu 457 (Vâsavadattâ)
subhavas, Winde 82
Subhûti und Çâkyasiṅha 522
sumad 162
sura 450 (falsches Wort)
surayuvati 186
suruc 8
Sureçvara 507 (naishkarmyasiddhi)
Suçruta, übersetzt 480. 520
sushvayantî, sushvi 209
sûkara 216 (etym.)
sûna 228 (etym.)
sûnṛita, √nar 246
sûri 185
sûrya 263 (Augen)
Sṛiñjaya 288. 7 (Vaitahavya)
setubandha 418. 47
setubandha nicht von Kâlidâsa 457
sedi, sad 45
√sedh, wehren 105 (sedhâ)
Soma 188. 9 (u. Indra)
—, erste Gatte jeder Jungfrau 223
— u. kushṭha 180
—, Begeisterung durch 192. 3
— u. Milch 90
—, sechen 183
—, feindlich gegen 124 (üppig)
Sauvîra-Salbe 36
skanda-visha 28
Skanda 125 n.
√sthâ, sthâ 215. 6
stâman 218
√sti, stâyu, tâyu 68
—, stâyat, s. tâyat 68 n.
√stu, astaut 156
straiṇa 137
sthapati 260
sthâpay + pari 28
sparaṇî 183
°sphâka 27. 8
smaraṇa 190 n. (pâribhâshika)
°smiṃ, Locative auf 440
smṛiti-Texte 489 (45)
Smṛitiratna, Madhusûdana 523
syona 108 (etym.). 209
√sraṅs, srâma 72
srâk 14 n.
sva-ghnin 71 (çva°)
svaja 219
svadhâ (etym) 139
svadhâvantau 199
svayaṃbhû 181 (Manyu)
Svayambhû-kshetra 523
— -purâṇa 523
svar, Licht 53. 99. 101
°svarâj 270 n.
svaru 101
svastar, svasti 178
hanu, √hnu 276
hanta 288 (etym.)
Harakumâra Tagore 482. 3
Haratattvadîdhiti 482. 3
Haraprasâdaçâstrin 523
hari, pitar 202

hari, soma u. Muschel 38
—, varuṇa u. vishṇu 202
Harikârikâ 489
Harimohana 502. 22
√hary + prati 193
Harsha u. Hiuen Thsang 455
— u. Bâṇa 455
— -carita, Bâṇa 456 fg.
hastam agrahît 226. 7
hastagṛihya 217. 46
hastin 143
Hârâvalî 446
Hâla älter als Setub. 416
—, Sâtavâhana 457
hâsyârṇava 481
√hi, ahyam 5
√hi, hima, heman, hema 11
Himavant, Trikakud 35
Himavantaḥ, ime 11
hiraṇya-kaçipu, -drâpi 194
— -garbha 9 (Lied an)
hiruk, huruk (√hvar, hru) 14
√hû + vi 173 (vihava)
Hṛishîkeçaçâstrin 503. 23
heti 38. 146
Hemacandra 446 (anekârthas). 52. 3 (koça)
—, Vidyâratna Paṇḍit 522
Hemâdri, caturvargacint. 480. 503. 28
√hnu, ghnu (hanu) 276
hrada 65
hvâram ahyam 4. 5

Abdul Hak Abid 524
Abdul Qâdir bin Maluk Shâh 481
Abd'ul Rahim 503
Abendgebet 198
Abul Adil bin Maluk Shâh 508
— Fazl 481. 524
Accent des Verbums bei Antithesen 88. 9
— bei ca–ca 85. 6
— -Fehler 56 (payasá)
—, paroxyt. (abstract), oxyt. (concret) 241
Accusativus graecus 197
Achilles Tatius und Bâṇa 456–8
Adler 216 (Fernblick des)
Âîn-i-Akbarî (II) 524
Akbar Nameh 481
Albîrûnî 524
Alexander d. Grosse 463. 4 (ved. Hymnen nach ihm!)
ἀλκ 18. 217
Allgegenwart, Gottes 66
allsehend 84
Alp u. Mahre 144
Altarbau, gemauert 466
alt-ârische Trias (Gedanken, Worte, Werke) 66. 7
Amalthea 202
Ammern 76
Amulett, von Stein 200
Anecdota Oxoniensia 468 fg.
aphrodisiacum 16. 220
arianische Schrift 464
arische Völker 97 (weniger Stammesfeindschaft als bei den Semiten?)
ἄρκτος 18
Asiatic Society of Bengal, Saecular-Feier 479
—, Council, Bibl. Indica 504
âtar (vorzendisches Wort!) 167. 208
attische Komödie 456
Audhumbla 202
Aufrecht 20. 486. 7. 522
Auge, Sonne 198
Audh, Avadhi, Ayodhyâ 485
Auslaut, tenuis od. sonans 57
averruncatio 29. 184. 85 (Schaltmonat). 90
Avery 491
Avesta 112 (çarva)
Babylon 467
—, Exil 70 n.
Badâonî 508. 24. 5
Baisvârî, Dialekt 484. 93
Ballantyne 519
Baloochi, Grammatik 431 (L. Dames)
Banerjea 431. 89. 520
Barbarossa 234
Barde, bharata 210 (Bollensen)
Bastian 216 n. 1
Batten, J. D. 516
Baum, Schatten 241. 2
Beames, J. 419. 30. 80
Begräbniss 283
Behexung des Hauswesens 284
beide Meere 70
Benares Sanskrit Series 426. 72. 81. 504. 19
Bendall 487. 91
Bengalenkönige 524
Bhâṇḍârkar 487. 95. 6. 511
Bhojpurî, Dialekt 484. 93
Bibliotheca Indica 418. 30. 41. 72. 9 fg. 501 fg. 19 fg.
Bihâr 484. 92
— peasant life 492 fg.
Bihârî, Dialekte 483. 92. 93
blandus (bhadra) 135
Blochmann 519
Bloomfield 2 fg. 500
Boa constrictor 62
Bocksgestalt der Satyrn 147
Bodleyan library 486
Böhtlingk 481. 3. 6. 97. 506. 11. 44
böser Blick 34
böse Träume 76. 193
Bohnen-essen, verboten 466
Bombay Sanskrit Series 472. 87. 504. 19
British Museum 486 (Catalog!)
Brunnhofer 12. 66. 7. 510
Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge,

als Zahlzeichen 508 (griechisch)
Buddhaguru (!), Pythagoras (!) 467
Buddhismus 461 (Nâgânanda)
—, Götter 54. 119 (hinabgedrückt)
—, nach der Blüthezeit des Opferrituals 464
—, Mahâbhârata 456
buddhistischer Einfluss auf Beseitigung des Schlachtens der Kühe 241
buddhistisch-tibetische Werke 502. 22
Bühler 59. 289 fg. 388. 417. 42. 5. 65. 8. 70. 87. 91
Buhl-Kobolde 145. 6 (männliche und weibliche). 94
Bunyiu Nanjio 468
Burgess 491
Burnell 420. 81. 55. 87. 8. 511
Burnouf 488. 77
Butter 178 n. 2 (Mittel gegen takman)
Caesaren, Namen der (im Mahâbhârata?) 454
Campbell 516
Canopus 274 (Agastya)
Cappeller 478. 81
Casus-Affix, doppelt 440
Census in Indien (1872) 484
χαλαζα 65
Christenthum in Indien 487 (Thomas)
—, Beziehungen auf das, im MBhârata 454
christliche Elemente in der Bhagavadgîtâ 455
Chronologie der indischen Litteratur 464
Citate im Mahâbhâshya 495
clangor 10
Collectaneum 298
Compositum, auseinander gezogen 189 (lokajitaṃ svargam für svargalokajitam)
Compositum, aufgelöst (madhye tâduri) 65
conceptio, immaculata 184
—, Lied für gute 264
Concordanz der Upanishad 506
Constructions-Wechsel, eindrucksvoll 78. 105. 10. 260
Cowell 487. 519
credere 123
Crooke 498
Cunningham 491
Curial-Styl 802 fg. (s. p. 409)
Dames, L. 431. 516
Dechse (hurtig) 28. 70
Dekhan, Mss. im 488
Delphin u. Liebesgott 465
Dentale, u, v nach, 288
Deussen 460
Dialog 201 (Atharvan u. Varuṇa)
— 188 (Vasishṭha und Varuṇa, Zarathustra u. Ahura)
Diespiter 201
Dietz 486
Donner, Stimme Gottes 118. 25
doppeltes Affix 440
doppelsinnig, Wortspiel 414
Drama 460. 89 (112)
— im Mahâbhâshya 464
drei Genien der Rede 210
— Himmel u. drei Erden 85
dreizehnter Monat 187. 8
Dual neben Plural 156
Dünste, schädliche 84 (aus der Erde)
Duft-Mittel 245
Eber, Spürnase 216
Eggeling 480. 61. 2. 80. 7. 500. 11. 20
Ei, goldenes 12. 8
Eidesleistung 66
Einschlafen, beim 197. 8
Elemente, des Leibes 198
—, fünf, resp. vier 467
Elfen, Reigen 145. 6
Elliot, Sir W. 491
Eltern, mâtarâ 160
—, bei den, sich schadlos halten 214
Engel, Lobgesänge der 61 (Winde). 187
Entlehnungen aus der Fremde 465. 6
Erb-übel 80 (kshetriya)
Ermingestrete 182
Erwachen, beim 197. 8. 200
ethische Trias 67. 70
Euhemerismus 108. 18
euphemistisch 112 (çiva statt rudra)
Exil, der Juden 69
Falke 250 (Vögel zittern vor)
falsche Betonung 79
Familienverhältnisse 282 (gestört)
Farn, parṇa 188
Feer, Léon 489
Fehler im Accent 65
—, bei der Trennung 68
Feinde, ârische 196
—, bhrâtṛivya 256
—, bringt Glück statt Unglück 287. 8 (falscher Zauber)
Feldzeichen, Weihe der 245
Fergusson 478
Fessel (7 × 7) 71. 2
Feuer 152 (7 âsya des)
— u. Schlacht 126
Fieber, takman 252
Finger, zehn, Ausspreizen 275
Fiorgyn 59
flamen, brahman (!) 467
Fleet 490
Fleischfresser 279 (piçâca)
Fleischgenuss 40. 1
Florenz 500
folklore 490. 1
Formeln, parokshа 269
formelhafte Litanei 267
Foulkes 491
Frauen, beim Zaubern 218

Frere 516
Frösche-Väter 65
— -Prinzessinn 65
— -Weibchen 65
Froschlied 59 n. 64
°fahni, zd. 19 (°busig)
Fürstensegen 91
Furiband 148
Fusstapfen der Kuhräuber gespalten 222
Galanos 295
Garbe 120. 481. 41. 79. 502. 21
Garcin de Tassy 461
garô-nmâna 61. 187
Gattinn, des Opfernden 268 (praisha)
Gauḍian dialects 419. 88. 4
Gegengift 26
Gegenzauber 216
Gelbsucht 32. 88
Geldner 69 n. 1. 244
George, Fort S., College 486
Gerson da Cunha 481
Geschlechtslosigkeit, der Pronomina 1. u. 2. p. (fehlt b. Pâṇini) 514. 15
Geschwister-Ehe 159 (erlaubt)
Gewitter, Neubelebung der Natur durch 118
Gholâm Husain Salim 524
Gift, Schlangen-, ausgedrückt 211 fg.
—, zur brâhmaṇa-Zeit 286
— -Berg 25. 6
— -Kraut, Schlangengift 25
— -Pfeile 28. 286
Gildemeister 486
Gladisch 467
Glosse 4. 7 n. 44. 59. 60. 105. 241
Gnadenwahl 128
Götter, unter die Menschen hinabgedrückt 119
— u. asura 87. 8
— -Aufzählung 267
— -Reihenfolge 102. 3
Götter-Städte, drei 275 (asura)
— -Gruppen, vier 121 (rudra, vasu, âditya, viçve deva)
— -Trias, agni, vâyu, sûrya 96. 150 (u. Mond)
—, Gemeinschaft mit, noch lebend 58
Gold, Silber, ayas 271
—, dreierlei 273 (Entstehung)
—, mythisch 180 (Schiffe)
goldenes Ei 13
— Schiff 179. 80
goldhaarig 194
Goldschmidt, Paul 418
—, Siegfried 418 fg. 47
Goldstücker 441. 6. 55. 511
Gottlieb = Tölpel 88
Grassmann 111 (Martier: Çerfer)
Greisenalter 284 (Tod vor dem)
griechische Philosophie 120 (von Indien her?)
— Einfluss auf ind. Litt. 454 fg.
— Erotiker 456
Grierson 488. 91. 2
Griffith 2. 426. 72. 500
Grill 2. 229. 497 fg.
Grimm, J. 182
Grohmann, V. 178. 252
Gutturale, i, y nach 288
Haare kauen 289
haarloser Stern 224
Hahn, Hausthier 285
Halevy 468
Hall, F. E. 455. 519
Hamilton 486 (Catalog)
Hand reichen 227
Handelsverkehr in weite Ferne 179 (China)
Harnen gegen die Sonne verboten 466
Hase, Hast 225
Hasdeu 418 n.
Hauche, neun 271
Hauskobolde 278
Hauswesen, Behexung 284
Henry, V. 500
Hero, von Alexandrien 465 (215 v. Chr.)
Hexe 75
hierarchischer Einschub, in Ath.S. 226
Hillebrandt 501. 21
Himmel 180 (dritter)
—, masculin., alt 199
—, Teiche von madhu, ghṛita, payas im H. 188
—, die Houri's im 186
— u. Hölle 466
— u. Erde 106–8
—, Erde, Luft 198 n.
—, Ort des Lobgesanges 187
Himmelsgegenden, Gottheiten der 152. 8
Hindî, vier Formen des 484
—, Wurzeln 431
Hindustânî, Lexikographie 485
Hiuen Thsang 456. 7
— u. Harsha 455
Hodgson, Br. H. 488. 502
Höfer, A. 418
Hörnle, R. 418. 80. 1. 88. 519
Hohenstaufen 284
Holtzmann, Ad. 454
homerische Sagenstoffe 454 (Vâlmiki)
Horiuzi, Kloster 468. 71 (Palmblätter)
Houri's im Himmel 186
Howorth, H. H. 491
Hündinn, vieräugig 86. 7
Hultzsch 491
Hunter, W. W. 488. 84
Ibn Hajar 481
Igel u. Schlange 215
Ikaruga 468
Ilbert-bill 474. 5
Imperial Gazetteer of India 488. 6
Impotenz, gegen 221
Incongruenzen, Genus u. Numerus 168
Indian Antiquary 490
—, Civil service 478
— Fairy Tales 516–8

Indien, Bibliotheken in 487
— in Wort u. Bild 485
—, Christenthum in 484
—, Griechen in 484
—, Mittelalter 528
indische Inschriften 490. 2
— Studien vol I. II 458
Indo-Âryans 482 (Râmacandra Ghosha)
Indogermanische Spruchformel 118
Infinitiv, imperativisch 210
Interpretation, willkürliche 450. 1
iranischer Einfluss (Psalm 139) 69
irmin 182 (aryaman)
irrige Etymologie 450 fg.
Irrwische 146
I-tsing (673) 462. 78
Jacob, G. A. 491. 505
Jacobi 455 (Kâlidâsa's Epen nicht vor 350 p. Chr.). 80
Jacobs 516
Jahr, bürgerliches 188 (5 jähr. yuga)
Jahreszeiten, nur zwei, Winter u. Sommer 197
Januarius, Blut des 470
japanische Mss. 439
Jarrett 430. 524
Jenseits, Weg zum 54
—, gute Buhlschaft im 186
Jolly 419. 31. 40. 1
Jones, Sir W. 486
Kampf zwischen brahman u. kshatra 229. 40. 1
Kasawara 462. 78
Kauderwelsch 29 (kuku°)
kaukasische Sprachen 413 n.
Kaukasus, Himavant? 12
kebsen 239 n.
Keim, im Urstoff 12
Kellogg 419
*Κερβερος* 21
Kern 455. 520
kettenförmige Verbindung 126. 255
Kielhorn 461. 87. 8. 91. 4–9. 511
Kinder, Würmer in 257
Kingscote, Mrs. 516
Klosterchronik 468. 528
Knochenbruch 46
Knowles 516. 7
Kobolde 277 (piçâca)
königliche Gewalt 93 (viç rechtlos)
Königsweihe 30
Komet 68
Korur, Schlacht bei 478 (Saṃvat-Aera?)
kosmogonisches Lied 157. 86
Kriegslieder 244. 5
Kriegsmuschel 87
Kriegspauke, Lied an die 244–9
Krokodil 15
Kuh 87. 8 (Preis)
—, Bild der Zärtlichkeit 160
—, Raub der 229. 37
Kuhn, Ad. 182. 257. 8
—, E. 12
Kunstform der vedischen Lieder 126
Kunstgedichte und koça 451
Kunstlosigkeit der alten koça 446
Kunstpoesie, Streben nach, im Ṛik 127
*λαγως, λαγχανω* 191 n.
Langlebigkeit 274 (3 âyus 300 Jahre)
Langlès 486
Lassen 455 (Kâlidâsa). 91
Lautverschiebung, fehlt bei Onomatopoien 285
lebend zum Himmel 58
Lees, N. W. 519
Lexikographie (koça) 449 fg.
Liebesgott, Delphin 458
Liebich, Br. 508 fg.
Lied, kettenförmige Verbindung 245
Liedersänger, die Marut 268
lingual auslautende Wurzeln 515
Literatur, Renaissance (?) 475 fg.
Löwe 98 (König der Thiere). 250 (Brüllen)
*λογος*, vâc 120
Lohnverheissung 40. 1
Lorinser 455
Lowe, W. H. 481. 503. 25
Ludwig 2. 59. 229
Lücke, im Text 58 n. 1 (anukr.)
—, in der Litteratur 474
Lustration 94
Lyall, Ch. J. 525
Maâsir ul Umarâ 524
Mackenzie collection 486
Mahre u. Alp 144
mainyu, zend 127
manuscripts, list of 420. 35 (Oppert)
—, Suchen nach 444
Marginal-Glosse 135
Massage 48. 50
medisch(alt-ârisch, Brunnhofer) 67 n.
Meere, beide 70
memoria, maryâ 161
Menschen, Furcht der Thiere vor 250
— über die Götter hinaus 119
menses, vier Tage nach den 265
Metempsychose 80 (kshatriya?)
Meteor, Feuerbrand 224
Meyer, G. 413 n.
Miasmatische Krankheit 48
Milch = Saft, Kraft, Segen 80
Milchstrasse 11. 182
Mirza Ashraf Ali 503. 24
Mischkasten 443. 65
Mistelzweig 181. 3
Mithra-Yesht 10. 244 (mithro-druj)
Mond 91 n. 3 (u. Indra)
— -monate, zehn 266
Monsun, vom Meere her 61

Morgengebet 198. 283
Morgengrauen (Hahn) 285
Morgenlied 2. 246
moslemische Bedrückung 474
— Herrschaft 476
Müller, M. 121. 438. 9. 56. 62. 8. 78. 88. 505
Muir 289. 500
Muntakhab-ut-tawârîkh 481. 503. 24
Muschel, Perl- 36
—, Thier in 38
Musik 419
Mutterrecht 256. 7 (mâtula)
Mutter und Vater, feindlich 281. 2
NN. 72. 195
Nachlässigkeit 55 (rodasî neben dyâm)
Namen, Kennen des, giebt Sicherheit 145 n.
Narr, √nar 246. 7
Naturkraft, Symbol der 202 (Kuh, Ziege)
Nawâb Samsamuddaula 524
Nawâz Khân, Shâh 503
Nepâl, buddh. Mss. aus 438–40. 87
Neubau 267
neue, sûtra etc. 489
Neugeboren 75
neuplatonisch 120 (λογος)
neutrale Construction, Verben 17. 62. 5. 6
Nève, F. 458 fg.
»nigger« 473
nine gems 455
Nöldeke 258. 452
Nominativ, neben Vocativ 105. 88
Norden, Sprache im 509
Nordwesten 258 (takman-Lied)
Oberon 146
Oldenberg 439
ὦμος 76
Onomatopoien, ohne Lautverschiebung 64. 285
Opfer, Blüthe des Opfers, vor Buddha 464
Opfer-Texte, nur die jüngsten erhalten 465
Oppert, G. 420. 85
Ordale 448 (bei Vishṇu)
Orphiker 8 (Ei). 12 n.
Oskar, König v. Schweden 502
Osten, Handel vom Himavant nach 180
Osthoff 418
Oudh 493
Oupnekhat 505
Palaeographische Kritik 470 (Bühler)
Pâli Text Society 481
Palmblätter, indische, in Japan 468
—, Handschrift (v. Jahre 1183) 444
—, Mss. 487
»Paṇḍit« 426 (eingegangen)
Panzer, von Stein 260
Parallel-Formular 261 n.
— -Stelle, Glosse 158
parasitische Pflanze 183
Pargiter 523
Pariser Bibliothek 486 (Sanskṛit-Mss.)
Paronomasie 27. 101
parsische Einflüsse auf alttest. 70 n.
παρθένοι εὐειδεῖς 458
Parther, Pâraçava 465
Pâṭhak, K. B. 491
Paulus in Athen 10 (Gott ka)
peasant life 492
penis 18. 9. 264
πεος 18
Perlmuschel, Amulett 36
Perron, Anquetil du 505
persisches Lehnwort 416. 52 (lang). 470. 1 (mudrâ)
Personenwechsel bei Verben 11. 22 n. 88
Peserich, Pesel 18. 9
Petersburger Wörterbuch 451 und passim
Peterson 458. 87. 502
Pferdeblut 185
Pferdeopfer 104
Pferdesegen, Merseburger 47
Pfingst-Sprachenwunder, 511. 2
Pflugstier, Zwölften 39
Philosophie, griechische u. indische 120. 467
Pischel 158. 220. 88. 445. 83. 511
Planeten-Woche, griechische 444
Portugiesen nach Indien 481. 2
Prâkṛit, vier Stadien 484
— 509 (Pâṇini)
— -Gesetze, z. Th. schon im Veda 515
— und Pâtañjali (Mahâbhâshya, √damç) 165
— -Bildung 47. 8
— in den koça 451
priesterlicher Hochmuth 128. 30 (Anmaassung). 226 (Brâhmaṇa allein Gatte!)
— Umarbeitung 125. 32. 4. 5. 9. 90. 1
— vâc 121–8
Psalm (189) 66. 7
Ptolemäer 454
Pygmalion 458
Pythagoras 120 n. 468 fg.
—, Lehrsatz des 465
Räthselfragen 42
rafnas, zd., Freude 192. 280
Raub des Brâhmaṇa-Weibes 222
Rechtgläubigkeit, Kriterion der (Bhṛigu) 55
Refrain 63. 95. 7. 184
Regen 42 (parjanya). 244. 62 (mitra u. varuṇa)
— -Lied 58
Regnier 477
Rehatsek 491
Rehbock 217 (Haut)
Renaissance, der Sansk.-Litteratur 478
'Pᾶ, Wolga 12
Rindfleisch, Genuss 89. 280. 40
Rice, Lewis 491

rising generation, Indian scholars 474. 5
Ritual, Zeit der Bildung 261
— -Sprüche, Savitar zur Zeit der 31. 261
Roer 519. 21
rogus 137 (ajo bhâgaḥ)
Rohde 458
Rosen, F. 477
Ross, des Yama 184
Roth 168. 201-3. 86. 43. 53 9. 477. 500
Rückforderung, verboten 201
rückläufiger Zauber 197
Rückübersetzung 452 (aus dem Prâkṛit)
Rumpelstilzchen 78 n. 145
Sachau 524
Sänger, die Winde als 110
— u. Varuṇa 162
Salzwasser, Heilmittel 88 (Kühe)
Sanskṛit, zu Pâṇini's Zeit 511
— -Studien, Geschichte der 459
— Text Society 441. 81
Sasaniden, Zeit 295. 416
çâthra, vorzendisch 167
Satyr, Bockgestalt 147
Schaaren, himmlische, lobsingende 61
Schaltmonat 185. 6
Schandmäuler, Lied gegen 220-2
Schiesspulver 421
Schildkröte 8. 274 (langlebig)
Schlachten, der Kuh 289
Schlachtlied 125 fg.
Schlaf, Winterszeit 46
— -Zauber 20
Schlagintweit 485
Schlange 219 (etym.)
— und garutmant 24
— -Gift 211
Schlauch 72
Schlüter 467
Schöpfer-Kraft 157
Schöpfung, Stadien der 186
Schopenhauer 505
Schrader, O. 12
schriftliche Dokumente 443
Schriftzüge, Palmblätter 470. 1
Schritte, sieben 206
v. Schroeder 417. 68 fg. 511
Schutz, Bitte um 260. 7
Schwanbeck 491
Schwerkranke, Gebet für 281
Schwurhandlung 71
secundäre Zuthat 444
Seelenwanderung 466
semitische Nachbarn 45 (zwölf Nächte)
—, Stammesfeindschaft 97
Senart 436
çerfer martier 111
Shâh Nawâz 524
Shams Sirâj 'Afîf 503. 24
Shankar Paṇḍit 417
Siebensprung 206
sieben mal sieben Fesseln 71
Silber, Gold, ayas 271 fg.
sinapis 280
Sippe 214. 60 (Würmer)
—, verflucht durch 281. 2
Sohn und Vater 162 (Dichter und Gott)
Sommer, samâ, zweite Hälfte 197
sonans u. tenuis 57 (im Auslaut wechselnd)
Sonne 142 (Wettlauf mit). 98 (Auge)
Späher 71 (Sterne). 186 (Varuṇa)
çpeñta 182 (etym.)
Sprenger 519
Statistik, indische 488
Steel Temple 516
Stein, M. A. 338. 6. 544
Steinigung 78
Steinregen 78
Steinthal 67
Stenzler 455
Sterne, Späher d. Varuṇa 71
Stier, Last- 39
—, Milch, Euter 41
Stoffwechsel 110
Stokes, Miss 516
—, Whitley 418. 87. 91
Strafandrohung 228
strix 75. 6
Styl, verzwickter, der Romane u. upâñga 458
Sudzauber 88
Süden, Tiefland 27
Südindien, Canopus (Agastya) 274
—, Litteratur in, zur Zeit der Moslims 487. 8
Suyûtî (Jalâluddîn) 430
Synchronismus 235 (Kesaraprâbandhâ)
Tanjore-Mss. 420. 88
târîkh-i-Firozshâhî 503. 24
tausend-äugig 85. 6. 118
— -hörnig 20
Tawney 418. 30. 80
Taylor, W. 486. 8
Tebrizi 525
Tempelschätze 470 (gehen nie aus)
Temple 490. 1
tenuis und sonans 173 (varcas)
termini technici 509
Text, zu ändern 132. 62. 6
—, schwierig, verballhornt 169. 71. 270
Theologie, wissenschaftlicher Geist der 498
thalamos 266
Thibaut 426. 72. 91
Thieropfer 207
Tibet, buddhistisch 503
Tibetisch-Sanskṛit 502. 22
Tiger 14. 5. 142
— -fell 31
Tod, durch Greisenalter 283. 4 (beschworen)
Todesweg 282
Todtenbeschwörung 281
trächtige Kuh 8 (Sühne für Schlachten). 240

Trias, agni, vâyu, sûrya 102
—, ethische 67. 70
Tulsi Dâs 485
turanische Invasion 475
tuzuk-i-Jahângirî 503. 25
Umarbeitung, priesterliche 125. 82. 4. 5. 9
Umstellung 155 n. (anukramaṇikâ)
Unendlichkeit 204 (Varuṇa)
Universal-Salbe 32
Unschulds-Betheuerung 66
Unterthänigkeit, des Alls 150
Unverletzlichkeit, des brahman 228
Väter, Frösche 65
Valkyren 136
Vater u. Mutter, Name 78
Veda, Glorification des 477
vedisches Material 514 (bei Pâṇini)
Verbal-Formen, erstarrte 14
Verbindung, kettenförmige 245
Verbrämung, mit alten Versen 7 (im Eingange). 52. 66. 186
Verbum, Personenwechsel 11. 22 n. 88
Verlust, nicht Stillstand, der Litteratur 476
Vers-Theilung 206 (abnorme)
Vilâyat Husain 503. 24
Volkssprache zu Pâṇini's Zeit 511. 2
Waffen 421
Wagenlenker 134
Wahrheitsliebe der Inder 474
Wahrheitszauber 78 (»so wahr . .«)
wandernde Frucht 458
Wasser, Urstoff 12
Wassersucht 72
Wechsel, Personen- 88
Weib u. Mann 255
weibliches Geschlecht, im Mahâbhârata 459
Weltverkehr 120
Westergaard 486
Whitney 491. 505
wilde Thiere fürchten sich vor den Menschen 250
Wilson 451. 77. 82. 6. 8
Winde, zwei 49
— als Sänger 110
Windisch 456
Winter, erste Hälfte 197
Wolf 14. 5. 250
— u. Schaf 195. 6
Wolga 12 (*Pâ*)
Wolken, Schlangen 62
Wright 487
Würfel 286
Würfelsegen 147
Würmer 257 (Lied gegen)
— in Augen, Nase, Zähnen 258
Wunde (Arundhatî) 183
Ymaitzoumi 439
Zachariae 295. 444. 9
Zarathustra u. ahura 188 (zusammen schwebend über der Erde)
Zauber 76 (Gefäss, Fleisch)
—, Gegen- 216 fg. 84 fg.
— -spruch 13. 499
—, Zurückwerfung 152
zehn Mondmonate 266
Zeugung 264 fg.
—, Act der, heilig 266
Ziege, letzte der Wittwe 235
Zimmer 2. 59. 178. 222. 9
Zodiacus 444 (fehlt bei Vishṇu)
Zunge 284
Zurückfallen des Zaubers 78
zwei Winde 49
— Zähne 141 (agni)
Zwerge, hinter den sieben Bergen 168
Zwölften 39. 48 (Stier). 5

A. W.

# Druckfehler und Zusätze.

p. 12 n. 1 lies: Rava statt Rara.

p. 58 n. letzte Zeile lies: Ocean statt Orcan.

p. 65, Z. 11 lies: χαλαζα statt χεαζα.

p. 65, Z. 12 lies: khaṇvakhâ, khaimakhâ statt khaṇvakha, khaimakha.

p. 68, Z. 14 lies: stilan statt stilau.

p. 74, Z. 14 lies: °vîryam statt °viryam.

p. 76, Z. 13 lies: ὦμος statt ὤμος.

p. 81, Z. 18 lies: naḍam statt naḍdam.

p. 88, Z. 1 lies: viele statt vielen.

p. 280 n. vorletzte Zeile lies: saṇhapa statt saṃhapa.

p. 388, Z. 6 lies: gaṇanâpati statt gaṇanapati.

p. 391, Z. 11 lies: gaṇanâpatyâ statt gaṇanapatyâ.

p. 492, Z. 13 lies: people statt poeple.

p. 277 n. Ob statt câtaneḥ zu lesen Câtanaḥ? s. p. 141 n.

p. 292 n. Jahânâbâd ist auch ein Name von Delhi.

p. 307 (40), 308, 380 fg. u. 378. Böhtlingk in den Sitz.-Ber. phil.-hist. Cl. Königl. Sächs. Ges. d. Wiss. (8. 11. 1897) p. 133 bemerkt, dass nach einer ihm vor 4 Jahren von M. A. Stein mündlich gemachten Mittheilung das Wort Kampanâdhipati (Kampanâ°) in der Râjataraṃgiṇî nicht, wie Troyer annimmt, ein Land bezeichne, sondern »ein Heer, das seinen Ort zu wechseln pflegt«; bei Kampanâdhipati handle es sich somit hier »nicht um den Fürsten eines Landes, sondern um einen Heerführer«, »der vielleicht unruhiges Volk im Zaum zu halten hatte«.

p. 366, Z. 1 fg. Böhtlingk a. a. O. p. 137 corrigirt grâhyet sa sâdhubhyaḥ zu grâhî hy asâ° und nṛipaḥ zu nṛipa und übersetzt p. 138: »Man wisse, o König, dass ein Fürst, der Guten eine Habe entzieht und Bösen sie verschenkt, (erst) in der Hölle davon (von jener Sünde) befreit, rein wird.« — Man könnte etwa auch lesen: grâhyitvâ (für grâhayitvâ) 'sâdhubhyaḥ.

A. W. Schade's Buchdruckerei (L. Schade) in Berlin, Stallschreiberstr. 45/46.